AUS DEN SCHRIFTEN

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN KOMMISSION

FÜR GESCHICHTE

KAISERIN MARIA THERESIA
UND
KURFÜRSTIN MARIA ANTONIA
VON SACHSEN

BRIEFWECHSEL 1747—1772

MIT EINEM ANHANG ERGÄNZENDER BRIEFE

HERAUSGEGEBEN VON

WOLDEMAR LIPPERT

MIT ZWEI PORTRÄTS
UND EINEM FAKSIMILE

DRUCK UND VERLAG VON B.G.TEUBNER IN LEIPZIG 1908

Königlich Sächsische Kommission für Geschichte.

Ehrenförderer:

Seine Majestät der König von Sachsen.

Mitglieder des Hohen Hauses Wettin, denen die Veröffentlichungen der Kommission ständig zugehen:

Seine Königliche Hoheit der Grossherzog von Sachsen.
Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen.
Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen.
Seine Königliche Hoheit Prinz Max, Herzog zu Sachsen.
Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen.
Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg.
Seine Königliche Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.
Seine Hoheit Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen.
Seine Hoheit Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen.
†Seine Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

Personenbestand der Kommission:

Ehrenmitglied: Staatsminister a. D. Dr. *von Seydewitz* in Dresden.

Seine Excellenz der Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts Dr. *Beck*, Vorsitzender.

Wirklicher Geheimer Rat Ministerialdirektor im Königl. Kultusministerium Dr. *Waentig* in Dresden, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Geheimer Hofrat Professor Dr. *Lamprecht* in Leipzig, geschäftsführendes Mitglied.

Geheimer Hofrat Professor Dr. *Seeliger* in Leipzig-Gohlis, stellvertretendes geschäftsführendes Mitglied.

Professor Dr. *Kötzschke* in Leipzig-Gohlis, Sekretär der Kommission.

Archivrat Dr. *Beschorner* in Dresden.

Direktor der Universitätsbibliothek Dr. *Boysen* in Leipzig.

Professor Dr. *Brandenburg* in Leipzig.

Geheimer Kirchenrat Professor D. *Brieger* in Leipzig.

Geheimer Hofrat Professor Dr. *Bücher* in Leipzig.

Oberregierungsrat Dr. *Ermisch*, Direktor der Königlichen Bibliothek in Dresden.

Geheimer Rat Professor Dr. *Friedberg* in Leipzig.

Professor Dr. *Gess* in Dresden.

Geheimer Kirchenrat Professor D. *Hauck* in Leipzig-Gohlis.

Oberstleutnant *Hottenroth*, Vorstand des Kgl. Kriegsarchivs in Dresden.

Oberstudienrat Rektor Professor Dr. *Kämmel* in Leipzig.

Regierungsrat Dr. *Lippert* in Niederlößnitz bei Dresden.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. *Partsch* in Leipzig.

Geheimer Regierungsrat Dr. *Posse*, Direktor des Königl. Hauptstaatsarchivs in Dresden.

Geheimer Hofrat Professor Dr. *Schmarsow* in Leipzig.

Geheimer Hofrat Professor Dr. *Sievers* in Leipzig-Gohlis.

Geheimer Hofrat Professor Dr. *Woermann*, Direktor der Kgl. Gemäldegalerie in Dresden.

Subskribenten:

Kgl. Amtshauptmannschaft Annaberg.
Kgl. Amtshauptmannschaft Auerbach.
Kgl. Amtshauptmannschaft Chemnitz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.
Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.
Kgl. Amtshauptmannschaft Flöha.
Kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau.
Kgl. Amtshauptmannschaft Grimma.

Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen.
Kgl. Amtshauptmannschaft Ölsnitz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Oschatz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Plauen i. V.
Kgl. Amtshauptmannschaft Rochlitz.
Kgl. Amtshauptmannschaft Zittau.
Kgl. Amtshauptmannschaft Zwickau.
Kgl. Bergakademie, Freiberg i. S.
Herzogliche Bibliothek, Gotha, Schloß Friedenstein.
Großherzogliche öffentliche Bibliothek, Oldenburg.
Kgl. öffentliche Bibliothek, Stuttgart.
Kgl. Paulinische Bibliothek, Münster i. W.
*von Ponickau*sche Bibliothek, Halle a. S.
Statistisches Bureau des Ministeriums des Innern, Dresden.
Direktion der Technischen Staatslehranstalten, Chemnitz.
Ephoriebibliothek, Dippoldiswalde.
Ephoriebibliothek, Stollberg.
Die Gehestiftung, Dresden.
Kgl. Sächsischer Generalstab, Dresden.
Gewerbekammer, Leipzig.
Kgl. Gymnasium, Bautzen.
Kgl. Gymnasium, Chemnitz.
Kreuzschule, Gymnasium, Dresden.
Wettiner Gymnasium, Dresden.
Kgl. Gymnasium, Dresden-Neustadt.
Kgl. Gymnasium Albertinum, Freiberg.
König Alberts-Gymnasium, Leipzig.
Nicolai-Gymnasium, Leipzig.
Thomasschule, Gymnasium, Leipzig.
Kgl. Gymnasium, Plauen i. V.
Kgl. Gymnasium, Schneeberg.
Handelskammer, Leipzig.
Handels- und Gewerbekammer Chemnitz.
Handels- und Gewerbekammer Plauen i. V.
Handels- und Gewerbekammer Zittau.
Technische Hochschule, Dresden.
Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, München.
Großherzogliche Hofbibliothek, Darmstadt.
Großherzogliche Hofbibliothek, Oldenburg.
Leipziger Immobiliengesellschaft, Leipzig.
Kgl. Kadettenkorps, Dresden.

Kirchenvorstand zu Bockwa.
Kgl. Kreishauptmannschaft Bautzen.
Kgl. Kreishauptmannschaft Leipzig.
Kgl. Kultusministerium, Dresden.
Herzogliche Landesbibliothek, Altenburg.
Das Evangelisch-Lutherische Landeskonsistorium, Dresden.
Landes- und Fürstenschule Grimma.
Landes- und Fürstenschule Meißen.
Kgl. Lehrerseminar, Annaberg.
Kgl. Lehrerseminar, Borna.
Kgl. Lehrerseminar, Grimma.
Kgl. Lehrerseminar, Löbau.
Kgl. Lehrerseminar, Nossen.
Kgl. Lehrerseminar, Pirna.
Kgl. Lehrerseminar, Plauen i. V.
Roter Löwe, Verein für Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften, Leipzig.
Marienkirchengemeinde, Zwickau.
Paulusmuseum, Worms.
Pfarramt Öderan.
Ratsschulbibliothek, Zwickau.
Kgl. Realgymnasium, Annaberg.
Annen-Realgymnasium, Dresden.
Dreikönigsschule, Realgymnasium, Dresden.
Kgl. Realgymnasium, Döbeln.
Petrischule, Realgymnasium, Leipzig.
Städtische Realschule, Chemnitz.
Realschule, Plauen.
Die Ritterschaft der Sächsischen Oberlausitz, Bautzen.
Schloßbauverein Mylau.
Historisches Seminar a. d. Universität Leipzig.
Stadtbibliothek, Breslau.
Stadtbibliothek, Dresden.
Stadtbibliothek, Hamburg.
Stadtbibliothek, Zittau.
Stadtrat zu Bautzen.
Stadtrat zu Chemnitz.
Stadtrat zu Freiberg.
Stadtrat zu Glauchau.
Stadtrat zu Leipzig.
Stadtrat zu Meißen.

Stadtrat zu Plauen i. V.
Stadtrat zu Rochlitz.
Stadtrat zu Wurzen.
Die Ständeversammlung des Königreichs Sachsen.
Universitätsbibliothek Basel.
Universitätsbibliothek Erlangen.
Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
Universitätsbibliothek Heidelberg.
Universitätsbibliothek Jena.
Universitätsbibliothek Innsbruck.
Universitätsbibliothek Leipzig.
Universitätsbibliothek Marburg i. H.
Universitätsbibliothek Tübingen.
Universitätsbibliothek Wien.
Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag.
Apostolisches Vikariat im Königreiche Sachsen, Dresden.
Volksbibliotheksverein Oschatz.

Amtsrichter Dr. jur. *Apel*, Leipzig.
Kgl. Kommerzienrat *Georg Arnhold*, Dresden.
Generaldirektor Dr. *Aufschläger*, Hamburg.
Buchhändler *Fritz Baedeker*, Leipzig.
†Kaufmann *Paul Bassenge*, Leipzig.
Professor Dr. iur. *Beer*, Leipzig.
Geh. Finanzrat a. D. Oberbürgermeister *Beutler*, Dresden.
Verlagsbuchhändler *Richard Brandstetter*, Leipzig.
Verlagshandlung *Breitkopf & Härtel*, Leipzig.
Verlagsbuchhändler *Albert Brockhaus*, Leipzig.
Generalleutnant *v. Broizem*, Dresden.
Professor Dr. *Buschkiel*, Chemnitz.
Majoratsherr *Karl v. Carlowitz*, Kammerherr, Schloß Kukukstein b. Liebstadt.
Major z. D. Kammerherr *v. Carlowitz-Maxen*, Dresden.
Emil Clavies, Adorf.
Amtsrichter Dr. *Coccius*, Dresden.
Verlagsbuchhändler *Wilhelm Crayen*, Leipzig.
Geh. Medizinalrat Professor Dr. *Curschmann*, Leipzig.
†Stadtrat *H. Dodel*, Leipzig.
Universitätsbuchhändler *V. Edelmann*, Leipzig.
Kommerzienrat *H. Ehres*, Glauchau.
†*E. von Einsiedel-Gnandstein*, Oberstleutnant a. D. und Kammerherr, Gnandstein bei Kohren.

Kommerzienrat *Otto Erbert*, Plauen i. V.
Amtshauptmann *H. von Erdmannsdorff*, Kamenz.
Professor an der Technischen Hochschule Dr. iur. *A. Esche*, Dresden.
Fabrikant *Eugen Esche*, Chemnitz.
†Kgl. Kammerherr *Freiherr v. Finck*, Dresden.
Kammerherr Dr. *von Frege-Weltzien*, Abtnaundorf bei Leipzig.
Generalmajor z. D. *Freiherr v. Friesen*, Dresden.
Generalmajor *Freiherr v. Friesen-Miltitz*, Dresden.
†Geh. Kommerzienrat *Georgi*, Mylau.
Kaufmann *Franz Gontard*, Leipzig.
†*Albin Gottschalk*, i. Firma *Mey & Edlich*, Leipzig.
Kommerzienrat *E. Grumbt*, Dresden.
†*C. Gruner*, Kaufmann und Stadtrat, Leipzig.
Kommerzienrat *Th. Habenicht*, Leipzig.
Buchhändler *Otto Harrassowitz*, Leipzig.
†Kommerzienrat *Karl Haubold*, Chemnitz.
†Kaufmann *Georg Hempel*, Ohorn bei Pulsnitz.
Buchhändler *K. W. Hiersemann*, Leipzig.
Dr. *Richard Hirsch*, Leipzig.
Dr. *Wilhelm Hölscher*, Pfarrer zu St. Nikolai, Leipzig.
Universitätsprofessor Dr. *Howard*, Leipzig.
Geh. Finanzrat a. D. *Jencke*, Dresden.
Rittergutsbesitzer *Paul Kees*, Zöbigker.
General der Kavallerie z. D. *v. Kirchbach*, Dresden.
W. Knoop, Konsul a. D., Dresden.
Dr. *Karl Koetschau*, Museums Direktor, Weimar.
Professor Dr. *Horst Kohl*, Leipzig.
† *W. Lesky*, Hofrat und Rechtsanwalt, Dresden (Mainz).
†*Karl Friedrich Leubner*, Dresden.
Graf und Edler Herr *zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfels*, Landesältester der Oberlausitz, auf Döberkitz.
Geh. Kommerzienrat *K. A. Lingner*, Dresden.
Oberstleutnant z. D. *Freiherr v. Mansberg*, Dresden.
Stadtrat *Meister*, Chemnitz.
Konsul *Mens*, Dresden.
†Kommerzienrat *Ernst Mey*, Leipzig-Plagwitz.
Bankier *Oskar Meyer*, Leipzig.
Kommerzienrat *Fr. Nachod*, Leipzig.
Amtshauptmann *v. Nostitz-Wallwitz*, Pirna.
Oberjustizrat *Oehme*, Rechtsanwalt, Leipzig.
Geh. Kommerzienrat *Leopold Offermann*, Leipzig.

Geh. Hofrat Professor Dr. *Ostwald*, Großbothen.
Kommerzienrat *Henri Palmié*, Dresden.
Puttkammer & Mühlbrecht, Buchhandlung, Berlin.
†General der Infanterie Dr. *v. Raab*, Dresden.
Victor Graf v. Rex, Hofmarschall, Dresden.
Hofkunsthändler *Emil Richter*, Dresden.
†Baurat Dr. *A. Roßbach*, Leipzig.
Kaufmann *Bernhard Rudolph*, Leipzig-Plagwitz.
Staatsminister Dr. *v. Rüger*, Dresden.
†Kommerzienrat *Otto Rüger*, Dresden.
Rittergutsbesitzer *Sachße*, Merschwitz b. Großenhain.
Kgl. Kammerherr *Leo Sahrer v. Sahr*, Dahlen.
†Fabrikbesitzer *Scheerer*, Göritzhain b. Cossen.
Geh. Justizrat Dr. *Schill*, Leipzig.
†Kommerzienrat *Franz Schlüter*, Dresden.
Geh. Regierungsrat *Georg Schmaltz*, Dresden.
Oberst z. D. *Moritz Schneider*, Dresden-Neustadt.
Geh. Hofrat Dr. *Schober*, Generalkonsul a. D., Leipzig.
Oberstleutnant z. D. *Georg v. Schönberg*, Bornitz b. Oschatz.
Graf *v. Schönburg-Glauchau*.
Buchhändler Dr. *Spirgatis*, Leipzig.
Fabrikant *William Stärker*, Chemnitz.
Professor Dr. *Georg Steffen*, Leipzig.
Baumeister *Eduard Steyer*, Leipzig-Plagwitz.
*Strauß*sche Buchhandlung, Bonn.
Dr. *Freiherr v. Tauchnitz*, Verlagsbuchhändler und Rittergutsbesitzer, Leipzig.
B. G. Teubner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.
Geh. Kommerzienrat *Alfred Thieme*, Generalkonsul, Leipzig.
Dr. *Ulrich Thieme*, Leipzig.
Rittergutsbesitzer *H. v. Trebra*, Neustädtel b. Schneeberg.
†Oberbürgermeister Justizrat Dr. *Tröndlin*, Leipzig.
Hauptmann a. D. *Otto Graf v. Vitzthum*, Dresden.
Geh. Ökonomierat *Vollsack*, Cospuden b. Zöbigker.
Geh. Rat Professor Dr. *Wach*, Leipzig.
†Kommerzienrat *Franz Wagner*, Leipzig.
H. Wagner & E. Debes, Geographische Anstalt, Leipzig.
†Geh. Hofrat Professor Dr. *Wislicenus*, Leipzig.
Universitätsprofessor Dr. *Wretschko*, Innsbruck.
Professor Dr. *Robert Wuttke*, Dresden-Blasewitz.
Buchhandlung *v. Zahn & Jaensch*, Dresden.

SCHRIFTEN
DER KÖNIGL. SÄCHSISCHEN KOMMISSION FÜR GESCHICHTE.

I. Anton Graff. Bildnisse von Zeitgenossen des Meisters in Nachbildungen der Originale. Ausgewählt und erläutert von Julius Vogel. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1898. Ladenpreis gebunden 25 Mk.

II. Historisch-Statistische Grundkarte für Deutschland (Königreich Sachsen). Blätter mit den Sektionen Nr. 393 (Kamenz), 394 (Niesky), 415/441 (Borna-Altenburg), 416/442 (Döbeln-Chemnitz), 417/443 (Dresden-Dippoldiswalde), 418/444 (Bischofswerda-Königstein), 419/445 (Bautzen-Zittau), 420/446 (Görlitz-Hirschfelde), 467/492 (Greiz-Hof), 468/495 (Zwickau-Johanngeorgenstadt), 469/494 (Annaberg-Wiesenthal), 470 (Sayda), 471 (Fürstenau), 514 (Wunsiedel), 515 (Mammersreuth). Reinhold Lorenz, Dresden. Preis 30 Pf. für je 1 Blatt. — Dazu: Erläuterungen zur historisch-statistischen Grundkarte für Deutschland im Maßstabe von 1:100000 (Königreich Sachsen), bearbeitet von Hubert Ermisch. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1899. Pr. 30 Pf. — Die einzelnen Blätter der Grundkarte, sowie die Broschüre sind nur bei der Landesstelle für Grundkarten, Dresden, Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv, oder bei der Geschäftsstelle der Kommission in Leipzig, Historisches Seminar, Bornerianum I. zu beziehen; von hier können auch Exemplare der von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt herausgegebenen Doppelsektionen mit königlich sächsischen Gebietsanteilen: 364/389 (Zörbig-Halle), 365/390 (Düben-Leipzig) und 366/391 (Torgau-Oschatz) zu gleichem Preise bezogen werden.

III. Des Kursächsischen Rates Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—1523. Gesammelt von Ernst Wülcker. Nebst ergänzenden Aktenstücken bearbeitet von Hans Virck. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1899. Ladenpreis geheftet 26 Mk.

IV. Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Herausgegeben von Erich Brandenburg. I. Band (bis zum Ende des Jahres 1543). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1900. Ladenpreis geheftet 24 Mk.

V. Tafelbilder Lukas Cranachs d. Ä. und seiner Werkstatt. Herausgegeben von Eduard Flechsig. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann. 1900. Ladenpreis in Mappe 70 Mk.

VI Die Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. Auf Veranlassung und mit Unterstützung der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte sowie mit Unterstützung der Savigny-Stiftung herausgegeben von Karl von Amira. Erster Band. Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann. 1901 und 1902. Ladenpreis in Mappen 180 Mk.

VII. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Aus einer Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek herausgegeben von Ernst Kroker, Bibliothekar an der Leipziger Stadtbibliothek. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1903. Ladenpreis geheftet 12 Mk.

VIII. Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen, 1349/1350. Herausgegeben von Woldemar Lippert und Hans Beschorner. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1903. Ladenpreis geheftet 28 Mk.

IX. Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Herausgegeben von Erich Brandenburg. II. Band (bis zum Ende des Jahres 1546). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1904. Ladenpreis geheftet 25 Mk. 50 Pf.

X. Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. Herausgegeben von Felician Gess. I. Band (1517—1524). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1905. Ladenpreis geheftet 29 Mk.

XI. Die Malereien in den Handschriften des Königreichs Sachsen. Herausgegeben von Robert Bruck. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold und Söhne. 1905. Ladenpreis broschiert 25 Mk.

XII. Die ältesten gedruckten Karten der sächsisch-thüringischen Länder (1550—1593). Herausgegeben und erläutert von Viktor Hantzsch. Mit 18 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1905. Ladenpreis in Mappe 18 Mk.

XIII. Wilhelm Dilichs Federzeichnungen kursächsischer und meißnischer Ortschaften aus den Jahren 1626—1629. Herausgegeben von Paul Emil Richter und Christian Krollmann. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold & Söhne. 1907. 3 Bände. Ladenpreis broschiert 28 Mk.

XIV. Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747—1772. Mit einem Anhang ergänzender Briefe herausgegeben von Woldemar Lippert. Mit zwei Porträts und einem Faksimile. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1908. Ladenpreis broschiert 32 Mk.

Vorwort.

Im Jahre 1854 sprach die Kgl. Bayrische Staatsregierung dem Kgl. Sächsischen Gesamtministerium den Wunsch aus, das im Dresdner Hauptstaatsarchive befindliche historische Material zur Lebensgeschichte der Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen in Abschriften oder Auszügen zugänglich gemacht zu erhalten. „König Max II. hatte im Jahre 1848 die Regierung mit dem Vorsatze angetreten, daß seine Tätigkeit für die Entfaltung des wissenschaftlichen Lebens in Bayern und Deutschland ebenso Epoche machen sollte, wie die Herrschaft seines Vaters für die Blüte der deutschen Kunst ... Er liebte mit warmem Herzen sein Land und sein Volk, und seinem patriotischen Sinne war auch das unscheinbarste Blatt aus Bayerns Vergangenheit bedeutend" (Worte Sybels in seiner Denkschrift über die Historische Kommission der Münchner Akademie). So erklärt es sich leicht, daß bayrischerseits der Blick sich auch auf jene Prinzessin des Hauses Wittelsbach richtete, die ihre Hand dem Sohne des letzten Polenkönigs aus sächsischem Hause reichte, auf Maria Antonia. Nicht nur unter den Frauengestalten auf Sachsens Fürstenthron ist sie eine der hervorragendsten Erscheinungen, sondern sie gehört zu den berühmtesten fürstlichen Frauen ihrer Zeit überhaupt: ihr Name hat auf dem Gebiete der Staatsverwaltung einen guten Klang, und auch im Reiche der Literatur und schönen Künste feierte sie Triumphe als Dichterin, Komponistin, Sängerin und Malerin.

Die Frucht jener bayrischen Anregung war das zweibändige Werk des damaligen Direktors des Dresdner Hauptstaatsarchivs Karl von Weber: Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen, geb. kaiserliche Prinzessin in Bayern. Halb Darstellung, halb Materialsammlung bedeutete seine Veröffentlichung eine wertvolle Bereicherung der sächsischen Geschichtsliteratur des 18. Jahrhunderts und erfüllte, wenn auch nur zum Teil, die Wünsche, die die bayrische Regierung ausgesprochen hatte; eine weitere Ausfüllung der Lücke brachte die Publikation eines der Hauptbestandteile der außerordentlich umfangreichen Korrespondenz Maria Antonias: ihres Briefwechsels mit Friedrich dem Großen. Dennoch blieb die Fülle des ungehobenen Stoffes

übergroß, und gerade einer der wertvollsten Teile ihres handschriftlichen Nachlasses blieb unbenützt, ihr Briefwechsel mit Maria Theresia, der für die allgemeine Geschichte der Zeit, die Geschichte der Höfe und die Charakteristik beider Hauptpersonen die wertvollste Fundgrube bildet. Der Herausgeber darf daher hoffen, nicht nur der sächsischen und österreichischen Geschichtsforschung des 18. Jahrhunderts und dem Studium des siebenjährigen Krieges neues wichtiges Material zu erschließen, sondern zugleich auch dem alten berechtigten Wunsche der bayrischen Historiographie mit zu entsprechen, zumal er dem Briefwechsel der beiden Fürstinnen noch eine reiche Auslese aus andern Korrespondenzen der Zeit beigibt, unter denen die Briefschaften weiterer Mitglieder des Hauses Wittelsbach einen hervorragenden Platz einnehmen.

Von Maria Theresia liegt schon eine stattliche Reihe von Bänden mit Briefen vor, die mit Recht als eine der gehaltvollsten Quellen für ihre Geschichte, besonders für die Kenntnis ihres Wesens und Wollens betrachtet werden; Arneth, Karajan, Wolf, Beer, Geffroy, Zweibrück u. a. haben sich durch deren Herausgabe schätzbare Verdienste erworben. Doch trotz des Umfangs und der Reichhaltigkeit dieser Veröffentlichungen darf die vorliegende Ausgabe auch noch die Existenzberechtigung für sich in Anspruch nehmen; ist sie doch anders geartet, wie jene Briefe, die vorwiegend an ihre nächste Umgebung, ihre Kinder und Vertrauten, Berater und Diener gerichtet sind, während hier ein ausgedehnter Briefwechsel mit einer Dame vorliegt, die ihr zwar verwandtschaftlich und freundschaftlich nahe genug stand, um den beiderseitigen Äußerungen den Wert und Reiz besonderer Vertraulichkeit zu verschaffen, die aber andrerseits als fremde Prinzessin und Vertreterin anderer Interessen ihr doch selbständiger gegenübersteht als ihre Töchter oder Schwiegertöchter und die Damen der österreichischen Aristokratie. Ferner gehören die bisher gedruckten Korrespondenzen meist einer späteren Zeit an, denn beispielsweise setzt der Briefwechsel mit Joseph II., von wenigen Nummern abgesehen, erst 1764 ein, der mit Maria Antoinette 1770, usw., während hier gerade der Hauptbestand der Zeit bis 1765, besonders der Zeit des siebenjährigen Krieges, zufällt. Die ergänzende Beigabe der sonstigen Briefwechsel Maria Theresias mit Mitgliedern des Hauses Sachsen sowie einiger anderer Stücke wird gleichfalls nicht unwillkommen sein.

Daß der Kommentar (besonders in Bezug auf persönliche Erläuterungen) reicher ausgefallen ist, als sonst meist bei Editionen modernen archivalischen Stoffes üblich ist, wird hoffentlich nicht allzu sehr als störende Belastung empfunden werden. Die Kapitel der Einleitung bilden keine unter sich zusammenhängende Darstellung, sondern sind einzelne für sich stehende Teile, die ebenso gut als Exkurse zu gewissen Abschnitten oder Gegenständen des Briefwechsels gelten können.

Für die Genehmigung zur Nachbildung zweier Originalgemälde im Schlosse Weesenstein, deren Beigabe diesem Bande zur Zierde gereicht, sei es mir gestattet, auch an dieser Stelle dem hohen Schloßherrn, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, den ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen. Ferner bin ich dem K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und dem K. und K. Kriegsarchiv zu Wien für gütige Förderung meiner Studien zu lebhaftem Dank verpflichtet. Von Fachgenossen verdanke ich meinem Kollegen Herrn Archivrat Dr. Brabant und Herrn Dr. Große einzelne Angaben. Zum Schlusse aber sei in herzlicher Dankbarkeit der Unterstützung gedacht, die ich bei meinen Arbeiten, besonders bei der mühevollen Korrektur, in der unermüdlichen Teilnahme und Hilfe meiner Frau gefunden habe.

Dresden, 10. August 1908.

W. Lippert.

Inhalt.

EINLEITUNG

I. Die Quellen der Edition.

1. Maria Theresias und Maria Antonias Briefwechsel.

Maria Antonias schriftlicher Nachlaß wird im Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrt; einige Mitteilungen darüber hat C. v. Weber gegeben.[1] *Seinen Hauptbestand bilden die Korrespondenzen, unter denen naturgemäß die Briefe an sie überwiegen, denn die von ihr ausgegangenen sind nur insoweit vorhanden, als Konzepte dafür angefertigt oder Abschriften davon genommen wurden. Dazu kommen allerdings noch die Bestände, die in den Korrespondenzen anderer Mitglieder des sächsischen Hauses erhalten sind, wie Maria Antonias Briefe an ihre Schwiegereltern, an ihren Verlobten und Gatten Friedrich Christian, an dessen Brüder und Schwestern, an ihre Kinder und einige andere. Die Masse des Stoffes ist fast unübersehbar groß und von sehr ungleichem Werte. Vollständig veröffentlicht ist davon bisher nur eine große und wichtige Gruppe: Maria Antonias Briefwechsel mit Friedrich dem Großen, der den Hauptteil des 24. Bandes der* Oeuvres de Frédéric le Grand *bildet.*[2] *Von den andern zum Teil sehr ausgedehnten Korrespondenzen hat Weber in seinem Werke zahlreiche einzelne Stücke ganz oder teilweise mitgeteilt. Ein umfänglicher und gerade sehr wichtiger Briefwechsel ist von ihm aber so gut wie völlig unberücksichtigt gelassen worden: der Maria Antonias mit Maria Theresia; nur einen Brief, den vom 10. Oktober 1763, druckt er ab*[3]*, und selbst diesen nicht vollständig. Der Grund dieses auffälligen Verzichtes wird sofort klar, wenn wir einen äußerlichen Umstand ins Auge fassen: jener eine abgedruckte Brief ist der einzige unter den 124 Briefen Maria Theresias an Maria Antonia, der eine vollständige Datierung trägt; alle andern sind unvollständig oder gar nicht datiert. Außerdem liegen sie chronologisch in ganz wirrer Folge, so daß es allerdings keine kleine Mühe war, sie sämtlich zu datieren oder wenigstens*

1) Maria Antonia I Einleitung S. VI f., II, 253 f.

2) Vgl. hierüber S. LI Anm. 8.

3) Weber I 143 f. und dazu in der vorliegenden Ausgabe Nr. 117 S. 183 f.

den Versuch dazu zu unternehmen. Denn nicht bloß Weber hatte das Päckchen der Briefe Maria Theresias so gut wie unberührt gelassen; auch als im Jahre 1890 der Nachlaß Antoniens einer neuen Repertorisierung unterzogen wurde und dabei die Briefschaften nach den Urhebern alphabetisch geschieden, die einzelnen Gruppen in sich aber chronologisch geordnet wurden, unterblieb gerade bei den Briefen Theresiens jeder Versuch einer Zeitfolgeordnung und man beschränkte sich auf die einfache Durchzählung der Stücke, die — nebst einigen beiliegenden Konzepten von Maria Antonias Briefen — die Nummern 1—129 erhielten.[4])

Schuld hieran war der oben erwähnte Mangel genauer Datierung der Briefe Maria Theresias, die — nach häufiger, fast unausrottbar scheinender Damensitte oder -unsitte — ihre Briefe nur ganz ungenügend zu datieren pflegt. Von sämtlichen 124 im Original vorliegenden Briefen Maria Theresias an Maria Antonia trägt nur der eine von Weber gedruckte eine vollständige Datierung, Nr. 117: a Vienne ce 10. octobre 1763, *und dieser einzige verdankt die Vollständigkeit lediglich dem Zufall, daß Maria Theresia damals heftigen Rheumatismus im rechten Arm hatte und infolgedessen den ersten Teil dieses Briefes*[5]) *in ihrem Kabinett schreiben ließ, wo man natürlich korrekterweise nicht vergaß, das volle Datum darunterzusetzen; dieser eine Fall scheidet also vollständig aus. In allen andern Fällen, in denen Maria Theresia selbst diese Sorge überlassen blieb, setzte sie sich entweder ganz darüber hinweg und gab nicht die leiseste Andeutung eines Datums (das also lediglich aus dem Inhalt zu ermitteln ist, wie Nr. 4, 6—14, 16—18, 20—24, 39, 40 usw.), oder sie begnügte sich mit der dürftigen Zahlangabe:* ce 18. *(Nr. 25),* ce 29. *(Nr. 27),* ce 27. *(Nr. 29),* 21. *(Nr. 35),* ce 19. *(Nr. 36),* ce 25. *(Nr. 42) usw., oder sie gab das Monatsdatum, aber ohne Jahreszahl, so:* ce 8. juin *(Nr. 5),* ce 9. janvier *(Nr. 28),* ce 13. juin, ce 12. decembre, ce 10. may *(Nr. 30—32),* 29. octobre *(Nr. 34),* ce 7. septembre *(Nr. 37),* ce 30. octobre *(Nr. 45).*

Unter diesen Umständen lag es auf der Hand, daß bei jener früheren Ordnung der gesamten, viele Tausende von Briefen umfassenden Korre-

---

4) Ein Bild von der Verwirrung, in der die Schreiben lagen, gibt die folgende Liste der Jahresdaten der ersten Stücke: 1763, 1764, 1763, 1764, 1763, 1765, 1768, 1771, 1753, 1772, 1767, 1771, 1770, 1760, 1761, 1760, 1762, 1763, 1760, 1764, 1761, 1760; lassen wir aber die Briefe nach den richtigen Daten aufeinander folgen, wie es in der Ausgabe geschieht, so springen die Stücknummern des Konvolutes regellos durcheinander: Nr. 106, 85, 111, 105, 104, 108, 102, 109, 113, 103, 107, 52, 112, 121, 119, 96, 98, 16, 97, 82, 81, 122, 120, 114, 84, 110, 77 usf.

5) Sie fügte diesem nicht eigenhändigen Anfang schließlich trotz aller Schmerzen doch noch ein doppelt so großes Stück eigenhändig bei.

spondenz Maria Antonias nicht daran gedacht werden konnte, umfängliche eindringende Spezialstudien über jeden einzelnen undatierten Brief Maria Theresias an Maria Antonia zu machen, um dadurch imstande zu sein, die Beziehungen der Briefe richtig zu verstehen und so zu einer Ansetzung der Daten zu gelangen. Dadurch aber, daß dieses Briefpaket in seiner alten Unordnung blieb, entzog es sich auch der wissenschaftlichen Benutzung fast ganz, und so kam es, daß diese nächst den Briefen Friedrichs des Großen interessanteste und wichtigste Briefgruppe in Maria Antonias Korrespondenznachlaß fast unbenützt liegen blieb. Außer dem von Weber gedruckten Briefe ist nur ein Stück des Briefes vom 10. Juni 1763 (Ausgabe Nr. 109) von Beer unter den Beilagen seines Werkes „Die erste Theilung Polens (Wien 1873) II 324 gedruckt.

Als der Plan, diese Briefe herauszugeben, bei der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte beifällige Aufnahme fand, galt es zunächst nach Fertigstellung der Abschriften und der Kollationierung die Datierung zu versuchen. Bei manchen Schreiben, wo unzweideutig auf ein eben geschehenes, zeitlich genau bekanntes Ereignis Bezug genommen war, war das nicht schwer; in andern Fällen bedurfte es der Zuziehung und Zusammenpassung mehrerer sachlichen Angaben, um die Zeitbegrenzung zu ermöglichen; in nicht wenigen Fällen aber waren umständliche Nachforschungen und Einzeluntersuchungen nötig, um erst den einen oder andern Termin zu gewinnen, aus dem sich dann weitere Schlüsse auf das Briefdatum ziehen ließen.[6]) Für fast alle Briefe ist es in der Tat auch gelungen, zu einem Ergebnis zu kommen, das bald absolut bestimmt, bald mehr oder minder genau, bald wenigstens annähernd den Zeitpunkt der Abfassung angibt. Da es nicht angemessen schien, die am Kopf des Druckes jedes Stückes stehenden Herkunfts- oder Lagebezeichnungen durch die Anfügung der oft längeren Erörterungen über die Datierung zu belasten und dadurch in ihrer Übersichtlichkeit zu beeinträchtigen, eine weitere Vermehrung des stellenweise recht umfänglichen Kommentars durch die Verweisung dieser Datierungsbemerkungen in die Fußnoten auch nicht rätlich war, zog ich vor, alle diese Angaben in einem besonderen Abschnitte „Datierungen“ zusammenzustellen, der am Schluß der Texte, hinter dem Anhang und vor dem Register, beigegeben wurde.

Wie erwähnt, trägt das Konvolut im Dresdner Archive die Stücknummern 1—129, und am Schlusse reihen sich, wohl als Beilagen zu Maria Theresias Brief vom 30. November 1764 (Nr. 144) noch drei andere Stücke

---

6) Auch Arneth klagt in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Briefe Maria Theresias an ihre Kinder und Freunde I S. XXIX, daß „die Vornahme der richtigen Datierung (von Maria Theresias Briefen) unendliche Mühe koste“.

an: der Brief Kunigundes an Maria Theresia vom 23. November 1764, Maria Theresias an Kunigunde vom 30. (31.!) November 1764 und der Gräfin Sternberg an Kunigunde von 1765, s. Anhang Nr. 110, 111 nebst Anm. 2. Eigentlich sollten die Nummern statt von 1—129 von 1—132 zählen, da hinter 2, 10 und 99 noch die Nummern 2a, 10a und 99b eingeschoben sind. Von den 129 ersten Nummern scheiden aber 6, 8, 10a, 11 und 12 aus, da es nicht Briefe Maria Theresias, sondern Konzepte von Briefen Maria Antonias an Maria Theresia sind; 13 gehört überhaupt nicht her, es ist das Konzept eines Briefes Maria Antonias an ihre Schwester, die Kaiserin Josepha. Auf Maria Theresia entfallen also die Nummern 1, 2, 2a, 3—5, 7, 9, 10, 14—99, 99b—129; die Gesamtstückzahl ergäbe also für Maria Theresia 126 Stück, doch entspricht die Zahl der Briefe nicht der Zahl der Stücke des Konvoluts, da unzutreffend zweimal zusammengehörige, aber in dem ungeordneten Paket nicht beisammen liegende Blätter nicht als Teile eines Briefes erkannt und behandelt worden sind, sondern als zwei verschiedene Nummern, so Nr. 48, das zu Nr. 2 gehört (beide bilden zusammen in der vorliegenden Ausgabe Nr. 135)[7]), desgleichen Nr. 56, das ein Postskriptum von Nr. 2a ist (beide bilden in der Ausgabe Nr. 117). Insgesamt sind uns in dem Briefpäckchen also 124 Briefe Maria Theresias an Maria Antonia erhalten.[8]) Um zu zeigen, wie sich die alte, ungeordnete Zählung, die in dem Päckchen der Originale beibehalten wurde[9]), zu der zeitlich geordneten Folge unserer Ausgabe verhält, möge hier eine tabellarische Konkordanz der Stückzahlen des Archivkonvoluts und der Briefnummern des Druckes folgen.

Konvolut		*Druck*	*Konvol.*		*Druck*	*Konvol.*		*Druck*
1	—	*109.*	*7*	—	*150.*	*[13 MAs. Brief an ihre*		
2a	—	*117.*	*[8*	*MA.*	*151.]*	*Schwester Josepha.]*		
2	—	*135.*	*9*	—	*159.*	*14*	—	*166.*
3	—	*103.*	*10*	—	*158.*	*15*	—	*167.*
4	—	*134.*	*[10a*	*MA.*	*142.]*	*16*	—	*23.*
5	—	*118.*	*[11*	*MA.*	*153.]*	*17*	—	*169.*
[6 MAs. Brief an MTh.			*[12*	*MA.*	*152.]*	*18*	—	*154.*
		149.]				*19*	—	*155.*

7) Auf S. 222 ist hinter A Nr. 2 *zuzufügen* „und 48".

8) Von konventionellen, nicht eigenhändigen Schreiben Maria Theresias an Maria Antonia ist das eine vom 9. April 1766 nebst Maria Antonias Antwort vom 4. Mai 1766 im Anhang als Nr. 125 und 126 noch mit beigegeben; s. darüber im Folgenden S. XXIX f.

9) Damit etwaige in den Registranden oder Repertorien des Hauptstaatsarchivs oder sonstwo gemachte Zitate noch nach den alten Zahlen zu finden sind.

Konvol.	*Druck*	*Konvol.*	*Druck*	*Konvol.*	*Druck*
20	*165.*	*57*	*113.*	*94*	*121.*
21	*164.*	*58*	*83.*	*95*	*105.*
22	*62.*	*59*	*86.*	*96*	*21.*
23	*79.*	*60*	*89.*	*97*	*24.*
24	*75.*	*61*	*92.*	*98*	*22.*
25	*60.*	*62*	*82.*	*99*	*74.*
26	*84.*	*63*	*88.*	*99b*	*80.*
27	*104.*	*64*	*90.*	*100*	*161.*
28	*108.*	*65*	*85.*	*101*	*162.*
29	*65.*	*66*	*91.*	*102*	*10.*
30	*141.*	*67*	*93.*	*103*	*13.*
31	*69.*	*68*	*95.*	*104*	*8.*
32	*63.*	*69*	*94.*	*105*	*7.*
33	*81.*	*70*	*112.*	*106*	*4.*
34	*107.*	*71*	*100.*	*107*	*14.*
35	*67.*	*72*	*96.*	*108*	*9.*
36	*58.*	*73*	*119.*	*109*	*11.*
37	*71.*	*74*	*111.*	*110*	*32.*
38	*72.*	*75*	*123.*	*111*	*6.*
39	*64.*	*76*	*125.*	*112*	*17.*
40	*68.*	*77*	*34.*	*113*	*12.*
41	*61.*	*78*	*35.*	*114*	*30.*
42	*76.*	*79*	*55.*	*115*	*37.*
43	*77.*	*80*	*140.*	*116*	*39.*
44	*147.*	*81*	*27.*	*117*	*163.*
45	*143.*	*82*	*25.*	*118*	*126.*
46	*144.*	*83*	*36.*	*119*	*20.*
47	*138.*	*84*	*31.*	*120*	*29.*
48	*135.*	*85*	*5.*	*121*	*18.*
49	*129.*	*86*	*56.*	*122*	*28.*
50	*131.*	*87*	*51.*	*123*	*48.*
51	*98.*	*88*	*54.*	*124*	*50.*
52	*16.*	*89*	*46.*	*125*	*40.*
53	*160.*	*90*	*57.*	*126*	*42.*
54	*157.*	*91*	*52.*	*127*	*47.*
55	*156.*	*92*	*45.*	*128*	*49.*
56	*117.*	*93*	*148.*	*129*	*168.*

Der geschlossenen Gruppe der eigenhändigen Originale Maria Theresias reihen sich nun noch ein paar ***Konzepte*** *an, die in Wien erhalten sind,*

so für Nr. 76 und 77, beide vom 6. Oktober 1761, und für Nr. 103 vom 4. Februar 1763. Leider war die Hoffnung, auf diese Weise den Bestand noch um einige Stücke zu vermehren, trügerisch; denn gerade von allen Stücken, für die Konzepte vorliegen, sind die Originale selbst noch vorhanden, so daß die Konzepte dadurch entwertet wurden; eine gewisse beschränkte Bedeutung haben sie jedoch insofern, als sie uns lehren, daß Maria Theresia selbst in den Fällen, wo sie den Brief an Maria Antonia nicht ganz allein verfaßte, sondern sich fremden Beirates bediente, doch sich an die vorbereiteten Konzepte durchaus nicht streng band, sondern sowohl kleinere sprachliche Abweichungen als auch größere Änderungen vornahm, da zwei der Konzepte nur einen Teil des wirklichen Briefinhalts geben, Maria Theresia also selbständig größere Teile hinzufügte. Beachtlich sind die Konzepte auch deshalb, weil sie uns das Datum mit überliefern, das Maria Theresia trotzdem meist wegließ.[10])

Die Papierbogen der Briefe sind verschieden in Format, Papierart und Wasserzeichen[11]), gelegentlich ist auch einmal ein Miniaturbogen durch Zusammenbrechen eines Stückes Papier gebildet, wie bei Nr. 80 S. 117. Zahlreiche Bogen sind mit schwarzem Trauerrand versehen, so alle Briefe aus der Zeit nach dem Tode des Kaisers Franz (gest. 18. August 1765), Nr. 154—169, ferner zwei Briefe nach dem Tode ihrer Mutter Elisabeth (gest. 21. Dezember 1750) Nr. 16 und 17, ein Brief nach dem Tode König Augusts III. Nr. 117, und drei Briefe nach dem Tode ihrer Schwiegertochter Isabella Nr. 123, 125, 126.

Bei vier Briefen liegen noch die gleichfalls eigenhändig von Maria Theresia geschriebenen Kuverts, von denen drei durch rotes Siegellacksiegel geschlossen waren. Die Adressen lauten in Nr. 23 (Ende Oktober 1753) A Son Altesse madame la princesse Antoine de Saxe, ma chere cousine, in Nr. 5 (8. Juni 1748) ebenso, nur ohne madame, in Nr. 107 (20. März 1763): A S. A. Royale la princesse electorale de Saxe, m. ch. c. Ein Kuvert war geschlossen durch schwarzes Lacksiegel, gehört also nicht zu Nr. 37 (vom 7. September 1759, Konvolutnummer 115), wobei es lag, sondern

10) Freilich gibt das Datum des Konzepts noch keine völlig zweifelsfreie Gewähr für das Datum der Ausfertigung, denn es ist nicht unbedingt sicher, daß das Schreiben an jenem Tage wirklich vollzogen wurde. In einem uns vorliegenden Falle wenigstens, nicht einem Briefe Maria Theresias an Maria Antonia, sondern Maria Theresias an König August III., der im Anhang als Nr. 54 (S. 361) mitgeteilt ist, trägt das Konzept das Datum à Vienne ce 24. janvier 1760, Maria Theresias Autograph aber: ce 27. janvier 1760; immerhin werden solche Fälle vereinzelt sein.

11) Daß auch diese Äußerlichkeiten gelegentlich mit von Wert sein können zur Bestimmung der Zusammengehörigkeit getrennter Briefteile, lehrt Nr. 117 S. 187 Anm. 5.

zu einem der Briefe mit Trauerrand, und zwar auch aus der Zeit vor Oktober 1763, als Antonie noch nicht Kurfürstin war, denn die Aufschrift lautet hier A. S. A. Rojale la pr. Antoine de Saxe.

Maria Antonias Briefe an Maria Theresia sind an Zahl weit geringer. Die Hauptmenge davon ruht im Wiener k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, und zwar im Hausarchiv, Abteilung Familienkorrespondenz A Faszikel 13. Hier sind nicht die Stücke numeriert, sondern die Blätter von fol. 1—118 durchgezählt; doch fallen davon fol. 90—93 weg, weil sie nur eine Abschrift von fol. 84—89 (in der Ausgabe Nr. 114) sind. Die chronologische Folge ist bei dieser Sammlung von Briefen Maria Antonias ebenso wenig durchgeführt, wie bei den Dresdner Briefen Maria Theresias; auf drei Briefe von 1759 (8. Sept., 18. und 25. Oktober) fol. 1—8 folgen fol. 9—16 drei Briefe von 1765 (28. November, 3. Juni, 18. Januar), fol. 17—32 sieben Briefe von 1764 (7. Dezember, 14. September, 14., 8., 4. Juni, 29. April, 5. März), fol. 33—38 drei Briefe von 1747 (27. April, 8., 30. Mai), dann solche von 1750, 1751, 1756, 1758—1764. Kuverts sind hierbei nicht mit erhalten. Einige der Briefe tragen kleine sachliche Bemerkungen von Maria Theresias Hand, die an den betreffenden Stellen der Ausgabe mit berücksichtigt sind; bei mehreren ist auf der Rückseite eine kurze Notiz über den Inhalt, z. T. in deutscher, z. T. in französischer Sprache aufgeschrieben, so in Nr. 26, 38, 73, 101, 102, 115, 116, 120, 153. Der Wiener Bestand beträgt 42 Originale; dazu kommen noch in Dresden 6 Konzepte[12]), von denen drei Stück keine Bereicherung bedeuten, weil ihre Originale selbst noch in den Wiener Schreiben enthalten sind[13]); drei jedoch sind nur in dieser Form erhalten, so daß der Gesamtvorrat von Briefen Maria Antonias an Maria Theresia sich auf 45 Stück beläuft[13]), eine leider sehr geringe Zahl neben den 124 Briefen Maria Theresias in Dresden.*

Das Mißverhältnis ist zu groß, als daß man nicht nach einer Erklärung suchen sollte. Als feststehend ist ja anzunehmen, daß die Zahl der beiderseitigen Briefe ziemlich gleich groß gewesen ist, eher könnte man bei Maria Antonias Eifer und Interesse an diesem Briefwechsel vermuten, daß

---

12) Nr. 59 vom 22. September 1760, 142 vom 14. September 1764, 149, 151, 152, 153 vom 3. Juni, 16. August, um den 25. August und 28. November 1765. Fünf von diesen sechs lagen gleich mit in dem Konvolut der Theresienbriefe, eins (Nr. 59) gelang es noch anderweit zu ermitteln.

13) Nr. 142, 149, 153.

13) Davon ist nur sehr wenig durch den Druck bekannt geworden: den Brief vom 7. Oktober 1763 (Nr. 116) hat Beer, Theilung Polens II 324 gedruckt; von einigen anderen aus dem Herbst 1763 bis Frühling 1764 hat Arneth VIII 543—545 einzelne Sätze und kleine Abschnitte mitgeteilt (z. T. aber ohne Datierung oder unrichtig datiert).*

die Zahl ihrer Briefe die Maria Theresias überstiege. Nahe liegt die Ansicht, daß Maria Theresia den Briefen der Kurprinzessin nicht so viel Bedeutung beigemessen habe, um eine größere Zahl von ihnen für aufbewahrungswürdig zu erachten; denn abgesehen von den ersten drei noch aus München geschriebenen Briefen liegen für die ersten 12 Jahre 1747—1758 nur vier Briefe Maria Antonias (je einer zu 1750, 1751, 1756, 1758) vor; erst als im Jahre 1759 die Kurprinzessin anfängt, in politischen und militärischen Dingen eine Rolle als Vermittlerin zwischen den österreichischen und sächsischen Interessen zu spielen, hob Maria Theresia ihre Briefe häufiger auf, so daß auf die folgenden 7 Jahre 1759—1765 36 in Originalen erhaltene Briefe kommen. Maria Antonia dagegen scheint auch unbedeutenderen Schreiben der Kaiserin, wie sie im ersten Jahrzehnt des Briefwechsels mehrfach mit unterlaufen, Wert genug beigemessen zu haben, um sie sorgfältig zu bewahren. Verderblich für die Erhaltung einer größeren Zahl von Briefen beider wurde der Umstand, daß vielfach Staats-, Hof- und Familienangelegenheiten darin in der offensten und vertraulichsten Weise besprochen wurden, und daß deshalb beide Schreiberinnen wiederholt sich die Verbrennung dieses oder jenes Briefes ausbaten. So Maria Theresia am 10. Juni 1763 S. 167: J'envois cette lettre par un voie sure . . . et je vous prie de la bruler. *Maria Antonia am 25. Oktober 1759 S. 49:* Je suplie Votre Majesté de bruler cette lettre. *In der Tat finden wir auch ab und zu erwähnt, daß dies geschehen sei, so in Maria Theresias Brief vom 10. Juni 1763 S. 165:* Le general Vehla m'at remise votre lettre, elle est brulée, *desgl. in Maria Antonias Brief vom 7. Juli 1763 S. 168:* Votre Majesté peut compter que sa chere lettre est brulée ... *Zum Glück haben es beide Damen nicht immer allzu streng mit der Befolgung dieser Bedingung genommen, sonst wäre viel mehr vernichtet[14]); sicherlich wird aber mancher wichtige Brief uns doch dadurch entzogen worden sein. Daß aber nicht bloß von Maria Antonia, sondern — trotz der größeren Zahl der übriggebliebenen — auch von Maria Theresia bedeutend mehr Briefe geschrieben worden sind, läßt sich aus verschiedenen Gründen nicht nur annehmen, sondern beweisen. So boten einen regelmäßigen Anlaß zum Schreiben die beiderseitigen Geburtstage, am 13. Mai der Maria Theresias, am 18. Juli*

14) Das Briefverbrennen spielt ja leider in Maria Theresias Korrespondenz überhaupt eine große Rolle. Arneth spricht darüber im Vorwort seiner Ausgabe der Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde I S. XII f.; sie hat mit Ausnahme eines Teils der sachlich wichtigen Briefe Josephs und Maria Antoinettes alle die zahlreichen Briefe ihrer Kinder verbrannt, und diese taten auf Geheiß der Mutter mit deren Briefen das gleiche, mit Ausnahme ihres Sohnes Ferdinand und dessen Gemahlin Maria Beatrix von Modena.

der Maria Antonias, sowie die Namenstage, der Theresientag am 15. Oktober, der Antoniustag am 13. Juni (diesen, nicht den der heiligen Antonia, feierte Maria Antonia als Namenstag)[15]*, und Briefe aus verschiedenen Jahren dienen uns als Belege dieses ständigen Brauches; für zahlreiche dieser Tage aber fehlen sie uns, wir müssen somit ihren Verlust annehmen. Häufig sind auch die Fälle, wo sich aus dem noch erhaltenen Antwortschreiben sichere Schlüsse auf den vorhergegangenen, jetzt verlorenen Brief ziehen lassen; mehrfach ist sogar das Datum des letzteren mit angegeben, und auch Beziehungen auf seinen Inhalt fehlen nicht. Außer in dem noch vorliegenden Briefwechsel selbst fanden sich ab und zu auch in den gesandtschaftlichen und anderen Korrespondenzen Hinweise auf beiliegende Briefe, die wir nicht mehr besitzen, so in einem Briefe von Friedrich Christians Obersthofmeister, dem Grafen Wackerbarth-Salmour, aus Prag an den Grafen Flemming in Wien vom 12. Oktober 1759. Da man auf sächsischer Seite, wo man energische Maßregeln Friedrichs II. wegen des Verlustes von Dresden fürchtete, für Dresden und Sachsen besorgt war, beauftragte man den Wiener Gesandten, sich am Kaiserhofe kräftig um die Erhaltung Dresdens zu bemühen und ließ ihm durch eine Estafette die erforderlichen Mitteilungen zugehen. Wackerbarth fügte der Sendung ein Schreiben an Flemming*[16] *bei, dessen Konzept den Vermerk trägt:* partie le 12. octobre par estafette a ... heures *(die Stundenangabe ist nicht ausgefüllt); die Sendung ging also am selben Tage ab, sobald sie fertig war, und wir dürfen daher mit Sicherheit annehmen, daß auch das ihr beigefügte Schreiben Maria Antonias an Maria Theresia unmittelbar gleichzeitig, also wohl am 12. selbst, geschrieben wurde. Es wird kein langer Brief gewesen sein, er war ja nur zur Verstärkung des Eindruckes bestimmt, den die Vorstellungen Flemmings am Wiener Hofe machen sollten. Er gehörte zu jener Gattung von Schreiben, die Maria Antonia „ihr bisweilen auf Befehl schreiben mußte", wie sie selbst gleich darauf am 18. Oktober 1759 (S. 48) Theresien mitteilt. Die Stelle in Wackerbarths Schreiben lautet:*

A Prague ce 12. octobre 1759. Leurs Altesses Royales Electorales prenant, comme vous savés, extrémement à cœur la conservation de la

---

15) *Für die Feier des Antoniustages als Maria Antonias Namenstag seien nur zwei Zeugnisse aus Briefen ihrer Mutter Amalia gegeben, so in dem Briefe vom 12. Juni 1736 (HStA. Dresden IV 10 b Nr. 2, A, Brief 1):* weil eben morgen Dein Namenstag einfallet, so schike ich Dir zu solchen meinen mütterlichen Segen, *desgleichen vom 13. Juni 1748 (a. a. O. Nr. 61):* zu Deinen heütigen Namenßtag, mein liebste Antonia, kanstu wohl versicherdt sein, daß ...

16) *Vgl. HStA. Dresden Loc. 3285* Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten und den Krieg bezügliche Papiere 1759, *fol. 52.*

bonne ville de Dresde et du pais, font tout au monde pour y contribuer de leur mieux. C'est pourquoi elles m'ont ordonné de vous adresser par estafette non seulement l'expedition cy-jointe, mais aussi la lettre que madame la princesse electorale a écrite à Sa Majesté l'imperatrice reine, afin de donner d'autant plus de poids aux répresentations que Votre Excellence fera auprès des ministres de la cour imperiale, et de celerité à l'affaire.

Wir erhalten hier also zugleich einige Angaben über den Inhalt dieses nicht mehr vorliegenden Briefes Maria Antonias an Maria Theresia vom 12. Oktober 1759. Auch für die letzte Zeit des Briefwechsels, aus der uns überhaupt (seit 1765) keine Briefe Maria Antonias mehr zu Gebote stehen, liegt z. B. noch ein Hinweis vor in dem Bericht des österreichischen Geschäftsträgers Piller aus Dresden vom 8. März 1771[17]*), worin er Kaunitz mitteilt, daß die Kurfürstin ihm ein vertrauliches Schreiben an Maria Theresia zur Beförderung zugestellt habe. Es erscheint unnötig, hier alle die Stellen aneinander zu reihen, wo sich solche Hinweise auf nicht mehr vorhandene Briefe finden, zumal meist an den betreffenden Stellen dies schon angemerkt ist; nur eine Gruppe sei beispielsweise hier hervorgehoben, die uns zeigt, wie bedeutend die Verluste sind, die der Briefwechsel erlitten hat. Als Nr. 32 ist Seite 28f. ein Brief Maria Theresias vom 10. Mai 1758 gedruckt; darin sind zwei frühere Briefe Maria Theresias vom 10. Februar und 20. April erwähnt, die als die Antworten auf zwei vorhergehende Briefe Maria Antonias bezeichnet sind; von diesen vier Briefen aus den Monaten Januar bis April 1758 ist kein einziger erhalten. Möglicherweise fällt aber sogar zwischen die beiden Briefe Maria Theresias vom 20. April und 10. Mai 1758 noch ein gleichfalls fehlender Brief Maria Antonias. Mit Sicherheit ist ferner hinter Maria Theresias Brief vom 10. Mai ein Brief Maria Antonias einzuschieben, entweder als Antwort auf den vom 10. Mai oder als Glückwunsch zu Maria Theresias Geburtstag am 13. Mai; sicher ist weiterhin zu ergänzen ein Brief Maria Theresias aus der ersten Hälfte des Juni, für den zwei Annahmegründe vorliegen: erstens haben wir keinen Brief Maria Theresias zu Maria Antonias Namenstag am 13. Juni, zweitens gedenkt Maria Antonia in ihrem noch vorhandenen Briefe vom 23. Juni 1758 (Nr. 33 S. 30f.) eines Briefes, worin Maria Theresia sie mit* amie *anredet; dies ist in dem letzten vorhandenen (vom 10. Mai) nicht der Fall, es muß*

---

17) HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Berichte des Legationssekretärs Johann Baptist Piller aus Dresden 1771 *Nr. 12:* . . . dasselbe durch sichere Wege, um, wie sie sich selbsten ausdrückte, dem Fürwitz einiger Personen auszuweichen, an allerhöchstgedachte Ihre Majestät zu befördern . . .

also vor dem 23. Juni noch einer fehlen. Wir erhalten somit für das erste Halbjahr 1758 mit Sicherheit acht Briefe (vielleicht sogar neun), von denen drei (Maria Antonia etwa Januar, Maria Antonia etwa März, Maria Antonia Mitte Mai) als sicher anzunehmen, drei (Maria Theresia 10. Februar, Maria Theresia 20. April, Maria Theresia Mitte Juni) durch direkte Hinweise bezeugt und nur zwei (Maria Theresia 10. Mai, Maria Antonia 23. Juni) wirklich noch vorhanden sind. Dieses Beispiel wird genügen, uns die Größe des Verlustes deutlich zu machen, wenn auch das, was uns erhalten blieb, noch umfänglich und wertvoll genug ist, zumal gerade die Korrespondenz aus der interessantesten Zeit, den Jahren 1759—1764, verhältnismäßig vollständiger erhalten ist, als aus den Jahren vorher und nachher. Die Zusammenbringung aller vorhandenen Briefe Maria Theresias und Maria Antonias habe ich mir eifrigst angelegen sein lassen. Im Dresdner Archive habe ich selbst umfängliche Nachforschungen angestellt, ob noch einzelne vom Hauptbestande in Maria Antonias Nachlaß abgesonderte Stücke zu ermitteln wären, das Ergebnis war aber ganz gering, es fand sich nur Nr. 59, eine Abschrift von Maria Antonias Brief vom 21. September 1760. Für das Wiener Material war es mir natürlich unmöglich, selbst an der Hand der Registranden oder etwaiger sonstiger archivalischer Hilfsmittel nachzusuchen; auf meinen Wunsch ist mir aber nach ausdrücklicher Erklärung der dortigen Beamten sowohl aus den Beständen des Hausarchivs, wie des Staatsarchivs alles, was von Schreiben beider Damen aneinander vorhanden ist, zugänglich gemacht worden. Da sich im Besitz der Königlichen Sekundogenitur, deren Stiftung bekanntlich auf Maria Antonia zurückgeht, außer Maria Antonias Bibliothek und mancherlei Aufzeichnungen auch noch Briefschaften befinden, richtete ich im Jahre 1897 an das Hofmarschallamt des damaligen Prinzen, späteren Königs Georg die Anfrage, ob noch einschlägige Briefe Maria Antonias dort aufbewahrt würden, erhielt jedoch den Bescheid, daß das nicht der Fall sei, und der jetzige Inhaber der Sekundogenitur, Seine Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, der selbst die in seinem Besitz befindlichen Familienpapiere eingehender Durchsicht unterzogen hat, hatte im Jahre 1905 die Gnade, mir das Nichtvorhandensein von Schreiben des vorliegenden Briefwechsels zu bestätigen.

Zum Schlusse seien noch zwei Schreiben besprochen, die — obwohl gerade aus dem Jahre 1766 sonst gar keine Briefe gegeben werden können — nicht in der geschlossenen Reihenfolge des Briefwechsels selbst Aufnahme fanden, sondern im Anhange. Es sind dies die deutsch geschriebenen, nicht eigenhändigen Briefe Nr. 125 und 126, Maria Theresias Schreiben an Maria Antonia vom 9. April 1766 nebst Maria Antonias Antwort vom 4. Mai 1766. Beide fallen aber völlig aus jenem vertrauten Briefwechsel heraus.

Alle andern 169 Briefe desselben sind mit einer Ausnahme französisch und unzeremoniell in der Form von Privatbriefen geschrieben; die einzige Ausnahme S. 12 Nr. 16 vom Ende Dezember 1750 ist zwar auch ein mehr zeremonielles Schreiben, trägt jedoch nicht vollständig diesen Charakter, weder inhaltlich noch äußerlich, denn es ist durchaus eigenhändig, während die zeremoniellen, aus der Kabinettskanzlei hervorgehenden Briefe, wie Nr. 125 und 126 es sind, nur die eigenhändige Unterschrift bieten; auch hat Maria Antonia selbst dieses Stück (Nr. 16) zu dem Päckchen der Privatbriefe genommen, während sie das Schreiben Maria Theresias vom 9. April 1766 an das kursächsische Geheime Kabinettsarchiv abgab zur Einreihung in die offiziellen Heiratsakten Alberts. Als Probe der offiziellen Schreibweise und damit zugleich als charakteristisches Gegenstück zu den vertraulichen Privatbriefen, deren Eigenart durch einen Vergleich um so mehr hervortritt, war die Beigabe von Nr. 125 empfehlenswert, nur schien es angemessener, dieses Schreiben nach Maria Antonias eigenem Verfahren von den übrigen zu trennen und nebst ihrer Antwort, die in derselben Form gehalten ist, in den Anhang zu verweisen.

Die Orte, aus denen die Briefe geschrieben wurden, sind in Maria Antonias Briefen fast stets angegeben. Wo es nicht der Fall ist, läßt es sich aus ihrem Aufenthalt ergänzen. Nachdem sie 1747 aus München nach Dresden übergesiedelt war, blieb Dresden, von kleinen Reisen und Ausflügen abgesehen, ihr ständiger Aufenthalt. Vom September 1756 bis September 1759 ist überhaupt kein anderer Aufenthaltsort möglich, da die kurprinzliche Familie in Dresden mit interniert war; vom September 1759 bis zum 1. Januar 1760 lebte sie in Prag, vom 5. Januar 1760 bis zum 25. Januar 1762 am bayrischen Hofe und zwar abwechselnd bald in München, bald in dem dicht dabei liegenden Nymphenburg, vom 30. Januar 1762 an ständig, wenigstens soweit dies für ihre hier vorhandenen Briefe in Betracht kommt, in Dresden. Maria Theresias Briefe sind nur ausnahmsweise mit Ortsangabe versehen, so der einzige volldatierte Brief Nr. 117 (Wien), ferner Nr. 113 (Schloßhof). Bei andern ergibt sich der Ort aus dem Inhalt, so für Nr. 24 Prag (s. S. 21 Anm. 3), Nr. 18 und 20 und desgleichen Nr. 140 und 141 Preßburg (s. S. 14 Anm. 3 und S. 235 Anm. 3), Nr. 150 Innsbruck. Im allgemeinen ist anzunehmen, daß Maria Theresias Briefe meist aus Wien, zum Teil aber auch aus Schönbrunn oder Laxenburg geschrieben sind. Welcher dieser nahe beieinander gelegenen Orte in jedem Einzelfalle in Frage kam, wäre zwar mit Hilfe der Berichte des Wienerischen Diariums, ferner der Hofjournale und anderer Angaben oft zu bestimmen gewesen; in vielen Fällen aber, selbst wo der Tag des Schreibens sich genau bestimmen ließ, hätte es doch Schwierigkeiten gemacht oder wäre unmöglich gewesen,

festzulegen, ob sie den betreffenden Brief vormittags noch in der Hofburg oder abends im Schönbrunner Schlosse schrieb oder umgekehrt; wo aber die Datumsangabe nicht so fest gesichert ist, wäre es noch weniger möglich gewesen, den Ort anzugeben, da der Aufenthalt zwischen den benachbarten Orten manchmal rasch wechselte. Dazu kommt, daß bei unseren Damenbriefen — ganz anders, als z. B. in Friedrichs des Großen Feldzugsbriefen, wo das Hauptquartier von sachlichem Belang sein kann für die Bedeutung des Schreibens — es völlig nebensächlich ist, ob der Brief innerhalb oder außerhalb der Wiener Linie geschrieben ist, zumal die Orte so nahe beisammen liegen.

2. Das Aufhören des Briefwechsels.

In dem uns erhaltenen Bestande enden die Briefe Maria Antonias bereits im November 1765 (Nr. 153), also zu einer Zeit, wo durch die längere Reihe der vorhandenen Briefe Maria Theresias die Fortdauer des Briefwechsels bezeugt ist; denn wenn auch in den letzten sechziger Jahren Maria Theresias Briefe spärlicher werden, so daß für 1766 gar keine, für 1767 bis 1772 nur 16 Stück vorliegen, so ist doch kein Grund vorhanden, im Jahre 1772 einen plötzlichen Abbruch des schriftlichen Verkehrs anzunehmen. Der letzte Brief aus dem Februar 1772 betrifft die endliche Abschickung des neuen österreichischen Gesandten Knebel nach Dresden und deutet in keiner Weise auf eine Spannung oder dergleichen, wenigstens zwischen den beiden Damen, hin. Wie ist es somit zu erklären, daß nach dieser Zeit gar keine Briefe der Kaiserin mehr vorhanden sind? Man könnte ja annehmen, daß Teile der Korrespondenz auf den wiederholten, ausgedehnten Reisen Antoniens verloren gegangen seien; aber auch die Reisen selbst trugen an und für sich zur Erschwerung des Verkehrs bei. Im März 1772 hatte Maria Antonia Dresden verlassen, hielt sich in München aber nur vom 22. bis 29. März auf und trat dann ihre Reise nach Italien an, von der sie erst im Juli nach Nymphenburg zurückkehrte. Möglicherweise hat diese lange Abwesenheit mit beigetragen, die Korrespondenz zunächst wenigstens minder regelmäßig und seltener zu machen, und allmählich scheint sie mehr und mehr eingeschlafen zu sein; denn ein Grund für ein plötzliches Aufhören, etwa infolge einer ausgesprochenen Feindschaft, ist nicht zu finden. Im Gegenteil haben wir in Alberts Briefen an Maria Antonia Zeugnisse, daß die konventionellen Freundschaftsbezeugungen auch in den nächsten Jahren nach 1772 noch fortdauerten, Zeugnisse, die aber zugleich als testimonia ex silentio für das Aufhören der alten intimen Beziehungen zu fassen sind. Am 11. Juli 1774 schreibt Albert aus Schloßhof an Maria

Antonia[18]): *Die Kaiserin, die einige Tage bei ihnen verlebt habe,* vient de m'instruire de l'accident qui vous est arrivé en dernier lieu au manége[19]), *worüber er sehr erschrocken sei.* Je l'aurois été bien plus encore, si elle n'avoit eu la bonté et la précaution de m'assurer en même tems qu'on ne craignoit point de plus mauvaises suites de ce facheux evênement, et de me communiquer les lettres qu'elle avoit reçue a cet effet. *Hiernach scheint es, als hätte Maria Theresia nicht direkt durch Maria Antonia, sondern durch andere Briefe aus München die Kunde erlangt, während Maria Antonia an Friedrich den Großen am 17. Juli über den Unfall zwar nicht eigenhändig schrieb, aber doch von Sekretärshand schreiben ließ und ein paar eigenhändige Worte zusetzte. Im nächsten Jahre hatte Maria Antonia den Prinzen Albert mit der Übermittelung von Grüßen beauftragt; am 23. September 1775 schreibt er nun aus Schloßhof*[20]): Quant a la question que vous me faites au sujet de l'imperatrice, je ne puis mieux vous rassurer sur les inquiétudes que vous vous etiez faites, qu'en avouant franchement que vous avez deviné la raison de mon silence a cet égard. En effet, me trouvant assez peu a la cour, je suis rarement dans le cas de la voir, lorsque vous me faites l'honneur de m'écrire, et c'est ce qui fait que, croyant d'ailleurs superflû de lui rapeller vôtre attachement (dont elle a sans cela tant de raison d'être convaincue), j'oublie de lui en présenter les assurances, lorsque je vais a Vienne pour me mettre a ses pieds. Il me semble au reste que vous ne deviez pas en juger de même a l'égard de ma petite femme, puisque si je ne me trompe, il se trouveront peu de mes lettres, ou je ne vous assure de son amitié et attachement. *Auch hier ist kein zwingender Beweis zu erbringen, aber zwischen den Zeilen ist doch zu lesen, daß der persönliche Meinungsaustausch zwischen Maria Theresia und Maria Antonia nicht mehr wie früher bestand; denn wenn Maria Antonia noch so direkt und so lebhaft mit Maria Theresia in Verbindung stand, hätte sie nicht nötig gehabt, darüber beunruhigt zu sein, ob Albert auch ihre Empfehlungen bei Maria Theresia ausrichte; dann tat sie es doch selber bequemer und besser durch ihre eigenen Briefe und war durch Maria Theresias Antworten über deren Gesinnung unterrichtet. Daß sie aber solches Gewicht auf die Empfehlung durch Maria Theresias geliebten Schwiegersohn Albert legt, spricht dafür, daß sie in Ermangelung jenes besseren Bindegliedes des direkten Verkehrs sich wenigstens die Aufrecht-*

18) HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 B Brief 225.

19) Maria Antonia hatte am 2. Juli bei einer Vorführung von Pferden in der kurfürstlichen Reitbahn zu München durch den Schlag einer zerbrochenen Barrière einen Schenkelbruch oberhalb des linken Knöchels erlitten; s. Weber II 29 f.

20) HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 B Brief 237.

erhaltung gewisser indirekter Beziehungen nicht entgehen lassen wollte. Auch Alberts Entschuldigungen machen einen etwas gezwungenen Eindruck; es erscheint erstaunlich, daß ein so peinlich gewissenhafter Mann wie Albert so oft die Übermittelung der Empfehlungen lediglich vergessen haben sollte![21])

Es drängt sich die Vermutung auf, daß der Briefwechsel ebenso endete, wie er vor 25 Jahren begonnen hatte: mit den üblichen Höflichkeitsschreiben, d. h. den nötigen Glückwünschen zu Geburts- und Namenstagen und den entsprechenden Danksagungen, denen sich nur ab und zu bei besonderem Bedarf ein paar andere Zeilen angereiht haben mögen. Einen Schluß auf den geringen inneren Wert dieser Briefe könnte der Umstand erlauben, daß sich keiner von ihnen erhalten zu haben scheint; wenigstens blieben meine Bemühungen, weitere Briefe aufzufinden, in Dresden und Wien ergebnislos; also scheint selbst Maria Antonia sie nicht mehr aufbewahrungswürdig erachtet zu haben.

Aus welchen inneren Gründen ist nun aber diese Abkühlung der einst so lebhaft glühenden Freundschaft herzuleiten? Wir sind auch da nur auf Vermutungen und Wahrscheinlichkeitsgründe angewiesen. Gleich zu Beginn der Regierung des jungen Kurfürsten hatte die Art der Regentschaftsniederlegung Xavers und die Übernahme der Regierung durch den noch nicht 18 jährigen Friedrich August III. ohne die Einholung der kaiserlichen Venia aetatis das lebhafteste Mißvergnügen in Wien erregt. Ferner gehörte zu den Zerwürfnispunkten zwischen Sachsen und Österreich die Schönburgische Angelegenheit. Die Rezesse des Jahres 1740 hatten nach jahrzehntelangen Streitigkeiten die landesfürstliche Oberbotmäßigkeit und das Jus territoriale des Kurhauses Sachsen über die Grafen und Herren von Schönburg zu Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein festgesetzt; diese Herrschaften besaßen aber die Schönburge als Reichslehen, bez. seit Karls IV. Zeit als böhmische Reichsafterlehen. Sie hatten daher stets gegenüber den Versuchen Sachsens, seine Landeshoheit straffer zur Anwendung zu bringen, Rückhalt in Prag bez. Wien gesucht und gefunden. Beim Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich August III. hatte nun der eine Teilinhaber der Herrschaften, Graf Albrecht Christian Ernst, Herr zu Hinterglauchau, die Ungültigkeit der Rezesse von 1740 behauptet, weil sie weder vom Reichsoberhaupt noch von der Krone Böhmen bestätigt seien, und wiederum fand

---

21) Vgl. dazu auch Alberts Brief an Maria Antonia vom 18. Dezember 1775 (a. a. O. Brief 239): Absicht der italienischen Reise Alberts, Grußüberbringung an die dortigen Verwandten. Je ne negligerai pas en attendant de présenter encore aujourd'hui à Sa Majesté l'imperatrice les assurances d'attachement que vous m'ordonnez de lui faire de vôtre part, et avec lesquelles je suis sûr d'être bien reçû, puisqu'elle ne laisse passer aucun occasion de me témoigner, combien elle y est sensible.

er Unterstützung bei den böhmischen Behörden, der deutschen Lehnshauptmannschaft zu Prag, die 1772 die böhmische Landeshoheit über die Schönburgischen Rezeßherrschaften als inkorporierte Teile Böhmens beanspruchte. Die Streitigkeiten wurden nicht beigelegt, sondern spitzten sich mehr und mehr zu, zumal auch der Reichshofrat 1776 mit zugunsten der Schönburge eingriff; 1777 kam es zu offenen Handlungen der Feindseligkeit durch die österreichische Besetzung Glauchaus und Verdrängung der sächsischen Truppen. Weitere Verhandlungen wurden durch den Ausbruch des bayrischen Erbfolgekrieges unterbrochen, dessen Abschluß im Teschener Frieden 1779 auch die Schönburgische Frage mit regelte.[22])

Auch eine bereits seit Jahren am politischen Horizonte drohende Wolke fing an, das Einvernehmen der Häuser Habsburg-Lothringen und Wettin zu trüben: die bayrische Erbfolge. Seit 1747 lebte Maria Antonias Bruder in kinderloser Ehe mit Maria Anna von Sachsen; auch die Ehe seines Vetters Clemens war ohne Erben geblieben, und nach Clemens' Tod 1770 war Max III. Joseph der letzte vollbürtige Sproß der alten bayrischen Kurlinie des Hauses Wittelsbach, und seine beiden damals noch lebenden Schwestern Maria Antonia und die verwitwete Markgräfin Maria Anna von Baden-Baden die Allodialerben derselben. Seit Jahren aber hatte auch schon Österreich als Inhaber des Kaisertums und Böhmens sein Augenmerk auf Kurbayern gerichtet, von dem beträchtliche Teile teils als erledigte Reichslehen an den Kaiser, teils als böhmische Lehen an Maria Theresia als Königin von Böhmen heimfallen sollten (s. S. 69 mit Anm. 11). Gerade im Jahre 1772 regten sich diese Bestrebungen einerseits in Wien wieder stärker, andererseits nahm Maria Antonia während ihres Münchener Aufenthaltes 1772/73 die Vorbereitung zur Geltendmachung ihrer Ansprüche energischer in die Hand.[23]) *Zwar traten diese beiderseitigen Ansprüche noch nicht offen hervor, da bei des Kurfürsten Lebzeiten die Frage nicht faktisch entschieden wurde; beide Teile wußten aber, daß sie sich seiner Zeit bei der Vertretung ihrer Rechte schwerlich Seite an Seite finden würden, und diese Erwartung künftiger Mitbewerberschaft bez. Gegnerschaft konnte auch nicht dazu beitragen, das alte Vertrauen und die frühere Herzlichkeit zu erhalten oder gar — wo diese Gefühle schon etwas lau geworden waren — sie wieder zu beleben.*

Im selben Jahre 1772 kam noch eine weitere Frage zu einem Abschluß,

---

22) Vgl. Ch. E. Weiße, Geschichte der chursächsischen Staaten VII (Leipzig 1812) S. 20 f.; Gretschel-Bülau, Geschichte des sächsischen Volkes und Staates III (Leipzig 1853) S. 200 f.; A. Michaelis, Die staatsrechtlichen Verhältnisse der Fürsten und Grafen Herren von Schönburg (Gießen 1861) S. 219 f.

23) Vgl. Weber II 20 f., 32 f.; Arneth X 286 f., 291 f.

der bei Sachsen und insbesondere Maria Antonia bittere Gefühle hervorrufen mußte: die polnische Frage. Mit welcher Entrüstung hatte Maria Theresia am 10. Oktober 1763 die Idee einer Teilung Polens abgewiesen, die doch Antonie nur für den schlimmsten Fall, daß Österreich einer Zerstückelung Polens durch Rußland und Preußen sich nicht widersetzen könne und den russischen Vorschlägen zustimme, in Anregung gebracht hatte (S. 178): niemals würde ihr ein solcher Plan zusagen, niemals würde Österreich sich zu einer solchen Abmachung hergeben (S. 186)! Fortgesetzt hatte sie daneben das Kurhaus im allgemeinen und besonders auch in Bezug auf Polen ihres Wohlwollens und jedweder Förderung bei einer künftig sich bietenden Gelegenheit versichert (S. 188, 213, 273); noch am 30. Mai 1771 hatte sie, als Maria Antonia wiederum, durch die inneren Wirren Polens veranlaßt, ihre alten Pläne weiterspann, ihr abgeraten, sie vor unnützen Geldopfern gewarnt und jeden Versuch einer Einmischung gegenüber dem geschlossenen Auftreten Rußlands und Preußens für unmöglich erklärt, dafür aber wiederum auf das bestimmteste die Förderung einer polnischen Thronkandidatur des sächsischen Kurfürsten zugesichert (S. 272, 273), sobald eine Thronerledigung eintrete, und die Verfolgung eigennütziger Absichten (etwa zugunsten der Kandidatur ihres Schwiegersohns Albert) von sich gewiesen. Und wie hatte sich seitdem im Laufe des Winters 1771 auf 1772 die österreichische Politik, die erst sich so entschlossen gegen Rußland und Preußen gezeigt hatte, verändert, wie war sie den beiden nordischen Mächten immer näher gerückt, und wie war selbst die Kaiserin — trotz anfänglichen Widerstrebens — schließlich durch Joseph und Kaunitz für die nützliche Teilnahme am Teilungsgeschäfte gewonnen worden! Es soll nicht bezweifelt werden, daß diese Beteiligung durchaus in Österreichs Interesse lag, daß eine weitere ablehnende oder sogar feindselige Haltung die beiden Verbündeten schwerlich von der Verfolgung ihrer Pläne abgehalten, wohl aber Österreich ohne Nutzen für Polen oder die Türkei um jeden Gewinn gebracht hätte — alles dies ist selbstverständlich; aber gleichwohl mußte es im Herzen der sächsischen Fürstin schmerzliche Enttäuschung und Verstimmung hervorrufen, wenn es Österreichs jetzige Haltung mit der von 1763/64 verglich. Was konnte nun — wenn es wirklich je gelang, das zu erzielen — ein Wettiner anderes werden, als der Herrscher eines schmählich behandelten, unselbständigen, durch die Zerstückelung um weit mehr als ein Viertel seiner Größe und über ein Drittel seiner Bevölkerungszahl geschwächten Reiches, als — wie es Maria Theresia 1763 mit verächtlicher Übertreibung genannt hatte — „König einiger Starosteien".

Es liegt psychologisch sehr nahe, anzunehmen, daß Betrachtungen dieser Art dem Gedankengang Maria Antonias sich aufgedrängt haben mögen und

ihr die Freundschaft der Kaiserin doch minder wirksam erscheinen ließen, als die betriebsame, stets für ihre Familieninteressen geschäftige Frau es erhofft hatte. Wohl hatte sie auch bei Friedrich dem Großen ihre Wünsche auf Unterstützung in den polnischen Angelegenheiten sich nicht erfüllen sehen, ohne daß sie deshalb den Briefwechsel mit ihm einschlafen ließ; aber da lag die Sache doch anders. Er hatte ihr nie Hoffnungen gemacht; bei der Begegnung zu Moritzburg (S. 160) wie in seinen Gesprächen mit Goltz (S. 442) und in seinen Briefen an Maria Antonia und seinen Unterhaltungen[24]*) mit ihr hatte er stets die Unmöglichkeit seiner Einmischung zugunsten der sächsischen Bestrebungen betont. Ferner war beim Briefwechsel mit ihm die schöngeistige Unterhaltung schon eine Art Selbstzweck — wenn auch Maria Antonia gelegentlich nebenher andere Interessen mit berücksichtigte; bei dem Briefwechsel mit Maria Theresia dagegen fiel dieses literarisch-ästhetische Interesse völlig weg, es war ein Briefwechsel von vorwiegend praktischer Tendenz mit wechselnden, bald mehr familiären, bald politischen oder militärischen Gesichtspunkten. Wenn nun die Schreiberinnen in dieser mehr geschäftlichen Hinsicht nicht auf ihre Rechnung kamen, mußte bald das Interesse an der Fortführung des unnütz scheinenden Briefwechsels schwinden. Zu dieser geringen praktischen Ausnützung der freundschaftlichen Beziehungen trugen aber außer den besprochenen äußeren politischen Verwickelungen und Verstimmungen noch persönliche Gründe bei, die zwar nicht die beiden Hauptpersonen unmittelbar angingen, aber die ihnen nächststehenden Personen, ihre regierenden Söhne. Wohl hatte Joseph als römischer Kaiser in den inneren Angelegenheiten der habsburgischen Lande, deren alleinige Herrscherin seine Mutter war, eigentlich nichts zu sagen; tatsächlich aber war er auch hier als künftiger Herrscher nicht einflußlos. Nicht nur in den Militärsachen, sondern auch in allen anderen Fragen verstattete sie ihm mehr und mehr Teilnahme, hörte bei allen wichtigen Maßregeln seine Ansicht und gab oft seinen abweichenden Gründen nach. Er aber war weit entfernt, in dem Maße dem Gefühl Einfluß auf die Politik zu verstatten, wie es Maria Theresia bei aller ihrer hohen politischen Begabung doch oft genug getan hatte; sie blieb auch als Herrscherin stets Frau, in den Mitgliedern des Hauses Sachsen sah sie niemals bloße politische Nachbarn, sondern stets nahe Verwandte, deren Wohl und Wehe ihr persönlich und rein menschlich am Herzen lag. Joseph war von solchen Gefühlsmomenten in der Politik frei; alle persönliche Liebenswürdigkeit gegen die von ihm hochgeschätzte sächsische Kurfürstin hätte ihn ebensowenig wie den großen Preußenkönig zu wichtigen Zugeständnissen vermocht. Wie auf*

---

24) Weber I 250 f.

diese Weise am österreichischen Hofe die wohlwollende Teilnahme für Sachsen, so änderte sich gleichzeitig am Dresdner Hofe die seit einem Vierteljahrhundert übliche Politik der Anlehnung an Österreich. Sachsen hatte im siebenjährigen Kriege zu schwer unter den Folgen dieser Haltung leiden müssen; auch nach dem Kriege hatte es trotz der österreichischen Freundschaft keinerlei wirksame Unterstützung in der polnischen Frage gefunden. War es daher zu verwundern, daß die neue sächsische Regierung sich mehr angelegen sein ließ, ein besseres Verhältnis zu dem gefährlichen nördlichen Nachbarn zu pflegen? Maria Antonia und Friedrich Christian hatten seiner Zeit den ersten Schritt zur Aussöhnung der Höfe getan, auch Antoniens fernere Freundschaft mit dem Philosophen von Sanssouci und ihre zweimaligen längeren Besuche bei ihm — während andererseits trotz alles jahrelangen beiderseitigen Eifers aus Maria Theresias und Maria Antonias Zusammenkunft nie etwas geworden war — ließen eine zwar nicht feindliche Haltung gegen Wien, aber doch ein kühles Abrücken von Österreich erkennen. Aber selbst wenn Maria Antonia nebenher noch die alten Freundschaften hätte in früherer Weise kultivieren wollen, wäre das praktisch von recht fraglichem Werte gewesen; denn seit der junge Kurfürst selbst die Zügel der Regierung führte, war Antoniens Einfluß im Staatsleben fast ausgeschaltet. Auch diese Umstände bedingten also nicht mehr, wie früher, die weitere offene briefliche Aussprache der beiden Mütter.

Halten wir zu den im Vorstehenden erörterten Gründen die Zeugnisse aus Alberts Briefen, die zwar bis in die Mitte der siebziger Jahre durchaus auf konventionelle höfliche Beziehungen, nicht aber auf direkten vertraulichen Verkehr hinweisen, so dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Briefwechsel nicht viel länger über den jetzigen Endtermin in der vorliegenden Weise sich erstreckt haben wird, sondern daß er nach einigen, immer kürzer, immer inhaltsloser werdenden Billeten als zwecklos und nicht immer angenehm fallen gelassen sein wird. Im Jahre 1777 trat dann der offene Zwiespalt wegen des gewalttätigen Vorgehens Österreichs in Glauchau ein, und 1778 folgte der Kriegsausbruch mit gegen 1756 veränderter Front: Preußen und Sachsen gegen Österreich. Daß unter solchen Umständen eine Wiederaufnahme des Briefwechsels ausgeschlossen war, versteht sich von selbst. Als daher am 23. April 1780 Maria Antonia verschieden war, klang in Maria Theresias Brust die einst so voll tönende Saite freundschaftlicher Zuneigung nicht mehr an; mit den gleichgültigsten Worten erwähnt sie am 27. April den Eingang der Nachricht zusammen mit anderen Neuigkeiten[25]):

25) Brief Maria Theresias an ihren Sohn Ferdinand, s. Arneth, Briefe Maria Theresias an ihre Kinder und Freunde II 266.

Nous avons reçu ce soir une estafette de Dresde qui nous annonce la mort de l'electrice douairière, une autre de Holitsch de l'empereur, qui m'a fait grand plaisir. *Gleichgültiger konnte sie über den Tod einer fremden Person nicht schreiben, als hier über den Tod der nahen Verwandten und langjährigen vertrauten Freundin. Tempora mutantur, nos et mutamur in illis!*

3. Die Schreiben des Anhangs.

Bei der Auswahl der im Anhange beizugebenden Schriftstücke handelte es sich nicht darum, aus den überreichen Korrespondenzbeständen des Dresdner Hauptstaatsarchivs, besonders aus den Tausenden von Briefen, die den handschriftlichen Nachlaß Maria Antonias bilden, eine beliebige Anzahl interessanter Stücke zu geben, sondern es waren dabei zwei Gesichtspunkte maßgebend: erstens sollte der Briefwechsel der Kaiserin Maria Theresia mit den übrigen Mitgliedern des Kurhauses Sachsen vorwiegend berücksichtigt werden, besonders soweit er den Kriegsjahren angehört; zweitens galt es solche Stücke zu wählen, die geeignet waren, den Briefwechsel Maria Theresias und Maria Antonias zu ergänzen und zu erläutern.

Über die Quellen der einzelnen Stücke ist hier nicht im allgemeinen zu handeln; die Aktenfaszikel oder Briefkonvolute, denen sie entnommen wurden, sind stets genau zitiert. Die Mehrzahl der Schreiben gruppiert sich um die beiden Hauptpersonen Maria Theresia und Maria Antonia. Im wesentlichen habe ich mich auf die Bestände des Dresdner Hauptstaatsarchivs beschränkt. Aus Antoniens Briefwechsel sind demgemäß vorwiegend Briefe an sie gewählt, Briefe von ihr nur insoweit, als Konzepte im Hauptstaatsarchiv vorhanden waren; diese Beschränkung war um so mehr geboten, als an sich schon der Anhang sehr umfänglich wurde und die Ermittelung der Schreiben Maria Antonias in den verschiedenen auswärtigen Archiven[26]*) Anforderungen gestellt hätte, die nicht mehr im richtigen Verhältnis zur Bedeutung dieser Briefauswahl als eines Anhangs zur Korrespondenz Maria Theresias und Maria Antonias gestanden hätten. Bei Maria Theresias Briefwechsel ist die Sachlage anders; denn außer den meist im Originale in Dresden befindlichen Briefen der Kaiserin waren von den an sie gerichteten Briefen eine große Anzahl in Konzepten daselbst vorhanden; ferner wurden auch*

---

26) Es wären verschiedene französische Archive (für die Dauphine, Xaver, Christine von Remiremont), bayrische bez. pfälzische (für ihre Mutter, Kurfürst und Kurfürstin von Bayern, den Prinzen Friedrich von Zweibrücken), rheinische (für Clemens von Trier und Kunigunde von Essen) usw. usw. in Frage gekommen.

einige Originale und Konzepte im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv mit zugezogen.

Der Briefwechsel Maria Theresias mit dem König August III. scheint zu seinem größten Teil erhalten zu sein und wird auch hier mit abgedruckt bez. erwähnt, soweit es sich um die persönliche Korrespondenz, nicht um die offiziellen Staatsschreiben handelt. Ziemlich lebhaft scheint Maria Theresias brieflicher Verkehr mit Augusts Gemahlin Maria Josepha, Maria Theresias direkter Cousine, gewesen zu sein; auch war dieser Briefwechsel — soweit wir es aus den Briefen der Königin noch schließen können — gehaltvoller und intimer, als der mit dem König. Leider aber sind nur die Briefe der Königin im Wiener Archiv aufbewahrt, und zwar anscheinend auch nicht alle; die entsprechenden Briefe Maria Theresias sind verloren.[27]) *Überhaupt setzte mich anfangs die Dürftigkeit der Korrespondenz Maria Josephas in Erstaunen, denn nur spärliche, augenscheinlich nur durch Zufall erhalten gebliebene Reste liegen uns vor. Die Durchsicht der Akten über den Tod und die Nachlaßregelung der Königin gab aber leider den Aufschluß, daß ihr handschriftlicher Nachlaß verbrannt worden ist. Die beiden Ehegatten hatten schon bei Lebzeiten gegenseitig verabredet, ihre Briefe zu verbrennen, und beim Tode der Königin traf ihre übrigen Briefschaften dasselbe Los. Als Maria Josepha in den ersten Stunden des 17. Novembers 1757 unerwartet verschied*[28]), *weilte ihr Gemahl im fernen Warschau, wohin er sich mit seinem Premierminister Brühl nach der Kapitulation der Armee am Lilienstein im Oktober 1756 hatte begeben müssen.*[29]) *An ihn wurden nun seitens des Kurprinzen Friedrich Christian als des Hauptes der in Dresden zurückgebliebenen königlichen Familie und seitens der Geheimen Räte verschiedene Anfragen über bestimmte Punkte der Nachlaßregelung, der Beisetzung der Verstorbenen, des Trauerzeremoniells u. dergl. gerichtet, auf die im Dezember die Entscheidung des Königs erfolgte. Sie lautet*[30]):

Resolutiones auf die sowohl von Ihro Königlichen Hoheit dem Churprinzen, als auch denen würcklichen Herren Geheimen Räthen gemachte Anfragen.

---

27) *Abschriften verschiedener eigenhändiger Briefe beider Fürstinnen, aber leider meist nur Glückwünsche, Beileidsschreiben u. a., sind enthalten im HStA. Dresden Loc. 2883* Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hof habende Sachen Vol. I 1742 sq.; Vol. II, 1745—1768.

28) *Vgl. S. 315f. Anm. 3.*

29) *S. S. 304 Anm. 3.*

30) *Vgl. HStA. Dresden Loc. 360* Das Absterben Ihro Majestät der Königin Maria Josepha betr. a. 1757 sq., *fol. 24, 25. Das vom König eigenhändig* (Augustus Rex) *unterzeichnete Schriftstück trägt das Datum* „Warschau den . . Decembris 1757", *die Kanzlei hat aber vergessen, die Tageszahl einzusetzen.*

Von Ihro Königlichen Hoheit dem Churprinz: . . . . .

3. Wegen derer zwey aus Ihro Majestät der höchstseeligen Königin Zimmer genommenen und in Ihro Königlichen Hoheit des Churprinzen Schlafgemach gebrachten Küsten mit Briefschaften haben Ihro Königliche Majestät allergnädigst resolviret, daß selbige sowohl, als alle übrige in Ihro Majestät der höchstseeligen Königin Zimmern befindlich gewesene Briefschaften, ohne solche zu durchlesen, sondern nur zu übersehen, damit nicht etwan Originaldocumenta dabey befindlich, verbrannt, die Documenta hingegen, daferne deren welche gefunden würden, verwahrlich beybehalten werden sollen. . . . . .

Und dieser Befehl der Verbrennung wurde nochmals erteilt in einem chiffrierten Schriftstück[30*] *ohne Unterschrift:*

A Varsovie le 10. de decembre 1757.

Sur le raport qui a été fait au roi de la feuille toute chiffrée par raport à l'avis qui a été donné au réverend pere Hermann[31]), Sa Majesté est du sentiment que comme l'appartement de la reine defunte sera sans cela ouvert a cause de l'inspection de son testament, l'on pouroit en même tems chercher les papiers mentionnés dans la susdite feuille et les bruler. Les lèttres du roi le seront dejà, Leurs Majestés en étant reciproquement convenues ensemble.

Die Gründe dieser Maßregel sind nicht schwer zu erraten. Dresden mit dem königlichen Schlosse war in der Hand des Königs von Preußen, und wie dieser mit den Papieren des Gegners umging, hatte man bei der gewaltsamen Öffnung des Geheimen Kabinettsarchivs zu Dresden und der Entnahme dortiger Schriften am 10. September 1756 erfahren.[31*]) *Die Privatzimmer und Schreibtische der Mitglieder des Königshauses hatte man zwar bisher respektiert; die Befürchtung aber war nicht ganz abzuweisen, daß die Rücksicht, die bisher der lebenden Königin gegenüber noch beobachtet worden war, dem Nachlasse der Toten nicht mehr zugute zu kommen brauchte. Wußte doch Friedrich II. nur zu gut, daß vom Dresdner Hofe geheime Korrespondenzen zu seinem Schaden ausgegangen waren, von denen man manche im Original aufgegriffen hatte, und leicht konnte man jetzt den Versuch machen, nachzuspüren, ob nicht noch mehr solcher verfänglicher Schreiben aufzufinden wären. Da war vollständige Verbrennung aller Korrespondenzen ein für die spätere Geschichtsforschung zwar bedauerliches, für die Beteiligten aber sicheres, radikal wirkendes Abhilfemittel!*

30) A. a. O. fol. 75 und als Duplikat nochmals fol. 98.*

31) Der Beichtvater der Königin, s. S. 315 Anm. 3.

31) Vgl. Geheimnisse II 33—41.*

Die übrigen Teile des **Briefwechsels Maria Theresias**, *die einzelnen Schreiben an die Geschwister* **Friedrich Christian, Albert, Clemens, Karl, Xaver, Kunigunde**, *sowie von ihnen und an einige andere Personen bedürfen keiner besonderen Bemerkungen. Von* **Josephs II. Briefwechsel mit Maria Antonia** *ist alles, was im Hauptstaatsarchiv Dresden ist, gegeben worden; es sind nur sechs Stück.*

Unter den aus **Maria Antonias Korrespondenz** *ausgewählten, vollständig gedruckten Stücken nimmt an Zahl den ersten Platz ein der Briefwechsel* **mit ihrem Lieblingsschwager Albert**, *dem sie eine fast mütterlich sorgende Freundin war; außer 13 vollständigen Briefen sind noch einzelne Abschnitte aus fast ebenso viel anderen in den Anmerkungen beigegeben.*[32]) *Daran schließt sich der Zahl nach der Briefwechsel mit ihrem Vetter* **Friedrich (Michael) von Zweibrücken**, *13 ganze Stücke (und zwei Erwähnungen); sie sind um so wertvoller, als diese Anzahl sich — von dem ersten Briefe (Nr. 22) abgesehen — ausschließlich auf die Zeit vom August 1759 bis zum November 1760 bezieht.*

Gegenüber diesen Gruppen treten hier die anderen Korrespondenten zurück; ihre **Geschwister, Schwäger, Schwägerinnen** *sind mit einzelnen Nummern vertreten, daneben, wie bei Maria Theresia, noch einige* **Staatsmänner und Militärs**. *Hervorgehoben seien hier noch die* **Briefe ihrer Mutter, der Kaiserin-Witwe Amalie**. *Nur wenige Stücke dieses umfänglichen Bestandes von 446 Stück konnten hier gegeben werden: 12 Briefe ganz und 13 zum Teil. Die Briefe der Mutter bilden eine Sammlung von eigenem Reize. Wie es schon an anderer Stelle ausgesprochen worden ist*[33]), *war die alte Kaiserin keine geistig so hochbegabte Frau, wie ihre Tochter; die hohe Politik war nicht ihr Feld; sie lebte und webte im engen Getriebe ihres beschränkten Hofhaltes, und ihr Hauptinteresse galt der Religion. Amalie war eine fromme, strenggläubige Seele, der es heiliger Ernst war mit ihrem Katholizismus. Mit einer gewissen hausbackenen Beschränktheit der Interessen und des intellektuellen Horizontes paaren sich aber in ihr gesunder Menschenverstand und praktisches Urteil. Ihre Briefe bilden eine reiche Fundgrube für die Geschichte des bayrischen Hofes in dem ersten Jahrzehnt der Regierung ihres Sohnes Max III. Joseph. In der vorliegenden*

32) Auch aus Alberts handschriftlicher, im HStA. Dresden aufbewahrter Lebensbeschreibung, den „Memoires de ma vie“ *(von denen ein zweites Exemplar sich zu Wien in der Albertina befindet, das in Malchers Buch „Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen“ die Hauptquelle bildet), sind mehrfach längere Textstellen im Wortlaut aufgenommen, während Malcher sie nur in Übersetzung und mit manchen Änderungen und Irrtümern in seine Darstellung verwebt hat.*

33) Neues Archiv für Sächsische Geschichte XX 115 Anm. 12.

Publikation konnte es sich nur um ein paar Stücke handeln, die über Maria Antonia selbst interessante Mitteilungen enthalten, zumal gerade in diesen ersten Jahren unser Briefwechsel Maria Theresias mit Maria Antonia sehr lückenhaft und auch inhaltlich minder ergiebig ist, als für die späteren Jahre.

Was sonst noch von Schreiben, die weder von noch an Maria Theresia und Maria Antonia sind, aufgenommen ist, sind solche, die entweder in direktem Zusammenhang mit anderen aufgenommenen Stücken stehen oder sich auf Korrespondenzen Maria Theresias und Maria Antonias mit derselben Person beziehen; so steht Kaiser Franz' I. Schreiben an Serbelloni in engem Zusammenhang mit Maria Theresias Schreiben an Serbelloni; Christines Schreiben an Marainville mit Marainvilles Schreiben an Maria Antonia; Goltz' Schreiben an Flemming mit Goltz' Schreiben an Maria Antonia und den polnischen Bestrebungen überhaupt; Flemmings Schreiben an Fontenay mit dem Plan der Vermählung Josephs II. mit Kunigunde, und alle bieten Erläuterungen und Ergänzungen zu den in Maria Antonias Briefwechsel selbst behandelten Fragen. Auch die Briefwechsel der Geschwister Xaver, Karl, Albert, Clemens, Maria Josepha (Dauphine) und Elisabeth liefern manchen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Krieges oder anderer Zeitereignisse, die in Maria Theresias und Maria Antonias Briefwechsel eine Rolle spielen, oder sie geben interessante Beiträge zur Charakteristik einzelner Hauptpersonen.

Um einen Überblick zu geben, welche Schreiben von diesen verschiedenen Personen hier mit aufgenommen wurden, sind am Schlusse nach Personen geordnete Verzeichnisse der im Text des Anhangs oder in der Einleitung, sowie in den Anmerkungen der ganzen Publikation ganz oder doch teilweise gedruckten Briefe beigegeben.[34])

---

34) In den Publikationen über Herzog Georg und Kurfürst Moritz von Sachsen (von F. Geß und E. Brandenburg) sind in einer chronologischen Tabelle alle in den Anmerkungen oder sonst benutzten ungedruckten Briefe und Akten zusammengestellt. In einer so stark behandelten Zeit, wie der Reformationszeit, über die auch so viel Quellenstoff bereits publiziert ist, mag das seine Berechtigung haben, da es hier in der Tat nicht immer leicht zu ermitteln ist, ob ein Schriftstück in einer dieser vielen Publikationen oder dieser unzähligen auf Archivalien beruhenden Werke und Aufsätze verwertet ist. Anders in der sächsischen Geschichte des 18. Jahrhunderts, wo verhältnismäßig — zumal für diese Periode der fünfziger und sechziger Jahre — noch so wenig Briefschaften und Akten veröffentlicht sind; besonders die nicht einmal gedruckten, sondern bloß mit benutzten Stücke aufzuzählen, würde eine zwecklose Zusammenstellung von Hunderten von Schreiben ergeben.

4. Sprache und Schrift der Briefe Maria Theresias und Maria Antonias. Editionsverfahren.

Fast sämtliche Briefe beider Damen sind französisch geschrieben; deutsch ist nur ein eigenhändiger Brief Maria Theresias an Maria Antonia Nr. 16.[35]) *Ab und zu finden sich dem französischen Text einzelne deutsche Wendungen, auch ganze Sätze eingestreut, so bei Maria Theresia S. 113; besonders drastisch wirkt dieses eingestreute Deutsch in Maria Antonias Brief Nr. 43 S. 45—48, wo man deutlich erkennt, wie ihr in der Erregung das fremde Idiom, trotz ihrer Vertrautheit damit, doch nicht genügt zum unverfälschtesten Stimmungserguß, und wie ihr impulsiv die deutschen Worte aus der Feder strömen. Das Französisch selbst ist natürlich kein besonders gutes Französisch; das ist aber ein Mangel, den Maria Theresia und Maria Antonia mit den meisten ihrer fürstlichen Zeitgenossen teilen; selbst hochstehende und gebildete geborene Franzosen schreiben damals meist ein nichts weniger als stilistisch, grammatikalisch und lautlich richtiges Französisch. Das Urteil der Benutzer von Ausgaben französischer Schriftstücke des 18. Jahrhunderts, z. B. der Oeuvres de Frédéric le Grand, der Politischen Correspondenz Friedrichs des Großen, der Briefwechsel Maria Theresias in den verschiedenen Arnethschen Quellenpublikationen, wird gewöhnlich dadurch beeinflußt und irre geführt, daß diese Editionen ein ziemlich geläutertes Französisch bieten, das wenigstens von den gröbsten Verstößen und Unregelmäßigkeiten der Lautbehandlung, der Konjugation und Deklination befreit ist. Dadurch entsteht leicht der Eindruck, als hätten Friedrich der Große, Maria Theresia und andere ein wesentlich besseres Französisch geschrieben, als andere ihresgleichen und ihrer Zeit. Das entspricht aber keineswegs den Tatsachen. Auch ein sprachlich und schriftlich sich so durchaus als Franzose gebender Mann von der hohen Geistesbildung wie Friedrich der Große schrieb sein eigenes, d. h. fehlerhaftes Französisch.*[36])

Trotz seiner Unvollkommenheit ist aber das Französisch Maria Theresias und Maria Antonias nicht derart, daß es das Verständnis wesentlich erschwert; es gehört nur mäßige Vertrautheit mit dem Französisch des

35) Deutsch sind natürlich auch die beiden konventionellen Briefe Maria Theresias und Maria Antonias, die, nur mit eigenhändigen Unterschriften versehen, als Proben des offiziellen, kanzleimäßigen Briefstils im Anhang als Nr. 125 und 126 abgedruckt sind.

36) Als Probe, wie Friedrich der Große selbst schrieb, sei beispielsweise auf den längeren eigenhändigen Abschnitt des Briefes an die Gräfin Brühl vom 1. April 1757 verwiesen, der nach dem Originale auf Schloß Seifersdorf gedruckt ist in den Niederlausitzer Mitteilungen VIII 156 Anm. 5.

18. Jahrhunderts dazu, um rasch und ohne größere Mühe alle Worte zu deuten, besonders wenn man in einzelnen Fällen, die nicht sofort klar erscheinen, das phonetische Ausspracheprinzip als ausschlaggebend für die Schreibung betrachtet. Die stärkste, dem Leser schwerlich ohne Erklärung verständliche Verstümmelung ist das häufig vorkommende Wort asteur, *das nichts anderes ist, als die graphische Wiedergabe der beim Sprechen* unter *Silbenverschluckung stark zusammengezogenen Redensart* à cette heure! *Phonetisch erklärt sich z. B. die ziemlich willkürliche, regellose Behandlung des betonten auslautenden* e: *ob das Wort mit* é, ée, és, er *(im Infinitiv),* ez *(zweite Person Pluralis) endigt, wird oft genug gar nicht unterschieden; selbst* ai, ais, ait *wird nicht selten als lautlich gleichwertig mit dem betonten auslautenden* e *behandelt. Oft genug ist sogar — entsprechend der älteren französischen Schreibweise —* ois *und* oit *statt* é *gesetzt, ein Zeichen, daß damals dieses* oi *nur eine graphische Variante zu* ai *darstellt, wobei* ai *oft mißbräuchlich für* é *oder* ez *gesetzt wurde; so* ctoit *für das Participium* été: *S. 87 Z. 6 von oben* La retraite at etoit le second malheur; *S. 107 Mitte* auquels il at etoit meme util; *S. 112 letzte Textzeile* la chose at etoit intrigué; *S. 124 Z. 6 von oben* ma santé at etoit ... derangée; *S. 196 Z. 8 von oben* Il at etoit cet esté ici. *Ferner* ois *und* oit *für die zweite Person Pluralis des Futurums* -ez: *so S. 108 Mitte* Vous remarqueroit; *S. 109 Mitte* vous m'excuseroit; *S. 112 letzte Textzeile* Vous verrois; *S. 120 Mitte* vous en seroit persuadée; *S. 132 Z. 7 von oben* vous me rendrois ... justice, *Z. 3 von unten* vous trouverois, *Z. 8 von unten* vous penserois; *S. 146 Z. 12 von oben* vous en sauroit; *S. 166 Z. 9 von oben* Vous jugeroit; *S. 270 Z. 6 von oben* vous serois etonnée, *Z. 9 von oben* Vous saurois. *Auch bei andern Personen findet sich diese Schreibweise, so bei Clemens S. 459 Z. 10 von oben* la lettre que vous avois ecrit, *bei der Kaiserin Josepha S. 468 Z. 10 von oben* aussi l'ai-je aimée et respectoit come mon propre pere *(statt* respecté*). Auch* ai *und* ais *finden sich für* ez, *so S. 83 Z. 3 von oben* J'espère que vous me rendrai justice; *S. 170 Z. 7/8 von oben* vous le ferais; *S. 459 Z. 3 von unten* que vous rendrai. *Entgegengesetzt dazu kommt aber auch* ez *für* ai *vor, so bei der Dauphine S. 417 Z. 15 von unten* Je luy en reparlerez encore et luy direz *(für* reparlerai ... dirai*).*

Wiederholt ist die erste Negation ne *weggelassen, weil sie beim Sprechen nicht besonders wahrzunehmen war, wenn das vorhergehende Wort mit einem* n *schloß, so S. 78* quand on est pas chargé *statt* on n'est; *S. 80* qu'on at que le seul but *statt* qu'on n'a; *S. 225* qu'elle m'en at jamais parlée *statt* m'en n'a; *andererseits ist gelegentlich auch ein* ne *gesetzt, wo es nicht hingehört, S. 122* qu'on n'at mis en doute *statt* qu'on a.

Alle diese und ähnliche Eigenheiten und Unrichtigkeiten, sowie auch verschiedene Konstruktionsmängel und Germanismen[37]*), hindern aber, wie bemerkt, das Verständnis nicht; es lag deshalb kein Grund vor, eine fragwürdige oder bedenkliche Besserung vorzunehmen.*

Bloße offenkundige Schreibversehen *(S. 62* genreral — general, *S. 67* Habberstat — Halberstat, *S. 80* desiriée — désirée, *S. 153* suremement — surement, *S. 201* retrablir — retablir *u. dergl.) sind unter Angabe der originalen Lesart oder unter Kenntlichmachung der Besserung durch eckige Klammern (S. 52* decon[cer]ter*) richtiggestellt.*

Bei Worten, die mit Bindestrich *versehen sind, ist derselbe meist zugesetzt worden, weil das eine reine Äußerlichkeit ohne irgendwelche substantielle Änderung ist, die aber doch zur Erleichterung des raschen Verständnisses beiträgt, so bei* aije = ai-je, celle ci = celle-ci, beaux freres = beaux-freres *u. a. Die* Akzentuierung *ist gelassen worden, wie sie ist, d. h. falsche Akzente blieben beibehalten, fehlende wurden nicht ergänzt.*

Wesentlich besser als das Französisch Maria Theresias, Maria Antonias und verschiedener ihrer Familienangehörigen ist das Karls von Kurland und Alberts, sowie der meisten Diplomaten, die einen besseren sprachlichen Unterricht genossen zu haben scheinen, während bei fürstlichen Personen vielfach nur die Konversation berücksichtigt wurde unter Vernachlässigung der grammatikalisch-stilistischen Seite. Das eigenartigste Französisch schreibt unter den hier vertretenen Personen der Prinz Friedrich von Zweibrücken mit seiner Vorliebe für kräftige Tonschärfung, besonders des r, *und der mit Unrecht als sächsische Eigentümlichkeit geltenden Verwechslung von* d *und* t, b *und* p.

Zahlreich sind besonders in den Briefen Maria Theresias und Maria Antonias die Korrekturen. *Sie rühren gutenteils daher, daß beide Damen meist ohne Konzept schrieben, also ihre Gedanken rasch, wie sie ihnen in die Feder kamen, aufs Papier warfen, oft auch in der Eile oder in geräuschvoller Umgebung, so S. 109 in Nr. 74 vom 8. Dezember (nicht 4. Oktober) und S. 111 Nr. 75 vom Anfang Dezember 1761. Da wurde leicht ein Wort gesetzt, das nicht recht paßte; man strich es sofort aus und fuhr mit einem anderen Worte fort oder ersetzte es nachher durch ein hineinkorrigiertes oder übergeschriebenes Wort; oft werden einzelne Worte oder Sätze nachträglich noch eingeschoben. Alle Korrekturen sind eigenhändig von den Schreiberinnen selbst bewirkt; deshalb sind bloße Schreibversehen oder Aus-*

---

37) *So z. B. die Wiedergabe von* „mitgeben“ *durch absolut gebrauchtes* donner avec *in Xavers Brief S. 450 Z. 1 von oben* Je m'etois proposé de le donner avec à Christine.

streichungen nicht sämtlich in den Textnoten angegeben, alle irgendwie beachtlichen oder wenigstens erwähnenswerten Korrekturen oder Zusätze jedoch sind vermerkt. Tintenflecken, ausgewischte Stellen mangeln nicht. Die Schrift selbst ist manchmal sehr schlecht. Mehr als einmal hat die Flüchtigkeit auch dazu geführt, daß ein Briefbogen verkehrt angefangen wurde, so daß die Schreiberin sich dann, wenn sie beim Umwenden das Versehen merkte, entschuldigte.

Wie das Äußere, so hat vielfach auch der Stil unter dieser Entstehungsweise der Briefe zu leiden gehabt. Maria Theresia ist eine sehr mäßige Stilistin, und Maria Antonia, die zwar nach Ausweis ihrer Briefe an Friedrich den Großen durchaus sprachgewandt war[38]*), läßt sich auch ziemlich gehen. Die Reihenfolge der Gegenstände geht bunt durcheinander; wiederholt kommt Maria Theresia im Verlauf des Schreibens auf eine bereits besprochene Sache nochmals zurück. Oft sind ganze Reihen von Sätzen durch* et *eintönig aneinander gereiht, oder dieselben Phrasen kehren in ermüdender Einförmigkeit oft hintereinander wieder.*[39]*) Lange, schlechtgegliederte Satzungeheuer ziehen sich, bisweilen kaum in ihrer Konstruktion noch übersehbar, hin; die Folge davon ist gelegentlich auch, daß die Schreiberin aus der Konstruktion gefallen ist, ohne das in ihrem Eifer zu merken. Diese zum guten Teil mit der Hast und Flüchtigkeit zusammenhängenden Mängel der Sprache und Schrift werden aber ausgeglichen durch Vorzüge, die aus denselben Wurzeln hervorgehen; denn diese Impulsivität der Niederschrift, dieser unmittelbare, ungekünstelte Ausdruck der Gedanken, diese der wohlausgedachten Absichtlichkeit und vorsichtigen Abwägung jedes Wortes entbehrende Natürlichkeit gibt den Äußerungen einen besonderen Wert und Reiz.*[40]*)*

Aus den vorstehenden Bemerkungen über das Französisch der Briefe ergaben sich schon von selbst die Gesichtspunkte, die bei der Edition befolgt wurden. Die Beibehaltung der Schreibweise der Vorlage ent-

38) Allerdings ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß sie nicht alle diese schön stilisierten Briefe selbst verfaßt hat; sie schreibt einmal an ihren Sohn, den Kurfürsten, zur Entschuldigung der schmeichelhaften Phrasen, die sich in ihren Briefen fänden: il est vrai qu'on me fait dire bien des doucenrs à ce roy, mais il m'en dit tant qu'il faut bien lui en rendre. *Vgl. Weber II 266.*

39) S. 83 beginnen in einem Brief Maria Theresias drei Sätze unmittelbar hintereinander mit denselben Worten: J'espere que celle-ci viendra a tems .... J'espere que vous me rendrai justice .... J'espere que celle-ci vous trouvera en bonne santé; *und außerdem beginnen fast alle übrigen Sätze dieses Briefes mit* Je.

40) Eine nähere Charakterisierung des Briefwechsels und seiner Bedeutung gibt die folgende biographische Skizze über Maria Antonia.

sprach auch den Bestimmungen der Kgl. Sächsischen Kommission für Geschichte.[41])

Alle Briefe des Hauptbriefwechsels selbst wurden durchaus ungekürzt gegeben. Hierfür sprachen verschiedene Gründe. In den wichtigen Briefen besonders der Kriegszeit und vielen anderen verboten sich Kürzungen ganz von selbst; denn sie sind so wenig formelhaft gehalten, daß die Ersparnis durch wegzulassende konventionelle Redensarten nur sehr knapp und unbedeutend gewesen wäre. Von den kurzen Briefen der ersten Jahre des Briefwechsels Maria Theresias und Maria Antonias hätte ja ohne größere Einbuße an historischem Gewinn das eine und andere Stück fehlen können; ob aber der Vorteil etwa eines halben Druckbogens (denn mehr konnte kaum erspart werden) schwer genug wog gegenüber mancherlei Gegengründen, erschien doch fraglich; denn einerseits läßt uns auch die allmähliche Änderung in der ganzen Schreibweise erkennen, wie sich das Verhältnis beider Frauen verändert, wie sich beide bei näherem Bekanntwerden immer enger aneinander anschließen, bis schließlich jenes enge Freundschaftsband beide verknüpft, dem wir die Fülle intimster Äußerungen verdanken, die für die Kenntnis des Wesens und Denkens beider von hohem Werte sind und uns auch wichtige Einblicke in die politischen, diplomatischen und militärischen Vorgänge gestatten. Der andere Grund, alles zu geben, lag darin, dem Benutzer das Bewußtsein zu verschaffen, daß ihm ehrlich und offen alles geboten wird, was vorliegt, daß nicht ganze Briefe oder einzelne Stücke aus Briefen aus gewissen Nebenabsichten weggelassen sind, Schreiben oder Sätze, die manchmal geeignet sein können, ein ganz anderes Bild von dem Briefschreiber zu geben, als die mitgeteilten Stücke. So darf denn jeder Benutzer überzeugt sein, daß ihm keine mir selbst bekannt gewordene Zeile des Briefwechsels Maria Theresias mit Maria Antonia vorenthalten wird. Im wesentlichen dieselben Gesichtspunkte wurden für die Schriftstücke des Anhangs befolgt, nur in einigen wenigen Fällen wurden belanglose, weitläufige Stellen ausgelassen.[42])

41) § 15. „Die Schreibweise der in einer neueren fremden (besonders der französischen oder italienischen) Sprache abgefaßten Aktenstücke ist beizubehalten". Diese Beibehaltung wird also allgemein gefordert, nicht bloß — wie bei deutschen Stücken — für eigenhändige Schriftstücke hervorragender Personen, eine Ausdehnung, die nur zu billigen ist, denn der Eindruck würde zu sonderbar und verwirrend sein, wenn man nur die Briefe der hervorragenden Fürstlichkeiten unverändert geben wollte, ihre von Sekretärshand gefertigten Konzepte aber oder die Schreiben von Diplomaten zweiten Ranges u. dergl. in gereinigtem Französisch.

42) So z. B. S. 282 die Bemerkungen über die alte Gräfin Kaiserstein, die sonst nirgends in dem Briefwechsel eine Rolle spielt, S. 385 die längere Auslassung der Dau-

Ganz besondere Sorgfalt wurde auf den Kommentar verwandt. Es wurden alle auftretenden Ortsnamen genau bestimmt, desgleichen alle Personennamen, so weit das überhaupt möglich war. Die Feststellung der Personalien erforderte oft große Mühe. Bei bekannteren Personen boten ja die gewöhnlichen biographischen Hilfsmittel, die Allgemeine Deutsche Biographie und Wurzbachs Lexikon, dazu Hirtenfelds Werk über den Theresienorden und die Nouvelle Biographie générale genügenden Aufschluß; auch bei solchen Personen wurden aber kurze Angaben beigegeben, um zu zeigen, welche Stellung die Person zur Zeit ihrer Erwähnung innehatte. Bei anderen Persönlichkeiten gelang es mit Hilfe der genealogischen und statistischen Nachschlagewerke, wie Schumanns und Krebels Genealogischem Handbuch und anderen Adelsrepertorien, oder Varrentrapps Reichshandbuch, der sächsischen, bayrischen und österreichischen Hof- und Staatskalender, von denen mir leider von den beiden letzteren nur einzelne Jahrgänge zu Gebote standen, zu Ergebnissen zu gelangen. In vielen Fällen aber versagten gedruckte Hilfsmittel völlig, und es galt, aus den Akten selbst die erforderlichen Aufklärungen zu gewinnen.[43]) Auch in sachlicher Hinsicht wurden die Erklärungen oder Hinweise, die zum Verständnisse der oft kurzen Bemerkungen oder Andeutungen in den Briefen nötig waren, nicht gespart. Manchmal könnte es scheinen, als sei des Guten zu viel getan, so z. B. wenn zu dem kurzen Briefe Nr. 157 eine volle Textseite Anmerkung geboten wird. Bei näherer Prüfung liegt die Sache aber doch anders, denn diese große Anmerkung gilt nicht nur für diesen Brief, sondern zugleich noch mit für die Briefe Nr. 150 und 151 (S. 251 und 254), indirekt auch mit für Nr. 159 und 162 (S. 263 und 265). Für einzelne Angelegenheiten oder Personen, die eine gewisse Rolle in mehreren Briefen spielen, wurde vorgezogen, die beizubringenden Erläuterungen, sowie weiteres Brief- oder Aktenmaterial nicht in den Anmerkungen zu geben, um diese nicht zu sehr anschwellen zu lassen, sondern diese Verhältnisse wurden zu eingehenderer Spezialbehandlung in besonderen Abschnitten der Einleitung bestimmt. Doch muß hier bemerkt werden, daß darin während des Abschlusses der Arbeit noch eine gewisse Beschränkung bez. Verringerung des Stoffes vorgenommen worden ist, indem einzelne dieser Kapitel schließlich wegfielen oder mit ein paar kurzen Notizen abgefunden wurden, so der geplante, sehr umfängliche Abschnitt über

---

phine über die Kurmethode ihres Sohnes, S. 409 Mitteilungen rein höfischen Charakters, die für den sonstigen Inhalt der Publikation völlig gleichgültig sind.

43) Für einzelne Namen gelang es mir erst nachträglich nach dem Drucke der betreffenden Stellen noch Angaben zu finden; diese sind dann noch im Register mit berücksichtigt worden; darunter sind einige Militärs, durch deren Personalnotizen mein Kollege Herr Archivrat Dr. Brabant mich zu lebhaftem Dank verpflichtet hat.

die „Sächsisch-österreichischen Differenzen während des siebenjährigen Krieges", auf den mehrfach (S. 38, 45, 80, 102, 156, 170) hingewiesen ist. Die Streitigkeiten nehmen ja in dem Briefwechsel beider Damen eine wichtige Rolle ein; da aber neuerdings von anderer Seite diese Zustände und Vorgänge eingehend mit zu berücksichtigen sein werden[44]*), so wurde im Hinblick auf diese spezielle Darstellung auf die Behandlung dieses Themas verzichtet Anderes, wie die Besprechung der Fürsorge Maria Antonias für die Geschwister Friedrich Christians, besonders für Albert und Clemens (s. S. 163. 255), Josephs II. Königswahl (s. S. 164, 172, 177, 189), wuchs, wenn es halbwegs befriedigend behandelt werden sollte, zu sehr an, so daß es aus dem Rahmen einer Einleitung zu dieser Briefwechselausgabe ganz herausfiel; es wurde daher zurückgestellt und einer selbständigen Behandlung an anderem Orte vorbehalten.*

---

44) Von Arthur Brabant in der Fortsetzung seines Werkes „Das Heilige Römische Reich teutscher Nation im Kampf mit Friedrich dem Großen".

II. Maria Antonias Lebensgang.

1. Maria Antonias Jugendjahre bis zu ihrer Vermählung.

Unter den fürstlichen Damen des Hauses Sachsen albertinischer Linie ist neben der Kurfürstin Anna, der Gemahlin des Kurfürsten August, die bedeutendste Erscheinung die Kurfürstin Maria Antonia, die zwar regierende Kurfürstin nur ganz kurze Zeit war, aber schon als Kurprinzessin in bemerkenswerter Weise hervortritt, und deren kurze Wirksamkeit als Landesherrin eine wichtige und einschneidende Epoche in der neueren sächsischen Geschichte einleitet.

Antonie ist daher auch die sächsische Fürstin, die nächst Anna verhältnismäßig am häufigsten literarisch behandelt worden ist; denn wenn wir auch von den zeitgenössischen Verherrlichungen, den Leichenreden und der Mitberücksichtigung in den allgemeinen Darstellungen der sächsischen Geschichte absehen, so sind als Spezialwerke zu nennen:

Julius Petzholdt, Maria Antonia Walpurgis, Kurfürstin von Sachsen, geb. Prinzessin von Bayern.[1]) *Gleichzeitig mit ihm erschien*

Carl von Weber, Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen, geb. kaiserliche Prinzessin in Bayern.[2])

An dritter Stelle ist zu nennen der Abschnitt in

Franz Otto Sticharts im selben Jahre erschienener Galerie der Sächsischen Fürstinnen.[3])

Ihm reiht sich an die biographische Skizze von

---

1) Ein Beitrag zu einer deutschen Nationalliteratur, *Dresden 1857, als* Specimen XI *der* Catalogi bibliothecae secundi generis principalis Dresdensis. *Dies ist die zweite Ausgabe, die erste war im Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft 1856 erschienen.*

2) *Zwei Bände, Dresden 1857. Lediglich ein Auszug aus Weber ist das ausführliche Referat eines Ungenannten:* Maria Antonia, Churfürstin zu Sachsen, *in der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung 1857 Nr. 66—68 S. 265—267, 269, 270, 273, 274.*

3) *Leipzig 1857, S. 455—470.*

Otto Eduard Schmidt, in dem Kapitel Zabeltitz *seiner* Kursächsischen Streifzüge.[4]) *Ohne selbständigen historischen Wert ist die Lebensbeschreibung Antoniens von einem Ungenannten*

Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen, 1724—1780.[5])

In musikalischer Hinsicht widmete ihr eingehende Betrachtung

Moritz Fürstenau in seinen Beiträgen zur Geschichte des Theaters und der Musik am sächsischen Hofe.[6])

Selbst zu Romanen hat ihr Leben den Stoff geliefert; es genüge beispielsweise zu nennen

Amely Böltes Maria Antonia oder Dresden vor hundert Jahren.[7])

Als Quellenpublikation gesellt sich dazu die vollständige Ausgabe ihres umfänglichen Briefwechsels mit Friedrich dem Großen, die in der sogenannten akademischen Ausgabe der Oeuvres de Frédéric le Grand *erfolgte.*[8])

Der folgende Überblick über ihr Leben hat weniger auf eine nochmalige Darstellung der aus den früheren Lebensbeschreibungen bekannten Vorgänge auszugehen, als vielmehr die Verhältnisse vornehmlich zu berücksichtigen, die für die Veröffentlichung des Briefwechsels in Betracht kommen.

Maria Antonia wurde am 18. Juli 1724 in dem unweit München gelegenen Schlosse Nymphenburg als erstes Kind des damaligen bayrischen Kurprinzen, späteren Kurfürsten Karl Albert und seiner Gemahlin Amalia, einer Erzherzogin von Österreich, geboren. Ihre Mutter war die jüngere der beiden sogenannten Josephinischen Prinzessinnen, der Töchter Kaiser Josephs I., denen nach bisherigem Herkommen beim Erlöschen des Mannesstammes die Thronfolge in den Habsburgischen Landen zugefallen wäre, wenn nicht Josephs I. ihm folgender Bruder Kaiser Karl VI. durch die pragmatische Sanktion die Thronfolge zugunsten seiner eigenen Tochter Maria Theresia

4) Kursächsische Streifzüge, *Band III (Leipzig 1906) S. 215—243, vorher als Aufsatz in den* Grenzboten *1903 II 713—721.*

5) *Im* St. Benno-Kalender *oder* Katholischen Kirchen- und Volkskalender zunächst für Sachsen auf das Jahr 1889 *(39. Jahrgang, Dresden 1889) S. 49—69.*

6) *Bd. II (Dresden 1862) S. 183—193, 366—370; Fürstenau hat auch selbst als Auszug seines größeren Werkes eine kurze Skizze gegeben:* Beiträge zur Geschichte der Musik und des Theaters am sächsischen Hofe während der Regierung Augusts III. 1733—1763, *in der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung 1856 Nr. 88—91, wovon sich Nr. 88, 89 S. 471, 473—476 mit MA. beschäftigen.*

7) *Drei Bände, Prag 1860 als XV. Jahrgang 9.—11. Band der Sammlung* Album, Bibliothek Deutscher Originalromane, *herausgeg. von J. L. Kober.*

8) *Band XXIV der* Oeuvres *(Berlin 1854) S. 37—329, 226 Briefe der Jahre 1763—1779, denen sich noch zwei Briefe in Band XXVII 317—319 und vier weitere bei Weber I 105—108, II (266), 267—271 aus den Jahren 1757, 1758, 1764, 1770, 1774, 1780 anschließen.*

geändert hätte. Amaliens ältere Schwester Maria Josepha war seit 1719 mit Augusts des Starken Sohn, dem Kurprinzen Friedrich August von Sachsen, vermählt, und als Kind dieser Ehe war Antoniens späterer Gatte somit ihr direkter Vetter.

Am Hofe ihres Vaters, der seit 1726 den bayrischen Kurhut trug und sich im Prunk der Bauten, der Art der Feste und auch in seinen persönlichen Neigungen nach dem Vorbild Ludwigs XIV. richtete, floß die Jugend der Prinzessin unter Hoffestlichkeiten dahin; doch wurde die geistige Ausbildung der Kinder nicht versäumt. Außer Französisch und Italienisch, die besondere Pflege fanden, wurde selbst etwas Lateinisch getrieben; später lernte Antonia auch Englisch und einige Brocken Polnisch[9]); vor allem aber wurde der Sinn für Theater und Musik früh geweckt. Karl Albert ließ selbst ein neues französisches Theater erbauen, in dem vorzüglich Racines und Molières Muse gehuldigt wurde. Auch Ballette fehlten nicht; bemerkenswert ist aber besonders des Kurfürsten Vorliebe für die italienische Oper. Um ihr Verständnis zu fördern, übersetzte er selbst den italienischen Text der 1738 gegebenen Oper Adriano in Siria ins Deutsche und ließ diese Übersetzung dem italienischen Texte beidrucken.[10]) In dieser Atmosphäre konnten sich künstlerische Keime leicht entwickeln; der rege, vielseitige Kunstsinn, die musikalisch-literarischen Neigungen, die später in Antoniens Leben und Schaffen eine so wichtige Rolle spielten und ihren Namen auf einem sonst von Fürsten (wenigstens der früheren Jahrhunderte) wenig kultivierten Gebiete hell erstrahlen ließen, waren ihr also als Vatererbe zu eigen. Früh schon fand die Prinzessin auch Gelegenheit zu eigener theatralischer Betätigung: eine Reise nach Melk in Niederösterreich, der herrlich auf den Uferhöhen der Donau gelegenen Benediktinerabtei, zum Besuche der Witwe Kaiser Josephs, der Kaiserin Amalia, im Juni 1739, bot den Anlaß[11]) zur Aufführung von Theaterstücken, wobei Antonie und ihre Geschwister vor den Augen der Großmutter mitspielten.[12]) Wir müssen uns auch diesen Zug

9) Weber II 242.

10) Vgl. F. J. Lipowsky, Lebens- und Regierungsgeschichte des Churfürsten von Bayern Karl Albert, nachmaligen Kaisers Karl VII. (München 1830) S. 126, 130 Anm.

11) Anschaulich schildert diese fürstliche Reise mit allen ihren Umständlichkeiten und Pomp die kleine Schrift von Sebastian Brunner, Die „höchst vergnüglichste Raiß" des Churfürsten Carl Albrecht von Bayern nach Mölk 1739 (Wien 1871).

12) Hierbei sei mit erwähnt, daß Antonia dieser Großmutter auch ihre erste Ordensdekoration verdankte, den hochgeschätzten Sternkreuzorden. Unter ihrem Briefwechsel ist noch das eigenhändige Schreiben der Kaiserin an ihre zehnjährige Enkelin erhalten (HStA. Dresden IV 10b Nr. 1, Briefe an die Kurprinzessin Maria Antonia von ihrer Großmutter Amalie Wilhelmine, Brief Nr. 2): Meine hertzliebste Enckelin. Ich tue mich hertzlich bedancken vor dein Glückwunsch zu meinem Geburtstag, wie

gegenwärtig halten bei Betrachtung der späteren Neigungen und Leistungen Antoniens.

In dieses heitere, dem Dienst der schönen Künste und dem Genuß gesellschaftlicher Freuden gewidmete Leben brachten die politischen Verhältnisse eine jähe Unterbrechung. Kaiser Karls VI., des letzten Habsburgers, Tod bewog nicht nur Friedrich den Großen zum Durchsetzen gewisser schlesischer Ansprüche des Hauses Brandenburg, sondern auch die Gatten der beiden Josephinischen Töchter, Karl Albert von Bayern und August III. von Polen-Sachsen, zur Erhebung von Erbansprüchen auf die österreichischen Lande. Der österreichische Erbfolgekrieg brach aus. Zwar gelang es Karl Albert 1741 vorübergehend, Oberösterreich zu gewinnen, sich in Prag zum König von Böhmen krönen zu lassen, und 1742 sogar die seit vollen 300 Jahren in habsburgischem Besitz gebliebene Kaiserkrone zu erhalten; aber der Kaiser Karl VII. ward ein unglücklicher Mann, der mit seiner Familie landflüchtig sein Stammland den Österreichern preisgeben mußte. In der Kaiserwahlstadt Frankfurt a. M. hat auch Maria Antonia in den Jahren 1742—1745 längere Zeit, durch zeitweilige Rückkehr nach Bayern unterbrochen, verlebt. Erst nach Karls VII. Tod (20. Januar 1745) verschaffte der Füssener Friede seiner Familie den ruhigen Besitz der Heimat wieder, aber Antoniens Bruder, der junge Kurfürst Max III. Joseph, war durch die drückende Schuldenlast genötigt, die frühere glanzvolle Lebensweise des kurfürstlichen Hofhalts wesentlich einzuschränken. Es erschien daher der Kaiserinwitwe als eine besonders glückliche Fügung des Schicksals, daß ihre älteste Tochter im nächsten Jahre ausersehen ward, die Gattin des ältesten Sohnes ihrer Schwester Maria Josepha von Polen zu werden.

Der Kurprinz Friedrich Christian von Sachsen, geboren am 5. September 1722, war leider seit seiner Jugend fast gelähmt, wennschon die über seinen Zustand und seine äußere Erscheinung verbreiteten Geschichtchen, die — obwohl größtenteils auf einen der denkbar unzuverlässigsten Berichterstatter des 18. Jahrhunderts, den Engländer Williams, zurückgehend — doch meist kritiklos nacherzählt wurden, zugestutzt und aufgebauscht sind. Wiederholte

auch vor die Versicherungen deiner Liebe gegen mir, die mir allezeit ein Trost seindt. Es ist mir auch eine Freude gewesen zu vernehmen, daß due deine erste Comunion schon auf Weinachten so wohl verrichtet hast, und also die Gelegenheit gehabt habe, eine so liebe Creutzdame in daß Orden aufzunehmen konnen, wovor ich daß Creütz und Buch hir mit schicke; versichere dich, mein liebes Kindt, meiner mütterliche Affection und daß ich allezeit bin deine getreneste Andel Amalia. Wien den 7. May 1734. Ich dancke die hertzliehste Theresia gar schön vor ihren Wunsch zu meinem Geburtstag und habe sie hertzlich lieb. *Adresse auf der Rückseite:* „Meiner hertzliebsten Encklin Maria Antonia Hertzogin in Bayern", *mit aufgedrücktem Siegel in schwarzem Siegellack.*

Kuren, darunter eine Badekur in Ischia 1738, hatten wenig Erfolg gehabt; in dem gebrechlichen Körper aber wohnten treffliche Geisteseigenschaften, eine gute Erziehung war ihm zuteil geworden. Gerade das körperliche Leiden, das ihn von anderen Beschäftigungen und Vergnügungen, wie Militärdienst, Jagd, Tanz u. dergl., fernhielt, hatte seinen Sinn für Lektüre und seine künstlerischen Neigungen gefördert.[13]) *Dazu kamen seine Milde und Herzens-*

13) Von fremden Sprachen verstand er Französisch, Italienisch und Lateinisch und schätzte das Griechische. Er besaß selbst ein Münz- und Antiquitätenkabinett, dessen Leitung eine Zeitlang Algarotti führte. Für ihn und seine Gemahlin waren die Briefe mit bestimmt, die Winckelmann 1758—1763 über die Herkulanischen Entdeckungen an Bianconi schrieb; vgl. K. Justi, Winckelmann und seine Zeitgenossen (2. Aufl. Leipzig 1898) I 308 f. Die alberne Erzählung von Friedrich Christians Unwissenheit, die der oben erwähnte Williams in die Welt gesetzt hat, verdient nicht den mindesten Glauben. Wie wenige seinesgleichen war der damalige englische Gesandte am sächsischen Hofe, Sir Charles Hanbury Williams, eine Lästerzunge erster Güte, ein Vater der Lüge von vollendeter Unverfrorenheit. Da durch ihn nicht bloß über Friedrich Christian, sondern auch über Maria Antonia häßliche Redereien aufgekommen sind, ist es notwendig und nützlich, die Denk- und Handelsweise dieses Menschen etwas näher zu betrachten. Er war 1747—1750 englischer Gesandter in Dresden, 1750—1751 in Berlin, 1751 wieder in Dresden (bez. Warschau), bis er sich mit Brühl überwarf, 1755 in Petersburg, wo er hinter dem Rücken der Kaiserin Elisabeth mit der Großfürstin Katharina politische Umtriebe spann, so daß er 1758 Rußland verlassen mußte; er starb 1759. Der scharfsichtigste Politiker und beste Menschenkenner jener Zeit, Friedrich der Große selbst, der Gelegenheit hatte, ihn gleichfalls von seiner schlechtesten Seite kennen zu lernen, entwirft von ihm das schwärzeste Bild. Kaum hat Williams seinen Posten in Berlin angetreten, so warnt Friedrich seinen Minister Finckenstein vor ihm, c'est un homme extrêmement dangereux et qui veut être observé de bien près pour qu'il ne sache pas nuire *(Pol. Corr. VIII 35 Nr. 4438 vom 1. August 1750). Der preußische Vertreter Michell in London schreibt am 26. Oktober 1750 (S. 138 Nr. 4605):* que ce ministre égayait son imagination pour tâcher de faire des portraits ridicules de tout ce qu'il voyait et que dans les choses les plus simples il cherchait à les représenter dans un mauvais jour. *Im weiteren Verlaufe spricht Friedrich von seinem* procédé aussi peu honnête que tout-à-fait maligne, *von* propos tout-à-fait indécents. *Als er in London beim Staatssekretär des Auswärtigen, dem Herzog von Newcastle, Abhilfe suchte und dieser den Gesandten zur Rechtfertigung aufforderte, hatte Williams die Frechheit, alles, was Friedrich ihm vorwarf, rundweg zu leugnen! An anderen Stellen spricht der König von ihm als* fou, *von seiner* conduite insensée et indécente, *er verdiene nur Verachtung. Eine Probe der Schmähreden gibt Friedrich, der schließlich seine Abberufung durchsetzte, selbst in einem Schreiben vom 23. Februar 1751 (a. a. O. S. 279 Nr. 4808):* qu'il a tenu . . . des propos injurieux contre mon gouvernement, le traitant de misérable et de ridicule, tournant tout du mauvais côté. *Da er voraussehen konnte, daß Williams nach seinem unfreiwilligen Weggang von Berlin um so giftiger und galliger gegen ihn losziehen würde, ermahnte er seinen Dresdner Gesandten Maltzahn, den Engländer überhaupt* avec mépris et comme indigne de votre attention *zu behandeln. In ganz demselben Tone*

güte und seine gewinnende Freundlichkeit und trotz seines strenggläubigen Katholizismus eine taktvolle Rücksichtnahme auf die Gefühle seiner protestantischen Landeskinder.

Nach der Verlobung im Juli 1746 entwickelte sich, zunächst nur schriftlich, ein äußerst herzliches Verhältnis zwischen beiden Verlobten; zwischen den Schlössern an der Elbe und der Isar entspann sich ein Briefwechsel von solchem Umfang und solcher Lebhaftigkeit, daß er uns alle Achtung vor dem Schreibfleiße beider abnötigt. Dieser Briefwechsel veranlaßte Antonie auch wieder zur Pflege der Dichtkunst: sie habe ihn so oft in Prosa ihrer Liebe versichert, daß sie es, um ihn nicht zu langweilen, abwechslungshalber in Versen tun wolle.[14])

2. Maria Antonia als Kurprinzessin von Sachsen.

Das Jahr 1747 war für das Kurhaus Sachsen ein Jahr der Vermählungen, wie es kein zweites gab: drei seiner Kinder sah August III. in dem einen Jahre vermählt. Seine Tochter Maria Josepha erhielt am 10. Januar den kurz zuvor verwitweten Sohn Ludwigs XV., den Dauphin Ludwig, zum Gemahl, und im Juni schlossen in den Häusern Wettin und Wittelsbach zwei Geschwisterpaare einen Doppelbund: der junge Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern vermählte sich am 13. Juni mit Augusts Tochter Maria Anna und am selben Tag Friedrich Christian mit Maria Antonia. Prunkende Feste verherrlichten jede Feier, besonders in Dresden fand die Freude über die Doppelhochzeit den glänzendsten Ausdruck in einer fast endlosen Reihe von Festlichkeiten, die sich vom 10. bez. 13. Juni — nur durch drei „Rasttage“, wie der drastische offizielle Ausdruck lautet, wohltätig unterbrochen — volle drei Wochen lang hinzogen, denn am 10. fand in Dresden und München die feierliche Anwerbung, und am 13. an beiden Orten die Prokurationstrauung statt. Maria Antonia selbst traf erst am 20. im Großen Garten vor Dresden ein und hielt von hier einen prunkvollen Einzug, wobei außer einer Menge von Berittenen (Kavallerieabteilung, Hofkavaliere, Jäger und Postbeamte), Karossen und etwa 150 prächtig aufgeputzten deutschen, englischen, polnischen und türkischen Pferden auch —

---

sind Williams Berichte über den sächsischen Hof gehalten, derselbe Geist frivoler Witzelei und gemeiner Verleumdung spricht auch aus ihnen. Man hat diesem intriguanten, gemeinschädlichen Schwätzer bisher viel zu viel Ehre angetan, daß man seinen Klatsch überhaupt berücksichtigt hat, und treffend meint Friedrich 1758 (Pol. Corr. XVI 184 Nr. 9702): Je ne crois pas le qnart de ce que Williams dit, c'est un homme éventé *(ein Windbeutel). Vgl. auch Bilbassoff, Gesch. Katharina II. Bd. I Forsch. S. 24 f.*

14) Weber I 22

bezeichnend für den zu absonderlichem Prunk neigenden Zeitgeschmack — 21 reichbehangene Kameele einherzogen. Die Feste dauerten dann noch bis zum 3. Juli, der Abreise der neuvermählten Kurfürstin von Bayern aus Dresden.[15]) *Wer eine dichterische Ader in sich zu spüren glaubte — mochte er nun Schulrektor oder Geistlicher oder Universitätsprofessor sein — fühlte sich gedrungen, seinen Gefühlen freien Lauf zu verstatten; um nur einen berühmten Namen zu nennen, fehlt unter der Zahl der Hochzeitsfeier-Dichter auch Gottsched nicht.*

Maria Antonias außerordentlicher Gewandtheit im Verkehr und ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit[16]) *gelang es bald, die Zuneigung nicht nur ihres Gemahls, sondern auch des Königs und der Königin zu erlangen, wie wir aus den Briefen ihrer Mutter erfahren.*[17]) *Kaiserin Amalie hegte für ihre sächsische Schwester eine Verehrung, die zwischen Geschwistern sonderbar anmutet. Zweifellos war die Königin Maria Josepha die geistig bedeutendere, zu der die bayrische Schwester mit unbegrenzter Ehrerbietung emporblickte; dazu kam noch die im Vergleich mit ihrer eigenen bedeutend günstigere finanzielle Lage der Königin.*[18]) *Amalie war daher überglücklich, als sie hörte, daß ihre liebe „Alte" (Antoniens familiäre Bezeichnung) sich so rasch beim Königspaare beliebt gemacht hatte.*[19])

---

15) *Vgl. insbesondere die damals erschienene Broschüre* „Historische Nachricht von denen Solennitäten, welche bey der doppelten hohen Vermählung zu Dreßden, im Monat Junii 1747 vorgefallen sind, mitgetheilt in einigen Sendschreiben von einem treugesinnten Sachsen". 1747. 4°, *vgl. Weber I 27—37. Über einen unangenehmen Zwischenfall, die Abberufung des österreichischen Vertreters Grafen Esterhazy vom sächsischen Hofe unmittelbar vor den Festtagen, s. Abschnitt Gesandte.*

16) *Vgl. die Äußerung ihrer Mutter:* Du bist auch von denen, die leicht bekandt werden und schwazen; also ganz leicht recht ein Vertraulickeit, wie eß sein sohl, zwischen Ältern und Kündern darauß entspringen können. *S. im Folgenden S. 282 Anm. 3.*

17) *Vgl. den Brief der Kaiserin Amalie vom 28. Juni 1747 im Anhang Nr. 1 S. 279 f.*

18) *Vgl. im Folgenden S. 280—282 (besonders S. 281 Anm. 3), 291; Neues Archiv f. Sächs. Gesch. XX 115 f. mit Anm. 12, 13.*

19) *Wenn O. E. Schmidt, Kursächsische Streifzüge III 219 f. sagt: „Den Geschwistern des Kurprinzen erschien die neue Weise (des herzlichen Verkehrs zwischen den jungen Ehegatten) seltsam, und sie betrachteten die neue Schwägerin mit Mißtrauen. Nur der weitschauende und ganz unbefangene Prinz Albert wird ihr in seinen Memoiren gerecht . . .", so tritt dabei eine Verschiebung der Zeitverhältnisse zu Tage; denn im Jahre 1747 (und um den damaligen Eindruck handelt es sich an dieser Stelle) waren die älteren, urteilsfähigen Geschwister Friedrich Christians nicht mehr daheim, die anwesenden aber waren noch recht jugendlich: Xaver 17, Karl 14, Christine 12, Elisabeth 11, Albert 9, Clemens 8, Kunigunde 7 Jahre alt! Alberts Memoiren aber, die erst ein Menschenalter später aufgezeichnet sind, sind wohl beweiskräftig für das*

Eine Hauptschwierigkeit für die Kurprinzessin war das Verhältnis zu Brühl. Wenig leitende Minister oder einflußreiche Günstlinge haben in so umfassender Weise Staat und Hof beherrscht, wie dieser Mann; weder Kaunitz noch Metternich, weder Colbert noch Choiseul, weder Mentschikoff noch Orlow oder Potjemkin haben in ihren Staaten — relativ genommen — so selbständig gewaltet, denn ihr Einfluß wurde stets durch Kollegen oder Rivalen bald eingeengt, bald aufgewogen, ihre Macht durch den stets fühlbar über ihnen waltenden Willen des Herrschers oder der Herrscherin in untergebener Stellung erhalten. Äußerlich war Brühls Untertänigkeit und Dienstbeflissenheit gegen seinen königlichen Herrn größer als die eines andern Günstlings oder leitenden Ministers, größer als sie z. B. ein Mann von der Bedeutung eines Kaunitz gegen eine Monarchin wie Maria Theresia je zu zeigen für nötig hielt und nötig hatte; tatsächlich aber war sein Einfluß so überwiegend, daß neben ihm weder der der Königin, noch eines der königlichen Kinder, noch eines andern Staats- oder Hofbeamten entfernt aufkam. Erfreulich ist bei August III. sein Verhältnis zu seinen Kindern; er war ein gütiger, nur selten ein strenger Vater[20]); seine Beziehungen zur Kunst haben allgemein gebührende Anerkennung gefunden, besonders auch durch einen Kenner, wie Justi, in seinem Winckelmann; über August als Landesherrn aber ist so wenig Lobenswürdiges zu sagen, wie wohl über keinen andern sächsischen Fürsten. Nur auf zwei Urteile sei hingewiesen, das eine ist das seines schlimmsten Feindes. Friedrich der Große fügt in der Einleitung seiner Histoire de mon temps nach einer recht boshaften Charakterisierung Brühls als des Mannes, der die meisten Anzüge, Uhren, Schuhe, Pantoffeln usw. in seiner Zeit gehabt habe, bei: Il fallait un prince tel qu'Auguste, pour qu'un homme du genre de Brühl put jouer le rôle de premierministre. Doch nicht bloß sein böser Nachbar urteilt so über August III., sondern fast noch schärfer urteilten über ihn die berufensten Kritiker, seine nächsten Angehörigen, seine Nachfolger auf dem Throne. Eine schroffere Kritik kann der Regierungsweise eines Fürsten nicht zuteil werden, als dies trotz aller Betonung der schuldigen Ehrfurcht vor dem Vorgänger seitens Friedrich Christians und Friedrich Augusts des Gerechten gegenüber der ihres Vaters und Großvaters durch den vollständigen Systemwechsel im Innern und nach außen der Fall war.

Selbst die Mißgeschicke des siebenjährigen Krieges vermochten später Brühls Stellung nicht zu erschüttern; wieviel mehr bedurfte es da im

Urteil, das er sich im Laufe der nächsten 16 Jahre über sie bildete, nicht aber für das Urteil, das er bei ihrem Eintritt in die sächsische Familie über sie hatte.

20) Wie z. B. gegen Xavers knabenhafte Ungebühr; vgl. A. Thévénot, Correspondance inédite du prince François Xavier de Saxe (Paris 1874) S. 4—8.

Jahre 1747 der Vorsicht für Antonie, um sich eine Stellung am Hofe zu verschaffen. Sie wußte sich mit dem mächtigen Manne äußerlich gut zu stellen; sie war liebenswürdig gegen ihn, der sich in Höflichkeiten, Schmeicheleien und Ergebenheitsversicherungen erschöpfte. Er erkannte bald, daß in der Kurprinzessin eine Persönlichkeit auftrat, die für seine Zukunft bedeutungsvoll werden mußte; es galt also, ihr gefällig zu sein, aber sie doch von wirklichem Einfluß möglichst fern zu halten.[21]) *Dies gelang ihm auch lange Zeit. Ihr Urteil über ihn und seine Klique lassen manche Äußerungen erkennen; scharf bricht ihre verhaltene Erbitterung später einmal — gelegentlich der unter Antoniens Billigung durch die Österreicher verübten Maßregelung eines Brühlschen Schützlings, des Kommerzienrates Helbig, die von Warschau aus scharf gemißbilligt wurde — hervor; sie schreibt am 25. Oktober 1759 an Theresie:* Il viendra un tems, ou les coquins n'auront plus de protecteur, et alors on poura se venger de vos torts et des miens.[22])

Die Friedensjahre boten Antonien wenig Gelegenheit, sich im öffentlichen Leben hervorzutun. In diesen ersten fünfziger Jahren festigte sie ihre Stellung bei ihrem Gemahl, dessen treueste und aufrichtigste Zuneigung, dessen unbeschränktes Vertrauen sie sich errang, um beides ungemindert bis an seinen Tod zu besitzen. Sie war damals glücklich als Gattin und Mutter[23]), *glücklich auch als Künstlerin. Bei der kurzen Skizzierung ihrer Jugend ist auf die ersten Anregungen und Keime hingewiesen worden, aus denen ihre künstlerischen Neigungen erwuchsen. Jetzt, als Kurprinzessin, konnten diese sich freier entfalten. Als italienische Dichterin feierte sie Triumphe: unter dem Namen* Ermelinda Talea *ward sie in die literarische Academia degli Arcadi in Rom aufgenommen, und unter den Initialen dieses Schriftstellernamens* E. T. P. A. *erschienen auch ihre Werke im Drucke*[24]),

---

21) *Vgl. über das Verhältnis Maria Antonias zu Brühl Weber I 113—122.*

22) *S. 49.*

23) *Ihre Kinder s. in der beigegebenen Stammtafel II.*

24) *Maria Antonia war das erste Mitglied des sächsischen Kurhauses, von dem ein literarisches Produkt (denn von gesetzgeberischen Publikationen, Mandaten, Schul- und Kirchenordnungen und dergl. ist hier abzusehen) durch den Druck veröffentlicht und der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde. Selbstschöpferisch waren schon vor ihr Wettiner auf literarischem und musikalischem Gebiete tätig gewesen; es genüge hier an Heinrichs des Erlauchten Komposition eines* Kyrie eleison *und eines* Gloria in excelsis *und an seine Dichtung mittelhochdeutscher Minnelieder zu erinnern (vgl. O. Schmid, Musik am sächsischen Hofe. Textheft: Das sächsische Königshaus in selbstschöpferischer musikalischer Betätigung. Leipzig 1900 S. 1 f.; Tittmann, Geschichte Heinrichs des Erlauchten, 2. Ausg. II 88, 99); desgl. an Johann Georgs II. Komposition des 117. Psalms (s. Schmid, a. a. O. S. 5). Doch soweit diese Werke überhaupt erhalten sind, wurden*

so im Jahre 1754 der italienische Text ihrer ersten Oper, des Schäferspiels Trionfo della fedeltà.[25])

3. Die Kriegsjahre 1756—1763.

Wie der erste schlesische Krieg und seine Folgen ihre Mädchenjahre getrübt hatten, sollten ihr auch als junger Frau nach einigen Jahren der Ruhe und des behaglichen Lebensgenusses schwere Zeiten der Gefahr und Not bevorstehen durch den Ausbruch des dritten schlesischen, siebenjährigen Krieges. Auf dessen Vorgeschichte, sowie auf die einzelnen Kriegsereignisse soll hier nicht näher eingegangen werden, denn die erstere ist in der historischen Literatur sattsam erörtert worden und kommt für die vorliegende Publikation nicht in Betracht, die letzteren aber sind, soweit es zum Verständnis nötig ist, an den betreffenden Stellen des Briefwechsels bereits besprochen. Über Antoniens und ihrer Familie Schicksale während des Krieges wird in dem folgenden Abschnitte „Die Schicksale der königlichen Familie und Reisen des Kurprinzenpaares während des siebenjährigen Krieges“ eingehend gehandelt werden.

Nach der Katastrophe auf der Ebenheit am Lilienstein reisten der König, die beiden älteren Prinzen Xaver und Karl, sowie Brühl nach Polen; die Königin, das Kurprinzenpaar mit seinen Kindern und die jüngeren Geschwister Friedrich Christians blieben in Dresden, das von Preußen besetzt war. Die Lage der königlichen Familie wurde bald äußerst peinlich; da man geheime Korrespondenz zwischen dem Hofe und den Österreichern befürchtete, hielt Friedrich sich befugt, Ausweisungen und schärfere Absperrung eintreten zu lassen. Die Prinzen wurden genötigt, sämtlich im Schlosse selbst Wohnungen zu beziehen, und nur ihres Befindens wegen zwang man Antonie nicht auch zum Umzug, sondern ließ sie im Kurprinzenpalais. Doch wurden sie und Friedrich Christian empfindlich berührt durch die Verhaftung ihres vertrauten Obersthofmeisters und treuen Beraters, des Grafen Wackerbarth-Salmour, der beider herzliche Zuneigung genoß. In Küstrin

---

sie erst später durch Druck veröffentlicht, Heinrichs Lieder in von der Hagens Minnesingern 1838 (danach bei Tittmann, a. a. O. II 287—296) und Johann Georgs Psalm erst in Schmids 3. Band der Musik am sächsischen Hofe (S. IX u. 1—5). Vor dem Jahre 1754 ist angeblich nur von einem Wettiner der albertinischen Linie ein literarisches Erzeugnis gedruckt worden: die berühmte kriegswissenschaftliche Schrift „Mes Rêveries“ 1751 von Augusts des Starken Sohn Graf Moritz von Sachsen, Marschall von Frankreich; Max Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaft (München 1890) II 1502 f. bezeichnet aber als ältesten Druck den von 1756.

25) Näheres über dieses Werk s. im Folgenden S. 19—21; über andere Werke Maria Antonias s. S. 173—175, 283—285, 293.

interniert, erlangte er erst nach wiederholten Bitten Friedrich Christians im Januar 1758 die Erlaubnis zur Rückkehr. Antonie trafen diese Härten um so schwerer, als sie am 11. Dezember 1756 ihre Mutter, Kaiserin Amalie, verloren hatte; ein Jahr darauf, am 17. November 1757 folgte ihr des Kurprinzen Mutter, die seit Monaten infolge der heftigen seelischen Erschütterungen leidende Königin Maria Josepha, ins Grab. Friedrich Christian war nun das Haupt der in Dresden befindlichen Familie; da aber sein körperlicher Zustand ihm die Besorgung vieler Geschäfte unmöglich machte, fiel die Hauptlast der Arbeiten und Sorgen seiner Gemahlin zu. Die kurprinzliche Familie bewohnte das Taschenbergpalais, aber nicht mehr allein. Früher hatte Preußens König sein Dresdner Winterquartier im Brühlschen Palais gehabt; im Winter 1758 aber bezog er das königliche Schloß selbst. Friedrich Christians Geschwister siedelten deshalb ins Prinzenpalais mit über, wo freilich der Platz sehr beschränkt war. Rührend betätigte sich Antoniens Opferwilligkeit; ihr lag die finanzielle Sorge des Haushalts ob, sie bemühte sich, durch musikalische Unterhaltungen im engen Kreise zur Erträglichmachung des Loses beizutragen; sie interessierte sich für die Ausbildung ihrer jüngeren Verwandten. In Briefen Elisabeths an Xaver wird diese Fürsorge rühmend betont, und Albert erkannte noch später dankbar an, daß sie durch Anregung und Unterstützung seiner Lektüre wesentlich zu seiner Ausbildung beigetragen habe.

Schwierig gestaltete sich die wirtschaftliche Lage, fehlte doch zu Zeiten das Geld für den zahlreichen Hofhalt. Dazu war ihre rechte Hand für solche Fragen, Graf Wackerbarth-Salmour, ihr wieder entrissen: im November 1758 wurde er, als den Preußen mißliebig, nebst den Ministern Loß, Rex und Stubenberg auf Befehl Friedrichs unter Eskorte an die polnische Grenze abgeschoben. Seit die Verwaltung der sächsischen Staatseinkünfte dem preußischen Feldkriegsdirektorium unterstand, mußte der Hofhalt in Dresden gutenteils durch Subsidien der befreundeten und verwandten Höfe von Wien, Versailles und Neapel bestritten werden. Diese Gelder gingen aber manchmal unpünktlich ein oder reichten für die erhöhten Bedürfnisse infolge der Münzentwertung durch die berüchtigten Ephraimiten nicht aus. Ende 1758 hatte Antonie ihren Bruder, den Kurfürsten von Bayern, bewogen, seine alten englischen Beziehungen zugunsten des Dresdner Hofes zu benutzen und durch König Georg II. von England die Fortlassung der königlichen Familie aus Dresden zu erwirken. Diese englische Vermittlung blieb jedoch erfolglos, da Friedrich sich von der Wichtigkeit überzeugt hatte, die die Anwesenheit der königlichen Herrschaften bei Angriffen auf Dresden bot. Er fand sich sogar zur Anordnung rücksichtsvolleren Auftretens gegen die Familie und finanziellen Entgegenkommens gegen Antonie bewogen und ge-

stattete, daß Schmettau ihr, als die Notlage unerträglich geworden war, eine Geldsumme für den Hofhalt in diskreter Weise zur Verfügung stellte.

Zum besondern Troste gereichte Antonie in diesen traurigen Jahren die Freundschaft mit Maria Theresia. In den früheren Jahren war beider Briefwechsel sowohl dem Umfang wie Inhalt nach von minderer Bedeutung gewesen: es sind, von einzelnen wichtigeren Stücken abgesehen, vorwiegend Grüße, Glückwünsche, Begleitworte zu Geschenken, Danksagungen, Erkundigungen über das Befinden, Angelegenheiten der Kinderstube, Vorgänge des Hoflebens, Reisen, Empfehlungen von Personen und dergl. Allmählich aber wird er immer ausführlicher und gehaltvoller.

Wie eingangs erwähnt, liegt Antoniens ganzer Briefwechsel mit Friedrich dem Großen, so weit er erhalten ist, bereits gedruckt vor. Ein Vergleich drängt sich da von selbst auf. Wer Antonie nach dem Fridericianischen Briefwechsel allein oder auch nur vorwiegend beurteilen würde, bekäme ein ganz falsches Bild dieser Frau. Aus Abbildungen des 17. und 18. Jahrhunderts kennen wir jene prunkvollen Gastmäler, bei denen großartige Kunstwerke von Schaugerichten aufgetragen oder bloß an den Tafeln paradierend vorbeigetragen wurden. Wenn man schon gut gespeist hatte, mochte man sich des schönen Anblicks erfreuen, aber für einen rechtschaffenen Hunger war da nichts zu holen. Ähnlich ist es bei Friedrichs und Antoniens Briefen: das schönste Brillantfeuerwerk von geistreichen Aperçus, witzigen Bemerkungen, bald flüchtig angedeuteten, bald fein durchgeführten Vergleichen, oft auch ernsteren, philosophischen, besonders geschichtsphilosophischen Betrachtungen zieht vor unserem geistigen Auge vorüber, alles gern ausstaffiert mit dem damals so beliebten allegorisch-mythologischen Aufputz oder mit Hinweisen auf die antike Geschichte — der Historiker aber, der an diese Briefe mit der Erwartung herangeht, wichtige vertrauliche Aufschlüsse politischer Art, z. B. für die Zeit der polnischen Bestrebungen Antoniens oder des bayrischen Erbfolgekrieges, zu erlangen, sieht sich getäuscht; diese formvollendeten Sätze[26]), diese meist geschmackvollen, nur manchmal uns zu überschwenglich anmutenden gegenseitigen Schmeicheleien vermögen den Wissenshunger nur ab und zu und in knapper Weise zu befriedigen. Wenn Antonie ihre Freundschaft mit Friedrich wiederholt auch praktisch zu verwerten sucht und aktuelle Fragen des Staatslebens berührt, weiß der König meist mit einigen wenig oder nichts sagenden Worten, aber stets in der allerverbindlichsten, liebenswürdigsten Weise auszuweichen, so daß ihr selber manchmal das Phrasendrechseln zu viel wird und sie mit einer gewissen bald bitter, bald

26) Daß diese Redeblumen übrigens nicht durchweg Antoniens eigenste Erzeugnisse waren, ist oben (Einleitung Kapitel I S. XLVI Anm. 38) bemerkt.

wehmütig klingenden Resignation darauf verzichtet, das Wortgeplänkel fortzuführen.[27])

Wie anders der Briefwechsel der beiden Damen! Wohl lassen es Theresia und Antonia als gebildete und höfliche Korrespondentinnen und nahe Verwandte an gegenseitigen Versicherungen von Liebe, Anerkennung usw. nicht fehlen, aber das bildet doch nicht den Hauptinhalt der Briefe, sondern ist das konventionelle Rankenwerk, das sich um den sonstigen reichen Inhalt der Schreiben schlingt.[28]) *In diesen Briefen spricht die Frau zur Frau, aber beide Frauen sind und bleiben doch dabei stets fürstliche Frauen, deren Interessen über die eigenen vier Wände hinausgehen; die eine ist sogar die bedeutendste Fürstin ihrer Zeit. Das gibt den Briefen ein eigenes Kolorit. Es sind keine offiziellen Schreiben, sondern zum größten Teil vertrauliche Mitteilungen, nur wenige waren ostensibler Art. Beide Schreiberinnen wünschten daher nicht das Bekanntwerden, besonders nicht in Warschau. Antonie mißtraute Brühl, daß er ihre engen Beziehungen bei König August III. falsch deuten könne, als strebe sie noch bei Lebzeiten des Königs nach politischem Einfluß und spinne Intriguen an, ein Mittel, das bei dem trotz aller*

---

27) Als sie z. B. wiederholt versucht hatte, ihn 1764 für die sächsischen Pläne in Polen zu interessieren und davon abzubringen, der Kaiserin von Rußland bei ihrer polnischen Politik allzu willfährig zu sein, von ihm aber mit Anspielungen auf die alten Judenpatriarchen und mit schönen Redensarten von Zauberstab und Feen und dergl. abgespeist wurde, da sagt sie mit deutlichem Seitenhieb auf Katharina: une fée plus puissante que moi s'est saisie de la baguette. Que me reste-t-il à faire? Vous rendre louange pour louange? Les miennes, Sire, mériteraient moins que les vôtres un prix académique, et puis c'est un tribut qui flatterait peu Votre Majesté; elle y est trop accoutumée . . . Delassez-vous à Sanssouci avec la philosophie et les beaux-arts . . . *s.* Oeuvres de Frédério le Graud *XXIV 63 Nr. 21 vom 20. April 1764 und dazu S. 65, 68, 69 Nr. 23, 25, 27 vom 14. Mai, 18. Juni, 3. August 1764.*

28) Die Verschiedenartigkeit springt deutlich hervor, wo es sich in beiden Briefwechseln um dieselbe Sache handelt, so betreffs Antoniens Oper Talestris bei deren Aufführung im August 1763 (vgl. hierüber die Angaben im Folgenden). Für Friedrich hat sie ein paar oberflächliche Redensarten, Theresia aber läßt sie einen Blick in ihr Inneres tun. Oder im Jahre 1765: bei Friedrich Theaterangelegenheiten, Unwohlbefinden, Auftreten einer betrunkenen Engländerin, Etikettefragen über den Vortritt der Gesandten, Spott über die verstorbene Obersthofmeisterin Lodron im Fegefeuer und dergl., bei Theresia die Vorgänge in beiden Staaten, die Anerkennung Stanislaus' von Polen, die Vermählung Leopolds, die religiöse und sonstige Erziehung des jungen Kurfürsten, die Herzensnöte Antoniens in ihrer Isolierung unter den unfreundlichen Verwandten usw. Wie MA. selbst beide Korrespondenzen bewertete, geht daraus hervor, daß sie ihre Korrespondenz mit Friedrich in der polnischen Frage vertraulich in Wien mitteilte (vgl. HStA. Dresden Loc. 2919 Vol. XX fol. 518, Schreiben Flemmings an Pezold, Dresden 11. November 1763); daß sie aber den Briefwechsel mit MTh. in Berlin mitgeteilt hätte, davon findet sich keine Spur.

Schwäche auf äußerliche Wahrung seiner Stellung sehr eifersüchtigen König gewiß verfangen hätte, wenn wir bedenken, wie schwer er es 1759 seinem Sohn Xaver verdachte, daß er im Einvernehmen mit der Dauphine sich mit dem Gedanken getragen hatte, nach Abdankung Augusts selbst König von Polen zu werden. Selbst eine Zusammenkunft mit Maria Theresia glaubte Antonie erst vorsichtig in Warschau vorbereiten zu müssen, damit Brühl nicht dagegen arbeite. Des Königs und Brühls Abwesenheit in Polen gab ihr zwar etwas mehr Freiheit, aber fortgesetzt fühlte sie sich von Brühls Spähern umgeben und konnte ziemlich sicher sein, daß mit der Post kein Brief kam oder ging, der nicht vorher geöffnet und dessen Kopie nach Warschau mitgeteilt wurde.[29]) *Die fürstlichen Personen konnten sich dagegen nicht anders schützen, als daß sie geheime Briefe unter Deckadressen vertrauter Personen schickten und empfingen oder sie zuverlässigen Reisenden, die gern zur eigenen Empfehlung sich zum Überbringer eines Briefes machten, mitgaben, bei eiligen Sachen aber besonderer Kuriere sich bedienten. Maria Antonia traf daher mit Maria Theresia eine feste Verabredung, daß Briefe, die sie durch Vermittelung der sächsischen Gesandtschaft in Wien an die Kaiserin gelangen lasse, nicht vertraulich seien, und daß sie darauf auch eine Antwort erwarte, deren Inhalt sie unbeschadet in Warschau wissen lassen könne.*[29*])

29) Das raffinierte System der Brieföffnung und der geschickten Auflösung selbst der schwierigsten Chiffern, das damals allenthalben herrschte, könnte unglaublich erscheinen, wenn es nicht für alle größeren Höfe reichlich bezeugt wäre. In Wien z. B. fing man die vollständigen Serien der kommenden und abgehenden Korrespondenzen der Gesandten mit ihren heimischen Höfen ganz regelmäßig auf. Vgl. darüber die interessanten Aufschlüsse, die sich in der Publikation von H. Schlitter, Correspondance secrète entre le comte A. W. Kaunitz-Rietberg et le baron J. de Koch 1750—1752 (Paris 1899) S. 39, 43, 58, 102, 109, 117, 125, 205 usw. finden.

29) Die Mitteilung andrer Briefe dagegen berührte MTh. peinlich, vgl. ihre Bemerkungen am Schlusse des Briefes vom 9. März 1761, S. 101. Daß in der Tat, wenn auch nur ausnahmsweise und aus sachlichen Gründen, MA. Mitteilungen nach Warschau gemacht hat, ist wenigstens für einen Fall nachweisbar, nämlich für MThs. Brief vom 6. März 1760 S. 78 f., worin die Kaiserin sich mit Schärfe gegen die ihr unangenehmen sächsischen Beschwerden wendet und sich ereifert, weil man Daun zu nahe getreten war; besonders der bittere Gegenvorwurf über das entsprechende Verhalten der sächsischen Truppen selbst in Würzburg mußte MA. veranlassen, sich darüber nähere Aufklärung zu verschaffen. So erklärt es sich, daß sie in diesem Falle es für ihre Pflicht als sächsische Prinzessin erachtete, dem Könige und dem Premierminister Kenntnis davon zu geben. Sie schickte deshalb den Brief (wohl nur abschriftlich, denn das Original ist ja bei dem Gesamtbestand verblieben) nach Warschau, wo er lebhafte Verstimmung hervorrief. Da der Fall charakteristisch ist, seien zwei darauf bezügliche Schriftstücke hier mit beigegeben. Brühl schrieb am 29. März 1760 an Flemming (HStA. Dresden Loc. 2933* Comte de Flemming à Vienne, Januar — März 1760 *Vol. XIIa fol. 324):*

Einen dauernden, von Antonie mit immer gleicher Bereitwilligkeit und selbstlosem Eifer behandelten Gegenstand der Briefe bildet die Fürsorge für

En envoyant à Votre Excellence la lettre cy-jointe de S. M. l'imperatrice, je ne puis me dispenser de l'accompagner de quelques observations qu'elle m'a fait naitre. Le ton sec et piqué qui y regne, surtout dans les endroits ou cette princesse s'applique à justifier les exces que ses trouppes out commises, n'a pas laissé que d'irriter S. M. le roy notre maitre. La comparaison qu'elle y fait des Saxons, est odieuse et ne diminûe en rien les désordres que l'on peut reprocher aux Autrichiens. Vous ferez bien, monsieur, de mettre cette lettre a profit sans faire pourtant semblant que vous en ayiez connoissance, et de rappeller à la mémoire de l'imperatrice, si l'occasion s'en présente, ou du moins à son ministere, les exces des trouppes Autrichiennes, dont les preuves vous ont été fournies par le conseil privé. Je veux bien croire que l'on se donne toutes les peines imaginables pour les reprimer; mais cela n'empeche pas qu'il ne s'en commette encore et qu'il n'y ait des plaintes très justes et très fondées a porter la-dessus. Il est tout simple que l'imperatrice n'eu soit pas exactement informée et ce sera peut-être obliger une princesse, connûe par son amour pour la verité, que de la lui faire connoître. Je sens bien que c'est une entreprise fort delicate; aussi je n'exige pas que vous y alliez sans beaucoup de précantion et de menagement. L'attachement à mon devoir ne m'a pas permis de vous laisser ignorer que S. M. a été extremement sensible aux reproches que cette princesse a faites à ses trouppes, et je vons aurai beaucoup d'obligation, si vous pouvez faire en sorte de détruire dans l'esprit de S. M. l'imperatrice les opinions si fausses, dont elle s'est laissé prévenir. *Es folgt dann fol. 325—327 (chiffriert mit Auflösung) die Abschrift des Briefes MThs. (S. 78)* „Je suis, on ne peut plus, tonchée des malheurs" . . . . *bis (S. 82)* „toute ma vie". *Am 9. April 1760 antwortete Flemming aus Wien (Vol. XIIb fol. 41):* Votre Excellence peut aisement s'imaginer qu'elle a été ma surprise à la lecture de la lettre qu'elle a bien voulû me communiquer. Cette epitre est sans doute sorti du cabinet privé, à laquelle monsieur le comte de Kaunitz n'a aucune part, et je voudrois presque gager qu'il n'en a pas la moindre connoissance. V. E. jugera par plusieurs traits épars dans cette piece, quel doit être le credit du marechal Daun et combien il est dangereux de faire des insinnations contre luy, quelques fondées qu'elles pnissent être. L'entousiasme vâ si loin que ce general est écouté comme un oracle et on n'aprouve gueres ce qui ne vient pas de luy. C'est aussi la raison, pourquoi les meilleures idées du ministère ne passent qu'avec peine et restent fort souvent sans effet. J'entrevois par cette reponse qu'on aura laché quelqnes traits contre la trop grande circonspection de monsieur de Daun, en recommandant de préferance les generaux Laudohn, Cleefeld, Beck, Brentano, et c'est aparemment cette insinuation qui aura piqué. On ne souffre pas patiemment qu'on ait d'autres idées de ce héros, qne celles qu'on a soi-même Snposant que V. E. possede nne copie de la lettre qui a donné occasion à cette reponse, elle me fera une grace, si elle veut bien me la communiquer pour que je puisse juger plus pertinemment de l'une et de l'autre. Elle ne doit cependant pas être inquiète de l'usage qne j'en ferai; il sera entierement conforme aux intentions de V. E., et je ne manquerai aucune occasion de pronver taut à l'imperatrice directement qu'à ses ministres, qne les excès qu'ont commis les trouppes Autrichiennes en Saxe, ne sont rien moins qu'imaginaires, mais bien ceux qn'on mêt à la charge des Saxons dans

die Familie. Zwar hing sie mit großer Zärtlichkeit an ihren bayrischen Verwandten, aber seit ihrer Verheiratung war sie in erster Linie Sächsin, fühlte und handelte sie als sächsische Fürstin. Die Dauphine hat einmal gegen Martange, den Vertrauten ihres Bruders Xaver, im Tone bitteren Vorwurfs ausgesprochen: il est tout simple que madame l'electrice est une Bavaroise.[30]) *Kein Vorwurf ist unbilliger! Wie nur je eine Fürstin aus auswärtigem Hause ist Antonie eine gute Sächsin*[31]), *eine rechte Wettinerin geworden. Die echtesten Zeugnisse dafür, daß sie ein warmes Herz für Sachsen besaß, bilden ihre Briefe an Theresia und an Zweibrücken aus der schweren Kriegszeit, wo — allen Mitgliedern des Hauses voran — sie, die geborene Wittelsbacherin, bemüht war, die Leiden ihrer sächsischen Landsleute zu beseitigen oder zu mildern. Trotz aller Liebe zu ihren Geschwistern ist sie ohne Schwanken für ihre sächsische Schwägerin Kunigunde und gegen ihre leibliche Schwester Josepha aufgetreten, als es sich im Jahre 1764 darum handelte, Joseph II. eine zweite Gemahlin zu verschaffen.*[32])

Zahllos sind die Zeugnisse ihrer Bemühungen für die Prinzen und

le pays de Wurtzbourg. Je n'ai du moins aucune connoissance de ces derniers. Je m'en éclaircirai cependant de bonne maniere auprès dn vicechancelier de l'Empire, après son retour de la campagne, ou il est allé pour quelques jours. Je me souviens bien qu'à l'entrée de nos trouppes dans la ville de Wurzbourg et avant que leurs quartiers y étoient reglés, le prince éveque avoit porté icy des plaintes contre elles, qui se bornoient cependant à ce que nos gens s'étoient logés eux-mêmes dans quelques maisons des chanoines plustôt que de mourir de froid, puisqu'on leur refusoit des quartiers. Depuis cela je n'ai plus entendû parler d'aucunes plaintes contre elles, et les louanges qu'il a donnés à leur zèle ainsi que les bons procédés de ce prince à leur egard en partant de sa capitale, me paroissent des preuves non equivoques de la satisfaction qu'il a eû de leur comportement. V. E. pourra en être informée plus particulièrement par le general Solms, et il ne seroit pas vraisemblablement hors de propos, que celuy-cy se fit donner par le prince eveque, lorsqu'il partira et quittera ses etats, un temoignage par écrit de la bonne discipline observée par notre corps pendant son sejour dans son pays.

30) *Bréard, Correspondance inédite du général-major de Martange (Paris 1898) S. 332.*

31) *Sie selbst bezeichnet sich ausdrücklich als solche: S. 214* en bone Saxone; *die sächsischen Truppen sind ihr* nos Saxons, *IV 10d Nr. 5 A Brief 34, usw.*

32) *Vgl. S. 213 f.; ihre Parteinahme für die sächsische Prinzessin führte sogar eine zeitweilige Entfremdung zwischen ihr und ihrem geliebten Bruder Max III. Joseph herbei, der ihr — in diesem Falle gewiß ein besserer Kenner als die ferne Dauphine — vorwarf,* daß ihr des Churhauses Sachsen Bestes näher als ihr eigenes am Herzen liege *(s. S. 239 Anm. 1), und sie selbst bestätigt dies: er beschuldige sie,* d'avoir sacrifié mon propre sang, *während sie ihr Eintreten für das sächsische Interesse doch lediglich als ihre Pflicht betrachtet* (je n'ay fait que mon devoir, *s. S. 241 f. mit Anm. 1). Sie mußte sogar MThs. Vermittelung zur Herstellung des alten herzlichen Verhältnisses zu beiden Geschwistern erbitten.*

Prinzessinnen: Xaver, Karl von Kurland, Albert und Clemens, Elisabeth, Christine und Kunigunde, sie alle hatten Anlaß — und die meisten wiederholt — ihr dankbar zu sein; nicht immer aber hat sie diesen verdienten Dank geerntet. Ihre bevorzugten Schützlinge wurden seit den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges die Prinzen Albert und Clemens. Bei Beginn des Krieges junge Leute von 17 und 18 Jahren, hatten sie an der 15 Jahre älteren Kurprinzessin eine mütterlich besorgte Freundin gefunden, und als nach der Befreiung Dresdens am 4. September 1759 (bei der Antonie durch ihre Beziehungen zum Prinzen von Zweibrücken sehr nützliche Vermittelungsdienste leistete) die Prinzen im österreichischen Hauptquartier praktisch den Kriegsdienst erlernen sollten, bestrebte sie sich, ihre Freundschaft mit Theresia für beide nutzbringend zu gestalten. Clemens trat bald in den geistlichen Stand; unermüdlich wirkte seitdem Antonie in Wien für die Förderung seiner Interessen bei den Bischofswahlen in Paderborn und Hildesheim, in Lüttich, Regensburg, Passau, Augsburg, Freising und Trier. Nicht alle diese Kandidaturen waren erfolgreich, aber an den Erfolgen in Regensburg, Augsburg und Freising hatte auch Antonie ihren Anteil. Noch näher stand ihr Albert, der unter allen Geschwistern ihres Gatten auch rein menschlich die sympathischste Erscheinung ist. Ihrem Einflusse auf Theresia ist die günstige Meinung wesentlich mit zuzuschreiben, die die Kaiserin von ihm faßte; dadurch wurde der Grund gelegt zu des Prinzen späterer hervorragender Stellung als Gemahl der Marie Christine, der Lieblingstochter Theresiens, als Herzog von Teschen, Statthalter von Ungarn und den Niederlanden und Reichsfeldmarschall.

Abgesehen von den Jahren 1763/64, in denen der Regierungsantritt Friedrich Christians und sein Tod, Josephs II. römische Königswahl und besonders die polnische Thronfrage den Hauptinhalt der Briefe bilden, gehört die Mehrzahl der Korrespondenz der zweiten Hälfte des siebenjährigen Krieges an und betrifft demgemäß politisch-militärische Vorgänge, vorwiegend mit Rücksicht auf Sachsen. Ein ständiges Kapitel sind die Leiden des Kurfürstentums. Von Warschau aus hatte König August bereits im Juni 1758 an das Kammerkollegium eine Verfügung erlassen, daß in seiner Abwesenheit bei jeder Ausgabe zuvörderst dem Kurprinzen und der Kurprinzessin Vortrag zu erstatten und ihre Entschließung zu erwarten sei[33]); größere Bedeutung erlangte diese Verordnung aber erst nach der teilweisen Befreiung Sachsens und Wiederherstellung der sächsischen Verwaltung. Am 23. Oktober 1759 bestimmte der König, „daß aus der Rentkammer zu Dresden, so lange gegenwärtige Umstände fortdauern, keine Ausgaben als diejenigen, welche

33) S. Weber I 111 f.

dero Churprinzens und Churprinzessin Kgl. Hoheiten anzuordnen für gut finden würden, fürder zu bestreiten, hingegen nach Kgl. Hoheiten Verfügungen deshalb sich eben also, als ob sie von Ihro Kgl. Majestät unmittelbar ergangen, auf das genaueste zu achten". Neben dem Kurprinzen, der mit genannt werden mußte, wird also — ein höchst bemerkenswerter Vorgang — der Kurprinzessin volle Gleichberechtigung bei dem wichtigsten inneren Ressort, dem der Finanzverwaltung, eingeräumt, und daß tatsächlich ihr der Hauptanteil zufiel, zeigen die hierbei ergangenen Korrespondenzen und Entwürfe.

Es wäre selbst für ein geschäftsgeübtes männliches Finanzgenie eine übergroße Arbeit gewesen, sich mit den damaligen sächsischen Staatseinkünften zu befassen. Der größte Teil des Landes blieb meist in Feindeshänden, die Besitzverhältnisse wechselten aber ständig. Jede Verminderung der preußischen Streitkräfte in Sachsen benutzten Österreicher und Reichsarmee zum Verdrängen der schwachen Besatzungen, besonders aus Leipzig, Torgau und Wittenberg, die im Laufe des Krieges mehrmals den Herren wechselten. Sobald Friedrich aber Verstärkungen nach Sachsen schickte, an dessen Behauptung ihm unendlich viel lag, oder selbst herbeizog, wurden die kaum besetzten Striche wieder seine Beute. Am schlimmsten fuhren dabei die unglücklichen Einwohner, da sie mehrfach Geldzahlungen oder Naturallieferungen doppelt aufbringen mußten. Mehr als einmal wiederholte es sich (in Maria Theresias und Maria Antonias Briefen wird auch diese Frage diskutiert), daß von den Preußen ausgeschriebene Kontributionen zur Ablieferung bereit lagen, als die angeblichen Befreier herankamen und diese Vorräte als den Preußen gehörig, also als willkommene Beute, mit Beschlag belegten. Wendete sich dann in zwei oder drei Wochen das Blatt, kamen die Preußen zurück, so betrachteten sie die Lieferungen als nicht erfolgt und verlangten sie nochmals. Es ist begreiflich, daß die Bewohner diese Scheinbefreiung manchmal mit recht besorglichen Blicken betrachteten. Und auch wo die Besitzverhältnisse stabiler waren, blieben die Leiden groß; Wagen, Zugvieh, Futter, selbst Saatgetreide wurden aufs härteste von Preußen und Österreichern erpreßt; da gerade sehr strenge Winter herrschten, wurde auf dem Lande vielfach alles erreichbare Holzwerk zum Feuern verwendet, Scheunen und Häuser abgedeckt und demoliert. Junge Leute wurden gewaltsam rekrutiert. Die Unglücklichen wandten sich in ihrer Not an die königliche Familie[34]), besonders

34) So z. B. an die seit Herbst 1759 bei der Armee befindlichen Prinzen Albert und Clemens. Albert schreibt aus Hahnefeld (südöstlich von Oschatz) am 14. Oktober 1759 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 4): Il seroit bien à souhaiter pour le beau pays dans lequel nous sommes, que la presence de l'armee ne soit plus de longue durée. On fourage si excessivement que plusieurs villages garderout à peine de quoi ensemoncer la terre pour l'année prochaine; outre cela on leur prend leurs

an Antonie um Abhilfe. Was sie vermochte, tat sie. Immer und immer kehren in ihren Briefen bez. Theresiens Antworten die Klagen wieder über die Ausschreitungen der österreichischen Truppen, die Rücksichtslosigkeit der k. k. Beamten, besonders des Generalfeldkriegskommissars Grafen Wilczek. über die Lässigkeit der Heerführer, die bald günstige Gelegenheiten zum Vorgehen oder Schlagen versäumen, bald ohne ernsten Anlaß und ohne Schwertstreich Landstriche dem Feinde preisgeben. Die Sache ward dadurch schwierig für Antonie, daß sie bei allem Nachdruck der Beschwerdeführung doch die mächtige Freundin nicht verletzen durfte; Theresia, die ja den besten Willen zu helfen hatte und es an Verordnungen an die Generäle nicht fehlen ließ, zeigte sich leicht etwas empfindlich, wenn nicht bloß die Reichsarmee, sondern auch ihre Österreicher schwarz dargestellt wurden, und erging sich dann in lebhaften Gegenbemerkungen; denn auch die Österreicher klagten nicht minder, teils in Wien, teils bei Antonie. Sie wußten, daß die Kurprinzessin offiziell für das Kammerressort die Oberinstanz war, sie wußten auch, daß Theresie selbst wünschte, Antonie möge sich mit der Beilegung der Differenzen unter den Verbündeten befassen. Letztere bekam daher. bald direkt, bald durch Theresie Gegenklagen und Beschwerden zu hören: die Untertanen wurden als übelgesinnt und womöglich eher den Preußen günstig geschildert, die Unmöglichkeit der Lieferungen als Säumigkeit oder Widersetzlichkeit hingestellt; die sächsischen Geheimen Räte, die „großen Perrücken", wie sie Antonie selbst nennt[35]), galten als schwerfällig; sie verschleppten absichtlich oder aus althergebrachtem Schlendrian die wichtigsten

chevaux et bestiaux de charge pour le train de l'armée. Tout cela, accompagné en partie des traitemens les plus durs, fait que plusieurs se sauvent avec leur bestiaux, et que l'armée et le pays en souffriront; . . . cependant n'y ayant pas moyen que les paysans le livrassent, par le manque des chevaux qu'on garde à l'armée, et par conséquent les regiments estant obligez d'entrer dans les villages, ils s'y commettent des excés et prennent quelque fois le double de ce qui leur est assignée, sans qu'on puisse indiquer au maréchal ceux qui les commettent, par raison de leur multitude, et parce que le paysan intimidé n'a pas le courage de lever les yeux. Les commissaires du pays nous ont donné à cet effet un Pro-Memoria pour tacher de remedier a ces inconveniens. . . . Nous l'avons donc presenté au maréchal qui repondit que les commissaires devoi[en]t arranger cet affaire avec le comte Blumeigen . . .; nous avons tous les jours le desagrément d'entendre des plaintes, ce qui fait nôtre soupé ordinaire, et de devoir les reporter le lendemain au maréchal. . . . Si j'oserai la prier de quelque chose, cela seroit d'ordonner que monsieur Fletscher revint a l'armée, etant celui qu'on croi le plus capable d'arranger ces affaires. *In der Tat gelang es Fletcher, eine wesentliche Besserung zu erzielen*, ce qui me fait juger qu'il y a eu aussi de la faute du coté de nos commissaires, *wie Albert am 25. Oktober (a. a. O. Brief Nr. 5) schreibt.*

35) Vgl. S. 45.

und dringendsten Sachen. Theresiens Briefe hallen ständig auch von solchen Klagen wieder.[36])

Nach Dresdens Befreiung war die königliche Familie, der Damen und Kinder wegen, um sie nicht abermals einer Belagerung auszusetzen, am 20. September 1759 nach Prag übergesiedelt.[37]) *Das war aber wenig nach*

36) *Daß man sächsischerseits selbst sich nicht schuldlos fühlte, wenn es zu Schwierigkeiten und Ausschreitungen bei den Lieferungen für die österreichischen oder Reichstruppen in Sachsen kam, zeigten verschiedene Erlasse, die von Warschau aus an die sächsischen Behörden ergingen. König August III. setzte zur prompteren Erledigung eine Kommission (die Geheimen Räte von Heringen und von Wurmb, den Geheimen Kriegsrat und Generalmajor von Zeutsch, Geheimen Kriegsrat von Hagen, Kammer- und Bergrat Lindemann) neben den Kabinetts- und Konferenzministern ein, Warschau 2. September 1760:* Die Klagen, so man über die allzuweit getriebene Bedachtsam- und Langsamkeit bey allen Anstalten zu Versorgung der k. k. Trouppen in Sachsen mit unentbehrlichen Erfordernißen an Naturalien von allen Orten her, ja selbst von denen eignen Landeseinwohnern, so, um die Fouragirung zu vermeiden, zu Liefferungen bereit gewesen, vernehmen müssen, und die öfteren Vorwürffe, so das Ministerium zu Wien, ja selbst der vor Sachsen sonst so wohl und freundschafftlich gesinnte Graf von Haugwitz unserer dasigen Gesandtschaft, gleichwie die Grafen Wilczek und Maquire in Dresden, darüber gemacht, daß man durch die dißeitige Säumniß in Herbeyschaffung des Nothwendigsten, au besonders Holz, Hafer, Heu, die Holzverwüstungen und das landverderbliche Fouragiren selbst veranlaßet, sind nebst der Nothwendigkeit, in Kriegszeiten, wo die Gesetze schweigen, nicht auf deren Beobachtung zu beharren, sondern durch eigenes Nachgeben und Veranstalten wenigstens etwas von dem, was man sonst zu desto unvermeidlicherem Schaden ganz verliehren würde, zu erhalten, der eigentliche Bewegungsgrund der immediate niederzusetzen von Ihro Kgl. Majestät allergnädigst beliebten Commission und der selbiger, zu künfftiger Vermeidung dergleichen aus der Selbsterholung der Bedürfniße von Trouppen erwachsenden gänzlichen Ruins derer Güter und besonders der kgl. Waldungen, hierbey verliehenen so vollständigen als geschwinden Behandlungsgewalt. *Das Geheime Consilium habe verschiedenes ihm Aufgetragene nicht sofort ausgeführt, deshalb sei beabsichtigt, ihm hierdurch eine Erleichterung zu schaffen. Obwohl der König mit dem Commissionale vom 2. September 1760 ein Reskript vom selben Tage an das Geheime Konsilium erließ, daß die neue Kommission dem Geheimen Rat an seiner Autorität unschädlich sein sollte, auch dem Minister die Direktion vorbehalten blieb, fanden sich die Geheimen Räte doch beschwert und erhoben in ihrem Berichte vom 19. September verschiedene Einwendungen, welche jedoch Graf Loß, auch Mitglied des Geheimen Konsils, wie er am 25. September besonders darlegte, nicht teilte (er gab selbst zu,* qu'en partie un peu de lenteur de nos expeditions, en partie un peu trop de difficultez *schuld sei). Daraufhin verfügte der König, Warschau 3. Oktober 1760, zu ihrer Beruhigung, daß dem Geheimen Rat beträchtlicher Einfluß auf die Kommission verblieb und sie dadurch aus einer Immediat- zu einer Mediatkommission wurde. Vgl. Kopien dieser Schriftstücke nebst Exposé, dem obige Stelle entnommen ist, Loc. 3285* Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1760.

37) *Näheres in dem folgenden Kapitel „Die Schicksale der königlichen Familie und Reisen des Kurprinzenpaares während des siebenjährigen Krieges".*

Antoniens Wunsch; sie wollte in Dresden anwesend sein, um ihren Pflichten als Vermittlerin und Helferin nachkommen zu können. Als sich dann die Familie am 2. Januar 1760 zum Besuch der bayrischen Verwandten nach München begab, wurde ihr die Erfüllung ihrer Pflichten noch mehr erschwert. Wiederholt drängte sie deshalb bei den kommandierenden Generälen auf Ermöglichung ihrer Rückkehr, doch vergeblich; wie man 1759 ihr zum Fortgang geraten hatte, so bemühte man sich jetzt, eine Aufpasserin fernzuhalten, die durch ihren unmittelbaren, intimen Verkehr mit der Kaiserin lästiger werden konnte, als andere Beschwerdeführende, deren Beschwerden auf den ministeriellen Weg gewiesen waren und infolgedessen nur gehörig präpariert und destilliert zur Kenntnis Theresiens kamen.

Im Jahre 1762 litt es die Prinzessin nicht mehr in München; am 20. Januar zogen Friedrich Christian und Antonie mit ihrer Familie wieder in Dresden ein. Gerade in diesem Jahre fand sie noch reichlich Gelegenheit zum Eingreifen. In Sachsen stand als Oberbefehlshaber der österreichischen und Reichstruppen der Feldmarschall Serbelloni, ein schwerfälliger, übervorsichtiger, eigensinniger Herr, der mit fast allen Generälen auf dem schlechtesten Fuße stand und sich auch Antoniens und aller andern Beteiligten Abneigung zugezogen hatte. Auch seine Eigenschaften als Mensch waren nichts weniger als angenehm.[38] *Ihm gegenüber stand 1762 Prinz Heinrich von Preußen, der Meister der Kriegführung, die Erfolge weniger durch Schlachten als durch Manövrieren zu erringen sucht, wozu ihn schon das numerische Übergewicht der Gegner zwang. Serbelloni war nie zu bewegen, hiervon Gebrauch zu machen, sondern wich mehr und mehr zurück, so daß schon der abermalige Verlust Dresdens erwogen und spezielle Bestimmungen für diesen Fall getroffen wurden. Von allen Seiten ergingen nun nach Wien Klagen, Beschwerden, Bitten, Vorstellungen um Entfernung des unfähigen Mannes; nachdrücklich trat auch Antonie dafür ein und hatte schließlich die Genugtuung, daß Theresia und der Kaiser nachgaben; Hadik wurde Serbellonis Nachfolger. Auch für den Abschluß des Krieges, die durch Thomas von Fritsch in Meißen eingeleiteten, in Hubertusburg zu Ende geführten Friedensverhandlungen, bieten uns die Briefe wertvolle Hinweise über Antoniens Mitwirkung.*

---

38) MTh. schrieb am 7. November 1759 bei einem Streit Serbellonis mit Zweibrücken und General Hadik (S. 55): Les dissensions avec le prince de Deuxponts et Serbeloni me cause beaucoup de chagrin. J'aime beaucoup le premier a cause de son caractere excellent et bonté de coeur et attachement pour moi duquel je suis persuadée, et je n'aime point du tout l'autre, n'ayant aucune de ces qualitées . . .

4. Maria Antonia als Kurfürstin und Witwe 1763—1780.

Nach Abschluß des Friedens ließ Antonie sofort erkennen, daß sie gewillt sei, so viel an ihr läge, die Folgerungen aus den Erfahrungen des Krieges und seines für Sachsen wenig erfreulichen Ausgangs zu ziehen. Sie und ihr Gemahl hatten erkannt, daß einer der maßgebendsten Faktoren sowohl in den deutschen Reichsangelegenheiten wie in den Fragen der europäischen Politik dieser König von Preußen sein würde, dem es gelungen war, sich jahrelang gegen eine der furchtbarsten Koalitionen, die die europäische Staatengeschichte kennt, mit Geschick und schließlichem Erfolge zu behaupten; andererseits hatten sie die betrübliche Wahrnehmung machen müssen, daß alle österreichischen Versicherungen, Sachsen beim Friedensschlusse für seine Opfer schadlos halten zu wollen, ohne Ergebnis blieben. Dies bewog das Kurprinzenpaar zwar noch nicht zu einem vollständigen Frontwechsel; man war gewillt, die alten verwandtschaftlich-freundschaftlichen Beziehungen zum Kaiserhause aufrecht zu erhalten, aber gleichzeitig ein besseres Verhältnis mit Preußen herbeizuführen. Dem Wunsche nach einer Zusammenkunft[39]) entsprach Friedrich gern, und am 16. März 1763 trafen alle drei im Schlosse Moritzburg zusammen, wo man sich gegenseitig mit Liebenswürdigkeiten überhäufte, sachlich aber Antonie nach ihrem eigenen Eingeständnis[40]) nicht auf ihre Rechnung kam; denn Friedrich verhielt sich betreffs der künftigen polnischen Thronfolge sehr zugeknöpft und lehnte es ab, auf Rußland einzuwirken. Trotzdem hielt Maria Antonia die einmal angeknüpften Beziehungen auch ferner aufrecht und führte seitdem mit ihm jenen oben besprochenen schöngeistigen Briefwechsel.

Die politisch-administrative Rolle in der Kriegszeit bezeichnet den einen Höhepunkt in Antoniens praktischem Wirken; der zweite Höhepunkt, die Zeit selbständiger Regierung als Kurfürstin, war flüchtig wie ein Traum. Der Frühling und der Sommer 1763 brachte mit der Rückkehr des heißersehnten Friedens auch die Wiederherstellung des alten Regimes mit allen seinen Schattenseiten. Der schwere Krankheitsanfall, den August III. im Februar gehabt hatte, ging vorüber, auch die Teplitzer Kur im Juli schien günstig gewirkt zu haben, und der König konnte sich nach der Rückkehr nach Dresden wieder den Unterhaltungen widmen wie früher. Antonien aber bereitete dieses kostspielige, für Land und Leute nicht bloß unnütze, sondern schädliche Gebahren ohne Rücksichtnahme auf die Notlage des ausgesogenen, niedergedrückten Volkes schwere Bekümmernis. Man hatte bei

39) Vgl. Pol. Corr. XXII 529 Nr. 14455, Friedrich an seinen Bruder Heinrich, 19. Februar 1763: Il *(FC.)* m'a demandé une entrevue.

40) Brief an MTh. vom 18. März 1763 S. 159 f.

Hofe ihre zweite Oper „Talestris, die Amazonenkönigin"[41]*), einstudiert; sie selbst sang am 24. August die Titelrolle. Friedrich der Große, dem sie die Partitur geschickt hatte, erging sich in gewählten Lobesworten und stellte sie über Hasse, der nur Komponist, über Metastasio, der nur Dichter sei; sie sei beides, und diese Vereinigung von Musiker und Dichter sei das Vollkommene und allgemein Erstrebenswerte. Am 28. August, nach der Aufführung, schreibt sie ihm: obwohl sie keine ernsthafte Beschäftigung vorhabe, seien doch alle Tage vollbesetzt mit verschiedenen Proben und Aufführungen, was mehr ermüdend als unterhaltend sei; wenn sie einen Wunsch hätte äußern sollen, wäre es der gewesen, ihn zum Zuschauer zu haben, unter der Voraussetzung seiner sehr notwendigen Nachsicht.*[42]*) In dem Briefe an Theresia dagegen aus der ersten Hälfte des Septembers quellen aus dem übervollen Herzen Worte hervor, die uns mitfühlen lassen, wie unwürdig ihr dieses in der gegenwärtigen Lage frivole Dahinleben in leichtherziger Genußsucht erschien*[43]*); sie empfand es unpassend, sich mit Theaterspielen beschäftigen zu müssen, wo wichtige Pflichten auf Sachsens Fürsten warteten; ernsteres Streben hatte ihrem bisherigen Leben und Wirken einen tieferen Gehalt und Wert gegeben.* Cela me cause un vray chagrin: après avoir étés pendant tant d'annèe livrée a des occupationes plus serieuses et plus uttilles, il est bien triste de se voir reduite au metier de chanteuse! Cela ne convient plus ny a mon age, ny a mon etat; que pencera le public qui avoit comencé a prendre bone opinion de moy? Il dira que je n'aime que les tallents frivoles, et me disputera peut-être le peu de merite que j'ay aquis. *Hieraus spricht ein in der Schule des Unglücks geläuterter Sinn, der sich eine höhere Auffassung vom Fürstenberufe zu eigen gemacht hat: ihre Worte von der Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung sind im Zeitalter der sächsischen Polenkönige der Vorklang einer neuen Zeit und neuer Pflichten, um die das Fürstentum des ancien regime sich bisher nicht gekümmert hatte.*

Am 5. Oktober 1763 führte der unerwartete Tod Augusts III. Antonie an der Seite ihres Gatten auf den Thron. Dauernd verdienstlich und rühmenswert werden für Sachsen diese wenigen Wochen bleiben, in denen die Grundlagen des Übergangs zu besserer Verwaltung und zur Finanzreform gelegt wurden, Zeiten, die den neuen wirtschaftlichen Aufschwung Sachsens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorbereiteten. Auf allen Gebieten traten Reformen ein; Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen war ein Hauptziel, denn nur dadurch ließ sich hoffen, die Schuldenlast allmählich

41) Näheres s. S. 173 f.

42) Oeuvres de Frédéric *XXIV 45 Nr. 6.*

43) S. im Folgenden S. 175 f.

zu verringern; die unheilvolle Expektanzenwirtschaft, wodurch auf Jahre hinaus zugunsten von irgendwelchen Schützlingen oder empfohlenen Leuten über die Beamtenstellen verfügt und damit tüchtigen, jahrelang im Dienst erprobten Beamten, die aber keine Protektion hatten, das Vorwärtskommen abgeschnitten war, wurde mit einem Schlage aufgehoben. Und wie in der Verwaltung, so wurde auch im Hofleben sofort mancher Übelstand beseitigt; überflüssige Stellen wurden eingezogen, selbst das Theaterpersonal mußte sich — bei Antoniens lebhaftem persönlichen Interesse für Theater und Musik ein bemerkenswertes Zeichen ihres Gerechtigkeitssinnes — Einschränkungen gefallen lassen, die italienische Oper wurde aufgelöst. Dasselbe Gerechtigkeitsgefühl bewog Friedrich Christian und Maria Antonia auch zu einer Bestimmung, die von wohltuender religiöser Unbefangenheit zeugt: im Gegensatz zur vorigen Regierung, wo im Hofstaat der Königin sich fast ausschließlich katholische Hofdamen befunden hatten, nahm Antonie als Kurfürstin sofort vier protestantische Damen hinzu, eine Handlung der Klugheit gegenüber ihrem damals ausschließlich protestantischen Lande und vorwiegend protestantischen einheimischen Adel, die nicht verfehlte, den besten Eindruck zu machen.[44])

Neben der Tätigkeit für innere Landesangelegenheiten widmete sich Antonie mit größtem Eifer der Verfolgung der polnischen Pläne; ehrgeizig, wie sie war, strebte sie für ihren Gemahl nach der Königskrone und dem weiteren Felde politischen Einflusses, das ihr im Reiche Polen zu winken schien. Erfolg würde diese Kandidatur bei der schroffen Abweisung durch Rußland, der mehr als kühlen Zurückhaltung und wenig verhehlten Ablehnung Friedrichs des Großen und der lauen Unterstützung Österreichs ebensowenig gehabt haben, wie die folgenden Bemühungen zugunsten Xavers; das Schicksal ersparte der Kurfürstin zwar diese Enttäuschung, aber um den teuersten Preis, den sie als Frau und Fürstin zahlen konnte. Am 17. Dezember verschied Friedrich Christian an den Blattern. Der ganze Traum von Macht und Einfluß, die umfassenden politischen Pläne, alles sank dahin; Antoniens Schmerz war unaussprechlich. Ihre ersten Zeilen an die Kaiserin nach dem Unglück lassen uns einen Blick in ihr Herz tun.[45]) *In diesen Schmerzenslauten ist nichts Gemachtes, sie sind so unmittelbare*

44) Als freilich im Jahre 1765 der von einer MA. feindlichen Seite künstlich angefachte Entrüstungssturm der katholischen Höfe über die protestantenfreundlichen Tendenzen in der Erziehung des jungen Kurfürsten losbrach, wurde MA. selbst diese Maßregel zum Vorwurf gemacht. Sie wies die Beschuldigung jedoch gebührend zurück und hatte auch die Befriedigung, daß selbst eine so strenggläubige Katholikin wie MTh. ihre Handlungsweise billigte. S. im Folgenden S. 247 mit Anm. 5, 250 mit Anm. 7, 456 mit Anm. 5.

45) Vgl. S. 202, 203.

Ergießungen ihres Empfindens, daß ihnen gegenüber jeder Zweifel an der Herzlichkeit ihrer Beziehungen zu ihrem Gemahl verstummen muß. Über das eheliche Verhältnis Maria Antonias zu Friedrich Christian hat es nicht an hämischen Kritiken und Verdrehungen gefehlt. Diese frische, genußfreudige, betriebsame, fast zu vielgeschäftige Natur an der Seite eines zwar gutartigen, gebildeten, feinsinnigen Mannes, der aber schon durch sein Leiden mehr zu beschaulicher Lebensführung, zur Rolle eines tatenlosen Zuschauers, als eines selbsttätig in Politik, Kriegführung oder Verwaltung eingreifenden Führers bestimmt war — das schien zu wenig zusammen zu passen, um harmonieren zu können. Und doch ist diese Harmonie allerseits bezeugt durch Briefe beider selbst und Aussagen anderer, am besten durch einen zwar wohlwollenden, aber unbefangenen und streng gewissenhaften Beobachter, der beide durch genausten, langjährigen, ständig fortdauernden Umgang vom ersten Tag an kannte, dessen Wahrheitsliebe und Pflichttreue im allgemeinen und dessen eigene Eheführung im besonderen zugleich stärkste Gewähr bietet, daß er gerade in dieser Hinsicht nicht laxen Grundsätzen huldigte: durch den Prinzen Albert. Schon Weber hat auf die Stelle in Alberts vertrauten, nicht zur damaligen öffentlichen Kundwerdung bestimmten Memoiren hingewiesen, die erst viel später, als er keine Rücksicht auf die Lebenden mehr zu nehmen hatte, aufgezeichnet sind: Il (Friedrich Christian) avoit une tendresse et une estime pour sa femme, qui alloit jusqu'a l'adoration et qui le rendoit même absolument aveugle sur toutes les faiblesses de celle-la. Il faut que je rende en attendant à cette derniere la justice, qu'elle à scu garder dans ses faiblesses du vivant de son mari la conduite exterieure et la mesure convenable, et qu'elle n'a jamais manqué d'avoir envers lui les soins et les attentions qui lui ont valû cet attachement extrême de sa part *(I 38). Diese kurze Schilderung entspricht völlig dem Bilde des Verhältnisses, das wir aus den brieflichen Zeugnissen selbst gewinnen und dessen Aufhören in so erschütternder Weise in dem oben erwähnten Brief an Maria Theresia vom 26. Dezember 1763 beklagt wird. Freilich müssen wir eins bei dieser Schmerzensäußerung im Auge behalten. Der Schmerz brach um so unverhaltener mit aller Heftigkeit hervor, je lebhafter und impulsiver Maria Antonias ganzes Naturell war; ernste, gemessenere Naturen empfinden weniger stürmisch, aber deshalb nicht minder tief, eher tiefer, sie verwinden schwerer. Lebhaftere Charaktere sind, so fassungslos sie zunächst erscheinen, schließlich eher getröstet, als jene anderen. Das zeigt sich auch bei Maria Antonia. Es soll damit nicht gesagt sein, daß sie ihren Schmerz so bald vergaß; es kam sogar der äußere Zwang der Verhältnisse und ihr fürstliches Pflichtgefühl hinzu, die sie veranlassen mußten, nicht lediglich ihren Schmerzensergüssen sich zu überlassen. Weniger als manche andere*

fürstliche Witwe war sie in der Lage, bloß der Trauer zu leben; denn ihre offizielle und faktische Zuziehung zu der Vormundschaft für ihren dreizehnjährigen Sohn nötigte sie, sich mit andern Gedanken zu beschäftigen, und das war bei ihrer Geschäftigkeit die beste Ablenkung. Die inneren Verwaltungsmaßregeln in Sachsen, die fortgesetzte Betreibung der polnischen Kandidatur, nun für ihren Schwager Xaver, die von Maria Theresia aufgegriffene Idee einer sächsisch-österreichischen Familienverbindung durch eine Vermählung Josephs mit Kunigunde, das alles bot ihrem regen Geiste so viel Nahrung, daß es sie zunächst aus der Verzweiflung herausriß und sie — wenigstens in der Öffentlichkeit — bald völlig beherrschte. Maria Theresia war anders geartet, sie hat den Tod Franz' I. nur ganz allmählich verwunden, und ständig fort widmete sie dem Geschiedenen ein treues Andenken, wovon Arneth zahlreiche Zeugnisse aufführt; bei Maria Antonia treten diese zwar kleinen, unbedeutenden, jedoch sprechenden Züge nicht so zu Tage.

Vom Jahre 1764 ab bewegt sich ihr Leben in absteigenden Bahnen. Enttäuschung folgte auf Enttäuschung: Xavers Thronkandidatur in Polen war erfolglos, die Bemühungen, Joseph II. durch eine zweite Ehe mit dem Hause Sachsen zu verknüpfen — Antoniens Lieblingsidee während fast des ganzen Jahres 1764[46]*) —, teilten dieses Los. Die Beziehungen zu ihren bayrischen Verwandten hatten durch diese Eheprojekte gelitten, die zu den Geschwistern ihres Gatten wurden durch unliebsame Zwischenträgereien getrübt.*[47]*) Schließlich kamen noch Anfechtungen ihrer Erziehungsmaximen hinzu, denn als verständige, trotz gut kirchlicher Gesinnung infolge ihrer hohen Geistesbildung aufgeklärte, von bigott-konfessioneller Beschränktheit sich freihaltende Frau war sie bestrebt, ihrem Sohne als dem Regenten eines protestantischen Landes eine Erziehung zu geben, die ihn zur einsichtigen Erfüllung seiner Fürstenpflichten befähigen sollte. Dabei war eine gewisse Berücksichtigung des protestantischen Standpunktes nicht zu umgehen. Ein verworfener Mensch und schlechter Geistlicher, der Abbé Viktor, der fortgeschickte Erzieher des jungen Kurfürsten, wußte die Gemüter ihrer nächsten Angehörigen zu vergiften und einen Entrüstungssturm der katholischen Höfe gegen die angebliche Lutheranerfreundin zu erregen, der Antonie bittere Stunden bereitete.*[48]*) Es gereichte ihr zum Troste, daß ihr Lieblingsschwager Albert kräftigst für sie eintrat, und daß auch Maria Theresia ihr Verhalten im wesentlichen billigte.*[49]*) Die häuslichen Zwistigkeiten besonders mit der*

46) S. im Folgenden S. 209 f., 213 f., 218, 228, 232 f., 235 f.
47) S. 234 mit Anm. 2, 239 Anm. 1, 241 (mit Anm. 1) bis 246, 248 f., 452 f.
48) S. 246 f., 249 f., 452 f., 455 f., 459—461.
49) S. 247, 455 f.

Prinzessin Elisabeth und dem Prinzen Karl, Herzog von Kurland, verursachten ihr aber fortgesetzt Kummer.

Politisch blieb sie fast einflußlos. Ein Versuch, ihr immer freundschaftlicher sich gestaltendes Verhältnis zu Friedrich dem Großen, das sie zweimal, 1769 und 1770, als gefeierten Gast an dessen Hof führte, für eine erhoffte neue sächsische Thronkandidatur in Polen, diesmal für ihren Sohn, den Kurfürsten, zu benützen, war ebenso erfolglos, wie ihr gleicher Versuch zu Ende des Jahres 1763.

Auch ihr künstlerisches Schaffen ist im wesentlichen erloschen, wenigstens ist kein größeres Werk der Dichtung oder Komposition mehr aus ihrer Feder geflossen, die Enttäuschungen und Verstimmungen wirkten zu niederdrückend; nur der Malerei blieb sie auch in diesen Jahren treu.[50] *Geschäftliche Sorgen infolge unvorteilhafter Kapitalanlagen zu industriellen Zwecken*[51] *blieben nicht aus, und dazu gesellten sich auch noch schwere körperliche Leiden.*[52] *Auf längeren Reisen suchte sie Genesung und Kräftigung, so 1771 in Aachen und Spaa*[53]*, oder Anregung und Zerstreuung, so 1772 durch eine Reise nach Italien*[54]*, oder durch wiederholten längeren Aufenthalt bei ihrem Bruder in Bayern und bei ihrer Tochter Maria Amalia, die mit dem Herzog Karl II. von Zweibrücken vermählt war, im März 1772, dann wieder vom Juli 1772 bis Juni 1773, vom April 1774 bis Juni 1775, vom Januar bis Dezember 1776.*[55]

Das Verhältnis zu ihrem Sohne hatte sich seit dessen Regierungsübernahme ziemlich kühl gestaltet. Antonie wollte sein Bestes, schonte Zeit, Mühe und Geld nicht, in ihrer Weise für ihn tätig zu sein, besonders in der polnischen Frage; doch Friedrich August III. war eine ganz anders geartete Natur als seine Mutter: ruhige, kühle Abwägung in politischen Dingen, zurückhaltende Sparsamkeit in wirtschaftlichen Angelegenheiten, Gemessenheit und strenge Regelmäßigkeit, die zur Pedanterie werden konnte, in allen Regierungsgeschäften waren ihm eigen, dabei ein hoch ausgebildetes fürstliches Pflichtgefühl, das sich aber, von dem Bewußtsein der alleinigen Verantwortlichkeit getragen, zu ebenso starkem Selbstgefühl entwickelte, neben dem eine Art unkontrollierbarer mütterlicher Nebenregierung oder mittelbarer

---

50) Vgl. Weber I 253, 275, II 18 f. Auch das Selbstporträt, das die vorliegende Publikation ziert, gehört wohl in die Zeit nach 1763.

51) Weber I 209 f.

52) Die Blattern 1766, die Masern 1769, ein schweres Brustleiden 1770, ein Beinbruch 1774. Vgl. S. 263 mit Anm. 1, 265 mit Anm. 2, 269 Anm. 1, Weber II 29 f.

53) S. 272 f. mit Anm. 3 und 5.

54) Weber II 4—15.

55) Weber II 2—4, 15 f., 28 f., 45 f., 203.

oder unmittelbarer Beeinflussung nicht bestehen konnte.[56]) *Die Regelung ihrer Erbansprüche beim bevorstehenden Erlöschen des Mannesstammes des bayrischen Hauses trug auch dazu bei, neue Verstimmungen zu schaffen; fast scheint es, als hätten Kurfürst Friedrich August bez. seine Ratgeber, in erster Linie der Minister von Sacken, ihre finanzielle Notlage (sie brauchte Geld zur Begleichung dringender Forderungen) ausnützen wollen, um gegen Übernahme ihrer Schulden durch den Kurfürsten ihre Ansprüche auf den kurbayrischen Allodialnachlaß zu erwerben. Sie fühlte sich dabei benachteiligt und war besonders gereizt über die hinzögernde Art der Geschäftsbehandlung, denn dadurch wurde der Zustand ihrer Finanzen immer unhaltbarer. In dieser Zwangslage mußte sie, deren gut sächsische Gesinnung in schwerer Zeit erprobt war, sich schließlich zu Verhandlungen mit einem fremden Hofe, dem auch an der Erwerbung dieser Allodialanrechte gelegen war, entschließen und benutzte nun von Zweibrücken aus, wo sie bei ihrer Tochter weilte, die Mitteilung dieses sich bietenden günstigen Ausweges zu einem gewissen Druck. Sobald man in Dresden den Ernst erkannte, kam die Sache rasch in Fluß; der Kurfürst erfüllte zwar nicht alle ihre Bedingungen, kam ihr aber doch so weit entgegen, daß sie am 1. Mai 1776 sich zur Abtretung „aller und jeder in Ansehung der bayrischen Erbfolge ihr jetzt schon zustehenden, auch künftig hinzukommenden Erbrechte und An-*

---

56) *Vgl. Weber I 261 f., besonders 274 f.; Flathe, Geschichte des Kurstaates und Königreichs Sachsen II 558 f., 561 f. Scharfsinnig hatte Friedrich der Große schon vor Jahren ihr Schicksal vorausgesehen. Am 27. Oktober 1766 hatte ihm sein Bruder Heinrich mitgeteilt (Pol. Corr. XXVI 286 mit Anm. 1), daß ihm MA. ihr selbstgemaltes Porträt geschickt habe:* Il est très bien peint, assez flatté, qnoiqne ressemblant. Il est fort heureux pour elle qu'elle sache s'occnper; son fils qui sera bientôt majeur, elle ne sera plns dans les grandes affaires, et les fruits qn'elle a tirés en s'appliqnant aux arts et aux connaissances des lettres, lni deviendront d'une utilité très nécessaire. *Friedrich erwiderte am 31. Oktober:* Le portrait de l'électrice de Saxe ne servira pas, mon cher frère, d'ornement à votre maison, en tant qn'une belle figure; ce que cette princesse a de mieux, c'est sou esprit, et on ne le saurait peindre. Je ne crois pas que le moment de la majorité de son fils sera le plus agréable de sa vie, car je soupçonne cette bonne princesse de n'être pas assez philosophe pour mépriser tout ce qui tient à l'empire et à la domination. Les lettres sont, sans doute, la plus donce consolation des esprits raisonnables. . . . Le goût de la lecture nne fois enraciné, chacun y tronve son compte . . .; mais si l'electrice de Saxe se trouve malheureusement avoir un fonds d'inquiétude dans l'esprit, elle se croira très malheureuse à Pretzsch *[MAs. Witwensitz, vgl. Oeuvres de Frédéric XXIV 144—148 Nr. 90—93]* et regrettera dans le fond de l'âme le tracas des affaires. Je lui souhaite de la tranquillité et du bonheur, parce que c'est d'ailleurs une bonne princesse et qui possède plns de talents qu'on n'en trouve commnnément dans son sexe.

sprüche“ an ihn entschloß.[57]) *Wenige Tage nachher (am 7. Mai 1776) starb ihre einzige noch lebende Schwester, die verwitwete Markgräfin von Baden, und am 30. Dezember 1777 ihr Bruder, wodurch die bayrische Erbschaft ledig und sie als letztes überlebendes Mitglied der älteren Kurlinie die alleinige Erbin des Allodialgutes des Hauses wurde. Der über Bayerns Besitz infolge der Pläne Josephs II. ausbrechende bayrische Erbfolgekrieg führte auch Sachsen in die Reihe der Gegner Österreichs, und die in dem letzten Jahrzehnt eingetretene Verschiebung der politischen Stellung machte den Mann jetzt mit zum Vertreter der sächsischen Ansprüche, der früher der schlimmste Feind des mit Österreich verbündeten Sachsen gewesen war: Schulter an Schulter standen 1778/79 Preußen und Sachsen in Nordböhmen und an den sächsisch-böhmischen Grenzen gegen die Österreicher.*[58]) *Im Teschener Frieden wurden auch für Sachsen günstige Bedingungen erlangt: Antoniens Erbrechte verschafften ihrem Sohn eine Abfindungssumme von 6 Millionen Gulden und die Beseitigung der gerade in den letzten Jahren so störend empfundenen böhmischen Afterlehnshoheit über die Schönburgischen Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein. So trug Antoniens Allodialerbe durch die glückliche Ausschaltung böhmischer Einwirkungen in den Rezeßherrschaften mit bei zur Ausbildung strafferer staatlicher Einheit innerhalb Sachsens.*

Seit Beginn des Jahres 1780 kränkelte Maria Antonia, und am 23. April 1780 starb sie in ihrem Taschenbergpalais, das die längste Zeit ihres Lebens ihr Wohnsitz gewesen war. Ihr Tod hinterließ kaum eine Lücke, wenn auch ihr Sohn Friedrich August, trotz der zeitweiligen Differenzen zwischen beiden, noch als alter Mann den Tod seiner Mutter als eine der hauptsächlichsten Betrübnisse bezeichnete, die er erlebt habe. Mehrere ihrer nächsten Verwandten waren vor ihr gestorben, und ihre Freunde, wie Friedrich der Große, ihre Freundinnen, wie Maria Theresia, gedenken gar nicht oder mit gleichgültigen Worten ihres Heimgangs. Nur eine Zeremoniellfrage brachte Maria Theresia nochmals in direkte Beziehung zu der Verstorbenen. Antonie war, wie viele Fürstinnen, auch Dame des Sternkreuzordens, dessen Ordenszeichen nebst Aufnahmepatent nach den Statuten an den Kaiserhof zurückzuliefern war. Da sich in Maria Antonias Nachlaß kein Patent fand, stellte ihr Geheimsekretär Piani des Planes auf Befehl des Ministers von Stutterheim Recherchen an, doch meinten die Oberhofmeisterin Baronin

57) Vgl. Weber II 45—74. Die endgültige Vollziehung des genaueren Vertrags erfolgte am 6. Oktober 1776.

58) Bereits in den Jahren vorher hatten sich die intimen Beziehungen gelockert, der Briefwechsel scheint über das Jahr 1772 in der alten vertrauten Weise nicht fortgesetzt worden zu sein; vgl. die Erörterung der Gründe hierfür oben S. XXXI f.

von Wetzel und der Beichtvater Hertz, wie Prinzessin Elisabeth auch bloß einen Brief mit der Anzeige der Verleihung von der Kaiserin Maria Theresia erhalten habe, werde auch Maria Antonia das Ordenszeichen direkt von der Kaiserin Amalie bekommen haben.[59]) *Das Kreuz wurde auf dem Katafalk in der Hofkirche mit ausgestellt, dann aber am 22. Mai 1780 durch Stutterheim an Pezold geschickt, der es dem Ordenssekretär Joseph Frech, Edlem zu Ehrimfeld, zustellen und die Lesung der für verstorbene Ordensdamen vorgeschriebenen Seelenmessen beantragen sollte. Ohne aber, wie üblich, die Abgabe des Zeichens zu erwarten, waren in Wien, wie Pezold am 27. Mai 1780 anzeigte, bereits am 22. Mai die Exequien in der kaiserlichen Kammerkapelle angesetzt worden, denen die Kaiserin selbst, die Erzherzoginnen und die übrigen anwesenden Ordensdamen beiwohnten. Das war der letzte Dienst, den Maria Theresia der einstigen vertrauten Freundin erwies.*[61])

---

59) Der oben S. LII Anm. 12 mitgeteilte Brief, der die Frage aufklärt, bestätigt diese Annahme.

61) HStA. Dresden IV 10b Nr. 74 K Die Zurücksendung des S. Catherinen- und Sternkreuzordenszeichens Ihrer Kgl. Hoheit der verwittweten Churfürstin betr. 1780—84.

III. Die Schicksale der königlichen Familie und Reisen des Kurprinzenpaares während des siebenjährigen Krieges.

1. Die ersten Leidensjahre 1756—1758. Königin Maria Josepha.

Als König August III. nach der Kapitulation der sächsischen Armee sich mit seinen Söhnen Xaver und Karl nach Polen begab[1]*, blieben seine Gemahlin Maria Josepha, seine noch zu Hause befindlichen Töchter Christine, Elisabeth und Kunigunde, seine zwei jüngsten Söhne Albert und Clemens und die ganze kurprinzliche Familie in Dresden zurück. Letztere bestand damals aus des Königs ältestem Sohn Friedrich Christian und dessen Gemahlin Maria Antonia mit ihren Kindern Friedrich August (geb. 1750), Karl (geb. 1752), Joseph (geb. 1754) und Anton (geb. 1755).*

Die Lage der königlichen und kurprinzlichen Familie inmitten der feindlichen Besatzung war von Anfang an peinlich; schlimmer wurde aber der Zustand, als Friedrich der Große zu Ende des März 1757 aus Besorgnis vor heimlicher Korrespondenz und sonstigen Durchstechereien seitens verschiedener Hofleute zu schärferen Absperrungsmaßregeln schritt. Außer der Ausweisung und militärischen Fortschaffung mehrerer Personen, wie der Gräfin Brühl[2]*, des Grafen Wackerbarth-Salmour, erließ er auch Bestimmungen gegen das Königshaus selbst. Die bisher außerhalb des Residenzschlosses im sogenannten Pirnaischen Palais wohnenden Prinzen wurden genötigt, im Schlosse selbst Wohnungen zu beziehen*[3]*, auch die kurprinzliche*

1) S. im Folgenden S. 300 Anm. 1, 304 Anm. 3.

2) Vgl. Lippert, Friedrichs des Großen Verhalten gegen den Grafen Brühl während des siebenjährigen Krieges, Niederlausitzer Mitteilungen VII (1902) S. 94 f., und VIII 153 f.

3) Vgl. Alberts Memoires de ma vie *I 46:* On nous fit sortir, mon frere cadet et moi, du palais que nous occupions en ville, pour nous faire entrer au chateau, ou nous fumes logés porte a porte, pour ainsi dire, avec nos soeurs et les dames et autres femmes de leur suite et service.

Familie sollte dies Schicksal teilen, nur die Vorstellung des schonungsbedürftigen Zustandes der Kurprinzessin, deren jüngster Sohn Anton außerdem kränklich war, bewirkte für sie die Erlaubnis, im Taschenbergpalais weiter bleiben zu dürfen. Die Königin selbst wurde möglichst vom Verkehr mit Leuten aus der Stadt abgeschnitten, selbst zu ihr gehörige Personen, ihr Leibarzt, ihre Zwergin, bei Hofe vorgestellte Damen, ja sogar der Vertreter des Königs von Sizilien, ihres Schwiegersohns, also der Gesandte einer mit Preußen nicht im Kriege befindlichen Macht, wurden zurückgewiesen.[4]) *Dieser Gesandte, der Herzog di Santa Elisabetta, schrieb daraufhin am 12. April 1757 an König Friedrich, erhielt aber prompt am folgenden Tage aus Lockwitz eine mit den Ausdrücken lebhaftesten Bedauerns und größter persönlicher Hochachtung garnierte Ablehnung: das Verbot des Zutritts sei allgemein, Ausnahmen seien nicht zu machen! und dabei hatte er, wie Eichel gleichzeitig an Podewils schreibt,* sich jederzeit vor des Königs Majestät sehr affectionirt gezeigt *und war bisher vom König stets* gar besonders distinguiret worden.[5]) *Erst als er einen Monat später nochmals an den König schrieb, erlangte er am 14. Mai für seine Person die Erlaubnis des Zutritts zur Königin und der Zulassung der Korrespondenz zwischen den sächsischen und sizilischen Verwandten durch Vermittelung einer besonders dazu vom Herzog legitimierten Person.*[6])

Aber schon der nächste Monat sollte eine neue Zuspitzung des Verhältnisses bringen: der Königin drohte das Schicksal der Gräfin Brühl! In der ersten Woche der Besetzung Dresdens durch die Preußen hatte seinerzeit Maria Theresia der Königin brieflich den Wunsch ausgedrückt, die Königin sicher in Polen zu sehen.[7]) *Maria Josepha hatte selbst den Gedanken erwogen, ob es nicht besser sei, der Gewalt zu weichen und ließ sich vertraulich in schriftlichen Gutachten die Gründe für und gegen das Fortgehen aufsetzen; schließlich entschied sie sich für das Ausharren, „nicht aus Eigensinnigkeit", wie sie an ihre Tochter, Königin Amalie von Sizilien, schrieb, sondern um durch ihre Anwesenheit der Stadt und dem Lande doch noch zu einigem Trost und Schutz dienen zu können, ferner aus Sorge um ihren kranken Enkel Anton und um die Pflege der katholischen Religion in Dresden.*[8]) *Am 11. Juni 1757 hatte Friedrich der Große aus seinem Lager bei Prag dem Stadtkommandanten von Dresden, Generalmajor von*

4) Vgl. im Folgenden S. 307 f.

5) Pol. Corr. XIV 495, 498 Nr. 8853, 8854.

6) Pol. Corr. XV 37 Nr. 8939.

7) Vgl. MThs. Brief vom 24. Oktober 1756 im Anhang Nr. 17 S. 306.

8) Vgl. ihre auf genauester persönlicher Kenntnis beruhende Biographie von ihrem Beichtvater P. Anton Hermann (Titel s. S. 315 Anm. 3) S. 108 f.

Bornstedt, befohlen, in einer sofortigen besonderen Audienz der Königin in seinem Namen zu sagen, ihr und ihrer Familie Aufenthalt in Dresden konveniere ihm nicht länger; auch für sie selbst sei es sicherer, mit dem Kurprinzen und der gesamten Familie über Schlesien auf beliebiger Route nach Warschau zu reisen. Was sie von Dienerschaft und Sachen mitnehmen wolle, stehe ihr frei; den Vorspann stelle der König, der auch die nötigen Ordres geben wolle. Es sei aber notwendig, die Reise in den nächsten acht Tagen anzutreten.[9]) *Daß Friedrich mit ziemlicher Sicherheit auf die Ausführung rechnete, zeigt seine Anweisung an den Staatsminister für Schlesien, Freiherrn von Schlabrendorff, vom 16. Juni 1757, daß er, wenn ihm die Abreise der Königin aus Dresden angezeigt würde, sofort die nötigen Post- und Vorspannpferde durch Schlesien bis Polen liefern und für Relais Vorsorge treffen solle.*[10]) *Diese Fürsorge war unnötig: am 13. Juni war die Entscheidung gegen den Willen des Königs gefallen. Bei Bornstedts Audienz lehnte Maria Josepha es in würdiger, bestimmter Weise unter ausführlicher Darlegung ihrer Beweggründe ab, ohne Genehmigung ihres Gemahls die Stadt zu verlassen und verlangte vorherige Befragung desselben.*[11])

Am 18. Juni verlor Friedrich die Schlacht bei Kolin; ernstere Sorgen hielten ihn in der Folgezeit ab, dieser minder wichtigen Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu widmen. Die gesamte Familie blieb in Dresden. Unter den mannigfachen Trübsalen und Entsagungen litt der Gesundheitszustand der Königin sehr; bedrohliche Schwächezustände[12]) *stellten sich ein. Im Spätherbst gedachte sie eine Trinkkur zu gebrauchen und dabei regelmäßige Ausfahrten zu unternehmen. Der Oberst von Finck, der seit dem 29. August 1757 an Stelle Bornstedts Kommandant von Dresden war, berichtete dieses Ansuchen am 30. September dem König, der dadurch in Verlegenheit gesetzt wurde. Am 2. Oktober schrieb er an Finck, er halte bei dem rauhen Wetter die Kur nur für einen Vorwand. Schlage er das Begehren ab, so werde man wieder ein Geschrei über die Rücksichtslosigkeit gegen die Königin erheben, anderenfalls werde man die Ausfahrt benutzen,* sich bei solcher Gelegenheit aus der Stadt machen und solche nachher ihrem Sort überlassen. *Finck solle die Antwort hinausziehen und nötigenfalls verschwindeln, daß auf dem Wege vom königlichen Hauptquartier in Buttelstädt nach Dresden der Kurier mit dem Bescheid wohl aufgefangen sein müsse.*[13])

9) Pol. Corr. XV 166 f. Nr. 9093.

10) Pol. Corr. XV 172 Nr. 9104.

11) Vgl. die Schilderung dieser Audienz in den Geheimnissen des sächsischen Cabinets II 338 f.

12) Hermann S. 116.

13) Pol. Corr. XV 397 Nr. 9386.

Hier zeigt sich also bereits ein bemerkenswerter Umschwung in der Auffassung Friedrichs: noch Mitte Juni drängt er angelegentlichst auf den Fortgang der Königin und der königlichen Familie aus Dresden, jetzt besorgt er deren Entweichen! Nach jener Auffassung vom Juni konnte ihm doch gar nichts Erwünschteres passieren, als die heimliche Flucht der Internierten, denn da war die Königin ja freiwillig geflohen, er war der Besorgung der Reisegelegenheit überhoben, er entging ferner besonders auch dem Odium, eine Königin, eine leidende Frau aus ihrer eigenen Residenz direkt ausgewiesen zu haben. Die Erklärung liegt in dem Wandel der militärischen Lage. Bis zum 18. Juni glaubte Friedrich der Herr nicht bloß Sachsens, sondern auch Böhmens zu sein; bei Kolin verlor er nicht nur Böhmen, sondern auch einen großen Teil Sachsens und sah sich im Besitz des Restes stark bedroht. Schon am 15. August wurde den Dresdner Bürgern bekannt gegeben, daß bei einem Angriff der Österreicher auf die Stadt sich jeder in seinem Hause halten solle, am 21. August bedrohten schon Panduren preußische Transporte bei Lausa (nördlich von Dresden), und am 4. September streiften österreichische Husaren bis vor die Wälle der Neustadt.[14]) Dresden konnte also leicht in ernste Gefahr geraten, und da hielt Friedrich die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Königshauses für einen guten Dämpfer allzu rücksichtslosen Draufgehens der Österreicher, die stets fürchten mußten, bei einem Bombardement oder Sturm durch einschlagende Kugeln oder das Schloß mitergreifende Feuersbrunst die Familie persönlich zu gefährden. Der wenige Wochen darauf erfolgende Tod[15]) bewahrte die Königin vor weiteren Einschränkungen und Leiden; das Haupt der Familie war nun Friedrich Christian, und bei seinem körperlichen Zustand fiel die eigentliche Leitung des Hofes seiner Gemahlin zu. Äußerlich trat ein etwas besseres Verhältnis zwischen den Wettinern und Friedrich ein, da Friedrich auf des Kurprinzen Wunsch, ihm den Grafen Wackerbarth-Salmour wieder freizugeben, zunächst am 19. November noch hinausschiebend, aber doch willfährig antwortete, am 5. Januar 1758 aber auf nochmaliges Ersuchen Friedrich Christians den Grafen tatsächlich nach Dresden zurückkehren ließ.[16]) Die im eigentlichen Schlosse wohnenden Prinzessinnen[17]) siedelten ins Kurprinzenpalais am Taschenberg über, wo es infolgedessen räumlich ziemlich beschränkt

14) Heinze, Dresden S. 63 f., 69.

15) Vgl. im Folgenden S. 315 Anm. 3. Über das Schicksal ihrer Briefschaften s. Einleitung, Kap. Quellen der Edition, 3. Die Schreiben des Anhangs.

16) Pol. Corr. XVI 39, 153 Nr. 9526, 9668.

17) Die Prinzen blieben zunächst im Schlosse, bis im November 1758 Friedrich sein Winterquartier selbst in den Zimmern des Königs August III. nahm und seine Dienerschaft in Alberts Zimmern untergebracht wurde; s. Malcher, Albrecht S. 30.

herging; mußten doch Elisabeth und Kunigunde sich zusammen mit einem Zimmer begnügen. Das gegenseitige herzliche Einvernehmen half aber diese Übelstände leichter ertragen, und vor allem trug Antoniens Fürsorge das meiste dazu bei, den Familiengliedern das eingezogene Leben erträglicher zu gestalten, so daß ihre Schwägerin Elisabeth wiederholt in ihren vertraulichen Briefen an Xaver sich bewogen fühlte, ihr Lob zu verkünden, das um so aufrichtiger sein wird, je weniger diese in ihren Äußerungen oft recht originelle Dame sonst ein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt.[18])

Sehr segensreich wurden diese trüben Jahre für die beiden jüngeren Prinzen. Bisher war die Ausbildung der königlichen Prinzen, nach dem kompetentesten Urteil Alberts selbst, sehr mangelhaft gewesen, und die beiden älteren Söhne Xaver und Karl hatten keine höhere geistige Schulung erhalten; anders bei Clemens und Albert, besonders dem letzteren, dessen solide Denkungsart ihn rasch sich einleben ließ in die neue Welt geistiger Genüsse, die sich ihm nach dem Tod der Königin durch den engeren Verkehr mit Maria Antonia erschlossen. Er hat es später warm anerkannt, was er ihrer Anregung und Beratung besonders durch bildende Lektüre verdankt.[19])

---

18) Vgl. Elisabeths Briefe vom 27. November 1758 und 3. Januar 1759 im Anhang S. 325 f. Nr. 28 a mit Anm. 3. Aus andern Briefen ersehen wir, daß die sehr musikalische Kurprinzessin auch durch gemeinsame Pflege der Musik die traurigen Stunden zu verschönern strebte.

19) Alberts Memoires de ma vie *(HStA. Dresden) I 65:* Le prince electoral, mon frère, et son epouse, connoissant, combieu la methode d'educatiou de uôtre gouverneur etoit peu propre a couduire vers son vray but, voulurent uous avoir plus près d'eux pour être a même de soigner autant que possible a ce qui y manquoit. Ils arrangêreut donc les choses de manière que toute la famille, les eufants exceptés, diuoit et soupoit non seulement toujours réunie ches eux, mais que nous y passions aussi les soirées en compagnie des personues qu'ils avoieut admis dans leur société privée et parmis lesquelles il y avoit des gens de mérite et d'esprit; et c'est la couversation aussi aimable qu'iustructive de ceux-là qui a contribué beaucoup a m'éclairer et a me former le caractêre, tandisque les livres que je trouvois daus les chambres de la princesse electorale, me donnêrent du gout pour les belles-lettres dont cette princesse avoit des connoissances peu ordiuaires dans les personnes de sou rang et de sou sexe. *Und dazu fügt er noch die Fußnote:* Cette princesse qui dans le foud dirigeoit toute la maisou, etoit douée de beaucoup d'esprit et de talents; elle eu avoit pour la peinture, mais surtout pour la musique et pour la poésie, et elle possedoit de plus celui de savoir se mettre a la portée de tous ceux avec qui elle avoit a faire, depuis le savaut jusqu'a l'homme le plus simple; mais elle avoit avec cela malheureusement un penchant trop décidé pour la galanterie qui, conteuû dans ce tems-là dans les bornes conveuables quant a l'exterieur, la firent donner dans un âge plus avancé et surtout après la mort de sou mari daus des travers qui lui fireut bien du tort et auxquels elle joignit même alors des iutrigues politiques qui achevêreut de la rendre malheureuse. Malgré tout cela je n'oublierai jamais les

Da Friedrich der Große vom Kurprinzen bei Wackerbarths Freilassung die Garantie erhalten hatte, daß künftighin am kurprinzlichen Hofe keine geheimen Umtriebe und feindlichen Bestrebungen geduldet oder gefördert würden, so erhielten im Laufe des Jahres 1758 die Geschwister, solange kein Feind in der Nähe war, etwas mehr Bewegungsfreiheit; die Prinzen durften ihre Spazierritte bis in die Vorstädte, schließlich sogar noch darüber hinaus ausdehnen und verzichteten aus Rücksicht für Friedrich Christian, der Friedrich dem Großen sich für ihr Nichtentweichen verbürgt hatte, auch auf etwaige Fluchtpläne.[20])

Als nach der Schlacht bei Hochkirch die preußischen Heere abermals Sachsen großenteils räumten und die Österreicher und die Reichsarmee sich von Osten und Süden her Dresden näherten, verschlimmerte sich die Lage aufs neue. Diesmal schien Daun mit der Belagerung Ernst machen zu wollen, forderte aber dadurch um so kräftigere Gegenmaßregeln Schmettaus heraus, der seit April 1758 Kommandant von Dresden war. Schmettau drohte am 8. November bei einem Angriff mit Abbrennung der Vorstädte und ließ dem Kurprinzen, der durch den Oberschenken von Bose hiergegen Vorstellungen erhob, sagen, er solle Daun zur bindenden Erklärung vermögen, daß er die Stadt von dieser Seite nicht angreifen wollte. Da Friedrich Christian sich dazu nicht befugt hielt, wiederholte Schmettau am 9. November dem gesamten Rat seine Drohungen und verwirklichte sie am 10. November in rücksichtsloser Weise, so daß ein großer Teil der Pirnaischen, Rampischen, See- und Wilsdruffer Vorstadt und des Poppitz in Asche gelegt wurde. Als man daraufhin den Obersten Zawoisky an Schmettau schickte, um ihn durch den Hinweis, daß er dafür verantwortlich gemacht werden würde, einzuschüchtern, verfehlte auch dies seinen Zweck; Schmettau verstieg sich sogar zu der weiteren Drohung, daß er bei Erstürmung der Stadt sich von Straße zu Straße und schließlich im Schlosse verteidigen werde. Diese Auffassung war ganz nach dem Sinne seines königlichen Herrn, der ihm aufs neue am 12. schrieb: Ne ménagez rien, ni la cour ni la ville, *und ihn am 19. nochmals wegen seines Verhaltens belobte.*[21]) *Am 16. November zog Daun nach Böhmen ab, da er bei dem Herannahen Friedrichs seinen An-*

---

soins tout particuliers qu'elle a pris de moi dans ma jeunesse et dont je lui conserverai une éternelle reconnoissance.

20) Malcher, Albrecht S. 31. Friedrich Christian selbst hatte sich wiederholt für seine Brüder verwendet, um ihnen mehr Bewegungsfreiheit zu verschaffen; am 17. März 1759 genehmigte Friedrich der Große die weiteren Ritte; s. Pol. Corr. XVIII 117 Nr. 10782. HStA. Dresden Loc. 726 Varia den 7jähr. Krieg betr. Vol. VIII *f. 46.*

21) Pol. Corr. XVII 376 f. Nr. 10537, 10540, 10548, 10549. Heinze, Dresden S. 94 f.

schlag doch nicht mehr durchführen konnte. Preußischerseits war man mit dem Verhalten des „jungen Hofes", wie man den kurprinzlichen Hof bezeichnete, nicht recht zufrieden; er habe sich nicht so sage, wie sonst, aufgeführet, *schrieb Friedrichs Kabinettssekretär Eichel am 16. dem Staatsminister Grafen Finckenstein; wahrscheinlich hatte man von ihm noch direktere Einwirkung auf die Belagerer erwartet. Aber schon durch ihr bloßes Verweilen innerhalb der Festung betrachtete man die kurprinzliche Familie als nützlich; man mochte glauben, daß Dauns Entschlüsse doch auch mit durch die Rücksichtnahme auf die fürstlichen Personen bestimmt worden waren.*

2. Die bayrisch-englische Vermittelung zur Befreiung der kurprinzlichen Familie.

Die letzten Vorgänge hatten Friedrich Christian und Maria Antonia klar gezeigt, daß Schmettau schließlich verzweifelte Maßnahmen wohl zugetraut werden konnten, und dies ließ den Gedanken entstehen, ob es nicht möglich sei, sich aus der immer ärger werdenden Lage zu befreien, zumal der bisherige einzige Grund, der eventuell zugunsten des Dableibens sprechen konnte, die Möglichkeit nämlich, durch persönliche Vermittelung mildernd auf preußische Härten einwirken zu können, sich bei Schmettaus Schroffheit als nichtig erwiesen hatte.

Da auf direktem Wege nichts zu erzielen war, galt es, auf einem Umwege den Zweck zu erreichen: Friedrich sollte das, was er Maria Antonia und Friedrich Christian ohne Bedenken abschlug, seinen Verbündeten gewähren.

Maria Antonia wußte, daß am bayrischen Hofe eine starke Partei gegen den französischen Subsidienvertrag und den Anschluß an Österreich arbeitete und für die Rückkehr zu dem alten Subsidienverhältnis zu England eintrat[22]*), und der unselbständige Kurfürst schwankte zwischen den wechselnden Einflüssen hin und her; jedenfalls aber hatte er durchaus freundschaftliche Beziehungen zu England, das sich schon aus Klugheit einer von ihm vorgebrachten Bitte nicht entziehen konnte. Antonie unterhielt mit ihrem Bruder einen lebhaften Briefwechsel; an ihn wandte sie sich auch jetzt, damit auf seine Anregung hin König Georg II. bei seinem Neffen und Bundesgenossen Friedrich zugunsten des sächsischen Hofes interveniere und die Ermächtigung zur Abreise auswirke. Zunächst aber galt es bei der Abhängigkeit vom Warschauer Hof, erst dessen Genehmigung zu*

22) Vgl. über diese englische Partei in München S. 31 f. mit Anm. 3 f., S. 57 f. mit Anm. 8 f., S. 76 mit Anm. 8 u. 9.

erhalten: am 28. November ließen Friedrich Christian und Maria Antonia das hier folgende vertrauliche Promemoria aufsetzen, das chiffriert nach Warschau abging. [23])

Nachdem des Königs in Preußen Majestät nicht allein alle Egards gegen die anwesende Königliche Familie dermahlen gäntzlich ans der Acht zu laßen nnd vielmehr Ihro Kgl. Hoheiten täglich auf eine neue Arth zu kräncken sich bestrebet, welches auch besonders dadurch geschehen, daß gedachte Seine Majestät Ihro Kgl. Hoheiten fast alle diejenigen Personen entzogen[23a]), die höchst deneuselben bey diesen epineusen Umständen durch guten Rath und treue Dienstleistungen einige Erleichterung verschaffen können, sondern auch in Ansehung des Landes mehr als jemahls hart und unausstehlich verfähret, und daß diese Bedrückungen immer härter und bedenklicher werden dürften, dadurch nenerlich zu verstehen gegeben haben, daß sie denen Ständen schriftlich erklären laßen, wie sie Sachßen dermahlen nicht mehr als ein in Schntz genommenes, sondern als ein erobertes Land ansähen, so ist daraus auf das künftige der betrübteste Schluß zu machen, daß in kurtzem sowohl die kgl. Familie an der eigenen und dero Hofstadt Subsistenz Mangel leiden[24]), folglich auch jederman allhier in die äußerste Dürftigkeit und Verlegenheit gesetzt seyn wird. Ihro Kgl. Hoheiten, welche sich nach dem vorigen rühmlichen Beyspiel Ihro der höchstseeligsten Königin Majestät bisher zum Besten des Landes mildest verwendet und sich und ihre eigene Gemächlichkeit hintangesetzt, sind von der bevorstehenden Entziehung aller und jeder Mittel, wodurch sie dem Lande, denen Dicasteriis und denen zum Dienst der kgl. und dero Hofstatt gehörigen Personen einiges Soulagement zu verschaffen bemühet gewesen, überaus gerühret und sehen zum voraus, daß sie bey dero ganz unnütz werdenden längern Aufenthalt selbst mit Ihro Familie und Dienern Mangel leiden und täglich neuen gar unerhörten Desagremens ausgesetzt seyn dürften. Da nun höchstdenenselben des Churfürstens zu Bayern Churfürstliche Durchlaucht schon öfters dero Hoflager zum Asylo und selbstbeliebigen Aufenthalt höflichst und dringende offeriret hat, so wünschen Ihro Kgl. Hoheiten deshalb zuförderst von Ihro Kgl. Majestät, unserm allergnädigstem Herrn, gütigster und väterlicher Gesinnung in-

23) HStA. Dresden Loc. 3060 Den Aufenthalt der Königlich Churfürstlichen Familie zu München betr. 1758 sq. *fol. 4, 5 (chiffriert), fol. 2, 3 in Abschrift.*

23a) Vgl. über die Ausweisung des kurprinzlichen Obersthofmeisters Grafen Wackerbarth-Salmour, seines Neffen, des Grafen Salmour, Salmour, und anderer Herren S. 34 Anm. 3.

24) Daß diese Befürchtungen nur zu begründet waren, zeigte sich schon wenige Wochen später; vgl. Pol. Corr. XVIII 79, 107, Nr. 10733, 10772.

formirt zu seyn. Nachhero wäre zu consideriren, daß vielleicht anjetzo der König in Preußen hierunter anderes Sinnes geworden seyn könnte als vordem, um die kgl. Familie allhier zu behalten, auch wohl gar durch das gegen dieselbe fortsetzende unfreundliche und harte Benehmen einen Frieden zu erzwingen trachte. Es scheinet also alle Behutsamkeit bey der wegen dergleichen Absichten anzustellenden Negociation überaus nöthig. Man überläßet dahero Ihrer Kgl. Majestät erleuchtetem Ermeßen, ob nicht zuförderst deshalb von Seiten des Kgl. Churprintzens und Churprintzeßin Kgl. Hoheiten einige convenable Passus, zuerst unter der Hand und nachhero dem Befinden nach durch eigene Verwendung, zu machen wären, wobey jedoch Ihro Kgl. Hoheiten selbst entschloßen sind, dergleichen Schritt nicht eher zu thun oder nur zu versuchen, bis höchstdieselben aus denen etwanigen Verhältnißen mit Zuverläßigkeit vorhersehen können, daß sowohl denenselben und dero Familie es an der benöthigten Subsistenz fehlen als auch ihr längeres Hierbleiben denen getreuen Dienern und Lande kein Soulagement verschaffen können würde; oder ob vielleicht Ihro Kgl. Majestät beßer und sicherer zu seyn erachteten, wenn allerhöchstdieselben selbst entweder en droiture oder aber durch Vermittelung ein oder des andern Hofes, deren gemeine Sache ein gegen eine kgl. Familie gerichtetes unerhörtes Betragen zu seyn scheinet, die Sache anzubringen oder auf eine oder die andere Arth zu betreiben beliebt. Ihro Kgl. Hoheiten beneyden anbey das Schicksal derer seit einigen Tagen aus Sachßen exilirten Ministrorum und Diener, welchen das Glück[25]), Ihrem allergnädigstem Könige und huldreichstem Landesvater sich zu Füßen legen zu dürffen, bestimmet worden ist, und würden darinnen, wenn es Zeit und Umstände erlaubten, ihre gröste Consolation finden. Bey deren Entstehung gewärtigen höchstdieselben jedoch über obige Anfrage einer beliebigen gnädigsten baldigen Antwort und Belehrung. Dresden den 28. Novembris 1758.

Auf diese Anfrage erging am 16. Dezember[26]) *aus Warschau der vom Premierminister unterzeichnete Bescheid König Augusts mit Versicherungen seiner Teilnahme und Fürsorge;* da sich aber darbey theils von Preußischer

---

25) *Der preußische Resident Benoit in Warschau schildert allerdings den Eindruck auf August III. etwas anders:* Les ministres de Saxe sont attendus aujourd'hui à Varsovie. Le roi de Pologne a ri a se tenir les côtés, lorsqu'il s'est représenté l'arrivée de ces grandes perruques, ainsi qu'il les appelle, et lorsqu'il s'est figuré l'air embarrassé qu'ils devaient avoir dans ces circonstances. Il y a plusieurs pareils traits de l'indifférence de ce prince pour tout ce qui peut arriver. *Pol. Corr. XVII 393 Anm. 1.*

26) *Das Konzept trägt Brühls Paraphierung; a. a. O. fol. 6 f.*

Seite der Zweifel ereignet, daß der König in Preußen schwerlich einer dergleichen Entfernung die Hände biethen dürffte, theils auch darbey verschiedene andere beträchtliche Bedencklichkeiten vorwalten, so haben Ihre Kgl. Majestät einstweilen vor gut gefunden, zuförderst diesen Vorschlag an die alliirten Höfe zu bringen und sich mit denenselben deshalb in engstem Vertrauen zu concertiren. *Das Kurprinzenpaar möge unter der Hand und vorsichtig betreffs der eventuellen Geneigtheit des Königs von Preußen Erkundigungen einziehen. Auch wegen des kurfürstlich bayrischen Anerbietens der Aufnahme empfehle sich erst die Erlangung einer bestimmteren Versicherung, zumal die Anzahl der zur königlichen Familie gehörigen Personen und ihres Gefolges und die Unbestimmbarkeit der Aufenthaltsdauer* den Churbayerischen Hoff mehr oder weniger incommodiren und ihm in die Länge zur Last fallen könnte.

Unter den Ausgewiesenen befand sich auch Hugo Wilhelm Freiherr von Wetzel, zugleich kurbayrischer Gesandter am sächsischen Hofe und Obersthofmeister der Kurprinzessin[27]*), der nach München heimkehrte, seinem Kurfürsten Bericht erstattete und damit die Frage einer bayrischen Intervention zur Entscheidung brachte. Er selbst schildert dies in seinem Schreiben aus München vom 17. Dezember 1758 an den bayrischen Gesandtschaftssekretär in Dresden*[28]*):* La cour regnante *(Kurfürst Max Joseph und Kurfürstin Maria Anna)* est tellement attendrie sur les malheurs de la Saxe et principalement sur les justes chagrins de la famille royale, qu'il n'y a rien à y ajouter. L'electeur, impatient de voir la famille royale hors du goufre des miseres et d'indignes traitements, a actuellement écrit[29]) au roi d'Angleterre pour demander sa mediation, afin que la famille royale puisse sortir de Dresde. La depêche, concue pour cela dans les expressions et representations les plus significatives, est partie hier pour

27) *Daß zwei so verschiedene Posten, wie der des Vertreters eines fremden Fürsten und der einer einheimischen Hofcharge in einer Person vereinigt waren, erscheint uns heute befremdlich und mit den Pflichten beider unvereinbar; damals aber war Wetzel nicht der einzige. Der frühere kaiserliche Botschafter am polnisch-sächsischen Hofe Franz Karl Graf von Wratislaw war zugleich Obersthofmeister der Königin Maria Josepha. Eichel schreibt am 21. November 1758 (Pol. Corr. XVII 393 Nr. 10557) dem preußischen Staatsminister Finckenstein, Wetzel sei bei seiner Ausweisung* exprès mit declariret worden, wie ihm das Consilium abeundi ganz nicht als churbairischen Gesandten, sondern als hiesigem Hofmarschall *(soll heißen* Obristhofmeister, *s. sächs. Hofkalender 1748—1757)* gegeben werde, ihm auch daher die Freiheit bliebe, nach Warschau oder nach München zu gehen.

28) *HStA. Dresden Loc. 3060* Den Aufenthalt der Königl. Churfürstl. Familie zu München betr. 1758 sq., *fol. 8.*

29) *Am 9. Dezember 1758, s. Bitterauf S. 133.*

Londres et le comte de Haslang a ordre de pousser cette affaire avec la derniere vivacité. L'electeur m'a ordonué de dresser un memoire contenant toutes les avanies et manques de respect que la famille royale a dû essuyer jusqu'ici de la part du roi de Prusse. Je n'ai certainement oublié [rien]. Cela a fait dresser les cheveux à l'electeur, les larmes aux yeux[30]), et ce memoire a été envoyé au comte de Haslang pour le porter à la connoissance du roi d'Angleterre, articule par article, et pour attendrir son coeur, sans pourtant donner aucune copie ni extrait de ce memoire.

In der Tat entsprach auch König Georg II. der Bitte Bayerns und teilte dies schon am 5. Januar 1759 aus seiner Residenz zu St. James dem Kurfürsten mit[31]): Mon frere. Vous me rendez justice, en voulant bien être persuadé de la part sensible que je prends à la facheuse situation de la famille royale et electorale à Dresde, et combien je suis encore plus particulierement touché de celle de la princesse royale et electorale, votre soeur, dans l'etat ou elle se trouve.[32]) Ma constante amitié pour vous, jointe aux egards que j'ai pour tout ce qui peut contribuer à la satisfaction de votre maison, me font desirer très fort que les offices que je n'ai pas tardé d'employer auprés de mon bon frere le roy de Prusse, ayent un succés favorable. Je suis bien sincerement etc. *Der Kurfürst war, wie Wetzel am 18. Januar Antonien schrieb, über diese Antwort hocherfreut und befriedigt; er betrachtete sie als Vorboten der Erfüllung seines Wunsches.*

Die erste Meldung von dem Vorhaben des Kurprinzenpaares erhielt Friedrich der Große durch einen Bericht Schmettaus[33]) *am 31. Dezember 1758 und beeilte sich daraufhin, sofort am 4. Januar 1759 aus Breslau ihm ausdrücklich zu befehlen*[34]), *den jungen Hof absolut nicht aus Dresden fortzulassen.* L'experience vous doit avoir appris combien sa présence à Dresde est utile là contre les vues de l'ennemi sur cette capitale, de sorte que vous devez employer tous vos soins et votre vigilance, afin que

30) Vgl. Max Josephs eigene Äußerung in seinem Brief vom 10. Dezember 1758 an seine Schwester S. 327 Nr. 29.

31) HStA. Dresden a. a. O. fol. 9 und eine zweite Abschrift fol. 13; ebendaselbst fol. 11 Wetzels Brief an MA. vom 18. Januar.

32) Am 13. April 1759 erfolgte die Geburt von MAs. jüngstem Sohne Maximilian; s. auch Max Josephs Brief an MA. vom 30. Dezember 1758 S. 328 Nr. 30 mit Anm. 1.

33) Schmettau war am 22. September 1758 von Friedrich angewiesen worden, darauf Acht zu geben, was man am kurprinzlichen Hofe erzähle; er sollte sich durch gute Kanäle stets Kunde davon verschaffen und dem König Bericht erstatten; s. Pol. Corr. XVII 261 Nr. 10353.

34) Pol. Corr. XVIII 7 Nr. 10637.

la jeune cour ne pourra nullement quitter la ville ni s'en esquiver; sur quoi vous veillerez de plus près. *Alsbald hatte auch der preußische Gesandte in London Kunde von der diplomatischen Aktion erhalten und seinem Herrn bereits in den ersten Januartagen darüber geschrieben, der ihm am 19. Januar 1759 die Richtigkeit dieser Tatsache bestätigte. Friedrich verhehlte dabei nicht, daß ihn dieses Zwischenspiel in die größte Verlegenheit setzte. An und für sich verdroß ihn schon diese Einmischung des bayrischen Kurfürsten, dem er ein unwürdiges Gaukelspiel bei dem bayrischen Neutralitätsvorschlage zur Zeit des Mayrschen Einfalls in Franken vorwarf*[35]*), zumal er den Schritt des Kurfürsten nicht lediglich aus brüderlicher Teilnahme für Antonie geschehen glaubte, sondern dahinter österreichische Machenschaften witterte: man wolle nur das Kurprinzenpaar aus der Stadt fort haben, um dann schonungslos zum Zweck der Eroberung vorgehen zu können; er betrachte die Anwesenheit Friedrich Christians und Maria Antonias* comme le principal boulevard de cette forteresse![36]) *Und zu gleicher Zeit hatte er in Breslau eine Unterredung mit dem ihm persönlich nahestehenden englischen Gesandten Mitchell über die politisch-militärische Lage, in deren Verlauf Mitchell ihm auch das obige an den König von England geschehene Ansinnen mitteilte. Auch hier argumentierte Friedrich ganz ebenso wie im Briefe an Schmettau: die Rücksicht auf die schwangere Kurprinzessin sei nur Vorwand; Mitchell wisse selbst, wie sie sich während der letzten Belagerung Dresdens trotz ihres Zustandes verhalten habe. Dresdens Behauptung sei für ihn von größter Wichtigkeit, und die Zulassung des Weggangs der Familie sei tatsächlich ein Preisgeben der Wälle.*[37])

Bei diesem Standpunkt versteht es sich von selbst, daß die ganze Sache im Sande verlief.

3. *Annäherungsversuche zwischen Maria Antonia und Friedrich dem Großen.*

Die Folge des Mißerfolgs der bayrisch-englischen Fürsprache war am Dresdner Hofe eine Art Frontwechsel! Maria Antonia vor allem war es, die rasch durchschaut haben mochte, daß die unternommenen Schritte aussichtslos seien, und daß es, um sich und den Ihrigen das Dasein nicht noch mehr zu erschweren, zunächst klüger sei, halbwegs gute Miene zum bösen

35) Gleichwohl war es ihm erwünscht, daß durch die englischen Beziehungen Bayern wenigstens von aktiver Beteiligung gegen ihn abgehalten wurde, s. Bitterauf S. 132.

36) Pol. Corr. XVIII 31 Nr. 10666.

37) Pol. Corr. XVIII 37 Nr. 10672.

Spiel zu machen und einmal den umgekehrten Versuch zu wagen, sich mit Friedrich auf leidlichen Fuß zu stellen. Bereits am 29. Januar 1759 konnte Schmettau dem König melden, die Kurprinzessin habe ganz im Vertrauen den Wunsch geäußert, den König zu sprechen; er meint, sie werde eventuell auch sich schriftlich aussprechen; sie habe nur Sorge um Geheimhaltung und wolle nicht kompromittiert werden. Er habe diese Mitteilungen nur gegen Verpfändung seines Ehrenwortes erhalten. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir den Vermittler dieser ersten Anregungen schon in dem kgl. bayrischen Leibarzt Wolter erblicken, den wir bei den späteren Schritten ausdrücklich genannt finden; denn wir wissen aus Alberts Memoiren[38]*, daß er persönlich freundschaftliche Beziehungen zu Schmettau als Arzt von dessen Frau hatte, und aus des Kurfürsten von Bayern Brief*[39]*, daß er damals bereits in Dresden weilte. Friedrich hielt Schmettaus Nachricht für wichtig genug, um sogleich am 1. Februar darauf zu antworten und ihm bis zum Empfang weiterer Bestimmungen möglichste Liebenswürdigkeit gegen den jungen Hof zu empfehlen.*[40] *Kaum hatte der Kommandant diese Anweisung erhalten, als er die Annäherung weiter verfolgte. Da Friedrichs Schreiben vom 1. Februar am 3. in Dresden gewesen sein wird und Schmettau am 8. wieder schreibt, wird die Zusammenkunft in die Tage vom 4. bis 7. Februar anzusetzen sein, vermutlich am 7. selbst, da nicht anzunehmen ist, daß Schmettau mit der Berichterstattung länger gezögert haben sollte. Im Schlosse, wo Wolter seine Wohnung angewiesen erhalten hatte, fand abends in des Arztes Zimmer die Begegnung Schmettaus mit Antonie statt; nach beiderseitigen Komplimenten bedauerte die Prinzessin, daß es ihr in ihrer jetzigen Lage unmöglich sei, direkt mit dem König zu sprechen; sie stimme aber Schmettaus Wunsch künftiger guter Beziehungen bei. Als Tochter Kaiser Karls VII. sei sie keine gute Österreicherin; sie wolle keinen Verkehr mit den Feinden pflegen und verpfände ihr königliches Wort, daß sie nicht mit ihnen korrespondieren und ohne des Königs Zustimmung Dresden nicht verlassen würde. Man möge ihr aber auch Vertrauen erweisen und ihren Leuten beim Passieren der Tore keine Schwierigkeiten bereiten. So weit es nach ihrem Willen gehe, würden die Österreicher nicht wieder nach Sachsen kommen und noch weniger nach Dresden. Schmettau war von der Aufrichtigkeit dieser Erklärungen anscheinend überzeugt; kühler urteilte sein König, der zwar erfreut war und bei passender Gelegenheit die verbindlichsten Versicherungen seiner Hochschätzung auftrug*[41]*), aber das Ganze nur als „pourparler" be-*

38) S. im Folgenden S. 336 Anm. 1.

39) S. S. 328.

40) Pol. Corr. XVIII 57 f. Nr. 10703.

41) Pol. Corr. XVIII 69 f. Nr. 10718.

trachtete und auch nicht frei von Zweifel war, ob Friedrich Christian und Maria Antonia die freundschaftlichen Gesinnungen gegen ihn nicht bloß zu „marquieren" schienen! In einem Punkte haben Maria Antonia und Friedrich Christian unbedingt Wort gehalten: nie ist ihrerseits oder seitens der andern Geschwister der Versuch gemacht worden, zu entweichen, obwohl alle Mitglieder der Familie wiederholt sich außerhalb der Wälle, ja sogar außerhalb der Vorstädte bewegten, so im Großen Garten, in dem großen Gehege bei der Friedrichstadt, ja selbst bis Schloß Übigau unterhalb Dresdens auf dem rechten Elbufer.[42]) *Auch in dem zweiten Punkte läßt sich aus Maria Antonias Briefwechsel keine Zuwiderhandlung erweisen. Von Maria Antonia selbst liegen für die ganze Zeit vom Januar bis September 1759 keine Briefe an Maria Theresia vor, erst nach der Befreiung setzen sie lebhaft ein, und von Maria Theresia liegt nur ein einziger Brief vor, und dieser eine vom 19. April ist anläßlich der Entbindung Maria Antonias (13. April) geschrieben, und sein Inhalt weist in keiner Weise auf einen vorhergehenden vertraulichen Brief Maria Antonias hin. Maria Theresia erwähnt lediglich die von dem Pagen Marcolini selbst mitgebrachte Empfehlung desselben zu einer Ordenskommende; im übrigen übermittelte er bloß mündliche Berichte und Aufträge. Für Antoniens zweiten feindlichen Korrespondenten aber, den Prinzen von Zweibrücken, fällt gleichfalls bis zum August jeder schriftliche Verkehr weg. Erst als der Kriegsschauplatz wieder nach Sachsen verlegt wurde, als die der königlichen und kurprinzlichen Familie gewährten Vergünstigungen und Erleichterungen seitens des preußischen Kommandanten nicht mehr gewährt wurden*[43]), *als die bereits einmal im Mai, aber nur vorübergehend, wieder aufgetretenen Drohungen, die Vorstädte vollständig niederzubrennen, sich Ende Juli wiederholten und die noch stehenden Gebäude zur Beförderung möglichst wirksamer Niederbrennung tatsächlich und noch stärker als früher mit feuerfangenden Stoffen belegt wurden*[44]), *durfte sich Antonie mit Recht als ihrer Zusage ledig betrachten und trat denn auch am 9. August in brieflichen Verkehr mit Zweibrücken. Damit sind wir aber den Vorgängen am Dresdner Hofe etwas vorausgeeilt.*

Im Frühjahr hatte sich die finanzielle Lage des Hofes immer trostloser gestaltet; wir dürfen dies um so eher glauben, als es nicht die Schilderungen der Betroffenen selbst sind, auf die wir als Zeugnisse angewiesen sind,

---

42) Vgl. Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1759 zum 2., 4., 11., 23. April, 3., 8., 29. Mai, 5., 7., 25. Juni, S. 26 f., 30, 32, 35, 42, 50.

43) Die im April, Mai und Juni häufigen Ausflüge in die Umgebung hören im Juli und August ganz auf.

44) Heinze, Dresden S. 101 f.

sondern des durch seine Spione gut unterrichteten Schmettau eigene Berichte lassen uns dies erkennen; bereits am 18. Februar hatte er die traurige Lage geschildert, da Brühl von den ihm zugehenden Subsidien nichts herschickte, die französischen Unterstützungen ausblieben und die letzten Juwelen Antoniens auch bereits versetzt wären; man habe sogar zum Verkauf von Nippsachen unter der Hand sich verstehen müssen. Ferner legte man, allerdings unter der Voraussetzung, daß man selbst als Urheber nicht bloßgestellt werde, kurprinzlicherseits dem preußischen König nahe, die Damen des hinterlassenen Hofhalts der verstorbenen Königin Maria Josepha zum Verlassen der Stadt zu nötigen, um die Kosten des Dresdner Hofhalts zu verringern und zugleich die ganze Unannehmlichkeit dem Grafen Brühl zuzuschieben. Am schwersten mag Antonien das Ersuchen gefallen sein, Friedrich möge selbst ihren Hof finanziell unterstützen. War es auch nicht preußisches Geld, sondern die eigenen, sächsischen Landeseinkünfte, die ihnen, dem künftigen Regenten und seiner Familie, gewalttätig entzogen und fortdauernd vorenthalten wurden, so mußte doch wahrlich die Not groß sein, ehe das Kurprinzenpaar, um seiner Familie und seiner Leute willen, sich zu diesem peinlichen Schritte entschloß. Zunächst verhielt sich aber Friedrich noch hinhaltend; die lästigen Damen des Hofhalts der Königin wurden zwar entfernt, betreffs der Geldunterstützung aber der junge Hof angewiesen, sich mit kräftigem Notschrei nach Warschau zu wenden, und nur für den äußersten Fall selbst einige Hoffnung gegeben.[45]) Einige Wochen darauf wiederholte sich das Schauspiel; der junge Hof bat, zu seiner Unterstützung einen Teil der nach Vertrag mit der kursächsischen Kammer abzuliefernden Gelder zu erlassen, der ihm dann zugute käme; auf diese Weise hätte der Hof den Bezug der Unterstützung unmittelbar aus preußischer Hand vermieden. Friedrich verwarf aber diesen Vorschlag, weil diese Gewährung von Geld absolut geheim zu halten sei. Es sei besser, die Zahlung durch Wolter zu bewirken; übrigens solle man nur fortfahren, in Warschau zu drängen.[46]) Nach mehrfachen Schreiben Schmettaus erging am 24. März 1759 die Ermächtigung und am 6. April der Befehl zur Zahlung einer bescheidenen Unterstützung in Höhe von 10000 Talern an die Kurprinzessin.[47]) War

45) Pol. Corr. XVIII 79 f. Nr. 10733.

46) Pol. Corr. XVIII 107, 117, Nr. 10772, 10782.

47) Pol. Corr. XVIII 130, 155, Nr. 10799, 10846. Als Gegenstück zu dieser kleinen Summe sei nur darauf hingewiesen, daß Preußen nach den genauen Abrechnungen des kgl. preußischen Feldkriegsdirektoriums selbst bis zu dem obigen Zeitpunkt, März 1759, aus Sachsen an Geld über 15 Millionen, an Naturalien über 1½ Millionen, insgesamt über 16½ Millionen gezogen hatte; allein in den drei Monaten Januar bis März 1759 waren 1708120 Taler eingegangen. Vgl. R. Koser, Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte XIII 202 f., 217.

es also nur eine mäßige Großmut, die Friedrich mit diesen 10000 Talern bewies, so berührt doch die strenge Diskretion wohltuend, die er bei diesem peinlichen Handel beobachtete und allen Beteiligten einschärfte, und die Bedingungslosigkeit, mit der er das Geld gewährte. Da er die Sachlage in Warschau und Brühls nicht so leicht zu beseitigenden Einfluß genugsam kannte, gab er sich in der Tat keinen Hoffnungen hin, durch den jungen Hof die sächsische Politik in andere Bahnen lenken zu können; er sprach dies auch Schmettau gegenüber, der ihm am 3. Mai von der Mißstimmung Antoniens gegen Brühl berichtet hatte, am 5. Mai 1759 offen aus.[48])

Die vorübergehende Annäherung blieb denn auch ohne weitere Folgen, zumal, wie oben erwähnt, bald die Ereignisse einen Verlauf nahmen, der die angeknüpften Fäden völlig zerriß. Schmettaus schroffe Drohungen gegen Dresden zeigten, daß bei ihm eine Änderung seines Verhaltens im Ernstfalle nicht zu erwarten war; um so sehnlicher regte sich mit dem Näherkommen der Kriegsgefahren bei den Eingeschlossenen wieder der Wunsch nach Befreiung.

Sobald Antoniens Vetter und Jugendfreund Prinz Friedrich von Zweibrücken zu Beginn des August in Sachsen mit der Reichsarmee einrückte, wandte sich Antonie an ihn, und wiederholt klingt der Wunsch aus ihren Briefen heraus, daß nun die Befreiungsstunde schlagen möge. Antoniens Verkehr mit Zweibrücken und die geschickte Benutzung der Beziehungen Wolters zu Schmettau einerseits, zu Antonie und Zweibrücken andrerseits trugen nicht wenig zur glücklichen Lösung bei, nachdem durch die Hartnäckigkeit beider Feldherrn der Abschluß einer Kapitulation schon vereitelt und damit — wegen Generalmajor Wunschs Anmarsch — die ganze Unternehmung gegen Dresden gescheitert schien. Es kann aber hier für das nähere auf die Briefe Maria Antonias und Zweibrückens selbst im Anhange und die daselbst beigefügten Angaben Alberts in seinen Memoiren verwiesen werden.[49]) *Bereits nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr am 4. September ließ Schmettau dem Kurprinzen melden, die Kapitulation sei größtenteils bis auf einzelne kleinere Punkte abgeschlossen, und Zweibrücken werde bald seinen Besuch machen. Abends nach sieben Uhr kam dieser über die Brücke in die Altstadt und begab sich in das Schloß, was Albert als Unvorsichtigkeit bezeichnet, da zwar auf dem jetzigen Schloß- und Theaterplatz eine Kompagnie Österreicher stand, das Schloß selbst aber noch von Preußen besetzt war. In einem Zimmer des Schlosses, worin die ganze Familie versammelt war, vollzog er die Unterzeichnung der Kapitulation; aber kaum*

---

48) Pol. Corr. XVIII 209 Nr. 10924.
49) Vgl. Nr. 31—35, S. 329—337.

war er eine halbe Stunde anwesend, als ihm die bedrohliche Meldung zukam, daß Wunsch kaum noch zwei Stunden entfernt stehe. Da Zweibrücken unsicher war, ob Schmettau die Kapitulation auch halten werde[50]*), riet er seinen Verwandten, sich der Gewalt der Preußen zu entziehen.*[51]*) Infolgedessen wurden rasch die Wagen bereitgestellt und nach 9 Uhr abends fuhren Friedrich Christian und Maria Antonia mit ihren Kindern und Geschwistern nebst kleinem Gefolge sowie dem Konferenzminister von Schönberg hinüber in die bereits seit dem 26. August von den Österreichern besetzte Neustadt, wo sie auf der Hauptstraße im Quartier des sizilischen Gesandten abstiegen und vom General Maquire empfangen wurden.*

Obwohl Schmettau sich hierbei als Mann von Ehre bewährte[52]*), schien es geratener, die königliche Familie aus der Nähe des Kriegsschauplatzes zu entfernen.*[53]*) Maquire riet deshalb zur Abreise, und mit Rücksicht auf die Kinder entschloß sich das Kurprinzenpaar dazu und verließ am 5. September früh, die Hauptstraße zum Schwarzen Tor (am heutigen Albertplatz) hinausfahrend, die Hauptstadt. In Loschwitz benutzte man die österreichische Schiffbrücke, um das linke Ufer wieder zu gewinnen, und setzte dann die Fahrt bis Pirna fort, wo man zu Mittag im Hause des Generals von Rochow speiste. Doch auch hier sollte man noch nicht zur Ruhe kommen. Zwar gelang es Wunsch in dem Gefecht bei Trachenberge am 5. September nicht,*

50) Am 14. August hatte Friedrich ihm vor allem die Rettung der Garnison, Kassen usw. durch eine günstige Kapitulation zur Pflicht gemacht, am 25. aber ihm befohlen, die Stadt auf jeden Fall und mit allen überhaupt anwendbaren Mitteln zu behaupten. Schmettau erhielt das erstere Schreiben aber erst am 24., das vom 25. August erst am 5. September, also einen Tag nach der Kapitulation. Pol. Corr. XVIII 483, 501, 529, 532, Nr. 11339, 11370, 11428, 11433.

51) Nach einer auf den Dresdner Ratsakten beruhenden Angabe bei Heinze, Dresden S. 112, erging bereits nach 6 Uhr, vor Zweibrückens Eintreffen im Schlosse, an den Stadtrat das Ersuchen, sofort Zimmerleute zur Beseitigung des Kastens mit Sprengpulver auf die Brücke zu schicken, da der Kurprinz nach der Neustadt fahren wolle. Möglicherweise sind die beiden Nachrichten so zu vereinigen, daß es sich bei dem ersten Vorhaben nur darum handelte, dem Prinzen von Zweibrücken zur Begrüßung entgegenzufahren. Das Minenloch in der Brücke war auf Schmettaus Befehl am 23. August gemacht worden, um nötigenfalls die Brücke sprengen zu können; s. Heinze S. 105, 107, 112 f.

52) Friedrich der Große ließ sich in der ersten Aufwallung des Ingrimms über Dresdens Verlust zu ungerechten und unwürdigen Äußerungen hinreißen (s. Pol. Corr. XVIII 530, 532 Nr. 11428, 11433), daß aber die Kapitulation gehalten werden müsse, war dennoch auch seine Ansicht (s. a. a. O. Nr. 11422, 11423, 11428); erst nachher glaubte er eine gewisse Verletzung rechtfertigen zu können; a. a. O. Nr. 11440.

53) Vgl. für die folgenden Einzelheiten der Reise zwei Journale über die Vorgänge in Dresden im HStA. Dresden Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und Reichsarmee 1759/60, *fol. 4—16 und fol. 17—34.*

bis nach Dresden vorzudringen, aber man wußte nicht, was für Truppen noch hinter diesem Korps ständen, und Zweibrücken ließ daher durch einen besonders abgeschickten Offizier die Bitte um Fortsetzung der Reise bis Teplitz aussprechen.[54]) *Bereits um 2 Uhr reiste man auch auf der alten Poststraße im Gottleubatale aufwärts, überschritt bei Peterswalde den Erzgebirgskamm und traf am 6. September nachts 2 Uhr in Teplitz ein.*[55]) *Die Unterbringung einer so zahlreichen Gesellschaft fand hier allerdings Schwierigkeiten. Als nun im Laufe des Tages aus Dresden die tröstliche Nachricht einlief, daß Wunsch sich nordwärts zurückgezogen habe*[56])*, litt es Maria Antonia und Friedrich Christian nicht länger in Teplitz: der leidende Prinz Karl, den man in Teplitz eine Kur beginnen ließ, blieb hier zurück, desgleichen auch die alte Prinzessin Christine von Sachsen-Weißenfels, die andere Familie reiste gleich am folgenden 7. September früh zurück nach Pirna, das man nachmittags erreichte. Da die Meldung der Rückkehr schon nach Dresden vorausgeeilt war, hatte Zweibrücken sofort alles Nötige abgeschickt, um den Herrschaften abends eine festliche Bewirtung zu bieten, und traf selbst dort ein; nach dem Abendessen kehrte er in sein Hauptquartier zu Gorbitz (südwestlich bei Dresden) zurück.*

Am 8. September kamen die beiden Prinzen Albert und Clemens wieder nach Dresden, um den Mut der Bewohner aufzurichten, denen die überstürzte Abreise des Hofes als Vorzeichen herannahender Gefahr erschienen war; beide hatten aber erst den von nachmittags ½5 bis 8 Uhr dauernden Ausmarsch der Preußen abgewartet, ehe sie die Stadt betraten; am 9. kehrten sie abends nach Pirna zurück. Bis zum 11. war die Familie in Pirna versammelt, wo der Aufenthalt, wie uns Elisabeths Brief an Xaver verrät, höchst

54) Vgl. Journal II a. a. O. fol. 23 und Zweibrückens Brief an König August III., s. im Folgenden S. 338.

55) Vgl. außer dem obengenannten Journal II a. a. O. fol. 23 auch Flemmings Schreiben an Brühl, Wien 8. September 1759, Loc. 2932 Comte de Flemming à Vienne Juni — Decembre 1759, *Konvol. XIb fol. 163, sowie Friedrich Christians Brief an Daun, Teplitz 6. September 1759, HStA. Dresden Loc. 3060* Den Aufenthalt der Kgl. Churfürstlichen Familie zu München betr. 1758 sq. *fol. 16. Obwohl Daun an der Einnahme Dresdens so gut wie keinen Anteil hatte, hielt es Friedrich Christian, der MThs. Vorliebe für Daun kannte, für klug, auch ihm für seine Operationen zu danken; er bittet ihn aber gleichzeitig,* à prendre les mesures les plus eficaces, afin de mettre à l'abri de toute insulte non seulement la ville de Dresde, mais encore tout ce malheureux pais. *Die Kaiserin werde alles billigen, was er zu diesem Zweck tue. Er lobt gleichzeitig den Eifer und die Tätigkeit Maquires und Guascos, deren weitere Verwendung und Verstärkung ihm sehr erwünscht sei.*

56) Wunsch eilte zurück zum Schutze Torgaus gegen den österreichischen GFZM. St.-André, dem er auch am 8. September bei Torgau einen empfindlichen Schlag beibrachte, s. Pol. Corr. XVIII 528 f. Nr. 11424 f., 11429.

ungemütlich war; man war immer in Unruhe, wußte nicht, was nun eigentlich werden sollte, ob man nach Dresden sich zurückwagen oder weiter flüchten werde.

Da das eigentliche Oberhaupt der Familie, Friedrich Christian, infolge körperlicher Gebrechlichkeit in seiner Bewegungsfähigkeit behindert war, fiel die Hauptlast der Geschäfte Antonien zu: sie hatte die Oberleitung des Hofhalts, die Fürsorge für ihre Kinder, zahlreiche Vermittelungen, Besprechungen u. dergl. in allgemeinen Landesangelegenheiten, bei denen sie vielfach als Mittelsperson zwischen den sächsischen Behörden und dem österreichischen Militär diente. Es war daher kein Wunder, daß sie diesen vielen Anstrengungen und Aufregungen, der Ruhelosigkeit selbst bei Nacht infolge der forcierten Reisen zu erliegen drohte und man in der Nacht vom 10. zum 11. ernsthaft um sie besorgt war.[57] *Zum Glück ging die Sorge rasch vorüber; kaum aber fühlte sich Antonie am 11. wieder wohler, so beschloß sie die Rückkehr nach Dresden. Vorher sandte sie vormittags 11 Uhr noch ihre vier jüngsten Kinder, die Prinzen Joseph, Anton und Max und die Prinzessin Maria Amalia, um deren zarte Gesundheit (sie standen im Alter von* $5^1/_2$—$^1/_2$ *Jahren) nicht durch unvollkommene Pflege unterwegs zu gefährden, gleichfalls nach Teplitz, wo Prinz Karl weilte; nur der älteste, fast neunjährige Sohn Friedrich August — das Fritzl, wie ihn die beiden Großmütter nannten — blieb bei den Eltern. So dieser Sorge ledig und gleichzeitig durch die Meldung, daß auch Fincks Korps sich wieder zurückgezogen habe, beruhigt, brach man am 11. um 3 Uhr von Pirna auf und traf um 5 Uhr glücklich in Dresden ein, wo die Rückkehr große Freude hervorrief. Friedrich Christian und Maria Antonia wieder ihr Taschenbergpalais bezogen und noch am Abend des 11. großen Empfang der Generalität abhielten.*

Maria Theresia war mit dieser Wendung gar nicht einverstanden. Sie hatte aufgeatmet, als sie die Freundin und deren Familie, an deren Wohlergehen sie so lebhaften, frauenhaft sorgenden Anteil nahm, aus den Händen der verhaßten Feinde befreit wußte: je ne me possede pas de joye ... Dieu en soit louée ...[58]*; sie war besorgt, als sie Antonie in Teplitz mangelhaft untergebracht wußte, ließ sie brieflich und mündlich zur Übersiedelung nach Prag auffordern*[59] *und mißbilligte jetzt die Rückkehr, zumal sie noch nicht*

57) Vgl. Elisabeths Brief an Xaver vom 11. September aus Pirna, Anhang Nr. 39 S. 342. Auch MTh. sah sich deshalb veranlaßt, MA. eindringlich zu größerer Schonung zu ermahnen; s. S. 43.

58) S. 36 Nr. 37 vom 7. September 1759.

59) S. im Folgenden S. 40, 41 Nr. 39 und 40 vom 8. und 15. September 1759, und dazu auch im Anhang S. 341 f. Nr. 39 und 40.

die Gründe kannte, die dafür bestimmend gewesen waren und die ihr Friedrich Christian erst am 12. aus Dresden mitteilte: der Weggang aus dem Schlosse am Abend des 4. war zu jäh gekommen, man hatte kaum Zeit gehabt, das Nötigste mitzunehmen, ferner hatte sich bereits in der kurzen Zeit herausgestellt, daß die befreundete österreichische Militärherrschaft im Lande ebensogut ihre Schwierigkeiten und Schattenseiten hatte, wie die feindliche preußische. Je mehr man bisher schon unter den Kriegsnöten und Lasten gelitten hatte, um so unwilliger ertrug man die Fortdauer des Notstandes und der starken Anforderungen, besonders da die Österreicher, in deren Heeresverbande sich mancherlei Kontingente minderkultivierter Völkerschaften befanden, schon von früher her nicht im besten Andenken in Sachsen standen und es sich auf Grund verschiedenartigster Zeugnisse nicht in Abrede stellen läßt, daß die Einwohner — obwohl sie weit entfernt waren von den gelegentlich auch geargwöhnten oder ihnen vorgeworfenen landesverräterischen Neigungen — mit ihren Sympathien durchaus nicht immer auf antipreußischer Seite standen. Maria Theresia selbst sah Beschwerden und Klagen von Anfang an voraus, und diese Besorgnis wurde kurprinzlicherseits vollständig geteilt[60]*, denn Friedrich Christian bezeichnet als einen Hauptzweck des Aufenthalts in Dresden,* d'inspirer de la confiance aux sujêts du roi, mon très cher père, pour les troupes de Votre Majesté.

4. Weggang aus Sachsen. Übersiedlung nach Prag 1759.

Bald schon sollte Theresiens Verlangen erfüllt werden. Wunschs und Fincks vereinten Bemühungen gelang es, dem Fortschreiten der Österreicher und der Reichsarmee in Sachsen nicht nur Halt zu gebieten, sondern mit Erfolg wieder angriffsweise vorzugehen. Leipzig war am 13. September durch Wunsch wieder besetzt worden[61]*, Finck drang von Westen her auf Dresden los und stand am 16. September schon westlich von Wilsdruff.*[62] *Die zu befürchtende Bedrohung Dresdens bewog den Hof, am 18. die königliche Hofwirtschaft nebst Dienerschaft nach Pirna abzuschicken, und als die Kunde von den Kämpfen bei Wilsdruff am 19. mittags in die Stadt kam, erzeugte sie hier so große Panik, daß auch der Hof eiligst mit großem Wagenzug um drei Uhr nach Pirna davonfuhr*[63]*; am 20.*

60) Vgl. ihr Schreiben an Friedrich Christian vom 7. September 1759, Anhang Nr. 38 S. 341.

61) Pol. Corr. XVIII 542 Nr. 11454, 11455.

62) Pol. Corr. XVIII 552 Nr. 11473.

63) Vgl. Fortgesetztes Diarium, was nach der von der K. K. und combinirten

reiste man über Teplitz bis Prag weiter, das man am Nachmittage des 20. erreichte.[64])

Der älteste Prinz Friedrich August war, wie erwähnt, in den letzten Wochen stets bei den Eltern geblieben, die andern Kinder blieben zunächst in Teplitz, von wo die jüngeren Prinzen und die Prinzessin Amalie erst am 2. Oktober nach Prag kamen; nur der kranke Karl blieb fortdauernd in Teplitz.[65]) *Erst die drohende Feindesgefahr im November zwang zum Abbruch seiner Badekur: Mitte November, als Finck seinen bekannten Zug in den Rücken Launs unternahm, der zu seiner Gefangennahme führte, streifte Oberst von Kleist mit seinen grünen Husaren bis nach Nordböhmen mit dem bestimmten Auftrag, zu plündern und Repressalien wegen Laudons Auftreten im Brandenburgischen zu üben.*[66]) *Aussig wurde geplündert, das Sanctuarium zu Mariaschein und die Klosterkirche zu Ossegg profaniert und auch Teplitz heimgesucht, von wo Prinz Karl mit Mühe gerettet werden konnte; die Preußen hatten bei ihrem Einrücken sofort nach ihm gefragt, er gelangte aber am 18. November abends 10 Uhr glücklich nach Prag, während seine mit dem Transport des Gepäcks beschäftigte Dienerschaft zunächst vermißt wurde und erst ein paar Tage später eintraf.*[67])

Reichsarmee geschehenen Eroberung und Besitznehmung der ... Residenzstadt Dresden vom 14.—21. September 1759 vorgegangen *(o. O. u. J.); Heinze, Dresden S. 119 f.*

64) Vgl. MAs. und Friedrich Christians Briefe an MTh. vom 20. und 21. September 1759 S. 41 und 346.

65) HStA. Dresden Loc. 3285 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1759, *fol. 51, Brief Wackerbarths an König August III., Prag 3. Oktober 1759.*

66) Pol. Corr. XVIII 634, 636, 641 f., 644, 650, 654, Nr. 11588 f., 11595, 11600, 11607, 11615.

67) HStA. Dresden Loc. 3285 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügl. Papiere 1759 *fol. 84—86, Briefe Wackerbarths an die Dauphine vom 28. November, an die Königin von Spanien vom 22. November 1759; Loc. 3260* Correspondance entre le comte de Wackerbarth à Varsovie et à Prague et le ministre comte de Brühl 1759, *fol. 98, 110, Schreiben Wackerbarths vom 20. und 23. November 1759. Nach Wackerbarths Brief an Brühl vom 20. November 1759 (fol. 97 b) hätte der Streifzug leicht noch schlimmer für die Österreicher ablaufen können:* ... nons avons été en danger de perdre la communication de Prague jusqu'à Dresde, à cause des excursions que quelque centaine de hussards ont fait à Toeplitz et aux environs, ayant pénétré jusques à Außig, et s'étant repandus jusqu'a Budin. Si le chef qui les commandoit, avoit eu un peu plus de témerité, il auroit aisément pû s'avancer jusqu'à Lobositz, et mettre le feu au quatre coins du magazin, on bien, s'il s'étoit detourné à la droite, il auroit pû bruler de même le grand magazin qui est à Saatz, sans y trouver le moindre opposition, mais les Prussiens ont plus pensé au pillage qu'au magazin, et une bonne partie de l'équipage du general Hadik qui étoit à Toeplitz, leur a donné plus d'occupation et d'amusement qu'il ne falloit pour éxécuter l'autre entreprise.

Nach Antoniens Äußerung[68]) *war es wieder Zweibrückens Einfluß, der den Entschluß, Sachsen zu verlassen, durchsetzte; auch fernerhin ist trotz aller eifrigsten Ergebenheitsversicherungen für seine angebetete Cousine und Beteuerungen des Wunsches, sie sehen zu können, unverkennbar, daß er bestrebt war, sie vom Kriegsschauplatz fernzuhalten; es ist natürlich unmöglich, festzustellen, wie weit dies seinen eigenen Wünschen entsprach oder die österreichische Heeresleitung sich seiner bediente, um auf höfliche und bei seiner persönlichen Freundschaft unverdächtige Art ihren Zweck zu erreichen. Denn wenn auch Antoniens direkte Einwirkung in Sachsen in vieler Hinsicht durch ihre ausgleichende Rolle zwischen österreichischen Forderungen und sächsischem Hinhalten sich dem gemeinsamen Interesse der Verbündeten förderlich erwies und gerade der Kaiserin selbst an dieser Tätigkeit der Freundin viel lag und sie ihren Briefwechsel ausgiebig mit zur Behandlung dieser Fragen benutzte, so war den Generälen und den Oberstkriegskommissaren, besonders dem in Sachsen höchst verhaßten Grafen Wilczek, ihre Anwesenheit lästig, da sie sich kräftig der sächsischen Interessen annahm und durch ihren unmittelbaren vertrauten Verkehr mit Maria Theresia stets und aufs beste in der Lage war, diese in bestimmter und ungeschminkter Weise über österreichische Ausschreitungen, die die Kaiserin dringend zu vermeiden wünschte, aufzuklären. Auch König August III. hatte, als er dem Kurprinzen die Wahl seines künftigen Aufenthaltsortes freigab*[69]), *den Wunsch ausgesprochen, daß zum Troste des Landes der Kurprinz mit der ganzen Familie nach Dresden zurückkehre, sobald es mit Sicherheit geschehen könne. Antonie muß schon bald nach ihrer Ankunft in Prag bei Zweibrücken ihre Heimkehr angeregt haben, denn er sah sich am 2. Oktober genötigt, ihr dies entschieden auszureden. Auch in der Folgezeit gab sie den Gedanken nicht auf.*[70]) *Sie pflog eine vertrauliche Korrespondenz militärischen Charakters mit dem Obersten Grafen Marainville, der als französischer Militärbevollmächtigter im Hauptquartier der Reichsarmee weilte.*[71]) *Seine Schreiben aus den letzten Wochen des Jahres 1759 gaben auch dem Gedanken Raum, daß die Rückkehr nach Dresden von gewisser Seite nicht gern gesehen werde.*[72])

---

68) S. 42.

69) August an Maria Theresia, Warschau 14. September 1759, s. S. 344 Nr. 41.

70) Vgl. S. 42 Anm. 2.

71) Vgl. über ihn S. 80 Anm. 7. Das hier mit erwähnte Fest zu Ehren MAs., das Marainville 1763 gab, fand am 15. Februar im sogenannten Unruhischen Gartenpalais vor dem Pirnaischen Tore statt; s. Historischer Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten 1763 Nr. IV S. 15.

72) S. Anhang S. 355 f., 359 f.

Die Verhältnisse in Prag waren nichts weniger als erfreulich. Bei dem Bombardement der Stadt durch die preußische Belagerungsarmee vom 30. Mai bis 9. Juni auf dem linken Moldauufer (Hradschin und Kleinseite), bis zum 17. Juni 1757 auf dem rechten Ufer (Alt- und Neustadt), das zwar den Festungswerken wenig Schaden tat, wohl aber mehrere hundert Häuser in Trümmer legte, war auch das königliche Schloß auf dem Hradschin sehr beschädigt worden, und die Kaiserin war während des Krieges noch nicht in der Lage gewesen, umfassende Reparaturen vornehmen zu lassen. Zwar hatte sie sofort am 8. September Befehl erteilt, geeignete Räume für den Dresdner Hof in Stand zu setzen; da aber das Kurprinzenpaar schleunig von Teplitz nach Pirna und schließlich nach Dresden zurückkehrte, waren die Vorkehrungen wieder eingestellt worden, und als nun die königliche Familie am 20. September doch in Prag eintraf, war nichts vorbereitet.[73]) *Die Unterkunftsverhältnisse ließen daher anfangs sehr zu wünschen übrig. Wir besitzen über die Zustände in den königlichen Quartieren während der ersten Tage eine sehr drastische, jedenfalls noch etwas karrikierte Schilderung in einem Briefe der Prinzessin Elisabeth an Xaver vom 24. September.*[74])

Zur Unterbringung der Herrschaften[75]) *selbst, des Gefolges und der Dienerschaft, sowie der verschiedenen Hofämter bedurfte man zahlreicher Gebäude, und durch Vermittelung der k. k. Repräsentation und Kammer benutzte man mehrere Adelspaläste und Bürgerhäuser. Hauptsächlich konzentrierten sich diese sächsischen Einquartierungen auf den Hradschin und die Kleinseite. Friedrich Christian und Maria Antonia selbst bezogen die oberen Vorderzimmer im Palast des Grafen Czernin auf dem Hradschin am Lorettoplatze, einem gewaltigen Gebäude im Stile italienischer Spätrenaissance. Im linken Flügel befanden sich ständig einige Räume reserviert als Absteigequartier der Prinzen Albert und Clemens, die auf ihren Reisen von der Armee nach Wien oder Warschau und zurück öfters in Prag Aufenthalt nahmen.*[76]) *Friedrich Christians Söhne, die Prinzen Friedrich und Karl, mit ihrem Oberhofmeister Grafen Wessenberg fanden im ersten Stock, Prinz Joseph mit Karls Spezialarzt Dr. Löber und anderen im zweiten Stock des*

---

73) S. im Folgenden S. 40, 43, MThs. Briefe an MA. vom 8. und 25. September 1759.

74) S. 347 f.

75) Für die Prager Verhältnisse bildet eine sehr eingehende Quelle das umfängliche Aktenstück HStA. Dresden Loc. 358 Acta die Correspondenz des Cammerherrn Frh. von Seidewitz in München, Nymphenburg nnd Dresden mit dem Cammerherrn von Marschall zu Prag 1760—63.

76) So am 18.—20. Mai 1760, 16. Dezember 1760, 1.—3. Mai 1761 usw., a. a. O. Loc. 358 (Correspondenz Seidewitz-Marschall) fol. 42 f., 63 f., 259, 261, 407 f.

Lobkowitzschen Majoratshauses[77]) *Aufnahme, die jüngeren Kinder im Hause des Grafen Joseph Wrbna oder, wie er in deutschen Schriftstücken der Zeit meist genannt ist, Würben.*[78]) *Von andern Gebäuden waren mit in Benutzung genommen das Haus des Grafen Eugen Wrbna*[79]), *das Trauttmansdorffsche Haus, das Toskanische Palais, das Antoniens Vetter, dem Herzog Clemens von Bayern, gehörte, das Schwarzenbergische und Claryche Haus. Eine Anzahl anderer Quartiere war gemietet worden, so besonders in der Sporner Gasse, dem Hohlen Weg, am Kleinseitener Ring, am Strahower Tore, am Pohorzelec u. a.*[80]) *Die aus Dresden mitgebrachten Sachen reichten zur Ausstattung der Zimmer nicht aus, da man besonders anfangs sich darauf beschränkt hatte, nur das Notwendigste von Hause mitzunehmen, weil man hoffte, bald heimkehren zu können; vor allem Antonie hielt lange an dem Plan der Rückkehr fest und kam immer wieder darauf zurück. Zur Aushilfe mußten deshalb die kaiserlichen Vorräte herhalten, und Möbel und Betten wurden leihweise geliefert, was später Anlaß zu unliebsamen Streitigkeiten gab.*[81])

Die Schwierigkeit lag nicht in der Versorgung der Fürstlichkeiten selbst und ihrer unmittelbaren Umgebung, sondern in der Unterbringung des gesamten Trosses von Menschen und Sachen, der dem Hofe folgte. Denn die Mehrzahl der Hofämter war mit nach Prag gekommen, Beichtväter und

---

77) Nahe bei dem Schlosse, nicht zu verwechseln mit dem unweit gelegenen Lobkowitzschen Palais und Garten in der Kleinseite. A. a. O. fol. 407, 518.

78) Graf Joseph Wrbna, geboren 1736, Major, k. k. Kämmerer, 1761 Appellationsrat in Prag, böhmischer Hoflehnrechtsbeisitzer; s. a. a. O. fol. 286, 292; Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 254.

79) Auch als „Emanuel Würbnisches Haus" bezeichnet. A. a. O. fol. 348, 407, 518. Eugen Graf Wrbna, geboren 1728, k. k. Kämmerer, Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Amalia, Präsident der Hofkommission in niederösterreichischen Kommerziensachen; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 254; k. k. Hofkalender 1758 S. 86.

80) A. a. O. fol. 407.

81) Als im Jahre 1763 die letzten unfreiwilligen Gäste Prag verließen und in die Heimat zurückkehrten, sollten die Sachen zurückgegeben werden, wobei sich aber herausstellte, daß manches abhanden gekommen war. Die Inhaber der Räumlichkeiten — sächsische Hofbeamte oder Bediente — hatten wiederholt gewechselt; es war nach drei Jahren nicht mehr festzustellen, was jeder vorgefunden hatte. Mancher mochte beim Weggang oder Umzug Stücke mit fortgenommen haben; genauere Nachforschungen förderten schließlich noch, bisweilen in einem andern Quartier, als wohin es ursprünglich geliefert war, Vermißtes zu Tage. Manches, das nicht mehr benutzt worden war, war beiseite geräumt worden; manches war beschädigt, und die Prager kaiserlichen Beamten handelten nicht gerade taktvoll und wenig im Sinne ihrer Herrscherin, wenn sie z. B. für altes abgenütztes, etwa 100 Jahre altes Bettzeug neues verlangten. A. a. O. fol. 716 f., 721, 725.

Leibärzte, hohe Hofchargen, die Kabinettsminister Grafen von Wackerbarth-Salmour und Rex, der Konferenzminister Rupert Florian Freiherr von Wessenberg und sein Sohn, der Oberhofmeister Philipp Karl, mehrere Kammerherren, Kammerjunker und Pagen und das ganze Heer des Oberhofmarschallamts, die Hofapotheke, die Hofsilberkammer, Küchenschreiberei, Kellerei, Konditorei, Lichtkammer usw. mit ihrem Personal, eine Menge Garderobenvorräte, zahlreiche Stallbediente mit einer großen Zahl von Pferden und Geschirren; Kanzleibeamte verschiedener Kategorien; ein beträchtlicher Teil des Geheimen Archivs, das im Czerninschen Palais mit aufgestapelt wurde usw. Der sizilische Gesandte, der Dresden mit verließ, schleppte auch zahlreiches Gepäck mit sich, das er erst im Jahre 1760 durch einen Beauftragten abholen ließ.[82]) *Kaiser und Kaiserin waren gewillt, der königlichen Familie alle mögliche Unterstützung und Erleichterung angedeihen zu lassen; die Provinzial- und Lokalbehörden hingegen erwiesen sich oft schwerfällig, und wiederholt macht die Schwerfälligkeit und Langsamkeit den Eindruck, als stecke hinter ihr das Bestreben, die Fremden möglichst knapp zu halten. So machte man Schwierigkeiten wegen der Bezahlung der bei der Herreise des sächsischen Hofes benutzten Postpferde; von Wien aus wurde aber angeordnet, daß diese Postpferde aus dem kaiserlichen Aerar bezahlt werden sollten, desgleichen auch die Betten, die die sächsische Hofwirtschaft von Prager Einwohnern noch hatte dazu kaufen müssen.*[83])

Nachdem die erste schlimmste Unannehmlichkeit der Einrichtung in die neuen Verhältnisse überwunden war, fehlte es den Fürstlichkeiten nicht an äußerlichen Ehrungen und Höflichkeitsdarbietungen; der Erzbischof, die hohen Beamten, der zahlreiche, in Prag ansässige böhmische Hochadel beeiferten sich, dem Nachbarhofe ihre Dienstwilligkeit und Ergebenheit zu bezeugen. Manche von ihnen, die selbst oder deren Familienglieder am sächsisch-polnischen Hofe angestellt oder wenigstens aufhältlich gewesen waren und dort manchen Huldbeweis erfahren hatten, fesselten ja persönliche Beziehungen an die sächsischen Gäste, andere erwiesen sich mit Rücksicht auf die Wünsche ihrer Kaiserin entgegenkommend. Es fehlte aber nicht an manchen Verstimmungen, die durch minder rücksichtsvolles Auftreten einzelner Personen verursacht wurden. Zwar ließ sich Maria Antonia in ihren Briefen an Maria Theresia nichts merken, um die wohlgesinnte Kaiserin nicht zu betrüben; aber noch nach Jahren hatte man die Nadelstiche, die man damals hatte hinnehmen müssen, nicht verwunden und gedachte mit Bitterkeit der Behandlung, der man in seiner Notlage seitens mancher sehr

82) *A. a. O. fol. 105, 133, 229 f., 397, 407 f.*
83) *A. a. O. fol. 20.*

reicher, aber wenig feinfühliger Mitglieder der Aristokratie sich hatte aussetzen müssen.[84])

Große Freude bereitete Antonien der Besuch ihres Bruders, des Kurfürsten von Bayern. Derselbe wurde längst erwartet, wußte doch Maria Theresia schon am 5. November davon, und man sah damals täglich seinem Eintreffen entgegen. Schließlich kam er doch unerwartet am 9. November nachts $^1/_2$ *12 Uhr, als die Familie gerade beim Souper saß. Seinen Aufenthalt füllten zahlreiche Festlichkeiten; er benutzte ihn aber auch, um seinen Wunsch, seine Schwester und deren Familie bei sich zu sehen, selbst der Verwirklichung näher zu bringen. Die Sachlage in Prag unterstützte seine Bitten, und gern ließ sich Antonie zureden, in ihrer alten Heimat einige frohere und ruhigere Wochen zu verleben, als sie ihr in den letzten Jahren beschieden gewesen waren. Nur zwei Punkte waren noch in Betracht zu ziehen: erstens die Genehmigung des Königs, die jedoch bereitwillig erteilt wurde*[85]), *zweitens die Entscheidung der Frage, ob eine Rückkehr nach Dresden in der nächsten Zeit sowieso ausgeschlossen bliebe, so daß die Reise nach München den Pflichten gegen Sachsen nicht nachteilig sei.*[86]) *Doch*

---

84) Als MTh. der Prinzessin Kunigunde im November 1764 die Koadjutorie des Prager Damenstiftes anbot (s. im Folgenden S. 444 f.) und man in Dresden sich über die Gründe für und gegen diese Stellung schlüssig machte, wurde in einem längeren Exposé, das etwa um den 20. November 1764 anzusetzen ist, auch die wirtschaftliche Lage der Prinzessin mit erörtert, HStA. Dresden Loc. 3343 Ministerialdepeschen an den Residenten zu Wien von Petzold 1764 *Vol. XIIc fol. 392*ʳ*:* Zudem scheinet sehr zweifelhaft, ob eine zu Prag als Coadjutrice sich établirende Königliche Prinzeßin durch die anerbothene, obschon beträchtliche jährliche Renthe mehr gewinnen als verlieren würde, wenn sie anders eine ihrer Geburth gemäße Hoffstatt halten wolte, welches leztere desto nöthiger und unvermeydlicher, aber auch kostbarer in Böhmen seyn würde, als in welchem Reiche der ansehnliche Anfwand einer reichen Noblesse bekannt ist und alles darnach zu proportioniren seyn würde, auch die Annehmlichkeiten des zu Prag zu erwählenden Domicilii durch die bekannte Hauteur des Böhmischen Adels mercklichen Abfall leyden möchten, als wovon sogar selbst die Königliche Famille bey ihren dortigen, obgleich nur kurzen Anfenthalte die unangenehme Erfahrung gemacht hat. *In dem Postskriptum zu dem Schreiben Flemmings an Pezold vom 23. November 1764, worin dieses Exposé benutzt ist, heißt es (a. a. O. fol. 397b):* zumahl in einen Lande, wo die Noblesse reich ist, großen Aufwand machet und zu wenigen Egards gegen höhere Personen gewohnt ist, wie solches die Königliche Familie während ihres kurtzen Sejours erfahren.

85) Die Kurfürstin von Bayern bat sogar ihren Vater im Namen ihres Gemahls, er solle auch mit nach München kommen; doch König August hatte dagegen das ernste Bedenken, daß das nur die Verlegenheit und Ausgaben des Kurfürsten verdoppeln würde; vgl. Augusts Briefe an Maria Antonia vom 9. Dezember 1759 und 2. Januar 1760 HStA. Dresden IV 10b Nr. 16 Brief 109 und 112.

86) In seinen Briefen an Friedrich Christians Schwestern, die Königin von Spanien

auch in letzterer Hinsicht fiel die Entscheidung zugunsten Münchens. Noch am 9. Dezember (S. 62) glaubte Maria Theresia der Freundin dringend abraten zu müssen, sich und die Ihrigen aufs neue der Unruhe, den Beschwerden und Gefahren, die der Dresdner Aufenthalt jetzt und in nächster Zeit mit sich bringen müsse, auszusetzen; sie hielt diese Reisen für unnütz, zum mindesten sollten die zarten Prinzen in Prag gelassen werden. Wie der Briefwechsel mit Marainville zeigt, gab aber Antonie die Hoffnung auf Rückkehr nur schwer auf; sie verlangte von ihm genauere Erörterungen der Möglichkeiten. Und wie sie, so dachten auch die andern Familienmitglieder: der gleiche Wunsch, die gleiche Ungeduld erfüllte auch sie, und immer wieder schob man die Entscheidung hinaus, in der Hoffnung, daß zuletzt sich doch die Übersiedelung mit genügender Sicherheit ausführen ließe. Erst als trotz des Maxener schönen Erfolges jede Aussicht geschwunden war, die Preußen aus ihren festen Stützpunkten in Sachsen, besonders Torgau, und damit aus der Herrschaft und Verfügungsfreiheit über den größten Teil des Landes zu verdrängen[87]), da entschloß man sich, das bayrische Anerbieten anzunehmen.

5. Reise nach Bayern. Aufenthalt in München und Prag 1760—1762.

Am 25. Dezember 1759 konnte Wackerbarth dem nach Dresden zurückgekehrten Kabinettsminister von Schönberg mitteilen, daß die Entscheidung gefallen sei: ein Teil des Gefolges und der Dienerschaft sollte nach Dresden zurückgehen, die jüngsten Prinzen in Prag zurückbleiben, die andere Familie aber am 2. Januar nach München aufbrechen.[88])

Am 28. Dezember reiste Wackerbarth voraus, erkundete die Unterkunfts- und Fahrtverhältnisse und berichtete über seine Ermittelungen an Antonie;

(vom 22. November) und die Dauphine (vom 28. November 1759) stellt Wackerbarth die Frage noch als unentschieden hin: Monseigneur l'electeur de Baviere est partit d'ici le 20. du couraut et a invité toute la famille royale à passer le carneval chez lui à Munic. Sa Majesté le roi y a consenti, mais si Dresde étoit à l'abri de toute insulte, la famille royale préfereroit son retour en Saxe au voyage de Munic, pour y secourir les fidels sujets et serviteurs. *Und selbst als er am 5. Dezember, unter dem Eindrucke der Nachricht von Dierickes Niederlage am 3. Dezember, an den König schrieb, lebte die Hoffnung, vielleicht dadurch doch noch die Heimkehr ermöglicht zu sehen, wieder auf, ja er dachte sogar schon an die Vorbereitungen für eine Rückkehr des Königs selbst. HStA. Dresden Loc. 3285* Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1759, *fol. 84b, 86, 88.*

87) Vgl. S. 359.

88) HStA. Dresden Loc. 3285 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1759 *fol. 89f.*

auch die Gräfin Lodron, Antoniens Obersthofmeisterin, fuhr den Herrschaften voraus. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar 1760 um 2 Uhr traten Friedrich Christian, Maria Antonia und Friedrich Christians drei Schwestern Christine, Elisabeth und Kunigunde die Reise an[89]*), die sie über Pilsen abends 10 Uhr bis Teinitz, dem heutigen Bischofteinitz, führte, wo sie im Schlosse übernachteten.*[90]*) Am 3. wurde früh 6 Uhr die Reise angetreten, die über den Kamm des Böhmerwaldes nach Waldmünchen als der ersten bayrischen Stadt und abends gegen 10 Uhr bis Straubing an der Donau führte, wo die Garnison paradierte, die Gesandten des Kaisers, Frankreichs, Rußlands, Schwedens, Bayerns und Kursachsens bei der Reichsversammlung, die aus Regensburg herübergekommen waren, sowie bayrische Kammerherren die im Rathause abgestiegenen Reisenden begrüßten und kurfürstliche Hofbeamte bereits den Dienst bei Tafel verrichteten. Am andern Morgen brach man erst vormittags 11 Uhr auf, wobei wieder die Garnison und Bürgerschaft in Parade standen, und gelangte nachmittags in der vierten Stunde nach Landshut. Hier war im Schlosse wieder Empfang durch bayrische Kammerherrn und den benachbarten Adel, und bald darauf traf Max Joseph selbst ein und hieß die Schwester und die sächsischen Verwandten willkommen. Am 5. früh 7 Uhr reiste er voraus; sein Besuch folgte erst um 11 Uhr vormittags nach der Messe; wie bei der Ankunft paradierten wieder das Dragoner-Regiment und die Bürgerschaft zu Pferde und zu Fuß, Glockengeläute und Kanonensalven erhöhten das Festgepränge. Noch feierlicher war der Empfang in München. Schon als man gegen 4 Uhr in die Nähe kam, begegnete man einer Schwadron Dragoner, die die herrschaftlichen Wagen eskortierten; vor der Vorstadt hielt eine zweite Schwadron nebst kurfürstlichen Hartschieren, die die Eskorte verstärkten; vom Stadttore an bildete die Bürgerschaft zu Pferde, dann auf den inneren Straßen die zu Fuß und zuletzt bis zur Residenz das Leibregiment Spalier; dazu waren die Straßen voll jubelnden Volkes. Es war ein Schauspiel, wie es die sächsischen Fürstlichkeiten seit Jahren nicht mehr erlebt hatten. Der Kurfürst selbst empfing sie am Fuße der Treppe, seine Gemahlin, seine Schwester Josepha und seine*

---

89) A. a. O. (Vermischte Papiere 1759) fol. 91—94. Ferner vgl. für diese und die folgenden Einzelheiten über die Reise des Hofes und den Aufenthalt in München HStA. Dresden Loc. 3290 Journal des Sächsisch kurprinzlichen Hofes zu München 1760.

90) Schloßherr zu Teinitz (zum Unterschied von anderen Bischofteinitz genannt, weil es bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts dem Erzbistum Prag gehörte) war damals Franz Norbert Graf zu Trauttmansdorff, geboren 1705, gestorben 1786, k. k. Geh. Rat und später Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Elisabeth; s. J. Schaller, Topographie des Königreichs Böhmen (Prag 1790) XI 91 f.; Krebel, Geneal. Handbuch 1758 II 64, 1790 II 57.

Cousine, die Herzogin Clemens, oben an der Treppe „mit einer so lebhaften Zärtlichkeit, daß alle Zuschauer gerühret waren". *Dem festlichen Empfang folgten in den nächsten Tagen in fast ununterbrochener Reihe Hoftafeln, Hofbälle, musikalische Akademien, maskierte Akademien*[91]*), bald im Schlosse, bald im Redoutensaale in der Stadt. Besuche beim Herzog Clemens wurden abgestattet, der Onkel Antoniens, Johann Theodor, der Kardinal von Bayern, kam von seinem Bischofssitz Freising zum Besuche herein. Am 15. Januar betrat Antonie bei einem unter Fackelschein und Musik unternommenen abendlichen Schlittenausflug ihren Geburtsort, das Schloß Nymphenburg, nach fast dreizehnjährigem Fernsein zum ersten Male wieder. Im Sommer dieses und des folgenden Jahres sollte es ihr noch oft und längere Zeit vergönnt sein, in den schönen Rokokosälen des Schlosses und seines kleinen Gartenschlößchens, der herrlichen Amalienburg, und den andern Bauten und in den prächtigen Gängen des weiten Parkes mit seinem reichen Figurenschmuck, seinen Wasserkünsten, Wasserläufen und Teichen sich im Kreise der Ihrigen zu erfreuen; denn der ursprünglich nur für einige Wochen, für die Zeit des Karnevals von 1760, geplante Aufenthalt verlängerte sich von Monat zu Monat. Einerseits war das kurfürstliche Paar unermüdlich in Aufmerksamkeiten für die lieben Gäste und erschöpfte sich in Überredungskünsten, um sie zu längerem Verweilen zu veranlassen; andererseits blieben die Verhältnisse in Sachsen dauernd so ungünstig, daß der Gedanke einer Übersiedelung trotz aller lebhaft fortbestehenden Wünsche*[92]*) vergehen mußte. Obwohl ihr Vetter Zweibrücken ihr am 11. Juni 1760 seinen Wunsch aussprach, daß es ihm beschieden sein möge, zum Glücke Dresdens beizutragen, Antonie wieder in seinen Mauern zu besitzen, wiederholte er ihr doch am 9. August seine dringende Warnung, nicht vorzeitig nach Dresden zurückzukehren.*[93]*)*

91) Über diese dem bayrischen Hofe eigenen, aus Venedig entlehnten Maskenfeste, die mit dem Begriff Akademie im sonstigen Sinne nichts zu tun hatten, s. Lipowsky, Lebens- und Regierungsgeschichte des Churfürsten Karl Albert, Kaiser Karls VII., S. 51.

92) Am 28. Juni 1760 schrieb Prinzessin Christine in MAs. Auftrag aus Nymphenburg an Marainville (HStA. Dresden IV 10b Nr. 72 Marainville, Brief 24): Nous avons été jusqu'ici dans l'atente de quelque grand événement, depuis que le roi de Prusse s'est presenté sur la rive droite de l'Elbe. Mais les nouvelles qui nous sont parvenues depuis, nons ont desabusé. Il est cependant à croire que l'événement arrivé près de Landshuth forcera enfin les Prussiens d'acourir en Silésie. Dieu veuille qu'on puisse obliger de façon on autre cette poignée qui en reste encore près de Meissen, à se retirer pareillement, afin qu'on n'ait plus de prétexte pour nous refuser la permission de retourner dans la patrie. Comme l'armée de l'Empire paroit destinée à rester aux environs de Dresde, nous nous flatons d'avoir la satisfaction de vous y trouver encore, et vous nous obligerez de nous faire savoir tout ce que pourra hater notre retour.

93) S. 365 f., 375.

Gerade der Sommer 1760 hatte mit entsetzlicher Deutlichkeit gezeigt, welches Schicksal der Hauptstadt Sachsens harrte: die Beschießung durch Friedrich den Großen verwandelte über 500 Gebäude in Ruinen, die Einwohner waren dem Tod durch feindliche Kugeln, Feuer oder einstürzende Mauern ausgesetzt und alle litten unter dem Mangel an Nahrungsmitteln. Ähnlich wie 1757 bei der Verwüstung und Niederbrennung Zittaus durch die Österreicher wurde jetzt allgemein die Entrüstung laut über das entsprechende preußische Verfahren gegen Dresden; Antonie mochte von Glück sagen, daß sie und die Ihrigen in München und Prag geborgen waren, so lebhaft auch ihr Mitgefühl mit der unglücklichen Stadt sich regte. Eine Rückkehr nach Prag, um wenigstens dem Vaterlande näher zu sein, erschien auch nicht rätlich, denn in Prag hatten sich die Verhältnisse in einer Weise zugespitzt, die einen abermaligen Aufenthalt des gesamten Hofes noch unerfreulicher hätte werden lassen, als das zum Teil schon der erste gewesen war.

Als im Januar 1760 die erwachsenen Mitglieder der königlichen Familie nach Bayern reisten, blieben die Kinder Maria Antonias mit dem Oberhofmeister Wessenberg, der Aya Freifrau von Zehmen, mehreren Kammerherrn und sonstigem Gefolge, sowie die verschiedenen Hofämter, das Archiv u. a. in Prag zurück. Die Oberaufsicht über die wirtschaftlichen Angelegenheiten der vielköpfigen sächsischen Kolonie führte erst Kammerherr von Kessel, dann Kammerherr von Marschall, dessen schriftlichen Verkehr mit dem Kurprinzen und der Kurprinzessin in München oder Nymphenburg der Graf Wackerbarth-Salmour und der Kammerherr von Seydewitz besorgten. Marschalls Berichte lassen uns deutlich erkennen, wie lästig diese langdauernde sächsische Einquartierung fast aller Orten in Prag empfunden wurde. Die Besitzer der Bürgerquartiere beschwerten sich, sie seien nur verpflichtet, wenn der Wiener Hof, ihre Landesherrschaft, komme, 6 bis 8 Wochen, aber nicht länger, ex officio Quartier zu geben.[94]) *Sobald der Hof einige Monate fort und zunächst keine Aussicht war, daß er bald wiederkommen werde, steigerte sich das Verlangen des Hochadels, seine Häuser wieder eingeräumt zu erhalten. Im Mai 1760 erbat sich Graf Procop Czernin die Einräumung der Zimmer, die früher Friedrich Christian und Maria Antonia bewohnt hatten und die bisher für sie bereit gehalten worden waren, da die Mutter der Gräfin für einige Zeit zu Besuch ihrer Tochter kommen wollte.*[95]) *Im*

---

94) *HStA. Dresden Loc. 358* Acta die Correspondenz des Cammerherrn Frh. v. Seidewitz ... mit dem Cammerherrn v. Marschall zu Prag 1760—63, *fol. 181, 182.*

95) *A. a. O. fol. 49. Procop Graf Czernin, geboren 1726, k. k. Geh. Rat, Oberst-erbschenk von Böhmen, des großen Landrechts Beisitzer, Majoratsherr; seine zweite*

November desselben Jahres forderte er abermals sein Haus zurück, da er sich früher mit seiner Frau in seinem kleinen Hause zu mißlich habe behelfen müssen; überhaupt habe er sein Haus wohl für die königliche Familie selbst zur Verfügung gestellt, nicht aber für subalterne Hofbediente. Er habe gehört, der Hof kehre nicht nach Prag zurück. Schließlich einigte man sich dahin, daß nur die für Friedrich Christian und Maria Antonia noch reservierten Zimmer dem Grafen und der Gräfin selbst überlassen wurden, alles andere blieb den Sachsen auch ferner, auch Albert und Clemens behielten ihre Absteigequartiere.[96]) *Im Juni 1760 ließ Graf Eugen Wrbna durch die königliche Repräsentation Marschall mitteilen, er brauche dringend sein Haus, da sein Verwandter, Graf Chotek, auf Besuch komme und schon unterwegs sei, und im Juli mußte sich Marschall zum Umzug in das benachbarte Haus des Grafen Joseph Wrbna entschließen. Als Chotek dann, erst mehrere Wochen später, wirklich nach Prag kam, hielt er sich bloß ein paar Tage auf und bezog überhaupt die von Marschall geräumte Wohnung gar nicht, so daß es den Anschein hatte, als sei der Vorgang von dem Grafen Wrbna benutzt, um die unwillkommenen Gäste los zu werden.*[97]) *Auch in dem zweiten Wrbnaschen Hause fand Marschall keine lange Ruhe; im Januar 1761 erfuhr er, daß Graf Joseph Wrbna als Appellationsrat nach Prag versetzt sei und sein Haus selbst beziehen wolle. Die Repräsentation und Stadthauptmannschaft wiesen ihm Räume im sogenannten Toscanischen Palais an, das schon zahlreiche sächsische Gäste beherbergte; Besitzer war Maria Antonias Cousin, Herzog Clemens von Bayern, dessen böhmischer Güterverwalter aber Schwierigkeiten machte. Durch Antonias direktes Vorbringen bei ihrem Vetter wurde aber die Sache rasch geregelt, und am 16. Januar 1761 bezog Marschall eine Wohnung im Toscanischen Palais; sein Umzug war deshalb stets umständlich und schwierig, weil er die Hofwirtschaftskasse bei sich hatte und die protestantische Kapelle sich mit in seinem Hause befand. Der letzte Umzug hatte noch ein unangenehmes Nachspiel, da Marschall die beim Umzug befindliche Wache als Zwangsmittel, um ihn auf jeden Fall aus dem Wrbnaschen Hause zu entfernen, betrachtete und so nach München berichtete. Antonie war über diese anscheinende Brüskierung ihres Vertreters in der Tat auch erzürnt und richtete an Maria Theresia eine Beschwerde, die sie dem nach Wien reisenden österreichischen Gesandten Podstatzky noch besonders empfahl und worin auch noch andere Übergriffe, Taktlosigkeiten oder Ungehörigkeiten böhmischer Beamter gegen sächsische*

Gemahlin seit 1760 war Theresia Freiin von Raisky-Dubnitz; s. Krebel, Geneal. Handb. 1763 II 148, 1774 II 141.

96) A. a. O. fol. 237—261.

97) A. a. O. fol. 84, 86, 88, 91, 105, 126.

Hofleute, insgesamt 3 Punkte, aufgestochen wurden. So sollten sächsische, in Prag lagernde Geldpackete eigenmächtig von Zollbeamten geöffnet und ohne Zuziehung eines sächsischen Beamten abgezählt, und Kinderzeug, das sich Antonie schicken lassen wollte und das als Hofgut keinem Zoll unterlag, sollte von Zollbeamten herausgenommen und visitiert worden sein[98]), — *alles nur kleinliche Geschichten, die aber die Betroffenen aufregten. Der Kaiserin war dies sehr peinlich, sie ordnete durch den Grafen Rudolf Chotek*[99]) *eine Untersuchung und direkte Berichterstattung an, die auch Ende Februar und Anfang März erfolgte; man stellte alles Verletzende in Abrede, deutete alles Geschehene ganz anders und als möglichst harmlos und berechtigt; die Wache bei Marschalls Umzug galt nur als Ehrenwache für ihn und zugleich Schutzwache für die Hofwirtschaftskasse.*[100]) *Maria Theresia, die von dieser Rechtfertigung ihrer Beamten sehr befriedigt war, beeilte sich, diese Schriftstücke, die ihr Chotek mit einem Begleitschreiben vom 3. März zugestellt hatte, mit ihrem Briefe vom 9. März 1761 an Antonie nach München zu schicken, nicht ohne einen Seitenhieb auf die sächsisch-bayrischen Verleumdungen anzubringen.*[101])

Auch religiöse Unzuträglichkeiten waren nicht ausgeblieben; der sächsische Hofstaat, die Hofbeamten und die Dienerschaft waren zum guten Teil Protestanten. Entgegenkommenderweise hatten der Erzbischof und die Behörden zu Prag gestattet, daß ein Raum im Eugen Wrbnaschen Hause als protestantische Kapelle benutzt wurde, unter der Bedingung, daß niemand, der nicht zum Hofe gehöre, besonders keine städtischen Einwohner, zugelassen würden; im April 1760 erhob man bei Marschall die Beschuldigung, daß auch nicht dazu gehörige Personen den Gottesdienst besuchten, was Marschall als unwahr zurückwies.[102]) *Es kam selbst zu häßlichen öffentlichen Auftritten und Beschimpfungen, da zu dem religiösen Gegensatz noch die nationale Abneigung des niederen tschechischen Pöbels kam, der sich gelegentlich in der gemeinsten Weise betätigte. Als am 17. August 1761 ein königlicher Kutscher Pferde aus dem Czerninschen Palais nach dem Schlosse, in dessen auf sächsische Kosten notdürftig hergestellten Stallungen nach dem Verlassen des Wrbnaschen Hauses die Pferde untergebracht waren, führte, schoß ein tschechischer Junge, der Sohn des Hradschiner Frohndieners, heimtückisch dem Tiere einen spitzen Pfeil, der eine blutende Wunde verursachte, in den Schenkel. Der Kutscher ohrfeigte einen andern Straßenjungen, der ihm von*

---

98) A. a. O. (Loc. 358 Correspondenz Seidewitz-Marschall) fol. 347.
99) S. über ihn im Folgenden S. 10 Anm. 4.
100) A. a. O. fol. 342—355.
101) S. im Folgenden S. 100—102.
102) A. a. O. fol. 21, 24.

österreichischen Soldaten als Täter bezeichnet wurde, worauf dessen Mutter, eine tschechische Perrückenmachersfrau, ihm wüste Schimpfworte zurief; schließlich überfiel noch der Vater des wahren Täters, der sich feige verkrochen hatte, den bereits fortgehenden Kutscher und mißhandelte ihn tätlich und seine Frau schimpfte wütend; die beiden Weiber ergingen sich in Ausdrücken, wie „Ihr sächsischen Canaillen, Hundsfötter, sächsisches spitzbübisches Zeug, sächsisches verlaufenes Zeug" u. dergl. Auf energische Beschwerde hin wollte man erst den Spieß umdrehen, den Kutscher als schuldig hinstellen, mußte aber schließlich sich doch zu einer gebührenden Sühne verstehen: der Hradschiner Frohndiener bekam durch seinen Amtsgenossen, den Kleinseitener Beifrohn, öffentlich am Ort seiner Tat Stockprügel und mußte drei Tage, an einen Schubkarren geschmiedet, Strafarbeit leisten, die beiden Weiber mußten Abbitte tun; auch wurde in ganz Prag öffentlich kund gemacht, daß sich niemand bei harter Strafe gegen die königliche und kurprinzliche Livree vergehen solle.[103])

Wie aus dem Vorstehenden schon ersichtlich ist, hatte sich der Aufenthalt in Bayern auch in das Jahr 1761 hinein erstreckt. Die Prinzessin Amalia hatte man für einige Zeit nach München kommen lassen; auch Prinz Karl, der im Juni und Juli 1760 nochmals eine Kur in Teplitz gebraucht hatte, war Ende Juli nach München und von dort aus Anfang August 1760 nach Gastein zum Badegebrauch gebracht worden.[104]) *Die andern Kinder blieben in Prag, und zwar standen die Prinzen Friedrich August und Joseph unter Leitung des Freiherrn Philipp Karl von Wessenberg-Ampringen und in dessen Vertretung zeitweise unter der seines Vaters, des Kabinettsministers Freiherrn Rupert Florian von Wessenberg-Ampringen.*[104*]) *Als der alte Wessenberg im Herbst 1761 verreiste, übernahm die Beaufsichtigung der Erziehung der Prinzen Friedrich August und Joseph auf Bitten der Eltern zeitweilig der Graf Maximilian Hrzan, der alte Beziehungen zum sächsischen Hofe hatte*[105]), *und versah den Gouverneursdienst von Anfang Oktober bis Anfang Dezember 1761.*[106]) *Ihm folgte der Abbé Victor, der bisher Erzieher der Söhne des Ministers Brühl gewesen war. Durch eine Ordre Friedrich*

---

103) A. a. O. fol. 462—465, 480—484, 502, 513.

104) A. a. O. fol. 75, 99, 116—118, 122.

104) HStA. Dresden IV 10e Nr. 184, 185, Briefe der beiden Wessenberg an FC. aus den Jahren 1760—1761. Vgl. über die beiden Wessenberg und ihre z. T. recht verkehrte Erziehungsweise Webers Archiv VIII 3 f., 7—11.*

105) Vgl. über ihn S. 77 Anm. 10.

106) Am 7. Oktober meldet Marschall, daß Hrzan am 5. Oktober den Dienst übernommen habe, und am 12. Dezember, daß er abgetreten sei. A. a. O. (Loc. 358 Correspondenz Seidewitz-Marschall) fol. 561—567, 613.

Christians, München 28. November 1761, übertrugen Friedrich Christian und Maria Antonia ihm die Erziehung und Aufsicht der Prinzen Friedrich August, Joseph und Anton und beauftragten Marschall, die Kammer- und Hofbedienten an ihn zu weisen; seine Abreise aus München verzögerte sich noch etwas wegen seiner Unpäßlichkeit, am 6. Dezember 1761 traf er in Prag ein, und am 12. meldet Marschall, daß er den Posten bei den Prinzen übernommen habe.[107])

Im Winter 1760 auf 1761 bestand beim Kurprinzenpaare die Absicht, nach Prag zurückzukehren. Als aber der Kurfürst von Bayern, der schon immer die Verlängerung des Aufenthalts gewünscht hatte, die Vorbereitungen wahrnahm, sagte er am 2. Dezember 1760 mit größter Bestimmtheit dem Kurprinzen, er ließe seine Verwandten nur abreisen, wenn sie direkt und in voller Sicherheit nach Dresden reisen könnten, nicht anderswohin. Friedrich Christian und Maria Antonia erklärten aber, erst an den König nach Warschau schreiben zu wollen und dessen Erlaubnis einzuholen, die am 23. Dezember auch erteilt wurde; ein Hauptgrund des Bleibens war die für das Frühjahr bevorstehende Niederkunft Antoniens.[108])

6. Die Rückkehr des Kurprinzenpaares nach Sachsen 1762.

Der ungünstige Verlauf des Feldzuges von 1761 in Sachsen, wo es der Reichsarmee unter Serbelloni und den Österreichern unter Daun trotz bedeutender Übermacht nicht gelungen war, nennenswerte Erfolge über den Prinzen Heinrich von Preußen davonzutragen, und die damit verbundene Fortdauer der Notlage der sächsischen Untertanen ließen in Warschau den Gedanken stärker wieder aufleben, daß die Anwesenheit des Kurprinzen-

---

107) A. a. O. fol. 563, 591 f., 598, 600, 606 f., 613.

108) A. a. O. fol. 245, 265; vgl. dazu MAs. Brief an MTh. vom 5. Dezember 1760, im Folgenden S. 97 Nr. 66. Ursprünglich war sogar die Rückkehr nach Sachsen selbst in Frage gekommen, zumal selbst von militärischer Seite nicht nur keine Einwendungen mehr erhoben wurden, sondern die Anwesenheit der Familie sogar erwünscht schien. Am 9. Oktober 1760 schrieb Maquire aus Reinsdorf (nordwestlich bei Wittenberg) an MA. (HStA. Dresden Loc. 726 Varia den siebenjähr. Krieg betr. 1760 Vol. XI *fol. 223): Sachsen sei bis auf Wittenberg, das auch bald werde kapitulieren müssen [es geschah in der Tat am 14. Oktober, s. im Folg. S. 376], von den Feinden befreit.* Je n'ai pas moins lieu d'espérer que les mesures contre toute invasion ultérieure seront efficaces de sort que j'ose dire à V.A.R., que je ne vois plus d'obstacles à son retour dans ses etats. Elle sçait avec quelle impatience elle y est attendue, et combien la ville de Dresde surtout seroit privée à regret de voir éclore un nouveau rejetton qu'elle regarde déjà comme un présage de son bonheur futur. Je ne doute presque pas que V.A.R et toute son auguste maison ne se rende aux désirs d'un peuple qui a tant de motifs de soupirer aprés son retour.

paares in Sachsen nützlich sein könne, um an Ort und Stelle die Österreicher und Reichstruppen zu schärferem Vorgehen gegen den Feind und zu größerer Rücksichtnahme auf Sachsen zu nötigen. Im Oktober 1761 war Brühls Vertrauter Saul in diplomatischer Mission nach Sachsen gekommen, um auch den Versuch zu machen, Daun zu größerer Energie anzuregen.[109]) *Am 19. Oktober 1761 schrieb er aus Dresden an Brühl unter anderem*[110]):

On parle d'ailleurs qu'on méditte de transporter le quartier-general à Freyberg. Cela seroit à souhaitter à tous égards et demontreroit qu'on veut au moins bien serieusement maintenir le cercle des Montagnes et, par concequent, aussi celuy du Voigtland. Je souhaitterois bien en ce cas que Leurs Altesses Royales pûssent revenir de Münnich ici. Independamment du plus d'argent qui circuleroit par là dans le pais, et de la consolation que la presence de Leurs Altesses Royales donneroit aux habitans, les Autrichiens deviendroient plus traittables, et les déterminations chez nous en iroient aussi plus vites.[111]) Aujourd'huy c'est un vray labyrinthe, et le gouvernement ressemble à une anarchie. Tout le monde est plein de zele et de bonne volonté, mais il faut que la machine soit dirigée pour la mettre en oeuvre. Je suis convaincu que si le comte de Rex[112]) seulement avoit été ici, bien des choses seroient allées autrement. Il a des manieres, vit et parle avec le monde, et cela fait beaucoup. Monsieur Guttschmidt[113]) seroit aussi très necessaire ici, et il ne l'est, je crois, plus du tout à Munnich.

Daun schien sich im Anfang des Novembers zu einiger Tätigkeit aufraffen zu wollen, als er noch ansehnliche Verstärkungen erhielt: am 5. November ließ er Vorstöße an der Mulde unternehmen, bald aber schliefen auch

---

109) Vgl. über Saul und seine damalige Reise im Folgenden S. 409 Anm. 3 u. 4.

110) HStA. Dresden Loc. 3261 Des Geh. Legationsrathes von Saul wiederholte Abschickung nach Wien und Paris 1760 sq., *fol. 43.*

111) Dieses Zugeständnis, daß die Langsamkeit und Schwerfälligkeit der sächsischen Behörden mit an manchen Reibungen schuld war, wird auch durch andere Zeugnisse von sächsischer Seite selbst bestätigt; vgl. Einleitung, Maria Antonias Lebensgang, S. LXIX mit Anm. 56.

112) Der Kabinettsminister Karl August Graf von Rex; s. S. 47 Anm. 11.

113) Christian Gotthelf (seit 1766 Freiherr von) Gutschmid, geboren 1721, 1758 Hof- und Justitienrat in Dresden, während des Krieges mehrfach mit besonderen Aufträgen in München, Augsburg und Warschau betraut, 1762 Geh. Archivar, Mitglied der Restaurationskommission, 1763 dem Frh. v. Fritsch bei den Hubertusburger Friedensverhandlungen beigeordnet, von FC. zum Geh. Assistenzrat und Lehrer des Prinzen Friedrich August in den Rechts- und Staatswissenschaften ernannt, gestorben 1798 als Kabinetsminister und Staatssekretär des Domestiquedepartements; s. F. Schlichtegroll, Nekrolog auf das Jahr 1798, 9. Jahrgang, Bd. 2 S. 161—200; ÖByrn, Camillo Graf Marcolini S. 27 Anm. 24; danach ADB. 10, 221 f. (Flathe).

diese matten Angriffsbewegungen ein, und beim Einbruch des Winters hatte sich die Lage wenig geändert. Unter dem Eindruck dieser Erkenntnis schrieb Saul am 16. November aus Dresden an Brühl: Vous verrez[114]) d'ailleurs, monseigneur, qu'on ne fait pas autant de progrès ici qu'on auroit bien dû esperer. Du moins assure-t-on ne rien craindre pour ce qu'on tient. Le retour de la cour du prince de Munnich doit les faire redoubler d'attention à cet égard, et pour le bien des affaires du païs, je suis persuadé que la presence de Leurs Altesses Royales sera d'une très grande utilité. J'insisterai aussi d'autant plus à Vienne sur la necessité des subsistences à faire passer de la Bohême en Saxe.

Sauls Anregungen blieben in Warschau nicht erfolglos; man verschloß sich der Überzeugung nicht, daß Maria Antonias Gewandtheit im persönlichen Verkehr nicht ohne Einfluß auf die ausschlaggebenden Persönlichkeiten der kaiserlichen und der Reichsarmee bleiben und ihre Freundschaft mit der Kaiserin auch, wie früher, sich als geeigneten Weg zur Erreichung mancher Wünsche erweisen werde. Daß tatsächlich seinem Drängen ein wesentlicher Anteil an der Heimreise des Kurprinzenpaares zuzuschreiben ist, geht aus den halb scherzhaft, halb ernst gemeinten Worten der Kurfürstin von Bayern in einem späteren Briefe an Antonie hervor, die ihn direkt als den Urheber bezeichnet.[115])

Die Kunde von den anfänglichen, wenn auch bescheidenen Erfolgen Dauns an der Mulde, der Besetzung Nossens und Roßweins, mochte die Hoffnung erweckt haben, es werde halbwegs günstig so weitergehen. Der bald darauf eintretende Stillstand ließ aber aufs neue Zweifel entstehen, ob Dresden selbst genügende Sicherheit werde bieten können. Saul hatte sich Mitte November nach Wien begeben und dort auch eine längere Audienz bei Maria Theresia gehabt, über die er nichts nach Warschau schrieb, da er gleich darauf abreiste. Erst in Warschau selbst arbeitete er am 20. Dezember einen Bericht aus. In der Audienz war das Gespräch auch auf die königliche Familie und deren geplante Rückkehr gekommen[116]): Finalement l'imperatrice

---

114) A. a. O. (s. Anm. 110) fol. 61b, 62.

115) Brief vom 23. Mai 1762, s. Anhang Nr. 85 S. 409.

116) A. a. O. (Loc. 3261 Sauls Abschickung) *fol. 77—87* Relation finale du conseiller privé d'ambassade de Saul à son retour de Vienne, en datte de Varsovie 20. decembre 1761. *Der Bericht ist sehr beachtenswert für die gegenseitigen Beschwerden der Sachsen und Österreicher. Anfang Dezember erschien den Warschauer Hofkreisen die Rückkehr FCs. noch ungewiß. Der Vertreter Spaniens am sächsisch-polnischen Hofe, Graf Aranda, schrieb am 5. Dezember 1761 nach Madrid:* Se pretende que el Príncipe Electoral pasará este invierno á establecerse con toda su familia á Dresden, con el fin de aliviar los gastos á la córte de Baviera, de consolar con su presencia á los suyos, y de animar tal vez las operaciones de los Austriacos; pero creo que antes de

me demanda des nouvelles de la famille royale, donna beaucoup d'éloges aux princes qu'elle avoit vû, et en particulier au prince Albert qui se conduisoit, dit-elle, on ne pouvoit pas mieux, à l'armée, et qui deviendroit certainement un grand general. Elle me demanda s'il étoit vrai que la cour de Munnich rétourneroit à Dresde, et sur ce que je lui dis que tel en avoit été le dessein, lorsqu'on avoit esperé, que le feldmarechal pousseroit le prince Henry, mais que je ne savois pas ce qui en seroit à present, qu'il n'avoit pas encore bougé de son camp; l'imperatrice repondit: Il faut esperer qu'il sera obligé de le faire encore, mais toûjours n'y aura-t-il rien à craindre pour Dresde, et en tout cas, le chemin pour Prague reste toûjours ouvert. Enfin il me seroit difficile de rendre les expressions obligeantes d'amitié et de reconnoissance dont l'imperatrice me chargea pour le roi.

Sehr auffällig ist hier Theresiens Haltung: als sie im Dezember 1761 Antonien schrieb, äußerte sie sich besorgt wegen deren Rückkehr und suchte ihr bange zu machen durch Aufzählung der Schwierigkeiten und Gefahren in Dresden.[117]) *Als nun Saul die Heimreise als zweifelhaft geworden hinstellte, hätte die Kaiserin daher eigentlich befriedigt sein müssen! Da er aber als Grund des eventuellen Nichtreisens Dauns geringe Erfolge gegen den Prinzen Heinrich anführte, änderte sich sofort ihre Ansicht: es sei jedenfalls nichts für Dresden zu fürchten und schließlich bliebe immer noch die Flucht nach Prag! Die Hochachtung und Verehrung für den Sieger von Kolin wog stärker, als die Freundschaft für die Kurprinzessin: die eben noch stark betonten Gefahren in Dresden erschienen auf einmal nichtig oder gering, sobald sich daraus ein Vorwurf für Daun ableiten ließ.*

Kurz vor Weihnachten faßten endlich Friedrich Christian und Maria Antonia den Entschluß, die Heimkehr zu wagen, setzten aber dafür einen noch ziemlich fernen Termin, das Ende des Januars 1762, fest; am 23. Dezember meldete Graf Rex dies seinen Kollegen, den Kabinettsministern in Dresden,[118]) *und am 3. Januar 1762 konnte er dem Minister Schönberg die bestimmtere Mitteilung machen, daß die Reiseroute über Regensburg und Eger und der 25. als Aufbruchstag gewählt sei; der kleine Prinz Karl aber werde nicht mitkommen, da er von München direkt zur Badekur nach Aachen reisen solle.*[119])

tomar esta determinacion, no dejarán de considerar el peligro á que se exponen de tener que salir de nuevo con precipitacion. *Vgl. Correspondencia diplomatica del conde de Aranda, embajador cerca del rey de Polonia 1760—1762 (Collección de documentos inéditos para la historia de España, tomo CIX, Madrid 1894) S. 306.*

117) S. im Folgenden S. 118 und dazu 508.

118) HStA. Dresden Loc. 5207 Acta die Abreise Ihro Kgl. Hoheiten des Churprintzens, der Churprintzessin und übrigen Kgl. Hauses von München 1761—62, *fol 1f.*

119) A. a. O. fol. 4.

Der preußische Vorstoß unter Seydlitz und Platen in die Gegend von Zeitz bewog die dortigen Abteilungen der Reichsarmee unter Luzinsky zu raschem Zurückweichen, obwohl O'Donnell dem General Serbelloni beträchtliche Verstärkungen unter dem FML. Grafen Campitelli zuschickte und Altenburg behauptet wurde.[120]*) O'Donnell, der entschieden für die Behauptung Altenburgs war, erklärte am 16. Januar dem Freiherrn von Hagen, daß die königliche Familie in aller Sicherheit durch das Vogtland und über Zwickau reisen könnte; der Feind sei nicht imstande, sich nach dieser Seite hin auszubreiten.*[121]*) Als diese Nachrichten am 21. Januar in München eingingen, schickte Friedrich Christian sogleich einen Kurier über Eger nach dem Vogtlande, der aber unterwegs einen von Campitelli zu dem Zweck abgeschickten Offizier traf, das vorausgehende kurprinzliche Gefolge und Gepäck vom Vogtland abzulenken und auf den Weg durch Nordböhmen zu weisen, und aus Adorf meldete man, daß Campitelli aus Altenburg auf Penig zurückgegangen, Zwickau gar nicht, Plauen nur schwach besetzt sei. Preußische Husaren sollten bis Glauchau gestreift sein, und Luzinsky zog sich auf Serbellonis Verlangen, um ihm näher zu sein, bis Jena zurück. Diese Alarmkunde drohte den ganzen Reiseplan umzustoßen, man bereitete schon die Heimreise über Waldmünchen vor,*[122]*) als am 23. abends der von Hadik abgeschickte Major von Unruh die beruhigende Versicherung brachte, man könne an der ersten Absicht festhalten und durch das Vogtland fahren.*[123]*)*

Am 11. Januar 1762 hatten die in München vereinigten Geschwister noch die Freude, auch ihren Bruder Albert aus Dresden eintreffen zu sehen, am 16. kam auch Prinz Clemens dazu, dem man auf der Rückkehr von einem Abstecher nach Augsburg (am selben 16.) begegnete, so daß damals eine große Zahl der Kinder Augusts III. beisammen war. Am 25. Januar nachts fand ein Abschiedssouper statt, von dem aus unmittelbar die Reise nachts ½1 Uhr angetreten wurde; Regensburg am 26., Weiden am 27. bil-

---

120) Vgl. a. a. O. fol. 7b Bericht des Geh. Kriegsrats Freiherrn von Hagen vom 15. Januar 1762: Le marechal Serbelloni avoit demandé 6000 hommes seulement au comte ÒDonel, declarant qu'avec ceux-là, postés dans l'Altenbnrg, il vouloit se tenir; le comte ÒDonel lui en envoie 9000 sous Campitelli — et on s'enfuit! Campitelli a fait dans cette occasion tont ce qu'il pouvoit et devoit, mais il n'a pû empêcher seul qu'un corps de cette force perçat. *Der ängstliche Serbelloni hielt das feindliche Korps für viel stärker, als es war, und zog sich mit der ihm eigenen Vorsicht zurück. Vgl. auch Loß' Schreiben an Rex, Dresden 16. Januar 1762, über dieselben Vorgänge, fol. 13.*

121) A. a. O. fol. 8.

122) Auch in Dresden herrschte bei den sächsischen Ministern die gleiche Sorge, die aber vom General O'Donnell und FML. Guasco nicht geteilt wurde; a. a. O. fol. 19.

123) A. a. O. fol. 19f., 24, 32, 37—39.

deten die Nachtquartiere, am 28. fuhr man fast die ganze Nacht durch, da man Plauen statt abends erst am 29. früh 3 Uhr erreichte. Im Vogtlande hatte man nach fast 2½ Jahren des Exils endlich den ersehnten sächsischen Boden wieder betreten, wo die Rückkehr allgemein freudigst begrüßt wurde, so zuerst in Adorf.[124]) *Am 29. fuhr man über Zwickau und Chemnitz ohne Nachtruhe bis Freiberg, das man am 30. früh 6 Uhr erreichte. Hadik begrüßte hier die Herrschaften, die mittags aufbrachen und nachmittags 5 Uhr, über die Höhe von Gorbitz herabkommend, in die Residenz einzogen, die sie freilich infolge des schrecklichen Bombardements von 1760 zum guten Teile noch in Trümmern liegend vorfanden. Trotzdem war die Freude der Einwohner groß; die Anwesenheit der Mitglieder des Herrscherhauses, besonders des Thronfolgers und seiner Gemahlin, schien ihnen hinlängliche Bürgschaft zu sein, daß die schlimmste Not und Gefahr abgewandt und nicht so leicht wieder zu besorgen sei. Das Militär bildete Spalier, die Bevölkerung war auf den Straßen versammelt. Im Taschenbergpalais hatten sich der Kommandierende der österreichischen Armee in Sachsen, Graf O'Donnell, mit der Generalität, den sächsischen Ministern und Hofwürdenträgern versammelt. Am andern Tage fanden in allen Kirchen Festgottesdienste unter Feier des Tedeums statt, und die Spitzen der Behörden sowie die Abgeordneten von Ritterschaft und Städten statteten ihre Glückwunschbesuche bei dem Kurprinzenpaare ab.*[125]) *Wie in Dresden, so war auch sonst allerorten die Freude groß; selbst in dem noch in preußischer Hand befindlichen Leipzig feierte am 5. März, dem Friedrichstage, die „Gesellschaft der freyen Künste" die Rückkehr durch eine Kantate, deren Text Gottsched und deren Musik Hiller zum Urheber hatte.*[126])

Auch die kurprinzlichen Kinder wurden jetzt wieder mit ihren Eltern vereint; die ältere Prinzessin, Amalia, die den Eltern vorausgeschickt wurde, war bereits einige Stunden vor diesen am selben 30. Januar in Dresden eingetroffen. Die Prinzen Friedrich August, Joseph und Anton kamen am 10. Februar daselbst an; nur die jüngsten Kinder,[127]) *der dreijährige Max*

124) HStA. Dresden Loc. 3287 Diarium vom Churprinzlichen Hofe aus München vom Juni 1760 — Januar 1762; *Histor. Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1762 Nr. IV S. 16.*

125) Historischer Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1762 Nr. III S. 10 f.

126) Kgl. öffentl. Bibliothek, Dresden, Hist. Saxon C. 329ᵉ, 21.

127) Historischer Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1762 Nr. IV S. 13, 14; HStA. Dresden Loc. 358 Acta die Correspondenz des Cammerherrn von Seidewitz . . . *fol. 626, 637. Bereits am 7. November 1761, als die Übersiedlung ins Auge gefaßt wurde, schrieb Brühl (der übrigens von des Kurprinzen Rückkehr erwartete,* que cela inspirera même un plus grand empressement au roy d'avancer son depart aussitot que la moindre possibilité le permettra) *an MA., ob es nicht besser wäre,* de laisser

und die einjährige Maria Anna, blieben unter Obhut ihrer Aya, der Freifrau von Zehmen, auch ferner in Prag bis zum nächsten Frühjahr; erst nach Abschluß des Friedens ließen die Eltern auch diese beiden Kinder nach Hause kommen.[128]) *Der leidende Prinz Karl war nach seiner Aachener Kur am 11. Oktober 1762 in Prag, am 17. in Dresden eingetroffen.*[129])

Noch einmal hatte es im Laufe des Jahres 1762 den Anschein, als drohe Dresden abermals das traurige Schicksal einer preußischen Besetzung und der königlichen und kurprinzlichen Familie die Flucht aus der Heimat, als nämlich Serbelloni Mitte Mai die Muldenlinie aufgab und man im Hauptquartier die sofortige Räumung Dresdens oder seine nur noch scheinbare Behauptung zur Erzielung einer leidlichen Kapitulation in Erwägung zog, doch ging die Gefahr vorüber.[130]) *Friedrich Christian und Maria Antonia waren nicht wieder gezwungen, das Vaterland zu meiden; sie konnten vielmehr wesentliche Dienste sowohl bei seiner Verteidigung leisten durch Maria Antonias Mitwirkung zur Entfernung des unfähigen Serbelloni vom Oberkommando in Sachsen, als auch zur Herstellung des Friedens durch Friedrich Christians Anteil bei Fritschs Mission an Friedrich den Großen zur Einleitung der Friedensverhandlungen und bei den letzteren selbst.*

---

la jeune famille royale encore à Prague, tant par rapport de la santé en cas d'un malheur imprevû qu'à canse de la pension de la cour de Vienne, que cette cour seroit capable de retrancher, si elle partit et retournoit en Saxe; *s. HStA. Dresden IV 10b Nr. 70 Conv. L Brief 91, Apostille.*

128) A. a. O. (Seidewitz' Correspondenz) fol. 629b, 639b. Vorübergehend — als preußische Streifscharen weit nach Böhmen hinein vorstießen (s. im Folgenden S. 134 mit Anm. 4) — fühlte sich die Aya selbst in Prag nicht sicher und erwog schon, wohin sie im Notfall flüchten solle, fol. 665, 670. Über die Rückkehr s. fol. 714.

129) A. a. O. fol. 695b, 703; Histor. Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1762 Nr. XX S. 78.

130) S. im Folgenden S. 125 f., 404—408.

IV. Fürstenberg.

1. Fürst Joseph Wilhelm Ernst von Fürstenberg. Die „Compagnie des Incas".

Eine Zeitlang spielt in dem Briefwechsel Maria Theresias und Maria Antonias die Fürstin Fürstenberg eine wesentliche Rolle, weshalb hier die Personalverhältnisse etwas ausführlicher dargelegt und zugleich noch einige weitere Zeugnisse über diese Angelegenheit beigebracht werden sollen. Als Sohn des Landgrafen Prosper von Fürstenberg aus der Hauptlinie Fürstenberg-Stühlingen wurde Joseph Wilhelm Ernst im Jahre 1699 geboren[1]) und hatte 1716 mit den andern Mitgliedern der Stühlinger Linie die Reichsfürstenwürde erhalten. Kaiser Karl VI. ernannte ihn 1735 zum kaiserlichen Prinzipalkommissar bei der Reichsversammlung zu Regensburg, und als nach Karls VI. Tod Maria Theresia ihn abberufen hatte, erneuerte Kaiser Karl VII. zu Frankfurt am 2. Mai 1742 seine Ernennung zu diesem Amte;[2]) doch hatte er „die Verwaltung des Prinzipal-Commissariats nur einstweilen und auf eine Zeitlang, bis dahin wir nehmlich darmit anderweitere Vorsehung gethan haben würden", auf wiederholtes Ersuchen des Kaisers hin, übernommen. Seiner Bitte um Entlassung entsprach der Kaiser und bestellte ihn zum kaiserlichen Obristhofmeister; sein Nachfolger als Prinzipalkommissar wurde Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis.[3]) Die hohe Stellung an der Spitze des Hofstaates brachte Fürstenberg in noch nähere Beziehungen zur kaiserlichen Familie; auch als des Kaisers früher Tod den neuen — wenn auch oft durch Kriegsgefahren und Feindesnot getrübten — Glanz des wittelsbachischen Kaisertums erlöschen ließ, blieb er im Vertrauen des jungen Kurfürsten Max III. Joseph, der ihn zum Vertreter Bayerns bei den Friedensverhandlungen bestimmte; er schloß die Präliminarien zu Füssen

1) Vgl. E. Münch, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, Band IV (bearbeitet von C. B. A. Fickler, Karlsruhe 1847) S. 237, 243, 250 f.

2) Vgl. Anton Faber, Europäische Staats Canzley 83. Theil (1743) S. 345 Nr. IV.

3) Vgl. Karls VII. Erlaß, Frankfurt 4. Februar 1743, bei Faber, a. a. O. S. 350 Nr. VI.

am 22. April 1745 und vollzog am 2. Mai zu Salzburg den Abschluß des Friedens. Ihm selber mußte an der Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Österreich und Bayern gelegen sein, da die bedeutenden böhmischen Besitzungen seiner Gemahlin Maria Anna, einer geborenen Gräfin von Waldstein, bei der Rückeroberung Böhmens sequestriert worden waren.[4])

Zunächst kehrte Fürstenberg nach München zurück, wo er zu dem engeren Kreise Maria Antonias gehörte, und bald darauf wurde er Mitglied des von ihr gestifteten Ordens der Freundschaft oder der „Compagnie des Incas". Bei einer Gondelfahrt auf dem Kanal des Schlosses Nymphenburg, an der außer Maria Antonia noch ihr Bruder, der Kurfürst, ihr Vetter, Herzog Clemens von Bayern, und dessen Gemahlin Maria Anna (die in unserm Briefwechsel als Herzogin Clemens, duchesse Clementine, mehrfach genannt ist), sowie Fürstenberg teilnahmen, fand die Stiftung dieses im Zeitgeschmack liegenden,[5]) *mit Geheimtuerei umgebenen, harmlosen Geselligkeitsordens statt, dessen erstes Ordenskapitel am 6. Juni abgehalten und dessen Statuten am 13. Juni 1745 festgesetzt wurden. Die Hauptfeiertage des Ordens wurden Maria Antonias Namenstag am 13. Juni und ihr Geburtstag am 18. Juli. Die ganze Schöpfung kam aber über die Anfänge nie recht hinaus, während der gothaische Eremitenorden es unter Luise Dorothees Ägide auf 71 Mitglieder brachte, wobei freilich der Bestand sich nicht auf so illustre Personen beschränkte, wie in Antoniens Inkaorden. Statt weiteren Eingehens auf den Zweck dieses Freundschaftsbundes mögen als Beitrag zur Jugendgeschichte Antoniens die Ordensstatuten selbst mitgeteilt werden.*

Les statuts de la Compagnie des Incas
ou de l'Ordre de l'Amitié.

Article premier. Avant tout il faut avoire reciproquement la plus tendre amitié, mais pas d'avantage. En cas que quelque chevalier ou chevaliere le pretendoit, on est obligé de le faire resouvenir de son devoir; si apres cela il ne se corrigoit pas, on le bannira de l'ordre, a moins qu'il ait une dispence de la grande-maitresse conjointement avec le conseil.

Article second. Les qualités requises pour étre receû dans l'ordre,

---

4) Arneth II 234, III 21, 27.

5) Ein ähnlicher, der Pflege froher Geselligkeit und Freundschaft gewidmeter Orden war der von der Herzogin Luise Dorothee von Sachsen-Gotha und ihrem Gemahl Friedrich III. 1739 gestiftete Ordre des Hermites de bonne humeur; *vgl. A. Beck, Graf von Gotter (Gotha 1867) S. 92—95; J. von der Osten, Luise Dorothee, Herzogin von Sachsen-Gotha 1732—1767 (Leipzig 1893) S. 44—52. Über die Gründung des Inkaordens s. Münch (Fickler) a. a. O. S. 258.*

sont les suivantes: Un chevalier ou chevaliere doit étre reconnû capable d'une amitié solide, discrette et á toutte epreuve. On doit tenir un secret inviolable non seulement sur tout ce qui regarde l'ordre, mais pareillement sur tout ce que les freres et soeurs se confient mutuellement; en cas de contrevention le coupable sera exclû sans remission.

Article troisieme. Ceux qui ont eû par le passé un penchant pour un chevalier ou chevaliere de l'ordre, ne peuvent pas y entrer, et il ni (*lies* n'y) a pas de dispence á obtenir.

Article quatrieme. Tous ceux qui sont receûs dans l'ordre, doivent étre complaisants pour leurs freres et soeurs, indulgents pour leurs defauts, ne les poins incommoder, ne poins trop pretendre, les aviser avec douceur et leurs repondre de même.

Article cinquieme. S'il survenoit quelque dispute ou tracasserie entre les freres et soeurs, on doit s'expliquer ensemble amiablement, et si on ne peut pas convenir, on doit s'addresser á la grande-maitresse, mais en cas que le different fût avec elle, il faut recourir au grand-prieur.

Article sixieme. La premiere fête de l'ordre doit étre le 13. de juin á l'honneur de la grande-maitresse qui porte le nom de St. Antoine. La seconde fête sera pour la même raison le 18. de juillet, puisque c'est le jour de naissance de l'incomparable grande-maitresse. On celebrera ces deux jours avec solennité et distinction, et les freres et soeurs seront obligés de renouveller les asseurances de la plus tendre amitié. Ces deux jours seront aussy destinés pour tenir chapitre, mais en cas que les circonstances ne le permettoient pas, on en tiendra le jour suivant.

Article septieme. Sur le cachet de l'ordre sera gravé la devise: „La fidelité me mêne“. Il faut que chaque frere et soeur ait un pareil cachet dont on se servira, lorsqu'on s'ecrira des lettres d'amitié.

Article huitieme. On osera pas recevoire des chevaliers ou chevalieres que ceux que la grande-maitresse proposera dans la tenûe d'un chapitre, ou tous les freres et soeurs presants doivent donner leurs suffrages.

Article neuvieme. Le mot du guet sera: „Sincer“, et chaque chevalier et chevaliere aura son nom de guerre.

Article dixieme. La marque de l'ordre est une bague d'Incas montée avec des carats tout au tour et un au milieû, au dessous seront gravés les mots: „L'Ordre de l'Amitié. Maria Antonia“. On portera cette bague au petit doit de la main gauche sans jamais y manquer.

Article oncieme. Ce n'est que par ordre de la grande-maitresse que le chancelier peut faire annoncer chapitre ou conseil par le confidant de l'ordre dont la fonction sera de garder principalement la porte de la

chambre ou se tiendra chapitre ou conseil; son instruction luy at été donnée par ecrit.

Article douzieme. Il dependra de la grande-maitresse de punir ceux qui enfreindront les statuts de l'ordre, pour de l'argent qui sera employé au profit des pauvres.

Signé et selé par le chachet (!) de l'ordre le 13. de juin l'an 1745.
Marie Antoine, Sans quartier.
Maximilien Joseph, Discret.
Marie Anne, Constante.
Clement Francois, Timide.
Le Chancelier, Solide.[6])

Noch im selben Jahre führten neue dienstliche Pflichten den Fürsten aus München weg: der neugewählte Kaiser Franz I. übertrug ihm am 8. Oktober 1745 wieder die Stelle des kaiserlichen Prinzipalkommissars bei der Reichsversammlung.[7]) *Die folgenden Jahre verlebte er daher meist in Regensburg, dann in Donaueschingen, Prag und Wien. In Wien starb 1756 seine Gemahlin, und die Vereinsamung bewog nach fünf Jahren den fast 62jährigen Mann, sich nochmals mit einer weit jüngeren Dame zu vermählen. Seine alten bayrischen Beziehungen und sein Aufenthalt in München lenkten sein Augenmerk auf eine Persönlichkeit, die sonst ihren Verhältnissen nach schwerlich berufen gewesen wäre, die Gattin eines so angesehenen Reichsfürsten zu werden, deren Lebenslage sie aber trotz ihres bedeutend jüngeren Alters die Verbindung mit dem Greise als willkommene Gelegenheit zum Emporsteigen ergreifen ließ.*

---

6) *Der Band mit den Originalstatuten, ein Pergamentkodex in Kleinfolio in blauem Sammeteinband, ruht in der Prinzlichen Sekundogeniturbibliothek zu Dresden (alte Signatur Ms. 134, dann Princip. Quart. 191e, jetzt Saxon. princip. 585); nur 4 Seiten des Pergaments sind beschrieben, 5—11 sind leer geblieben. Alle fünf Unterschriften sind eigenhändig, der Statutentext einschließlich des Datums von einer Hand, und zwar der des Fürsten Fürstenberg, wie die Vergleichung mit eigenhändigen Briefen desselben ergibt. Er ist auch der mitunterschreibende Kanzler mit dem Ordensnamen „Solide". In der Handschrift liegt noch ein loses Papierblatt, gleichfalls von Fürstenbergs Hand, mit dem Ordensgelübde:* Je donne ma parole de tenir exactement les loix contenües dans les statûts de l'Ordre de l'Amitié, signées le 13 de juin 1745; j'asseure d'observer les regles de la plus parfaitte amitié à l'égard de mes freres et soeurs, et je me soumet aux punitions les plus rigureuses en cas de contravention.

7) *HStA. Dresden Loc. 30213 Miscellanea Politica 1745, Beilage zur Relation Nr. 440.*

2. Fürstin Maria Anna von Fürstenberg.

*Am bayrischen Hofe lebten damals zwei **Gräfinnen von der Wahl**, beides Töchter des kurfürstlich bayrischen Hofkammerpräsidenten und Geheimen Rates Ferdinand Grafen von der Wahl.*[8]) *Dessen Stellung als alter, bewährter, rücksichtslos auf das Interesse seines Herrn bedachter Beamter des Kurhauses hatte es ihm ermöglicht, seinen Töchtern eine standesgemäße Versorgung durch ihre Unterbringung im Hofdienste zu verschaffen. **Maria Anna**, die ältere Tochter, geboren am 22. September 1736,*[9]) *wurde frühzeitig Hofdame und nach einigen Jahren Kammerfräulein der Kurfürstin von Bayern.*[10]) *In einem Briefe aus München vom 12. November 1758 an Antonie entwirft ihre Herrin von ihr folgende Schilderung:*[11]) Pour vous faire le portrait de mes dames de clef, la Schönberg[12]) est assez serieuse, pour la Wahl, elle est la digne soeûr de la Lorel et Minuzzy, cetta (*d. h.* c'est a) dire au splin, près assez gay et de bon humeur. ***Maria Franziska**, die jüngere Tochter*[13]), *wurde zuerst Hofdame der Herzogin Maria Anna von Bayern (der Herzogin Clemens), dann Kammerfräulein der Prinzessin Josepha Maria (der Schwester Maria Antonias und späteren*

---

8) Ferdinand Maria Graf von der Wahl, Herr der Herrschaften Aurolzmünster, Vorchtenau, Neuhaus usw. (Nachkomme des bayrischen Feldmarschalls Joachim von der Wahl, der 1636 von Kaiser Ferdinand II. zum Reichsgrafen erhoben wurde), geboren um 1693, 1714 bayrischer Kämmerer, später Präsident der Hofkammer und Geheimer Rat, Administrator der Grafschaft Haag und Pfleger zu Mitterfels und Möhring, wie seine Titel im bayrischen Hofkalender 1742 S. 25, 72, 86, den Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten Bd. VIII Theil 88 (Leipzig 1757) S. 374, und den Fortgesetzten Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten Bd. IV Theil 45 (Leipzig 1766) S. 664 lauten. Er starb am 24. Januar 1757 zu München. Vgl. über ihn noch Zedlers Großes vollständiges Universallexikon Bd. 52 (Leipzig 1747) Sp. 723; Bitterauf S. 23, 200.

9) S. Krebel, Geneal. Handbuch 1774 I 362; nach Oettinger, Moniteur des dates V 166 am 22. November 1736.

10) Hofdame: s. bayrische Hofkalender 1751 S. 58; Schumann, Geneal. Handbuch 1754 I 149; Kammerfräulein: Schumann, Geneal. Handbuch 1756 I 148; Krebel, Geneal. Handbuch 1758 I 147; bayrische Hofkalender 1759 S. 65, 1760 S. 66; 1761 nicht mehr.

11) HStA. Dresden IV 10b Nr. 7, Brief 26.

12) Franziska Freiin von Schönberg, erstes Kammerfräulein der Kurfürstin; s. Schumann, Geneal. Handbuch 1758 I 147; bayr. Hofkalender 1759 S. 65. Die Minuzzi war eine an den Grafen Minuzzi (wohl Carlo Alberto Conte Minucci, bayrischer Kämmerer und Dragoneroberst, s. Hofkalender 1759 S. 11 u. 32) vermählte Schwester der Gräfin Maria Anna.

13) Ihr Geburtsjahr ist unbekannt, nur der Geburtstag, der 11. Oktober, ist bekannt; vgl. Pusikan, Die Kaiserstein (Wien 1873) S. 25.

Gemahlin Kaiser Josephs II.).[14]) *Die ältere beider Schwestern, Gräfin Maria Anna, war es, die der alternde Fürst zu seiner Gemahlin ausersah „im Gefühle freudloser Verlassenheit, da er glaubte, die Gebrechen der letzten Jahre leichter tragen zu können, wenn er sein Los an das eines geliebten Wesens knüpfte“, wie es in den offiziellen Notifikationsschreiben heißt.*[15]) *Am 23. Dezember 1760 schreibt Prinzessin Christine aus München an ihren Bruder Albert in Wien:* Vous trouverez peut-étre a vôtre arrivée ici le vieux prince de Furstenberg marié ou au moins sur le point de se marier a une fille de 24 a 25 ans qui est la comtesse de Wahl, seconde dame de la clef de l'electrice. Je crois qu'aujourdhui il la demandera a l'electeur et l'electrice; pendant les fetes seront les fiancailles et le jour des nôces est fixé au 4. du mois prochain.[16]) *An diesem Tage wurde die Hochzeit auf dem Landgute des Schwagers, des Grafen Minucci, gefeiert. Daß es seitens des Fürsten in der Tat eine Liebesheirat war oder wenigstens sehr bald wurde, ist nicht zu bezweifeln; schon Münch schreibt, sie scheine sich der Herrschaft über den Greis völlig bemächtigt zu haben; ihr zuliebe habe er plötzlich die in München gemietete Wohnung gekündigt und sich mit ihr nach Wien begeben. Auch Maria Theresias Äußerungen bestätigen ihren Einfluß auf ihren Gemahl:* le prince me fait pitié, mais il est si aveugle qu'il ne sens que la dixieme partis de son malheur *(S. 108, doch ist dieser Brief nicht vom 4. Oktober, sondern vom 8. Dezember 1761, s. Datierungen S. 506f.),* lui en est fou et elle lui persuade tout ce qu'elle veut *(S. 112),* il est ensorcelée d'elle *(S. 118).*

Mitte April wurde des Fürsten Eintreffen in Prag erwartet; er wollte seiner jungen Gemahlin seine böhmischen Güter zeigen, begab sich deshalb mit ihr alsbald auf das Land und kehrte am 29. April nach Prag zurück.[17]) *Nachher reiste er mit ihr nach Wien, um sie am Kaiserhofe vorzustellen. In Wien bez. Laxenburg lernte Maria Theresia sie kennen und urteilte über ihr Äußeres, sie sei nicht häßlich, schminke sich aber zu rot — ein Umstand, der an sich schon nicht geeignet war, die Kaiserin für sie einzunehmen.*[18])

14) *Hofdame der Herzogin Clemens: Neue Genealogisch-Historische Nachrichten Bd. X Theil 114 (Leipzig 1760) S. 502 (wonach Franziska am 14. September Sternkreuzordensdame wurde), bayrische Hofkalender 1759 S. 70, 1760 S. 72, 1761 S. 69; Pusikan, der sie Franziska Romana nennt, S. 22f.; Kammerfräulein der Prinzessin Josepha: Hofkalender 1762 S. 67, 1763 nicht mehr.*

15) *Vgl. Münch (Fickler) IV 260.*

16) *HStA. Dresden Loc. 30537, Briefe III—VII; IV 10a fol. 53 Nr. 1d.*

17) *Vgl. HStA. Dresden Loc. 358* Acta, Correspondenz des Cammerherrn Frh. von Seidewitz zu München, Nymphenburg und Dresden mit dem Cammerherrn von Marschall in Prag 1760—63; *Briefe Marschalls aus Prag vom 13. u. 29. April 1761.*

18) *Vgl. im Folgenden S. 103 Nr. 71, S. 295 Anm. 4.*

Aus Maria Theresias Brief vom 13. Juni 1761 geht ferner hervor, daß die Fürstin es nicht für nötig erachtet hatte, sich zur Einführung bei Maria Theresia ein paar Zeilen Maria Antonias mitgeben zu lassen; ihr Stand als Reichsfürstin schien ihr selbst für den Kaiserhof Empfehlung genug zu sein. Auf Maria Theresia machte es aber gerade bei einer ehemaligen bayrischen Hofdame keinen guten Eindruck, und sie verhielt sich daher gegen sie höflich, aber gemessen,[19]) *wenn sie auch im übrigen mit ihrem Urteil noch vorsichtig zurückhielt. Dieser Aufenthalt, der in das Ende des Mai und den Anfang des Juni fällt, war aber nur kurz, und das Fürstenpaar suchte zunächst München wieder auf,*[20]) *wo sich Maria Anna des huldvollen Empfangs bei der Kaiserin in Laxenburg rühmte. Damals muß es nun geschehen sein, daß sie sich unehrerbietiges Auftreten gegen Maria Antonia und die Kurfürstin von Bayern zu schulden kommen ließ*[21]) *und die Unverfrorenheit besaß, Redereien über die Kurfürstin der Kaiserin in die Schuhe zu schieben. Antonie ersuchte sofort den Kurfürsten einzuschreiten, der auch durch den Obersthofmeister Grafen Preysing die Fürstin auffordern ließ, schriftlich Abbitte zu leisten. Gleichzeitig hatte die Kurprinzessin das Vorkommnis aber auch nach Warschau gemeldet und Brühl schrieb ihr am 29. Juli*[22]):

La trés gratieuse lettre du 17. du courant m'a mis en furie et en meme tems frappé d'etonnement qu'une mechante femme peut pousser aussi loing la plus impardonnable impertinence. Une folle de cette sorte est a craindre pour ses morsures et devoit de bonne heure être enfermée dans une maison de correction. Je sens tout mon sang en mouvement de colere et je trouve qu'aucune satisfaction peut etre suffisante, quand

---

19) S. 108 (8. Dezember 1761): la premiere fois qu'elle est venut ici, je l'ais recue comme tont le reste du monde, avec politesse, sans en avoir de l'estime.

20) Die alte Prinzessin Christine von Sachsen-Weißenfels, die damals in Wien lebte (s. im Folgenden S. 68 Anm. 7), schrieb aus Wien am 6. Juni 1761 an Maria Antonia (HStA. Dresden IV 10b Nr. 48e Brief 6): Le prince de Furstenberg come (*d. h.* compte) de partir biento pour Munique; elle veux aiter an nopse de son frer. *Die Abreise erfolgte somit zwischen dem 6. und 13. Juni 1761. Ihr Bruder, bayrischer Kammerherr und Oberstltnt., war als jüngerer Sohn mittellos; seine Ehe mit der Hofdame von Schönberg (s. oben Anm. 12) war das Werk der Fürstin Fürstenberg, die auch selbst die Hochzeit in München am 12. Juli 1761 ausrichtete; s. HStA. Dresden Loc. 3460* Depeches françoises ecrites par mr. le comte de Calenberg à S. E. . . . le comte de Brühl 1761 Vol. II *Nr. 54 u. 56 vom 7. und 14. Juli 1761.*

21) S. 107: l'impertinente histoire . . . . ces intriguantes et menteuses; *S. 108 wird der Fürst in derselben Sache als* menteur *und* aussi mal-honnet homme *bezeichnet; S. 110:* sa peu convenable et pen respectable conduite vis-a-vis de la princesse royale.

22) Vgl. die Briefe Brühls an MA. (HStA. Dresden IV 10b Nr. 70 Conv. L Brief 60, 62, 64, 66, 68, 85 u. a.) vom 29. Juli, 1., 8., 15., 22. August, 21. Oktober 1761.

même elle est eclatante, comme certainement Votre Altesse Royale se peut promettre de la justice et de la tendresse de Son Altesse Serenissime monseigneur l'electeur, car le mal que cette enorme insolence fera à sa plus pretieuse santé, n'est pas à payer par aucune satisfaction.... *In einem Nachwort fügte er noch bei*[22*]: J'attends avec une vraye impatience les copies des lettres que monseigneur l'electeur fera ecrire au prince de Fürstenberg et à sa mechante femme.

Brühl kann sich gar nicht genug tun in stärksten Ausdrücken seines Abscheus und seiner Entrüstung. Am 1. August schreibt er:

... qu'on se veut frotter aux personnes si augustes et si respectables comme Votre Altesse Royale, n'est plus une intrique, plus une cabale, c'est un crime le plus abominable, temeraire et digne de punition. ... Je suis persuadé que, si le prince de Fürstemberg avoit eté à Munnich, il auroit trouvé moien d'empecher sa furie de faire une telle impertinence, quoyque je craigne que, si elle a pris l'ascendant sur lui, soit par l'amour ou par la mechanceté, qu'il n'osera rien dire et n'aura d'autre ressource que de se grater avec les ongles des regrets.

Noch ehe Brühl aber Antoniens erste Mitteilung zugegangen war, hatte sich die Fürstin unter dem vom Kurfürsten selbst ausgeübten Druck zur Abbitte entschlossen. Bereits am 21. Juli richtete sie von ihrem südwestlich von Prag bei Pürglitz gelegenen Schlosse Nischburg an die Kurprinzessin das folgende Schreiben[23]:

Madame! Je suis reellement au dessespoir de tout ce qui s'est passez, est [*lies* et] je supplie Votre Altesse Royalle de vouloire bien l'oublier, est [*l.* et] d'etre persuadez que l'on ne scauroit etre avec un respect plus parfait que l'est celle qui a l'honneur de se dire de Votre Altesse Royalle, madame, votre tres humble et tres obeissante servante Marie Anne princesse de Furstenberg. Nischbourg ce 21. de juilliet 1761.

22*) *Mit sympathetischer Tinte zwischen den Zeilen andern Inhalts geschrieben, aber stellenweise wieder sehr verblaßt.*

23) *Vgl. HStA. Dresden IV 10b Nr. 62, unter Fürstenberg Brief 1. Brühl urteilt über dieses recht kühle, gezwungene Schriftstück in seinem Brief an MA. am 15. August 1761 (IV 10b Nr. 70 Conv. L Brief 66):* Le style de la lettre de madame la princesse de Fürstenberg prouve, daß sie schwer daran gegangen, um Vergebung zu bitten, et certainement sa facon a confesser son tort, n'est pas assée humiliante à proportion de l'offense, quoyque je suis bien persuadé que ces lignes auront beaucoup couté à une mechante creature de cette espece, et on voit par les peu des paroles qu'elle dit, que sa nature se force à prononcer ce que son coeur ne pense pas. Cependant je suis surpris que le prince son epoux a tant gagné sur ce mechant esprit et qu'il a osé etendre si loing son autorité. La resolution que V.A.R. a prise, de laisser vuider cette affaire par S. A. Electorale msgr. l'electeur, est la meilleure.

Als die Kurprinzessin, der dies nicht genügte, nicht antwortete, entschloß sich die Fürstin zu nochmaliger Demütigung und richtete am 15. August 1761 aus Prag eine erneute Bitte um Verzeihung an Antonie[24]:

Madame! Je suis en peine que ma premiere ne vous ait etez remisse. Votre Altesse Royalle me pardonnera que je l'incomode une seconde fois, pour lui temoignier mes regrets des propos que ma vivacitez d'esprit m'a fait dire la veille de mon depart. Vous permetterez, madame, que je vous en reietere mes tres humbles excuses, en vous suppliant d'etre persuadez que l'on ne scauroit etre, avec un plus parfait respect que celle qui a l'honneur de se dire, de Votre Altesse Royalle, madame, votre tres humble est tres obeissante servante princesse de Furstenberg. Prague ce 15. d'aoust 1761.

Antonie war gewillt, es dabei bewenden zu lassen, fragte aber über die Art ihrer Antwort erst ihren Bruder um seine Meinung und schrieb auch um Bescheid nach Warschau. Erst nach dessen Eintreffen verstand sie sich um die Mitte des Septembers zu einer Antwort, worin sie die erbetene Verzeihung in der denkbar kühlsten Form und unter Beifügung einer starken Vermahnung gewährt; sie schreibt[25]:

Madame la princesse de Fürstenberg. Puisque vous reconnoissez votre faute, je vous acorde volontiers le pardon que vous me demandez et, espérant que vous n'oublierez plus à l'avenir ce que vous me devez, je suis votre afectionnée Marie Antoine.

Aus München erhielt die Fürstin, nach ihrer eigenen Angabe, auch Briefe des Kurfürsten selbst, der ihr zu ihrer Beruhigung mitteilte, daß die Angelegenheit abgetan sei, seine Schwester sei vollständig befriedigt. Beruhigt trat sie nun mit ihrem Gemahl die Reise nach Wien an, wo sie diesmal länger zu verweilen gedachte und deshalb um den „Zutritt" bei der Kaiserin ansuchte, der ihr als Dame des Hochadels an und für sich und zumal als Reichsfürstin nicht gut versagt werden konnte. Wie peinlich ward sie daher überrascht, als ihr Maria Theresia durch den Präsidenten der obersten Justizstelle, Karl Adam Grafen von Breuner, ausdrücklich das Erscheinen bei Hofe verbieten ließ, bis sie den Urheber der nichtswürdigen Nachreden über die Kurfürstin von Bayern mitgeteilt habe. Sie war in

---

24) IV 10b Nr. 62, unter Fürstenberg Brief 2.

25) Desgl., Brief 4, Konzept mit eigenhändiger Paraphierung MA., undatiert. Da der Brief die Antwort auf den vom 15. August bildet, der erst nach München gelangen mußte und eine Briefsendung von München nach Warschau und zurück 3—4 Wochen beanspruchte, wird MAs. Brief an die Fürstin nicht vor Mitte September anzusetzen sein. Vgl. Rex' Briefe an Brühl vom 8. Sept. und 2. Oktob. 1761, HStA. Dresden Loc. 726 Varia den 7jähr. Krieg betr. 1761 Vol. XII fol. 54, 57, 60f.

heller Verzweiflung! Als in der Frühe[26]) *Breuner bei ihr erschienen war, hatte sie es noch nicht über sich gewinnen können, ihren Gewährsmann anzuzeigen. Bald aber sank ihr der Mut, und wohl nach Rücksprache mit dem Gemahl, als dem Mitbeteiligten, schickte sie noch am selben Tage einen Brief mit einer langen Auseinandersetzung an die Kaiserin, worin sie alles so harmlos wie möglich darstellt. Das interessante Schriftstück*[27]) *mag für sich selbst sprechen:*

Votre Sacrée Majestez. C'est en me mettant aux pieds de Votre Sacrée Majestez, que j'ose prendre la libertez de lui represeuter, en toute soumission, le dessespoir dans lequel je me trouve depuis ce matin, ou le comte de Breuner, par ordre de Votre Majestez, est venue chez moy, pour me dire de nomer les personnes qui m'onts dites le bruits qui s'est repandue est [*lies* et] qui doiveut etre parvenue jusqu'aux oreilles de Votre Sacrée Majestez.

Le cats est qu'en arivant à Vienne la premiere fois, je m'etois attachez de coeur est [*l.* et] d'ame à Votre Majestez, est [*l.* et] suis partie d'icy, penetrez des graces qu'elle à daigniez me temoignier dans l'audience qu'elle á eu la clemence de m'accorder à Laxembourg, que pandaut mon sejour à Munic je n'ai fait, comme je le devois, [qu']ettaller bien respectueusemeut ses elloges. En révenant icy, je me suis malheureusemeut que trops appercue de la disgrace de Votre Majestez qui m'etoit trops sensible, pour avoir pue me refuser d'en approfondire la cause, demaudant à tout le monde, en quoi j'avois eu le malheur de lui deplaire. Les uns me dirent que c'etoit par rapport à la princesse royalle de Saxe; je u'ai pue le croire, l'ellecteur de Baviere m'ayant fait l'honneur de m'assurer par ses lettres, qu'il n'etoit plus questiou de rien, dans une desquelles il me marqua même en ces propres termes: „ma soeur est entierement satisfaite“. La semaine passez il me le repeta encores, en se rapportant à ce que la princesse royalle même lui avoit dits, quand il à eu la bontez de lui remettre ma lettre, de sorte que j'etois toute tranquille à ce sujet, mais de jours en jours plus inquiete est [*l.* et] affligez de la disgrace que Votre Sacrée Majestez me temoignioit. Mon mary me voyant dans ce chagrin, me dits avoir recue des lettres de Munic dans lesquelles on lui demaudoits, s'il avoit conoissance de ce que l'ou avoit eccrit de Vienne à Munic, qu'on y debutoit, que j'etois mal dans l'esprit

26) Der Tag ist nicht bestimmbar, weil die Fürstin in ihrer Aufregung dem Briefe an MTh. keinerlei Datum beigefügt hat; da aber MTh. bereits am 6. Oktober an MA. schreibt, daß sie mit ihr kein Wort gesprochen und dem Fürsten ihre Zulassung abgeschlagen habe, so fällt der Brief der Fürstenberg an MTh. wohl in die letzten September- oder ersten Oktobertage 1761.

27) HStA. Dresden IV 10b Nr. 62, unter Fürstenberg Brief 3.

de l'ellecteur est [*l.* et] de l'ellectrice par rapport aux feaux bruits qui courroit. Demandez une justification par eccrit à Leurs Altesses Ellectoralles, le tout, pour me legitimer, est [*l.* et] nullement pour faire une mesintelligence. La raison qui m'a fait hesiter de nomer la personne au comte de Breuner, etoit que je ne pouvois prendre sur moy, de nomer mon mary qui etoit le seul qui m'en ai parlez. Ne pouvant fonder la disgrace de Votre Sacrée Majestez sur autre chose que sur les feaux propos que l'on lui mandoit est [*l.* et] qu'il supposoit etre venue à la conoissance de Votre Majestez, j'ose la supplier de me permettre d'oser me justifier moy meme est [*l.* et] de m'accorder la grace de pouvoir me mettre aux pieds de Votre Sacrée Majestez est [*l.* et] lui prouver, que personne ne scauroit lui etre plus respectueusement attachez que celle qui à le bonheur de se dire, avec la plus profonde soumission, de Votre Sacrée Majestez la plus soumisse, la plus humble, la plus obeissante princesse de Furstenberg.

Ihr Gatte, Fürst Joseph Ernst, war also ihr Gewährsmann! Die dringende Bitte um persönliches Gehör zu ihrer Rechtfertigung wurde ihr jedoch nicht erfüllt, so daß der Fürst selbst den schweren Gang antrat und der Kaiserin seine Schuld eingestand. Maria Theresia war höchst überrascht und konnte sich nicht enthalten, ihm, dem einstigen verdienten Diener des Kaisers, dem Reichsfürsten, ihre ganze Entrüstung über dieses unehrenhafte, verlogene Spiel zu erkennen zu geben. Zu seiner Entschuldigung berief sich der alte Mann auf seine Schwägerin, die Gräfin Franziska von der Wahl, die dies geschrieben habe; da sie Hofdame der Prinzessin Josepha Maria, der Schwester des bayrischen Kurfürsten, war, mochte sie ihm als genügend eingeweiht in die höfischen Angelegenheiten und daher genügend zuverlässig erschienen sein, zumal er — ganz unter dem Einfluß seiner Gemahlin stehend — gewöhnt war, alles mit deren Augen zu betrachten. Nun wandte sich Theresiens Unwille außer dem Fürstenpaare auch der Münchner Hofdame zu. Um so bitterer mochte sie selbst deren Benehmen empfinden, und um so größer mußte das Verschulden gegenüber den beiden Damen der Häuser Bayern und Sachsen ihr erscheinen, als Maria Theresia selbst erst vor drei Jahren der jungen Gräfin Franziska einen großen Huldbeweis hatte zuteil werden lassen. Maria Antonia schlug am 23. Juni 1758 der Kaiserin, um für Österreich Stimmung am bayrischen Hofe zu machen, mit vor, die „kleine Wahl" zu gewinnen.[28]) Theresia beherzigte diesen Rat und ernannte am 14. September desselben Jahres Franziska zur Sternkreuzordensdame. Da die Kaiserin selbst das Haupt dieses aus Erzherzoginnen, anderen Fürstinnen und Damen des Hochadels bestehenden Ordens war,

28) S. im Folgenden S. 32.

bedeutete es für eine junge, wenig bemittelte Hofdame trotz ihrer gräflichen Geburt eine hohe Auszeichnung.[29]) *Und dieselbe Dame wagte es jetzt, so taktlos aufzutreten und die kurfürstlichen Familien von Bayern und Sachsen zu verunglimpfen, ja sogar der Kaiserin geheiligte Person in ihr Lügengewebe mit zu verstricken! Am 6. Oktober 1761 machte Maria Theresia Antonien die erste Mitteilung von der Verweigerung des Zutritts der Fürstenberg, ohne näher auf die Sache einzugehen, und Antonia dankte ihr am 13. Oktober dafür; die Fürstin werde, wenn sie in Wien bleibe, sich bald ebenso wie überall sonst bekannt und verhaßt machen; in Prag sei sie auch schon bekannt.*[30])

Bei ihrer ersten Heimkehr aus Wien nach München hatte die Fürstin daselbst sich der gnädigen Aufnahme gerühmt, die sie bei der Kaiserin gefunden habe; es mußte ihr deshalb doppelt peinlich sein, wenn man in München ihre jetzige Ungnade erfuhr. Sie beeilte sich deshalb, in ihren nach München gerichteten Briefen unendlich viel Rühmens zu machen von der guten Aufnahme, die ihr zuteil geworden sei. Daß das eine offenkundige Unwahrheit war, bezeugen uns nicht nur Maria Theresias Schreiben an Maria Antonia, sondern der obige Brief der Fürstin an Maria Theresia selbst; diese Münchner Briefe stellen also der Fürstin ein sehr ungünstiges Zeugnis aus und berechtigen uns zu der Annahme, daß die sonstigen Anklagen über ihre Unaufrichtigkeit begründet waren; möglich auch, daß ihr in ihrer Lebhaftigkeit und Unbesonnenheit das rechte Verständnis für Recht und Unrecht abging und sie sich selbst etwas einredete, was sie dann auch andere glauben machen wollte.

Ein Umstand kam ihr zustatten. Sie hatte es verstanden, sich das Wohlwollen und Vertrauen des guten, aber nicht besonders selbständigen und scharfsichtigen Kurfürsten Max III. Joseph zu erwerben[31]); *vielleicht war es auch nicht einflußlos, daß ihre Schwester Franziska ihre Stellung als Hofdame der Herzogin Clemens benutzen konnte, durch ihre Herrin den Kurfürsten zugunsten ihrer Schwester stimmen zu lassen, denn die Herzogin besaß immerhin ziemlichen Einfluß, wenn auch Maria Antonia ihr diesen im Jahre 1758 absprechen wollte.*[32]) *Dem Kurfürsten war die ganze Angelegenheit höchst peinlich. War es überhaupt seine Art, unangenehmen Ent-*

---

29) Vgl. Neue Genealogisch-Historische Nachrichten Bd. X, Theil 114 (Leipzig 1760) S. 503 Nr. 8.

30) Vgl. im Folgenden S. 112 und 115.

31) Vgl. über Max Joseph das Urteil MThs. im Folgenden S. 58, 70, 109. Über seine Haltung in der Fürstenbergsache s. die Briefe des Grafen Rex oben Anm. 25.

32) Vgl. im Folgenden S. 76; dagegen aber über die Bedeutung und Stellung der Herzogin Maria Anna Bitterauf S. 4 f., 115, 174.

scheidungen gern möglichst lange aus dem Wege zu gehen, so war das umso mehr der Fall bei Personen, die sich seiner Gnade erfreuten; wer da nicht behutsam verfuhr, lief Gefahr, selbst mißliebig zu werden. Hatte Max Joseph doch zu Beginn des Fürstenberghandels, als seine Schwester ihm wiederholt Vorstellungen machte, einem vertrauten Diener gegenüber sich beklagt, „daß man ihn so stark pressiere“. Graf Rex, den Brühl in König Augusts Namen beauftragt hatte, bei ihm auf eine „eclatante Genugtuung“ für Antonie hinzuwirken, befand sich daher in schwieriger Lage und atmete erleichtert auf, als weitere Schritte überflüssig wurden. Nicht minder war aber der Kurfürst selbst froh darüber, daß Antonie sich durch das zweite „Deprecationsschreiben“ zufriedengestellt erklärte, und er beeilte sich, dies der Fürstin mitzuteilen; er hatte die Schwäche, mit ihr auch fernerhin eine Korrespondenz zu unterhalten, die allem Anschein nach durchaus harmlos war, denn die Fürstin scheute sich nicht, mit den Briefen in den Kreisen der Wiener Hofgesellschaft herumzulaufen und unter Vorzeigung der schmeichelhaften Ausdrücke sich der besonderen Freundschaft des Kurfürsten zu rühmen. Das war Theresien zu viel. Im Oktober hatte sie sich begnügt, der Kurprinzessin kurz die Sachlage mitzuteilen; jetzt entschloß sie sich zu einer eingehenden Darlegung. Am 8. Dezember, mitten in dem Trubel der Feier des kaiserlichen Geburtstages, abgehetzt durch die vielen höfischen und kirchlichen Pflichten dieses Tages (es war zugleich der Tag Mariä Empfängnis), eingezwängt in das unbequeme Staatskleid — j'ecris dans ma plus grande parure . . . que je ne peux presque me remuer[33]) — *beschrieb sie der Freundin den ganzen Verlauf, wie wir ihn oben bereits kennen gelernt haben bis zur Verweigerung des Zutritts und zur Erteilung des scharfen Tadels an den Fürsten.*[34]) *Gerade die Art, wie die Fürstenberg sich des Namens des Kurfürsten bediente, erbitterte sie; behauptete die Dame doch kühnlich, der Kurfürst gebe ihr vollständig recht und mißbillige entschieden Antoniens Verhalten. Die Kaiserin tadelte unverhohlen, daß er ihr immer noch sich geneigt zeige und ihr schreibe; am besten sei es, wenn er diesen „elenden Briefwechsel“, dessen sie unwürdig sei, aufgebe. Auch über Franziska äußerte sich Maria Theresia scharf: aus dem Wesen der hiesigen Schwester könne sie schließen, was die Münchner Schwester für eine Person sei! Der Brief war auch bestimmt, der Kurfürstin von Bayern mitgeteilt zu werden, mit der Maria Theresia nicht direkt in Korrespondenz stand, die aber an*

---

33) S. 109 (vom 8. Dezember 1761, nicht 4. Oktober). — Man betrachte z. B. die Reproduktionen von Bildern Maria Theresias in großer Toilette bei H. von Zwiedineck-Südenhorst, Maria Theresia (Monographien zur Weltgeschichte XXIII), Titelbild und S. 25 und 107, um zu verstehen, welche Ungemütlichkeit diese Kostüme mit sich brachten.

34) S. im Folgenden S. 107 f. (nicht vom 4. Oktober, sondern vom 8. Dezember 1761).

die Prinzessin Christine von Sachsen-Weißenfels wiederholt geschrieben und sich beklagt hatte. Die Kurfürstin wünschte sogar eine Besprechung der Kaiserin mit dem bayrischen Gesandten in Wien, dem Grafen von Königsfeld, wohl um dem Kurfürsten direkt oder indirekt zu Gehör zu bringen, welchen Eindruck seine Stellungnahme in der peinlichen Angelegenheit mache; das schien aber Maria Theresia doch unangebracht; diese ganze Sache war zu sehr Angelegenheit der Hofkreise, als daß sie sie zum Gegenstand offiziöser diplomatischer Einmischung machen wollte.[35]) *Sie begnügte sich, der Prinzessin von Weißenfels in ähnlicher Weise, wie der Kurprinzessin, nur kürzer, den Sachverhalt und ihre Ansicht mitzuteilen und sprach sich bitter über die liebenswürdigen Zeilen des Kurfürsten aus. Sie ermächtigte zugleich die Prinzessin, ihren Brief im Original oder in Abschrift an die Kurfürstin zu schicken; um aber sicher zu gehen, daß ihre Willensmeinung in der Tat unverhüllt und ungeschminkt in München kund werde, schrieb sie eigenhändig ihren ganzen Brief ab und schickte diese Abschrift mit ein paar Schlußworten, die abermals ihr lebhaftestes Befremden über das ihr unfaßbar erscheinende Benehmen des Kurfürsten kräftig wiederspiegeln, an Maria Antonia.*[36])

Bei aller ihrer Entrüstung mußte die Kaiserin es mit ansehen, daß die Fürstenberg den Winter 1761 auf 1762 zuversichtlich — wenigstens nach außen hin gab sie sich so — in Wien blieb; zu Hofe durfte sie nicht kommen, aber daß sie mit ihrer kurfürstlichen Korrespondenz weiter renommierte, war nicht zu verhindern, so daß Maria Theresia noch mehr als einmal Gelegenheit hatte, sich darüber zu ereifern.[37]) *Auch im übrigen ging das Gaukelspiel, als ständen ihre Gegnerinnen, die sächsische Kurprinzessin und die bayrische Kurfürstin, ganz vereinzelt und würden von ihren nächsten Verwandten desavouiert, flott weiter: beim Besuch der Sonntagsredoute am 14. Februar 1762 während des Faschings plauderte die Kurfürstin mit der Gräfin Seinsheim; da kam plötzlich Gräfin Franziska rasch auf sie zugelaufen und erzählte ihr im Auftrage ihrer Schwester, der Fürstenberg, Prinz Albert habe in Wien am 7. Februar bei ihr soupiert und ihr viel Aufmerksamkeit erwiesen! Da Franziska — wie die gesamte höfische Welt — wissen mußte, wie die Kurfürstin zu ihrer Schwester stand, verrät es nicht gerade viel Takt bei der bayrischen Hofdame, diesen heiklen Auftrag so eifrig und ungescheut auszuführen, und es scheint, als sei Maria Theresias Urteil nicht unbegründet, daß sie ein „ebenso böses Stück“* (un aussi mauvais meuble *S. 118*)

35) S. 109.

36) S. 110 f. Nr. 75 (nicht aus dem Anfang Oktober, sondern aus dem Dezember 1761).

37) S. im Folgenden S. 118, 119.

wie ihre Schwester sei.[38]) *Diesmal war die boshafte Meldung aber keine Kränkung für die Kurfürstin, sondern eine peinliche Blamage für das Schwesternpaar: die Kurfürstin hatte am nämlichen Tage einen Brief Alberts selbst erhalten, der ihr von seinem Eintreffen in Wien am 7. schrieb und daß er bei Flemming zu Mittag und mit der Marchesa Los Rios auf der Redoute zu Abend gespeist habe; von einem Souper bei der Fürstenberg war keine Rede! Diese Szene war selbst ihrem Gönner zu stark; der Kurfürst konnte sein Befremden über diese Freude am Schwindeln nicht unterdrücken und mußte es sich gefallen lassen, daß seine Gemahlin trocken bemerkte, das sei nun einmal ihre unverbesserliche Art so.*[39])

Trotz dieses kleinen Triumphes bangte der Letzteren aber doch vor dem bereits gemeldeten Erscheinen der Fürstin in Bayern; fürchtete sie auch nicht mehr Zerwürfnisse mit ihrem Gemahl, weil Maria Antonia ihre Anwesenheit in München und ihren Einfluß auf den Bruder benutzt hatte, das Verhältnis beider Gatten herzlicher zu gestalten, so konnte sie doch eine gewisse Sorge vor irgend welcher Intrigue nicht ganz los werden[40]) *und äußerte am 15. März 1762 sich abermals beunruhigt* de l'arrivée de la mechante princesse — *mit diesem wohlwollenden Titel pflegt Maria Anna wiederholt in den Briefen der Kurfürstin bedacht zu werden.*[41]) *Am 29. März traf die Fürstin wirklich in München ein. Der Kurfürst war zwar sehr gnädig gegen sie, aber die Kurfürstin glaubte seiner jetzt sicher zu sein und war auch selbst in ihrem Reden und Auftreten der Feindin gegenüber vorsichtig und zurückhaltend, so daß diese keine Gelegenheit hatte, ihr einen Streich zu spielen.*[42]) *Man verkehrte zusammen lediglich auf konventionellem Fuße, ohne jede Vertraulichkeit, und selbst die Höflichkeitsbesuche wurden auf das Mindestmaß beschränkt. Am 5. April 1762 schreibt die Kurfürstin an Antonie*[43]):

Pour ce qui regarde la mechante princesse, vous ne devez pas être en peine; car je ne changerai pas mon propos, aussy n'en ai-je pas encore eu occasion de le prouver, car, Dieu mercie, elle n'a pas mis le pied chez moy et je ne l'ai pas vue depuis le dernier apartement ou elle a voulû

---

38) Das Bild, das Pusikan vom Wesen und Charakter Franziskas entwirft, ist wohl etwas rosig gefärbt; der alte Graf Kaiserstein mag schon seine Gründe gehabt haben, warum er seinen Sohn lieber enterben wollte, als ihn als Gatten dieser jüngeren Gräfin Wahl zu sehen.

39) Unmöglich an und für sich wäre die Nachricht nicht gewesen; denn was für den 7. Februar unzutreffend war, geschah am 24., wo Albert die Fürstin besuchte.

40) Vgl. ihren Brief an MA. vom 16. Februar 1762, im Anhang S. 398.

41) S. S. 401 Anm. 2.

42) S. 401 Brief an MA. vom 30. März 1762.

43) HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 51.

beaucoup parler, mais comme mes reponse étoit très laconique, la conversation a bientôt finie. On dit qu'elle joue et pert toujours et que même elle cherche deja à emprunter de l'argent. La Keyserstein[44]) est toujours à Augsburg; elle ecrit à sa future belle-fille et luy envoye de tems en tems des presents. Je suis aussy très content de la façon que l'electeur étoit avec la Fürstenberg; il etoit tres polie, mais point de particularitez, et depuis le jour de la Josephe,[45]) elle n'a plus mis le pied à la cour; ainsy il ne l'a plus revue, ce qui me prouve qu'elle n'est pas contente de luy. Du rest, Dieu mercie, tout va à merveille et il ne manque à ma satisfaction que le bonheur de vous voir, qui y mettroit le comble.

Die Kurfürstin atmete auf, als die Fürstenberg am 21. April abreiste; am 20. hatte sie deren Abschiedsbesuch erhalten, bei dem es sehr höflich zuging, doch bewegte sich die Unterhaltung stets in den gewöhnlichen Bahnen der üblichen Redensarten[46]):

Le 18. d'avrill 1762. Enfin nous seront delivrez me[r]credie prochain[47]) de la visite de la princesse Fürstenberg. Dieu mercie, je ne l'ai vue que deux fois chez moy. Je ne doute pas que ma soeûr Elisabethe vous aura fait le recit de la derniere visite qu'elle m'a fait, et que vous serai contente de ma conduite; je le suis aussy beaucoup de celle de l'electeur et j'espere qu'elle ne nous laissera en repos a present et ne reviendra pas sitôt. *Da der Brief aber nicht gleich abging, fügte sie am 21. April auf der letzten Seite noch eine Nachschrift hinzu:* Le 21. Je ne scauroit fermer ma lettre sans vous faire part encore que la Fürstenberg vient de partir et que elle étoit hier encore chez moy pour prendre conges très polliment; mais nos discours étoit toujours les mêmes.

Am 24. April früh traf die Fürstin wieder in Wien ein, wo ihrer eine schreckliche Überraschung harrte. Während ihrer Abwesenheit war ihr Gemahl auf seinen böhmischen Besitzungen zur Auerhahnjagd gewesen; bei der Rückkehr aus Prag nach Wien am 23. April erkrankte er schwer an einer

---

44) Dies war die Schwiegermutter der Gräfin Franziska Wahl; s. im Folgenden S. 401 Anm. 3. Daß sie und nicht Franziska selbst gemeint ist, zeigt die Erwähnung der letzteren oben als „future" belle-fille *der Kaiserstein; Franziskas Hochzeit mit Anton Grafen Kaiserstein fand hiernach erst nach dem 5. April 1762, aber vor dem 8. Mai (s. im Folgenden Anm. 50) statt.*

45) Vgl. den bayrischen Hofkalender 1762 zum 30. März: Gala wegen des Geburtstags Ihrer Hoheit Josepha Antonia (der späteren Gemahlin Kaiser Josephs II., geboren 1739).

46) HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A, Brief 53.

47) Den 21. April.

Lungenentzündung. Ärztliche Hilfe brachte keine Rettung, am 29. April starb er, nachdem er seiner Gemahlin bei seinen letztwilligen Verfügungen noch über die Bestimmungen des Ehevertrags hinausgehende Vorteile zugewandt hatte — ein Zeichen, daß er bis an seinen Tod in der günstigen Meinung über sie verblieben war und durch die scharfe Beurteilung der Kaiserin und anderer nicht umgestimmt worden war.[48]) *Maria Theresia hatte sich bis zuletzt nicht bewegen lassen, ihr ihre Gnade zu schenken. Nach ihrem Briefe an Antonie vom 2. April 1762*[49]) *scheint es, als habe die Kurprinzessin selbst — vielleicht durch Briefe ihres Bruders umgestimmt — deshalb an die Kaiserin geschrieben; Theresia war zwar nicht ganz abgeneigt, später einmal ihr den Zutritt zu gewähren, zunächst aber blieb es bei der Versagung.*

Der Tod des Gatten veränderte mit einem Schlage das Bild. Die Fürstin plante ihre baldige Übersiedelung nach München und ließ bereits im Mai Schritte zur Mietung einer Wohnung daselbst tun, wie die Kurfürstin am 8. Mai ihrer Schwägerin mitteilte,[50]) *doch verzögerte sich die Ausführung, und noch am 8. August schreibt die Kurfürstin deshalb in guter Laune:* La perl[e] de la famille extravagante n'est pas encore icy, et on me flatte qu'elle ne viendra qu'au mois d'octobre; elle y sera trop tôt, mais si elle viendrai pour mon jour, cela seroit une agreable surprise . . .[51]) *Der weitere Verlauf dieser bayrischen höfischen Beziehungen kommt für den Briefwechsel Antoniens nicht mehr in Betracht. Über das fernere Schicksal der beiden Schwestern sei hier nur noch bemerkt, daß die Fürstenberg ihr Leben z. T. in Wien, z. T. auf ihrem Witwensitz Mößkirch (Meßkirch in Baden, Kr. Konstanz) verbrachte und trotz ihrer reichen Einkünfte in ziemlich beschränkten Verhältnissen am 21. März 1808 starb.*[52])

48) Vgl. Münch (Fickler) IV, 261 mit Anm. 1 und 2.

49) S. 122.

50) HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A, Brief 55: Nimphenburg ce 8 de may 1762. . . . Nous sommes deja menacez de ce que j'ai toujour craint, que cette charmante princesse s'établira icy, car elle cherche deja une maison en ville et monsieur de Berchhaim, trop officier, se donne, à ce qu'on m'a dit, toutes les [peines] du monde à en trouver une. Vous pouvez jugez du plaisir que cela me fait. Ma joie de la voir partir d'icy, n'a pas durée longtems; c'est ce qui me fait doublement regretter nôtre bon prince *[den verstorbenen Fürsten Fürstenberg].* Sa soeûr, la Kayserstein, est allez la trouver et à d'abord en partant dit qu'elle tachera de la persuader de venir bientôt icy. On dit que par le testament il luy avoit encore donnez 2000 fl., mais d'autres pretende que les enfants ne seront pas obligez de le luy donner; pour moy, j'aurai souhaitez qu'il eu pû luy donner cent milles fl. de plus, pourvue qu'elle ne soit pas venû ici.

51) HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A, Brief 67 Maria Anna an Maria Antonia.

52) Vgl. Münch (Fickler) IV 261 mit Anm. 4.

Ihre Schwester hatte nahe Beziehungen zu dem jungen Grafen Anton Kaiserstein, dessen Vater Johann aber nichts von der Verbindung wissen wollte und in seinem Testamente sogar bestimmte, daß sein Sohn Universalerbe sein solle, „falls derselbe nicht die Schwachheit begeht, die gräfliche Freyle Franziska von der Wahl, dermalige Hofdame bei Ihrer Durchlaucht der Herzogin Clementine, zu heirathen", *andernfalls sollte ein kärntnischer Vetter Haupterbe werden. Den persönlichen Bemühungen des Kurfürsten von Bayern beim Kaiser und der Einwirkung des letzteren auf den Vetter gelang es, einen Vergleich zwischen beiden Kaiserstein zu erzielen; Graf Anton behielt seine Besitzungen und konnte im April 1762 die Gräfin Wahl heimführen.*[53] *Noch jung an Jahren starb sie nach kurzer Ehe bereits am 14. November 1767; ihr einziger Sohn war schon vor ihr gestorben, ihr Gatte folgte ihr 1769.*[54] *Die heute noch blühenden steirischen Grafen von Kaiserstein stammen ebensowenig wie die jetzigen Fürsten von Fürstenberg von dem Schwesternpaare ab.*

---

53) Pusikan, Die Kaiserstein S. 22—26 schildert diese Liebes- und Heiratsgeschichte ziemlich romanhaft.

54) Pusikan S. 26.

V. Die Gesandten.

A. Die österreichischen Gesandten am sächsisch-polnischen Hofe.

1. Nikolaus Graf Esterhazy.

Zu der Zeit, in der Maria Theresias Briefwechsel mit Maria Antonia einsetzt, befand sich am königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Hofe als Vertreter des Kaisers Franz I. und zugleich seiner Gemahlin (als selbständiger Königin von Ungarn und Böhmen) Graf Esterhazy.

Nikolaus Graf Esterhazy von Galantha, aus dem jüngeren zu Frakno (Forchtenstein) gesessenen, gräflichen Zweig dieser Familie[1]), geb. 1711, seit 1730 Kämmerer[2]), wurde 1742 nach der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Österreich und Sachsen Gesandter am Dresdner Hofe, wo er am 11. November 1742 eintraf.[3]) Infolge seines wenig taktvollen Auftretens soll er hier gesellschaftlich wiederholt eine nicht gerade angenehme Rolle gespielt haben.[4]) Nach seinem Weggange von Dresden war er öster-

1) Vgl. Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 202. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Grafen Nikolaus aus der älteren fürstlichen Linie, geb. 1714, der sich im siebenjährigen Kriege mehrfach auszeichnete, 1762 selbst Fürst wurde und als FM. 1790 starb; s. Wurzbach 4, 103.

2) Vgl. Wilhelm Pickl von Witkenberg, Kämmerer-Almanach, Historischer Rückblick auf die Entwicklung der Kämmererwürde (Wien 1903) S. 152.

3) S. Auserlesener Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten vom Jahre 1742 (Dreßden 1742) Nr. 22 S. 86. Das Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1897 S. 24 gibt als Anfangs- und Schlußdaten seiner Mission 1742 Oktober 19 bis 1747 Juni 9.

4) Über sein Auftreten und seine Extravaganzen vgl. Vehse, Geschichte des österreichischen Hofes (Hamburg 1852) VIII 88—93, besonders über seine am 15. Dezember 1744 zu Dresden geschlossene Ehe mit Maria Anna Christ (geb. 1722, gest. 1771), der Adoptivtochter des Fürsten Theodor Lubomirski; ferner s. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 400, Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 202 und des späteren preußischen Großkanzlers Baron Fürst Aufzeichnungen. Fürst war seit 1752 mit kommerziellen Aufträgen nach Wien geschickt worden und entwarf 1755 interessante Skizzen vom

reichischer Gesandter in Madrid[5]), *dann 1753—1761 Botschafter in Petersburg.*[6]) *Am 27. Juni 1764 starb er.*

In die Zeit seiner Geschäftsführung in Dresden fällt der allerdings bereits früher angebahnte Umschwung der sächsischen Politik, die in das habsburgische Fahrwasser einlenkt; sein Einfluß war jedoch nicht bedeutend, denn als es besonders wichtige Verhandlungen zu führen galt, wie in den Jahren 1745/46 über die Beziehungen Sachsens und Österreichs zu Frankreich und England, wurde der böhmische Oberstkanzler Friedrich Graf Harrach damit betraut.[7]) *Wie bisher schon Maria Theresia hatte auch deren Gemahl, der neugewählte Kaiser Franz I., am 6. Oktober 1745 Esterhazy zu seinem Gesandten ernannt.*[7a]) *Seine persönliche Unbeliebtheit mag nicht beigetragen haben, seine Wirksamkeit zu erleichtern, und wird vielleicht nicht ohne Einfluß geblieben sein auf die Art seines Fortgangs von Dresden, der sich unter auffälligen Umständen vollzog. Die Angelegenheit bietet uns zugleich ein charakteristisches Bild von den Zeremoniellnöten des 18. Jahrhunderts.*

Als für den Juni 1747 die Doppelhochzeit in den Häusern Wettin und Wittelsbach bevorstand und man sich in Dresden schon zu den Feierlichkeiten der Vermählung der Prinzessin Maria Anna mit dem bayrischen Kurfürsten Max III. Joseph rüstete, beabsichtigte das Kaiserpaar, sich besonders glänzend dabei vertreten zu lassen. Bereits am 22. Mai meldete Esterhazy aus Dresden dem Hof- und Staatskanzler Grafen Ulfeld[8]), *er*

Kaiserhofe, die L. Ranke in der Historisch-politischen Zeitschrift II Heft 4 (Berlin 1836) S. 667 f. abgedruckt hat. Fürst nennt übrigens Esterhazy S. 687 „einen Mann von Geist, reich, wohlgebildet".

5) *S. [Varrentrapps] Neues Reichs- und Staatshandbuch vor das Jahr 1751 (Frankfurt 1751), Anhang. Er ward dazu schon im November 1749 bestimmt, s. HStA. Dresden Loc. 2912* Des Geh. Rathes Christian Gf. v. Loß Abschickung nach Wien 1749 *Vol. XX, des Legationssekretärs Otto Schreiben Nr. 71, Wien 12. November 1749.*

6) *Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1897 S. 22, 23.*

7) *R. Becker, Der Dresdner Friede und die Politik Brühls (Leipzig 1902), S. 12 f.*

7a) *MThs. Kreditiv für den* „Cammerer, kgl. Ungarischen Locumtenentialrath und bevollmächtigten Minister Graf Niclas Esterhasy" *ist datiert Wien 19. Oktober 1742; das des Kaisers Franz ist in lateinischer Form für August als König von Polen aus Frankfurt vom 6. Oktober 1745, in deutscher Form für Friedrich August als Kurfürsten von Sachsen aus Frankfurt vom 9. Oktober 1745. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2883* Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hofe habende Sachen *Vol. I 1742 sq. fol. 16, Vol. II 1745—1768 fol. 35 f.*

8) *Vgl. für die folgenden Schreiben Esterhazys HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Fasz.* Relationen des Grafen Esterhazy aus Dresden an die Staatskanzlei 27. März 1747 — 15. Juni 1747.

werde beim Ringelrennen die Braut selbst führen[9]), *und am 29. Mai erhofft er von der Kaiserin einigen Ersatz der großen Ausgaben, die ihm für Livree, Equipage, Ringelrennen und Illumination erwachsen würden, um so mehr als die Kaiserin ihm vor seiner Abreise aus Wien den ausdrücklichsten Befehl erteilt habe, es bei den Festivitäten nicht schlechter als andere zu machen. Am Sonntag dem 4. Juni lief nun bei ihm die Anweisung Ulfelds ein, den Charakter eines außerordentlichen Botschafters (bisher war er nur Gesandter) anzunehmen.*[10]) *Sofort eilte er zu Brühl, der sein ungemeines Vergnügen äußerte:* der König werde den rechten Werth dieser ganz besonderen Aufmerksamkeit und da der kaiserliche Hof ihn mit Höflichkeiten und Freundschaftsproben recht überhäufe, gewiß recht zu erkennen wißen. *Man verabredete die schleunige Mitteilung des Zeremoniells und noch am Montage schien alles auf dem besten Wege zu sein, der Sonntag war für Esterhazys Audienz beim Könige in Aussicht genommen. Da erschien am 6. Juni Brühls Vertrauter Saul bei Esterhazy, gratulierte ihm anfangs zum Botschaftercharakter und teilte dann unter Bedauern seiner odiosen Mission mit, der König wolle Kaiser und Kaiserin durch ein submisses Schreiben bitten lassen, daß die Annahme des Botschaftercharakters noch etwas aufgeschoben werde!*

Der französische Botschafter hatte auf das lebhafteste protestiert gegen das Auftreten eines kaiserlichen Botschafters, der den Rang vor ihm haben würde. Am sächsischen Hofe weilte seit dem Herbst 1746 der Marquis des Issarts als französischer Botschafter, und eine seiner Aufgaben war die Einleitung der Ehe des Dauphins mit der sächsischen Prinzessin Maria Josepha gewesen. Die Angelegenheit war glücklich zu Ende geführt worden: am 10. Januar 1747 hatte die Vermählung zu Dresden stattgefunden.[11]) *Der*

---

9) *In der* Historischen Nachricht von denen Solennitäten, welche bey der doppelten hohen Vermählung zu Dreßden im Monat Junii 1747 vorgefallen sind *(o. O. 1747), wird als Tag des Ringelrennens der 16. Juni, als der des Damenrennens der 27. Juni angesetzt.*

10) *Die beiden neuen Kreditive Franz' I. und Maria Theresias für Esterhazy sind vom 31. Mai 1747 datiert und bezeichnen ihn als wirklichen Geheimen Rath, Kämmerer und des Königreichs Ungarn Kronhüter, der* für die Zeit sothaner Vermählung und derer dahin einschlagenden Festivitäten *zum außerordentlichen Botschafter ernannt sei; s. HStA. Dresden Loc. 3412* Acta den dem kayserlichen Ministro am Kgl. Pohlnischen Churf. Sächs. Hofe Grafen von Esterhasi beygelegten Ambassadeurscharacter betr. 1747, *fol. 21.*

11) *Charles Hyacinthe de Gallean (Galean) Marquis des Issarts et de Salerne, geb. 12. April 1716, 1746 zum Botschafter am sächsisch-polnischen Hofe ernannt (in seiner Instruktion, Choisy 31. Juli 1746, ist er als premier procureur des gens des trois états et syndic de la noblesse du comté de Provence bezeichnet), bekleidete diesen*

Botschafter Frankreichs war nun als Vertreter des nahe verwandten, mächtigen Bourbonenhofes eine gewichtige Persönlichkeit in Dresden, Frankreich selbst aber befand sich damals noch im Kriege mit Maria Theresia, und erst im vergangenen Oktober hatte Augusts III. Halbbruder, der Marschall Moritz von Sachsen, als französischer Marschall die verbündeten Österreicher, Hannoveraner und Holländer unter des Kaisers Bruder Karl von Lothringen bei Rocoux empfindlich geschlagen. Diese politische Konstellation schuf an und für sich für den französischen und österreichischen Vertreter am neutralen polnisch-sächsischen Hofe eine schwierige Lage, die nun durch die zeremonielle Rivalität noch gesteigert wurde.

Brühl und sein königlicher Herr befanden sich in der peinlichsten Lage. Man behauptete zwar sächsischerseits[12]*, die Entgegennahme des neuen Kreditivs durch Brühl und die Ansetzung der Audienz auf den Sonntag habe noch keine Anerkennung des Botschaftercharakters in sich geschlossen, auch sei es befremdlich, daß die Sache dem sächsischen Gesandten in Wien gänzlich verschwiegen worden sei. Die Rücksicht auf das einem kaiserlichen Botschafter zukommende Zeremoniell, das nicht so schnell in den noch übrigen wenigen Tagen habe reguliert werden können, sei mit ins Gewicht gefallen, da man weder dem Kaiserpaare gegenüber habe zu wenig tun, noch sich bei andern Mächten oder Mitfürsten einen Vorwurf zuziehen wollen. Vor allem sei in Betracht gekommen, daß des Issarts schon seit Monaten als Botschafter hier weile und zu den Festlichkeiten bereits in dieser Eigenschaft eingeladen sei, es also nicht mehr möglich gewesen sei, ihn auszuschließen oder nicht als Botschafter zu behandeln. An und für sich mache ja Frankreich dem Kaiser den Rang als primus inter pares nicht streitig, für diesmal aber sei die Sache dadurch erschwert, daß es den jetzigen Kaiser noch nicht in dieser Würde anerkannt habe und deshalb nicht zurücktreten könne. Sachsen aber habe diesen Disput* aus Egard vor die höchste Würde des Reichsoberhaupts *abwenden wollen.*

Esterhazy versuchte persönlich wiederholt, Brühl umzustimmen, holte sich aber nur neuen Verdruß durch die wenig höfliche Art, mit der Brühl ihm auszuweichen suchte, und durch die „schlechten Raisons", die er auf Esterhazys Gegengründe vorbrachte, so daß dieser sich schämte, sie nach Wien zu melden. Auch die Bemühungen des englischen Gesandten Sir Hanbury

---

Posten bis 1751, starb 18. August 1754; vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 399; Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France V, Pologne II (par L. Farges, Paris 1888) S. 64, 109.

12) Vgl. das dem sächsischen Gesandten in Wien Grafen Loß zugestellte Memoire, Dresden 16. Juni 1747, HStA. Dresden Loc. 3412 Acta den dem kayserl. Ministro ... Grafen von Esterhasi beygelegten Ambassadeurscharacter betr. 1747, *fol. 5f.*

Williams[13]) *bei Brühl blieben vergeblich, obwohl Brühl zugegeben haben soll, man werde sich fügen, wenn der Wiener Hof auf seiner Absicht beharre. Esterhazy glaubte einen Ausweg darin zu sehen, daß er erst am 15. Juni den Botschaftercharakter annehmen wollte, also erst nach den Hauptfestlichkeiten der bayrischen Trauung mit der Zeremonientafel und dem Ball am 13. und 14. Juni. Auch des Issarts selbst war bemüht sich liebenswürdig zu zeigen und sprach Esterhazy unter Glückwünschen zur Rangerhöhung die Erwartung aus, daß sie beide sich unter der Hand verständigen würden. In Wien wünschte man aber keine der privaten Gefälligkeit eines französischen Marquis oder dem schwächlichen Zurückweichen Esterhazys zu verdankende Beilegung der Differenz: hatte Sachsen geglaubt, den Wiener Hof brüskieren zu können, so sollte es die gebührende Antwort bekommen; man verzichtete ganz auf diplomatische Vertretung.*

August hatte sofort am 6. Juni durch einen besonderen Kurier zwei französisch abgefaßte Handschreiben an Kaiser und Kaiserin gerichtet und mit Hinweis auf den französischen Botschafter zur Vermeidung von Schwierigkeiten ersucht, daß Esterhazy den neuen Rang nicht annehme, bis sich die gegenwärtige Lage geändert habe oder bis man wenigstens die nötige Auseinandersetzung mit Frankreich habe vornehmen können.[14]) *Die Annahme dieser Schreiben schlug aber das österreichische Ministerium dem Grafen Loß rund ab, ja man rügte sogar den Gebrauch der französischen Sprache als gegen die Wahlkapitulation verstoßend, und bereits am 9. Juni erließen Franz und Maria Theresia ihre Abberufungsschreiben, die Esterhazy am 11. spät nachts zugingen. Nochmals unternahm der geschäftige Engländer, der fast die ganze Nacht bei Esterhazy zugebracht hatte, in der Frühe des 12. einen Versuch bei Brühl, kam aber um 10 Uhr mit der Mitteilung zurück, der König wolle den Grafen mittags zur Abschiedsaudienz empfangen — also keine Spur von Nachgeben, im Gegenteil möglichste Beschleunigung der Entfernung des Grafen. Nun blieb dem Exbotschafter nichts übrig, als sich zu fügen. Zur bestimmten Stunde hatte er seine Audienzen bei dem Königspaare und den Prinzen und Prinzessinnen, und am Nachmittag machte er seine Abschiedsbesuche bei den Ministern; das Rekreditiv des Königs August für ihn ist vom selben Tage, dem 12. Juni 1747, datiert. So war noch kurz vor den Festlichkeiten dieser Stein des Anstoßes beseitigt.*

Nach sächsischer Auffassung war Österreich allein schuld. Am 9. nachmittags hatte Loß Audienz beim Kaiser (Maria Theresia empfing ihn nicht

---

13) Wenn überhaupt diesem intriguanten Menschen ein ehrliches Spiel zugetraut werden darf. Vgl. über ihn vorn S. LIV Anm. 13.

14) A. a. O. (s. Anm. 12) fol. 22, 23.

wegen der Unpäßlichkeit ihrer ältesten Tochter) und erhielt den Bescheid, wenn die ganze Botschafterfrage in Dresden noch res integra sei, Esterhazy den Charakter noch nicht offiziell angenommen habe, wolle man sich zu einem Abhilfemittel verstehen. Dieses scheinbare Entgegenkommen geschah am selben 9. Juni, an welchem schon die beiden Abberufungsschreiben von Wien abgingen, und wie Loß feststellte, verzögerte man die Rücksendung des sächsischen Kuriers mit Loßens Bericht absichtlich um einige Stunden, damit ja der österreichische Kurier mit den Abberufungsschreiben eher in Dresden ankäme. Auf Esterhazys Meldung am 12. früh, daß er sich absentieren solle, wenn er nicht als Botschafter angenommen werde, beschied ihn der König, er könne ihn an diesem und dem folgenden Tag unmöglich empfangen, wolle ihn aber als Botschafter (!) empfangen, sobald es nur die Zeit gestatte. Diese willfährige (!) Entschließung habe aber Esterhazy als abschlägige Antwort betrachtet und sofort am selben 12. Juni um seine Abschiedsaudienzen nachgesucht und dabei die Rappelschreiben vom 9. Juni überreicht.[15]) *König August habe aber,* ohne in eine verdrüßliche Contestation einzugehen, *die beiden Rekreditivschreiben unter dem Datum des 12.* in denen obligeantesten Terminis ertheilet,[16]) *aber dem Grafen Esterhazy das gewöhnliche Gesandtenpräsent nicht gegeben, weil er seine Entfernung nicht als gänzliche Abberufung ansehe. Esterhazy habe aber bald darauf nachgesucht,* daß ihm gedachtes Praesent angedeyen möchte und Ihro Königliche Majestät sich daher gemüßiget gesehen, ihm dasselbe auf sein Verlangen zu überschicken. *Man nahm in Dresden an, der Wiener Hof habe die Frage einerseits benützen wollen, um seine Präeminenz vor andern gekrönten Häuptern durchzusetzen, besonders aber auch aus Eifersucht über die zwischen Sachsen und Frankreich durch die Alliance du sang gestiftete Freundschaft beide Höfe brouillieren wollen.*[17])

Am 15. Juni nachts, während die offizielle Welt Dresdens sich an den Freuden einer Maskerade belustigte, verschwand Österreichs Vertreter ruhmlos aus den Mauern der sächsischen Hauptstadt.[18]) *Schon der Wortlaut des Abberufungsschreibens vom 9. hatte keinen Zweifel gelassen, wie tief man in Wien beleidigt war: er sei — schrieb der Kaiser und gleichen Wortlauts Maria Theresia — aus bester Meinung und um seine Aufmerksamkeit und Freude desto ausnehmender zu bezeugen, entschlossen gewesen, seinen bevollmächtigten Minister für die Zeit der Festivitäten mit dem Botschaftercharakter zu versehen; nachdem er aber habe vernehmen müssen, daß der*

15) *Ebenda fol. 10—12.*

16) *Ebenda fol. 25, 26.*

17) *Ebenda fol. 17.*

18) *Am 21. Juni traf er in Wien ein, s. Loß' Bericht vom 24., a. a. O. fol. 33.*

König lieber sähe, daß es unterbliebe, trage er kein Bedenken willfährig zu sein, doch sei ihm nichts zuzumuten, was nicht allein unserer höchsten Würde, sondern auch des teutschen Reichs unverrückt hergebrachter Hoheit abbrüchig wäre. *Er müsse deshalb den Gesandten abberufen, ohne dadurch das gute Einvernehmen zwischen beiden Höfen, soviel an ihm sei, zu unterbrechen.*[19])

Daß die letzten Worte nur eine höfliche Phrase waren, lehrte die Zukunft; fast 2 Jahre, bis zum April 1749, vergingen, ehe wieder ein kaiserlicher Gesandter sich am polnisch-sächsischen Hoflager einfand. Natürlich konnte dieser neue Beweis geringer Rücksichtnahme auf Österreich nur beitragen, das an und für sich nicht allzu herzliche Einvernehmen beider Höfe noch mehr zu verschlechtern, und wir verstehen, daß unter dieser Sachlage auch der Briefwechsel Maria Antonias mit Maria Theresia leiden mußte; er verläuft zunächst in der Form höflicher, aber kurzer Schreiben ohne besondere Vertraulichkeit.

2. Franz Philipp Graf von Sternberg.

Franz Philipp Graf von Sternberg war der neue Gesandte. Am 21. August 1708 als Sohn des Grafen Franz Damian geboren, vermählte er sich bereits am 18. April 1731 mit der Gräfin Maria Leopoldine von Starhemberg.[20]) *Er war der Besitzer großer Herrschaften im Kaurzimer und Königgrätzer Kreise in Böhmen, ward kaiserlicher Kämmerer und trat dann in den diplomatischen Dienst. Von 1745*[21])*—48 war er böhmischer Gesandter in Regensburg und wurde im Jahre 1748 für den Dresdner Posten in Aus-*

---

19) HStA. Dresden Loc. 2883 Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hofe habende Sachen Vol. II 1745—1768 *fol. 68, 69, 71. Ein zwar untergeordnetes, aber für den Adressaten doch deutliches Zeichen der Gereiztheit des Kaisers war es auch, daß er sich diesmal begnügte, kurz sein* Frantz *eigenhändig darunterzusetzen, während er sonst die ganze Schlußempfehlung* Euer Mayestät gutwilliger Freund, Vetter, Bruder und Nachbar *auch selbst mit schrieb.*

20) Leopoldine, die Tochter des Geh. Rates und kaiserlichen Gesandten in England Konrad Sigismund Anton Grafen von Starhemberg aus der Rüdigerschen Linie, war nach einigen Angaben 1713 (so Schumann, Geneal. Handbuch 1743 II 233, [Varrentrapp] Reichs- und Staatshandbuch 1751 S. 337), nach der berichtigten Angabe aber am 24. August 1712 geboren (so Schumann, Geneal. Handbuch 1754 II 63 und die folgenden Jahrgänge von Schumann und Krebel, und desgleichen Wurzbach 37, Stammtafel der Starhemberge) und starb am 22. März 1800. Einer ihrer Brüder war der österreichische Gesandte in Paris Georg Adam Graf (später Fürst) von Starhemberg.

21) HStA. Dresden Loc. 30188 Relationes 1745 Nr. 391—462; *s. Nr. 451 vom 30. September 1745, wonach Sternbergs Familie einige Tage vorher in Regensburg eintraf.*

sicht genommen; auch in Maria Theresias Kreditiv für ihn, Wien 28. Februar 1749 ist dies erwähnt: mein schon eine geraume Zeit an des Grafen Esterhasy Stelle benamseter bevollmächtigter Minister ... gehet nunmehro an dero Hoflager ab. *Sein Eifer werde hoffentlich dem Könige angenehm sein,* massen er haubtsächlich meine unverfälschte wahre Freundschafft und auffrichtiges Verlangen, die engeste Einverständnus zu beederseitigen Nuzen und Aufnahm verewiget zu sehen, Ewer Majestät auf das bündigste zu bezeugen hat. Wenigstens scheinet mir nach denen vorliegenden Umbständen die gemeinsahme Sicherheit zu erheischen, daß man einerley dencke, einstimmig zu Werck gehe. Nach diesem Grundsaz wird der Betrag ermeldt meines bevollmächtigten Ministri jederzeit ausgemessen seyn.

Des Kaisers Beglaubigungsschreiben ist erst vom 7. März 1749 datiert und in den gewöhnlichen Formeln gehalten, ohne die bemerkenswerte Betonung der möglichsten Einmütigkeit der österreichischen und sächsischen Politik, die Maria Theresias Schreiben bietet.[22]) *Am 8. März 1749 schreibt Loß aus Wien, Sternberg solle nach Fertigstellung seiner Instruktion bald abreisen und noch vor der heiligen Woche (Karwoche 30. März bis 5. April) in Dresden eintreffen; infolge von Gegenströmungen am Wiener Hofe sollten dann aber noch Zusätze zu der Instruktion gemacht werden, wodurch sich die Abreise verzögerte.*[23]) *Am 12. April 1749 kam er in Dresden an, die Antrittsaudienz wurde jedoch bis zum 25. April verschoben, da der König erst am 23. von der Auerhahnbalz aus den Torgauer und Elsterwerdaer Revieren zurückkehrte.*[24]) *Außer den offiziellen Schreiben hatte die Kaiserin ihm zu seiner und seiner Gemahlin persönlichen Einführung noch ein eigenhändiges Billet an die Kurprinzessin mitgegeben.*[25])

Sternberg nahm eine hervorragende Stellung in Dresden, bez. in Warschau ein; denn da der König zeitweilig in Polen Hof hielt, wohin ihn die fremden Vertreter zu begleiten pflegten, so finden wir auch den Österreicher wiederholt am polnischen Hoflager, so zu Warschau, Grodno, im August 1750,

---

22) HStA. Dresden Loc. 2883 Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hofe habende Sachen Vol. II 1745—1768 *fol. 73—76.*

23) Vgl. Loß' Berichte an Brühl vom 8. und 12. März, s. HStA. Dresden Loc. 3386 Comte de Loß à Vienne. Relations au roi et correspondance avec le premier-ministre depuis le 1. janvier — 15. mars 1749.

24) Vgl. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Fasz. Berichte des Grafen Franz Philipp von Sternberg aus Dresden vom 14. April bis 26. December 1747, *Bericht 1 vom 14. April; Auserlesener Historischer Kern Dreßdnischer Merckwürdigkeiten vom Jahre 1749 Nr. 8 S. 30, 31, Nr. 9 S. 34.*

25) S. im Folgenden S. 7 Nr. 10 (die Angaben in Anm. 2 betreffs des Geburtsjahrs der Gräfin sind nach der vorstehenden Anm. 20 zu berichtigen).

Oktober 1753.[26]) *Neben ihrem Gatten trat auch die Gräfin in bemerkenswerter Weise hervor; sie stand in Gunst bei Maria Theresia und dies gereichte ihr zu besonderer Empfehlung bei Antonie. Bereits zu Anfang des Jahres 1751 schreibt Pezold über sie bei Erwähnung ihres Einflusses:* weil sie, wie ich von sehr guter Hand habe, mit der Kayserin eine eigenhändige und unmittelbare Correspondenz führen und sich dem Character [nach], den man ihr bereits in Regensburg beygeleget, daß wenn ein Minister herauskommen solle, der Graf von Sternberg und seine Gemahlin allemahl zusammengenommen werden müßen, sie sich gerne in alles mischen soll.[27]) *Auch Brühl soll ihren Einfluß zu schätzen und zu benutzen gewußt haben. Der Verfasser der bekannten Schrift „Leben und Charakter des ... Grafens von Brühl in vertraulichen Briefen entworfen" beruft sich in seinem zweiten Teile (1761) S. 157 auf ein damals erschienenes Büchelchen „Beyträge zu des Herrn Grafen von Brühl Leben", worin von einer heimlich zum Kriege hetzenden Clique erzählt wird, zu der die Gräfin gehört habe, die besonders* das Feuer in Wien habe anblasen sollen und um sie hierzu desto mehr aufzumuntern, so habe man der Gräfin von Sternberg nicht allein große Geschenke gegeben, die sich auf eine Tonne Goldes belaufen, sondern auch derselben die Gerade der Herzogin von Kurland[28]) bey deren Ableben versprochen.

Daß sie geschäftlichen Einfluß hatte, bezeugt auch der preußische Großkanzler Fürst, der ihr mehr Geist als ihrem Manne zuschreibt,[29]) *und auch ihre Zuziehung zu den nicht unwichtigen Besprechungen, die 1764 auf Theresiens Anregung selbst erfolgte, spricht dafür. Die Kaiserin urteilte sehr günstig über sie; sie schenkte ihr das vollste Vertrauen, so daß sie die Kurprinzessin ermächtigte, vertrauliche, für sie bestimmte Briefe an die Gräfin zu schicken, dann erhalte sie die Briefe sicher. Als es sich im Jahre 1764 um die Anbahnung einer Vermählung Josephs II. mit der Prinzessin Kunigunde handelte, spielte sie eine wichtige Rolle, da die Kaiserin ihr schriftlich ihre Wünsche*

26) *Vgl. Kursächs. Hofkalender 1751 (des Königs Namenstag 3. August 1750), 1754 (des Königs Geburtstag, 7. Oktober 1753).*

27) *HStA. Dresden Loc. 2916* Die Abschickung des Herrn Geh. Leg.-Rath v. Pezolds an den Röm. Kays. Hof nacher Wien 1750—52, *fol. 55. Die nicht bequem lesbaren Schriftzüge der Gräfin in ihren Briefen an MA. machen auch durchaus keinen zierlich damenmäßigen Eindruck, sondern verraten energische Neigungen.*

28) *Johanna Magdalena, geb. Herzogin von Sachsen-Weißenfels, geb. 1708, seit 1737 Witwe des letzten Herzogs Ferdinand von Kurland (aus dem alten Herzogshause), gest. 1760; s. Posse, Die Wettiner, Tafel 32 Nr. 43.*

29) *Vgl. über Fürst oben S. CXXXVIII Anm. 4. Er schreibt über Sternberg S. 688f:* St. scheint kein großes Genie zu sein. Seine Gemahlin hat mehr Geist als er, sie nimmt sogar Antheil an den Geschäften.

mitteilte und Antonien ersuchte, über verschiedene Punkte sich weiter mit der Gräfin zu besprechen: je n'ais eut aucune dificultée de l'en charger, rendant justice a son attachement a nos deux maison et de sa discretion.[30]) *Auch die erste Mitteilung der unwillkommenen Entscheidung zugunsten der bayrischen Prinzessin Josepha kam dem sächsischen Hofe durch einen Brief Maria Theresias an die Gräfin zu.*[31]) *Günstig lautet auch eine Äußerung dieser bayrischen Prinzessin selbst, gegen deren Wahl die Gräfin im Jahre 1764 mit gearbeitet hatte, aus dem Jahre 1766; gerade Sternberg war ausersehen worden, Obersthofmeister Josephas zu werden. Josepha schreibt am 10. Dezember 1766 an ihre Schwester Antonie:*[32]) *Sie habe bisher die Sternberg längere Zeit nicht zu Gesicht bekommen.* Je doit a present lui faire reparation d'honneur, en disant qu'elle a un peu reparée sa faute et que dépuis elle est venu quelquefois chée moi. C'est une feme d'esprit que j'estime beaucoup, et il me paroit de plus qu'elle gagne beaucoup a etre conu.

Zu Beginn des siebenjährigen Kriegs wurde bekanntlich König August genötigt, seine sächsischen Erblande zu verlassen und sich mit seinem Hofstaate nach Polen zu begeben. Obwohl die Königin, das Kurprinzenpaar, die Prinzessinnen und die jüngeren Prinzen in Dresden blieben, hatte für die auswärtigen Gesandten, die bei der Person des Königs beglaubigt waren, der Anlaß zum Verweilen in Dresden aufgehört; sie hatten dem Könige nach Polen zu folgen und taten dies auch fast alle.[33]) *Am 29. Oktober und 1. November meldet Sternberg nach Wien,*[34]) *daß die fremden Minister Anstalten machten, sich nach Warschau zu begeben, und daß er selbst bei dem preußischen Kommandanten von Dresden*[35]) *um einen Paß für sich und seine Suite nach Wien, für seine Bagage nach Warschau nachgesucht habe.*

30) *S. MThs. Briefe an MA. vom 6. und 9. September 1764, im Folgenden S. 234 f. Nr. 140, 141 und dazu MAs. Antwort vom 14. September Nr. 142.*

31) *Vgl. im Folgenden S. 444 Anm. 1.*

32) *HStA. Dresden IV 10b Nr. 9 Brief 42.*

33) *Der König von Sizilien beließ aus Rücksicht auf die Mutter und Geschwister seiner Gemahlin seinen Gesandten, den Herzog di S. Elisabetta, bis 1759 in Dresden, s. im obigen Kap. Schicksale der kgl. Familie S. LXXXI. Der russische Gesandte von Groß reiste nach Sternbergs Angabe am 27. Oktober, nach anderer am 31. Oktober ab, der französische Botschafter Marquis de Broglie am 20. November, der dänische Gesandte Baron von Berregaard am 19. Dezember, der großbritannische Gesandte Lord Stormont am 21. Dezember; s. Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1756 Nr. 21 S. 83, Nr. 24 S. 93, 95.*

34) *HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen,* Berichte aus Dresden 1756 September bis November.

35) *Friedrich Freiherr von Wylich, kgl. preuß. GM. Sein Schreiben an Sternberg ist vom 31. Oktober 1756 datiert, HStA. Dresden Loc. 725* Varia den 7jährigen Krieg betr. 1756 Vol. III *fol. 360.*

Laut dem erhaltenen Bescheide solle er auch seine Gemahlin und Familie mitnehmen; die Demeublierung seines Hauses und anderes erfordere daher einige Tage längeren Aufenthalt. Am 8. November verließ er Dresden, um zunächst nach Wien zu gehen.[36]) *Diesen Umweg mußte er, wie er am 30. Oktober Brühl mitgeteilt hatte, machen, weil der Wiener Hof vorherige Besprechungen über die zu ergreifenden Maßregeln für nötig erachtet hatte; er denke nicht lange in Wien zu bleiben und hoffe bald bei dem Könige einzutreffen.*[37]) *Sternberg weilte dann in der Tat in Warschau; z. B. wohnte er am 31. März 1757 einer Sitzung bei Brühl bei, wo außer ihm die Vertreter Rußlands (Baron von Groß) und Frankreichs (Durand) geladen waren und ihnen mitgeteilt wurde, der König von Preußen habe privatim (durch Eröffnungen, die der preußische Generalleutnant Freiherr von Kyau dem Freiherrn von Gartenberg machte) über eine Aussöhnung zwischen Sachsen und Preußen sondieren lassen.*[38])

Als nach Wiederherstellung des Friedens König August am 30. April 1763 in seine Hauptstadt zurückkehrte, fanden sich auch die fremden Gesandten wieder ein, begleiteten den König jedoch im Juli wieder nach Teplitz zu seiner Kur. Am 28. Juli kam der König heim[39]) *und am 31. Juli langte auch Sternberg wieder an und hatte noch am selben Tage seine Audienz beim Könige.*[40]) *Zwei Monate später, am 5. Oktober 1763, starb ziemlich unerwartet August III.; sofort aber — denn die wichtigen Fragen, um die es sich damals handelte, duldeten keine Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs — erfolgte durch den Kaiser und durch Maria Theresia am 10. Oktober 1763 die Beglaubigung bei dem neuen Kurfürsten Friedrich Christian, und als diesen ein vorzeitiger Tod schon am 17. Dezember desselben Jahres hinwegnahm, die abermalige Beglaubigung durch beide bei dem Prinzen Xaver als Kuradministrator und bei Maria Antonia als Mitvormünderin ihres Sohnes Friedrich August III. am 27. bez. 29. Dezember 1763.*[41]) *Als Friedrich Christians Tod eintrat, war Sternberg nicht in*

---

36) *Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1756 Nr. 21 S. 83.*

37) *HStA. Dresden Loc. 3254* Die preußische Invasion in Sachsen bey Eröffnung des 7jährigen Krieges betr. *Vol. I fol. 822, 824.*

38) *A. a. O. Vol. II fol. 615f.*

39) *Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1763 Nr. 9 S. 34, Nr. 13 S. 51, 52, Nr. 15 S. 57; im Folgenden S. 170 Anm. 2.*

40) *Vgl. seinen Bericht an Kaunitz, Dresden 1. August 1763, HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen,* Berichte des Grafen von Sternberg und des Legationssekretärs Caspar Mayer vom 1. August — 25. December 1763 *Nr. 35.*

41) *HStA. Dresden Loc 2883* Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hofe habende Sachen Vol. II 1745—1768 *fol. 149—157.*

Dresden anwesend; er war zum Empfang des Goldnen Vließes nach Wien beordert, von wo er erst am 7. Januar 1764 nach Dresden zurückkehrte.[42])

Im Laufe des Jahres 1764 war, wie schon oben berührt, die Gräfin Sternberg berufen, in der Wiedervermählungsangelegenheit Josephs als Mittelsperson mitzuwirken. Gleich darauf nahm ihres Mannes Dresdner Tätigkeit ein Ende. Bereits im Jahre 1763 hatte er bei seiner Abreise nach Dresden der Kaiserin seinen Wunsch zu erkennen gegeben, von dem Posten, den er 16 Jahre inne habe, abberufen zu werden, und Maria Theresia sagte ihm auch zu, daß sein Aufenthalt nicht über ein Jahr dauern solle; deshalb bat er in einer eigenhändigen Nachschrift zu seinem Bericht vom 14. September 1764 den Fürsten Kaunitz, ihm nun, wo dieses Jahr zu Ende gehe, die Willensmeinung der Kaiserin mitzuteilen und den Fall ihr in Erinnerung zu bringen.[43]) *Als nun der neue Hofstaat für Josephs zweite Gemahlin, Prinzessin Josepha Maria von Bayern, Maria Antonias Schwester, gebildet wurde, erhielt Sternberg den leitenden Posten eines Obersthofmeisters der Königin. Im Anfang des Dezembers erfolgte seine Ernennung, Kaunitz gratulierte ihm am 3. Dezember; am 16. Dezember überreichte er in den Abschiedsaudienzen bei dem Administrator, Maria Antonia und dem Kurfürsten die vom 3. Dezember datierten Abberufungsschreiben Maria Theresias und Franzens und trat am 18. die Rückreise an.*[44]) *Noch zuletzt hatte Antonie der Gräfin einen Beweis ihres Vertrauens gegeben, indem sie sich ihr gegenüber offen über die unerfreulichen Verhältnisse innerhalb der sächsischen Familie, besonders zwischen Antonie und dem Prinzen Karl und der Prinzessin Elisabeth, aussprach und sie ermächtigte, die Kaiserin näher über diese Verstimmungen aufzuklären.*[45]) *Obersthofmeister der Königin bez. Kaiserin Josepha blieb Sternberg bis zu deren Tod am 28. Mai 1767, und als Theresiens zweiter Obersthofmeister Johann Wilhelm Fürst Trautson 1775 starb,*[46]) *übertrug sie ihm diesen Posten. Er starb am 9. Januar 1786, seine Gemahlin erst am 22. März 1800.*[47])

---

42) Vgl. im Folgenden S. 205 Anm. 1, S. 208 Anm. 1.

43) HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Relationen des Grafen Sternberg und Legationssekretärs Mayer aus Dresden vom 6. Jänner bis 28. December 1764 *Nachschrift zu Nr. 51.*

44) A. a. O. (s. vorige Anm.) Nr. 69, 71, 72 vom 7., 17., 21. Dezember 1764; HStA. Dresden Loc. 2883 Mit der Königin von Ungarn . . . habende Sachen Vol. II 1745—1768 *fol. 163, 164, 168.*

45) Vgl. MAs. Brief an MTh. vom 18. Januar 1765, S. 243 und 244.

46) Arneth, Briefe an Kinder II 367 Anm. 1.

47) Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 60; J. v. Schönfeld, Adelsschematismus des österreichischen Kaiserstaates I (Wien 1824) 117 f.

3. Franz Joseph Graf von Wurmbrand.

Noch bevor Sternberg Dresden verließ, hatte man sächsischerseits versucht, die Wahl des Wiener Hofes auf einen Mann ohne Geheimen-Ratscharakter zu lenken; Pezold sprach darüber mit dem Freiherrn von Binder, dem Geheimen Staatsreferendar, der es aber als schwierig bezeichnete.[48]) *Der Grund war die Vermeidung von Rang- und Präzedenzstreitigkeiten der sächsischen obersten Staatsbeamten mit den auswärtigen Vertretern. Am sächsischen Hofe verwand man den Verzicht auf die höhere Rangstellung, die alle Dienststellen früher als königliche Beamte gehabt hatten und jetzt als kurfürstliche Beamte nicht mehr beanspruchen konnten, nur schwer; bisher war man den Gelegenheiten aus dem Wege gegangen, die zur Aufwerfung von Vorrangskonflikten hätten führen können, wie dies Maria Antonia selbst in ihrem Briefe an Friedrich den Großen vom 1. Februar 1765 offen ausspricht.*[49])

Gleich nach Sternbergs Weggang, am 1. Januar 1765, brach aber ein peinlicher diplomatischer Zwist aus. Wir lassen Antonie selbst (im oben erwähnten Briefe an Friedrich) den Hergang erzählen: Les ministres d'état avaient demandé audience à l'electeur pour le premier jour de l'an; elle leur était accordée pour dix heures; lorsqu'ils furent introduits, les ministres étrangers qui n'avaient point demandé audience, comme ils avaient coutume de faire auprès de feu l'électeur mon époux et de moi, ni ne s'etaient fait annoncer, ne se trouvaient pas même rassemblés dans l'appartement. Il n'y avait que celui de Votre Majesté, avec ceux de la Grande-Bretagne et de Suède. De quel droit ces trois envoyés prétendaient-ils entrer dans la chambre du prince au moment qu'il avait assigné à son ministère? *Nur den Botschaftern, nicht aber den Vertretern zweiten Grades, den Gesandten, stehe dieser Vorrang zu; es sei auch eine gehässige Deutung, wenn man vorgebe, der sächsische Hof habe nur Sternbergs Weggang abgewartet, um seinen Staatsministern den Rang vor den Gesandten zuzuerkennen.*

Mag auch dieses letztere Gerede, wie Antonie erklärt, unzutreffend gewesen sein, so erlaubt seine Entstehung doch schon genügend einen Schluß auf die ausgezeichnete Stellung, die Sternberg in Dresden eingenommen hatte.

---

48) *HStA. Dresden Loc. 2920* Des Geh. Leg.-Raths und Residenten von Pezold Abschickung . . . 1764 Juli — December *Vol. XXIb fol. 854, Pezold an Flemming, Wien 17. November 1764.*

49) *Oeuvres de Frédéric le Grand XXIV 79 Nr. 36:* on eût évité les occasions de concurrence, comme on avait fait jusqu'ici.

An eine absichtliche Provokation sächsischerseits ist aber nicht zu denken, weil man vielmehr ein Zusammentreffen beider Rangstufen, wie es durch die Festsetzung derselben Stunde für die Gratulationscour zu besorgen war, vermieden hätte; nur durch das unangemeldete Auftreten[50]) der drei Gesandten war die Frage plötzlich brennend geworden. Die Angelegenheit, die durch die Abberufung des preußischen Gesandten[51]) noch zugespitzt wurde, berührt uns hier nicht weiter; der kaiserliche Hof war infolge der Nichtbesetzung des Gesandtenpostens nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen.

Sternbergs Nachfolger ward Graf Wurmbrand, der für unsere Damenkorrespondenz eine geringere Bedeutung hat, dessen Geschäftsführung und Abberufung aber für die Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Sachsen nicht uninteressant ist. Er besaß noch nicht den Rang eines Geheimen Rates; darin hatte man dem Wunsche Sachsens nachgegeben.

Franz Joseph Graf von Wurmbrand wurde am 4. April 1737 als Sohn des Grafen Leopold Sigismund aus der steirischen Linie geboren, war dann Schüler des Theresianums in Wien gewesen, hatte im Jahre 1760 die Kämmererwürde erhalten[52]) und in den sechziger Jahren sich als österreichischer Gesandter nach Kopenhagen begeben, von wo er als 28jähriger Mann abberufen wurde, um den doppelt so alten Sternberg in Dresden zu ersetzen. Er verdankte sein rasches Vorwärtskommen wohl wesentlich seiner Verbindung mit einer Dame, deren Familie der Kaiserin persönlich sehr nahe stand. Am 30. April 1764 hatte er sich mit Maria Theresia, der Tochter des Herzogs Emanuel Tellez von Sylva-Tarouca vermählt. Der Graf,

50) Der preußische Gesandte Geh. Legationsrat Friedrich von Buch behauptete zwar in seinem Bericht an König Friedrich, 4. Januar 1765, die Gesandten seien zur angesagten Stunde erschienen (Pol. Corr. XXIV 92 Nr. 15388), seine Darstellung ist aber auch sonst nicht allzu korrekt, so betr. der nicht unwesentlichen Behauptung, daß auch zur Zeit des verstorbenen Königs August die Gesandten den Vortritt vor den sächsischen Ministern gehabt hätten, während Friedrich selbst in seinem Briefe an MA. vom 7. Februar 1765 (Pol. Corr. XXIV 116 Nr. 15430) erklärt, dem Minister Brühl sei der Vortritt nicht bestritten worden, weil er der Minister eines Königs gewesen sei; den kurfürstlichen Ministern aber gebühre dieser Vortritt nicht.

51) Die Abberufung erfolgte in schroffer Form ohne Verabschiedung, das Abberufungsschreiben ist vom 19. Januar 1765 datiert; allerdings war Friedrich dieser Anlaß ganz willkommen, da er in jenem Zeitpunkt das Halten einer Gesandtschaft in Dresden für unnütz erklärte. Übrigens betonte er wiederholt, daß durch diese reine Etikettenfrage die sonstigen guten Beziehungen beider Höfe nicht gestört würden. Im April erfolgte durch Sachsens Nachgiebigkeit die Beilegung des Streites. Vgl. Pol. Corr. XXIV 96, 99, 109, 123, 141, 174 Nr. 15396, 15401, 15419, 15439, 15467, 15513.

52) Vgl. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 II 99; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 99; Kämmerer-Almanach (Wien 1903) S. 423.

spätere Herzog Tarouca war einer der vertrautesten Freunde und Berater Theresiens seit ihrer Jugend bis zu seinem Tode im Jahre 1771.[53]) *Seiner Ehe mit Johanna Amalia (Amabilia), Prinzessin von Holstein-Sonderburg-Glücksburg-Beck, entstammte auch eine Tochter Maria Theresia, geb. am 30. Dezember 1741; die Kaiserin selbst war ihre Pate und machte sie später zu ihrem Kammerfräulein und zur Sternkreuzordensdame. Ihre Verheiratung bezeichnet ihr Vater in einem Briefe an Maria Theresia selbst als deren Werk*[54]); *wiederholt gedenkt er auch sonst in seinen vertraulichen Briefen an die Kaiserin der beiden Wurmbrands und weiß so das Interesse der Herrscherin für dieselben zu erhalten.*[55])

Auf diese Beziehungen war auch Wurmbrands Wahl für den immerhin — wenn auch der Kurfürst nicht mehr die polnische Krone trug — in Deutschland ansehnlichen Dresdner Gesandtenposten trotz seiner Jugend zurückzuführen. Am 29. Juni 1765 stellte ihm Franz I., am 30. Juni Maria Theresia, die ihn dabei als wirklichen Kämmerer und Hofrat bei der Böhmischen und Österreichischen Hofkanzlei bezeichnet, das Beglaubigungsschreiben für Xaver aus, am 6. Oktober der neue Kaiser Joseph II. für Maria Antonia und Xaver.[56]) *Erst am 5. November dieses Jahres traf er mit seiner Gemahlin in Dresden ein und hatte am 9. bei den Mitgliedern der kurfürstlichen Familie (bei der Kurfürstin und den Prinzessinnen zusammen mit der Gräfin) seine Antrittsaudienz.*[57])

Seine Dienstzeit verlief nicht zu glatt; auch er hatte wiederholt zeremonielle Streitigkeiten, so im September 1768 über die Titulatur mit dem Minister von Sacken. Außer dem oben erwähnten Streit um den Vortritt hatten schon zu Flemmings Zeit auch noch Mißhelligkeiten zwischen den kurfürstlichen Kabinets- und Konferenzministern und den auswärtigen Vertretern zweiten Grades, den Gesandten, obgewaltet wegen des von den Ministern beanspruchten Exzellenzprädikates. Gerade Sacken als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten war davon zumeist betroffen. Nach seiner Ansicht gebührte der Titel Exzellenz nur den Botschaftern, dagegen seien die Gesandten nicht dazu berechtigt, wohl aber hätten sie diesen Titel „dem ersten

53) *Th. G. von Karajan, Maria Theresia und Graf Sylva-Tarouca (Wien 1859); Franz Graf von Silva-Tarouca, Die Silvas in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Hauses (Wien 1899). Vgl. auch im Folgenden S. 268:* J'aime beaucoup la femme *(Gräfin Wurmbrand).* Elle est fille d'un homme a qui je dois beaucoup.

54) *Karajan a. a. O. S. 64.*

55) *Karajan S. 57, 76, 80 f.*

56) *HStA. Dresden Loc. 2883* Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hofe habende Sachen *Vol. II fol. 174—180, 161 (mit versehentlichem Datum 6. Oktober 1764 statt 1765).*

57) *Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1765 Nr. 22 S. 85.*

Staatsministerio eines churfürstlichen aller honorum regiorum theilhafftigen Hofes beyzulegen." *Er erklärte sich schon zufriedengestellt, wenn es wenigstens ab und zu bei Konferenzen geschehe, und einige Gesandte ließen es auch daran nicht fehlen; im schriftlichen Verkehr aber sei die Versagung überhaupt nicht zulässig. Wurmbrands Verhalten erregte besonders den Unwillen Sackens.*[58]) *Am 31. August 1768 wollte er durch einen seiner Bedienten dem Minister ein versiegeltes Packet ohne jedwede Aufschrift zustellen. Sacken ließ es mit dem Bemerken zurückgeben, des Gesandten Sekretär habe vermutlich die gewöhnliche Aufschrift vergessen und er, Sacken, sei deshalb ungewiß, ob es in der Tat an ihn gerichtet sei. An den folgenden Tagen wiederholte sich der Versuch, das Packet auf dem Ministerium anzubringen, noch zweimal, aber mit gleichem Mißerfolg. Da Wurmbrand auch nicht nachgeben mochte, mußte er sich entschließen, um die Adressierung zu umgehen, am 3. September selbst Sacken zu besuchen und ihm das im Packet befindliche Promemoria direkt einzuhändigen, ohne die bisherigen Vorfälle zu erwähnen. Auch Sacken hielt es* „mehrern Glimpfs halber" *für besser zu schweigen, legte aber dem sächsischen Residenten Pezold in Wien den Sachverhalt dar, um gelegentlich darauf hinzuwirken, daß Wurmbrand* „unter der Hand durch eine unvermerckte freundschafftliche Rectificirung veranlaßt würde", *gegen Sacken dasselbe zu beobachten, was er gegen den Grafen Flemming und den Freiherrn von Ende zu beobachten kein Bedenken gefunden hätte,* ohne daß ich jedoch in Ansehung derer übrigen Gleichheitsprätensionen aller andern auswärtigen Gesandten ihnen das Excellenz-Praedicat wieder zu geben im Stande bin." *Die Frage blieb also unerledigt.*

Dann brachte die Spannung mit dem Kaiserhof wegen der vorzeitigen Niederlegung der Regentschaft durch den Kuradministrator Prinzen Xaver und der Regierungsübernahme durch den jungen Kurfürsten ohne kaiserlichen Altersdispens vor Erlangung des in der Goldnen Bulle festgesetzten kurfürstlichen Mündigkeitsalters von 18 Jahren neue Erschwerungen seiner Tätigkeit. Nach Beilegung dieser Schwierigkeiten wurde er aber bei dem nun selbständigen Kurfürsten am 23. Januar 1769 durch Joseph II. und am 25. Januar durch Maria Theresia aufs neue beglaubigt.[59]) *Im Sommer 1769 weilte er in Wien und auf seinen steirischen Besitzungen. Am 25. Juni schrieb er Sacken, daß er leider sein Eintreffen in Dresden noch verschieben müsse; infolge seiner Ernennung zum Geheimen Rat müsse er die Rückkehr*

58) HStA. Dresden Loc. 2922 Des Herrn von Pezold zu Wien Depeschen und Relationes a. 1768 Juli — December *Vol. XXVb fol. 187, 191, Sacken an Pezold, Apostille zu Nr. 71 und zu 72, Dresden 2. und 5. September 1768.*

59) HStA. Dresden Loc. 2891 Creditive, Rappelschreiben und Recreditive der k. k. Gesandtschaft de a. 1769—1805, *fol. 1—4.*

des Kaisers[60]) *abwarten, um in dessen Hände den Diensteid abzulegen.*[61]) *Diese Ernennung berührte in Dresden peinlichst; denn vor den Blicken der sächsischen Staatsmänner stiegen all die Nöte eines neuen Etikettestreites drohend auf: mit dem Geheimen-Ratstitel war am Kaiserhofe das Prädikat Exzellenz verbunden, Wurmbrand hatte also nun Anspruch auf diesen Titel! Und wenn es nur das gewesen wäre! Aber im vorausschauenden Geist des Staatssekretärs des Auswärtigen reihte sich an diese eine zwar sehr unangenehme, aber berechtigte Exzellenz eine ganze Kette unberechtigter, aber um so hartnäckigerer Nachfolger: alle andern Gesandten würden künftig nicht berücksichtigen wollen, daß Wurmbrand lediglich als kaiserlicher Geheimer Rat und nicht als Gesandter Exzellenz sei, sondern würden sich darauf versteifen, wenn ihr Kollege vom sächsischen Hofe das Prädikat erhalte, komme es ihnen auch zu. Gefällige Freunde trugen Sacken in der Tat die Meldung zu, daß sämtliche Gesandte in Dresden sich das Verfahren in dem Wurmbrandschen Falle zur Richtschnur dienen zu lassen entschlossen seien. Besonders vom Baron von Zuckmantel, Frankreichs Vertreter, der schon früher in sächsischen Regierungskreisen durch sein Verhalten Mißstimmung erregt hatte*[62]), *glaubte man nichts Gutes erwarten zu dürfen. Sachsens Vertreter in Wien, Völckersahm und Pezold, nahmen deshalb Gelegenheit, die Frage vertraulich mit Wurmbrand zu besprechen, der kurz zuvor von seinen steirischen Gütern nach Wien zurückgekehrt war und sich jetzt auch zu jedem Entgegenkommen bereit zeigte, und zwar besonders deshalb, weil,* als er sich bey der Kayßerin Königin wegen des ihm aus freyer Bewegnüß verliehenen Geheimen Raths-Tituls bedanckt, sie ihm ausdrücklich empfohlen, den Contestationen, die, wie sie sich erinnere, aus Veranlaßung sothanen Tituls schon vorhin entstehen wollen, sorgfältigst auszuweichen.[63]) *Er wollte sogar durch seine in Dresden zurückgebliebene Frau den Baron Zuckmantel sondieren lassen.*

Wurmbrand sagte die Wahrheit, wenn er angab, der Titel sei ihm ungesucht verliehen worden; denn am 23. August hatten Völckersahm und Pezold über die Vorgeschichte berichtet, daß als der Graf von Feldsperg[64]) Mittel

60) Über Josephs Abwesenheit in Italien s. S. 266 Anm. 5.

61) HStA. Dresden Loc. 3255 Königliche Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia ... 1761—1769. *Sacken wünschte ihm — gewiß nicht leichten Herzens — am 30. Juni Glück zur Ernennung und hoffte ihn bald wiederzusehen.*

62) S. im Folgenden S. 452 f.

63) HStA. Dresden Loc. 733 Concepte zu Depeschen des Geh. Raths v. Völckersahm aus Wien nebst Ministerialschreiben vom 1. Juli — 30. Sept. 1769, *Nr. 44; Loc. 2922* Des Geh. Leg.-Raths v. Pezold Depeschen und Relationen zu Wien a. 1769 *Vol. XXVI fol. 414b, 452 f., 467.*

64) Gemeint ist Philipp Graf von Welsperg, Wurmbrands Nachfolger in Kopenhagen.

gefunden, mit der oberösterreichischen Praesidentenstelle zugleich den Titul von Geheimen Rath zu erlangen, man jenen in Betracht, daß er noch vor letzteren als Gesandter in Coppenhagen gestanden und ihm die Ancienneté zukomme, nicht habe überspringen wollen und ... mithin der Graf von Wurmbrand selbst von dieser ihm zugedachten Begnadigung so wenig praevenirt gewesen, daß er erst, da die bey Hofe öffentlich abgelesene Promotionsliste auch den Namen eines Grafen von Wurmbrand enthalten, nach eingezogener Erkundigung erfahren, daß er darunter selbst gemeynt sey.[65])

Monatelang zog sich noch seine Rückreise hin; man hegte auch in Wien Besorgnisse wegen der zu erwartenden Unannehmlichkeiten und Wurmbrand selbst scheint lieber dem Konflikt haben entgehen wollen; wenigstens hörte Pezold Mitte Oktober, der Graf habe ein Memorial eingereicht mit dem Gesuch, in das Departement der Böhmischen Affairen, wo er vordem gesessen, wieder nach seiner Ancienneté eingesetzt zu werden. *Er werde diesen Schritt kaum ohne vorherige Genehmigung der Kaiserin gewagt haben, wolle also wohl aus der gesandtschaftlichen Karrière ausscheiden und jenen Posten mit 4000 Gulden Gehalt einstweilen annehmen,* bis von den alten Herren, so die oberen Plätze dermahlen besitzen, einer absterbe und alsdann er successive immer höher und mit mehr Avantage hinaufrücken könne.[66])

Wieder vergingen Wochen; am 8. November aber konnte Pezold melden, daß tags zuvor Prinz Alberts Gemahlin, Erzherzogin Marie Christine, ihm durch eine vertraute Person mitteilen ließ, die Kaiserin habe ihr aufgetragen, sich bei Pezold zu erkundigen, worauf denn eigentlich die Schwierigkeiten, so wegen des ... Tituls bey seiner Rückkunft nach Dreßden abzusehen wären, beruheten und wie selbigen etwa noch am schicklichsten vorzubeugen und abzuhelfen seyn möchte. *Pezold legte die sächsischen Bedenken dar und empfahl, Wurmbrand gar nicht erst wieder zurückzusenden, sondern schriftlich sich verabschieden zu lassen und einen andern ohne Geheimen-Rats-Charakter hinzuschicken. Gleich darauf ließ die Erzherzogin sagen,* daß sie meine Antwort der Kayserin Königin hinterbracht und diese auf selbige geäußert, daß den Grafen Wurmbrand gleich jetzo hier zu behalten, ohne ihn erst persöhnlich zu Dreßden Abschied nehmen zu laßen, ... schlechterdings nicht möglich sey, daß sie aber soviel thue und ihn zu Dreßden nicht länger als bis zum Monat Aprilis des instehenden Jahres laßen und sodann an seine Stelle Jemanden ohne Geheimen Raths Titul nach Dreßden zu senden und noch dazu eine angenehme Person zu wehlen

65) *A. a. O. (Loc. 2922 Vol. XXVI) fol. 487.*

66) *Pezold an Sacken, Wien 21. Oktober 1769, a. a. O. fol. 590.*

bedacht seyn wolle. *Die Kaiserin erwarte aber dafür, daß man die kurze Zeit sich mit Wurmbrand noch anständig vertrage.*[67])

Am 16. November reiste der Gesandte endlich wieder nach Dresden[67*]), *und hier begann nun ein uns heute komisch anmutendes, für die Beteiligten aber minder angenehmes Lavieren zwischen den gefahrdrohenden Etikette-klippen hindurch: Sacken titulierte beide Wurmbrands, wenn er mit ihnen allein zu tun hatte, als Exzellenzen, öffentlich aber und vor andern vermied er den Titel. Natürlich wurmte dies die neue Exzellenz, die ihren schönen Titel doch nicht bloß so für den Hausgebrauch führen wollte, mächtig; sechs Wochen ertrug der Graf die angebliche Ehrenminderung, am letzten Tage des Jahres aber brach sein verhaltener Groll los: er forderte Sacken brieflich auf, ihm zu gewähren, was ihm zukomme, und sich bestimmt darüber zu erklären. Sackens Antwort am 1. Januar 1770 war ausweichend; am 2. stellte Wurmbrand in einem weiteren Schreiben die schroffe Frage:* Etes-vous decidé à m'accorder le titre d'Excellence en public, ainsi que vous me l'avés deja accordé en particulier? C'est à ce peu de mots que je prie Votre Excellence de vouloir bien me faire une reponse egalement prompte, précise et cathégorique.[68]) *Obwohl Sackens Antwort keineswegs präzis und kategorisch war, begnügte sich Wurmbrand, der eine Zustimmung herauslas, damit und meldete schließlich nach Wien, die Sache sei berichtigt.*[69])

Im Februar 1770 taucht zuerst Knebels Name als der seines Nachfolgers auf; am 14. Februar schreibt Pezold an Sacken:[70]) *Fürst Lobkowitz setze Himmel und Erde in Bewegung, um nicht wieder nach Petersburg zurückzukehren; die Verlegenheit, ihn zu ersetzen, komme nun noch zu der hinzu,* wie man die Gesandtschaftsposten an dem Dänischen, Schwedischen und, nach Abruffung des Grafen von Wurmbrand, an unserm Hofe wieder besetzen soll. *Graf Schulenburg wolle nicht nach Dänemark.* Was

---

67) A. a. O. fol. 634—636. In dieselbe Zeit gehört auch das Schreiben MThs. an Wurmbrands Schwiegervater, den Herzog Sylva-Tarouca. MTh. hatte ihm ihre Absicht, den Grafen anderweit zu verwenden, mitgeteilt; er dankte ihr, ehe er noch die Entschließung seines Schwiegersohnes kannte, in bewegten Worten. Sie gab ihm darauf die Entscheidung mit folgenden Worten kund: Je peux vous assurer avec joie, que Wurmbrand at pris la resolution, selon moi, la seule prudente, la seule qui peut le sauver et ces enfants. Je suis d'accord avec lui que cela ne sera qu'a mois d'avril. Personne n'en sais rien que l'empereur et moi, Neny *[der Kabinetssekretär Cornelius Baron von Neny]* et Kauniz. *Vgl. Karajan S. 80, 81.*

67) A. a. O. fol. 646, 655b.*

68) Loc. 2923 Vol. XXVIIa, 1770, fol. 3—6; Loc. 3345 Ministerialdepeschen an den Residenten Pezold zu Wien 1770 *Vol. XVIII fol. 5—11.*

69) Loc. 2923 Vol. XXVIIa, 1770, fol. 20, 26f., 29, 38.

70) A. a. O. fol. 99f.

dagegen den Posten zu Dreßden betrift, so bleibt zwar der junge Graf von Sternberg noch alle Zeit mit in Vorschlag; allein da sich seinethalben noch allerhand Anstände hervorthun sollen, ist mir im engsten Vertrauen zugekommen, daß man darauf zu verfallen scheine, ob nicht der Cammerherr Baron von Knebel, der hie als ein Cavalier von vielen Meriten und rühmlichen Eigenschaften reputirt ist, dermahlen aber als hiesiger Gesandte zu Parma steht, unserm Hofe conveniren möchte? Bey Gelegenheit der Besuche, so er bey seiner Tante, der dortigen Obristhofmeisterin Baronnesse von Rollingen, vordem einigemahl zu Dreßden abgestattet, kann er dort bey vielen persöhnlich nicht anders als erinnerlich und bekanndt seyn. *Sacken, der Knebel nicht kannte, fragte an,*[71]) ob nicht vielleicht der nach Dännemarck bestimmte und solchen Posto annoch zu depreciren scheinende Herr Graff von Schulenburg lieber sich den hiesigen, weniger entfernten und weniger Aufwand erfordernden gefallen laßen möchte und dieser Tausch wegen der ihm beygelegten guten Eigenschafften die Absicht beyder Höfe verhoffentlich am zuversichtlichsten erfüllen dürffte. *Diese Anregung blieb jedoch ergebnislos, Ende März aber verbreitete sich das Gerücht,*[72]) daß nach einer gantz neuerlich entstehenden Vermuthung der Graf von Wurmbrand destinirt scheine, nach Neapolis zu gehen und in Folge der mit dem dortigen Hofe genommenen Abrede, sich weiter keine Ambassadeurs zu senden, den Grafen von Kaunitz in der Qualität als Ministre plenipotentiaire abzulösen. Was dieser Vermuthung eine große Wahrscheinlichkeit giebt, ist, weil eines Theils der dortige Posten sich mit keinen Geschäften von Wichtigkeit verknüpfet findet, andern Theils aber ich von guter Hand weiß, daß die Königin von Neapolis sich von dero Frau Mutter ausdrücklich wieder einen Ministre, der eine umgängliche Gemahlin mitbringe, ausgebeten. *Wer nach Dresden komme, sei noch nicht abzusehen, inzwischen aber Wurmbrands Weggang stadtkundig geworden. Bereits nach wenigen Tagen tauchten andre Mutmaßungen auf: nach Neapel solle Graf Khevenhüller (jetzt am sardinischen Hofe) gehen und dessen Nachfolger in Turin dann Wurmbrand werden.*[73])

Während so die sächsischen diplomatischen Kreise monatelang in einer gewissen Spannung gehalten wurden, machten sich plötzlich Bestrebungen geltend, Wurmbrand in Dresden zu halten. Schon Ende Januar 1770 hatte Pezold aus manchen Anzeichen (Äußerungen der Wurmbrandschen Verwandten) geschlossen, die Wurmbrands möchten gern den Dresdner Posten noch einige

---

71) Sacken an Pezold, Dresden 19. Februar 1770, a. a. O. fol. 114.

72) Pezold an Sacken, Wien 28. März 1770, a. a. O. fol. 201.

73) Pezold an Sacken, Wien 7. April 1770, a. a. O. fol. 230.

Zeit bekleiden.[73*]) *Jetzt aber war es niemand geringeres als die Erzherzogin Marie Christine, die am 22. April in einer vertraulichen Unterredung, die auch sonst bemerkenswert war,*[74]) *Pezold fragte, wie es zusammenhänge,* daß zu gleicher Zeit, wo wir den Rappel Wurmbrands so angelegentlich sollicitirten, andere starcke Insinuationes von dort kämen, daß man mit selbigem auf das vollkommenste zufrieden sey und nichts mehr wünsche, als daß selbiger auf seinem Posten allda noch lange bleiben möge. *Die Kaiserin lasse sich aber nicht irre machen, die Rückberufung sei und bleibe beschlossen. Über den Ursprung jener Äußerungen gab die Erzherzogin nichts an, bezeichnete aber die Insinuation an sich als zuverlässig; wir werden nicht fehl gehen, wenn wir als Urheberin Maria Antonia betrachten, denn einerseits mußte es jemand sein, der unmittelbare, nahe Beziehungen zur Kaiserin hatte, um einen solchen Umstimmungsversuch überhaupt unternehmen zu können, andrerseits hören wir einige Wochen später direkt, daß Antonie zugunsten Wurmbrands sich bei Maria Theresia verwandt hat und zwar ein zweites Mal. Beide Briefe der Kurfürstin fehlen, wie alle ihre andern Briefe aus dieser Zeit, in unserer Korrespondenz.*

Als Kandidaten für Dresden hatte die Erzherzogin in der obigen Unterredung noch den jungen Grafen Sternberg bezeichnet; im Mai war vorübergehend von einem Grafen Buquoy die Rede, der aber sächsischerseits von vornherein das Odium, auch den Geheimen-Ratstitel zu besitzen, gegen sich hatte.[75]) *Inzwischen hatte sich in Dresden wieder einmal ein peinlicher Zusammenstoß Sackens mit Wurmbrand abgespielt. Letzterer sollte Antonien und dem jungen Kurfürsten die offizielle Anzeige der Vermählung der Erzherzogin Marie Antoinette mit dem Dauphin zustellen. Bei der Audienzenansage glaubte Wurmbrand sich durch Unterlassung gewisser rein äußer-*

73*) *Auch bereits vor seiner Abreise nach Dresden im November 1769 hatte Wurmbrand verlauten lassen,* er lebe zu Dreßden so gern, daß ihm leyd thun solle, von da anderwärts versetzt zu werden, *s. Loc. 2922 Vol. XXVI fol. 655b; doch läßt sich natürlich nicht sagen, ob diese Äußerung ganz aufrichtig gemeint oder auf Irreführung berechnet war.*

74) *Pezold an Sacken, Wien 25. April 1770, a. a. O. fol. 259. Sie kam auch auf die politischen Beziehungen zwischen dem Kaiserhofe und Kursachsen zu sprechen:* Seit ihrer Vermählung betrachte sie sich als eine sächsische Printzeßin; aus eben diesem Grunde aber könne sie mir nicht bergen, wie sehr ihr schmertze, daß sie noch immer alhier und besonders von seiten des Kaysers über Chursachsen klagen und solches beschuldigen hören müße, daß er in Reichssachen fast niemand so wie selbiges im Wege finde; *sie wisse nicht, was vorliege, höre aber von Wetzlarer Händeln, Reichsbelehnungsgeschäft und Werbungsirrungen reden; Sachsen tue es sogar* Churbayern, welches sonst so widerwärtig sey, *zuvor. Pezold bemühte sich, diese ungünstige Auffassung zu widerlegen.*

75) *Sacken an Pezold, Dresden 14. Mai 1770, a. a. O. fol. 307.*

licher Förmlichkeiten in seiner Würde beeinträchtigt, und es entspann sich nun Ende April ein mehrfacher Schriftenwechsel zwischen ihm und Sacken.[76]) *Die Einzelheiten dieses erneuten Sturmes im Glase Wasser sind zu unbedeutend, um auf sie näher einzugehen; der Streitfall lief ebenso aus wie im Januar: Sacken bequemte sich zwar nicht zu einer vollen Abstellung und festen Zusicherung künftiger Vermeidung von Verstößen, die Erklärungen, die er abgab, genügten aber dem Gesandten. Sacken hatte übrigens sofort wieder Pezold benachrichtigt, um gleich im voraus durch dessen Freunde im Ministerium und bei Hofe einem etwaigen, ungünstig gefärbten Berichte Wurmbrands entgegenzuarbeiten. Man nahm aber in Wien keineswegs Partei für den Grafen, zumal wenigstens die der Kaiserin unmittelbar Nahestehenden, wie Joseph, Erzherzogin Marie, Kaunitz und der Kabinetssekretär Neny, bereits wußten, daß seine Rolle in Dresden sowieso bald ausgespielt sein werde.*

Um so befremdender wirkte um die Mitte des Mai 1770 das Eintreffen eines Briefes Antoniens an die Kaiserin, der geeignet war, Maria Theresia, die bisher in ihrer Abberufungsabsicht[77]) *nicht schwankend geworden war, unsicher zu machen. Am 12. Mai hatte Marie Christine Pezold gebeten, andern Tags früh zu ihr nach Schönbrunn zu kommen.*[78]) Die eigentliche Veranlaßung dazu hatte gegeben, daß, wie die Herzogin umständlich anführte, die Kayserin Königin von unserer verwittibten Frau Churfürstin ein zweytes eigenhändiges Schreiben erhalten, worinne höchstdieselbe das Anverlangen, den Grafen von Wurmbrand auf den dortigen Gesandschaftsposten ferner zu laßen und versichert zu seyn, daß diese Willfahrung nebst ihr unseru gnädigsten Churfürsten und deßen Gemahlin zu gemeinsamer besondern Freude und Verbindlichkeit gereichen werde, so inständig erneuere, daß die Kayserin Königin, wie sie solches mit den durch die Gesandschaft allhier geschehenen völlig contrairen Antrag combiniren solle, nicht wiße und aus der Ursache ihr, der Erzherzogin, aufgetragen habe, sich, ob die Gesandtschaft deshalben mehrere Erläuterungen zu geben im Stande sey, bey mir zu erkundigen. *Pezold fand diese Anregung um so unbegreiflicher, als noch die letzte, gestrige Depesche keine Sinnesänderung in Dresden erkennen lasse. Das genügte der Erzherzogin, die davon ihre*

---

76) A. a. O. fol. 311—316, Wurmbrand 25., 26., 27. April, Sacken 27., 28. April 1770.

77) Trotz aller Schonung für Wurmbrand oder vielmehr gerade aus Rücksicht auf seine Familie, um ihn der auf die Dauer doch unhaltbar werdenden Lage in Dresden zu entziehen und ihm Gelegenheit zu geben, anderwärts sich besser zu bewähren.

78) Schreiben Pezolds, Wien 16. Mai 1770, a. a. O. fol. 320.

Mutter unterrichten wollte; die Kaiserin sei auch der Ansicht, da es betreffs der Abberufung bereits so weit gediehen sei, müsse es dabei auch sein Bewenden haben. Es gehöre auch wenig dazu, an des Grafen Stelle jemanden zu schicken, der den Sachen so gut wie er gewachsen und dabei verträglich sei, wie dies die Kaiserin wünsche und wie es jetzt um so nötiger sei, als in Dresden „allerhand Factiones überhand nehmen“, *von denen eine ungünstige Beeinflussung des Kurfürsten zu besorgen stehe. Die bündigen Erklärungen Pezolds erleichterten Theresien den Entschluß, auch ferner an dem Beschlusse der Entfernung Wurmbrands festzuhalten, und am 23. Mai konnte Pezold melden, daß* Ihro Majestät die Kayserin Königin der verwittibten Frauen Churfürstin Königliche Hoheit davon selbst so positive zu benachrichtigen Anlaß genommen habe, daß es nur noch eine kurze Frist brauche, um mit deßen Abreise alle bisherige Irrungen und Arten von Mißverstand mit einmahl sich endigen zu sehen.[79])

Das Rückberufungsschreiben Theresiens trägt sogar schon das Datum des 11. Mai 1770, das Josephs, der sich damals mit Prinz Albert auf der Reise in Ungarn befand, ist zu Sereth vom 17. Juni 1770 ausgestellt.[80]) *Aber erst am 2. September hatte Wurmbrand zu deren Überreichung beim Kurfürsten seine Abschiedsaudienz und erhielt auch zwei in gnädigen, anerkennenden Worten gehaltene Rekreditive ausgefertigt.*[81]) *In den nächsten Tagen verließ er Dresden und traf am 16. September in Wien ein. Bei einem Besuche bei Pezold erzählte er diesem, was der längst wußte: daß er nach Neapel als Gesandter gehe; die dortige Königin habe den inständigen Wunsch geäußert, daß ein Verheirateter gesandt werde, der zu ihrem Umgange eine Gemahlin mitbringe; dies habe mit beigetragen, ihn zu wählen. Er bestätigte also damit die vertrauliche Mitteilung, die Pezold bereits im März erhalten hatte.*[82]) *Bis 1773 blieb Wurmbrand auf dem Gesandtschafts-*

79) *A. a. O. fol. 340b, 341. Daß MA. den Wurmbrands wohlwollte, zeigte sie auch bei deren Weggang, denn sie gab der Gräfin einen Brief an MTh. mit, der voll Anerkennung für sie war; s. im Folgenden S. 267 f.*

80) *HStA. Dresden Loc. 2891* Creditive, Rappelschreiben und Recreditive der k. k. Gesandtschaft de a. 1769—1805, *fol. 6 f., 16 f. Im Jahrbuch des k. k. Auswärtigen Dienstes 1897 S. 24 ist der 16. Mai 1770 angegeben.*

81) *A. a. O.* (Creditive etc.) *fol. 15 Friedrich Augusts Rekreditiv für Joseph, fol. 18 für MTh., beide vom 3. September 1770; W. habe sich als ein wohldenkender und eifriger Minister stets erwiesen, habe durch persönliche gute Eigenschaften und Betragen des Kurfürsten gutes Zeugnis wohlverdient, und dergl.*

82) *Loc. 2923 Vol. XXVIIb fol. 143, 179b, 202b Sacken an Pezold, Dresden 3. September, Pezold an Sacken, Wien 19. September, 6. Oktober 1770. Aus den bei Arneth auszugsweise mitgeteilten Briefen der Königin von Sicilien ist bekannt, wie vereinsamt sich Karoline in Neapel fühlte und nach deutschem Umgang sehnte; s. Arneth VII 363 f., 367.*

posten in Neapel, kehrte dann in die Heimat zurück und wurde Oberstlandrichter des Markgraftums Mähren.[83]) *Er starb am 12. Februar 1806.*[84])

4. Philipp Franz Freiherr von Knebel.

Als zu Beginn des Jahres 1770 sich die Unmöglichkeit, Wurmbrand in Dresden zu belassen, mehr und mehr herausstellte und es galt, seiner bereits im November 1769 ins Auge gefaßten Abberufung näher zu treten, lag die Hauptschwierigkeit, wie oben wiederholt berührt ist, in den Rangverhältnissen des Nachfolgers. Verschiedene Personen wurden als Kandidaten genannt, so der junge Graf Sternberg, Graf Buquoy, Graf Schulenburg; bald aber taucht auch der Name dessen mit auf, der schließlich gewählt wurde: der Knebels.

Philipp Franz Freiherr von Knebel, oder mit voller Familienbezeichnung Knebel von Katzenellenbogen (Catzenelnbogen), war von Geburt kein Österreicher, sondern entstammte einem adligen, seit 1710 reichsfreiherrlichen rheinischen Geschlecht, das in der Wetterau und dem Rheingau ansässig war. Als am 25. Mai 1764 Maria Theresia Antonien mehrere Männer vorschlug, die geeignet seien, die Leitung der Erziehung des jungen Kurfürsten Friedrich August zu übernehmen, nannte sie auch einen comte Knöbel de l'Empire, un jeune homme de 28 ans, mais pleins de vertus.[85]) *Da sie bei ihm nicht, wie bei allen übrigen, einen militärischen Grad erwähnt, war er wohl nicht Soldat*[86]), *sondern ist der spätere Diplomat, wozu auch die günstige Meinung der Kaiserin über seine Vorzüge paßt, denn auch den Gesandten beurteilte sie sehr günstig. Flemming fand ihn aber damals für den verantwortungsvollen Posten bei dem jungen Kurfürsten zu jung.*[87]) *Nach Maria Theresias Worten war er um das Jahr 1736 geboren.*[88]) *Im Jahre 1762 wurde er k. k. Kämmerer.*[89])

Die Kaiserin, die ihn schon 1764 einer Vertrauensstellung für würdig gehalten hatte, gab ihm im Jahre 1769 einen hohen Beweis ihres Vertrauens in seine Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. Ihre Tochter Amalie, seit

---

83) Krebel, Geneal. Handbuch 1772 II 85, 278; 1774 I 172, II 84.

84) Wurzbach 58, 295 und Stammtafel II.

85) S. im Folgenden S. 223. Die Bezeichnung „Graf" war wohl nur ein Versehen.

86) Also nicht identisch mit dem Freiherrn von Knebel, der 1773 k. k. Oberst war und 1778 als GM. verabschiedet wurde; s. Arneth VIII 614, X 507, 813.

87) S. im Folgenden S. 228.

88) Weder in den biographischen Nachschlagewerken, noch in den Gothaischen Taschenbüchern der freiherrlichen Häuser, noch in den Adelslexicis finden sich Lebensnotizen über ihn; die freiherrliche Familie ist ausgestorben.

89) W. Pickl von Witkenberg, Kämmerer-Almanach S. 301.

dem Sommer 1769 Gemahlin des jungen, sehr schlecht erzogenen Herzogs Ferdinand von Parma, täuschte von Anfang an die günstigen Erwartungen Maria Theresias und bewog dadurch die Mutter, ihr einen honnête homme qui puisse vous dire la vérité, *beizugeben. Dies war Knebel. Seine Aufgabe war äußerst schwierig; die Herzogin, die vor ihrem kindischen, ungebildeten, fünf Jahre jüngeren Gemahl keine Achtung hegte und dabei sich doch selbst, trotz ihres reiferen Alters und ihrer besseren Erziehung, wie ein trotziges und unverständiges Kind benahm, stand auf dem schlechtesten Fuße mit dem von Maria Theresia hochgeschätzten, von Parmas Schutzmächten Spanien und Frankreich gestützten Minister du Tillot. Knebel verhehlte der Kaiserin die ungünstigen Zustände nicht, bemühte sich aber dabei, immer noch wohlwollend und nachsichtig über die Herzogin zu urteilen. Sein Verfahren brachte ihm aber weder Dank noch Anerkennung; denn trotz aller Milde konnte er doch nicht die vielen Fehler und Mißgriffe der Herzogin beschönigen oder verschweigen, und dies trug dazu bei, sie ihm zu entfremden. Du Tillot aber, dem er zu günstig für Amalie gesinnt erschien, erschwerte ihm wiederholt seine Mission, und in Wien nahm Kaunitz mehr die Partei des Ministers. Er fühlte sich nicht mehr wohl in seiner Stellung und erbat seine Abberufung aus Parma, das er im Herbst 1770 verließ.*[90])

Das Knebel eigene Wohlwollen in der Beurteilung von Personen und Zuständen, das Bestreben, Ungünstiges nicht aufzubauschen, sondern eher zu mildern oder abzuschwächen, nicht alles gleich im schwärzesten Lichte zu sehen, nicht über jede Kleinigkeit sich persönlich empfindlich zu zeigen, dies alles, verbunden mit der Äußerlichkeit, daß er noch nicht Geheimer Rat war, ließ ihn der Kaiserin als vielleicht geeignet für die Dresdner Stelle erscheinen, die durch Wurmbrands hochgradige Empfindlichkeit, ungeschickte Heftigkeit und starke Eitelkeit für einen österreichischen Diplomaten ziemlich ungemütlich geworden war, zumal die ohnehin schon sich etwas zuspitzende politische Lage gerade besonderen persönlichen Takt und sachliches Geschick erforderte.

Zum ersten Male geschieht seiner, als des eventuellen Nachfolgers, am 14. Februar 1770 Erwähnung[91]), *und bei dieser Gelegenheit wird schon mit darauf hingewiesen, daß er in Dresden nicht unbekannt sei durch seine Besuche bei seiner Tante Freifrau von Rollingen, der Obersthofmeisterin Antoniens.*[92])

---

90) *Vgl. über seine Mission in Parma Arneth VII 379, 383—398.*

91) *S. oben S. CLVII.*

92) *Maria Theresia Freiin Knebel von Katzenellenbogen, geb. 8. April 1695, vermählt mit Johann Philipp Freiherrn von Rollingen, seit 1767 Obersthofmeisterin MAs. bis zu ihrem Tode am 31. Januar 1777. Vgl. Zedlers Universallexikon 15 (1737) Sp. 1058; HStA. Dresden Loc. 487* Acta die Verlassenschaften verschiedner in Hofdiensten gestandener Personen betr. 1728—1810, *Nr. 8.*

Damals war es bloß ein vorläufiger Gedanke; man hatte in Maria Theresias nächstem Vertrautenkreise seinen Namen mit genannt, als man vom künftigen Ersatz Wurmbrands sprach, doch war sein Fortgang von Parma noch nicht beschlossen. Als aber seine dortige Stellung sich unbefriedigend gestaltete, nahm jene Idee greifbare Formen an, und bereits am 18. August konnte Pezold berichten, daß am 16. August die Kaiserin ihrer Tochter Marie Christine die Bestimmung Knebels für den Dresdner Posten, die aber bis zur offiziellen Ernennung noch geheim bleiben solle, mitgeteilt habe[93]):

Die mehrmahlen beschriebene, hie obwaltende Schwierigkeit, unter denjenigen, welche einen niederen Titul als von Geheimen Rath haben, jemanden, der sich zu den Ministersposten an unsern Hofe schicke, zu finden, ist bisher noch allemahl so unverändert zu bemercken gewesen, daß zuletzt sogar schon soll in Überlegung gekommen seyn, ob nicht, da der Anstand in Ansehung derer, so den Geheimen-Raths-Titul führen, uhrsprünglich daher rühre, daß solche an den churfürstlichen Höfen, wo sie gestanden, an die dasige erste Ministers den Excellenz-Titul nicht zurückzugeben zu dürfen geglaubt, selbigen damit abzuhelfen seyn werde, wenn man dieserwegen das Reciprocum, so wie es an sich in der Ordnung sey, ein vor allemahl festsetze; inmaßen was den Einwurf betreffe, daß alsdenn die daselbst befindliche fremde Ministers auf sothanen Titul gleichmäßigen Anspruch zu machen sich befugt halten, würde solcher sich von selbst dadurch heben, daß kein Hof, wo man regelmäßig dencke und nicht mit Fleiß, als welchen Fallß sich zu allen leicht ein Vorwand finden laße, ungültige Ansinnungen hervorsuche, einen seiner auswärts stehenden Gesandten werde gestatten wollen und können, wieder die Observanz einen höheren Titul, als weder zu Hauße aus einer da obhabenden Charge, noch vermöge des ihm ertheilten Caracters zukomme, zu verlangen. In Folge dieses Satzes versichert man, daß schon würcklich zu Ersetzung des dortigen Ministersposten auch Geheime Räthe[94]) mit in Vorschlag gebracht gewesen; allein da Ihro Majestät die Kayserin Königin gar zu sehr an Hertzen haben, zwischen beyden Höfen ein mutuelles gutes Vernehmen immer mehr zu bewürcken und zu dem Ende alles, was einiges Misbelieben veranlaßen kann, zu entfernen, so haben sie auch mit einmahl den dermahlen als Gesandten zu Parma stehenden Cammerherrn von Knebel, einen Neveu der dortigen Frau Obristhofmeisterin Freyfrau von Rollingen, in dieser Qualiteet an unsern Hof zu ernennen geruht.

93) HStA. Dresden Loc. 2923 Vol. XXVIIb fol. 112—115.

94) Vgl. oben die vorübergehende Nennung des Grafen Buquoy als eines Kandidaten für den Dresdner Posten.

Von den Gemüthseigenschaften deßelben eine nähere Beschreibung zu machen, will mit Ewer Excellenz gnädigen Erlaubniß noch solange, bis ich ihn nach seiner Rückkunft aus Parma selbst wieder werde gesehen und gesprochen haben, verspahren und mithin vorläufig überhaupt nur soviel berühren, daß, da er weder ein gebohrner Oesterreicher noch verheyrathet ist und folglich in keiner der Liaisons steht, welche andern Fallß einzutreten pflegen, ferner er schon in anderen Verschickungen gebraucht worden und bey der Kayserin Königin persöhnlich ganz besonders wohl angeschrieben zu seyn das Glück hat, man mit Grunde sich versprechen dürfe, daß der dortige Posten von ihm zu völliger réciproquer Zufriedenheit werde versehen werden. Daß er zu solchen bestimmt sey, hat die Kayserin Königin der Ertzherzogin vorgestern noch kurtz vorher, ehe sie mit ihrem Gemahl, dem Hertzog Albrecht, auf etliche Tage nach Presburg abgereißt, eröfnet, und da also die Zeit nicht mehr gestattet, mich selbst nach Schönbrun ruffen zu laßen, hat sie die Gnade gehabt, mich davon durch eine vertraute Persohn mit dem Anfügen avertiren zu laßen, daß Ihro Majestät die Kayserin Königin erlaube, davon in meiner nächsten Dépêche nach Dreßden vorläufige Erwehnung zu thun, jedoch dabey ausdrücklich zu erinnern befohlen habe, daß, bis nicht die Ernennung ministerialement déclarirt sey, zu Dreßden davon noch nichts förmlich bekannt gemacht werden, hie aber ich deshalben überhaupt noch gantz und gar nichts mercken laßen möchte.

Bis zu Ankunft des Baron von Knebel soll mitlerweile an unsern Hof ein gewißer von Piller[95]) zu Besorgung der dortigen Angelegenheiten als Legationssecretaire noch heute seine Abfertigung erhalten. Auf der Kayserin Königin ausdrückliche gnädigste Vorschrift ist selbiger vor etlichen Tagen zu mir gekommen, um mit mir vor seiner Abreise persöhnliche Bekanntschaft zu errichten und mich zu ersuchen, von ihm zum voraus unserm Hofe eine gute Meynung beyzubringen. Wie nun aber Ewer Excellenz an ihn sofort selbst einen gefälligen Mann finden werden, also kann übrigens zu seiner weiteren Empfehlung insonderheit dienen, daß er gantzer dreyzehen Jahre bey dem Fürsten Stahremberg zu Paris und hie als Secretarius gestanden, daß er selbigen noch zuletzt nach Paris und Brüssel begleiten müßen und während dem einen so guten

95) *Johann Baptist von Piller wurde, als Wurmbrand am 2. September 1770 beim Kurfürsten seine Abschiedsaudienz hatte, vom Minister von Sacken als Chargé d'affaires vorgestellt; Sacken nennt ihn einen Mann,* der sich selbst im voraus durch seine persönliche Eigenschaften, gefälliges Benehmen und versicherte gute Gesinnungen empfiehlt; *vgl. Sacken an Pezold, Dresden 3. September 1770, Loc. 2923 Vol. XXVIIb fol. 143.*

Ruff erworben, daß die Kayserin Königin ihn vorzüglich zu der erwehnten Stelle auszuwählen dadurch bewogen worden.

Solchemnach ist diese Angelegenheit am Ende doch noch dem Verlangen und der Erwartung gemäß ausgefallen, so Ewer Excellenz in dero Depeche vom 6. hujus wiederhohlt bezeugen. Wenn indeßen die hie bisher versicherte Schwierigkeit, unter den hie gegenwärtigen Subjectis eine Auswahl zu den dortigen Gesandschaftsposten zu treffen, sich aus dem obangeführten sowohl überhaupt, als insonderheit dadurch bestätiget, daß die Kayserin Königin zuletzt den Cammerherrn Knebel aus Parma zurück zu nehmen sich entschließen müßen, also können übrigens die andere dabey erwehnte Umstände zugleich zu einem Merckmahl dienen, wie viel Vergnügen diese große Souveraine sich daraus mache, auch bey dieser Gelegenheit eine Probe von ihrer vor unsern Hof hegenden willfährigen und geneigten Gesinnung darzulegen.

Das Lob, das Knebel im Vorstehenden zu teil wird, bestätigte einige Wochen darauf die Erzherzogin auch mündlich: Knebel werde wohl schon unterwegs sein und bald nach seiner Herkunft solle seine Ernennung erfolgen; sein Charakter sei „in allen Stücken rund und er sey gewohnt mit Droiture zu verfahren.[96]) *Wenige Tage später schrieb Maria Theresia selbst an Maria Antonia über Knebels Wahl; sie rühmte ihn als Ehrenmann und einen der brauchbarsten, ihr besonders ergebenen Männer, den sie ausdrücklich gewählt habe, da bei ihm, als bloßem Kammerherrn, diese elenden Scherereien zu vermeiden seien.*[97])

Sächsischerseits hatte man nach Wurmbrands Abreise Knebels baldige Sendung gewünscht, doch beeilte man sich in Wien nicht zu sehr, zumal in Herrn von Piller einstweilen für einen Ersatz gesorgt war. Im Frühjahr 1771 sollte aber sein Dienstantritt erfolgen; die Kaiserin selbst meldete der Freundin sein Eintreffen für die ersten Apriltage an.[98]) *Aber nicht ohne Beschämung mußte sie fast zwei Monate später Knebels immer noch verlängerten Aufenthalt in Wien entschuldigen. Zuerst war bei ihm ein Fußleiden hindernd dazwischen gekommen; dann wollte man den weiteren Verlauf der russisch-türkischen Verwicklungen abwarten, damit Knebel auch gleich mit darüber besser instruiert werden könnte.*[99]) *Tatsächlich waren am 27. April 1771 von Maria Theresia und Joseph die Beglaubigungsschreiben für Knebel als „außerordentlichen Gesandten und gevollmächtigten*

96) Pezold an Sacken, Wien 19. September 1770, a. a. O. fol. 177.
97) MTh. an MA. 24. September 1770, s. im Folgenden S. 268.
98) MTh. an MA. 26. März 1771, S. 269.
99) MTh. an MA. 14. Mai 1771, S. 270.

Minister" ausgefertigt worden.[100]) *Die ziemlich unerquickliche Stimmung, die in dem politischen Verhältnis Sachsens zu Österreich und dem Kaiserhofe herrschte*[101]), *ließ den Wunsch, durch einen geschickten Vertreter manche Schwierigkeiten beseitigt zu sehen, um so lebhafter werden, und die Kaiserin erhoffte von Knebels Wirken eine Besserung der Beziehungen.*[102]) *Inzwischen benutzte sie ihn gelegentlich zu kleinen Aufträgen, so im September 1771 bei der Abreise ihres Sohnes, des Erzherzogs Ferdinand, auf seinen Posten als Generalgouverneur der Lombardei.*[103])

Trotzdem man von seiner künftigen Tätigkeit günstigen Einfluß erhoffte, verzog sich die Abordnung länger und länger. Man wußte im Ministerium zu Dresden und auf der Gesandtschaft in Wien schließlich nicht mehr, was das zu bedeuten habe. Wiederholt drängte Sacken die sächsischen Vertreter, Schritte dagegen zu tun. Pezold lief in Wien bald in die Staatskanzlei, bald zu Knebel selbst; einer schob die Schuld auf den andern. Bezeichnend für die Lage ist Pezolds Bericht an Sacken vom 12. Oktober 1771: er wolle noch hinzufügen,[104]) daß wenn man den Baron von Knebel fragt, wenn er abreisen werde, seine Antwort bleibt, daß er noch die letzte Instructiones erwarte; und daß, wenn man dagegen in den Canzleyen diese Frage thut, man da wiederholt, daß letzte schon längstens entworfen und zur Approbation vorgelegt wären. Wenn ich sodann vorstelle, daß das Publicum wegen dieses Verzuges endlich auf ungleiche Vermuthungen verfallen und man zu Dreßden selbst nicht mehr wissen werde, was man davon denken und glauben solle, erwiedert man, daß den größten Beweiß, daß darunter nichts Verfängliches liege, abgebe, daß die Gesandtschafts- und Ambassadeursposten zu Coppenhagen und Madrid schon eben so lange und noch länger unbesetzt wären. Weil es mithin scheint, daß dieser Aufschub vielleicht von dem Baron Knebel selbst herrühre, um sein indeßen laufendes Tractament noch desto länger hier zu genießen, laße ich keine Gelegenheit vorbey, seiner Abfertigung wegen alle nur mögliche Erinnerungen anzubringen und zu erneuern.

Schließlich wurden die Wiener Regierungskreise selbst etwas ungehalten und beschuldigten Knebel direkt der Verschleppung, wie Pezold am 4. De-

---

100) HStA. Dresden Loc. 2891 Creditive, Rappelschreiben und Recreditive der k. k. Gesandtschaft de a. 1769—1805, *fol. 24, 26.*

101) S. oben S. XXX f., CLVIII Anm. 74 und im Folgenden S. 273 f.

102) S. 274, 276.

103) Arneth, Briefe der K. MTh. an ihre Kinder und Freunde I 66 und 68 zum 23. und 28. September 1771.

104) Loc. 2923 Vol. XXVIII b fol. 217 b; dazu ferner Sackens Schreiben an Pezold, Dresden 18. Oktober und 25. November 1771, fol. 230, 326 b.

zember schreibt:[105]) So oft ich meine Anfrage erneuere, ob der Baron von Knebel zu seiner Abreise einen Termin gesetzet, wird mir mit Verdruß zu erkennen gegeben, daß dieser Aufschub von ihm lediglich herrühre und darüber die Instructiones, so man vor ihn aufgesetzt, so alt würden, daß man zuletzt noch einen Nachtrag dazu werde machen müßen; ohne die besondere Gnade, worinne er bey dem Kayser steht, ist sich daher kaum vorzustellen, daß er unter so mancherley Vorwand seine Abreise immer wieder aufzuschieben so lange wagen würde. *Aber es dauerte noch fast ein Vierteljahr, ehe er sich auf den Weg machte. Er beeilte sich auch nicht allzusehr, am 28. Februar 1772 erstattete er an Kaunitz seinen ersten Bericht über sein Eintreffen am 27. in Dresden. Mit den Antrittsaudienzen am 29. Februar und 1. März 1772*[106]) *begann offiziell seine Tätigkeit, die sich über $6^1/_2$ Jahre erstreckte. Es gelang auch seiner größeren Gewandtheit und besseren Umgänglichkeit und Verträglichkeit nicht, die tiefer liegenden Verstimmungen zwischen den beiden Regierungen auszugleichen. Schließlich führte der Ausbruch des bayrischen Erbfolgekrieges, der Sachsen an Preußens Seite gegen Österreich im Felde sah, das plötzliche Ende seiner Dresdner Gesandtenlaufbahn herbei. Am 18. Juli 1778 stellte er dem sächsischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Stutterheim*[107]), *ein Promemoria zu:* Unterzeichneter ... hat den Befehl, nach der bereits geschehenen Zurückberufung des P. T. Herrn Grafen von Hoymb[108]) zu seinem Hof zurückzukehren. Solchemnach ersuchet derselbe des Herrn Cabinetsministres von Stutterheim Hochwohlgeboren nicht allein um die zu solcher Rückreise nötige Passeports für sich und seine Suitte, sondern

105) *A. a. O. fol. 347b und dazu Sackens Schreiben, Dresden 9. Dezember 1771, fol. 349b, Pezold solle sich bei Knebel erkundigen,* wenn wir eigentlich das so lange erwartete Vergnügen, ihn bey uns zu sehen, gewiß zu erwarten hätten.

106) *Am 23. Februar war er in Prag, aber erst am 27. traf er in Dresden ein; s. HHuStA. Wien,* Staatskanzlei, Sachsen, 1772, Berichte des Legationssekretärs Johann Baptist von Piller aus Dresden, *24. Februar 1772, nebst Knebels Berichten vom 28. Februar und 2. März 1772.*

107) *Heinrich Gottlieb. von Stutterheim, geb. 23. Dezember 1718, 1759 Oberst, Begleiter des Prinzen Albert während des siebenjährigen Krieges, 1764—1777 sächsischer Gesandter in Berlin, 1777 Sackens Nachfolger als Minister des Auswärtigen, 1772 GM., 1780 GL., gest. 23. Dezember 1789. Vgl. Gretschel und Bülau, Gesch. des sächs. Volkes III 229; sächsische Militärrangliste (Bachenschwanz, Gesch. und gegenwärtiger Zustand der Kursächs. Armee) 1783 S. 13; s. auch im Folgenden S. 95 Anm 4.*

108) *Gotthelf Adolf Graf von Hoym, geb. 24. Oktober 1731, kursächsischer Geheimer Rat, stiftisch-naumburgischer Kammerdirektor, sächsischer Gesandter (Nachfolger Völckersahms) in Wien bis 1778, gest. 22. April 1783; vgl. Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 245. Vgl. auch im Folg. unter „Völckersahm“.*

auch für die bis auf weitere Ordres bey dem Banquier Herrn Gregory hinterlaßene Equipage. *Er erhofft, da Hoymb die Pässe und Reisesicherheit durch den k. k. Hofkriegsrat erlangt habe*, genaueste Reciprocität. Dresden den 18. Juli 1778. Freyherr Knebell von Kazenellenbogen.[109]) *Damit waren die diplomatischen Beziehungen zwischen Dresden und Wien unterbrochen, erst 1780 kam wieder ein Vertreter des Kaiserhofes nach Dresden, der erste seit fast einem Menschenalter, den kein persönliches Billet Maria Theresias bei Maria Antonia einführte.*[110]) *Knebel war beim Antritt des Dresdner Postens unvermählt und scheint es auch geblieben zu sein. Mit ihm erlosch im Jahre 1816 das alte Geschlecht der Knebel von Katzenellenbogen.*[111])

109) Loc. 2891 Creditive, Rappelschreiben . . ., *fol. 28.*

110) Joseph Freiherr von Metzburg war der neue Vertreter, aber nur als Chargé d'affaires; deshalb brachte er auch keine Beglaubigungsschreiben des Kaisers und der Kaiserin für den Kurfürsten mit, sondern nur Schreiben von Kaunitz und Colloredo an Stutterheim, Wien 19. Februar 1780; s. Loc. 2891 Creditive, Rappelschreiben . . ., *fol. 31, 39. Er blieb bis 1786; Stutterheims Recreditive sind vom 26. März 1786 datiert, s. a. a. O. fol. 31, 40. Vgl. auch Jahrbuch des k. k. Auswärtigen Dienstes S. 24.*

111) Wenigstens bezeichnet H. von Goecking in der neuen Ausgabe von Siebmachers Wappenbuch Bd. VI Abt. VII, Der abgestorbene Nassauische Adel (Nürnberg 1882) S. 18 einen k. k. Kämmerer Philipp Franz Johann v. K. als letzten des Geschlechts und in Pickls von Witkenberg Kämmerer-Almanach wird außer unserm Philipp Franz kein anderer Freiherr Knebel von Katzenellenbogen als k. k. Kämmerer aufgeführt.

B. Die sächsischen Gesandten am Kaiserhofe.

1. Christian Graf vom Loß.

Der erste sächsische Gesandte am Kaiserhofe, der uns in der Zeit des Briefwechsels der beiden fürstlichen Damen begegnet und dessen auch in dem Briefwechsel selbst Erwähnung geschieht, ist Christian Graf vom Loß. Geboren am 12. Dezember 1698 als Sohn des sachsen-weißenfelsischen Ministers und Oberhofmarschalls Johann Kaspar von Loß und jüngerer Bruder des späteren sächsischen Kabinetsministers und Gesandten am französischen Hofe Johann Adolf von Loß[1]*, ward er 1719 kursächsischer Kammerjunker und 1728 Kammerherr.*[2] *Im Zivildienst erhielt er 1721 den Titel eines Hof- und Justitienrates mit einer Supernumerarstelle unter den Adligen cum spe succedendi in locum ordinarium*[3]*, und als 1730 der Oberkonsistorialpräsident Heinrich von Bünau zum wirklichen Geheimen Rat ernannt wurde, bekam Loß, der damals als Geheimer Referendar im Geheimen Consilium beschäftigt war, das erledigte Präsidium*[4] *und am 6. Juni 1737 die Würde eines wirklichen Geheimen Rates*[5]*, 1743 die eines Konferenzministers.*[6]

Mit dem Jahre 1741 endete die erste Periode seiner Laufbahn, die Tätigkeit im inneren behördlichen Dienste; das folgende Jahrzehnt war dem diplomatischen Dienst gewidmet. Im Juli 1741 ernannte ihn der König an Stelle seines Bruders, der auf den Gesandtenposten am französischen Hofe versetzt wurde, zum bevollmächtigten Minister Sachsens beim Kurfürsten von Bayern; Loß' Kreditive an letzteren und seine Instruktion sind

1) *Schumann, Genealog. Handbuch 1754 II 206. Die gewöhnliche Namensform ist* „von Loß" (de Loss), *so in Schumanns und Krebels Genealogischen Handbüchern, in den sächsischen Hofkalendern usw. Daneben findet sich auch die Schreibung* „vom Loß", *deren sich Christian später selbst bedient.*

2) *HStA. Dresden* Specialreskripte 1719 *II Nr. 268;* 1721 *I Nr. 194;* 1728 *II Nr. 401.*

3) *A. a. O.* Specialreskripte 1721 *I Nr. 201.*

4) Specialreskripte 1730 *I Nr. 128.*

5) Specialreskripte 1737 *II 205.*

6) *Im sächs. Hofkalender 1743 wird er nur als wirklicher Geheimer Rat mit Sitz und Stimme, aber noch nicht als Konferenzminister aufgeführt, 1744 dagegen als beides.*

beide vom 14. August 1741 datiert, wozu eine weitere Instruktion vom 17. August kam. Nachdem er am 20. August aus Dresden abgereist war, traf er am 27. in München ein und konnte seinem Bruder noch die für ihn bestimmten Schriftstücke und Aufträge übermitteln. Am 29. August fand seine Antrittsaudienz bei Karl Albert, dann bei den übrigen Mitgliedern der kurfürstlichen Familie, darunter der Prinzessin Maria Antonia, seiner dereinstigen Landesherrin, statt.[7]) *Seines Bleibens in München war aber nicht lange, denn als im September 1741 der Kurfürst seinen Eroberungszug nach Ober- und Niederösterreich antrat, begleitete ihn auch der sächsische Vertreter*[8]), *trat am 29. Oktober mit ihm den Rückmarsch an, folgte ihm aber nicht weiter nach Böhmen, sondern überreichte ihm zu Amstetten am 3. November sein Abberufungsschreiben*[9]) *und reiste nach Frankfurt a. M.*

König August hatte ihn nebst Johann Friedrich von Schönberg und Rupert Florian Freiherrn von Wessenberg zum kursächsischen Wahlbotschafter für die neue Kaiserwahl bestimmt. Um seine Vertreter würdig auftreten zu lassen, erhob der König als Kurfürst von Sachsen und Reichsvikar während des Interregnums Schönberg und ihn in des heiligen Römischen Reichs Grafenstand, welche Würde zugleich seinem Bruder Johann Adolf zuteil wurde. Die Erhöhung erfolgte bereits am 6. Oktober 1741, da er schon in der vom 7. Oktober 1741 datierten Vollmacht zur Kaiserwahl als Graf bezeichnet werden sollte; auch im Abberufungsschreiben an den Kurfürsten von Bayern erschien schon die neue Titulatur, obwohl das formelle Diplom erst am 20. März 1742 ausgefertigt wurde.[10])

Nach Karl Alberts Wahl zum Kaiser behielt Loß zunächst den Posten als sächsischer Gesandter am neuen wittelsbachischen Kaiserhofe zu Frankfurt, kehrte dann nach Sachsen zurück, wurde aber zu Beginn des Jahres 1744 wiederum dorthin abgeordnet; Kaiser Karl VII. war bekanntlich infolge der Besetzung Bayerns durch die Österreicher genötigt, seinen Sitz

---

7) HStA. Dresden Loc. 2639 Die Abschickung des Etatsministers Christians Grafens von Loß am Churbayerischen Hofe ... a. 1741 Vol. I *fol. 1, 5 f., 11—22, 26—31, 37, 45;* Specialreskripte 1741 *II Nr. 290.*

8) Seine Berichte sind im Oktober aus Linz, Ips, Melk, St. Pölten datiert; s. a. a. O. fol. 235, 255, 271, 281, 311, 344, 402.

9) Sein Nachfolger Heinrich Graf von Bünau, bisher Gesandter in Wien, traf am selben Tage bei Karl Albert ein; a. a O. fol. 308, 427.

10) HStA. Dresden Loc. 3121 Reichsvicariatssachen, Gratiosa a. 1740 sq. Vol. XVI *fol. 399 f., desgl.* a. 1742 sq. Vol. XVII *fol. 350, 367 f., Reskript Augusts III. vom 6. Oktober 1741; Loc. 2639* Die Abschickung des ... Grafens von Loß a. 1741 Vol. I *fol. 307 f., 338, 427;* Specialreskripte 1742 *II Nr. 374. M. Gritzner, Standeserhebungen und Gnadenakte Deutscher Landesfürsten S. 699.*

meist in Frankfurt a. M. zu nehmen. Am 22. Februar 1744 ist Loß' neue Instruktion ausgefertigt und vom März bis Oktober weilte er in Frankfurt.[11]*) Im November kam er wieder nach Dresden, wurde jedoch bereits zu Beginn des Februars 1745 aufs neue ausgesendet, diesmal zunächst nach Wien. Das bayrische Kaisertum war jäh zu Ende gegangen, am 20. Januar 1745 hatte der vom Glück wenig begünstigte Träger der Krone sein Leben ausgehaucht. Es galt nun für das Haus Wittelsbach, dessen ehrgeizige Pläne mit ihm ins Grab sanken, bald aus der gefährlichen Lage der Feindschaft mit Maria Theresia herauszukommen, und an den einleitenden Verhandlungen für den Frieden beteiligte sich auch Sachsen als Vermittler. Loß' Reise nach Wien, wo er am 12. Februar 1745 eintraf, hatte Verhandlungen mit den österreichischen Ministern zum Zwecke, und nach Besorgung seiner Aufträge begab er sich am 21. Februar sofort nach München, wurde am 4. März 1745 vom jungen Kurfürsten Max III. Joseph in Audienz empfangen und versah nun bis zum Juli den Gesandtenposten am bayrischen Hofe.*[12]*) Am 23. Juli verließ er München und verlebte einige Wochen in der Heimat, bis ihn die neue Kaiserwahl wieder nach Frankfurt führte; denn zusammen mit seinem Wahlkollegen von 1741/42, Johann Friedrich Grafen von Schönberg, war auch Graf Christian abermals zum sächsischen Wahlvertreter ausersehen. Vom 17. August 1745 ist seine Instruktion hierfür*[13]*), am 25. August langte er in der Wahlstadt an. Der wittelsbachischen Episode folgte wieder ein habsburgisches (bez. habsburgisch-lothringisches) Kaisertum: Maria Theresias Gemahl, Franz von Lothringen, der Großherzog von Toskana, erhielt am 13. September die Kaiserkrone.*[14]*)*

Hierdurch war Loß' Auftrag erledigt und er schickte sich nach einigen, damit noch zusammenhängenden Verhandlungen an, seinen Dresdner Posten als Konferenzminister wieder zu übernehmen, als ihn ein Schreiben Brühls

11) HStA. Dresden Loc. 3383 Instruction du roi pour le ministre de conference et d'etat comte de Loß retournant à la cour impériale 1741; *Loc. 3383* Ordres du roi et lettres instructives du premier-ministre au comte de Loß à Francfort depuis le 22. mars jusques au 26. octobre 1744.

12) HStA. Dresden Loc. 3456 Des Grafen Christian von Loß Berichte an das Geheime Consilium Nr. I—CX vom Februar bis Juli 1745, *s. Nr. I, V, VI, VII, CX; Arneth III 13 f., 29, 33. Loß galt den österreichischen Diplomaten als „ein schlauer Mann", s. Arneth III 400 Anm. 12.*

13) Loc. 2910 Instruction particuliere du roi pour le ministre de conference et d'etat comte de Loß, allant à la diète d'election à Francfort, du 17. aout 1745, *fol. 1—5.*

14) Loc. 2910 Depeches secretes du comte Loß de Francfort au premier-ministre comte Brühl depuis le 28. aout—19. septembre 1745; *Loc. 2884* Relations du comte Loß à Francfort au roi et correspondance avec le premier-ministre depuis le 26. aout —23. octobre 1745, Vol. II *Nr. 1, 8; Arneth III 103 (wo es aber statt 28. August heißen muß: 25. August).*

vom 7. Oktober 1745 mit der Mitteilung überraschte, der König habe ihn, als den am meisten in die sächsisch-österreichischen diplomatischen Beziehungen Eingeweihten, für die Wiener Gesandtschaft bestimmt; er solle daher sofort dem Kaiserpaare von Frankfurt nach Wien folgen, die Instruktion und die Beglaubigungsschreiben werde er noch erhalten.[15]) *Er dankte Brühl am 10. Oktober für diese Gnade, die ihn überrascht habe, wenn auch einige kaiserliche Minister schon den Wunsch geäußert hätten, der König möchte ihn nach Wien schicken, auch Privatbriefe aus Dresden schon davon vorläufige Erwähnung getan hätten.*[16]) Quoique je n'ignorasse pas que le nouvel empereur en avoit parlé comme d'une chose qui arriveroit, et que meme Sa Majesté l'imperatrice en avoit touché quelque chose à ma femme d'une façon fort gracieuse, je ne m'attendois cependant à rien moins, sachant que Son Excellence le comte de Manteuffel étoit destiné pour être envoyé à Vienne jusques à tant que monsieur le comte de Flemming occuperoit ce poste.

Als das Kaiserpaar am 16. Oktober Frankfurt verließ, war Loß darauf bedacht, ihm schleunigst zu folgen; der infolge des starken Bedarfs für den kaiserlichen Hofstaat und die Beamten eingetretene Pferdemangel zwang ihn aber, noch eine Woche zu verweilen. Erst in der Nacht vom 23./24. Oktober konnte er aufbrechen, erreichte Wien am 3. November und hatte am 6. bei dem Kaiser, am 7. bei der Kaiserin seine Antrittsaudienz als sächsischer Gesandter am Kaiserhofe.[17]) *Damit war endlich für ihn nach der unruhevollen Geschäftigkeit der letzten vier Jahre eine stetigere Tätigkeit gegeben. Selbst der Zwischenfall mit dem österreichischen Gesandten Grafen Esterhazy und dessen Abberufung aus Dresden im Juni 1747*[18]) *beendete seine Mission nicht; bis ins Jahr 1749 blieb er auf dem Wiener Posten. Zu Beginn dieses Jahres war seine Abberufung beschlossen, doch wies ihn Brühl am 18. Januar 1749 an, sein Abberufungsschreiben noch nicht abzugeben, ermächtigte ihn aber am 14. Februar hierzu und wünschte seine baldige Rückkehr nach Dresden, damit er Flemming, der jetzt in der Tat zu seinem*

---

15) Loc. 2884 Ordres du roi au comte de Loß à Francfort et lettres instructives du premier-ministre depuis le 28. aout—12. octobre 1745 Vol. I, *fol. 41 Brühls Schreiben vom 7. Oktober, fol. 49 f. Instruktion für Loß, fol. 51 f. Kreditiv Augusts III. für Franz und MTh., sämtlich Leipzig 12. Oktober 1745.*

16) Loc. 2884 Relations du comte de Loß à Francfort au roi et correspondance avec le premier-ministre . . . 1745 *Nr. 21.*

17) A. a. O. (Anm. 16) Apostille zu Nr. 25 vom 23. Oktober 1745; Loc. 2910 Des würcklichen Geh. Raths Grafen vom Loß am Wiener Hofe geführte Negociation und . . . Relationen von Oktober-November 1745 Vol. I *fol. 23, 25, 40, 62; Instruktion vom 30. Oktober 1745 fol. 3.*

18) S. oben S. CXL f.

Nachfolger bestimmt war, aber zunächst nochmals nach London zurückkehren sollte, noch treffen könne. Die für den 28. Februar angesetzten Abschiedsaudienzen verzögerten sich aber, da, wie Loß am 1. März meldete, die Oberst-hofmeisterin der Kaiserin, die Gräfin Fuchs, an diesem Tage vom Steckfluß befallen wurde und man ernstlich um ihr Leben besorgt war. Maria Theresia, die für ihre ehemalige Aya große Zuneigung hegte, setzte in ihrer Betrübnis die Geschäfte soviel als möglich, die Erteilung von Audienzen aber vollständig aus. Brühl war dieser Aufschub nicht genehm, er drängte am 7. März zu baldiger Abreise; bereits am selben Tage hatte Loß auch seine Audienzen bei Maria Theresia und Franz gehabt, mußte aber wegen der übrigen Audienzen und der Zustellung der Rekreditive noch warten. Am 17. März konnte er abreisen und traf am 27. in Dresden ein.[19]) *Damit war seine diplomatische Tätigkeit abgeschlossen.*

Durch seine Ernennung zum Kabinetsminister erlangte er 1759 die höchste sächsische Beamtencharge.[20]) *Als solcher hat er noch lange Jahre Dienste geleistet, aber vielfach beeinträchtigt durch seinen ungünstigen Gesundheitszustand. Besonders übel gestaltete sich seine Lage, als ihm während der preußischen Besetzung Dresdens Ende 1757 Hausarrest angekündigt worden war, von dem er nach Jahresfrist nur entledigt wurde, um aus Dresden ausgewiesen zu werden. Am 21. November 1758 kündigte ihm und den Ministern Grafen Wackerbarth-Salmour, Rex und Stubenberg, dem Kammerherrn Grafen Salmour und dem Freiherrn von Hagen der preußische Kommandant Graf Schmettau im Auftrag König Friedrichs an, daß sie in drei Tagen sich nach Warschau zu begeben hätten. Loß' Hinweis auf seinen Zustand wies Schmettau schroff mit den zwei Worten: „Keine Gegenrede!"*

19) *Loc. 2887* Ordres du roi au comte de Loß à Vienne et lettres instructives du premier-ministre 1. janvier—7. mars 1749 Vol. III; *Loc. 2912* Des Geh. Raths Christians Grafen vom Loß Abschickung nach Wien . . . 1749 Vol. XIX; *Loc. 3386* Relations au roi et correspondance avec le premier-ministre depuis le 1. janvier—15. mars 1749.

20) *HStA. Dresden* Specialreskripte 1759 *Nr. 80, an das Kammerkollegium, Warschau 20. August 1759:* nachdem wir die Verdienste, welche um uns und unser kgl. Churhanß von unsern Conferenzministris und würcklichen Geheimen Räthen Johann Friedrichen Grafen von Schönberg, Christian Grafen vom Loß, Carl Augusten Grafen von Rex und Wilhelm Augusten Grafen von Stubenberg in den geraumen Jahren, da dieselben ihre stattliche Begabnisse, Wißenschaften, Geschicklichkeit und Erfahrung bey denen theils anfänglich bekleideten verschiedenen Aemtern, theils aber nachhero ihnen anvertranten wichtigsten Gesandtschafts- und andern Aufträgen, auch ersten Chargen uns und unserm Churfürstenthum . . . nutzbahr zu machen sich . . . bestrebet, erworben worden, . . . unsers besondern Wohlgefallens würdig, mithin uns dadurch zu der von selbst gefaßten Entschließung, selbige zu unsern Cabinetsministris in Gnaden zu ernennen, bewogen gefunden . . ., *so sollen sie als solche traktiert werden.*

zurück. Am 24. November früh gegen 10 Uhr mußten sich alle Ausgewiesenen am Schwarzen Tore (beim heutigen Albertsplatz) in Dresden-Neustadt mit ihrem Gepäck einfinden und dort die Wagen besteigen, die sie unter preußischer Eskorte bis zum 3. Dezember nach Fraustadt (Prov. Posen) führten. Von hier schrieb Loß am 4. Dezember namens aller an Brühl und bat um Genehmigung des Königs zur Reise nach Warschau, die am 10. auch erteilt wurde.[21]*) Nach der Befreiung Dresdens kam Loß nach Dresden zurück, um als Geheimer Rat an der wieder eingerichteten sächsischen Verwaltung, deren Oberleitung dem Geheimen Konsilium zustand, teilzunehmen, doch war auch seine Geschäftsführung nicht geeignet, ihm den Beifall derer zu erwerben, die mit ihm zu tun hatten. Er war eines der schwerfälligsten Mitglieder dieser an und für sich nicht gerade leichtbeweglichen oder schnellarbeitenden Oberbehörde und trug daher auch seinen Anteil zur Verschärfung der österreichisch-sächsischen Verstimmungen bei. Brühl, bei dem sich Maria Antonia auch mit über ihn beschwert hatte, entwirft von ihm ein wenig schmeichelhaftes Bild*[22]*):* Loß est daus un etat qu'il ne se peut plus montrer à personne, et son mal qui l'expediera bientot par une mort la plus douloureuse, le rend melancolique et incapable à voir autrement que noir ...; *und später einmal:* on voit la fausseté peint dans les yeux de Loss et Rex et ils sont trop doucereux.[23]) *Antonie sei allerdings selbst mit schuld, daß er und seine Kollegen so beschwerlich werden konnten: es sei schon ein durch Sulkowsky verursachter Fehler gewesen, den Geheimen Räten den Rang von Konferenzministern zu geben; des jetzigen Königs Vater (August der Starke) hätte das nie getan, aber sie wären da immer noch etwas zu zügeln gewesen, wenn ihnen nicht auf Maria Antonias Wunsch hin der Weiße-Adler-Orden*[24]*) und der Titel von Kabinetsministern verliehen worden wäre.*

Loß lebte, trotz Brühls ungünstiger Prognose, noch bis zum Jahre 1770, überlebte also den zwei Jahre jüngeren Brühl um sieben Jahre.[25]*)*

Seine Gemahlin, der Maria Theresia schon in Frankfurt 1745 persönlich nahe getreten war, wenn schon ihre Beziehungen zu der Dame nicht so freundliche geworden zu sein scheinen, wie zu ihren Nachfolgerinnen, den Gräfinnen Flemming und Vitzthum, war seit dem 8. Februar 1730 Helene

21) Loc. 3285 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten und den Krieg bezügliche Papiere 1758, *fol. 108—114. Vgl. auch im Folg. S. 34 Anm. 3.*

22) Weber I 116—119. Er hatte ein Krebsleiden im Gesicht, s. Webers Archiv f. d. Sächs. Gesch. VIII 29.

23) Über Loß' Verhalten bei einer den Geheimen Räten erteilten Rüge wegen ungeeigneter Behandlung besonders der Verpflegungsangelegenheiten der k. k. und der Reichsarmee in Sachsen s. oben S. LXIX Anm. 36.

24) Vgl. Krebel, Genealog. Handbuch 1763 I 105.

25) Er starb am 22. August 1770; vgl. Krebel, Genealog. Handbuch 1774 II 192.

Friederike, die Tochter des kursächsischen Generalleutnants Adolf Gottlob von Penzig, geboren am 20. Juni 1705, gestorben schon im Jahre nach ihrer Rückkehr von Wien am 17. Dezember 1750.[26])

2. Karl Georg Friedrich Graf von Flemming.

Karl Georg Friedrich Graf von Flemming entstammte dem Zweige Iven dieses pommerschen Geschlechts. Er war der vierte von sechs Söhnen des preußischen Geheimen Rats und Erblandmarschalls von Pommern, Felix Friedrich Grafen von Flemming, die alle in preußische Kriegsdienste traten bis auf ihn und seinen ältesten Bruder Georg Detlev. Beide Brüder widmeten sich dem Dienste der Wettiner, Georg Detlev in Polen[1]), *Karl Georg Friedrich in Sachsen, obwohl auch er als Starost von Mewe und Gemahl einer Lubomirska (s. im Folgenden) in naher Verbindung mit Polen stand. Er war am 29. November 1706 geboren, trat jung in den sächsischen Hof- und Kriegsdienst, ward 1733 Kammerherr*[2]) *und im selben Jahre Oberst und befehligte als solcher das I. Garde-Regiment; später wurde er königlicher Generaladjutant.*[3])

Zu Ende des Jahres 1740 trat jedoch in seinem Leben eine vollständige Wendung ein. Die politischen Verhältnisse ließen bei König August und Brühl den Wunsch entstehen, in Sardinien einen geeigneten Vertreter zu haben. König Karl Emanuel III. von Sardinien spielte nach Karls VI. Tod als mächtigster Fürst Italiens und Herr der Alpenpässe eine wichtige Rolle in dem bevorstehenden Kampfe um das habsburgische Erbe in Italien; sowohl Spanien, das Ansprüche auf die italienischen Lande Maria Theresias erhob, wie Maria Theresia selbst warben um seine Bundesgenossenschaft.[4]) *Da August III. als Gemahl der ältesten josephinischen Tochter selbst an dem*

---

26) Vgl. Schumann, Genealog. Handbuch 1754 II 206; Krebel, Genealog. Handbuch 1763 II 192. In dem biographischen Artikel über Adolf Gottlob von Penzig in dem „Entwurf eines Historisch-Chronologischen Verzeichnisses von des Hohen Hauses Sachsen Albertinischer Linie Hof-, Kriegs- und Civilstaat II (Görlitz 1755) S. 230 wird sie Friderica Wilhelmina genannt.

1) Vgl. S. 188 Anm. 2.

2) (J. G. Zirschke) Entwurf . . . von des Hauses Sachsen Albert. Linie Hof-, Kriegs- und Civilstaat seit 200 Jahren I (Görlitz 1754) S. 29 gibt das Jahr 1732; die Ernennung erfolgte jedoch am 7. Januar 1733, vgl. HStA. Dresden Finanzarchiv LII Generalia 408 *Nr. 12 fol. 46b.*

3) HStA. Dresden Loc. 426 Kursächsische Rangliste 1740 *S. 6 (unter den Obersten), S. 83 (unter dem I. Garde-Infanterie-Regiment), beide Male als Tag des Patents der 11. April 1733; während er aber 1740 noch nicht als Generaladjutant bezeichnet ist, führt er in der Rangliste von 1741 S. 5 bereits diesen Titel.*

4) Arneth II 146 folg.

Streite mit beteiligt war, hielten er und Brühl es für geraten, einen ständigen Vertreter in Turin zu haben, und zwar im Hinblick auf künftig zu erwartende kriegerische Vorgänge einen Militär. Die Wahl fiel auf Flemming. Bereits am 3. Dezember 1740 übernahm der Oberst von Stutterheim an seiner Stelle das Kommando des I. Garde-Regiments[5]*, und am 28. Dezember 1740 ist das Kreditiv, am 31. die Instruktion für Flemming ausgestellt.*[6] *Anfang Februar reiste er durch Süddeutschland, Tirol und die Lombardei nach Turin ab, wo er am 21. Februar 1741 eintraf. Hier waren die äußeren Verhältnisse recht unbehaglich; erst durch Bemühungen des befreundeten Grafen Salmour fand er ein Quartier, das er zunächst notdürftig einrichtete. Am 23. Februar hatte er die Antrittsaudienz beim König und der Königin, am 24. bei den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie.*[7]

Turin blieb nun sein Aufenthaltsort bis zur Mitte des Juni 1742. Karl Emanuel hatte sich nach langem Schwanken entschlossen, auf Österreichs Seite und den in Italien gelandeten Spaniern entgegen zu treten. Zuerst wandte er seine Waffen gegen den mit Spanien verbündeten Herzog Franz von Modena, dessen Hauptstadt ohne Widerstand besetzt wurde, während die Zitadelle noch Stand hielt.[8] *Dem Könige folgte auch der sächsische Gesandte in das sardinisch-österreichische Feldlager. Seine Lage war insofern unbequem, als inzwischen im Herbst 1741 König August offen auf die Seite der Gegner Theresias übergetreten war und sächsische Truppen in Böhmen gegen die Österreicher im Felde standen. Die österreichischen Generäle in Karl Emanuels Lager betrachteten daher den sächsischen Obersten mit scheelen Blicken,* et comme ils sont, à leur ordinaire, fort soubçonneux, ils me souhaiteroient bien loin d'ici.[9] *Er begleitete in den folgenden Monaten die Truppen bis in die Romagna*[10] *und dann auf dem Rückmarsche; am 9. September traf er wieder in Turin ein, doch waren damals die Tage seines Aufenthalts daselbst bereits gezählt.*

Den sächsischen Gesandten in London, Geheimen Rat von Utterodt, hatten schwere Krankheitsanfälle genötigt, dringend um seine Abberufung zu

---

5) HStA. Dresden Loc. 426 Kursächsische Rangliste 1741 *S. 5 (unter den Obersten), 1744 fol. 3b unter den General-Majoren, dagegen unter der Rubrik des I. Garde-Regiments zu Fuß als Oberst seit 3. Dezember 1740 Christian Ernst von Stutterheim.*

6) HStA. Dresden Loc. 2797 Des Cammerherrn Grafens von Flemming Abschickung an den kgl. Sardinischen Hof a. 1741 *Vol. I fol. 1—10; Loc. 3368* L'instruction pour mr. le comte de Flemming, envoyé à la cour de Sardaigne 1741.

7) A. a. O. Vol. I fol. 12—19, 27, 31.

8) Arneth II 158 f., 169 f.

9) Flemming an Brühl, Lager zu Colegara 20. Juni 1742, a. a. O. Vol. II Nr. 29.

10) A. a. O. Vol. II Berichte Flemmings an Brühl Juni bis September Nr. 27—44. Am 8. August war er bis Cesena, westlich von Rimini, gekommen; a. a. O. Nr. 37.

bitten, da das Verleben eines weiteren Winters in London für ihn verhängnisvoll werden würde. Man mußte sich daher zu seiner Rückberufung entschließen, und am 29. Oktober 1742 erging an Flemming eine königliche Ordre: da in England gegenwärtig ein geschickter Minister nötig sei, solle er sich sofort am sardinischen Hofe verabschieden und so schnell als möglich direkt nach England reisen, wo er alle erforderlichen Papiere vorfinde. Gleichzeitig gab ihm Brühl betreffs seiner wirtschaftlichen Auslagen beruhigende Versicherungen: sein Mobiliar solle der Baron von Gersdorf, der jetzt aus Rußland zurückkehre und voraussichtlich sein Nachfolger werde, übernehmen; inzwischen solle die Geschäfte der Legationssekretär F. G. A. von Warnsdorff führen.[11]) *Flemming erhielt den Befehl am 9. November und erklärte sich unter Dankesbezeugung für das in ihn gesetzte Vertrauen bereit, baldigst abzureisen, begab sich aber erst zum König, der in Savoyen gegen die Spanier im Felde stand. In Montmelian (südöstlich von Chambery, im Isèretal) verabschiedete er sich am 26. November von Karl Emanuel und trat zwei Tage später die Reise durch Frankreich an.*[12]) *Inzwischen wurde daheim seine Instruktion ausgearbeitet, die auf den 18. November 1742 datiert ist. Als Hauptaufgabe wurde ihm der Auftrag, für Sachsen nachträglich noch einen Vorteil aus seiner Teilnahme am Kriege gegen Maria Theresia herauszuschlagen. Die laue Beteiligung der sächsischen Truppen am Feldzug in Mähren, ihr baldiger Abzug, die unsichere politische Haltung des sächsischen Kabinets hatten Friedrich dem Großen den Anlaß geboten, bei den Friedensverhandlungen nur seinen Vorteil zu verfolgen, ohne dem verbündeten Wettiner auch einen Anteil an der Siegesbeute zukommen zu lassen: der Breslauer Friede gab fast ganz Schlesien an Preußen, während Sachsen keinen Fuß breit von Mähren oder einigen böhmischen Kreisen, wie es gewünscht hatte, erhielt. Widerwillig, aber der Not gehorchend, mußte Sachsen dem Frieden beitreten, zumal auch England nicht unterließ, dazu zu raten und ihm auf die Verschaffung einer Entschädigung Hoffnung gemacht hatte. Wenigstens nahm die Instruktion Flemmings sehr entschieden auf diese moralische Verpflichtung Englands Bezug, die zugleich als notwendiger Akt der politischen Klugheit hingestellt wurde. Flemming sollte eindringlich darlegen, daß es in Österreichs Interesse selbst liege, Sachsen zufriedenzustellen und an ihm einen zuverlässigen Nachbarn und Bundesgenossen zu erwerben; ein durch einige angrenzende Kreise Böhmens vergrößertes und dadurch stärkeres Sachsen werde für Österreich sich nützlicher erweisen, als der aus dem eigenen Besitz*

---

11) A. a. O. Vol. II Brühl an Flemming Nr. 49 nebst Beilagen.

12) A. a. O. Vol. II Flemmings Berichte an Brühl Nr. 55 und 57 vom 10. und 27. November 1742, Warnsdorffs Bericht an Brühl Nr. 1 vom 8. Dezember 1742.

dieser Landstriche für Maria Theresia sich ergebende Vorteil.[13]) *Auch betreffs des Subsidienvertrags erhielten Utterodt und Flemming bestimmtere Weisungen: ein bloßer Subsidienvertrag genüge Sachsen nicht; er binde es nur gegen die Gewährung einer dürftigen Geldsumme ohne sonstigen Vorteil. König August wollte erst wissen, welche Pläne Österreich und England vorhätten und wie man sein durch eventuelle Entsendung der Subsidientruppen teilweise entblößtes Land schützen wolle, da Englands und Rußlands Garantie allein bei deren zu weiter Entfernung nicht genüge. Von dem, was man ihm biete, hänge Augusts Beitritt zur Allianz und der Abschluß des Subsidienvertrags ab.*[14])

Noch von Savoyen aus hatte Flemming den Wunsch geäußert, in London als Generalmajor erscheinen zu können, und am 16. Dezember konnte Brühl ihm das Patent dieses Grades zuschicken.[15]) *Beinahe wäre aber die englische Mission erledigt gewesen, ehe er sie richtig antrat: Utterodt hatte sich wieder erholt und wünschte nun doch in England zu bleiben, sodaß Brühl an Flemming die vertrauliche Frage richtete, ob er es vorziehe, den Londoner Posten einige Jahre zu verwalten oder nach Beendigung der jetzt schwebenden und gemeinsam mit Utterodt zu betreibenden Verhandlungen zurückzukehren. Flemming, der am 24. Dezember 1742 in London eintraf und am 28. seine Antrittsaudienz bei Georg II. hatte, entschied sich zu bleiben, und so versahen denn beide einige Wochen hindurch die Gesandtschaftsgeschäfte gemeinsam. Da jedoch das Nebeneinanderwirken von zwei gleichgestellten Gesandten auf die Dauer nicht üblich, auch schwierig durchführbar war, wurde Utterodt im Februar abberufen und pensioniert, er hoffte aber auf gelegentliche weitere Verwendung, am liebsten auf dem Posten im Haag, der ihm früher in Aussicht gestellt worden war. Nach seiner Abschiedsaudienz am 26. Februar verließ er am 10. März 1743 London, und Flemming war nun alleiniger Vertreter Sachsens.*[16]) *Er bekleidete seine Stellung länger als*

13) *Vgl. HStA. Dresden Loc. 2679* Des Cammerherrn Grafen von Flemming Abschickung an den kgl. Großbritannischen Hof und dessen daselbst geführte Negociation von Nov. 1742—Mart. 1743, *Vol. I fol. 214, 217 f. Über die politische Lage und besonders die Verhandlungen, um durch England auf Maria Theresia einzuwirken, die schon Flemmings Vorgänger Utterodt begonnen hatte, s. besonders K. Gutwasser, Kursachsen und Erfurt im 18. Jahrhundert (Leipzig 1901) S. 66 f., 69 f., 75—83.*

14) *A. a. O. (s. vorige Anm.) Vol. I fol. 253 König August an Utterodt und Flemming, Dresden 16. Dezember 1742.*

15) *A. a. O. fol. 225 und 252 Brühl an Flemming, Dresden 2. und 16. Dezember 1742. Die Ernennung zum Generalmajor ist vom 15. Dezember 1742 datiert; s. Loc. 426* Kursächsische Rangliste 1744 *fol. 3 b.*

16) *A. a. O. Brühl an Flemming, Dresden 2. Dezember 1742, Apostille, fol. 227; Flemming an Brühl, London 28. Dezember 1742 fol. 265, 267; Utterodt an Brühl,*

ursprünglich geplant war. Zwar hieß es schon 1745, daß er für künftig nach Wien bestimmt sei; denn als Christian von Loß nach Wien gehen sollte, schrieb er am 10. Oktober 1745, er habe gedacht, Manteuffel werde so lange nach Wien gehen, bis Flemming diesen Posten einnehme[17]*); doch es vergingen dann noch doppelt so viel Jahre, ehe diese Idee verwirklicht wurde. Inzwischen erhielt Flemming am 13. Juli 1746 den Rang eines Generalleutnants der Infanterie.*[18]*)*

Sein Dienst am großbritannischen Hofe brachte wiederholt Reisen und längeren Aufenthalt außerhalb Englands mit sich, denn da König Georg II. zugleich Kurfürst von Hannover war und sich gern in seinem Stammlande aufhielt, pflegten ihn meist die an seinem Hofe beglaubigten fremden Vertreter nach Hannover zu begleiten, so auch Flemming, der diese Annäherung an die Heimat mehrfach dann gleich zu einem Abstecher nach Sachsen benutzte. Doch auch andere Anlässe zur Unterbrechung des Aufenthalts in England boten sich: wiederholt weilte er in besonderem Auftrag im Haag, da er auf der Reise nach Deutschland den Weg so wie so durch die Niederlande zu nehmen pflegte. Die Niederlande standen in engen politischen Beziehungen zu England, und bei manchen Fragen, über die Flemming zu verhandeln hatte, kamen beide Seemächte in Betracht. Am 22. August 1747 verließ Flemming London, hielt sich einige Zeit im Haag auf, ehe er durch die feindlichen Armeen nach Sachsen reiste, wo er im Oktober und November 1747 blieb; seine Rückreise verzögerte sich noch durch die Krankheit seiner Frau, erst Ende November reiste er über Hannover wieder nach dem Haag, da ihm König August besondere Anweisungen für Besprechungen mit dem Prinzen von Oranien und der dortigen Regierung erteilt hatte.[19]*) Diesmal währte sein Aufenthalt am oranischen Hoflager noch länger, vom Dezember 1747 bis Mitte Februar 1748. Erst am 20. Februar traf er wieder in London ein, verließ es jedoch am 21. Juni abermals, um nach kürzerem Aufenthalt in Hannover (vom 6.—20. Juli) nach Dresden zu reisen. Am 23. August war er aber schon wieder nach Hannover zurückgekehrt und hier und in Uelzen (während des üblichen Aufenthalts König Georgs in der Göhrde) blieb er nun bis in die zweite Hälfte des Novembers, da die Aachener*

London 19., 26. Februar, 5. März 1743, fol. 447, 486, 498; Flemming an Brühl, London 12. März 1743, fol. 526b.

17) S. oben unter Loß S. CLXXII.

18) Loc. 426 Kursächsische Rangliste 1749 *fol. 3 unter den Generalleutnants;* Militär-Rangliste 1730—1768 Vol. IIb *fol. 3b.*

19) Loc. 2680 Des Generalmajor Grafens von Flemming Abschickung an den kgl. Großbritannischen Hof und dessen daselbst geführte Negociation betr. 1747 Vol. IX *fol. 393, 404, 411, 415, 421, 447, 481 f., 491.*

Friedensverhandlungen Georg zu längerem Verweilen bewogen. Sobald aber der englische König und seine Minister Deutschland verlassen hatten, reiste Flemming nach Dresden; die Absicht, sogar nach Warschau zu gehen, gab er nicht ungern auf, da König Augusts Rückkehr nach Sachsen erwartet wurde.[20]) *In England besorgte inzwischen die gesandtschaftlichen Geschäfte der schon unter Utterodt in London tätige, tüchtige Legationssekretär von Hoffmann.*[20*]) *Erst im Februar wurde Flemmings Rücksendung in Aussicht genommen, da englischerseits selbst dies gewünscht worden war. Die durch den Aachener Frieden neugeschaffene politische Lage veranlaßte aber eine neue umständliche Instruktion, die am 27. Februar 1749 durch die mit der Bearbeitung beauftragten Geheimen Räte dem König vorgelegt wurde; ihre Vollziehung erfolgte aber erst am 20. März, und dazu kamen dann noch besondere französisch gefaßte Points d'instruction, die das Geheime Kabinet am 30. März fertigstellte; von letzterem Tage ist auch das Schreiben Augusts III. an Georg II., dessen Überbringer Flemming sein sollte. Derselbe hatte noch Gelegenheit, mit dem neuen österreichischen Gesandten in Dresden, dem Grafen Sternberg, der am 12. April 1749 eingetroffen war, Unterredungen zu pflegen, reiste Ende des Monats ab und traf am 17. Mai in London ein, um diesmal das ganze Jahr über dort zu bleiben.*[21])

Die wiederholten Hin- und Herreisen Flemmings mit ihren Zwischenstationen im Haag und in Hannover sind im Vorausgehenden für die letzten vierziger Jahre etwas ins einzelne gehend besprochen worden, um zu zeigen, daß seine Tätigkeit eine ziemlich vielgeschäftige, unruhige und nicht allzu bequeme war, besonders wenn wir dabei berücksichtigen, daß die Fahrten mehrfach in den Winter oder in die späten Herbst- oder ersten Frühjahrsmonate fallen, in denen das Reisen in jener Zeit nicht nur unangenehm, sondern sogar nicht ungefährlich war.

Erleichtert wurden ihm seine dienstlichen Aufgaben durch das persönliche Vertrauen, das er sowohl an seinem heimischen Hofe bei Brühl, wie nicht minder am englischen Hofe genoß. Besonders schätzten ihn **Prinz Friedrich** *und* **Prinzessin Auguste** *von Wales. Letztere, eine geborene* **Prinzessin** *von Sachsen-Gotha, bediente sich z. B. seiner zugunsten ihres Bruders,*

20) *Loc. 2681* Des Generalmajor Grafens von Flemming Abschickung an den kgl. Großbritannischen Hof .... 1748 Vol. X *fol. 2b, 50, 58, 80, 274b, 280, 297 b, 304, 315, 326, 504b, 507, 511.*

20*) *Johann Albericus von Hoffmann; s. Weber I 172 mit Anm. 2; Webers Archiv f. d. Sächs. Gesch. VIII 26 Nr. 15.*

21) *Loc. 2682* Des Legationssecretaire von Hoffmann aus London erstattete Relationes de a. 1748 et 1749, *fol. 217 f., 278; Loc. 2681* Des Cammerherrn und Generalmajor Grafens von Flemming Abschickung an den kgl. Großbritannischen Hof .... 1749 Vol. XI *fol. 1—21, 25—28, 34 f., 50 f.*

des Herzogs Friedrich II. von Gotha, in dessen Streit mit Sachsen-Coburg um die Vormundschaft des jungen Herzogs Ernst August II. von Sachsen-Weimar-Eisenach.[22]) *Prinz Friedrich aber, dem als künftigem Thronerben bei dem Alter Georgs II. vom sächsischen Hofe besondere Aufmerksamkeiten zuteil wurden, gab ihm, als 1750 sein Weggang aus London bevorstand, in einem Briefe an König August das entschiedenste Zeichen seines Vertrauens.*[23])

Wie wir wissen, bestand längst die Absicht, daß Flemming künftig den für Sachsen wichtigsten Posten, den am Wiener Kaiserhofe, antreten solle. Die Besetzung dieser Stelle wurde jetzt dringender, da der bisherige Vertreter Sachsens, Christian Graf Loß, bereits im März 1749 Wien dauernd verlassen hatte[23*]), *der neue österreichische Gesandte am sächsischen Hofe aber seit April 1749 seine Stellung in Dresden bekleidete; außerdem war der neben Loß beschäftigte Resident Lautensac leidend und sein Nachfolger Pezold noch nicht abgefertigt.*[24]) *Als nun Flemming sich im Frühling 1750 zur Reise nach Deutschland anschickte, gab ihm Prinz Friedrich einen Brief an den König von Polen mit, worin er zum Schlusse schreibt:* Je n'y ajoute qu'une seule chose, c'est que je suis faché que le retour du comte de Flemming soit incertain. J'ai des raisons bien fortes pour souhaiter qu'il revint du moins un jour ou l'autre, et si meme Votre Majesté en eut besoin en d'autres endroits ou près d'elle-même, j'espère pourtant que si les cas le demandoient, elle voudroit bien le renvoyer ici, puisque c'est un homme auquel je me fie totallement. Il expliquera tout ce que j'ai dit ici succinctement. Leicester House le 1 may 1750. Frederick.[25])

Der Prinz war dadurch umsomehr in der Annahme von Flemmings Nichtwiederkommen bestärkt worden, daß dieser selbst gar kein Hehl aus seinem, wie er damals meinte, definitiven Weggang gemacht hatte, indem er seinen Londoner Hausstand ganz auflöste, seines Hausrats sich zum Teil entäußerte, zum Teil ihn mit nach Deutschland bringen ließ. Gegen Mitte Mai 1750 verließ Flemming London und traf am 30. Mai in Hannover ein, wo sich damals König Georg aufhielt. Den ganzen Juni verbrachte er

---

22) A. a. O. (Hoffmanns Relationes) *fol. 166b, 171.*

23) Vgl. über den Prinzen von Wales die Schilderungen Horace Walpoles in seinen Denkwürdigkeiten, Übersetzung von Pipitz und Finck I 28—32 (Denkwürdigkeiten des Jahres 1751).

23) Auch bei Loß' Rückberufung war abermals ausdrücklich auf Flemming als dessen Nachfolger Bezug genommen worden; am 14. Februar 1749 sprach Brühl gegen Loß den Wunsch aus, daß er baldigst eintreffen möge, um Flemming noch in Dresden anzutreffen; s. Loc. 2887* Ordres du roi au comte de Loß à Vienne . . . 1. I.—7. III. 1749.

24) S. im Vorhergehenden unter Sternberg und Loß und im Folgenden unter Pezold.

25) Loc. 3284 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1750.

hier mit langwierigen und unerfreulichen Verhandlungen über eine Anleihe, die August III. bei Georg II. aufnehmen wollte.

Es kann hier nicht näher auf die klägliche Finanzwirtschaft Sachsens besonders in dem Jahrzehnt zwischen dem zweiten und dritten schlesischen Krieg eingegangen werden; Tatsache ist, daß der sächsischen Regierung das Messer an der Kehle stand, daß die Steuerscheine, die für eingelieferte und zu verzinsende Kapitalien von der Steuerkasse ausgestellt worden waren, infolge des Ausbleibens der Zinszahlungen und der Erschütterung des ganzen sächsischen Staatskredits immer tiefer im Werte sanken und schließlich kaum ein Achtel ihres Nominalwerts darstellten. Alle Welt in und außerhalb Sachsens sah mit Sorge oder Schadenfreude die zunehmende Zerrüttung. Auch den finanzkräftigen Engländern war der hilflose Zustand nur zu gut bekannt und Geldhilfe nur nach langen Verhandlungen und unter schweren Bedingungen zu erwirken.[26]) Die Verhandlungen machten, da der schriftliche Verkehr umständlich und dabei doch nicht so erschöpfend, zugleich aber bei der damaligen Unsicherheit des Briefgeheimnisses nicht ganz unbedenklich war, persönliche Rücksprache mit dem leitenden Finanzbeamten Sachsens nötig, dem Konferenzminister Grafen Johann Christian von Hennicke, dem nächsten Vertrauten und Gehilfen Brühls, dessen Vertreter er in den einflußreichsten Stellen (als Vizedirektor des Kammerkollegiums, des Berggemachs, der Oberrechnungsdeputation) war. Am 7. Juli trat Flemming die Heimreise von Hannover an und weilte bis gegen Ende August in Dresden. Mit wenig Freude vernahm er von Hennicke, daß er mit nach England gehen solle, falls sich die angesponnenen Verhandlungen bis zur Rückkehr König Georgs nicht beenden ließen. Er wies auf die oben erwähnte Auflösung seines Londoner Haushaltes hin, erklärte sich aber bereit, unter Hintansetzung seiner eigenen Interessen nochmals nach England zu gehen in der Erwartung, daß es nicht für lange Zeit sein werde. Brühl sagte ihm dies auch zu und stellte ihm die Erlaubnis, vorher nochmals nach Dresden zu kommen, in Aussicht. Flemming reiste Ende August wieder nach Hannover, kam wenige Tage darauf mit dem neuen hannöverschen Anleiheprojekt, dessen Abschluß wegen der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse keinen Aufschub mehr vertrug, rasch nochmals nach Dresden, um Mitte September schon wieder in Uelzen und Hannover zu verweilen, bis ihm die Rückreise des dortigen Hofes nach England die Möglichkeit bot, an die nochmalige Reise nach Dresden zu denken.

Als er zuletzt im September in Dresden gewesen war, hatte er außer

---

26) Vgl. Gretschel-Bülau, Geschichte des Kursächsischen Staates und Volkes III 55—70; Böttiger-Flathe, Geschichte des Kurstaates und Königreichs Sachsen II 441—446.

dem offiziellen Schreiben vom 9. September 1750[27]*), worin er von dem hannöverschen Projekte Mitteilung machte, am selben Tage auch einen langen eigenhändigen Privatbrief an Brühl gerichtet, der für die finanzwirtschaftliche Lage Sachsens und ihre Beurteilung im Auslande, sowie für Flemmings eigene Denkweise sehr lehrreich und bezeichnend ist:*[28])

Dresde ce 19. septembre 1750. Monseigneur. Par ma lettre aussi bieu que par le detail que Vôtre Excellence recevra par la poste d'aujourd'hui de la part de Son Excellence monsieur le comte de Hennicke, vous verrez, monseigneur, ce que j'ai êté en êtat d'effectuer par ma derniere excursiou â Hannovre. J'ai remarqué en cette occasion comme eu plusieures autres, oû il s'est agi de nous avancer de l'argent oû de nous donner des subsides, que l'opiniou defavorable qu'on a des nos arrangements œconomiques, nous fait du tort dans nos negociations et est cause que, sous differents pretextes, on traite avec nous avec peu d'empressement, et quaud il est question d'emprunt, ou exige des conditions plus onereuses qu'on n'exigeroit d'ailleurs, si l'on supposoit l'êtat de nos finances moins embarassé. C'est là, monseigneur, nôtre cas avec Hannovre. Quant â l'Angleterre, le gros du ministère anglois qui ne souhaite pas mieux que de trouver des defaites et fauxfuyants pour se soustraire â toutte depense pour le service de cours êtrangeres, ne manque pas, quand il est question de secourir la nôtre, de se prevaloir de la mauvaise raison qu'une somme modique que l'Angleterre pourroit peut-être donner, ne serviroit de rieu à une cour, dont les finances êtoient si embrouillées et dont le derangement êtoit causé en grande partie par le peu de soin qu'on apportoit â le redresser par des epargnes qui, dans le cas preseut de la Saxe, paroissoient indispensables.

Le duc de Newcastle, en me disant que cette objection empechoit entre autres raisons l'effet de ses bonnes intentions â nôtre egard, m'a chargé et conjuré de faire là-dessus de sa part les representations le plus amiables â Vôtre Excellence, en la priant de vouloir bien le seconder â detruire des pareils prejugez qui avoient gagnez trop de credit, pour qu'il ne fut pas necessaire de les effacer par quelques dispositions et arrangements interieurs, capables de frapper et de desiller les yeux du public prevenu contre nous. Le comte de Bentinck que j'ai trouvé ici, m'a parlé â-peu-prez dans le même sens. Il m'a assuré qu'il êtoit trez faché de nôtre discredit qu'il reconnoissoit le besoin qu'on avoit de nous aussi bien que l'obligatiou et la necessité de nous preter une main secourable, que

27) *Loc. 2681* Des Cammerherrn Grafens von Flemming Abschickung . . . 1750 Vol. XII *fol. 214, 225, 307, 309, 327, 329, 333, 351.*

28) *A. a. O. (Loc. 2681 Vol. XII) fol. 355—357.*

pour lui, il y travailleroit avec zele et ardeur, tant auprez du roi de la Grande-Bretagne qu'auprez de ses maitres; mais qu'il exigoit de moi de representer â Vôtre Excellence la necessité de travailler â l'interieur de nôtre état, en y remettant l'ordre et la regle; que ces efforts ne seroient pas sitôt remarquez par nos amis, que ceux-cy se feroient un plaisir de faciliter et d'aider â executer les plans que nous pourrions faire pour retablir nos finances et nôtre credit.

Vous jugez bien, monseigneur, que dans ces sortes d'entretiens je ne manque jamais de repondre d'une façon convenable, en faisant voir les veritables causes de nos maux qui trouvent leur source dans les effets de la guerre funeste que nous avons essujez pour le bien et la defense de la cause [commune]; qu'il importe â la bonne foi et aux interets de nos alliez de nous aider â les reparer, en fournissant les moyens propres pour relever nôtre credit, pour entretenir un corps d'armée respectable et pour avancer le but salutaire qne le roi, nôtre maitre, se propose dans touttes ses actions, savoir: de figurer de façon dans l'alliance qu'il puisse être aussi utile â ses amis que redoutable aux ennemis communs.

Il ne me reste plus, monseigneur, qne de vous prier, en rendant compte â Vôtre Excellence des sentiments de deux ministres aussi eclairez que bien intentionnez, de vouloir bien être convaincu de la droiture des miens et de mon parfait devouement pour tout ce qui peut regarder vôtre personne. Il est certain que touttes les dispositions que Vôtre Excellence pourra faire dans les circonstances presentes qui pourront tendre â un menage dans nos depenses et â un arrangement dans nos finances, contribueront infiniment â l'obtien de nos desirs, et en particulier au succez des negociations dont j'ai l'honneur d'être chargé. C'est en vertu de ce titre que j'ose m'entretenir sur ces matieres avec Vôtre Excellence et l'assurer en même tems qu'elle aura la satisfaction de voir un effet trez promt des mesures que sa sagesse et ses lnmieres superieures lui sauront faire prandre dans une epoque où les yeux de toutte l'Europe sont tournez sur la Saxe. Elles contribueront autant â la grandeur du roi, nôtre maitre, et au soulagement de ses etats qu'â la gloire du ministère de Vôtre Excellence. Regardez, je vous supplie, monseigneur, comme une preuve de mon zele, ce que je prands la liberté de vous insinuer ici, et soyez persuadé qu'il n'y a que mon attachement inviolable pour Vôtre Excellence qni m'y a porté. C'est dans ces sentiments que j'ai l'honneur d'être avec un respect trez profond, monseigneur, de Vôtre Excellence le trez humble, trez obeissant et trez devoué C. Fleming.

Obwohl Flemming die Bemerkungen vorsichtig als Äußerungen der Fremden wiedergibt und auch erklärt, ihnen widersprochen zu haben, ist

doch deutlich genug aus dem letzten Teil der Darlegungen ersichtlich, daß er im Stillen die gleiche Ansicht hegte. War es nun schon an und für sich Brühl peinlich, daß solche höchst unangenehme Wahrheiten überhaupt ihren Weg an den sächsischen Hof fanden, wo sie doch schließlich, trotz aller vorsichtigen Abschließung Augusts III. vor ungeeigneten Mitteilungen, dem König bekannt werden konnten, so mußte es ihm noch widerwärtiger sein, wenn einer seiner diplomatischen Beamten, einer, der von ihm in mancher Hinsicht ausgezeichnet worden war, sich unterstehen wollte, sich zum Sprachrohr solcher Gesinnungen zu machen, und sogar die Kühnheit besaß, auch seinerseits so etwas wie eine Zustimmung einfließen zu lassen. Seine Antwort ließ dies auch erkennen; zwar schickte er am 15. September aus Warschau an Flemming ein ostensibles Schreiben, worin er ihn beauftragt, den beiden Ratgebern zu danken, die Gründe auseinandersetzt, die Sachsens Notlage bewirkt haben, und dies benutzt, den Verbündeten eindringlich zu Gehör zu geben, daß ihr unzuverlässiges, rücksichtsloses Verhalten das sich aufopfernde Sachsen erst in seine wirtschaftlich und finanziell traurige Lage gestürzt habe.[29]) Gleichzeitig aber erging in einem anderen Briefe eine nur für Flemming bestimmte Antwort, die in ihrer knappen, ziemlich gereizten Ausdrucksweise deutlich Brühls Ärger erkennen läßt.[30])

Après vous avoir renvoyé, monsieur, à ma ci-jointe seconde lettre à ce sujèt, dressée d'une façon ostensive pour d'autant mieux imprimer à ces messieurs les mêmes raisons que nous leur avons déja si souvent donné à entendre et dont vous vous êtes encore nouvellement servi envers eux, je ne puis qu'y ajouter confidemment à vôtre seul égard, monsieur, que, comme nous nous sommes dit une infinité de fois à nous mêmes les mêmes choses et que nous n'avons rien épargné de nos récherches, soins et arrangements admissibles, nous ne voyons plus gueres moyen de ménager plus que l'on ne fait déja à toute occasion. Je vous suis neantmoins fort obligé, monsieur, de l'ésprit de zêle et d'attention dans lequel vous m'avez entretenû là-dessûs, ayant au reste l'honneur d'être avec toute la sincerité et considération imaginable ...

Wie es mit „aller erdenklichen Aufrichtigkeit und Hochachtung“ stand, bekam Flemming bald zu spüren; denn die nächsten Schreiben des Ministers an ihn sind im Vergleich mit den früheren, sehr freundlich und gnädig gehaltenen Briefen recht kurz und kühl, und als Flemming am 15. Oktober wegen der Reise nach Dresden, wohin gerade der Hof aus Polen zurückgekehrt war, anfragte, erhielt er von Brühl eine Vertröstung auf später; nicht

---

29) A. a. O. fol. 361.
30) A. a. O. fol. 359b, auch vom 15. September 1750.

einmal durch ein paar freundliche Redensarten, wie sonst üblich, wurde die Zurückweisung gemildert! Erst am 18. November erhielt er die Erlaubnis und reiste gegen Ende November heim.[31]) *Bis zum Sommer blieb er in Sachsen; es schien, als sei seine Londoner bez. Hannöversche Tätigkeit zu Ende. Da boten nun Anregungen des englischen Gesandten Williams den Anlaß, ihn doch noch einmal abzuordnen; es handelte sich um die Verhandlungen wegen des Subsidienvertrags zwischen den Seemächten und Sachsen. Am 7. Mai 1751 wies Brühl Flemming an, sich zur Reise vorzubereiten; er solle aber nichts von diesem Zwecke sagen, sondern erklären, er ginge nur hin, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen*, pour passer ensuite à celle de Vienne. Comme telle est en effêt aussi l'intention, après que la negociation dont il s'agit, aura été finie de façon ou d'autre, ce qui ne pourra pas trainer longtêms, il ne sera pas necessaire que vous ameniez madame la comtesse, votre epouse, avec vous.[32]) *Flemming war bereit, erklärte aber, daß nichts seine Abreise so beschleunigen könne, als die Bezahlung seiner Gehaltsrückstände, eine unangenehme Erinnerung an die Finanzmißwirtschaft und damit ein Seitenhieb auf Brühls Verhalten. Da das alte Rückberufungsschreiben zu veraltet schien, wurde ein neues ausgefertigt, und Brühl, der wohl ein Einlenken für geratener hielt, zog jetzt wieder liebenswürdige Saiten auf*[32*]*); er überließ es Flemmings eigenem Ermessen, die Zeit zu bestimmen, wann er von dem Abberufungsschreiben Gebrauch machen wolle, und drückte ihm seine Freude aus, ihn dann herzlichst begrüßen zu können* (je serai bien aise de vous embraser). *Die neue Instruktion wurde*

---

31) *A. a. O. fol. 409 f., 450, 467, 475.*

32) *Loc. 2981* Des Cammerherrn und Generalmajor Grafens von Flemming Abschickung .... a. 1751 Vol. XIII *fol. 2.*

32*) *Daß aber auch künftig immer noch eine gewisse Gereiztheit gegen Flemming leicht sich bemerklich machte, zeigt sich z. B. in Brühls Brief an MA. (IV 10 b Nr. 70 Conv. L Nr. 88, Apostille) vom 31. Oktober 1761. Flemming war damals nebst dem Grafen Rex zu Sachsens Vertreter auf dem Augsburger Friedenskongreß bestimmt, und dabei kam es betreffs dafür anzuweisender Gelder zu Meinungsverschiedenheiten.* La conduite du comte de Flemming est un modele, comme tout le monde chez nous agit. Personne n'a jamais assèz, chaqu'un pense à soy-même, à critiquer, à demander, et aucun veut reflechir sur les circonstances ou admettre la moindre equité. On envie jusqu' à la lumiere aux autres et tout le monde parle de longues services qui ordinairement ont consisté dans la peine de boire, de manger, de se promener ou tout au plus de chasser. Il est vray que le comte de Flemming n'est pas de ce dernier nombre, mais il devoit etre raisonnable, d'autant plus qu'il tire encore les revenues d'une starostie et 2000 ducats du regiment qu'il a par la grace du roy ici en Pologne. *So einsichtig war also Brühl trotz seines geringen Wohlwollens gegen Flemming doch, daß er ihn mit anderen minder leistungsfähigen Köpfen oder absoluten Nullen nicht auf eine Stufe stellte.*

am 11. Juni 1751 ausgefertigt, ferner am gleichen Tage auch Schreiben König Augusts an die Prinzessin von Wales, die in den günstigen Gesinnungen ihres verstorbenen Gemahls[33]) für Sachsen erhalten und bewogen werden sollte, ihren ältesten Sohn in demselben Sinne zu erziehen, sowie an den Prinzen von Oranien, den Flemming auf der Durchreise durch Holland aufsuchen sollte.[34]) Mitte Juni reiste er ab, verbrachte den Juli im Haag und widmete dann die Monate August und September in London den Vertragsverhandlungen, unterließ aber nicht, schon bald darauf hinzuweisen, daß er auf längeren Aufenthalt, besonders während des Winters, sich nicht eingerichtet habe, und daß auch der Zustand seiner Frau, die er doch mitgenommen hatte, eine Reise im Winter oder im Frühjahr nicht rätlich erscheinen lasse. Brühl war auch einverstanden, daß er nach dem Vertragsabschluß sich definitiv verabschiede, um bald den Wiener Posten übernehmen zu können. Am 13. September 1751 war der Abschluß des Subsidienvertrags erfolgt[35]); nachdem die Ratifikationen mit Williams ausgetauscht waren, ermächtigte August seinen Gesandten am 31. Oktober, sich zu verabschieden; er wolle baldigst an Ersatz denken, obwohl die geeigneten Persönlichkeiten selten genug seien. Flemmings Abreise zog sich aber noch bis in den Dezember hin, erst kurz vor dem Weihnachtsfeste verließ er London und traf im Januar in der Heimat ein, woselbst er bis zum Frühling verblieb.[36])

Fast sieben Jahre hatte es gedauert, seitdem zuerst sein Name als der eines künftigen Gesandten am Wiener Hofe genannt worden war. Seine Instruktion für Wien vom 3. Mai 1752 ist bezeichnend für die sächsische Politik jener Zeit: kräftiges Rüsten, Sichbereithalten, dann festes Zufassen — dazu finden sich nicht einmal die Ansätze, wohl aber große Begehrlichkeit, die, weil stets unbefriedigt, ewig zu bitten und zu klagen hat; eine Politik, die den Verbündeten keinerlei Achtung für Sachsen abnötigen konnte, sondern ihnen nur lästig wurde. Schon am Welfenhofe hatte Flemming sich zum Vertreter dieser Politik machen müssen; jetzt mußte er sie mit einigen Änderungen weiterspinnen. Bei den verschiedenen Friedensschlüssen der vierziger Jahre war man trotz aller Vertröstungen der befreundeten Höfe leer ausgegangen; jetzt hatte man den englischen Subsidienvertrag abgeschlossen, zeigte sich auch betreffs Josephs Königswahl entgegenkommend, nun sollte

---

33) Prinz Friedrich von Wales war plötzlich am 31. März 1751 gestorben, s. Walpole, Übersetzung von Pipitz und Finck I S. 27.

34) Vgl. Loc. 2981 Vol. XIII fol. 5—7, 13—17, 24—27, 31—40.

35) Vgl. Geheimnisse des sächsischen Cabinets I 217.

36) Loc. 2981 Vol. XIII fol. 47, 57, 63, 91, 99, 108, 122, 175f., 309, 314. Die Londoner Gesandtschaftsgeschäfte besorgte in der Folgezeit der schon unter Flemming tätige Legationssekretär Charles Wiedmarckter; a. a. O. fol. 304.

aber England in Wien Sachsens alte Wünsche unterstützen, und Flemming sollte sich mit Lord Hyndford deshalb ins Einvernehmen setzen. Zunächst sollte der Plan einer „doppelten Mariage“ zwischen den Häusern Habsburg und Wettin verfolgt werden; sei dazu keine Hoffnung, solle Flemming suchen, ob eine „an Land und Leuten zu machende Connivenz“ zu erhalten sei, und falls auch dies vergeblich sei, ob nicht auf eine bestimmte Reihe von Jahren sich „eine jährliche Geldprästation“ erwirken lasse. Ferner sollte Österreich zu einer verbindlichen Erklärung betreffs der Förderung der sächsischen Thronfolge in Polen nach dem Tode Augusts und desgleichen zum Abtreten der böhmischen Lehnsherrlichkeit über die Fürsten von Schwarzburg, die Reußen und die Grafen von Schönburg an Sachsen bewogen werden. Ein im Kabinet ausgearbeitetes Supplement vom 26. Mai 1752[37]) *zu dieser langen, vom Geheimen Konsilium aufgesetzten Instruktion bestimmte noch einige Punkte näher, so, daß an Stelle der Doppelheirat wenigstens die Vermählung Josephs mit einer sächsischen Prinzessin betrieben werden solle. Der Sekretär Necker*[37*]) *begleitete Flemming nach Wien, wo sich ferner der Legationssekretär Otto befand, außer dem bisherigen Vertreter Sachsens in Wien, dem Geheimen Legationsrat und Ministerresidenten von Pezold, der auch weiterhin neben Flemming in Wien verblieb. Um die beiderseitigen Dienstobliegenheiten abzugrenzen,* haben wir *(heißt es in § 4 der Instruktion)*[38]) vor ihn, den Grafen von Flemming alleine, die Respicir- und Tractirung derer publiquen Generalaffairen und dererjenigen Angelegenheiten, die unsere königliche Familie angehen, ingleichen alles, worüber er in gegenwärtiger Instruction mit besondern Befehlen versehen wird, sowohl ferner dasjenige, was unserer Churlande Interesse concerniret, insoweit nicht etwan der von Petzold in ein und dem andern specialen Auftrag entweder schon erhalten hat oder noch erhalten möchte, ausgesetzet; dahingegen vor den Geheimen Legationrath von Petzold die bey dem Reichshofrath und der Reichscanzley vorfallende Sachen und alle dasjenige, was in Ansehung des uns inter status evangelicos des Römischen Reichs competirenden Directorii von unserer Gesandschafft zu Regenspurg an selbigen gelanget, zu seiner alleinigen Beschäfftigung gehöret und verbleibet.

Obwohl der König Flemmings Instruktion am 28. Mai 1752, gleichzeitig mit der seines Nachfolgers in London, des Konferenzministers und Geheimen Rats Grafen von Rex, vollzogen hatte, verzögerte sich doch seine

37) *Loc. 2923* Des Generallieutenant Grafens von Flemming Abschickung an den Wiener Hof .... 1752 Vol. I *fol. 3—17 (Instruktion), fol. 18/19 (Supplement d'instruction), fol. 29, 30 Kreditiv Augusts für Kaiser Franz I. und MTh. vom 26. Mai 1752.*

37*) *S. Webers Archiv f. d. Sächs. Gesch. VIII 26.*

38) *A. a. O. fol. 6 b.*

Abreise bis Mitte Juli; am 23. Juli traf er in Wien ein und hatte am 26. Juli seine Antrittsaudienzen bei dem Kaiserpaare.[39]) *In Wien blieb er dann den ganzen Rest des Jahres 1752 und die ersten Monate von 1753. Am 2. Mai hatte er Urlaub erbeten, um an den großen Truppenübungen im Lager zu Uebigau teilzunehmen, die ihn als alten Offizier lebhaft interessierten, und obwohl das Manöver am 18. Juni endete, kehrte er erst am 6. Oktober auf seinen Posten zurück.*[40]) *Von diesem Zeitpunkt an bis zum Anfang des Jahres 1755 versah er regelmäßig den Dienst in Wien.*[41]) *Damals fällte der preußische Spezialabgesandte Baron von Fürst über Flemming folgendes Urteil*[42]): *„Graf Flemming ... ein Mann von Geist, aber trocken und kalt; — man sieht ihn stundenlang in der Gesellschaft, ohne daß er ein Wort spräche; er hat die Unart, unwillig zu werden, wenn er im Spiele verliert; wegen der engen Allianz zwischen Österreich und Sachsen wird er bei Hof hervorgehoben, minder in der Stadt; er hat immer das Air sich selbst zu genügen. Die eigentlich sächsischen Geschäfte sind dem Herrn von Petzold übertragen, der ein wenig geselliger und angenehmer ist als Graf Flemming."*

Im Frühling 1755 plante Flemming wieder eine Reise nach Sachsen; Brühl billigte dies und wünschte dabei zugleich seine Teilnahme an den Beratungen über Handelsangelegenheiten mit dem Bemerken, daß sich leicht eine andere Verhandlung daran knüpfen könne, über die er aber erst nach seinem Eintreffen mit ihm sprechen wolle[43]). *Das Geheimnis sollte sich bald enthüllen: Flemming sollte wieder, wenn auch nur als Interimsgesandter, zum König von England nach Hannover abgeordnet werden. Da zu Michaelis dieses Jahres der sächsische Subsidienvertrag mit den Seemächten ablief, wollte man die Anwesenheit des englischen Hofes in Deutschland gleich zu neuen Vertragsverhandlungen benutzen. Der hannöversche vorsitzende Geheime Rat und Kammerpräsident Baron von Münchhausen, den Brühl am 18. Mai wegen Flemmings Sendung sondiert hatte, hatte sich umgehend am 25. Mai sehr erfreut darüber ausgesprochen, und am 29. Mai war in einer Sitzung des Geheimen Kabinets diese „Interimsbeschickung", da gegenwärtig*

---

39) *A. a. O. fol. 31, 38.*

40) *S. im Folgenden S. 18 f. Nr. 22 mit Anm. 1 u. 3, Nr. 23 mit Anm. 1, S. 497 f.*

41) *Vgl. Loc. 2930* Des Generallieutenant Grafens von Flemming Abschickung an den Wiener Hof . . . 1753 Vol. II *fol. 404, 414 usw. bis 563; desgl.* Januar bis Juni 1754 Vol. III *fol. 15 bis fol. 331; desgl. Loc. 2931* Juli bis Dezember 1754 Vol IV *fol. 1 bis 321; desgl.* 1755 Vol. V *fol. 1 bis fol. 257.*

42) *Ranke, Historisch-politische Zeitschrift II Heft 4 (Berlin 1836) S. 727.*

43) *Loc. 2931* Vol. V 1755 *fol. 213 Brühl an Flemming, Dresden 5. Mai 1755; Mitte Mai reiste Flemming von Wien ab, s. fol. 257.*

die beiderseitigen Gesandtschaftsposten erledigt seien, beschlossen worden. Am 2. Juni wurde die umfängliche deutsche Instruktion des Geheimen Konsiliums, am 17. Juni die kürzere, französisch gefaßte Ergänzung dazu im Geheimen Kabinet ausgefertigt.[44]) *Man war sächsischerseits durch eine Bemerkung des Herzogs von Newcastle beunruhigt, der zum Legationssekretär Wiedmarckter in London gesagt hatte, da der Vertrag bis Michaelis dauere, werde man eventuell die sächsischen Hilfstruppen dieses Jahr noch in Anspruch nehmen — damals im Juni 1755 begannen in Amerika die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und England. Sachsen war zwar bereit zur Verlängerung des Vertrags, wünschte aber mehrere Änderungen. Vom 18. Juni ist König Augusts Kreditiv für Flemming datiert, am 24. Juni traf der Gesandte in Hannover ein.*[45]) *Anfangs schien es mit der Erneuerung des Vertrags glücken zu wollen, schließlich reiste aber Anfang September König Georg zurück; er trug Bedenken, ohne Zuziehung seines englischen Ministeriums den Abschluß zu vollziehen, und die Verschiebung der gesamten politischen Sachlage durch die Annäherung zwischen Preußen und England im Winter 1755 machte den ganzen Plan hinfällig. Am 12. September hatte sich Flemming auf die Rückreise begeben, unterwegs noch in Braunschweig über den Bau der geplanten neuen Harzstraße verhandelt, auf der Reise durch den Harz selbst sich diesen Straßenbau an Ort und Stelle angesehen und war Ende September in Dresden angelangt.*[46])

Erst nach elfmonatlicher Abwesenheit, am 13. April 1756, übernahm er die Wiener Geschäfte wieder. Schon drohte der Kriegsausbruch zwischen Preußen und Österreich, den Flemming noch vor der wirklichen Entscheidung als sicher voraussah; da gedachte er vor des Königs Aufbruch nach Polen, der am 13. September erfolgen sollte, nochmals eine Reise nach Dresden zu machen.[47]) *Am 29. August erfolgte der preußische Einmarsch in Sachsen, am 3. September nahm König August seinen Aufenthalt zu Struppen im Lager seiner Armee. Auf der Reise traf Flemming am 4. September zwischen Lobositz und Budin den sächsischen Obersten von Trützschler, der zu Browne und dann nach Wien abgeschickt war, um zu melden, daß die sächsische Armee sich im Lager zu Pirna halten wolle. Am Morgen des 5. suchte*

---

44) Loc. 2681 Des Generallientenant und Cammerherrn Grafen von Flemming Abschicknng an den Englischen Hof 1755 Vol. XIV *fol. 1—4, 11—22, 25—27, 29—31.*

45) A. a. O. Vol. XIV fol. 35—37, 41, 407, 413.

46) A. a. O. Vol. XIV fol. 35 Georgs II. Rekreditiv, Herrenhausen 4. September 1755, 422b, 429f. (Flemmings Schlußrelation über die ganze Mission, Dresden 8. Nov. 1752).

47) Loc. 2931 Correspondence dn comte de Flemming à Vienne dn 17. avril— 30. juin 1756 Vol. VI *fol. 3, 17;* Vol. VII 1. Juli—31. Dezember 1756, *fol. 5, 138 f.*

er selbst Browne in dessen Lager zu Budin auf und reiste dann schleunigst nach Wien zurück, um dort die österreichische Hilfeleistung zu fördern; bereits am 6. nachts 11 Uhr langte er in Wien an, hatte also von Budin bis Wien nur 1½ Tag gebraucht.[48]) *Eifrig betrieb er in Wien die Rettung Sachsens, sein Verkehr mit dem sächsischen Hofe erlitt aber von Ende September bis Ende Oktober eine Unterbrechung, da die Verbindung mit den Eingeschlossenen im sächsischen Lager abgeschnitten war; erst am 27. Oktober, als der König und Brühl nach Polen gegangen waren, nahm er die Berichterstattung wieder auf.*[49])

Während des ganzen siebenjährigen Krieges vertrat er nun mit Eifer und Ausdauer die sächsischen Interessen in Wien; seine Tätigkeit war damals sehr angespannt, da er nicht nur mit dem Hofe in Warschau, sondern auch mit den sächsischen Behörden in Dresden, einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten, so mit dem Grafen Wackerbarth-Salmour, dem Berater des Kurprinzenpaares, mit Xaver als Oberbefehlshaber des sächsischen Kontingents beim französischen Heere, mit sächsischen Offizieren, mit sächsischen Vertretern an andern Höfen vielfach zu korrespondieren hatte und politische, militärische, finanzielle und sonstige Angelegenheiten ihm oblagen; die Wiener Gesandtschaft, ohnehin die wichtigste sächsische Vertretung im alten Reiche, war damals noch von erhöhter Bedeutung.

Wie in London gelang es Flemming auch in Wien, sich das Vertrauen nicht nur der leitenden Staatsmänner, in erster Linie des Grafen Kaunitz, zu erwerben, sondern ebenso das der Herrscher; besonders Maria Theresia schätzte ihn sehr hoch. Auf seine Tätigkeit im einzelnen einzugehen ist hier nicht möglich; in der Korrespondenz unserer beiden Fürstinnen ist seiner oft gedacht und in dem Kommentar ist sehr oft von seinen Berichten Gebrauch gemacht. Der Tod König Augusts setzte unerwartet rasch seinem Wirken in Wien ein Ziel. Noch am Todestage, dem 5. Oktober 1763, berief Friedrich Christian, der vorläufig zwar Brühl in seinen Ämtern beließ, aber die baldige Änderung sofort ins Auge faßte, Flemming in einem eigenhändigen, vertraulichen, für den Grafen höchst ehrenvoll abgefaßten Schreiben, das für alle, außer Maria Theresia, geheim bleiben sollte, nach Dresden, um ihn für die schwierigen Geschäfte der polnischen Thronkandidatur und der Landesrestauration bei sich zu haben. Flemming selbst maß die Urheberschaft des Gedankens seiner Berufung Antonie zu, und diese mag durch die Wertschätzung, die Flemming in Wien genoß, zu seiner Wahl

48) A. a. O. Vol. VII fol. 149 (undatiertes, flüchtiges Schreiben Flemmings an Brühl, das aber am 5. geschrieben sein muß, da Trützschlers Absendung aus dem Lager auf den 4. fällt; vgl. Aster, Kriegswirren 1756, S. 174), fol. 154.

49) A. a. O. fol. 192, 196 usf. bis Ende Dezember 1756, fol. 411.

mit bewogen worden sein. Rücksichtsvoll überließ das neue Kurfürstenpaar der Kaiserin selbst die eigentliche Entscheidung, ob sie Flemming sofort aus Wien entlassen oder noch dort behalten wollte. Er hatte gleich am Tage nach Empfang dieses Briefes Gelegenheit, beim Prinzen Albert Kaiser und Kaiserin zu sehen und die Sache zur Sprache zu bringen.[50]) *Wie erwartet, stimmte Maria Theresia vollständig seiner Berufung bei. Ehe noch Flemmings Antwort vom 13. Oktober nach Dresden abging, hatte die Kaiserin selbst Antonie geantwortet: am 10. Oktober lobte sie außerordentlich Flemmings Wahl, den sie als Ehrenmann von guter Denkungsart, talentvoll, lebhaft und fest bezeichnete*[51]), *wenn sie auch gleichzeitig abriet, einem einzelnen die Stelle eines Premierministers einzuräumen. Daß aber gerade Flemming der erforderliche Mann von Ehre sein werde, der es nötigenfalls auch wage, ihr selbst die Wahrheit zu sagen und ihrer allzugroßen Lebhaftigkeit sich zu widersetzen, das glaubte die Kurfürstin der Wiener Freundin zu deren Beruhigung versichern zu können.*[52])

Als Flemming berufen wurde, war Brühl dem Namen nach noch Premierminister und Leiter der auswärtigen Politik, aber selbst wenn ihn nicht sein Gesundheitszustand dazu veranlaßt hätte, mußte ihn schon nach wenigen Tagen die ganze Sachlage, die ihn über seine Einflußlosigkeit nicht täuschen konnte[53]), *bewegen, sich zurückzuziehen; am 14. Oktober erbat und erhielt er seine Entlassung, und Flemming fand, als er in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober*[54]) *in Dresden eintraf, das Feld bereits frei. Er übernahm sofort das Departement der auswärtigen Angelegenheiten Sachsens, allerdings eine der undankbarsten Aufgaben, die damals einem Staatsmanne gestellt werden konnten. Es war nicht seine Schuld, daß die von vornherein aussichtslose polnische Thronkandidatur der Jahre 1763/64 ohne Erfolg blieb. Nach Friedrich Christians Tod am 17. Dezember 1763 hatte Xaver als Administrator des Kurfürstentums ihn in seinen Ämtern belassen und Flemming bekleidete seinen Posten bis an seinen Tod.*

Wenn er auch nicht den Titel eines Premierministers trug, war er doch unstreitig die Seele des Kabinets und der eigentliche Leiter der Politik.

50) Vgl. im Folgenden die Briefe Friedrich Christians, Maria Theresias, Maria Antonias und Flemmings aus dem Oktober 1763, S. 180 f., 430 f.

51) Auch Prinz Albert, der seit 1759 bei seinem wiederholten längeren Aufenthalt in Wien Gelegenheit gehabt hatte, Flemming näher kennen zu lernen, äußerte sich am 26. Oktober (s. S. 439) höchst befriedigt über seine Berufung.

52) S. im Folgenden S. 184, 186, 188, 190.

53) Vgl. MAs. charakteristische Äußerung S. 181 (und dazu 186, 190).

54) S. im Folgenden S. 516 Nr. 119. Nach dem Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten 1763 Nr. XX S. 78 traf er am 17. ein; dies kann jedoch nicht zutreffend sein, da MThs. Schreiben, das sie ihm bei der Abreise mitgab, vom 16. Oktober datiert ist.

Friedrich der Große hegte für ihn keine freundliche Gesinnung. Er mochte gehofft haben, daß seine neuangeknüpfte Freundschaft mit Maria Antonia allmählich dazu dienen könne, Sachsen vom Kaiserhofe etwas abzuziehen; jetzt aber sah er mit Mißvergnügen, daß die Beziehungen zwischen Wien und Dresden infolge der polnischen Pläne wieder lebhafter wurden, und vermutete, daß Flemmings Vertrautheit mit den Wiener Kreisen dazu führen werde, Sachsen auch fernerhin enger an Österreich zu fesseln, als ihm lieb war. Er schärfte deshalb seinem Vertreter in Dresden besondere Aufmerksamkeit auf Flemmings Politik ein.[55]) *Auch in der Folgezeit besserte sich seine Ansicht über Flemming nicht; noch 1766 hielt er es für nötig, seinen Gesandten in Petersburg, den Grafen Solms, zu warnen, da Sachsen darauf hinarbeite, Rußland und Preußen zu entzweien, und Flemming sich des besonderen Vertrauens der russischen Minister erfreue. Obwohl er ihn dabei als eitel, selbstgefällig und hochmütig*[56]) *bezeichnet, liefert er doch durch diese argwöhnische Beachtung, die er Flemming schenkt, und durch die Bemerkung über dessen Hochschätzung in Rußland kein ungünstiges Zeugnis über des Ministers Tätigkeit; denn daß sie nicht nach preußischem Geschmack war, ist kein Zeichen für ihre Untauglichkeit vom sächsischen Standpunkt aus. Zu dem Vorwurf des Hochmuts aber fühlte sich Friedrich veranlaßt durch Flemmings selbstbewußtes Auftreten als sächsischer Staatsminister gegenüber den fremden Gesandten in der Frage des Vortritts bei Hofe zu Neujahr 1765.*[57])

Außer dem Staatssekretariat der auswärtigen oder, wie man damals sagte, „ausländischen" Angelegenheiten waren ihm im Geheimen Kabinet auch die Geschäfte des Kriegsministers, das Militärdepartement, mit übertragen, das er gemeinsam mit dem Staatssekretär der inländischen Angelegenheiten, dem Grafen Johann Georg Friedrich von Einsiedel, verwaltete[58]); *ihm als ehemaligem Militär fielen dabei die Kommandosachen, Einsiedel mehr die wirtschaftlichen Angelegenheiten zu. Am 20. Juni 1764 war er auch zum General befördert worden unter Verleihung der Anciennetät vom 8. Januar 1761 ab.*[59]) *Der sächsischen Politik waren unter seiner Leitung besondere Erfolge nicht beschieden; das einzige größere Unternehmen der*

55) Pol. Corr. XXIII 192, 211 Nr. 14838, 14860.

56) Pol. Corr. XXV 165 Nr. 16138. Das Urteil berührt sich eng mit dem Fürsts (s. oben S. CLXXXIX); das Sichselbstgenügen erwähnt auch Fürst, die Kälte und Verschlossenheit mag leicht als Hochmut gedeutet werden, und wenn Friedrich sich auch nicht zu einer Anerkennung seines Geistes, wie Fürst, herbeiläßt, so ist doch zu betonen, daß selbst seine scharfe Feder ihn nicht als schlecht oder unfähig bezeichnet.

57) Vgl. oben S. CLf.

58) Vgl. sächsische Hofkalender 1765 S. 83 f., sowie folgende Jahrgänge.

59) HStA. Dresden Loc. 426 Militär-Rangliste 1730—1768 Vol. IIb *fol. 1b, 3b, 4; Loc. 30299* Rangliste 1763 Vol. I *fol. 2b, 3, 4b, 5.*

damaligen auswärtigen Politik Kursachsens, die polnische Thronkandidatur, wäre auch unter jeder anderen Leitung erfolglos geblieben. Am 19. August 1767 starb der Minister zu Dresden. Einen schönen Nachruf widmete ihm Albert in seinem Briefe an Maria Antonia, die ihm Flemmings Tod mitgeteilt hatte[60]*):* A Schloss-Hoff, ce 27. d'aoust 1767. Madame. La lettre que je viens de recevoir de vôtre part, madame, m'a causée doublement du chagrin, et parce que j'y ai vû que vous n'aviez pas recue ma premiére lettre, et par rapport a la mauvaise nouvelle que vous m'y donnez. Ce n'est aussi que le plaisir de recevoir de vos cheres lignes, et d'apprendre le bon etat de vôtre santé qui ait pû le tempérer. Vous avez bien raison de dire, que la mort de nôtre ami commun est tout ce qui pouvoit vous arriver de plus facheux dans ces moments-ci. Des honnêtes gens de cette trempe qui ne vous deguisent jamais la verité, quand même elle seroit desagréable, et dont l'attachement est a toute épreuve, sont un trésor d'autant plus inestimable qu'il est difficile a trouver, et la perte d'un tel ami ne peut se reparer. Pour moi, j'en suis tout aussi inconsolable que vous, et je n'oublierai jamais l'amitié qu'il m'a témoigné en toute occasion.

Die Tatsache, daß die beiden Personen des Herrscherhauses, die vor allen andern Anspruch darauf haben, als urteilsfähige Zeugen über den Wert eines sächsischen Beamten zu gelten, in solcher Weise seinen Verlust als den ihres Freundes beklagen, ist das ehrenvollste Zeugnis, das einem Manne in seiner Stellung zuteil werden kann.

Durch seine Gemahlin stand Flemming mit den ersten Familien Sachsens und Polens in engsten Beziehungen. Henriette Charlotte Gräfin Flemming war geboren am 18. Juli 1720 als Tochter des Fürsten Jakob Alexander Lubomirski, kursächsischen Generals der Infanterie und polnischen Kronfeldzeugmeisters, und der Gräfin Friederike Charlotte Vitzthum, der ältesten Schwester des Grafen Ludwig Siegfried Vitzthum, der Flemmings Nachfolger in Wien ward. Am 22. September 1745 wurde sie auf dem vitzthumschen Gute Wölkau bei Leipzig Flemmings, des damaligen sächsischen Gesandten in England, Gattin[61]*); ihre jüngere Schwester war seit 1739 mit dem sächsischen Feldmarschall Grafen Rutowski, dem Halbbruder König Augusts III., vermählt. Durch seinen Bruder, den litauischen Großschatzmeister Grafen Georg Detlev, kam Flemming zugleich in verwandtschaftliche Beziehungen zu den Czartoryskis und damit auch zu dem Polen-*

---

60) HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 110.

61) Schumann, Genealog. Handbuch 1756 II 168, 245; in späteren Jahrgängen des Krebelschen Genealog. Handbuches ist der 23. September angegeben.

König Stanislaus II. August Poniatowski.[62]) *Im obigen ist mehrfach der Gräfin als Begleiterin ihres Gatten auf seinen auswärtigen Missionen gedacht worden. In Wien erfreute sie sich in hervorragendem Grade der Gunst Theresiens. Als der Graf so plötzlich seinen Wiener Posten verlassen mußte, verweilte sie noch einige Zeit daselbst, um ihren Hausstand aufzulösen.*[63]) *Nach dem Tode ihres Mannes, dem sie drei Töchter und einen Sohn geboren hatte, lebte sie als Witwe auf Borthen (südlich von Dresden) und starb am 24. Oktober 1782 zu Dresden.*[64])

3. Ludwig Siegfried Graf Vitzthum.

Flemmings Nachfolger wurde Vitzthum.[1]) *Ludwig Siegfried Graf Vitzthum von Eckstädt war am 14. Juli 1716 zu Dresden als Sohn des bekannten Kabinetsministers und Oberkammerherrn Augusts des Starken, des Grafen Friedrich Vitzthum, geboren. Er studierte bis 1736 in Leipzig und schrieb auch eine lehnrechtliche Dissertation „De feudis ligiis"; damals machte er zuerst die Bekanntschaft des Mannes, mit dem er später geschäftlich zusammen wirken sollte, des jungen Grafen Kaunitz, der im Jahre 1763 dem Residenten Pezold auf die vorläufige Anzeige von Vitzthums Ernennung hin seine Freude aussprach*[2]), mit dem Grafen von Vitzthum die auf der Academie zu Leipzig zuerst errichtete Bekanntschaft hie wieder zu erneuern. *Im Jahre 1739 wurde er sächsischer Kammerjunker, 1742 Kammerherr.*[3])

Seine erste diplomatische Mission war die Begleitung des Grafen Stanislaus Ciolek Poniatowski, Woywoden von Masovien (des Vaters des Stolniks und späteren Königs Stanislaus August), nach Paris im Jahre 1740, woselbst er dann der sächsischen Botschaft zugeteilt war. 1743—1746 war er Gesandter in Turin, vom Juli bis September 1747 in Petersburg. Gesundheitsrücksichten nötigten ihn, um Urlaub zu bitten und zur Kur nach Deutschland zurückzukehren. Bereits im Sommer 1748 stand aber seine Absicht fest, nicht wieder nach Rußland zurückzukehren, und Pezold mußte

---

62) Vgl. oben S. 188 Nr. 119 Anm. 1.

63) S. im Folgenden S. 187 Nr. 118 Anm. 1.

64) Vgl. Jacobi, Genealog. Handbuch 1800 II 208.

1) Vgl. über ihn den Lebensabriß in den Geheimnissen des sächsischen Cabinets I 93, dessen Angaben im wesentlichen hier zugrunde gelegt, aber in verschiedenen, hier gerade in Betracht kommenden Punkten nach weiterem Aktenmaterial vervollständigt sind. Was Vehse, Gesch. der sächs. Höfe VII 142, 144, 147, 149 bietet, ist sehr dürftig und ungenau.

2) HStA. Dresden Loc. 2919 Des Geh. Leg.-Raths von Pezold Abschickung 1763 Vol. XX *fol. 505, Pezold an Flemming, Wien 5. November 1763.*

3) HStA. Dresden, Specialreskripte 1740 *Nr. 13,* 1742 *Nr. 506.*

dies der russischen Regierung möglichst rücksichtsvoll und unter Auswirkung der Zustimmung Elisabeths, daß Vitzthum sich nicht persönlich zu verabschieden brauche, beibringen. Bestuscheff erklärte, die Kaiserin sehe den häufigen Gesandtenwechsel wegen der üblichen Abschiedsgeschenke, worinne sie je länger, je mehr eine Menage zu suchen anfange, *nicht gern.*[4]) *Nach monatelanger Verschleppung wurde endlich das auf den 31. Januar 1749 aus Moskau datierte Rekreditiv für den Grafen ausgefertigt, so daß seine russische Mission offiziell erst zu Beginn des Jahres 1749 endete. Das übliche Abschiedsgeschenk, 3000 Rubel, wurde ihm auch gewährt.*[5]) *Im selben Jahre wurde er zum sächsischen Gesandten in München ernannt, wo er bis zum Januar 1751 blieb. Im Juli 1755 wurde er Geheimer Rat und trat im Oktober desselben Jahres den Gesandtenposten in Versailles an*[6]), *den er aber nur bis zum April bez. Juni 1757 innehatte.*

Als Flemmings Wiener Stellung durch seine Berufung als Minister nach Dresden frei wurde, nahm der neue Minister als seinen Nachfolger Vitzthum in Aussicht. Er beauftragte schon vier Tage nach seinem Eintreffen in Dresden Pezold, bei Kaunitz vertrauliche, schickliche Erkundigung einzuziehen, ob Vitzthums Sendung den Majestäten genehm sei, und erhielt schon am 2. November die Versicherung beifälliger Aufnahme; Kaunitz begrüßte ihn als alten Studiengenossen und fragte nur, „ob er insonderheit die bisher an unserm Hofe so rar gewordene Gabe der Verschwiegenheit besitze.“ *Pezold konnte ihm hierüber aus der Zeit seines eigenen Zusammenwirkens mit Vitzthum in Petersburg beruhigende Versicherungen geben. Am 9. November aber konnte er melden, daß beide Kanzler, Kaunitz und Colloredo, nun auch namens beider Majestäten erklärt hätten, Vitzthums Bestimmung sei ihnen* „auf das vollkommenste angenehm“; *man empfand es als besondere Aufmerksamkeit, daß Friedrich Christian und Maria Antonia erst eine Anfrage nach Wien gerichtet hatten.*[7]) *Dieselbe Versicherung in Dresden abzugeben, wurde auch Sternberg durch Kaunitz beauftragt.*[8]) *Sein Antritt verzögerte sich aber volle zwei Jahre. Erst am 20. September 1765 wurde seine*

---

4) *HStA. Dresden Loc. 3302* Des Herrn Geh. Leg.-Rath v. Pezolds Correspondenz aus Petersburg 1748—1749, *Pezold an Hennicke 24. August 1748, fol. 34b.*

5) *HStA. Dresden Loc. 3031* Des Legationsraths von Funcke aus Petersburg erstattete Relationes . . . 1749 Vol. I *fol. 111, 112, 114.*

6) *Stryienski, Marie Josèphe S. 167, 180, 213 Anm. 1. Nach Stryienski war Vitzthum nicht persona grata bei der Dauphine, die auch seine Abberufung und Ersetzung durch Fontenay veranlaßte. Vgl. auch im Folgenden S. 384 Anm. 2.*

7) *HStA. Dresden Loc. 2919 Vol. XX 1763 fol. 443b, 489, 505, 530.*

8) *HHuStA. Wien,* Staatskanzlei, Sachsen, Weisungen an Grafen Sternberg und Legationssekretär Caspar Mayer in Dresden vom 9. August—31. December 1763; *Kaunitz an Sternberg, Wien 16. November 1763.*

Instruktion fertiggestellt, am 17. Oktober erfolgte seine Abfertigung und am 3. November 1765 traf er in Wien ein.[9])

Drei Jahre versah er neben Pezold den Posten am Kaiserhofe, wo er und seine Gemahlin (über diese s. weiter unten) sehr wohlgelitten waren; besonders Maria Theresia erwies beiden viel Wohlwollen und Auszeichnung. Im Frühjahr 1768 veranlaßte ihn der Tod des mit der Besorgung seiner Privatgeschäfte betrauten Beamten nach Sachsen zu reisen.[10]) *Die Kaiserin, von der er sich am 18. Mai 1768 in Laxenburg verabschiedete und die ihm dabei einen Brief an Maria Antonia (Nr. 156 unserer Ausgabe) mitgab, rühmte die allgemeine Hochachtung, die er in Wien genieße, und wünschte seine Wiederkehr, schien aber in dieser Hinsicht bereits Zweifel zu hegen, wie ihre Schlußworte* „si sa propre convenience n'exige sa presence a votre cour“ *andeuten. In der Tat ist auch schon während seiner Anwesenheit in Dresden die Frage seiner künftigen Verwendung entschieden worden: er wurde für die Stelle des Oberkammerherrn in dem neuzubildenden Hofstaat des jungen Kurfürsten ausersehen, der selbst die Regierung übernehmen sollte; bereits am 2. August 1768 erging Xavers Reskript an das Kammerkollegium, daß die seit dem Tode des Grafen Bose*[11]) *vakant gebliebene Oberkammerherrncharge Vitzthum übertragen sei.*[12]) *Seine Rückkehr nach Wien am 3. August war daher nur eine Höflichkeit gegen den Kaiserhof, um sich dort persönlich verabschieden zu können. Am 23. Oktober hatten er und seine Frau ihre Abschiedsaudienzen beim Kaiser Joseph II., die kurz verlief, und bei Maria Theresia; die Kaiserin zeigte sich wieder sehr huldvoll und gab ihnen ein herzliches Empfehlungsschreiben an Maria Antonia mit (Nr. 160). Der Gräfin überreichte sie dabei ein Armband mit ihrem Namenszug in Brillanten in goldener Dose, dem Grafen ließ sie sein Geschenk, einen Brillantring, am 24. durch den Fürsten Auersperg zustellen. Vom 24. Oktober 1768 sind auch die für den Kuradministrator Xaver bestimmten Rekreditive des Kaisers*

---

9) HStA. Dresden Loc. 3346 Instruction vor den Herrn Grafen von Vitzthum bei seiner Sendnng nach Wien 1765, *fol. 1 f.; Loc. 732* Concepte zu Depeschen des Grafen von Vitzthnm aus Wien nebst Ministerialschreiben des Grafen von Flemming vom 31. Oktober—28. December 1765, *fol. 3.*

10) Näheres über die Heimreise s. im Folgenden S. 260 Anm. 4. HStA. Dresden Loc. 732 Concepte zu Depeschen des Grafen von Vitzthum aus Wien und Ministerialschreiben des Freiherrn von Ende und des Grafen von Sacken vom 2. April bis 2. November 1768, *fol. 42.*

11) Der Oberkammerherr Friedrich Karl Graf Bose war bereits am 21. Juni 1767 gestorben; s. Krebel, Genealog. Handbuch 1774 II 129.

12) HStA. Dresden Specialreskripte 1768 *Nr. 463*; *Loc. 5241* Die Abschicknng des Geh. Raths Gustav Georgens von Völkersahm an den Kaiserlichen Hof zu Wien betr. a. 1769, *fol. 1, Reskript Xavers an die Geheimen Räte, Dresden 12. September 1768.*

und der Kaiserin datiert. Nachdem beide Vitzthums sich am 2. November noch vom Prinzen Albert und seiner Gemahlin verabschiedet hatten, reisten sie am 3. November 1768 von Wien ab.[13])

Als Oberkammerherr[14]) *hatte der Graf außer den unmittelbar höfischen Obliegenheiten dieser Stellung die Oberleitung der Verwaltung der königlichen Sammlungen und hat sich in dieser Stellung manche Verdienste erworben. Am 5. Dezember 1777 starb er zu Dresden. Er war dreimal vermählt; für uns kommt aber nur die zweite Gemahlin in Betracht: Auguste Erdmuthe, die Tochter Johann Fabian Gottlobs von Ponickau und Pilgram, geboren am 8. Juli 1738, mit der er sich am 22. August 1761 vermählte. Sie wurde durch ihre drei Söhne die Stammmutter der heutigen gräflichen Linien Vitzthum von Eckstädt und starb am 8. April 1775 zu Dresden.*[15])

4. Gustav Georg von Völckersahm.

Gustav Georg von Völckersahm, der Vitzthums Nachfolger wurde, entstammte einem deutschen Adelsgeschlechte Livlands. Durch Empfehlung kam er an den Dresdner Hof und wurde zu Anfang des Jahres 1754 von August III. zum Kammerjunker ernannt.[1])

Der Kopenhagener Gesandtenposten war 1756 durch die Abberufung des Geheimen Kriegsrats Ulrich von Spenner frei geworden. Brühl wollte ihn nicht unbesetzt lassen; bei der Unsicherheit der politischen Verhältnisse

---

13) HStA. Dresden Loc. 732 Concepte zu Depeschen des Grafen von Vitzthum aus Wien . . . 1768, *fol. 59, 192, 200—203; s. auch im Folg. S. 263 f. Nr. 160 Anm. 1. Besonders das Rekreditiv MThs. ergeht sich in den huldvollsten Worten:* Da ich dessen vortreffliche Eigenschaften wohl einzusehen Gelegenheit gehabt habe, er auch durch eine vernünftige und bescheidene Aufführung meine Gewogenheit und durch die Leutseeligkeit seines Umgangs einen allgemeinen Beyfall erworben hat, so würde mir dessen längerer Aufenthalt allhier gar lieb gewesen seyn, wenn dadurch die wohlverdiente Belohnung seiner besonderen Verdienste nicht wäre hinausgeschoben worden, *s. Loc. 2883* Mit der Königin von Ungarn und dem Wiener Hof habende Sachen Vol. II 1745—1768, *fol. 181—184.*

14) Für den Übergang wurden ihm sehr günstige Bedingungen gewährt; da die Oberkammerherrnstelle geringer (3000 Taler jährlich, nebst Holzdeputat) dotiert war als der Wiener Posten (8000 Taler nebst 800 Talern persönlicher Zulage), wurde ihm außer den üblichen 2200 Talern für die Rückreisekosten sein Gesandtengehalt bis Ende November 1768 zugestanden, während sein Oberkammerherrngehalt schon mit dem 1. November begann. Vgl. HStA. Dresden Specialreskripte 1768 *Nr. 587 und 589 vom 17. Dezember 1768.*

15) Vgl. über Vitzthums drei Gemahlinnen Geheimnisse des sächsischen Cabinets I 94 f.; Jacobi, Genealog. Handbuch 1800 II 374.

1) HStA. Dresden Specialreskripte 1754 *Nr. 90, Reskript an das Kammerkollegium, Dresden 14. Februar 1754.*

aber und der finanziellen Notlage der Regierung, die fern von den sächsischen, in preußischer Hand befindlichen Hilfsquellen in Polen weilte, fand sich selbst unter den geborenen Sachsen niemand, der Lust oder Opferwilligkeit genug besessen hätte, für sein eigenes Geld den Diplomatendienst zu übernehmen, so daß Brühl am 10. Februar 1757 den bisher schon dort beschäftigten Legationssekretär Merbitz (Merbiz) bei dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Dänemarks, dem Freiherrn Johann Hartwig Ernst von Bernstorff, beglaubigte.[2] *Zu Beginn des März 1757 wendete sich nun Brühl an den in Dresden sich aufhaltenden Völckersahm, der sich auch alsbald zur Übernahme der Stelle unter persönlichen Opfern bereit erklärte. Dem Premierminister war dies hochwillkommen; er ging aber sicher und setzte Völckersahm auf das bestimmteste auseinander, daß man ihm keinerlei Gehalt zahlen könne, solange der König nicht wieder in den Besitz seiner Staaten gelangt sei; dann solle er 3000 Taler jährlich, sofort aber zur Rangerhöhung den Kammerherrnschlüssel erhalten. Seine Bitte um Gewährung von zwei Monaten Zeit zur Beschaffung der nötigen Mittel aus seiner Heimat wurde gern gewährt, doch sah sich Völckersahm, dessen Ernennung zum Kammerherrn inzwischen am 14. April 1757 erfolgt war*[3]*, durch die Vorgänge in Dresden*[4]*) veranlaßt, um mit Warschau in Verbindung zu bleiben, Sachsen zu verlassen und in Hamburg einstweilen Aufenthalt zu nehmen.*[5] *Hierher schickte ihm am 14. Juni Brühl die vom 28. Mai 1757 datierte Instruktion*[6] *und das vom 11. Juni 1757 datierte Beglaubigungsschreiben*

---

2) *HStA. Dresden Loc. 2710* Des Geh. Kriegsraths von Spenner, des Legationssecretair Merbitz und des Cammerherrn von Völckersahm Abschickung an den kgl. Dänischen Hof . . . a. 1757 Vol. XVII *fol. 11.*

3) *HStA. Dresden* Specialreskripte 1764 *Nr. 435, Reskript an das Kammerkollegium, Dresden 3. Oktober 1763, worin die seinerzeit unterlassene Notifikation der Ernennung noch nachträglich vollzogen wird.*

4) *Das Einschreiten Friedrichs des Großen gegen den in Dresden zurückgebliebenen Hof, dessen engere Absperrung und die schärfere Überwachung des schriftlichen Verkehrs von Dresden nach auswärts, s. im Folgenden S. 307 f., und im Obigen S. LXXX f.*

5) *Loc. 2710 Vol. XVII fol. 28, 34, 38—40, Völckersahm an Brühl, Dresden 19. März, 6. April, Hamburg 27. Mai, Brühl an Völckersahm, Warschau 30. März, 20. April 1757.*

6) *Bemerkenswert ist, daß Brühl vorsichtig genug war, die Bestimmung über den Nichtbezug von Gehalt ausdrücklich als § 11 in die Instruktion mitaufzunehmen (a. a. O. fol. 51), womit er freilich zugleich seiner Verwaltung das kläglichste Zeugnis ausstellte:* Die Umstände, worein gegenwärtig Ihro Königliche Majestät und dero Teutsche Erblande sich versezet befinden, gestatten nicht, daß dem Cammerherrn von Völckersahm vor die von ihm hierunter erwartende Dienste voritzo einiger Gehalt ausgesezt werde, und es hat sich derselbe auch in solchen Betracht aus trengehorsamster Devotion freywillig dahin anerkläret, die zu dieser Gesandschafft erforderliche Kosten, aus-

König Augusts mit der Anweisung, über Schleswig, wo er sich mit Spenner besprechen sollte, nach Dänemark zu reisen. Am 24. August befolgte Völckersahm den Befehl, traf am 30. in Kopenhagen ein und hatte am 2. September seine Antrittsaudienz bei König Friedrich V. auf dem Schlosse Fredensborg.[7])

Während des ganzen Siebenjährigen Krieges hielt er auf dem Posten aus trotz der bedeutenden Opfer, die ihm die Bestreitung seiner Einrichtung und seines standesgemäßen Unterhalts kostete; er selbst berechnete im Jahre 1772 das, was er an eigenem Vermögen zugesetzt habe, auf 50000 Taler. Die versprochene Entschädigung wurde ihm erst nach wiederhergestelltem Frieden 1763 gewährt, doch nicht rückwirkend auf die ganze Zeit seines nischen Aufenthalts, sondern erst vom August 1759 an, und auch dafür nur in den bloß eine zweiprozentige Verzinsung gebenden Kammerkreditkassenscheinen; später wurde sein Jahresgehalt auf 6000 Taler erhöht.[8]) *Auch nach dem Kriege blieb er in Kopenhagen; nach August III. bestätigte ihn auch dessen Nachfolger in der Stellung eines sächsischen außerordentlichen Gesandten.*[9]) *Erst als durch die Abberufung Vitzthums aus Wien diese Stelle erledigt wurde, endigte seine nordische Mission. Bereits im Frühling 1768, als des jungen Dänenkönigs Christians VII. große Auslandreise bevorstand, hatte er vom Administrator Prinzen Xaver die Erlaubnis erhalten, sich auf einige Zeit nach Dresden zu begeben, und sich am 5. Mai in Kopenhagen vom König verabschiedet; am 14. Mai verließ er die Hauptstadt und reiste nach Schleswig. König Christian befand sich damals bei dem Baron von Saldern in Schierensee (südwestlich von Kiel), wohin Saldern auch Völckersahm einlud, und bei diesem Besuche überreichte ihm der König persönlich in seinem Kabinet den Danebragsorden,* me disant qu'elle [Sa Majesté] vouloit bien à son depart me donner cette marque de sa satisfaction de ma conduite passée et de son souvenir. *Völckersahm begleitete den König auf dessen Wunsch noch nach Travendal (südlich von Segeberg,*

---

genommen soviel den ihm zu ersezenden baaren Verlag an Brieffporto und dergleichen betrifft, vor der Hand aus eigenen Mitteln bestreiten zu wollen. Dahingegen werden Ihro Königliche Majestät, sobald sich die Zeiten ändern und sie wiederum zum geruhigen Besiz Ihrer Teutschen Einkünfte gelangen, ihme nicht nur zum jährlichen Gehalt die Summe von 3000 Thalern von sothanen Zeitpunct an bezahlen laßen, sondern auch seine Dienste außerdem huldreichst zu belohnen in Gnaden eingedenck seyn.

7) *A. a. O. fol. 42, 45—51, 67.*

8) *Vgl. Loc. 2891* Den Rappel des Geh. Raths von Völckersahm und die Wiederbesetzung des Wiener Gesandtschaftspostens betr. 1772—75 *fol. 12;* Specialreskripte 1768 *Nr. 587.*

9) *Loc. 3060* Accreditirung derer in Ihro Kgl. Hoheit des Churfürsten Friedrich Christian höchsten Diensten . . . angestellten Gesandten 1763.

westlich von Lübeck) und reiste dann nach Sachsen zurück.[10]) *In Dresden erfolgte seine Bestimmung für Wien; aber erst am 15. Dezember 1768 wurde das Abberufungsschreiben an König Christian ausgefertigt, der in seinem Rekreditiv, Christiansborg 30. Januar 1769, seiner lebhaften Anerkennung für Völckersahm Ausdruck verlieh.*[11])

Wie oben in der Biographie Vitzthums gezeigt ist, bestand bereits im Sommer 1768 die Absicht, Vitzthum nicht länger auf dem Wiener Posten zu belassen, sondern ihm die Oberkammerherrenstelle am kurfürstlichen Hofe zu übertragen; gleichzeitig wird auch der Gedanke, ihn durch Völckersahm zu ersetzen, aufgetaucht sein, und wenn letzterer im August 1768 das Prädikat eines Geheimen Rats erhielt[12]), *so hängt diese Rangerhöhung sicherlich mit seiner bevorstehenden Beförderung auf den höheren und wichtigeren Gesandtenposten am Kaiserhofe zusammen. Am 2. September konnte Sacken bereits Vitzthums Rücktritt an Pezold melden, die endgültige Entscheidung betreffs Völckersahms war aber noch nicht gefallen, denn Sacken schreibt, die Absicht sei gerichtet* sowohl auff ein derer allgemeinen Geschäffte bereits kundiges und erfahrenes, alß auch wegen seiner persöhnlichen Geburth, Eigenschafften, Droiture und Prudenz belobtes und sich bey dem dortigen Hofe gefällig machen könnendes Subjectum, alß auch zugleich auf einen Mann, der Ewer Wohlgeboren erlangte Merita bereits kennet und Jhnen mit aller freundschafftlichen Ergebenheit gerne und gelehrig entgegen zu gehen von selbst willig und geneigt ist.[13]) *Die herrschenden Kreise am Dresdner Hofe mochten den geadelten Pastorensohn Pezold doch nicht recht für voll in höfischer Hinsicht ansehen, um ihm selbst nach achtzehnjähriger Tätigkeit in Wien die erste Stelle zu übertragen; sie trugen aber andererseits bei dem Wohlwollen, das man in Wien für ihn hegte, Bedenken, ihn zu verletzen, und bestrebten sich daher, die bittere Pille der Zurücksetzung ihm durch liebenswürdige Redensarten und die Ermöglichung eines leidlichen persönlichen Auskommens mit dem künftigen, ihm übergeordneten Gesandten zu versüßen. Als daher in den nächsten Tagen die Entscheidung gefallen war, kleidete Sacken am 9. September die Mitteilung von Völckersahms Er-*

---

10) Loc. 2713 Des Cammerherrn von Völckersahm und des Legationssecretair Merbitz Abschickung an den kgl. Dänischen Hof 1768 Vol. XXVIII *fol. 119, 122, 123, 128, Völckersahm an Xaver, Kopenhagen 7. Mai; Merbitz an Sacken, 21. Mai; Völckersahm an Sacken, Schierensee 29. Mai 1768, Travendal 3. Juni 1768.*

11) A. a. O. fol. 150 f.

12) HStA. Dresden Specialreskripte 1768 *Nr. 416, Prinz Xaver an das Kammerkollegium, Dresden 8. August 1768.*

13) HStA. Dresden Loc. 2922 Des Herrn von Pezold zu Wien Depeschen und Relationes a. 1768 Juli—December Vol. XXVb *fol. 186.*

nennung, im Anschluß an Glückwünsche zu Pezolds Genesung, in eine möglichst verbindliche und schmeichelhafte Form.[14]) *Pezold war höflich und klug genug, sich von vornherein mit der Sachlage auf gute Art abzufinden: Sackens Schilderung von Völckersahms vortrefflichen Gemütseigenschaften werde allgemein bestätigt und* kommt ... vornehmlich aber mit dem ruhmvollen Zeugnüß des mit ihm zu Coppenhagen vordem viele Jahre zusammen in genauester Freundschafft gestandenen Herren Grafens von Dietrichstein, dermahligen Obristen-Stallmeisters Seiner Majestät des Kaysers, auf das völligste überein, wovon letzteres hier umso mehr vorbenannten Herrn Geheimen Rath zum voraus einen vortheilhaften Eindruck macht, weil der Herr Graf von Dietrichstein bey dem Kayser vorzüglich wohl gelitten ist und, insoweit dieser Souverain bey seiner bekanndten Arth zu dencken, Favoriten hat, auf diesen Fuß betrachtet werden kann.[15])

Am 17. Dezember 1768 erging vom jungen Kurfürsten Friedrich August, der inzwischen die Regierung selbst angetreten hatte, die Verfügung an das Kammerkollegium[16]), *daß Völckersahm bis zu Ende dieses Jahres den Gehalt von 6000 Talern, vom 1. Januar 1769 ab aber den ordentlichen Gehalt eines bevollmächtigten Ministers von 8000 Talern nebst der jährlichen Zulage seines Vorgängers von 800 Talern erhalten solle. Als Vergütung für die Reise von Kopenhagen nach Dresden wurden ihm drei Monate seines bisherigen Gehalts, für die von Dresden nach Wien und die erste Einrichtung dort drei Monate des neuen Gehalts gewährt. Der Gesandte traf am 30. Januar in Wien ein und konnte bereits am 2. Februar Maria Theresia und Joseph in den Antrittsaudienzen seine Beglaubigungsschreiben überreichen; für die Kaiserin hatte er außerdem auch einen Brief Maria Antonias mitgebracht.*[17])

Nach dreijährigem Aufenthalte dachte Völckersahm daran, Wien zu verlassen. Er hatte sich zu Anfang des Jahres 1772 mit Marie Helene Esther von Riesch[18]), *der Tochter des Geheimen Rats Freiherrn von Riesch, vermählt und dadurch seine wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verbessert. In einem Vortrag vom 8. Juli 1772 an den Kurfürsten wies Sacken auf die bevorstehende Abberufung hin, wenn auch Völckersahms Gesuch noch*

14) *A. a. O. fol. 192b.*

15) *A. a. O. fol. 201b, Pezold an Sacken, Wien 14. September 1768.*

16) Specialreskripte 1768 *Nr. 587.*

17) *S. im Folgenden S. 264; Loc. 2922* Des Geh. Legations-Raths von Pezold Depeschen und Relationes zu Wien a. 1769 Vol. XXVI *fol. 67b, 91, 97, Sacken an Pezold, Dresden 23. Januar 1769; Pezold an Sacken, Wien 1. und 4. Februar 1769.*

18) *Helene, geb. 1754, vermählt 1772, verwitwet 1801, in zweiter Ehe vermählt mit dem Marquis de Chanas, lebte bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts; s Genealog. Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1833 (Gotha 1833) S. 375.*

nicht eingelaufen sei. Als Nachfolger kamen verschiedene Personen in Frage. Maria Theresia wünschte dringend Pezolds Erhebung zum Gesandten und ließ dies in Dresden direkt zum Ausdruck bringen.[19]) *Weiter traten selbst als Bewerber auf der Konferenzminister und Wirkl. Geheime Rat von Wurmb, der Generalleutnant und Chef des Chevauxlegers-Regiments Graf von Renard, der Generalmajor, Kammerherr und sächsische Gesandte in Berlin von Stutterheim, der Kammerherr, Major und sächsische Gesandte in Stockholm Graf von Zinzendorf und der Kammerherr und Obersteuereinnehmer von Schönfeld. In mehreren Vorträgen erörterte Sacken die Eigenschaften und Aussichten der Kandidaten, von denen neben Pezold, den er an erster Stelle nannte, und Wurmb ihm Zinzendorf als der geeignetste erschien.*[20]) *Inzwischen war auch mit Völckersahm über seine fernere Verwendung verhandelt worden. Er war mehrere Monate von seinem Posten fern geblieben*[21]) *und erbat, als ihn Sacken zur Rückkehr nach Wien aufforderte, wegen des Befindens seiner Frau noch einige Verlängerung seines Urlaubs. Sacken hatte ihn als Nachfolger des Grafen Johann Georg Heinrich von Werthern für die Pariser Gesandtschaft in Aussicht genommen; er war auch bereit, wünschte aber, da der Pariser Posten nur mit 6000, der Wiener mit 8800 Talern dotiert war, eine Zulage von 1000 Talern.*[21*]) *Schließlich aber zog er es vor, zunächst in Wien zu bleiben, während Sacken die Vorbesprechungen zur Gewinnung seines Nachfolgers fortsetzte, nach dem Willen des Kurfürsten aber nicht mit einem der oben genannten Kandidaten, sondern mit dem Geheimen Rat und Naumburg-Zeitzischen Kammerdirektor Grafen Gotthelf Adolf von Hoym; vom Dezember 1772 bis zum März 1773 zogen sich die Verhandlungen mit diesem hin, bis sie einstweilen suspendiert wurden, da Völckersahm sich zu noch längerem Behalten des Wiener Postens bereit erklärte und auch während der Jahre 1773 und 1774 noch Gesandter blieb.*[22]) *Im Dezember 1773 suchte er um Verleihung des Titels eines Wirklichen Geheimen Rats nach und berief sich dabei auf die Zusicherungen, die ihm selbst und seinem Schwager, dem russischen Gesandten Baron Stackelberg*[23]) *in Warschau, ge-*

19) *Vgl. im Folgenden unter Pezold.*

20) *Loc. 2891* Den Rappel des Geheimen Raths von Völckersahm . . . *fol. 2 f., 18 f., 23 f.*

21) *A. a. O. fol. 9 f., 12 f.*

21*) *Am 28. April 1772 hatte er Wien verlassen; s. Loc. 2924* Chargé d'affaires von Pezold à Vienne 1772 Conv. XXIX a, *fol. 278.*

22) *A. a. O. fol. 29—33, 55.*

23) *Otto Magnus Freiherr von Stackelberg, geb. 1736, erst russischer Gesandter in Spanien, dann in Polen, 1775 Reichsgraf, gest. 1800; seine Gemahlin war Sophie von Völckersahm, die Schwester des sächsischen Gesandten; vgl. Historisch-Heraldisches Handbuch zum genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha 1855) S. 943.*

macht worden seien. Da man sächsischerseits letzteren, dessen Geneigtheit man in Polen brauchen zu können meinte, entgegenkommend behandeln wollte, erstattete Sacken auch am 15. Januar 1774 befürwortenden Vortrag an den Kurfürsten, worin er auch auf die sonstigen von Völckersahms Verwandten zu hoffenden Vorteile hinwies: der Schwiegervater, der alte Geheime Rat Baron von Riesch, werde veranlaßt werden, sich in Sachsen niederzulassen; dessen Sohn, der den sächsischen Legationsratstitel führte, könne im diplomatischen Dienste billig verwendet werden, da der Vater ihm Zuschuß zahlen wolle.[24])

Der Termin der Rückkehr Völckersahms wurde immer wieder hinausgeschoben; er hatte erklärt, bis Ostern 1775 oder selbst noch länger zu bleiben, wenn er dann gleich unter Verleihung des Geheimen-Rats-Titels eine Anstellung in Sachsen selbst erhalte; von einer Interimspension wollte er aber nichts wissen. Schließlich aber drängte Hoym zu einer Entscheidung und erhielt am 7. Oktober 1774 die Zusage, daß er zu Johanni 1775 den Posten in Wien antreten solle. Völckersahm wurde diese Entschließung erst am 16. Januar 1775 eröffnet mit der Anweisung, Ende Mai oder Anfang Juni abzureisen; Wirklicher Geheimer Rat solle er gleich nach der Rückkehr werden und eine passende Stelle, sobald eine frei werde, inzwischen aber eine Interimspension von 2400 Talern erhalten. Wohl oder übel mußte er sich fügen, bat jedoch um baldigste Zahlung einiger Rückstände, Erhöhung der Pension und Belassung in Wien bis Oktober, da Hoym im Sommer doch nicht antreten könne, weil Kaiser und Kaiserin abwesend sein würden. Mit Ausnahme der Pensionserhöhung wurde dieses bewilligt.[25]) *Als aber der Reisetermin herannahte, wurde Hoym infolge eines Todesfalles zur Regelung der Erbangelegenheiten im Lande festgehalten und bat um Verschiebung des Antritts bis Dezember. Deshalb blieb Völckersahm noch bis in den November in Wien. Die Abberufungsschreiben Friedrich Augusts III. an Maria Theresia und Joseph II. sind beide schon vom 30. Juni 1775 datiert und betonen, daß der Beifall, den Völckersahm in Wien gefunden habe, den Kurfürsten bewege, ihn zum künftigen Dienst im Lande zu bestimmen. Das*

24) A. a. O. fol. 63—72. Wolfgang Freiherr von Riesch, geb. 1712, gest. 1776, k. k. Rat, sächsischer Geheimer Rat, 1747 Reichsritter, 1766 Reichsfreiherr, lebte zu Wien, war aber seit 1769 Besitzer der großen Herrschaft Neschwitz mit mehreren umliegenden Rittergütern in der Oberlausitz (nordwestlich von Bautzen, östlich von Kamenz). Der Legationsrat war sein ältester Sohn Isaak Wolfgang, geb. 1749, 1792 von Kurfürst Friedrich August III. als Reichsvikar in den Reichsgrafenstand erhoben, sächsischer Geheimer Rat, gest. 1810. Vgl. Jacobi, Genealog. Handbuch 1800 II 308; Wurzbach 26, 142 f.; Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon VII 505.

25) A. a. O. fol. 90, 92, 96 f., 100 f., 105, 112, 115.

Rekreditiv Josephs ist zu Wien am 16., das Theresiens am 20. November 1775 unter Ausdrücken der Anerkennung und Empfehlung Völckersahms ausgestellt.[26]) *Am 30. November verließ er die Donaustadt und verweilte bis in den Frühling 1776 in Sachsen, bekam dann aber Urlaub nach Livland unter Gewährung einer besonderen Gratifikation von 1000 Talern.*[27]) *Den Titel eines Wirklichen Geheimen Rats hatte er in der Tat sofort nach der Rückkehr nach Dresden erhalten*[28]), *die Hoffnung auf baldige Anstellung im Verwaltungsdienst erfüllte sich jedoch nicht.*

Über 15 Jahre bezog Völckersahm die Interimspension, bis er im Jahre 1791 als Gesandter nach Rußland geschickt wurde. Die Vorbesprechungen fallen noch ins Jahr 1790, denn bereits am 11. Januar 1791 erließ der Kurfürst an das Kammerkolleg die Verfügung, daß der zum bevollmächtigten Minister am russischen Hofe ernannte Völckersahm ein Jahrgehalt von 8000 Talern, beginnend vom 1. des Monats, in welchem er die Reise nach Petersburg antrete, erhalten solle, ferner für die Kosten der Reise und ersten Einrichtung 3000 Taler; seine Interimspension solle mit Ende des Monats, der dem Reiseantritt vorhergehe, aufhören.[29]) *Völckersahm befand sich im Sommer 1791 in Livland und trat von hier die Reise an; am 8./19. August kam er in Petersburg an, wo inzwischen der Legationssekretär Georg Adolf Wilhelm Helbig, der Verfasser des bekannten Buches „Russische Günstlinge" (Tübingen 1809) die Geschäfte besorgt hatte. Völckersahm mußte erst des Vizekanzlers Grafen Ostermann Rückkehr erwarten, bis er am 17./28. August seine Antrittsaudienz bei der Kaiserin Katharina II. in der Sommerresidenz Zarskoje-Selo haben konnte.*[30])

26) A. a. O. fol. 116 f., 152 f., 156 f.

27) A. a. O. fol. 159 f. Am 15. November hatte er bei Joseph, am 19. bei MTh. seine Abschiedsaudienzen; beide waren sehr gnädig und wünschten seine Wiederkehr. Der Kaiser meinte, wie Völckersahm berichtet, daß wir Nachbarsleute wären und ich, wenn ich nicht als Minister käme, doch als Privatus immer sehr willkommen seyn würde, *und die Kaiserin wollte seinen künftigen Besuch als Merkmal, daß es ihm in Wien gefallen habe und er zufrieden wegginge, betrachten. Diesen freundschaftlichen Äußerungen entsprach auch das Geschenk; außer einem kostbaren Brillantring war es eine emaillierte, goldne Tabatière mit einem von Brillanten umgebenen Medaillon auf dem Deckel, das den Altar der Freundschaft darstellte. HStA. Dresden Loc. 734* Concepte zu Depeschen des Geheimen Raths von Völckersahm aus Wien ... November 1775, *Nr. 92 und 93 vom 18. und 22. November 1775; Loc. 2925* Chargé d'affaires von Pezold à Vienne a. 1775 Conv. XXXIIb *fol. 306, 316.*

28) Vgl. HStA. Dresden Specialreskripte 1776 *Nr. 18 vom 10. Januar 1776 an das Kammerkollegium.*

29) Specialreskripte 1791 Nr. 24.

30) HStA. Dresden Loc. 3043 Des Legationssekretärs Helbig und des Geheimen Raths von Völckersahm aus Petersburg erstattete Relationen 1791 Vol. I *fol. 244, 338, 342 f., 350, 353, 377.*

Aus Gesundheitsrücksichten — er wollte im Sommer eine Kur in Karlsbad gebrauchen — erhielt Völckersahm im Frühling 1798 „unbestimmten Urlaub dergestalt, daß er während deßelben seinen wirklichen Rappel erhalten solle, bewilligt," *verabschiedete sich am 4./15. April von Kaiser Paul I. und verließ am 27. April/8. Mai 1798 Petersburg, wo der Legationssekretär Karl Friedrich Rosenzweig, des 1796 abberufenen Helbig Nachfolger, nun vom Mai 1798 bis Ende Juli 1800 als Chargé d'affaires den diplomatischen Dienst verrichtete.*[31]) *Über zwei Jahre blieb Völckersahm seinem Posten fern, ohne daß inzwischen die formelle Abberufung erfolgte. Er hatte die letztere so sicher erwartet, daß er schon bei seinem Weggang seine Wohnung aufgegeben und alle seine Effekten verkauft hatte. Völlig unerwartet kam ihm daher im Frühling 1800 die Mitteilung, der Kurfürst halte es für angemessen, daß der Abschluß der zwischen Rußland und Sachsen schwebenden Verhandlungen über die Abschaffung des Abschosses (des Rechtes, von Erbschaften der Angehörigen des einen Staates, die im andern Staate verstorben waren, einen Teil als Abfahrtsgeld zurückzubehalten) durch Völckersahm vollzogen werde. Obwohl seine eigenen Angelegenheiten ihn an seine livländische Heimat fesselten und er eine ärztlich verordnete Kur aufgeben mußte, leistete er dem Rufe Folge. Sein für den Juni geplantes Eintreffen in Petersburg verzögerte sich aber, da er sich nicht so rasch von seinen heimischen Verpflichtungen frei machen konnte, und erst am 2. August (22. Juli) langte er in Petersburg an.*[32]) *Aber von Beginn an hatte er das Streben, seinen Aufenthalt möglichst abzukürzen und sofort nach der Ratifikation des Abkommens seine endgültige Abberufung zu erhalten, zumal seine häuslichen Verhältnisse seine persönliche Anwesenheit in Livland erheischten, auch seine wirtschaftliche Lage ihm den mit erneuten Opfern verbundenen Aufenthalt in der teuern russischen Hauptstadt nicht länger rätlich erscheinen ließ und seine Gesundheit dringend der Schonung und Pflege bedurfte.*[33]) *Am 1. September (21. August) unterzeichnete er zu Gatschina mit den russischen Ministern die verhandelte Konvention, und damit war seine Aufgabe*

---

31) Loc. 3044 Des Geheimen Raths von Völckersahm aus Petersburg erstattete Relationen a. 1798 Vol. VIII *fol. 111, 122, 126; Loc. 3044* Des Legationssecretair Rosenzweig aus Petersburg erstattete Relationen 1798/99 Vol. I; *desgl.* 1800 Vol. II; *Loc. 1451* Acta die Gesandtschaftscasse betr. de a. 1798 Vol. XLIV *fol. 118—123, 128, 142, 144, 176.*

32) Loc. 3044 Des Legationssecretair Rosenzweig aus Petersburg erstattete Relationen 1800 Vol. II *fol. 77, 84, 92, 94, 103b, 104; Loc. 1451* Acta die Gesandtschaftscasse betr. de a. 1800 Vol. XLVI *fol. 232.*

33) Vgl. seine Schreiben vom 12. und 24. August (31. Juli und 12. August) 1800 an Loß, Loc. 3044 Des Legationssecretair Rosenzweig ... Relationen Vol. II *fol. 106, 113.*

34) A. a. O. fol. 126, 127, 135b, 154b.

gelöst; er wiederholte daher mehrfach und inständig seine Bitte um Abberufung, so am 2., 12. und 26. September (21., 31. August, 14. September) 1800.[34]) *Ehe das letzte dieser Schreiben in Dresden einging, war dort sein Wunsch erfüllt worden: am 4. Oktober 1800 teilte Loß*[35]) *ihm mit, daß der Kurfürst ihn abberufe und beauftrage, das beifolgende Rückberufungsschreiben persönlich dem Kaiser zu überreichen und den Legationssekretär Rosenzweig als Chargé d'affaires beim Vizekanzler vorzustellen. Erst am 24. (12.) Oktober erhielt Völckersahm die ersehnte Mitteilung*[36]) *und beeilte sich, die letzten Schritte zu tun; Kaiser Paul aber, der seinen schonungsbedürftigen Zustand kannte, ließ ihm mitteilen, daß er ihn von der nachgesuchten Abschiedsaudienz dispensiere und zur Übergabe des Abberufungsschreibens an den Vizekanzler ermächtige.*[37])

Das Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst, dem er 46 Jahre angehört hatte, fiel ihm doch nicht ganz leicht; als er am 11. November (30. Oktober) seine letzte Depesche nach Dresden expedierte, äußerte er: J'avoue que c'est à regrêt que j'abandonne une carriere que mon age, mes infirmités, l'embarras d'une surdité qui augmente tous les jours, et la déstruction de ma fortune me forcent quitter. *Sein Rücktritt vollzog sich unter besonderen Gnadenbeweisen des Kaisers. Außer der Ehrengabe, die ihm und dem Minister Loß zugedacht war für die Unterzeichnung der Abschoßkonvention, und den 3000 Rubeln, die jeder abtretende Gesandte vom russischen Hofe zu erhalten pflegte, ließ ihm Paul I. als besonderes Andenken am Vorabend seiner Abreise eine schöne goldene, emaillierte Dose, die reich mit Brillanten geschmückt war und des Kaisers Bild trug, überreichen; man schätzte ihren Wert auf 6—7000 Rubel. Am 15. (3.) November verließ er Petersburg und begab sich auf sein Gut Salisburg in Livland.*[38])

In einer Eingabe an den Kurfürsten hatte er unter Hinweis auf seine langen Dienste und seine Opfer an Vermögen und Gesundheit um Gewährung

---

35) Johann Adolf Graf vom Loß, geb. 1731, 1774—1777 sächsischer Gesandter in Paris, 1777 Kabinetsminister und Staatssekretär der inländischen, 1790 der ausländischen Angelegenheiten bis 1806, gest. 1814. Er war der Sohn des oben besprochenen Grafen Christian vom Loß. Vgl. Jacobi, Genealog. Handbuch 1800 II 271; Webers Arch. f. d. Sächs. Gesch. VIII 29 f.

36) In seiner Ungeduld hatte er noch am 30. (18.) September dem Minister Loß vorgeschlagen, man möge eventuell den gerade in Petersburg weilenden sächsischen Kanzler Karl Grafen von Fritsch für die Dauer seiner Anwesenheit, die sich noch ziemlich lange hinziehen könne, zugleich als Gesandten verwenden; a. a. O. fol. 157 b, 158, 180b. Über Fritschs Privatangelegenheiten in Rußland s. Webers Arch. f. d. Sächs. Gesch. VIII 32.

37) A. a. O. fol. 190, 197 f., 199.

38) A. a. O. fol. 197, 203, 205, 210.

einer lebenslänglichen Pension ersucht. Im kurfürstlichen Kabinet wurde die Sache auch am 28. November 1800 vorbereitet, die Entscheidung des Kurfürsten ist jedoch nicht bei den Akten zu finden; die Angelegenheit ist aber bezeichnend für die klägliche Stellung des vorkonstitutionellen Beamtentums: selbst nach so langen Dienstjahren, deren Abschluß durch körperliche Schwäche mit herbeigeführt wurde, selbst bei nachgewiesener und anerkannter Beeinträchtigung der Vermögensverhältnisse infolge des landesherrlichen Dienstes hatte der Beamte keinen Anspruch auf eine gewisse Altersversorgung oder auch nur einen Zuschuß zu seinem Unterhalte.[39]) *Mag Völckersahm nun auch noch eine Pension zugebilligt erhalten haben, so ist er doch der Gesandtschaftskasse nicht lange zur Last gefallen: am 13. März 1801 starb er in seiner Heimat.*[40])

Johann Sigismund von Pezold.

Während die Personen der ersten Vertreter Sachsens, der Gesandten, abgesehen von Flemming, der über ein Jahrzehnt in Wien war, häufig wechseln, stellt sich uns als der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht der zweite sächsische Vertreter, der Resident Pezold, dar, der 33 Jahre den Wiener Posten versah. Für die Geschichte der sächsisch-österreichischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind seine Berichte eine wichtige Quelle, und auch in der vorliegenden Publikation spielt er selbst sowie seine Schreiben eine nicht unbedeutende Rolle. Deshalb sei hier auf seinen Lebensgang etwas näher eingegangen.

Johann Sigismund Pezold entstammte einem protestantischen Pfarrhause; sein Großvater, sein Vater, sein Bruder waren Geistliche. Er war

---

39) Um das Gesuch Völckersahms zu motivieren, vermochte der kurfürstliche Kabinetssekretär, Geh. Legationsrat Wendt, aus über 60 Jahren nur vier Fälle namhaft zu machen, wo einem Gesandten bei seinem Rücktritt eine Pension gewährt worden sei: Völckersahm selbst mit seiner Interimspension von 2400 Talern von 1775—1790, ferner dem Geheimen Rat Le Fort für 12 Dienstjahre 1721—1733 in Rußland, dem Kabinetsminister Johann Adolf Grafen vom Loß mit 12 Jahren 1741—1753 in Paris, dem GL. Grafen Callenberg mit 27 Jahren 1752—1769 in München und 1770—1779 in Kopenhagen, von denen jeder jährlich 3000 Taler erhalten habe. S. HStA. Dresden Loc. 1451 Acta die Gesandtschaftscasse d. a. 1800 Vol. XLVI *fol. 263, 267. Am 21. Nov. 1800 war Völckersahm wenigstens für die bedeutenden Mehrauslagen, die ihm die letzte Mission im Sommer und Herbst 1800 verursacht hatte, außer den nicht hinreichenden 2000 Talern für Reiseaufwand noch eine Gratifikation von 1000 Talern bewilligt worden; a. a. O. fol. 227—234.*

40) Rosenzweig meldete am 27. März 1801 an Loß den Tod infolge des Rückfalls d'une fièvre glaireuse et de nerfs; *Völckersahms Tochter, die Baronin Vietinghoff, hatte ihm die Mitteilung zukommen lassen; Loc. 1451* Acta die Gesandtschaftscasse betr. de a. 1801 Vol. XLVII *fol. 63.*

als Sohn des Pastors Daniel Pezold zu Wiedemar am 7. Juni 1704 geboren.[1]) *Nach seinem eigenen Zeugnisse besuchte er drei Jahre die Schule (das spätere Gymnasium) zu Zittau in der Oberlausitz*[2]); *auf der Universität Leipzig studierte er Jurisprudenz.*[3]) *Im Jahre 1732 begann seine diplomatische Laufbahn als Legationssekretär bei der polnisch-sächsischen Gesandtschaft in Petersburg, deren Chef damals der Geh. Kriegsrat Le Fort war. Er war noch nicht lange daselbst, so stellte der Tod Augusts des Starken am 1. Februar 1733 dem Vertreter Sachsens am russischen Hofe die Aufgabe, die polnische Thronkandidatur seines neuen Kurfürsten Friedrich August II. zu fördern. Kaum war die Nachricht nach Petersburg gelangt, als eingehende Besprechungen mit den damaligen einflußreichsten Personen unter der Kaiserin Anna, dem Kabinetsminister und Vizekanzler Grafen Ostermann und dem Oberkammerherrn Grafen Biron die Notwendigkeit ergaben, schleunigst einen zuverlässigen, geschickten und mit den Verhältnissen vertrauten Mann nach Dresden zur Berichterstattung zu schicken. Ostermann und Biron selbst wünschten sofortige Absendung des Berichts, und Le Fort wählte den jungen Pezold, wie er am 18. Februar 1733 an Brühl schreibt*[4]),

---

1) *In seinen späteren Jahren hüllte er sich über sein Alter in Schweigen; auf der Wiener Gesandtschaft selbst wußte man nicht, wie alt er war, Kaunitz schätzte ihn 1783 auf 85 Jahre, s. im Folgenden. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Pfarrers Jacobi zu Wiedemar (Kr. Delitzsch, östlich von Halle, südwestlich von Delitzsch) lautet der Kirchenbucheintrag:* 1704 den 7. Junii ist mir Daniel Pezolden, Pfarrer in Wiedemar, durch von Gott verliehene gnädige Entbindung meines Weibes Frau Beatae Dorotheae geb. Sulzbergerin ein Söhnlein geboren worden. Bey der heiligen Tauffe, so den 9. Junii darauf geschach, hat es den Nahmen Johannes Sigismundus empfangen ...". *Über Daniel P., 1690—1734 Pfarrer zu Wiedemar, dessen Vater Georg P., Pfarrer zu Michelsdorf in Schlesien, und über Daniels Sohn Daniel Friedrich P., 1734—1750 Pfarrer zu Wiedemar, s. Dietmann, Die gesamte der ungeänderten Augsp. Confeßion zugethane Priesterschaft in dem Churf. Sachsen I. Theil, II. Band (Dresden 1753) S. 687. Von des Pfarrers Daniel P. Kindern starben sieben in frühester Jugend, nur drei blieben am Leben, die älteste Tochter Christiana Dorothea (geb. 1692), Daniel Friedrich (geb. 1700), der des Vaters Amtsnachfolger wurde, und unser Johann Sigismund.*

2) *Bei Gelegenheit der Zerstörung Zittaus durch die österreichische Beschießung am 23. Juli 1757 schreibt Pezold an Brühl am 27. Juli 1757:* Die Einäscherung von Zittau ... betrübt mich umso lebhaffter, als ich während den drey Jahren, so ich daselbst in meiner Jugend auf der Schule zugebracht, den Wohlstand und die Wichtigkeit dieses Handelsorthes einzusehen Gelegenheit gehabt. *HStA. Dresden Loc. 2917* Correspondance de Mr. Pezold ... a. 1757 Conv. XIV *fol. 421 (nach Hinweis von R. Döhler, der über diese Beschießung Zittaus eine besondere Studie veröffentlichen wird).*

3) *Mitteilung des Pfarrers Jacobi in Wiedemar.*

4) *HStA. Dresden Loc. 3552* Des Generalpostmeisters Grafens zu Lynar Abschickung an den Rußisch Kayserlichen Hof ..., wegen der Pohln. Königswahl ... geführte Negotiationes 1733 Vol. I *fol. 15, 77.*

lequel pourra faire un rapport de bouche circonstancié de particularités de cette cour. Je l'ay crû d'autant plus preferable qui m'a parû depuis sa fonction tres fidelle et zelé sujet de l'auguste maison royale et digne de confiance. *Bereits am 4. April war Pezold wieder in Petersburg eingetroffen. Über seine Tätigkeit in Rußland hat er sich im Jahre 1745 selbst geäußert, als es sich um seine Nobilitierung handelte*[5]):

Bey der königlichen Gesandschaft in Petersburg habe ich vom Jahre 1732 an mich befunden, inmaßen man denn nach dem im Jahre 1733 erfolgten Ableben des höchstseeligen Königs damals soviel Vertrauen in mich gehabt, daß ich den Antrag des Rußisch Kaiserlichen Hoffs, wodurch man Seine jetzt regierende Kgl. Majestät zur Bewerbung um die Pohlnische Crone ermahnet, persöhnlich überbringen und was man damahls schriftlich zu äußern annoch anstund, mündlich suppliren müssen. Ferner habe mich bey allen in solcher Zeit in Rußland vorgefallenen Veränderungen allein zugegen befunden und jedesmal die gnädigste Approbation zu erlangen das Glück gehabt, auch im Jahr 1743 erst die Confirmationsacte über unsern alten Tractat durchgesetzt, das folgende 1744ste Jahr aber den letzten neuen Tractat aufs reine bringen und signiren helffen.

Daß die Stellung nicht immer leicht war, ergibt ein Blick auf die wechselvolle Geschichte des russischen Hofes, besonders in den gefährlichen Jahren 1740—1741, wo die Regierungen sich in jähem Umsturz ablösten und auch für die fremden Vertreter der Aufenthalt in der Hauptstadt bisweilen wenig Sicherheit bot. Auch für schwachnervige Leute war das Leben dort wenig geeignet[6]), *und Pezolds Berichte entwerfen entsetzliche Bilder von der damaligen russischen Justizpflege. Wiederholt war er, da der Gesandtenposten unbesetzt oder der Gesandte abwesend war, für längere Zeit der alleinige Vertreter der sächsisch-polnischen Interessen und bekleidete als solcher die Stelle eines Residenten. Zu Anfang des Jahres 1742 hatte er den Titel eines Legationsrates, und 1745* „in Ansehung seiner bekannten guten Qualitäten und Geschicklichkeit, auch geraume Jahre hindurch geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste" *den eines Geheimen Legationsrates mit dem Rang der Wirklichen Geh. Kriegsräte erhalten.*[7]) *Im selben Jahre war er auch von seinem Landesherrn, der während des Interregnums*

---

5) *HStA. Dresden Loc. 3123* Reichsvicariatssachen. Gratiosa Anno 1745 Vol. VI *fol. 50, größtenteils wörtlich wiederholt in der Geh. Kabinetsregistratur vom 3. Juni 1745 fol. 49.*

6) *Pezolds Berichte bilden eine wichtige Quelle für Ernst Hermann im 4. und 5. Band seiner „Geschichte des russischen Staates" (Hamburg 1849, 1853).*

7) *HStA. Dresden*, Kgl. Spezialreskripte 1742 Bd. II *Nr. 251 (vom 7. Februar 1742)*, 1745 Bd. I *Nr. 49 (vom 29. Dezember 1745).*

zwischen dem Tode Karls VII. und der Wahl Franz' I. als Reichsvikar das kaiserliche Vorrecht der Adelserhebung besaß, mittels Dekretes d. d. Dresden 3. Juni 1745 in den Reichsadel- und Ritterstand erhoben worden.[8])

Der Aufenthalt in Rußland hat zu allen Zeiten als besonders kostspielig für fremde Diplomaten gegolten. Auch Pezold machte dieselbe Erfahrung, und obwohl im Frühjahr 1748 durch Brühls Gunst seine Schulden, wie er selbst sagt, in genereuser Weise *reguliert wurden und er eine Monatszulage bekam, so veranlaßte ihn doch außerdem sein Gesundheitszustand, um seine Rückberufung zu bitten. Wiederholt klagt er in seinen Berichten über Steinleiden, heftige Brustbeklemmung und Rückenschmerzen.*[9]) *Gleichzeitig war auch der sächsische Gesandte in Petersburg, Ludwig Siegfried Graf Vitzthum, aus Gesundheitsrücksichten schon seit Monaten beurlaubt und betrieb seine völlige Abberufung. Als nun Pezold mit dem Kanzler Bestuscheff hiervon sprach und die Sendung eines andern distinguierten Vertreters an Vitzthums Stelle in Aussicht stellte, wollte Bestuscheff, der Pezold sehr freundschaftlich gesinnt war, dies benutzen, um dem Dresdner Hofe zu insinuieren, Pezold*

8) *HStA. Dresden Loc. 3123* Reichsvicariatssachen. Gratiosa Anno 1745 Vol. VI *fol. 49 f., 119, 264—268, bes. fol. 264 b folg.*: Wann wir denn gnädiglich angesehen ... die Erbarkeit, gute adeliche Sitten, Tugenden und Eigenschafften unsers Geheimen Legationraths und lieben Getreuen Johann Siegmund Pezolds, und wie derselbe in der Zeit, da er ab anno 1732 an dem Rußisch kayserlichen Hofe gestanden, woselbst er auch gegenwärtig annoch die Qualität unsers Residentens bekleidet, bis hieher in denen ihm allda zu besorgen aufgetragen gewesenen mannichfaltigen, zum Theil wichtigen Verrichtungen ersprießliche Dienste zu unserer jedesmahligen gnädigsten Zufriedenheit geleistet und darinnen besondere Geschicklichkeit, Treue und Eyfer erwiesen ... als haben wir ... ermeldtem Johann Siegmund Pezolden die besondere Gnade gethan und ihn samt seinen ehelichen Leibeserben und dererselben Erbenserben, Mann- und Weibespersonen absteigender Linie für und für in ewige Zeit in des Heiligen Römischen Reichs Adel- und Ritterstand gesetzet ..., auch ... bey ihrem Nahmen das Praedicat und Ehrenwort von zu führen erlaubet, sowohl nachbeschriebenes adeliches Wappen und Kleinod in Gnaden verliehen ... einen quadrirten Schild, in deßen vorder obern und hinter untern Feldung, welche golden, jedesmahl ein oben herab getheilter, auswärts gekehrter, ausgebreiteter schwartzer Adler mit offenem rothen Schnabel, rothausgeschlagener Zunge und rother Klaue, in der hinter obern und vorder untern Feldung aber, welche schwarz, ein mit der Mündung rechter Seits gewandtes, silbernes Posthorn zu sehen. Ueber dem Schilde stehet ein goldgecrönter, vorwärtsgekehrter, freyoffener, adelicher Turnierhelm, deßen Decken in beyden Seiten schwarz und golden sind, auf welchem zwey mit denen Sachßen einwärts gestellte, ausgebreitete, schwartze Adlersflügel und zwischen denenselben das im Schilde beschriebene Posthorn befindlich.

9) *HStA. Dresden Loc. 3302* Des Herrn Geheimen Legation-Rath von Pezolds Correspondenz aus Petersburg von 1748—49. *Pezolds Schreiben an den Konferenzminister Johann Christian Grafen von Hennicke aus Petersburg vom 14. April, 18. Juni, 24. August, 15. und 29. Oktober 1748, fol. 8, 15, 29, 34, 47, 51.*

selbst unter Verleihung des Gesandtencharakters diesen Posten zu übertragen; nur auf Pezolds eigenen Wunsch wegen seiner „immer baufälliger werdenden Gesundheit“ *stand er davon ab.*[10]) *Brühl war gewillt, auf Bestuscheffs Wunsch einzugehen und schrieb Pezold, der König werde im Vertrauen zu seiner Person und seinen ferneren Diensten ihn als* Ministre plenipotentiaire *beglaubigen. Es käme bloß auf ihn selbst an, ob er nach reiflicher Prüfung seiner Gesundheit und anderer Umstände und unter Berücksichtigung seines Diensteifers und seiner Dankbegierde von dieser favorablen Gelegenheit profitieren wolle; dann möge er die erste Insinuation in Dresden durch den Großkanzler machen lassen.*[11]) *Er (Brühl) wolle es dann vom Könige auswirken, daß Pezold zunächst nach Polen oder Sachsen gehen, alle nötigen Veranstaltungen treffen und dann mit neuen Kreditiven an den russischen Hof zurückkehren könne. So verlockend das Anerbieten war, hielt doch Pezold aus Gesundheitsrücksichten sich* „Gewißenshalber verpflichtet, sich auf das submisseste zu entschuldigen“ *und seine frühere Bitte zu erneuern.*[12]) *Im Dezember hatte er die tröstliche Gewißheit, daß er erlöst werden und inzwischen der Legationsrat von Funcke*[13]) *die Geschäfte besorgen solle; wegen der bevorstehenden Reise der Kaiserin Elisabeth verabschiedete er sich von ihr schon damals.*[14]) *Wenn er aber gehofft hatte, bald abreisen zu können, und in dieser Hinsicht auch fortgesetzt beruhigende Versicherungen von Bestuscheff erhielt, so sollte er auf eine harte Geduldsprobe gestellt werden. Denn aus den Berichten seines Nachfolgers Funcke an Brühl aus dem Februar und März 1749 ersehen wir, daß erst die Reise des Hofes nach Moskau, die dortigen Festlichkeiten, die Feier der Butterwoche (Masliniza), dann das Unwohlsein Elisabeths die Ausfertigung der Rekreditive für ihn und zugleich mit für Vitzthum verzögerten. Erst Ende März wurden die Schriftstücke fertiggestellt (das Pezolds ist auf den 14. Februar 1749 aus Moskau datiert) und schleunigst nach Petersburg befördert, wo er zurückgeblieben war. In der Nacht vom 29. zum 30. März konnte er endlich die Heimreise von Petersburg über Riga antreten.*[15])

---

10) A. a. O. Pezold an Hennicke, 24. August 1748, fol. 29, 34.

11) Am 12. März (a. St.) 1749 in seinem Empfehlungsschreiben für Pezold an Hennicke betonte Bestuscheff nochmals, daß seine Kaiserin Pezold gern länger an ihrem Hofe gesehen hätte, „wenn es auch mit Erhöhung des Ranges hätte geschehen können“; *a. a. O. fol. 64.*

12) A. a. O. fol. 51 f., Pezold an Hennicke, 29. Oktober 1748.

13) Er wird meist Funck genannt, unterschreibt sich aber selbst Johann Ferdinand August von Funcke.

14) A. a. O. Pezold an Hennicke 17. Dezember 1748 fol. 60 f.

15) HStA. Dresden Loc. 3031 Des Legationsraths von Funcke aus Petersburg erstattete Relationen vom Januar-Juli 1749 Vol. I *fol. 36, 49 f., 83b, 113 f., 124 f., 132.*

Der neue Bestimmungsort zeigt die Wertschätzung, deren Pezold sich bei Brühl erfreute; es war der für die sächsische Diplomatie damals wichtigste Hof, der Kaiserhof zu Wien. Der dortige langjährige zweite Vertreter Sachsens, der mit dem Residentencharakter bekleidete Hof- und Justitienrat Friedrich Gregor von Lautensac war seit einiger Zeit leidend, und bereits unter dem 18. April 1750 wurde sowohl das Abberufungsschreiben für ihn, wie das Kreditiv für Pezold ausgefertigt.[16]) *Da Pezold aber am 18. Mai sich zur Kur nach Karlsbad begab, von wo er erst gegen Ende Juni nach Dresden zurückkehrte, und dann auch noch einige Schwierigkeiten betreffs der Geldzahlung zu erledigen waren*[17]), *konnte er erst am 9. September 1750 von Dresden abreisen und traf am 15. abends in Wien ein, wo man ihm zunächst die bisher vom russischen Gesandten Grafen Bestuscheff im gräflich Wackerbarthschen Hause auf der Krugergasse benutzte Wohnung einräumte.*[18]) *Lautensac war bereits vier Wochen ans Bett gefesselt, deshalb unterblieb zunächst das Ansuchen um die Audienzen für die Überreichung der Abberufungs- und Beglaubigungsschreiben. Bald sollte noch ein anderes Hindernis sich herausstellen.*

Schon im Jahre 1746, als Lautensac als Resident akkreditiert wurde, hatte die Gewährung von Audienzen zu persönlicher Übergabe der Kreditive Schwierigkeiten gefunden; man wollte am Kaiserhofe nur Botschaftern und Gesandten (ambassadeurs, envoyés extraordinaires, ministres plenipotentiaires) *die Ehre zugestehen, persönlich in Audienz von den Majestäten empfangen zu werden; die Vertreter geringeren Ranges sollten ihre Kreditive für den Kaiser dem Reichsvizekanzler Grafen Colloredo, und für die Kaiserin Königin dem österreichischen ersten Hofkanzler Grafen Ulfeld einreichen.*

Pezold erhielt das übliche Abschiedsgeschenk von 2000 Rubeln und außerdem (als nachträgliche Belohnung für seine Bemühungen bei Beschaffung des vom König August als Kurfürst und Reichsvikar ausgestellten Majorennitätsdiploms für den Großfürsten Peter als Herzog von Holstein) von der Kaiserin und dem Großfürsten je einen kostbaren Brillantring. Ende April 1749 traf er in Dresden ein, vgl. Kern Dreßdnischer Merkwürdigkeiten 1749 Nr. 9 S. 35.

16) *HHuStA. Wien,* Originalschreiben der Churfürsten Friedrich August II. und III. von Sachsen an die Kaiserin Königin Maria Theresia 1740—1779; *HStA. Dresden Loc. 2915* Des Geh. Leg.-Raths von Pezold Abschickung an den Röm. Kays. Hof und dessen von Wien erstattete Relationes de a. 1750, Vol. I *fol. 23f., 125f.*

17) *HStA. Dresden Loc. 2915 a. a. O. Vol. I fol. 130, 133 f., 145, 154.*

18) *HStA. Dresden Loc. 2916* Die Abschickung des Geh. Leg.-Rath von Pezolds an den Römisch Kayserl. Hoff nacher Wien, ingleichen deßen Correspondenz 1750—1752; *Loc. 3339* Acten der Gesandtschaft zu Wien. Die Accreditirung des Residenten von Pezold betr. 1750/51. *Später, als Graf Flemming die Wohnung im Wackerbarthschen Hause bezogen hatte, wohnte Pezold im Brennerischen Hause in der Dorotheengasse; s. k. k. Staats-Calender 1758 S. 354.*

August III. hatte sich damals nachgiebig gezeigt und nur erklären lassen, an seinem Hofe solle es mit den österreichischen Vertretern ebenso gehalten werden. Um diese Schwierigkeiten aber jetzt bei Pezold zu vermeiden, hatte man in seinen Kreditiven die Bezeichnung Resident durch Minister ersetzt — allerdings ohne Erfolg. Als vorsichtiger Mann vermied es Pezold, sich einer offenen Abweisung auszusetzen, und sondierte erst inoffiziell durch den ihm von früher her bekannten österreichischen Gesandten am russischen Hofe, den General Freiherrn von Pretlach[19]), *die Sachlage. Mit seinem hinhaltenden Verfahren war aber die sächsische Regierung nicht recht einverstanden, und ein königliches Reskript vom 9. Oktober bestimmte, Lautensac solle sich im Falle der Fortdauer seiner Krankheit und der Unmöglichkeit persönlicher Audienz schriftlich bei Colloredo und Ulfeld beurlauben und Pezold seine Legitimierung bald in behörige Richtigkeit setzen, und dieselbe Anweisung wurde am 12. Oktober nochmals wiederholt.*[20]) *Nachdem es vorübergehend geschienen hatte, als wolle man ausnahmsweise Pezold die Ehre gönnen*[21]), *siegte schließlich doch die Bedenklichkeit, und am 17. Oktober mußte er melden, daß Ulfeld tags zuvor den bloßen Ministertitel als unaufhebliches Hindernis bezeichnet habe; Pezold solle neue Kreditive mit der Bezeichnung als Resident oder Ministerresident beibringen; selbst der Vorschlag, daß die neuen Kreditive später nachgeliefert und gegen die jetzigen umgetauscht würden, half nichts: nächste Woche fänden wegen Karls VI. Todestag so wie so keine Audienzen statt, der Aufschub sei also belanglos. Pezold mußte daher neue Kreditive erbitten.*[22]) *Entgegenkommend genug beeilte man sich in Dresden, sofort dieselben auszufertigen; am 22. Oktober gingen sie bereits nach Wien und lauteten leider auf den Titel Ministerresident! Denn inzwischen hatte man in Wien seine Ansicht geändert. Am 16. noch hatte Ulfeld selbst beide Ausdrücke, Resident oder Ministerresident, als gleich-*

19) Johann Franz Freiherr von Pretlach, 1746—1748 und 1750—1753 österreichischer Vertreter in Rußland, s. Jahrbuch des k. u. k. auswärtigen Dienstes (1897) S. 22, 23. Pezold schildert ihn in einem Schreiben an Hennicke, Petersburg 18. Juni 1748 (s. oben Anm. 9): das Glück, das ihn in allen Stücken sekundiert habe, kan man umso mehr selten nennen, weil mit alle der Habileté, so ihm nicht abzusprechen, nicht erst hie ohne das schwartzbraune Gesichte und die Manieren, so er von der Natur hat und hie dermahlen gerade die Requisita ausmachen, um angenehm zu werden, gewiß soweit es nicht würde gebracht haben.

20) HStA. Dresden Loc. 3339 Acten der Gesandtschaft zu Wien. Die Accreditirung des Residenten von Pezold betr. 1750/51, *fol. 1f., 8, 11f., 17.*

21) Vgl. Pezolds Bericht vom 13. Oktober über zwei Besprechungen, die Pretlach mit Ulfeld und Colloredo gehabt und wobei Ulfeld erklärt hatte, die Kaiserin werde Pezold gern eine Distinktion gönnen, wenn ihm der Kaiser diese Distinktion vorher zugestehe, a. a. O. fol. 19.

22) A. a. O. fol. 23f.

zulässig bezeichnet, am 20. wollte man bloß den ersteren gelten lassen, da selbst die zweite Kombination als eine Art Zulassung des Ministercharakters gedeutet werden könnte. Pezold wurde genötigt, sofort nochmals in diesem Sinne zu schreiben. Natürlich kam diese letzte Anregung, die am 21. in Wien abging, zu spät, da am 22. bereits aus Dresden die geänderten Schreiben abgegangen waren.[23]*). Es kostete Pezold zwar noch einige Lauferei und Rederei, und er mußte sich schließlich verpflichten, die eben erhaltenen Kreditive als Ministerresident gegen eine dritte Ausfertigung bloß als Resident auszuwechseln*[24]*); dann aber erklärten sich die beiden Wahrer kaiserlicher Hofetiquette für einverstanden, und nachdem auch der durch dazwischen kommende Jagden, Feiertage, Karls VI. Gedächtnistag u. dgl. entstandene Aufschub glücklich überwunden war, fand endlich am 11. November nachmittags nach 4 Uhr die Antrittsaudienz bei Franz, am 13. November abends nach 6 Uhr die bei Maria Theresia statt. Beide äußerten sich dabei sehr freundlich über Pezolds Wahl.*[25]*) Sein Vorgänger Lautensac aber mußte aus Gesundheitsrücksichten schließlich auf die persönliche Abschiedsaudienz verzichten, da ihm das Gehen und Stehen noch zu schwer fiel. Am 16. April stellte er Colloredo und Ulfeld sein Abberufungsschreiben zu und erhielt die vom 17. und 20. April datierten Rekreditive des Kaisers und der Kaiserin; am 8. Mai 1751 verließ er Wien, um sich auf sein Gut in Oberschlesien zurückzuziehen.*[26]*)*

Zwei Monate hatte es gedauert, ehe Pezold sein Amt antreten konnte; dafür faßte er dann umso fester Fuß in der Donaustadt. Fast 33 Jahre weilte er in Wien, oft, wie in Petersburg, als zweiter Vertreter neben dem ersten, dem Gesandten, oft und für längere Zeit, wenn der Gesandtenposten unbesetzt war, allein mit der Führung der Geschäfte betraut; bei jedem Regierungswechsel wurde er aufs neue akkreditiert.

Der Grundzug seines Wesens war Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, deshalb behielt er auch trotz aller Wechsel in der Regierung in Sachsen seinen Posten. Die Friedensjahre bis 1756, dann die arbeitsreichen Kriegs-

23) A. a. O. fol. 27, 29.

24) „Welches aber alhier mit Stilschweigen übergangen worden und die Sache damals auf sich erliegen geblieben", *heißt es in dem Vortrag des Geheimen Consiliums an den Kurfürsten vom 8. Juni 1779; vgl. HStA. Dresden Loc. 5270* Die Wiederabsendung des Geh. Legationsrathes Joh. Sig. von Pezold Instruction betr. 1779—83 *fol. 46b.*

25) A. a. O. fol. 31f., 35, 37f. Der Kaiser erklärte, „daß ihm übrigens umso mehr angenehm sey, daß Ewer Kgl. Maj. zu Besorgung dero Affairen mich zu wehlen und anher zu senden belieben wollen, als er schon längst von mir die beste Wohlmeynung hege", *und Maria Theresia sprach fast ebenso.*

26) A. a. O. fol. 43—47.

jahre bis 1763, der vollständige Systemwechsel beim Tode Augusts III. durch den Regierungsantritt Friedrich Christians und Maria Antonias und der Übergang der auswärtigen Geschäfte von Brühl auf Flemming, der spätere Ministerwechsel von Sacken zu Stutterheim — ihn berührten alle diese Vorgänge nicht, und selbst als der bayrische Erbfolgekrieg zeitweilig die diplomatische Verbindung zwischen Österreich und Sachsen ganz zerrissen hatte, übernahm er nach Wiederanknüpfung der Beziehungen die Geschäfte ruhig wieder. Er war kein großer, scharfsinniger Geist, ersetzte aber diesen Mangel durch Fleiß, gute Geschäftskenntnis und Vertrautheit mit den Wiener Personen und Verhältnissen. Im dienstlichen Verkehr mochte seine etwas schwerfällige, pedantische Weise andern unbequem werden können; er war auch nicht frei von Eigensinn.[27]*) Dies brachte schließlich selbst Maria Theresia gegen ihn auf. In dem Briefe vom 15. März 1763*[28]*) schrieb sie, nachdem sie Flemmings mit besonderem Lobe gedacht hatte, an Maria Antonia:* ... on nous feroit bien du plaisir, si on voudroit nous delivrer de Pezold qui nous convient nullement. Il met de l'humeur partout et n'agit pas rondement. *Die Sache sei nicht eilig, auch solle Pezold kein Schaden daraus erwachsen, man auch nicht wissen, daß sie selbst es verlangt habe, aber* le bien des deux cours l'exige. *Die letzten Worte klangen ja recht bedenklich, und wenn der Resident das Wohl beider Höfe gefährdete, mußte er wohl oder übel geopfert werden. Das war auch Maria Antonias Ansicht; denn in ihrer Antwort an Maria Theresia vom 18. März 1763*[29]*) sagte sie ihre Bereitwilligkeit zu, darauf hinzuwirken, betonte aber, Flemming müsse durch Maria Theresia selbst dafür gewonnen werden, und am 7. Juli 1763 fragte sie nochmals an, ob die Kaiserin an dem Verlangen festhalte, allerdings unter Erwähnung ihres Bedenkens, daß Flemming sich nicht werde von Pezold trennen wollen.*[30]*) Einstweilen ruhte die Angelegenheit, denn der König und Brühl weilten zur Kur in Teplitz; nach deren Rückkehr nahmen Festlichkeiten, besonders die Einstudierung von Antoniens Oper Talestris und andere Aufführungen das Interesse der Kurprinzessin in Anspruch, und schließ-*

27) Gleich bei seiner Akkreditierung zeigte sich dies; trotz der wiederholten Befehle, seine Beglaubigung rasch durchzusetzen, falls nicht mit Audienzen, dann unter Verzicht darauf, hielt er fest an seinem Vorsatz, sich die gewünschten Audienzen und die darin zum Ausdruck kommende Anerkennung seiner bevorrechteten Stellung zu verschaffen. Der preußische Spezialgesandte Fürst urteilte aber 1753 über sein Auftreten nicht ungünstig, wenn es auch nur ein relatives Lob ist; er nennt ihn „ein wenig geselliger und angenehmer als Flemming"; s. Ranke, Historisch-politische Zeitschrift II 727.

28) Vgl. im Folgenden S. 158.

29) S. 160.

30) S. 168.

lich[31]*) verschob Augusts Tod am 5. Oktober 1763 die ganze Lage. Friedrich Christian und Maria Antonia beriefen Flemming als Mann ihres besonderen Vertrauens auf den leitenden Ministerposten nach Dresden. Dadurch erlangte dieser Pezold gewogene Mann nicht nur den ersten Einfluß, vor allem in den diplomatischen Angelegenheiten, sondern auch die Notwendigkeit selbst trat hervor, nicht gleichzeitig von dem wichtigen Wiener Posten beide dort eingewöhnte und sachkundige Vertreter zu entfernen. Nach Flemmings Weggang war Pezolds Verbleiben in Wien, wenigstens für die nächste Zeit, unumgänglich notwendig, deshalb kam Maria Theresia jetzt, wo Antonia selbständig hätte entscheiden können*[32]*), gar nicht auf ihre frühere Anregung zurück.*

Die folgenden Monate aber boten Pezold gerade Gelegenheit, sich der Kaiserin in besserem Lichte zu zeigen. Die polnische Thronkandidatur erst Friedrich Christians selbst, dann Xavers, nachher aber besonders die Verhandlungen über Josephs Wiedervermählung schufen dem sächsischen Residenten viel Arbeit und verlangten eine geschickte, diskrete Behandlung. Bei dem Heiratsplan war er von Anfang an durch die Gräfin Salmour, die hierin Maria Theresias Vertraute war, ins Vertrauen gezogen worden.[33]*) Hierdurch hatte Maria Theresia Gelegenheit, ihn genauer kennen zu lernen; auch Prinz Albert, der ja schon in diesen Jahren sehr hoch in Gunst bei der Kaiserin stand und der Pezold freundlich gesinnt war und ihn seines Vertrauens würdigte*[34]*), mag mit beigetragen haben, ihr eine bessere Meinung von diesem beizubringen. Wir sehen daher, wie sich im Laufe des Jahres 1764 ein Stimmungswechsel bei Maria Theresia vollzieht, wie die frühere, offen ausgesprochene Abneigung sich in vertrauensvolle Achtung und Wohlwollen verwandelt. Sie bediente sich jetzt ungescheut seiner auch für Besorgungen, an denen ihr persönlich lag, und wünschte bei gelegentlicher Abwesenheit von Wien lebhaft seine baldige Rückkehr*[35]*), und in der folgenden*

31) S. 170, 173, 176.

32) Sein neues von Friedrich Christian ausgestelltes Kreditiv vom 10. Oktober 1763 ließ den 1750 beanstandeten Ministertitel weg und bezeichnete ihn bloß als Resident, desgl. nach Friedrich Christians Tod das Kreditiv des Prinzen Xaver als Kuradministrators vom 20. Dezember 1763. Vgl. HStA. Dresden Loc. 5270 Die Wiederabsendung des Geh. Leg.-Rath J. S. von Pezold . . . 1779—1788; *Loc. 3060* Accreditirung derer in Ihro Kgl. Hoheit des Churfürsten Friedrich Christian höchsten Diensten . . . angestellten Gesandten 1763.

33) Vgl. S. 210.

34) Z. B. S. 240 Anm.

35) So am 6. August 1765 betreffs der Gräfin Salmour S. 251, 254; ferner Alberts Brief an Maria Antonia (HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 87), Wien 11. September 1765: Mandez-moi, je vous prie, si monsieur de Pezold reviendra bientôt

Zeit zog sie ihn sogar zu den Vorbesprechungen betreffs der Vermählung Alberts mit ihrer eigenen Tochter zu und sprach sich Binder gegenüber sehr anerkennend über ihn aus.[36]) *Auch in den späteren Jahren erhielt sich diese günstige Gesinnung. So hatte er am 2. April 1769 bei der Kaiserin Audienz, um ihr ein kurfürstliches Interzessionsschreiben in einer die von Zedtwitz betreffenden Angelegenheit zu übergeben; sie brach von dieser Sache bald ab und unterhielt sich lange Zeit mit ihm über die Angelegenheit des Prinzen Clemens, Kurfürsten von Trier, u. a.,* „auf eine Art, daß sich daraus die besondere Gnade, worinne ich persönlich bey ihnen zu stehen das unschätzbare Glück habe, aufs neue veroffenbahret.[37]) *Einige Tage darauf luden Albert und Marie Christine ihn zum 13. April nach Preßburg ein zu Vorbesprechungen bei der Abfassung des Testaments der Erzherzogin zu Gunsten ihres Gemahls; auch wandte sich Marie* „im ausdrücklichen Auftrage der Kaiserin“ *an ihn: da Maria Theresia sich seiner schon bedient habe, um anläßlich der Vermählung ihrer Tochter Karoline mit dem König von Sizilien vom sächsischen Hofe eine Kopie der Ehepakten der verstorbenen Königin Amalie als Modell auszubitten, so bitte sie jetzt für die verabredete Mariage der Erzherzogin Antonia mit dem Dauphin um die Ehepakten der letztverstorbenen Dauphine, der sächsischen Prinzessin Maria Josepha; die Kaiserin würde sich dies zu einer besonderen Verbindlichkeit anrechnen und von dieser freundschaftlichen Mitteilung nichts verlauten lassen.*[38]) *Jahr aus, Jahr ein hielt Pezold, der unvermählt geblieben zu sein scheint (wenigstens werden Frau oder Kinder nicht erwähnt, und bei seinem Tode trat Erb-*

---

ici. Il paroit que l'imperatrice le désire beaucoup, puisqu'elle m'en a demandé encore toutes les fois que j'ai été chez elle.

36) *HSt.A. Dresden Loc. 765* Des Kgl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung mit ... Marien Christinen zu Oesterreich a. 1765—69 *fol. 6b (Pezold an Flemming, Wien 19. November 1765): die Kaiserin selbst habe ihm gesagt:* daß ich wiße, wieviel sie auf mich halte und Vertrauen in mich setze; daß in folge deßen sie bereits dem Printz Albert erlaubt, mir die Entschließungen *(die sie über die Heirat getroffen)* zu entdecken ..., *fol. 11b (Pezolds Bericht von Binders Erzählung über dessen Unterredung mit Maria Theresia):* Was er *(Binder)* dabey von ihren meinethalben mit vorgefallenen gnädigsten Äußerungen anfügte, darf ich, weil sie mich selbst angehn, nicht wiederhohlen.

37) *Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI, 1769 fol. 236b, Pezold an Sacken, Wien 5. April 1769. Weitere Beweise des Vertrauens MThs. s. vorn im Abschnitt über den Grafen Wurmbrand anläßlich dessen Abberufung vom Dresdner Gesandtenposten 1769/1770.*

38) *HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI, 1769, Pezold an Sacken 12. April, 15. April fol. 253f., 256f.; Sacken gratulierte ihm am 20. April 1769 (fol. 260b)* zu denen von höchstgedachter Souveraine aufs neue vernommenen gnädigsten persöhnlichen Bezeigungen.

folge der geschwisterlichen Nachkommenschaft ein[39]*), auf seinem Posten aus. Nach des Kaisers Franz Tod wurde er bei Joseph II. am 16. September 1765*[40]*), und nach Übernahme der Regierung Sachsens durch den jungen Kurfürsten am 29. Dezember 1768 in der gleichen Weise, wie zuvor, beglaubigt.*

Den deutlichsten Beweis besonderer Huld der Kaiserin erhielt Pezold im Jahre 1772. Als damals infolge Völckersahms Verheiratung dessen Weggang von Wien ins Auge gefaßt wurde, wünschte Maria Theresia Pezolds Ernennung zum Gesandten. Sacken schlug dies dem Kurfürsten in einem Vortrage vom 8. Juli 1772 vor: Inmaßen Ihro der Kayserin Königin Majestät gefällig gewesen, durch dero höchsteigene direkte Verwendung an Ewer Churf. Durchlaucht Ihro Wunsch und Verlangen zu erkennen zu geben, daß bey dermahliger Ersetzung des dießeitigen Gesandtschaffts-posten vorzüglich auf die Person des seit mehreren Jahren zu Wien als Ministre-Resident angestellten Geheimen Legationraths von Petzold geneigt reflectiret und derselbe in dem von dem von Völckersahm bekleideten publiquen distinguirten Gesandtschafftscaracter unter Beylegung des Geheimen-Raths-Praedicats accreditirt werden möge, welches Höchstdieselben sich von Seiten Ewer Churf. Durchlaucht als eine angenehme Gefälligkeit annehmen würden: so dürfte nach einer so freundschafftlich als bestimmten Anleitung und Anempfehlung kaum abzusehen sein, wie Ewer Churf. Durchlaucht von einer beliebigen Willfahrung sich hierunter füglich dispensieren könnten. *Auch Pezolds Qualitäten, gutes Benehmen, erworbene Approbation und Vertrauen, sowie seine vieljährige, eifrige Dienstleistung spräche für ihn, wenn auch die Vorurteile des Wiener Hochadels dem Kurfürsten nicht unbekannt seien und auch zu wünschen gewesen wäre, daß Pezold bei den ihm aufgetragenen Negotiationen im Interesse des Kurfürsten und zum Besten seiner Lande hier und da den erhofften Erfolg gehabt hätte. Ferner ließen sich durch geringeren Gehalt und Ersparung der Kosten des von Pezold mit zu versehenden Residentenpostens nicht unbeträchtliche Ersparnisse machen. So sicher dem alten, bewährten Beamten also die Rangerhöhung zu sein schien, zerschlug sich doch die Sache, da der Kurfürst*

---

39) Seine Erben wurden die Nachkommen seiner 1712 an den Pastor Crusius zu Leuna (bei Merseburg) verheirateten ältesten Schwester; unter deren Kindern trug einen berühmten Namen der Professor der Theologie Christian August Crusius in Leipzig (geb. 1715, gest. 1775). Die Kinder dieser ältesten Schwester und deren Nachkommen werden in Loc. 736 Concepte zu Depeschen des Geh. Leg.-Raths v. Pezold und des Leg.-Raths Clements aus Wien 1. Januar — 31. Dezember 1783, *fol. 401 als Intestaterben genannt.*

40) HStA. Dresden Loc. 3060 Accreditirung derer in Ihro Kgl. Hoheit des Churf. Friedrich Christian . . . Diensten . . . angestellten Gesandten.

geneigt war, den Grafen Hoym vorzuziehen, und Völckersahm nach monatelangem Schwanken sich entschloß, auf dem Posten in Wien zu bleiben; Pezold blieb Resident.[41])

Auch der bayrische Erbfolgekrieg bedeutete, wie erwähnt, nur eine vorübergehende Unterbrechung. Vom 18. Juni 1779 ist die neue Instruktion datiert, die jetzt ausgearbeitet wurde, da die alte von 1750 doch nicht mehr auf die Verhältnisse paßte; man gebrauchte auch die Vorsicht, die neuen, vom selben Tage ausgestellten Kreditive an Maria Theresia und Joseph in doppelter Gestalt, einmal für Pezold als Resident, das andere Mal als Ministerresident, auszufertigen, und wies ihn an, sich vorher zu vergewissern, ob das letztere angenommen würde, andernfalls solle er das erstere überreichen. Pezold, der am 5. Juli 1779 in Wien eintraf, fand keinerlei Schwierigkeit. Colloredo und Kaunitz waren nicht in Wien, aber in beiden Kanzleien machte man nicht die mindesten Umstände, den 1750 so peinliche Verzögerung hervorrufenden Titel eines Ministerresidenten audienzwürdig zu finden. Der Vorgang bei der neuen Audienz selbst — obwohl eine bloße Äußerlichkeit — ist doch so typisch für den durch Josephs Wesen bewirkten Umschwung im Hofleben, daß er als Gegenstück zu der früher so lästigen, zeremoniellen Umständlichkeit hier mit erwähnt sei. Am 11. Juli fand sich Pezold in Laxenburg ein, um vom Oberstkämmerer Grafen Rosenberg die Stunde der Audienz zu erfragen. Ehe er diesen noch gesehen hatte, trat zufällig Joseph ins Vorzimmer, um zum Prinzen Albert zu gehen, dessen Geburtstag war. Sowie er Pezold erblickte, ging er ins Zimmer zurück und rief ihn mit hinein, um sofort das Kreditiv entgegenzunehmen; mit einigen kurzen, Pezold selbst betreffenden Fragen war die ganze Angelegenheit erledigt. Auch die Audienz bei Theresia verlief ungezwungen: Pezold war in Alberts Palais gegangen, um dort bis Mittag, zur festgesetzten Audienzstunde, zu verweilen; als aber Theresia, die dem Schwiegersohn gratuliert hatte, beim Fortgehen zu ihrer Tochter sagte, sie wolle ihn sogleich erwarten, folgte er ihr unverzüglich und wurde auch gleich angenommen, wobei sie ihm „in gnädigern Ausdrücken, als ich wiederhohlen kann *(berichtet er am 13. Juli nach Dresden)* zu erkennen gab, wie lieb und angenehm ihr meine Zurücksendung sey", *und dann eingehend die Vorgänge und Verhältnisse der letzten Zeit mit ihm durchsprach. Auch die Minister empfingen ihn mit größtem Wohlwollen, Kaunitz umarmte ihn sogar bei der Begrüßung.*[42])

41) *HStA. Dresden Loc. 2891* Den Rappel des Geheimen Raths von Völckersahm ... betr. 1772—1776, *fol. 1f., bes. 5, 10—12.*

42) *HStA. Dresden Loc. 5270* Die Wiederabsendung des Geh. Leg.-Raths J. S. von Pezold an den k. k. Hof zu Wien und ... Instruction 1779—1783, *fol. 35f., 39f, 44f., 50f., 53f., 57b.*

Erst der Tod setzte vier Jahre später seiner Tätigkeit ein Ziel. Am 25. Juli 1783 abends 7 Uhr starb er zu Wien. Über seinen Tod gibt uns eine gute Auskunft der Bericht des Legationsraths Clements an den Minister von Stutterheim, Wien 26. Juli 1783, dem wir zugleich mancherlei Kunde von Pezolds Eigenart und Lebensgepflogenheiten entnehmen und der deshalb hier beigegeben sei.[43])

A Vienne ce 26. juillet 1783. Votre Excellence daignera aprendre par mon très humble raport ci-joint adressé au conseil privé[44]) la mort de monsieur de Pezold arrivée hier au soir. Elle peut être apellée subite, parce qne c'est un coup d'apoplexie qui l'a causée. Il fut à la verité attaquē depuis mardi dernier d'un devoiement violent; mais ce mal qui, suivant l'opinion du médécin, n'etait cette fois-ci acompagné d'aucun simtome fatal, lui etait si ordinaire que depuis mon arrivée ici son corps a eté, pour ainsi dire, dans une fluctuation continuelle entre cette espéce de relâchement et les obstructions. L'on avait prevû depuis longtems qne cette indisposition mettrait un jour ou l'autre fin a sa carriére; mais ni son médécin ni qui que ce soit, ne s'etait donté que la dernière attaque en serait le terme. L'attachement extrème que ce bon vieillard avait pour la vie, le desir et l'espérance dont il etait animé pour la conserver, l'ont empeché de s'apercevoir qne son heure était venue. Il a eté calme jusqu'au moment qni l'a enlevé. Dans la matinée du jour de sa mort il s'est avec un esprit fort libre entretenu de politique et de nouvelles de la ville; il n'est point entré dans les discours moraux de l'aumonier Lutherien qui etait venu le voir et les a interrompus, en lui faisant des qnestions indifférentes. L'aprèsdinée il a cessé de vivre, car certainement il n'a rien senti des peines qu'on attribue aux aproches de la mort. Il n'a rien souffert. L'on ne sait pas au juste l'age où il est parvenu. En calculant que de son propre aveu il avait 29 ans, en allant en Russie, qu'il y a passé 18 ans et que son séjour à Vienne en a duré 34, l'on ne saurait lui donner moins de 80 ans. Qnelques uns lui en assignent d'avantage. Monsieur le prince Kauniz, en m'en parlant en dernier lieu, lui suposait

43) HStA. Dresden Loc. 2941 Chargé d'affaires Clement à Vienne 1783 Vol. Ia *fol. 332f. Gottlieb Friedrich Clements, der schon vor Pezolds Tod in Wien war, wurde zu seinem Nachfolger als Resident ernannt; s. Loc. 736* Concepte zu Depeschen des Geh. Leg.-Rathes von Pezold und des Leg.-Raths Clements aus Wien 1. Jan. — 31. Dez. 1783, *fol. 325, 329. Vgl. auch den sächsischen Hofkalender 1784 S. 95.*

44) Vgl. auch die deutsche Relation Clements vom 26. Juli 1783, HStA. Dresden Loc. 5270 Die Wiederabschickung des Geh. Legationsraths J. S. v. Pezold 1779—83 *fol. 187. Am 27. Juli abends fand die Beisetzung in der Gesandtschaftsgruft auf dem protestantischen Friedhofe bei den Schwarzspaniern statt; a. a. O. fol. 191.*

environ 85 ans. Dans la perquisition de ses papiers il ne s'est rien trouvé d'une dernière volonté. Il y a des personnes qui pretendent qu'il doit s'en trouver une en depot à Dresde depuis le dernier sejour qu'il y a fait. Il laisse des regrets dont il n'est que trop digne. Cependant il a fait sur la fin de ses jours la triste expérience du peu de fonds qu'il y a a faire sur l'attachement et la soi-disante amitié des hommes. Après avoir pendant tant d'années contribué au plaisir, au contentement, à la fortune et au bonheur même de tant d'individus, il a fini par en être entièrement delaissé, au point que depuis quelque tems il s'est vû tout à fait isolé. Ceux dont il avait eté le bienfaiteur, s'etaient degoutés des caprices et des desagrémens inséparables de la societé des vieillards, sur quoi la reconnaissance de ses services essentiels aurait dû faire glisser.

VI. Der Fall Helbig.

Beitrag zur Geschichte der sächsisch-österreichischen Differenzen im siebenjährigen Kriege.

Als zu Beginn des siebenjährigen Krieges die Preußen das ganze Kurfürstentum Sachsen besetzten, war die blühende kurfürstliche Porzellanmanufaktur zu Meißen ein Gegenstand besonderer Sorge für die sächsische Regierung; wußte man doch, daß Friedrich der Große sich seit Jahren bemühte, in Preußen selbst diese Industrie heimisch zu machen. Nach mancherlei Versuchen früherer Jahre war es 1751 gelungen, in der Wegelyschen Fabrik zu Berlin ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das Aussicht auf Gedeihen zu versprechen schien.[1] *Um so mehr besorgte man, ähnlich wie schon 1745, daß Friedrich die Gelegenheit zur Vernichtung der übermächtigen sächsischen Konkurrentin benutzeń könnte. Da gelang es den Bemühungen zweier Leute, das Verderben zu verhüten: des späteren Grafen Heinrich Karl Schimmelmann, des Pachtinhabers der sächsischen Generalakzise und Fouragelieferanten des preußischen Heeres, und des sächsischen Geheimen Rats Grafen Joseph Bolza.*[2] *Schimmel-*

1) Vgl. über die Anfänge der preußischen Porzellanfabrikation Eduard Wintzer, Die Wegelysche Porzellanfabrik in Berlin, Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins XXXV (1898).

2) Über Schimmelmann s. im Folgenden S. 402 Anm. 6 und Wintzer S. 36 folg. Über Bolza im Folgenden S. 38 Anm. 2; ÔByrn, Chevalier de Saxe, S. 166 Anm. 142; Geadelte jüdische Familien (2. Aufl., Salzburg 1891) S. 14 Nr. 57. Schimmelmanns Lieferungskontrakt mit dem preußischen Feldkriegskommissariat erschien selbst einem Bolza ein mehr als gewagtes Unternehmen; dm 21. September 1756 schrieb er darüber an Wackerbarth-Salmour (Loc. 725 Varia den siebenjähr. Krieg betr. 1756 Vol. III *fol. 84):* Schimelmann m'ha assicurato aver fatto l'accordo . . . *(es folgen die Angaben der Scheffelzahl mit Preisen)* . . . contro un quarto danaro anticipato, pel quale gli anno assignato 30000 r. a Lipsia e il restante in altri tre termini a proposizione e misura, che fornirá. Jo non c' entrò ne vi vorrei esser per tutt' oro del mondo. *Infolge der übernommenen neuen Verbindungen suchte Schimmelmann sich von seinem sächsischen Akzisevertrag loszumachen; denn der Legationsrat Just meldete am 24. November 1756 nach Warschau (Loc. 725 a. a. O. Vol. II fol. 307):* . . . Bolza m'a confié que Schimmelmann luy avoit offert des conditions très avantageuses, surtout à l'egard du recouvrement de leur Vorschüße considerables, s'il vouloit prendre à lui seul,

mann erwarb von Friedrich die Meißner Porzellanmanufaktur mit allen ihren Vorräten und überließ sie durch Kaufvertrag vom 11. Dezember 1756 weiter für 160000 Taler und sonstige Vorteile an Bolza und den Oberrechnungsrat Thielemann, deren Hintermann der Kommerzienrat Helbig war.

Georg Michael Helbig war seit den dreißiger Jahren in der Faktorei der Manufaktur als Handelsdiener, dann bis 1748 als Buchhalter tätig gewesen, wurde 1748 Kommerzienrat[3]*) und war der geschäftliche Leiter sowohl der Fabrik selbst wie der Niederlagen zu Dresden und Leipzig. Er hatte den besten Einblick in die Bedeutung des gesamten Betriebes und erkannte, daß hier — allerdings nicht ohne Risiko — ein gutes Geschäft zu machen und gleichzeitig doch auch ein gewisses Verdienst um den Staat zu erwerben sei. Er war eine von den gewandten Naturen, wie sie in kritischen Zeiten nötig und oft nützlich sind; wo vorsichtige, allzu gewissenhafte Leute sich ängstlich zurückhalten, treten jene mit ihrem Vermögen und Kredit, ihrer Geschäftskenntnis und ihren geschäftlichen Verbindungen ein und erhalten oder fördern dadurch öffentliche und allgemeine Interessen unter möglichster Ausnutzung aller Chancen für den eigenen Vorteil.*

Schimmelmann erwirkte von Friedrich einen Schutzbrief für die Fabrik selbst und die Lager in Dresden, Meißen und Leipzig, sowie für den Transport der in den Handel zu bringenden Waren; der Weiterbetrieb der Fabrik in Meißen wurde damit begründet, daß die in den Besitz der Pächter übergegangenen Lagerbestände, die zum Teil unvollständige Service u. dgl. enthielten, aus geschäftlichen Rücksichten noch zu vervollständigen seien. An Monatspacht wurden für die Fortführung des Betriebes 2000 Taler an Preußen gezahlt. Der Kontrakt lief bis Ende 1760 und wurde dann, um dies gleich hier mit anzuschließen, erneuert, aber unter härteren Bedingungen. Friedrich hatte erkannt, daß das Unternehmen zu günstig gestellt war und verlangte deshalb als Monatszahlung das Dreifache und außerdem die Einrechnung der von ihm selbst bestellten, schon niedriger berechneten Porzellanwaren mit auf das Jahr 1760, wofür er die vier noch ausstehenden Monatsraten für September bis Dezember erlassen wollte. So schwer die Bedingungen schienen, genehmigten doch Friedrich Christian und Maria Antonia notgedrungen den

---

Bolza, la ferme de l'accise ou plutôt son admodiation presente, et le laisser sortir de la société de cette ferme. *Über Bolzas Geschäftspraxis urteilte später einer ihrer besten Kenner, Brühl selbst:* Le profit qu'il a tiré, est un peu trop juif, et cette Excellence est cher avec ses services. L'empereur en a fait un comte du St. Empire, ainsi son credit croitra; *s. Brühl an MA., Warschau 22. August 1761, IV 10b Nr. 70 Conv. L Apostille zu Brief 68.*

3) *Vgl. Sächsische Hofkalender dieser Jahre; HStA. Dresden* Specialreskripte 1748 *Nr. 342 vom 21. Mai 1748.*

Abschluß dieses Kontrakts, um nicht alles aufs Spiel zu setzen, da das Wichtigste doch war, die Fabrik überhaupt in Gang und unter sächsischer Leitung zu erhalten. Als vorgeschobener Kontrahent erscheint sächsischerseits der Kammerkommissar Justus Lorentz, wirklicher Unternehmer sollte aber auch ferner Helbig bleiben. Am 17. Dezember 1760 kam endlich der neue Pachtvertrag mit dem preußischen Generalfeldkriegsdirektorium zum Abschluß: Lorentz ist Pächter vom 1. Januar 1761 ab und darf überallhin Porzellan verhandeln. Monatlich sind 5000 Taler Pacht an die kgl. preußische Oberkriegskasse zu zahlen. Für die an den König jüngst gelieferten Porzellanwaren im Wert von 15000 Talern werden die restlichen 8000 Taler Pacht für die Monate September bis Dezember 1760 getilgt; für weitere Neubestellungen in Höhe von 30000 Talern sollen die 10000 Taler Pacht der Monate November und Dezember 1761 erlassen werden.[4]) *Was künftig noch von Friedrich bestellt wird, darf von der Pachtsumme voll abgezogen werden. Als Vergünstigung erhält die Fabrik Befreiung von der Rekrutenstellung für alle in ihr angestellten Personen und Freipässe für die Lieferung von Holz und andern Betriebsmaterialien. Friedrich bestätigte den Kontrakt zu Leipzig am 17. Dezember 1760, August III. zu Warschau am 15. Januar 1761.*[5]) *Unmittelbar vor dem Abschluß hatte Helbig zur künftigen Sicherstellung durch seinen Gönner Brühl vom König August ein Dekret vom 19. Dezember 1760 erwirkt*[6]), *das zugleich für die Verhältnisse beachtenswert ist:*

Uns ist aber hierbey in unentfallener gnädigster Erinnerung, welchergestalt gedachter Commercienrath Helbig bereits ehedem, als man anno 1757 preußischer Seits den verderblichen Vorsatz gefaßet, sich der Porcellainmanufactur selbst anzumaßen, die vorhandenen Vorräthe an sich zu nehmen nnd das gesamte Werck zu destruiren oder vielleicht gar ans unsern Landen weg nnd nach Berlin zu ziehen, die Bewürcknng sothaner Absicht durch eine gewiße von ihm zur Vermittelung hierunter bewogene Persohn, welche die gesamten vorräthigen Porcellainewaaren vor 120000 Rthlr.[6*]) erkanffet und die Fabrique selbst gegen ein monathliches Pachtgeld von 2000 Rthlr. in Pacht erlanget, beydes aber, mithin Vorräthe und Pacht ihm hinwiederum überlaßen und abgetreten, mit emsigster Bemühung und

4) Friedrich erhielt also für 18000 Taler erlassenes Pachtgeld Waren in Höhe von 45000 Talern, eigentlich aber 75000 Talern, da Helbig in seinem Vortrag an FC. und MA. vom 29. Dezember 1760 die 30000 Taler auf über 60000 veranschlagte.

5) Vgl. HStA. Dresden Loc. 7416 Sr. Excell. des H. Cabinetsministri Grafen von Rex Ministerialcorrespondenz mit dem H. Cammerherrn von Nimptsch und Commercienrath Helbig, die Porcellainemanufactur zu Meißen betr. 1760/61 *fol. 106, 115, 126, 158f.*

6) A. a. O. fol. 136—138.

6) Anderwärts sind als Kaufpreis 160000 Taler genannt.*

Aufmercksamkeit vereitelt habe. Wann dann besagter Commercienrath Helbig nicht nur damahls, nm das Kaufgeld derer 120000 Rthlr. vor die Porcelainvorräthe seinem Cedenti wieder zu bezahlen, die monathlichen Pachtgelder derer 2000 Rthlr. praenumerando richtig abzuführen nnd die Fabrique in gewißen Umtrieb, deren Verwandten aber in Besold- nnd Löhnung biß hieher beysammen zu erhalten sich durch äußerste Anstrengung nnd seiner Freunde Vermögenskräfte mit unabläßigem Eifer bestrebet, ja anch zu sonstiger Bewahrung des Wercks und Negotii vor ferneren schädlichen Eingriffen und Zudringlichkeiten keine behnfige Mühe noch Kosten gesparet, nächstdem aber vorhererwehnte neue Pachtsentreprise (zu welcher der Cammercommissarius Lorentz nur den Nahmen geliehen) eigentlich ihm, Helbigen, nothwendig zu desto empfindlicherer Last fallen muß, da er wegen der ersteren ein ansehnliches Capital vor sich und seine Glänbiger annoch zu fordern hat, hingegen die letztere ihn, in Betracht nach den obberührten Umständen ihm die Gelegenheit der Arbeitsfertigung znm Verkanff en gros und en detail gröstenteils entstehen dürffte, in die Nothwendigkeit setzet, einen starcken Vorschnß an 50 bis 60000 Rthlr. dnrch Credit baar aufznbringen, als versichern wir vor uns, unsere Erben und Nachkommen an der Chur offtermeldten Commercienrath Helbig samt deßen Erben und Erbnehmen, ans der vollständigsten Ueberzengung, wie deßen Concurrenz sowohl bey dem hiebevorigen älteren, als bey dem gegenwärttigen neuen Porcellainmanufactur-Pachtshandel allein aus dem Trieb der nns als seinem Landes- und Dienstherrn von ihm zn tragenden nnterthänigsten Devotion und eines treu gemeinten Eifers, die Fabriqne aus ihr seith geraumer Zeit mit gehäßiger Beneidung nachtrachtenden Händen anch von dem völligen Verderben und Untergang zu retten, herrühre, hierdurch ..., welchergestalt wir sothane zweyfache rühmliche Proben seiner Trene ... mit besonderm gnädigsten Wohlgefallen betrachten ..., mithin er wegen sothaner alter und neuer resp. Kauf- und Pachtsverbindungen ... von jemanden, wer der auch sey, in den mindesten Anspruch ... nie gezogen werden, vielmehr er aller und jeder Verantwort- und Vertretung dieserhalb ... gäntzlich befreyet ... auch zu ewigen Zeiten vollkommen sicher gestellet seyn ..., übrigens aber er ... und seine Erben die Ersetz- und Wiederbezahlung seiner ... sowohl zu Redimirung der Porcellain-Vorräthe als zum Behuf der Pachtsberichtigung oder sonst zur Unterhaltung und Conservation unserer Porcellainemanufactur oder derselben Negotii theils aus eigenen Mitteln gethanen, theils auch vermittelst seines interponirten Credits aufgebrachten baaren Vorschüße an Capitalien und Zinßen von uns und nnsern Nachkommen an der Chur künfftig nach Abänderung derer Landes- und Fabriqnenumstände ohnnachbleibend

zu gewarten haben solle. Zu deßen Urkund ... wir dem Commercienrath Helbig darüber dieses Decret ... ausfertigen laßen ... Warschau den 19. Decembris 1760. Augustus Rex.

Auch die preußischen Militärbehörden und höheren Offiziere wußten sehr wohl, daß die Seele des Ganzen Helbig[7]) *war, und bei dem persönlichen Interesse, das nicht nur Friedrich selbst, sondern viele Offiziere für die Erzeugnisse Meißens betätigten, ist es nicht verwunderlich, daß sie mit dem Betriebsleiter bekannt wurden, zumal Helbig als vermögender Mann galt, ein Weinbergsgrundstück in Oberlößnitz, sowie ein Dresdner Haus in guter Lage, in der Moritzstraße, besaß und mit den besten Kreisen der Residenz verkehrte. Da die Preußen drei Jahre lang die Herren Dresdens und des größten Teils von Sachsen waren, lag die Anknüpfung näherer Beziehungen auf der Hand, da Helbig auch wegen der Erlangung von Pässen und sonstigen Ermächtigungen, wie sie der Versand von Waren und der übrige Betrieb mit sich brachte, fortgesetzt mit den preußischen Machthabern verkehren mußte. So mögen auch preußische Offiziere zu seinen Gästen sowohl in Dresden selbst, wie auf seinem Landsitz gehört haben, wie wir dies später aus dem Munde seiner Gegner bezeugt finden und seine Frau selbst es z. B. vom General von Finck bestätigt. Daß aber einem Manne, dem es trotz der allgemeinen Notlage noch gelang, leidliche Geschäfte zu machen, und dem es deshalb an Neidern nicht gefehlt haben wird, dieser Verkehr mit dem Landesfeinde von getreuen Untertanen oder doch hyperloyal sich geberdenden Leuten übel ausgelegt wurde, kann nicht Wunder nehmen, zumal es Helbig an Unvorsichtigkeiten nicht mag haben fehlen lassen, so durch gelegentliche absprechende Äußerungen über die Kriegführung und das Auftreten der k. k. und Reichsarmee*[8]) *und durch Billigung des Verhaltens der Preußen oder*

7) *Die folgende Schilderung der Helbigschen und Bolzaschen Angelegenheiten beruht auf den nachstehend verzeichneten Aktenstücken, in denen die einzelnen Schreiben zerstreut sind: Die Hauptmenge des Materials liefert HStA. Dresden Loc. 6214* Acta die dem bey der Porcellanfabric stehenden Commercienrath Helbig von denen Reichstrouppen weggenommenen Gelder nebst ... Porcellan ... 1759—61 (*zitiert* Acta Helbig). *Manches boten ferner: Loc. 3259* Die Operationen der k. k. und Reichsarmee in Sachsen 1759, 1760 (*zitiert* Operationen 1759); *Loc. 451* Die Correspondenz des Grafen von Brühl mit dem Grafen von Flemming und mit dem Geh. Legationsrath von Petzold zu Wien 1757—1763 (*zitiert* Correspondenz Brühl-Flemming); *Loc. 358* Die Correspondenz des Cammerherrn Baron von Seydewitz zu Prag, München, Nymphenburg mit verschiedenen Personen 1757—1761 (*zitiert* Correspondenz Seydewitz); *Loc. 1344* Acta die Porcellaine-Manufactur zu Meißen betr. a. 1760. 61. 62. Vol. XVII (*zitiert* Porcellaine-Manufactur XVII). *Einige andere Aktenstücke sind an den betreffenden Stellen selbst voll zitiert.*

8) *Äußerungen, wie sie allerdings damals mancher gute Sachse nicht immer unterdrückte; vgl. z. B., um ein der Literaturgeschichte angehörendes Zeugnis zu nennen, die Bemerkungen des Steuerrechnungssekretärs Rabener, des Satirikers, über die Öster-*

durch Vertauschung des Porträts Augusts III. mit dem Friedrichs II., als er preußische Generäle zu Gaste hatte.

Zu diesen Verdachtsgründen kamen nun noch andere Umstände hinzu. Die Preußen hatten zu Dresden-Neustadt große Getreidevorräte im kgl. Jägerhof, der Ritterakademie, dem Neustädter Rathause und anderwärts aufgespeichert, die Graf Bolza am 18. August — also noch während der preußischen Besetzung Dresdens, als aber schon von mehreren Seiten Feinde drohten — versiegeln und mit einem Zettel versehen ließ[9]*:* Des Kgl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Wirklichen Geheimen Rats Herrn Grafen von Bolza eigenthümlicher Getreidevorrath vor die hiesigen Bürger und Einwohner; *einige Tage darauf war an mehreren Stellen sogar das Generalakzissiegel beigedrückt worden. Welche Abmachungen dem zugrunde lagen, ist nicht klar. Wahrscheinlich wollte Schmettau sich die Sorge für einen wertvollen Teil preußischen Besitzes vermindern, falls seine Lage bedrohlich würde, indem er entweder es vorzog, statt des Getreides seinem Herrn eine Summe Geldes zu erhalten, während Bolza gern zugriff, um für verhältnismäßig billigen Preis diese Vorräte zu erwerben, die er dann hoffen durfte mit beträchtlichem Vorteil wieder losschlagen zu können, oder auch indem Schmettau Bolzas Namen nur vorschob, der preußischen Proviantverwaltung aber das Eigentum an dem Magazinbestand vorbehielt, um wieder offen den Besitz selbst zu übernehmen, wenn die Gefahr vergangen wäre. Die Möglichkeit solcher etwas zweideutigen Geschäfte lehren Vorgänge, die sich kurz vorher auch unter Bolzas Beteiligung abgespielt hatten.*

Am 1. August 1759[10]*) stellte Bolza eine Bescheinigung aus, daß ihm Helbig die genau angegebenen Mengen von Korn, Hafer und Gerste* zum Behufe der Lieferungen vor die Chursächsischen Landesstände auf seine Rechnung übergeben, welche auf meinen Namen übernommen und aufschütten lassen, jedoch bleiben diese Posten dem ... Helbig allemal eigentümlich und stehe ich hierunter vor keine Gefahr oder Schaden. *Eine zweite ähnliche Bescheinigung über Getreidebestände auf dem Schmiedeboden und der Roßmühle vom 3. August enthielt den Zusatz:* daferne es *(das Getreide)* aber conserviret wird, verspreche ich ihm solches auch getreulich wiederum auszuhändigen. *Helbig will also das Getreide für sächsischen*

---

reicher in seinem bekannten Briefe an den Kabinetssekretär Ferber vom 12. August 1760 über die Beschießung Dresdens; s. C. F. Weiße, G. W. Rabeners Briefe (Leipzig 1772) S. 294—296.

9) Operationen 1759 *fol. 6b.*

10) In der bei den Akten (s. Acta Helbig *fol. 68) befindlichen Abschrift steht versehentlich 1. August 1760; daß es aber nur verschrieben für 1759 ist, beweist die Beglaubigung dieses Scheins vom 16. Februar 1760 fol. 68b.*

Bedarf beschafft haben; warum er aber da Bolza als Besitzer vorschob, bleibt rätselhaft. Andere Mengen ließ er unter seinem eigenen Namen an verschiedenen Stellen der Altstadt in Bodenräumen, die er von Privatleuten auf der Weber-, Rosmarin-, Frauen- und großen Brüdergasse gemietet hatte, aufschütten, wobei er erklärte, er hätte in der Neustadt etlichen Hafer liegen und müsse besorgen, daß der Ort vielleicht in Brand geraten könne, deshalb sehe er sich nach andern Lagerstätten in der Altstadt um. Den genauen Tag gaben diese Zeugen bei ihrer späteren Vernehmung nicht an, erklärten aber, es sei „etwa 14 Tage vor der Kapitulation" (4. September), bez. „ungefähr drei Wochen vor dem Ausmarsch der Preußen" (8. September) geschehen[11]); beide Daten führen auf die Zeit um den 20. August, nähern sich also dem Zeitpunkt, an welchem Bolza einen Teil der preußischen Vorräte in der Neustadt mit seinem Namen deckte. Es liegt somit der Verdacht nahe, daß dieser Teil der Helbigschen Vorräte gleichermaßen von preußischer Seite stammte. Daß tatsächlich preußische Vorräte und andere, die man nicht als preußisch gelten lassen wollte, bei der Übergabe Dresdens vorhanden waren, zeigen die Kapitulationsbestimmungen: Schmettau wollte die im Magazin befindlichen Bestände scheiden in solche, die seinem Könige, und solche, die den kursächsischen Ständen gehörten[12]), und verlangte, daß die ersteren mit fortgeschafft werden dürften. Die Belagerer bestimmten aber, „alles, was Magazin ist, soll den k. k. Trouppen übergeben werden".

Jedenfalls waren in den letzten Wochen der preußischen Herrschaft in Dresden mancherlei Maßnahmen getroffen worden, die genugsam bekannt geworden waren, deren Zweck und Rechtslage aber weiteren Kreisen unklar blieb und daher zu allerhand Vermutungen reizte. Da außerdem Bolza und Helbig Beziehungen zu preußischen Militärbehörden und einzelnen Offizieren unterhielten, die schon manchmal bedenkliches Kopfschütteln erregt haben mochten[13]), so konnten sich Vermutungen leicht zum Verdacht verräterischen

11) Acta Helbig *fol. 52, 54, 58, 60, 62, 64, 67, 69f.*

12) Vielleicht sind damit z. T. die Bestände gemeint, die Helbig auf Bolzas Namen aufschütten ließ und als den Ständen gehörig bezeichnete. Auch in der Instruktion, die der sächsische GM. und Geh. Kriegsrat August Siegmund von Zeutzsch, Dresden 20. August 1759, dem sächsischen Proviantverwalter Becker erteilte, wird von Magazinen gesprochen, deren Schlüssel Bolza dem Becker zustellen ließ (Loc. 416 Vermischte Papiere in Betreff des Krieges v. J. 1759). *Becker sollte diese Vorräte zusammen mit einem Proviantoffizier versiegeln, denn dies sei das Mehl und Getreide, das vom Lande habe unentgeltlich geliefert werden müssen; deshalb solle es bei Räumung der Neustadt seitens der Preußen durch Bürger bewacht und bei Besetzung durch andere Truppen die zuständige Kommandostelle benachrichtigt werden. Eventuelle Entnahme von Vorräten solle auch nur unter Zuziehung sächsischer Proviantbeamter und Proviantoffiziere erfolgen.*

13) War doch auch Rabener, der mit dem Prinzen Heinrich und andern literatur-

Doppelspiels verdichten. Solches Gerede kam nun auch zu den Ohren Maria Antonias. Es ist nicht festzustellen, ob sie sonst einen Grund der Verstimmung gegen Helbig hatte, oder ob ihr, die seine preußischen Geschäftsverbindungen wegen der Porzellanfabrik kannte, manches in entstellter Weise zugetragen wurde; wir wissen nur, daß sie ihn in preußischem Interesse tätig glaubte und ihn deshalb der österreichischen Generalität als Preußenfreund bezeichnete.

Im August rückte General Vela[14]*) in die Nähe Dresdens, am 22. streiften seine Husaren bis unter die Wälle der Neustadt. Er hatte eine geheime Korrespondenz nach Dresden hinein mit Maria Antonia angeknüpft, die ihm mehrfach Mitteilungen zugehen ließ. Bereits Mitte August wurde er benachrichtigt, daß Helbig demnächst einen mit Geld und Porzellan beladenen Wagen nach Bernburg abfertigen werde; die Ladung sei preußische Ware und deshalb richtige Beute. Der Kroatengeneral ließ sich solch willkommenen Fang nicht entgehen: in der Nacht vom 18. zum 19. August hielt auf seinen Befehl der Husarenrittmeister Francke bei Naundorf, westlich dicht bei Großenhain*[15]*), den Wagen an und schaffte ihn zunächst nach Velas Hauptquartier Dürrenbiehla, d. h. Bühlau nordöstlich bei Dresden, von wo ihn Velas Adjutant, der Oberleutnant Haas vom Karlstädter Liccaner-Regiment, nach Schluckenau in Böhmen unweit der Grenze geleitete. Über das Schicksal des Transports sagte Haas selbst am 29. April 1760 kriegsgerichtlich aus:*

Constitut habe demnach den mit 15 Verschlägen beladen gewesten Wagen, welchen der Herr GM. von Vela auf vorläuffiges Aviso der Sächsischen Churprinzessin Hohheit in der Gegend Großenhain zwischen 18. et 19. Augusti 1759 durch ein Hussarencommando aufgehoben und nach Schluckenau in Böhmen auf Befehl des Herrn Generalens zu dem dortortigen Oberamtmann Mayer transportiret. Da selber nun anmit angelanget, habe er das sammentliche Porcellain herausnehmen lassen, das Geld aber, so in 2 Verschlägen unterm Porcellain ware und in 20 Säcken

---

freundlich gesinnten preußischen Offizieren verkehrte, bei Hofe und in der Stadt üblen Nachreden ausgesetzt; s. Weiße, Rabeners Briefe S. 274.

14) Franz von Vela war 1758 Oberst des Liccaner Grenzer-Regiments, 1759 GFWM.; er stand im Frühling und Sommer 1759 mit einigen tausend Mann irregulärer Truppen (Kroaten, Panduren, Husaren) und einigen hundert Dragonern in der südlichen Oberlausitz und dem nordöstlichen Böhmen, bis er Anfang August nach der Elbe hinzog. Arneth V 396, 431; Pol. Corr. XVIII 750. MA. lobte ihn sehr, s. im Folg. S. 39.

15) Helbig nennt den Ort Neudorf, da aber nach Aussage von Velas Adjutanten der Überfall „bei Großenhain" geschah, ist darunter jedenfalls das obige Naundorf gemeint; s. Acta Helbig *fol. 73—75.*

bestanden, habe Const. mit Beyhilff des Oberamtmann Mayer und dortigen Rentmeisters überschossen, welches, soviel sich Const. noch erinnerte, ohngefehr 30—34000 betragen haben möchte. Nachdem nun diese 20 Säck Gelder, so in lauter Silber bestanden[16]), überschossen waren, habe Constitut Sack vor Sack wieder eingefüllet. *Die Säcke und Porzellankisten wurden dann neu in Kisten umgepackt; 11 Porzellankisten blieben bei Mayer in Schluckenau, 7 nebst dem Gelde wurden in Prag* bey dem Muntirungslieferanten Montag depositiret. *Der gleich darauf eintreffende Leutnant Luck, Maquires Adjutant, habe 6000 Taler, die Vela dem Maquire versprochen hatte, abholen wollen.* Weilen nun Constitut dieses Adjutanten nicht loß werden kunte, *habe er bei Montag einen neuen Verschlag machen lassen, worin 4 Geldsäcke mit über 6000 fl. und 4 Porzellankisten eingelegt wurden, die dann dem Luck als die ganze in Prag befindliche Beute gezeigt, aber nicht ausgeliefert wurden. Das Geld erhielt versiegelt der Kommandant von Prag, Partini v. Neuhof, als Depositum, der auch die 4 Porzellankisten bei Montag versiegeln ließ. Von den übrigen 16 noch heimlich bei Montag befindlichen Geldsäcken habe Constitut 3 geöffnet, daraus an Vela auf dessen Befehl nach Magdeburg 3000 fl. geschickt, dem Montag für Auslagen 800 fl. zur Verfügung gestellt und noch 862 fl. übrig behalten, die bei den übrigen Geldsäcken mit verwahrt wurden. Insgesamt seien also, einschließlich des inzwischen Helbig zurückgestellten Geldes etwa 11000 fl. von der ursprünglichen Summe abgekommen. Mit Porzellan aber seien nach Rückgabe der obigen 4 Kisten noch 2 vorhanden; eine sei durch Velas Kammerdiener in einen Koffer umgepackt, der auch noch bei Montag stehe; alles andere Porzellan befinde sich zu Schluckenau. Außerdem liege noch eine kleinere Kiste, die Vela ihm nach Schluckenau nachgeschickt habe und die dort vergessen und weiter nach Prag gesandt worden sei, hier auf der Hauptmaut, weil sie unter dem Tore wegen Nichtbezahlung des Ungeldes angehalten worden sei; über deren Inhalt an Porzellan wisse er aber nichts.*

Der Streich war anscheinend gut gelungen, und dadurch kühn gemacht, beschloß man einen zweiten Schlag zu führen, der Helbig persönlich noch empfindlicher treffen sollte: die Verwüstung und Plünderung des eigentlich seiner Frau gehörigen Weinbergsgrundstücks in der Oberlößnitz. Dem General Vela war seitens der sächsischen Generallandkriegskommission der Kammerkommissar Zahn[17]) „als subdelegirter Commissarius zur Beobachtung des

16) Es waren nach Helbigs Angabe Piaster.

17) Friedrich Benjamin Zahn, Kammerkommissarius und Amtsverweser von Senftenberg, war zu Beginn des Krieges in Brühls Namen durch den Kammerrat Hausius beordert worden, auf die feindlichen Bewegungen im Lande zu achten und darüber Bericht zu erstatten. Diesen gefährlichen Auftrag (denn er riskierte von den Preußen als

Landesnutzens" *zugewiesen worden. Zahns bediente sich nun Vela bei dem Vorgehen gegen Helbig, das ihm die Kurprinzessin als berechtigt, wie sie selbst glaubte, hingestellt hatte; Zahn berichtet später über seine Mitwirkung an Brühl*[18]*):*

Der k. k. Herr General von Vela, unter deßen Commando die Sache geschehen und deßen unterhabendes Corps ich alß sächßischer Commissarius zu begleithen die Ehre hatte, führete, so lange Dreßden in feindlichen Händen war, eine sehr geheime und hohe Correspondenz dahin und auf die daher erhaltenen Anzeigen ließ er sogar, ohne weitere Untersuchung, einen Bürger aus Stolpen alß einen Spion arretiren und aufknüpfen. Ich erstaunete daher, alß er mich bey einer solchen eingelauffenen Nachricht auch zu sich kommen ließ und mir befahl, daß, weiln der Herr Commercienrath Helbig ein großer preußischer Anhänger sey und sich in Dreßden schon unsichtbahr gemacht, in seinen Weinbergshause aber noch viele preußische Effecten versteckt wären, ich ihn mit einen Commando Husaren, weiln ihn sonst niemand kenne, an den mir mit vorgeschriebenen Oertern mit aufsuchen und arretiren, auch bey der Eröffnung des Weinbergshauses mit gegenwärtig seyn sollte, darmit, wenn herrschafftliche Effecten und Rechnungen auch darinnen vorhanden, ich solche in Verwahrung nehmen könnte. Da nun ich wenig Tage vorher auf eben dergleichen Befehl bereits schon an Ihro Durchlaucht von Zweybrück nach Leipzig gehen und von Ihro Königliche Hoheit den Churprinz dahin Nachrichten überbringen, auch die Antwort wieder zurücknehmen müßen[19]), so glaubte ich auch schuldig zu seyn, diesen Befehl zu befolgen. Was ich allso bey der ganzen Sache auf obigen Befehl gethan ..., kann mir ... auch der ärgste Feind, weiln es sich auf Pflicht, Treu und Gehorsam gründet, nicht tadlen und was mir der Herr Commercienrath Helbig hierunter weiter der Wahrheit entgegen beymißet, wird mir ... umso weniger schaden, da die Grundursache des wieder den Herrn Commercienrath Helbigs

---

Spion gehängt zu werden) hatte er mit Geschick und zur Zufriedenheit der sächsischen Behörden und der österreichischen Generalität vollzogen, auch dafür besondere Belohnungen erhalten, vgl. sein Rechtfertigungsschreiben an Brühl vom 20. April 1760, Acta Helbig *fol. 100.*

18) Acta Helbig *fol. 100f. Ähnliche Angaben gibt Zahn auch in seinem Schreiben an den Kammerherrn von Seydewitz, der die kurprinzliche geschäftliche Korrespondenz besorgte, Dresden 7. Juni 1760. Er nennt hier den Salzinspektor Herrmann als den Vermittler zwischen MA. und den k. k. Generälen; auch bei der Erteilung des obigen Auftrages sei Herrmann zugegen gewesen, habe die Ausführung als Befehl und Willen der Kurprinzessin bezeichnet und auch den vom Geh. Sekretär Becker geschriebenen Befehl selbst vorgezeigt, s.* Correspondenz Seydewitz *fol. 72.*

19) Vgl. dazu im Folg. S. 333, 334.

verhängten Verfahrens landkundig ist, folglich auch denen ... Commissarien nicht unbekannt seyn kann — *also auch hier wieder der Hinweis auf Helbigs landesverräterische Handlungen.*

Den trockenen Sachverhalt bietet uns am schlichtesten die nachher vor dem Amt Dresden aufgenommene Zeugenaussage des Helbigschen Winzers vom 21. November 1759[20]*):* Es wäre an eben demjenigen Sonntage geschehen, als vor ein paar Monathen die preußische Garnison die hiesige Neustadt verlaßen[21]), daß der Cammercommissarius Zahn mit 2 Husarenofficiers und 18 Mann Husaren auf den Helbigischen Weinberg in Hof hinein gekommen und zu wißen verlanget, wem das Gut wäre? Auf Referentens Erwiedern, daß es dem Herrn Commercienrath Helbig gehöre, hätte Zahn weiter gefragt, ob Ref. ins Hauß könnte, so er auch bejahet, worauf denn besagter Zahn nebst denen beyden Officiers sich herumführen laßen, soweit nehmlich als Ref. die Schlüßel dazu gehabt, inmaßen er ihnen mehr nicht als unten die Preße und oben 1. Treppe hoch das Vorhauß zeigen können, weil zu denen übrigen Zimmern und Behältnißen seine Herrschafft die Schlüßel bey sich gehabt, womit sich auch Zahn beruhiget und mit denen Officiers und übriger Mannschafft wieder fortgeritten, jedoch 2 gemeine Mann Husaren auf dem Berge zurückgelaßen, welche die Nacht über auf dem Hofe verblieben und sich gantz ruhig verhalten. Tages darauf, als den Montag *[27. August]*, hätten sich 2 andere Officiers, worunter insbesondere ein Croatenlieutenant mit befindlich gewesen, auf dem Helbigischen Weinberge eingefunden und noch 2 Feldzimmerleuthe und 4 Husaren wie auch einen Schreiber vom Herrn Cammercommissario Zahnen mit sich gebracht, denen er die Zimmer aufmachen sollen und da dieses nicht in seinem Vermögen gestanden, so wären auf Ordre obenerwähnten Lieutenants die Thüren mit Gewalt eröfnet worden, worauf denn die Officiers mit dem Schreiber sich überall umgesehen und wie solches vorbey, hätte hierauf gedachter Schreiber sowohl die Schräncke und Commoden als auch die Thüren zu denen Zimmern und Behältnißen zugesiegelt und wären sodann wieder fortgeworden, nachdem noch 2 Mann Husaren davon zurückgeblieben. Folgenden Tages aber, als Dienstag *[28. August]*, hätten vorerwehnter Croatenlieutenant[22]) mit dem H. Cammercommissario Zahnen und deßen Schreiber sich wieder eingestellet und die Feldzimmerleuthe nebst 6 Husaren wie auch 8 bespannten Wagen mit sich gebracht, denen nachhero noch mehrere gefolget und glaube Ref.,

20) Acta Helbig *fol. 28—31.*

21) *26. August 1759, s. Heinze, Dresden S. 106.*

22) *Nach Zahns ergänzender Aussage der Kroatenleutnant Graf Lodoli; a. a. O. fol. 110—117.*

daß es bis auf 15 Wagen hinangelauffen. Sodann nun wäre zur wircklichen Ausräumnng verschritten und was an Meublen und Sachen sich auf denen Weinbergsgebäuden befunden, herunter und auf die Wägen geschafft und fortgefahren worden, womit es nach der Relation derer Vorspannbauern nach Pillniz zu gegangen. Der Lieutenant nebst Zahnen und dem Schreiber, wie auch 4 Mann Husaren wären auf dem Weinberge geblieben, denen gegen Abend noch 15 Mann Croaten sich zugesellet. Zahn hätte hierauf Ref. angeredet, er solle anzeigen, wo sein Herr die Sachen vergraben hätte und sein Herr hätte es schon gesagt, Ref. wiße alles, dargegen Ref. sich mit der Unwißenheit entschuldiget. Es solle auch Zahn von Wegbrennung derer Gebäude gesprochen haben, doch hätte solches Ref. nicht selbst gehöret, sondern es nur von denen Vorspannbauern erfahren, mit dem Zusaze, daß noch der Fußknecht Rumpelt vorgebethen, weiln es die benachbarten Häußer ergreiffen könnte. Zahn wäre sodann mit der Bagage fortgezogen, der Lieutenant aber auf dem Berge verblieben, welcher die Mittwoche darauf *[29. August]* von denen Dörffern bespannte Wagen durch die Husaren herzuhohlen laßen, worauf es denn über den Weinkeller hergegangen und hätten die Bauern mit herausschrothen helffen müßen. Von dieser Mittwoche hätte es fort gedauert bis wieder zur kommenden Mittwoche *[5. September]*, daß alle Tage Wein fortgeschaffet worden, welcher zum Theil nach Neustadt, zum Theil nach Blasewitz gekommen; es wäre auch davon verkanfft worden. Als aber besagte Mittwoche zwischen denen preußischen und kayserlichen Trouppen die Affaire bey Reichenberg[23]) vorgefallen, so hätten die Croaten nebst dem Officiere vom Weinberge sich retiriret und an deren Statt die Preußen sich eingefunden, welche vollends reine Arbeit gemacht und was noch vom Weine im Keller übrig geblieben, theils ausgesoffen, theils mitgenommen, sodaß Tages darauf, als den Donnerstag, da der Croatenlieutenant mit seinen Leuten an 10 Mann Husaren wieder in Weinberg gekommen, selbige weiter nichts, als das leere Gefäße im Keller aufgefunden, welche denn bis noch zum Freytage verblieben und drauf abgegangen, wobey denn Referent sich gefallen laßen müßen, zu eßen und zu trincken, soviel er in seinem Vermögen gehabt, wie auch Futter vor die Pferde zu verschaffen, dargegen die Croaten und Husaren an verschiedenen Orten im Weinberge aufgegraben und nach Gelde gesucht, aber nichts gefunden.

Es war aber nicht bei der Ausräumung allein geblieben, die in der gründlichsten Weise stattfand, so daß nur die kahlen Wände übrig waren,

23) Gemeint ist das Gefecht des GM. Wunsch bei Trachenberge gegen Brentano und Vela, s. im Folg. S. 338 Anm. 4.

sondern in allen Räumen war in rohester Weise alles zerstört worden. Überall waren die Schlösser ab- oder herausgehauen, die Türen zerschlagen, die Tapeten und Leisten heruntergerissen, im Bade die schwere Kupferpfanne aus der Mauerung herausgearbeitet, in der Bodenkammer selbst die als Dachverkleidung dienenden Bretter weggeschlagen, die Fenster zerbrochen, die Fensterläden losgerissen und z. T., wie auch anderes Holzwerk, verbrannt, z. T. zu den Verpackungskisten benutzt.[24]) *Dieser Gewalttat folgte bald ein weiterer Schritt. Helbigs Gattin, Frau Christiane Friederike geb. Billmayrin, hatte sich nach Meißen begeben — darauf ist wohl das Gerede mit zurückzuführen, Helbig und seine Frau hätten sich noch in der letzten Zeit der preußischen Herrschaft unsichtbar gemacht, gleichsam aus Furcht, nach Abzug ihrer Freunde schutzlos zu sein. In Meißen wurde sie auf Befehl des Prinzen von Zweibrücken am 28. August arretiert und ihr befohlen, die von Dresden mitgebrachten Sachen zu zeigen; man hatte auch sie im Verdacht, preußisches Gut beiseite gebracht zu haben. Sie ließ sich nicht verblüffen, sondern begegnete den Offizieren mit großer Zungenfertigkeit*[25]): *Sie wisse sich nichts schuldig und* hielte es vielmehr vor zu viel Ehre, denn ich wüste, daß großen Dames in diesem Kriege dergleichen geschehen, dieweilen sie eine Influence in Staatsaffairen gehabt; aber wenn sie wolten anfangen, dergleichen Weiber, wie meinesgleichen wären, zu arretiren, würden sie sehr viel zu thun bekommen. *Dem einen Hauptmann war die Sache ungemütlich*, er wünschte lieber Sturm zu laufen, als zu dergleichen Expedition gebraucht zu werden. *Auf die Bürgschaft eines befreundeten Arztes hin wurden die Grenadierwachposten wieder weggenommen, sie verblieb aber im Hausarreste. Als bald darauf Oberst Török sie ermahnte,* wann ich etwas angeben könte *(von preußischem Gut)*, würde ich mich bey Ihro Kgl. Hoheit der Churprinzeßin sehr insinuiren und bey Ihro Majestät der Kayserin könte ich eine große Frau werden, *meinte sie, bei ihrer Abreise nach Meißen hätte noch kein Preuße geglaubt, Dresden verlassen zu müssen, auch würden sie nicht so töricht sein, ihr etwas an einen damals von den Österreichern besetzten Ort mitzugeben; übrigens liebten große Herren die Verräterei, aber nicht den Verräter. Wenige Tage darauf rückten die Preußen unter Finck und Wunsch wieder in Meißen ein. Finck, der früher in ihrem Hause verkehrt und jetzt von der Weinbergsplünderung gehört hatte, begrüßte sie*

24) *Vgl.* Acta Helbig *fol. 3f. die am 2. November 1759 vom Amt Dresden veranstaltete Tatortsbesichtigung und Aufzeichnung des Befundes. Den einzeln abgeschätzten Verlust bezifferten Helbig und seine Frau auf 14651 Taler 14 Gr.: s. a. a. O. fol. 13f.*

25) *Vgl. a. a. O. fol. 24—26 ihr eigenes Promemoria, Dresden . . . (Zahl fehlt) Oktober 1759.*

mit den Worten: Madame, wie gefallen Ihnen die Freunde? *Über ihren Arrest war er sehr erstaunt und meinte, das hätte er seinerzeit als Kommandant von Dresden vielmals tun können,* als Sie sich offt an mir und andern guten Freunden versündigt — *er stellte ihr also damit ein Zeugnis gut sächsischer Gesinnung aus. Als jetziger kommandierender General in Sachsen hob er ihren Arrest auf. Als er nach ihrem Mann und nach der Fabrik fragte und drohte,* izo gienge alles aus einem andern Thone und man würde nunmehro anders als bisher mit Sachsen umgehen, *bat sie ihn dringend, nichts gegen die Fabrik zu unternehmen; ihr Mann sei nach Warschau gereist, um seine Klagen anzubringen. Finck sicherte der Fabrik seinen Schutz zu. Bei einem zweiten Besuche wollte er wissen, ob sie gegen jemand Verdacht hege; sie schwieg aber, obwohl sie manche Personen, darunter Zahn, hätte unglücklich machen können. Sie betrachtete sich jedoch nicht eher als frei, bis nach fünfwöchigem Arrest Maquire ihrem Bürgen den Revers mit dem Bemerken zurückgeschickt hatte, sie könne wieder nach Dresden kommen. Die letztere Erlaubnis zeigt uns schon den inzwischen eingetretenen Umschwung.*

Helbig mit seinem Unternehmungsgeist und seiner Zähigkeit war nicht der Mann, still sein Unglück, seinen geschäftlichen Ruin mit anzusehen. Er merkte auch, daß bei der in den Dresdner leitenden Kreisen herrschenden Stimmung, die seinem Spürsinn und seinen gut arbeitenden Kundschaftern nicht unbekannt blieb, es zwecklos, vielleicht gar gefährlich sei, dort seine Beschwerden zu verfechten, und reiste nach Warschau, um dadurch zugleich sich in Sicherheit zu bringen und an der entscheidenden Stelle, bei Brühl selbst, Klage zu führen. Brühl aber wußte, wie wertvoll ihm und dem königlichen Dienste in dieser Zeitlage Helbig war, und daß der geschäftliche Fall dieses Unternehmers für die Porzellanfabrik selbst verhängnisvoll werden mußte; auch sonst war Helbig als Geldmann und Lieferant brauchbar. Mochte er nun auch selbst nicht sofort ganz klar sehen oder von Helbigs Unschuld nicht völlig überzeugt sein[26]*), jedenfalls hielt er es für geboten, zur Beruhigung und Sicherstellung Helbigs sofort einzuschreiten; von Warschau ergingen Weisungen nach Wien an die sächsische Gesandtschaft, kräftig Beschwerde zu erheben, Abhilfe und Wiedererstattung des Verlustes, sowie Bestrafung aller Schuldigen zu fordern; und entsprechende Befehle sandte man*

26) Auf eine gewisse Zurückhaltung des Urteils deutet wenigstens das Schreiben hin, das namens des Königs aus Warschau am 22. September 1759 an die sächsischen Vertreter in Wien, Flemming und Pezold, erging: Es ist dermahlen nicht die Frage, ob besagter Helbig durch Versendnng dergleichen Silbers nach Bernbnrg recht oder unrecht gethan, sondern ob die Untersuchnng nnd Bestrafung davon in unsern Landen jemand anders als nns, seinem Landes- nnd Dienstherrn, znkomme; Acta Helbig *fol. 1.*

auch nach Dresden. Beim Amt Dresden wurden als Untersuchungskommission der Hof- und Justitienrat Graf Adolf Heinrich von Schönberg und der Oberamtmann Schreiber bestimmt.

Die Notwendigkeit, energisch gegen solche Willkürakte der Freunde und Bundesgenossen vorzugehen, war inzwischen sogar noch stärker zu Tage getreten, da bald nach der Besetzung Dresdens weitere Übergriffe gefolgt waren. Alle Magazine und einzeln untergebrachten Getreidevorräte in öffentlichen Gebäuden oder auf Privatböden, mochten sie nun noch offen als preußischer Besitz gelten oder als den sächsischen Landständen, Bolza oder Helbig gehörig bezeichnet sein, wurden als preußische Beute, die infolge der Kapitulation den Oesterreichern und der Reichsarmee zufalle, betrachtet. Überall erschienen k. k. Proviantoffiziere, fragten nach preußischem Getreide, bedrohten die Hauseigentümer mit Arrest, erbrachen die Bodenräume und ließen durch Soldaten die Vorräte in größter Unordnung und Verschleuderung fortschaffen, angeblich zum Teil zu Dauns Armee und nach Böhmen, zum Teil ins Lager der Reichsarmee in der Friedrichstadt. Gleich beim Einrücken der Reichstruppen in die Neustadt hatten Watzdorf und der Geheime Rat von Ponickau beim Prinzen von Zweibrücken und bei Wilczek Beschwerde erhoben über die Wegnahme von Vorräten, die Schmettau noch vor der Kapitulation, schon als er die Neustadt räumte, dem Lande, d. h. wohl den Landständen, überlassen hatte. Maquire war erst auch geneigt zur Rücksichtnahme, Wilczek dagegen nahm mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit alles in Beschlag und schlug sogar gegen die sächsischen Beamten einen sehr brüsken Ton an.[27]*) Auch Bolza wurde mit betroffen, und außerdem war ihm ebenso, wie Helbig, und zwar gleichfalls unter der Behauptung, es sei alles preußisches Eigentum, Geld und Porzellan weggenommen worden, so eine in Meißen befindliche Geldkiste, ein Geldtransport, der von Leipzig nach Hamburg unterwegs war, und die in seinem Haus in Dresden-Neustadt eingemauerten Gelder und Porzellane.*[28]*)*

27) Bericht Watzdorfs (über ihn s. im Folg. S. 337 Anm. 2) an FC., Dresden 5. September 1759, Operationen 1759 *fol. 70 f. Über Wilczek urteilte MA. wiederholt sehr ungünstig; s. im Folg. S. 38 (hier gerade auch über die Wegnahme des ständischen Getreides), 45 f., 56.*

28) Er erklärte, er habe gerade Geld zur Absendung nach Warschau bereit liegen gehabt, als die k. k. Truppen vor der Neustadt erschienen und er sein Neustädter Haus verlassen und an den kurprinzlichen Hof sich begeben mußte; er habe deshalb sein Geld, königliches und kurprinzliches Porzellan usw. in seinem und Nachbarkellern vermauern lassen. Als dann beim Anrücken Wunschs der Hof Dresden verließ, habe er für die Reise sorgen und auch mit abreisen müssen, und gleich darauf sei trotz der Gegenvorstellungen des Obersten Zawoyski alles weggenommen worden. Vgl. Correspondenz Brühl-Flemming *fol. 196 f. Für die Rückgabe des Bolza weggenommenen Geldes ver-*

In den letzten Wochen vor Dresdens Fall und ebenso in der ersten Zeit danach scheint somit ein ziemlich zuchtloser Zustand in Sachsen gewaltet zu haben; die bisherige preußische Herrschaft war beseitigt, die neue Herrschaft der Österreicher bez. teilweise Wiederherstellung des Einflusses der sächsischen Behörden noch nicht durchgeführt. Die k. k. und Reichsmilitärbehörden, sowie jeder einzelne Offizier und Soldat suchten etwas zu erschnappen, ohne sich mit Feststellung der Besitzverhältnisse aufzuhalten oder Einsprüche zu beachten. Leider gingen die hohen Offiziere nicht mit dem besten Beispiel voran; an der Helbigschen Beute war nicht nur Vela beteiligt, sondern auch der Feldzeugmeister Maquire, der einen ihm angeblich zugesagten Anteil von 6000 Talern durch seinen Adjutanten sehr nachdrücklich reklamierte, sowie der Oberst Graf Brunyan, der später als Anteilsberechtigter die Rückgabe zu hindern suchte[28]).*

Die Klarstellung des Sachverhalts wurde dadurch sehr erschwert, daß der Hauptschuldige nicht belangt werden konnte. Am 25. September 1759 war bei Hoyerswerda Velas Korps durch den Prinzen Heinrich überfallen worden. Unter den Gefangenen war Vela selbst, der in Magdeburg interniert wurde.[29]) Von ihm war somit keine Auskunft zu erlangen; aber auch die zweite Hauptperson, die Kurprinzessin, war nicht mehr in Dresden, sondern nach wiederholtem Hin- und Herreisen zwischen Dresden, Pirna und Teplitz weilte sie seit dem 20. September in Prag. Bereits am 23. September teilte ihr der Geheime Kammerrat von Nimptsch aus Dresden mit, daß man über Helbig nichts Sicheres wisse, aber glaube, er sei nach Warschau

wendete sich MA. bereits am 8. September 1759 angelegentlichst bei MTh., s. im Folg. S. 38. Er war selbst nach Wien gereist, um diese Sache zu betreiben, und erzielte auch ziemlich raschen Erfolg, s. die folg. Anm. 30, sowie MThs. Brief an MA. vom 25. September 1759, S. 43.

28) Auch die beteiligten Husaren beanspruchten ihren Teil. Am 8. Oktober 1759 schrieb Zweibrücken dem Prager Kommandanten Partini von Neuhof, das slavonische Husarenregiment habe angezeigt, daß Vela Beute gemacht, aber alles für sich behalten habe, ohne dem Regiment,* „welches doch mit operiret hat", *etwas abzugeben; deshalb solle von Velas Bagage bis zum Ausgang der Sache nichts verabfolgt werden. Vgl. Neuhofs Bericht, Prag 10. Oktober 1761, HStA. Dresden Loc. 726* Varia den siebenjährigen Krieg betr. Vol. XII *fol. 40f.*

29) Vgl. Schmitt, Prinz Heinrich I 117. Im Januar 1760 erbat er gegen Ehrenwort wegen dringender Familienverhältnisse seine Entlassung nach Italien, Friedrich gab aber seine Zustimmung nicht, weil die Österreicher den preußischen gefangenen Offizieren nicht die gleiche Gefälligkeit erwiesen; Pol. Corr. XIX 45 Nr. 11779. Er blieb auch gefangen bis zum Friedensschluß; in einer Liste derer zu Magdeburg in kgl. Bräusischer Kriegsgefangenschafft, sowohl k. k., als chursäxischer und churbayrischer, befindlichen Herren General, Stabs- und Oberofficiers, *welche der Leutnant Carl Friedrich Heller am 2. September 1762 aufstellte, erscheint auch mit der* GM. de Vehla; *s. Loc. 726* Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1762, 1763 Vol. XIII *fol. 38.*

gereist. Bald genug sollte sie erfahren, daß die Sache eine unerwartete und höchst unangenehme Wendung nehme und sich über Helbigs Widersachern ein arges Gewitter in Warschau zusammenziehe.[30]) *Die obersten Behörden in Wien erklärten zunächst ihre Unkenntnis; es verging geraume Zeit, ehe aus Sachsen die von den Generälen geforderten Berichte einliefen. Die Bolzaschen Gelder und Porzellane beschloß man bereits Anfang Oktober zurückzuliefern, doch gab man sich den Anschein, an Bolzas Zuverlässigkeit zu zweifeln. Der Reichsvicekanzler Graf Colloredo wollte das Geld nur gegen eine Erklärung König Augusts, daß das Geld ihm zustehe, ausliefern lassen, und nicht direkt an Bolza, sondern an eine Mittelsperson.*[31]) *Mit Helbig machte man mehr Schwierigkeiten; erst am 20. November konnten Flemming und Pezold melden, daß Zweibrücken erkläre, Vela habe alles von selbst getan, ehe er unter seinen Befehl gestellt worden sei. Inzwischen war aber die Sache direkter in Angriff genommen worden. Am 25. Oktober sah sich Maria Antonia durch die Mitteilungen aus Warschau gezwungen, schleunigst und dringendst an Maria Theresia zu schreiben.*[32]) *Unter erbitterten Bemerkungen gegen Helbig, „den größten Schurken, den die Erde getragen habe", gibt sie ihre Mitwirkung an der Wegnahme des „sehr verdächtigen" Geldes zu, klagt aber Vela der Überschreitung der ihm durch Friedrich Christian erteilten Anweisungen an, die nicht auf Behandlung des Geldes als Beute, sondern nur auf vorläufige Beschlagnahme bis zur Aufklärung der Besitzfrage gelautet hätten. Helbig habe in Warschau Unterstützung gefunden und infolgedessen sie selbst schon tausendfachen Verdruß davon gehabt; er stehe in den Augen des Königs glänzend gerechtfertigt als verfolgte Unschuld da; Theresie solle schleunigst alles zurückgeben lassen, besonders aber sorgen, daß Antonie nicht kompromittiert werde. Diesem Brief folgte rasch ein zweiter, denn in ihrer Antwort vom 30. Oktober nimmt Maria Theresia auf ihn in dieser Angelegenheit Bezug*[33]); *sie verspricht sofortigen Befehl, daß alles in Verwahrung genommen werde.*

---

30) Correspondenz Seydewitz *fol. 11. Darin wird zugleich einer weiteren weggenommenen Porzellansendung gedacht, die Wilczek nach Böhmen schickte, die aber im Auftrag MAs. in Peterswalde von dem sächsischen Kommerzienrat Rost (Helbigs Kollegen) als versteckt gewesene Vorräte des Meißner und Dresdner Porzellanlagers rekognosziert wurden, die Helbig an bestimmte Besteller adressiert hatte. MA. ordnete die Rücklieferung nach Dresden an, bis Helbig zurückkehre; inzwischen hatte aber Wilczek die Kisten auf den Königstein schaffen lassen, da ihm MTh. verboten hatte, darauf Ansprüche zu erheben; a. a. O. fol. 10—16 (Briefwechsel zwischen Nimptsch und Seydewitz, Ende September und Anfang Oktober 1759).*

31) Correspondenz Brühl-Flemming *fol. 188b, 192—194.*

32) Im Folgenden S. 48 f.

33) Im Folgenden S. 50. Daß MAs. Brief vom 25. Oktober der erste in der Sache

Während der nächsten Wochen ließ Helbig in Dresden die Untersuchung betreiben; Tatortsbesichtigungen, Aufzeichnungen der Schäden und Verluste, Vernehmungen von Zeugen über die Vorgänge in Oberlößnitz und auf den Getreideböden in Dresden fanden statt. Am 25. November 1759 konnte Maria Antonia dem in Prag weilenden Minister Loß mitteilen, daß der Kommandant von Prag beordert sei, die Gelder auszuliefern; sie habe auch bereits Helbig herberufen.[34]) *Weitere Briefe Antoniens, worin sie der Kaiserin mitteilte, daß die Sache noch nicht erledigt sei, sind verloren; am 9. Dezember (S. 62) schickt ihr Maria Theresia ein Schriftstück betreffs der Helbigschen Kisten und gedenkt der bevorstehenden Verhöre der Velaschen Adjutanten, die an Stelle ihres Chefs aussagen sollten. Am selben Tage erhielt Helbig in Prag einen Teil der Sachen, nämlich die in der oben mitgeteilten Aussage des Oberleutnants Haas erwähnten vier Kisten Porzellan und vier Säcke Geld, die bei dem Lieferanten Montag in Prag lagerten.*[35]) *Die andern blieben verschwunden. Helbig gab sich aber nicht zufrieden, sondern drängte weiter in Warschau, und auf Brühls Befehl mußte Pezold wieder in Wien drängen, daß den Befehlen der Kaiserin betreffs vollständiger Rückgabe Folge zu leisten sei, da sonst Helbigs Kredit durch die Verluste gefährdet würde. Brühl war an Helbigs Befriedigung besonders gelegen, „weil er mit ihm ein gewisses Geldnegotium abzuschließen im Begriff stehe"; er werde also für guten Erfolg sich persönlich sehr verpflichtet fühlen.*[36]) *Bereits am 3. April 1760 konnte Helbig, der keine Mühe und Kosten gescheut hatte, nach Warschau die genauste Auskunft melden: der Hofkriegsrat habe den Prager Kommandanten beauftragt, die beiden Adjutanten Velas zu verhören und zunächst dort zu behalten; trotzdem seien beide entlassen worden. Er habe deshalb selbst mit Erfolg nachgeforscht. Als Ergebnis bringt er nun alles das vor, was oben bereits über die Art der Fortschaffung und Unterbringung der Beute aus des Adjutanten Haas Aussage vorgreifend mitgeteilt ist.*

---

ist, zeigt die Darstellung des ganzen Sachverhalts, die in dem zweiten Briefe unnötig gewesen wäre; dieser zweite muß also nach dem 25. und spätestens am 28. aus Prag geschrieben sein, da M Th. schon am 30. auf ihn mit antwortet. Wie Neuhof in seinem oben (Anm. 28) erwähnten Bericht vom 10. Oktober 1761 mitteilt, hatte die Kaiserin ihm schon am 15. Oktober 1759 befohlen, die von Vela dem Helbig weggenommenen Kisten,* ohne einzugehen oder nachzuforschen, was darinnen ist, *sogleich auszuliefern; aber erst im Dezember erfolgte dies (s. weiter im Folgenden) und unter genauer Aufzeichnung des Inhalts.*

34) Acta Helbig *fol. 17, Schreiben von Loß an Rex, 25. November 1759.*

35) Das genaue am 9. Dezember in Prag aufgestellte Verzeichnis s. Acta Helbig *fol. 37—39.*

36) Correspondenz Brühl-Flemming *fol. 247, 249, Schreiben Brühls an Pezold, Warschau 5. März 1760.*

Nun gingen neue Anregungen nach Wien, von dort entsprechende Befehle an die Prager Stellen. Helbig selbst hatte den Notar Heindel als seinen ständigen Vertreter nach Prag geschickt, um die Sache unablässig zu betreiben. Der Kommandant Partini von Neuhof rechtfertigte die Fortlassung der Adjutanten damit, daß beide in vorgeschriebener Weise beim Generalauditoriat befragt worden seien und ihre ungenügenden Erklärungen „auf Officiersparola" *abgegeben hätten; den Haas habe er bereits wieder herberufen.*[37]) *Am 29. April fand in der Tat des Adjutanten zweites Verhör statt, der unter der Last des Helbigschen Beweismaterials sein Leugnen aufgab und das mehrerwähnte, mit Helbigs Angaben sich deckende Geständnis ablegte: interessant ist darin seine Begründung des früheren Verschweigens:*

Hier bittet Constitut allerunterthänigst um allerhöchsten Orths es in Ungnaden nicht vermercken zu lassen, daß selber in sein erstern Verhör mit der verläßlichen Auskunfft zurückgehalten; allein Gott seye sein Zeig, daß er es aus keinerley üblen Absicht, sondern lediglich von darumen gethan, weilen selber sicher geglaubet, daß, nachdeme sein Herr General zu dieser Beuth auf vorläuffiges Aviso der Sächsischen Churprinzessin Kgl. Hoheit, mithin justo titulo gelangen, selber auch durch höchstgedachte Churprinzessin hierin unfehlbar würde geschützet und unterstützet werden; und da überdies Constitut des Herrn General von Vela baldige Anherokunfft gehoffet, so habe er sich genau auf dessen Befehl gehalten, und um seine Gunst und Protection nicht zu verliehren, habe er verschwiegenen Mund gehalten, sich gänzlich vertröstend, sobald sein Herr General ankommen wurde, er die Sache schon auszumachen und zu behaupten, daß es preussische Waare seye, vermögend seyn werde, besonders nachdeme Ihro Hohheit die Sächsische Churprinzessin all dieses seinen Herrn Generalen vor eine richtige Beuthe erkläret hätten. Da also ermelt sein Herr General mit dieser so bindigen Versicherung bedecket worden, habe Constitut niehmahl hieran zweiflen können, daß diese Beuth ihre Richtigkeit nicht haben solte. Da aber Constitut anjezo siehet, daß man auf die wahr- und verläßliche Auskunfft der Sache dringe, seye er urbiethig, all und jedes, so ihme in dieser Angelegenheit wissend, mit Grund der Wahrheit anzuzeigen.[37*])

37) *Partini an den Hofkriegsrat, Prag 21. April 1760; s.* Acta Helbig *fol. 87 f.*

37*) *Am 6. Mai schickte Neuhof das Protokoll über Haas' Verhör an MA. nach München, die es Helbig am 17. Mai durch Seydewitz zustellen ließ. Helbig schrieb aber am 30. Mai zurück, daß sein aus Wien nach Prag zurückgekehrter Vertreter Schwierigkeiten begegne, da ihn* „ein gewisser Obrister Bruniani . . . durch allerhand Erdichtungen um diese Sachen zu bringen" *suche; s.* Porcellaine-Manufacture XVII *fol. 47, 53, 66. Über Brunyan s. im Folgenden.*

Die Sache lag jetzt völlig klar und schien rasch zur Erledigung zu kommen; Kaunitz teilte Flemming und Pesold mit, daß Helbigs Mandatar alles erhalten solle. Da entstanden in Prag neue Schwierigkeiten. Wohl hatten Haas' Aussagen sich vollinhaltlich zutreffend erwiesen. Geld und Porzellan wurde an den bezeichneten Stellen aufgefunden — aber nicht ausgeliefert, denn von Seiten des Militaris hätten sich solche wichtige Gegenstände hervorgethan, *daß die Sache ganz anders erscheine, als Helbig sie dargestellt habe. Oberst Graf Brunyan hatte unter der Hand den Kommandanten Neuhof gebeten, mit der Auslieferung zu warten, bis auf sein Gesuch Bescheid vom Hofkriegsrat ergehe. Er habe dargelegt, daß es wirklich preußische Effekten wären, die ihm von der Kaiserin unter sein Regiment zu verteilen geschenkt wären. Alles dies hatte nach Heindels Ansicht Brunyan bloß erdichtet, weil ihm Vela ein Service von 6000 Talern Wert versprochen hatte.*[38])

Inzwischen hatte Helbig fortgesetzt nachspüren lassen und schließlich das Original eines Briefes Zahns vom 13. März 1760 an einen Velaschen Adjutanten erlangt, der für die Stimmung am kurprinzlichen Hofe zu Beginn der Verwicklung sehr bezeichnend ist: Velas Gefangenschaft sei der Anfang all' seines Unglücks. In Warschau hatte der Bewuste Gelegenheit gefunden, sich herauszulügen, und ob man wohl in Dreßden darüber die Zähne zusammenbiß, so getraute man sich doch nicht, oder man wolte vielmehr nicht bis zu seiner Zeit, das Gegentheil darzuthun. Es schrieb daher alles auf mich, daß ich die Ursache der Ausplünderung des Weinberges sey und ich muste mir alles ... gefallen laßen. *Er möchte Vela* schlechterdings über die Sache hohen Orts wegen sprechen und sonst noch alles gute versichern.[39]) *Zahn sollte nun wegen dieses bedenklichen Schreibens befragt werden. Um den Verfolgungen zu entgehen, schrieb er am 20. April 1760 direkt an Brühl, berief sich auf Brühls frühere Aufträge und seine bisherige Tätigkeit und schilderte seine Beteiligung an der Helbigschen Sache in der oben S. CCXXXII angegebenen Weise, wobei alle Schuld auf Vela fiel. Brühl brauchte aber, wie erwähnt, Helbig sehr nötig und mußte deshalb zunächst noch die Miene des gerechten, strengen Richters beibehalten*[40]):

38) Correspondenz Brühl-Flemming *fol. 264f., 266, 268f. Brunyan erwies sich auch später als unlauterer Charakter, daher ist ihm diese Handlungsweise wohl zuzutrauen. Vgl. über ihn S. 99 Anm. 5. Wegen verräterischer Korrespondenz mit dem Feinde als Vorpostenkommandant wurde er 1763 zur Kassation, lebenslänglichem Arrest und Verlust des 1761 erhaltenen Theresienordens verurteilt. Brunyans Einspruch richtete sich besonders gegen die Rückgabe der auf der Maut aufbewahrten Kiste, die Vela nachgeschickt hatte und die Effekten vom Weinbergshause enthalten sollte.*

39) Acta Helbig *fol. 92.*

40) *A. a. O. fol. 99 Brühl an Kabinetsminister Grafen von Schönberg 31. Mai 1760.*

Zahn solle „allhier (Warschau) keinen besondern Schutz, sondern allein strackliche Administration der Justiz finden". Da Brühl ihn preisgab, nahm der bedrohte Kammerkommissar seine Zuflucht zu Maria Antonia[41]*), über deren Einschreiten uns ein vertraulicher Brief des Ministers Rex an Brühl unterrichtet:*

Es hat der Cammercommissarius Zahn bey Ihro Kgl. Hoheit der Churprinceßin sich beschweret, daß ihm dasjenige, was im verwichenen Jahr von denen k. k. Trouppen in des Commercienraths Helbigs Weinbergshauße geschehen, zur Last geleget werden wolle und wieder ihn deshalber eine Untersuchung angeordnet worden sey, ungeachtet er nichts mehr gethan, als daß er auf Befehl, ob nicht herrschaftliche Sachen oder Rechnungen sich in gedachtem Hauße fänden, nachgesehen und sich, sobald er dieses bewerckstelliget, hinweg begeben, mithin an allen, was nachhero vorgegangen, keinen Theil genommen hätte. Ihro Kgl. Hoheit verlangen benachrichtiget zu seyn, auf weßen Begehren diese Untersuchung anbefohlen worden nnd ob deshalber vielleicht ans Warschau etwas ergangen, sähen anch gerne, wenn Euer Exc. deren Fortstellung einigen Anstand geben laßen könten, bevorab zu besorgen, daß nicht, da es hanptsächlich auf derer österreichischen Tronppen Facta ankomme, die k. k. Generalitaet, um solche zn rechtfertigen, die Hand mit einschlagen oder doch diese Untersuchung die Rückgabe derer erwehntem Commercienrath von zweyen Frachtwaagen weggenommen[en] Effecten und Gelder, deshalber Ihro Kgl. Hoheit selbst sich viele Mühe gemachet, hindern möchte. Von Euer Exc. bitte ich mir demnach wegen des ersteren einige Information gehorsamst aus, letzteres aber überlaße ich dero bekandten Prudenz und beliebigen vorsichtigen Einrichtung ... den 24. Juni 1760 ... C. A. G. v. Rex.

Jetzt fand es Brühl an der Zeit, einzulenken: Helbig hatte Rückerstattung erhalten oder sollte sie, soweit sie noch ausstand, baldigst erhalten; die Schuldigen sahen ihrer Bestrafung entgegen; der Kurprinzessin war ein, wie er hoffen mochte, heilsamer Schrecken eingeflößt worden, der sie abhalten würde, in ähnlicher Weise nach eigenem Belieben vorzugehen oder wenigstens sich an Personen, die sich seines Schutzes erfreuten, zu vergreifen; andererseits wollte er nicht zu weit gehen, da sie doch die künftige Landesherrin war[42]*),*

41) Am 7. Juni 1760 erbat Zahn nach vorausgeschickter Darlegung der Sachlage (s. oben Anm. 18) von dem Kammerherrn von Seydewitz Bescheid, wie er sich bei einer erneuten Vernehmung verhalten solle. Beim ersten Verhör habe er auf schärfsten Befehl des Salzinspektors Herrmann nichts über die Urheber gesagt; Helbig werde ihn aber wohl zum Schwur treiben.

42) Wie vorsichtig er ihr gegenüber sein konnte, zeigt z. B. sein Entschuldigungsschreiben bei Weber I 120 f.

und auch die Bundesgenossen durften nicht durch zu arge Kompromittierung eines k. k. Generals vor den Kopf gestoßen werden. Am 5. Juli 1760 wurde daher das Geheime Konsilium angewiesen, über den Stand der Untersuchung Bericht zu erstatten, inzwischen aber gegen Zahn nichts weiter zu unternehmen. Die „strackliche Administration der Justiz" blieb auf dem Papiere stehen. Erst am 3. September 1760 ging der geforderte Bericht nach Warschau ab; Zahns Aussagen wurden wiedergegeben und ein paar unwesentliche Einzelheiten und Namen noch nachgetragen. Bemerkenswert ist aber, daß auch Helbig sich jetzt zurückhaltend zeigt; er hatte versprochen, Zahns Brief an den Adjutanten im Original vorzulegen und weitere Anregungen in der Sache zu geben. Aber sein vorher so findiger Spürsinn versagt jetzt: die versprochenen Anregungen sind ausgeblieben, den Brief hat er nicht vorgelegt, indem gewisse Ursachen vorhanden, die noch zur Zeit die Production verhinderten! *Als kluger Geschäftsmann mochte er bedenken, daß das Kammerkollegium der Oberleitung Friedrich Christians und Maria Antonias unterstand, und diese auch auf die Angelegenheiten der Meißner Manufaktur maßgebenden Einfluß besaßen.*[43]) *Deshalb mußte auch Zahn, der doch bei den Vorfällen von 1759 nur ein Werkzeug gewesen war, geschont werden. Die Untersuchungskommission ließ daher die Sache zunächst auf sich beruhen und meinte, wenn Zahn und sein Schreiber beschwören würden, daß sie weder durch ihre Angebungen das Verfahren gegen Helbig veranlaßt, noch an den geraubten Sachen partizipiert hätten, sei gegen sie nichts vorzunehmen, so lange Helbig nicht gravierlichere und nähere Indicia anzeige.*[44]) *Damit war die Sache so gut wie begraben, obwohl Helbigs Schwierigkeiten in Prag wider Erwarten noch länger andauerten. Selbst in Maria Theresias und Maria Antonias Briefwechsel taucht die Angelegenheit nochmals auf; es hatte wieder der Intervention Maria Antonias bedurft, woraufhin die Kaiserin ihr am 6. Oktober 1761 aufklärende Schriftstücke zusendete.*[45])

43) Auch bei den Verhandlungen über den neuen Pachtkontrakt der Porzellanfabrik im Herbste 1760 spielten FC. und MA. eine wichtige Rolle (s. oben), wie überhaupt während des Krieges die nächste Entscheidung in den Manufakturangelegenheiten vom kurprinzlichen Hofe abhing.

44) Die Sache hat Zahn auch in seiner Laufbahn nicht geschadet. Schon im folgenden Jahre erhielt er sogar „wegen derer von ihm seit geraumen Jahren mit treueifrigster Application und unserer vorgesetzten Collegiorum guten Zufriedenheit geleisteten gemeinersprießlichen Dienste, auch besitzenden anständigen Eigenschaften und brauchbaren Geschicklichkeit" *den Titel eines* Cammercommissionrathes, s. Specialreskripte 1762 *Nr. 180 vom 18. Nov. 1761; 1762 wurde er Amtmann zu Dippoldiswalde, später zu Altenberg.*

45) Vgl. im Folgenden S. 112, 115 MTh. an MA. 6. Oktober 1761, MA. an MTh. 13. Oktober 1761.

Helbigs Vertreter Heindel hatte dort heftige Kämpfe mit den Behörden, die den sich ziemlich zweideutig benehmenden, mindestens aber sträflich lässigen und unpünktlichen Lieferanten Montag mit einer Langmut behandelten, die bei Helbig und Heindel den Verdacht des Einverständnisses einzelner Beamten erweckte. Es bedurfte noch mehrfachen Mitwirkens der Gesandtschaft in Wien und starker Ausdrücke Heindels in Prag[46]*), bis endlich die Rückgabe der fehlenden Bestände an Helbig bez. Heindel erfolgte. Für letzteren aber hatte die Sache noch das Nachspiel, daß die Prager Behörden, besonders Herr* „Maximilian Joseph Bechinie von Laschan, Ihro K. K. Apost. Maj. Rath, größeren Landrechts dann des Hochlöbl. Landesausschuß, wie auch Ober-Oeconomie-Directorii deren kgl. und andern privilegirten Städten Beysitzere und kgl. Hauptmann der kgl. Kleineren, dann Oberen Residenzstadt Prag-Hradschin“[47]), *sich über seine Anzüglichkeiten beim Hofkriegsrat beklagten und Bestrafung erbaten, die auf Wunsch des Hofkriegsrats auch Kaunitz bei der Gesandtschaft beantragte.*[48]) *Für Helbig bez. auch Maria Antonia war aber mit der Rückgabe die Angelegenheit erledigt.*

Aber noch einmal wurden unsere beiden Fürstinnen an die Helbigsche Sache erinnert. Als der Friede den bisher nicht ausgewechselten Gefangenen die Freiheit wiedergab, besuchte Vela auf der Heimreise die Kurprinzessin in Dresden. Maria Antonia war nicht ohne Sorge, daß er nachträglich zur Verantwortung gezogen und dadurch die alte, glücklich aus der Welt geschaffte Angelegenheit wieder aufgestochen werden könnte. Sie gab ihm daher einen vertraulichen Brief an Maria Theresia mit, um diese zu bestimmen, auf keinen Fall eine Berührung der Helbigschen Vorfälle zu gestatten. Theresia gab auch am 10. Juni die beruhigendsten Versicherungen und erklärte, daß lediglich die rein militärische Frage des Überfalls des Velaschen Korps bei Hoyerswerda, die mit der Helbigschen Affaire nicht zusammenhänge, zur Verhandlung käme.[49])

46) Acta Helbig *fol. 125 f. Promemoria an das k. k. Kommando im Königreich Böhmen, Prag 16. April 1762:* Was verlangt man noch? Sollen des Königs von Pohlen Majestät selbst schwöhren, daß sie *(die Sachen)* just soviel werth seyn, oder ist es nötbig, daß er in Persohn anher kommet, zu declariren, daß die Porcellaine in seine Fabrique [gehören], mithin ihme alleinig und sonsten niemanden zustehen? *Der Stadthauptmann Bechinie habe so viel Parteilichkeit gezeigt, daß er mehr einen Prokurator als einen Richter abgegeben habe usw.*

47) *So lautet sein voller Titel in dem Schriftstück, das er zur Ehrenrettung des einen von Heindel beschuldigten Sekretärs ausstellte; s. a. a. O. fol. 131. Die Abschrift bietet im Titel die Schreibung* „größeren Landraths“, *was wohl nur für* „Landrechts“ *verschrieben ist.*

48) *Statt Strafe erntete Heindel aber Anerkennung für sein energisches Vorgehen: er wurde Kommissionsrat; s. Loc. 2919 Vol. XX fol. 127, Brühl an Pezold, Warschau 30. März 1763.*

49) *S. im Folgenden S. 165 mit Anm. 1 u. 2.*

Als im Jahre 1764 die Verhältnisse der Manufaktur neu geregelt wurden, gab Helbig seine Stellung auf und wandte sich bald neuen Unternehmungen zu. Wie früher schon ein anderer Mann, der Brühl nahegestanden hatte, Karl Heinrich von Heinecken, sich in der Niederlausitz einen neuen ländlichen Wirkungskreis geschaffen hatte, so auch jetzt Helbig.[50]) *Im Jahre 1766 kaufte er von der Regierung einen Teil der Reuthenschen Heide (östlich von Spremberg, nordwestlich von Muskau), legte hier eine Glashütte an, die nach dem Kurfürsten Friedrich August III. Friedrichshain benannt wurde, und erhielt hierfür am 3. Februar 1770 ein wertvolles Privileg. Kurz vorher, am 23. Dezember 1769 hatte er das nahebei gelegene Rittergut Wolfshain dazugekauft. In dem benachbarten Dorfe Großkölzig (südlich von Forst) starb er am 29. August 1774.*[51])

50) *Er hatte 1763 den Titel eines wirklichen Kammerrats (aber ohne Sitz im Kammerkollegium) erhalten, s. HStA. Dresden* Specialreskripte 1763 *Nr. 295 vom 13. April 1763.*

51) *Über seine letzten Unternehmungen vgl. Hermann Vetter, Aus vergangenen Tagen, Versuch einer Chronik der Parochie Dubraucke (Spremberg 1905) S. 153, 158, 175—186.*

Verzeichnis der Abkürzungen, der abgekürzt zitierten Werke und anderer Hinweise.

ADB. — *Allgemeine Deutsche Biographie, herausgeg. von der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu München, 53 Bände, Leipzig 1874—1907. 8°.*

Aretin, Beyträge — *Joh. Chr. Freih. von Aretin, Beyträge zur Geschichte und Literatur, vornehmlich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek in München Bd. VI. München 1806 (Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten . . . Joh. Wenzel Freih. v. Widmann 1745—1756, S. 49—99, 273—628). 8°.*

Arneth mit bloßer Band- und Seitenzahl — *Alfred Ritter von Arneth, Geschichte Maria Theresias. 10 Bände, Wien 1863—1879; am meisten benützt Bd. V—VIII, Wien 1875, 1876, 1877. 8°.*

Askenazy, Königswahl — *Simon Askenazy, Die letzte polnische Königswahl. Göttingen 1894. 8°.*

Aster, Kriegswirren — *Heinrich Aster, Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen vom Ende August bis Ende Oktober 1756. Dresden, 1848. 8°.*

Beer, Theilung Polens — *Adolf Beer, Die erste Theilung Polens Bd. I, II, Documente. Wien 1873. 8°.*

Bitterauf — *Theodor Bitterauf, Die kurbayerische Politik im siebenjährigen Kriege. München 1901. 8°.*

Datierungen — *Der hinter dem Anhang der vorliegenden Publikation folgende Abschnitt über die Datierungen der Briefe Maria Theresias und Maria Antonias S. 495f.*

Einleitung, Quellen der Edition — *Einleitung I S. XIXf.*

„ *Reisen des Kurprinzenpaares* — *Einleitung III S. LXXXf.*

„ *Fürstenberg* — *Einleitung IV S. CXXf.*

„ *Gesandte* — *Einleitung V S. CXXXVIIIf.*

„ *Helbigsche Angelegenheit* — *Einleitung VI S. CCXXIIIf.*

„ *Sächsisch-österreichische Differenzen im siebenjährigen Kriege* — *Dieses besondere Einleitungskapitel wurde ausgeschieden, da es eingehend mit zu berücksichtigen sein wird in Bd. II und III von A. Brabant, Das Heilige Römische Reich teutscher Nation im*

Kampf mit Friedrich dem Großen. Manches fand Verwertung in Kapitel VI (Helbig), einzelnes auch in Kap. II (Maria Antonias Lebensgang) und III (Schicksale der königlichen Familie und Reisen des Kurprinzenpaares).

Einleitung, Serbelloni — Dieses Kapitel wurde ausgeschieden, da es sich gutenteils gedeckt hätte mit Bd. III von A. Brabants Werk.

„ Josephs II. Königswahl, Maria Antonias Fürsorge für Friedrich Christians Geschwister (bes. Prinz Albert) — Diese Kapitel wurden für eine eingehendere Darstellung an anderem Orte zurückgestellt.

FM. — Feldmarschall.

FML. — Feldmarschallleutnant.

FWM. — Feldwachtmeister.

FZM. — Feldzeugmeister.

Frédéric le Grand, Oeuvres — Oeuvres de Frédéric le Grand, herausgeg. von der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften (Joh. David Erdmann Preuß) 30 Bände, Berlin 1846—1856; besonders Bd. XXIV, XXVII 3 (1854, 1856); benutzt wurde die Oktavausgabe.

FC. — Friedrich Christian, Kurprinz von Sachsen, Gemahl Maria Antonias.

Geheimnisse — [Karl Friedrich Graf Vitzthum von Eckstädt] Die Geheimnisse des sächsischen Cabinets Ende 1745 bis Ende 1756. Archivarische Vorstudien für die Geschichte des siebenjährigen Krieges. Bd. I und II. Stuttgart 1866. 8⁰.

GFM., GFML., GFWM., GFZM. — Generalfeldmarschall, usw. (s. oben unter FM., FML. usw.)

GL. — Generalleutnant.

GM. — Generalmajor.

HStA. — Hauptstaatsarchiv (Dresden).

HHuStA. — Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien).

Heinze, Dresden — Alfred Heinze, Dresden im siebenjährigen Kriege. Dresden 1885; bildet Heft 5 und 6 der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Topographie Dresdens. 8⁰.

Hirtenfeld — J. Hirtenfeld, Der Militär-Maria-Theresia-Orden und seine Mitglieder. 2 Teile. Wien 1857. 8⁰.

Hofkalender, [Kur]sächsische — Königlich Polnischer und Churfürstlich Sächsischer Hof- und Staats-Calender auf das Jahr 1728, desgl. die folgenden Jahre bis mit 1757, Dresden 1728 f. 4⁰. Die Jahrgänge 1730, 1734, 1758—1764 sind überhaupt nicht erschienen. Die Fortsetzung bildet: Churfürstlicher Sächsischer Hof- und Staats-Calender auf das Jahr 1765, desgl. die folgenden Jahre. Dresden 1765. 4⁰.; desgl. die folg. Jahre.

Hofkalender [Kur]bayrische — *Chur-Bayrischer Hof-Calender auf das Jahr ... 1742 durch dero Cammer-Fourier und Hof-Stabs-Quartier-Meister Martin Fischer von Fischheim verlegt. München (1742). 12⁰. Desgl. 1746. Später unter den Titeln: Chur-Bayerischer Schematismus auf das Jahr 1747 ...; Chur-Bayerischer Hof-Calender und Schematismus auf das Jahr 1751 ...; desgl. die späteren Jahrgänge 1759—1765 (sämtlich von demselben Herausgeber).*

Hofkalender, österreichische — *Kayserlich und Königlicher, wie auch Erzherzoglicher, dann dero Haupt- und Residenzstadt Wien Staats- und Standes-Calender auf das ... Jahr J. C. 1758 mit einem Schematismo gezieret. Wien (1758), schmal 8⁰; desgl. 1769.*

Jacobi, Genealog. Handbuch 1800 — *Christian Friedrich Jacobi, Europäisches Genealogisches Handbuch auf das Jahr 1800. 2 Theile. Leipzig 1800. 8⁰. Desgleichen auch andere Jahrgänge.*

Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten — *Auserlesener Historischer Kern Dresdnischer (Dreßdnischer) Merkwürdigkeiten (Merckw.) vom Jahre 1747; desgl. die folgenden Jahrgänge. Dresden 1747 f. 4⁰.*

Koser — *Reinhold Koser, König Friedrich der Große. 2. Auflage. 2 Bde. Stuttgart, Berlin 1901. 8⁰.*

Krebel, Genealog. Handbuch 1758 — *Gottlob Friedrich Krebel, Genealogisches Handbuch, ... Nachrichten von allen Häusern ... Europäischer Kaiser und Könige und aller geist- und weltlichen Chur- und Fürsten, wie auch Grafen des Heiligen Römischen Reichs .... 2 Theile. Leipzig 1758. 8⁰. Desgleichen auch die folgenden Ausgaben, von denen die von 1763, 1766, 1768, 1772, 1774 öfters benutzt sind.*

Lindau, Dresden — *M. B. Lindau, Geschichte der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2. Aufl. Dresden 1885. 8⁰.*

Malcher, Albrecht — *F. X. Malcher, Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen bis zu seinem Antritt der Statthalterschaft in Ungarn 1738—1766. Wien und Leipzig 1894. 8⁰.*

MA. — *Maria Antonia.*

MTh. — *Maria Theresia.*

Nouvelle Biographie générale, publiée par Firmin Didot frères sous la direction de ... Höfer. 46 Bände. Paris 1855—1866. 8⁰.

Pol. Corr. — *Politische Correspondenz Friedrichs des Großen, herausgeg. von der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, bis jetzt 32 Bände, Berlin 1879 f. 8⁰; besonders benutzt die Bände XIV—XXV über die Jahre 1756—1766. (Berlin 1886—1899).*

Schäfer I; II, I; II, II — *Arnold Schäfer, Geschichte des siebenjährigen Kriegs. Bd. I; II, I und II. Abtheilung. Berlin 1867, 1870, 1874. 8°.*

Schmitt, Prinz Heinrich — *Richard Schmitt, Prinz Heinrich von Preußen als Feldherr im siebenjährigen Kriege. 2 Teile. Greifswald 1885, 1897. 8°.*

Schumann, Genealog. Handbuch 1754 — *Gottlieb Schumann, Europäisches Genealogisches Handbuch ... (Titel wie bei Schumanns Fortsetzer Krebel, s. oben). 2 Theile. Leipzig 1754. 8°. Desgleichen auch andere Jahrgänge (besonders 1756).*

Stryienski, Marie Josèphe — *Casimir Stryienski, La mère des trois derniers Bourbons Marie-Josèphe de Saxe et la cour de Louis XV. 2. édition. Paris 1903. 8°.*

Stuhr — *P. F. Stuhr, Forschungen und Erläuterungen über Hauptpunkte der Geschichte des siebenjährigen Krieges. 2 Theile. Hamburg 1842. 8°.*

Weber I; II — *Carl von Weber, Maria Antonia Walpurgis (voller Titel oben S. L).*

Wolf, Hofleben — *Adam Wolf, Aus dem Hofleben Maria Theresias. Nach den Memoiren des Fürsten Joseph Khevenhüller. 2. Auflage. Wien 1859. 8°.*

Wolf-Zwiedineck — *Adam Wolf und Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Oesterreich unter Maria Theresia, Josef II. und Leopold II. 1740—1792. Berlin 1884. 8°.*

Wurzbach — *Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 60 Theile. Wien 1856—1891. 8°.*

Wustmann — *Gustav Wustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs. Veröffentlichungen aus dem Archiv und der Bibliothek der Stadt Leipzig. 2 Bde. Leipzig 1889, 1895. 8°.*



BRIEFWECHSEL MARIA THERESIAS
UND MARIA ANTONIAS 1747—1772

1. **27. April 1747.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Sendung ihres Bildnisses, Entschuldigung der Verzögerung infolge Mißratens mehrerer Bilder.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 33, 34.

Madame. Votre Majesté Imperiale peremetera qu'en obeissant a ses ordres et luy envoyant mon portrait, je l'accompagne de ses lignes pour luy demender la continuation de ses bonté et de son precieux souvenir. Votre Majesté Imperiale est en verité trop gracieuse de vouloir avoir un aussi vilain meuble dans son apartement, mais au moin je la suplie de croire, que le respectueux attachement de celle qu'il répresente, ne se demantira jamais. Je luy demende milles pardon d'avoir tant retardéz de luy envoyer ce portrait, mais ce n'estoit sertainement pas faute d'empressement a suivre ses ordres. J'ay fait faire plus de quatre ou cinque portrait, mais ils ont touts si mal reussi [1]) que je n'aurois jamais oséz le luy presenter; celuy-cy est asséz ressemblant. Je souhaiterai seulement qu'il pu luy depeindre les sentiment de mon coeur, pour la convainc[r]e du respectueux et inviolable attachement avec lequel je serai tout le tems de ma vie de Votre Majesté Impériale la tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 27. avril 1747. Marie Antoine.

2. **8. Mai 1747.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Glückwünsche zu Maria Theresias Geburtstag, zugleich von seiten der Kaiserin Amalie.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 35, 36.

Madame. Votre Majesté Imperiale permetera que parmis touts les voeux qui luy seront presenté pour le jour de son auguste naissance [1]),

1. *1) MA. glaubte infolge ihres Äußeren Grund zu haben, bei der Anfertigung ihrer Bildnisse einige Vorsicht walten zu lassen; vgl. über ihre an Schönheit zu wünschen übriglassenden Züge Weber I 20 f., 26, II 237.*

2. *1) MTh. war geboren am 13. Mai 1717.*

je prene la liberté de luy offrir les miens. J'espere que conoissant mon respectueux et sincere attachement pour elle, Votre Majesté sera persuadéz que perssone au monde ne fait des voeux plus conformes a ses souhait, que celle qui n'aspire a d'autre bonheur qu'a pouvoir luy prouver en toutte occasion le parfait et inviolable attachement avec lequel j'ay l'honeur d'etre de Votre Majesté Imperiale tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 8. may 1747. Marie Antoine.

Sa Majesté l'imperatrice, ma tres chere mere, m'a chargé de faire aussi ses compliments a Votre Majesté Imperiale pour le jour de son auguste naissance.

3. *30. Mai 1747.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Abreise nach Dresden. Bitte um Angabe eines sicheren Weges, um ferner mit Maria Theresia verkehren und sich ihr nützlich erweisen zu können. Vorsicht vor Entdeckung dieser Beziehungen in Dresden durch ihre Gegner.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 37, 38.

Madame. Je n'ay pas voulu manquer de me recomender dans l'honeur des bones graces de Votre Majesté Impérial avant mon depart [1]) pour Dresden, et en meme tems de demender ses ordres. Votre Majesté Impériale conoit, a ce que je me flatte, mon parfait attachement pour elle; ainssi j'espere qu'elle sera persuadéz que je metrai tout mon bonheur a pouvoir luy en doner des preuves. Mais come elle scait bien qu'il faut que je sois extremement sur mes gardes, — puisque, si on pouvoit pen[e]tré mes sentiments, je seray mis hors d'etat de la servir [2]), —

3. 1) *MA. reiste am 15. Juni von München ab, überschritt am 18. die sächsische Grenze bei Ölsnitz i. V., traf am 19. in Öderan (südwestlich von Freiberg) mit ihrem Gemahl zusammen und zog am 20. in Dresden ein; vgl. Weber I 29—36.*

2) *Die Beziehungen zwischen Sachsen und Österreich blieben nach dem Dresdner Frieden offiziell zwar durchaus freundschaftlich, im Grunde herrschte aber sächsischerseits infolge des für Sachsen kläglichen Ausgangs des letzten Krieges, der nur Opfer und Verluste, aber keinerlei erhofften und zugesicherten Gewinn gebracht hatte, eine ziemlich kühle Stimmung. Die Abwendung Sachsens von seinen und Österreichs bisherigen Bundesgenossen England und den Generalstaaten und die Ersetzung des bisherigen Subsidienvertrags mit den Seemächten durch einen Subsidienvertrag mit deren Gegner Frankreich am 21. April 1746, ferner die Vermählung der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen mit dem Dauphin am 10. Januar (bez. 9. Februar) 1747 nährten den Argwohn, daß Sachsen sich von seiner früheren Freundschaft mit Österreich mehr und mehr entferne und ins Schlepptau von Habsburgs Gegner Frankreich gerate, so*

elle me pardonera, si meme je ne les decouvre pas a son ministre a Dresde [3]), puisque la moindre inteligence avec luy deviendroit suspect et serviroit de pretexte a un parti, qui, come Votre Majesté scait elle meme, ne cherche que ma perte. Ainssi j'ose suplier Votre Majesté Imperiale de choisir quelque voye par laquelle je puisse aprendre, en quoy je pourois luy etre utile et luy faire scavoir, ce qui sera important qu'elle scache, sans qu'on ne puisse le soupsoner. Surtout je la suplie de faire attention qu'en cas que les lettres ce perdent ou soyent ouvert, qu'on ne puisse pas conoitre a qui elles vienent. Je demende milles pardons de mon impertinence; mais c'est l'envie de la servir qui me rend si hardie, et la supliant d'une reponce sur laquelle je puisse me regler, avant que de partir d'icy, j'ay l'honeur d'etre de Votre Majesté Impériale tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 30.[a]) may 1747. Marie Antoine.

4. ***Zweite Hälfte des Oktobers 1747.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für die Glückwünsche des Kurprinzenpaares zum Namenstag. Wunsch guten Wetters für Ausflüge und Vergnügungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 106.

Madame ma chere cousine. Je suis confuse par la lettre de grande ceremonie que vous m'avez ecrit pour mon jour de nom [1]). Vous m'avez infiniment obligée par cette attention et contez que je suis tres sensible au marque de votre amitié et de celle de votre cher epoux aux quels vous ferez aussi bien mes compliments. Les petites voyages [2]) et plaisirs que vous prenez dans cette saison, sont bien accompagnez avec le plus

a) Korrigiert 2 und 3 durcheinander; sie wollte vermutlich erst 29 schreiben, korrigierte aber die 2 alsbald in 3.

sehr sich auch Sachsen — allerdings erfolglos — bemühte, seine französischen Beziehungen zu einer Vermittelung zwischen Frankreich und Österreich zu benutzen. Vgl. Geheimnisse des sächsischen Cabinets I 107 f., 132 f.; Arneth III 330 f.; besonders Reinhold Becker, Der Dresdener Friede und die Politik Brühls (Leipzig 1902) S. 24 f., 28 f., 44 f., 48 f., 53 f., 115 f.

3) Österreichischer Gesandter in Dresden war damals Niklas Graf Esterhazy. Über seine Abberufung kurz vor der Vermählung s. Einleitung, Gesandte.

4\. *1) MThs. Namenstag, der Theresientag, ist der 15. Oktober.*

2) Aufenthalt des Kurprinzenpaares in Leipzig zur Michaelismesse, s. Datierungen.

beaux tems; je vous le souhaite jusqu'a la fin. J'en profiterois aussi, car je conte encore rester tout le mois prochain ici. Je vous prie de me conserver votre amitié et suis [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

5. *8. Juni 1748.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Geburtstagsglückwunsch. Glückwunsch zum Namenstag. Grüße an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 85.

Ce 8. juin.

Madame ma chere cousine. Je vous suis bien obligée, madame, que vous avez voulue m'ecrire pour le 13. de may. Permettez que j'en fais de meme pour le jour de votre nom[1]), en joignant mille voeux pour votre plus grand contentement. Je me trouverai heureuse, si je pouvais contribuer en quelque facon, et vous prie de me croire toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Bien mes compliments au prince royal, votre epoux.

6. *Mitte Juni — Anfang Juli 1748.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung von türkischen Stoffen und einem Fächer mit Darstellung des Wiener Redoutensaales.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 111.

Madame ma chere cousine. La comtesse Loos[1]) m'ayant dit qu'on estimoit beaucoup ces etofes en Saxe, j'ose vous envoyer deux pieces pour vous et deux pour vos deux belles-soeures[2]). Elles ne seroient pas digne d'etre presentée a vous, mais elles sont des sources par l'embassadeurs

5. *1) MAs. Namenstag, der Tag des heiligen Antonius, ist der 13. Juni.*

6. *1) Friederike Helene geb. von Pentzig, Gemahlin des sächsischen Gesandten am Kaiserhofe, Grafen Christian von Loß; s. Schumann, Geneal. Handbuch 1754 S. 206; über Loß s. Einleitung, Gesandte.*

2) Von des Kurprinzen Schwestern waren damals drei (Maria Amalia, Maria Anna, Maria Josepha) verheiratet, die jüngste (Kunigunde) noch nicht 8 Jahre alt, es handelt sich also hier um Christine und Elisabeth; s. Stammtafel der Wettiner.

Turcs[3]). Je vous envois aussi un evantails qui represente la sale de la redoute[4]) ici et qui m'est venut d'Augleterre assez juste. Je vous prie de me conserver toujours votre amitié et de faire mes compliments au prince royale, etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

7. *Zwischen 29. August und 4. September 1748.*
Maria Theresia an Maria Antonia.

Bitte um Übergabe der Beilage an Friedrich Christian. Einfluß der Geburten auf ihr körperliches und geistiges Befinden. Beilegung der Antworten an Antoniens Schwägerinnen. Kaiser auf der Jagd in Böhmen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 105.

Madame ma chere cousine. Je vous envois cette incluse[1]) pour Son Altesse le prince, votre epoux, j'espere que vous apuierez ma demande. Je me reserve pour la premiere le meme honneur de votre part, car je crains que j'en aurois encore d'autres, et si le bon Dieu voulez me conserver ceux que j'ai, je serois assez contente de finir avec 10 enfants[2]); car je sens que cela m'afoiblit et me viellisse beaucoup, dont je ne me soucieroit pas, si cela ne me rendoit moins capable pour le travails de la tete.

3) Im Kreditiv des Sultans Mahmud I., datiert aus Konstantinopel vom Ende des Muharrem (Januar) im Jahre der Flucht 1161 (1748), bez. im Schreiben des Großwesirs Abdullah an den Hofkriegsratspräsidenten Harrach heißt der Gesandte El Hazi (*bez.* Hatschi) Mustafa Hatti (*bez.* Chaddi) Efendi. *Er traf am 13. Mai in der Leopoldstadt ein, hatte am 6. Juni beim Kaiser, am 10. bei MTh. Audienz und überreichte als Geschenke Schmucksachen, gestickte Kaneras, türkische, persische, algerische Shawls und Stoffe, Musselinbinden usw.; am 24. Oktober 1748 verließ er Wien wieder. Vgl. HHuStA. Wien, Abt. Türkei,* Türkische Gesandtschaften, Fasc. I Acten über die Mission des Hadzi Mustafa Effendi in Wien 1748, *einzelne Schriftstücke und in einem besonderen Lederband der zusammenfassende Bericht des Hofkriegs- und der orientalischen Sprachen Secretarius von Schwachheim, der den Gesandten auf der Reise von und nach Belgrad begleitet hatte. Vgl. auch Wienerisches Diarium, Extrablatt zu Nr. 49 vom 19. Juni und desgleichen zu Nr. 83 vom 16. Oktober 1748; J. v. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches (Pest 1832) VIII 88—90, 105—107, 496—499.*

4) Im sogenannten großen Redoutensaal nahm auch das Kaiserpaar mehrfach an den Maskenbällen teil; vgl. z. B. Wienerisches Diarium 1753, Nr. 81, 82 vom 10., 13. Oktober.

7. *1) Bitte um Übernahme der Patenschaft ihres zu erwartenden zehnten Kindes durch FC.; s. Näheres unter den Datierungsangaben.*

2) Das zehnte Kind, eine Prinzessin, starb am Tage der Geburt, 17. September.

Je vous joins aussi les reponses pour les princesses, vos belles-soeurs[3]); je suis confuse des grandes remerciements que je recois; les belles ecritures ont eté des reproches bien dures aux miens. Je me trouve tout seule, l'empereur[a]) etant pour 15 jours en Boeme a la chasse[4]); a son retour je serois bien pres de mon terme, je voudrois le racourcir pour lui epargner cette scene. Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

8. ***Oktober 1748—1750.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Glückwunsch zum Namenstage. Freundschaftsversicherungen für das Kurprinzenpaar.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 104.

Madame ma chere cousine. Je vous suis sensiblement obligée pour l'attention de mon jours de nom[1]). Vous pouvez etre assurée que rien ne m'interesse tant que la continuation de votre chere amitié et de celui de votre epoux, ausquels vous me ferez bien plaisir de faire mes compliments aussi, etant de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

9. ***Anfang März 1749.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Lob des zurückkehrenden sächsischen Gesandten Grafen von Loß. Grüße an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 108.

Madame ma chere cousine. J'envie monsieur de Loos[1]) qu'il aura le plaisir de vous voirs et de vous pouvoirs faire sa cour. Il faut lui

a) Original emp., *deshalb unsicher, ob* empereur *aufzulösen, oder* empreurs, *wie es in Nr. 10 ausgeschrieben steht.*

3) Vgl. Nr. 6 Anm. 2.

4) Franz reiste am 29. August zu den Jagden nach Böhmen (besonders in Brandeis, Podiebrad) und traf am 16. September wieder in Wien ein; s. Wienerisches Diarium 1748 Nr. 70, 72, 73, 75 vom 31. August, 7., 11., 18. September.

8. *1) 15. Oktober.*

9. *1) Christian Graf von Loß, s. Nr. 6 Anm. 1 und Einleitung, Gesandte.*

rendre justice qu'il at dignement accomplis son ministere. Je vous prie d'ajouter fois des compliments qu'il vous fera de bouche, etant toujours de Votre Altesse Royale tres affectionnée cousine

Marie Therese.

A Son Altesse Royale, son epoux, bien des compliments de ma part.

10. *Ende März 1749.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfehlung des österreichischen Gesandten Grafen Sternberg nebst Gemahlin. Grüße des Kaisers an das Kurprinzenpaar.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 102.

Madame ma chere cousine. Le comte Sternberg[1]) se rendant a la cour du roy, votre beau-pere, comme notre ministre, je ne saurois manquer l'occasion de vous prier de croire ce qu'il vous dira de bouche, et d'avoirs quelque bonté pour lui et pour elle[2]), les meritant. Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

L'empreurs me charge de ces compliment pour l'epoux de Votre Altesse et pour elle et j'y joings les miens aussi.

11. *5.—10. Juni 1749.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwünsche zum Namenstage. Betrübnis über Graf Harrachs Tod. Befürchtung neuer Schwangerschaft.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 109.

Madame ma chere cousine. La fete de votre nom approche, je ne saurois m'empecher de vous la souhaiter de tout mon coeur et j'espere que vous serez persuadée que, si mes souhaits pouroient s'effectuer, il n'y auroit personne plus heureuse comme vous, comme vous le meritez aussi.

---

10. *1) Franz Philipp Graf von Sternberg, österreichischer Gesandter am polnisch-sächsischen Hofe, s. Einleitung, Gesandte.*

2) Marie Leopoldine, geb. Gräfin Starhemberg, geb. 1712, verm. 1731, gest. 1800; s. Schumann, Geneal. Handbuch 1754 II 62; [Varrentrapp,] Reichs- u. Staatshandbuch 1761 S. 394, 398; I. v. Schönfeld, Adelsschematismus des österreich. Kaiserstaates (Wien 1824) I 117.

Je suis tres touchée d'une grande perte que je viens de faire dans la personne du conte Harach[1]). Pardonez, si je vous en parle, ca n'est pas a propos, mais a une amie je hazarde a debonder mon coeur. J'en suis tres touchée, on at dut meme me saigner, outre que je crains de nouveaux etre grosse[2]); mais je me porte au reste assez bien, vous prie de me continuer votre chere amitié, car je suis e[x]tremement sensible et delicat dans mes attachements. Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

12. ***Oktober 1749.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über Antoniens Befriedigung von der Aufnahme in Prag. Bedauern, daß diese Reise nicht 1750 geschah, wo sie nach Böhmen zu den Truppenbesichtigungen geht. Veränderung im Äußeren Theresiens und Friedrich Christians.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 113.

Madame ma chere cousine. Votre attentions a me remercier pour les attentions qu'on at eu pour vous a Prague[1]), m'at bien charmée; on n'osoit faire plus, puisque on ne le savoit a tems et que vous vouliez etre absolument incognito. J'ai bien regrettée que vous n'avez diferée votre pelerinage pour l'année qui vient, a la bonne saison ou j'en aurois pro-

11. *1) Friedrich August Graf Harrach, geb. 1696, Oberstkanzler von Böhmen, Mitglied der Geh. Staatskonferenz, Wirklicher Geheimer Rat, Landmarschallstellvertreter von Österreich unter der Enns, Gegner des Grafen Haugwitz, Vorkämpfer der landständischen Interessen, gestorben 4. Juni 1749; vgl. Wurzbach VII 372, 375; ADB. X 634 f. (Felgel); Wolf-Zwiedineck S. 85 f.; Arneth IV 15—24.*

2) 4. Februar 1750 wurde Erzherzogin Johanna geboren.

12. *1) MA. hatte bei einer Verletzung ihrer Mutter durch einen Fall eine Wallfahrt zum Grabe des heiligen Nepomuk in Prag gelobt; sie und ihr Gemahl reisten zu diesem Zwecke am 22. September von Dresden ab, trafen am 23. in Prag ein, wo sich auch ihr Bruder, Kurfürst Max III. Joseph von Bayern, einfand; gleichzeitig war auch MAs. Tante Leopoldine, Witwe Herzog Ferdinands von Bayern, die sogenannte „alte Herzogin", anwesend. Trotz des Inkognitos fehlte es nicht an Festlichkeiten, so am 29. September in Anwesenheit Max Josephs; der Prager Erzbischof, der hohe Adel, besonders Fürst und Fürstin Lobkowitz, bemühten sich, dem Kurprinzenpaar den Aufenthalt angenehm zu machen. Vgl. Weber I 61; HStA. Dresden Loc. 782* Reise des Churprinzen und der Churprinzessin nach Prag 1749; *Briefe der Kaiserin Amalia an ihre Tochter MA. vom 1. und 12. Oktober 1749, HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. B Nr. 125, 126.*

fitée, contant voirs les troupes[2]), l'année qui vient, en Boeme. Je prie Votre Altesse de faire mes compliments a son epoux; je crois que nous nous reconoitrions[3]) pas trop aisement, etant tout deux beaucoup engraissé et moy vielliet. Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

13. *11. Juni 1750.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwunsch zu ihrem Festtag. Abwesenheit auf einer Jagdpartie. Anregung, die vorjährige böhmische Reise zu wiederholen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 103.

Madame ma chere cousine. Vous me permettrez de vous feliciter par ces lignes pour votre fete d'apresdemain et en meme tems m'excuser que je n'ais pas ecris plutot; mais un petit voyage que nous avons fait pour la chasse et qui s'est trainé un peu plus longue que je n'ais crut, m'en at empechée. Je souhaite que tout s'accomplisse ce que je vous souhaite et que vous meritez, et que vous vouliez bien me conserver toujours votre pretieuse amitié, je la merite par celle que j'ai et aurois toujours, etant de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Vous avez fait l'année passé une incursion en Boeme. Ne seriez-vous pas capable de la faire cette année, les campements etant vers la moitié d'aoust? J'en pourois en profiter; etant seule en Saxe[1]) vous ne negligeriez rien et j'en aurois bien du plaisir.

14. *Zweite Hälfte des Juli 1750.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Verhinderung der Zusammenkunft. Vorschlag einer Wallfahrt für das nächste Jahr. Vorsicht bei Schwangerschaft. Sendung einer Wiener Dose. Lob der

2) *S. im Folgenden Nr. 13, 14.*

3) *FC. hatte den Wiener Hof 1740 besucht; s. im Folgenden Nr. 18 Anm. 2.*

13. 1) *Das polnische Königspaar mit Gefolge war am 20. April 1750 nach Warschau abgereist, wo es mehrere Monate blieb; vgl. den Kursächsischen Hofkalender von 1751; HStA. Dresden Loc. 782* Ihro kgl. Majestät Augusti III. Abreise in dero Königreich Pohlen ..... 1738—1754, *Bl. 168, 169; Loc. 3666* Die Reise nach Warschau bel. 1750, *worin zum 20. April die Stellung von Wagen für den König, die Königin, Brühl etc. angeordnet ist.*

wirtschaftlichen Bestrebungen der Grafen Haugwitz und Chotek. Sendung von Pillen, praktische Erfahrung bei Geburten. Bedauern, die königliche Familie nicht mehr von Böhmen aus besuchen zu können.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 107.

Madame ma chere cousine. Comme votre reponse tarde si longtems a venir et que le tems approche pour le voyage, je comence a augurer mal du bonheur a voirs Son Altesse, votre epoux, et vous, madame. La seule consolation qui me reste, c'est que le meme empechement[1]) ne poura pas subsister un autre année, pour lesquels je vous fais bien mon compliment. En tout cas, s'il n'y aura point de campements, vous pouriez avoirs la meme devotion que l'année passez et je pourois l'avoirs aussi. Je ne saurois qu'aprouver infiniment les menagements que vous prenez, car de la premiere grossesses dependent tout les autres.

Permettez-moy que je vous envois cette bagatelle qu'on at fait ici a l'imitation d'une boette pareils de Paris, et meme on y a mis la marque, que j'en etois trompée moy meme. Il me paroit, pour les premices des ouvrieres d'ici[2]) ça est assez bien; je le dois au soings continuels du comte Haugewitz[3]) et Coteck[4]) pour ces sortes des choses. Les pillules qui y sont (pardonnez-moy que je hazarde a vous les envoyer), vienent encore de la premiere femme de l'empereur Leopold[5]); par traduction de mere en fille y sont venut a moy. Pour du mal, j'en repons qu'il ne font pas, car je les ais pris toujours moy meme; on prens 5, 7 ou meme 11 a la fois, quand on s'epouvante ou se sent bien des langeurs. Je vous demande pardon que je fais la vielle femme, mais, a mon grand regret, je

---

14. *1) MAs. Schwangerschaft; Prinz Friedrich August wurde geboren am 23. Dezember 1750.*

2) Über Choteks (s. Anm. 4) Verdienste um die Hebung der einheimischen Industrie vgl. Wolf, Hofleben S. 66 f.; Arneth IV 73 f., besonders 76—78.

3) Friedrich Wilhelm Graf von Haugwitz, geboren um 1700, Konferenzminister, 1753 böhmischer oberster und österreichischer erster Kanzler, Präsident des Directorium in politicis et cameralibus, gestorben 1765; vgl. Wurzbach VIII 68, 69; Wolf-Zwiedineck S. 88, 89; ADB. XI 67—69 (Felgel); Arneth IV 9—14 u. a.

4) Rudolf Graf Chotek, geboren 1707, 1749 Bancopräsident, 1759 als Präsident der Ministerial-Bancohofdeputation Leiter des ganzen Finanzwesens, 1761 Haugwitz' Nachfolger als Obersthofkanzler, gestorben 1771; vgl. Wolf-Zwiedineck S. 89; ADB. IV 138.

5) Leopolds I. erste Gemahlin war die Tochter Philipps IV. von Spanien, Margareta Theresia; doch kann da MThs. Angabe, daß das Mittel von Mutter auf Tochter vererbt sei, nicht streng wörtlich zu nehmen sein, da MTh., wie auch MA., von Leopolds dritter Gemahlin, Eleonore Magdalene von der Pfalz, abstammt.

suis assez expert tout les ans, et je suis de nouveau grosse des deux mois[6]).

Je suis bien fachée que je me trouve pas plus tard eu Boeme au retour de la famigle royal de Pologne; j'aurois peut-etre put voirs Leurs Majestés. Il faut, en attendant, se flatter pour l'avenir, regrettant pourtant infiniment de n'avoirs pu renouveller conoissance avec Son Altesse Royale, votre epoux, et a vous voirs. Etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine et servante

Marie Therese.

15. *10. August 1750.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Entschuldigung der Antwortsverzögerung, da sie auf Graf Wackerbarths Neffen wartete. Bedauern der durch ihren Zustand bewirkten Vereitelung einer Zusammenkunft mit Maria Theresia. Dank für die Dose von Wiener Arbeit und die Pillen. Lob der Grafen Haugwitz und Chotek.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 39, 40.

Madame. Je dois m'avouer bien coupable d'avoir tardéz si longtems a repondre aux gracieuses lettres de Votre Majesté Imperiale, mais come le comte Wakerbarth[1]) m'avoit priéz de charger de cette lettre son neveu[2]), qui devoit ariver touts les jour a Viene, et que je l'ay attendu d'un jour à l'autre, c'est ce qui a causé en parti ce retardement involontaire. Ce n'est donc qu'a present, que je puis luy marquer le plus vive regret de ce que l'etat ou je me trouve, ne me permet pas de jouir du bonheur que je desirois le plus vivement, qui est celuy de faire ma cour en persone a Votre Majesté Imperiale. Cepandant je n'abandone nullement l'espoir de pouvoir remplacer un jour ces heureux moments que ma grossesse me fait perdre; le coeur me seigne, quant je pence que Votre Majesté va

---

6) S. Nr. 17 Anm. 1.

15. *1) Joseph Anton Gabaleon Graf Wackerbarth-Salmour, Sohn des sardinischen Grafen Salmour, Adoptivsohn des sächsischen FM. Grafen August Christoph von Wackerbarth, geboren 1685, 1733 sächsischer Kabinettsminister, 1747 Obersthofmeister des Kurprinzen; über seine Schicksale 1757—1758 s. im Folgenden Nr. 32 Anm. 6, 35 Anm. 3; gestorben 1761. Vgl. Bülau, Geheime Geschichten u. räthselhafte Menschen (1851) III 316, 322 f. (und dazu Neues Archiv für Sächsische Geschichte XX 127 Anm. 41); O. E. Schmidt in den „Grenzboten" 1903 S. 712 f., 716 f.*

2) Joseph Gabaleon Graf von Salmour, Neffe des Vorigen, sächsischer Kammerherr, gestorben 6. August 1759; über seine Witwe s. Nr. 88 Anm. 5 und 157 Anm. 2.

etre si prèz de moy, qu'elle a eu la bontés de desirer de me voir, et que je ne puis profiter de tant d'evenements favorable!

Je luy baise les mains pour la charmante boete et les pillules qu'elle a deigné m'envoyer; l'interet qu'elle veut bien prendre a ma santéz, me penetre de la plus vive reconoissance, et pour la boete je ne puis cesser d'admirer, a quel point de perfexion ses ouvriers sont parvenu. Cela fait bien honeur a ceux qui en ont la direction, et je puis dire que Votre Majesté a des sujet bien zelé pour son cervice dans le comte Hauchwiz et Cotek. Je ne conoit pas le premier; mais pour le dernier, le tems que j'ay eu de le conoitre[3]), m'a bien fait voir a quel point il est devoué au cervice de Votre Majesté Imperiale; mais touts les deux sont bien recompencé par la justice qu'elle rend a leurs zele et attachement. Je la prie de rendre aussi justice au mien avec le quel j'ay l'honeur d'etre avec le plus profond respect, madame, de Votre Majesté Imperiale tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 10. aoust 1750. Marie Antoine.

16. *Ende Dezember 1750.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwünsche zur Entbindung, auch an Friedrich Christian. Erinnerung an dessen Besuch in Wien.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 52.

Durchleüchtige freündlich villgeliebte Muhm. Ich kan nicht unterlassen, Euer Liebden mein eygnehändiges schrifftliche Erfreüung abzustatten über dero so glickliche Entbindung[1]); ich wünsche, das Euer Liebden an selben allen Trost erleben und mit besten Wohlstand sich befinden werden. Ich bitte, dem Printzen, dero Gemahl, meine hertzlichste Wüntsch darüber abzustatten, das mich noch allzeit errinere, wie er hier zu Wien ware, und noch wohl hoffe, das sich ein Gelegenheit finden wird, selben sambt Euer Liebden zu sehen, und verbleibe Euer Liebden guttwillige Muhm

Maria Theresia.

3) 1745—1747, denn Chotek (s. Nr. 14 Anm. 4) war vom 16. Juni 1745 — 6. Februar 1749 österreichischer Gesandter in München gewesen; vgl. Arneth IV 73, 513; Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1897 (Wien 1897) S. 8.

16. *1) Geburt des Prinzen Friedrich August, des späteren Kurfürsten Friedrich August III., bez. Königs Friedrich August I. von Sachsen, am 23. Dezember 1750.*

17. ***Zwischen dem 28. März und 3. April 1751.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Glückwünsche zur Entbindung. Wohlbefinden, Erscheinen in der Öffentlichkeit.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 112.

Madame ma chere cousine. Je vous suis bien obligée pour votre attention a me feliciter pour mes couches[1]). Je n'en ais jamais eu de plus heurense et mon retablissement est deja tont fait. Je conte faire tout les devotions de la semaine qui vient[2]), mais incognito, n'osant, pour l'etiquette, encore sortir en public[3]), ce qni ne sera que 8 jours apres paques. Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

18. ***Anfang Juni 1751.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Geburtstagsglückwunsch, Gegenwunsch zum Namenstage. Abbé Marcolinis Durchreise, Befinden des Prinzen Friedrich August. Wunsch, den Kurprinzen wiederzusehen. Sendung ihres Bildes als Ungarin. Schlechtes Wetter, Zahnschmerzen Antoniens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 121.

Madame ma chere cousine. Vons avez eut l'attention de m'ecrire pour mon jour de naissance dont je vous rens bien des graces. Permettez

---

17. 1) *Geburt der Erzherzogin Josepha am 19. März 1751.*

2) *Pezold (s. Einleitung, Gesandte) meldet dem König August III. am 27. März 1751: die Kaiserin werde wohl gleich nach dem Osterfest das Wochenzimmer verlassen; am 7. April 1751: die Kaiserin sei in ihrem Zimmer bereits eingesegnet, werde morgen vom päpstlichen Nuntius in ihrer Kammerkapelle die Kommunion empfangen, die Fußwaschung werde aber für sie die Prinzessin Charlotte (von Lothringen, ihre Schwägerin) vornehmen. Dies sind die obigen Devotionen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2915* Des Geh. Legationsrathes von Pezold Abschickung an den Röm. Kays. Hof und dessen Relationes vom Januar — März 1751 *Vol. II fol. 374, Vol. III* (Relat. April — Juli 1751) *fol. 21.*

3) *Ostern fiel auf den 11. April. Das Erscheinen in der Öffentlichkeit, der „Vorgang", sollte am 18. April erfolgen, fand aber erst am 20. April statt, wobei MTh. in der Augustinerkirche vom Nuntius eingesegnet wurde: die geplante Fahrt nach Schönbrunn unterblieb wegen des rauhen Wetters; s. Pezolds Relationen vom 7., 17., 21. April 1751, Loc. 2917 Vol. III fol. 21, 49, 61.*

que je fais de meme pour votre jours de nom; Dieu veuille vous benir et vous rendre si heureuse, que vous le meritez. L'abbé Marcolini qui vient de Dresde[1]), m'at assurée que vous vous portiez bien et que le petit prince est de meme, ce qui m'at causée un grand plaisir, quoique je lui veux toujours un peu de mal, de m'avoirs empechée la consolation, l'année passé, de vous voirs en Boeme, ce que, j'espere, ne sera que retardée pour une autre fois, si peut-etre l'année qui vient nous pourions nous rendre la, d'esperer de vous y voirs et votre cher epoux qu'il y a 10 [ans][2]) justement passée que j'ai vue; il me reconoitrois plus, ajant grossit furieusement depuis. Vous avez souhaité d'avoirs un fois mon portrait; je vous l'envois comme Hongroise[3]) — pardonez que cela n'est pas, comme il devoit pour vous etre presenté, mais ici on trouve pas tout ce qu'on voudrois — et sachant que vous aimez le lac[4]) par la Stern-

---

18. *1) Gemeint ist der ältere Bruder des später in der sächsischen Geschichte bekannten Grafen Camillo Marcolini, der päpstliche Geheime Kämmerer und Referendar der Signaturen Marc Antonio Marcolini, geboren 1721 oder 1722, Kardinal 1777, gestorben 1782; vgl. F. A. Freiherr Ô-Byrn, Camillo Graf Marcolini, Kgl. Sächs. Cabinetsminister . . . (Dresden 1877) S. 15. Über Marc Antonios Reise nach Dresden und Wien 1750, 1751 vgl. meinen Aufsatz „Die Anfänge der Familie Marcolini in Kursachsen", im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte XX (1899) S. 111 f., 120.*

2) Genau genommen vor 11 Jahren. FC. hatte, als er im Mai 1738 seiner Schwester, der jungen Königin Amalie von Sicilien, das Geleit nach Italien gab, den Wiener Hof nicht persönlich begrüßt; um so längeren Aufenthalt nahm er auf der Rückreise. Sein Inkognito als Graf von der Lausitz und die Stellung des kaiserlichen Schwiegersohnes, des Großherzogs von Toscana (Franz I.), und dessen Bruders verursachten den Hofchargen erst einige Zeremoniellsorgen, die Aufnahme durch die kaiserliche Familie war aber äußerst wohlwollend. Am 22. Juni 1740 war er in Wien eingetroffen, das er erst am 31. August verließ. Mit MTh., der er am 24. Juni seinen ersten Besuch machte, traf FC. während dieser zehn Wochen wiederholt bei Hofempfängen und Festlichkeiten, wie auch bei Besuchen des Kaiserpaares, besonders auf der Favorite, Karls VI. Lieblingsaufenthalt, zusammen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 769 Ihrer Hoheit des Kgl. Churprinzens Friderich Reise von Venedig nach Wien und Dresden 1740 *und Loc. 355* Journal du voyage de S. A. R. Monseigneur le Prince Royal de Pologne . . . . ecrit de sa propre main, tome III.

3) Diese Aufmerksamkeit war um so zeitgemäßer gewählt, als MTh. gerade damals als Königin von Ungarn den nach zehnjähriger Pause wiederberufenen ungarischen Reichstag in Person eröffnet hatte; vom 8. Mai bis 27. August 1751 weilte sie (mit Ausnahme einer Reise nach Pest und Gödöllö) in Preßburg; vgl. Arneth IV 184 f., 212 f., 219.

4) Diese im 18. Jahrhundert nach chinesisch-japanischen Vorbildern aufkommende Lackmalerei, die besonders in Paris gepflegt wurde, erfreute sich bei MTh. für Geschenke wiederholter Berücksichtigung. Auch das der Pompadour geschenkte Porträt der Kaiserin war in ein lackiertes Pult eingelassen; vgl. Arneth V 457, 538 f. MAs. Vorliebe für Lacksachen war bei ihren Verwandten allgemein bekannt, und man strebte

berg, j'ai preferée ça a un autre ouvrage, l'ayant fait couper expres d'une boete pour la rendre eu tablettes.

Le tems est encore toujours tres mauvais ici et je crains que vous n'aurez guerre de plaisir a la foire[5]), pourvu que vous ne soufrez des vos fluxions aux dents[6]). Souhaitant que celle-ci vous trouve et tout la famigle en boune santé, etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

19. *20. Juni 1751.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

General Puebla überbringt diesen Brief. Freude über die vom Grafen Sternberg gebrachte Einladung. Hoffnung, daß die entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden sein und die Beziehungen beider Höfe sich enger gestalten werden. Wohlbefinden des kleinen Prinzen Friedrich August. Dank für die Lacktabletten mit Maria Theresias Bild.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 41, 42.

Madame. Je saisis avec joye l'occasion que me presente le depart du gueneral[a]) Pueblas[1]) pour Viene, pour rendre milles tres humbles graces a

a) Original geuarl.

wiederholt, ihr damit Freude zu machen. Ihre Schwägerin, Kurfürstin Maria Anna von Bayern, drückt ihr in einem Briefe aus München vom 31. Dezember 1758 ihre Freude über die günstige Aufnahme der gesendeten Kleinigkeiten aus (HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 28): mais comme je scavois que vous aimez le lac, *konnte sie sich das Vergnügen, einiges zu schicken, nicht versagen; sie schickt durch den Briefüberbringer nochmals einige Bagatellen, desgleichen an ihre Schwestern und ihre drei Neffen. Auch die andre Schwägerin, die Dauphine Maria Josepha, schreibt in einem undatierten Briefe, der aber in die Jahre 1747—1750 fallen muß, weil der französische Gesandte Marquis des Issarts ihn überbrachte (HStA. Dresden IV 10b Nr. 20 Brief 93):* Comme on m'a dit que vous aimiez beaucoup le laque, j'ai cherchée tout ce qu'il y avoit de plus jolie; mais je n'ai pu rieu trouver qui fut digne de vous. Ainsi je vous demaude pardon, si ce que je vous envoye, est si vilain, j'en suis tout houteuse.

5) Die Messen führten fast alljährlich, oft mehr als einmal im Jahre, Mitglieder des Herrscherhauses nach Leipzig; s. G. Wustmann, Quellen I 212, 213, 268 f., bes. 271. Auch 1751 weilten FC. und MA. vom 1.—14. Mai zur Jubilatemesse, sowie am 13. September und vom 2.—15. Oktober zur Michaelismesse daselbst.

6) Ein wiederholt auftretendes Leiden MAs.; vgl. Weber I 60.

19. *1) Anton Graf de la Puebla, vom 6. August 1749 — 15. September 1756 österreichischer Gesandter in Berlin, GM.; dann FWM. und später FZM.; s. Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes (Wien 1897) S. 12; Arneth IV 302; Schumann, Geneal. Handbuch 1754 II 286; Krebel, Geneal. Handbuch 1768 I 17. Puebla war*

Votre Majesté Imperiale pour sa gracieuse lettre et pour pouvoir eu meme tems m'exprimere sans crainte, conoissant le caractere du porteur et son attachemeut pour Votre Majesté Imperiale. Cependant je ne me suis point ouverte a luy, si non pour l'empressement que j'avois d'avoir l'occasion de me metre personellement a ses pieds, a quoi j'etois auctorisé par sa gracieuse lettre que j'ay recu par le comte Sterenberg. Je l'ay montré exprès a Sa Majesté la reine, et la montrerai au comte de Brühl pour le preparer par l'invitation gracieuse que Votre Majesté Imperiale m'y fait, a ne pas s'oposer a cette entrevue l'anée prochaine, car je ne puis exprimer a quel point je la desire et mon mari de meme, de l'attachement duquel je puis repondre a Votre Majesté Imperiale, et il m'a meme doné la comissiou de l'en assurer de sa part. Je suplie Votre Majesté Imperiale de ne pas prendre cecy pour un simple compliment, et si Votre Majesté Imperiale continue, come je m'en flatte, les meme favorables sentiments pour nous, j'espere que nous pouront luy doner des preuves de la sincerité de nos assurances. Je suis euchanté que nous començons a nous raprocher de Votre Majesté Impériale ici, et je me flatte que notre cour sera bientost entierement uni[2]) a Votre Majesté Imperiale, ce qui metra le comble a mes voeux, et ce qui levera en meme tems tout obstacle a l'entrevue si desirée.

Je rend milles graces a Votre Majesté Imperiale pour l'interet qu'elle deigne prendr a mon enfant; il se porte, grace a Dieu, a merveille et le porteur de celle-cy poura eu faire le portrait, car je l'ay mené chès luy cet après-diner.

Je montrerai demain ces cheres tablettes, come si je les avois recu par la poste d'aujourduy. Je ne puis exprimer les plaisir qu'elles me font; c'est le plus precieu tresor que je puisse posseder: son portrait y est, c'est tout pour moy.

Je la suplie d'exquser mon grifonage, car j'ecrit de nuit, puisque Pueblas part demain au matin. Qu'elle aye aussi la bontés de bruler cette lettre et de consserver toujours un peu de bonté a cette[b]) qui a

b) Original cette, *nicht* celle, *wie eigentlich zu erwarten wäre.*

am 17. Juni 1751 in Dresden eingetroffen, und auf der Rückreise nach Berlin (s. den folgenden Brief 20) kam er am 18. Juli daselbst an; s. Wöchentliche Dreßdnische Frag- und Anzeigen, 1751 Nr. 26, 30 vom 29. Juni und 27. Juli, in den Fremdenlisten.

2) Sachsens Haltung in der Frage der römischen Königswahl des Erzherzogs Joseph und des Beitritts zur österreichisch-russischen Allianz von 1746 war bisher wenig entgegenkommend; erst am 13. September 1751 kam Sachsens Vertrag mit den Seemächten zustande, der auch seine Zustimmung zu Josephs Wahl sicherte; vgl. Arneth IV 297 f.; Geheimnisse I 210—218.

l'honeur d'etre avec le plus profond respect et le plus parfait attachement, madame, de Votre Majesté Imperiale tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 20. juin 1751. Marie Antoine.

20. *Anfang Juli 1751.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung von weiteren Lackgegenständen durch den Grafen Puebla. Grüße an Friedrich Christian; Wunsch, ihn bei sich zu sehen oder selbst nach Leipzig zu kommen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 119.

Madame ma chere cousine. Puebla, retournant a son poste a Berlin[1]), m'ayant assurée que vous avez agrée le lac des tablettes et que vous l'aimez beaucoup, je l'ais chargée de vous presenter ces deux petits pieces qui me paroissent assez jolies, me trouvant heureuse, si je pouvois marquer en d'autres occasions, combien je serois charmée de contribuer a sa satisfaction, etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

A Son Altesse le prince bien des compliments de ma part; il ne me reconoitrois surement plus. Je me flate de le voirs un fois chez nous ou je viendrois surprendre la famigle royale a Leipzig[2]), comme le duc de Würtenberg[3]) at fait, j'en brule d'envie.

21. *Ende Oktober 1752.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Glückwunsch zum Namenstage. Glückwunsch zur Niederkunft, Wünsche für die beiden Prinzen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 96.

Madame ma chere cousine. Que vous avez bien voulu vous souvenir de mon jours de nom, m'oblige en vous en bien remercier, vous felicitant

---

20. *1) Vgl. Nr. 19 Anm. 1.*

2) S. Nr. 18 Anm. 5.

3) Herzog Karl Eugen von Württemberg (1737—1793) hatte den Bruder seiner Gemahlin, den Markgrafen Friedrich von Baireuth, besucht und reiste mit ihm nach Dresden, wo sie während des Carnevals vom 18.—26. Februar 1751 sich aufhielten;

en meme tems sur votre heureux accouchement[1]) et reconvalescence, et que le bon Dieu conserve ces deux princes en parfaite santé et pour la consolations de tout la famigle et pour tout ceux qui s'y interessent autant que moi, etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

22. *Zwischen dem 13. und 27. Mai 1753.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Flemming Briefüberbringer. Dank für Glückwunsch. Wunsch der Teilname an den Festen der königlichen Familie. Plan, nächstes Jahr sich in Prag mit dem Kurprinzenpaar zu treffen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 98.

Madame ma chere cousine. Je charge monsieur de Fleming[1]) de celle-ci, vous remerciant de la votre[2]) pour mon jours. Je porte bien envie au porteur de pouvoirs etre present a ce beau et magnifique spectacle[3]), et de vous voirs et tout la famigle royale. J'espere toujours que l'année qui vient je pourai venir a l'Prague[4]) et avoirs le plaisir tant souhaitée de voirs le prince royal et vous, ne voulant etre a charge par mes lignes dans ce tems d'occupations, et suis [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

am 27. Februar trafen sie in Leipzig ein, von wo sie nach Hause zurückkehrten; vgl. Leipziger Zeitung, Beiblatt Extract der eingelaufenen Nouvellen X. Stück vom 6. März 1751, und Wustmann, Quellen I 293.

21. *1) Geburt des zweiten Kindes MAs., des Prinzen Karl, am 24. September 1752.*

22. *1) Flemming reiste, um dem Truppenlager bei Dresden beizuwohnen, am 27. Mai 1753 von Wien ab; vgl. Datierungen Nr. 22.*

2) MAs. Glückwunschbrief, der gegen den 10. Mai geschrieben sein mag, um rechtzeitig zum 13. einzutreffen, liegt nicht vor.

3) 1753 fand nordöstlich von Dresden in den Fluren der Gemeinden (z. T. heutigen Vorstädte von Dresden) Neudorf, Pieschen, Trachau, Trachenberge, Mickten, Übigau, Boxdorf ein Truppenlager mit Feldübungen statt; am 30. Mai rückten die Truppen ins Lager ein, am 2. Juni kam die königliche Familie das erste Mal ins Lustschloß Übigau; auch MAs. Anwesenheit wird mehrmals erwähnt; am 18. Juni war Schluß des Manövers; s. Hofkalender von 1754. Die Stellungen und Übungen der Truppen sind dargestellt in einem bald darauf erschienenen Atlas von 7 Blättern in Querfolio: Ordre de bataille der Kgl. Pohln. u. Churf. Sächs. Armée im Lager bei Uebigau im Monat Junio 1753 *(gestochen vom Ingenieurleutnant Berggold), Kgl. öffentl. Biblioth., Dresden, Hist. Sax. M. 58 f.; Schuster und Francke, Geschichte der sächs. Armee II 69—71.*

4) S. folgende Nr. 24.

23. *Ende Oktober 1753.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für die vom Grafen Flemming überbrachten Glückwünsche. Freundschaftsversicherungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 16.

Madame ma chere cousine. Fleming[1]) m'at remis sa lettre ou elle at bien voulu se souvenir de mon jour. Elle peut conter que rien ne me fait plus de plaisir que la continuation de son amitié, la priant de vouloirs bien faire souvenir le prince son epoux de nous et de l'assurer de mon amitié, etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

24. *Um den 1. September 1754.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Monticelli überbringt diesen Brief. Dank für Antoniens musikalische Kompositionen, Lob derselben. Bedauern über das Nichtzusammentreffen. Feste und Vergnügungen in Prag. Glückwünsche zu Friedrich Christians Geburtstag, auch vom Kaiser.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 97.

Madame ma chere cousine. Je ne peux voirs partir Monticelli[1]), sans lui donner ces lignes avec et vous faire souvenir d'une amie qui vous est

23. *1) Flemming kam am 6. Oktober 1753 nach Wien zurück; s. Datierungen Nr. 23.*
24. *1) Angelo Maria Monticelli, erster Sopran bez. Mezzosopran der königlichen Kapelle zu Dresden, geboren zu Mailand 1710 (nach Öttinger und Fürstenau 1715), gestorben zu Dresden am 15. September 1758. FC. hatte ihn schon 1740 bei seinem Besuche am Kaiserhofe in der Probe zu einer neuen Oper auf dem Theater der Favorite singen hören; s. HStA. Dresden, Loc. 355* Journal du voyage du Prince Royal, *tome III fol. 418c (zum 22. August). 1752 wurde er in Dresden mit dem enormen Gehalt von 4000 Talern und 1375 Talern Gratifikation angestellt. Vgl. Sächsische Hofkalender, Jahrgänge 1753—1757; Auserlesener Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten vom Jahre 1758 (Dresden 1758) S. 70 § 5; M. Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden (Dresden 1862) II 273, 275, 282, 287, 294; Öttinger, Moniteur des dates VIII (Suppl. II) 53, mit dem Todesjahr 1764. Am 2. Juni 1754 schrieb Kaiserin Amalia aus Nymphenburg ihrer Tochter MA., die ihr Musikstücke aus dem Pastorale (s. nächste Anmerkung) geschickt hatte (vgl. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. D. Brief 346):* Wegen der Aria mit der Hoboe, von welcher du mir schreibst, daß du nicht glaubest, daß hier wer were, der solche in Standt were zu blaßen, glaube ich doch, daß es noch leichter were, dan mein Sohn ein oder zwei Oboisten hat, die ziemlich gutt sein und auch Concerti blaßen; aber selbe zu singen

bien tendrement attachée et obligée des pieces de musique que vous lui avez envoyée de votre composition. J'en ais entendue quelques airs et je les trouve si expressive et da maestra; ils seroient capable de me faire envie encore de chanter, tant ils me touchent le coeur[2]).

---

halte ich vor weit unmöglicher; den, wie ich dir geschriehen, gahr kein Soprano alß der alte beste Gali jetzt hier ist, welcher ein Parte, so vor dem Monticeli componirt ist, mit allen seinen gutten Willen nnd Feste in der Music selber wohl schlecht exequiern wurde. *In dem Briefe aus Schleißheim vom 14. Juli 1754 an MA. (a. a. O. Brief 352) kommt sie nochmals auf Monticelli zurück:* Mein Sohn oder der Ferrandini hat mir gesagt, daß in deinen Pastorale ein Stime vor einen Contralto seye; kan ich mir aher keinen gahr hesonderß gutten in Sachßen einbildten, der dise Parte hätte singen können, were alßo fürwiz zn wissen, ob villencht, wie es der Ferrandini glanbt, Monticelli einen so tiefen Soprano sinnget, daß diser Parte du vor ihm componirt hast. *Vgl. ferner noch Brief Nr. 369, München 10. November 1754; Nr. 374, München 22. Dezember 1754:* Daß Recitativ nnd zwei Arien von Monticelli hab ich von Stephanino singen gehördt; die nach dem Recitativ ist vor seine Stime mir zn tief vorgekommen, welches mich gewunderdt, dan der Mainnng wahr, daß der Mont[i]celli ein rechter Soprano seye und nicht ein Mezzosoprano, wie es zwar der Stephanino vorhero gesagt gehabt, daß er nicht so hoch gehe als er selbst, welches doch anch keinen Soprano accnto kan genent werden . . . . .; *Nr. 387, München 20. April 1755:* daß Recitativ nnd Aria von Monticelli seindt gewiss den Stephanino nicht zn hoch geweßen, sondern zn tief, und hat er nach meinen Gnsto von deiner Composition nichts besser gesungen als dein selbstaigenes Recitativ nnd nachfolgende Aria, in welcher er hiß in daß a ganz gutt hinaufgesungen.

2) Die Musikstücke gehörten zu MAs. Oper „Il trionfo della fedeltà", einem Schäferspiel in drei Akten, wovon MA. Text und Musik verfaßt hatte. Die Art und der Umfang ihrer Urheberschaft an diesem Pastorale gilt als nicht über jeden Zweifel erhaben; wenigstens führt Weber I 64—68 verschiedene Zeugnisse aus ihrer eigenen Korrespondenz mit Brühl an, die darauf hinzuweisen scheinen, daß an der Gestaltung des italienischen Textes Metastasio, an der der Musik Johann Adolph Hasse nicht unbeteiligt waren. Wahrscheinlich hatte MA. ursprünglich Text und Musik selbst fertig gestellt, Metastasios Änderungen, mit denen sie sehr wenig einverstanden war, veranlaßten aber auch eine Anpassung der Melodien an den neuen Text, und diese Arbeit besorgte der damals in Paris weilende Hasse. Ihrer Mutter gegenüber, die ihre Fähigkeiten genügend kannte und die zu täuschen doch wahrlich kein Grund vorlag, war sie selbst als Komponistin aufgetreten, und auch betreffs des Textes hielt man sie in München dafür, wie uns Amaliens Brief an MA. aus Nymphenburg vom 23. Juni 1754 lehrt (HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. D. Brief 348): Vorgester wahr Ferandini heranßen, welchen ich gleich umb dein Composition gefragt hab, welche er gahr sehr lobet, aber noch nicht die Copi fertig ist; er hat nicht gewust, daß anch die Poesie dn gemacht habest, welches doch, wan ich mich nicht hetriege, der Wezl *(der bayrische Gesandte am Dresdner Hofe, Baron von Wetzel)* geschrieben hat, daß auch die Wörter dein eigne Composition wern. *Vgl. ferner über das Pastorale, seine verschiedenen Textausgaben, Partituren, Übersetzungen (von denen die französische Prosaversion von de Marolles, Paris 1765, ziemlich frei und ungenau ist) Weber II 247 f.; J. Petzholdt, Maria Antonia Walpurgis, Kurfürstin von Sachsen, geborene Prinzessin*

J'en suis bien fachée d'etre si pres de vous[3]), saus vous voirs, et apres m'ettre flatée toute de bon que cela ne pouvoit manquer, mais je l'espere pour uue autre fois. Nous sommes ici toute la journée en plaisir et divertissement, et tout le monde marque son empressement a nous amuser. Je m'y plais assez, etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Si j'ose faire mes compliments au prince, sur tout pour le jour de sa naissance[4]), l'empereur se joigne aux miens.

25. *18. September 1755.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Graf Sternbergs Rückkehr nach Dresden. Grüße an Friedrich Christian. Wunsch einer Zusammenkunft. Vergiftung Antoniens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 82.

Ce 18.

Madame ma chere cousiue. Monsieur de Sternberg m'ayant assurée qu'il sera pour le comencement de l'autre mois a Dresde, je le charge de ces lignes et vous prie de faire bien mes compliments au prince, votre epoux, et de ne nous pas oublier, ajant toujours le meme euvie et esperance de nous voir une autre année. Je ue suis pas du tout tranquille sur une uouvelle que la Sternberg m'at dit: ce qu'ou at faillit de vous empoisonner[1]). Je vous prie, madame, de m'eclaircir un peu mieux sur ce poiut trop interessant et de me mander en meme tems, si vous est de

von Bayern (Dresden 1857) S. 28—31; Fürstenau (s. vorige Anmerkung) II 185 f. Das Werk war 1750 bereits entstanden, aber erst im Sommer 1754 wurde es am Dresdner Hofe aufgeführt, wobei MA. selbst die weibliche Hauptrolle, die Nice, sang. In demselben Jahre erschien auch der erste Textdruck, der Druck der Partitur dagegen, der im Juli 1755 bei Breitkopf in Leipzig begonnen hatte, erst im Frühjahr 1756. Die Musikstücke, die MA. an MTh. geschickt hatte, waren also handschriftlich; die männliche Sopranrolle stellte, wie sich aus den Briefen der Kaiserin Amalia (s. vorige Anmerkung) ergibt, ziemlich hohe Anforderungen, so daß wohl deshalb MA. den Dresdner Sopran Monticelli selbst nach Wien sandte oder wenigstens seine zufällige Anwesenheit in Wien benutzte, um durch ihn der Kaiserin einzelne Arien vorsingen zu lassen.

3) Vom 24. August bis 3. September 1754 war MTh. in Prag; vgl. Datierungen Nr. 24, mit näheren Angaben über die Festlichkeiten daselbst.

4) FC. geboren am 5. September 1722.

25. *1) Durch unvorsichtigen Umgang des Küchenpersonals mit Kupfergeschirr war MA. Ende August oder Anfang September in Vergiftungsgefahr geraten; s. Datierungen Nr. 25.*

nouveau enceinte[2]) et comme vous vous portez asteur[3]). Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

26. *18. Oktober 1756.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Andeutung ihrer unglücklichen Lage infolge des Kriegsausbruches[1]). *Schmerz, daß sie nicht bei Maria Theresia persönlich Trost suchen kann, die durch Browne alles Mögliche zur Rettung versucht habe.*

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 43, 44.

Madame. Votre Majesté aura apris par madame de Sterenberg[2]) les raisons qui m'ont empeché jusqu'icy de luy temoigner, a quel point j'ay étéz penetré des ofres gracieuses qu'elle a deigné me faire, qui m'ont fait verser des larmes d'attendrissement a la lecture de sa chere lettre[3]). Helas, nous voila parvenu a l'epoque fatale qui met le comble a nos malheurs! J'en laisse ce detail a ceux qui en sont chargé; toutte ma conssolation est que le roy n'ayant rien a se reprocher vis-a-vis de ses augustes aliéz, ses malheur ne peuvent qu'acroitre le tendre interet qui les a fait agir en sa faveur.

Pour ce qui est de notre sort present, il est si deplorable que je n'ay pas meme la force d'en faire la peinture. Que je serois heureuse, si je pouvois profiter des genereuse ofres, et venir avec ma famille respirer dans les bras d'une si genereuse amie! votre seule vue, madame, me feroit oublier touts mes meaux. Vous avéz tout fait pour nous, le marechal[a]) Braun[4]) a fait l'impossible; le bon Dieu n'a pas voulu seconder

a) Erst general, *dieses ausgestrichen, übergeschrieben* marechal.

2) Prinz Anton von Sachsen, MAs. vierter Sohn, wurde geboren am 27. Dezember 1755.

3) asteur *phonetische Schreibweise von* à cette heure.

26. *1) Am 29. August 1756 hatten die Preußen die sächsischen Grenzen überschritten, am 9. September besetzten sie Dresden, das König August mit seinem zweiten und dritten Sohne Xaver und Karl am 3. September verlassen hatte. Die Königin Maria Josepha mit ihren jüngeren Kindern und die ganze kurprinzliche Familie waren in Dresden zurückgeblieben und gerieten hier bald in eine schwierige Lage.*

2) Nur durch ein Schreiben, denn Gräfin Sternberg verließ Dresden erst am 8. November; s. Datierungen Nr. 27.

3) Dieser Brief MThs. aus dem September oder Oktober 1756 (der ersten Zeit nach dem Kriegsbeginn) liegt nicht vor.

4) Über die Versuche Maximilians Ulysses Grafen von Browne (seit 1753 FM.),

nos voeux, il faut s'y soumetre. Je vois d'icy, avec quelle douleur Votre Majesté aprendra ces malheur; je conois, combien son tendre coeur les partagera avec nons. Je la suplie de se souvenir toujour que mon attachement ponr elle est et sera inebranlable en tontte occasion, et de me continuer toujours a moy, mon mari et mes enfants ses bontés dont elle nous a doné tant de preuves, et de croire que nous luy somes tous devoué pour la vie. J'ay l'honeur d'etre avec le plus respectueu attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 18. octobre 1756. Marie Antoine.

27. *29. November 1756.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sternberg Überbringer von Antoniens Brief. Befriedigung über deren Befinden. Erschütterung ihrer eigenen Gesundheit durch die Ereignisse. Unwillen über die erschienenen Schriften und das Schreiben an Friedrich Christian. Tadel der Lässigkeit des Reichstages. Mißtrauen wegen der Unsicherheit der Korrespondenz. Ablehnung des Eintritts des Grafen Wahl in Brownes Armee.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 81.

Ce 29.

Madame ma chere cousine. Le comte Sternberg m'ajant remise votre lettre du 7.[1]), m'at r'assnrée sur l'etat de votre santé qu'on disoit ici etre tres mauvaise; grace a Dieu, qu'au moins j'ai cette inquietude de moins. Vous me rendez bien justice, si vous ne voulez pas vous etendre sur les malheurs de la Saxe. J'en suis accablée et a un point que ma santé qui est ordinairement de fers, succombe tout a fait et je n'etois pas en etat 10 jours de parler ni de travailler par un ruhme sufocative que j'ai, qui jointe a l'etat[1*]) ou je me trouve, me met bien bas.

Tout les ecrits qui paroissent[2]), mais sur tout la lettre ecrite au

die Sachsen zu entsetzen, vgl. die Werke von Aster, Schäfer I, Geheimnisse II und besonders die vom Großen Generalstab herausgegebenen „Kriege Friedrichs des Großen. III. Teil, Der Siebenjährige Krieg", Bd. I (Berlin 1901).

27. *1) Dieser nicht vorhandene Brief war vom 7. November, da Sternberg am 8. November Dresden verließ; s. Datierungen Nr. 27.*

1) 8. Dezember wurde Erzherzog Maximilian geboren als letztes Kind MThs.*

2) Gemeint sind wohl die zahlreichen beim Kriegsbeginn erschienenen Streitschriften u. dgl., besonders die von Hertzberg tendenziös (wie in den „Geheimnissen des sächs. Cabinets" an zahlreichen Beispielen bewiesen ist) zusammengestellte preußische Publikation, das Mémoire raisonné sur la conduite des cours de Vienne et de Saxe …, *das Mitte Oktober fertig war und verbreitet wurde, s. Pol. Corr. XIII 377, 508 f.*

prince royale[3]), inspire bien de l'indignation pour l'auteur et augmentent bien la part qn'on doit prendre a la situation presentes. Il est incomprehensible que l'Empire ne le fait pas plus efficacement[4]); il faut esperer que d'autres en feront plus, mais il n'y a point de moment a perdre, d'agir de concert et vigoureusement, car un seul ne snfit et se perdroit avec, sans etre util. N'ayant point de ministres a Dresde, je crains de m'expliqner plus clairement et notre correspondance ne peut guerre etre ntil; c'est par un chemin detournée qne vous viendra celle-ci.

J'ai fais ecrire dabord a Braun[5]) pour le jeune comte Wall[6]), mais

---

Nr. 8019, 8175, XIV 3, 9 Nr. 8277, 8284. Vgl. hierüber „Preußische Staatsschriften aus der Regierungszeit König Friedrichs II. Bd. III. Der Beginn des Siebenjährigen Kriegs", bearb. von O. Krauske (Berlin 1892), besonders S. 108 f. die Declaration du roi sur les motifs, qui obligent Sa Majesté d'entrer avec son armée dans les états héréditaires du roi de Pologne, électeur de Saxe, *S. 133 f. das* Exposé des motifs *über das Vorgehen gegen Österreich, S. 318 f. das* Mémoire raisonné. *Ein „Verzeichniß der Berichte, Briefe, Capitulationen, Conventionen, Declarationen, Deductionen, Edicte, Instructionen, Manifeste, Memoiren .... u. übrigen Staatsschriften, welche bey Gelegenheit des jetzigen Krieges in denen Jahren 1756 und 57 zum Vorschein gekommen", erschien zu Frankfurt und Leipzig 1761, vgl. dazu Preuß. Staatsschriften III S. XVII.*

3) *FC. bat, Dresden 8. November 1756, Friedrich II., die vom Feldkriegsdirektorium befohlene Stellung von 600 oberlausitzischen Rekruten rückgängig zu machen, da der Oberamtshauptmann dies ohne des Prinzen, als des Landvogtes, Erlaubnis nicht zulassen dürfe, er selbst aber an des Königs von Polen Genehmigung gebunden sei, worauf Friedrich am selben Tage antwortete, FC. solle sich nicht in solche Sachen mischen und seine Geduld nicht mißbrauchen, Pol. Corr. XIV 22 Nr. 8305. Das Schreiben FCs. ist enthalten im HStA. Dresden Loc. 726* Correspondance intéressante du roi de Prusse avec le roi Auguste III, avec le Prince Electorale etc. *fol. 4. FC. schreibt in seinem Tagebuch über diese Angelegenheit, 6.—8. November 1756:* tous ceux qui virent ces lettres, en furent estomaqués, et surtout le nonce et l'ambassadeur de France, qui en demanda copie; *vgl. Vernier et Veling, Inventaire sommaire des archives départementales. Aube. Série E. Fonds de Saxe. Tome I. Archives particulières du prince Xavier de Saxe (Troyes 1903) S. 12.*

4) *Vgl. Schäfer I 250 f. Erst im Januar 1757 schritt das Reich schärfer gegen Friedrichs „Landfriedensbruch" ein; vgl. Schäfer I 255, Koser II 48.*

5) *Vgl. Nr. 26 Anm. 4.*

6) *Dieser Graf von der Wahl stand schon 1752 in französischen Diensten, lebte meist beim Herzog von Zweibrücken und galt damals (allerdings unbegründet) als Kandidat für den kurpfälzischen Gesandtenposten in München; vgl. des österreichischen Gesandten von Widmann Berichte vom 28. und 30. Januar 1752 bei J. C. von Aretin, Beyträge zur Geschichte und Literatur (München 1806) VI 453, 456. Er war wohl ein Sohn oder Neffe des Hofkammerpräsidenten und Geheimen Rates des Kaisers Karl VII., Ferdinand Grafen von der Wahl, des Vaters der im Folgenden zu erwähnenden Gräfinnen Maria Anna v. d. W., vermählten Fürstin von Fürstenberg, und Franziska v. d. W., vermählten Gräfin Kaiserstein (s. Nr. 33 Anm. 5). Bei der Trauung der letzteren waren als Zeugen zwei Grafen von der Wahl zugegen, deren einer*

il ne le crois pas propre de servir chez nous, d'autant plus que les Francois n'en parlent pas trop bien et qne son pere meme ne veut rien savoir de lui, et dans des circonstances pareils nous sommes encore plus delicats d'avoirs des bons snjets.

Je suis toujours [de] Votre Altesse fidelle consine

Marie Therese.

28. *9. Januar 1757.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Teilnahme beim Tode der Mutter Antoniens. Bestreben, die unglückliche Lage zu bessern. Befürchtung des Auffangens der Briefe durch die Preußen. Wunsch, die königliche Familie insgesamt in Polen, Prag oder München zu wissen, nicht in Dresden. Grüße an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 122.

Ce 9. janvier.

Madame ma chere cousine. Je ne saurois vous exprimer la part que je prens a la perte que Votre Altesse vient de faire dans la personne de l'imperatrice, sa digne mere[1]). Ma douleur at eté angmentée par les circonstances on elles se tronvent, qni sont sans cela si accablants et qui angmentent a si juste titre mes inqnietudes ponr votre personne. Dieu veuille vous conserver et vous consoler — car ce n'est qne de lui seul que vous pouvez en recevoir — et nous assister a ponvoir vous rendre cette année heurense et tranquille; c'est sont[a]) bien tout nos intentions et mes occnpations jour et nnit, trop henreuse, si je penx y contribner. Je ne penx vons mander aucune nouvelle, n'etant pas sure, si nn officier Prussien ne lit cette lettre avant vous, mais, en generale, je pnis vous dire qne j'espere bien et qne tont tend an meme bnt, un peu plus lentement qne je ne sonhaiterai, a cause du grand eloignement. De notre coté, j'espere qne vons serez persnadée que tont est a votre service; si je pouvois seulement vons savoir tons en Pologne, a Prague on a Munic, et point a Dresde; je peux dire, l'idée seule me fait fremir.

a) *Erst* c'est bien, *dann hineingefügt* sont, *ohne aber das* c'est *in* ce *zu korrigieren* (ce sont bien), *wie zu erwarten wäre.*

Oberst war. Vgl. E. Münch (und C. B. A. Fickler), Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, Bd. IV (Karlsruhe 1847) S. 260; Pusikan, Die Kaiserstein. Geschichte des Hauses (Wien 1873) S. 13 f., 25.

28. *1) Karls VII. Witwe Amalia starb am 11. Dezember 1756 zu München.*

Je vous prie de faire bien mes compliments au prince royale et de l'assurer de notre tendre amitié, etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

29. **27. Februar 1757.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Briefüberbringer ein neapolitanischer Courier. Befinden Antoniens und der Kaiserin. Erzherzog Josephs Erkrankung. Mißtrauen in die Sicherheit des Briefverkehrs. Befriedigung über das Verhalten der Verbündeten. Grüße an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 120.

Ce 27.

Madame ma chere cousine. Je profite d'un courier de Naples[1]) pour vous ecrire surement. Je me flate que votre chere santé se soutiens apres toutes les terribles secousses qu'elle at essayez. La mienne est un peu ebranlée depuis me[s] couches[2]) et les inquietudes horribles, que j'ai eu pour mon fils qui at eté bien mal, mais qui, grace a Dieu, est retablit, mais bien foible[3]).

Je suis tres accablée d'affaires actuellement, concertant tout les operations pour cet esté; je n'oserai pas meme entrer en plus grand details par ce courier, ne sachant si on le respectera assez pour faire remettre nos lettres. Je suis tres contente de nos grandes alliez[4]) et de votre pais, et je me flatte qu'avec l'aide de Dieu tout ira bien et que vous passerez l'esté plus tranquillement.

Je vous prie, bien mes compliments au prince royal et d'etre persuadée que je suis, avec une tendre amitié, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

---

29. *1) Mit Neapel stand der sächsische Hof in regelmäßiger Verbindung, denn die Königin Amalia von Sicilien war eine Tochter Augusts III.; mehrfach hören wir von Courierverkehr von und nach Neapel, auch sind Briefe des Königshauses aus jener Zeit vorhanden. Der neapolitanische Gesandte Anton Herzog di Santa Elisabetta weilte damals noch in Dresden; s. Anhang, Brief der Königin Maria Josepha an MTh. vom 13. April 1757; vgl. auch Datierungen Nr. 40.*

2) Geburt des Erzherzogs Maximilian am 8. Dezember 1756.

3) Joseph erkrankte Mitte Januar an den Kinderblattern. Näheres s. Datierungen Nr. 29.

4) Die russische Accessionsakte zum Vertrag von Versailles war am 31. Dezember 1756 a. St. unterzeichnet worden, die langen Verhandlungen mit Frankreich über dessen Beteiligung am Kriege näherten sich dem Abschluß; s. Schäfer I 259, 267 f.

30. ***13. Juni 1757.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Beunruhigung wegen Antoniens Befinden infolge der Aufregungen und der Krankheit eines Kindes und ihrer Schwiegermutter, sowie des Todes ihrer Mutter. Bitte um Meldung ihrer Entbindung.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 114.

Ce 13. juin.

Ma chere cousine. Je ne peux laisser passer le jour d'aujourd'hui sans faire bien des voeux; si Dieu les veut exaucer, vous serez heureuse. Je ne saurois vous exprimer, combien je suis inquiete pour votre santé. Tout ce que vous avez soufert depuis le mois de septembre, tout les allarmes, en derniers lieu la maladie d'un de vos charmants enfants[1]), de votre chere mere[2])[a]) et la perte de l'autre[3]), et a la fin l'accablante nouvelle du 6. du mois passé[4]): tout cela ensemble me fait fremir sur la delicatesse de votre temperament et la sensibilité de votre coeur incomparable dans l'etat ou vous vous trouvez. Je vous conjure de me tirer dabord d'inquietude et de m'envoyer quelqu'un avec la nouvelle de votre delivrance[5]). Je ferai prier Dieu pour vous, bien fachée que mes propres malheurs me mettent hors d'etat de pouvoir vous etre util aussi tot que je voudrois, et vous prie d'etre persuadée que je suis toujours, avec toute la tendresse, votre bonne amie

M. T.

31. ***12. Dezember 1757.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Schmerz über den Tod der Schwiegermutter Antoniens. Traurige Lage besonders seit dem Tage von Leuthen. Bemühungen zur Abhilfe. Grüße an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 84.

---

a) Hinter mere *durchstrichen* la reine.

---

30. *1) Prinz Anton war damals erkrankt; vgl. A. Hermann, Leben u. Tugenden der allerdurchlauchtigsten Frau Maria Josepha, Königin in Pohlen, Churfürstin zu Sachsen (Leipzig 1766) S. 111.*

2) Über die Krankheit von Antoniens Schwiegermutter s. Hermann a. a. O. S. 104 f.

3) S. Nr. 28 Anm. 1.

4) Schlacht bei Prag am 6. Mai 1757.

5) Prinzessin Maria Amalia von Sachsen wurde geboren am 26. September 1757.

Ce 12. decembre.

Madame ma chere cousine. Ma douleur n'est pas a exprimer sur la perte de cette grande princesse[1]), que nous venons de perdre. Elle est encore augmenté par la situation cruel, ou je vous vois, et notre impossibilité a vous soulager, comme je le souhaiterai, sur tout depuis la malheureuse journée du 5[2]). J'en suis si accablée que je ne saurois assez vous l'exprimer. Si cela etoit possible, je redoublerai tout mes soings, et contez que nous n'avonts rien de plus a coeur que vos interest, qui nous sont plus chers que les notres. Je n'ose m'expliquer plus clairement, et vous prie de faire mes compliments a votre epoux, etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

32. **10. Mai 1758.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Hoffnung richtigen Eingangs dieses und zweier früheren Briefe. Preußen in Mähren bedrohen Österreich. Entschlossenheit zur Gegenwehr, Volksbewaffnung. Notwendigkeit, noch zwei Monate ohne die Verbündeten auszuhalten. Sendung eines eingelaufenen Briefes an Antonie. Wünsche für diese und ihre Kinder. Anwesenheit des Prinzen Xaver, dessen Abreise nach München und Paris. Graf Wackerbarth. Fräulein von Wolffskehl.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 110.

Ce 10. may.

Madame ma chere cousine. On m'assure que cette lettre ira tres surement. Je l'hazarde, et si les Prussiens l'atraperoit, ils ne trouveroint rien de nouveaux; mes sentiments pour vous et toute la maison sont trop connues et ne peuvent etre ignorez d'eux. J'espere que vous aurez recue mes deux petites lettre, une du 16. de fevrier et une du 20. d'avril; ils ne portoient rien d'important que la reponse sur les votres[1]).

Je souhaiterois que l'aproche de nos frontiers puisse vous debarasser de vos cruels hotes; nous possedons en Moravie plus de 40 mille[a]) qu'on

a) 40.

31. *1) Königin Maria Josepha starb am 17. November 1757; s. Hermann a. a. O. S. 126—128.*

2) Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757.

32. *1) Von diesen zwei Schreiben MThs. und den zugehörigen zweien MAs. ist keines mehr zu ermitteln.*

veut nous faire croire qu'ils pensent meme a l'Autriche[2]). Nous les recevrons le mieux que nous pourrons, et si nous n'avonts une armée ici, nous nous attrouperons tous avec les haches et les pieux femmes et hommes pour les en chasser. Le mois qui vient, nous aurons deja meilleure compagnie, et j'espere au bon Dieu qn'a la fin il aura pitié de l'hnmanité et mettera dans des plus etroites bornes ce monstre. Nous aurons encore a soutenir seul deux mois tout les efforts[3]); je veux bien endurer tout dans l'esperance de finir un fois pour toujours nos qnerelles malheureuses.

Voila une lettre bien extraordinaire qui m'est arrivée tont ouvert, comme elle est, je vous l'envois, comme je l'ais recue[4]). Dieu veuille conserver votre santé et celle de vos charmantes enfants et vous preserver de tout malheurs ou allarmes. Je ne sais, mon coeur n'est pas si oprimée que l'année passée et je me flate qne tont ira mieux. Je suis toujours de Votre Altesse fidelle cousine

Marie Therese.

Nons possedons le prince Xavier qui se porte fort bien, mais qui conte nous quitter en peu des jours, pour aller a Munich et de la a Paris[5]).

---

2) Friedrich war Ende April in Mähren eingerückt und belagerte seit dem 5. Mai Olmütz, so daß man um Wien selbst besorgt war und MTh. den mährischen Landsturm unter die Waffen rief; vgl. Schäfer II, 1 64—66; Arneth V 360 f.

3) Der Vormarsch der Russen unter Fermor aus Preußen in die Neumark verzögerte sich sogar vom März bis August (s. Schäfer II, 1 53, 80—83), und von den Franzosen war nach ihrem Rückzug über den Rhein wenig zu erhoffen, obwohl die Absendung des Hilfscorps nach Böhmen noch nicht aufgegeben war; vgl. Arneth V 381 f.; Stuhr II 8—12, 59, 73, 76, 80—83.

4) Diese Einlage ist nicht zu ermitteln.

5) Prinz Xaver von Sachsen war bis Ende 1757 bei der österreichischen Armee in Schlesien gewesen, verlebte den Winter in Warschau, reiste am 15. März ab und über Krakau, Teschen, Holeschau, Kremsier, Brünn nach Wien, wo er vom 1. April bis 20. Mai sich aufhielt. Er fand die herzlichste Aufnahme bei MTh., beim Kaiser und der ganzen kaiserlichen Familie, war sehr oft der Gast des Kaiserpaares in der Hofburg, auf dem Belvedere, in Schönbrunn und Laxenburg und begleitete den Kaiser wiederholt zur Jagd. Während seiner Erkrankung (starke Augenentzündung) ließ ihn MTh. durch ihren Leibarzt van Swieten behandeln und sorgte für seine Unterbringung in dem gesundheitlich günstigeren Palais des Fürsten Wenzel Liechtenstein. Sie beschenkte ihn mit einer goldenen Tabatiere von Wiener Arbeit mit ihrem brillantenverzierten Bilde und zeichnete ihn in jeder Weise aus, bez. ließ es durch die Ihrigen geschehen. Am 16. Mai verabschiedete sich Xaver in Schönbrunn, reiste am 20. ab und über S. Pölten, Melk, Enns, Linz, Braunau, Haag nach München und Nymphenburg, wo er am 22. Mai anlangte und bei seiner Schwester, der Kurfürstin, und ihrem Gemahl einige angenehme Wochen verlebte. Die Weiterreise erfolgte am 7. Juni über Augsburg, Durlach, Rastatt, Straßburg (10. Juni), Luneville, Nancy (Besuch bei König Stanislaus) nach Versailles (14. Juni), wo ihn die königliche Familie, besonders seine Schwester, die Dauphine, be-

Nous nous entretenons bien souvent de vous et sur tout du prince royal, votre epoux. Monsieur de Wackerbard[6]) et la Wolffskeil[7]) sont aussi des sujets de nos discours; je suis charmée que vous avez le premier aupres de vous.

33. *23. Juni 1758.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Maria Theresias Brief, Hoffnung auf kräftigere Mitwirkung der Verbündeten, besonders der Russen, weniger der Franzosen. Verstimmung über das Verhalten Bayerns gegen Österreich. Rat, den Kabinettssekretär von Erdt und die Gräfin Wahl zu gewinnen. Bedauern über die Abberufung des Prinzen Karl von Lothringen vom Oberkommando.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 45, 46.

Madame. Je ne scaurois exprimer la joye que la chere lettre de Votre Majesté m'a[a]) causé; j'y retrouve ses ancienes bontés pour moy,

a) Original m'au causé.

grüßte. Bereits am folgenden Tage verließ er Versailles, um zur Armee nach Deutschland zu gehen, und wurde am 12. August französischer GL. Vgl. A. Thévénot, Correspondance inédite du prince François Xavier de Saxe (Paris 1874) S. 8, 9; Wienerisches Diarium Nr. 32, 37, 39, 40 vom 22. April, 10., 17., 20. Mai 1758, Briefe Xavers an FC. vom 25. Februar, 18. April, 14. Mai 1758, HStA. Dresden IV 10e Nr. 27; Tagebuch über Xavers Reise nebst Briefen darüber, in Loc. 3258 Des Prinz Xavier Abschickung nach Wien, wiederholte Reisen nach Paris und Aufenthalt bey der französ. Armee betr. 1758.

6) Wackerbarth-Salmour (vgl. Nr. 15 Anm. 1) war am 8. April 1757 zu Dresden als verdächtig der Zwischenträgerei und Anstiftung zur Gehässigkeit des Dresdner Hofes gegen Preußen verhaftet und nach Küstrin gebracht worden; erst nach wiederholten Verwendungen FCs. erhielt er am 8. Januar 1758 seine Freiheit wieder und kehrte nach Dresden zurück. Vgl. hierüber (außer dem in Nr. 15 Anm. 1 Angeführten) Pol. Corr. XIV Nr. 8833, 8839, 8854, 8870 Anm., XV Nr. 8952, XVI Nr. 9526, 9668; HStA. Dresden IV 10e Nr. 182, zahlreiche Schreiben Wackerbarths an FC. vom 7. Juni 1757 bis 10. Januar 1758 aus Küstrin.

7) Anna Katharina Baronesse von Wolfskehl begleitete 1747 MA. von Bayern nach Sachsen und erscheint in den Hofkalendern 1748—1757, 1765—1771 als erstes Kammerfräulein der Kurprinzessin bez. Kurfürstin, bekleidete jedoch auch in der Zwischenzeit, wo nur die Kalender fehlen, diesen Posten; s. im Folgenden Nr. 57, 114. Sie galt als Preußenfeindin, vgl. Pol. Corr. XVIII Nr. 10799 mit Anm. 1 (S. 131). Sie starb zu Beginn des Jahres 1771, denn am 8. März 1771 schreibt der österreichische Legationssekretär Piller an Kaunitz (HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Berichte Pillers 1771 Nr. 12), der Hofmarschall Adolf Heinrich von Bose habe ihm das nach Ableben der

j'y retrouve cette tendre amitié qui a fait et qui fera en tout tems le bonheur de ma vie. Elle deigne m'honorer du titre d'amie[1]); si je ne craignois de manquer de respect, j'oserois bien l'assurer qu'elle n'en a pas de plus fidelle, n'y qui luy soit plus attachée que moy.

Grace a Dieu, que du moin jusqu'icy le roi de Prusse n'a pu encore obtenir aucune avantage sur elle. Il faut esperer qu'enfin les aliés montreront leurs bone volontéz par les effets, car leur lenteur me fait faire bien du mauvais sang, pas tans pour nous, je puis l'assurer, que pour les interets de Votre Majesté; car quant les affaires vont bien pour elle, je suis sur qu'a la fin elle seront favorable pour nous, car elle ne nous abandonera surement pas. J'espere a present dans les Russes, car pour la France je crains que la decente des Anglois et le passage du Reine par les Hanovriens[2]) leurs donera assés affaire pour ne pas pouvoir s'occuper baucoup d'autre chose.

Je suis bien fachés de la conduite de mon pays[3]) et je precherai

---

Anna Kath. v. Wolfskehl erledigte Sternkreuzordenszeichen nebst dem Dekret (die beim Todesfall zurückzugeben waren) eingehändigt; er schicke beides mit.

38. *1) Da in dem letzten erhaltenen Briefe MThs. sich der Ausdruck* amie *nicht findet, außerdem kein Glückwunschbrief zum 13. Juni vorliegt, so ergibt sich, daß auch ein Brief MThs. aus dem Anfang des Juni fehlt.*

2) Am 5. Juni war ein englisches Korps an der Küste der Bretagne gelandet; Prinz Ferdinand von Braunschweig überschritt mit der hannöverischen Armee den Niederrhein am 30. Mai und den folgenden Tagen; vgl. Schäfer II, I 146—148, 161.

3) In Bayern rangen zwei Parteien um den vorherrschenden Einfluß, die englisch-preußische und die französisch-österreichische. Der üble Zustand der Finanzen veranlaßte Bayern, nach auswärtigen Subsidien zu streben. Nachdem man mit dem durch französische Hilfe geschaffenen Kaisertum Karls VII. so traurige Erfahrungen gemacht hatte, hatte man sich den Seemächten und Österreich zugewandt und 1746 einen Subsidienvertrag abgeschlossen, der 1750 erneuert wurde; gegen diese politische Stellungnahme arbeiteten aber besonders die Herzogin Maria Anna, der Beichtvater Stadler und der Geheimrat von Schroff (über diese Personen s. im Folgenden Nr. 48 Anm. 11, 12, 14), die für Abwendung von Österreich und Anschluß an Frankreich und Preußen eintraten. Als Bayern nach Abschluß der Westminsterkonvention zwischen England und Preußen sich genötigt sah, nach langem Schwanken und Verhandeln bei Frankreich einen Rückhalt zu suchen, und am 21. Juli 1756 den Vertrag von Compiègne auf sechs Jahre abschloß, verschob sich die Parteistellung, denn infolge des französisch-österreichischen Bündnisses war „französisch gesinnt" nicht mehr gleichbedeutend mit antiösterreichisch; die früheren Gegner Österreichs strebten daher jetzt nicht mehr nach Anlehnung an Frankreich, sondern an England und Preußen. Aus diesem Widerspiel der Einflüsse ergab sich ein ständiges Schwanken des Kurfürsten und der Regierung, und obwohl bayrische Kontingente bei der Reichsarmee standen und weitere, mit französischem Gelde bezahlte bayrische Truppen bei der österreichischen Armee den Herbst- und Winterfeldzug 1757 mitmachten, fanden 1757 und 1758 wiederholte Verhandlungen mit England statt. Im Februar 1759 schien sogar der Abschluß eines englischen Vertrags nahe

aujourduy a ce sujet. Il faut tacher de gagner Erth[4]), il est tout puissant, et je ne le crois pas inssenssible a l'interet. Si la petite Wall[5]) pouvoit aussi etre gagné, je crois que cela ne feroit pas de mal, car quoiqu'elle n'aye pas de credit, elle a baucoup de manege.

J'ay bien senti, combien le sacrifise que Votre Majesté a fait de son cher beau-frere[6]), doit luy avoir couté, et l'ay bien pleins milles fois, me mettant a sa place, surtout en penssant qu'il est frere de ce cher epoux qu'elle aime. Je suis sure que ce chagrin luy a plus étés senssible que tout le reste; enfin le bon Dieu recompenssera aussi se sacrifice.

Je prend la liberté de luy envoyer cy-joint une requette de ma bone vieille aya[7]) et la recomende dans ses bones graces. M'y recomendant

---

bevorstehend, bis es zuletzt, wesentlich mit durch Widmanns, des früheren österreichischen Gesandten, persönlichen Einfluß bei Max Joseph gelang, Bayern auf der Seite seiner bisherigen Verbündeten festzuhalten. Wie bei Hofe machten sich auch im Volke vielfach preußische Sympathien geltend. Max Joseph selbst war anfänglich der Kaiserin MTh. persönlich zugetan; die häufigen Zerwürfnisse der beiderseitigen Regierungen trübten aber auch das Verhältnis der Fürsten (Bitterauf S. 33, 70), so daß 1760 der Kurfürst klagte, daß er für MTh. weniger Verehrung hegen könne als für Friedrich den Großen, denn dieser sei sein erklärter, offener Feind, jene aber unter dem Deckmantel der Freundschaft sein größter Feind (Bitterauf S. 168 f.). Vgl. über diese bayrischen Beziehungen und Stimmungen die Berichte Widmanns in Joh. Chr. von Aretins Beyträgen zur Geschichte und Literatur (München 1806) Bd. VI; besonders aber Theod. Bitterauf, Die kurbayrische Politik im siebenjährigen Kriege (München 1901) an zahlreichen Stellen.

4) Joseph Ignaz von Erdt, 1742 Hofrat, Legationsrat bei der kaiserlichen Gesandtschaft am Kurkölner Hof, dann unter Graf Haslang am englischen Hofe, später Geh. Rat, als Hof- und Kabinettssekretär beim Kurfürsten Max III. Joseph wohlgelitten, galt schon 1750, 1752 als Österreich (und dem damals auf dessen Seite stehenden England) günstig gesinnt; vgl. Widmanns Berichte bei Aretin, Beyträge VI 81, 300, 347, 473, 599; Vehse, Baiern II 18; Bitterauf S. 34 f., 38 u. a.

5) Eine der Töchter des Geh. Rats und Hofkammerpräsidenten (s. Nr. 27 Anm. 6), wohl nicht Maria Anna, Hofdame der Kurfürstin von Bayern (s. Schumann, Geneal. Handbuch 1754 I 149), später Fürstin von Fürstenberg, sondern, worauf die Bezeichnung la petite *hinweist, ihre jüngere Schwester Franziska, Hofdame der Herzogin Maria Anna von Bayern, später der Prinzessin Josepha (MAs. Schwester), 1762 vermählt an Anton Grafen von Kaiserstein, starb 1767; vgl. Pusikan, Die Kaiserstein S. 22—26. Da Franziskas Herrin, die Herzogin Maria Anna, eine eifrige Freundin Preußens war, mochte MA. hoffen, auch diese vielleicht durch ihre Gesellschafterin beeinflussen und zu einer Österreich minder feindlichen Haltung bringen zu können.*

6) Den Prinzen Karl von Lothringen hatte MTh. nach der Niederlage von Leuthen gegenüber dem allgemeinen Unwillen nicht länger zu halten vermocht; Ende Januar 1758 war er vom Oberbefehl zurückgetreten, den Daun übernahm, doch konnte MTh. Jahre lang dies Opfer nicht verschmerzen.

7) MAs. erste Aya bis zu ihrem 16. Jahre war die Gräfin Lerchenfeld, dann die Gräfin Coronini; s. Weber I 4.

aussi, j'ay l'honeur d'etre avec le plus parfait attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 23. juin 1758. Marie Antoine.

34. 29. Oktober 1758.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sorge über Antoniens Schwangerschaft. Gedrückte Stimmung trotz des Sieges bei Hochkirch. Bestreben, den Kriegsschauplatz von Sachsen zu entfernen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 77.

29. octobre.

Madame ma chere amie. J'etois charmée de voir de vos lignes et que vous vous portiez bien; mais j'ai fremit, quand j'ai apris que vous etiez grosse[1]). Il manquoit encore cela pour m'achever et augmenter mes inquietudes! Helas, mes plus belles esperances sont evanouies, et je peux dire, depuis ce moment je n'ais pas une journée de bon, etant toujours incomodée. La battaille meme du 14.[2]) n'at put me relever, et je ne suis occupée que de vous[a]). Nous suivons par tout de plus pres notre ennemis, esperant par la detourner le theatre de vos contreez et faire beau jeu a ceux qui sont vis-a-vis de vous. Dieu veuille que cela se fasse au plus vite, autrement j'en desespere de nouveaux et rien ne sauroit m'en consoler, etant plus que jamais votre amie bien tendrement[b]).

35. 21. Dezember 1758.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Äußerste Betrübnis über die Mißerfolge des diesjährigen Feldzuges, die Verbrennung der Vorstädte Dresdens, Antoniens Befinden und die Fortschaffung

a) *Hinter* vous *ausgestrichen* autres. — b) *Ohne Namensunterschrift, nur mit dem gewöhnlichen Schnörkel, den MTh. am Schlusse ihres Namens anzubringen pflegt.*

34. 1) *Prinz Maximilian wurde am 13. April 1759 geboren.*

2) *Schlacht bei Hochkirch am 14. Oktober 1758. Die wenig hoffnungsfreudige Stimmung, die aus diesen Zeilen spricht, scheint zu den Angaben Arneths V 424 f. nicht zu passen, wird aber auch anderweit bestätigt; MTh. fürchtete nach diesem Erfolge einen ähnlichen Glücksumschlag, wie im Vorjahre durch die Schlacht von Leuthen. In einer Antwort auf einen Glückwunsch zum Siege bezeichnete sie diesen zwar als* un succés que je crois devoir regarder comme trés important pour mes interets et ceux de toute l'Europe, *fügte aber bei:* je crains que le roy de Prusse cherchera de tout façon a prendre sa revange, l'exemple de Leuten m'épouvante; *vgl. Katalog einer Autographen-Sammlung, Versteigerung bei Leo Liepmannssohn, Berlin, 19. Mai 1904, Nr. 15.*

des Grafen Wackerbarth. Erbitterung gegen Friedrich II. Grüße an den Kurprinzen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 78.

21.

Ma chere amie. Je ne sais que vous ecrire, car mon coeur et[a] navré de douleur. Dans le moment le plus beaux, je dois me voir precipitée dans une abime de douleur que je n'ais jamais encore ressentis tel. J'ai sacrifiee cette campagne tout nos vues et interest pour vous delivrer, et cela nous manque deux fois[1]) et nous perdons tout le fruit de cette campagne et ruinons encore les faubourgs[2]), et je dois vous y savoir, enceinte et denué de tout secours et conseil! On at la cruauté de vous arracher ce venerable amis et serviteur mourant[3]), quel horreur! je n'ose y penser sans fremir. On vous dit malade, encore un surcroit des peines qui ne finiront qu'avec vos couches. Je vous prie, madame, laissez-moi informer par quelqu'un, comme vous vous portez, et le terme de vos couches; il n'y a pas des plus grande peine que l'incertitude.

Vous pouvez conter que je suis enragée contre ce monstre et que j'employerai le verd et le sec et le dernier homme, pour vous tirer de cet esclavage. J'espere qu'on prendra des mesures tels que cela ne manquera plus, mais il faut que tous y concourent. On debite ici des in-

a) Lies est.

35. *1) Im August und nochmals im November 1758 machten Daun und der Prinz von Zweibrücken Vorstöße nach Sachsen; s. Schäfer II, I 106 f., 126.*

2) Am 10. November 1758 ließ bei Dauns und Zweibrückens Anzug der Gouverneur von Dresden, GL. von Schmettau, durch Pechkränze, Feuerkugeln und Granaten die Vorstädte Dresdens in Brand stecken, die dadurch fast ganz vernichtet wurden (285 Häuser wurden verbrannt); vgl. Lindau, Dresden S. 643 f.; Heinze, Dresden S. 94 f.; Arneth V 432 f., 534; Pol. Corr. XVII 376—381, 386 f.; s. auch im Folgenden Nr. 37 Anm. 1.

3) Graf Wackerbarth-Salmour (vgl. Nr. 15 Anm. 1) war bereits 1757 aus Dresden entfernt, in Küstrin detiniert und erst im Januar 1758 nach wiederholten Fürbitten FCs. wieder freigegeben worden (Nr. 32 Anm. 6), doch schon am 21. November 1758 erhielt er, sowie seine Kollegen, die Minister Grafen Loß, Stubenberg, Rex und der Kammerherr Graf Salmour (Wackerbarth-Salmours Neffe, s. Nr. 15 Anm. 2), von Schmettau den Befehl, am 24. November Dresden zu verlassen; man verzichtete diesmal auf ihre Gefangenhaltung, schaffte sie aber über Großenhain, Luckau, Lübben, Guben, Glogau unter preußischer Eskorte nach Polen. Am 4. Dezember meldete Wackerbarth aus Fraustadt dem Kurprinzen das Eintreffen daselbst, am 16. Dezember das in Warschau; erst nach der Einnahme Dresdens 1759 sahen FC. und MA. den alten Obersthofmeister und Freund in Prag am 1. Oktober wieder; s. HStA. Dresden IV 10e Briefwechsel FCs. Nr. 182 (Schreiben Wackerbarths an FC.), ferner Loc. 3285 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1758, *und desgleichen 1759; Pol. Corr. XVII Nr. 10557, 10571.*

dignitez qu'on comet[4]), le bon Dieu aura a la fin pitié de nous et ecrasera ce monstre.

Je vous prie de faire mes compliments a votre epoux — quel situation pour lui de vous voir dans cet etat! si vous etiez seulement libre de la presence de ce hote incomode[5]), car tout les autres sont pourtant plus humains, — et croyez moi toujours votre fidelle amie

T[heresi]a[b]).

36. *19. April 1759.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über die glückliche Entbindung Antoniens. Übermittelung von deren Empfehlung eines Pagen an den Kaiser. Unterhaltung mit dem Pagen über ihre Bedrängnis. Bestreben, ihr zu helfen. Vorsicht mit brieflichen Äußerungen. Grüße an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 83.

Ce 19.

Madame ma chere cousine. J'ai le coeur bien soulagée depuis votre heureuse delivrance[1]), je ne saurois vous nier que j'etois bien inquiete. Dieu veuille vous donner un retablissement parfait.

J'ai donnée, madame, votre recomendation ponr une comenderie pour le page[2]) a l'empereur; je crois celle qui at eté vacante, etoit deja donnée. Je me suis bien entretenu avec lui de toutes les particularitez; son recit m'at plongée bien souvent dans la plus grande trisstesse. Louons Dieu qu'il vous at donné la force de surmonter tout cela, et prions le bien

b) *Original nur* T.a.

4) *Die Bemerkung geht jedenfalls auf Schmettaus (von Friedrich II. ausdrücklich gebilligtes, vgl. Pol. Corr. XVII Nr. 10537) schroffes Verhalten gegen den Hof in Dresden; FC. und MA. hatten durch den Oberschenken von Bose zu Gunsten der Dresdner Vorstädte intervenieren lassen und auch Daun deshalb einen Parlamentär an Schmettau geschickt, welcher aber, wie Daun am 10. November an MTh. berichtete,* in einem hochmüthig und unanständigen Thon *solche Vorhaltungen zurückwies; s. Pol. Corr. XVII 380, 381; Arneth V 534.*

5) *Friedrich II. war vom 20. November bis 10. Dezember in Dresden; s. Pol. Corr. XVII Nr. 10549—10590; Lindau, Dresden S. 646; Koser, Memoiren von Catt S. 212 f.*

36. 1) *Vgl. Nr. 34 Anm. 1.*

2) *Der kurprinzliche Silberpage Camillo Marcolini erstrebte eine Kommende des S. Stephansordens; vgl. Näheres hierüber Lippert, Die Anfänge der Familie Marcolini in Kursachsen, Neues Archiv f. Sächs. Geschichte XX (1899) 124 f. (doch ist hier das Datum des 19. Mai zu ändern in den 19. April).*

que cela finit bien vite. J'espere que vous me conoissez assez pour etre persuadée que je n'egligerai[a]) rien de mon coté pour vous en tirer au plus vite, mais il faut bien des choses pour cela et pour ne pas faire[b]) quelque chose qui pouroit meme faire empirer votre situation. Quoique cette occasion est sure, je n'ose me fier au papier, vous assurant que je suis toujours avec toute la tendresse de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Mes compliments au prince, son epoux.

37. **7. September 1759.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Große Freude über die Befreiung der kurprinzlichen Familie; übermorgen Tedeum. Wunsch, die Familie lieber in Prag als in Dresden zu sehen. Betrübnis wegen der Klagen über das Verhalten der Österreicher in Sachsen. Lob des Prinzen von Zweibrücken. Grüße des Kaisers.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 115. Das Couvert (mit schwarzem Siegel) beiliegend, Adresse eigenhändig: A Son Altesse Rojale la princesse Antoine de Saxe, ma chere cousine.

Ce 7. septembre.

Madame ma cousine. Je [ne] me possede pas de joye, etant assez heureuse de vous savoir delivrée[1]) et ayant put y contribuer. Excusez, madame, mon long silence, je le croyois necessaire dans les circonstances critiques, crainte d'augmenter vos embaras. Dieu en soit louée, nous contons chanter le Te Deum apres-demain[2]) et de grand coeur.

---

a) Lies ne negligerai. — *b) Erst* gater, *korrigiert* faire.

---

37. *1) Die Kapitulation von Dresden wurde in der sechsten Nachmittagsstunde des 4. September 1759 abgeschlossen; vgl. Heinze, Dresden S. 112. Über die Belagerung und Einnahme von Dresden durch die Reichsarmee unter dem Pfalzgrafen Friedrich von Zweibrücken und die Österreicher unter Maquire s. Heinze a. a. O. S. 101—113; Historische und geographische Nachricht von der Hauptfestung und Residenzstadt Dreßden . . . und derer seit ihrem Ursprunge her vorgefallenen Merkwürdigkeiten, nebst dem Schicksaal von Dreßden von Anno 1745—1760 oder beygefügten Diario (Frankfurth u. Leipzig 1761, in 4°), darin Tageregister vom 5.—14. November 1758, Diarium vom 22. August bis 9. September 1759, die Kapitulationspunkte vom 4. September 1759, ein übersichtlicher Plan mit genauer Angabe der niedergebrannten Gebäude; Lindau, Dresden S. 647—655; Koser II 230.*

2) Das Tedeum wurde eigentlich nicht für die Einnahme Dresdens (deren Nachricht am 7. früh in Wien eintraf) gefeiert, sondern es war das alljährliche feierliche

Mais rien n'est dans ce monde sans amertume: deux points que je touche, madame, au prince royal, votre epoux, m'inquietent au milien de mes transports de joiye; je vous prie d'y donner toute votre attention. Tont ce qui est a moi, est a votre service et j'aimerai mieux vous voir a Prague qu'a Dresde. Nons en touchons qnelque chose au roy; la saison est encore bonne pour le transport d'un tresor si pretieux et delicat. L'autre point me tient infiniment a coeur. Je sais, combien j'ai deja eut a soufrir sur les mauvais contes qn'on faisoit contre nons[3]). Je prens bien toute la part imaginable aux soufrances d'un pais ou il y a des armeez, et nos generaux ont les ordres les plus rigoureux la-dessus.

Je porte bien envie dans ce moment au prince de Deux-Ponts[4]) de ponvoir se tronver avec vous; au reste je suis bien aise qu'il at eut ce bonheur, il le merite de tout facon par son attachement, zele et soings qu'il se donne. J'espere d'etre bientot r'assurée sur l'etat de votre santé et tout la famigle, etant toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse tres affectionnée consine

Marie Therese.

L'empreur me charge de ces compliments pour le prince royal et pour vous, madame.

38. *8. September 1759.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Befreiung Dresdens. Bitte um Rückgabe des Bolza weggenommenen Geldes und der den sächsischen Ständen durch den Grafen Wilczek genommenen Summen und Getreidevorräte. Lob der Generäle Maquire und Guasco und des Obersten Török, Empfehlung des Oberstleutnants Leutrum für den Oberstenrang. Ergebenheitsversicherungen.

Tedeum mit großer Prozession des ganzen Hofes von der Augustinerkirche zum Stephansdom am 9. September zum Gedächtnis der Befreiung Wiens 1683; s. Wienerisches Diarium Nr. 72, 73 vom 8. u. 12. September 1759.

3) Über die unablässigen, heftigen, gegenseitigen Beschwerden und Beschuldigungen der Sachsen und Österreicher, besonders im Jahre 1759 und in den folgenden Jahren, über Rücksichtslosigkeiten, Gewalttätigkeiten, Mangel an Entgegenkommen usw. vgl. Einleitung, Abschnitt „Sächsisch-österreichische Differenzen im siebenjährigen Kriege".

4) Prinz Friedrich Michael von Zweibrücken-Birkenfeld, geboren 1724, gestorben 1767, der Oberbefehlshaber der Reichsarmee; s. ADB. VII 627; Wurzbach 60, 335 f. Zeugnisse seiner freundschaftlichen Beziehungen zu MA. bietet sein Briefwechsel mit ihr (HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 und Nr. 78, 5), von dem verschiedene Briefe im Anhange beigegeben sind.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 1, 2.

Madame. Je scaisi le moment de notre retour en Saxe[1]) pour renouveller à Votre Majesté les sentiments de la plus vive reconoissance, dont je suis penetréz, des soins tendres et soutenues qu'elle a deigné prendre pour nous procurer la liberté. Ses soins gracieux ont reussi; deigné, madame, achever votre ouvrage, et garantissez notre pauvre pays des nouvaux malheurs dont il est encore menacé. Mais j'ay tord de le demender a Votre Majesté; je conois son coeur et je suis assuré d'avance que, si le bon Dieu seconde ses soins, nous n'avons surement rien a craindre.

Je passe donc a la suplier de doner ses ordres, pour qu'on rende son argent a Bolza[2]) qui est le porteur de celle-cy; ce n'est point d'argent Prussien, il est a luy et etoit destiné pour nous et pour le roy, mon beaupere, et d'ailleur cet home nous a rendu les plus importents services pendant cette guere. Je vous prie aussi de faire rendre a nos etats les argents et fourages que monsieur de Wilschek[3]) a enlevé, car c'est notre bien et je conoit trop l'equitéz de Votre Majesté, pour ne pas etre persuadéz qu'elle conssentira avec plaisir qu'on rende a nos pauvre sujet et a nous un bien qu'un cruel enemi nous a araché.

Je profite en meme tems de cette occasion pour marquer a Votre Majesté, combien nous avons lieu de nous louer [de] touts les soins et attentiones des ses generaux, particulierement du generale Maquiere[4]) et Guasco[5]), et particulierement du colonel Törek[6]) qui c'est doné des soins infini pour entretenir autant que possible notre corespondance tant avec

---

38. *1) Am 5. September hatte die kurprinzliche Familie Dresden verlassen, traf am 6. Nachts nach 12 Uhr in Teplitz ein, ging jedoch am 7. wieder nach Pirna zurück; Näheres s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.*

2) Joseph Graf Bolza, geboren 1719, 1755 Pächter der sächsischen Acciseinkünfte, starb als Wirkl. Geh. Rat 1782; s. ADB. III 116 (Flathe). Über die ihn betreffenden Angelegenheiten s. Einleitung, Sächsisch-österreichische Differenzen im siebenjährigen Kriege, sowie im Folgenden Nr. 121 Anm. 12.

3) Joseph (oder Johann?) Balthasar Graf Wilczek, geboren 1710, 1750 Geh. Rat, 1753 FZM., Oberstkriegskommissarius bei der Reichsarmee, starb 1787; s. Wurzbach 56, 115; Schumann, Geneal. Handbuch 1754 I 8, 1758 I 9.

4) Johann Sigismund Maquire, Graf von Inniskilin, 1756 FML., 1759 FZM., Kommandant von Dresden, starb 1767; s. Wurzbach 16, 222; Hirtenfeld I 85; ADB. XX 18. Neben der Schreibung Maqnire *findet sich gleich häufig* Macquire.

5) Franz Graf Guasco, geboren 1711, 1758 FML., 1762 Verteidiger von Schweidnitz, FZM., starb 1763; s. Wurzbach 6, 9; Hirtenfeld I 157; ADB. X 85.

6) Johann Andreas Freiherr von Török, geboren 1723, 1758 Oberst des kumanischen Husarenregiments, 1767 FML., starb 1793; s. Wurzbach 45, 250; Hirtenfeld I 111.

le prince des Deux-Ponts et les generaux Vela[7]) et Brentano[8]), dont je ne puis asséz louer le zele pour notre delivrance. J'ose aussi recomender a Votre Majesté le lieutenant-colonel Leutrom[9]), c'est luy qui a étés envoyés pour negocier la capitulation; si elle deignoit luy faire la grace de l'avencer au grade de colonel, j'ose dire que tout les generaux de l'armée luy rendront temoignage qu'il en est digne.

Je demende mille pardon de se long grifonage, mais come Votre Majesté m'a permis depuy longtems de luy ecrire avec franchise, je profite de cette liberté et la suplie de croire que persone ne luy est plus tendrement ny plus respectueusement attachée que celle, qui a l'honeur d'etre avec le plus profond respect, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Pirna ce 8. septembre 1759. Marie Antoine.

---

7) *Vela (auch Vehla, Wehla) GM.; Näheres s. Einleitung, Sächsisch-österreichische Differenzen, Helbigsche Angelegenheit.*

8) *Joseph von Brentano-Cimaroli, geboren 1718, 1758 GM., 1763 FML., starb 1764; s. Wurzbach 2, 133; Hirtenfeld I 172.*

9) *Über eine hervorragende Tätigkeit eines „Oberstleutnants Leutrom" bei den Verhandlungen mit Schmettau ist nichts bekannt. Die Leutrum sind ein altes württembergisches Geschlecht. Ein Hauptmann Leutrum war in der Tat der Träger einer der Botschaften, die vom 2.—4. September zwischen den Belagerern und Schmettau gewechselt wurden, s. des Prinzen Albert* Memoires de ma vie *(HStA. Dresden) I 117:* Le lendemain, 3., le prince des Deux-Ponts envoya le capitaine Leutrum au commandant pour lui demander encore une fois les conditions, sous lesquelles il voudroit rendre la place, mais celles que celui-ci envoya par écrit et dont le major Collas fut porteur, contenant exactement les mêmes points que ceux, qu'il avoit annoncé la veille, ils ne furent point acceptés. *Leutrums Sendung führte also nicht, wie es nach MAs. Worten scheint, die Kapitulation herbei, die erst nach neuen Verhandlungen am 4. zustande kam. Ein Major Graf Leutrum vom Salmischen Infanterieregiment wird bei der Belagerung Dresdens in einem Bericht vom September 1759 erwähnt, s. Loc. 3259* Die Operationen der k. k. u. Reichsarmee in Sachsen 1759, 1760: *den 4. (September) Nachmittags 4 Uhr sei in der Neustadt der Major Graf Leutrum des Salmischen Infanterieregiments mit einem blasenden Postillion und der Nachricht von einem neuen Sieg der Russen über die Preußen bei Berlin angelangt; das große Siegesgeschrei der Österreicher habe bei den Preußen Bestürzung verursacht. Der Sieg sei aber „nur erdichtet gewesen, um die im Werk seiende Kapitulation zu befördern". Wenn hiernach Leutrum auch einen gewissen Anteil am raschen Abschluß der Kapitulation hat, so handelt es sich doch dabei weder um militärische noch diplomatische besondere Verdienste. Ein „Baron von Leutrum" wird in einem vom Rate zu Dresden an den kurprinzlichen Hof in Prag geschickten Journal über die Vorgänge vom 16.—22. September 1759 als Platzmajor bezeichnet; s. HStA. Dresden, Loc. 3287* Nachrichten vom Churprinzlichen Hofe aus Prag 1759.

39. *8. September 1759.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Piani werde Antonie in Teplitz treffen. Ungeeignete Verhältnisse dieses Orts. Vorschlag von Prag, Zustand des Prager Schlosses. Wünsche für die Gesundheit ihrer Kinder. Bestreben, alles für die kurprinzliche Familie zu tun.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 116.

Madame ma cousine. Piani[1]) qui retourne, est bien heureux de vous voir en deux fois 24 heure, mais ou? a Töplitz[2]), dans un endroit miserable, si souvent pillé[3]) cette guerre! Je fremit, quand je pense sur votre voyage avec cette chere et tendre famigle; j'ai dut pleurer, quand l'officier m'at fait le recit. Il est chargée de vous prier de vous rendre a Prague, ou vous serai plus convenablement et plus en sureté, jusqu'a ce que les ordres puissent venir de Varsovie. J'ai donnée des ordres pour preparer, le mieux que cela se peux, de vous y recevoir. Je suis bien fachée que le chateau n'est pas en etat, le roy de Prusse l'at mis en desordre et je n'ais put le reparer encore, mais vous serai toujours plus convenablement qu'a Töpliz; je n'ais point de repos tant que je vous sais dans ces environs. Dieu veuille preserver qu'aucune de ces chers petits ne tombe malade. Il n'y a que votre courage seul capable de ressister a des desastres pareils; j'espere qu'elles sont finis, au moins ce qui depend de nous, nous n'epargnerons rien, et tout ce que j'ai, est a votre service, et vous prie d'etre persuadée qu'on ne peut etre avec plus d'amitié et estime que je suis de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

---

39. *1) Carl Ludwig Piani des Planes war Sekretär MAs., später Geh. Sekretär und Legationsrat; s. Weber I 84; Hofkalender 1765 f. Ob er der hier Erwähnte ist, ist aber zweifelhaft, da MTh. diesen als* officier *bezeichnet. Ein k. k. Hauptmann Pinai wird in Riemers Jahrbuch (s. Wustmann, Quellen I 384, II 434) als Überbringer von Depeschen des Prinzen von Zweibrücken bei der Kapitulation von Leipzig, 5. August 1759, genannt; es liegt daher nahe, diesen* Pinai *mit unserm* Piani *zu identifizieren.*

2) Nachts zwei Uhr am 6. September trafen FC. und MA. in Teplitz ein, s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.

3) Erst im April 1759 war Teplitz bei dem zur Vernichtung der nordböhmischen Magazine unternommenen Vorstoß des Prinzen Heinrich vom General Meineke besetzt worden; s. Schäfer II, I 283 f.; Pol. Corr. XVIII Nr. 10884, 10890, 10892, 10899, 10914.

40. **Um den 15. September 1759.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Vereitelung von Graf Zinzendorfs Auftrag, sie nach Prag einzuladen, durch Meldung von der Rückkehr nach Dresden; Reise desselben nach Dresden zur nochmaligen Einladung nach dem sichereren Prag.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 125.

Madame ma cousine. Le comte Sinzendorfe[1]) qui etoit sur son depart pour la prier de se rendre a Prague, at dut arreter son depart sur la nouvelle inopiné qui nous est venut par un courier de Naples[2]), qui passoit ici, qu'elle etoit retournée a Dresde. Je n'ose y penser sans fremir et je suis bien malheureuse de n'avoir put la conserver chez nous, et quoique la comission donné a Sinzendorfe, d'avoir soing qu'elles soyent si bien servit autant que le tems le permetoit, etoit finis, je lui ais ordonnée de pousser jusqu'a Dresde pour vous voir et savoir de ces nouvelles et de toute la famigle, en leurs offrant de nouveaux de vouloir se servir de tout ce qui est a nous, et de preferer Prague a Dresde pour plus grande tranquilité. Tout cela dependra de sa plus grande convenience, c'est ce que nous souhaitons et cherchons, etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

41. **20. September 1759.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Meldung ihres Eintreffens in Prag. Dank für Maria Theresias Sorge um die kurprinzliche Familie und um Sachsen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 47, 48.

Madame. Je viens d'ariver dans ce moment[1]) et je ne veut pas retarder d'un instant de rendre milles graces a Votre Majesté pour touttes les bontés et touts les soins qu'elle veut bien se doner pour nous; je

40. *1) Ludwig Friedrich Julius Graf von Zinzendorf und Pottendorf, der Bruderssohn des Gründers der Herrnhuter Brüdergemeinde, geboren 1721, ward 1755 Vicepräses der Berg- und Münzwesenskommission, Geh. Rat, 1762 Vorsitzender der Hofrechnungskammer, starb 1780; s. G. Graf von Pettenegg, Ludwig und Karl Grafen und Herren von Zinzendorf (Wien 1879) S. 32 f. und Stammtafel XII, über seinen Auftrag zur Einholung FCs. und MAs. S. 33; ADB. 45, 353 (Krones).*

2) Vgl. hierzu Datierungen Nr. 40.

41. *1) 20. September Nachmittags, s. Datierungen Nr. 41.*

voudrois seulement pouvoir trouver des termes pour luy exprimer tout ce que je sens a se sujet. J'ose luy dire que jamais le prince des Deuxponts ne m'auroit jamais fait resoudre a quiter mes pauvres Saxons[2]), si la crainte des inquietude que j'aurois causé a Votre Majesté, ne m'y avoit engager. Avoué, madame, que je pourois etre taxé de baucoup de vanité, de me flatter que vos inquiettudes a mon sujet puissent troubler un moment votre repos, mais tout les temoignages de bontés et d'amitié dont vous me comblé sans cesse, me justifie. Je ne fait que reconoitre, come je le dois, touttes les bontés que vous avés pour moy et pour la pauvre Saxe. J'espere que le bon Dieu benira le desire que Votre Majesté a, de la delivrer entierement des mains de ses opresseur, et que parmis tant d'obligation que nous luy avons, nous aurons encore cet hivers celle qui met le comble a touts les autre: qui est de pouvoir respirer une fois tranquillement dans notre pays après de si longues soufrances, et ne nous occuper qu'a faire les justes eloges de son grand coeur, auquel nous devrons tout notre bonheur. Aussi peut-elle etre persuadés que nous luy somes et luy seront constament attachées jusqu'a la fin de nos jours. J'ay l'honeur d'etre avec le plus profond respect, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Marie Antoine.

42. *25. September 1759.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über Nachrichten aus Prag. Mahnung zur Schonung ihrer Gesundheit. Sorge wegen ungenügender Verpflegung in Prag, Graf Zinzendorf soll abhelfen. Rückkehr des Grafen Bolza nach Erledigung seiner Geschäfte beim Kaiser und Reichsvicekanzler. Verlust von Leipzig, Verwunderung über Fincks und Wunschs Erfolge trotz der Übermacht der Österreicher. Friedrich II. in Muskau, Prinz von Zweibrücken deshalb ungestört. Unzufriedenheit mit den österreichischen Operationen. Eintreffen der Gräfinnen Ogilvy und Sternberg in Prag.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 126.

2) *Auch in der Folgezeit bestrebte er sich, sie vom Kriegsschauplatze fernzuhalten, vgl. seinen Brief vom 2. Oktober 1759 aus seinem Hauptquartier Friedrichstadt (Vorstadt von Dresden) im HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 3:* Ma joye serret parfaite, sy les circonstences pouvet permettre, que vous puissies retourner icy. Vous etes trop eclairée et en même tems trop juste pour pretender d'y venire dans ces moments critique. *S. ferner im Anhange die Briefe Marainvilles vom 10. Dezember 1759, Zweibrückens vom 9. August 1760.*

Ce 25.

Madame ma cousine. J'ai recue, avec un plaisir infinis, ces lettres datée de Prague; il y a longtems que je n'ais pas jouit d'un plaisir aussi sensible, et vous m'avez bien rendue justice, voulant diminuer mes inquietudes qui etoient bien grandes et d'autant plus que je venoit d'aprendre les accidens arrivez a Pirna[1]). Je vous conjure de vous menager asteur[a]), les suites de ces circonstances pouvant influir[b]) beaucoup sur la santé; vous est delicate, madame, et, quoique jeune, on ne ressens qu'apres des incomoditez, comme j'en ais fais l'experience. Vous est sujette aux fluxions et la saison d'asteur[a]) est tres nuisible. Tout ce qui diminue, pour le present, ma satisfaction, est que je crains, madame, que vous serai tres mal servit a Prague, la cour n'y ayant rien, le peu qu'on avoit etant brulez et les premiers ordonances tant pour les vivres que pour les autres arrangements[2]) ayant eté revoqué, apres votre retour a Pirna. On se trouvera tout d'un coup court, les circonstances de cette malheureuse guerre ayant ruinez ce pauvre royaume et ville et sur tout ces environs. Je crains beaucoup que vous serai pas, comme je le souhaiterois; n'attribuez jamais manque de volonté et ayez la bonté d'ordonner avec le comte Sinzendorfe ce que vous trouverai le mieux.

Bolza[3]) pourra retourner dans le courant de cette semaine, et j'espere qu'il sera content de nous; son sejour s'est accrochée a l'absence de l'empreur et du vice-chancellier d'Empire, avec lequel il avoit a traiter.

Je suis bien mortifiée sur la perte de Leipzig[4]), mais j'espere qu'en peu les affaires changeront, et je ne peux comprendre, comme Finck[5]) et Wunsch[6]) qui ne font tout au plus que 10 a 12 mille[c]) hommes, peu-

a) asteur = à cette heure. — b) *Lies* influer. — c) *Original* $\overline{10}$ a $\overline{12}$ hommes.

42. *1) MA. wurde in der Nacht zum 11. in Pirna von Unwohlsein infolge der Überanstrengung befallen; vgl. den Brief der Prinzessin Elisabeth vom 11. September 1759 an Xaver, im Anhange.*

2) S. Nr. 39. Die Wohnungsverhältnisse der königlichen Familie in Prag ließen allerdings, besonders in den ersten Tagen, viel zu wünschen übrig; vgl. Elisabeths Brief an Xaver vom 24. September 1759, im Anhange.

3) Über Bolza s. Nr. 38 Anm. 2.

4) Leipzig war am 5. August nach der Kapitulation des preußischen GM. Friedrich Christian von Hauss vom Prinzen von Zweibrücken besetzt worden, ging aber am 13. September durch die Kapitulation des Grafen von Hohenlohe wieder an den preußischen GM. von Wunsch verloren; s. Wustmann, Quellen I 384—392, II 434, 438.

5) Friedrich August von Finck, geboren 1718, 1759 preußischer GL., der zwei Monate später bei Maxen kapitulierte, starb 1766 als dänischer General der Infanterie; s. ADB VII 12 (Graf Lippe).

6) Johann Jakob von Wunsch, geboren 1717, preußischer GM., starb 1788; s. Bohn-

vent donner lą loix par tout, ou nous avonts 36 mille, et 27 mille[d]) seules de mes troupes. Le roi etant a Moska[7]), le prince de Deux-Ponts n'at rien a craindre, etant couvert par notre grande armée, et doit les pousser vivement. Je ne suis pas tout a fait contente cette année de la vivacité de nos operations, mais ce qui me tient le plus a coeur, e[s]t de devoir etre a charge a un pais que j'aime par raports a leurs souvrains. Soyez persuadée, madame, si je pouvois de plus, je le ferai de grand coeur.

Je crois que vous verrai en peu des jours madame Ogilvi[8]) et madame Sternberg[9]); je leurs porte bien envie et vous prie d'etre persuadée qu'on ne sauroit etre avec plus de tendresse et amitié de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

43. *18. Oktober 1759.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Drohende Stellung des Prinzen Heinrich. Wunsch persönlichen Aussprechens mit Maria Theresia. Klagen über Willkür Wilczeks bei den Lieferungen, über Serbellonis schädlichen Einfluß, des Prinzen von Zweibrücken und des Generals Hadik Verhältnis zu Serbelloni. Unterschied zwischen offiziellen Briefen, die sie an die Kaiserin schreibt, und solchen vertraulichen Charakters.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 3—6.

Madame. J'ay differéz jusqu'aujourduy de repondre a la gracieuse lettre de Votre Majesté, dans l'esperance de pouvoir en meme tems la

d) Original 36, et 27 seules.

Beeck, Handlexikon der Geschichte und Biographie (Berlin 1881) S. 436; G. A. von M(ülverstedt), im „Deutschen Herold“ Bd. 35 (1904) S. 121 f. MThs. Zahlenangaben sind zutreffend; Schäfer II, I 333 gibt Fincks und Wunschs Stärke zusammen im September auf nicht viel über 12000 Mann, die Zweibrückens auf 36000 Österreicher und Reichstruppen an.

7) In Muskau selbst hat Friedrich sein Quartier nicht gehabt, aber in der Gegend war er damals; vom 1.—16. September zu Waldow zwischen Lübben und Lieberose, 17. 18. Vetschau und Kottbus, 19. Forst, 20. Linderode und Schönwalde bei Sorau, 21. Sagan, 22. Eckersdorf bei Sagan, 23. folg. Suckau, Baunau bei Beuthen; s. Pol. Corr. XVIII Nr. 11393, 11460—11487.

8) Esther Anna, geborene Gräfin von Weltz, Witwe des FM. Grafen Hermann Karl von Ogilvy, nach dessen Tod (1751) Obersthofmeisterin der Königin Maria Josepha von Polen, 1757 wegen geheimer Korrespondenz mit den Österreichern von Friedrich II. mit Arrest belegt, aus Dresden verwiesen; s. Wurzbach 21, 45; Malcher, Albrecht S. 21; Pol. Corr. XIV Nr. 8769, XV Nr. 9288, XVIII Nr. 10733.

9) Gräfin Sternberg s. Nr. 10 Anm. 2.

feliciter sur quelques bones nouvelles, mais come par la position du prince Henri[1]) je crains que nous n'en recevrons pas de si tost, je ne veut plus retarder plus longtems a luy rendre milles graces de la bontéz, avec laquelle elle a deigné agreer la confiance avec laquelle j'ay pris la liberté de luy ecrire. Helas, cette confiance seroit sans borne, si je pouvois luy parler; j'ay tant de choses sur le coeur. Je serois en ettat de luy doner des informationes si particulieres qu'elle veroit par la, combien je luy suis devouée, et combien l'attachement que je luy ay voué depuy tant d'année, e[s]t constant et sincere, mais je n'ose tout confier a la plume. Ne pourions-nous pas etre invité par le prince de Lichtenstein[2]) a quelque partie de chasse sur la tere qu'il a prés de Viene? ne pourions-nous pas par la trouver une heureuse occasion de nous trouver a ses pieds? ah, si Votre Majesté deignoit faire quelque arangemens en concequance! Je me flatte qu'elle ne se repentiroit pas de cette bonté; mais je la suplie que cela ne paroisse pas venir de moy, et puis n'oserai-je pas luy proposer de reprendre l'anciene corespondance secrete, qu'elle aye la bontés de me nomer la persone par laquelle elle doit passer, et qu'elle me permete d'user de ce terme d'amie si flateur pour moy dans les tems passé; ich bin gewis genzlich und aufrichtig zugethan, wann ich nur reden könte.

Pour ce qui est des raport qu'on a fait a Votre Majesté, touchant la mauvaise volonté de nos Saxons[3]), je ne prend point leurs parti, il y en a bien de malintentionés et surtout nos grosses peruques[4]); mais quant a ce qu'on leurs impute des livraisons, la noirceur de Wildchek[5]) pour les faire paroitre coupables, est affreuse. Je vais en citer des faits. Lorsque j'etois encore a Dresde et qu'il s'agieroit de faire venir des livraisons des

---

43. *1) Heinrich hielt sich, ohne sich aber dadurch die Anerkennung seines oft unbilligen Bruders zu erwerben, den ganzen Oktober gegen Launs und Zweibrückens Übermacht erst bei Strehla, dann bei Torgau; s. Schäfer II, I 334; Schmitt, Prinz Heinrich I 122—129.*

2) Joseph Wenzel Fürst von Liechtenstein, der Reformator der österreichischen Artillerie, geboren 1696, starb 1772. In der Nähe Wiens hatte er mehrere Besitzungen, so an der mährischen Grenze Lundenburg an der Thaya nordnordöstlich von Wien, und noch günstiger gelegen Guntramsdorf südlich von Wien bei Laxenburg, sowie Ebergassing südsüdöstlich von Wien; s. Wurzbach 15, 156; J. Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein III 108 f., 205, 234 f.

3) S. hierüber Einleitung, Sächsisch-österreichische Differenzen im siebenjährigen Kriege.

4) Eine in MAs. Korrespondenz nicht seltene Bezeichnung für die Minister oder Geheimen Räte, vgl. z. B. Briefwechsel mit Brühl, Weber I 116, mit Friedrich II., Oeuvres XXIV 100, 101, 104—106 Nr. 53, 54, 57, 58.

5) Wildchek = Wilczek, s. Nr. 38 Anm. 3.

cercles des montagnes[6]), les etats memes ont priez de leurs doner une quarantaine d'home d'exeqution, umb die Lieferungen einzutreiben, et ils n'ont pu l'obtenir. Il a nomé un endroit ou on devoit envoyer ces livraison, pour y faire un espece de magazins, et lorsqn'on les y fit transporter, on avoit laissé cet endroit en proye aux enemis. Un jour on ordonoit les fourages dans un endroit et le lendemin l'armé s'etoit posté dans un antre, enfin ayant abandoné tout le pays a l'enemis, il vouloit exiger les fourages de deux Ämbter, qui etoit deja eingeliefert und hatt Küsten und Kästen aufschlagen lassen, wo er woll gewust, das nichts da sein kan; et come les etats ont representer que, come il etoit necessaire pour tirer ces fourages, de les faires chercher dans les cercles des environs, ils snplioi[en]t d'envoyer quelque detachement pour couvrir ces sercles et les metre a porté de pouvoir les faire parvenir en sureté a Dresde, il a fait acroire a mon cousin[7]) qu'on critiquoit par la ses operation et lenrs a fait doner une tres mauvaise reponce du prince. Voila les moyens qu'on a trouvéz de faire paroitre lenrs manvaise volonté et de les metre hors d'etat de faire leurs devoir. Wildchik ne m'at-il pas dit luy meme, qu'il importoit fort peu a Votre Majesté que les Saxons la haïssent, pourvue qn'ils fournissent les livraison? Je luy ay repondu qu'il me paroissoit cependant qn'il importoit a Votre Majesté, puisqu'elle m'avoit elle meme chargé de tacher de concilier les esprit, ce en quoi je comencois a reussir, mais que de cette facon il renverseroit tont ce que j'avois fait. Votre Majesté jugera elle meme par cecy que, si il y a de la mauvaise disposition d'un coté, il n'y en a surement pas de bones de l'autre, und es scheinet, als wolte man Ihro Majestät verhasset machen.

Quant au prince de Deux-ponts, il ne s'est pas pleint a moy de Serbeloni[8]), mais on voit par sa condnite, ou qu'il est obligé de defferer a ses consseils, on qu'il croit devoir le faire d'une facon ou d'autre. C'est[a]) un grand malhenr que Serb[eloni] y soit. Il a fait perdre les meilleurs occasions au prince, et il le perdra de reputation, si cela continue; et si ce

a) Original Cet.

6) Der erzgebirgische Kreis, den Hauptteil der heutigen Kreishauptmannschaft Chemnitz nebst dem Osten der Kreishauptmannschaft Zwickau und der Südwestecke der Kreishauptmannschaft Dresden umfassend.

7) Prinz Friedrich von Zweibrücken.

8) Johann Baptist Graf Serbelloni, 1757 General der Kavallerie, 1758—1760 beim Reichsheer unter Zweibrücken, 1761—1762 Oberbefehlshaber der Reichsarmee, starb als kommandierender General in der Lombardei 1778; s. Wurzbach 34, 136. Weiteres s. Einleitung, Serbellonis Oberbefehl in Sachsen 1762.

pauvre prince aprend les discours indecents[9]) qu'on tient de luy meme a Viene, ou on le traite d'imbecile, je ne scait pas, si tout son attachement pour Votre Majesté pourra[b]) le retenir a l'armée. Je viens d'etre obligée de luy ecrire de la part du roy au sujet des menaces que Sterenberg a fait de sa part; j'ay cherchér d'adoucir la chose, autant que possible, mais come je suis persuadée que c'est encore un pas qu'on a fait peut-etre a son inscu ou au moin autrement, qu'il ne l'a entendu, cela va luy faire un chagrin bien violent. Je suplie Votre Majesté de ne pas faire semblant d'etre informée de tout cecy,. car on me soubsone sans cela, aber da ist mir nichts daran gelegen. Pour l'affaire de Hadik[10]), il peut avoir tort; on m'avoit meme deja doné une fois des soubsons contre luy, mais come cela venoit de la Rex[11]), laquelle (soit dit dans le plus grand secret, parce que je la dois menager a cause de Brühl) est elle meme suspect, je n'y ay jamais ajouté fois, et dans cette occasion, si il a manqué, je crois que c'estoit plustost, parce qu'il s'est mefiés de Serbeloni qu'il soubsonoit vouloir le perdre. Enfin au pis aler, ils ont tort tout les deux, et tant que Serbeloni y sera, jamais aucun generale ne poura bien faire, dan er will keinen aufkomen lassen. Peut-etre cette affaire avec Hadik

---

b) Original pour.

---

9) Die gleiche freundschaftliche Gesinnung für ihren Vetter Friedrich von Zweibrücken betätigte MA. auch sonst; sie hörte es ungern, wenn man ungünstig über ihn urteilte. Als der Oberst Caj. von Zawoyski, der dem Kurprinzen Berichte aus dem Feldlager erstattete, sich absprechend über ihn äußerte, verdroß es MA. sichtlich, so daß der Kammerherr Baron von Seydewitz für gut fand, Zawoyski zur Zurückhaltung zu ermahnen; vgl. Loc. 358 Die Correspondenz des Cammerherrn Barou vou Seydewitz zu Prag, Müuchen, Nymphenburg mit verschiedeueu Persoueu 1757—1761, *Schreiben Seydewitzens an Zawoyski, Prag 30. September 1759:* Permettez . . . que je vous prie entre nous de meuager dans vos lettres un peu plus que vous ue faites, le priuce de Deux-pouts. Vous le mordez souvent. J'ai remarqué que vous déplaisez par là à Sou Altesse Royale madame la princesse, ce qui u'est pourtaut pas votre intention, j'en suis persuadé. D'ailleurs uous ue pouvous guères nous eu prendre à ce bou priuce du peu de succès des opératious de l'armée qui est sous ses ordres. Vous couuoissez aussi bieu que moi le Mentor, par lequel il est couduit.

10) Andreas Graf Hadik von Futak, geboren 1710, 1758 General der Kavallerie, 1774 FM. und Hofkriegsratspräsident, starb 1790; s. Wurzbach 7, 166; Hirtenfeld I 39; ADB. 10, 301 (Janko). Die affaire *ist das Gefecht bei Korbitz am 21. September 1759.*

11) Johanna Sophia, geb. von Meusebach, geboren 1711, starb 1776; seit 1729 Gemahlin des kursächsischen Kabinetts- und Konferenzministers Karl August Grafen von Rex (geboren 1701, Graf 1741, starb 1768); s. Krebel, Geneal. Handbuch 1768, II 208; V. C. C. Graf von Rex, Stammtafel der Familie von Rex (Dresden 1903) Tafel 1 Nr. 26. Über ihr Verhalten gegen MA. s. auch Weber I 116—118, 126—131.

pourra procurer un pretexte pour l'eloigner. Mais je m'aperceois[c]) que je dois enuyer Votre Majesté, je la suplie de me pardoner; ich hab mein Herz ein bissel ausgeschütten, aber bey weiten noch nicht ganz. Je la suplie de me garder le secret et de bruler ma lettre. Come je devrai luy ecrire quelquefois des lettres par ordre, je la suplie de distinguer que j'enverai celles-la toujours par Fleming, au lieu que celles ou je laisserai parler mon coeur, iront sous l'adresse qu'elle m'ordonera. J'ay fait sentir sous main a Wars[ovie] qu'une entrevue avec Votre Majesté pouroit etre tres utile; je verai dans 12 jours, si on en seroit content.

Je me met tres humblement aux pieds de Votre Majesté, etant avec le plus profond respect, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante.

Dresde[12]) ce 18. octobre 1759. Marie Antoine.

44. *25. Oktober 1759.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Bitte, dem Kommerzienrat Helbig, dem mit Wissen der Kurprinzessin vom General Vela Geld abgenommen worden ist und der sich in Warschau beschwert hat, dasselbe zurückzugeben.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 7, 8.

Madame. Je demende pardon de la forme du papier, mais come cellecy est une confidence que j'ose faire a Votre Majesté come cette graciense amie qui m'a toujours comblée de bonté, j'espere qu'elle me pardonera. Il s'agit d'un certain Helwig[1]) de notre fabrique de porcelaine, qui est le plus grand coquin que la tere a porté. On luy a pris de l'argent qui etoit tres suspect; on m'accuse avec raison d'avoir contribué a cette prise. Cela est entre les mains de Vela[2]), qui a declaré que mon mari luy avoit permis de garder tout le butin pour luy, ce qui n'est pas vray, car nous luy avons fait dire[a]) que de le garder pour pouvoir le rendre a l'home en question, en cas qu'il put ce justifier, que cet argent etoit a luy. En-

c) *Oder* aperecois, *im Original undeutlich.*
a) *Erst* avons dit, *übergeschrieben* fait dire.

12) *Versehentlich Dresden statt Prag.*
44. 1) *Georg Michael Helbig, Kommerzienrat, geschäftlicher Leiter der Meißner Porzellanmanufaktur, s. Einleitung, Sächsisch-österreichische Differenzen, Helbigsche Angelegenheit.*
2) *Über GM. Vela s. ebendaselbst.*

fin ce terrible home est alés a Warsovie, a fait des pleintes, a trouvés des protectiones et sur le simple soubson que j'etois d'accord avec ceux qui luy ont pris cet argent, j'ay essuyez milles chagrin, et on a meme engagé le roy a trouver tres mauvais, qu'on aye fait cette violence a un home qui etoit a son service: il est inocent, il a rendu des services, et tout ceux qui l'ont accusé, sont des coquin! J'ose donc suplier Votre Majesté avec cette entiere confiance que j'ay en elle: premierement de suprimer absolument dans cette affaire tout ce qui pouroit me faire soubsoner d'y avoir eu part, et en second lieu de luy faire rendre son argent ou au moins de luy prometre qu'il luy sera rendue, de doner des ordres pour qu'il ne soit inquieté sur rien a Dresde, et surtout de faire sentir a Warsovie que la force, avec laquelle je me suis interessé pour luy, l'engage a passer pardessu l'irregularité de sa conduite. J'ose luy demender cette grace par les bontés qu'elle m'a toujour temoignée, et par le plus fidel attachement que je luy ay vouée. Il viendra un tems ou les coquins n'auront plus de protecteur, et alors on poura se venger de vos torts et des miens! Je suplie Votre Majesté de bruler cette lettre, dez qu'elle l'aura lue, et que persone au monde qu'elle ne la voye. Je suis avec le plus profond respect, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Prague ce 25. octobre 1759. Marie Antoine.

45. *30. Oktober 1759.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Schreibverzögerung wegen Rheumatismus. Anordnungen in der Helbigschen Sache. Unmöglichkeit einer Jagdzusammenkunft. Klagen über österreichische Generäle und Minister. Anschuldigung Hadiks durch Serbelloni. Geduld des Prinzen von Zweibrücken. Verlangen, dem Prinzen Heinrich Leipzig und Torgau abzunehmen, oder doch das Erzgebirge, Dresden und Meißen zu behaupten. Unzuverlässigkeit der Russen trotz der guten Absichten der Kaiserin Elisabeth. Vermittelung vertraulicher Briefe Antoniens durch die Gräfin Sternberg oder den Kabinettssekretär Koch.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 92.

Ce 30. octobre.

Madame ma chere cousine. Qu'elle me pardonne que je n'ais pas repondue sur le champ sur son aimable lettre du 18., mais un ruhmatisme dans mon bras droite m'at empechée et m'empeche encore d'ecrire autant que je voudrois.

Ces deux lettres pour Helwig[1]) m'ont eté remise aussi. Elle peut conter que les ordres seront donné au comandant de tenir en depot tout ce que lui apartient. C'est assez qu'elle le souhaite, que cela se fera, mais je n'ais aucune conoissance de toute cette affaire.

Si le tems n'etoit deja si avancé, je n'aurois pas negligée de proposer une chasse pour avoir le bonheur de vous voir; j'espere que cela se poura faire dans le primtems, je le souhaite bien autant que vous.

Je suis tres mortifié que nos generaux et ministres doivent deplaire a notre plus cher alliez; mais, madame, il est dificil d'exprimer, combien eux croyent aussi avoir des sujets des plaintes, sur tout a Varsovie. Malheureusement je ne peux repondre qu'on ne fasse des excez et des confusions, mais croyez-moi que souvent les gens en sont causes, et qu'on ne veut s'entendre.

Pour l'affaire de Hadick, je conte qu'elle s'eclaircira en peu de semaines; s'il est innocent, Serbeloni ne sauroit rester a l'armée, mais je crains que le premier n'at pas agit en tout avec precision, ce ne serai pas la premiere fois. La patience que le prince de Deux-Ponts doit avoir, est au-dessus de toute expression; je lui en sais bien bon gré, sachant qu'il ne le fait que par attachement; le dernier trait de s'etre mis a la tete de 12 mille[a]) hommes, passant l'Elbe, m'at beaucoup touchée.

Dieu veuille que nous pouvons faire lacher prise au prince Henris de Torgau et Leipzig[2]); si cela ne se fait pas en peu des jours, je ne le crois pas[b]) plus faisable, il faudra se contenter de l'Ertzgebürg, Dresden et Meissen. Les Russes promettent encore de rester a la Warta, mais j'en doute; il le feront si peu qu'a l'Oder[3]). Tout les jours ils changent de sentiment: le 22. ils ont promis de rester tout l'hyver, et le 25. ils sont partis, en disant qu'ils ne pouront tenir qu'a la Vistule; ce sont les memes contrarietez qui nous ont fait perdre toute la campagne. L'imperatrice est a plaindre, elle est mal servit avec les meilleurs intentions.

a) Original $\overline{12}$ hommes. — *b) Original versehentlich* paas.

45. *1) Außer Antoniens Brief vom 25. Oktober muß also noch ein weiterer, nicht mehr vorhandener den Helbigschen Vorfall behandelt haben.*

2) Die Unternehmungen Dauns Ende Oktober gegen Prinz Heinrich bei Torgau waren erfolglos, s. Schäfer II, I 335, desgleichen die des Generals Kleefeld in der ersten Novemberhälfte gegen Leipzig, s. Wustmann, Quellen I 377; Leipzig blieb vom 13. September 1759 bis 4. Oktober 1760 ununterbrochen in preußischen Händen, Wustmann II 438, 463.

3) Die Russen unter Soltykow gingen am 1. Oktober über die Oder, am 26. Oktober über die polnische Grenze zurück; vgl. Schäfer II, I 328—332.

Vous pouvez, madame, m'ecrire par la voix de la Sternberg, mais aussi par la voye de mon secretaire de cabinet Koch[4]), ausquels on n'a qu'a faire une envelope d'un main de secretaire et les lettres me vienent tres surement. Je lui demande pardon de ce terible grifonage, mais mon bras ne veut suivre mes intentions. L'assurant, avec toute l'amitié et tendresse, que je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

46. ***5. November 1759.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Verhinderung eines Zusammentreffens durch die bevorstehende Ankunft des Kurfürsten von Bayern, durch Unwohlsein, gehäufte Geschäfte infolge des ungünstigen Verlaufes der auswärtigen Angelegenheiten. Mißerfolge der Franzosen in den Kolonien, Rückzug der Russen, Besetzung von Teschen. Besuch des Fürsten von Fürstenberg bei Antonie. Mißvergnügen über den Stand der Dinge in Sachsen. Unwohlsein des Prinzen von Zweibrücken.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 89.

Ce 5. novembre.

Madame ma chere cousine. La lettre du 29.[1]) qu'elle m'at ecrite, m'at causée une joye inexprimable, touchant au moment que j'ai tant desirée depuis tant d'annez. Mais cette joye n'at durée que 24 heures, les nouvelles nous etant venut que l'electeur, son frere, viendra la voir[2]) au comencement de ce mois. La saison avancée, plus tard des fluxions auquel tant l'empereur que moi etant sujete, les tres desagreables nouvelles de tout cotez, ont fait evanouir, pour le moment present, toutes les plus flateuses ideez que je me suis formée, et m'obligent, madame, de vous

---

4) Ignaz Freiherr von Koch, geboren 1707 (oder um 1697), seit MThs. Regierungsantritt Hofrat und Geh. Kabinettssekretär, bei MTh. in großem Vertrauen, gestorben 1763; s. Wurzbach 12, 181; ADB. 16, 384.

46. *1) Fehlt gleichfalls.*

2) Des Kurfürsten Max III. Joseph von Bayern Besuch wurde, wie Wackerbarth am 6. November schreibt, von Tag zu Tag erwartet; er umging aber die entgegengeschickten Boten und überraschte die kurprinzliche Familie am 9. November Nachts ½12 Uhr beim Souper im Czerninschen Palaste. Er kam inkognito als Graf von Abensberg mit kleinem Gefolge, logierte im Lobkowitzschen Palais, wurde vom Adel und hohen Würdenträgern sehr geehrt und verweilte bis zur Nacht vom 19. auf den 20. in Prag, fast immer in Gesellschaft MAs. und FCs.; s. HStA. Dresden Loc. 3260 Correspondence entre le comte de Wackerbarth à Varsovie et à Prague et le ministre comte de Brühl 1759, *fol. 64b f., 71, 79f., 90f., 98b.*

conjurer de ne pas me deconcerter[a]), pour un autre tems, cette entrevue que je ne perdrai jamais de vue et que j'executerai au premier instant que je pourois. Je ne saurois lui cacher que les tristes nonvelles arrivez de tout coté ne me permettent pas de quitter pour 24 heures le sejour d'ici. Les malheurs arrivez aux Francois au Canada[3]) et a Pondiecherie[4]), la retraite des Russes, le conp manqué[5]) de Wütemberg, le retour du roy[6]) qui, vraisemblablement, tirera apres soi le sort de la campagne et celui de la Saxe, l'occupation de Teschen[7]) qui nous conpe entierement tonte comnnication avec le corp de Landhon, de Varsovie et Petersburg, tout ces coups arrivez en trois fois 24 heures, madame, m'ont tellement occupez, et demandent une attention non interompu qne je ne saurois profiter de votre charmante offre de faire un si long chemin et avec si

a) *Original* deconter.

3) *Der Sieg des englischen Generals Wolfe am 13. September 1759 vor Quebec über die Franzosen entschied über das Schicksal Canadas, am 18. September kapitulierte Quebec, der französische Hauptwaffenplatz; s. Schäfer II, I 397—402.*

4) *In Ostindien hatte der französische Generalgouverneur Graf Lally-Tollendal im Februar 1759 die Belagerung von Madras unter Verlusten aufheben müssen; im April fiel Masulipatam, im Mai Kondscheveram in die Hand der Engländer, so daß Ende 1759 den Franzosen nur wenige Punkte verblieben, die 1760 auch verloren gingen, Pondichery selbst fiel am 16. Januar 1761; s. Schäfer II, I 394, II, II 149; Keigthley, Geschichte von Indien (deutsch von Seibt, Leipzig 1857) I 242—254. Die Orte liegen sämtlich an der Coromandelküste.*

5) *Daun hatte den Herzog Karl Leopold von Arenberg gegen Wittenberg entsendet, um dadurch Prinz Heinrich im Rücken zu bedrohen, doch durch Wunsch und andere preußische Generäle wurde der Herzog bei Pretzsch am 29. Oktober 1759 zu einem verlustreichen Rückzug genötigt; s. Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, Anfang des 7. Buches; Schmitt II 129; HStA. Dresden Loc. 3287* Nachrichten vom Churprintzlichen Hofe aus Prag 1759, *mit ausführlichem Bericht aus Prag vom 6. November 1759 über diese Vorgänge.*

6) *Friedrich traf erst am 11. November zu Elsterwerda, am 13. zu Hirschstein, nördlich von Meißen, ein (Pol. Corr. XVIII Nr. 11577—11584), hatte aber beim Anmarsche Hülsens, den er eine Woche vorausgesandt hatte, angeordnet, man solle das Gerücht aussprengen, die gesamte preußische Armee rücke in drei Kolonnen heran; s. Nr. 11552, 11553, 11561. Des Königs Erwartung, daß jenes Gerücht seines Heranmarsches „an den gehörigen Ort kommen werde", war also, wie MThs. Schreiben vom 5. November zeigt, eingetroffen, während er damals noch leidend in Glogau lag und erst am 7. nach Sagan zog (Nr. 11568—11571).*

7) *Teschen war am 4. November 1759 durch den preußischen Major von Pannewitz besetzt und zu Kontributionen gezwungen worden; s. G. Biermann, Geschichte des Herzogthums Teschen (Teschen 1863) S. 340. Die Verbindung wurde indessen durch Abzug der Preußen bald wieder frei; s. HStA. Dresden Loc. 3260* Corresp. entre le comte de Wackerbarth et Brühl 1759 *fol. 77.*

peu de monde. Le prince Fürstemberg[8]) qui est bien plus heureux que moi, de pouvoir vous faire sa cour, pourra vous marquer mes regrets et que je n'atens que la premiere occasion d'en profiter.

Je suis extremement affligée de la fin de cette campagne, et sur tout ne pouvant delivrer toute la Saxe et devant etre a charge a l'autre partie; nous sommes toujours tres mecontent des ministres qui ne font que des protestations et des plaintes.

Le prince de Deux-Ponts at etoit aussi incomodée et s'est laissée transporter a Dresde; mais il est mieux. J'aurois etoit bien fachée, si la fievre auroit continué; je l'estime beaucoup a cause de son caracterre excellent et son attachement.

Je suis toujours, avec toute la tendresse et amitié, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

47. *7. November 1759.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Abreise der Gräfin Ogilvy. Empfang von Antoniens Brief. Entrüstung über die Ausschreitungen der Österreicher, aber Entschuldigung notwendiger Forderungen, geringes Entgegenkommen sächsischerseits. Rückzug der Russen, Notlage Laudons. Friedrichs II. Eintreffen zu Spremberg. Eventueller Rückgang der Franzosen über den Rhein. Mißhelligkeiten zwischen dem Prinzen von Zweibrücken und Serbelloni, Bitte um Antoniens Vermittlung. Streitfall zwischen Serbelloni und Hadik. Wunsch mit Antonie zusammen sein zu können.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 127.

Ce 7.

Madame ma chere cousine. Cette lettre devoit partir avec madame d'Oglivi[a]), mais je n'ais pas trouvée le moment ces jours passée, et j'en suis presque bien aisé, pouvant repondre sur votre lettre que j'ai recue du depuis par le coadjuteur[1]).

Vous pouvez juger, combien j'en etois frapée des horribles attentats

a) *Lies* Ogilvi.

8) *Joseph Wilhelm Ernst Fürst von Fürstenberg, geboren 1699, starb 1762; Näheres s. Einleitung, Fürstenberg.*

47. 1) *Coadjutor des Erzbistums Prag war seit Mai 1752 (nach Wurzbach seit 1755) Anton Peter Graf Przichowsky, Freiherr von Przichowitz, geboren 1707, 1754 Bischof von Königgrätz, 1763 Erzbischof von Prag, starb 1793; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 252; Wurzbach 24, 32. Der von ihm überbrachte Brief liegt nicht vor.*

que j'y ais trouvée; j'ai fais ecrire au generaux comendants avec beaucoup d'energie, et j'espere que cela aura son effet. Pour ce qui est des plaintes a cause des vivres et des chariots qu'on demande, ca est presque pas a eviter, et c'est bien a regret que nous devons etre a charge aux pais de notre plus cher alliez et amis; mais pour l'arracher a nos ennemis, il faut employer dans ce moment le tout. Il me coute de lui marquer, qu'on trouve partout la plus mauvaise volonté, que personne ne se prette a rien que par force, et que nous sommes tres mal secondé, ce qui occasionne apres aussi la mauvaise humeur de nos gens. Dieu veuille que nous puissions chasser bientot entierement nos ennemies comuns! je me flatte, avec l'assistance de Dieu, que cela sera encore avant la fin de ce mois[b]), quoique nos nouvelles ne sont pas les meilleurs.

Les Russes se retirent a la Vistulle. Coment reviendra le corp de Laudhon[2])? je ne le sais pas, mais, dans le meilleur cas, il sera si delabrée et viendra toujours trop tard, car je conte qu'il y aura une affaire en 10 jours au plus tard ou il n'y aura plus rien. On dit le roy de retour le 3. a Spremberg[3]) avec 12 mille[c]) hommes et c'est ce qui decidera. Nous avonts des nouvelles sures que les Hanovriens ont fait un detachement le 12. de l'autre mois[4]), ainsi la partie ne sera pas egale. J'espere en Dieu seule, dans la justice de notre cause, dans l'habilité de notre generale et bonne volonté de nos troupes. Dieu veuille seulement que les Francois ne reculent plus loing vers le Rihn, ce que je crains toujours; si cela se faisoit, madame, allors je ne sais ce qui en arriverai, je veux en attendant esperer le mieux.

---

b) Erst de cette année, *korrigiert* ce mois. — *c) Original* 12 hommes.

---

2) Nach Überschreitung der polnischen Grenze am 26. Oktober marschierten die Russen am 2. November nach der Warthe und Weichsel; Laudon trennte sich am 2. November von Soltykow, traf am 25. in Krakau, am 30. November in Mähren ein; s. Schäfer II, I 332; W. v. Janko, Laudons Leben (Wien 1869) S. 122—128.

3) Friedrich weilte vom 1.—7. November in Glogau, 7. Sagan, 9. u. 10. Triebel, Spremberg und Hörlitz (westlich von Senftenberg), 11. Elsterwerda; s. Pol. Corr. XVIII Nr. 11560—11577; s. auch oben Nr. 46 Anm. 6.

4) Vgl. Schäfer II, I 388; Stuhr II 221. Wiederholt hatte Friedrich den Prinzen Ferdinand von Braunschweig um Sendung von Verstärkungen ersucht, so am 7. und 12. September 1759, Pol. Corr. XVIII Nr. 11416, 11441, doch handelte es sich nur um ein unbedeutendes Detachement, das aber Friedrichs Anweisung gemäß gerüchtsweise als Avantgarde eines beträchtlichen Korps hingestellt wurde. Das falsche Gerücht verfehlte seine Wirkung nicht, Pol. Corr. Nr. 11451, 11462. Nach der Maxener Niederlage ergingen am 25. November und 4. Dezember neue dringende Hilfegesuche des Königs, und erst Ende Dezember traf das Hilfskorps in Sachsen ein, Pol. Corr. Nr. 11627, 11642, 11645, 11649, 11664, 11679.

Les dissensions avec le prince de Deux-Ponts et Serbeloni me causent beaucoup de chagrin. J'aime beaucoup le premier a cause de son caracterre excellent et bonté de coeur et attachement pour moi du quel je suis persuadée, et je n'aime point du tout l'autre, n'ayant aucune de ces qualitez, mais je ne saurois y remedier, cela ne depend pas de moi[5]. Je vous prie, madame, de vouloir calmer, autant que vous pouvez, le premier; j'espere que cela ne durera plus longtems, et je lui saurois un gré infinis. Il n'est que trop vrais que le second at tant ecrit sur la dernierre affaire, echouée par la faute de Hadick[6], que je me suis trouvée obligée a lui oter son comandement et lui ordonner de se disculper. Ce seroit la derniere noirceur, si c'etoit par innimitié dont je ne saurois le croire coupable; la chose est si grave qu'il faut etre eclaircit, ce que j'espere je le serai en peu. Vous m'avez sensiblement obligée, madame, avec la sincerité que vous m'avez ecrite.

Que j'envie madame Ogilvi d'avoir le bonheur de vous voir! si la guerre ou la saison n'etoit pas si avancée, rien ne m'arreteroit, et je vous prie d'etre persuadée que personne ne peut vous etre plus tendrement attachée que je suis et serai toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

48. *12. November 1759.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Einrichtung des gegenseitigen Briefverkehrs. Fürst Fürstenberg Briefüberbringer. Bedauern über Nichtzusammenkunft. Blatternkrankheit ihres Sohnes Karl. Klagen der Sachsen und Österreicher über einander. Beschwerden über Wilczek. Behauptung Dresdens und des Erzgebirges. Rückzug der Russen unter Soltykow. Zustand von Laudons Armee. Aufenthalt des Kurfürsten von Bayern in Prag. Schwierigkeit der Herbeiführung eines besseren Einvernehmens zwischen Österreich und Bayern. Klagen über die bayrischen Minister und den kurfürstlichen Beichtvater. Bitte um Vermittlung Friedrich Christians zur Ausgleichung der Spannung zwischen Österreich und Spanien wegen Josephs Heirat. Verleihung des Goldnen Vließes an den Oberstburggrafen Kolowrat.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 123.

5) *Zweibrücken und Serbelloni gehörten der Reichsarmee zu, über die nicht MTh., sondern ihr Gemahl Franz I. formell die höchste Entscheidung hatte.*

6) *Über das Gefecht bei Korbitz oder Stroischen (von Hadik selbst als Affaire bei Löthain bezeichnet), 21. September 1759, s. Einleitung, Abschnitt Serbelloni.*

Ce 12.

Ma chere amie. Je suis bien flatée sur les tendres reproches que vous me faite; je ne les merite pas et je vous suis plus que jamais attachée et tout a vous. Je ne croiois plus pouvoir etre geuė de vous ecrire selon l'etiquette, mais puisque vous preferrez cette sorte de correspondance, je l'accepte de tout mon coeur, mais je vous prie d'en faire de meme. J'espere que vous aurez recue ma lettre par le prince Fürstemberg; il peut mieux que personne vous marquer, combien j'etois touchée de ne pouvoir accepter pour le moment present le bonheur de vous voir. Il me sufit d'avoir l'assurance que vous pouvez l'executer sans demander une permition, que je vous promet que je serai la premiere a rechercher l'occasion.

Je me portois pas trop bien tout ce tems-ci et actuellement j'aurois eté dans des trauses bien grande, mon second fils[1]) ayant pris la petite verole depuis le 4. de ce mois; les simptomes sont bonnes, mais il en at une si grande quantité que cela fait craiudre. Je suis si foible, quand quelqu'un de la famigle est malade, que je ne suis pas meme restée a Schönbrun et suis entrée tout de suite en ville pour etre plus[a]) pres.

Je suis tres mortifiée sur les mauvais procedures de nos gens en Saxe, mais ca est tres dificile a reprimer. Si je voulois vous tourmanter sur les plaintes qui nous vieuent, ce seroit sans fin; pourvue que cela n'influe sur les sentimens des princes, pour le reste il faut patieuter. Si vous savez quelque chose de particulier, vous me fairai plaisir de m'eu avertir. Pour ce conte, ca n'est pas de mon ressort, Wilzeck etant a l'armée de l'Empire. Je le trouve tres mauvais et je le comuniquerai au conte Coloredo[2]) pour voir y remedier; vous serai quitte, je crois, de Wilzeck, quand l'armee d'Empire prendra ces quartiers.

Je suis bieu desolée de la fin de cette campagne; j'espere que nous garderons Dresde et l'Ertzgebürg, et que cela nous avancera pour la campagne prochaine, et qu'on poura esperer une fin heureuse l'année qui vieut. Les Russes s'eu vont contre les ordres de l'imperatrice qui, avec sa generosité ordinaire, vouloit qu'ils restent. Nous avonts tout sujet de croire

a) Erst tout, *korrigiert* plus.

48. *1) Der zweite Sohn Erzherzog Karl, geboren 1745, starb 1761.*

2) Rudolf Joseph Graf Colloredo-Melz, geboren 1706, 1737—1742 und 1745 (nach Felgel 1746) bis an seinen Tod Reichsvicekanzler, 1763 Reichsfürst, starb 1788; s. Wurzbach 2, 430; ADB. 4, 420 (Felgel). Zum Reichsressort gehörten die Angelegenheiten der Reichsarmee, der Wilczek als Oberstkriegskommissar zugeteilt war (s. Nr. 38 Anm. 3).

que c'est Fermor[3]), qui est un mechant homme, qui at induit a tout Solticof[4]); il at fait la meme chose la premiere campagne avec Apraxim[5]). Notre corp avec Laudhon reviendra tres delabrée en Haute-Silesie et nous aurons a faire pour le remettre a tems.

Je crains que celle-ci ne vient trop tard pour trouver encore l'electeur a Prague[6]). Je suis tres fachée que son arrivé devoit etre si secret; par la j'etois empechée de lui marquer, combien je souhaitois de lui prouver mon amitié, mais pour n'etre indiscrete, je dissimule. Je peux me figurer la joye que vous aurez tout deux, et je prens bien toute la part. Je ne saurois profiter de vos offres obligeantes pour quelque chose de particulier, mais, en generale, je dois vous avouer que l'electeur ne nous aime guerre, qu'en tout occasion il le fait voir[7]). Nous n'avonts jamais eut le bonheur de finir la moindre petite chose de bonne grace et on nous releve la moindre bagatelles, tant pour les limites, passage des grains ou douanes et autres contestations[8]); comme les troupes[9]) se sont retirez de

3) Wilhelm Graf Fermor, geboren 1704, unter Apraxin Korpskommandeur, nach dessen Entsetzung im Oktober 1757 Oberbefehlshaber der russischen Armee gegen Preußen, im Mai 1759 im Oberbefehl durch Soltykow ersetzt, blieb unter diesem und dessen Nachfolger Buturlin als nächsthöchster General in Dienst, war besonders unter Soltykow einflußreich, doch von den russischen Generälen immer noch der brauchbarste (s. Schäfer II, I 291, II, II 15; Arneth VI 63, 65); er starb 1771; s. Nouvelle Biographie univ. 17, 453.

4) Peter Graf Soltykow, geboren 1700, nach Fermor russischer Oberbefehlshaber, wegen Krankheit im Herbst 1760 abberufen, starb 1772; s. Nouv. Biogr. univ. 44, 164; Schäfer II, I 290, II, II 74, 109.

5) Stephan Feodorowitsch Graf Apraxin, geboren 1702, 1757 russischer Oberbefehlshaber, im Oktober 1757 entsetzt, starb 1758 (oder 1760); s. Nouv. Biogr. univ. 2, 931.

6) Vgl. oben Nr. 46 Anm. 2.

7) Über die Beziehungen zwischen Bayern und Österreich, die österreichfeindlichen Stimmungen und Bestrebungen in bayrischen Hof- und Regierungskreisen vgl. oben die Anm. 3 zu Brief Nr. 33.

8) Außer der politisch unzuverlässigen Haltung trugen noch allerhand nachbarliche Streitfragen wirtschaftlichen Charakters seit Jahren bei, die Spannung zwischen Österreich und Bayern immer neu zu verschärfen, so Grenzirrungen, der geplante Kauf der Herrschaft Wasserburg, Handelsschikanen, wie die Einfuhrverbote bayrischen Salzes und ungarischen Getreides, Münzverbote u. a.; vgl. Aretin, Beyträge VI 75, 321, 623; Bitterauf S. 9f., 33f., 168f.; Fr. A. W. Schreiber, Max Joseph III., der Gute, Kurfürst von Bayern (München 1863) S. 105; H. Schmelzle, Der Staatshaushalt des Herzogtums Bayern im 18. Jahrhundert (Stuttgart 1900, als 41. Stück der Münchner Volkswirtschaftlichen Studien von L. Brentano und W. Lotz).

9) Über die Mißhelligkeit bei dem bayrischen Auxiliarkorps im Herbst 1757 und besonders nach der Schlacht von Leuthen sowie im mährischen Feldzug 1758 s. Schreiber, Max Joseph III. S. 47f.; Schäfer II, I 76f.; Stuhr II 168f.; Bitterauf S. 109f., 117f.;

chez nous l'année 1757[b]), on le sait assez. Du coté de l'Empire on est[c]) pas plus content, mais je n'en suis pas assez informée. En general, je l'attribue a son ministere; on ne nous marque ni confiance ni attention et on ne peut meme jamais se fier que cela s'execute ce qu'on promet, ou que cela dure et ne soit changé en peu de tems. Je plains le prince qui est le sacrifice de ces mauvais conseiller[10]), donc son confesseur[11]) et Schrof[12]) sont les chefs et le bon Preising[13]) et la duchesse Cle-

b) Original 757. — *c) Lies* on n'est.

über das bayrische Kontingent bei der Reichsarmee s. Schreiber S. 50 f., Bitterauf S. 77 f., 122 f.; Der Siebenjährige Krieg (herausgeg. vom Großen Generalstab, Kriegsgesch. Abteilung II, Berlin 1903) V 7 f.

10) Vgl. hierzu Max Josephs eigne am 27. März 1759 getane Äußerung: Nicht allein die erschröckliche und beständige Mefiance, sondern hauptsächlich dieß thut mir so wehe, daß, wie ich aus einem Bericht des Grafen von Königsfeld weiß, Ihro Majestät die Kayserin einen so widrigen Begriff von mir hat, als wäre ich sehr borniert, ja oben darauf falsch und nehmte mich meiner Geschäften nicht selbst an, sondern ließe mich platt von schlechten Ratgebern führen; *s. Bitterauf S. 140.*

11) Der Jesuit Daniel Stadler, geboren 1705, war seit 1742 der Erzieher und Beichtvater des bayrischen Kurprinzen, nach dessen Regierungsantritt 1745 er einer seiner Hauptratgeber wurde. Auf Befehl des Ordensgenerals legte er zu Anfang 1763 sein Beichtvateramt nieder und verließ München; er starb 1764. Vgl. über seine Haltung oben Brief Nr. 33 Anm. 3; ferner ADB. 35, 381 (v. Oefele); Schreiber S. 2 f.; Bitterauf vielfach, z. B. S. 22 f., 25, 53, 75, 98, 184; Vehse, Baiern II 4, 10 f. Durchaus feindlich gegen Stadler ist W. Rothammer, Biografie Maximilian III. von Baiern (Regensburg 1785) S. 6—10; die Biographie ist der Kurfürstinwitwe Maria Anna gewidmet, die keine Freundin Stadlers gewesen war.

12) Johann Adam Baron Schroff (F. J. Lipowsky, Lebens- und Regierungsgesch. des Churfürsten von Bayern Karl Albert, nachmaligen Kaisers Karl VII., München 1830, S. 449 nennt ihn Johann Joachim von Schroof), 1744 von Karl VII. zum Reichshofrat ernannt, dann kurpfälzischer Gesandter in München und als solcher der Hauptförderer der wittelsbachischen Hausunion von 1747, 1754 kurbayrischer Geh. Rat, seit 1758, unter formeller Oberleitung Preysings (s. folg. Anm.), der Leiter des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, zugleich auch zweibrückischer, freisingischer und regensburgischer Minister am bayrischen Hofe; er starb 1760 im 51. Jahre. Vgl. über seine politische Haltung oben Nr. 33 Anm. 3; ferner Neue Genealogisch-Historische Nachrichten, 135. Theil (Leipzig 1761) S. 204; Aretin, Beyträge VI 66, 87 f., 93 f., 275, 467, 503, 518 f., 583; Schäfer II, I 77; Bitterauf an zahlreichen Stellen, besonders S. 7, 21, 25 f., 75 f., 78, 98, 113 f., 125, 163, 200.

13) Johann Maximilian (in der Geschlechtsreihe J. M. IV.) Graf von Preysing, Herr auf Hohenaschau, geboren 1687, schon unter Karl VII. einflußreich, unter Max III. Joseph als Obersthofmeister, Leiter des Konferenzministeriums und Präsident des Hofkammerkollegiums nominell an der Spitze von Hof und Staat in Bayern, starb 1764. Er war aber keineswegs ein entschiedener Gegner Österreichs (wovon ihn bis 1756 schon die Rücksicht auf seine Gönnerin, die Kaiserinwitwe Amalie, abhielt), sondern strebte

mentine[14]) les promoteurs[d]). Je ne serai pas entrée dans tout ce details, ma chere amie, si vous ne me l'aviez arrachée; je vous prie de ne me pas comettre et de le garder que pour vous. On ne peut forcer les inclinations et, positivement, l'electeur ne nous aime pas; j'en etois quelque tems affectée, croyant de pouvoir pretendre de la reconoissance, mais cela ne se donne pas, et plus on le cherche, plus on s'en eloigne.

Vous pouriez nous rendre une autre trait d'amitié, si le prince royal, qui est tendrement aimée de la reine d'Espagne[15]), voudroit quelque fois marquer l'amitié qu'il nous porte, et nous rendre justice sur le tendre interest que nous prenons a tout ce qui vous touche. Le mariage de l'infante de Parme[16]) at mis un peu de froideur entre nos deux cours. Je ne saurois les condamner, mais mettez vous a ma place: l'infante d'Espagne[17]) paroit tres delicate, point belle et tres petite pour son age et, selon l'aveu meme de la reine, pas de plusieurs annez en etat de se marier; mon fils est grand et nous souhaitons l'etablir au plutot, l'em-

d) Unter promoteurs *erst ein andres Wort, wohl* protecteurs.

zu vermitteln, besaß aber nicht die Fähigkeit, seinen Willen durchzusetzen. Vgl. Vehse, Baiern II 12 f.; Bitterauf S. 17, 178; J. E. von Koch-Sternfeld, Johann Max V. Franz Xaver Graf von Preysing-Hohenaschau (München 1827) S. 52 f.

14) Als „duchesse Clementine" oder „Herzogin Clemens" wird nach einem auch heute noch bei fürstlichen Damen üblichen Sprachgebrauch die Gemahlin des Herzogs Clemens Franz von Bayern, des Vetters MAs., bezeichnet, die Herzogin Maria Anna, geboren als Prinzessin von Pfalz-Sulzbach 1722, vermählt 1742, gestorben 1790, die eifrigste Bayerin und Preußenfreundin. Nach der Schlacht von Hochkirch schrieb die Kurfürstin Maria Anna von Bayern am 12. November 1758 an MA.: Je crois que les nouvelles ont causez une indisposition a la duchesse, car depuis quelques jours elle garde la chambre, *s. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 Brief 26. Vgl. über ihre politische Haltung oben Nr. 33 Anm. 3; ferner Aretin, Beyträge VI 424, 461; Bitterauf S. 4, 24 f., 53, 57, 75, 115 f., 175 f., 193 f., 220 f.; Bitterauf, Die wittelsbachische Hausunion, Festgabe für C. Th. Heigel (München 1903) S. 465 f.*

15) Königin von Spanien war FCs. Schwester Maria Amalia, geboren 1724, vermählt 1738 mit König Karl von Sicilien, der nach seines Bruders Ferdinands VI. Tod am 10. August 1759 als Karl III. König von Spanien wurde; sie starb schon im nächsten Jahre.

16) Josephs II. Braut, die Infantin Isabella, Tochter des Herzogs Philipp von Parma, geboren 1741, vermählt 6. Oktober 1760 (s. im Folgenden), starb 27. November 1763 (s. im Folgenden).

17) Nicht die spätere Gemahlin von Josephs Bruder Leopold, Infantin Maria Luisa, Tochter Karls III. von (Sicilien und) Spanien, sondern deren ältere Schwester, die (nach Arneth) körperlich und geistig verkümmerte Infantin Josepha (geboren 1744, gestorben 1801 unvermählt), war früher zur Braut Josephs ausersehen gewesen, und noch nach Isabellas Tod fürchtete man eine neue Anregung dieses Planes durch Karl; s. Arneth VI 361, VII 144; Schäfer II, I 232, 417.

pereur ayant 51 ans et moi 43. Que peut-on attendre dans cette age ou nos meilleurs annez se sont ecoulez dans des chagrins et traverses continuels? Je me flatte de la droiture et vertus de ces grands princes qu'ils ne nous hairont pas pour cela, ne souhaitant que de nous lier de plus en plus d'interest et de famigle, mais il faudra du tems, et je ne vois que les bonnes offices du prince royal et notre amitié qui nous lie; non qu'il en ecrive asteur, mais seulement en general qu'il veut nous rendre justice sur les sentiments d'estime et d'amitié que nous avonts pour tout ce qui vous touche, et[e]) notre sincer souhaits de nous lier de plus en plus a la maison royale d'Espagne. Si je ne suis pas entrée plus souvent tant[f]) des plus grands detail, ne l'attribuez pas, chere amie, manque d'amitié; c'est reelement que j'ai tres peu de tems pour moi et j'ecris celle-ci la nuit, n'ayant point de loisir le jour, et que mon bras m'empeche tres souvent de m'en servir, et le manque des bonnes nouvelles, n'ayant jamais que des desagreables a mander, sont les raisons qui m'ont rendue plus courte, mais n'ont jamais put diminuer la tendresse avec laqu'elle je suis toujours de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

Ayant, madame, tant de bonté pour la noblesse de Prague, voudriezvous avoir la bonté de dire a madame Kolobrat, la grande-bourgrave[18]), que je la cite pour venir ici avant le 30. de ce mois et plutot, l'empreur ayant la grace de donner la toison a son maris.

49. *9. Dezember 1759[1]).*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Gräfin Kolowrat Briefüberbringerin, Güte Antoniens für den Adel in Prag.

e) Erst ce qui vous touche et la maison royale, *dann* la *korrigiert zu* notre, *hierzu darübergeschrieben* sincer souhaits de nous lier de plus en plus a la, *und hinter* royale *hineinkorrigiert* d'Espagne. — *f) Lies* dans.

18) Philipp Graf Kolowrat-Krakowsky, geboren 1688, Oberstburggraf zu Prag, Präsident des Landesguberniums, Direktor des Landesausschusses der böhmischen Stände, starb 1773. Seine Gemahlin war Maria Barbara, geb. Gräfin Michna-Weitzenau, geboren 1709, gestorben 1771. Wurzbach 12, 383, Stammtafel IV; ADB. 16, 486 (Schlesinger). Dieselbe Freude, Überbringerin der freudigen Nachricht zu sein, machte MTh. gleichzeitig auch ihrem vertrauten Kammerfräulein, der Gräfin Berchtold, Kolowrats Nichte, der sie auftrug, ihren Oheim „zu Andräi“ (Andreastag 30. November) nach Wien zu bestellen zum Empfang des Goldnen Vließes; s. Arneth, Briefe an Kinder u. Freunde I, Vorwort S. LIX.

49. *1) 8. oder 9. Dezember, s. Datierungen Nr. 49.*

Rückkehr der Gräfin Ogilvy. Bedauern, nicht allen Offiziers-Empfehlungen Antoniens nachkommen zu können. Gnadenbeweis für Guasco. Mißbilligung der beabsichtigten Rückkehr nach Dresden. Wunsch, wenigstens die Prinzen in Prag zu behalten. Anweisung betreffs des Gepäcks Helbigs an General Neuhof. Rückkehr Hadiks zur Armee auf Wunsch Dauns. Freilassung der bei Maxen mitgefangenen sächsischen Gemeinen. Sendung eines Geschenks durch die Gräfin Kolowrat.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 128.

Ce 9.

Madame ma chere cousine. La comtesse Kolobrat qui part demain, lui presentera ces lignes. Elle n'at pu assez dire des bontez et attentions que vous voulez bien avoir, madame, pour toute la noblesse, et qu'elles ne sauroit jamais assez marquer leurs reconoissances et souhaiteroient seulement a pouvoir aux moins vous procurer plus d'amusement. Madame Ogilvi est revenut aussi et at augmentée de beaucoup mon empressement a vous voir par le recit de tout ce qui vous avez bien voulue lui marquer de tendresse pour nous.

Je suis seulement fachée que je ne peux accorder a tout les officiers qu'elle veut me recomander, ce qu'ils demandent; les avancements ne se font que quand il y a des places vacantes. Ceux qui sont prisoniers, ne peuvent avancer, et ce Barberis²) at fait un grand saut par sa recomendation et ne sauroit faire de plus sans faire tord aux autres; de meme un certain Pisoni²) et Schaffgotsch²) qui n'est pas a employer. Guasco³) est un bon garcon, mais il at des dignes sujets encore devant lui, auquel je ne peux faire tord, mais je conte a la premiere occasion de m'en souvenir; je lui ais procurée aupres de son beau-pere Netolitzgi⁴) ce qu'il at

2) *Über Barberis, Pisoni, Schaffgotsch war in den mir zugänglichen Quellen nichts zu ermitteln. Bei Pisoni ist nicht ganz sicher, ob nicht Pisani zu lesen ist; einen kaiserlichen FML. oder GM. Pisa oder Pizza in den Niederlanden und Ostfriesland erwähnen Arneth V 315 und Schäfer II, I 50, II, II 653, einen Freiherrn Peter Franz von Piza Wurzbach 22, 381, Hirtenfeld I 193; doch der Namensunterschied ist zu groß. Über eine Dame „la Pisani" s. Nr. 104. Unter den Schaffgotsch, die z. B. Krebel, Handbuch 1768 II 211 in dem böhmischen Zweige der Familie verzeichnet, sind mehrere zeitlich passende Militärs, so Graf Wenzel Ernst, k. k. Major bis 1762, dessen Bruder Joseph, k. k. Hauptmann, deren Cousin Johann Ernst, k. k. Rittmeister.*

3) *Guasco s. Nr. 38 Anm. 5. Er war damals Kommandant von Dresden-Neustadt, s. Heinze, Dresden S. 123, 131.*

4) *Wenzel Kasimir Freiherr von Netolitzky (tschechisch Netolický, bisweilen Nettolinski genannt) von Eisenberg, geboren 1700, Graf 1759 (nicht 1748 oder 1758), Geh. Rat, Obersthoflehnrichter, Oberstlandmarschall, Generallandeskriegscommissarius, Präsident der kgl. böhmischen Repräsentation und Kammer zu Prag, starb 1760. Vgl. Krebel, Handbuch 1758 I 144; (Ranft), Neue Genealogisch-Historische Nachrichten, 123. Teil*

souhaitée, un avantage pour sa femme, en cas que son beau-frere venoit a manquer sans enfants. J'entre en tout ce detail, conoissant vos bontez, et que je crains que vous serai encore plus tourmantée cet hyver par tout les generaux et officiers qui viendront a Prague, car il y a toujours des mecontents.

Madame Oglivi[a]) m'at marquée de votre part que vous souhaiteriez vous rendre a Dresde ou a Munich[5]). Ma chere amie, vous est bien bonne de vouloir demander notre agrement. Tout ce que vous ferai, sera bien, mais je doute que vous puissiez aller a Dresde, les quartiers ne seront jamais trop tranquils. On devrat garder la plus part du tems les troupes a Dresde et ces envivrons, on aurat besoing de tout les maisons dans cette misere; quel spectacle pour vous! Il y aura beaucoup a craindre pour les maladies qui ne peuvent manquer. Tout bien considerée, je crois qu'il faut y renoncer jusque a meilleur tems, mais en tout cas je conte que vous nous laisserai ce cher depot de vos princes qui sont dans un age trop tendre pour les risquer a des voyages inutils. Je voudrois pouvoir faire de plus, mais prenez la bonne volonté que notre amitié nous dicte, pour la realité et nous continuerons pour cette chere famigle de meme, comme nous en sommes convenut.

Voila une note pour les ballots de Helwig[6]). On ne sauroit ecrire a Vehla, mes[b]) ces adjutants doivent rendre conte; les ordres sont partis pour cela au general[c]) Neuhof[7]). Hadick que vous m'avez toujours recomandée, est retournée a l'armée[8]) et le marechal Daun l'at demandé avec empressement; ce sera bien lui qui y comandera cet hyver. J'espere qui[d]) vous sera agreable et s'entendra mieux qu'une autre; je suis au desespoir de devoir etre a charge aux pais, mais cela est inevitable, et je vous prie d'etre persuadée qu'on fait ce qu'on peut.

Pour les comuns Saxons des prisoniers a l'affaire de Maxen[9]), les

a) Lies Ogilvi. — *b) Lies* mais. — *c) Original* genreral. — *d) Lies* qu'il.

(1760) S. 221, 135. Teil (1761) S. 200; Oettinger IV 58; Kneschke, Adelslexikon VI 477; Arneth V 175.

5) Über MAs. Wunsch baldiger Rückkehr nach Dresden s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.

6) Über die Helbig-Velasche Angelegenheit s. Nr. 44 und Einleitung, Helbig.

7) FML. Karl Partini von Neuhof, der Kommandant von Prag, s. Krebel, Handbuch 1763 I 15; im Folgenden Datierungen Nr. 91, ferner auch Einleitung, Helbig.

8) Über Hadiks Abberufung und Rechtfertigung s. Nr. 43, 45, 47 und Einleitung, Serbelloni.

9) Fincks Gefangennahme bei Maxen erfolgte am 21. November 1759. Sogleich unternahm der sächsische Gesandte in Wien, Flemming, Schritte zur Losgebung der

ordres ont eté expediée tout de suite selon vos souhaits; je souhaiterois qu'ils puissent etre si attachée a leurs souvrains a ne plus retourner chez nos ennemis et par la nous faire une double perte en perdant des tetes pour echanger les notres.

Permettez-moi de charger madame Kolobrat de cette bagatelle qui vient de m'arriver de Paris, et de me croire toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

50. *9. Dezember 1759*[1]).

Maria Theresia an Maria Antonia.

Churfeld Briefüberbringer. Hoffnung, Dresden und das Erzgebirge zu behaupten. Niederlage der Württemberger bei Fulda. Besorgnis des Zurückweichens der Franzosen über den Rhein. Verfall der französischen Macht. Rückgang der Russen über die Weichsel, Unmöglichkeit ihres Eingreifens vor August, deshalb Schonung der allein verfügbaren Kräfte Österreichs. Wunsch nach Frieden, aber erst einem dauerhaften Frieden nach Preußens Demütigung. Eintreffen des Prinzen von Zweibrücken in Wien. Grüße an den Kurprinzen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 124.

Ce 9. decembre.

Madame ma chere cousine. Churfeld[2]) m'at priée de le charger de quelque comissions pour vous, et quoique j'ai ecrite hier une longue lettre

---

sächsischen Untertanen unter den preußischen Kriegsgefangenen. Kaunitz stellte zwar günstige Entscheidung in Aussicht, verwies jedoch auf die Entschließung der Kaiserin. Flemming übergab nun, da Daun Schwierigkeiten mit der sofortigen Freilassung machte, Kaunitz und Colloredo (wegen der mitbeteiligten Reichsarmee) ein Memoire betreffs Anweisung der Chefs beider Armeen, und bereits am 3. Dezember teilte ihm Kaunitz mit, que l'intention de Sa Majesté l'imperatrice reine etoit qu'ils fussent rendûs tous de la même façon, dont on en avoit usé jusqu'ici. *Der Hofkriegsratsvicepräsident Graf Neipperg erklärte nun auch am 4., er wolle heute oder morgen die nötigen Ordres abgehen lassen, doch könne die Aussonderung der Sachsen nicht unterwegs, sondern erst an den Bestimmungsorten der Gefangenen erfolgen. Der Kommandant von Prag werde die Auslieferung an die sächsischen Offiziere bewerkstelligen. HStA. Dresden Loc. 3261* Corresp. entre le comte de Flemming à Vienne de l'an 1759, 1760 et le comte de Wackerbarth *Vol. I fol. 2 f., 7 f., Flemmings Schreiben vom 30. November, 4. Dezember 1759.*

50. *1) 9. oder 10. Dezember, s. Datierungen Nr. 49.*

2) Oberst Churfeld war der Generaladjutant des Prinzen von Zweibrücken; s. HStA. Dresden Loc. 3259 Die Operationen der K. K. u. Reichsarmee in Sachsen 1759, 1760, *I. Journal über die Vorgänge in Dresden von August bis September 1759, wonach Churfeld am 26. August mit einem Auftrag des Prinzen an Schmettau nach Dresden*

par madame de Kolobrat, je n'ais pas voulue manquer celle-ci a vous parler et informer de notre situation presente, mais cela ne doit etre que pour vous seule. Nous esperons de soutenir Dresde cet hyver et les environs et meme l'Ertzgebürg, mais il faut encore un peu du tems pour cela. Le moindre revers nous jetteroit, dans le moment present, dans des grands embaras irreparable pour l'avenir.

Je ne peux vous cacher que les troupes de Würtemberg et quelques uns des Francois ont eut un echec assez fort pres de Fulde[3]); on voit que cet armée Hanovrienne est plus Prussienne et n'agit que pour ce dernier. Ils tacheront cet hyver a pousser et inquieter si fort les Francois qu'il y a bien a craindre qu'il ne reuississent et ne les fassent aprocher ou meme passer le Rihn. La France, avec la meilleure intention, ne pourra faire des efforts proportionnée; la decadence de cette puissances, les revers horribles qu'elle at essayée[4]), la mettent hors d'etat de tenir pour la campagne prochaine autant des troupes qu'il faudroit pour agir offensivement. Les Russes sont derriers la Vistule, ne peuvent arriver, si meme elles sont intentionnée a le faire, avant le mois d'aoust[5]). Il ne reste donc rien pour les premiers 4 mois d'esté que nos forces seules a contenir ou a pouvoir agir contre l'ennemis comuns; il faut donc les conserver et ne pas les ruiner par des operations d'hyver qui n'aboutissent jamais a rien de reel.

Notre armée est encore la seule qui pourra arreter des mauvaises propositions de paix, si on venoit de nous en proposer. Je voudrois meme au prix de mon sang procurer la paix a l'Europe, mais Dieu nous en garde dans le moment present, le remede seroit plus mauvais que le mal meme, et je conte employer tout mes efforts pour venir a ce but tant desirée, de rendre le repos stable, ce qui ne peut etre, si on ne se defait du roy de Prusse[6]).

---

kam. Nach dem Siege bei Maxen hatte ihn Zweibrücken nach Prag und Wien gesandt; vgl. des Prinzen Brief an MA., Berggießhübel 24. November 1759, HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 8: le colonel Churfeldt est chargé de vous remetre cette lettre. *Vgl. über ihn auch Marainvilles Schreiben an MA. vom 10. Dezember 1759, im Anhange.*

3) Die Württemberger unter ihrem Herzog Karl wurden am 30. November 1759 bei Fulda vom Erbprinzen von Braunschweig geschlagen; Schäfer II, I 387.

4) S. Nr. 46 Anm. 3 und 4; in Deutschland hatte die Niederlage bei Minden für die Franzosen den Verlust des größten Teils der von ihnen besetzten Lande diesseits des Rheins zur Folge gehabt; s. Schäfer II, I 376—391.

5) Die Befürchtung traf völlig zu; am 1. August 1760 stand die russische Armee an der polnisch-schlesischen Grenze, welche die Hauptarmee am 4. August überschritt; Schäfer II, II 43.

6) Über MThs. Entschluß, den Krieg bis zur Erzielung eines günstigen Friedens

L'armee de l'Empire conte prendre ces quartiers a la Sala. Je me fais un grand plaisir de revoir ici le prince de Deux-Ponts que j'estime beaucoup. Nous parlerons bien souvent d'elle[7]), car je sais qui lui[a]) est tendrement attachée. Etant toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Mes compliments au prince royale.

51. *13. Januar 1760.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Fürst Lamberg Briefüberbringer. Fürstin Lamberg und ihre Schwester, Gräfin Thun. Bitte um Fürsorge für eine katholische Waise in Dresden. Ankunft der Prinzen Albert und Clemens; viel Beschäftigungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 87.

Ce 13.

Madame ma chere cousine. Le jeune prince de Lamberg[1]) m'at priée de le charger de quelques lignes pour vous. Je n'ais put le refuser, estimant et aimant beaucoup la princesse, sa mere[1]), qui est soeure de madame de Thun[1]) qui est a Prague et qui m'at assistée toujours dans mes couches et dans les maladies de mes enfants.

J'ose vous joindre cette note pour une pupille d'ici qui se trouve a Dresde et qu'on crains qu'elle est dans le plus grand danger tant pour la religion que pour sa conduite. Elle ne veut partir de bon gré et nous voudrions pas user d'authorité, sans vous en etre prevenut, et de savoir

a) Lies qu'il lui.

fortzusetzen, s. Schäfer II, I 340, 451; Arneth VI 88; Pol. Corr. XIX 63, 64 Nr. 11800. Vgl. auch im Folgenden Nr. 52 vom 28. Januar 1760.

7) Über Zweibrückens Aufenthalt in Wien und Gespräche mit MTh. über MA. s. seinen Brief an MA., Wien 22. Dezember 1759, im Anhang.

51. *1) Johann Friedrich Fürst Lamberg, geboren 1737, gestorben 1797; Obersterbkämmerer und Oberstlandjägermeister in Österreich ob der Enns etc., Sohn des Wirkl. Geh. Rats Fürsten Franz Anton von Lamberg (geboren 1678, gestorben 1759) und der Fürstin Maria Aloysia (geboren 1702, vermählt 1721, gestorben 1775), Tochter des Grafen Aloys Thomas von Harrach. Ihre ältere Schwester Maria Philippina Magdalena, geborene Gräfin Harrach (geboren 1693, vermählt 1708, gestorben 1763), war die Witwe des k. k. Kämmerers und böhmischen Statthalters Grafen Johann Franz Joseph von Thun (geboren 1686, gestorben 1720). Vgl. I. Ritter von Schönfeld, Adelsschematismus II (1825) S. 85, 86; Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 358 f., II 170, 234; [Varrentrapps] Reichs- u. Staatshandbuch 1761 S. 126 f., 206.*

vos intentions. Je vous ecrirai une plus longue lettre en peu des jours; l'arivée des deux princes, vos beaux-freres[2]), les plaisir de carneval et de traineau, les affaires politiques et militaires et ceux de la famigle m'ont accablée de facon que je n'ais put charger le prince Furstemberg[3]) d'une lettre.

Je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

52. **28. Januar 1760.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für die Bemühungen um das katholische Mädchen in Dresden. Grausamkeiten der Preußen in Leipzig, Freiberg und Meißen. Zurückweisung von Repressalien. Geldmangel. Lob der Prinzen Albert und Clemens. Unterhaltung mit der Prinzessin von Weißenfels über Antoniens kranken Sohn Karl. Empfehlung Swietens. Stimmung Bayerns gegen Österreich. Keine Absichten auf die bayrische Erbfolge. Darlegung ihrer Familienpläne. Fürsorge für Sachsens Interessen. Befürchtung eines ungünstigen Friedens wegen Frankreichs Friedensbedürfnisses. Entschlossenheit zur Fortführung des Kriegs bis zur Schwächung Preußens. Österreichs Gegner am bayrischen Hofe. Änderung in der Vertretung Österreichs daselbst. Zolldifferenzen mit Bayern. Haltung Rußlands. Französische Umtriebe in Polen. Güte Antoniens gegen den Fürsten Lamberg. Grüße an den Kurprinzen.

---

2) Die Prinzen Albert und Clemens von Sachsen hatten, von Dresden kommend, in Prag bei FC. und MA. einige Tage verweilt, reisten am 7. Januar 1760 weiter, trafen am 9. in Wien ein, wo sie von der kaiserlichen Familie aufs herzlichste aufgenommen wurden und Erzherzogin Marie Christine starken Eindruck auf Albert (ihren späteren Gemahl) machte, hatten ihre Abschiedsaudienz am 27. und reisten von Wien am 28. Januar über Preßburg, Ofen, Erlau nach Polen; am 22. Februar trafen sie (nach längerem Aufenthalt unterwegs wegen Clemens' Krankheit) in Warschau ein. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3060 Journal du sejour des Princes Albert et Clement à Vienne. Journal du voyage de L. A. R. Mgrs. les Princes de Vienne à Varsovie. *Malcher, Albrecht S. 58 gibt den 15. Februar als Abgangsdatum; seine angebliche Quelle, die handschriftlichen* Memoires de ma vie *Alberts (ein Exemplar in Wien, ein zweites im HStA. Dresden), gibt aber gar keine Daten hierbei an, s. Dresdner Exemplar tome I fol. 201—207. Malcher zitiert S. 56 aus den Memoiren folgende Stelle:* Wir blieben den ganzen Monat Jänner und bis gegen Mitte Februar in Wien. Es fand noch eine Schlittenfahrt des Hofes statt . . . .; *im französischen Originaltext heißt es dagegen (fol. 204b):* Nous restâmes après cela encore tout le mois de janvier, pendant lequel il y eut encore une course de traineau à la cour . . . . *Der 28. Januar (nach der unanfechtbaren Angabe des Reisejournals) wird auch durch MThs. eigne Aussage in Nr. 52 bestätigt.*

3) S. Nr. 46 Anm. 8.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 91.

Le 28.

Madame ma chere cousine. Votre lettre du 21. m'at eté remise. Je vous suis bien obligée de vouloir vous donner tant de peines pour cette miserable fille qui se perd a Dresde. Si vous voulez faire passer cette affaire par le canal du confesseur du roy[1]), je crois que cela sera le mieux, ne voulant rien faire a son inscue et n'ayant jamais voulue employer la force.

Je sais que trop les cruautez qu'on exerce a Leipzig[2]), Freüberg[3]) et Meissen, j'en suis desolée, je n'ais pas le coeur de vous en dire de plus. Nous ne pouvons y porter remede et le moyen que vous proposez, de prendre des otages de Hall[4]) et Habberstat[a]), n'est qu'augmenter le nombre des malheureux, sans que cela fasse changer le sort des autres. Nous nous sommes servit de cet methode la premiere annez de cette represaille, mais nous nous sommes mal trouvez, le roy de Prusse ayant fait encore pire et ne se souciant de personne; nous avonts encore des otages de l'anné 1757, que l'humanité nous empeche de tenir, comme il traite les notres.

Pour la demande des 18 mille[b]) florins je m'informerai et, si cela depend de moi et point de l'armée de l'Empire, je ferai ce que vous souhaitez. Je ne peux vous cacher que les moyens pour cette terrible guerre comencent a diminuer extremement et, meme si on vouloit, nous ne sommes pas a meme de faire les genereux.

a) Lies Halberstat. — *b) Original* $\overline{18}$ f.

52. *1) Der Jesuitenpater Leo Rauch, s. Nr. 53 Anm. 1.*

2) Besonders gegen die Leipziger Bürgerschaft verfuhren die Preußen mit außerordentlicher Brutalität; zur Erzwingung der hohen Kontributionen wurden Ratsmitglieder und Kaufleute in Haft gesetzt und auf das gemeinste behandelt; geringe Bürger waren rohen Züchtigungen für die harmlosesten Reden ausgesetzt. Der Kirchenschmuck sogar mußte zur Ergänzung der Gelder abgeliefert werden und unterlag der Taxation preußischer Juden. Vgl. Wustmann, Quellen I 395 f., II 442 f., 450—461.

3) Über die Schicksale Freibergs vgl. E. Heydenreich in den Mitth. des Freiberger Alterthumsvereins Heft 16 (Freiberg 1879) S. 30, 34, 48 f.; Gerlach, Heft 33 (1897) S. 18. Friedrich II. selbst weilte damals vom Dezember bis April in Freiberg. — Über Meißen vgl. Th. Flathe, Sankt Afra. Geschichte der kgl. sächs. Fürstenschule zu Meißen (Leipzig 1879) S. 285 f.

4) Hall = Halle an der Saale. Halle wurde übrigens während des Krieges in ähnlicher Weise, wie Leipzig von den Preußen, wiederholt von den Österreichern und der Reichsarmee durch Kontributionen schwer geschädigt; auch Geiseln wurden mitgenommen. Ebenso führte auch die Reichsarmee 1759 Geiseln aus dem Halberstädtischen fort, die in Prag in Haft gesetzt wurden. Vgl. Pol. Corr. XIX 8 Nr. 11738; G. F. Hertzberg, Geschichte der Stadt Halle a. d. Saale (Halle 1893) S. 182 f.

Les princes d'Albert et de Clement[5]) vient de partir et ont laissée bien des regrets apres eux. Ils m'ont charmée par le tendre attachements qu'ils ont pour vous; ils reconoissent tres bien tout ce qui[c]) vous doivent et ne peuvent assez marquer leurs reconoissances. Je me suis entretenue avec eux bien des heures sur votre conte; ils n'ont pas diminué l'empressement que j'ai de vous voir ce primtems. Nous avonts beaucoup dansé et fait musique, et partout votre cher souvenir y etoit; il m'at parue qu'ils ont quitté Vienne a regret.

Je vous recomande, ma chere amie, le porteur de celle-ci[6]), il est zelé pour la cause comune et entendue dans son metier, je serai bien aise qu'il revient pour la campagne.

J'ai quelque chose qui m'est depuis longtems sur le coeur, que je ne peux plus dissimuler. Parlant avec la princesse Weissenföls[7]) de vos chers et charmants enfants, nous sommes venut sur l'etat du prince Charle[8]), le plus charmant de tous. Je possede le plus fameux medcins Van Suite[9]),

---

c) Lies ce qu'ils.

---

5) *Über die Abreise der Prinzen s. Nr. 51 Anm. 2.*

6) *Der Briefüberbringer war wohl der in MAs. Antwort genannte Graf Montazet; die Ausdrücke über ihn in beiden Briefen entsprechen sich vollkommen. Vgl. Nr. 53 Anm. 3.*

7) *Anna Christina, geboren 1690 als Tochter des Prinzen Albert von Sachsen-Weißenfels und der Gräfin Christine (Christiane) Theresia von Löwenstein-Wertheim-Rochefort, die in zweiter Ehe den Fürsten Philipp Erasmus von Liechtenstein geheiratet hatte, wodurch Christine die Stiefschwester des damals regierenden Fürsten Joseph Wenzel von Liechtenstein wurde, auf dessen Wiener Besitzungen sie sich öfters aufhielt, so auch im Winter 1759 (vgl. Wackerbarths Schreiben an die Königin von Spanien, Prag 25. Oktober 1759, HStA. Dresden Loc. 3285* Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügl. Papiere). *Sie starb in Wien am 5. März 1763; s. Posse, Die Wettiner (Leipzig 1897) Taf. 32 Nr. 36; Ô-Byrn, Joh. Georg Chevalier de Saxe (Dresden 1876) S. 77 Anm. 71. In der Familie hieß sie (im Gegensatz zu FCs. Schwester Christine) „die alte Christine"; vgl. Briefe Christines an ihren Bruder FC. vom 20. März, 1. Mai 1763 (IV 10e Nr. 25), in welchen sie nach dem Tode jener scherzend diese Bezeichnung beansprucht* (quand au nom d'Alte Christine, il m'est du, et je ne veux pas qu'on me dispute mes droits, la princesse de Weisenfels en mourant m'a laissé cet heritage).

8) *MAs. zweiter Sohn und Liebling Karl, geboren 1752, kränklich und an den Füßen gelähmt, gestorben 1781. Auch seine Tante, Kurfürstin Maria Anna von Bayern, die ihn 1762 einige Zeit bei sich behielt, schildert ihn als liebes Kind; s. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 (in verschiedenen Briefen).*

9) *MThs. hochgeschätzter Leibarzt, Censor und Vorstand der Hofbibliothek, Gerhard van Swieten, geboren 1700, gestorben 1772. Vgl. Wurzbach 41, 37; ADB. 37, 265 (Jacoby) und besonders Willib. Müller, Gerhard van Swieten (Wien 1883). Von MThs. Wertschätzung Swietens legen ihre Briefe Zeugnis ab; s. Arneth, Briefe der Kaiserin MTh. an ihre Kinder und Freunde IV (Wien 1881) S. 231 f.; Müller S. 164 f.*

je ne peux l'eloigner d'ici; ne pouroit-on faire un recit de son mal et l'envoyer ici pour le consulter? car je crains qu'on ne gate la santé de ce prince a force de remede, si cela vient de nature, et peut-etre Van Suite pouroit-il trouver quelque moyens a le soulager. Il ne charge point de medcines, mais il at tant des petits observations qui soulagent beaucoup ceux qu'ils traitent. Pardonez-moi, ma chere amie, ce conseil; il part d'une amitié tendre qui aime vos enfants comme les miens.

Vous est dans votre patrie ou notre amitié a comencé; ne trouvez-vous pas qu'on nous aime guerre[10])? La derniere histoire qu'on nous imputoit, de penser a la succession des etats de Baviere apres la mort de l'electeur[11]), e[s]t des plus infames et ne m'auroit fait aucune impression, si on ne m'avoit assurée que cela at fait a l'electeur, est-il possible? Nos vues ne vont pas si loing, nous ne souhaitons que le repos et point du tout a nous agrandir hors la Silesie, sans cela tout le reste e[s]t precaire. Nos fils sont pourvue par les gouvernements de Milan[12]), Toscane et Pais-Bas, les filles le seront par des etablissements dans les etats de Styrie, Haute-Autriche et Tyrol et Prague. Voila nos vues et mon testament que je vous fais! jugez donc, si notre ambition et nos vues vont si loing. Autant que je viverai, je les tiendrai aupres de moi, apres ma mort chacune aura sa niche et dependront du chef de famigle, si[d]) veux les garder ou les r'envoyer chez eux. Le mariage de mon ainné

d) Lies s'il.

10) Vgl. oben Nr. 33 Anm. 3 und Nr. 48.

11) Damals allerdings war MThs. Zurückweisung derartiger Absichten berechtigt, denn die im September 1759 erschienene Schrift, worin darauf hingewiesen ist, war nicht von Österreich angeregt; was sie aber hier als höchst infam bezeichnet, wurde am Ende desselben Jahres doch von Kaunitz ins Auge gefaßt; s. Schäfer II, II 189, 723 f.; Arneth VI 213; Pol. Corr. XIX 34, 65 Nr. 11769, 11801; besonders Bitterauf S. 161—167.

12) Diese Pläne hier entsprechen völlig dem Testament MThs. vom 15. Januar 1764. Die Stelle eines Generalgouverneurs der Lombardei war dem zum Gemahl der Prinzessin von Modena bestimmten dritten Erzherzog Ferdinand (geboren 1754) zugedacht, Toscana dem zweiten Sohn Leopold (geboren 1747), der jüngste Sohn Maximilian sollte erst Gehilfe, dann Nachfolger Karls von Lothringen in den Niederlanden werden, wurde schließlich aber Karls Nachfolger als Hoch- und Deutschmeister, während die niederländische Statthalterschaft an MThs. Schwiegersohn Albert von Sachsen-Teschen kam. Die vier ältesten Töchter Marianne, Marie Christine, Elisabeth und Amalie sollten Äbtissinnen werden, Marianne in Prag (s. Datierungen Nr. 21), Elisabeth in Innsbruck, Amalie in Graz, welche letzteren zwei Stifter aber erst noch durch ihren Sohn errichtet werden sollten; für Marie Christine (die aber 1766 Albert heiratete) war im Testament von 1764 das Stift Mons bestimmt, in unsern obigen Plänen ist ein oberösterreichisches Stift in Aussicht genommen. Über das Testament von 1764 vgl. Arneth X 733.

me donne bien de l'ouvrage et meme le choix de cette princesse[13]) doit faire voir au publique que no[u]s pensons plutot aux qualitez qu'aux grandes alliances.

J'avois depuis longtems sur le coeur de vous mettre au faite, ma chere amie, de mes ideez et de vous faire voir que je n'ais pas d'autre ambition que d'etre utile a mes amis et pouvoir leurs marquer, combien j'ai a coeur leurs interests. Les plus cheres sont les votres, mais malheureusement jusqu'asteur[e]) les effets ne corespondent pas avec les souhaits. Nous travaillons de notre mieux pour un agrandissement a vos etats, mais le desir impetueux de paix de la France et son insufisance me font trembler qu'elle ne precipite une paix particuliere[14]), qui dissouderai tout un coup toute la grande alliance et attireroit apres soi la paix generale, le plus grand malheur qui puisse arriver et encore plus que si on devoit encore faire la guerre quatre ans. Personne n'en sens plus le poids que moi, mais tout est a risquer pour se tirer d'esclavage, et jamais systeme de paix solidement se poura faire tant que ce roy de Prusse existe dans sa force.

On est tres bon Anglois a Munich, sur tout la duchesse[f]), Stadler, Schrof, Preusing[15]) et autres. On fait meme jouer un role indigne au prince, ce qui me fait de la peine, on le fait passer pour faux et foible. Vous conoitrez mieux que moi ce qui en est, et vous me fairai plaisir de me diriger la-dessus. Potzdatzgi[16]) est un bon homme, je conte l'employer ailleurs, de meme Widman[17]) qui n'at pas put reuissir dans une

e) asteur = à cette heure. — *f) Hinter* duchesse *im Original wohl ein Punkt, so daß vielleicht auch möglich ist, die Stelle zu fassen:* . . . surtout la duchesse. Stadler, Schrof, Preusing et autres on[t] fait meme jouer un role . . . . *Der Sinn läuft bei beiden Fassungen auf dasselbe hinaus.*

13) Die offizielle Anwerbung in Parma um Isabellas Hand erfolgte erst am 3. September 1760, die Vorbereitungen jedoch viel früher, die Vermählung per procurationem am 6. September, die persönliche Vermählung zu Wien am 6. Oktober 1760; s. Arneth VI 188—191.

14) Schäfer II, I 460; s. auch Nr. 50 Anm. 6.

15) S. oben Nr. 48 Anm. 11—14. Über den Begriff englischer Gesinnung s. Nr. 33 Anm. 3.

16) Aloys Ernst Graf Podstatzky (seit 1762 Podstatzky-Lichtenstein nach dem Tode des letzten Grafen von Lichtenstein und Castelkorn), geboren 1723, Wirkl. Geh. Rat, k. k. Kämmerer, 1757 österr. Gesandter am kurbayrischen Hofe und beim bayrischen und schwäbischen Kreise bis 1773, Gubernialpräsident der innerösterreichischen Lande, Angabe des Todesjahres fehlt in den genealogischen Nachschlagewerken; vgl. Krebel, Handbuch 1766 II 193, 1782 II 218; Jahrbuch des k. u. k. Auswärtigen Dienstes 1897 S. 8.

17) Johann Wenzel Freiherr von Widmann, geboren zwischen 1700 und 1710, 1750

seule affaire; le jeune Kevenhüller[18]) est nomé a leurs places qui restera la par consideration a la personne de l'electeur pour lui faire la cour, mais ne sera plus chargée d'aucune affaire. Tout ceux que ces predecesseurs ont entamé, grandes et petites, aucune n'at eté portez a sa fin, et actuellement ont[g]) nous chicanne et refuse le transit du cuivre et vif argent, sous le pretexte que nous avonts refusé le sel de Bavierre[19]), grande diference pour un chose que nous avonts chez nous meme; et le transit seul d'un bien que la cour n'at pas. Ce n'est qu'une echantillon des bonne volontez qu'on at pour nous; si-devant on le refusoit jamais. Ce n'est pas par maniere de plainte, mais pour vous mettre au faite et vous demander conseil, comme a ma plus chere amie, que je vous mande tout cela.

Nous avonts tout lieu d'etre content de la cour de Russie, de la France aussi jusqu'asteur[e]); je crains seulement son desir trop vifs pour la paix, et que l'Angletterre leurs accord pour nous faire plus de mal et conserver le roy de Prusse.

Nous veillons aussi pour vos interest en Pologne, mais gardez-vous des Francois[20]); si j'avois des preuves en mains, je vous les cacherai pas, mais je n'ais que de fortes soupcons qu'on trame quelque chose a Paris, il faut veiller la.

---

g) Lies on.

österreichischer Gesandter am kurbayrischen Hofe und beim fränkischen Kreis bis 1756 (nach Wurzbach bis 1763), 1766—1772 Oberstlandrichter von Mähren, gestorben wohl 1772. Vgl. Wurzbach 55, 248; Jahrbuch des Auswärt. Dienstes S. 8; Bitterauf S. 34 f., 139, 198.

18) Der Ausdruck le jeune comte *scheint auf einen Mann von etwa 25—35 Jahren zu deuten, bei Wurzbach 11 Tafel I (zu S. 230) in der Frankenbergischen Linie ist keine derartige Persönlichkeit, dagegen Tafel II in der Linie Khevenhüller-Metsch bieten sich unter den Söhnen des Fürsten Joseph Kh. (1706—1776) mehrere eventuell passende, so Johann Sigismund Friedrich (1732—1801), Johann Joseph Franz (1733—1792), Johann Franz Anton (1737—1797). Weder in der Gesandtenliste des Jahrbuches des Auswärt. Dienstes noch bei Bitterauf wird ein Khevenhüller als Gesandter oder Geschäftsträger am bayrischen Hofe erwähnt, so daß es sich nur um ein Projekt zu handeln scheint.*

19) Vgl. über die Handelserschwerungen oben Nr. 48 Anm. 8.

20) Ludwig XV. hatte erst insgeheim die Kandidatur des Prinzen Conti gefördert, wandte aber dann sein Interesse dem zweiten Bruder der Dauphine, dem Prinzen Xaver, zu, unter Ausschließung der Kandidaturen FCs. und auch Karls von Kurland. Vgl. P. Boyé, Stanislas Leszczinski et le troisième traité de Vienne (Paris 1898) S. 510 f.; Ch. Bréard, Correspondance inédite du général-major de Martange 1756—1782 (Paris 1898) S. XV f., 83 f.; C. Stryienski, La mère des trois derniers Bourbons, Marie-Josèphe de Saxe, et la cour de Louis XV (Paris 1903) S. 259 f.

Je vous remercie des bontez que vous voulez avoir pour Lamberg[21]); sa mere estoit touchée aux larmes de votre gratieux souvenir et de vos bontez pour lui, et je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Mes compliments au prince royal; je me suis bien souvenu, en voyant les princes ces freres, du tems, quand je l'ais vue ici[22]).

53. **10. Februar 1760.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Fürsorge für die katholische Waise in Dresden. Klagen über Sachsens Bedrängnis. Pläne, Friedrich II. durch eine Diversion zu zwingen, Sachsen zu verlassen. Zerwürfnisse zwischen Daun und den sächsischen Ministern. Aufenthalt der Prinzen Clemens und Albert in Wien. Krankheit ihres Sohnes Karl, eventuelle Konsultation van Swietens. Haltung Bayerns gegen Österreich, Einflüsse einzelner Personen auf den Kurfürsten Max Joseph. Auftreten Frankreichs in Polen. Empfehlung des Hauptmanns Thurn. Grüße an die Fürstin Lamberg. Zusammenkunft mit Maria Theresia.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 49—54.

Madame. Je suis penetré des bontés et de la tendre confiance dont Votre Majesté deigne m'honorer dans sa chere lettre du 28. J'ay envoyéz le tout, touchant cette fille qui est a Dresde, au confesseur du roy[1]) pour le prevenir, et enssuitte j'en ay aussi ecrit a Brühl, puisque sans luy rien ne se fait. Si Votre Majesté en feroit aviz par son confesseur[2]) et ordonoit en meme tems a Sterenb[erg] de l'apuyee, cela pouroit contribuer baucoup a la reussite.

---

21) Vgl. Nr. 51 Anm. 1.

22) Vgl. oben Nr. 18 Anm. 2.

53. *1) König Augusts III. Beichtvater war damals der Pater Leo Rauch S. J.; s. F. A. Forwerk, Geschichte und Beschreibung der kgl. kathol. Hof- u. Pfarrkirche zu Dresden (Dresden 1851) S. 124; Kursächs. Hofkalender 1750—1757. Er blieb in dieser Stellung bis 1763 und lebte dann als Rektor des Jesuitenkollegs in München; vgl. Brief der Kurfürstin Maria Anna von Bayern an MA. vom 31. Januar 1767 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A, Brief 102):* Nous avons a present le pere Rauch, qui étoit confesseur de nôtre cher pere, icy comme recteur.

2) MThs. Beichtvater war der Dr. theol. Pater Ignatius Kampmüller oder Kampmiller S. J.; s. Schumann, Handbuch 1754 I 4, wo er auch den Titel „episcopus Castrensis" führt, desgleichen 1756, in den späteren Jahrgängen von Krebels Handbuch bis 1766 I 5 fehlt dieser Titel, 1768 erscheint Kampmüller nicht mehr; vgl. auch Arneth, Briefe MThs. an ihre Kinder u. Freunde II 373 Anm. 2.

Pour ce qui regarde les malheurs de la Saxe, ils augmentent de jour en jour, et si cela dure, quelque bone que puisse etre la paix, nous n'aurons jamais qu'un pays desert et abimé. Je sens que la voix des represailles devient inutile, mais, adorable amie, n'y auroit-il donc pas moyen de garantir au moin une partie de ce malheureu pays de gemir sous sa puissance? Votre propre interet l'exige. Il enleve touts les homes qu'il peut trouver, pour porter les armes contre vous; plus vous luy laissez de tems, plus vous luy doné de force. Je ne demende pas qu'on risque une bataille dont l'issu est incertaine, mais qu'on ne le laisse pas tranquillement chercher des nouvelles ressource, ranimer le courage de ses soldats et se metre en etat d'etre plus formidable que jamais. J'ay parlé longtems avec Montazet[3]); c'est un digne home et bien zelé pour la cause comune, mais je luy ay disputé une idée qu'il a, qu'on peut obliger le roy de Prusse de quitter la Saxe par une diversion. Le projet est bon; il faudra qu'il envoy des troupes chés sois et l'on attirera la guere dans son pays. C'est tout ce que l'on peut souhaiter; mais si en meme tems les troupes qui sont en Saxe, n'agisse pour le deloger, il y laissera toujour un corps, il tiranisera le pauvre pays et nous n'en seront quitte qu'a la paix. Voulés-vous, adorable amie, vous laisser enlever la gloire d'etre notre liberatrice, après avoir tant fait pour cet objet? voulés-vous soufrir sans cesse le chagrin dont je scais que vous est toujours nouvellement penetrée en lisant les nouvau malheurs de la Saxe? D'ailleurs, come le projet de porter partout la guere dans son pays, ne peut s'exequter que par un accord general qui ne peut s'aranger si vite, et que d'ailleur nous ne devons plus guere compter sur la France, ne pouroit-on pas, en attendant, faire au moin quelque mouvement pour le gener pour ses subsistances et mettre au moin quelques cercles de la Saxe a l'abri de ses cruauté? Si Laudon portoit son corp de Marienberg[4]) et Chemniz vers

3) Der Brigadier, seit Mai 1760 GL., Graf Montazet war 1757 französischerseits dem FM. Daun als Ratgeber zur Seite gestellt worden, traf nach der Schlacht von Kolin in Dauns Hauptquartier ein und verweilte hier als französischer Militärbevollmächtigter. Stuhr rühmt seine Berichte als sehr wichtig, ihn selbst als trefflichen Beurteiler der Verhältnisse; Arneths Ansicht über ihn ist minder günstig. Für 1760 und 1761 wurde er von seinem Hofe angewiesen, sich aller Rat- und Vorschläge bei Daun zu enthalten, nur zu beobachten und gewünschten Falls seine Meinung nur als Privatmann zu äußern. Vgl. Stuhr I 7, 252, 262 u. a., II 346, 348, 388; Arneth VI 159 f.; Neue geneal.-hist. Nachrichten 136. Teil (1761) S. 285. MTh. bewies ihm hohe Wertschätzung, s. Nr. 52, 74; sie gebrauchte ihn selbst zu vertraulichen Missionen, s. zum Jahre 1762 Nr. 89, 90 und Einleitung, Serbelloni.

4) Marienberg im sächsischen Erzgebirge, Kreishauptmannschaft Zwickau, südöstlich von Chemnitz. Laudon hatte im Winter 1759/60 die Grenze in Nordwestböhmen

le pays d'Altenbourg, et que l'armée de l'Empire s'etendit par Coburg, Salfeld et Zeiz, elle pouroit pár sa gauche s'etendre dans la Thuringe et doner la main au corp de Laudon. Cela feroit, en attendant les grandes operationes, un espece de cordon qui couvriroit au moin une parthie du pays, et Bek[5]) en s'aprochant de Torgau, cela generoit le roy pour ses subsistance et l'obligeoit peut-etre de quitter sa position. Et si il y a moyen, adorable amie, pencé a delivrer la pauvre ville de Leipzig. Je ne suis pas militaire, mais ordone[z] vous meme qu'on vous fasse des projets, mais des projets conformes aux sentiments de votre coeur qui n'a d'autre but que de soulager notre pauvre pays. Plus on parle de negotiationes, plus je crois qu'il est de votre interet de depecher les operationes militaires, car ces articles se regleront sur la puissance du roy de Prusse. Si on le laisse tranquile possesseur de ce qu'il a, on croira en faire assés, en luy fesant rendre ce qu'il a injustement aquis; si on le luy reprend avant la paix, si on le voit affoibli, on l'obligera de doner du sien. Je vous demende pardon de cette longue ecriet[a]), mais vos interet et les miens m'emportent, ils sont si bien uni que [ce] que quiconque pence, bien ne peut separer l'un de l'autre.

C'est ce meme interet qui m'engage a desirer de faire une course a Dresde[6]), pour tacher d'etoufer la mauvaise intelligence qui regne entre nos ministres et le maréchal Daun, puisque je ne scaurois remedier effi-

a) Im Original wohl ecriel, *welches Wort es aber nicht gibt.*

gedeckt und den Erbprinzen von Braunschweig bedroht; s. W. v. Janko, Laudons Leben (Wien 1869) S. 129, 132; Pol. Corr. XIX Nr. 11762, 11766. Über den raschen Entschluß zum Marsche des Laudonschen Korps äußert sich der französische Oberst Marainville (s. über ihn Nr. 54 Anm. 7) in seinem 15. Schreiben an MA., Dresden 14. Januar 1760 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 72 Marainville): Il *[Friedrich II.]* s'est déja retiré de Marienberg et de Frauenstein ainsi que de plusieurs autres endroits pour se replier sur Freyberg. Il ne pouvoit rien arriver de plus heureux, que l'envoy du corps Hannovrien *[unter dem Erbprinzen von Braunschweig]* en cette partie-cy; il a donné une si grande inquiétude à Vienne que sur le champ et sans la lenteur qui est ordinaire dans toutes ses décisions, on a fait partir des troupes de Moravie et d'ailleurs pour former le corps de monsieur de Laudhon. Monsieur le marechal de Daun sollicitoit depuis longtems qu'on lui envoya une partie de ces troupes sur la frontière de Bohême, pour porter sur les derrieres de Freyberg, afin de tâcher de le faire abandonner aux Prussiens; il n'avoit pas pû y parvenir. Mais ce coup d'allarme a fait faire bien plus qu'il n'avoit désiré. *Vgl. auch im Folgenden die scharfen Bemerkungen MThs. über den forcierten Marsch Laudons in Nr. 54.*

5) Philipp Levin Freiherr von Beck, geboren um 1720, 1758 FML., 1763 FZM., gestorben 1768; s. Wurzbach I 214; Hirtenfeld I 86; ADB. 2, 218 (v. Janko).

6) S. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.

cacement au grief de ce dernier, qu'en etant a porté d'en pouvoir jujer par moy meme et d'y chercher le remede en persone. Mais je vous conjure par la tendre amitié de n'en parler a perssone, parce que je ne scait si cette idée sera aprouver. Mais en cas que cela arive, je vous suplie d'exhorter le maréchal a me parler avec confiance; je vous promet de le seconder de mon mieu et de vous ecrire avec franchise la verité des choses. Je n'embitione que de doner a Votre Majesté des preuves reelles de mon attachement et de ma confiance en toutte occasion, mais je la suplie de me garder le secret.

Je suis bien charmée de l'aprobation que les princes Albert et Clement ont eu de Votre Majesté, et leurs suis bien obligéz de ce qu'ils ont dit tant de bien de moy. Ils sont penetrée des bontés dont Votre Majesté les a comblé, et je puis repondre pour eux, qu'ils luy sont bien respectueusement et entierement devouéz et ne peuvent asséz regreter de n'avoir pu faire un plus long sejour a Viene.

Je ne scait trouver des termes pour luy dire, a quel point je suis penetrée du tendre interet qu'elle deigne prendre a l'etat de mon fils Charle. Je conois la reputation de Van Suitten et ay surement grand confiance en luy, mais come les remedes que le medecin qui l'a entrepris, luy font baucoup de bien, que meme depuy les bains de Tepliz[7]) il comence a marcher et qu'en general il va mieu de jour en jour, je compte luy faire reprendre les bains cette année, et pour peu que son retablissement ce redarde, ensuitte je profiterai de l'avis que vous deigné me doner, et enveray l'etat de sa maladie par ecrit. Elle ne peut etre hereditaire, puisqu'il a marchés mieu que touts mes enfant, jusqu'a l'age de près de quatre ans et touts les medecins le juje[nt] d'avoir la maladie anglaise, mais qui s'est jetés particulierement sur la rotule et sur les nerfs au-dessous du genouil. Deja la rotule a repris sa forme naturelle qu'elle avoit perdu, et il a repris le mouvement, il n'y a plus que les tendons dessous le jenouil jusque aux hanches, qui sont encore tendu, mais qui

7) *Prinz Karl Maximilian war mit seinen Eltern am 6. September in Teplitz eingetroffen und zum Kurgebrauche hier gelassen worden, als diese nach Pirna und Dresden zurückkehrten und schließlich nach Prag übersiedelten. Nach Rat des ihn behandelnden Arztes Dr. Löber (oder Leber) blieb er den Oktober hindurch und sollte auch noch den ganzen November die Bäder fortgebrauchen, die bei ihm sehr gute Wirkung gehabt hatten. Doch das Erscheinen preußischer Streifkorps südlich des Erzgebirges in Außig und Teplitz (wo sie General Hadiks Equipage erbeuteten) veranlaßte am 15. November die Abreise des Prinzen, der am 18. November in Prag eintraf; s. HStA. Dresden Loc. 3260* Corresp. entre le comte de Wackerbarth à Varsovie et à Prague et le ministre comte de Brühl 1759, *fol. 26b, 56b, 91, 97b, 98.*

s'alongent de jour en jour. Du reste on ne le drogue pas, car il ne prend presque point de medecine. Exqusé ce detail, ce n'est qu'une suitte de l'interet que vous deigné y prendre.

Quant a ma patrie, je ne puis vous nier que je l'ay trouvé a mon grand regret tres peu disposé pour vous, exepté mon frere, si on le laissoit pensser par sois meme; mais ces alentours ne vaillent[b]) rien. Je preche tant que je puis et tache de faire entendre raison, mais je crains que ceux qui feignent se rendre a mes raison, ne le font que par politique. Pour l'histoire qu'on doit avoir inventé, come si vous penssiés a la succession, je n'en ay point entendu parler, et je crois que, si elle avoit eu le moindre efet sur l'esprit de mon frere, il m'en auroit surement parlé. Que je suis obligé, adorable amie, de la confidence que vous dégné me faire de vos idées touchant l'etablissement de votre famille! J'ay tant de remerciement a vous faire sur tout de marques de confiance, que vous me doné, que je [ne] scais que dire: ils sont imprimees au fond de mon coeur, deigné les y lire. Je scais vos bones intentiones pour nous, mais je crains que la France ne gatte tout; il faut ce depecher, se primtems decidera pour les bones ou mauvaises conditiones de paix. Pour les gens qui sont Anglois icy, la duchesse peut-etre, ce qu'elle veut, elle at aucun credit[8]), Schrof[9]) est malade et Preising n'est pas de grande concequance, mais pour Stadler, qui dit qu'il ne se mele de rien, je le crois le plus dangereu. Pour ce qui regarde l'affaire du passage du cuivre, les impartiaux meme insiste sur un reciproque et croyent qu'on pouroit accorder le passage du sel, come on a permis icy le passage du blé d'Hongrie, qui a fait autant de tort pour le moin a la vente de notre blée, que notre sel pouroit en faire au votre; enfin je crois que, si on accordoit se reciproque ou au moin de paye[r] les douanes, cette affaire s'arangeroit.

Je vous suis aussi bien redevable pour l'avertissement que vous me doné touchant les Francois; il y a longtems que je les soubsone de nous etre contraires en Pologne, mais je ne puis bien dechifrer leurs but.

b) Bei MAs. undeutlicher, flüchtiger Schrift ist unsicher, ob veullent *oder* vaillent *zu lesen ist. Für* veullent *spricht anscheinend das Fehlen eines i-punktes: „seine Umgebung will nichts" (scil. davon wissen); dem Sinne nach passender ist* vaillent *(statt dessen man aber den Indikativ* valent *erwarten sollte): „seine Umgebung taugt nichts".*

8) Auch der österreichische Gesandte Podstatsky unterschätzte den Einfluß der Herzogin Maria Anna (s. oben Nr. 48 Anm. 14); nach Bitterauf (S. 115) war sie durchaus nicht so ungefährlich.

9) Schroff (s. oben Nr. 48 Anm. 12; ebendaselbst Anm. 11 und 13 über die andern Häupter der „englischen" Partei) war seit Januar 1760 schwer krank und starb bereits am 27. März; s. Bitterauf S. 163.

Oserai-je luy recomender le capitaine Thurn[10]), mari de la petite Herchan? il s'est distingué et a eu une blessure dans la jambe, qui le fait baucoup soufrir; si Votre Majesté deigne s'informer auprès du maréchal Daun et du prince des Deux-ponts, ils luy rendront justice, je la suplie donc de pencer a son avancement. Mon mari est penetré du gracieu souvenir de Votre Majesté et l'assure de ses profonds respects. Oserai-je la suplier de faire me[s] compliments a la princesse de Lamberg? je parle bien souvent d'elle avec le prince, son fils.

Pour le coup voila un livre, au lieu d'une lettre; c'est Votre Majesté elle meme qui en est cause; elle m'a ecrit une lettre si gracieuse, que je ne scais ny y repondre asséz ny achever de m'entretenir avec elle. Cependant il faut que je finisse, ainssi je me borne a luy demender la continuation de ses bones graces et precieuse amitié, étant avec le plus parfait attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 10. fevrier 1760. Marie Antoine.

Je la suplie de me dire a tems ses idee pour l'entrevue tant desiree, pour que je puisse de mon coté y contribuer, autant que possible.

Je joins icy une requette de Croates prisoniers, que je la suplie de regarder avec bontéz. Si mon projet du voyage a lieu, ce ne sera qu'avec peu de monde et pour peu de semaines.

54. 6. März 1760.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Unwohlsein der ganzen kaiserlichen Familie. Bedauern des unglücklichen Zustandes Sachsens. Unmöglichkeit des Operierens eines stärkeren Korps im

---

10) Franz Graf Thurn und Valsassina, aus der jüngeren böhmischen Linie, geboren 1735, k. k. Kämmerer und Hauptmann, gestorben 1768. Seine Gattin Johanna, geboren 1744, gestorben 1794, war die Tochter des Grafen Karl Joseph von Hrzan und Harras. Vgl. Wurzbach 45, Stammtafel I zu Thurn-Valsassina; Krebel, Geneal. Handbuch 1782 II 261; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 371. Der Name Hrzan wird, da Nichttschechen das ř (rsch) sehr verschieden auszudrücken strebten, bald Hrczan, Hrsan, Herzan, Hertzan, Herßan u. a. geschrieben. Zum sächsischen Hofe stand die Familie Hrzan seit lange in Beziehungen; Anna verwitwete Gräfin Hrzan (gestorben 1730) war Obersthofmeisterin der Kurprinzessin, späteren Königin Maria Josepha, gewesen. Maximilian Graf Hrzan ward 1729 sächsischer Kammerherr, versah als Viceoberfalkenmeister den Dienst des abwesenden Oberfalkenmeisters Grafen Anton Mosczynski, wurde 1736 wirklicher Oberfalkenmeister und erscheint als solcher in den sächsischen Hofkalendern 1737—1757. Vgl. HStA. Dresden, Spezialrescripte 1729 Nr. 491, 1736 Nr. 349, 1737 Nr. 256; Hofkalender 1737 S. C 2, 1757 S. 34.

Erzgebirge. Unnützes Projektemachen. Befragung andrer Heerführer außer dem als allzu ängstlich geltenden Daun, allgemeine Ansicht der Unausführbarkeit, auch von Oberst Török geteilt. Zwecklose Sendung der Armee Laudons von Schlesien nach Sachsen. Urteile über Laudon und andre Generäle. Unberechtigte Klagen über Gewalttätigkeiten der Österreicher, Hinweise auf Vorgänge bei anderen Armeen, besonders auch bei den Sachsen selbst in Würzburg und Bamberg. Mangel an Husaren und Kroaten. Plan eines Zusammentreffens beider Fürstinnen in Melk oder Znaym.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 88.

Ce 6 mars.

Madame ma chere cousine. Que je n'ais pas repondue plutot a vos cheres lettres, c'est sont tout pleins d'indispositions qui m'ont empechée, dans toute la famigle, dont l'empereur en est attaqué encore et moi a peine retablit; ce n'etoit que des ruhmes, mal de gorge et rumatisme dont presque tout mes enfants ont eté attaquée.

Je suis, on ne peut plus, touchée des malheurs que vous me depaignez de la Saxe. Independament a l'interest de la famigle royale, les malheurs de tant d'innocents m'accablent d'autant plus que je ne suis pas a meme a pouvoir les empecher, et qu'au contraire ce qu'on feroit asteur[a]), ne seroient que les accabler encore plus, sans les soulager. Un gros corp qu'il faudroit aux moins de 8000 hommes, ne sauroient marcher avec du canons, ni etre nouris dans ces montagnes et environs devastée. On ne pouroient trainer par les chemins avec des chariots le fourage ou leurs pains. Ils devroient donc perir sans aider ou oter avec la derniere cruauté aux pauvre habitants la dernierre resource qu'ils auroient; on ne sauroient empecher cela. Combien plus mauvaise seroit alors leurs situation! Je ne veux pas mettre en conte ce corp perdus ou ruinez pour toute la campagne, ou il pouroient rendre des plus utils services pour la cause comune. Cette idée n'entre pas meme dans nos arrangements; nous avonts [été] et sommes encore toujours prets de sacrifier bien plus, mais sans que cela puisse aider, je ne saurois le faire, sans faire tord non a moi seule, mais en generale a la cause comune. Je sais qu'il y a tout pleins des gens a projet, on en at envoyée plusieurs ici, et je ne doute nullement que vous en aurez vue de meme. Il est facile d'en faire, quand on est[b]) pas chargé de l'execution; mais je peux vous assurer que je ne me suis pas tenue seules a l'avis de monsieur de Daun qu'on croit trop circonspet, quoiqu'il n'at jamais manqué les occasions ou on pouvoit faire des operations solides, et est le seul qui at montré sa superiorité au-dessus du roy de

a) asteur = à cette heure. — b) *Lies* quand on n'est pas.

Prusse, mais j'ai consulté, animé, envoyée expres ce fameux Laudhon[1]) du fond de la Silesie, qui ne revenoit que de la Pologne jusqu'au frontiers de la Saxe presque en poste, au plus grand detriment de son corp, qui at perdus seules dans ces marches 4000 hommes et chevaux, et au plus grand malheur de la Boeme qui devoient fournir vivre, chevaux et tout le necessaire sans en etre avertis auparavant, ce qui n'at fait que de deranger considerablement tout nos dispositions pour nos magazins et transport, que cela rejailira que trop pour le plus prompt comencement de la campagne. Quel effect ce corp at-il put faire? aucune! Aux moins on voudra croire que Laudhon, Ried[2]), Cleefeld[3]), Beck[4]), Brentano[5]) et tout ces heros de cette guerre ne resteroient pas inutils, ayant les ordres expres de tout tenter et de ne point etre responsables d'un echec; a part de ces ordres leurs propre interest et gloire les y porteroient[c]). Qu'il faut donc que cela soit impossible, car de la mauvaise volonté il n'y a surement pas, et ce seroient bien injuste, si apres tant de marques non equivoques on voudroient les mettre en doute. Le colonel Thöröck[6]) sort de chez moi, vous le conoissez, madame, il pense bien et tres zelé; il m'assure la meme chose et trouve les memes impossibilitez. Que les gens du pais gemissent d'etre delivrée, c'est bien naturelle; mais si on ne le peut pas soutenir avec force, il vaut mieux laisser les choses, comme elles sont, pour ne pas augmenter leurs malheurs; personne n'en soufre plus que moi. Il est bien facile a tout ces messieurs de l'armée de l'Em-

c) *Original* parteroient.

54. *1) Die Bemerkungen über Laudon und seinen Rückzug durch Polen lassen deutlich MThs. Abneigung gegen Laudon, dessen Verdienste sie nur widerwillig anerkannte, durchblicken, obwohl Laudon an diesem Verlauf nicht nur unschuldig war, sondern gegen seinen wiederholten Rat und Wunsch von Daun zu seinem Verhalten genötigt worden war und sein Rückmarsch unter so schwierigen Umständen eher Lob verdiente; vgl. Arneth VI 51 f.; Schäfer II, I 331 f. Wie Daun und Lacy war ihm der Befehl zugegangen, seine Ideen über den Feldzugsplan für 1760 aufzusetzen und einzureichen; s. Janko, Laudons Leben S. 133 f. Vgl. auch oben Nr. 53 Anm. 4.*

2) Joseph Heinrich Freiherr von Ried, geboren 1720, 1759 GM., 1763—1764 k. k. Gesandter am preußischen Hofe, 1773 FZM., gestorben 1799; s. Wurzbach 26, 79; Hirtenfeld I 129.

3) Wenzel Matthias Hnogek Freiherr von Kleefeld, geboren 1713, 1757 GM., 1760 FML., 1773 FZM., gestorben 1779; s. Wurzbach 12, 35; Hirtenfeld I 183; ADB. 16, 74.

4) Beck s. Nr. 53 Anm. 5.

5) Brentano s. Nr. 38 Anm. 8.

6) Török s. Nr. 38 Anm. 6.

pire, a tout ces volontairs, a Marainville[7]), a Luschintzgi[8]) meme, a faire des projets et de s'en faire valoire, n'etant pas chargée de l'execution. Je vous prie seulement d'etre persuadée qu'on ne neglige rien, qu'on[d]) at que le seul but d'aider le pais, des choses impossibles ne peuvent s'executer, et que cette marche precipitée du corp de Laudhon at causé bien des retards dans tout le reste de nos dispositions, qu'ainsi les choses meme quelque fois le mieux imaginé n'ont pas l'effet desirée[e]).

Mais ce qui met le comble a mon chagrin, c'est les plaintes contre les excez de nos troupes[9]). En quoi consistent-ils? qu'ils ont gaté et brulez quelques hayes a des jardins, quelque toits des maisons ou personne n'y etoit, et dans quel tems! par un rigeur de froid intolerable[10])! qu'ils ont dut couper du bois pour se chaufer et ou on at prise tout les mesures possibles! qu'on at demandes des palissades et des travailleurs

---

d) *Lies* qu'on n'a que. — e) *Original* desiriée.

---

7) *Karl Joseph Graf von Marainville, französischer Oberst und Militärbevollmächtigter 1757 bei Dauns Armee, 1759 bei der Reichsarmee im Hauptquartier des Prinzen von Zweibrücken; s. Stuhr I 254 f., 383 f., II 281. Seit dem Oktober 1759 hatte er es übernommen, an MA., die er bei seiner Rückkehr aus Frankreich zur Reichsarmee im Auftrag der Dauphine in Prag besucht hatte, regelmäßige Berichte über Vorgänge und Verhältnisse aus dem Hauptquartiere zu schicken; der erste ist vom 19. Oktober 1759; einige davon (bez. Antworten darauf) sind im Anhange beigegeben. Er stand in hoher Achtung bei MA. und FC., die sich wiederholt für seine Beförderung beim französischen Kriegsminister verwendeten, vgl. im Anhang das Schreiben der Dauphine an FC. vom 24. Juli 1762 nebst Anmerkung, wo Näheres über seine Stellung als charakterisierter sächsischer GM. und GL. beigebracht ist. Er erwies sich auch dankbar durch die Bezeigung seiner Verehrung besonders für MA.; nach Wiederherstellung des Friedens veranstaltete er in einem Landhaus bei Dresden eine allegorische Verherrlichung MAs., der als der zehnten Muse Ermelinda gehuldigt wurde; die Prinzessinnen Elisabeth und Kunigunde wirkten bei diesem Festspiel auch als Terpsichore und Euterpe mit, MA. selbst sang eine Arie. Vgl.* Detail d'un divertissement donné le dernier jour de carnaval 1763 à Son Altesse Royale madame la princesse electorale de Saxe par monsieur le comte de Marainville, brigadier des armées de Sa Majesté Très-Chrétienne, envoïé à l'armée impériale en Saxe, *Dresde, G. C. Walther, 1763. 8° (Kgl. öffentl. Bibliothek Dresden, Hist. Sax. C 1666).*

8) *Gabriel Baron Luszenski (Lusinsky, Luschinsky), Husarenoberst, 1757 GM., 1762 FML.; s. Wurzbach 16, 172. In Schriftstücken des HStA. Dresden erscheint 1760 FML. Georg Baron Luzinsky; s. Loc. 3270, Vol. XIX f. 121; desgleichen in [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch 1761 S. 177 Nr. 81 als FML. seit 1759.*

9) *S. Einleitung, Differenzen.*

10) *Über die Strapazen in diesem Winter s. Archenholtz, 7. Buch; Frédéric, Hist. de la guerre de sept ans, chap. 10 gegen Ende (Oeuvres, akadem. Ausg., Berlin 1847, V 31—33).*

pour[f]) ou pour le bien et la conservation de la capitale! Si on vouloit un peu examiner les excez des autres troupes, des Prussiens memes en Saxe et chez nous, des Russiens(!), des Francois, des Hanovriens et Anglois et, il faut le dire, des Saxons a Würtzburg[11]) et Bamberg, ou on ne peut assez s'en plaindre, on trouvera une grande diference aux notres. Ce n'est pas que je veux excuser ou tolerer le moindre excez, j'en suis bien eloignée; mais je pretens qu'on soit equitable.

Le mal est que nous n'avonts actuellement a l'armée aucune regiment de husard plus fort que 300 hommes, etant a la remonte et en recruts; a la moitié de mars cela comencera a s'augmenter. Pour les Croates, c'est encore pire; tous sont retournez chez eux, il n'y a que les 1000 ou 800 aupres de Cleefeld, a la grande armee il n'y a pas 1000 hommes. Ces gens ne revienent qu'au mois de mars et d'avril, on ne peut forcer leurs marches plus vites, ayant tant perdus de ce monde ces deux campagnes, qu'ils n'ont put envoyer du monde, avant que les anciens sont revenut chez eux.

Vous me demandez, quand notre entrevue se pourra faire. Cela depend de vous, le plus comode pourra etre entre le 14. d'avril jusqu'au 10. de may, et depuis le 14. juin jusqu'au a la fin de juillet. J'atens ladessus vos intentions; le moins de monde, que cela se pourra, et je ne pourois guerre m'eloigner que pour 6 jours d'ici. Reste a savoir, si cela sera a votre retour de Munich ou de Prague; dans le premier cas un abbaye me paroit le plus comode, comme Mölck[12]), au second cas il faudroit choisir Znaim[13]) ou une autre ville.

Pardonez-moi la franchise avec laquelle je vous ecris, mon coeur se sens soulagée d'avoir put vous mettre au faite des griefs qu'on veut nous

---

f) *Hinter dem ersten* pour *fehlt ein Objekt, etwa* pour nous, *oder, um es noch schärfer zu fassen,* pour vous meme.

---

11) *Über die Besetzung Würzburgs durch sächsische Truppen unter Befehl des Prinzen Xaver s. Schäfer II, I 391; Stuhr II 285—291.*

12) *Die alte Benediktinerabtei Melk in Niederösterreich zwischen Linz und Wien mit ihren umfänglichen schloßartigen Gebäuden auf den Felsen des rechten Donauufers war schon im Juni 1739 der Zusammenkunftsort der Eltern MAs. mit der Kaiserin Amalie, der Witwe Josephs I. und Mutter der bayrischen Kurfürstin, gewesen, wobei auch MA. zugegen gewesen war; s. Lipowsky, Lebens- u. Regierungsgeschichte des Churf. Karl Albert von Bayern, Kaisers Karls VII. (München 1830) S. 224—230, und besonders S. Brunner, Die höchst vergnüglichste Raiß des Churfürsten Carl Albrecht von Bayern nach Mölk 1739 (Wien 1871); ferner HStA. Dresden IV 10b Nr. 5, Brief ihrer Cousine Theresia Emanuela an MA. vom 1. Juli 1739.*

13) *Znaym in Mähren, nordnordwestlich von Wien.*

imputer. Je pense trop delicatement, pour pouvoir etre indiferente ladessus, et vous prie d'etre assurée que je suis toute ma vie avec toute l'amitié de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

55. ***16. April 1760.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Der Prinz von Zweibrücken Briefüberbringer. Wunsch der Befreiung Sachsens durch ihn ohne Teilnahme österreichischer Truppen. Ausbleiben einer Antwort Antoniens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 79.

Ce 16. avril.

Madame ma chere cousine. Je ne peux voir partir le prince[1]) sans le charger de ces lignes; je n'ais pas besoing de vous le recomander, vous le conoissez et estimé autant que moi. J'espere que cette année lui sera aussi heureuse que la derniere, et qui lui[a]) sera reservé de delivrer et conserver seul la Saxe et[b]) la pouvoir remettre entre vos mains. J'en serai d'autant plus contente que nos troupes n'y fussent pas a cause des continuels plaintes qu'on en fait. Vous ne m'avez pas repondue sur ma dernierre; j'espere que cela n'est pas manque d'amitié, etant toujours de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

56. ***9. Juni 1760.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwunsch zum Namenstage. Streben, Sachsen zu befreien. Wunsch der Rückkehr des Königs aus Warschau. Gespräch mit der Gräfin Martinitz. Vorbereitungen zu Josephs Vermählung. Schilderung der Braut, Urteil über Joseph. Ruhebedürfnis der Kaiserin. Grüße an Friedrich Christian. Vereitelung der Zusammenkunft durch des Kaisers Kur und Übersiedlung des Hofes nach Laxenburg, Hoffnung auf später.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 86.

---

a) Lies qu'il lui. — *b) Original* a.

---

55. *1) Prinz Friedrich von Zweibrücken; s. Datierungen Nr. 55.*

Ce 9. juin.

Madame ma chere cousine. J'espere que celle-ci viendra a tems, pour vous faire mon compliment sur votre fete. J'espere que vous me rendrai justice que personne ne s'interesse plus tendrement que je ne fais, a votre personne et a tout ce qui vous apartient, et je souhaiterois d'etre a meme de pouvoir le marquer plus energiquement. J'espere que celle-ci vous trouvera en bonne santé et que cet esté ne passera pas sans nous voir, aux moins en retournant a Dresde; car je me flatte que cela pouroit s'effectuer plutot qu'on le crois. Tout mon etude est la-dessus de delivrer la Saxe et d'eloigner le theatre de la guerre, seul moyens a le soulager et le faire revenir a son maitre et souvrain, que je souhaiterois voir sortir de Varsowie, sur tout asteur[a]), le duc de Courlande et Brühl ayant eté malade.

Je parle continuellement de vous avec madame Martiniz[1]) que je trouve rajeunit et comme tout le monde enchantée de vous; je crois qu'elle conte retourner bientot.

Je suis extremement occupée ici des preparatifs pour les noces de mon fils. Je conte faire le moins de depense que possible[2]), mais cela ne laisse que de me deranger pourtant et augmenter mes soings et mes travaux. J'attens la belle-fille avec impatience; il n'y a que une voix sur elle: le caracterre le plus aimable, et tres ornée d'esprit, avec cela une figure charmante, beaucoup de douceurs. Je trouve mon fils bien heureux

a) asteur = à cette heure.

56. *1) Maria Katharina Gräfin von Martinitz, geborene Gräfin Trautson, geboren um 1693, Witwe des Wirkl. Geh. Rats und Oberhofmeisters der Kaiserin Eleonore, Grafen Maximilian Guidobald von Martinitz (geboren 1664, vermählt 1720, gestorben 1733); sie war seit 1744 Aya der kursächsischen Prinzessinnen, MAs. Schwägerinnen, und starb 1769; vgl. Hofkalender 1745—1757; Krebel, Handbuch 1772 II 196. Sie war damals in Erbschaftsangelegenheiten nach Wien gekommen, wo Graf Flemming auf Brühls Anweisung ihr förderlich sein sollte, doch hoffte sie, mit dem Fürsten Trautson sich gütlich auseinanderzusetzen, um bald nach München zurückzukehren, da ihre Stellung als Aya eine längere Abwesenheit nicht zuließ; vgl. HStA. Dresden Loc. 2933* Le comte de Flemming à Vienne April — Juni 1760 *Conv. XIIb fol. 124, 198, Brühl an Flemming 3. Mai, Flemming an Brühl 14. Mai. Ihre Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht, so daß sie mit Rücksicht auf ihr langes Fernbleiben, ihre Kränklichkeit und ihr Alter von über 66 Jahren am 4. Juli 1760 aus Wien brieflich Brühl ersuchte, ihre Entlassung von dem Ayaposten, den sie am 9. Juli gerade 16 Jahre bekleidet habe, beim König zu erwirken, was ihr nach Brühls Bescheid vom 26. Juli auch gewährt wurde; vgl. Loc. 3270* An die Cabinetsminister von verschiedenen Personen eingelaufene Schreiben .... 1760, *Vol. XIX fol. 269 f.*

2) Vgl. dagegen betreffs dieser angeblichen Sparsamkeit Arneth VI 189.

et il faudra bien meriter ce bonheur: je peux etre contente de lui, il at un bon caracterre, mais peu prevenant; je me flate, cela viendra avec le tems. J'entre avec vous dans tout ce details, sachant, combien vous vous interessez a moi, me flatant que la guerre finira avec cette année et me comblera de tranquilité et de repos. J'en ais besoing, car mes forces et ma tete ont besoing de relache.

Etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Mes compliments au prince royal, son epoux.

Voulant fermer cette lettre, je recois la votre du 4.[3]), par laquelle vous me marquez que l'entrevue tres desirée pouroit s'effectuer entre le 14. et le 18. de l'autre mois. Je suis bien fachée, madame, de ne pouvoir l'accepter; l'empereur comencera les eaux d'Egra[4]) le 3. de l'autre mois et les continuera 4 semaine[5]), et pour ce mois-ci les arrangements ne pouroient etre faite a tems et nous partons pour 15 jours pour Laxemburg, attendre mon beau-frere. Il me sufit de savoir votre permition de Varsovie et vos intentions que vous voulez bien nous voir, que je profiterai de la premiere occasion qui se presentera, et oserai vous en avertir. J'espere que cela sera a votre retour a Dresde que j'espere toujours plutot qu'on le crois.

57. *23. Juni 1760.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Bitte des Fräuleins von Wolfskehl um eine Stiftsstelle in Prag für ihre Nichte. Ordensverleihung an Maquire. Verhinderung der Zusammenkunft wegen des Kaisers Kur. Wunsch einer Begegnung auf Antoniens Rückreise nach Prag oder Dresden.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 90.

---

3) Dieser Brief liegt nicht vor.

4) Das Bad Eger ist das heutige Franzensbad bei Eger, das jedoch nicht nach Franz I., sondern seinem Enkel Franz II. diesen Namen trägt.

5) Am 3. Juli fuhr der Kaiser mit seinem Bruder Karl von Lothringen nach dem Schloß Holitsch zur Jagd, kehrte am 9. Juli nach Schönbrunn zurück und verbrachte die folgenden Wochen des Juli und August mit der Kaiserin zusammen in Wien und Schönbrunn; s. Wiener. Diarium Nr. 54, 56 vom 5. und 12. Juli 1760. Die Kur wurde wohl als Trinkkur zu Hause (nicht in Eger selbst) vorgenommen, denn MTh. spricht am 10. August von einer infolge ungünstiger Nachrichten unterbrochenen Kur des Kaisers.

Ce 23.

Madame ma chere cousine. Je suis tres contente que ma lettre est venut a tems, c'est tout ce que j'ai souhaitée. Pardonez-moi ma betise et mon oublis sur la lettre pour la Wolffskeil[1]) et Maquire[2]) que j'ai recue, mais dans le tems que nous etions continuellement en voyage entre ici et Schönbrun. La Wolffskeel n'at que m'envoyer un placet avec le nom de sa niece qu'elle souhaite avoir a Prague; je la fairai mettre sur la liste des pretendentes, mais je ne peux lui donner d'abord l'entrée, ayant plusieurs places promise.

Pour Maquire, madame, je suis fachée, cela ne se peut: il ne peut porter aucune ordre avec le notre; il doit le r'envoyer ou le dissimuler. Il at fait une grande bevue de l'avoir solicité ou acceptée, demandant en meme tems le notre.

Je sais que c'est moi meme, qui vous ait indiqué ce tems pour vous voir[3]); je ne pouvois prevoir la cure des eaux que l'empereur conte de prendre. Je profiterai du premier moment, puisque vous voulez bien vous y preter de si bonne grace. Si entre ce tems vous contiez r'etourner a Prague ou a Dresde, je vous prie, madame, de m'avertir a tems pour pouvoir en profiter. Je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

58. ***10. August 1760.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Niedergeschlagenheit wegen der ungünstigen Lage, besonders wegen des Schick-

---

57. *1) Über MAs. Kammerfräulein von Wolfskehl s. Nr. 32 Anm. 7.*

2) Über Maquire s. Nr. 38 Anm. 4. Er erhielt durch den besonders dazu beauftragten Daun am 23. Januar 1760 zu Dresden nebst Beck das ThOGr. (s. Hirtenfeld I 84, 86; Heinse, Dresden S. 136), und König August III. verlieh ihm den polnischen Weißen-Adler-Orden (s. An S. Exc. den Herrn GFZM. Grafen v. Maguire über die Eroberung von Dreßden 1759 .... im Nahmen der Einwohner zu Dresden, *deutsches u. französisches Lobgedicht, 4 Bll. 4. o. O. u. J., Kgl. Bibliothek zu Dresden Hist. Sax. G. 135, 23). Nach § 40 der Statuten des ThO. konnte jedoch neben diesem* kein Ritterorden einer auswärtigen Puissance Platz finden, *woraus sich die von MTh. berührte Schwierigkeit ergab. Maquire konnte also den Weißen Adler nicht tragen; später übersandte ihm der König von Polen für die Verteidigung Dresdens 1760* une tabatière d'or du dernier gout garnie de diamans avec son portrait et une bague superbe; *vgl. HStA. Dresden IV 10b Nr. 72 Schreiben Maquires an MA. Nr. 2 vom 22. September 1760. S. auch Brühls Brief an MA. vom 13. Februar 1760, HStA. Dresden IV 10b Nr. 70 Conv. G Brief 14.*

3) Vgl. Nr. 54 gegen Ende.

sals von Dresden. Rückgabe seiner Sachen an Helbig. Vereitelung der geplanten Zusammenkunft. Verhalten Friedrichs II., Einnahme von Glatz, Tadel der Räumung der Stellung bei Plauen. Langsamkeit der Russen unter Czernitschef, Scheitern der Belagerung Breslaus durch Laudon. Verkennung Österreichs seitens der Verbündeten.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 36.

Ce 10. aoust.

Madame ma chere cousine. J'ai recue votre chere lettre du 28[1]); si je n'ais pas repondue a l'instant, vous m'excuserai. J'etois si accablée du sort de la ville de Dresde[2]) que j'etois incomodée quelques jours. Les affaires, que trop compliquez, m'ont tellement pris le reste, et la cure de l'empereur qui ne finira que le 14. de ce mois, qui at eté interompue a cause des mauvaise nouvelles, m'ont tellement occupée et accablée que je n'avois pas un moment a moi. Je deviens vielle, et les chagrins depuis quatre ans m'abbatent et reveillent tout les anciens. Le sort de la ville de Dresde n'est pas un des moindres, et tout ce que cela aura fait souffrir au roy et a vous; car de loing on voit les choses encore plus mauvaise, et nous avonts assez peu d'amis qui auront empoisonnée et mis tout sur notre conte.

Les affaires de Helbig sont finis; j'ai ordonnée qu'on rend tout les ballots qu'on at, sans entrer en rien, ni plus en parler de rien[3]).

J'ai apris une nouvelle qui ne me fait guerre de plaisir: que vous est enceinte[4]). Cela pourra bien empecher votre retour et notre entrevue; si meme elle ne pourra se faire cette année, je ne vous quitte pas pour cela.

Dieu veuille que le roy et toute la famigle peuvent entrer cet hyver dans leurs capitale et pais; nous ne negligerons rien pour y venir a ce but, et tout nos armez seront pour cela. Actuellement le prince de Deux-Ponts at 20 mille[a]) des notres sans ceux de l'Empire, pour pouvoir pro-

a) Original 20.

58. *1) Liegt nicht vor.*

2) Am 12. Juli 1760 erschien Friedrich II. vor Dresden, am 14. begann die Beschießung, die zwei Drittel der Altstadt nebst den Vorstädten (soweit diese nicht schon 1758 und 1759 von den Preußen niedergebrannt waren) in einen Trümmerhaufen verwandelte; am 30. Juli zog der König ab; s. Schäfer II, II 34; Heinze, Dresden S. 147—162; Lindau, Dresden S. 660—669. Über 500 Häuser gingen diesmal zugrunde (teils ganz niedergebrannt oder zusammengeschossen, teils so beschädigt, daß sie Ruinen glichen), außerdem waren noch weit über 100 teilweise beschädigt.

3) S. Einleitung, Differenzen, Helbigsche Angelegenheit.

4) Am 27. Februar 1761 wurde Prinzessin Maria Anna geboren.

fiter du tems que le roy est tout a fait absent et rencoignée en Silesie et qu'il n'y a que 10 mille[a]) hommes. C'etoit bien notre premiere intention de faire venir le theatre de la guerre ailleurs qu'en Saxe, mais cette cruelle idée de detruire Dresde at prevalue sur les propres interest du roy qui at perdu pour cela Glatz[5]). On ne pouvoit prevoir un caprice pareils. La trop prompte retraite du camp de Plauen[6]) at etoit le second malheur qu'on ne pouvoit prevoir, apres que le prince Henris l'annee 757[7]) at tenue là avec 25 mille[a]) hommes et nous l'avonts abbandonné avec 40 mille[a])! Il y a des cas pareils qui abbatent toute courage, car les meilleurs mesures devienent a faux.

Nous voila dans une crise tres violante! le roy at ces forces reunis, et la lenteur de la marche des Russes nous at empechée toute jonction. Nous avonts eté huit jours devant Breslau[8]), mais point de Russe; a la fin le 4. est venut Zernichef[9]) avec 12 mille[a]), mais le prince Henris en meme tems au dos a Laudon avec 30 mille[a]) hommes[10]). Il ne pouvoit s'y laisser couper les comunications, il faloit se retirer. Je ne doute nullement qu'on nous attribuera encore ce manque. Voila ce que c'est, quand on at peu d'amis, et j'ose dire, que peu pensent si sincerement et bonnement que nous pour les notres, et nonobstant on at guerre de retour a esperer. Si on ne faisoit le bien que parce qu'il l'est et pour sa propre satisfaction, on seroit bien malheureux dans les tems present.

Je vous prie de me croire toujours bien sincerement et tendrement

---

a) Original $\overline{10}$, *bez. im Folgenden* $\overline{25}$, $\overline{40}$, $\overline{12}$, $\overline{30}$.

---

5) Die Festung Glatz eroberte Laudon nach sechstägiger Belagerung am 26. Juli 1760; s. Schäfer II, II 37; Arneth VI 122.

6) Die starke Position auf den Höhen südlich von Dresden, von Plauen bis zum Windberg bei Burgk hin, oberhalb des Plauenschen Grundes, war am 21. Juni 1760 von der Reichsarmee unter Zweibrücken bezogen, aber beim Anmarsch der Preußen am 13. Juli geräumt worden, wodurch letzteren erst die völlige Einschließung ermöglicht wurde; s. Heinze, Dresden S. 145, 146, 148.

7) Nicht 1757, sondern im Sommer 1758 hatte Heinrich, während Friedrich gegen die Russen zog, die Stellungen südöstlich von Dresden bei Gamig, Maxen, Dohna wochenlang gegen Österreicher und Reichsarmee gehalten; s. Schmitt, Prinz Heinrich I 66 f.

8) Laudon stand vom 30. Juli bis 4. August vor Breslau; s. Schäfer II, II 39, 42.

9) Die russische Avantgarde unter Czernitscheff hatte erst am 1. August die schlesische Grenze überschritten, Soltykows Hauptarmee erst am 3.; am selben Tage war Czernitscheff bis Trachenberg, nördlich von Breslau, gekommen; s. Schäfer II, II 43; Schmitt, Prinz Heinrich II 71—73, 83, 84.

10) Da Heinrich am 3. August bis Parchwitz, nordwestlich von Breslau, gelangte und somit den Russen bei Breslau zuvorzukommen drohte, mußte Laudon die Belagerung von Breslau aufheben; s. Anm. 8 und 9.

attachée a vous et a tout ce qui vous apartient, etant toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

59. *21. September 1760*[1]).

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Gestattung der Ausfuhr von Holz und Futter aus Böhmen nach Sachsen. Bitte um Gewährung von Kredit für die Käufer, anstatt der verlangten Barzahlung in guter Münze.

Gleichzeitige Abschrift (nicht eigenhändig). HStA. Dresden, IV 10b, fol. 21b Nr. 40a (Nachlaß MAs. Convol. 78 Nr. 6).

Votre Majesté me permettra de lui renouveller mes remercimens sur les généreux soins qu'elle daigne prendre de nos infortunés compatriotes, et des ordres qu'elle a donnés, qu'on leur livre du bois et du fourage de la Boheme[2]). Mais comme cette grace leur devient inutile, en y atachant l'obligation de les payer argent comptant et en bon argent, ce qui leur est absolument impossible, tant par le manque général des especes, que du manque total des bonnes especes[3]), j'ose de nouveau avoir recours à sa charité sans bornes, pour qu'elle daigne achever son ouvrage en per-

59. *1) 21. oder 22. September; s. Datierungen Nr. 59.*

2) Da Sachsen unaufhörlich schon vier Jahre bald die preußische Armee, bald die österreichische und Reichsarmee, bald beide Parteien sowohl während des Feldzugs wie in den Winterquartieren mit Nahrungsmitteln, Futter und Holz zum Baracken- und Palisadenbau und mit Brennholz versorgen mußte, entstand wiederholt der größte Mangel daran. Die Ausfuhrverbote, die damals so häufig die Landesgrenzen der Nachbargebiete sperrten, erhöhten die Notlage. Die Waldungen waren so verwüstet, daß noch jahrelang nach dem Kriege die Fürsorge der sächsischen Regierung sich besonders auch der Abhilfe des Holzmangels zuwandte; vgl. O. Hüttig, Der kursächsische Landtag von 1766 (Leipzig 1902) S. 80 f., 87 f., und im Neuen Arch. f. Sächs. Gesch. XXV (1904) 82 f. Über die Getreideausfuhr aus Böhmen nach Sachsen s. auch im Folgenden Nr. 91 vom 18. Juli 1762.

3) Die verhängnisvollsten Folgen für den volkswirtschaftlichen Wohlstand Sachsens hatte die mit Friedrichs Genehmigung von seinen Münzpächtern verübte Verschlechterung der während des Kriegs mit sächsischen Münzstempeln nachgeprägten sächsischen Münzen. Die Minderwertigkeit dieser „Ephraimiten" und anderen Schundes bewirkte durch die aufs stärkste beeinträchtigte Kaufkraft eine unerträgliche Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse, und allseitig hören wir von bitteren Klagen über dieses „schlechte Geld" und von dem Verlangen „guten Geldes"; vgl. z. B. Prinz Alberts Briefe an MA. vom 10. November 1760 (nebst den anmerkungsweise beigegebenen Stellen aus Briefen vom 24. Januar 1761 und 10. April 1762) im Anhange. Über den Wertsturz des Geldes s. J. F. Klotzsch, Versuch einer Chursächsischen Münzgeschichte (Chemnitz 1780) II 840—859, 892—914.

mettant que ces achats soient faits à crédit, pour que ces pauvres gens puissent avoir le tems de ramasser les sommes necessaires et que, le changement de leur situation ramenant du meilleur argent dans le pays, ils soient en état de rembourser ses sujets avec moins de perte; car dans l'état présent des choses elle seroit si exorbitante que cette seule raison les mettroit hors d'état de profiter des bontés de Votre Majesté. Je la suplie donc de faire reflexion sur ce que je prends la liberté de lui dire à ce sujet, elle en sentira elle même toute la solidité, et qu'elle daigne, par un surcroit de bontés, mettre nos pauvres Saxons à même de profiter de ses graces. La supliant du reste de me continuer toujours ses bonnes graces, j'ai l'honneur pp.

ce 22. septembre 1760.

60. *28. September 1760.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Ablehnung der Lieferung von Holz und Futtergetreide aus Böhmen auf Kredit. Regelung der Bezahlung mit minderwertigem Geld. Klage über Nichtunterstützung Sachsens durch die andern ihm verwandten Höfe. Nichtberücksichtigung Maquires und Voits für die erbetenen Beförderungen. Hochzeit Josephs am 6. Oktober. Bedauern wegen der vereitelten Zusammenkunft.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 25.

Ce 28.

Madame ma chere cousine. J'ai recue votre [lettre] du 21., par laqu'elle vous souhaitez qu'on puisse faire passer les grains et les bois en Saxe sans payement et a conte. Je suis au desespoir de ne pouvoir l'executer. Tout ces bois et grains apartienent aux particuliers et a des gens ruinez par cette guerre; le peu qu'ils ayent, ils ne peuvent etre forcée a le donner a conte, car ils doivent en vivre. Si cela m'apartenoit en propre, je vous offrirai tout de bon coeur, mais les depenses immense que je suis obligée de faire pour cette guerre, ne me permettent pas de pouvoir debourser des sommes pareils pour contenter les particuliers.

Pour ce qui est du mauvais argent, j'ai ordonnée qu'on tache de trouver quelque moyens a concilier les deux interest; il n'y a rien de si pernicieux que cet argent, et plus que cela dure, moins on puisse le faire rouler. Sans cela la pauvre Boeme e[s]t accablée des maux. J'espere que vous me rendrai justice que dans tout les occasions je me prete promptement au secours de la Saxe et des interet de votre maison. Je souhaiterois que notre bon exemple voudroient influer sur les autres[a]) et sur-

a) *Hinter* autres *erst* de vos amies, *dick durchstrichen.*

tout les beaux-fils et beaux-frere qui seroient bien plus en etat que nous, aucune n'ayant eut a soufrir les malheurs de la guerre[1]).

Pour Maquire que j'estime, je n'ais put lui accorder le comandement

---

60. *1) Diese Schwiegersöhne König Augusts III. sind König Karl III. von Spanien (Gemahlin: Amalie von Sachsen) und Kurfürst Max III. Joseph von Bayern (Gemahlin: Maria Anna von Sachsen); der Schwager ist Ludwig XV. (Gemahlin des Dauphins: Maria Josepha von Sachsen). Der Vorwurf MThs. richtet sich jedoch nur gegen die beiden Ersteren, denn Frankreich trug, wie MTh. wußte, ja reichlich Kriegslasten und zahlte auch Subsidien an Sachsen, nur flossen diese nach Warschau; Friedrich II. ließ deshalb 1759 wiederholt dem Kurprinzenpaar nahelegen, sich über den Hof in Warschau zu beschweren, dann würden die französischen Gelder ihnen zugute kommen, statt — und das war sein ausdrücklich kundgegebener Zweck — dort nur zum Schaden Preußens verwendet zu werden; s. Pol. Corr. XVIII Nr. 10733, 10772. Über die französischen Subsidien vgl. auch Vernier et Veling, Fonds de Saxe I 24 (Stelle aus dem Tagebuche FCs. vom 11. Februar 1757:* Don par le roi de France à la reine de Pologne de 100000 livres par mois pour son entretien et le nôtre ou pour tel autre usage qu'elle voudra en faire; *diese Summe langte damals jedoch nicht, so daß die Königin ihre Edelsteine verpfändete, a. a. O. S. 28 zum 30. September); ferner s. auch die Briefe der Dauphine an FC. vom 10. Februar 1760 und 10. Januar 1761, im Anhange. Bayern mit seinen ungünstigen Finanzen konnte, da dem Kurfürsten durch den Aufenthalt der königlichen Familie schon manche Ausgaben erwuchsen, nichts zahlen, bezog es doch selbst französische Subsidien. Betreffs der spanischen Subsidien hatte König Karl vor seiner Abreise von Neapel nach Spanien sich bereit erklärt, sie zu zahlen, doch verging darüber Jahr und Tag, so daß Brühl am 12. Februar 1761 den spanischen Minister Don Gregorio de Leopoldo, Marchese von Squillace, Staatssekretär des Kriegs und der Finanzen, unter Dankesversicherungen für dessen Brief vom 4. Dezember 1760 (worin Squillace erklärte, daß der König von Spanien bereit sei, beim allgemeinen Kongreß für Sachsens Schadloshaltung einzutreten), bat, beim Könige es anzuregen,* de faire compter présentement au roi (de Pologne) au moins une partie des anciens subsides qui lui sont dûs par la couronne d'Espagne . . . ., elle rendroit au roi un service bien important dans un temps . . . où l'oppression que Sa Majesté souffre depuis si longtems, la prive du nécessaire. *Daraufhin erfolgte auf dem Wege über Holland durch Vermittlung des Warschauer Bankhauses Tepper u. Co. eine Abschlagszahlung von 25000 fl., für die Brühl im Auftrag des Königs am 28. März 1761 dankt; er bittet, dieselbe Zusendungsweise auch ferner anzuwenden,* lorsqu'il plaira à Sa Majesté Catholique de nous faire parvenir quelques secours ulterieurs aussi necessaires qu'utiles dans les circonstances fort étroites où nous nous trouvons. *Am 21. April 1761 teilt aus Amsterdam der außerordentliche Schatzmeister des spanischen Königs, Don Pedro Jil de Olondriz, mit, daß 50000 fl. auf Rechnung von Tepper u. Co. an Brühls Beauftragten ausgezahlt seien. Brühl dankt am 15. Mai; von dem von der Gesamtsumme von 116211 fl. noch verbleibenden Rest sollen 4742¼ fl. an Graf Wackerbarth in München, 2000 an Legationsrat von Saul in Madrid, 34468¾ fl. wieder an Tepper bezahlt werden, wie, nach Olondriz' Schreiben, Amsterdam 9. Juni 1761, auch pünktlich geschah. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3270:* An die Cabinetsminister von verschied. Personen eingelauf. Schreiben 1760 *Vol. XIX fol. 364—366, 382—384, desgl. 1761 Vol. XXa fol. 3, 5, 66b, 184, 248—250.*

de la Boeme[2]), etant deja engagée; pour Voit[3]), c'est un bien brave garcon, mais pour un regiment, c'est beaucoup trop tot, il at fait une fortune bien rapide.

Le general Los Rios[4]) viendra vous porter de notre part la nouvelle du mariage de mon fils, qui se faira le 6[5]). J'en suis tres occupée et attens avec une impatience extreme cette charmante belle-fille, sur laqu'elle il n'y a qu'une voix, pas autant[b]) pour sa beauté que pour ces vertus et qualitez.

Je suis tres mortifiée que notre entrevue n'at pas put avoir lieu, mais je ne vous en tiens pas quitte, mais je crains que votre grossesse le retardera pour longtems. Je suis toujours de Votre Altesse Electorale tres affectionnée cousine

Marie Therese.

61. *9. Oktober 1760.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Anzeige der Hochzeit Josephs mit Isabella von Parma durch General Los Rios. Ausdruck des Mutterglückes.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 41.

---

b) Erst pas pour sa beauté, mais pour ces vertus, *geändert (durch Überschreibung von* autant *und Korrektur des* mais *zu* que) *in* autant pour sa beauté que pour ces vertus, *wobei aber MTh. vergaß, das* pas *auszustreichen.*

2) Wie an MA., hatte Maquire auch nach Warschau sich gewendet; am 15. August 1760 schrieb er aus Dresden an Brühl: le gouvernement de Bohême étant vacant, ma souveraine ne seroit pas éloignée de me l'accorder, *wenn König August ihr seine Befriedigung über die Verteidigung Dresdens ausspreche. Sofort erging auch an Flemming nach Wien die Anweisung, Maquire im Namen Augusts zu empfehlen, doch bereits am 17. September 1760 teilte Brühl die von Flemming eingetroffene abschlägige Antwort mit; s. HStA. Dresden Loc. 3270:* An die Cabinetsminister ..... eingelauf. Schreib. 1761, *Vol. XXa fol. 317, 318, 335 f.*

3) Ein Karl Freiherr v. Voith war 1759 Oberst des Löwenstein-Werthheimschen Ulanenregiments und bei Fouqués Gefangennahme in der Schlacht von Landshut am 24. Juni 1760 beteiligt; s. Wurzbach 51, 238; Archenholtz, im Anfang des 8. Buches. Da er damals zwar Oberst war, aber noch nicht selbst Regimentsinhaber, könnte er der gemeinte sein. Ein Oberst Voit wird auch in einem Bericht Hadiks an den Hofkriegsrat 15. September 1762 erwähnt, s. KrA. Wien, Hofkriegsratsakten 1762. 9. 6 f., und im November 1762 waren Ried und er österr. Unterhändler des Waffenstillstandes in Sachsen, s. HStA. Dresden Loc. 2934 Vol. XIVb fol. 470b.

4) Marquis Franz Los Rios, geboren 1725, 1757 (Wurzbach 1756) GM., 1760 FML., gestorben 1772; s. Wurzbach 16, 58; Hirtenfeld I 43.

5) Isabella von Parma war am 7. September 1760 zu Parma prokuratorisch mit

Ce 9.

Madame ma chere cousine. Le general Los Rios portera a Votre Altesse et a monsieur l'electeur la nouvelle de notre heureux mariage. Je conois votre coeur, madame, ainsi je me flate que vous voudriez bien prendre un peu d'interet a ma satisfaction qui est des plus parfait; car nous avons une charmante princesse de tout facon, qui me comble de joye. Le tems, les fetes[1]), tout at ete executée selon nos souhaits et at procurée toute satisfaction. J'oubliois pour un moment que j'etois roy, pour sentir que la satisfaction d'une mere contente. Si le bon Dieu vouloit nous envoyer une bonne nouvelle qui puisse faire esperer la paix bonne, cela metteroit le comble. Je suis toujours avec la plus tendre amitié de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

62. ***28. Oktober 1760.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung Bolzas nach Sachsen zur Herstellung des Einvernehmens zwischen den sächsischen Ministern und österreichischen Generälen. Hoffnung auf Behauptung von Leipzig, Torgau, Eilenburg. Stärke der Armeen in Sachsen. Wunsch besseren Entgegenkommens seitens Sachsens. Anfrage wegen Antoniens Niederkunft.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A. Nr. 22.

Ce 28.

Madame ma chere cousine. Je ne saurois voir partir Bolza[1]), sans le charger de ces lignes; je vous prie, madame, de le presser de se rendre en Saxe, ou il est necessaire. L'aigreur qui existe entre les ministres du roy et nos militaires, ne peut faire bon effet. Je ne veux accuser ni excuser aucune, mais je dois pourtant vous representer que pour un contract de foin on at eté 4 semaine a le signer jusqu'au moment que les troupes sont arrivez et etoient obligée de le prendre; on at signé le jour apres, et voila, comme tout le reste va de meme.

Je me flate que nous conserverons au moins Torgau, Leipzig, Eulenbourg[2]) et ces district, n'osant jamais avancer plus; mais je ne dois pas

Joseph vermählt worden, traf am 1. Oktober in Wien ein, wo am 6. Oktober die persönliche Trauung Josephs stattfand; s. Arneth VI 190.

61. *1) Die Festlichkeiten füllten so das allgemeine Interesse aus, daß Wien darüber den Krieg fast vergaß; s. Arneth VI 191, 461.*

62. *1) Über Graf Bolza s. Nr. 38 Anm. 2.*

2) Torgau ging am 4. November 1760, dem Tag nach der Schlacht, verloren,

vous laisser ignorer que le roy at toute sa force et l'elite de ces troupes, qu'on peut conter surement qu'il aura passé 70 mille[a]) hommes. Nous les auront aussi, y compris l'armée de l'Empire, mais pas plus, je ne conte pas les Würtemberg[3]). Vous pouvez etre assurée qu'independament de ce qui peut nous en rejailir, nous defendrons la Saxe et tacheront de la conserver a son maitre avec la derniere goute de notre sang; mais il faut y contribuer et nous marquer de la reconoissance et amitié et nous faciliter les subsistances. Pardonez-moi cette franchise, mais entre amies on se parle a coeur ouvert.

Je me flatte que votre santé se conservera parfaitement, et vous prie de me marquer le tems de vos couches. Je vous ecrirai plus par Daun[4]) et suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

63. *29. Oktober 1760.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Daun Briefüberbringer. Ungewisse militärische Lage. Bestreben, Sachsen trotz Friedrichs Anstrengungen zu behaupten. Stellung der Franzosen in Kassel. Schwierigkeit der Nahrungsmittellieferung. Hinweis auf das durch Bolza gebrachte Schreiben.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 32.

---

a) Original 70.

Leipzig hatten die Preußen am 31., Eilenburg (zwischen Leipzig und Torgau) am 30. Oktober besetzt; s. Schäfer II, II 89; Wustmann, Quellen I 402. Dieselben drei Orte hatte MTh. auch in ihrem Befehl an Daun vom 23. Oktober als die Linie bezeichnet, die er halten müsse; s. Arneth VI 174.

3) Schäfer II, II 91 gibt die Stärke der Österreicher — ohne die Reichsarmee und das gesonderte württembergische Hilfskorps, denn beide kamen für die Schlacht von Torgau nicht in Betracht, da sie von Leipzig südwärts abgedrängt worden waren — auf über 60000 (ca. 64000), die der Preußen auf 44000 Mann an; desgl. die Monographie „Die Schlacht bei Torgau 1760“, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1860, S. 24, 29.

4) Karl Wilhelm Graf von Daun (aus der Reichartischen Linie), geboren 1724, kurbayrischer Geh. Rat, Kämmerer, später Obriststallmeister, GL. und Hofkriegsratspräsident, gestorben 1792. Vgl. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 II 153; Jacobi, Handbuch 1800 II 180. Er stand beim Kurfürsten Max Joseph in Gunst, der ihn damals zur Überbringung der Glückwünsche bei Josephs Vermählung nach Wien schickte; vgl. Bitterauf S. 169. Bei seiner Rückkehr nach München gab ihm MTh. den folgenden Brief Nr. 63 mit.

Ce 29.

Madame ma chere cousine. Daun partant, je n'ais pas voulue manquer cette occasion de vous assurer de mon amitié parfaite et vous marquer en meme tems que je ne suis guerre tranquille sur la situation presente de nos affaires. Le roy, ayant tirée tout ensemble et l'elite de ces troupes, faira tout les efforts imaginables, pour nous arracher la Saxe. S'il nous ait pas superieur, il est au moins a egale force, compris chez nous l'armée de l'Empire. Nous fairons tout le possible, mais je ne sauroit repondre de la reuissite, sur tout si les Francois ne guardent Cassel[1]).

Je sais qu'on se plaint beaucoup de nous a cause de livraison qu'on demande. Je vous prie de vous mettre a notre place; si on ne pourvoit au subsistances, on ne peut pretendre que nous y restons, je vous en ais plus ecrite par Bolza. Mon plus grand bonheur seroit de pouvoir rendre le pais a son maitre, sans y etre a charge; notre situation ne nous permet non plus de pouvoir sufire a toutt, la volonté ne manque pas, mais bien les forces. Je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Pardonez l'erreur de cette feuille, c'est par etourderie[2]).

64. 14. November 1760.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Klagen über den Ausgang der wider ihren Willen auf das Drängen der Verbündeten hin gelieferten Schlacht von Torgau, über die großen Verluste. Lob des verwundeten Daun. Antonie soll dem König von Polen Mitteilungen machen. Empfehlungen an Friedrich Christian.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 39.

Ce 14.

Madame ma chere cousine. Je viens de recevoir votre lettre du 4[1]). Les choses ont bien changé depuis[2]) et vous convainqueront que ce n'est pas toujours en battaillant qu'on avance les affaires, et tout les malheurs

---

63. *1) Kassel war am 31. Juli 1760 durch ein französisch-sächsisches Korps unter Prinz Xaver besetzt worden, und der Marschall Broglie behauptete es gegen Ferdinand von Braunschweig; s. Schäfer II, II 131, 145.*

2) Sie hat den Briefbogen auf der letzten Seite zu beschreiben angefangen.

64. *1) Liegt nicht vor.*

2) Infolge der Schlacht von Torgau 3. November 1760. Über MThs. Befehle an Daun und über die Schlacht s. Arneth VI 174—183, 452—460; Schäfer II, II 90—106, und besonders die in Nr. 62 Anm. 3 angeführte Schrift.

presents qui surpasseront les passez, pourront s'attribuer ceux qui en sont[a]) cause, et qui m'ont a la fin forcée contre mon sentimens et mes interest et de la cause comune a donner des ordres qu'on at tant souhaitée[3]). Il y a eut trop de temoins — des etrangers, les princes, vos beaux-freres, qui se sont distinguez et exposée, on ne peut plus, et toute leurs suites[4]), les plus braves gens, aussi portent-ils tous des marques — qui peuvent attester qu'on at rien epargnée ni soings ni sang, pour servir le roy, votre beau-pere, et soutenir la Saxe aux prix de mes plus braves generaux et officiers et mon armée. Ce grand et digne marechal meme, auquel on at si peu rendue justice, en est victime et confond bien ceux qui ont osée le taxer de timidité, de circonspection et de menager sa gloire aquise. Il n'avoit pas besoing de tout cela vis-a-vis de moi qui le conoit depuis longtems pour le plus vertueux et plus grand capitain de ce siecle; et du reste du monde, toujours injuste et agitée que par leurs passions et preventions, il ne se soucioit guerre. Le voila hors de combat, et on voit clairement les suites de la battaille: elle etoit gagné sans sa blessure, la Saxe soutenut, et tout cela change et je ne repond plus de rien, car on ne peut forcer les choses, quand elles sont venut un fois a un telle extremité. J'aurois aux moins la consolation qu'on ne sauroit que me rendre justice, que je n'ais rien epargnée pour etre une amie et alliée fidelle, et que j'ai suivit contre mon gré les souhaits des autres. Je n'ais pas la force d'ecrire au roy de Pologne, sa situation m'est trop a coeur; mais vous ne sauriez plus m'obliger, qu'en lui recomendant tout ces braves officiers qui etoient avec les princes, ils meritent ces graces.

---

a) Original qui en ont sont cause.

---

3) Schreiben MThs. an Daun vom 23. Oktober 1760; s. Arneth VI 173 f., 452.

4) In Launs Auftrag schrieb zu Dresden 6. November 1760 GM. Graf von Thurn an Brühl über das Verhalten der Prinzen Clemens und Albert bei Torgau: Ces illustres princes ont donné les plus grandes preuves d'intelligence et de valeur: s'exposant toujours au plus fort danger, ralliant les trouppes repoussés et dispersés, les ramenant au combat par leur bon exemple et contribuant enfin par un coup d'oeil juste et raisonné infiniment à l'hûreux succès de la victoire complette, *welchen Daun errungen hätte, wenn nicht die Nacht und seine Blessur ihm den Sieg entrissen hätten. Auch die* colonels Stuterheim *[s. Malcher, Albrecht S. 43, 117]*, Zavoisky, Studnitz, avec le major Miltitz *[s. im Folgenden Nr. 135 Anm. 1]* et tous les officiers de leur suite *hätten nicht allein ihre Ergebenheit für die Prinzen im Kampfe bewährt, sondern gleichermaßen Proben ihrer Kenntnis und Tapferkeit gegeben und sich den Dank Launs erworben. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3259:* Operationen der k. k. u. Reichsarmee in Sachsen 1759, 1760. *In seiner Antwort aus Warschau vom 29. November 1760 an Thurn (über diesen s. Malcher, Albrecht S. 72) sprach Brühl die Befriedigung König Augusts über das Verhalten der Prinzen und ihres Gefolges aus.*

Mes compliments au prince royal, et croyez-moi toujours votre bien affectionnée et tendre amie et cousine

Marie Therese.

65. ***Anfang Dezember 1760.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfehlung des Barons von Fechenbach. Wertschätzung von Antoniens Freundschaft.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 29.

Madame ma chere cousine. Je n'ais put refuser ces lignes a un attachée ministre, le baron de Fechenbach[1]). Il vous dira le plus de bouche, que dans tout les occasions vous pouvez conter sur moi, comme je conte de meme sur votre amitié qui m'est plus chere que toutes les alliances. Je vous prie de me croyre toujours de Votre Altesse tres attachée cousine

Marie Therese.

66. ***5. Dezember 1760.***

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für den durch Fechenbach überbrachten Brief. Auf Wunsch ihres Bruders wartet sie ihre Niederkunft nicht in Prag, sondern in München ab. Unglücklicher Ausgang bei Torgau infolge Launs Verwundung.

---

65. *1) Johann Philipp Karl Freiherr von Fechenbach auf Lauterbach, k. k. auch kurkölnischer und bayrischer Geh. Rat, Propst, Würzburgischer Konferenzminister und Konsistorialpräsident, Würzburg. u. Fuldaischer Gesandter bei der Reichsversammlung zu Regensburg; s. [Varrentrapp,] Neues Reichs- u. Staatshandbuch 1758 S. 448; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 II 254. In den Berichten des österr. Gesandten in München, Widmann (bei Aretin, Beyträge VI 81, 491), aus den Jahren 1750, 1752 erscheint er als Österreich günstig gesinnt. Er stand seit Kaiser Karls VII. Zeiten her in Beziehungen zum Münchner Hofe; vgl. über ihn den Brief der verwitweten Kaiserin Amalie an ihre Tochter MA., Nymphenburg 19. Juni 1749 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Convol. B Brief 113):* Der Fe[c]henbach hat mich schon längst ersncht gehabt, ihm dir bey diser seiner Abschickung *[an den sächsischen Hof]* sowohl als meiner liebsten Frau Schwester *[der Königin Maria Josepha von Polen]* zn reccomendirn, bey welcher ich es anch fleisig und bestens lang vor seiner Ankunpft gethan hab; bey dir aber hab ich es eines thailß vergessen und anch nicht vor nötig zu sein geglanbt, da du ihm schon genugßahm kennest und anch sein so grosses und aufrichtigß uninteresirteß Attachement vor meinen liebsten Kayser seelig nnd noch ganzeß unglickseeligeß verlassenes Hauß weist, welches hofendtlich auch bey dir ein solches Meritum sein wirdt, daß du ihm anch alle Gnaden und Erkandtlichkeit gern darvor zeigen wirst.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 55, 56.

Madame. J'ay tardé de repondre a sa chere lettre pour ne pas l'incomoder trop souvent, mais come Fechenbach m'en at aporté une seconde de Votre Majesté, je croirois manquer a mon devoir, si je ne luy en faisois d'abort mon tres humble remerciement. Que de grace n'ai-je pas a rendre a Votre Majesté, pour touttes les assurauces de bontés et d'amitié, qu'elle a deigné me doner, tant par ecrit que par la voix de monsieur de Fechenbach. Je la suplie de croire que je luy suis bien sincerement attachée, et que je luy suis plus attachée que persone, et que je metrai ma gloire a la convaincre en toutte occasion de la solidité de mon attachement; aussi je met toutte ma confiance en elle, et mon sort aussi bien que celuy de mes enfauts ne scauroit etre en de mellieurs mains que dans les sienes, je m'y livre sans reserve.

Votre Majesté a deigné me demender le tems de mes couches? mon compte est fini au comencement de mars[1]). Je comptois accoucher a Prague; mais lorsque j'en ay fait l'ouverture a mon frere, il m'a declaréz qu'il ne pouvoit conssentir a nous laisser partir, pour faire mes couches ailleurs qu'icy, a moin que ce ne soit a Dresde[2]). Ainssi come il n'y a pas d'aparauce pour le dernier, je crois ne pouvoir me dispeucer d'avoir cette complaisance pour mon frere.

Il est sure qu'on ne puit atribuer le malheur de la Saxe qu'a la blessure du marechal; sans ce malheur, quelle glorieuse journée que celle du trois et quelle fin avantageuse de cette campagne!

Mais voilà une lettre eternelle; il est tems que je finisse. Je suplie douc Votre Majesté de me consserver ses bontés et d'etre perssuadéz que rien ne scauroit egaler l'attachement respectueu et inviolable, avec lequel j'ay l'honneur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 5. decembre 1760. Marie Antoine.

67. 4. Januar 1761.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Lob des Briefüberbringers Canaletto. Neujahrsglückwunsch. Anwesenheit der Prinzen Albert und Clemens in Wien.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 35.

66. 1) *Prinzessin Maria Anna wurde geboren am 27. Februar 1761.*

2) *Über MAs. Wunsch, nach Dresden zurückzukehren, s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.*

Ce 4. janvier.

Madame ma chere cousine. Je n'ais put voir partir Canaletti[1]), sans le charger de ces lignes et le lui recomander; il s'est conduit ici tres bien et nous at fournit plusieurs pieces de ces ouvrages tres belle. Je lui porte envie de vous voir peut-etre 8 mois plutot que moi. Je souhaite bien que la nouvelle année me procure ce bonheur, et qu'elle soit plus heureuse que les autres.

Nous avonts actuellement pour peu des jours les princes Albert et Clement chez nous[2]) qui m'interessent infiniment, et je les aime d'autant plus, vous etant si tendrement attachee. Ils ont bien regretée de n'avoir eut la permition de vous voir; il l'esperent a leurs retour, et je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

68. ***Frühjahr 1761*** *(2. Februar oder 2. März).*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Rücksendung eines gewünschten Briefes. Wunsch des Aufhörens der Beschwerden über die Truppen. Schreiben an O'Donnell und Hadik wegen der Generäle Ried und Brunyan.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 40.

---

67. *1) Bernardo Belotto, genannt Canaletto (nach seinem Oheim und Lehrer Antonio Canale), geboren 1720, 1747—1758 in Dresden, 1758—1760 in Wien, dann in Warschau, wieder in Dresden, hier 1764—1766 aktives Mitglied der Kunstakademie, seit 1766 nach Warschau beurlaubt, 1768 Hofmaler des Königs Stanislaus II. von Polen, gestorben 1780. Vgl. M. Wießner, Die Akademie der bildenden Künste zu Dresden von ihrer Gründung 1764 bis zum Tode von Hagedorns 1780 (Dresden 1864) S. 30, 41, 59, 90; K. Wörmann, Katalog der Kgl. Gemäldegallerie zu Dresden (5. Aufl., Dresden 1902) S. 198. Von seiner Wiener Tätigkeit zeugen noch mehrere Ansichten von Wien, Wiener Plätzen und Gebäuden und Orten der Umgegend. In der früheren Belvederegalerie befanden sich nur zwei davon (Schottenkirche und Freiung), in der neuen Gemäldegalerie im k. u. k. Hofmuseum sind dreizehn vereinigt (Wien und Wiener Einzelansichten 7, Schönbrunn 2, Schloßhof 3, Theben zwischen Wien und Preßburg 1), die Canaletto sämtlich im Auftrag des Hofes 1758—1760 gemalt hat; eine davon verherrlicht zugleich einen historischen Vorgang, den Empfang der Nachricht des Kunersdorfer Sieges im Schloßhofe zu Schönbrunn durch MTh. am 16. August 1759. Vgl. Erasmus Engert, Catalog der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (2. Aufl., Wien 1864) S. 185f. Nr. 23, 25; Kunsthistorische Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Die Gemälde-Galerie, Alte Meister (Wien 1896) S. 136—138 Nr. 454—466 (mit Lichtdruckabbildung von 463, Hofseite des Lustschlosses Schloßhof).*

2) Vgl. HStA. Dresden, Alberts Memoires de ma vie *I 442; der Aufenthalt wurde aber durch Clemens' schwere Erkrankung verlängert. S. auch Malcher, Albrecht S. 87.*

Ce 2.

Madame ma chere cousine. Voila la lettre que vous m'avez redemandé, n'ayant recue la votre[1]) qu'un heure devant. Je souhaite plus que je n'espere, que les plaintes et amertumes indispensable ou se trouve une grande armée, n'augmentent; j'en serois bien fachée, mais des certains choses sont une suite des calamitez de la guerre et d'une multitude des personnes qui s'y trouvent. Je ferois ecrire encore aujourd'hui au general Odonel[2]) et Hadick[3]) qui ont le comendement en Saxe, a cause des generaux Ried[4]) et Brunian[5]), et vous prie de me croire toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

69. *9. März 1761.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über Antoniens glückliche Entbindung. Tod des Kurfürsten Clemens August von Köln. Besprechung mit Podstatzki betreffs sächsischer Beschwerden, Verdruß über die sächsischen und bayrischen Beschuldigungen der Österreicher. Ermöglichung einer Zusammenkunft. Nichteinmischung Österreichs bei den Wahlen in Köln und andern Kapiteln. Erstrebung der Hochmeisterwürde des Deutschen Ordens für Karl von Lothringen. Geheimhaltung ihrer vertraulichen Briefe, Verstimmung über deren Bekanntwerden in Warschau.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 31.

Ce 9.

Madame ma chere cousine. J'ai attendue expres ces jours-ci a vous ecrire et vous marquer ma joye sur votre heureuse delivrance[1]), pour ne pas vous etre a charge les premiers jours. Dieu en soit louée que vous vous portiez si bien. J'avois bien peur que l'accidens imprevue de la

68. *1) Dieser in den letzten Tagen des Januar oder Februar geschriebene Brief MAs. liegt nicht vor.*

2) Karl Claudius Graf O'Donnell, geboren 1715, 1757 FML., gestorben 1771 als Gouverneur von Siebenbürgen; vgl. Wurzbach 21, 6; Hirtenfeld I 116; ADB. 24, 151. Nach Dauns Verwundung (s. oben S. 95) bekam er den Oberbefehl der österr. Armee; s. Arneth VI 177, 181, 457.

3) Hadik (s. Nr. 43 Anm. 10) hatte nach dem Rücktritt Zweibrückens den Oberbefehl der Reichsarmee übernommen; s. Schäfer II, II 107.

4) Ried s. Nr. 54 Anm. 2.

5) Konrad Emanuel Graf Brunyan, geboren 1705 oder 1710, 1761 GM., 1763 kassiert, gestorben 1787; s. Wurzbach 2, 179; Hirtenfeld I 127; Arneth, Briefe an Kinder und Freunde IV 203; Schmitt, Prinz Heinrich I 3, II 317.

69. *1) Die Geburt der Prinzessin Maria Anna war am 27. Februar 1761 erfolgt.*

mort de l'electeur[2]) auroit put vous nuire; grace a Dieu, que cela n'etoit pas et que notre prince Clement[3]) ici se porte de meme tout les jours de mieux en mieux. Potzdatzgi[4]) que j'ai questionée sur toutes les particularitez, mais sur tout ce qui pouvoit vous toucher, ne m'at pas cachée qu'il etoit indignée lui meme sur ces trois points si-joint dans ce papier. Je n'ais rien eut de plus pressée que de m'en informer exactement, et vous verois par la que la chose n'est pas si noir qu'on l'aurat fait passer a Munich, et que lui meme, Potzdatzgi, l'at crut; et voila, comme on fait grossir tout ce qui vient de nous. Je ne conte que sur votre amitié et votre personne seule me retient, car il y a longtems que je serois excedée de tout les contes Saxons et Bavaroise.

Je me flate que cet année-ci j'aurois le plaisir de vous voir, il n'y aura plus d'empechement, si vous le voulez bien. Pour le tems, je ne saurois encore le marquer, et le moins du monde qu'on pourra y mener, sera le mieux pour les depenses qui de tout cotez sont asteur[a]) beaucoup a considerer.

Je vous prie d'etre assurée que nous n'entrons en rien dans l'election de Cologne[2]) ni d'aucune autre chapitre, que le cardinal nous sera aussi agreable comme chaque autre que les chapitres prendront. Il n'y a que pour la grande-maitrise de l'Ordre Theutonique, que je souhaiterois de procurer a mon beau-frere[5]).

---

a) asteur = à cette heure.

---

2) MAs. Oheim, Clemens August, Kurfürst von Köln, Bischof von Münster, Paderborn, Osnabrück, Hildesheim, Hochmeister des Deutschen Ordens, starb am 6. Februar 1761; Osnabrück kam alternierend an Braunschweig-Lüneburg, um die andern Stifter kandidierten des Verstorbnen Bruder Kardinal Johann Theodor, Bischof von Lüttich und Regensburg, sowie Prinz Clemens und der Domdechant Maximilian Friedrich Graf Königsegg-Rothenfels (geboren 1708, gestorben 1784), um die Hochmeisterwürde MThs. Schwager Karl von Lothringen und Prinz Albert. Die sächsischen Prinzen wurden aber beide vom Glück bez. den ausschlaggebenden Faktoren nicht begünstigt. Vgl. Schäfer II, II 201 f.; Bitterauf S. 171 und den Briefwechsel zwischen MTh., König August, Albert und Clemens im Anhang.

3) Prinz Clemens erkrankte im Januar in Wien so gefährlich, daß ihm am 22. Januar der Abt des Schottenklosters die Sakramente reichte, doch besserte sich schließlich sein Befinden. Ende Februar war er wieder hergestellt und reiste Ende April nach Warschau ab; s. Wienerisches Diarium Nr. 6, 7, 17, 35 vom 21., 24. Januar, 28. Februar, 2. Mai 1761.

4) Der österreichische Gesandte in München, s. Nr. 52 Anm. 16.

5) Der Erfolg Karls von Lothringen stand alsbald nach der Erledigung fest, die Wahl war lediglich eine Formalität; am 30. April reiste er nach Mergentheim, traf am 2. Mai daselbst ein, erhielt am 3. den Ritterschlag und ward am 4. Mai zum

Je dois vous prier de ne pas confier mes lettres a d'autres; car je sais positivement qu'a Varsovie on les at cité. Vous savez que je vous ecrit en amie, sans ceremonie ni politique, et que j'ai crut pouvoir vous confier le secret de mon coeur, sans en etre comise. Cela m'at fait beaucoup de peine et at eté cause que je n'ais pas osée continuer a vous ecrire dans le meme style[6]), vous priant d'etre persuadée que je suis et serai toute ma vie de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

70. 25. März 1761.

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Glückwunsch bei Geburt ihrer Tochter Maria Anna. Besprechungen mit Podstatzki und Fürstenberg wegen der Unterkunft des kurprinzlichen Gefolges. Hoffnung auf persönliche Aussprache. Bitte um Beförderung der Bistumsbestrebungen des Prinzen Clemens und um Fürsorge für Prinz Albert wegen der ihm entgangenen Hochmeisterwürde. Widerlegung der Angabe, daß sie vertrauliche Briefe Maria Theresias nach Warschau mitgeteilt habe.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 57—60.

Madame. Je rend milles graces a Votre Majesté de la tendre part qu'elle a bien voulu prendre a mes heureuses couches, et pour tout ce qu'elle me dit de gracieu a cet egard, de meme que de la bontés avec lesquelle elle a deignés s'informer de certains griefes, dont j'ay parlé au conte Postazki[1]). Mon intention n'a surement pas étés d'en porter mes pleintes jusqu'a Votre Majesté, car persone n'est moins porté que moi a etre a charge par des pleintes inutiles; je n'ay parlé qu'a luy et au land[g]rave de Fürstenberg[2]), principallement a cause des maison, affin qu'il tachat d'empecher qu'en nous en pressant successivement a l'avenir,

Hoch- und Deutschmeister gewählt; s. Wienerisches Diarium Nr. 38, 40 vom 13. und 20. Mai 1761.

6) Tatsächlich sind ja auch die beiden vorhergehenden Briefe Nr. 67 und 68 höflich, aber kurz und ohne Vertraulichkeit.

70. *1) Vgl. Nr. 52 Anm. 16.*

2) Karl Egon Landgraf von Fürstenberg-Stühlingen, Herr auf Pürglitz, k. k. Geh. Rat, Kämmerer, Rat bei der Kgl. Repräsentation und Kammer in Böhmen, geboren 1729, gestorben 1787. Er war der zweite Sohn erster Ehe des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst von Fürstenberg (der in zweiter Ehe mit der im Folgenden öfters erwähnten Gräfin Wahl vermählt war). Vgl. [Varrentrapp,] Reichs- und Staatshandbuch 1761 S. 112; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 I 416 f.

nous ne nous trouvions dans l'embaras de ne scavoir plus ou metre notre monde.

Persone surement n'a plus d'empressement que moy, de me trouver au pieds de Votre Majesté, et j'attens cet heureu moment avec bien de l'impatience, et surement je prendrai aussi peu de monde, qu'il sera possible, avec moy. Je me flatte que, lorsque je serai personellement conu de Votre Majesté, j'effacerai bien des mauvaises impressiones, que je ne vois que trop qu'on cherche a luy doner de moy.

Quant aux electiones, come il n'y a pas d'aparance, que le cardinal reussisse, j'ose luy recomender le prince Clement, qu'elle deigne s'interesser ou directement pour luy ou au moin pour que celuy qui le sera, en fasse son coadjuteur pour Minster. Je crois que pour peu qu'elle deigne le seconder sous main, il pouroit peut-etre reussir.

Quant a l'ordre Teutonique, je suis persuadés que le prince, son cher beau-frere, reusira, puisque Votre Majesté s'y interesse. Le prince Albert le desiroit, mais dèz qu'elle se declare, il n'y faut plus pensser; mais oserai-je luy demender si, aprèz le tendre interet qu'elle a temoignée prendre a luy, au point de le flatter qu'elle auroit soin de son etablissement, elle ne pouroit le conssoler de la perte de ses esperances pour la grande-maitrise, en luy procurant quelqu'autre etablissement ou en luy donant quelque gouvernement? Je luy demende pardon de mon impertinance; cette idée ne vient que de moy, et je ne la comuniquerai a persone pour luy laisser l'entiere liberté d'y faire reflexion selon son bon plaisir.

Quant au lettres que je dois avoir communiqué a Vars[ovie], j'ose l'assurer que je n'en ay comuniqué d'autres[3]), que celles qui etoit en reponce a celle que j'ay du ecrire par ordre, et que j'ay toujours envoyés par Fleming, selon l'avertissement que j'avois doné a Votre Majesté, que j'enverai par luy les lettres publiques; et encore n'ai-je envoyés que des extrait dont j'ay eu soin de retrancher tout, ce qui avoit l'air de confidence, ou que je pouvois m'imaginer qui ne plairoit pas. Mais je ne m'etone pas, si on en a abusé pour me citer mal-a-propos, puisque je viens de recevoir une lettre de Vars[ovie], ou on a mandés que Votre Majesté

3) Ein Beweis liegt uns vor in der Korrespondenz Brühls mit Flemming, worin letzterem aus Warschau ein Teil des Briefes MThs. vom 6. März 1760 (Nr. 54) mitgeteilt wird; doch haben wir keinen Grund, MAs. Aussage in Zweifel zu ziehen, denn dieser Brief enthält weder die Bezeichnung als vertraulich, noch die Bitte des Verbrennens, gibt auch nicht, wie so oft, eine bestimmte Person als Überbringer an, so daß er wohl zur Gruppe der von MA. besprochenen ostensiblen, halboffiziellen Briefe gehört haben wird; s. Einleitung, Differenzen.

m'a lavée la tete d'importance dans une de ces lettres, dont on cite meme les phrases, que, grace a Dieu, je n'ay jamais recu et que Votre Majesté scaura bien ne m'avoir jamais ecrite. J'ose donc l'assurer que jamais je ne parlerai de ce qu'elle m'ecrira par la voye de Potstazki et la suplie de ne me repoindre par la voye de nos ministres que ce que je pourai comuniquer; alors je serai hors de tout embaras et me flatte que Votre Majesté sera contente de ma discretion.

Je la suplie de me continuer toujours ses bontés et precieuse amitié et d'etre persuadés du respectueu et inviolable attachement avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 25. mars 1761. Marie Antoine.

71. *13. Juni 1761.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwünsche. Anwesenheit der Fürstin Fürstenberg. Urteil über diese. Ernsteres Leben am Wiener Hofe als in München. Unzufriedenheit Sachsens und Bayerns mit Österreich. Gründe der Förderung des Prinzen Clemens bei der Bischofswahl in Münster.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A. Nr. 37.

Madame ma chere cousine. Le jour d'aujourd'hui[1]) je ne saurois passer sans vous faire mes tendres complimens aux moins par ecrit, ne le pouvant de bouche. Dieu veuille exaucer mes voeux et vous serez heureuse; je n'ose presque les proferer, crainte de porter du gignon a mes plus cheres amies, les entrainant dans mes revers.

La princesse Fürstemberg[2]) ne m'ayant point portée de vos lettres ni en demandé, je ne l'ais chargée que des compliments de bouche. Elle n'est pas laide, mais prend trop de rouge; je ne l'ais pas encore put assez la voir pour la mieux discerner. Le sejour d'ici lui deplaira beaucoup apres celui de Munich. Nous devenons vieux et [ne] nous soucions plus des plaisirs, et mes jeunes gens sont moins gaye encore que nous, ainsi tout va assez tranquillement sans beaucoup de divertissements.

Je suis charmée de savoir que vous et toute la famigle se portent

---

71. *1) MAs. Namenstag (hl. Antonius von Padua) 13. Juni.*

2) Maria Anna geborene Gräfin von der Wahl, seit 4. Januar 1761 Gemahlin des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst von Fürstenberg; s. Einleitung, Fürstenberg.

bien. Des affaires militaires et politiques, je n'en parle pas, en deux mois elles seront plus interessantes. Je sais qu'on nous rend point de justice la-dessus ni en Baviere ni en Saxe; dans ce monde il ne faut jamais pretendre qu'on reconois les services rendus, et on doit se contenter de faire le bien pour soi meme.

Je ne peut digerer, apres toutes les peines que je me suis donnée aupres de la cour de Rome pour Münster et les autres evechez pour le prince Clement, on ose l'expliquer que c'est pour contrecarer le cardinal ou par crainte de secularisation[3]). Ni l'un, ni l'autre! mais par amitié seul pour la digne personne du prince qui faira un digne personage de l'eglise, et pour la maison de Saxe; non pour mettre en ligne de ces pretensions, mais pour marque de notre tendre attachement qu'on trouvera toujours en tout les occasions, si on voudra un peu y repondre de la meme facon. Et je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

72. *12. Juli 1761.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Briefüberbringerin Gräfin Sedlnitzky. Urteil über Graf Montmartin. Wenig Vertrauen zu den Verhandlungen des Friedenskongresses.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr 38.

Ce 12.[a])

Madame ma chere cousine. Madame de Sedlitzgi[1]) m'ayant portée une de vos lettres, je n'ais voulue manquer de lui en donner aussi. J'ais

a) Erst 11, *korrigiert* 12.

3) S. Nr. 69 Anm. 2.

72. *1) Gemahlin des kurfürstlich bayrischen Oberstkämmerers Ignaz Odrowonz Sedlnitzky Grafen von Choltitz, der sich, München 26. Januar 1761, an Brühl wandte, um ein gerichtliches Einschreiten gegen den überschuldeten Nachlaß seines verstorbenen Bruders, des polnischen Krongroßschatzmeisters Karl Grafen Sedlnitzky, zu verhindern, bis er selbst oder sein Beauftragter in Polen die Angelegenheit vertrete. Gleichzeitig wandte sich seine Gemahlin mit einem Gesuch gleichen Inhalts und der Bitte um Fürsprache an MA. Brühl antwortete am 7. Februar jedoch ablehnend. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3270* An die Cabinetsminister von verschiedenen Personen eingelaufene Schreiben . . . 1761 *Vol. XXa fol. 42—44. Die Gräfin hat sich aber doch auf die Reise gemacht und in Wien einen Brief MAs. an MTh., der nicht mehr vorliegt, abgegeben und auf der Rückreise MThs. Brief Nr. 72 nach München mitgenommen. In den einschlägigen Jahrgängen von [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch und*

toujours un plaisir infinis a me renouveller dans votre esprit, mais j'etois bien agreablement surprise par votre lettre par Monmartin[2]). Je n'ais put lui parler encore, mais je sais qu'il at beaucoup d'esprit.

Dieu veuille que la paix correspond a nos souhaits, mais je crains que le congres[b]) sera ou tres court ou tres long[3]). Je ne saurois encore me faire une idée de tout cela. Vous pouvez etre sure que nous ne souhaitons rien de plus que de pouvoir etre util a nos alliez et d'etre a meme de le pouvoir, et de me croire toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

73. *18. September 1761.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Eintreten für des Prinzen Clemens Bewerbung um das Bistum Passau, zu-

---

b) Erst qu'elle sera, *korrigiert* que le congres.

Krebels Geneal. Handbuch erscheint Graf Ignaz nicht als Oberstkämmerer; er unterschreibt sich aber im obgedachten Briefe an Brühl als grand chambellan, *und Brühls Antwort ist adressiert an den* grand-chambellan de Son Altesse Serenissime monseigneur l'electenr de Baviere à Munic. *Vgl. J. H. Zedler, Universallexikon (Leipzig 1743) 36, 999.*

2) Friedrich Samuel Graf Montmartin, geboren 1712, 1744 württembergischer Geh. Rat, 1763 Premierminister und Geh.-Rats-Präsident, gestorben 1778; s. ADB. 22, 204 und 15, 379—386. Montmartin schrieb, Vienne 25. juillet 1761, an MA.: Votre Altesse Royale saura deja par la reponse de Sa Majesté l'imperatrice reine, que j'ai en l'honnenr de lui remettre la lettre, dont elle a daignée me charger pour cette souveraine *[derselbe liegt nicht vor],* tandisque je n'en ai pas voulu rendre compte à Votre Altesse Royale, qne par la voye sure, dont je pnis me servir à l'heure qu'il est. *Er habe inzwischen hier die Dispositionen sondiert* par raport aux états que j'ai proposé à Votre Altesse Royale pour nn surcroit de dedommagemens à procurer à la Saxe. Il est très constant, qn'on ne vent absolument point qne ces belles et importantes provinces soyent reunis un jour avec la puissance Prussienne dejà trop redoutable, et qu'on forme de loin toutes sortes de plan pour empecher cette jonction *[es handelt sich um den Anfall der Markgraftümer Ansbach und Baireuth an Preußen; s. Arneth VI 212, 392—409], so daß als Aushilfsmittel sein Vorschlag ganz passend sei. Er habe ihrem Befehl gemäß noch nichts davon verlauten lassen, bevor die Absichten des Warschauer Hofes bekannt seien, und hoffe auf baldige Information, da er, nach glücklicher Beendung der für seinen (württemb.) Hof geführten Verhandlung, nur deshalb noch in Wien bleibe. Vgl. HStA. Dresden IV 10b Nr. 72 unter Montmartin. Diese Anregung geschah auch im Hinblick auf Sachsens Entschädigung beim künftigen Kongreß.*

3) Im Juli 1761 sollte zu Augsburg der allgemeine Friedenskongreß zusammentreten, wofür allseitig schon Bevollmächtigte bestimmt und Instruktionen ausgearbeitet

mal dessen Aussichten auf die westfälischen Bistümer gering seien. Bitte um Beantwortung durch einen ostensiblen Brief.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 61—63. Fol. 63 ist ein kleines beigelegtes Blatt, das den aufklärenden Zusatz am Schlusse (Je suplie V. M. de se souvenir — deignera me faire) *über den Charakter dieses Briefes enthält.*

Madame. La mort de l'eveque de Passau[1]) m'encourage a prendre la liberté de faire ressouvenir Votre Majesté de la promesse reiterée et gracieuse, qu'elle a bien voulu doner au prince Clement, mon cher beaufrere, de s'interesser pour luy, en cas que cette vaccance vint a ariver. Je conoit le tendre interet que Votre Majesté deigne prendre a l'etablissement de ce cher prince, et je scait que cette election ne dependra que d'elle, la plupart des chanoines etant ses sujet, et par concequant presque touttes les voix etant a sa disposition. Je sens donc qu'il est inutil de la faire souvenir des ses bones disposition, que son bon coeur et sa tendresse luy rapellera luy meme, et come malgré l'interet qu'elle deigne prendre pour le prince Clement aux eveché de Westphalie, les esperance paroissent encore fort eloignées[2]) et incertaines, je suis persuadé que Votre Majesté preferera cette occasion sur de doner des preuves de ces bontés pour ce prince, a cause dont l'effect peut encore trainer en longueur. Je n'ay donc pris la liberté de luy ecrire a se sujet, que pour m'aquitter de mon devoir envers luy, et suis charmée de trouver cette occasion de luy demender la continuation de ses bontés pour moy et luy reiterer les assurance du respectueu et inviolable attachement, avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante[a]) servante

Nimphenbourg ce 18. septembre 1761. Marie Antoine.

---

a) Original: obeissante fille et servante, fille *durchstrichen,* et *versehentlich stehen gelassen.*

---

wurden, der aber nie zusammentrat; s. Schäfer II, II 180, 186, 192, 327, 330; Arneth VI 204, 216, 224, 261; Bitterauf S. 171 f.; Pol. Corr. 20, 671.

73. *1) Kardinal Joseph Dominicus Graf von Lamberg, Bischof von Passau 1723—1761, geboren 1680, starb 30. August 1761. Sein Nachfolger wurde am 19. November 1761 Joseph Maria Graf von Thun-Hohenstein, geboren 1713, Bischof von Gurk 1741, von Passau 1761—1763; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 219; [Varrentrapp,] Reichs- und Staatshandbuch 1761 S. 289.*

2) Von den durch Clemens Augusts Tod erledigten Stühlen war Köln am 6. April 1761 dem Grafen Max Friedrich von Königsegg zuteil geworden, Osnabrück war einem hannöverschen Prinzen reserviert, Münster blieb bis zum 16. September 1762 erledigt, wo der Kurfürst von Köln auch dieses Stift erhielt, Paderborn und Hildesheim blieben

Je suplie Votre Majesté de se souvenir, qu'elle recoit celle-cy par Fleming, et que par consequant c'est une de ces letre, ou je ne pourai m'empecher de comuniquer la reponce qu'elle deignera me faire[3]).

74. 4. Oktober 1761.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfehlung des Briefüberbringers Montazet. Scharfe Mißbilligung des Verhaltens der Fürstin Fürstenberg gegen die Kurfürstin von Bayern und gegen Antonie. Gräfin Wahl, Schwester der Fürstin. Nichtzutritt der Fürstin bei Hofe. Deren Streben, Antonie mit dem bayrischen Hofe zu verfeinden. Unpassende Korrespondenz des Kurfürsten von Bayern mit der Fürstin. Schreiben der Kurfürstin an die Prinzessin von Weißenfels. Feier des kaiserlichen Namenstages. Krankheit ihrer beiden ältesten Töchter.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 99.

Madame ma chere cousine. Le depart de Montazet[1]) me donne l'occasion de vous ecrire avec plus de liberté que je n'aurois fait par la poste, me fiant pas trop sur leurs sureté. Avant tout, je dois vous recomander Montazet qui merite bien ce temoignage que je lui donne, de son zele pour la cause comune et particulierement pour la maison de Saxe et vos beaux-freres, auquels il at etoit meme util. Je suis fachée de le perdre et persouue ne le saura r'emplacer de la meme facon.

Je ne vous ais rien dit, madame, sur le personel et la comöedie de la Fürstemberg[2]), mais il n'est pas possible que vous ignoriez l'impertinente histoire qu'elle at composée sur le conte de madame l'electrice[3]), eu la mettant sur mou conte. J'en etois excedée et de raisou, et comme je ne soufre pas a ma cour ces intriguantes et menteuses, je lui ais fais parler par un ministre[4]), lui defendant meme la cour, si elle ne declare

---

bis 1763 unbesetzt, wo ersteres am 16. Mai Wilhelm Anton von der Asseburg, letzteres am 7. Februar Friedrich Wilhelm Freiherrn von Westphalen zu Fürstenberg zufiel; s. Gams, Series episcoporum, Krebel, Geneal. Handbuch und [Varrentrapp,] Reichs- und Staatshandbuch in den betreffenden Jahrgängen.

3) *Vgl. Nr. 70 gegen Ende. Die ostensible Antwort ist der folgende Brief MThs. Nr. 76.*

74. 1) *Montazet s. Nr. 53 Anm. 3.*

2) *Über die Fürstin Fürstenberg und ihren Gemahl, den Fürsten Joseph Wilhelm Ernst, s. Einleitung, Fürstenberg.*

3) *Kurfürstin Maria Anna von Bayern.*

4) *Es war Karl Adam Graf von Breuner, Präsident der obersten Justizstelle, wie sich aus dem Briefe der Fürstin an MTh. (s. nächste Anmerkung) ergibt.*

de qui elle at eut cette histoire. J'etois bien etounée qu'elle me fit repondre que c'etoit de son maris, et voila sa lettre qu'elle m'at ecrite[5]). Le prince est venut chez moi me dire la meme chose. Jugez de mon etonnement de se declarer menteur, et contre qui! contre deux persounes aussi respectables! Je n'ais put m'empecher de lui faire voir toute mon indignation, ne pouvant le croire aussi mal-honnet homme. Il m'at repondue que ce n'etoit pas son invention, mais que c'etoit mademoiselle Wahl[6]), dame de cour et sa belle-soeur, qui lui at ecrite; c'est cette derniere circoustance qui m'at engagée de vous mettre au faite de toute cette indigne tracasserie, pour savoir vous garder des personnes si indignes. Je ne suis pas d'avis de faire eclater de plus cette intrigue, mais cela confirmera ma froideur et mauvaise opinion pour cette vilaine femme. Le prince me fait pitié, mais il est si aveugle qui[a]) ne sens que la dixieme partis de son malheur; je souhaite qu'il reste toujours ainsi pour sa tranquilité. Encore une circoustances de l'esprit intriguant de cette femme! Vous remarqueroit dans sa lettre qu'elle fais mention de vous. Je ne saurois nier que la premiere fois qu'elle est venut ici, je l'ais recue, comme tout le reste du monde, avec politesse, sans en avoir de l'estime; mais ajant apris l'impertinente histoire de Prague qu'elle at eut vis-a-vis de vous, j'ai crut de devoir la traiter froidement, et j'ai crut par la me faire meme une merite vis-a-vis de la famigle de Saxe et Bavierre. Son caracterre se developant tout les jours de plus, j'ai continuée de meme et conte le faire plus a l'avenir que jamais. Dans ce tems elle at solicité les entrée, je n'ais pas crut qu'elle le meritat, et la refusée. Et voila la cause de tout cette intrigue: elle at voulue brouiller les choses de facon que l'electeur la demandat comme une attention pour lui, voyant bien qu'autrement elle n'avoit rien a esperer. Mais ce qui me choque dans tout cette affaire, qu'elle ose vous meler la-dedaus, esperaut par la de vous brouiller avec l'electeur et votre famigle. Cette histoire n'at pas eté cachée, je l'ais scue de Prague; car elle s'en est vanté la, comme l'electeur s'est employée pour elle, et qu'il lui at rendue toute la justice contre vous, et qu'il avoit fort desaprouvée votre procedé. Je vous auroit menagé toute cette histoire et n'en auroit jamais fais semblant, la croiant

a) Lies qu'il.

5) Das undatierte Schreiben der Fürstin schickte MTh. im Original an MA.; es ist noch im Nachlasse der letzteren vorhanden; vgl. Einleitung, Fürstenberg.

6) Franziska Gräfin von der Wahl, Hofdame der Herzogin Maria Anna (der Herzogin Clemens), dann der Prinzessin Josepha von Bayern; vgl. oben Nr. 33 Anm. 5 und Einleitung, Fürstenberg.

indigne de vous et de moi; mais madame l'electrice mandant a la princesse Weißenföls[7]) que j'en devois parler au ministre de Bavierre[8]), je vois toujours une protection encore de l'electeur qui, par trop de bonté, est trompée par cette intriguante. La plus grande marque de son ressentimens seroit, s'il finissoit cette vilaine corespondance dont elle n'est pas digne. La seconde raison etoit que sa soeur y est melé aussi, qu'on puisse donc s'en garder; car apres l'echantillon de celle d'ici, je peux juger ce que la soeur est. Je vous demande bien pardon de tout ce long detail, mais je l'ais crut necessaire pour votre repos et celui de la famigle; pour moi cela ne me fait rien, car elle est perdue aupres de moi pour toujours. Comme je ne suis pas en corespondance avec madame l'e[le]ctrice, j'ai crut vous devoir vous adresser le tout, laissant a votre arbitre l'usage que vous en voulez faire.

Je vous demande pardon de la faute que j'ai fais en comencant mal ma lettre[9]); vous m'excuseroit d'autant plus que j'ecris dans ma plus grande parure pour le jour de l'empereur[10]), et que je ne peux presque me remuer, et c'est outre cela un grand jour de devotion et que le tems est pretieux et je n'ais pas voulue attendre plus longtems de vous informer de tout, ne doutant qu'elle aura fais des contes nouvelles a Munich. Je n'ais put me resoudre a parler a Königsfeld, trouvant la chose trop petite.

J'etois aussi tres retirée tout ce tems-ci, a cause des maladies de mes deux filles ainnez[11]). Je crains beaucoup encore pour l'ainnée qui est d'un temparament fort delicat; jugez de ma situation. Mais je vous prie, madame, de me vouloir croire toujours de Votre Altesse votre bien fidelle attachée cousine

Marie Therese.

---

7) S. Nr. 52 Anm. 7.

8) Christian August Graf von Königsfeld, kurfürstlicher Kämmerer, wirklicher Geh. Rat, bevollmächtigter bayrischer Minister zu Wien; s. Vehse, Gesch. d. Höfe d. Häuser Baiern . . . (Hamburg 1853) II 66; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 175.

9) MTh. hat den ersten Bogen auf der inneren zweiten Seite zu beschreiben angefangen, so daß die Seitenfolge 2, 3, 4, 1, 5 herauskommt.

10) Das Namensfest des Kaisers Franz I., der Tag des heiligen Franciscus von Assisi, wurde in Wien und selbst im Felde bei den kaiserlichen Truppen mit großen Feierlichkeiten begangen; s. die verschiedenen Jahrgänge vom Wiener. Diarium; Heinze, Dresden S. 178 (verbunden mit der Schweidnitzer Siegesfeier) u. 183.

11) Die Erzherzoginnen Maria Anna, geboren 1738, und Marie Christine (die spätere Gemahlin des Prinzen Albert von Sachsen), geboren 1742.

75. ***Anfang Oktober 1761.***

Maria Theresia an Maria Antonia (bez. an Prinzessin Christine von Weißenfels).

Sendung der Abschrift eines Briefes an die Prinzessin Christine von Weißenfels. Verurteilung des Benehmens der Fürstin Fürstenberg gegen Antonie und die Kurfürstin von Bayern. Erstaunen über das Verhalten des Kurfürsten von Bayern hierbei.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 24. Der größere Teil, von Ma chere princesse — en faire un extrait, *ist die eigenhändige Abschrift Maria Theresias von ihrem Brief an die Prinzessin von Weißenfels; nur der Schlußabsatz* En grande hate . . . . . *richtet sich an Maria Antonia direkt.*

„Ma chere princesse[1]). Bien fachée qne votre santé ne vous permet de sortir, j'etois tres etonnée des deux lettres qne vons m'avez envoyée, d'autant plus qu'on ose me citer dans une affaire dont je n'ais jamais eut la moindre idée ni conoissance. J'ai retenne cette lettre, esperant que l'electrice[2]) que je venerre et aime tendrement comme tout ceux de la maison de Saxe, me permettra, pour eclaircir ces faussetez et tracasseries, d'en faire usage vis-a-vis de la Fürstemberg. C'est le seul moyens de conper court et faire cesser toutes ces tracasseries que je ne saurois soufrir et ne les soufre pas à ma cour. Il est vrais qu'ajant eté informée de sa peu convenable et peu respectueuse conduite vis-a-vis de la princesse royale[3]), que je n'ais pas crut qu'elle meritat à son retonr ici des distinction de ma part, qu'il me sufisoit qu'elle avoit manqné a quelqu'nn de la maison de Saxe et de Bavierre, mes plus proches parents, pour perdre son credit et mes bontés. J'aurois crut me faire merite a tout les deux cours; mais, a mon grand etonnement, elle courre partout montrer une lettre de l'electeur qui doit lui ecrire les choses les plus gratieuse et donner un dementis a tont ceux qui diroient le contraire. Ma chere princesse, voila tont ce que je sais et vous prie de faire bien mes tendres complimens a l'electrice et l'assurer de toute mon amitié; mais que je ne saurois me meler de plus dans tout cet indigne tripotage. Vous pouvez envoyer[4]) une copie de ma lettre ou en faire nn extrait."

En grande hate je vous envois, ma chere amie, la copie de la lettre a la princesse Weißenfels; est-il possible que votre frere soutiens et ecrit

75. *1) Die Prinzessin Christine von Sachsen-Weißenfels.*

2) Kurfürstin Maria Anna von Bayern.

3) Maria Antonia.

4) Nämlich nach München an die Kurfürstin von Bayern, mit welcher MTh. nicht in unmittelbarem Briefwechsel stand.

de si belles choses a cette vilaine femme? Pardonnez-moi le peu d'ordre de cet papier, mais je dois l'ecrire, pendant qu'on joue dans ma chambre et que tout y est plein; j'ai voulue vous prevenir de tout cela, esperant que vous me croirez toujours votre fidelle amie et servante[5]).

76. ***6. Oktober 1761.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfang von Briefen Maria Antonias und des Prinzen Clemens wegen der Passauer Bischofswahl. Ablehnender Bescheid.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 42. Ostensibles Schreiben neben dem folgenden gleichzeitigen, vertraulichen Briefe. Konzept von Kanzleihand, mit einigen Abweichungen, HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofkorrespondenz, Correspondenz der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen Charles, Herzog von Curland, und dessen Gemahlin Francoise, Albert, Clemens und mit der Churprinzessin 1757—1783, *mit dem Zusatz* dictée par Son Excellence elle meme *(Kaunitz), und dem Datum* à Vienne ce 6. octobre 1761.

Ce 6. octobre.

Madame ma chere cousine. Lorsque je recue la lettre de Votre Altesse[1]), relativement aux vues du prince Clement sur l'eveché de Passau, il me parvint presqu'en meme tems une lettre de ce cher prince sur le meme objet. Elle verra par la copie ci-jointe[2]), ce que j'ai eté dans le cas de devoir lui repondre a cet egard. J'ai bien du regret de ne pouvoir tout ce que je voudrois, et la prie d'etre persuadée que je saisirais en echange toutes celles, dans lesquelles il pourra dependre de moi, de lui donner, a elle et a toute la maison royale, des preuves de la sincere et tendre affection, avec laquelle je suis et serois toujours, madame ma cousine, de Votre Altesse bien affectionnée cousine

Marie Therese.

77. ***6. Oktober 1761.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Schwinden der Hoffnung auf Erfolg in Passau. Nichtzulassung der Fürstin Fürstenberg, Urteil über deren Gemahl. Empfehlung des Grafen Montmartin für einen künftigen Ministerposten. Aufklärung über die Helbigsche Sache. Einnahme von Schweidnitz. Besorgnis vor Friedrichs II. Vergeltung. Säch-

---

5) Statt der Namensunterschrift hängte MTh. am Schlusse von servante *nur den Schnörkel an, den sie am Schlusse von* Therese *anzubringen pflegt.*

76. *1) MAs. Brief vom 18. September 1761, oben Nr. 73; s. daselbst die Schlußworte.*

2) Diese Abschrift liegt nicht mehr bei.

sische Klagen über österreichische Truppen. Ungunst des Schicksals. Gefährdung der französischen Winterquartiere. Milchkur Antoniens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 43. Der Abschnitt mit der Empfehlung des Grafen Montmartin befindet sich auch, mit einigen Abweichungen, im Konzept von Kanzleihand im HHuStA. Wien, Staatskanzlei Sachsen, Hofkorrespondenz, Correspondenz der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen ..... und mit der Churprinzessin 1757—1783, *mit dem Zusatz* PS. *[was es aber tatsächlich nicht geworden ist]* de Vienne du 6. octobre 1761 ..... dictée par Son Excellence elle meme.

Ce 6. octobre.

Madame ma cousine. Montmartin[1]) parte, je le charge de celle-ci. Si je ne vous ais repondu plutot, c'est que j'avois encore plus d'esperance de reuissir a Passau, que je n'ais asteur[a]). Je n'ais pas negligée un moment d'emploier tout ce que je pouvois, mais la partie etoit depuis longtems trop bien liée et depuis cet hyver encore plus etroitement de rester in gremio; s'ils sortoient, je suis sure de reuissir. Je vous ecris une lettre pour Varsovie[2]) avec la copie de la mienne au prince Clement, celle-ci n'est que pour ma chere amie.

Si je n'ais pas repondue sur la lettre du prince de Deux-Ponts a cause de la vilaine Fürstemberg, contez que je n'ais pas moins agit en consequence. Depuis qu'elle est revenut, je la traite tres sechement et je ne lui ais pas dit encore un mot. Lui at demandé les entrée pour elle, je l'ais refusée net, et je doute qu'elle reste ici, et je ne serois pas fachée qu'elle s'etablit plus loing. Lui en est fou, et elle lui persuade tout ce qu'elle veut. Il me sufit de savoir qu'elle vous aye deplut, qu'elle ne saura jamais me convenir.

Je crois devoir vous dire un mot sur le chapitre du comte Montmartin. J'ai trouvée en lui du genie, de la droiture, en un mot des qualitez distinguez pour les grandes affaires. Je pense que c'est un sujet que vous ne devriez perdre de vue pour pouvoir le retrouver dans des occasions, ou vous pourriez avoir besoing d'un ministre de son merite. Pardonez-moi cette ouverture confidentielle comme un pur effet de l'interet que je prens a ce qui vous regarde; il m'at montrée bien de l'attachement pour votre personne et cela me sufit pour l'estimer.

Voila un papier d'explication sur les affaires de Helbig[3]); vous verrois, comme la chose at etoit intrigué. Je l'ais crut depuis longtems

a) asteur = à cette heure.

77. 1) *Vgl. Nr. 72 Anm. 2.*
2) *Nr. 76.*
3) *S. Einleitung, Differenzen, Helbigsche Angelegenheit.*

finit; mais s'il restoit encore des choses a ranger, je vous prie de me le marquer, pour que je puisse le faire executer.

Vous aurez apris la prise de Schweidniz[4]) bien glorieuse pour nos troupes, mais un peu tard et pas si avantageuses dans le moment present. Je crains la furie du roy a cause de ce coup sanglant; il est tout entier et n'at soufert aucune perte cette année, les Russes partis[5]), ainsi ces forces concentreez tomberont quelque part. Je prevois malheureusement les plaintes que nous nous attirerout en Saxe, mais pour la soutenir il faut y pouvoir vivre. Nous nous sommes toujours flatée de porter le theatre de la guerre et des quartiers en Silesie et d'y occuper le roy de facon qu'il ne puisse retourner en Saxe, mais la defection des Russes at r'enversée tout nos arrangements et par la le tems necessaire pour arranger et changer nos magazins vers la Saxe, qui se trouvent en defaut pour quelques semaines. Wan das Geheime Consilium[6]) noch wolte die Hand bietten mit ausschreiben, die Naturalien zuzubringen, et de pouvoir traiter tout avec ordre, mais — je n'aime point a me plaindre — mais ces messieurs ne font rien que de plaintes, ce qui doit toujours de plus en plus aigrir les esprits et ne point remedier. Je ne dis tout cela que pour vous prevenir sur les plaintes qui viendront; rien ne m'est plus sensible, si on veut nous faire passer pour des ingrats[7]).

---

4) Laudon erstürmte Schweidnitz am 1. Oktober 1761, aber ohne vorherige Anfrage in Wien und Genehmigung des Hofkriegsrats, was seine Feinde sogar zu einer Anklage benutzen wollten. Auch aus unserer Stelle ist ersichtlich, daß ihm die Kaiserin ihre Anerkennung nur mit einem gewissen Widerstreben gewährte; nur durch Kaunitz, Liechtenstein und den Kaiser selbst konnte MTh. zu wohlwollendem Dank gegen Laudon vermocht werden, der ihr als der von der allgemeinen Gunst bevorzugte Rival Dauns unsympathisch war. Vgl. Schäfer II, II 245 f.; Janko, Leben Laudons S. 273 f., 294 f.; s. auch oben Nr. 54.

5) Am 9. September hatten die Russen unter Butturlin sich von Laudon getrennt und waren am 13. über die Oder und dann über die polnische Grenze zurückgegangen; s. Schäfer a. a. O. S. 241.

6) Die in Abwesenheit des Königs und der Minister als oberste sächsische Behörde in Dresden fungierenden Geheimen Räte.

7) Von sächsischer und dem sächsischen Hofe nahestehender Seite pflegte man die Aufopferung Sachsens und seines Königs zu betonen, welche besonders 1756 Österreich gerettet habe. Gleich am 18. Oktober 1756 (s. oben Nr. 26) hatte MA. und am 28. Oktober 1756 die Königin Maria Josepha gegenüber MTh. selbst dieser Auffassung entschiedenen Ausdruck verliehen, und noch am 7. August 1760 schrieb die Dauphine ihrem Bruder FC., man verdanke doch der Festigkeit ihres Vaters genug, um sich die Vertreibung des Tyrannen aus Sachsen mehr angelegen sein zu lassen; vgl. die beiden Briefe der Königin und der Dauphine im Anhange. So begründet diese Auffassung auch für die ersten Kriegsjahre 1756/57 erscheint, so sehr verletzte es doch den kaiserlichen Hof, sich dies öfters direkt oder indirekt sagen lassen zu müssen.

La paix paroit plus eloignée que jamais. Helas, il y a un malheur repandu sur nous, qui frape avec les meilleurs intentions des cours et de leurs ministres et generaux! rien ne reuissit et tout a nos ennemis. Je crains pour les quartiers des Francois cet hyver quelque entreprise du roy de Prusse, et nous sommes pas a meme a l'empecher.

Je suis charmée d'avoir apris que vous n'est pas grosse et que le lait vous at fait beaucoup de bien. Je vous prie de vous conserver — votre santé est trop pretieuse a votre chere petite famille et a vos amies — et de me croire toujours votre fidelle et tendre amie, cousine et servante

Marie Therese.

78. *13. Oktober 1761.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für den durch Montmartin überbrachten Brief, Meinung über Montmartin. Des Prinzen Clemens geringe Aussichten in Passau und Hildesheim. Befriedigung über die Abfertigung der Fürstin Fürstenberg und über die Erledigung der Helbigschen Angelegenheit. Folgen der Einnahme von Schweidnitz. Aussaugung Sachsens.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 64–67.

Madame. J'ay recu avec la plus vive satisfaction la gracieuse lettre que Votre Majesté a deigné m'ecrire par Momartin, ou j'ay retrouvéz ces ancienes boutés et cette confiance que je craignois d'avoir perdu et qui me comble de joye. Je suis charmé de voire l'opinion avantageuse, qu'elle me temoigne d'avoir de Momartain; car je puis luy dire en confidence que je crois, que cet home poura un jour nous etre fort util, tant par son attachement, que par la conoissance qu'il a aquis au sujet des interets de notre dangereu voisin, et j'ay des vue sur luy pour lorsque nous serons les maitres.

La lettre pour Varsovie est parti hier et, pour parler confidement a Votre Majesté, je sens tres bien qu'elle ne peut s'oposer a la reussitte de ceux ex gremio, qui apartieue a ses plus fidels et zelé sujet. Mais come je scait qu'outre les deux aspirant Autrichiens, il y en a encore deux autre du parti Salsburgois, qui sont tres fort, auserai-je hazarder une question: si en cas, qu'aucun des premier ne voyoit jour a reussir, si Votre Majesté ne pouroit pas les engager a se jeter plustost dans le parti du prince Clement que dans celuy des autres? Je la suplie de me parler a coeur ouvert a ce sujet, car je suis a meme de seconder ces vues sans la comprometre, ou en engagent notre cour a entrer dans l'ac-

cord que je viens de proposer, ou en la portent a se desister entierement de l'idée de metre le prince Clement sur les rang, et je luy promet que persone au monde ne scaura que j'agis de concert avec elle. D'ailleur elle scaura par les relationes de Raab[1]) que le parti du cardinal[2]) est baucoup plus fort a Hildesheim, qu'on ne le croyoit, ainssi la reussite est fort incertain; enfin je la conjure de me doner un mot de reponce pour ma direction.

Je luy rend milles graces pour l'acceuil que Votre Majesté a fait a la princesse Fürstenberg; de cette facon elle ne restera pas lontems a Viene. Si elle y reste, elle tardera pas a s'y faire conoitre et detester come partout ailleur; on dit qu'a Prague elle est deja conu. Icy il y a des lettres, ou elle se loue infiniment du bon acueil qui luy a etes fait. J'avoue que j'en ay bien ri sous cape et pleins le pauvre prince d'en etre si fol.

Je luy rend milles graces pour la bontés qu'elle a eu de me comuniquer le papier de Helwig. Come je ne doute pas qu'on obeira aux ordres reiterées qu'elle a deigné doner, je me flatte de ne plus l'importuner avec cette miserable affaire.

Je me flatte toujour que l'affaire de Schweidniz aura d'heureuses suittes; il est sure que, si les Russes avoit voulu, nous serions plus a notre aise, mais j'espere toujours que le roy de Prusse ne voudra pas abandoner la Silesie, ou les armée de Votre Majesté ont a present un pied ferme, pour s'en retour[ner] en Saxe.

Quant a nos ministres, ils aiment a crier et a faire des dificulté de tout; je ne pretend pas les justifier, car je n'en suis pas contente moy meme. Mais come reelement le pays est entierement enervée, sur quoi je m'en raporte au temoignage des propres gens de Votre Majesté, je la suplie de doner des ordres, pour qu'on seconde, autant que possible, les livraisons, et je tacherai de mon coté a faire faire tout le possible chés nous. On a deja fouragé dans les environs de Tipolswalda[3]) et les cris comencent deja. Je demende pardon de la longueur et de l'irregularité de ma lettre; mais le plaisir de parler confidement a ma plus chere amie (j'ose me servir de se terme) m'a entrainée. J'ay l'honeur d'etre avec le plus sincere et plus respectueu et inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Munic ce 13. octobre 1761. Marie Antoine.

78. *1) Carl Joseph Graf von Raab, wirklicher Geh. Rat und von den vierziger bis siebziger Jahren bevollmächtigter kaiserlicher Minister beim niedersächsischen Kreis; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 268.*

2) Johann Theodor von Bayern, s. Nr. 69 Anm. 2.

3) Dippoldiswalde, Stadt südlich von Dresden, östlich von Freiberg.

79. **17. Oktober 1761.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Wunsch des Erfolges des Prinzen Clemens in Passau, aber ohne Eingreifen Österreichs, desgleichen des Kardinals von Bayern in Hildesheim. Bedauern der Notlage Sachsens. Freude über Einnahme von Schweidnitz. Abkommandierung eines Hilfskorps aus Schlesien zur Befreiung Sachsens, Zögern Laudons. Theaterbesuch.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 23.

Ce 17.

Je viens de recevoir, madame ma chere cousine, avant une heure votre lettre du 13. Vous me demandez une decision sur le chapitre du prince Clement. Vous pouvez couter que je n'aurois pas de plus grand plaisir que de le voir reuissir, mais je ne vois aucune esperance et vous prie d'etre bien persuadée qu'il n'y a rien de double la-dessus. Je ne connois pas cette facon, le chapitre s'etant si bien liée de rester in gremio, que nous ne faisons aucune diference entre des sujets ou autres Saltzburgois ou Bavarois; au contraire, aux premiers j'ai fais ecrire et leur aye parlée moi meme dans ce sens. Nous ne portons personne ici de preference que le prince votre beau-frere, et tout les autres n'ont ni protection ni exclusion. Voila le vrais etat des choses! Si vous pouvez reuissir, sans que nous y sommes melez, j'en serois enchantée; mais je crains qu'on ne comet pour rieu la digne personne du prince. Je souhaite par raport a vos interets que le cardinal reuissit a Hildesheim, mais sur ce point je vous prie de ne rien exiger de moi.

Pour nos affaires en Saxe, j'en suis desolée; on ne finiroit jamais, si on vouloit comencer a se plaindre ou a recriminer. Je suis bien touchée de la situation cruelle de ce pais qui est augmenté par la mauvaise volonté de ceux qui y devroient porter remede. On fait tout au monde de la Boeme; jusqu'asteur[a]) on y a toujours vecut, mais le mauvais tems et chemins empechent de pouvoir continuer de meme.

La prise de Schweidniz m'at fait plaisir a cause de la valeur de nos troupes et les bonnes dispositions du general, et que cela r'afermit de ce coté nos quartiers que nous pourons tenir avec 60 mille[b]) hommes et aller avec 30 mille[b]) et plus en Saxe, pour nous y etendre et arracher aux rois pour l'hyver ces resources et delivrer ces endroit du joug Prussien; mais Laudhon n'at pas encore trouvée faisable de faire ce detache-

---

a) asteur = à cette heure. — *b) Original:* $\overline{60}$, $\overline{30}$.

ment qu'il devoit y venir d'autant plutot que, si le roy y detache, on ne sauroit plus executer le meme projet. Il y a toujours du gignon dans notre fait; on lui at envoyée des ordres reiterez[1]), mais, en attendant, voila 16 jours de perdus, dans cette saison cela fait beaucoup.

Pardonez-moi la confusion de cette lettre, je l'ecris a la comoedie qu'on tient encore pour mon jour — ordinairement je n'y va jamais — et de me vouloir croire toujours votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

80. **Ende 1761.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Verurteilung des Auftretens der Fürstin Fürstenberg und ihrer Schwester, sowie des Verhaltens des Kurfürsten von Bayern. Abraten von der Rückkehr nach Dresden trotz mancher Vorteile für die Verhältnisse der österreichischen Truppen in Sachsen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 99b. Das Stück steht nicht auf einem ordentlichen Briefbogen, sondern auf $2^1/_2$ Seiten eines kleinen Papierblättchens von nur 9 : 13 cm Größe, das auch noch mehrfach zusammengebrochen und also berechnet war, unbemerkterweise der Adressatin zugestellt zu werden.

Ma chere amie. Je vous ais ecrite une longue lettres ostensible[1]),

---

79. *1) Laudon sollte die Truppen, die im Juli 1761 von Dauns Armee zu der seinigen gestoßen waren, jetzt wieder nach Sachsen zurückschicken; erst am 21. Oktober rückten sie ab; s. Schäfer II, II 231, 249. Am 31. Oktober trafen sie in Dresden ein; s. Heinze, Dresden S. 178. MThs. Vorwurf ist nicht recht begründet. Am 21. September hatte Laudon selbst vorgeschlagen, die Daunschen Kontingente wieder zu Daun stoßen zu lassen. Die Rücksichtnahme auf Friedrichs Schritte nach dem Falle von Schweidnitz veranlaßte ihn aber, die Truppen noch bei sich zu behalten. MThs. Schreiben vom 10. Oktober hatte zwar den Wunsch der Absendung der Verstärkungen nach Sachsen ausgedrückt, aber keinen Befehl erteilt, sondern die Ausführung zeitlich und sachlich in Laudons Ermessen gestellt. Erst am 16. Oktober erließ MTh. an ihn den Befehl zur Absendung des Korps, doch hatte Laudon schon vor dem Eintreffen dieses Schreibens die Detachierung vorgenommen; vgl. Janko, Leben Laudons S. 303, 308 f.*

80. *1) Unbestimmt, ob verloren, oder ob es der Brief vom 17. Oktober 1761 (Nr. 79) ist, der keine Vertraulichkeiten enthält (die Fürstenbergische Angelegenheit ist mit keiner Andeutung berührt) und dessen Inhalt wohl den Eindruck machen kann, als sei er auch für Warschauer Leser mit berechnet. Bedenklich gegen die Auffassung von Nr. 79 als ostensibles Schreiben könnte es nur machen, daß MTh. in Nr. 79 offen auf MAs. Brief vom 13. Oktober Nr. 78 Bezug nimmt, der dadurch dem Kundwerden ausgesetzt gewesen wäre und dessen Vorschläge MA. doch selbst als geheim bezeichnet. Gehört Nr. 80 aus den unter Datierungen Nr. 80 angeführten Gründen in den Schluß des Jahres 1761, so muß der ostensible Brief als nicht mehr vorhanden gelten.*

si vous le jugez a propos. Vous serois etonnée de la fin de cette histoire et encore plus, qu'elle va encore la tete levée, sans etre confondus. Il faut avoir poussée l'impudence bien loing et lui la betise, car il est ensorcelée d'elle. L'electeur lui ecrit tonjours et elle en abuse; est-il possible qu'on ne vois claire snr son conte! Sa soeur doit etre un aussi mauvais meuble qu'elle; je snis bien aise que j'ai debarassée la pauvre electrice[2]) de celle-ci[a]). Ici je la tiendrois conrte, elle n'osera se relever; je crains seulement qu'elle ne retourne a Munich.

On nons vent persuader ici qne vous contez retourner a Dresde apres la nouvelle année[3]). Je ne saurois vous le conseiller; les horreurs de la guerre y sont encore trop pres, la consomtion fairoit aussi un objet, il faut tenir grande guarnison, les maladies sont inmanqnable et l'ennemis y est encore trop pres. An reste, ce seroit pour nous un avantage, tout ce[b]) feroit plus vite et avec plus de convenience, la cour y etant, et nous aurions des temoins de notre conduite; asteur[c]) nous n'y avonts que des delateurs et ennemis qui grossissent tout les objets.

J'ai brulée tout de suite votre lettre et j'ai choisit cet ancien canal ponr vous prevenir sur l'antre lettre, vons priant de me croire toujours toute a vous[4]).

81. *16. Januar 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Beabsichtigte Rückkehr Antoniens nach Dresden, Gründe dafür und dagegen. Wunsch der Rückkehr erst für Juni. Bevorstehende Niederkunft ihrer Schwiegertochter, Krankheit ihrer ältesten Tochter. Einschreiten gegen die Fürstin Fürstenberg.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 33.

Ce 16.

Madame ma chere cousine. J'ai recne votre lettre par la qu'elle[d]) vous me mandez votre retour a Dresde[1]). Je n'ais rien a ajouter de ce que

a) *Erst* de ce meuble, *korrigiert* de celle-ci. — b) *Lies* se. — c) asteur = à cette heure. — d) *Lies* laquelle.

2) *Die Fürstin Fürstenberg war Hofdame der Kurfürstin von Bayern gewesen.*

3) *S. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.*

4) *Statt der Namensunterschrift setzte MTh. unter diesen Brief nur den gewöhnlichen Schlußschnörkel; s. auch Nr. 75 Anm. 5.*

81. 1) *Am 25. Januar 1762 Nachts verabschiedeten FC. und MA. sich von der kurfürstlichen Familie in München, reisten am 26. Nachts ½1 Uhr ab, übernachteten in*

je vous ais mandé par Montazet[2]), quoique je le souhaiterois pour obvier a bien des inconvenients avec le Geheimen Collegium, et que tout iroit mieux et plus vite; mais je ne saurois le conseiller tant pour la plus grande consomption[a]) des vivres qui y manquent sans cela, que pour les maladies et terribles spectacle de cette ville qui est a moitié ruiné et doit etre remplis des soldats ou autres apartenants aux armeez. On y devra meme faire le plus gros magazin, tant des vivres que d'un parc d'artiglerie[3]); on aura besoing pour cela de la plus part des maisons, ne pouvant laisser a l'aire ni le remettre ailleurs pour la sureté du plan qui doit s'executer l'année qui vient. J'aimerois mieux que vous n'y retourniez qu'au comencement de juin, et que pendant cet hyver vous vouliez bien vous arreter a Prague. C'est allors que je pourois me flater de vous voir, car dans ces mois d'asteur je ne saurois m'absenter, ma chere bellefille ajant double conte: elle peut accoucher a la fin de janvier et au comencement de mars[4]). Jugez de mes inquietudes! je ne la perd pas de vue, et j'ai encore d'autres inquietudes, ma fille ainnée etant tres mal de son ancien mal, la consomption[a]), je ne saurois la quitter. Je me flate donc que vous voudriez gouter mon projet qui me paroit de tout facon convenable, et de me croire toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Vous aurez eté bien etonnée de mon epitre sur la Fürstemberg; j'ai crut le devoir faire pour detromper l'electeur et finir par la tout cette tracasserie pour jamais.

---

a) *Original* consomtion.

Stadtamhof (gegenüber Regensburg), fuhren am 27. bis Weiden, am 28. über Eger bis Plauen, wo sie erst am 29. früh 3 Uhr eintrafen, am 29. über Reichenbach, Zwickau, Chemnitz bis Freiberg, Ankunft am 30. früh 6 Uhr, Empfang durch Hadik, um 12 Uhr Mittags Abreise von Freiberg, Abends 5 Uhr Eintreffen in Dresden; s. HStA. Dresden, Loc. 3287 Diarium vom churprinzlichen Hofe aus München 1760—62; *über den Empfang in Dresden s. Heinze, Dresden S. 180, 181.*

2) *Montazet überbrachte den Brief vom 6. Oktober 1761 (Nr. 77), der nichts hiervon enthält, Montazets Mitteilungen müssen also nur mündlich gemacht sein; Abmahnungen enthält dagegen Nr. 80.*

3) *Vgl. HStA. Dresden Loc. 2934* Flemming à Vienne 1762 *Vol. XIVa fol. 55b, Flemming an Brühl, Wien 20. Januar 1762:* On me dit en confidence, qu'il y a des ordres donnés pour transporter à Dresde un train de grosse artillerie pour la campagne prochaine.

4) *Erzherzogin Isabella gebar am 20. März 1762 eine Tochter Maria Theresia; s. Arneth VII 60.*

82. ***12. Februar 1762.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückliche Ankunft Antoniens in Dresden. Wunsch dauernden Einvernehmens mit der österreichischen Heeresleitung in Sachsen. Lob Ayasasas. Aufenthalt Prinz Alberts in Wien. Unbefriedigender Zustand der allgemeinen Lage.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 62.

Ce 12. fevrier.

Madame ma chere cousine. Je profite de l'estafette qui part, pour vous repondre sur votre chere lettre de Dresde[1]), d'abord que vous y devez aller; je suis bien aise que le voyage s'est fait si heureusement. Dieu veuille que vous y pouvez jouir de la tranquilité et que vous pouvez executer tout le bien dont vous vous flatez. Je n'ose penser qu'en tremblant de tout facon et je ne vois rien qui puisse me r'assurer, surtout depuis le changement en Russie[2]).

Tout nos generaux ne savent assez se louer de vos bontez et se croient heureux d'etre sous vos yeux. Je souhaite seulement la continuation de ce mutuel contentement, mais je ne saurois m'en persuader; il y a trop d'occasion contraire et impliqué, pour que cela se soutiens de la volonté et des ordres. Cela ne manquera pas. J'espere que vous en seroit persuadée, mais on ne peut repondre de tout et je crains les accusations, recriminations et a la fin l'aigreur qui se melera, et je suis tres sensible sur tout cela. D'Ayasas[3]) ne m'at put assez exprimer vos bontez pour lui; c'est un tres bon sujet et qui at rendue des bonnes services a la cause comune et qui est equitable et humain.

Le prince Albert qui est arrivée il y a 3 jours[4]), ne peut assez marquer sa joie de vous avoir vue; il est bieu reconoissant et vous rend justice. Nous parlons presque toujours de vous; il vous regarde comme

---

82. *1) S. Nr. 81 Anm. 1.*

2) Am 5. Januar 1762 starb Elisabeth, und Peter III. ließ von Beginn an keinen Zweifel, daß er die Neigungen seiner Großfürstenzeit bewahren werde.

3) Joseph Graf d'Ayasasa, geboren 1713, GM. 1757, gestorben 1779 als General der Kavallerie und kommandierender General in Ungarn; s. Wurzbach 1, 98; Hirtenfeld I 204.

4) Albert war am 11. Januar Nachts, von Dresden über Prag kommend, in München eingetroffen und hatte im Kreise der kurfürstlichen und kurprinzlichen Verwandten eine Reihe angenehmer Tage verlebt, ehe er nach Wien ging, um von dort nach kurzem Verweilen zu seinem Vater nach Warschau zu reisen; s. HStA. Dresden, Loc. 3287 Diarium vom churprinzlichen Hofe aus München 1760—62; *Alberts handschriftliche* Mémoires de ma vie *I 510, 511; Malcher, Albrecht S. 99.*

sa mere et ne laisse pas ignorer que tout le bien et le monde qu'il at, il vous le doit; je l'en aime beaucoup plus. Il me paroit qu'il ne se porte pas tout a fait bien, mais comme il conte partir en deux [jours], jamais on ne le saura, crainte qu'on l'arrete; il at raison d'etre pressé d'arriver a Varsovie.

Je ne vous marque rien des affaires du monde, j'en suis si accablée et si degoutée et actuellement dans une si grande incertitude que je ne saurois rien definir. Il ne me reste que de vous assurer que je suis toujours, avec toute la tendresse, [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

83. ***2. April 1762.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Schreibverzögerung, Niederkunft ihrer Schwiegertochter. Verwendung Antoniens für Hauptmann Skelen. Geldzahlung für den sächsischen Hof. Zutrittsversagung der Fürstin Fürstenberg. Aufstellung der Streitkräfte in Sachsen, der Lausitz und Schlesien. Abfall der Russen, geringe Leistungen der Franzosen. Prinz Albert in Schlesien.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 58.

Ce 2. d'avril.

Madame ma chere cousine. Il n'y [a] aucune excuse bonne du retard de cette lettre, et je vous en demande bien pardon; mais l'accouchement de ma belle-fille[1]), quoique des plus heureuse, ajant eté le premier que j'ai vue, m'at tellement derangé que j'etois incomodée quelque jours. Les devotions du careme et ma tete qui ne vaut plus rien, ont contribuée pour le reste.

Vous est bien bonne de vouloir m'ecrire pour le capitain Skelen: il sufit qu'il vous at put etre util, s'il n'est plus en etat de servir[2]), que

---

83. *1) S. Nr. 81 Anm. 4.*

2) Über ihn gibt Aufschluß ein Bericht des österreichischen Gesandten vom folgenden Jahre. Sternberg schreibt an Kaunitz, Dresden 19. August 1763 (HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Berichte des Grafen Sternberg und des Legationssekretärs Caspar Mayer vom 1. August — 25. December 1763, *Nr. 40): hier befinde sich ein Artillerie-Hauptmann von Schkelen, der ihm gemeldet habe, er sei im letzten Feldzug durch Sturz mit dem Pferde an der rechten Hüfte so beschädigt, daß er felddienstuntüchtig sei. MTh. habe ihm 50 fl. Monatspension gewährt und eine erledigte Festungskommandantenstelle in Ungarn versprochen. Sch. bäte, ihn jetzt — wie Sachsen in Prag den Oberstleutnant von Ehrenschild mit der Beobachtung des österreichisch-*

je lui continuerois dont il en jouit asteur, sans le reformer; l'emploier dans une autre carriere, n'est pas faisable.

Je ne puis comprendre qu'on n'at[a]) mis en doute la continuation des argents destinez pour votre cour; il y a plus de 7 mois que je l'ais ordonnée, et j'espere qu'il n'y aura plus question, trop heureuse de trouver des occasions a vous marquer mon attachement.

Pour le Zuttritt de la Fürstemberg, je ne la lui donnerois pas encore, il faut un peu attendre. Je ne conte sans cela n'en accorder a aucune autre, mais il n'y a aucune inconvenient qu'on sache, madame, que vous m'en avez ecrite, en cas qu'il y eut une promotion.

J'espere que vous seroit contente de nos generaux et troupes; a Varsovie on ne l'est pas, et nos arrangements militaires ont autant pour but votre sureté et celle du pais que notre convenience particuliere. Il est tres naturel que le gros de nos armée se trouvent, ou celui des ennemis et la personne du roy se trouve, qu'ainsi en Saxe il ne reste autant qu'il faut pour couvrir Dresde et la cour. 45 mille[b]) hommes de nos troupes y sont destinez pour la campagne[3]) outre ceux de l'armée de l'Empire, et pour les fixer dans ce pais, on at passée sur tout consideration et en at chargé Serbeloni[4]), ne doutant qu'il l'accepte. On vouloit avoir 100 mille[b]) entre la Lusace et la Silesie, il faloit donc abbandonner l'Ertzgebürg; mais depuis que j'en ais chargée le marechal Daun de la besoigne en Silesie, il n'at pas exigée le meme nombre des troupes que les autres generaux ont demandé, et preferre le bien generale de l'alliance a sa particuliere convenance, croiant que jusqu'au mois de may on pouroit voir plus claire, sans cela toute operation jusque a ce tems etant impossible, et qu'on aura assez de tems de tirer ces troupes allors que la necessitó l'exigera. Vous jugeroit bien que cela at meritée tout mon

a) Lies qu'on a. — *b) Original* $\overline{45}$, $\overline{100}$.

sächsischen Kartells zur Regelung der Militärangelegenheiten betraut habe — mit der Wahrnehmung der kaiserlichen Interessen dabei unter vollem Hauptmannsgehalt und kleiner Quartierzulage zu verwenden. Er (Sternberg) habe erklärt, Bericht zu erstatten, scheint aber einen derartigen Posten nicht für nötig zu halten. — Als 1759 nach der Einnahme Dresdens österreichischerseits mehrfach Gelder als preußische Beute weggenommen wurden, ward ein Hauptmann von Schölen von der k. k. Artillerie beauftragt, hierüber Erhebungen anzustellen; s. HStA. Dresden, Loc. 3259 Die Operationen d. k. k. u. Reichsarmee in Sachsen 1759/60, *Bericht eines H. Großmann vom September 1759.*

3) Schäfer II, II 493: 45000 Mann k. k. Truppen ohne die Besatzung von Dresden, sowie 19000 Mann Reichsarmee nebst aggregierten österreichischen Regimentern.

4) S. Nr. 43 Anm. 8, nebst Einleitung, Serbelloni.

aprobation, etant si conforme a mes sentimens. Je ne doute qu'on se plaindra encore, qu'on tarde si longtems les operations, mais a des choses impossible il n'y a rien a repondre. La defection des Russes est un grand malheur; Dieu veuille que cela reste encore a leurs perte seule, qu'il ne fassent pire. Les Francois ne pourront se flater de faire plus que les autres campagnes; je regrette Broglie[5]) qui at eut la confiance de la troupe, on ne gagne rien a changer de chefs dans ce metier. Le prince Albert[6]) sera en Silesie a la grande armée. Dieu veuille benir nos intentions, mais je ne saurois m'en flatter; nous avons trop de gignon en tout. Mais rien ne changera jamais les sentimens de tendresse que j'ai et aurois toute ma vie.

De Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

84. *13. Mai 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Lob des Briefüberbringers, des Prinzen von Zweibrücken. Vorbereitungen für den Feldzug und die Friedensverhandlungen. Fürbitte Antoniens für einen Hauptmann beim Regiment Deutschmeister. Zufriedenheit Antoniens mit O'Donnell, Vorschlag für Ordensverleihung. Feier ihres 45. Geburtstages.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 26.

Madame ma chere cousine. Je ne saurois voir partir le prince de Deux-Pont, sans le charger de celle-ci et de mes plus tendres complimens.

---

5) Victor François duc de Broglie, geboren 1718, 1759 Reichsfürst, in den Feldzügen von 1760 u. 1761 Oberbefehlshaber, verfeindet mit den Freunden der Pompadour, Soubise, d'Estrées u. a., war durch seine Rechtfertigung der Ungnade des Königs verfallen und am 18. Februar 1762 unter Entsetzung auch vom Gouverneurposten des Elsaß auf seine Güter verwiesen worden, d'Estrées und Soubise erhielten den Oberbefehl; s. Schäfer II, II 119, 326, 535; Stuhr II 385, 386. Broglie wurde 1764 zurückgerufen, starb 1804; s. Nouv. biogr. univ. VII 476.

6) Albert hatte Warschau nach Ostern (11. April) verlassen und war über Krakau nach Olmütz gereist, konnte aber, da der Beginn der Operationen herannahte, nicht nach Wien gehen, sondern begab sich im Mai direkt nach Glatz zu Daun, der nach Inspizierung sämtlicher Stellungen von Glatz bis zum Zobten und bis Schweidnitz am 19. Mai sein Hauptquartier zu Reußendorf, südöstlich von Waldenburg, nahm; s. HStA. Dresden, Alberts handschriftliche Mémoires de ma vie *I 513, 514, 520. Alberts Briefe an MA. sind datiert noch aus Warschau vom 10. April, aus Salzbrunn (südwestlich von Schweidnitz) vom 12. Mai, aus Großmerzdorf (nordöstlich von Schweidnitz) vom 20. Mai, 5. u. 29. Juni 1762; vgl. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Briefe 65—67b.*

Je n'ais pas besoing de vous le recomander, vous conoissez sans cela ces merites et son admirable coeur et attachement pour ces amis. Je vous demande pardon que je ne vous ais pas repondue sur vos deux lettres[1]), mais j'etois accablée d'affaire qui augmentent asteur encore plus par l'ouverture de la campagne et les preparatifs pour cette tant desirée paix, que Dieu veuille donner bonne. Ma santé at etoit aussi un peu derangée et j'ai eu des chagrins particuliers qui ont failit de m'assommer.

Ce que vous m'avez demandé pour le capitain de Teutschmeister[2]), j'ai fais ecrire a Laudhon tout de suite, mais il n'at donnée aucune reponse encore, je le presse encore un fois. Ce qui est pour Odonel[3]), je suis charmée qu'il at meritée votre aprobation[a]) par sa conduite a Dresde, mais ce qui touche l'ordre, je n'y peux rien; cela doit aller par les voyes du chapitre au grand-maitre l'empereur, mais je lui ferai savoir vos bontez et il en sera bien recompensée.

J'ecris, pendant que mes enfants me font une fete pour mon triste jour de 45; je vous remercie bien d'avoir voulue vous en souvenir, vous assurant que je suis toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

---

a) Erst vos graces, *korrigiert zu* votre aprobation.

---

84. *1) Keiner dieser beiden Briefe, wie überhaupt keiner aus den Monaten November 1761 bis Mai 1762 liegt mehr vor.*

2) Das deutsche Infanterie-Regiment „Deutschmeister", das diesen Namen ständig behalten hat, errichtet 1696, jetzt Infanterie-Regiment Nr. 4; s. „Der Oesterreichische Erbfolgekrieg", bearbeitet vom k. u. k. Kriegsarchiv (Wien 1896) I, II, Anhang XI.

3) O'Donnell s. Nr. 67 Anm. 1. Das Großkreuz des Theresienordens besaß O'Donnell seit dem 22. Dezember 1761, er selbst zeigte am 4. Januar 1762 MA. die Verleihung an, me voila enfin decoré du grand cordon de l'ordre militaire, *und möchte ihr den Dank, daß sie sich für diese Verleihung interessiert hat, persönlich abstatten (s. HStA. Dresden IV 10b Nr. 72, O'Donnell). Da außer dem Goldnen Vließ ein anderer Orden neben dem Theresienorden nicht zulässig war (wie etwa der toskanische Stephansorden, dessen Großmeister der Kaiser auch war, der ungarische Stephansorden wurde überhaupt erst 1764 gestiftet), so bleibt nur an das Goldne Vließ zu denken übrig, das von aktiven Militärs damals Daun, Aremberg u. a. besaßen und Serbelloni 1765 erhielt; O'Donnell hat den Toison jedoch (nach den Listen in Krebels Handbuch 1763, 1768) nicht erhalten. MA. hatte sich übrigens schon 1761 ihm gefällig erwiesen und der Kaiserin ihre Zufriedenheit mit O'Donnells Verhalten in Sachsen erklärt, denn er dankt ihr aus Dresden am 24. Juli 1761 für ihre Gnade* en faisant parvenir jusques à S. M. l'imperatrice la satisfaction, qu'elle a en de ma conduite; *s. HStA. Dresden, Loc. 3285* Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1761.

85. **15. Mai 1762.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Abreise des Herzogs von Kurland nach Karlsbad. Anerkennung für O'Donnell. Urteil über Serbelloni. Zusage von Gnadenbeweisen für die dem Prinzen Clemens erwiesenen Dienste des Domherrn Nesselrode.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 65.

Ce 15.

Madame ma chere cousine. Ce sera le duc de Courlande, son beaufrere[1]), qui lui remettera celle-ci, nous le voyons partir avec regret, il s'est attirée l'aprobation generalle; je souhaite que les eaux de Carlsbaade lui convienent.

J'ai marquée au general Odonel vos bontez; c'est un beau titre aupres de moi, je crois qu'il sera content.

Serbelloni at les ordres de suivre les memes traces, c'est un bon general, mais pas un homme de cour; il est toujours tres dificil a contenter tout le monde, surtout un general. Nos intentions sont toujours de menager le pais, mais il y a quelque fois des circonstances, qu'avec la meilleure volonté on ne peut toujours tout effectuer.

Si le chanoine Nestelrode[2]) rend des services a notre prince Clement, elle peut l'assurer que je n'oublierois pas son neveu, qu'il s'en r'essentira; mais il faut voir jusqu'a la fin, ces messieurs sont quelque fois de tout les partis et s'en font valoir par tout. Je ne souhaite rien de plus que de pouvoir lui marquer, combien mon amitié est et sera toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

86. **22. Mai 1762.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Bestürzung über die ungünstigen Nachrichten aus Sachsen. Befehle an Serbelloni, Plauen und Dippoldiswalde zu halten. Bitte, Dresden zu verlassen. Grüße an den Herzog von Kurland.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 59.

---

85. *1) Herzog Karl von Kurland traf am 3. Mai in Wien, am 17. in Prag ein und wollte vor dem Beginn der Karlsbader Kur einen Abstecher nach Dresden machen; s. Datierungen Nr. 85.*

2) Johann Leopold Erasmus von Nesselrode (Nesselroth), genannt Hugenpott (oder Hugenpoet), Geheimer Rat, Domherr zu Hildesheim, Generalvikar und Domherr zu

Ce 22.

Madame ma chere soeur et cousiue. Je ne saurois lui exprimer ma situation et les malheurs qui nous persecutent. Jamais etonnement fut pareils au mien de recevoir le 19. les lettres du 16., par lequelles je devois croire toute mou armee de 45 mille[a]), a part de celle de l'Empire, anneantis, dispersée ou detruites, Serbeloni ue contant pouvoir soutenir les camps de Plauen et Dipoldiswalde[1]). Les ordres etoient toujours les meme, claire et positive: dans le plus mauvais cas de soutenir, coute qui coute, ces deux postes, et on ne lui laissat qu'autaut[b]) de troupes que pour soutenir Freüberg et l'Ertzgebürg. Jugez donc de ma situation, de laqu'elle je ne suis pas eucore tirée, les nouvelles du 18. me manquant. Ce jour auroit put etre decisive; nous envoyous dans tout les cas les ordres claires et Serbeloni sera chargé de vous conjurer de quitter Dresde aux moius pour quelques semaiues. L'horreur de vous voir a Dresde, parmis tout ces confusions, me fait fremir et augmentent mes peines. Il at les ordres de meme de s'entendre en tout et de suivre vos ordres et conseils que vous voudriez bien lui donner, et de vouloir etre bien persuadée de ma tendre amitié et attachement a tout epreuve, bien mortifiée de u'avoir put le mieux prouver, etant toujours de Votre Altesse tres affectiounée cousine

Marie Therese.

Si le duc de Courlande est avec vous[2]), je vous prie de lui faire mes complimens. Qui auroit put s'imaginer le jour qu'il est partis, que le lendemain les choses se changeroieut tellemeut? j'en suis tout confuse.

---

a) Original $\overline{45}$. — *b) Erst* on lui laissat autant de troupes, *dann, wie oben, abgeschwächt.*

Speier; s. Krebel, Handbuch 1763 I 190, 196; [Varrentrapps] Reichs- u. Staatshandbuch 1761 S. 140, 390. Es handelte sich um des Prinzen Clemens Kandidatur für das Bistum Hildesheim.

86. *1) Das siegreiche Gefecht des Prinzen Heinrich bei Döbeln am 12. Mai 1762 bewog Serbelloni, die ganze Muldenlinie, selbst Freiberg, aufzugeben, sich auf die Höhen südlich von Dresden gegen das Erzgebirge hin zu beschränken, in seinem Bericht vom 16. Mai an den Hofkriegsrat sogar die völlige Räumung des linken Elbufers ins Auge zu fassen und Dresden als sehr gefährdet zu bezeichnen; s. Schäfer II, II 496, 497; Schmitt, Prinz Heinrich II 212—221. Vgl. auch für diese und alle folgenden Erwähnungen Serbellonis und der Verhältnisse in Sachsen die Einleitung, Serbelloni. Plauen, ehemaliges Dorf unmittelbar südlich bei Dresden, jetzt Dresdner Vorstadt; Dippoldiswalde, Stadt südlich von Dresden, östlich von Freiberg.*

2) Vgl. Datierungen Nr. 85.

87. **10. Juni 1762.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Sendung eines militärischen Projektes des Chevalier de Saxe, Klage über Serbelloni, Vorschläge für das Vorgehen gegen das Hülsensche Korps und für das Vorrücken des Stolbergschen Korps, um Prinz Heinrich zum Rückzug zu nötigen. Bitte um Geheimhaltung, um sie und den Chevalier nicht bloßzustellen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 68, 69.

Madame. Je prens la liberté d'envoyer a Votre Majesté le projet que le chevalier de Saxe[1]) vient de m'envoyer, avec la lettre qu'il m'a ecrite a cette occasion. Je le soumet au jujement eclairé de Votre Majesté et la suplie de croire, qu'il n'y a que mon zele pour ses interets qui m'engage a cette demarche, voyant que plusieurs projets dressé par ses propres generau pour forcer l'enemi a reculer, n'ont pu determiner monsieur de Serbeloni a former quelqu'entreprise qui put produire cet efet. Par exemple le corp de Hülsen[2]) qui campe deriere Wilsdruf, son aile droite sur la hauteur de Birckenhain et la gauche apuyés a Röhrstorf[3]), est tres attaquable, en le tournant par sa gauche. Je scais qu'on en a fait le projet avec le detail le plus exacte, et si il avoit étés exequté, le prince Henri ne pouvoit plus rester a Pretschendorf[4]); cependant la raison, pourquoy monsieur de Serbeloni a refusé de s'y preter, est encore un mistere. Outre cela on a proposé de poster le corp du prince de Stolberg[5])

---

87. 1) *Johann Georg, Chevalier de Saxe (geboren 1704 als Sohn König Augusts II. und der Fürstin Ursula Lubomirska, Fürstin von Teschen, gestorben 1774), sächsischer General, ward von der Kapitulation von 1756 mitbetroffen und wie die andern Generäle und Offiziere durch Revers verpflichtet, in diesem Kriege nicht gegen Preußen zu kämpfen; s. F. A. Frh. Ô-Byrn, Johann Georg Chevalier de Saxe, Kursächs. Generalfeldmarschall (Dresden 1876). Über die Kapitulation von 1756 s. Geheimnisse II 241 § 4. Ô-Byrn erwähnt nichts von diesen Bemühungen des Chevaliers, und auch in MAs. Korrespondenzen finden sich keine Schreiben desselben vor.*

2) *Johann Dietrich von Hülsen, geboren 1693, preuß. GL. 1758, gestorben 1767; s. ADB. 13, 334. Vgl. über den Angriff auf Hülsens Korps Schmitt, Heinrich II 242, 243.*

3) *Wilsdruff, Stadt, Amtshauptmannschaft Meißen, westlich von Dresden; Birkenhain, Dorf westlich von Wilsdruff; Röhrsdorf (Großröhrsdorf), Dorf nördlich von Wilsdruff, zwischen Wilsdruff und Meißen.*

4) *Pretzschendorf, Dorf zwischen Dippoldiswalde (s. Nr. 86 Anm. 1) und Freiberg.*

5) *Christian Karl Prinz zu Stolberg-Gedern, geboren 1725, 1761 FZM., 1761 u. 1762 Befehlshaber der Reichsarmee unter Serbellonis Oberkommando, dann neben Hadik selbständiger Chef der Reichsarmee, gestorben 1764; s. ADB. 36, 347.*

au dela de la Mulda, lequel etant posté pas loins de Döbeln[6]), derier le ravin de Mocha[7]), auroit du pousser les postes avancées vers Nossen[8]) et un detachement de milles chevaux environs sur sa gauche vers Lomatsch, Ochaz et Riehsa[9]) pour ruiner les magasin des enemis; alors le prince Henri auroit étés egallement forcé a la retraitte. Quoiqu'il ne soit pas de ma portée de decider, jusqu'a quel point ces projets sont fondé, je les raporte a Votre Majesté, parce que j'en ay entendu raisoner ces propres generaux, et qu'il y a de la vraissemblance qu'ils auroit eu leurs effect. Mais pour revenir au projet susmentioné, si il a l'aprobation de Votre Majesté, il sera nessessaire qu'elle envoye le plustost possible les ordres positifs a monsieur de S[erbeloni] de l'exequter, car si l'on perd trop de tems, la position de l'enemi pouroit etre changé, et le marechal n'entreprendra surement rien de concequance sens un ordre expret, puisqu'il paroit etre dans la persuasion qu'on n'attend autre chose de sa part, si non qu'il maintiene le camp de Tipolswalda et de Blaunen[10]), et qu'il paroit meme craindre d'etre desaprouvéz, s'il entreprend d'avantage. Je luy ecrit tout cecy dans la derniere confidance et la suplie de ne rien dire a persone, pas meme a Fleming[a]), que je luy ay envoyéz ce projet, ny qu'il est du chevalier; car come je n'en ay parlé a aucun des ministres et que je n'en ay rien mandés a Varsovie, on pouroit m'en faire des affaires, et cela en pouroit faire aussi au chevalier auprès du roy de Prusse, puis qu'il est son prisonier. Qu'elle deigne seulement lire au fond de mon coeur le motif qui me fait agir, et elle sera convaincu que ce n'est que l'interet de sa gloire et le parfait et inviolable attachement, avec lequel j'ai l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde, ce 10. juin 1762. Marie Antoine[11]).

88. ***22. Juni 1762.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Projekt des Chevalier de Saxe, Auftrag an Serbelloni, Ansicht der Kaiserin

a) Original Fliming.

6) Döbeln, Stadt an der Freiberger Mulde, westlich von Meißen.

7) Mochau, Dorf östlich von Döbeln.

8) Nossen, Stadt an der Mulde, südwestlich von Meißen, südöstlich von Döbeln.

9) Lommatzsch, Stadt nordwestlich von Meißen; Oschatz, Stadt östlich von Leipzig, nordwestlich von Meißen; Riesa, Stadt an der Elbe, unterhalb Meißen.

10) Plauen bei Dresden, s. Nr. 86 am Schlusse von Anm. 1.

11) Am Schlusse schrieb MTh. eigenhändig neben die Unterschrift: Das Projekt wird folgen.

darüber. Haltung Peters III. Besorgnis vor den russischen Armeen; Verhandlungen mit Rußland. Glückwünsche zum Namenstage. Bitte um Auskunft über die Gräfin Salmour wegen deren Berufung zur Obersthofmeisterin ihrer ältesten Tochter Marianne.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 63.

Ce 22.

Madame ma chere cousine. J'ai recue le 20. sa lettre du 16. avec le projet du chevalier de Saxe. Personne ne saura que cela vient de vous ni de lui, je l'ais fais copier et l'envois aujonrd'hui par le canal ordinaire a Serbeloni, lui ordonant expressemens de l'entreprendre, s'il le trouve faisable et s'il ose le soutenir; car s'il devoit abbandonner cette position a l'aproche d'nn ennemis, il vaut mieux rester comme on est, on ruine moins le pais et les troupes. Si je dois vous dire sincerement mon sentimens, je tronve la chose pas faisable: ce detachement de 6 mille[a]) a Torgau qui doit y venir a l'inscue de l'ennemis, est plus a sonhaiter qu'a executer. Dans le moment present je crois qu'il fant se tenir ensemble. On ne sait encore ou ce vilain czar va tomber, si c'est sur le Danemarck dont je doute encore, ou vers nous[1]). Dans ces entrefait tout ce qui est eloignée, ne nous convient nullement. Ce n'est pas le corp de Czernichef, mais celui de Romanzow[2]) que je crains; toutes ces avantages contre les Prussiens seront refait par les Russes, qu'ainsi on auroit null avantage. Notre situation est des plus critiques, et il faut aller bien sagement, car nous n'avonts point de secours at attendre que de nous meme. Je vous prie d'etre persuadée seulement que les interets de la Saxe me sont aussi a coenr qne les miens. Nons avonts offerts une armistice a la Russie, pour pouvoir traiter sur la paix; le courier n'est passé a Varsovie que le 15. de ce mois, la-dessns il faut voir claire. Je vous prie de garder cela encore devers vons; si nous avonts une reponse la-dessns, je vons en informerois, mais que tout cela reste entre nous.

a) *Original* 6.

88. 1) *Der Friede zwischen Rußland und Preußen ward am 5. Mai, die Allianz am 19. Juni geschlossen. Peter III. bestimmte Czernitscheffs Korps zur Unterstützung Friedrichs in Schlesien, er selbst mit der Hauptarmee wollte sich gegen Dänemark wenden, um seinen Lieblingsgedanken, die Vertretung der Holstein-Gottorpischen Ansprüche, mit Gewalt durchzusetzen; s. Schäfer II, II 482—491.*

2) *Peter Alexandrowitsch Rumjanzoff(Rumänzoff, Romanzow)-Sadunaisky, geboren 1725, gestorben 1796, russischer Oberbefehlshaber in Pommern 1761; er sammelte im Juni 1762 bei Kolberg die gegen Dänemark bestimmte Armee. Vgl. Oettinger, Moniteur des dates IV 196; Schäfer II, II 490.*

Permettez que je vous fais mon compliment sur votre fete[3]); je n'ais put ecrire 8 jours, ajant eut un accidens a la main droite, je n'ais pas eté moins occupée de ce jours et parée.

Il y a une affaire qui me tiens fort a coeur et dont vous pouriez me tirer d'embaras: c'est que je cherche quelqu'un pour mettre aupres de ma fille ainnée que je destine pour le chapitre a Prague[4]). On m'at tant parlé de madame de Salmour[5]); je vous prie, madame, de me conseiller la-dessus, si elle pouroit convenir. Il me reste un scrupule, ne la voyant pas emploiée a sa propre cour; et si vous croyez qu'elle puisse convenir, alors je vous prie de me conseiller par qui je pourois faire parler a cette dame, car on lui at parlée d'abord apres la mort de son maris et elle at refusée tout engagement. Il est vrais que ce n'etoit que de la part de la princesse de Trautson[6]), dans ce tems gouvernante de

---

3) *Antoniens Namenstag am 13. Juni.*

4) *Maria Anna oder Marianne, geboren 1738, gestorben 1789; über ihren kränklichen Zustand und ihre Ernennung zur Äbtissin des 1754 (s. Datierungen Nr. 24) gegründeten adeligen Damenstiftes in Prag 1766 s. Arneth VII 245; vgl. auch oben Nr. 74 am Schluß.*

5) *Isabella geborene Lubienska (Nichte des Primas von Polen Wladislaw Lubienski), vermählt mit dem Kammerherrn Joseph Anton Christian Gabaleon Grafen Salmour (dem Neffen des Obersthofmeisters FCs., Grafen Joseph Anton von Wackerbarth-Salmour), der am 6. August 1759 in Warschau gestorben war. Sie wurde Obersthofmeisterin der Erzherzogin Marianne als Nachfolgerin der Fürstin Trautson; s. Bülau, Geheime Geschichten III 324; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 6. Über sie liegt ein treffliches Zeugnis Josephs II. vor: er suchte für sein vierjähriges Töchterchen eine neue Aya und wünschte dafür eine Dame* in mittleren Jahren, welche neben einem fleckenlosen Charakter viel Verstand und den feinen Ton der guten Gesellschaft besitze; an dem Beispiel, das sie durch ihre eigene Person und ihr eigenes Benehmen der kleinen Erzherzogin gebe, möge die Letztere sich heranbilden; *am ganzen Hofe und in Wien fand er nur zwei Personen, welche diese Eigenschaften wirklich besäßen, die Gräfin Salmour und die Marquise d'Herzelle. Vgl. Aufzeichnung Josephs vom 22. Februar 1766, Arneth VII 337. Nach einer Registraturnotiz, Warschau 6. Oktober 1762, erhielt damals die Salmour die königliche Erlaubnis für ihr Engagement zu Wien als Aya bei einer Erzherzogin, wobei ihr die durch Dekret vom 23. Januar 1760 gewährte Jahrespension von 1200 Talern aus der königlichen Schatulle auch ferner bis zu eventueller Wiederverheiratung belassen wurde; vgl. HStA. Dresden Loc. 2387* Acta die dem Graf v. Salmour zum Aeqnivalent vor die bey Anlegung des neuen Floßcanals an denen Grundstücken des Ritterguths Zabeltitz erlittenen Schäden erblich geeigneten Waldungen, auch die Erkauffung dieses Guths 1756 seq., *fol. 64. Vgl. ferner Nr. 135 Anm. 9, Nr. 157 Anm. 2.*

6) *Karoline geborene Freiin von Hager und Altensteig, geboren 1701, vermählt 1746 mit Johann Wilhelm Fürsten von Trautson (1700—1775), Obersthofmeisterin der Erzherzogin Marianne bis 1762, gestorben 1793; s. Wurzbach 47, 51; [Varrentrapps] Reichs- u. Staatshandbuch 1761 S. 171, 415; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 376.*

mes filles, et point de la mienne. Je ne suis pas pressée, car j'atendrois, s'il le fant, la paix, mais je voudrois savoir, si je dois faire des recherche ailleurs ou si je penx me flater que celle-ci convient et veut l'accepter. Je vous demande bien pardon de cette incomodité, mais je n'ais pas voulue aventurer cette affaire, et vous prie meme de la tenir secrete; car je n'en ais pas encore parlée a l'empereur. Je ne voudrois me decider qu'apres votre information, vous priant d'etre persuadée que je suis toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

89. *6. Juli 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung dieser Zeilen durch Fantoni, Versprechen ausführlicheren Schreibens durch Montazet.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 60.

Ce 6.

Madame ma chere cousine. Quoique Fantoni[1]), a son grand regret, n'at pas osée se presenter aupres de vous a son depart, je ne peux m'empecher de vous ecrire ces lignes. Je conte vous ecrire plus au long demain par Montazet[2]) et vous mettre au fait de tout; la comission, dont est chargée le porteur, etant pressant, je n'ose l'arreter de plus, vous assurant de toute mon amitié. De Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

90. *7. Juli 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung Montazets. Teilnahme für die königliche Familie. Kritische Lage. Hauptsorge wegen der Verpflegung der Truppen. Dresden ist unhaltbar, falls die Stellung von Plauen bis Dippoldiswalde aufgegeben wird. Befehl an Serbelloni betreffs des Schicksals von Dresden. Hinweis auf Montazets vertrauliche Mitteilungen.

---

89. *1) Fantoni, Serbellonis Generaladjutant, s. K. u. K. Kriegsarchiv Wien, Cabinetsakten 1762, 7, 2; HStA. Dresden Loc. 2934* Flemming à Vienne *Vol. XIV fol. 47b, 49, 51, 380; meist wird er als Oberst bezeichnet, einmal von Flemming (a. a. O. fol. 407) als Oberstleutnant, einmal (fol. 395) als Graf. Über seine Sendung s. Datierungen Nr. 89 und Einleitung, Serbelloni.*

2) Über Montazet vgl. Nr. 53 Anm. 3; über seinen jetzigen Auftrag s. Datierungen Nr. 90 und Einleitung, Serbelloni.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 64.

Ce 7.

Madame ma chere cousine. Je ne saurois vous donner une marque plus reel de l'interet que je prens aux affaires et situation de la Saxe, qu'en vous envoyant Montazet. Je mes a part l'interet tendre que je prens a votre personne et celle de toute la famille royale, je ne veux vous en entretenir, esperant que vous me rendrois la-dessus toute la justice que je merite par le tendre attachement que j'ai pour vous et qui n'est pas a exprimer. Je sais ce que je vous dois et ne saurois assez vous marquer ma reconoissance des menagements, dont vous voulez vous en servir pour servir la cause comune. La-dessus j'ai donnée toutes les informations a Montazet qui vous pourra vous en informer et me servir de guarant aupres de vous de toute ma reconoissances et tendresse.

Notre situation est des plus critique, mais il ne faut pas pour cela se decourager; il faut emploier les derniers efforts a resister a deux monstres qui bouleverseroient tout le monde selon leurs injustes principes, et si le bon Dieu ne veut benir nos efforts, il vaut mieux succomber, les armes a la main, que de ceder. Tout ce que je crains le plus, c'est le manque des vivres. Je vous coujure, madame, emploiez les derniers extremitéz pour nous faire subsister; je conois toutes les horreurs des moyens violents, mais, a un cas extreme, il faut des moyens pareils. Nous fairons du coté de la Boeme ce que nous pourrons, mais tout cela est trop eloignée et cela ne peut venir qu'en quelques semaine, les cercles attenantes etant vuidez; c'est la ou je tremble et ou je ne vois de remede. Ne croiez pas que c'est pour notre convenience seule, que nous sommes si attachez a conserver notre position actuelle (je sais qu'on nous attribue toutes ces sortes d'amitiez), mais je me flatte que vous penserois diferement. Je vous promet, si on ne pouvoit garder les positions de Dipoldiswalde et Plauen, que dans ce cas que je ne saurois prevoir autrement que par le manque des vivres, on ne penseroit jamais de garder la ville de Dresde[1]); ou y metteroit un general avec 1200 hommes de guarnison sous vos ordres, pour obtenir la capitulation telle que vous trouverois a propos et qu'on sacriferoit voloutiers ces gens et plus pour couserver la capitale a ces princes et a leurs repos. Cette meme resolution at eté

90. *1) Die Besorgnis, daß Dresden einer neuen Belagerung und Zerstörung ausgesetzt werden könnte, und zwar ohne Aussicht wirklicher erfolgreicher Behauptung, nur um die Preußen ein paar Tage zu beschäftigen, herrschte in Dresden und Warschau sehr stark vor, und man bemühte sich angelegentlich, eine solche zwecklose Aufopferung zu verhüten; Näheres s. Einleitung, Serbelloni.*

ordonnée a Serbeloni le 20. de may[2]); ce n'est que pour vous mettre au fait de nos intentions, que j'entre en tout ce detail.

Montazet pour lequel j'ai beaucoup d'estime et confiance, tant pour sa capacité dans l'art militaire que pour son attachement et zele pour nos deux maisons, pourra vous entretenir de plus, tant pour nos ideez militaires que politiques, mais je vous prie, madame, que cela ne soit que pour vous. Je n'ais rien de cachée pour ma chere amie, mais on pouroit bien abuser de ma confiance autre part, car on nous aime pas et nous rend guerre de justice. Mais cela ne faira jamais changer les sentimens d'estime et de tendresse que j'ai et aurois toute ma vie pour Votre Altesse. Tres affectionnée cousine

Marie Therese.

91. *18. Juli 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Briefüberbringer General Krottendorf. Montazets Wunsch der Lieferung von Nahrungsmitteln und der Änderung im Oberbefehl. Hungersnot in Böhmen, Transportschwierigkeiten, preußische Streifzüge bis Königgrätz und Jaromierz. Mangel eines geeigneten Oberbefehlshabers in Sachsen. Gespräch mit dem Herzog von Kurland. Bitte um Beeinflussung der Salmour. Verhältnisse am Hofe Peters III. Bitte um Antwort auf den durch Montazet gesandten Brief. Ablehnung des Avancements des Hauptmanns Marschall.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 66.

Ce 18.

Madame ma chere cousine. Le general Krottendorff[1]) se rendant a Magdebourg, je profite de cette occasion qui est sure, pour vous repondre sur celle du 30[1*]). J'espere que Montazet et Fantoni[2]) vous auront rendue les miennes. J'ai recue du premier que quelque lignes, ou il presse l'envois des vivres et le changement du comandant[3]).

2) MThs. ausführliche Ordre an Serbelloni vom 21. (nicht 20.) Mai stimmt in der Tat völlig mit den obigen Punkten überein; s. Einleitung a. a. O.

91. *1) Maximilian Freiherr von Krottendorf, geboren um 1700, 1758 k. k. FML., gestorben 1772; s. [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch 1763 S. 181 Nr. 52; Oettinger, Moniteur des dates III 80; s. auch Datierungen Nr. 91.*

1) MAs. Brief vom 30. Juni liegt nicht mehr vor.*

2) Vgl. Nr. 89 und 90.

3) Montazet hatte am 16. Juli aus Czaslau in Böhmen (auf der Reise von Serbelloni zu Daun) an den französischen Gesandten in Wien Grafen du Chatelet einen kurzen Brief gerichtet, von dem dieser an Kaunitz und Colloredo Abschriften für Kaiser und Kaiserin gab und der in der Tat diese beiden Punkte betrifft; s. Datierungen Nr. 91.

Pour le premier, on ne pouvoit donner des ordres plus fort qu'on at fait et meme a Serbeloni d'envoyer des detachement en Boeme, pour les prendre ou ils les trouveront. La disette est terrible dans ce pais, on at trop abusée de la permission qu'on at donnée de les vendre en Saxe. Le mal est fait et le remede presque impossible, surtout dans le moment present, ou 16 mille[a]) hommes troupes legeres ont ordre de tout devaster et bruler en Boeme; la pauvre ville de Königratz[4]) et Jaromirz[5]) ont deja eut ce sort. Ceux qui doivent faire les transport, s'enfuient avec leurs chevaux au moindre bruit[6]) et tout le monde se sauvant at

a) Original 16.

4) Am 9. Juli Abends 6 Uhr rückten 600 Preußen in Trautenau ein und plünderten; vgl. J. Lippert, Geschichte der Stadt Trautenau (Prag 1863) S. 91. Der Kommandant von Königgrätz, Oberstleutnant von Weiß, der auf seine Anfrage vom 10. beim Kommandanten von Prag, FML. Partini von Neuhof, keinen Bescheid erhielt (der ihm den Befehl zum Aushalten bis auf den letzten Mann überbringende Postillon kam nur bis Chlumetz, westlich von Königgrätz), räumte deshalb am 11. früh 10 Uhr die Stadt wegen feindlicher Übermacht und angeblichen schlechten Zustandes der Werke und der Mannschaft und zog nach Pardubitz, südlich von Königgrätz, um nach Kuttenberg zu gelangen; kaum eine Viertelstunde nach seinem Wegzug erschienen am Mauthner Tore Kosaken und erpreßten Brandsteuern, plünderten aber trotzdem und steckten schließlich das Heumagazin und die Stadt an drei Stellen an. Weiß, mit dessen Verhalten Neuhof und Daun äußerst unzufrieden waren, erhielt Befehl, Pardubitz aufs äußerste zu halten, und Neuhof selbst bereitete sich in Prag auf etwaige Angriffe vor. Vgl. Schreiben Neuhofs an Daun, Prag 13. und 14. Juli, und Launs Antwort, Tannhausen 15. Juli 1762, im K. u. K. Kriegsarchiv Wien, Feldakten 1762. 7. 60; 7. 60a; 7. 65. Der Primator Franz Schneider meldete dem Unterkämmerer Grafen Kokorzowa (Ferdinand Jakob Graf Kokořowetz von Kokořowa war als Unterkämmerer 1749—1771 der Vorgesetzte der Stadt als einer der Leibgedingstädte), Königgrätz 13. Juli 1762: die russischen Kosaken hätten die Gremialpersonen mißhandelt, ihr Führer, der preußische Oberstleutnant von Raitzenstein, habe 2000 Dukaten und außerdem 100 für sich und 50 für seinen Major gefordert und schließlich über 4000 fl. unter Versicherung der Verschonung erzwungen, aber trotzdem sei die Stadt geplündert und angezündet worden, wobei 160 Häuser niederbrannten und die Einwohner gemißhandelt und zur Flucht in die Wälder gezwungen wurden; Weiß hätte mit seinen 500 Mann die Stadt gut halten können; s. a. a. O. Feldakten 1762. 7. ad 65.

5) Jaromierz, Stadt nördlich von Königgrätz, war auf dem Wege von Trautenau nach Königgrätz von dem feindlichen Streifkorps heimgesucht worden.

6) Dieselbe Klage erhebt FML. Partini von Neuhof in seinem Bericht an MTh., Prag 23. Juli 1762, worin er den Abzug der Preußen aus dem ganzen Königgrätzer Kreis und die Wiederbesetzung von Königgrätz meldet; der feindliche Einfall habe fast zwei Drittel Böhmens in unnötigen Alarm versetzt, wodurch die Zufuhr nach Dresden sehr gehemmt sei, denn die Untertanen liefen mit ihren Pferden davon und ließen die Wagen mit den Naturalien auf den Straßen stehen; s. Kriegsarchiv Wien, Cabinetsakten 1762. 7. 9. Über Friedrichs II. Absicht bei der Sendung dieser Abteilungen

besoing de tout leurs chevaux, la recolte etant en meme tems: tout cela rende notre situation des plus triste.

Le changement de chef est dans ce moment-ci impossible. Vous le savez, madame, que je n'ais jamais eté de cette opinion de lui donner le comando, mais asteur cela devient inevitable; ni Maquire ni Wied[7]) ni Lowenstein[8]) peuvent comander, il n'y a que Hadick ou Lasci[9]). Laudhon at demandé en grace d'etre dispensée d'etre comandé en Saxe, ne conoissant assez les positions de la, et il est fort necessaire au marechal qui en at toute sa confiance, et vous trouverois que tout ce qui est conut en Silesie, nous est necessaire, le roy y etant en personne; il faut donc y mettre ce qu'on at de mieux. J'ai parlée longtems au duc de Courlande hier qui est partis tout de suite[10]), mais je ne saurois trouver un remede prompte surtout dans le moment present, ou il ne s'agit plus de rien faire, mais seulement de se soutenir. Si nous pouvons seulement gagner du tems, j'espere que tout se remettera au mieux; je suis plus en peine pour les subsistances que pour tout autre chose.

Je vous suis bien obligée [de] ce que vous me marquée de la Salmour, et l'aprobation que vous lui donée, augmente l'envie que j'aurois de l'avoir. Je crois si vous voudriez avoir la bonté de lui dire un mot

---

unter dem GL. Grafen Wied nach Böhmen vgl. Schäfer II, II 506; Pol. Corr. XXII S. 10—18, 26, 27.

7) Es ist dies der (mit dem preußischen GL. Grafen Franz Karl Ludwig von Wied zu Neuwied nicht zu verwechselnde) Graf Friedrich Georg Heinrich von Wied-Runkel, geboren 1712, 1758 FZM., gestorben 1779 als FM. und kommandierender General der Lombardei; s. Wurzbach 55, 288; Hirtenfeld I 115.

8) Christian Philipp Alexander Fürst von Löwenstein-Wertheim, geboren 1719, 1760 General der Kavallerie, 1762 Befehlshaber eines Korps gegen die Einfälle der Preußen in Nordböhmen, gestorben 1781; s. Wurzbach 15, 440; Hirtenfeld I 175; ADB. 19, 317.

9) Franz Moritz Graf von Lacy, geboren 1725, 1759 FZM., 1766 FM. und Hofkriegsratspräsident, gestorben 1801; s. Wurzbach 13, 464; Hirtenfeld I 60; ADB 17, 487 (Arneth).

10) Über Herzog Karls von Kurland Reise von Wien nach Prag bez. Dresden s. Nr. 85 Anm. 1 und Datierungen Nr. 85. Am 2. Juni 1762 kam er nach unbequemer Reise infolge der schlechten Wege und des beschwerlichen Abstiegs vom Geiersberg in Karlsbad an, trank am 27. zum letzten Male den Brunnen, traf am 28. Juni in München ein, begab sich am 11. Juli von Nymphenburg nach Wien, wo er einen Tag auf den Kaiser wartete, der zur Jagd auswärts weilte und den er am 16. begrüßte, und reiste am 17. Juli nach Warschau ab, mußte jedoch, da die Preußen Troppau besetzt hatten, den Umweg durch Ungarn mit dem beschwerlichen Übergang über die Karpathen machen, so daß er erst am 24. Juli in Warschau anlangte; s. HStA. Dresden IV 10e Nr. 28 Schreiben Karls an seinen Bruder FC. vom 2., 17., 26. Juni, 9. u. 28. Juli 1762.

la-dessus, cela faira plus d'impression que tout le reste du monde, et je pourois savoir plutot, si je peux conter de l'avoir ou non; il m'importe de me pouvoir decider bientot.

Notre courier a Petersburg est arrivée le 21. pendant les grands festins[11]) qu'on y tenoit; au sortir d'un souper pareil le czar s'est mis en chaise pour aller a Oranienbaum[12]), passer 10 ou 12 jours pour exercer et voir embarquer 7 mille[b]) hommes. Personne n'ose l'y suivre ou lui parler d'affaire que sa clique ordinaire, ainsi il faut attendre son retour qui fait un objet pour nous de fatalité dans le moment present.

J'atens avec impatience une reponse sur ma lettre que je vous ais ecrite par Montazet, et vous prie de croire que vos interets me sont aussi cher et plus a coeur que les miennes et que je suis toute ma vie de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

Pour le capitain Marchal[c])[13]) il n'y a rien a faire, tout les avancement asteur ne peuvent avoir lieu a cause des aggregés.

92. *12. August 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Serbellonis Abberufung, Hadik sein Nachfolger, Guascos Ersetzung durch Maquire. Sorge wegen Launs Marsch auf Schweidnitz, Zug Friedrichs II. nach Sachsen. Dank für Antoniens Bemühungen um die Gräfin Salmour, Wunsch des Eintreffens derselben vor Anfang November.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 61.

---

b) Original 7. — *c) Erst* de Marchal, de *dann ausgestrichen.*

---

11) Am 19. Juni (8. a. St.) 1762 ward auf Peters persönliches Drängen hin der Allianzvertrag zwischen Preußen und Rußland in Petersburg abgeschlossen; s. Schäfer II, II 487. Vom 20.—22. Juni (9.—11. a. St.) fand ein dreitägiges Friedensfest mit rauschenden Festlichkeiten statt, den Beschluß bildete am 22. (11.) ein großes Souper, nach dem der Czar am 23. (12.) sich nach Oranienbaum begab; s. B. v. Bilbassoff, Geschichte Katharinas II. (deutsch von M. v. Pezold, Berlin 1891) I 536—539.

12) Oranienbaum, westlich von Petersburg, gegenüber Kronstadt, der Lieblingsaufenthalt Peters III.

13) In sächsischen Diensten stand damals ein Kapitän Julius August von Marschall (Patent vom 3. Oktober 1747) beim Regiment Prinz Clemens, ward 10. Dezember 1762 Major bei diesem Regiment, 24. April 1765 zum Regiment Prinz Anton (Inf.) versetzt, gestorben 4. März 1768; s. HStA. Dresden Loc. 30299 Vol. I. Rangliste von 1763 fol. 33b, 232b, 233, und Vol. II. Rangliste von 1768 fol. 29b, 30; doch ist fraglich, ob er gemeint ist, da in der österreichischen Armee die Familie gleichfalls vertreten war und hier wohl eher an einen k. k. Offizier zu denken ist.

Ce 12.

Madame ma chere cousine. Je peux vous dire en secret qu'aujourd'hui parte une lettre pour Serbeloni, pour qu'il demande lui meme de quitter le comandement. On veut bien le menager sur les formalitez, mais en cas qu'il ne voulut le demander, on lui declarre qu'on lui enverra les ordres. Entre autre raison de son rapel ceux de nos alliez et de la cour de Saxe y sont nomée; je vous en avertis, mais vous prie de ne point faire semblant de tout cela contre qui que ce soit. Je ne saurois vous cacher que cette resolution m'at coutée bien des peines, et je ne saurois encore repondre de l'execution, si cela ne se fait avec son propre gré[1]). Je vous dis dans la meme confiance que Hadick le relevra, mais lui n'en sais rien, et Maquire sera mise a Dresde a la place de Guasco[2]). J'espere qu'on aura pas besoing, Hadick ne saura venir avant 15 jours a peu pres; dans ce tems-ci l'armée de l'Empire pourra y etre aussi assez pres, et allors j'espere qu'on pourra un peu remettre les choses.

Dieu veuille que la marche tres critique du marechal vers Schweidniz[3]) aye un bon succes, les aparences sont tous contre, et je crains beaucoup que la perte en suivra, et allors il y at a craindre qu'il ne tourne vers la Saxe. Dans le cas que le roy y vint, le marechal s'y rendra avec egale force. Voila nos arrangements dans le pis; Dieu veuille changer en mieux cette perspective, mais je ne saurois m'en flater.

Je vous suis bien obligée que vous avez voulue determiner la Salmour; voila les conditions, et je serois bien charmée, si elle pourra venir ici a la mie-octobre ou aus plus tard a la fin du meme mois, pour eviter le mauvais tems et se trouver a notre entrée en ville, qui est toujours a la toutsaints[4]).

Je suis toujours avec toute la tendresse de Votre Altesse affectionnée cousine

Marie Therese.

---

92. *1) Serbelloni fügte sich und erbat* wegen seines geschwächten Gesundheitsstandes und abnehmender Kräfte *seine Enthebung vom Generalkommando in Sachsen; s. Einleitung.*

2) Nicht Franz Graf Guasco, der seit dem Winter 1761 Kommandant von Schweidnitz (Arneth VI 251, 313) und damals schon (seit 4. August) in dieser Festung von Friedrich eingeschlossen war, sondern sein jüngerer Bruder Peter Alexander Graf Guasco, geboren 1714, 1759 FML., 1771 FZM., gestorben 1780; s. Wurzbach 6, 10; Hirtenfeld I 110.

3) Das Gefecht von Burkersdorf am 21. Juli 1762 ermöglichte Friedrich die Einschließung von Schweidnitz am 4. August; das von Reichenbach am 16. August vereitelte Launs Entsatzversuch, obgleich Schweidnitz sich bis zum 9. Oktober hielt; s. Schäfer II, II 518, 522 f.; Arneth VI 336—343.

4) 1. November. Die Aufzeichnung der Bedingungen liegt nicht mehr bei.

93. ***2. September 1762.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Ersetzung Serbellonis durch Hadik gegen ihre Überzeugung. Fürsprache Antoniens für die beiden Pellegrini. Vertrauen zu Daun. Zugeständnisse für die Gräfin Salmour; Wunsch des Dienstantritts Mitte November. Dank für Antoniens Vermittlung hierbei. Befinden der ältesten Tochter der Kaiserin. Schwangerschaft Antoniens, Fehlgeburt Isabellas.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 67.

Ce 2 septembre.

Madame ma chere cousine. Avant de recevoir celle-ci Hadick sera deja arrivé a Dresde[1]), ponr changer Serbeloni. Je ne peux pas vous donner une marque plus parfaite de mon attachement, que ce changement qui dans le moment present ne me paroissoit ni util ni convenir et qui m'at causée des deboirs et peines infinis. Dieu veuille que Hadick soit plus heureux, mais la besoigne est extremement gaté et dificile a remedier; il faut avoir toute la soumission et zele, pour se soumettre a s'en charger. Je vous prie de vouloir bien continuer a le seconder et animer, comme vous avez bien voulue jusqu'asteur vous preter; il est honet homme, entens le metier, mais timide, il at donc besoing d'etre secondée et animée.

J'aurais toute l'attention pour les Pelegrini[2]), ajant scue meriter votre aprobation; celui d'infanterie pouroit esperer plutot que celui de cavallerie, si un Italien venoit a manquer, et j'ai des engagements pour plusieurs des autres. Je suis bien contente que vous l'est du marechal Daun, quoiqu'il at le malheur de n'avoir l'aprobation que de peu des personnes. Je ne saurois que de lui accorder toute ma confiance et il ne negligera surement rien ce qui peut regarder vos interets ou suretez; il est trop bon et fidel serviteur, pour ne pas executer mes ordres dans la plus grande exactitude.

Je viens sur le point de la Salmour: je lui accorde la table pour sa fille et ces femmes, quoique cela est contre tout nos arrangements, mais

---

93. *1) Hadik traf, nach seinem Bericht an Daun vom 10. September 1762, am 7. September Abends in Dresden ein; s. Einleitung.*

2) Grafen Pellegrini dienten damals vier in der österreichischen Armee, von denen Peter, Ignaz und Karl Brüder waren. Ignaz war Ingenieuroberst, geboren 1715, gestorben 1790; s. Oettinger, Moniteur des dates IV 102. Peter war 1760 (zur Zeit der Schlacht von Torgau) FML.; s. Hirtenfeld I 252. Friedrich erscheint bei Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 15 als FML. der Kavallerie. Karl, geboren 1720, 1759 GM., 1764 FML., Generalinspekteur der Infanterie, 1771 FZM., 1778 FM., gestorben 1796; s. Wurzbach 21, 440; Hirtenfeld I 252.

etant etrangere et me voulant faire le sacrifice de s'expatrier, il faut passer la-dessus. Mais je vous prie, si vous pouvez la decider, qu'elle vienne aux moins a la moitié de novembre. C'est pour cette raison de pouvoir faire le voyage, que je lui ais assignée a Prague 500 ducats. Je ne saurois vous exprimer ma reconoissance d'avoir voulue me procurer cette dame que j'atens avec tout l'empressemens; sans votre secours elle m'auroit refusée la seconde fois, et le besoing est si grand d'avoir des gens raisonable et qui soyent de conduite et agreables. Ma pauvre fille en at plus besoing que d'autres, ajant une santé si delicate qu'elle garde la chambre 8 mois de l'année et tout les ans une maladie mortelle.

On m'assure que vous est encore enceinte; j'en suis bien fachée, vous est trop delicate, pour porter tant d'enfants[3]). Ma chere belle-fille vient de faire une fausse-couche de 3 mois, ce qui m'at fait bien de la peine; mais elle s'en trouve tres bien actuellement.

Je vous prie de me croire toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

94. *10. Oktober 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Reitzenstein Briefüberbringer. Dank für Bemühungen um die Salmour. Erwartung der Befreiung Freibergs und des Erzgebirges. Anerkennung Hadiks. Fürsorge für Nahrungsmittellieferungen. Annahme der Prinzessin Christine zur Coadjutrix in Remiremont. Fehlgeburt Antoniens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 69.

Ce 10.

Madame ma chere cousine. Raitzenstein[1]) part; je n'ais pas voulue manquer cette occasion, pour vous faire souvenir de moi et vous remercier

---

3) Vgl. Nr. 94 vom 10. Oktober 1762. MAs. Fehlgeburt erfolgte zu Anfang September 1762.

94. *1) Oberst und Generaladjutant Baron von Reitzenstein (vgl. über die Familie H. Freiherr von Reitzenstein, Geschichte der Familie von Reitzenstein, München 1891, I 294 f.) wurde am 9. September 1762 von Serbelloni beauftragt, Hadik und dem Prinzen Christian von Stolberg, den neuen Chefs der österreichischen und der Reichsarmee, Serbellonis ohne Verabschiedung erfolgte Abreise und die Truppenübergabe zu melden; s. K. u K. Kriegsarchiv Wien, Feldakten 1762. 9. 21. g. Über seine Mission in Wien s. HStA. Dresden Loc. 2934,* Comte de Flemming à Vienne 1762, *Vol. XIVb fol. 337, Flemming an Brühl, Wien 6. Oktober 1762:* Avanthier, anniversaire du jour de nom de Sa Majesté l'empereur, arriva ici l'aide-de-camp général baron de Reizenstein. Il a été expedié le matin du 2 d. c. de Dresde par le général Hadik pour rendre

de tout les bonnes souhaits que vous voulez me faire et des peines que vous vous est donnée pour madame Salmour.

J'atens avec impatience l'acomplissement de tout cela, de meme d'aprendre la delivrance de Freuberg[2]) et par la de l'Ertzgebürg; si cela tarde encore, je crains qu'il n'en sera plus rien. J'ai toujours estimé Hadick et il augmente de beaucoup son merite, s'il peut r'encontrer votre aprobation. J'ai chargée Raitzenstein de lui porter les ordres de s'entendre avec vous, madame, sur une comission et nomement de Clari[3]), pour examiner ce qu'on peut tirer encore des vivres des districts, ou nous sommes en Saxe. C'est en consequences des demandes pressants que Fleming[4]) at fait ici.

Je ne sais, si vous est informée que la princesse Charlotte, ma bellesoeure, at pris pour coadjutrice a Remiremond la princesse Christine[5]);

---

compte à Leurs Majestés du succès ulterieur des operations commencés le 27. contre les Prussiens en Saxe . . . . Mr. de Reizenstein, dans le rapport qu'il a fait de ces circonstances à l'imperatrice, a ajouté que son général lui avoit enjoint d'assûrer Sa Majesté, que si elle l'agréoit, il pousseroit ses opérations aussi loin que possiblo, *aber dazu sei Nachlieferung von Nahrungsmitteln aus Böhmen unbedingt nötig, da aus dem erschöpften Sachsen nichts zu ziehen sei.*

2) Dies geschah durch Hadiks Sieg bei Freiberg oder Brand am 15. Oktober 1762; s. Schäfer II, II 527; Schmitt, Prinz Heinrich II 260—269.

3) Karl Ignatius Graf von Clary (geboren 1729, gestorben 1791), k. k. Kämmerer, Appellationsrat, Hauptmann des Rakonitzer Kreises in Böhmen, Oberlandeskriegskommissarius bei der Armee; vgl. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 II 147; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 II 172.

4) Über Flemmings Anregungen und Klagen in Wien s. Einleitung, Serbelloni.

5) Am 23. Oktober 1762 teilt Christine ihrem Bruder FC. mit, que par le consentement du roy, notre père, madame la princesse Charlotte m'a declarée sa coadjutrice de Remiremont *(Kloster in Lothringen, Depart. Vosges, südöstlich von Epinal, am Oberlauf der Mosel), worüber sie sich freut, weil sie nur für einige Monate zum Aufenthalt daselbst genötigt ist und ihren Bruder besuchen kann; vom König von Frankreich hofft sie bald melden zu können,* qu'il aura joint l'utile à l'agréable, *und am 28. April 1763 schreibt sie ihm demgemäß, daß König Ludwig ihr, solange sie noch nicht im Besitz der Abtei sei, ein Jahrgeld von 40000 Livres verschrieben habe; s. HStA. Dresden IV 10e Nr. 25 Schreiben Christines an FC. — Flemming meldet, Wien 16. Oktober 1762, an Brühl auf dessen Mitteilung von der Coadjutorie, daß er hier gehört habe:* que Sa Majesté l'imperatrice-reine a toujours gouté cette idée et que dans le tems que madame la princesse Charlotte de Lorraine fût ici la dernière fois, Sa Majesté auroit été bien aise d'y disposer cette princesse; mais personne n'osoit alors se charger de cette commission, vû la grande repugnance qu'on lui connaissoit pour une coadjutrice. Monseignenr le dauphin et madame la danphine ont sû vaincre cette aversion, en determinant la princesse Charlotte d'écrire elle-même à Leurs Majestés Imperiales, pour demander lour approbation sur le dessein qu'elle avoit formé en faveur de Son Altesse Royale madame la princesse Christine, et je puis avoir la

elle at crut par la obliger madame la Dauphine qui lui at marquée, qu'elle le souhaitoit, et etoit charmée de complaire a madame Christine. Si vous n'en est informée, je vous prie de me garder le secret.

L'archiduchesse, ma belle-fille, vous fais bien ces complimens, est fachée que vous l'avez imitée, en faisant une fausse couche. Raitzenstein m'at r'assurée sur l'etat de votre santé; on at debitée ici que vous en etiez tres incomodée. Jugez de mes inquietudes par l'attachement que j'ai et aurois toute ma vie.

De Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

95. *Oktober 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Ordnung der polnischen Angelegenheiten, sobald Frieden ist. Bestellung des Kurprinzenpaares zur Stellvertretung des Königs. Sicherung des Thrones im Hause Sachsen, Mitwirkung Österreichs. Gewinnung Frankreichs und Rußlands. Uneigennützigkeit der Kaiserin. Ergebenheitsversicherungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 68. Der Text beginnt oben am Kopf der Seite ohne die zu Anfang der Briefe Maria Theresias ständige Anrede Madame ma chere cousine; *spricht schon dies für Unvollständigkeit, so wird diese Annahme bestätigt durch das Fehlen des ersten Blattes des Briefbogens, der gegen alle sonstige Gepflogenheit nur aus einem Quartblatt besteht; wir haben also nur die Seiten 3 und 4 dieses Schreibens.*

Nous avonts les meme nouvelles de Russie et de Pologne que vous m'avez mandé, les affaires y vont bien mal, les derniers scandales sont horribles[1]). Il y auroit bien a ecrire la-dessus, mais a quoi bon, si on ne peut y remedier? Je ne vois d'autre qu'apres la paix a la premiere diete le roy vous y mene et que vous seule raccomodez tout cela, et le roy, etant agé et [pas] plus faite a ces courses frequents, vous etablit ou vous associe comme successeur ou vice-roi ou autre nom d'accord avec les etats qu'on pouroit y faire venir par argent, par la crainte d'un prince

---

satisfaction, de mander à Votre Excellence que selon ce qui m'a été dit confidemment, Leurs Majestés la lui ont donnée avec bien de plaisir; *s. HStA. Dresden Loc. 2934 Vol. XIVb fol. 364.*

95. *1) Am 4. Oktober 1762 war in Warschau der polnische Reichstag eröffnet, aber nach den wilden Tumultauftritten des zweiten Tages infolge der Streitigkeiten der Hofpartei mit der Partei der Czartoryski bereits am 6. Oktober wieder aufgelöst worden; s. Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Gotha 1876) S. 159—164; Rulhière, Revolutions de Pologne (édit. IV par Ostrowski, Paris 1862) I 250—257.*

Prussien et Russiens pour leur religion et liberté, par la crainte d'un Piaste[2]), le contre-partis devant tout craindre de la haine d'nn adversaire; et vos grandes qualitez et affabilité ausquels personne ne peut resister, feront le plus. Voila mon plan qui donnera la tranquilité au meilleur des rois et affermira a sa famille un throne qui est actuellement fort chancellant et que vous sauroit fixer pour l'avenir! Ce qui depend de moi, je vous l'offre de tout mon coeur, c'est le seul projet qni pent nons tranquiliser pour l'avenir, tout autre est illnsoire; mais il faut la paix pour cela et il fant gagner beauconp de monde, tout cela se devant faire sans exciter des nouveanx troubles. Sans paroitre, nous tacherons d'y amener la Russie et la France; j'ai meilleure opinion de cette derniere qne de la premiere, il faudroit meme lenrs laisser tout le prix de cette idée. Il me sufit que vous sachiez que cela viens de mon coeur qui vons est bien tendrement attachée. C'est a vous d'y amener le rois, c'est le plus grand point duquel nous ne pouvons nons meler. Vous pouvez etre tranquille, vos lettres sont brulez par mes mains; mais soyez-moi anssi fidelle et je vous conjure que jamais rien ne transpire, et que vous brulez celle-ci de meme; elle est assez importante. Je n'ais aucune vue dans ce monde ni pour moi ni pour mes enfants, lesquelles j'ai deja partagée dans mes pais; je n'ais d'antres que celles de mes amis, lesquels jusqu'asteur j'ai entrainée dans mes malheurs, et la tranquilité publique.

Voila mes seules objets, et je mourerois bien tranquillement, si je peux me flater d'y avoir reuissit. Ma tendresse pour ma maison et surtont ponr celle de Saxe est conut, mon amitié particulliere pour vous resserre encore plns ce tendre lien, qui est bien consolidé par la conoissance de vos talents et votre courage — il en faut pour renissir dans ce monde — et vous prie d'etre persuadée qne ma tendresse ne finira qn'avec ma vie, et suis tonjours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

96. **6. November 1762.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Betrübnis über die von ihr vorausgesehene Niederlage bei Freiberg. Stellung Hadiks. Beruhigung betreffs Dresdens. Weiterverfolgung ihrer durch Fantoni mitgeteilten Absicht von Friedensverhandlungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 72.

2) „Piast" bezeichnet damals einen einheimischen Adligen, im Gegensatz zu ausländischen Fürsten.

Ce 6.

Madame ma chere consine. Je ne sanrois vous exprimer, combien l'affaire du 29.[1]) m'at affligée, mais pas etonnée; Fantoni et Fleming peuvent me rendre temoignage que je leurs ais dit. Ce n'est pas la perte de nos bonnes troupes ou la gloire des armes, mais ce contretems arrive dans le moment le plus critiqne[2]); par la tout mes ideez perdent beaucoup de leurs forces, et si je pense anx allarmes qne vous auroit ent, je ne peux m'en consoler. Hadick recois les memes ordres que Serbeloni at eut, de se concerter en tout et d'attendre vos ordres. J'espere, si le manque de subsistance ne nous chasse, qne nous soutiendrons la position presente, meme an risqne de ruiner notre armée, comme cela s'est fait, il y a 3 ans, surtout, si le rois ne viens en personne, donc je doute[3]). Vons ponvez etre tranqnille que nous n'exposeront plus ni votre personne ni la capitalle at un bombardement, mais j'espere qu'en peu des jonrs nons verrons clair. Vous ponvez conter que je presse d'autant plus l'idée que je vous ais marquée par Fantoni, mais il faut des certaines mesures qui ne penvent toujours s'execnter, et plus nous montrons de l'envie, moins on y parviendra[2]), snrtout ces revers faisant hausser les actions des autres. Je suis toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

97. *7. November 1762.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für den durch Fantoni überbrachten Brief und für Mitteilung der Coadjutrixwahl der Prinzessin Christine. Mißgeschick des Fürsten Stolberg, Vertrauen zu Hadik. Zustimmung zu Maria Theresias Plan von Friedensverhandlungen. Beschaffung von Nahrungsmitteln und anderen Bedürfnissen in Sachsen. Schwierigkeit ihrer Zukunftspläne in Polen. Gewinnung des Generals Poniatowski für die kurprinzlichen Interessen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 70—73.

Madame. J'ay recu avec la plus vive reconoissance la graciense lettre

---

96. *1) Am 29. Oktober 1762 siegte Prinz Heinrich von Preußen in der zweiten Schlacht bei Freiberg über die Reichsarmee unter Prinz Christian von Stolberg; s. Schäfer II, II 528; Schmitt, Prinz Heinrich II 276—285.*

2) Es handelte sich um die Einleitung der Friedensverhandlungen zwischen Österreich-Sachsen und Preußen; vgl. Arneth VI 369 f., 384 f.

3) Friedrich traf jedoch am selben Tag (6. November) schon in Sachsen ein; s. Datierungen Nr. 96.

de Votre Majesté par Fantoni, mais avant que d'y repondre, il faut que je repare une faute que j'ay fait dans ma derniere, ou je me suis tant pressée que j'ay oubliés de la remercier pour la bontés, avec laquelle elle a coutribué a l'etablissement de la princesse Cristine. Outre que Votre Majesté a doné par la une nouvelle preuve du tendre interet qu'elle prend a notre famille, elle m'a fait par là un senssible plaisir dans mon particulier, puisque cette princesse est mon amie particuliere et celle de touttes mes belles-soeur que j'aime le plus.

Pour revenir a sa chere lettre, elle avoit bien raison de ne pas etre encore tranquile pour notre sort depuy la malheureuse affaire du prince Stolberg[1]); non seulemeut nous avons reperdu tous nos[a]) avantages, mais nous somes touts les jours a l'aveil[b]) d'un evenement, qui doit decider de la fin de cette campagne. J'ay trop de confiance dans le general Hadik pour en craindre de mauvais, mais pourtant la situation est trop critique pour etre eutierement tranquil.

Quaut a ce que Votre Majesté a deigné me confier, elle peut compter sur un secret inpenetrable de ma part. Je ne puis qu'aplaudire a sa genereuse resolution qu'elle a prise, et quoiqu'il n'y a aucun avantage a en esperer, c'en est toujours un de suspendre les malleurs et de gagner du tems pour respirer et reprendre des forces. Mais je craius que notre adverssaire n'y mette obstacles par l'enormité de ces pretentiones. Quant au subsistances, je puis assurer Votre Majesté que je fait de mon mieu pour assister; j'ay eucore parlé a Clari et luy ay dit de prendre sans ceremonie tout ce qui se trouve daus le pays. Nous luy avons proposé a cet effect une visitatiou generale, mais je crains que tout cecy sera sans baucoup d'effect; car ces propres generaux et le comissariat meme peut attester que touttes les contrée qui ne sont pas entre les mains des Prussiens, sont si net qu'on n'y trouve plus un morcau de paille. Il y a meme de vilages deserts dans ces district, puisqu'on leurs a pris jusqu'a la paille qui couvre leurs toids et jusqu'au plances de leur cabanes.

Quant aux affaires de Pologne, il est sure qu'elles vont de mal en pis, mais ce qu'il y a de sure, c'est qu'on poura dificillement engager le roy a nous y faire aler, et encore moin a nous avoir pour adjointe ou succeseur re[s]pectif. Nous ne pouvons agir directement dans cette affaire, pour ne pas choquer le roy qui est fort delicat sur ce point; mais je

---

a) Original nous. — *b) So im Original, dem Sinne nach ist* à la veille *gemeint.*

---

97. *1) S. Nr. 87 Anm. 5, Nr. 96 Anm. 1.*

crois que dès que Votre Majesté veut avoir la generosité de vouloir renoncer au merite du projet dont elle deigne me faire part, je crois que la cour de France sera la plus propre pour en faire la proposition aux roy, et je crois pouvoir assés compter sur Bruhl pour etre persuadé, que pourvue qu'il puisse la faire au nom[c]) d'un autre, il y employera tout son credit, et si une fois la paix est faite, je trouverai bien moyen de le metre dans nos interets, pourvue que Votre Majesté puisse parvenir a gagner la Russie, ce qui fait un article dificile. Enfin je compte uniquement sur Votre Majesté en cecy come en toutte chose; j'espere et ne veut devoir qu'a elle tout mon bonheur a venir. Je conoit son coeur et ses bontés pour [moy] et je compte sur elle, et si je ne reussi pas dans mes voeux, je ne m'en prendrai qu'au destin qui aura contrecaré ses bones intentiones. Poniatowski[2]) passera dans peu pour Viene; il me paroit aussi bien disposé pour nous, que mal disposé contre Bruhl. Elle pouvoit peut-etre aprendre par luy indirectement les vues de sa famille et travailler a les gagner sous main, car come ils sont au plus mal avec le roy[3]), je n'ose paroitre liés avec eux. Je demende pardon que je luy parle si librement, mais ce sont ses bontés qui m'enhardissent; je me recomende dans la continuation de ces memes bontés, ayant l'honeur d'etre avec le plus parfait et plus inviolable atta[c]hement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 7. novembre 1762. Marie Antoine.

98. *17. November 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Beunruhigende Mitteilungen Pappenheims. Jetzt Winterruhe. Friedenspräliminarien der Seemächte. Wunsch nach Frieden, Verzögerung der Ent-

c) *Original* mom.

2) *Andreas Graf Poniatowski, geboren 1735, 1758 Oberst, 1763 FWM., 1765 Reichsfürst, 1771 FZM., gestorben 1773. Er war der Sohn des Grafen Stanislaus Ciolek Poniatowski und der jüngere Bruder des Stolniks (Truchseß) von Litauen Stanislaus August Poniatowski, des späteren Königs Stanislaus II. Vgl. Wurzbach 23, 102; Hirtenfeld I 205; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 98; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 I 109; Fortgesetzte neue geneal.-histor. Nachrichten 23. Theil S. 897.*

3) *Die dem Hofe und der sächsischen Herrschaft feindliche Partei der Czartoryski und Poniatowski wird gewöhnlich kurzhin als „die Familie" bezeichnet, denn die Poniatowski verdankten ihr Emporkommen wesentlich der Familienverbindung mit den mächtigen Czartoryski; der Vater des Andreas Poniatowski und des Stolniks war mit Constantia, der Tochter des Fürsten Casimir Czartoryski, vermählt. Vgl. Roepell,*

scheidung. Vorbereitungen auf den neuen Feldzug. Bedenken über Rußlands Haltung in Polen, Lob Frankreichs hinsichtlich der Präliminarien.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 51.

Ce 17.

Madame ma chere cousine. Papenheim[1]) m'at remise la votre du 7., il m'at fait trembler des allarmes[2]) que vous pouviez avoir le lendemain de son depart. Je me flate qu'elles sont finis pour cet hyver, et que vous n'auroit plus rien a craindre, mais bien de pouvoir manquer des vivres, ce qui m'inquiete beaucoup. L'armée des cercles retourne et nous joignons un corp de 6000, pour couvrir mieux l'Empire des incursions; je n'en suis pourtant pas tranquille[3]). Voila les preliminaires arretée[4]), vous en sauroit deja le contenu; l'Espagne seul, me paroit, perd beaucoup. Que je serois charmée, si les notres l'etoient de meme! Avant le 14. de l'autre mois nous ne pouvons rien savoir, tout passant par Varsovie. S'il[5]) repons seulement! mais jusqu'asteur, sur les propos des Anglois, Francois et meme sur ceux de la Russie il n'at rien repondue. Je me prepare en attendant a une autre campagne pour n'etre pris au depourvue[6]), mais les depenses sont immenses.

Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts S. 32, 37, 105 f., 152 f.; s. auch die in der vorigen Anmerkung zitierten Werke.

98. *1) Graf Pappenheim war von Hadik nach Wien geschickt, um dessen Verhalten während der Schlacht von Freiberg (29. Oktober) zu rechtfertigen und zugleich über den Mangel an allem Notwendigen, besonders an Nahrungsmitteln, zu berichten. Der Kaiser nahm seinen Bericht aber recht ungnädig auf; vgl. Flemming an Brühl, Wien 13. November 1762, HStA. Dresden Loc. 2934 Vol. XIVb fol. 434, 436.*

2) Gemeint ist die Besetzung des Landberges bei Spechtshausen, westlich von Tharandt, am Nordrand des großen Grillenburger Forstes, durch den preußischen GL. Grafen von Wied am 7. November nach Verdrängung der Österreicher, die darauf über Tharandt und die Weißeritz zurückgingen und sich hier wieder auf das Gebiet südlich von Dresden, rechts vom Plauenschen Grund, beschränkt sahen; s. Schäfer II, II 531; Schmitt, Prinz Heinrich II 288.

3) Die Sorge war nur zu begründet; Kleist hatte seinen Streifzug „ins Reich", nach Franken, schon am 13. November begonnen und am 20. Bamberg besetzt. Erst im Dezember, als die Sachsen in Franken einrückten und die Reichsarmee unter Stolberg herankam, wichen die Preußen nach Thüringen zurück; s. Schäfer II, II 532—534.

4) Am 3. November 1762 wurden zu Fontainebleau die Friedenspräliminarien Frankreichs und Spaniens mit England unterzeichnet; s. Schäfer II, II 638. Frankreichs Verlust war aber zweifellos beträchtlicher als der Spaniens, welches als Ersatz für das an England abgetretene Florida von Frankreich Louisiana erhielt, während Frankreich außerdem Kanada an England verlor.

5) D. h. Friedrich II.

6) Übereinstimmend damit meldet gleichzeitig, Wien 16. November 1762, Flem-

Ce que vous me marquez pour la Pologne, me servira pour regler l'avenir. Le grand point est la Russie, avec laqu'elle nous ne sommes pas sur un pied de confiance; pour la France, j'oserois presque en guarantir[7]). Je suis tres satisfaite de la facon, comme elle at agit a l'occasion des preliminaires, et je ne souhaite la paix que pour n'etre plus a charge a mes amis, ne pouvant esperer de leurs etre utile, et mon malheur entrainant tout ceux qui s'attachent a moi.

Je vous prie de croire que je ne cesserois jamais d'etre de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

99. *30. November 1762.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Rasche Abreise des Generals Poniatowski, von dem Maria Theresia Näheres über seine und seiner Familie Haltung erforschen möge; Rat vertraulicher Anfrage bei Katharina II. wegen eventueller Begünstigung der Czartoryski. Von Fritschs Bericht über die Verhandlungen mit Friedrich II. soll Flemming sofort Kenntnis erhalten.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 74, 75.

Madame. Je profite du depart du porteur de celle-cy pour faire parvenir cette lettre en main propre de Votre Majesté. J'aurois bien souhaité de pouvoir luy ecrire par Poniatow[s]ki; mais son depart a étés resolu si vite que je n'ay plus eu le tems. Si elle deigne luy parler, elle poura decouvrir, si ses intentiones pour nous et ceux de sa famille sont sinceres. Je crois meme que, si sous pretexte des mesures a prendre pour eviter une nouvelle guere pour la succesion de Pologne, elle demendoit confidament a l'imperatrice de Russie les intentiones qu'elle a à ce

ming an Brühl: les preparatifs pour la guerre sout poussés avec plus de vigueur que jamais; *s. HStA. Dresden Loc. 2934 Vol. XIVb fol. 447b.*

7) *MThs. Befürchtungen betreffs Rußlands entsprachen dem wirklichen Sachverhalt, ihre Hoffnungen auf Frankreich waren dagegen völlig irrig. Vgl. Stryienski, Marie Josephe de Saxe S. 257 f., 292 f., 304 f., 309 f.; Boutaric, Correspondance secrète inédite de Louis XV (Paris 1866) I 107 f., 283 f. Besonders bezeichnend schreibt der König an seinen Vertrauten Tercier am 17. März 1763, daß unter den sächsischen Prinzen eventuell Xaver den Vorzug habe, der älteste (FC.) von selbst ausgeschlossen sei; s Boutaric I 290; ferner Askenazy, Königswahl S. 21. Bald gelangte MTh. zu einer anderen, minder optimistischen Auffassung der Haltung Frankreichs in der polnischen Frage; vgl. im Folgenden Nr. 103.*

sujet, elle pouroit au moins aprendre, si elle a un Czartoriski en vue[1]), et tacher a l'en detourner. Je seuz que touttes ces demarches ne peuvent se faire qu'après la paix, et prens seulement la liberté de luy cominiquer mes idées; du reste je met entierement mon sort entre les mains de Votre Majesté.

Je luy rend milles tres humbles graces pour la lettre qu'elle a deigné m'ecrire. Votre Majesté aura apris par Fleming que nous somes chargé de la negotiation[2]), dont elle a deigné me faire confidence. Fritz[3]) y est alés et nous l'attendons d'un moment a l'autre; je le crois tres propre a tirer du roy de Prusse, ce que Votre Majesté desire scavoir; il est fin et conoit le prince a qui il at a faire. Des que nous scaurons sa reponce, nous l'enverons par un courier a Fleming et a Warsovie. Je suplie Votre Majesté de me continuer ses bontés et de croire que je luy suis devouée de coeur et d'ame, ayant l'honeur d'etre avec le plus respectueu et inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 30. novembre 1762. Marie Antoine.

100. *8. Dezember 1762.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Bemühungen um eine Erklärung Friedrichs II. Friedenshoffnungen, dennoch Vorkehrungen für den künftigen Feldzug. Absendung Kannegießers. Besprechung mit Poniatowski. Krankheit einer Tochter.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 71.

---

99. *1) Über Katharinas Beziehungen zu Polen nach ihrer Thronbesteigung vom Juli 1762 bis April 1763 s. Askenazy, Königswahl S. 6—16.*

2) Am 20. November 1762 hatte König August den Kurprinzen mit der Einleitung der Verhandlungen mit Friedrich beauftragt, und am 29. November reiste Fritsch (s. folgende Anmerkung) von Dresden nach Meißen, um dem König ein Schreiben FCs. vom selben Tage zu übergeben. Hierüber und über Fritschs Besprechungen am 29. und 30. mit Friedrich vgl. Pol. Corr. XXII Nr. 14275—14277; von Beaulieu-Marconnay, Der Hubertusburger Friede (Leipzig 1871) S. 14—21, 194, 195; Archiv f. d. Sächs. Geschichte IX 348—351; O. E. Schmidt, Die Meißner Vorverhandlungen zum Hubertusburger Frieden, Mitt. des Ver. f. Geschichte der Stadt Meißen VI 405 f.

3) Thomas Freiherr von Fritsch, geboren 1700, 1742 Reichshofrat und Freiherr, 1745 Geheimer Rat, 1762 Vorsitzender der sächsischen Restaurations-Kommission, 1763 Wirklicher Geheimer Rat und Konferenzminister, gestorben 1775; s. ADB. 8, 110 (v. Beaulieu-Marconnay); W. Lippert, Friedrich der Große und der sächsische Geheime Rat von Fritsch, in der Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Kgl. Sächs. Altertumsvereins (Beiheft zum N. Arch. f. Sächs. Gesch. XXI, Dresden 1900) S. 146 f.

Ce 8.

Madame ma cousine. Nous ne pouvons assez vous remercier des soings que vous avez emploiee pour faire declarer le rois de Prusse[1]), et je me flate, s'il ne veut pas mettre tout le bea[u]me de son coté, qu'on pouroit reuissir a ce grand ouvrage tant desirée. Nous ne negligeons pourtant aucune dispositions pour la campagne[2]), au contraire nous forcons toutes les dispositions et meme augmentations des corps. Nous contons envoyer en peu des jours le conseiller Kanegiesser[3]), homme capable et deja au fait de traiter avec le rois.

Si Poniatoftzgi est encore ici, je conte lui parler selon vos ideez; mais je n'ais vue personne ces jours-ci, ajant une fille tres mal de la fievre chaude. J'en suis moi meme si affectée que j'en suis toute incomodée et ma tete n'est pas en etat de s'occuper. Vous me pardonerois cette foiblesse et me croirois toujours de Votre Altesse votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

101. *10. Januar 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Collenbachs Bemühungen. Sicherung der polnischen Thronfolge soll in die Friedensbestimmungen mit Preußen aufgenommen, aber, um die sächsischen Entschädigungsforderungen nicht zu beeinträchtigen, nicht gleich zuerst vorgebracht werden. Empfehlung des Majors Zezschwitz.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 76—79.

Madame. Je ne scaurois retarder plus longtems mes justes remerciement pour les gracieu ordres dont Colnbach[1]) est chargés de soutenir nos interet. Il s'en aquitte avec tout le zel imaginable[2]), et si la paix a lieu,

100. *1) Das von Friedrich selbst aufgesetzte und Fritsch übergebene „Memoire" mit seiner Antwort auf die von Fritsch ihm mitgeteilten österreichisch-sächsischen Promemorien und auf dessen mündlichen Vortrag ist gedruckt an den in Nr. 99 Anm. 2 angegebenen Stellen.*

2) S. Nr. 98 Anm. 6.

3) Hermann Lorenz von Kannegießer, geboren 1701, 1739 Hofrat, 1742 Österreichs Vertreter bei den Breslauer Friedensverhandlungen, 1765 Freiherr, gestorben 1766; s. Wurzbach 10, 443; ADB. 15, 793 (Felgel).

101. *1) Heinrich Gabriel von Collenbach, geboren 1706, 1753 Hofrat und Geheimer Staatsofficial in der Staatskanzlei, 1763 Freiherr, gestorben 1790; s. ADB. 4, 405 (Felgel).*

2) Vgl. dagegen die Darstellung der Verhandlungen bei Beaulieu-Marconnay, die jedoch etwas durch Arneths Darlegungen VI 395—415 berichtigt werden; denn an dem

nous ne devrons qu'a Votre Majesté seule, si nous l'obtenons meilleure que nous n'avions osé l'esperer. Je dois encore dire confidement a Votre Majesté que j'ay sondé Brühl au sujet de l'affaire de la succession de Pologne. Il me repond que je ne dois pas balancer d'accepter les bontés de Votre Majesté, qu'il se chargoit de faire gouter la chose au roy sans nous comprometre, qu'il desireroit seulement que cet article[3]) fut concu de facon que la proposition parut venir du roy de Prusse, affin qu'on pu d'autant moins nous soubsoner d'y avoir donés luy. Nous osons donc suplier de doner les ordres nessessaires a Colnbach, et meme, si elle le juge a propos, de luy enjoindre de comuniquer avec Fritze[4]) sur la facon dont on pouroit metre cette affaire sur le tapis. Mais je la suplie de m'avertir en meme tems, pour que je puisse metre Fritze au fait, car jusqu'a ce tems je ne luy en donerai aucune information pour laisser entierement cette affaire a la disposition de Votre Majesté. Elle scait que j'ay depuy longtems mis mon sort entre ses mains; il ne scauroit etre dans des meilleurs main et mon bonheur me sera toujours doublement cher, lorsque je scaurai ne le tenir que d'elle. J'ose encore ajouter une reflection sur cette affaire: c'est qu'il seroit bon qu'on n'en fit la proposition au roy de Prusse que lorsque nous aurons seu, quelle espece d'indemnisation il compte nous doner et ce que nous pourons a aracher prealablement, parce que je crains que si nous luy proposons plustost cet article, il ne le mette en ligne de compte et le rabat sur le peu, que peut-etre on poura l'engager de nous accorder sans cela.

J'ose aussi recomender a Votre Majesté le major Zechwiz[5]) du regi-

---

Wunsche Österreichs, Sachsens sich anzunehmen, besonders an MThs. aufrichtigem Streben zu Gunsten Sachsens, ist nicht zu zweifeln.

3) Es handelte sich um den persönlichen Wunsch des Kurprinzenpaares, bei den Hubertusburger Friedensverhandlungen von Friedrich II. eine Versicherung zu erhalten, daß er für die Förderung der Thronfolge FCs. in Polen eintreten wolle; dazu war aber Friedrich wegen der Rücksichtnahme, die er auf die Wünsche der russischen Kaiserin zu nehmen für gut fand, nicht zu bewegen; vgl. Pol. Corr. XXII 502 Anm. 2, 509 Nr. 14428. Man erwirkte nur die Zufügung eines recht wenig besagenden, zu gar nichts Positivem verbindenden Abschnittes zu § 1 des Friedensvertrages, worin der König promet en particulier que dans les occasions qui se presenteront, de pouvoir procurer des convenances à Sa Majesté le roi de Pologne, electeur de Saxe, ou à sa maison, sans que ce soit aux depens de Sa dite Majesté Prussienne, elle y contribuera avec le plus grand zéle et se concertera à cet effêt avec Sa Majesté Polonoise et avec leurs amis communs; *vgl. C. Freih. von Beaulieu-Marconnay, Der Hubertusburger Friede S. 243; s. auch Askenazy, Königswahl S. 26.*

4) D. i. Fritsch.

5) Wolf Kaspar von Zezschwitz oder Zeschwitz (beide Formen wechseln bei der Familie ständig), der Vater, geboren 1703, kursächs. Oberst der Garde-Karabiniers 1746,

ment Benedict Daun[6]); je le fait avec d'autant plus de courage que je me flatte que le marechal Daun aussi bien que son colonel l'auront deja recomendé, et qu'outre qu'on est content de ses services dans les armée de Votre Majesté et qu'il est fils du general Zechwiz[5]) pour lequelle Votre Majesté a toujours eu beaucoup de bontés, il a étés elevé a notre cour et chés nous et que je suis sure que cette recomendation ne me fera jamais deshoneur, puisqu'il a une tres bone conduite et est generalement estimé de tout le monde.

Je demende milles pardons a Votre Majesté pour la longueur de cette lettre, mais j'ose luy ecrire avec cette ouverture de coeur, a laquelle elle a deigné m'authoriser par le titre d'amie, qu'elle veut bien m'accorder, et je ne suis jamais plus contente que lorsque je puis m'entretenir avec elle et luy renouveller les respectueuses assurances du plus tendre et du plus inviolable attachement, avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 10. janvier 1763. Marie Antoine.

102. *24. Januar 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Prinz Alberts Umweg über München auf der Reise nach Wien. Einfügung der Bestimmung über die polnische Thronfolge in die Friedensbedingungen Instruktion Collenbachs und Fritschs darüber.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 80, 81.

GM. 1752, befehligte als GL. das sächsische Kavalleriekorps, das König August nach Kriegsausbruch an Österreich überlassen hatte (er selbst unterschreibt sich gelegentlich 1760 generallieutenant Saxon pour le service de Sa Majesté l'imperatrice-reine), *gestorben zu Prag am 9. März 1761. Sein Sohn Wolf Kaspar v. Z. trat 1747 als Silberpage am kurprinzlichen Hofe an, wurde am 2. Dezember 1751 Fähnrich beim Infanterie-Regiment Prinz Xaver, dann Leutnant, trat im Oktober 1756 als Kapitän zur Kavallerie über, war Generaladjutant seines Vaters, erhielt auf sein Ansuchen am 3. Februar 1759 vom König den Abschied und die Erlaubnis zum Eintritt in k. k. Kriegsdienste, stieg bis zum FML., wirkl. Hofkriegsrat und Chef eines Kürassier-Regiments. Vgl. über Vater und Sohn HStA. Dresden Loc. 7849* Genealogica, von Zezschwitz; *ib. Loc. 426* Rangliste 1714—1755 *fol. 54b, 157b; kursächs. Hofkalender 1748 f.; A. W. B. von Uechtritz, Diplomatische Nachrichten adelicher Familien (Leipzig 1790) I 212; Krebel, Geneal. Handbuch 1792 I 15, 19.*

6) Das Regiment Benedikt Daun (früher Radicati, 1756 Löwenstein, 1758 Benedikt Daun) war ein Kürassier-Regiment, dessen Chef der General der Kavallerie Graf Bernhard Benedikt Daun (aus der Reichardischen Linie) war; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 151; Preußisches Generalstabswerk, Siebenjähr. Krieg I 73.*

Madame. Cette lettre devoit etre remise a Votre Majesté par le prince Albert qui est parti ce matin et devoit aler en droiture a Viene, mais il n'a pu refuser au plus pressentes solicitationes et meme aux reproches de l'electrice de Baviere, de diriger son voyage par Munic[1]) ou il ne s'aretera que quelque jours pour se rendre enssuitte aux pieds de Votre Majesté. Je me flatte, qu'elle ne desaprouvera pas ce court déelai auquel je puis dire qu'il a conssenti avec bien du regret, et ose le recomender dans ses bontéz que j'ose dire qu'il merite par le plus vif attachement pour Votre Majesté, et j'ose dire qu'il n'y a persone qui lui est plus inviolablement et plus entierement devoué que luy et moy.

Je suis fort en peine du sort d'une lettre que j'ay eu l'honeur d'ecrire a Votre Majesté, pour l'informer que l'obstacle, touchant la proposition touchant la succession de Pologne[2]), etoit levés, et pour la prier pour un mot de reponce pour ma direction; le tems presse et si elle deigne vouloir metre ses bones intentiones en execution, je la suplie de doner le plustost possibles ses ordres a Colnbach et de m'en faire avertir, pour que je puisse instruire Fritzche de se concerter avec luy. Je la suplie de me continuer toujours ses bontés et d'etre persuadés du parfait et inviolable attachement, avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 24. janvier 1763. Marie Antoine.

103. *4. Februar 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Schreibverzögerung, Fehlgeburt der Erzherzogin Isabella. Förderung der Wünsche Antoniens durch Collenbach. Gewinnung des Königs von Preußen, des Dauphins und der Dauphine für die polnischen Pläne, geheime Unterstützung durch Österreich. Rücksichtnahme auf Rußland betreffs Kurlands. Stellung der Czartoryski und Poniatowski. Antoniens Anerkennung des Ver-

---

102. *1) Über Alberts Aufenthalt in München bis gegen Ende des Karnevals s. seine handschriftlichen* Memoires de ma vie *I 649 und danach Malcher S. 111, 112. Daß er seinen Bruder Clemens als Bischof in Freising besucht und in München noch den Friedensschluß (15. Februar) erfahren habe, wie er schreibt, ist ein Irrtum, der sich aus der späteren Abfassung der Memoiren erklärt; denn am 15. Februar war Albert nicht mehr in München, und Clemens ward erst am 18. April Bischof von Freising; s. Nr. 103 Anm. 5.*

2) MTh. fügt am Rande zu dieser Bemerkung MAs. eigenhändig die Worte bei: Je ne sais d'autre obstacle qu'elle n'at jamais osée en parler au roy de Pologne. Faite-moi une reponce sur cette lettre; rien d'arrivée de Colenbach!

haltens Österreichs bei den Friedensverhandlungen. Klagen über sonstige Mißdeutung, auch hinsichtlich der Bischofswahlen zu Paderborn und Hildesheim. Hoffnung auf Erfolg in den durch den Tod des Kardinals von Bayern erledigten Stiftern. Prinz Alberts Abwesenheit. Gräfin Salmour. Major von Zezschwitz.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 3. Konzept von Kanzleihand HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Correspondenz der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen Charles . . ., Albert, Clemens und mit der Churprinzessin 1757 f., *mit dem Zusatz* dictée par Son Excellence elle meme *[d. h. Kaunitz] und dem Datum* à Vienne ce 4. fevrier 1763, *doch gibt das Konzept nur einen kleinen Teil des Schreibens und diesen mit geänderter Anordnung und sonstigen Abweichungen.*

Ce 4. fevrier.

Madame ma chere cousine. Pardonez mon long silence, je n'ais pourtant pas negligée vos interets, mais l'etat d'incertitude et enfin la faussecouche de l'archiduchesse m'ont mis hors d'etat de vous ecrire. Grace a Dieu, il n'y a plus rien a craindre, mais elle aura a faire a se r'etablir; je me flate a la belle saison. C'est a juste titre que j'en suis si affectée, elle fait le bonheur de mes vieux jours; je l'aime surement[a]) autant que mes propres enfants, si non plus, elle le merite de tout facon.

J'ai recue vos cheres lettres du 10. et du 24.; si je n'ais repondue tout de suite, Collembach n'at pas moins recue les ordres les plus precis de seconder l'idée de l'affaire dont vous me parlé, lorsque vous jugerez a propos d'en parler au roy de Prusse, comme d'une chose qui est de la categorie des convenances, auxquelles il vous a offert lui meme de vouloir se preter, et vous pouvez etre persuadée que je desire ce point avec toute la passion. Je dois vous prevenir, mais j'exige de vous le plus grand secret. Tachez d'animer le Dauphin et la Dauphine sur le meme sujet; je sais qu'on pense en France bien froidement[1]) la-dessus et qu'on ne veut se comettre en rien. Nous seule ne sommes pas sufisant de r'amener les plus mauvais intentionée, les moyens nous manquent sur la Russie, il ne faut pas penser; il faut pourtant pas l'irriter, comme on fait actuellement sur ces affaires de Courlande. Les Chartorintzgi, Poniatoftzgi sont contre vous, quoique les derniers ont beaucoup perdus dans leur personel en Russie et pourront avec des bienfaits et du tems etre r'amenez. Ce que je vous mande de la France, n'est que trop reel, il faut y travailler par la Dauphine; nous vous apuyerons, mais cela ne

a) Original suremement.

103. *1) Vgl. dazu oben Nr. 98 mit Anm. 7.*

faira pas l'affaire. On at detruit tout notre credit en Pologne, on nous taxoit toujours des vues secondes; ainsi nous ne pouvons rien d'autres que vous servir de nos bonnes intentions et conseils. Mais je vous conjure encore un fois de bruler d'abord celle-ci et de ne me pas comettre; vous me mettriez hors d'etat de pouvoir vous servir a l'avenir.

Votre lettre du 10. at mis du beaume dans mon sang, en me temoignant votre contentement sur les operations de Collembach, en y ajoutant que, si la paix at lieu et que vous l'o[b]teniez meilleure que vous n'aviez osée esperer, vous ne la devrez qu'a mon amitié et assistance. Je suis charmée que vous nous rendiez justice, et comme rien n'est plus propre a maintenir et augmenter, s'il se peut, l'envie que j'ai d'etre utile a la maison de Saxe, je desire d'autant plus la continuation, que je verrois avec peine que par des mefiances ou des procedéz moins francs que les mieus, on ne rendit pas a mon amitié et facou de penser la justice qui lui est due. Je ne saurois vous cacher qu'il me paroit par les dernierres lettres, qu'on n'est plus si content de nous. Il faut finir les affaires, ils n'ont que trop trainé, et j'ose ajouter que vous deviez etre bien plus pressée que nous et que les sacrifices que nous faisons, sont plus pour vous que de necessité pour nous; il seroit malheureux, si on ne nous rendoit justice la-dessus.

Voila l'election de Paderborn non seulement contre nos intentions, mais tombé sur notre plus grand antagoniste et qui est tout Prussien[2])! La meme chose arrivera a Hildesheim, ou monsieur de Wesphalen[3]) le sera de preference a mon cher prince Clement; j'en suis outrée et le partis de nos ennemis s'accrois toujours. On nous at rendue encore dans ces elections bien des mauvaises intentions, et si je n'aimois personellement la personne du prince, il y a longtems que je n'aurois plus rien fait. Il est douleureux de se voir payer d'ingratitude; pardonez-moi ce terme qui est echapée a ma sensibilité, on [ne] se fie pas aux honets gens et a ces vrais amis, et on se laisse prevenir contre eux par les moindres obstacles. Voila donc tout les evechez manqué et les deux

2) In Paderborn wurde am 25. Januar 1763 Wilhelm Anton Ignaz Freiherr von der Asseburg zu Hindenburg und Wallhausen, Dompropst und Generalvikar zu Osnabrück, Domherr zu Paderborn und Münster (geboren 1707, gestorben 1782), zum Bischof gewählt, am 26. Juni 1763 konsekriert, aber erst am 21. April 1767 vom Kaiser belehnt; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 208, 1768 I 218.

3) Friedrich Wilhelm Freiherr von Westphalen zu Fürstenberg und Laer (geboren 1727, gestorben 1789), Domkellner zu Paderborn, Domherr zu Hildesheim, Münster und Osnabrück, wurde zum Bischof von Hildesheim erwählt am 7. Februar und konsekriert am 23. Oktober 1763; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 197, 198, 1768 I 215.

derniers r'emplacé au gré de nos ennemis! Je vons fais bien mon compliment sur la mort de votre oncle le cardinal[4]); c'est encore nne perspective assez agreable pour le prince, et j'espere, si on ne gate pas de gaieté de coeur ces interets, on y pourra renissir, je vous promet tout notre secours.

Le prince Albert n'est pas encore arrivée, je l'attens avec impatience[5]); son gouvernement sera arrangée pendant ce careme. Je vous remercie des soings que vous vous est donnée pour me procnrer madame de Salmour; j'en suis tres contente, je souhaite qu'elle le soit de meme; elle at une charmante petite fille. Ce que vons me mandez[6]) du major Zeschwiz[b]), j'en anrois soing, s'il y a quelqne vacance.

Je snis toujours, avec toute l'amitié, madame ma cousine, votre affectionnée cousine

Marie Therese.

104. *7. März 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Wiederkehr des Friedens. Anweisung an Hadik zum Entgegenkommen gegen Sachsen. Anordnungen zur Regelung der militärischen Verhältnisse zwischen Österreich und Sachsen. Zusammenkunft Antoniens mit Friedrich II., trotzdem Vertrauen auf ihre Freundschaft. Abreise Prinz Alberts. Pisani. Schulenburg. Marcolini Briefüberbringer. Masernkrankheit ihrer Töchter.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 27.

Ce 7. mars.

Madame ma cousine. Je recois bien de bon coeur les complimens qne vous voulez me faire sur le retablissemens dn repos public; il y a plus de trois ans que je l'ais sonhaitée ardament. Nous avonts donné les ordres a Hadich de s'entendre avec vous sur les evacuations et d'etre le moins a charge, qu'il pourra, bien fachée de l'avoir dut l'etre si long-

---

b) *Konzept* Zedwitz.

---

4) *Johann Theodor von Baiern, der Bruder Kaiser Karls VII., geboren 1703, Bischof von Regensburg 1719, von Freising 1727, von Lüttich 1744, Kardinal 1746, Propst von Altötting 1759, gestorben am 27. Januar 1763; s. C. Häutle, Genealogie des Hauses Wittelsbach S. 80.*

5) *S. Nr. 102 Anm. 1. Albert traf erst am Nachmittag des 12. Februars in Wien ein; s. Pezolds Bericht an Brühl, Wien 12. Februar 1763, HStA. Dresden Loc. 2919* Des Geh. Leg.-Rath v. Pezold Abschickung . . . . 1763 *Vol. XX fol. 13b.*

6) *S. Nr. 101 Anm. 5.*

tems. Nous avonts deja ordonnée que tout les canons Saxones qui se trouveront, seront restitué a leurs souvrains, tout les sujets de meme qui se trouveront chez nous, et ne pouvant entretenir plus longtems le corp de cavallerie[1]) que jusqu'a la fin de ce mois, nous tacherons de faire un effort a la fois de payer une somme a conte sur les livraison que nous devons, pour le pouvoir soutenir, et nous nomerons une comission ici ou a Prague pour la liquidation[2]) de ces avances. Je vous prie d'etre persuadée que je n'ais rien tant a coeur que vos interets et qu'il n'y a que l'impossibilité qui empeche de pouvoir le marquer plus reelement. Je ne saurois vous cacher que nous nous trouvons tres embarassée et tres court par tout et que la playe de cette malheureuse guerre saignera longtems.

Je vous suis bien obligée de nous avoir prevenut sur l'entrevue du roy[3]). Si elle peut vous procurer la couronne de Pologne, je la souhaite; au reste, j'ai une confiance si entiere a votre amitie que je ne saurois m'inquieter de quelques apparences d'amitié que vous lui marquée, et je

---

104. *1) Die beim Beginn des Kriegs in Polen stehende und deshalb in die Katastrophe von 1756 nicht verflochtene sächsische Kavallerie (die Karabiniers-Garde und die drei Chevauxlegers-Regimenter Prinz Karl, Prinz Albrecht und Graf Brühl) wurde von August III. in österreichischen Sold überlassen; vgl. H. Aster, Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen 1756 (Dresden 1848) S. 17, 405; Geheimnisse II 235, 241, 263—269. Dann kamen noch der Renardsche und der Rudnickische Ulanenpulk hinzu; s. über dieses Korps ferner HStA. Dresden Loc. 3339* Correspondenz des Gesandten zu Wien, Grafen von Flemming, mit dem das Kgl. Polnische Churf. Sächsische bey der Oesterreichischen Armee stehende Cavaleriecorps commandirenden GL. von Zezschwitz 1758—1760 *(vgl. oben Nr. 101 Anm. 5). Über die Entlassung des Korps aus dem österreichischen Dienst s. Einleitung, Sächsisch-österreichische Differenzen, am Schlusse.*

2) Entsprechend dem sächsischen Antrag vom 3. März genehmigte Österreich wenigstens zunächst prinzipiell am 15. März die Einsetzung einer Kommission zur gegenseitigen Abrechnung der Forderungen in Prag; Näheres s. Einleitung, Sächsisch-österreichische Differenzen, am Schlusse.

3) Über die Zusammenkunft Friedrichs II. mit FC. und MA. in Moritzburg am 16. März 1763 s. im Folgenden Nr. 105, 106. Nach der Pol. Corr. XXII Nr. 14455 ging die Anregung von FC. aus, Friedrich schreibt an Prinz Heinrich am 19. Februar 1763: Je viens de Meissen, où le prince électoral m'a fait complimenter; je l'ai fait recomplimenter à mon tour. Il m'a demandé une entrevue; je le verrai à Moritzburg, en prenant le chemin de la Silésie. *Vgl. auch ibid. Nr. 14499. Für MTh. gehörte ziemliche Selbstüberwindung dazu, die Zusammenkunft ihrer bisherigen Bundesgenossin und Freundin mit Friedrich mit leidlichem Wohlwollen zu betrachten; ihre eigene Stimmung gegen Friedrich verrät ihr Billet an Ulfeldt aus derselben Zeit auf dessen Frage wegen eines angeblichen freundschaftlichen Briefwechsels MThs. mit dem König:* Kein Wort ist wahr. Ich bin dem Könige wohl obligirt, dass er mir nicht geschrieben; meine Feder hätte ihm niemals geantwortet. Mein Herz sagt nichts dahin. *Vgl. Arneth, Briefe der Kais. MTh. an ihre Kinder und Freunde IV 209.*

suis assez presompteuse de me croire mieux etablit dans votre coeur. Je dois vous dire que cette pretendne entrevue at eté ecrite de Dresde avec pleins des circonstances ridicules, et que ce n'est pas de nous que ce secret at transpirée.

Le prince Albert conte partir la semaine qui viens, et il se flate que le rois pourra y etre bientot apres Paques. J'ai vue la Pisani[4]) qui m'at charmée; elle at bien du courage de suivre son maris dans ce vilain pais. Monsieur de Schullembourg m'at rendue aussi votre lettre; il est a plaindre, mais dans le moment present il sera fort dificil de l'aider, le grand nombre d'officier prisoniers et reformée ferme la porte a toutes les autres.

Je suis extremement pressée, et Marcolini[5]) attens deja plus d'une heure. J'ai trois de mes filles attaquée de la rougeole, ce qui m'inquiete beaucoup et m'occupe, et vous prie de me croire toujours de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

105. *15. März 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Vertrauenswürdigkeit Collenbachs. Wunsch guten Erfolgs der Zusammenkunft mit Friedrich II. Erkrankung Prinz Alberts an den Masern. Lob Flemmings; Tadel Pezolds, dessen spätere Abberufung. Abreise Einsiedels.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 95.

Madame ma cousine. Le colonel Benigsen[1]) part; je n'ais pas voulue manquer cette occasion a vous prier de vous confier en tout a Colmbach

---

4) Diese Dame möchte man nach MThs. Ausdrücken wohl für die Frau eines Gesandten, Geschäftsträgers, Konsuls oder dergl. halten, die ihrem Manne, dem Namen nach einem Italiener, an einen nicht besonders angenehmen Bestimmungsort folgte. Der Ausdruck ce vilain pais *läßt in MThs. Munde im Jahre 1763 am ehesten an Preußen oder Rußland denken; bei ersterem würde es aber komisch erscheinen, den Mut der Dame zu loben, denn da hätte doch höchstens, nach MThs. Auffassung, Überwindung dazu gehört. Besser paßt Rußland, das der Kaiserin als klimatisch wie politisch gleich wenig erfreulicher Aufenthalt erscheinen mochte. Unter den Personen des diplomatischen Korps führt aber [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch vor das Jahr 1763 S. 1—9 des Anhangs keinen Pisani auf. Einen Pizoni nennt Krebel, Geneal. Handbuch 1766 II 278 als venetianischen Legationssekretär in Wien.*

5) Vgl. Lippert, Die Anfänge der Familie Marcolini in Kursachsen, Neues Archiv für Sächs. Gesch. XX 128.

105. *1) Gustav Adolf von Bennigsen, geboren 1722, 1756 Oberst, 1761 GM., 1763 Kommandeur des Kadettenkorps, 1777 GL., gestorben 1784; vgl. HStA. Dresden, Loc. 426 Rangliste 1714—1755 fol. 20b, 125b, 195b; Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 8b;*

et de lui dire le fond de votre coeur. C'est un homme discret et qui merite votre confiance; s'il n'est pas brillant, il est d'autant plus solide, il est attachée a moi et mon homme de confiance. Je me presse d'autant plus que je le crois sur son depart. Dieu veuille que l'entrevue qui doit se faire demain, aye toute les suite que je souhaite, surtout pour la Pologne.

Nous sommes allarmez ici pour le prince Albert; il at pris la rougeole[2]) qui regne tres fort. Il n'at pas voulue croire et s'en est defendue longtems; le froid qu'il fait, at augmenté la fievre et la toux qui est tres violente. C'est Van Suite[3]) et Humelauer[4]) qui le voyent, et monsieur de Fleming qui en at tout les soings, mais cela m'inquiete tres fort.

Je ne saurois vous dire assez de bien de Fleming, de son honneteté, zele patriotique et capacitée; il merite surement vos bontez en toutes les occasions. Mais on nous feroit bien du plaisir, si on voudroit nous delivrer de Pezold[5]) qui nous conviens nullement; il met de l'humeur partout et n'agit pas rondement. Il n'y a rien de pressée, mais vous me ferois un grand plaisir, si dans son tems vous pouriez, sans que cela lui

---

ib. Rangliste 1768 Vol. II fol. 7b; (L. Bachenschwanz,) Gesch. und gegenwärtiger Zustand der Kursächsischen Armee (= Rangliste 1783) S. 14, 82.

2) Am 7. März wurde Albert von Unwohlsein befallen, das man für ein katarrhalisches Fieber hielt, bis am 10. die Masern zum Ausbruch kamen, doch in nicht zu schwerer Form, wenn schon Swieten und Humelauer (s. Anm. 4) zeitweise nicht ohne Sorge waren; die Gefahr war am 19. völlig beseitigt, doch bewog Flemming den Dr. Humelauer, den Rekonvalescenten nicht zu zeitig an die Luft zu lassen. MTh. besuchte ihn am 19., der Kaiser am 25. März; am 5. April reiste er nach Dresden. Vgl. Flemmings Berichte an Brühl, HStA. Dresden, Loc. 2934 Comte de Flemming à Vienne 1763 *Vol. XV fol. 162 f., 181, 191, 209.*

3) Vgl. Nr. 52 Anm. 9.

4) Humelauer war ein bekannter Wiener Arzt, der schon 1758 den auf der Durchreise erkrankten Prinzen Xaver (s. Nr. 32 Anm. 5) und 1762 den Prinzen Clemens mit behandelt hatte; s. HStA. Dresden Loc. 2934 Flemming à Vienne 1762 *Vol. XIVb fol. 357, Flemming an Brühl, Wien 13. Oktober 1762. Pezold schreibt über ihn, anläßlich der Erkrankung König Augusts im Januar, an Brühl, Wien 12. Februar 1763 (Loc. 2919* Des Geh. Legat.-Raths von Pezold Abschickung an den Röm. Kais. Hof .... 1763 *Vol. XX fol. 13):* In der äußersten Beunruhigung .... habe ich den hiesigen berühmten Medico Dr. Humelauer die Umstände derselben ... zu erzählen ... Anlaß genommen. Dieser Medicus, welcher, wie ich mich auf das Zeugniß der Frau Gräfin von Mniszeck *[Brühls Tochter]* berufen darf, dem Baron von Swieten an Wissenschaft nichts nachgiebt, an Erfahrung aber vielleicht noch voraus hat, versichert .... *Er selbst unterschreibt sich in einem Bericht über Alberts Zustand als* k. k. Rath und Leibmedicus, *s. Anm. 2.*

5) Der sächsische Resident, Geheimer Legationsrat Johann Siegmund von Pezold in Wien; vgl. Einleitung, Gesandte.

fasse tord ou qu'on sache que je l'ais demandée, on pouroit nous en delivrer. Pardonez-moi que je vous parle si clairement, le bien des deux cours l'exige.

Monsieur d'Einsidel[6]) partira en peu des jours; je conte ecrire encore par lui et j'espere que je pourois vous mander l'entiere guerison de notre cher prince Albert. Je suis toujours [de] Votre Altesse tres affectionnee cousine

Marie Therese.

106. *18. März 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Zusammenkunft des kurprinzlichen Paares mit Friedrich II., dessen kühle Haltung gegenüber den polnischen Plänen. Annäherung an die Czartoryski. Vertrauen zu Collenbach. Entfernung Pezolds von der Wiener Gesandtschaft. Krankheit des Prinzen Joseph.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 82, 83.

Madame. Je dois accuser deux lettres de Votre Majesté, l'une dimanche par Marcolini et l'autre hier par Benigsen; je n'ay pas repondu d'abort a la premiere, puisque je voulois attendre a pouvoir luy faire le raport de l'entrevue en question. Elle a étéz avant-hier et s'est passéz dans les plus grand temoignages d'amitié et de politesse de la part du roy; mais tout ces discours n'ont eu pour sujet que des choses indiferentes et qui n'avoit aucun raport sur les affaires, exepté touchant la Pologne, au sujet de laquelle j'ay comencé la conversation de la facon que j'en ay fait le detail en raccourci a Colenbach. Il m'a repondu par des assurances vagues de sa bone volonté, des regret sur son impuissance a pouvoir nous etre util, et par des conseils de tacher de gagner la Russie qui etoit fort mecontente, et de nous faire un parti en Pologne. J'ay voulu l'engager a nous seconder en Russie et a faire sentir a cette cour

6) *Johann Georg Friedrich Graf von Einsiedel, geboren 1730, sächsischer Kammerherr, gestorben als Kabinettsminister 1811. Er war schon früher einmal zum Gesandten in London designiert, hielt sich seiner Gesundheit wegen den Winter 1762—1763 über in Venedig auf, wurde durch Schreiben Brühls,* Varsovie 27. novembre 1762, *zum Gesandten in England bestimmt, reiste Anfang Februar von Venedig ab, traf am 12. Februar 1763 in Wien ein und reiste am 21. März nach Dresden weiter. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2683* Correspond. avec mr. le chambellan comte d'Einsiedel relative à sa mission en Angleterre 1761—63 *Nr. 8, 12, 14, 17; Loc. 2934* C. de Flemming à Vienne 1763 *Vol. XV fol. 51, 106b, 191; Krebel, Geneal. Handbuch 1758 II 162; Kneschke, Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart I 213.*

que nous ne pouvions etre responssable des torts de la conr. Il s'est exqusé sur son peu de credit; enfin tout ce que j'ay pu apercevoir, c'est qu'il ne seroit pas contraire que nous parvinssions a la courone[1]), mais qu'il n'avoit pas une sincere envie a travailler pour nous la procurer. Je ne vois donc d'autre moyen que de tacher de gagner les Czartorinski, pour qu'ils renoncent a leurs vues en notre faveur. Ce point sera dificile, mais come je puis compter sur Poniatowski qui est a son service (il m'a promis de faire touts ces efforts pour engager ces parents en notre faveur), je la suplie de luy parler, quant il reviendra a Viene, et de concerter avec luy les mesures qu'il y auroit a prendre. Mais j'ose luy demender le secret meme vis-a-vis de Fleming; ce n'est pas par mefiance en luy, car je conois son attachement, mais l'affaire de Courlande[2]) luy tient trop a coeur, pour qu'il conssente a se lier avec les Czartorinski. D'ailleur elle sent que si Bruhl en avoit le moindre vent, tont seroit perdu.

Je me flatte que Colnbach sera content de ma confiance, je luy ay entierement ouvert mon coeur et luy ay fait le portrait exacte du caractere de nos ministres et de la facon de pensser d'icy; si elle permet, je luy adresserai a l'avenir mes lettres pour elle, mais il faudra etre circonspecte au retour de la cour[3]) et je tacherai d'etudier un moyen d'eviter qu'elles ne passent par le burau de poste d'icy.

Quant a Pezold, je tacherai d'en debarasser Votre Majesté, sans qu'il y paroisse, lorsque la cour reviendra; mais je la suplie d'engager Fleming a ne pas s'y oposer.

J'ay un enfant a la mort de la petite verole, j'en suis au desespoir; c'est Josephe[4]), le favorit du prince Albert.

106. *1) Vgl. dazu Pol. Corr. XXII Nr. 14431, 14432, 14449, 14492.*

2) Über Karls Verdrängung aus seinem Herzogtum Kurland durch die Russen und die Wiedereinsetzung des Herzogs Ernst Biron s. B. Lopacinski, Charles de Saxe, duc de Courlande (Paris 1870) S. 43—54, nebst den mitgeteilten Briefen und Aktenstücken; ferner Baron Alfons Heyking, Aus Polens und Kurlands letzten Tagen (Berlin 1897) S. 16—19, 55—66. Die Czartoryski waren schon 1758 als Gegner der Belehnung Karls mit Kurland aufgetreten und zeigten sich auch im Anfange des Jahres 1763, als es sich um die Unterstützung Karls durch Polen gegen Rußland handelte, als seine Feinde; s. Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts S. 133, 155, 172 f. MA. erwartete vielleicht von Flemming um deswillen wenig Entgegenkommen gegen die Czartoryski, weil seine Familienverbindungen (seine Frau war eine Lubomirska) ihn in Beziehungen zu den Krasinski brachten; denn die Fürstin Sophie Lubomirska, Gattin Antons, des Woywoden von Lublin, war eine geborene Krasinska, und deren Nichte Franziska Krasinska war seit 1760 mit dem Herzog Karl heimlich vermählt.

3) König August reiste am 25. April 1763 von Warschau ab und traf am 30 April in Dresden ein; s. Heinze, Dresden S. 190.

4) Prinz Joseph, MAs. dritter Sohn, geboren am 26. Januar 1754, starb am

J'ay l'honeur d'etre avec le plus profond respect, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 18. mars 1763. Marie Antoine.

107. 20. März 1763.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Genesung des Prinzen Albert. Befreiung Sachsens von Preußen und Österreichern, Anwesenheit vieler Preußen in Wien. Wunsch, über die Begegnung mit Friedrich II. etwas zu erfahren. Leise Hoffnung auf Durchbringung der Wahl des Prinzen Clemens in Lüttich gegen Oultremont.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 34.

Madame ma chere cousine. J'ai la satisfaction de vous marquer l'entier retablissemens de notre cher prince Albert, mais qui at eté tres malade; la rougeole continue toujours, mais tres heureuse. Monsieur d'Einsidel[1]) vous remettera celle-ci et j'espere qu'il vous trouvera en parfaite santé et libre des Prussiens et de nous. Nous sommes ici innondés des officiers Prussiens et nous en seront pas quitte avant le mois de juin, ce qui nous incomode beaucoup.

Je suis tres impatiente, si vous avez eté contente de votre entrevue et si vous avez fait quelque chose de bon. Nos esperances[2]) pour le prince Clement ont eté tres petites, il y a 8 jours, mais depuis j'ai un lueur d'esperance et sans nous vanter, si nous reuississons, ce sera aux soings que le prince Charle[3]), mon beau-frere, s'est donnée pour executer uos intentions, qu'ou le devra. Il at envoiée sur le champ l'abbée[a]) de St. Hubert[4]), l'homme le plus fin, sans aucune titre comme de lui meme;

a) *Statt* l'abbée *schrieb MTh. erst* le prélat, *strich aber sogleich* prélat *wieder aus, so daß* le l'abbée *dasteht.*

25. *März 1763; vgl. über das begabte Kind und seinen Tod die* Lob- und Trauerrede auf .... Josephus Maria Prinzen zu Sachsen in der kgl. Hofcapelle zu Dresden den 19. April 1763 vorgetragen von Andrea Demeln, Priester der Gesellschaft Jesu und dermahligen kgl. Capellan, *15 S. fol. (Kgl. öffentl. Bibl. Dresden, Hist. Sax. C. 327).*

107. *1) S. Nr. 105 Anm. 6 und besonders unter Datierungen Nr. 107.*

2) Gemeint ist Clemens' Kandidatur um das Bistum Lüttich.

3) Prinz Karl von Lothringen war Gouverneur und Generalkapitän der österreichischen Niederlande.

4) Alte Abtei in Belgien, südlich von Lüttich, nordöstlich von Sedan. Flemming berichtet aus Wien am 26. März 1763 (HStA. Dresden, Loc. 2934 Vol. XV fol. 189b), Prinz Karl habe auf Wunsch der Kaiserin Herrn de Wawrams von Brüssel nach Lüttich geschickt. Monsieur de Wawrams mande en date de 14. du courant qu'il

il at scut brouiller les cartes si habillement que le grand partis de monsieur d'Outremont[5]) qui etoit deja de 32 voix[6]), comence a s'ebranler. Je dis, nous avonts une lueur d'esperances, car le partis contraire est tres fort dans le moment present. Rien ne me feroit plus de plaisir que la reuissite de cette affaire, et je vous prie de me croire toujours votre fidelle amie jusqu'a ma mort. De Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

108. *4. April 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Befinden des Prinzen Albert. Pläne betreffs seiner Wahl als Coadjutor des Hochmeisters; künftige Coadjutorie ihres jüngsten Sohnes. Beileid beim Tode des Prinzen Joseph. Wunsch der Rückkehr Alberts in der Mitte des Augusts, inzwischen Herstellung seines Hauses. Plan, Karl von Kurland durch seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der spanischen Armee aus Sachsen zu entfernen. Heirat einer ihrer jüngeren Töchter mit dem König von Neapel, ihres Sohnes Leopold, der Toscana erhält, mit der zweiten Tochter des Königs von Spanien und Ferdinands mit der Prinzessin von Modena. Josephs Königswahl. Besorgnis vor den Czartoryski. Dank für Verschaffung der Salmour.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 28.

Ce 4 d'avril.

Madame ma chere cousine. Notre cher prince Albert vous remettera

étoit arrivé très à-propos à Liège; *wenn er länger gewartet hätte, hätte Oultremonts Partei die Oberhand erhalten.* Comme son voyage n'a pû avoir assez tôt lieu, Son Altesse Monseigneur le duc Charles de Lorraine, par l'intérêt qu'il marque dans cette occasion pour Son Altesse Royale, a fait précéder ce ministre par l'abbé de St. Hubert, homme d'esprit, qui est fort attaché à cette cour-ci et qui a des amis dans le chapitre. Il a été joint par monsieur de Wawrams 8 jours après son arrivé. *Beide haben mittels des Herrn de Stoupy, des Bruders der* Madame Nettine, fameuse banquière à Bruxelles, *versucht, Oultremonts Partei zu sprengen; es ist aber nicht recht gelungen, nur geteilt ist sie.*

5) Karl Nikolaus Alexander Graf von Oultremont (Outremont), geboren 1710, Propst von Tongern, Domherr zu Lüttich, zum Bischof von Lüttich erwählt am 20. April und bestätigt am 20. Dezember 1763, gestorben 1771; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 207, 1768 I 226.

6) Die Zahl der Domherren in Lüttich schwankte; bei Schumann, Geneal. Handbuch 1756 I 194: 56 Stellen; Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 206: 55 Stellen; [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch 1761 S. 236 und 1763 S. 242: 54 Stellen; Oultremont hatte also mit seinen 32 Stimmen bereits die Majorität.

celle-ci[1]); j'espere qu'il arrivera en bonne santé. Il est bien remis, mais tres maigrit, et je crains le voyage par ce mauvais tems en chaise ouverte. Il est fort empressée de se trouver aupres de vous, et je dois lui rendre la justice qu'il vous est bien tendrement[a]) attachée et tres reconoissante; cela augmente mon amitié pour lui, si cela se peut. Il aura bien besoing de vos conseils et de votre assistance. Je lui ais parlée a coeur ouvert pour l'avenir; je souhaite que cela ne transpire pas encore, mais pour le roy et pour vous je n'ais rien de cachée, au contraire, je souhaite d'avoir votre agrement pour me conduire selon. Mon beau-frere se rendra pendant cette année ici; je conte tout ajuster avec lui, et puis il faudra preparer le chapitre[2]). Ces messieurs comencent a prendre le haut thon, et ce qui viens d'arriver dans les chapitres de Westphalie et asteur[b]) a Liege, m'excede et demande qu'on prepare les choses de facon qu'ils ne croyent point qu'on veut les forcer, et qu'on leur laisse toute la liberté de leurs choix. A son tems je le prierois de prendre le dernier de mes fils pour son coadjuteur, je m'en ferois un vrais plaisir.

Il me coute de vous marquer toute la part que je prens a votre perte[3]); je sais, ce que c'est de perdre des enfants et surtout un pareil que vous venez de perdre. Je vous conjure de vous menager, tout le bonheur de la Saxe depend de votre conservation et le bonheur de vos amies et d'une grande famille.

Tout ce que vous pouriez faire pour le prince Albert, me faira un plaisir sensible et sera bien emploiée, car il vous est tres reconoissant et fais honneur a votre amitié. J'espere de le revoir a la moitié d'aoust, si le roy le permet; la maison de son gouvernement n'est pas encore en etat d'etre habitée, il faut des reparations, et les troupes n'entrant en quartier qu'au mois de may, il n'y a rien a faire jusqu'a l'esté prochain.

Je lui ais dit une autre idée pour le duc de Courlande[4]), qu'on ne

a) Original teudremement. — *b)* asteur = à cette heure.

108. *1) Albert reiste am 5. April (nicht 7., wie Malcher S. 112 sagt) von Wien ab (s. oben Nr. 105 Anm. 2) und traf am 9. April in Dresden ein; s. Heinze, Dresden S. 189.*

2) Über Alberts beabsichtigte Wahl zum Coadjutor des Hochmeisters des Deutschen Ordens s. Einleitung, Fürsorge für FCs. Geschwister.

3) Vgl. Nr. 106 Anm. 4.

4) Karls Entfernung mochte MTh. besonders mit Rücksicht auf seine eventuelle polnische Thronkandidatur wünschen; sie traute ihm auch sonst nicht recht, vgl. im Folgenden ihren Brief an MA. vom 9. September 1764, Nr. 140. Auch MAs. Verhältnis zu ihm war minder freundlich als zu den meisten andern Geschwistern FCs. (s. auch im Folgenden Nr. 116 Anm. 5, Nr. 120 Anm. 3). Spanien hatte allerdings,

devroit negliger: c'est de le fixer en Espagne, ou il sera tres convenablement de tout facon, et je voudrois le voir ailleurs qu'a Dresde. Je suis sure, comme beau-frere et comme oncle il y jouera un grand role; le rois n'ayant personne pour mettre a la tete de ces troupes, ce prince, ajant beaucoup de valeur et talents, seroit une grande aquisition pour ce pais.

Le prince Albert pourra vous dire aussi que nous avons concertée un mariage avec le rois de Naples[5]) et une de mes cadettes, et que Leopold va epouser l'infante, seconde fille du rois, l'empereur lui destinant la Toscane en propre; Ferdinand prendra la place de Leopold avec la princesse de Modene. Je vous met au fait de tout mes arrangements de famille, qui me tienent bien a coeur, les aimant beaucoup.

Il ne me reste que de vous confier le desir que j'ai, pour voir mon ainnée rois des Romains[6]), non seulement pour nos propres interets et tranquilitez, mais, si j'ose dire, pour le repos public, cherchant a ecarter tout sujet des troubles pour pouvoir fermer mes yeux en paix. Dans ce cas je me flatte beaucoup sur l'amitié du rois et la votre, qu'ils voudront[c]) bien seconder nos vues.

Poniatoftzgi[7]) n'est pas encore arriveez ici; je suis impatiente de voir, s'il me parlera, je crains beaucoup les Chartoritzgi apuyeez de la Russie.

Je ne saurois assez vous marquer ma reconoissance de l'aquisition que vous m'avez procurée en madame de Salmour; j'en suis tres satisfaite et j'espere que sa santé se soutiendra tres bien, ayant passée tres bien une semaine bien fatiguante, la semaine sainte. Le tems est abominable, ce qui nous empeche d'aller a Schönbrun, dont je suis bien fachée, et vous prie de me croire toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

---

c) *Erst* du rois qu'il voudra, *übergeschrieben* et la votre *und korrigiert* voudront.

wie der klägliche Verlauf des portugiesischen Kriegs gezeigt hatte, einen tüchtigen Oberbefehlshaber nötig; ob aber Karl, dem es an Mut nicht fehlte, die erforderlichen organisatorischen und strategischen Talente besaß, ist mehr als fraglich. Er war der Schwager König Karls III. von Spanien als Bruder von dessen verstorbener Gemahlin Amalie und somit Onkel des künftigen Königs. Über einen ganz ähnlichen Vorschlag der Gräfin Mniszech für Prinz Albert 1760 s. Malcher, Albrecht S. 71.

5) Über die Bestimmung der Erzherzogin Josepha, geboren 1751, zur Braut König Ferdinands von Sicilien s. Arneth VII 319; über die Vorverhandlungen zur Verlobung Leopolds mit Luise von Spanien und Ferdinands (statt des früher in Aussicht genommenen Leopold) mit Marie Beatrix von Modena s. Arneth VII 138—141, 472.

6) Über die ersten Schritte zu Josephs Wahl zum römischen König s. Arneth VII 70 f., sowie Einleitung, Josephs II. Königswahl.

7) S. Nr. 97 Anm. 2, 3.

109. 10. Juni 1763.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwünsche zum Namenstage. Mahnung zur Selbstschonung. Abgabe von Antoniens Brief durch General Vela, Untersuchung des Überfalls von dessen Korps. Besprechung mit General Poniatowski über Polen. Anfrage Rußlands über das Verhalten bei Erledigung des polnischen Thrones, Österreichs Antwort zu Gunsten Friedrich Christians. Urteil über Katharinas Politik und Charakter. Lob von Antoniens Mut bei der Impfung ihrer Kinder trotz des Todes des Prinzen Joseph.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 1. Der Abschnitt über Polen teilweise (von j'ai trouvée Poniatoftzgi *an bis zu* le rois etant si bien retablit) *und ungenau gedruckt bei Beer, Theilung Polens II 324.*

Ce 10. juin.

Madame ma chere cousine. Quoique celle-ci viendra trop tard pour le 13., je ne peux m'empecher de vous faire mon compliment pour votre jour. Si le bon Dieu exauce mes voeux, vous serois heureuse, et si je peux l'etre, ce ne sera qu'autant que vous le seroit, ma venerable et chere amie, et que je puisse vous etre utile ou pouvoir vous marquer tout l'etendue de ma tendresse qui ne finira qu'avec moi, contant de meme sur la votre.

Il y a bien longtems que je ne vous ais ecrite. L'etat de votre santé m'at allarmée; il n'est pas possible que ces frequentes fausses-couches ne vous affoiblissent, surtout etant delicates et se menageant si peu. Je voudrois bien vous gronder; je vous conjure, pensez de vous conserver pour votre famille et vos amies qui meritent bien un peu de considerations.

Le general Vehla m'at remise votre lettre, elle est brulée et je me souviens fort bien de toutes ces tracasseries[1]). Soyez rassurez qu'il n'y aura plus question, que je prens tout sur moi, mais il y aura bien question sur la surprise de ce general[2]), qui n'at rien de comun avec cette affaire; je ne saurois laisser cette affaire sans l'examiner.

Je dois vous informer, depuis que je ne vous ais ecrite, ce que j'ai fais dans les affaires de Pologne qui ne m'interessent qu'autant qu'elles

---

109. *1) Die für MA. peinliche Helbigsche Angelegenheit; s. oben Nr. 44, 45, 49.*

2) Über Velas Überfall und Gefangennahme bei Hoyerswerda am 25. September 1759 durch Prinz Heinrich von Preußen s. Schmitt, Prinz Heinrich I 117. Velas Gesuch um Entlassung auf Ehrenwort zur Besorgung von Familienangelegenheiten in Italien hatte Friedrich II. abgelehnt, s. Pol. Corr. XIX 45 Nr. 11779. Seine Durchreise durch Dresden geschah also wahrscheinlich auf der Heimkehr aus der preußischen Gefangenschaft.

le sont pour vous. Je crois vous avoir marquée que j'ai trouvée Poniatoftzgi comme vous me l'avez depeint. Il me paroit tout plein des zele pour vous servir, mais je ne saurois en repondre. Il m'at demandée d'etre comandée a Vienne pour etre plus a portée de savoir nos intentions. Je l'ais fait; il assure qu'il tache de ramener sa famille. Je le souhaite bien ardament, en attendant je ne neglige rien pour l'animer toujours.

La Russie nous at demandée avec grand empressemens, il y a 6 semaine, nos ideez sur la Pologne en cas de vacance, avec les plus belles paroles, voulant faire cause comune avec nous[3]). Vous jugeroit, combien nous etions etonnée ici de ce langage; nous l'avons pris pour un piege pour savoir nos intentions, d'autant plus qu'a Merci[4]) on ne disoit rien de cela, et que c'etoit par la voie du prince Gallizin[5]), leur ambassadeur ici, qu'on nous faisoit cette ouverture. J'espere que vous ne douterois pas de notre reponse[6]): charmée de cette ouverture confidentielle, avec beaucoup de verbiage, nous n'avons aucune dificultée a leur declarer que nous ne souhaitons que le maintien du repos et de la constitution du royaume de Pologne, en leur laissant la liberté d'elire leurs rois en tranquilitée, et que pour obtenir ce but et le bonheur de ces peuples, nous ne trouvions[a]) de plus convenable que le prince royale, tant par reconnoissances pour la maison de Saxe[b]), que par vos[c]) rares qualitez qui seule devroit decider ces peuples et tout les voisins et alliez a une prompte decision; qu'au reste nous ne contions aucunement nous ingerer en rien. Sur cette reponse que nous avonts donné ici a leur embassadeur et a

a) *Das hinter* trouvions *zu erwartende* rien *stand erst da, ist aber von MTh. wieder durchstrichen worden.* — b) pour la — Saxe *übergeschrieben.* — c) *Erst* les, *korrigiert* vos.

3) *Vgl. Beer, Theilung Polens I 77 f.; Arneth VIII 29; Askenazy, Königswahl S. 23, 24. Die obige Bemerkung MThs., daß die russische Anfrage vor sechs Wochen eingegangen sei, also in der zweiten Hälfte des April 1763, widerlegt Askenazys gegen Arneth und Reimann gerichtete Polemik und seine Annahme, die Anregung sei bereits im März erfolgt.*

4) *Florimond Claude Graf von Mercy-Argenteau, geboren 1727, österreichischer Gesandter in Turin 1754—1761, in Petersburg 1761—1764, in Warschau 1764, in Paris 1766—1790, gestorben 1794; vgl. v. Arneth und Flammermont, Corresp. secrète du comte de Mercy-Argenteau avec l'empereur Joseph et le prince Kaunitz (Paris 1889) I p. II, XI, XV f.*

5) *Dmitri Michailowitsch Fürst Gallitzin (Golitzin), russischer GL., Kammerherr, Gesandter in Wien, geboren 1721, gestorben 1793; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 279; Oettinger, Moniteur des dates II 107.*

6) *Der im Folgenden von MTh. skizzierte Inhalt der österreichischen Antwort deckt sich mit dem Auszug der offiziellen Note bei Beer, Theilung Polens I 79 f.*

Merci, le courier est retournée avant-hier; on s'excuse de ne plus trouver la chose si pressante, le rois etant si bien retablit. On at meme empechée Merci d'en parler a l'imperatrice avant son depart de Petersbourg; on l'at payée de plusieurs mauvaies raisons, on marque bien des impossibilitez de reuissir avec cette idée, on ne parle pas d'un autre, mais on dit qu'il faut laisser le tout au tems et aux circonstances d'allors, apres que c'est d'eux que toute l'idée est venut et qu'on nous at pressée de nous expliquer, ce que nous avonts fait selon notre facon de penser. Je vous marque tout cela pour votre direction, je ne voudrois pas etre comise vis-a-vis de la Russie, quoique dans le fond je ne la menage que pour vous etre utille; car d'attendre de cette cour des secours ou autres agremens, c'est une idée creuse. Elle[7]) peut nuire, il faut pas l'irriter, mais elle ne sera jamais Elisabeth, n'aura ni son coeur, ni ces sentimens. Elle est fausse, on ne peut plus, aussi bonne Prussienne que Pierre 3., mais plus dangereuse.

J'envois cette lettre par un voie sure, mais un peu detournée et je vous prie de la bruler. Je souhaite que celle-ci vous trouve en bonne santé et tout votre charmante famille; on dit que la princesse Amelie et Therese[8]) en estoit innoculée, j'en attens la reuissite avec grande impatience. Vous avez donnée bien des marques de votre grand courage dans cette occasion, apres avoir perdus votre fils, de prendre sur le champ la resolution pour les autres.

Je vous prie de me croire toujours votre bien fidelle et tendre amie jusqu'a la mort. De Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

110. *7. Juli 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Entschuldigung ihres letzten Briefes ohne Schluß. Rußlands Verhalten in der polnischen Frage, Gewinnung der Czartoryski und Poniatowski durch den österreichischen General Poniatowski. Schwierigkeit der Entfernung Pezolds aus Wien. Impfung ihrer Kinder. Fürsprache für einen Offizier, der einen andern getötet hat.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 94, 95.

7) *Kaiserin Katharina II.*

8) *MAs. Töchter Maria Amalia (geboren 1757, gestorben 1831 als Witwe Herzog Karls von Zweibrücken) und Therese Maria Anna (geboren 1761, gestorben 1820); Näheres über die Impfung s. folgende Nr. 110.*

Madame. Je prend la liberté d'ecrire encore une fois a Votre Majesté pour luy demender milles pardons de ma derniere lettre et achever de repondre a la sciene. Je ne scait ce que j'ay ecrit a la fin de cette lettre, car n'ayant pas dormi la nuit d'auparavant, le someil me surprit avec tant de violance que ma tete tomba sur le papier, et n'ay plus eu le tems de la remetre a une antre heur, l'occasion etant prette a partir. Je la fini, come je pu, et je ne scais pas meme, si je l'ay souscrite ny coment, car j'ay fermé la lettre[1]) les yeux presque fermée.

Je suis penetrée de ce qu'elle a deigné parvenir en Russie, et comprend qu'elle ne menage cette cour que par les bontés dont elle deigne m'honorer, car la guere passée et la facon de pencer de l'imperatrice regnante ne prouvent que trop, combien peu on pent esperer de cette aliance; mais dans l'affaire dont il s'agit, il sufiroit de ne l'avoir pas contraire, et ce sera la chose impossible, si nous n'avons le Czartorinski et les Poniatomski [!] pour nous. Mais je ne desespere pas de les gagner, surtout par celuy qui est au service[2]) de Votre Majesté et que la bontés, qu'elle a eu de luy parler elle meme, encouragera encore d'avantage a suivre ses bones intentiones. Il faut seulement que la cour d'icy ignore que je pence a me lier avec eux, et c'est de quoi j'ay grand soin. Votre Majesté peut compter que sa chere lettre est brulée et que persone an monde n'en scaura rien.

J'ose luy demender si elle desire encore que Pezold[3]) soit rapelé; quoique je n'ay aucune voix en chapitre a present (puisqu'on est jaloux des eloges qu'on fait de mon administration passée qui, toutte manvaise qu'elle etoit, valoit mieu que celle d'a present), je tacherois de trouver mojen d'effectuer ce qu'elle desire, mais Fleming y sera un grand obstacle, parce qu'il ne voudra pas ce passer de luy.

Je luy rend milles graces de l'interet qu'elle deigne prendre a mes enfants; la Amélie a heureusement passé la petite verole et pour la cadette[4]), je n'ay pas osé encore la faire inoculer. Votre Majesté admire

---

110. *1) Dieser anscheinend unvollendete Brief MAs. liegt nicht vor.*

2) Der österreichische FWM. Andreas Graf Poniatowski, s. Nr. 97 Anm. 2.

3) MA. schrieb versehentlich „Prasse“, strich es aus und setzte „Pezold“ darüber; Prasse war sächsischer Resident am russischen Hofe. Über Pezolds Abberufung s. Nr. 105, 106.

4) MTh. hatte geglaubt, beide Töchter MAs. (s. Nr. 109 Anm. 8) seien geimpft. Während MA. hier das Lob besonderen Mutes ablehnt und nur unter dem Drang der Not den Schritt gewagt zu haben erklärt, erkennt sie in ihrem Schreiben vom 5. August 1763 an Friedrich II., der in seinem Briefe an sie vom 26. Juli sie dazu beglückwünscht hatte, höflicherweise ihm selbst das Hauptverdienst dieses Unterfangens zu: c'est à vous, que je dois le courage que j'ai eu d'y soumettre ma famille. Ce sont

mon courage; ce n'est que la cruelle impression que la mort de mon pauvre Josephe[5]) a fait sur moy, qui m'a determinée a cette violente resolution que je n'ay prise qu'après bien des combats, et qui a heureusement reussi auprèz de touts mes trois enfants qui ont passé par la; a present nous nous portons touts, grace a Dieu, a merveille.

J'ose luy adresser une requette d'un officier qui a eu le malheur de tuer un home, mais auquel touts les officiers qui sont a Prague, rendent temoignage qu'il y a étés forcé[6]).

Je la suplie en meme tems de me continuer ses bontés et d'etre persuadé que persone au monde ne luy est plus entierement ny plus respectueusement devouée que celle qui a l'honeur d'etre, avec le plus inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 7. juillet 1763. Marie Antoine.

---

vos discours *[wohl in Moritzburg 16. März]* qui m'y ont enhardie et qui ont engagé le prince électoral à le permettre. Ainsi je vous dois la conservation de mes enfants, et la Saxe vous devra des milliers d'enfants dont les parents suivent mon exemple. *Vgl. Oeuvres de Frédéric XXIV 41, 42 Nr. 3, 4.*

5) *Vgl. Nr. 106 Anm. 4.*

6) *Vgl. dazu Nr. 111. Über die Sache schreibt der österreichische Gesandte Sternberg, Dresden 8. August 1763, an Kaunitz:* Uebrigens hat mich ein Officier, Comelli von Stuckenfeld vom löblichen Hildsburghausischen Rgt., dem das Unglück begegnet ist, daß er einen andern Officier vom löblichen Kinskischen Rgt. im Zweykampf erleget und sich darauf anher geflüchtet hat, angegangen, ihm mit einem Fürspruch zur Auswirkung der allerhöchsten Begnadigung dieses seines Vergehens zu statten kommen zu wollen. Wie er mir gemeldet, so verwendet sich der hiesige Hof selbsten und insbesondere die Churprintzeßin hierunter zu seinem Behuf, und sein Verbrechen verdiene umso mehr eine allergnädigste Nachsicht, als er wider seinen Willen den Degen zu ziehen genöthiget und da ihn sein Gegner an der Ehre sehr empfindlich angegriffen, er, um dieselbe zu retten, gleichsam nothgedrungen worden, zu diesem unseligen Schritt zu kommen, so daß er selben, wie sehr er auch gewünschet, nicht hätte vermeiden können, wie er deshalb zur Darthnung seiner Unschuld mehrere Officiers als Zeugen aufführen könnte. *Der Bescheid, Wien 20. August 1763, lautete jedoch ablehnend; das Anflehen des Offiziers sei zur Allerhöchsten Entscheidung gelangt, doch* Allerhöchst dieselbe finde den Vorgang so beschaffen, daß die Willfahrung ohnmöglich stattfinden köune, *Sternberg möge dies dem Supplikanten mitteilen; vgl. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen,* Berichte des Grafen von Sternberg und des Legations-Sekretärs Mayer vom 1. August — 25. December 1763, *Nr. 37, 42; ibid.* Weisungen an Graf Sternberg und Legations-Sekretär Mayer in Dresden vom 9. August — 31. December 1763, *Nr. 138.*

111. *Um den 20. Juli 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfehlung der Angelegenheiten der Gräfin Ogilvy. Sorge, daß dem König die Bäder schädlich sind. Ablehnung der Begnadigung Comellis.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 74.

Madame ma chere cousine. Je n'ais put refuser ces lignes a la bonne Ogilvi[1]). Je suis sure, si vous pouvez lui procurer des graces, que vous le ferais sans en etre priée; le tems present est bien mal a propos pour ces sortes des demandes. Je dois lui rendre justice qu'elle le reconois elle meme et parle toujours de la cour avec tout la plus grande reconoissance et attachement. J'espere qu'elle vous trouvera en bonne santé et toutes la famille et le roy sera bientot de retour; j'ai peur que ces baignes[2]) ne lui r'ouvre l'ancienne playe. Je suis toujours de Votre Altesse votre affectionnée cousine

Marie Therese.

J'ecrirois plus par le general Ried[3]). Pour cet officier Comelli[4]), je ne peux rien faire, s'etant battus; la-dessus point de grace!

---

111. *1) Vgl. Nr. 42 Anm 8. Aus MThs. Bemerkung von dem ungünstigen Zeitpunkt läßt sich schließen, daß es sich um Geldforderungen, Rückstände ihrer Bezüge, handelte. Diese Vermutung wird bestätigt durch den Umstand, daß die Gräfin Ogilvy in der Tat derartige Ansprüche geltend machte, denn am 19. Oktober 1765 gab sie in Prag dem Grafen Joseph von Bolza zu Dresden (über ihn s. Einleitung, Österreichisch-sächsische Differenzen) Vollmacht, ihre* Besoldungs- und Pensionsrückstände bey der Churf. Sächsischen Cammercreditcasse behörig zu liquidiren ....; *vgl. HStA. Dresden Loc. 11325* Genealogica, Ogilvy. *Sie ist auch wieder auf den Etat der Hofhaltung übernommen worden, denn in den Hofkalendern erscheint sie noch bis 1784 als Obersthofmeisterin an der Spitze des Hofstaates der verstorbenen Königin.*

2) König August ersuchte aus Dresden am 25. Mai 1763 MTh. um Erlaubnis zum Aufenthalt für sich, sein Gefolge und seine Leibwache in Teplitz, worauf MTh., Wien 7. Juni, ihre Einwilligung unter besten Wünschen für seine Gesundheit erteilte. Er reiste am 4. Juli früh 6 Uhr mit Xaver und Albert von Dresden ab, wurde am Fuß des Geiersberges durch den k. k. Kommissar Geheimen Rat Grafen Nostitz begrüßt und traf am selben Tage ½1 Uhr in Teplitz ein. Am 28. Juli reiste August wieder in einem Tage nach Dresden zurück; noch aus Teplitz hatte er am 26. MTh. für die Aufnahme und Begrüßung gedankt, die ihm, Wien 9. August 1763, ihre Freude über die glückliche Beendigung der Kur aussprach. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3062 Voyage à Toeplitz de la famille royale en 1763.

3) Über Ried vgl. Nr. 54 Anm. 2; er war Gesandter in Berlin vom 28. Juli 1763 bis 12. September 1764; s. Jahrbuch des k. u. k. Auswärtigen Dienstes 1897 S. 12; Arneth VII 76, 77.

4) Vgl. Nr. 110 Anm. 6.

112. *28. Juli 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Durchreise des Generals Ried. Rat, bei Brühls Tod sich Einfluß auf den König zu sichern. Stellvertretung des Königs in Polen durch das Kurprinzenpaar. Haltung Rußlands und Preußens. Sternbergs Auftrag zu Eröffnungen betreffs der römischen Königswahl. Hoffnung auf Erhaltung der Ruhe, auch bei der polnischen Frage.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 70.

Ce 28.

Madame ma chere cousine. Ayant cette occasion sure, je vous repons sur vos deux dernierres et charge encore plus le general Ried[1]) de vous marquer mes sentimens. Je souhaiterois ardament, si Brühl meurs[2]), que vous tachez d'avoir plus d'influence avec le rois en droiture ou aux moins par le ministre qu'il choisirat et qui doit etre de votre main.

Je veux abbandonner pour quelque tems les affaires de la Saxe, mais ceux de la Pologne exige la plus grande attention et promptitude. Il faut que le rois y pourvois de son vivant. Ces voyages continuelles, pour son age, peuvent et doivent l'incomoder; il devroit dont se servir de vous, il ne pouroit mettre ces interets en meilleurs mains. Je souhaiterois meme que vous residez a Varsovie aux moins quelque tems. Mais pour ne pas faire un second thome de la Courlande[3]), il faudroit etre sure de la Russie et meme de la Prusse; je devrois croire que ce dernier ne seroit contraire, si la premiere est d'accord. Vos interets seront toujours les notres a toutes ces deux cours, mais vous savez assez

---

112. *1) Ried traf am 8. August in Dresden ein. Sternberg schreibt an Kaunitz, Dresden 12. August 1763: GFML. Baron von Ried sei nach zweitägigem Aufenthalt vorgestern nach Berlin weiter gereist; er habe ihn dem König vorgestellt. Auch den andern Herrschaften, die Ried während des Kriegs kennen gelernt, habe er seine Aufwartung gemacht; von FC. sei er mit einem Ring beschenkt worden, auf dem sich FCs. und MAs. Porträts befinden, und von MA. für seine in Prag zurückgelassene Gemahlin mit einer Tabaquière [!], worin gleichfalls ihr Bild sei. Vgl. HHuStA. Wien,* Berichte des Grafen von Sternberg . . . . 1763, *Nr. 38.*

2) Brühl war schon im Frühjahr in Warschau leidend; während des Teplitzer Aufenthalts (s. Nr. 111 Anm. 2) erkrankte er am 9. Juli, befand sich Mitte Juli sehr schlecht, dann etwas besser, am Ende des Monats aber wieder schlecht, so daß Sternberg am 1. August an Kaunitz schrieb, die Dresdner Ärzte hielten seine Krankheit für unheilbar; er sei jetzt in Behandlung eines Freiberger Heilkundigen. Vgl. HStA. Dresden, Loc. 3062 Voyage à Toeplitz de la famille royale 1763; *HHuStA. Wien,* Berichte des Grafen von Sternberg 1763, *Nr. 35.*

3) S. Nr. 106 Anm. 2.

que notre influence ne veut pas dire beaucoup; nos ministres ont les memes ordres de s'entendre avec ceux qui seront chargé de vos interets

Quand Sterenberg arrivera[4]), il sera chargée a parler au rois sur nos ideez pour un rois des Romains, non publiquement, mais comme a notre plus proche parent et meilleur amis. Nous croions devoir cette deference et confiance aux sentimens que le rois nous at bien voulue marquer en toute occasion. Ce seroit une belle, si on pouroit lui faire gouter en meme tems l'idée de la Pologne: l'empereur est plus jeune que lui[5]), et pense nonobstant a son successeur; la succession en Pologne parois bien plus exiger des precautions que l'autre. Il faut profiter du calme qui regne et de l'in[cli]nation, ou nous nous trouvons tous pour ecarter tout les sujets de brouillerie, les malheurs de la guerre n'ont que trop durée. J'espere que nos bons Turcs[6]) resteront de meme et que le bon Dieu m'accorde de fermer mes yeux en paix, apres avoir passée la meilleure partie de ma vie en guerre et guerre malheureuse.

Il ne me reste plus rien a desirer que de pouvoir vous marquer toute l'etendue de mon amitié et de vous assurer moi meme de toute ma tendresse, etant toujours [de] Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

113. ***1. September 1763.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung des Dekrets für den Hauptmann Faccioli. Bericht Sternbergs über die Aufführung der Oper Talestris. Entzücken darüber. Wunsch persönlicher Bekanntschaft.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 57. Die Worte Dans l'instant — incomparables talents *ungenau gedruckt bei Weber I 137.*

A Hoff[1]) ce 1. septembre.

Madame ma chere cousine. Voila le decret que vous avez souhaitée

---

4) Sternberg traf am 31. Juli in Dresden ein; vgl. seinen Bericht Nr. 35 an Kaunitz vom 1. August 1763 (s. oben Anm. 2). Über Josephs Königswahl s. Einleitung.

5) Kaiser Franz I. stand im 55., August III. im 67. Jahre.

6) Über Friedrichs II. Versuche, Österreich im Rücken durch die Türken zu bedrohen s. Schäfer II, II 287—289; Arneth VI 382—384; Pol. Corr. XXI 598 f., XXII 637.

113. *1) Schloß Hof oder Schloßhof, früher Besitz Eugens, dann MThs., in Niederösterreich, in der Marchebene zwischen Wien und Preßburg, bei Marchegg, unweit der ungarischen Grenze; s. Malcher, Albrecht S. 119, 165 f.; oben Nr. 67 Anm. 1. Über*

pour Faccioli[2]); n'etant que lieutenant, je ne pouvois rien faire de plus que de l'avancer a capitaine et de lui assurer la survivance de Ceretolli avec le grade de major. Jamais il auroit put esperer une telle grace que par votre protection, surtout en tems de paix.

Dans l'instant je recois une relation tres circonstancié avec le livretto de l'opera de Talestris[3]). Sternberg m'at obligée infiniment, en me l'en-

MThs. damaligen Aufenthalt daselbst s. Wienerisches Diarium Nr. 70 und 71, vom 31. August und 3. September 1763.

2) *Für diesen Offizier verwendete sich MA. später nochmals; vgl. HStA. Dresden, Loc. 726* Correspondence intéressante du roi de Prusse avec le roi Auguste III. . . . . *fol. 50, wo Flemming (damals Minister des Auswärtigen) an MA. in einem undatierten Briefe (der aber zwischen den 24. Juni 1766, Josephs II. Ankunft in Dresden, und den 27. Juni, Josephs Weiterreise nach Meißen, fällt) schreibt:* Comme Votre Altesse Royale a aussi souhaité, que le sieur Faccioli fut gratifié du caractère de major, il ne lui en coûtera aparament qu'un mot pour determiner l'empereur d'accorder cette grace à l'officier en question; peut-être même voudra-t-il mieux d'en parler au comte de Lascy comme president de guerre *(der Hofkriegsratspräsident, der den Kaiser begleitete).*

3) *Sternberg berichtet an Kaunitz, Dresden 19. August 1763, der junge Graf Thun habe zwar vorgestern von hier nach Prag zurückreisen wollen, sei aber von der Kurprinzessin eingeladen worden, der Oper Talestris, die Sonntag oder Montag [21. oder 22. August] aufgeführt werde und zu der sie Text und Musik gemacht habe, beizuwohnen. Am 26. August schreibt er, die Aufführung habe sich verzögert, da die mitspielende Hofmarschallin von Mnischek sich von ihrem Vater nicht habe entfernen können; da es aber Brühl etwas besser gegangen sei, sei vorgestern das Singspiel aufgeführt worden und wohl gelungen.* Nach geendigter Opera selbsten recitirten Ihro Königliche Hoheit die Churprinzeßin die von Ihro selbst in sehr rührenden Ausdrücken verfaßte Licenza, wodurch die Gemüther der Zuschauer ungemein gerühret worden. *Vgl. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen,* Berichte des Grafen Sternberg . . . 1763, *Nr. 40 und 42. MA. war sowohl Komponistin wie Dichterin des italienischen Textes ihrer Oper oder, wie sie es nannte, ihres Musikdramas Talestris, dessen Hauptprobe am 23. August und dessen erste Aufführung im geschlossenen Hofkreise am 24. August 1763 stattfand. Sie selbst sang die weibliche Hauptrolle, die Amazonenkönigin Talestris, Prinzessin Elisabeth die Oberpriesterin Tomiris, Prinzessin Kunigunde die Antiope, die Schwester der Talestris; die Vertreter der übrigen Rollen, sowie die Chöre und Statisten waren Herren und Damen der Hofgesellschaft. Das Stück behandelt die schließlich siegreiche Liebe eines jungen Scythenfürsten zur Amazonenkönigin, durchsetzt mit Zügen opferwilliger Freundestreue nach dem Muster von Orestes und Pylades. Nach Petzholdt, Maria Antonia S. 26 war bereits 1760 in München ein Textdruck veranstaltet worden; das von MTh. erwähnte Textbuch ist aber wohl die 1763 in der Hofdruckerei zu Dresden in 4°. erschienene italienische Textausgabe mit dem Titel* Talestri regina delle Amazzoni. Dramma per musica di E[rmelinda] T[alea] P[astorella] A[rcade]. *Letzteres war MAs. Name als Mitglied der literarischen Academia degli Arcadi zu Rom, der sie seit 1747 angehörte; vgl. Weber I 45 f. Über die verschiedenen Handschriften des Werkes, die Ausgaben des italienischen Textes, der Übersetzungen (französisch von de Marolle 1765, deutsch von Gottsched 1766) und der Partitur vgl. Petzholdt, Maria*

voyant et y joignant tout le detail qui m'at extasiée et, en vielle femme, m'at tirée les larmes de tendresse et d'admiration pour la divine Talestris et ces incomparables talents. J'ai vue des lettres particuliers qui disent, la pluspart du monde avoit pleurée. Quel spectacle: la Licenza[4]) et ces

Antonia S. 26—28; Weber I 136, 137, II 249; M. Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden II 368—370; O. Schmid, Musik am sächsischen Hofe, Bd. III. Ausgewählte Werke von Mitgliedern des sächsischen Königshauses (Leipzig 1900), worin die Klavierbearbeitung der Ouverture aus MAs. Oper Il Trionfo della fedeltà *(s. oben Nr. 24 Anm. 2), sowie ein Marsch und eine Arie aus der Talestris veröffentlicht sind, S. IX, 6—20, nebst dem Begleitheft: Das sächsische Königshaus in selbstschöpferischer musikalischer Bethätigung (Leipzig 1900) S. 12—14. Mit Friedrich dem Großen hatte MA. schon bei der Moritzburger Zusammenkunft (s. oben Nr. 104 Anm. 3) darüber gesprochen und ihm Abschriften der Partituren beider Opern zugesagt, die sie ihm am 24. April 1763 schickte; in dem sich anschließenden Briefwechsel (am 29. April, 26. Juli, 5., 10. und 28. August, 5. September 1763) kommt die Rede wiederholt auf diese Schöpfungen zurück; vgl. Oeuvres de Frédéric le Grand XXIV 39—46 Nr. 1—7. Friedrich betont mit feinem Verständnis, wie wertvoll es sei, daß Komponist und Dichter eine Person seien; s. Friedrichs Brief vom 29. April S. 40:* vous donnéz un exsemple aux compositeurs qui touts, pour bien reusir, devrayent etres poëtes en meme tems; *desgleichen 26. Juli (S. 41):* Metastasio luy fera des vers, Haasse de la musique; ni l'un ni l'autre ne pouront cependant luy presentér une piesse dont ils ayent faits le poëme et la melodie en meme tems, *eine Forderung, die dann auf das bestimmteste Richard Wagner erhoben und erfüllt hat. Die vorstehenden Stellen der Briefe Friedrichs sind nach den Originalen, HStA. Dresden IV 10b Nr. 49 A Brief 2 und 3 gegeben. Webers Annahme I 88, daß MA. bereits 1753 den italienischen Text der Talestris vollendet und ihrer Mutter geschickt habe, ist mit den von ihm angeführten Stellen aus Amaliens Briefen an MA. nicht zu erweisen; vgl. diese beiden Briefe vom 4. und 18. Februar 1753 im Anhange. Es liegt näher, diese Ausdrücke auf MAs. erste Oper, das Schäferspiel* Trionfo della fedeltà *zu beziehen, dessen Text gleichfalls italienisch ist und als MAs. Erzeugnis gilt. Trotz der begeisterten Aufnahme in Dresden scheint die Oper außerhalb Dresdens wenig bekannt geworden zu sein, wohl weil MA. in den folgenden Monaten so sehr durch wichtigere Geschäfte und Sorgen in Anspruch genommen war, daß sie kaum viel Zeit und Stimmung für ihre künstlerischen Neigungen gehabt haben wird. Noch am 30. Januar 1765 schrieb Prinz Albert ihr aus Wien (HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 70) bei der Schilderung der Festlichkeiten und Aufführungen zu Josephs II. Vermählung:* J'ai l'honneur de vous envoyer ci-joint les librets de ces differents spectacles et, si je puis, je vous ferai parvenir aussi la musique de la serenade des archiduchesses *[am 25. war die Serenade „Il trionfo d'Amore" aufgeführt worden, wobei die Erzherzoginnen mitgesungen hatten].* Vous pourriez de vôtre côté, madame, [me faire] un bien grand plaisir, en m'envoyant la musique de vôtre opéra des Amazones. On n'en connoit jusqu'a présent içi que les 2 airs que le prince Lobkowitz a rapporté de Saxe et qui ont donné une aussi haute idée du reste que tout le monde desireroit de le voir.

4) Die der Aufführung der Talestris angeschlossene Licenza ist auch in dem italienischen Textbuch von 1763 (s. vorige Anmerkung) am Schlusse S. 73, 74 mitgedruckt. Bei ihr wirkten von MAs. Kindern mit der noch nicht achtjährige Prinz

charmants enfants, portant la robe a leurs chere mere, l'admiration de notre siecle! que je porte envie a tout ceux qui ont jouis de ce spectacle, et que cela augmente l'envie de vous voir un fois en Boeme, et s'il faut, je prendrois le[s] eaux de Töpliz ou Carlsbade pour faciliter le projet.

Je suis toujours, avec toute la tendresse, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

114. Erste Hälfte des Septembers 1763.

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für das Dekret für Faccioli. Aufführung der Opern Talestris und Leucippo, Betrübnis über ihre unfreiwillige Tätigkeit als Sängerin. Vergnügungssucht König Augusts. Dank für den durch Ried überbrachten Brief. Fernhalten von Staatsgeschäften bei der jetzigen Mißwirtschaft. Josephs Wahl zum Römischen König. Besorgnis vor Rußlands und Preußens polnischen Teilungsplänen. Haltung Englands und Österreichs. Wunsch, eventuell ein Stück Polens als Erbkönigreich zu erhalten. Empfehlung des Prinzen Albert.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 84—89, außerdem als fol 90—93 eine gleichzeitige Abschrift (wohl die von Maria Theresia angeordnete, vgl. Anm. 11).

Madame. Je dois milles remerciements a Votre Majesté et je luy dois demender en meme tems milles pardons. Je vais tacher de m'aquitter, quoiqu' imparfaitement, de l'un et de l'autre. Je luy dois milles remerciements pour le decret qu'elle vient de m'envojer pour Fagioli[1]); je sens que ce n'est qu'a moy seule qu'elle a fait cette grace, et luy en baise milles fois les cheres mains que je desirerois bien de baiser en persone et dont je me flatte pour sure que rien ne pourra m'empecher l'étés prochaine, pourvue qu'elle deigne m'ecrire alors un mot que je puisse montre[r], affin qu'on ne soubsone pas, das es eine Geschafigkeith von mir ist.

J'ay bien de l'obligation au conte de Sterenberg, de ce qu'il a fait un tablau si favorable de mon opera; si j'avois pu avoir le bonheur de le chanter devant Votre Majesté, l'envie de luy plaire m'auroit fait d'autant mieu reussir. Cependant je dois luy dire confidement que cet opera a eu des suittes qui me fond de la peine. Je ne me suis laissés engager a le chanter que pour doner a notre roy un temoignage de notre joje

---

Anton (der spätere König, geboren 27. Dezember 1755) und die kaum sechsjährige Prinzessin Maria Amalia (die spätere Herzogin von Zweibrücken, geboren 26. September 1757).

114. *1) Über Fagioli bez. Faccioli s. Nr. 113 Anm. 2.*

pour son heureu retour, et malhenreusement il a tant plns qu'il a fait naitre l'envie de nous en faire jouer encore d'autres; a present Leucippo[2]) est sur le tapis, ce Lencippo que tout le monde a deja chantéz! Je fait ce que je puis, pour m'en dispencer, mais on me dit que le roy le desire, que pui-je faire? Cela me cause un vray chagrin: après avoir étés pendant tant d'année livrée a des occupationes plus serieuses et plus uttilles, il est bien triste de se voir reduite au metier de chanteuse! Cela ne convient plus ny a mon age, ny a mon etat; que pencera le public qui avoit comencé a prendre bone opinion de moy? il dira qne je n'aime que les tallents frivoles, et me disputera peut-etre le peu de merite que j'ay aqnis. Ah, ma chere amie, pardoné, si je vous ay ouvert mon coeur snr un chapitre qui m'est d'autant plus senssible que je n'ose confier mon chagrin a persone depuy une certaine epoque[3])! Notre cher pere est si fort dans le gout des festes et des dissipation qu'il faut se condaner a s'enuyer dans l'oisiveté pour luy faire la cour.

Je crois d'avoir repondu a la derniere[a]) lettre[4]); a present je demende pardon de n'avoir pas encore repondu a celle que le general Ried m'a aportée[5]), mais j'attendois le retour de ma bone Wolfs[kehl][6]) pour re-

a) Erst premiere, *korrigiert* derniere.

2) Johann Adolph Hasses Oper Leucippo war 1747 am Geburtstage Augusts III., dem 7. Oktober, zu Hubertusburg und dann noch mehrfach (so 1748) aufgeführt worden und sollte an seinem bevorstehenden Geburtstag neu einstudiert in Szene gehen, wobei die Hauptrollen wieder MA. und ihren Schwägerinnen Elisabeth und Kunigunde zufielen. Am 2. Oktober fand auch die eine Probe statt, aber schon vor der Hauptprobe, die am 5. Oktober vor sich gehen sollte, starb der König am selben Nachmittage. Der Text stammte von Metastasio. Vgl. Fürstenau II 255, 257, 370, 377.

3) Seit der Rückkehr des Königs und Brühls nach Dresden, wodurch das den kurprinzlichen Hof umgebende Spioniersystem wieder drückender geworden war. Auch Friedrich der Große beklagte sich gleichzeitig über die Unsicherheit des brieflichen Verkehrs; am 5. September 1763 schrieb er an MA.: On onvre mes lettres en Saxse; ceci m'oblige d'envoyér cette lettre par un homme affidé et, ponr qu'il ne donne aucun sonpsson, je l'ai chargé de fruits de mon jardin. Vous auréz la bonté de dire que vous m'en aviéz demandé a Moritzbourg, lorsque je fus asséz heureux de vons y voir. *Vgl. Oeuvres de Frédéric XXIV 46 Nr. 7; Original HStA. Dresden IV 10b Nr. 49 A Brief 4.*

4) Nr. 113 vom 1. September 1763.

5) Nr. 112 vom 28. Juli 1763.

6) Vgl. oben Nr. 32 Anm. 7. Zeitweise war MA. mit der Wolffskehl nicht zufrieden gewesen; im März 1759 hatte sie selbst deren Entfernung aus Dresden gewünscht, wahrscheinlich weil ihr die entschiedene Preußenfeindlichkeit der Dame zu jener Zeit unbequem wurde, wo sie in dringender materieller Not, um sich den Unterhalt ihrer Familie und ihres Hofhaltes zu verschaffen, sich halbwegs freundlich gegen Friedrich II. und Schmettau stellen mußte; s. Pol. Corr. XVIII 131 Nr. 10799.

pondre en sureté et luy parler a coeur ouvert, et d'aillur touts ces spectacles et ces tirages auxquels il faut assister de fondation, prennent tout le tems. Je vais donc ecrire un cahier a Votre Majesté pour repondre a tout; je la suplie de me pardoner, si mon stile devient quelquefois trop famillier, mais c'est le coeur qui vous parle. Vous est la seule vraye amie que j'ay dans ce monde, ainssi je me flatte, que Votre Majesté me pardonera en faveur du sentiment. Le general Ried m'a aporté tant d'assurances des bontés de Votre Majesté pour moy et de ses bones intentiones a mon egard, que je ne scaurois trouver assés de termes pour l'en remercier.

Mais pour venir a sa chere lettre, je luy dirai franchement que je n'ay point ambitionée de me meler des affaires depuy le retour de la cour, puisque je prevojois que je ne pourois avoir assés de credit pour empecher le mal et introduire une bone institution, et que par conce-[quance][b]) il valoit mieu que le public sache que je n'y avoit plus la moindre influence que si un ombre de credit m'eut fait paroitre complice des sotises qu'on fesoit. Je n'ay cependant pas laissés de consserver sous mains les conexions que j'avois et que la reflexion que chacun fait sur le tems a venir, n'a pas laissés d'affermir, et par lesquels je suis assés exactement informée de tout ce qui se passe et quelquefois a meme de detourner des choses, a moin que B[ruhl] ne les expedie sans conssulter persone que ces indignes creatures. Je me flatte meme que Votre Majesté aura vu par la promptidude et la bone grace, si j'ose le dire, avec laquel on en a agis a l'egard de la voix pour le roy des Romain[7]), c'etoit encore un effect de mon ecole. Si Bruhl vient a mourir, ce qui est indubitable, je me flatte que de façon ou d'autre je gagnerai le dessu, et dès que les choses seront au clair, j'en informeray Votre Majesté avec la plus sincere et plus entiere confiance.

Voici pour la Saxe! a present je viens a la Pologne. C'est la que les affaire vont bien mal et malgré l'accomodement platré qu'on vient de faire, il est tres sur qu'il y a un traité de partage entre la Russie et la Prusse et que non seulement l'Angletere ne s'y oposera pas, mais qu'on se flatte meme d'y faire conssentir Votre Majesté. Elle me permetra de luy dire franchement mes idées la-dessu. Il ne m'apartient pas de jujer, si il est de l'interet de Votre Majesté a s'oposer, au risque d'une nou-

b) Am Schlusse der Seite conce, *das Folgende ist oben bei Beginn der neuen Seite vergessen; betreffs der Orthographie vgl. die Schreibung desselben Wortes in Nr. 115 gegen Ende.*

7) Vgl. Datierungen Nr. 114 und Einleitung, Josephs Königswahl.

velle guere, a un demembrement qui augmenteroit si conssiderablement les forces de deux puissances qui sont deja si formidables par elles meme, ou si il vaut mieu les laisser faire, que de ralimer de nouvau un feu dont le succés e[s]t si incertain, et donc[c]) touttes les puissance ressentent encore les funestes effects. Mais dans le premier cas, je croirois que Votre Majesté seul peut etre en etat de sonder ces aliés et les puissances interessé a empecher l'agrandissement de ces deux formidables maisons, leurs faire entendre que l'unique mojen de l'empecher, e[s]t de se lier d'un comun accord pour faire entrer la succession dans la famille de Saxe, sur laquelle elle poura toujours compter, tant qu'il y auroit une goutte de mon sang dans les vaines de mon successeur. On pouroit peut-etre faire ouvrir les yeux a l'Angletere sur le danger de son comerce par l'Espagne, affin que si elle n'est pas pour nous, elle s'opose au moin a ce demenbrement, et peut-étre que le roy de Prusse meme ne nous sera plus contraire, déz qu'il vera que son projet ne peut avoir lieu sans decheiner toutte l'Europe contre luy. La parthie une fois liéz, il seroit temt[d]) alors de faire sentir a notre roy que pour[e]) le meintien de son autorite chancelante exige qu'on pence a établir la succession dans sa famille, que les Polonois auront bien plus d'egard pour luy, lorsqu'il scauront que ces descendant seront ses successeur, qu'il n'en ont a present, ou ils pencent que son autorité finit avec sa vie. Voila celon mon idées les seuls mojens d'etablir la succession de son vivant! Et quant au Polonois, je scais qu'exepté ceux qui ont dès vues pour eux meme, touts les autres crojent que l'etablissement de la succession e[s]t le seul remede pour les scauver du demembrement, et si Votre Majesté peut gagner en meme tems le Czart[orinski], ce ne sera que tant mieu et je luy done carte blanche pour touttes les promesses qu'elle jujera a propos de faire en notre nom. Si, au contraire, elle croit ne pouvoir s'oposer au demembrement[f]), si elle juje a propos de se rendre aux proposition que la Russie luy fera a ce sujet, elle pouroit encore nous rendre un cervice bien essenciel, en y metant la condition qu'on nous en cede aussi un morcau, qu'on le rende hereditaire et qu'on y attache le titre de roy[8]). De cette facon elle peut

c) *Lies* dont. — d) *Original undeutlich, ob* tant *oder* temt; *sie meint* temps. — e) *Vermischung zweier Ausdrücke, entweder* que pour le maintien .... il est necessaire qu'on pense, *oder* que le maintien .... exige qu'on pense. — f) *Original* denembrement.

8) *Obiges Schreiben ist eines der wichtigsten Schriftstücke für die Geschichte der Thronbewerbungen der Jahre 1763/64, dessen Fehlen eine empfindliche Lücke ließ. Der hier veröffentlichte volle Wortlaut zeigt, daß nicht von MA. der Wunsch der Teilung ausging, daß sie vielmehr selbst sie als unheilvoll betrachtete, um jeden Preis* (carte

nous aider sans s'exposer a aucune guere, et on s'y pretera plus aisement de la part de la Russie et de la Prusse pour atraper les portiones que ces deux puissances desire, sans craindre qu'on le leurs disputte. Mais je ne parle de ce point qu'en cas qu'on juje qu'on peut permetre sans risque l'agrandissement de ces puissances.

Je demende pardons a Votre Majesté de mon long griffonage, mais j'ay cru devoir luy comuniquer touttes mes idees. Elle aura la bontés de les rectifier, car je m'en raporte entierement a elle et met notre sort dans ses mains. La[g]) supliant de croire que mon respec[t] tendre et inviolable attachement pour Votre Majesté ne finira qu'avec ma vie, j'ay l'honeur d'etre avec le plus profond respect, Sire[9]), de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Marie Antoine.

Le prince Albert se met tres humblement aux pieds de Votre Majesté[10]); nous parlons sans ccesse d'elle, et Votre Majesté n'a surement pas de plus fidels sujets que nous deux[11]).

---

g) Bei MAs. Schreibweise ohne deutliche Satzscheidung ist es unklar, ob der Satz La supliant — avec ma vie *noch zum vorhergehenden Satz gehören soll oder zum folgenden. Die dem Original beiliegende Abschrift zieht ihn zum vorhergehenden und beginnt mit* J'ay l'honeur *einen neuen Satz; inhaltlich verbinden sich aber die beiden letzteren besser, wie oben geschehen ist.*

---

blanche pour touttes les promesses) *vermieden und lediglich für den schlimmsten Fall der Unvermeidlichkeit in nur zu billigender Weise zu Gunsten ihres Hauses und damit zugleich durch die Erblichkeit auch zum einzigen Heile des Restes von Polen ausgenützt wissen wollte. Vgl. ihre völlig zutreffende Entgegnung in Nr. 120 auf MThs. Gegenbemerkungen.*

9) Im Eifer des Schreibens verschrieb sich MA., indem sie wohl einen Brief an Friedrich den Großen im Sinne hatte. Entweder drängte die Zeit des Abgangs dieses langen Briefes oder eine andere Abhaltung zwang sie zum raschen Beendigen, so daß sie nicht Zeit fand, beim Durchlesen den Fehler zu merken. Für eine gewisse Hast beim Schlusse spricht ja auch die bei diesem wichtigen Brief gerade doppelt störende Weglassung des Datums, während MA. in dieser Hinsicht es sonst nicht an Sorgfalt mangeln läßt.

10) Vgl. Datierungen Nr. 114.

11) Unmittelbar hinter diesen Worten, am Schlusse von fol. 89b, schrieb MTh. eigenhändig dazu: schreibt disen Brieff ab, behalt das Originale. *Diese Abschrift, die ziemlich ungenau von Schreiberhand angefertigt ist, liegt vor in fol. 90—93.*

115. **5. Oktober 1763.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Tod des Königs August III. Bitte um Eintreten Maria Theresias für die Thronbewerbung in Polen. Rückberufung des Grafen Flemming aus Wien. Bitte um Mitteilung des Todesfalles an Prinz Albert.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 96, 97.

Madame. Votre Majesté ne doutera pas que dans le malheur inopinée qui vient de nous priver du roy, notre cher pere, j'ay mon unique esperance en elle. Elle conoit mon inviolable attachement pour elle et elle peut conter que mes premiers soins sera de nous metre en etat a ne pas luy etre toujours inutile. J'ay donc recours a elle, je luy demende sa protection et ses avis dans la cariere, ou je vais entre[r], et sur les vues que nous avons sur la Pologne. Surement elle peut compter que jamais roy ne luy sera plus attachéz que nous; qu'elle deigne donc avec ses aliez prendre des mesures pour nous faire elire.

Mon mari ecrira aujourduy a Fleming de se rendre icy[1]), aussitost que possible, si Votre Majesté ne juje pas qu'il soit plus nessessaire chès elle; nous avons besoin de ces consseils, surtout pour les affaires etrangeres, et il sera mieu en etat que persone de nous metre au fait des intentiones de Votre Majesté, pour que nous puissions nous regler en concequance, et de choisir luy meme le min[i]stre le plus propre a le relever et celuy qui sera le plus agreable a Votre Majesté. Enfin, chere amie, en qui j'ay toutte ma confiance, c'est icy ou j'attens les preuves de cette tendre amitié, dont je me suis toujours flatté et que vous avés deigné me prometre. Deigné vous le rapeller et crojés que vous ne les prodigué pas a une ingratte et que je serai entierement et uniquement devoué a Votre Majesté, tant que je vivray.

Oseraje[a]) la suplier d'avoir soin d'aprendre au pauvre prince Albert[2]) la perte qu'il vient de faire, avec les precautiones qui seront le plus capable de l'adoucir. Que je pleins ce pauvre prince! J'ay l'houeur d'etre avec le plus respectueu attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 5. octobre 1763. Marie Antoine.

a) Vgl. Nr. 136 Anm. c.

115. *1) FCs. eigenhändiges vertrauliches Schreiben an Flemming mit dem Befehl schleunigster Abreise nach Dresden vom 5. Oktober 1763 s. im Anhang.*

2) Albert, dessen Abreise erst finanziellen Schwierigkeiten begegnet war, traf am 1. Oktober in Wien ein; über den Zeitpunkt seiner Abreise s. Datierungen Nr. 114.

116. 7. Oktober 1763.

Maria Antonia an Maria Theresia.

Brühls einstweilige Belassung in seinen Ämtern. Vertrauen ihres Gatten zu ihr, Anstellung keines neuen Premierministers. Schreiben an Katharina II. und Friedrich II. betreffs Polens. Gewinnung der Czartoryski. Sendung eines für General Poniatowski bestimmten Schreibens. Bitte um Verschaffung der Gunst der Pompadour. Lob der Prinzen Xaver und Karl, die bei Frankreich und in Polen für Friedrich Christian wirken.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 98—100; der Zusatz: j'envoy a Votre Majesté la cy-jointe — ses pied l'année prochaine *steht auf einem besonderen kleinen beiliegenden Blatt fol. 100. Der Brief selbst, ohne das Postskriptum, ist gedruckt bei Beer, Theilung Polens II 324, 325, aber mit zahlreichen Ungenauigkeiten, besonders der Orthographie.*

Madame, Votre Majesté me pardonera, si je l'importune de nouvau par mes lettres, mais come je ne luy ay ecrit qu'en gros dans ma premiere lettre, je prens la liberté de luy parler dans celle-cy plus en detail. Elle est la seule amie que j'ay au monde, l'unique sur laquelle je compte; ainssi je vais luy ouvrir mon coeur et luy rendre compte de ma conduite pour luy prouver que je n'ay rien de reservé pour elle.

Je dois premierement luy dire touchant Brühl que, ayant du confirmée ad interim, jusqu'a ce que nous ajons le tems de faire un nouvel arangement dans les coleges et dicasteres, tout ceux qui y sont, je n'ay pu m'empecher de le comprendre dans la totalité[1]), sans luy faire son procé qui auroit étés une nouvelle affaire et un surcroit d'embaras dans le moment present; mais il n'a en effect rien a dire, et je ne m'en sers que pour en tirer les notiones, qu'il n'y a que luy en etat de doner. Du reste, mon mari qui m'honore de son entiere confiance, s'en repose sur moy et nul premier ministre n'existera jamais chés nous.

Pour revenir aux affaires de Pologne, come Votre Majesté m'a recomender de tacher de gagner la Russie et le roy de Prusse, nous avons ecrit a la premiere simplement pour luy dire que nous desirions la royauté et pour luy demender ses bons offices[2]), et j'ay ecrite moy au der-

---

116. *1) Sternberg schreibt an Kaunitz am 7. Oktober 1763 (s. HHuStA. Wien, Sternbergs Bericht Nr. 55), Brühl sei in allen Ämtern noch am Todestage bestätigt, auch im Ministerium des Auswärtigen, wohl weil man glaube, daß er es doch nicht lange aushielte.*

2) Die Schreiben FCs. und MAs. an Katharina II., beide vom 6. Oktober, und deren Antworten vom 22. (11. a. St.) Oktober 1763 sind abgedruckt von E. Hermann, Diplomatische Aktenstücke zur russischen Geschichte aus den Jahren 1763—1766, in

nier[3]) pour le somer de la parole qu'il m'a doné; je crois avoir suivi en cela de point en point les avies de Votre Majesté. A present il reste encore a tacher de gagner les Czartorinski, et j'envoy a cette fin a Votre Majesté une lettre pour Poniatowski que je la suplie de luy remetre et d'apuyer par sa gracieuse recomendation et de l'engager d'aler luy meme travailler en ma faveur dans sa famille, aux principau desquels j'ay deja ecrit, et si quelques uns ont etés oubliés, il n'y a pas de ma faute.

Pour le reste, je ne suplie pas Votre Majesté de m'apuyer de tout son pouvoir; je scais que son coeur e[s]t pour moy et je m'en raporte a luy. Mais come la France poura etre utile et qu'on dit qu'il est indispenssable de gagner la Pompadour, ce dont je ne puis trouver le moyen, n'etant en aucune liaison avec elle et n'osant meme y entrer directement a cause de la Dauphine[4]), j'oserois suplier Votre Majesté de s'employer a me la rendre favorable. Je luy demende pardon de touttes mes demendes, se sont des preuves de l'entiere confiance que j'ay en elle; je la regarde come une autre moy meme pour laquelle je n'ay rien de cachés.

Je dois luy dire encore une chose que j'oubliois: ce que nos deux freres Xavier et Charle se sont accordé pour nous seconder[5]); le premier a fait touttes les demarches en concequance en France et a l'ambassadeur de France icy, et le second nous a promis touts ces amis en Pologne.

J'ay l'honeur d'etre, avec le plus respectueu et inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble servante

Dresde ce 7. octobre 1763. Marie Antoine.

PS: J'envoy a Votre Majesté la cy-jointe[6]) sub sigillo volante, si elle est sur qu'on peut se fier a la probité de cet home au point d'oser

der Zeitschrift Sbornik imperatorskago russkago istoričeskago obščestva (Petersburg 1878) XXII 134—137 Nr. 75—78, vgl. dazu auch S. 147, 154 Nr. 86, 90; das Schreiben Katharinas an FC. ist auch gedruckt bei Beer, Theilung II 326. Vgl. dazu Askenazy, Königswahl S. 49.

3) Oeuvres de Frédéric le Grand XXIV 47 Nr. 8 vom 5. Oktober 1763.

4) Die Dauphine Maria Josepha, FCs. Schwester, hatte anfangs ihre schwierige Stellung am französischen Hofe durch eine gewisse Rücksichtnahme auf die Maitresse zu bessern gesucht (s. Stryienski, Marie Josèphe S. 89), hatte die Pompadour aber zuletzt mit mehr Kälte behandelt, als das selbst die Königin tat (s. Stryienski S. 315).

*5) Über die Haltung Xavers und Karls von Kurland vgl. Stryienski, Marie Josèphe S. 299; **Bréard**, Martange S. 205—217, 323—325 (hier fälschlich zu 1764 gesetzt). Martange intriguierte eifrigst für Xaver; an Karls Ehrlichkeit zu Gunsten FCs. zu glauben, war Xaver selbst nicht abgeneigt, wenn auch nicht ganz unbedenklich. Vgl. auch im Folgenden Nr. 120 und 122.*

6) Der oben erwähnte Brief, den MTh. dem General Andreas Poniatowski einhändigen sollte.

la luy confier. Je la suplie de la luy remetre, si elle croit qu'il n'a du risque; je la suplie de luy en dire les point principau de bouche come les ajant recu de moy. J'abuse bien de ses bontés; qu'elle me pardone, c'est que je me jete entierement dans ses bras et me fie uniquement en elle. J'espere que cette revolution ne metra point d'obstacle au bonheur dont je me flatte de me jeter en persone a ses pied l'année prochaine.

117. Wien 10. Oktober 1763.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Beileid beim Tode Augusts III. Versicherung ihrer Unterstützung, besonders bei der polnischen Thronbewerbung. Zustimmung zu Flemmings Abberufung und Ernennung zum Minister. Entschuldigung des nicht eigenhändigen Schreibens, Reißen im rechten Arm. Lob Flemmings, sowie der Prinzen Xaver und Karl. Verhältnisse des Prinzen Albert. Haltung Frankreichs in der polnischen Frage. Zurückweisung des Gerüchts von Beziehungen der Kaiserin zur Pompadour. Mahnung zur Zurückhaltung. Wichtigkeit der Stellungnahme Preußens. Erklärungen an die Höfe von Paris, Berlin und Petersburg. Verwerfung der Teilungsprojekte Polens. Mißstimmung des Generals Poniatowski über die Nichtentlassung Brühls und den Teilungsplan. Nichtanstellung eines Premierministers. Mercys Ernennung zum Gesandten in Polen.

Original, bis affectionnée cousine *von Schreiberhand, von der ersten Unterschrift* Marie Therese *an bis zum Schluß alles eigenhändig. HStA. Dresden, A Nr. 2a und 56. Dieser eigenhändige Teil, ohne den letzten Abschnitt* Pardonez-moi tout ce griffonage — interets, *ist gedruckt bei Weber I 143—147.*

Madame ma cousine. Je compte que Votre Altesse Electorale rend assez parfaitement justice aux sentiments que j'ai toujours eus pour le feu roi, son pere, que nous venons de perdre, ainsi qu'à ceux que j'ai et aurai constamment pour elle, pour ne pas douter que je ne partage bien sincerement l'affliction et la douleur que doit lui causer le malheureux et inopiné decés de ce bon prince, digne assurement par ses vertus et de toutes les façons des plus justes regrets.

Je suis flatée de la confiance que vous me temoignez dans cette occasion; vous la devez à mes sentiments pour vous, et il ne tiendra pas à moi que vous n'en eprouviez constamment les effets. Toutes les occasions qui pouront m'en fournir les moyens, me seront toujours cheres, et je saisis, moyennant cela, avec empressement celle que m'offrent les vues que vous me temoignez avoir sur le trone de Pologne, que sans

doute vous ne desirez que d'une façon digne de vous. Sur ce pied je les seconderai certainement avec chaleur par toutes les voyes qu'il sera possible d'employer, et si nous reussissons, j'en aurai, je vous assure, certainement autant de satisfaction que vous pourez en avoir vous meme.

Le comte de Flemming, dans la personne duquel vous avez fait le choix le plus eclairé et le plus louable, vous fera connoitre plus particulierement mes sentiments pour vous et ma façon de penser sur l'etat des choses present et à-venir, et c'est afin que vous en soyez aussi promtement informée que possible, que non seulement je consent à me priver si promtement de la personne de ce ministre[1]) qui m'a toujours eté fort agréable, mais que je l'ai meme pressé d'accelerer son départ et de se rendre au plutot auprés de vous. Je puis m'en raporter à l'exactitude avec laquelle il vous rendra tout ce que je l'ai chargé de vous dire et je m'y raporte par consequent entierement. Comptez toujours sur moi et soyez assurée que mon amitié pour vous est et sera à jamais invariable. A tant je prie Dieu qu'il vous conserve, madame ma cousine, en sa sainte et digne garde. De Votre Altesse Electorale bien affectionnée cousine

A Vienne ce 10. octobre 1763. Marie Therese.

Pardonez[a]) que cette lettre est d'une autre main, c'est une fluxion au bras droite qui m'empeche de m'en aquiter moi meme; je n'ais pas voulue tarder plus longtems.

Madame ma cousine. J'espere que vous rendrois justice a mes sentimens, que je sens bien sincerement toute le poids de votre situation et que je la partage de bon coeur. Je ne vous reiterre plus mes offres, trop heureuse, si je peux les realiser, je n'aurois jamais eut un plaisir plus sensible. Je vous felicite sur le choix de Fleming, c'est un tres honet homme, pense bien, beaucoup des talents, mais il est vife et ferme, et je me flate qu'il rendra bon temoignage de ma facon de penser.

La facon avec laquelle ont agit vos deux beaux-freres Xavier et Charles, m'at tirée des larmes; cela leurs ressemble et a ce coeur admirable et tendre, que tout ces princes ont, et vous m'avez sensiblement

a) *Den folgenden Abschnitt* Pardonez — longtems *fügte MTh. eigenhändig unten am Schlusse der zweiten Seite bei; dann muß sie aber doch ihre Antwort als zu dürftig und nicht eindringlich und vertraulich genug betrachtet haben, so daß sie sich trotz des Reißens im Arm entschloß, auf der dritten und vierten Seite des Briefbogens in dichtgedrängten eigenhändigen Zeilen sich des weiteren auszusprechen; daher die nochmalige Anrede* Madame ma cousine. J'espere ... *und die wiederholte Unterschrift.*

117. *1) Vgl. Nr. 115 Anm. 1.*

obligée de m'avoir marquée cette circonstances. J'aime tendrement toute la famille et chacun encore en particulier. Votre charmante attention pour mon prince Albert l'at sensiblement touchée, il est accablée et ne dors pas; ce n'est pas etonnant, le coup est trop assomant. Il dinera avec nous aujourd'hui incognito; il merite vos bontéz, car son attachement pour votre personne est a l'epreuve de tont. Je crois, son sort at gagnée dans ce changement.

Ce que vous me marquez ponr la cour de France, d'abord que le prince Xavier n'est point snr les rangs, vous n'avez rien a craindre de ce coté qne la foiblesse de cette monarchie. Le Dauphin et elle seront pour vous et tout le ministere. ⌈Vons vous trompez, si vous croyez que nous avonts jamais eut des liaison avec la Pompadour; jamais une lettre, ni que notre ministre aye passée par son canal. Ils ont dut lni faire la cour comme tout les autres, mais jamais aucune intimité, ce canal ne m'auroit pas convennt[2]).⌋ Je lni ais fais un present plutot galant que magnifique, l'année 756 et avec la permition du roy, je ne la crois pas capable d'en accepter autrement.

Oserois-je, comme nne bonne vielle amie, vons representer de n'aller pas trop vite en besoigne? On gate bien souvent des choses, en les voulant brusquer ou en marquer trop d'envie et se servir de trop de canaux; l'envie de vons voir contente me fais lacher ce conseil. Le roy de Prusse est celui qui ponrra, s'il vent sincerement, vous servir le mieux, parce qu'il imposera a la Russie et a sa clique; on verra en peu des reponses qne nons recevrons tant de Russie qne de Berlin. Pardonez, si cette lettre arrive un jour trop tard; j'ai crut vons mienx servir en depechant tont de suite des couriers en France, a Petersbonrg et Berlin[3]), pour leurs declarer nos intentions et pour savoir au plus vite, a qnoi nons en tenir, en lenrs proposant d'agir de concert en tont pour le maintien dn repos public et nomemant pour vons.

Mais votre lettre que j'ai recue par la Wolffkeil, m'at bien epouvantée[4]). Point de partage, ma chere amie! il faut avoir le royaume en

2) Arneth hat diese Erklärung nicht voll aufrecht erhalten, sondern die vertraulicheren Beziehungen der Minister zu der Pompadour zugegeben, s. VIII 38 f. dazu IV 392, 394, 397, 415, 440, 444, 462—464, 550—552, 555—557, V 457 f., 538 f. über Kaunitz' und Starhembergs schriftlichen und persönlichen Verkehr mit der königlichen Gunstdame.

3) Über Kaunitz' Schreiben an Starhemberg (Paris), Ried (Berlin) und Mercy (Petersburg) vom 10. Oktober 1763 vgl. Arneth VIII 34, 35, 542 Anm. 43.

4) Dies ist der Brief Nr. 114, der allgemein als verloren bezeichnet wird, selbst von Arneth VIII 543 Anm. 49, obwohl er Anm. 47 und 51 vier Zeilen daraus citiert; der wahre Sachverhalt ist ihm entgangen, da er nicht näher auf den Inhalt des Briefes

entier. Ce seroit bien humiliant et prejudiciable pour vos propres iuterets, de n'etre qu'un reiue de quelques starostie, en partageant votre authoritée avec des particuliers qui ne seront jamais vos amis et qui le seront, quand ils pourrout obtenir de vous des graces et uon qu'ils vous les accordent et que vous leurs devez la courronue. J'etois frappée que Poniatoftzgi qui est partis tout de suite, est venut me parler le meme jour de la triste nouvelle, mais tout a fait sur un autre thon, ajant apris que vous aviez confirmé le mourant Brühl dans ces charges, ce que j'ai aprouvée infiniment. Il s'est lachée avec assez d'impetuosité, que c'etoit deja mauquer a la premiere conditions de votre part, que vous l'avez commis vis-a-vis de sa famille en le confiant a d'autres et que vous etiez eucliu de partager le royaume. J'ai tachée de le calmer pour l'amour de vous et lui ais contredit nett le dernier article, en lui parlant clair que jamais cela pouroit vous conveuir, ni a nous, et que nous nous preterions jamais a un tel arrangement; indepeudament d'une chimere pareille, il pourra conter sur tout les graces, distinctions et avantages pour lui, sa famille et leurs amis, que j'en suis guaraute. Ce changement de langage m'at bien frapée et son depart precipitée sont la cause que je u'ais put lui remettre sa lettre. Je vous conjure de ne pas trop vous confier a toutes sortes des gens; le secret n'est pas gardée et on perd les plus reels, voulant trop combiner ensemble.

L'electeur n'at pas besoing d'un premier ministre; il vous faut seulement deux ou trois honets gens qui osent vous dire la veritée et meme vous contredire quelquefois dans vos vivacitez, et jamais pais ne sera mieux gouvernée que par vous, on at vue deja des preuves. Ma tendresse, mon amitié ose vous parler comme je le fais, je me flatte que vous ne le prendrois pas en mauvaise part, etant toujours, avec toute l'amitié, votre servante et cousine

Marie Therese.

Pardonez-moi[5]) tout ce griffonage; effectivement j'ai un ruhmatisme

und seinen Zusammenhang mit Nr. 117 und besonders nicht auf die chronologische Einreihung des wichtigen Schreibens eingegangen ist. Über die Wolfskehl s. Nr. 32 Anm. 7.

5) *Der Schlußabschnitt* Pardonez-moi tout ce — vos interets *steht auf einem abgerissenen Blatt, das in dem Briefconvolut völlig zusammenhanglos als Schreiben Nr. 56 liegt, ohne irgend welchen Hinweis auf seine Zugehörigkeit. Daß es kein Schreiben für sich bildet, zeigt der einen Anhang zu einem andern Briefe andeutende Ausdruck* ajouter, *sowie die Entschuldigung des schlechten Schreibens, das ihr Mühe gemacht habe. Mercys Bestimmung allein bietet nicht genug Anhalt, da er erst im Januar 1764 Petersburg verließ und am 7. Februar in Warschau eintraf (Roepell, Interregnum S. 48 Anm. 3; Askenazy, Königswahl S. 86); seine Instruktion ist vom 17. Januar 1764 (Arneth VIII 545*

cruel dans l'epaule droite, l'ecrire m'at coutée. Je dois encore ajouter que nous avons nommée Merci[6]) qui est a Petersburg, embassadeur pour la Pologne. Il est le plus a portée et le mieux au fait, il at toute ma confiance a juste titre; il est fort liant et n'at d'autres instructions que soigner vos interets.

118. *14. Oktober 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Abreise des Grafen und der Gräfin Flemming. Unerfreuliche Berichte über Rußland. Hoffnung auf Erfolg bei den Polen selbst. Zusammengehen Österreichs und Sachsens. Offenheit gegen einander.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 5.

Ce 14.

Madame ma chere cousine. Je vois partir avec regret la Fleming[1]) qui s'est fais aimer ici generallement, comme son maris a eut toute l'estime.

A peine ma lettre etoit partis, que nous recumes celle par le courier avec les nouvelles de Russie, qui sont claire et choquant. Tout cela ne me decourage pas encore; il faut voir ce que les Polonois diront, quand ils seront ensemble. Unani[me]ment toutes les puissances se declarent de

---

Anm. 71), das Fragment könnte also auch in diese Zeit gehören. Von allen Briefen seit der Thronerledigung (Nr. 117, 118, 119, 121, 123, 125, 126) spricht MTh. aber nur in Nr. 117 vom 10. Oktober 1763 (im Convolut als Blatt Nr. 2a) über ihren Rheumatismus, und damals war auch Mercys Sendung schon beschlossen; vgl. Flemmings Bericht über seine Besprechungen mit Kaunitz vom 13. Oktober 1763 (Loc. 2934 Vol. XV fol. 518 que l'on avoit envoyé, par un courier expedié hier, ordre au comte de Mercy de se hâter d'arriver à Varsovie, où il doit rester en qualité d'ambassadeur pour y menager les interêts de Son Altesse Royale Electorale). *Hierzu kommt noch ein nicht unwichtiger äußerer Grund: alle sonstigen Briefe MThs. an MA. aus diesen Monaten zeigen anderes Format, anderes Papier, keinen Trauerrand und — wo einige Male diese Punkte übereinstimmen — wenigstens anderes Wasserzeichen; bei Nr. 117 dagegen stimmen in beiden Blättern (2a und 56) Trauerrand, Format, Papierart und Wasserzeichen überein, so daß kein Zweifel mehr bestehen kann, daß Blatt 56 ein Postskriptum zu Blatt 2a bildet.*

6) Über Mercy s. Nr. 109 Anm. 4.

118. *1) Gräfin Flemming reiste jedoch noch nicht zugleich mit ihrem Gemahl ab, da sie erst den Wiener Haushalt auflöste und die Verpackung der Effekten persönlich leitete, wobei ihr der Resident, Geheimer Legationsrat von Pezold, behilflich war; noch am 20. Oktober erwähnt Pezold sie in seinem Bericht an Flemming als in Wien anwesend, vgl. HStA. Dresden Loc. 2919* Des Geh. Legations-Raths und Residenten von Pezold Abschickung 1763 *Vol. XX fol. 441.*

leur vouloir laisser la liberté du choix; je me flate qu'ils reconoitrons mieux leurs interets, et les dissenssions entre eux pourront nous etre d'une grande utilité. On ne negligera ni soings ni bonnes paroles, et je n'ais rien tant a coeur que de pouvoir vous donner des marques reels de toute mon amitié. J'ai ordonnée a Kaunitz d'aller en tout, avec tout l'intimitée, avec votre ministre, et vous pouvez conter que cela se faira[2]). Je vous prie de donner les memes ordres aux votres, nous n'avonts qu'un meme but; et s'il se presentoit meme des occasions ou on n'etoit d'accord ou qu'on ne fut content, je vous prie qu'on s'explique tout de suite amiablement, sans retardement et sans meler d'autres que les deux ministres. Etant toujours, avec toute l'estime et amitié, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

119. *Wien 16. Oktober 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Mitteilung ihrer Gesinnungen durch den zurückkehrenden Flemming. Flemmings Verhalten zu Poniatowskis Kandidatur. Entschuldigung ihrer rückhaltlosen Ermahnungen. Verschaffung der sächsischen Kurstimme für Josephs Königswahl.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 73.

Ce 16.

Madame ma chere cousine. Fleming est le porteur de celle-ci, et je lui ais rien cachée de tout mes sentimens et ideez pour asteur et pour l'avenir; je m'en remes absolument, ce qu'il vous en dira, le conoissant veridique et bien zelée. Nous avonts parlée longtems sur les affaires de Pologne; il m'at assurée avec les larmes aux yeux qu'il seroit l'homme le plus malheureux le jour qu'il aprendroit, que son neveu pouroit y venir[1]).

2) *Kaunitz' Weisungen an Österreichs Vertreter in Petersburg, Warschau und Berlin stimmen freilich hiermit gar nicht überein; warnte er Mercy doch sogar vor den sächsischen Absichten; vgl. Askenazy, Königswahl S. 30.*

119. *1) Flemmings Gemahlin war eine Lubomirska; sein Bruder aber, der Großschatzmeister von Litauen, Georg Detlev Graf von Flemming (geboren 1699, gestorben 1771), war in erster Ehe mit Antoinette, in zweiter Ehe mit Constantia, den beiden Töchtern des Fürsten Michael Czartoryski, Großkanzlers von Litauen, vermählt. Durch diese Verschwägerung stand also der Wiener Gesandte Flemming in verwandtschaftlichen Beziehungen (die Bezeichnung* neveu *ist nicht genau) zu allen drei Kandidaten der „Familie"; denn Michaels Bruder, der Woiwod von Rußland, August Czartoryski, war der eine und dessen Sohn Adam Czartoryski der zweite Kandidat (Adam war zugleich Gemahl der Isabella Flemming, der Tochter des Großschatzmeisters Flemming); Michaels*

Je me flate beaucoup que nous reuissirons; je vous prie: peu des confidents et beaucoup de contenance. Pardonez-moi tout ce que j'ai osée vous ecrire par le courier; le desir de vous voir heureuse m'at entrainée a vous parler en amie sans fard.

Je sais la part que vous aviez a la promesse du defunt roy pour l'election d'un rois des Romains[2]); j'ose me flatter que vous voudriez bien nous preter les memes bonnes offices aupres de monsieur l'electeur present, et de me croire toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

Je vous ecris a Vienne, ou je n'ais point trouvée du papier noir[3]), pardonez cette faute.

120. *17. Oktober 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Bisherige Schritte in der polnischen Frage, Teilungsplan. Änderung im Benehmen des Generals Poniatowski. Brühls Rücktritt. Verhältnis Flemmings als Minister des Auswärtigen zu Maria Antonia. Verhalten der Gräfin Mniszech. Lob der Prinzen Xaver und Karl. Versprechen der sächsischen Kurstimme für Josephs Königswahl.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 101—103. Ein paar Zeilen dieses Briefes über die Teilung Polens sind gedruckt bei Arneth VIII 543.

Madame. Que diraje[a]) a Votre Majesté pour luy exprimer touts les sentiments dont je suis penetrée? qu'elle deigne les lire dans mon coeur, dans ce coeur qui luy est entierement devouée, car ils sont trop vifs pour etre snsceptibles d'etre exprimée. Je comtois toujours sur vous, adorable amie, si j'ose me servir de se terme, sans manquer au respect que je vous dois, mais vous surpassés mes esperance; en revange soyés persuadés que nous nous laisserons absolument diriger par vous, et que nous ne ferons

a) Vgl. Nr. 136 Anm. c.

und Augusts Schwester Constantia Czartoryska aber war die Mutter des dritten und gefährlichsten Kandidaten, des Stolniks Stanislaw Poniatowski, späteren Königs Stanislaws II. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 98, II 153; Askenazy, Königswahl S. 65—70.

2) Über FCs. und MAs. günstige Erklärungen betreffs der sächsischen Kurstimme vgl. Sternbergs Berichte an Kaunitz vom 10. Oktober, 21. Oktober 1763, Einleitung, Josephs Königswahl; vgl. auch die folgende Nr. 120 gegen Ende.

3) Der Briefbogen hat keinen Trauerrand.

aucune demarche qu'en concequance de ce qui sera concerté avec Votre Majesté.

Jusqu'icy nous n'avons rien fait que de demender purement et simplement les bons offices de toutte les cours en general qui peuvent y concourir, de meme que des Polonois tant d'un parthie que de l'autre. Quant a ce que je luy ay ecrit par la Wolfskeil et qui l'a tant frapée, non seulement je n'en ay jamais parlé a persone, mais notre idée n'a jamais etés d'entrer dans aucun accord a ce sujet, mais je l'ay simplement ecrit a Votre Majesté dans l'intention que, si ce malhureu partage existoit et que Votre Majesté ne jujeoit peu a propos de si oposer, elle fit au moin la proposition de nous en procurer une part en propre et non pas come un roy elus. Ce n'etoit par concequant aucunement notre idée d'agir, mais simplement de nous recomender a ses bones graces, en cas, ce dont je doutois toujours, qu'elle voulu conssentir elle meme au demembrement de ce royaume, que j'ay toujours cru ne pouvoir etre que tres dangereu pour touttes les puissances de l'Europe. Quant a Poniatowski je ne comprend pas a propos de quoy il a changé de langage; je ne l'ay surement comis vis-a-vis de persone, et quant a la confirmation de Bruhl, nous l'avons du a la gloire des manes de feu notre pere, et come il s'est demis de touttes ses charges[1]), il ne peut plus inspirer ny soubson ny crainte. Du reste elle peut compter que je ne me confie a persone et que je suis certainement sur mes gar[des].

Nous n'aurons pas de premier ministre. Fleming aura le departement des affaires etrangeres et elle voit bien par ce choix que je ne desire pas un home qui cede aux vivacité qu'elle me supose, mais un honet home qui me contredise quelquefois, ce qui ne manquera pas avec luy.

Je dois encore l'avertir de l'arivée de la Mnichek[2]). C'est elle qui

---

120. *1) Graf Brühl war auf sein Ansuchen krankheitshalber am 13. Oktober 1763 von FC. mit 36000 Thl. Pension aus seinen Ämtern entlassen worden, unter Vorbehalt der Stelle eines Konferenzministers und vorsitzenden Geheimen Rats mit 8000 Thl. Gehalt, falls er gesund werde; vgl. Neidhardt, Der Nachlaß des kursächsischen Premierministers von Brühl, Mittheil. des Vereins für Geschichte Dresdens VIII 4.*

2) Maria Amalia, die Tochter des Premierministers Brühl, geboren 1736, vermählt 1750 mit Georg Vandalin Grafen Mniszech (geboren 1715, 1742 Kronhofmarschall, General von Großpolen, 1773 Kastellan von Krakau) gestorben 1772; vgl. Wurzbach 18, 403; Ô-Byrn, Camillo Graf Marcolini (1877) S. 22, 23. Über die Rolle ihres Gemahls unmittelbar nach des Königs Tod s. Askenazy, Königswahl S. 28. Sternberg meldet am 21. Oktober, die Gräfin habe ihre Abreise von Dresden über Wien nach Polen auf den 18. Oktober festgesetzt gehabt; er habe geglaubt, MA. werde ihr geheime Aufträge in den polnischen Angelegenheiten mitgeben, habe aber im Gegenteil von der Kälte des Verhältnisses MAs. zu ihr gehört, weil der Kurfürstin einige ihr kund gewordene

m'a engagé a ecrire a Votre Majesté touchant la Pompadour, mais je la suplie de ne luy en point parler; il y a des moments ou elle me paroit fort attachée, d'autres ou elle critique touts. Elle m'a surtout voulu rendre le prince Charle suspecte, parce qu'elle le deteste; je la menage, parce que je crois que dans ce moment-cy il faut avoir le moins d'enemi que possible; mais je la regarde d'autant moins capable d'etre a la tete d'un parti, que ny les Czartorinski ny les autres n'en veullent. Aussi je la suplie de ne pas faire attention a ses discour. Le role de premier ministre (pour ne pas dire pis) qu'elle auroit joué, si le roy auroit survecu a son pere[b]), luy est encore dans la tête.

Je suis extremement contente du prince Xavier qui se conduit come un ange. Charle a cedé a ses printentiones[c]) a la courone et paroit surement en agir de bone fois; il renonce meme a la Courlande, pou[r]vu[d]) qu'on trouve un mojen de l'etablir d'une autre facon en Pologne meme[3]), ce qui poura peut-etre s'aranger. Je la suplie seulement de faire scavoir au Czartorinski que Bruhl c'est demi de touttes ses charges, et que par concequant je n'ay pas manqué a la parole doné.

Pour mon cher prince Albert, je l'aime come mon propre enfant et rend milles graces a Votre Majesté des soins qu'elle veut bien en prendre. Mon mari expediera la promesse de la voix pour le roy des Romain par le premier courier et ecrit a l'electeur Palatin qui a demendé au feu roy son avis a ce sujet, pour l'exhorter a suivre son exemple. Pour tout ce qui regarde la Pologne, j'ose encore une fois assurer Votre Majesté que nous ne ferons pas le moindre pas, jusqu'a ce que nous ayons recu ses ordres par Fleming.

b) Original perere. — *c) So im Original; es ist ungewiß, ob sie* intentiones *oder, was wahrscheinlicher ist,* pretentiones *schreiben wollte.* — *d) Oder* pour ce, *im Original undeutlich.*

unvorsichtige Reden der Mniszech mißfallen hätten; vgl. HHuStA. Wien, Sternbergs Bericht Nr. 61 an Kaunitz. Sie traf am 22. Oktober in Wien ein und reiste in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober über Breslau, wo sie mit ihrem von Dresden kommenden Gemahl zusammentreffen wollte, nach Polen zurück; vgl. Pezolds Berichte an Flemming, Wien 26. und 29. Oktober und 1. November, Flemmings Schreiben an Pezold, Dresden 31. Oktober, HStA. Dresden Loc. 2919 Vol. XX fol. 458—459b, 465—466, 468b—469b, 486b—487b. Diese Schreiben der österreichischen und sächsischen Diplomaten und MAs. eigene Worte zeigen, daß Askenazys Angabe von dem maßgebenden Einfluß Mniszechs zu reduzieren ist.

3) Vgl. oben Nr. 116 Anm. 5. Xaver schrieb damals an Martange über Karls Absichten, eventuell Kurland mit Biron zu teilen oder eine Entschädigung in Polen selbst (etwa Litauen als russisches Lehen!) zu erhalten; MA. hegte daher mancherlei Besorgnisse vor Karl bez. vor seiner Partei; vgl. Bréard, Martange S. 323.

Je me recomende toujours dans l'honeur de ses bones graces, ayant celuy d'etre avec le plus inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble servante

Dresde ce 17. octobre 1763. Marie Antoine.

121. *11. November 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Erklärung Rußlands für einen Piasten. Urteil über französische Zuverlässigkeit. Stellung Friedrichs II. Ansichten der Gräfin Mniszech über Polen. Woronzows Aussprache über Rußlands Pläne. Abneigung des Primas gegen Sachsen. Die Partei Branickis. Innere Regierungstätigkeit Antoniens. Mahnung zur Schonung ihrer Gesundheit. Gräfin Salmour. Plan der Übernahme des österreichischen Maut- und Tabakpachtes durch den Grafen Bolza. Erklärung Spaniens zu Gunsten der sächsischen Kandidatur.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 94.

11.

Madame ma chere cousine. J'ai tardée expressemens a vous ecrire pour etre plus au fait a vous marquer quelque chose de plus positive de la part de la Russie. Nous venons de recevoir leurs idée qui nous est pas nouvelle, a laqu'elle nous nous attendions, de se declarer pour un Piaste, sans entrer dans un autre detail[1]). Il faut voir ce que les Polonois feront, et profiter de leurs dissenssion. Je ne vous marque rien que l'electeur Palatin se met aussi sur les rangs[2]), je ne le crains pas, ni ce

---

121. *1) Vgl. Katharinas II. Schreiben vom 17. Oktober (6. a. St.) 1763 an MTh. nebst deren Antwort vom 9. November bei Beer, Theilung, Documente S. 79, 80, und dazu Arneth VIII 41, 544; Askenazy, Königswahl S. 31.*

2) Vgl. hierüber, wie auch über einen weiteren angeblichen Kandidaten, den Herzog von Württemberg, die Schreiben Kaunitz' und Sternbergs an einander, HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Berichte des Grafen Sternberg und des Legationssekretärs Caspar Mayer vom 1. August — 31. December 1763 *Nr. 68; ibidem* Weisungen an den Grafen Sternberg und Leg.-Sekr. Mayer in Dresden vom 9. August — 31. December 1763. *Am 6. November teilt Kaunitz dem Grafen Sternberg die Absicht des Pfälzers mit, der deshalb statt des Freiherrn von Hompesch den Freiherrn von Beckers als Minister nach Berlin schicke. Kaunitz legt den Bericht des Grafen von Pergen bei zur vertraulichen Mitteilung an Kurf. Durchl. von Sachsen und an Flemming mit der Bitte um Geheimhaltung des Kanals; Beckers werde aber nicht viel Gehör in Berlin finden. Kaunitz* wünscht von Herzen, daß wir keinen andern Rivalen als den ernannten Hof bei der pohlnischen Königswahl vorfinden möchten. *Am 11. November antwortet Sternberg, er habe sogleich FC. und MA.* vertrauliche Eröffnung von der Nachricht gemacht, daß der Churfürst zu Pfalz des Vorhabens ist, sich unter die

que nous avonts ecrit a notre resident sur les bruits d'un demembrement; Pezold at eté informée de tout cela exactement et en secret et nous ne faisons rien que de concert, la confiance etant entierement retablit depuis le changement du ministre. Mais je vous prie, pour me mettre a mon aise, que jamais vous ne faite usage de mes lettres qui sont d'amie en amie, et surtout vis-a-vis des ministres etrangers; celui de France[3]) s'en est vanté. Nous sommes au mieux avec sa cour, mais avec les particuliers — surtoute cette nation etant si legere et avantageuse — je ne saurois dire que nous y avons la meme confiance; c'est aussi la raison que tout nos affaires se traitent a Paris par notre embassadeur, et point ici avec le leurs[3]). Les demonstration de la part du rois de Prusse sont bien contraire a ces paroles; nous sommes preparéz a tout, mais je me flate que nous jouirons de la paix, car il seroit plus que traitre d'agir autrement apres tontes les assurances du contraire.

La Mnizech s'est conduite ici beaucoup plus raisonablement et tranquille que jamais, hors quelques legertez et enfantises qui n'ont fait tord qu'a elle et qui m'ont parue inconcevable apres la grande perte qu'elle venoit de faire[4]) et celle de son pere qui etoit imminente[5]). Je lui ais parlée deux fois et cela que pour l'amour de vos interets; elle m'at parlée avec beaucoup de respet et qu'elle seroit enchantée de pouvoir seconder vos vues et les notres, mais sans des troupes et sans argent on ne faisoit rien en Pologne, qu'on ne conoissoit pas ce pais, qu'elle demande un asyle

Candidaten der Krone von Pohlen zu stellen, welche mir dann darauf gemeldet haben, daß sie solches bereits auch schon vernommen hätten. *Flemming lasse Kaunitz für Pergens Bericht danken;* man solle aber, wenn diese Nachricht kundbar würde, nicht glauben, daß der hiesige Hof nicht den ihm deshalb anempfohlenen Gebrauch davon gemacht hätte, indem selbe sich bereits vor 14 Tagen in den Haager Nachrichten befunden, und nachdem Graf von Riaucourt anher einberichtet, wienach ihm von dem Churfürsten zu Pfalz vertrauet worden, daß der Herzog von Würtemberg sich um die Krone von Pohlen bewerbe, er, Flemming, ihm darauf erwiedert hätte, daß er ihm dagegen wieder eine andre vertraute Nachricht, nämlich diese mittheilte, daß der Herr Churfürst zu Pfalz selbsten seine Absicht auf erwähnte Krone gerichtet hätte. *Nach Flemmings Ansicht werde aber* dieser Candidat mit seinem Vorhaben nicht auslangen; *Preußen werde ihn nicht unterstützen, es gehe nicht von den mit Rußland gemeinsamen Grundsätzen ab, sondern werde den russischen Kandidaten unterstützen.*

3) Französischer Gesandter am sächsisch-polnischen Hofe war der Marquis de Paulmy; österreichischer in Paris Graf Starhemberg, französischer in Wien Graf du Chatelet.

4) Tod Augusts III., des Gönners und Schützers nicht nur ihres Vaters, sondern auch ihrer selbst; vgl. MAs. Worte in Nr. 120 le role de premier ministre (pour ne pas dire pis) qu'elle auroit joué, si le roy auroit survecu à son pere.

5) Brühl starb in Dresden am 28. Oktober 1763.

dans mes pais en cas des troubles, qu'elle se laissera plutot tuer que de voir un Chartorintzgi sur le trone. Je souhaite que cette fermeté se soutiens. Elle at voulue comencer de parler du prince Charles, mais etant prevenut par vous, j'ai coupée court, en m'ettendant avec beaucoup de louanges sur son conte. J'ai avertis le prince Albert de tout cela; je ne doute qu'il vous aura informée[5*]) tout de suite.

Woronzow, le grand-chancellier[6]), m'at fait connoitre tres clairement, disant toujours qu'il ne parloit qu'en particulier, que sa maitresse avoit des vues contraires aux notres et depuis longtems. On at ici des nouvelles, mais ce n'est pas de nos ministres, que le primat[7]) etoit tout a fais contraire a votre maison, par crainte de rendre a la fin la couronne hereditaire (ce qui seroit dans le fond la seule chose de bon qu'on devroit faire dans son tems), que la nation et ceux qui sont contraire au partis des Chartoritzgi, flatoit le bon viellard, le grand-general[8]), et quoiqu'il n'y avoit pas pensé, que cela comence a le flater; surtout le palatin de Kiovie[9]), beaupere de Brühl, doit l'en flater, et quoiqu'il doit faire

---

5) Vgl. im Anhang Alberts Brief an MA. vom 26. Oktober 1763. Weitere Briefe Alberts hierüber fehlen; der nächste in der Sammlung der noch vorhandenen Briefe Alberts an MA. ist erst vom 30. Januar 1765.*

6) Michael Graf Woronzow, geboren 1714, russischer Vicekanzler, nach Bestuscheffs Sturz 1758 Großkanzler, gestorben 1767; vgl. Nouv. Biogr. univ. 46, 453. Er hatte, angeblich zur Erholung, im Juni 1763 einen zweijährigen Urlaub ins Ausland erhalten; s. Askenazy S. 51 Anm. 2. Am 25. Oktober 1763 traf er aus Berlin in Wien ein; vgl. HStA. Dresden Loc. 2919 Vol. XX fol. 460.

7) Wladislaw Lubienski, geboren 1703, Erzbischof von Lemberg 1758 (nach Gams, Series episcoporum S. 351; 1757 nach Oettinger, Moniteur des dates III 146), 1759 Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen, gestorben 1767. Die Angaben über seine der sächsischen Kandidatur wenig günstige Gesinnung waren in der Tat zutreffend; s. Askenazy, Königswahl S. 37—40.

8) Johann Kasimir Branicki, Graf von Braniee und Tykocin, geboren 1688, Kastellan von Krakau, Krongroßfeldherr, gestorben 1771; s. Wurzbach 2, 115.

9) Franz Salesius Graf Potocki, 1755 Woiwod (Palatin) von Wolhynien, 1756 von Kiew (Kiow, franz. Kiovie), war ein Gegner der „Familie“ und Hauptvertreter der republikanischen oder Patriotenpartei, die weder durch die Wahl des Stanislaus Poniatowski oder eines Czartoryski Polen dem russischen Einfluß ausliefern noch die Herrschaft eines ausländischen Prinzen befördern wollte. Vorübergehend hatte er an die Kandidatur eines Lubomirski gedacht, dann gehörte er zur Partei Branickis, dem er allerdings auch kein zuverlässiger Genosse war; denn er vermied möglichst eine persönliche, tätige Teilnahme am Kampfe und knüpfte unter der Hand Beziehungen zu den Czartoryski an. Vgl. C. C. de Rulhière, Révolutions de Pologne (4. éd. par Chr. Ostrowski, Paris 1862, II 74 f.) liv. VI chap. 40; Arneth VIII 50 f., 61, 67; Roepell, Interregnum S. 24 f., 53 f., 76 f., 99, 103—105, 111, 113, 141—143; Askenazy, Königswahl S. 8, 36, 67, 100. Mit der sächsischen Hofpartei stand Potocki dadurch in Ver-

semblant de travailler ponr vous, que ces veritables vues etoit sur le grand-general. Je vous donne ces nouvelles, comme je les ais et ne voudroit guarantir de la verité; j'ai crut de vous avertir sur ce dernier pour ne pas trop s'en fier.

Tont ce qu'on entens journellement de vos arrangements interieurs[10]), me cause un sensible plaisir par la tendre amitié que je vons porte. Que ce pais est heureux! continuez de meme et ne vons tourmanté pas trop a la fois; votre corp est plns delicat que votre grand genie vons le fais paroitre. Les fausses couches que vous venoit de faire tout de suite, affoiblissent beaucoup. Pensez qne de vons senle depend le bonheur de votre famille, de vos peuples et de vos amies — je suis obligée de vous faire ces remonstrances, je sais par experience, combien on peut s'oublier et que le zele nous emporte bien souvent au dela de nos forces — et

bindung, daß seine Tochter Maria Anna (geboren 1743, gestorben 1778) die erste Gemahlin des polnischen GFZM. und Starosten von Warschau, Grafen Friedrich Aloys von Brühl (geboren 1739, gestorben 1793), des ältesten Sohnes des Premierministers, war; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 100, II 128. In Sternbergs Schreiben an Kaunitz (HHuStA. Wien, Relationen des Grafen Sternberg und Legationssekretärs Mayer aus Dresden an die Staatskanzlei 1764, *Nr. 48), Dresden 31. August 1764, wird von der Annäherung Potockis an die Czartoryski gesprochen; er wolle sich nicht widersetzen und sich ruhig auf seinen Gütern halten; er solle einen Vergleich mit den Czartoryski errichtet haben, wonach er seine Würden behalte und zugesagt bekommen habe,* daß sein Schwiegersohn und die übrigen Graf-Brühlischen Söhne als wahre polnische Edelleute erkannt und in dem ruhigen Besitz ihrer Starosteyen gelassen werden möchten, auch ferner sei ein ansehnlicher Theil der Einkünfte der Starostey Zips, in deren Besitz der zweitgebohrene Graf von Brühl ist, versprochen worden. *Seine Bemühungen waren aber nur zum Teil von Erfolg begleitet; denn nach Roepell, Interregnum S. 166, wurden seinem Schwiegersohne die Krongüter, die er unter August III. erhalten hatte, entzogen; der neue König Stanislaus nahm Brühl aber dann, wie Sternberg am 17. September 1764 an Kaunitz berichtet (a. a. O. Nr. 52), freundlich auf und erklärte alles Widrige für vergessen. Nach E. von Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II. Teil 1. Abschnitt (Konstanz 1903) S. 136 f., behielten die beiden ältesten Brühlschen Söhne Friedrich Aloys und Karl ihre polnischen Einkünfte, während die beiden jüngeren Söhne Heinrich und Hans Moritz ihr Einkommen einbüßten; ihre polnischen Ämter hatten außer dem ältesten alle eingebüßt, denn während 1763 Karl als Kronmundschenk und Heinrich als Hofjägermeister von Litauen auftreten (s. von Wiedebach-Nostitz a. a. O. S. 133), erscheinen beide bei Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 104 f. nicht mehr im Besitze dieser Würden. Friedrich Aloys dagegen behielt seine Stellung als FZM. von Polen und Starost von Warschau und seine Güter bis 1788, wo er sie an zwei Mitglieder der Familie Potocki verkaufte; s. von Wiedebach-Nostitz a. a. O. 2. Abschnitt (Konstanz 1905) S. 10—13, 17, 38, 45—48.*

10) Vgl. über Reformen in Sachsen Böttiger-Flathe, Gesch. des Kurstaates und Königreiches Sachsen II (1870) 534 f.; Gretschel-Bülau, Gesch. des sächsischen Volkes und Staates III (1853) 172 f.

croyez-moi toujours, avec toute la tendresse, que je suis et serois toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

Pardonnez-moi mon etourderie d'avoir mal tournée la feuille[11]).

Je vous dois l'aquisition de madame de Salmour de laqu'elle je suis tout les jours plus contente; je souhaite bien qu'elle le soit de meme.

Il s'agit de Bolza[12]); oserois-je vous demander quel homme s'est? les uns en font un merveil, les autres un coquin. Il at etoit cet esté ici nous offrir de prendre les douanes et le tabac sous sa direction, avec l'agremens du rois[13]); nous y avonts mis la condition que non seulement c'etoit la premiere condition, mais qu'il faudroit absolument quitter le service et avoir des recomendations de la part du rois. Il n'at pas repondue claire-

---

11) Der Brief beginnt auf der zweiten inneren Seite des Bogens, so daß die Seitenfolge ist: 2, 3, 4, 1.

12) Über Bolzas (s. oben Nr. 38 Anm. 2) Pläne schreibt Pezold in seinem Bericht an Brühl, Wien 3. August 1763 (HStA. Dresden, Loc. 2919 Vol. XX fol. 354): Vor ein paar Tagen ist der Staatsrath in persöhnlicher Gegenwart Ihro Mayestät der Kayßerin Königin von früh 9 Uhr an bis nachmittags 5 Uhr versammlet geblieben. *Graf Flemming habe schon mehrmals erwähnt,* daß an einem gantz neuen Generalplan über das hiesige Finanzwesen und was dahin sonst einschlägt, gearbeitet werde; *man vermute, daß die Session sich damit befaßt habe.* Soviel vor der Hand von deßen Beschaffenheit erzehlt oder vielmehr gemuthmaßt wird, ist der Geheime Rath Graff von Boltza, so verwichnen Sonnabend *(30. Juli 1763)* wieder von hie abgereiset, mündlich am besten und genauesten an Ewer Excellenz zu hinterbringen im Stande. Daß selbiger allhie zu gleicher Zeit ein Project eingereicht gehabt, um den Tobacks-Appalto und überhaupt alle Mauthen pachtweise zu übernehmen, ist eine hie durchgehends bekanndte Sache. Alle, die sothanes Project gelesen, kommen darinne überein und es ist selbst höchsten Orths so befunden worden, daß es die trefflichste Ideen enthalte und dem Autori Ehre und Merite mache. Da man *(das Folgende bis zum Schlusse ist chiffriert)* aber übrigens als einen Hauptumstand und Bedencken betrachten will, daß der Graf von Bolza gar zu viel Zusammenhang in Sachßen habe, daß er mithin sein dort zu beobachten habendes Interesse mit dem hiesigen unvermerckt zu vereinigen gewiß bedacht seyn, hieraus aber vor hiesige innländische Manufacturen und Fabriquen ein unausbleiblicher Abbruch entstehen werde, so soll im Grunde vornehmlich hiervon herrühren, daß man unter andern scheinbaren flatteusen Vorwendungen sich allhie entschuldiget, daß man noch zur Zeit auf gedachtes Project mit ihm einzugehen nicht vermöge. Wie ich mich aber auch hierüber auf des Grafen von Bolza eigenen Rapport gehorsamst beziehe, also scheinet es, daß man sich in Sachßen die ihm erwehntermaßen allhie hinausgegebene Antwort um deswillen nicht eben unlieb dürffe seyn laßen, weil er nunmehr öffentlich zu Beförderung des dortigen Handlungswesens seine Känntniße und Anleitungen desto mehr und alleing wird wiedmen können und wollen.

13) König August III.

ment, mais a fais euteudre que tout cela se faira. Je ne suis pas capable, madame, de vous oter un homme uecessaire, mais je ne voudrois non plus m'en charger d'un mauvais sujet; j'ai crut ne pouvoir faire mieux que de vous marquer le cas clairement, de demauder la-dessus vos intentions et votre conseil. Je dois ajouter que depuis la mort du rois Bolza n'at plus fais le moindre pads et peut-etre at-il changée d'opiniou. Je n'ais aucune dificulté que vous lui en parlez, ou que vous n'eu faite rien; je me reglerois apres ce que vous m'auroit marquée. Personne ne saura rien ici du pads que je viens de faire; je souhaiterois seulement de savoir bientot, si je peux couter sur lui ou nou, mes arrangements que je suis obligée de prendre, me pressent[14]).

Dans l'instant sort de chez moi l'embassadeurs d'Espagne[15]) qui me marque que le rois lui ordonue de s'eutendre avec nous en tout pour votre service. Nous agirons bieu de concert, surtout s'il peut donner de l'argent. Pardonez la coufusion de cette lettre, je suis interompue a tout moment.

122. *19. November 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Haltung Rußlands in der polnischen Frage. Hoffnung auf Erfolg bei kräftigerem Auftreten Österreichs. Mitteilungen an Frankreich über Österreichs Erklärungen. Voraussichtliche Zurückhaltung Preußens. Auftreten der Gräfin Mniszech in Wien. Stellung des polnischen Primas Lubienski, Thronkandidatur des Krongroßfeldherrn Branicki. Ordnung der innern Angelegenheiten Sachsens. Gräfin Salmour bei Maria Theresia. Vorläufiges Verbleiben des Grafen Bolza in seinen sächsischen Geschäftsbeziehungen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 104—109. Einige Zeilen dieses Briefes über die Aufstellung von Truppen an der polnischen Grenze druckt Arneth VIII 543.

Madame. J'ay étés penetréz de joye et de la plus vive reconoissance, en recevaut la chere lettre de Votre Majesté; les bontéz et la coufiance qu'elle veut bien m'y temoigner, fond le bonheur de ma vie. Elle aura

---

14) Darunter steht der gewöhnliche Schlußschnörkel von M Ths. Namensunterschrift, ohne den Namen selbst.

15) Spanischer Gesandter in Wien war Demetrius Graf Mahoni; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 269.

vue par les reponces que nous avons recu de la Russie[1]), que cette princesse nous parle avec un ton baucoup plus decidéz qu'a Votre Majesté; cependant je ne scaurois la craindre, tant que Votre Majesté nous protegera. Je doute qu'elle ait le courage d'envoyer des troupes, si Votre Majesté et les cours aliés luy declare que, si elle envoy des troupes pour soutenir un canditat, elle se veroit obligée d'en envoyer pour proteger la libre election; car celon les nouvelles que nous avons, cette princesse aussi bien que son aliez seroient fort embarassés, si ils devoient rendre une armée mobile. Ils ne font tant de bruit que pour effrayer les Polonois qui n'auront pas peur d'eux dès le moment qu'ils se veront soutenu en quelque facon. Le roy de Prusse envoy dès troupes vers les frontiere, simplement, a ce qu'il dit, pour les defendre contre les excursion que quelques parties Polonois pouroit y faire. Votre Majesté ne pouroit-elle pas faire la meme chose? Point du tout pour entrer en Pologne ou pour comencer une guere, mais simplement pour encourager nos amis qui, se vojant apuyéz, ne craindront plus persone. Enfin j'ose assurer Votre Majesté qu'en suivant le plan qu'elle s'est fait de laisser la liberté du choix au Polonois, se bornant simplement a nous aider de ses bons offices jointes a ceux des cours aliéz, continuant de declarer fermement qu'elle désire vivement que nous soyons roy, je me crois sure de la courone, aidé de son apuy et de l'argent d'Espagne qui nous l'offre, pourvu qu'on parviene a engager la Russie de ne pas se meler plus directement que Votre Majesté dans l'election; car depuy qu'on dit que c'est a Poniatowski qu'elle destine la courone[2]), je suis convaincu qu'aucun Polonois ne se pretera de bon grés a ce choix.

---

122. *1) Über Katharinas Schreiben an FC. und MA. vom 22. (11. a. St.) Oktober 1763 s. oben Nr. 116 Anm. 2; vgl. Askenazy S. 49.*

2) Nach Askenazy, Königswahl S. 52 waren in den früheren Instruktionen des russischen Vertreters Kayserling der Stolnik Stanislaus Poniatowski und Adam Czartoryski als Kandidaten Rußlands angegeben. Zuerst wurde des Stolniks Name als der des eigentlichen Kandidaten in der Konferenz genannt, die am 17. Oktober, nachdem die Nachricht von Augusts III. Tod in Petersburg eingetroffen war, in Katharinas Gemächern gehalten wurde; in den Konferenzprotokollen aber fand der Name keine Aufnahme. Auch im Schreiben Katharinas an Friedrich II. vom 17. Oktober erscheint Stanislaus' Name; offiziell wird er aber erst in der Instruktion für die russischen Gesandten Repnin und Kayserling vom 17. November als Kandidat erklärt; am 21. Dezember traf Repnin in Warschau ein und hatte am folgenden Tage mit dem Stolnik eine Unterredung. Die widerstrebende Haltung der Czartoryski, besonders des Fürsten August Czartoryski, hielt aber noch an, bis am 10. Januar 1764 Repnin dem Primas Lubienski selbst gegenüber den Stolnik als alleinigen Kandidaten Rußlands bezeichnete. Vgl. Askenazy S. 45, 46 mit Anmerkung, 52—54, 66—70. Antoniens Kenntnis wird daher am

Je demende milles pardon d'etre entré dans ce long detail que Fleming aura deja fait avec baucoup plus de jujement que moy, mais j'aurois cru manquer a la parfaite confiance dont elle m'honore, si je ne luy avoit pas dit ce que je pencois. Nous en somes bien flattéz de cette confiance et tacherons de nous en rendre de jour en jour plus digne par toutte la discretion et toutte la sincerité imaginable. J'ay surement observé un secret inviolable sur les lettres qu'elle deigne m'ecrire, et quoi[que] l'amitié qui regne entre Votre Majesté et la cour de France, auroit pu me rendre moin circonspecte, j'ose l'assurer que je n'ay fait usage d'aucune vis-a-vis[a]) de l'ambassadeur[3]). Tout ce que nous luy avons comuniqué, etoit que nous luy avons fait le recit des premieres assurances que le comte de St[erenberg] nous a fait ministerialement, que Votre Majesté s'interesseroit en notre faveur, et nous y avons ajouté que nous etions persuadé que la France s'interesseroit de meme pour nous, tant a cause de l'amitié personelle dont nous nous flations de la part de cette cour, que parce que nous etions persuadé que Votre Majesté deignera y apuyer notre demende. Voila absolument tout ce que nous luy avons dit, et je l'assure que nous serons encore plus en garde a l'avenir.

Quant aux demonstrationes du roy de Prusse, je ne les crains pas encore et crois qu'il detournera plustost la Russie de toutte entreprise violente que de la luy consseillé; son pays, ses finances et son armée, a ce que me dit Golz[4]) qui en vient, sont en trop mauvais etat, et a moins

---

a) *Original* vivais.

---

19. November nur auf noch unverbürgten Gerüchten beruht haben; die sichere Kunde konnte erst Ende Dezember nach Dresden gelangen.

3) *Antoine René de Voyer de Paulmy d'Argenson (kurz als Marquis de Paulmy bezeichnet, Sohn des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen René Louis Marquis d'Argenson), geboren 1722, Gesandter in Polen 1760 (ernannt 1759) bis 1764, gestorben 1787; vgl. Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de la France, Pologne (von Farges) II 215; A. Brette, La France au milieu du 18. siècle d'après le journal du marquis d'Argenson (Paris 1898), Stammtafel.*

4) *Georg Wilhelm Freiherr von der Goltz (in den offiziellen Schriftstücken heißt er bald von Goltz, bald von der Goltz), kursächs. Wirkl. Geh. Rat, GL. der polnischen Kronarmee, Starost von Tuchel, wurde durch das Kreditiv König Augusts III. vom 10. Juni 1763 zum außerordentlichen Gesandten in Berlin ernannt, traf am 9. Juli in Berlin ein, wurde durch FCs. Schreiben vom 22. November abberufen und hatte am 19. Dezember 1763 seine Abschiedsaudienz bei Friedrich dem Großen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3000* Instructions et lettres de créance pour le lieutenant-général de Goltz à Berlin 1763; *Loc. 3395* Empfangene und erstattete Depeschen der Gesandtschaft zu Berlin 1763. *FC. suchte seine polnischen Beziehungen zur Förderung der Thronkandidatur zu benutzen und erteilte ihm am 22. November für den Fall seiner*

qu'il n'ait un idée de demembrement dont je n'ose le soubsoner, il n'a aucune raison de ralumer le flambau de la guere.

Je suis bien aise qne la Mnichek se soit conduit plus raisonablement que je ne m'y attendois; elle a fait la zelé pour nos interets a Viene et a fait un long recit de la conversation qu'elle a en avec Votre Majesté, ou elle pretend avoir demendé que Merci doit etre instruit de ne rien faire [que] de concert avec elle[5]). Il aura là un bon directeur! Je suis pourtant persuadé qu'elle se feroit plustost hacher en piece que de voir un Chartorinski roy; mais il paroit qu'elle n'aura guere de voix an chapitre, puisqne son mari n'a pas seulement eu encore le courage de se montrer a Warsovie: cela feroit un chef de parti hinter den Offen. Je rend cependant milles graces de la bontés que Votre Majesté a en de l'ecouter; ce sont de ses especes de gens qui ne peuvent faire baucoup de bien et peuvent faire baucoup de mal. Je suis enchantée que Votre Majesté a coupé conrt au sujet du prince Charle, car elle le deteste, et ce prince[6]) en agit de la meilleure foi dn monde et travaille jour et nuit pour nous.

Quant au primat, quoiqu'il se dise notre ami, je le soubsone bien aussi de n'etre pas bien net; c'est un home foible et craintif qui se laisse conduire. Nous travaillons a present a gagner ces confidents[7]); si nous y reussissons, il sera pour nons. Quant au grand-general[8]), je ne suis pas faché qu'il se soit mis sur les rang; cela poura nons ramener les Czartorinski et presque tout son parti est a nous. Je ne crains que la Russie, il faut l'intimider. Il faut intimider les Polonois, en leurs fesant craindre une guere intestine, et ils prieront en meme la Russie de ne pas s'oposer a notre choix plustost que de risquer de voir piller leurs fer[m]es.

Je suis du reste bien senssible a la bontés avec laquelle elle deigne aprouver les arangement que nons tachons de faire pour le bien de notre pauvre patrie, mon but principal[9]) est de nous metre en etat de n'etre

---

Königswahl die Anwartschaft auf die Stelle des Generalpostmeisters in Polnisch(West)-Preußen nach dem Tode des Grafen Stanislawski.

5) MA. entnahm diese Angaben über die Erzählungen der Gräfin Mniszech in Wien den Berichten Pezolds; s. oben Nr. 120 Anm. 2.

6) Vgl. oben Nr. 116 Anm. 5.

7) Man wollte den Kanzler des Primas (über diesen s. Nr. 121 Anm. 7), den Kanonikus Mlodziejowski, gewinnen, der aber schon vorher von dem russischen Gesandten in Warschau, Kayserling, zu Gunsten der Gegenpartei bestochen war; s. Askenazy S. 39, 42.

8) Branicki s. Nr. 121 Anm. 8.

9) Über die Reformen in Sachsen bei FCs. und MAs. Regierungsantritt s. oben Nr. 121 Anm. 10; über MAs. Anteil besonders auch Weber I 138 f.

pas toujours un ami inutil a Votre Majesté. Je luy rend aussi milles graces pour le soin qu'elle deigne prendre a ma santé; j'avoue qu'au comencement l'exès du travail a manqué de me faire succomber, mais a present je me porte baucoup mieu.

Je suis charmée que Votre Majesté soit toujours contente de madame de Salmour; come cette dame m'est aussi fort attachés, je suis sure qu'elle travaille pour nos interets en Pologne[10]) avec un zele infatigable.

Quant a Bolza, celon moy c'est un financier tres capable, exelent pour le conseil et prompt et habil pour l'execution. Je crois bien que dans les fermes qu'il entreprend, il ne s'oublie pas; mais il scait en revange bien faire valoir et augmenter les reveuu qu'on luy confie. Je luy ay parlé; il m'a repondu qu'il etoit toujours aux ordres de Votre Majesté, mais il m'a paru que dans le moment present ou il travail avec moy[9]) a l'arangement des caisses et au mojen de pajer nos deptes qui sont imensses, et a retablir[b]) notre credit, il auroit de la peine a me quitter dans ce moment ou j'ay le plus de besoin de luy. J'avoue meme que ce sacrifice me couteroit baucoup, puisque je ne scaurois persone capable de le remplacer pour ce moment present; mais si la chose pouvoit attendre jusqu'a ce que ces arangement fusseut fait, je me ferai moy meme un vray plaisir qu'il puisse servir Votre Majesté. Je luy demende milles pardons, si j'abuse de ses bontéz, mais je scais qu'elle desire que je luy parle a coeur ouvert, et j'ose l'assurer que non seulement je luy ay laissé entiere liberté de ce decider et ne luy ay pas dit uu mot pour le detourner, mais qu'encore je suis prette a luy en faire le sacrifice, si elle l'ordone, pour luy prouver en toutte occasion l'attachement respectueu et inviolable avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble servaute

Dresde ce 19. novembre 1763. Marie Antoine.

123. *23. Dezember 1763.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Beileid beim Tode Friedrich Christians. Eigner Schmerz über den Tod Isabellas. Freundschaftsversicherungen.

b) *Original* retrablir.

10) *Dieses Vertrauen trog, wie so manches andre; die Gräfin Salmour bestärkte eher ihren Oheim, den Primas Lubienski, in seiner ablehnenden Haltung gegen die sächsische Kandidatur; vgl. im Folgenden den Brief MThs. vom 25. Mai und MAs. vom 4. Juni 1764, Nr. 135 (nebst Anm. 9) und 136.*

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 75.

Madame ma cousine. Il n'y a que l'accablante nouvelle que nous venons de recevoir hier[1]), qui at put me tirer de ma lethargie, dans laquelle je me trouve depuis la perte de ma chere belle-fille[2]). Je sais toute la part que vous avez voulue prendre, et vous en remercie; jugez douc de ma situation preseute et de la part que je preus avec bien de tendresse et le coeur dechirée a la cruelle perte que vous venez de faire, qui est irreparable de tout facou et u'auroit put venir dans un moment plus fatal. Il n'y a que la religion seule qui peut faire suporter un malheur pareil et nous empeche meme d'eu murmurer. Je vous conjure donc d'avoir bien soing de vous pour vos petits enfants, pour tout un etat qui at comeucé a sentir le bonheur de vous apartenir, et pour vos amies. S'il etoit possible, ces tristes circoustances augmenteroient encore ma tendresse par le raport de nos malheurs. Ordonez avec moi en tout ce que je pourois; je serois a vos ordres et rien ne me sera plus cher que de vous marquer, combieu je suis jusqu'au tombeau de Votre Altesse tres attachée cousine

Marie Therese.

Le prince Albert est a vos ordres en toute occasion.

124. *26. Dezember 1763.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Schmerz über den Verlust ihres Gatten. Innigkeit ihres ehelichen Lebens. Lob des Prinzen Xaver. Gleichstellung ihres Unglücks mit dem des Erzherzogs Joseph. Bitte um Fortdauer der gütigen Gesinnung Maria Theresias für sie und ihre Kinder. Wunsch der Hersendung des Prinzen Albert.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 110, 111.

Madame. C'est en tremblant que je prend la plume pour tracer ces lignes, car je couoit trop son bou coeur et ces boutés pour moy, pour ne pas etre persuadez que cette triste lettre renouvellera sa teudre compassion pour moy et luy causera par concequant un nouvau chagrin;

---

123. *1) Am 22. Dezember erfuhr MTh. die Nachricht von dem am 17. Dezember 1763 Nachts 2 Uhr erfolgten Tode des Kurfürsten FC.; s. Datierungen Nr. 123.*

2) Josephs Gemahlin Isabella war am 27. November 1763 gestorben; s. Arneth VII 61, 62. Der von MTh. erwähnte Beileidsbrief MAs. aus den ersten Dezembertagen fehlt.

mais a qui pui-je mieu adresser mes pleintes qu'a la plus tendre et a la meilleure amie? Que Votre Majesté juje de mon etat! J'ay perdu le meilleur, le plus tendre, le plus parfait des mari, un ange dont je n'etoit pas digne, duquel je n'ay pas eu un moment de chagrin tout le tems de notre mariage, un mari qui m'adoroit et dont l'amour etoit aussi vif le jour de sa mort que celuy de son mariage. Ah! je ne puis me retracer mon bonheur passée, sans en sentir plus vivement l'horreur de ma situation presente, quoyque l'amitié de mon frere Xavier fait tout au monde pour l'adoucir. Rien ne poura jamais me conssoler, et si j'osois, je ne desirerois[a]) que la mort pour rejoindre[1]) celuy qui a emporté a si juste titre mon coeur avec luy au tombau. Quel cruel coup du sort, lorsqu'il separe deux epoux si tendrement uni! L'archiduc qui malheureusement vient d'essuyer un pareil malheur, poura jujer de mes soufrances par les sienes. Je suplie Votre Majesté d'exquser, si je l'afflige par mes lamentationes. Helas! il n'y a plus de bonheur pour moy, je le sens. Je sens touts les meaux auquels je suis condauée, tant que je vivrai, et coment pui-je ecrire autre chose que ce dout je suis peuetrée!

Je ne voulois ecrire que pour suplier Votre Majesté de continuer toujours ses bontés a la plus triste des veuves et a ses infortunée enfant. Deignés, madame, m'accorder cette demende; je n'employerai le reste de ma triste vie qu'a leur inspirer pour Votre Majesté ce meme parfait et inviolable attachement que je luy ay voué, et a tachés en tout ce qui dependra de moy, a luy en doner des preuves. Je me flatte si surement qu'elle deignera m'envoyer mon cher frere Albert que je ne luy ecrit plus. Ah! mon adorable amie (que Votre Majesté me permete de luy doner ce doux nom qui fait toutte ma conssolation), que je suis a pleindre, que je merite votre pitié! Il faut avoir conu mou mari, il faut l'avoir vue avec moy, pour jujer de la grandeur de ma perte. Si je le pleurois touts les jours de ma vie, je ne le pleurerois pas assés. Je crois que le ciel me l'a otés, parce que j'etois indigne de posseder un tel tresor. Je la suplie de me continuer ses boutés, etant avec le plus respectueu et inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 26. decembre 1763. Marie Antoine.

a) Am Schluß von fol. 110 je ne desi, *und am Anfang von fol. 110b nochmals begonnen* je ne desirerois.

124. *1) Da FC. an den Blattern erkrankt war, hätte MAs. Wunsch nur zu leicht in Erfüllung gehen können; s. MThs. Besorgnis zu Beginn von Nr. 129.*

125. **27. Dezember 1763.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Reise Prinz Alberts nach Dresden zur Unterstützung Antoniens. Mitteilung der Gräfin Sternberg über deren Befinden. Anerkennung des Entgegenkommens Xavers gegen Antonie zum Wohle des Kurfürsten und des unglücklichen Landes.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 76.

Ce 27. decembre.

Madame ma cousine. Je n'ais pas voulue arreter un moment l'empressemens du prince Albert[1]) de venir vous trouver. Son attachement pour votre personne lui rend la situation presente doublement doulereuse, et je me flate qu'il pourra vous etre util, aux moins pour vous distraire, quoique je crains beaucoup la premiere entrevue. La Sternberg m'at sensiblement obligée de m'avoir donnée des nouvelles exacte de votre santé; elle vous est bien attachée et conois et sens bien tout le prix de vos bontez pour elle.

Je suis enchantée que le prince Xavier n'at pas dementis son admirable carracterre en vous associant aux affaires[2]); c'est le seul moyen de faire du bien a ce pretieux et cher pupil, aux pais, et a lui un nom dans le monde, de rendre justice a vos talents qu'il faut avoir telles pour remedier aux affaires de ce beau pais, mais bien malheureux depuis bien des annez. Nos malheurs sont aussi comuns par la tendre amitié qui nous unit et avec laqu'elle je serois toute ma vie, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

---

125. *1) Pezold schreibt an Flemming (HStA. Dresden Loc. 2919* Pezolds Abschickung 1763 *Vol. XX fol. 848) am 27. Dezember 1763, die Abreise des Prinzen Albrecht und des Obersten von Miltitz gebe ihm sichere Gelegenheit zur Briefbeförderung. Daß Albert tatsächlich noch an diesem 27. abreiste, bestätigt Pezolds Schreiben an Flemming vom 28. Dezember (fol. 858), worin er des in Begleitung des Prinzen Albrecht* gestern von hier abgereisten *Obersten von Miltitz gedenkt. Das erstere dieser Schreiben trägt denn auch den Dresdner Kanzleivermerk:* praes. durch Oberst von Miltitz 30. December. *Albert und Miltitz haben also nur drei Tage zur Reise gebraucht, wobei sie allerdings wegen der schlechten Wege das letzte Stück von Budin aus (südlich von Lobositz) zu Pferde zurücklegten.*

2) Gleich am Todestag FCs., dem 17. Dezember, erklärten Xaver und MA. protokollarisch vor dem Prinzen Karl und den Ministern Rex, Flemming, Einsiedel, Stammer und Fritsch, daß die Kurrechte Xaver allein, die innere Landesadministration beiden gemeinsam, die Erziehung der Kinder vorwiegend MA. zustehen sollte; am 30. Dezember 1763 wurde dann ein ausführlicherer Vertrag vereinbart, der die beiderseitigen Rechte genauer bestimmte; vgl. Weber I 151—156; Bréard, Martange S. 227, 236.

126. **29. Dezember 1763.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über Antoniens Gesundbleiben. Verdruß über die polnische Frage. Voraussichtliches Mißlingen der Kandidaturen der Prinzen Karl und Xaver und Branickis. Förderung des Stolniks Poniatowski durch Rußland und England. Schmerz über Isabellas Tod. Dank für Xavers Brief an den Kaiser.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 118.

Ce 29.

Madame ma cousine. Le retour de Sternberg[1]) me donne l'occasion de vous assurer de toute ma tendre amitié et combien je suis occupée de vous. Grace a Dieu, que votre santé se soutiens, il y avoit a trembler; le seul bonheur dans ce grand malheur etoit que la maladie n'etoit pas assez avancé ni en suppuration, ou elle se gagne le plus facilement et rarement au comencement. Tout ce que nous entendons ici, me fais grand plaisir et fais justice au caracterre du prince Xavier que j'ai toujours estimée, et il ne peut faire mieux que de suivre ce que vous avez comencé et toujours vos conseils en tout.

Sur les affaires de Pologne qui ont eté un sujet bien agreable pour moi et qui m'occupoit entierement, sont devenut pour moi actuellement un sujet plein d'amertume. Il ne faut pas se flater: aucun des princes ni[a]) viendra; la haine de l'imperatrice pour le prince Charles est trop grand pour le soufrir, et la France appuiera trop peu le prince Xavier, et nous ne pouvons faire la besoigne seule. C'etoit autre chose pour l'electeur et pour vous, ou tout se reunissoit; mais ce seroit se vouloir aveugler de suivre les meme principes. La meme chose sera pour Branitzgi qui seroit le plus convenable entre les Piastes: les Chartorigtzgi ne le soufriront jamais, et on le conois trop Francois pour n'avoir l'exclusion de la Russie et meme de l'Angleterre qui ne fais pas semblant de ne vouloir se meler, mais sous main donne de l'argent et est pour le Stolnick[2]), comme sa creature et tout a fait Anglois. Nous sommes bien

a) *Lies* n'y.

126. *1) Sternberg war zum Empfang des Goldnen Vließes nach Wien berufen worden, und da das Ordensfest wegen des Todes der Erzherzogin Isabella statt am 30. November erst am 27. Dezember stattfand, war er zur Zeit des Todes FCs. gar nicht in Dresden; am 28. Dezember meldet Pezold, Sternberg trete die Rückreise am 29. an, werde jedoch in Prag einige Tage bleiben; s. HStA. Dresden, Loc. 2919, Vol. XX fol. 856, 860.*

2) Stanislaus Poniatowski war Truchseß, Stolnik, von Litauen und wird nach

malheureux; tout reuissit a nos adversaires, meme les entreprises les plus injustes, et rien a nous. Ce n'est pas faute de se donner toutes les peines, mais il y a un gignon[b]) porteez sur tout nos entreprises. J'en suis tres affectée, pas autant par raport a moi qui n'aye jamais jouit, depuis 23 ans, d'un bonheur fixe, mais par raport aux autres auquel influe le meme gignon. Cela m'abbat d'un tel facon que je ne suis plus bon a rien.

La perte cruelle que j'ai faite de ma chere belle-fille, m'ote toute la satisfaction et consolation que j'avois dans ma famille; cette perte est particulierement pour mon coeur le coup le plus sensible. La Sternberg pourra vous dire tout ce que je perd en elle, mon amie, ma confidente et tout. Je m'etens trop sur ma propre douleur et vous renouvelle la votre — pardonez-moi cette disgression, elle est sortis d'abondance de coeur — et vous prie de me conserver toujours cette amitié qui fais encore le bonheur de ma vie, etant toujours, madame ma cousine, votre tres affectionnée cousine

Marie Therese.

Pardonez d'avoir oubliée de vous remercier sur la lettre obligeante que le prince Xavier at ecrit a l'empreur pour l'election de mon fils[3]). Helas! cela me faisoit tant de plaisir! asteur[c]) tout cela n'est plus.

127. *2. Januar 1764.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Maria Theresias Teilnahme, die Sendung des Prinzen Albert und die dem Prinzen Xaver gespendete Anerkennung seines Verhaltens. Lob der Gräfin Sternberg.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 112, 113.

Madame. Je ne scaurois trouver de terme pour temoigner a Votre Majesté a quel point je suis penetrée de reconoissance pour touttes les

b) gignon *soll sein* guignon. — c) asteur = à cette heure.

polnischem Gebrauch oft nur mit seinem Amtstitel bezeichnet. Über die Aussichten der Prinzen Xaver und Karl, sowie des Krongroßfeldherrn Branicki s. Askenazy, Königswahl S. 80 f.; Bréard, Martange S. 217 f., 224 f., 236, 238 f.; Arneth VIII 45 f.

3) Xavers Brief sollte schon am 18. Dezember zugleich mit den Notifikationsschreiben nach Wien abgehen, wurde aber vergessen und am 19. nachgesandt; s. Flemming an Pezold, Dresden 19. Dezember 1763. Pezold erhielt ihn am 24. und übergab ihn alsbald mit Entschuldigungen an Colloredo; vgl. HStA. Dresden Loc. 2919, Vol. XX fol. 775, 832, 850.

bontéz dont elle a deigné me combler dans ce tems de malheur. Si quelque chose pouvoit adoucir mon sort, se seroit certainement les temoignages de tendresses dont ces deux cheres lettres[1]) sont remplies, et la bontés qu'elle a eu de m'envojer mon cher prince Albert[2]), pour quoy je luy baise tres humblement les mains. Que de graces ne doi-je aussi luy rendre pour la bontés avec laquelle elle deigne temoigner au prince Xavier son abrobation sur le temoignage d'amitié et de confiance qu'il m'a doné, en m'associant a l'administration de cet infortunée pays! Cette gracieuse aprobation ne peut manquer d'affermir de plus en plus dans la confiance et parfaite intelligence qui est entre nous deux; enfin, madame, je vous dois tout, et s'il est encore un espece de bonheur pour moy, je vous le devrai et la Saxe vous devra le sien dont je ferai mon unique occupation.

Que je suis obligée a la comtesse Sterenberg pour tout ce qu'elle a ecrit de favorable de moy! il est sure que j'ay toujours comptés sur son amitié, aussi peut-elle compter sur la miene, et que je n'oublierai jamais touts les temoignages d'attachement qu'elle m'a donés dans ces tristes moment.

Le prince Albert ne tarit point sur les eloges de touttes les bontés dont Votre Majesté le comble sans cesse, et elle est le plus cher objet de touttes nos conversations, et j'ose repetter a Votre Majesté les assurances que persone au monde ne luy est plus inviolablement devouée que nous deux. Je me recomende toujours dans la continuation de ses bontés, ayant l'honeur d'etre avec le plus parfait respect, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 2. janvier 1764. Marie Antoine.

128. *16. Januar 1764.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für den durch Graf Sternberg überbrachten Brief und für Maria Theresias Güte gegen sie und Xaver. Des Letzteren Hoffnung auf Frankreichs Unterstützung in Polen, sein Edelsinn in Geldfragen. Eintracht zwischen Antonia, Xaver und Albert. Englands und Preußens Beziehungen zu Rußlands polnischen Plänen. Wunsch, an Stelle Isabellas eine andere Schwiegertochter vorschlagen zu können.

---

127. *1) Nr. 123 und 125 vom 23. und 27. Dezember, denn Nr. 126 vom 29. war am 2. Januar noch nicht in MAs. Händen; s. Nr. 126 Anm. 1 und 128 Anm. 1.*

2) Albert war am 30. Dezember in Dresden eingetroffen; s. Nr. 125 Anm. 1.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 114–116.

Madame. Le comte de Stereuberg[1]) m'ayaut remis la chere lettre de Votre Majesté, je n'ay retardés jusqu'a ce momeut d'y repondre que pour ne pas l'incomoder trop souvent par mon griffonage. Je suis penetrée de tout ce que Votre Majesté deigne me dire de teudre, elle a bien raisou de dire que le bonheur ne semble etre fait ny pour elle ny pour moi, et que nous semblons l'une et l'autre née pour le malheur. L'unique donceur qne je trouve daus cette idée, est que, come cette conformité du sort serre encore de plus les doux neuds qui m'attachent a Votre Majesté, ils serviront en meme tems d'un nouvau motif aux bontés dont elle me comble deja et qui fait tout ce qui puisse encore m'attacher a la vie. Je luy rend aussi milles graces de ce qu'elle a temoignés au prince Xavier, qu'elle aprouvoit l'arangement qu'il a pris avec moy, et la confiance qu'il me temoigne. Je puis dire qu'elle est entiere et qu'il ne fait absolument rien sans moy: par concequant j'espere que tout ira bien icy. Au moiu j'y travaillerai avec tout le zele imaginable et n'employerai mes tristes jours qu'a ce sujet.

Quant a la Pologne, il est sure que je desirerois qu'il reussisse; il a de trop bon procedés pour moy, pour ne pas souhaiter qu'il soit recompencé. Il se flatte que la France s'interessera plus vivement pour luy que pour feu mon mari, et les lettres prealables que nous avons recu, semblent le confirmer; cependant il est resolu de ne se metre sur les rang que lorsqu'il scaura, jusqu'ou peuveut aler ces secours qu'il espere. Car il est resolu de renoncer plustost a ses esperauces sur la courone qu'a les acheter au dependant de la Saxe, s'étant declarée qu'il ne toncheroit pas un sol du reveuu de son pupile[2]). Votre Majesté peut jujer par ce trait de la delicatesse de sa facon de pensser. Je ne scaurois asséz luy faire l'eloge de son bon coeur et de l'elevation de sou coeur, et la Saxe est encore bieu heureuse dans le sort qui l'oprime, d'etre tombé dans les mains de ce prince. Je suis bien heureuse aussi d'avoir si bien choisi mes favorits dans la famille: c'etoit toujours ce prince et mon cher Albert qui est aussi bien digne de toutte ma tendresse. Nons trois avons

128. *1) Sternberg an Kaunitz, Dresden 9. Januar 1764 (HHuStA. Wien,* Relationen des Grafen Sternberg und Leg.-Sekr. Mayer aus Dresden an die Staatskanzlei 1764, *Faszik. 7): er sei durch schlechte Wege genötigt gewesen, 4 Tage in Prag zu bleiben, und erst vergangnen Sonnabend [7. Januar] eingetroffen, habe Flemming am selben Tage, den Prinzen Xaver heute gesprochen; MA. lasse noch Niemanden vor sich, doch sei ihm für die nächsten Tage eine Privataudienz in ihrem Kabinett zugesagt worden.*

2) Über Xavers Kandidatur nach FCs. Tod s. Askenazy, Königswahl S. 80, 82; Stryienski, Marie Josèphe de Saxe S. 305 f., 310 f.; s. auch oben Nr. 126 Anm. 2.

etés de tout tems inebranlablement liéz enssemble et je suis trop convaincu de leurs constance pour ne pas pouvoir assurer que rien ne nous desunira. Pour revenir a la Pologne, je crains bien que la Russie ne triomphe, mais ce qu'il y a de sur, c'est que le ministere Anglois nous a fait assurer[3]) qu'elle ne donera ny argent ny troupes a la Russie pour l'election de Pologne, et quant au roy de Prusse, quoiqu'il seconde par ses declarationes les vues de la Russie, je suis cependant persuadés qu'il ne s'engagera pas dans une nouvelle guere, et les Polonois se laisseront plustost hacher en piece que de recevoir les loix de la Russie.

Que je vois avec chagrin a quel point Votre Majesté est encore touchée de la perte qu'elle vient de faire! Il est vray que la perte d'une telle belle-fille qu'elle regardoit en meme tems en amie, est presque irreparable; qu'elle pence donc quelle perte c'est que celle d'un mari et d'un mari tel que le mien! Ah, ce sont de ces chagrins dont on ne scauroit se conssoler. Je desirerois bien pouvoir luy offrir quelqu'un a la place de la chere deffunte[4]); mais coment hasarder une telle proposition, après

3) Graf Einsiedel, seit Juni sächsischer Gesandter am großbritannischen Hofe, hatte gleich am 6. Oktober 1763 Auftrag erhalten, Englands Unterstützung für die sächsische Thronbewerbung zu erbitten und nach seiner Rückreise von London am 25. November 1763 betrieb der Legationssekretär Schmidt die Angelegenheit weiter; vgl. HStA. Dresden, Loc. 2683 Correspondance avec mr. le chambellan comte d'Einsiedel . . . 1761—63. *Vgl. auch über die englisch-russischen Beziehungen Pol. Corr. XXIII S. 530, 550.*

4) Die Bestrebungen, eine zweite Heirat Josephs zustande zu bringen, hatten sich bereits geregt, sobald Isabellas Krankheit eine gefährliche Wendung nahm. Noch war die Erzherzogin nicht verschieden, als sich schon Leute, sogar solche aus Wiener Hofkreisen, an den sächsischen Residenten von Pezold heranmachten und von den Aussichten der sächsischen Prinzessin Kunigunde sprachen. Pezold schreibt am 26. November 1763 an Flemming (HStA. Dresden, Loc. 2919 Des Geh. Legationsraths und Residenten von Pezold Abschickung . . . de a. 1763 *Vol. XX fol. 656b f.), nachdem er berichtet hat, daß Isabellas Zustand hoffnungslos sei:* Der Erzhertzog Joseph ist deshalb untröstlich und hat, wie man erzehlt, in einen schon vorgestern an die Kayßerin Königin geschriebenen Billet sich der Ausdrückung bedient, daß, weil er mit seiner Gemahlin in dieser Welt nicht länger zusammen zu leben so glücklich werden könne, er ihr balde in die andre Welt zu folgen hoffe und wünsche *[der Wortlaut dieser Zeilen an seine Mutter ist bei Arneth, Maria Theresia und Joseph II. Ihre Korrespondenz. Wien 1867, nicht mitgeteilt].* Hoff und Publicum kommt darinne überein, daß, um ihn von dergleichen Gedancken abzuziehen, das beste seyn werde, ihm bald eine zweyte Gemahlin anszusuchen und vorzuschlagen; und kann hierinne eine allgemeine Vereinigung von Stimmen zu einen Augurio dienen, so glaubt man durchgehends, daß nunmehr vor ihn keine convenablere Partie als mit unserer Prinzeßin Cunigunda sich darstellen könne. *Wie wenig auf die Aufrichtigkeit dieses anscheinend günstigen Geredes zu geben war, zeigte sich später, als Kunigunde ernsthaft in Frage kam, die ihr geneigte Partei am Wiener Hofe aber an Zahl sehr schwach war. In den letzten*

que je suis informé de tout le merite de cette derniere? Il est si impossible de la remplacer qu'on ne peut offrir que la bone volontés de

---

Tagen des Jahres 1763 nahm die Idee einer sächsischen Verbindung greifbarere Formen an, und daraus, daß man der Kaiserin von vornherein eine möglichst ungünstige Meinung über Kunigunde beizubringen gesucht hatte, ergibt sich die Richtigkeit der Pezoldschen Angabe, daß Kunigunde am Hofe als eine der zumeist in Betracht zu ziehenden Prinzessinnen galt. Am 28. Dezember 1763 meldet Pezold an Flemming (HStA. Dresden, Loc. 2919 Pezolds Relationen *Vol. XX fol. 862), kurz vor Abgang der Post habe ihn die Gräfin Salmour dringend zu sich entboten und ihm* von einer unmittelbar vorher mit der Kayserin-Königin über das Chapitre der Prinzessin Cunigunde gehabten Unterredung so viel Erfreuliches erzehlet, *daß er für heute sofort diese kurze Anzeige voraussende. Den ausführlichen Bericht erstattete er am 31. Dezember (fol. 870 f.): MTh. habe die Unterredung mit dem Lobe der Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe der Salmour begonnen und von ihr* eine genuine Beschreibung *Kunigundens verlangt. Sie (die Salmour) habe gesagt,* daß selbige ohngefehr von ihrer, der Salmour, Länge sey, in ihren Port was großes und edles zeige, einen ungemein wohlproportionnirten Fuß, sehr blond Haar und Wimpern, in den Gesichtszügen überhaupt viel ähnliches mit dem Prinzen Albrecht, jedoch solche vollfleischigter habe *[die beste Widerlegung der häßlichen Schilderung Vehses],* von der besten und dauerhaftesten Gesundheit, im Umgange aber leutseelig und so freundlich sey, daß sie mit Willen Niemanden im mindesten beleydige, nach ihren übrigen Gemüthseigenschafften aber eine angebohrne Liebe zur Tugend, Frömmigkeit und solchen gefälligen Verträglichkeit besitze, daß sie nie an etwas, das Uneynigkeit oder andern Hanße Verdruß veranlaßen können, theilgenommen, und dadurch allemahl generalement geliebt und werth gehalten geblieben. Die Kayserin hat erwiedert, daß sie diese Beschreibung umso lieber vernehme, weil ihr dagegen von andern Seiten her das Portrait von oftgedachter Prinzeßin gemacht werden wollen, als ob sie in ihrer Person und Bildung ganz und gar nichts angenehmes habe und darzu insonderheit ein völlig rothes Haar beytrage, sogar daß sie zu keinerley Arth von Künsten und Wißenschafften angeführet sey und die Indulgenz, so man ihr gestatte und sie sich selbst gebe, so weit gehe, daß sie öffters alleine, ohne andre Begleitung als von ein paar Stallbedienten, die weitesten Spazierritte thue, zu Hauße aber ihren liebsten Zeitvertreib bloß in Umgang mit Weibern, welches insgemein der Weg sey, um sich nach und nach an Tracasserien zu gewöhnen, suche, und in Folge deßen man insonderheit von der Vertraulichkeit, worinne sie sich mit der jungen Poniatowski während ihres Auffenthalts zu Dreßden eingelaßen gehabt, verschiedene Anecdoten zu erzehlen gewust. So leicht der Gräfin von Salmour gefallen, alles das theils zu entschuldigen und theils zu widerlegen, so umständlich hat sie hierauf annoch, was die Prinzeßin Cunigunda auf dem Clavier vor eine Meisterin und in der Lecture vor eine Liebhaberin sey, beschrieben und noch sonst alle Eigenschafften detailliret, aus welchen sie, die Salmour, überzeugt sey, daß von einer Seite die Kayserin und von der andern der Erzherzog das, was sie an der verstorbenen Erzherzogin so besonders geliebt und hochgeschäzt, nie wieder beßer und gewißer als bey erwehnter Prinzeßin würden beyßammen finden können; worbey sie zum Beschluß noch das Versprechen, daß sie unvermerckt aus Dreßden ein gemahlt Portrait nebst einer Haarlocke von selbiger zum Beweiß der obigen Beschreibung zu erlangen suchen wolle, und endlich die Reflexion angefüget, daß, wenn

l'imiter, mais on ne scauroit se flatter de l'egaler. Mais j'ecrit une lettre eternelle a Votre Majesté; je la suplie de me pardoner, mais je me sens si soulagée, en luy ecrivant, que je ne puis me resoudre a finir. Qu'elle deigne me continuer ses bontés, c'est toutte la grace que je luy demende, et de croire que c'est avec le plus parfait et plus inviolable attachement, que j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble servante

Dresde ce 16. janvier 1764. Marie Antoine.

129. *9. Februar 1764.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Unwohlsein der Kaiserin. Niedergeschlagenheit. Verlust Isabellas. Wunsch, eine Schwiegertochter durch Antonie zu erhalten. Verhalten Josephs dazu und des Kaiserpaares gegen ihn. Unmöglichkeit eines Erfolgs in Polen gegenüber der Haltung der andern Mächte. Isolierung Österreichs, Aussichtslosigkeit des Eintretens für Prinz Xaver.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 49.

Ce 9. fevrier.

Madame ma cousine. Quand Pezold at expediée le courier pour les affaires de Pologne, je n'étois pas en etat d'ecrire, ajant depuis quatre semaine une fluxion a la tete, a la gorge une espece de ruhme et ruhmatisme qui ne me rend pas malade, mais m'empeche souvent de m'apliquer surtout d'ecrire. J'ai etois saignée, purgée et je ne me trouve pas soulagée; c'est le tems, l'age et les chagrins qui, a la fin, doivent miner la santé, et cette année at eté terrible pour moi et les suites le sont encore plus, devant penser a remplacer cette charmante princesse et mon fils ajant si peu d'inclination a se marier. Vous m'avez touchée un mot dans votre dernierre lettre. Que je serois heureuse, si je pouvois avoir une de votre main et qui vous touche de pres! Il y a deux dans ce cas, et surement votre sentimens la-dessus me decideroit sans faute; personne ne sais mieux, ce qu'il faut pour rendre heureux un epoux et toute une famille et pais que vous. Votre amitié pour moi et la conoissances des

---

gedachte Prinzeßin in hiesiges Hauß zu bringen sey, es sich fügen könne, mit der Zeit wieder eine hiesige Erzherzogin dem jungen Churfürst zur Gemahlin zu geben. Über diese weitere Erläuterung hat die Kayserin alle Zufriedenheit zu erkennen gegeben und noch soviel bezeugt, daß ihres höchsten Orths ihr das Herz nach Sachßen henge und sie unter die Glückseeligkeiten, so sie annoch zu erleben wünsche, hauptsächlich rechnen würde, wenn eine ihrer Prinzeßinnen so nahe, als es hiß nach Dresden sey, auszustatten und zu vermählen möglich wäre, um sie von Zeit zu Zeit persöhnlich zu Prag oder sonst auff dem halben Wege wieder sehen zu können.

personnes metteroient le comble a ce choix, mais j'en suis bien eloignée de gouter ce repos. Nous avonts declarée a notre fils pour le tranquiliser, qu'on lui laissera du tems et qu'on n'exigera pas une aveugle obeissance, pourvue qu'il se marie; qu'on l'ecoutera volontiers sur le choix qu'il faira; que chacune nous sera chere, pourvue qu'il le fasse. C'est ainsi qu'on l'at tranquilisée. Je ne negligerois pourtant aucune occasion de lui parler en amie de celles qui pouroient me convenir, souhaitant de preference une princesse Allemande et une de ma famille. Lui se declare ouvertement pour sa belle-soeur[1]); mais je crois, c'est plutot l'age de 12 ans que tendresse. Voila ma triste situation qui me peine beaucoup; j'ai besoing de vos conseils.

Pour les affaires de Pologne, je crains que vous ne serois pas contente de nous. Mettez-vous a notre place: la Russie et la Prusse d'accord, car il ne faut pas croire qu'il ne le soit parfaitement (sur ce point toutes les demonstrations contraires ne sont que pour tromper les autres), de surcroit la Porte qui fais la meme declaration[2]), la France qui ne s'explique pas. Que pouvons-nous faire seule entre ces partis qui nous menace de tout coté? nous sommes pas a meme de fournir de l'argent. J'ai crut, l'Espagne et la France le fairont, qui de tout tems ont prodigué la des sommes assez fortes, et par la se sont aquis un grand partie; nous n'y avons personne. C'etoit bien diferent, quand il s'agissoit pour feu l'electeur et pour ma plus chere amie: nos engagements etoient anterieures, la Porte n'avoit pas encore parlée, au contraire nous nous flations qu'elle menaceroit aux moins pour retenir les Russes; mais malheureusement tout est changée, et cette intelligence peut avoir pour nous des grandes suites. Nous ne pouvons donc point entrer dans aucune mesure, et nommément pour aucune partie. Nous en conoissons tout le danger et les inconvenients pour l'avenir, mais seules nous ne pouvons obvier a toute cette

---

129. *1) Die jüngere Schwester Isabellas, die Prinzessin Maria Luisa von Parma, geboren 9. Dezember 1751, war schon mit dem Prinzen Karl von Asturien (dem späteren König Karl IV.), dem Sohne König Karls III. von Spanien, verlobt. Josephs Wunsch scheiterte an der Weigerung Karls III., seinen Sohn zurücktreten zu lassen; dessen Vermählung mit Maria Luisa fand 1765 statt. Vgl. Arneth VII 89—96; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 26, 421.*

2) Die Pforte war durch die verlogenen Eingaben des preußischen Gesandten Rexin, daß Österreich und Frankreich einem Erzherzog zur polnischen Krone verhelfen und polnische Gebiete an Österreich bringen wollten, bewogen worden, im Dezember 1763 eine entschiedene Erklärung gegen die Wahl eines Ausländers zu erlassen, die im Januar und Anfang Februar an den beteiligten Höfen und in Polen bekannt wurde und dazu beitrug, die Aussichten der sächsischen Bewerbung zu schädigen; s. Askenazy S. 55f., bes. 63, 64, 74.

ligue; et nous rendrions seulement le sort du partis lequels nous soutiendrions, que plus malheureux, ne le pouvant que par des bonnes paroles. Je suis bien fachée de ne pouvoir entrer plus en tout cela. J'aime et estime le prince Xavier, mais il me paroit qu'il faut parler claire et ne point flater dans des occasions pareilles. Si les circonstances changeroit, ce que je ne peux croire, contez que nous n'aurons jamais rien de plus empressée que de marquer toute notre amitié autant que nous pourons, et de me croire toujours de Votre Altesse Electorale tres affectionnée cousine

Marie Therese.

130. *Mitte Februar 1764.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Wunsch, daß Joseph ihre Schwester Josepha oder noch lieber ihre Schwägerin Kunigunde heiraten möchte; Gründe dafür und Bedenken gegen die Wahl einer Nichtdeutschen. Bedauern der geringen Aussichten Xavers in Polen. Warnung vor Machtzuwachs Rußlands und Preußens durch deren Vorherrschaft in Polen, besonders zum Schaden Österreichs. Hinweis auf Pezolds nähere Mitteilungen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 117, 118; der Brief hört mitten im Satze auf der vierten Seite des Bogens auf (fol. 118b), der zweite Briefbogen mit der Fortsetzung und damit auch der Schlußdatierung fehlt.

Madame. J'ay recu la gracieuse lettre que Votre Majesté a deigné m'ecrire, avec une joye d'autant plus vive que je languissois après. Dieu me preserve que je desire de la gener ou de la detourner par les moments qu'elle me done, d'occupationes baucoup plus utilles, mais j'ay tant de plaisir, en recevant ces cheres lettres qu'il est pardonable que je les desire et que je languisse, lorsque je suis quelque tems sans en recevoir.

Mais pour repondre a l'article du mariage dont elle deigne me parler, rien ne combleroit plus mes voeux que[a]) si le choix tomboit sur une de mes soeurs[1]). Je les aiments touttes les deux si egallement que je recomendrais a regret l'une pour doner l'eclusion a l'autre. Je puis de plus dire a Votre Majesté qu'en concience je suis persuadéz que le carac-

a) Original qui.

130. *1) Unter der Mehrzahl* mes soeurs *ist, da MA. von leiblichen Schwestern damals nur eine unverheiratete, die jüngste, besaß (Josepha Maria, geboren 20. März 1739), noch mit — wie das Folgende zeigt — ihre Schwägerin Kunigunde von Sachsen (geboren 10. November 1740) zu verstehen.*

tere de l'une et de l'autre conviendroit a Votre Majesté: elle sont touttes deux douces, pieuse et d'une conduite irreprochable et toutte deux n'ont point de volontés et se laisseront entierement diriger celon celles de Votre Majesté. Mais en boue Saxoue je dois doner la prefereuce a la princesse Cunigonde, et indepeudament de cette raisou de preferauce, je puis en doner d'autres: celle qu'elle me paroit mieu pour le visage, qu'elle a eu la petite verole[2]), et qu'elle est d'une année plus jeune. Quant au talents qui ornent l'esprit, elle ne le cede en rien a ma soeur. Pour la liberté du choix qu'elle ne peut refuser au futur roy des Romains, son fils, je ne puis qu'aprouver le procedés rempli de boutés; mais je suis en revange persuadez, que ce digne fils n'en fera point d'autre que cell[e]-cy qui luy sera indiqué par ces augustes parents, et j'avoue que je n'ay jamais pencé que ce choix pu tomber sur la soeur de la defunte, vu la trop grande proximité qui a mis obstacle au mariage du daup[h]in avec une seconde infante d'Espagne après la mort de la premiere[3]). Votre Majesté me permetra qu'eu fesant abstraction pour un moment de la vive satisfaction que je seutiroit, si le choix tomboit sur ma soeur ou encore plustost sur ma belle-soeur, dout j'aurois envisagé l'evement[b]) come fort heureu pour l'avantage des deux etats, j'ose luy presenter une reflection, scavoir que si l'ou doue la preference a la princesse de Parme, il est a craindre que ce choix ne fasse une mauvaise impression sur l'esprit des princes d'Almagne, qui regarderont peut-etre come uue marque du peu d'egard qu'on leur temoigne, en preferant pour une seconde fois une princesse etrangere a leurs princesse, et cette demarche pouroit refroidir leur attachement pour la maison d'Autriche. En fait de mariage les souverains ne peuvent pas toujours suivre leurs gout.

Quant a la Pologne, je ne puis dissimuler a Votre Majesté que je suis tres mortifiez de la voir dans l'opinion qu'il n'y a plus rien a faire pour les vues de l'administrateur, mon beau-frere, sur la courone de Pologne. J'ay sincerement desiré la reussite de ce projet, tant par l'amitié

---

b) So im Original; zu lesen événement *oder* avènement.

---

2) Die Blattern traten damals noch höchst gefährlich auf und MThs. und MAs. Familien hatten selbst Verluste zu beklagen. Bei Maria Luisa von Parma (s. oben Nr. 129 Anm. 1) war es, außer andern Gründen, auch mit die Furcht MThs. vor den Blattern, die diese Prinzessin noch nicht überstanden hatte, welche die Kaiserin der Verbindung abgeneigt machte; s. Arneth VII 94.

3) Der fünfzehnjährige Dauphin Ludwig war 1745 mit Marie Therese, Tochter Philipps V. von Spanien, vermählt worden, geboren 1726, gestorben 1746; seine zweite Gemahlin war FCs. Schwester Maria Josepha, geboren 1731, vermählt 1747, gestorben 1767.

que j'ay pour ce prince, que pour l'avantage qui en seroit resilté[c]) pour la Saxe, mais plus encore pour le bien de toutte l'Europe, etant a aprehender que la Russie et la Prusse, dès qu'elles auront a leurs disposition les ressources que fournit la Pologne, n'abusent de cette accroissement de leurs puissance, pour exiter des troubles qui couteront avec le tems qui peut-etre n'est que trop prochain, des millions d'homes et d'argents a des cours interessées a soutenir l'equilibre en Europe. Aucun etat n'en soufrira plus que celuy de Votre Majesté, et aucun autre n'en auroit profitéz d'avantage, si le prince, mon beau-frere, fut monté sur ce throne par raport a son zele pour le service de Votre Majesté; d'ailleur la plus grande partie des Polonois sont pour luy et vienent d'envoyer un officier pour le prier de se metre sur les rang. Come je n'en scais pas encore les detail, Pezold qui en sera probablement instruit par la poste prochaine, poura en rendre un compte plus exacte. Votre Majesté me pardonera la libertéz que je prend de luy faire ces observationes.

131. *18. Februar 1764.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Briefsendung durch Roos. Eintreffen Gondolas mit Antoniens Brief und dem Bildnis des Prinzen Clemens als Bischof. Bemühungen für Clemens in Augsburg. Rückhaltlose Erklärung betreffs Polens. Pläne einer Doppelverbindung zwischen ihren Kindern. Hoffnung einer Zusammenkunft in Böhmen künftiges Jahr. Ungesunde Witterung, viel Erkrankungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 50.

18.

Madame ma cousine. Rosa[1]) est le porteur de celle-ci; il n'y a que

c) *Original undeutlich, ob* resilté *oder nur verschrieben* reulté (re[s]ulté).

131. *1) Joseph Roos (auch Rosa), geboren 1726 (nach Wiessner 1728), in Wien ausgebildet, arbeitete in Dresden, 1757 in Berlin, 1758 wieder in Dresden, hielt sich dann in Wien auf, wurde bei der Gründung der Dresdner Kunstakademie, die schon FC. und MA. vorbereitet hatten, deren formelle Errichtung aber erst nach FCs. Tod durch Xaver am 6. Februar 1764 erfolgte, zurückberufen. Der Generaldirektor von Hagedorn schätzte ihn und trat wiederholt für höhere Gehaltsbewilligung ein, so gleich am 6. März 1764 aus Besorgnis, Roos* möchte nunmehr vortheilhaftere Bedingungen in Wien annehmen. *Roos selbst berief sich in einem Zulagegesuch vom 9. September 1768 auf den Kurfürsten von Trier und den Herzog von Teschen (die Prinzen Clemens und Albert), welche wüßten,* wie ich in Wien, allwo ich mich mit Glück und Gnaden völlig beschattet sahe, am kayserlichen Hoff wieder abe, eilend anhero beruffen worden und

6 jours que j'ai recue par Gondola[2]) votre lettre du mois de decembre. Il me sera cher, d'abord que vous vous interessez pour lui et qu'il at eut votre approbation, en servant notre cher prince Clement. Il m'at montré son portrait en eveque[3]); c'est le premier que j'ai vu de cette facon. Je souhaite que les pads que je fais actuellement a Augsbourg, aye meilleur succes que les autres; je les fais en secret, et je commence a esperer.

J'etois bien fachée de devoir me declarer si ouvertement sur les affaires de Pologne; j'ai crut qu'il faloit mieux parler clair que de soutenir des esperances bien vagues.

Je souhaite ardament une reponse sur ma derniere lettre. Si quelque chose au monde pouroit me relever de mon profond chagrin, ce seroit de recevoir de votre main une belle-fille et d'etre assez heureuse de vous en presenter une et vous voir l'année qui viens, ce que j'espere sans faute, la diete d'Hongrie[4]) m'empechant cette année d'aller en Boeme, et la miserre aussi. Grace a Dieu que vous jouissez et toute la famille d'une

---

alldort aus allerunterthänigsten Gehorsam mein damahls blühendes Glück gäntzlich mit dem Rücken ansehen müssen. *Er führte den Titel Hofmaler und ward 1765 Professor; sein Lehrfach war Tiermalerei. 1772 ging er wieder nach Wien, wurde kaiserlicher Kabinettsmaler und Inspektor der Gemäldegallerie, aber in den sächsischen Hofkalendern bis an seinen Tod als* Professor honorarius *fortgeführt. Er starb 1805. Nach Wurzbach befanden sich von ihm in der Belvederegallerie zwei Landschaften mit lebender Staffage, im Schlosse Schönbrunn vier große Landschaften. Zu MA. war er schon 1754 in Beziehung getreten; denn in der 1754 zu Dresden in der Stösselschen Hofdruckerei erschienenen ersten Textausgabe ihrer Oper „Der Triumph der Treue" (s. oben Nr. 24 Anm. 2) sind von den durch Lorenzo Zucchi gestochenen Kupfern drei Landschaften (Nr. 4, 5, 6, gegen Roos' sonstige Neigung ohne Menschen und Tiere) nach Gemälden von Roos gefertigt, die er nach MAs. Ideen als Textabbildungen entworfen hatte. Vgl. HStA. Dresden, Loc. 894* Acta die neu errichtete Kunstakademie . . . 1763 f. *Vol. I fol. 22, 40, 48, 53, 108, 216, 236, 245, 260, 296, Vol. II 1767 f. fol. 178, 276, 277; Wiessner, Die Akademie der bildenden Künste in Dresden (Dresden 1864) S. 21, 25, 41, 55, 60; Wurzbach 26, 335—337; Seubert, Allgemeines Künstler-Lexikon III (Frankfurt 1882) 164 f.; Il trionfo della fedeltà, dramma pastorale per musica di E[rmelinda] T[alea] P[astorella] A[rcade], Dresda 1754, S. 32, 44, 53.*

2) Joseph Franz Graf von Gondola, geboren 1712, Bischof von Tempe, apostolischer Vikar, Domherr in Wien, Weihbischof von Paderborn, gestorben 1774; s. Oettinger, Moniteur des dates II 131). Er war am 21. November 1763 in Dresden eingetroffen; s. Dreßdnische wöchentliche Frag- und Anzeigen Nr. 48 vom Dienstag 29. November 1763.

3) Clemens war seit dem 18. April 1763 Bischof von Freising, seit dem 27. April 1763 auch von Regensburg; Coadjutor von Augsburg wurde er am 5. November 1764, Bischof (unter Verzicht auf Regensburg und Freising) am 20. August 1768.

4) Über den ungarischen Landtag von 1764, der vom Juni 1764 bis März 1765 tagte (Juli bis September 1764 weilte MTh. selbst in Ungarn), vgl. MThs. Briefe vom 12. Mai und 9. September 1764, Nr. 134 und 141.

parfaite santé. Le tems qui fais, fait beaucoup des malades ici, surtout ruhmatisme et ruhme; j'en ais aussi ma portion, les yeux me coulent qu'a peine je vois ce que j'ecris.

Je finis, vous assurant de mon amitié et tendresse. [De] Votre Altesse Electorale bien affectionnée cousine

Marie Therese.

132. *5. März 1764.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Eintreffen Roos' in Dresden, Gondolas in Wien. Empfehlung der Wahl des Prinzen Clemens in Augsburg. Xavers Betrübnis über die polnischen Verhältnisse und Äußerungen über seine Zukunft. Lob der Prinzessin Kunigunde. Entschuldigung ihrer freimütigen Aussprache.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 31, 32.

Madame. J'ay recu avec une joye inexprimable la chere lettre de Votre Majesté, dont Rosa[1]) etoit le porteur. Il faut que Gondola[1]) ait été bien longtems en chemin, puisqu'il est parvenu si tard a Viene avec ma lettre. J'ay osée[a]) le recomender a Votre Majesté, conoissant que son attachement pour le prince Clement luy tiendra lieu de merite auprez d'elle. J'espere que ses soins genereu pour obtenir pour ce cher frere l'eveché d'Augsbourg, auront tout le succéz desirés. Ce que je puis l'assurer c'est que surement persone après moy ne luy est plus attaché que ce prince et mon cher frere Albert qui n'est occupé nuit et jour que de Votre Majesté.

Quant aux affaires de Pologne, je ne puis cacher a Votre Majesté que mon frere Xavier est extre[me]ment accablé de se voir forcé de renoncer a une courone que l'attachement de la plus grande parti de la Pologne luy fesoit esperer; il est cependant resolu de suivre les consseils de Votre Majesté[2]). Il rend justice a sa bone volonté et ne luy en sera

a) Undeutlich, da das Wort korrigiert ist, doch wahrscheinlich osée *(oder* cru).

132. *1) S. im vorigen Brief Anm. 1 und 2. Der von Gondola überbrachte Brief MAs. liegt nicht vor; denn der einzige vorhandene Brief MAs. aus dem Dezember (oben Nr. 124) enthält keine Empfehlung Gondolas. Da MA. nach dem Tode FCs. sich wochenlang völlig zurückzog (s. Nr. 128 Anm. 1), wird jener Brief vor den 17. Dezember 1763 fallen.*

2) Zunächst war man am sächsischen Hofe in der Tat gewillt, die Thronbewerbung ganz aufzugeben und, um der Partei der Czartoryski-Poniatowski nicht die Krone zu

pas moins attaché, j'ose l'eu assurer, mais ce pauvre prince me fait pitié, et les reflexions qu'il fait, sont les plus triste. „Ce n'est pas assés", me dit-il l'autre jour, „que je perd l'esperance d'une courone, je perd celle de tout autre etablissement. Tout mes freres seront etabli. Charle peut esperer un equivalent pour sa Courlande, peut-etre la Courlande ou meme la courone de Pologne, si il arive une revolution en Russie; car alors, n'ajant plus rien a craindre, les Polonois luy donerons la preference sur moy. Mon frere Albert est aimée de l'impératrice qui a trop de bontéz pour luy, pour qu'il soit inquiet sur son sort. Clement a deux petits eveché et peut avec justice esperer un troisieme. Il n'y a que moy qui après mon administration me trouverai vis-a-vis de rieu"[3]). J'avoue que ce discour me tira les larmes des yeux.

Mais pour venir au second article de sa chere lettre, qu'[b]) auroit-il de plus heureu pour moy, que si je pouvois doner a Votre Majesté une belle-fille et en recevoir une de sa main? Ah, qu'elle fasse reussir le premier et l'autre ne trouvera plus de difficulté. J'ose l'assurer qu'elle sera contente de ma soeur Cunigonde, elle gagne a etre conu, et son caracter est doux et facile a se plier a la facon de vivre qu'on luy dictera.

Je me fait deja une joye inexprimable d'oser me flatter que j'aurai le bonheur de faire ma cour a Votre Majesté l'année prochaine; surement je ne manquerai pas une occasion taut desiré, si le bon Dieu me done la vie. Je demende milles pardons a Votre Majesté, si je me suis expliqué trop franchement dans ma derniere. Elle ne doit s'en prendre qu'a elle meme, sa bonté m'en gatte, et quant je luy ecrit, je dis tout ce que je pence, et la suplie de prendre pour non-dit, ce qui ne merite pas son aprobation, et d'etre persuadée que[c]) si je manque, ce ne peut etre que par un exéz de zele qui me transporte. Je la suplie de me continuer toujours ses bontés, ayant l'honeur d'etre avec le plus respectueu et inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 5. mars 1764. Marie Antoine.

---

b) Original qui. — *c) Original* qui.

überlassen, die Wahl des Krongroßfeldherrn Branicki zu fördern; vgl. Askenazy, Königswahl S. 86 f.

3) Auf Xavers von jeher ungünstigere Aussichten deutet auch der Spitzname Jean-sans-terre *hin, den er in seinem Briefwechsel mit der Dauphine führt· s. Stryienski, Marie Josèphe de Saxe S. 216, 304—306.*

133. ***29. April 1764.***

Maria Antonia an Maria Theresia.

Glückwunsch zu Josephs Königswahl. Freude über Maria Theresias Anerkennung des Verhaltens der sächsischen Wahlbotschafter. Wunsch noch engerer Verknüpfung der Familienbande.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 29, 30.

Madame. Votre Majesté me permetra de luy presenter mes tres humbles felicitations sur le couronement[1]) du roy des Romains, son auguste fils; elle conoit assés mon attachement pour elle pour etre convaincu de la satisfaction vive et sincere que cet evenement me cause. J'ay aussi etéz charmée d'aprendre que Votre Majesté a etéz contente de la conduite de nos ambassadeurs[2]); elle vous aura prouvés, madame, notre zele a contribuer en tout ce qui dependra[a]) de nous, a la satisfaction de Votre Majesté, et j'ose assurer qu'elle trouvera toujours en nous le meme zele en toutte occasion. Elle conoit mon coeur depuy longtems; il ne se dementira jamais et je ne desire que les occasions de pouvoir avoir le bonheur de m'unir toujours plus etroitement a elles, et malgré que je jouis deja de ce bonheur par les liens du sang, je ne cesse de faire des voeux, pour que ces liens soyent encore renforcé. Elle devinera aisement l'espece de ces voeux et je me flatte qu'ils ne sont pas entierement diferents des miens. En attendant je la suplie de me continuer toujours ces bontés et d'etre persuadée du parfait, inviolable et respectueu attachement avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 29. avril 1764. Marie Antoine.

134. ***Wien 12. Mai 1764.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Förderung der Königswahl Josephs II. Befriedigung des Kaisers über das Verhalten der sächsischen Botschafter, besonders des Grafen Rex.

a) *Original* dependre.

133. *1) Am 27. März 1764 erfolgte Josephs Königswahl, am 29. sein Einzug in Frankfurt, am 3. April die Königskrönung.*

2) Karl August Graf von Rex, Johann Georg von Ponickau und Philipp Karl Freiherr von Wessenberg-Ampringen waren Kursachsens Vertreter bei dem Wahlgeschäft; vgl. Einleitung, Josephs II. Königswahl.

Klagen über die Schwierigkeiten des Vermählungsplanes Josephs. Anwesenheit des Prinzen Albert. Erste Messe des Prinzen Clemens, Bischofs von Freising. Verlust Polens. Ungarischer Reichstag. Reise nach Böhmen 1765. Störung ihrer Familienpläne durch Isabellas Tod.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 4.

Ce 12 may.

Madame ma cousine. Monsieur de Sinzendorff[1]) retournant, je ne saurois assez lui marquer ma reconoissance sur tout ce qu'elle at bien voulue contribuer pour faire reuissir aussi vite le couronnement du rois des Romains, qui m'at tenue d'autant plus a coeur, esperant par la d'avoir ecartée pour longtems toutes les troubles qui auroit put nous entrainer de ce coté. Sa Majesté l'empereur ne peut assez se louer de son embassade, surtout de Rex[2]) qui at applanis tout pleins des bagatelles, assez ennujantes dans le fond et qui ne veulent rien dire a l'affaire. Vous conoissez mon coeur, madame, depuis longtems; jugez, combien il at eté sensible au sentimens que vous me marquez dans la votre. Je me trouverois heureuse, si j'etois a meme de pouvoir esperer bientot leurs accomplissem[ent]s. Mais helas! je me suis avancée aussi peu, qu'il y a trois mois, les memes preventions, les memes dificultez existent, je les trouve meme plus fortes depuis le retour, ce qui m'allarme, mais qui ne changent rien a ma facon de penser.

Nous sommes retournez aujourd'hui en ville et je me flatte d'y voir le prince Albert[3]). L'eveque de Freusing m'at sensiblement obligés, en

134. *1) Xaver hatte am 30. April mit seinem Glückwunschschreiben auf die kaiserlichen Notifikationsschreiben von Josephs Wahl und Krönung den Kammerherrn und Major Grafen von Zinzendorf abgesandt, der am 5. Mai morgens in Wien anlangte, am selben Tage bei Kaiser und Kaiserin, die wegen der Stiftung des Stephansordens am 5. aus Laxenburg herein in die Hofburg gekommen waren, seine Audienzen und am 13. seine Abschiedsaudienzen hatte; vgl. Pezold an Xaver 9. Mai, an Flemming 16. Mai 1764, HStA. Dresden Loc. 2919 Vol. XXIa fol. 579, 641, 668. Friedrich August Graf von Zinzendorf, geboren 1733, sächsischer Kammerherr, 1764 zum Gesandten in Schweden bestimmt, 1768—1777 in Stockholm, 1777—1799 in Berlin, 1779 auch Vertreter Sachsens bei den Teschener Friedensverhandlungen, 1799 sächsischer General der Infanterie und Kabinettsminister, gestorben 1804; er war ein Bruder des Grafen Ludwig Friedrich Julius, s. Nr. 40 Anm. 1. Vgl. Pettenegg, Ludwig und Karl Grafen von Zinzendorf, S. 34, 35, Taf. XII; Stamm- und Rangliste der Chursächsischen Armee 1805 (Dresden), S. 258 f.; ADB. 45, 339 (Distel).*

2) Über Rex s. Nr. 133 Anm. 2.

3) Albert reiste gegen Ende der Fastenzeit durch das Vogtland und über Regensburg nach Freising zum Bischof, seinem Bruder Clemens, verweilte dann am bayrischen Hofe bis nach Ostern, wohnte am 1. Mai der Priesterweihe und ersten Messe Clemens' bei (die Tonsur hatte dieser am 24. [nicht 17., wie Kraus angibt] Mai 1761 in der

voulant assurer Potzdatzgi[4]) qu'il se souviendra de moy dans sa premiere messe. Nous retournons apres-demain a Laxembourg jusqu'a la pentecote[5]), et je conte y mener le prince Albert avec nous; on parlera souvent de vous et de Dresde, j'y pense bien souvent.

Je ne vous dis plus rien de Pologne, car je regarde ces affaires comme finis; la partie contraire etoit trop bien liée depuis longtems.

Je conte au comencement de juillet[6]) me rendre en Hongrie pour tenir aussi une diete, mais que, j'espere, sera a ma satisfaction. J'aime beaucoup la nation Hongroise et je crois en etre aimé. L'automne de 765, je conte passer en Boeme, si le bon Dieu me laisse en vie et toute en bonne santé; je conte bien alors avoir le bonheur de vous voir, idée qui fait actuellement tout mes souhaits.

Je ne saurois vous cacher que je ne peux me relever de la perte que j'ai faite, qui me deviens tout les jours plus pesante par le vuide qui me laisse, et je me vois de nouveau toute en l'aire apres avoir eté si bien pourvue pour toute la famille. Pardonez-moi que je reviens toujours a la meme chose, mais mon coeur en est plein, et a juste titre contant sur votre amitié que vous voulez bien excuser mes repetitions et de me croire toujours, avec toute la tendresse, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

135. ***25. Mai 1764.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Entlassung Miltitz' durch Prinz Albert, Gründe gegen den Eintritt desselben in den Dienst des jungen Kurfürsten. Vorsicht wegen der Religion, selbst

---

Warschauer Schloßkapelle empfangen), und reiste dann nach Wien; vgl. HStA. Dresden, Alberts Memoires de ma vie *I 668 f.; Malcher, Albrecht S. 125; ADB. IV 309 (F. X. Kraus). Am 12. Mai früh traf er in Wien ein, wohin am selben Morgen auch der k. k. Hof aus Laxenburg wegen MThs. Geburtstag (13. Mai) für einige Tage übergesiedelt war; s. Pezolds Bericht an Flemming, Wien 12. Mai 1764, HStA. Dresden Loc. 2919, Vol. XXIa 1764 fol. 654 f.*

4) Österreichischer Gesandter in München; s. Nr. 52 Anm. 16.

5) 1764 fiel Pfingsten auf den 10. Juni.

6) Am 3. Juli reiste die kaiserliche Familie zu Schiff nach Preßburg zum Landtag, die gehoffte Befriedigung blieb MTh. aber versagt; s. Nr. 141 vom 9. September 1764. Das aussi une diete *bezieht sich darauf, daß gerade damals am 7. Mai der Zusammentritt des polnischen Konvokationsreichstags zu Warschau erfolgte, der die Hoffnungen der Gegner Poniatowskis endgültig begrub; s. Askenazy, Königswahl S. 99 f.; Roepell, Interregnum S. 93 f.*

bei Graf Flemming. Vorschläge für die Stelle: Pellegrini, Murray, Jaquemin, Knebel, Windischgrätz. Pläne einer Doppelverbindung zwischen der kaiserlichen und der kurfürstlichen Familie. Zurückweisung des Gerüchts vom Eintreten der Kaiserin für die Partei der Czartoryski und Poniatowski. Stellung der Hofdamen zur Politik. Gesinnung der Gräfin Salmour, deren Schreiben an den Primas von Polen. Auftrag an Chotek betreffs der Frau eines Kammerdieners. Beteiligung des Prinzen Albert an der Hochzeit in Innsbruck 1765.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 2.

Ce 25.

Madame ma chere cousine. Vous me pardonerois que je n'ais pas repondue tout de suite a votre lettre du 11. pour Miltitz[1]), mais le sejour d'ici est un peu dissipant et je ne peux a peine sufire au courant. Vous n'avez pas tord, madame, de croire que le prince Albert sera embarassé de trouver un autre que Miltiz qui lui convient antant et qui est meme entrée dans notre service; mais d'abord qu'il s'agit de votre bon plaisir et du bien de son cher neveu[2]), tout doit ceder et vous n'avez qu'a ordonner, il le faira partir tout de suite. Voila, dont je suis chargé de vous repondre; vous le conoissez assez qu'il le pense de meme. Mais oserois-je en amie vous faire quelques reflexions? Miltiz peut avoir toutes les bonnes qualitez pour accompagner un prince faite, mais point pour etre aupres d'une jeune prince auquel il faut former le coeur et le caracterre. Il n'est point catholique, et je crois, ce point est des plus essentiels pour le present et l'avenir; sa conduite peut-etre n'at pas etoit la

135. *1) Dieser Brief MAs. vom 11. Mai liegt nicht vor. Dietrich Alexander von Miltitz stand seit 1747 bei der sächsischen Garde-du-Corps, wurde 1761 Rittmeister mit Oberstleutnantscharakter und schied am 27. April 1764 aus sächsischen Diensten; vgl. HStA. Dresden Loc. 426,* Rangliste 1714—1755, *fol. 51b, 53b; Loc. 30299* Vol. I. Rangliste v. 1763, *fol. 74b. Als Albert seit 1759 im österreichischen Hauptquartier am Kriege teilnahm, befand sich ständig in seinem Gefolge auch Major Miltitz, begleitete ihn auch Ende September 1763 von Dresden nach Wien, als Albert sein Kommando in Ungarn antreten wollte, da MTh. dem Prinzen die Beibehaltung eines der ihm im Kriege attachierten sächsischen Offiziere gestattet und er Miltitz gewählt hatte,* que son esprit juste, ses connoissances solides et la loyauté de son caractère m'avoit rendu préferablement estimable, *wie Albert in den* Memoires de ma vie *I 357 sagt; vgl. auch Malcher, Albrecht S. 43, 117. Am 24. Dezember 1765 ernannte Joseph II. ihn zum kais. Obristfeldwachtmeister (das Orig.-Dekret, das im November 1898 im Besitz des Antiquariats List u. Francke in Leipzig war, nennt ihn Oberst Theodor Alexander von Miltitz). Er blieb auch in der Folgezeit der Begleiter des Prinzen (vgl. Arneth X 360) und starb als FML. 1792; s.* Memoires de ma vie *I 129.*

2) Miltitz war von MA. zum Gouverneur des jungen Kurfürsten Friedrich August III. ausersehen.

plus reguliere. Tout cela, pour un jeune eleve, me paroit bien risquer. Outre cela, l'assiduitée continuelle qu'exige un poste pareil, lui sera extremement a charge. Pardonez a mon attachement pour votre personne et celle de ce jeune prince qui sont cause de toutes ces reflexions; ne croyez pas que c'est par instigations ou que je voudrois le garder pour le prince. Je dois dire qu'il n'at pas hesité un moment a vous le sacrifier, et sans murmure et de bon coeur, mais j'ai crut devoir vous faire tout ces reflexions: ordonez apres ce que vous voulez, tout sera executé selon vos souhaits.

J'estime en tout Fleming et il merite par sa droiture toute votre confiance; il n'y a que le point de la religion, ou je ne me fierois pas, et je vous coujure, madame, d'y etre bien attentife qu'on ne confie point ce jeune prince a ces sortes des gens. Les impressions qu'on nous donne dans cet age, nous restent pour tout notre vie; la vie relachée qu'on mene et qu'on voit mener, nous [n']induisent que trop souvent a bien des egaremens. La licence des moeurs, surtout a Dresde dans le peuple, at besoing que le maitre soit bien fondé des maximes de notre saint religion, pour pouvoir eviter toutes les ecueils et pouvoir faire son devoir en sauvant son ame et un milliers d'autres.

Mon amitié m'at poussée encore bien plus loing; j'ai pensé, si je ne pouvois vous proposer quelqu'un, mais ne sachant pas bien ce que vous exigeroit d'un pareil sujet et quelle[a]) etat on pouroit lui faire, je ne me suis arretée qu'a vous en nommer quelqu'uns: le marechal-lieutenant de cavallerie Pelegrini[3]), frere de celui que vous m'avez recomandée, le general Murray[4]) infanterie, tout deux veufs, le general Jaquemin[5]), une comte Knöbel de l'Empire, un jeune homme de 28 ans, mais pleins des

---

a) Original qu'elle.

3) Über die Pellegrini s. Nr. 93 Anm. 2. Für Graf Friedrich Pellegrini spricht, daß er bei Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 15, als FML. der Kavallerie erscheint, 1766 I 19 aber nicht mehr, und daß der hier gemeinte zwischen dem 25. Mai und 9. Juni 1764 starb; s. Nr. 138. Bei Wurzbach und Hirtenfeld ist allerdings Friedrich nicht als einer der drei Brüder genannt; Peter war 1760 auch FML. der Kavallerie (s. a. a. O.).

4) Joseph Jakob Graf Murray de Melgum, geboren 1718, 1761 GM., 1766 Generalinspekteur der Infanterie, 1780 komm. General der Niederlande, 1784 FZM., gestorben 1802; s. Wurzbach 19, 467; Hirtenfeld I 92.

5) Arneth VI 49 und Schmitt, Prinz Heinrich II 221 erwähnen zum September 1759 und Mai 1762 einen GM. bez. GFWM. Baron von Jacquemin, der jedenfalls identisch ist mit Henri Louis Baron de Jacquemin, geboren 1713, gestorben als k. k. General der Kavallerie 1792 (s. Oettinger, Moniteur des dates III 23) und mit dem oben Genannten.

vertus[6]). Ce ne sont que des ideez a moi et que je vous suggere, car je ne sais s'ils accepteroient et il faudroient savoir les conditions, ce qu'on exigeroit d'eux et quelle fortune on voudroit leurs faire, s'ils devoient quitter pour toujours chez nous, ce qu'il seroit plus dificil, etant tous des gens de merite et attaché a nous. Il y a un comte de Windischgratz ici que vous conoissez mieux que moi, qui at eté capitain de garde de feu l'empereur, votre pere[7]), tres honet homme, bien capable d'inspirer tout les sentimens d'un vrais religion sans bigoterie ou petitesses et bien capable de former le coeur d'un prince. Il est extremement attaché a votre maison, mais il est vieux et la figure grotesque pesant; s'il devoit courir beaucoup avec son jeune prince, il ne seroit pas capable, mais bien, s'il peut rester en place, et si mes cadetts ne seroient pas si petit, il y a longtems que je les lui aurois confiée. Voila mes chimeres que je vous prie de prendre pour tels. Aucune de ces nomez ici ne sais rien et ne pouroit rester sous l'abbé Victor[8]); ne croyez pas que c'est par interet propre que j'en suis si occupée.

La flateuse idée que je m'aurois faite d'une double alliance, parois tres eloignée; les memes raisons et prejugez existent et se fortifient toujours de plus. Vous avez liée celui du jeune electeur avec celui de ma chere princesse Cunigonde. Quel bonheur pour moi, si tout deux pouroient se faire! c'est ce que je souhaiterois le plus au monde, mais je n'ose plus m'en flater, quoique je continue toujours d'y travailler sous mains.

---

6) Wohl der spätere österreichische Gesandte in Dresden, Philipp Franz Freiherr Knebel von Katzenellenbogen; s. MThs. Schreiben vom 24. September 1770 Nr. 163.

7) Johann Franz Balthasar Graf Windischgrätz, geboren 1698, gestorben 1776 als k. k. Geh. Rat und Direktor des Theresianums; vgl. Wurzbach 57 S. 40 Stammtafel I. Er war Kämmerer und Trabantenhauptmann Kaiser Karls VII. gewesen; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 94, ibid. 1782 II 86 (1766 u. 1768 II 83 wird er als Oberst und Hatschierleutnant bezeichnet). In dem bayrischen Hofkalender (1742 S. 19) wird „Balthasar Graf von Windischgrätz, Obristlandstallmeister in Steyr, churfürstlicher Cammerer und Obrister zu Pferd" als Leutnant der „churfürstlichen Leib-Guarde-Hatschier" aufgeführt, 1746 erscheint er nicht mehr.

8) Abbé Joseph Victor, ein Piemontese, kam 1759 mit Brühls ältestem Sohn aus Italien nach Warschau, übernahm 1761 die Leitung der Erziehung des Prinzen Friedrich August, wurde dessen Oberhofmeister und Geh. Rat, blieb im Amt bis zum 25. Dezember 1764, wo er wegen skandalösen Lebenswandels pensioniert wurde, gestorben in seiner Heimat 1791; s. HStA. Dresden Loc. 3261 Correspondance entre le comte de Flemming et le comte de Wackerbarth 1759—60 *fol. 15; Ô-Byrn, Camillo Graf Marcolini (Dresden 1877) S. 25, 28; Bréard, Martange S. 335, 345. Er rächte sich an MA. durch Verleumdung ihrer katholischen Rechtgläubigkeit und ihrer Zuverlässigkeit bei der religiösen Erziehung des jungen Kurfürsten; s. Weber I 159, 179, 187, 193.*

C'est Dieu seul qui peut le faire, mais je ne saurois l'exiger par obeissance pour moi, et autrement je doute que cela se fasse.

Je vous conjure, madame, de me tenir bien le secret sur ce point; il y a un autre qui m'at causée un peu d'indignation: on veut me preter des sentimens pour les Poniatoftzgi et Chartoritzgi que j'ignore, on parle d'une lettre de la Salmour[9]) au primat qui doit les exprimer. Je n'ais jamais chargée la Salmour d'aucune comission, je ne lui ais jamais parlée d'affaires, et Fleming qui conois, coment les affaires se traitent ici, poura vous dire que les dames sont mes amies et pour mon amusements, mais qu'elles n'entrent jamais en rien dans les affaires, surtout du departement de Kauniz qui at uniquement seule ma confiance; qu'ainsi tout cela est controuvée pour nous faire paroitre ingrats ou faux. Je ne peux vous cacher, avec ma franchise ordinaire, qu'a mon grand etonnement j'ai trouvée la Salmour tout a fait pour les Chartorintzgi et Poniatoftzgi, d'abord apres la mort du rois; mais je lui dois cette justice qu'elle m'en at[b]) jamais parlée ou demandée la moindre chose pour eux. Je lui ais trouvée un grand attachement pour la maison de Saxe, mais point pour le prince Charles. Je n'ais pas voulu percer plus loing mes decouvertes, ne voulant point entrer avec elle dans les affaires, et je lui dois cette justice qu'au moins publiquement elle se contiens avec beaucoup de decence; si elle corresponde avec sa famille, je n'en sais rien. Ce qui m'at indigné, c'est que ces mechants Poniatoftzgi ont fait passer a notre embassadeur[10]),

b) Lies m'en n'a.

9) Gräfin Salmour, geborene Lubienska, war die Nichte des Primas Lubienski; s. Nr. 88 Anm. 5, 121 Anm. 7. Vgl. gegen MThs. Darlegung des Sachverhalts die Briefe der Gräfin bei Roepell, Interregnum S. 92, 93; s. auch Arneth VIII 62. Die brieflichen Worte der Salmour bei Roepell (nach dem Bericht des preußischen Residenten Benoit) und die folgenden Angaben MThs. über die mündlichen Erklärungen der Salmour betreffs ihrer Briefe stehen in schroffem Gegensatz, so daß man entweder anzunehmen hat, die Kaiserin gebe den Inhalt des Gesprächs oder Benoit den Inhalt der Briefe ungenau oder zugestutzt wieder, oder daß man die Gräfin beschuldigen muß, in einem der beiden Fälle gelogen zu haben. Das Richtige wird natürlich nie mehr zu ermitteln sein, da es sich zum Teil um nur mündliche Äußerungen handelt.

10) Die „mechants Poniatoftzgi“, *d. h. der österreichische General Andreas Poniatowski und seine Gemahlin, beriefen sich nach ihrer Rückkehr aus Wien nach Warschau im Januar und Februar 1764 direkt auf äußerst günstige, mündliche Erklärungen MThs. und des Kaisers Franz, die den österreichischen Gesandten (erst den Freiherrn van Swieten, dann den Grafen Mercy) empfindlich desavouierten; vgl. Roepell, Interregnum S. 49, 93 und Askenazy, Königswahl S. 74, 75, nach verschiedenen Zeugnissen. Xavers Vertreter, der Major Bratkowski, schrieb am 25. Januar 1764 über die Äußerungen des vor acht Tagen aus Wien zurückgekehrten Generals Poniatowski, dieser habe dem Primas und*

comme s'ils etoient bien sures de mes intentions pour eux qui diferoient bien de ceux dont il faisoit usage vis-a-vis d'eux, et ont fait mention d'une lettre au primat de la Salmour. Elle conviens qu'elle lui ecris et meme qu'elle l'at r'assurée que d'ici et de la Porte la Pologne n'avoit surement rien a craindre, quel partis qu'elle prenne, mais que jamais elle avoit parlée de moi, ni que cela soyent mes sentimens; elle ne parloit que d'elle sans entrer dans aucune partis, comme une bonne Polonoise et comme niece a son oncle. Voila la veritable sens de sa lettre qu'on at malicieusement expliquée. Il y a longtems que je n'espere plus rien sur ces affaires, mais je ne suis pas capable d'agir doublement, et nous avonts fait si bien que nous sommes brouillez tout de bon avec la Russie. J'ai crut devoir entrer dans tout ce detail pour vous eclairer, en cas que vous aprenez les memes illusions dont se servent ces vilains messieurs Poniatoftzgi pour imposer ou faire illusion aux autres.

Je vous demande pardon de tout ce griffonage, mais c'est encore mon bras qui me refuse de continuer, et vous demande pardon de tout ce que je vous ais marqué ici. C'est ma tendre amitié qui m'at emportée et me servira d'excuse, etant toujours, madame ma cousine, tres affectionnée cousine

Marie Therese.

J'ai chargée Coteck[11]) pour trouver la femme de son valet de chambre; on ignore ou elle est, mais on dit que lui n'at pas trop bien agit avec elle.

Je conte, si elle n'at rien d'autres a disposer, prendre le prince Albert, l'année qui viens, avec moi a Inspruck pour le mariage de mon fils[12]), et de la lui faire faire le tour de l'Italie[13]). J'ai voulue l'en prevenir, pour avoir le tems de faire les dispositions necessaire.

---

allen, die es hören wollten, gesagt, que l'imperatrice reine l'a assuré, qu'elle ne se méleroit point de l'election du roi de Pologne, si non pour empecher toutte atteinte à la liberté de la nation et qu'elle ne seroit pas contraire aux vues de sa famille; *besonders nachteilig wirke es, daß Poniatowski* a repeté la même chose en face de monsieur van Switen qui ne pouvoit pas lui donner un dementi positif, n'ayant reçu aucune instruction a ce sujet de sa cour. *Dieses Schreiben Bratkowskis war bereits am 31. Januar in Dresden eingetroffen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3596* Correspondance du Major Bratkowski à Varsovie etc. sur les affaires de la Pologne 1764 *fol. 3.*

11) Oberstkanzler Rudolf Graf Chotek; s. Nr. 14 Anm. 4.

12) Leopolds Vermählung mit Maria Luisa von Spanien, die für den Juli 1765 in Innsbruck geplant war; tatsächlich fand sie erst im August statt; s. Arneth VII 143, 144.

13) Joseph sollte anschließend an den Innsbrucker Aufenthalt eine Reise nach Oberitalien machen, die dann infolge des Todes Franz' I. unterblieb. Sein Begleiter sollte Albert sein, der häufig Josephs Reisegenosse war, so 1764 im Juli von Preßburg aus

136. **4. Juni 1764.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Freude über Rex' Anerkennung durch den Kaiser. Berufung von Miltitz in die Nähe des jungen Kurfürsten zur Überwachung des Abbé Victor. Urteil über die von der Kaiserin vorgeschlagenen Männer. Verhältnis zu Flemming. Schwierigkeiten der Heiraten zwischen Sachsen und Österreich, besonders betreffs Josephs Vermählung. Bitte, den Prinzen Xaver und Karl in Polen wenigstens einige Vorteile zu verschaffen. Unpassender Brief der Gräfin Salmour an den Primas von Polen über Österreichs und der Türkei Nichteinmischung. Häusliche Angelegenheit eines Kammerdieners der Kurfürstin.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 25—28.

Madame. Je suis toutte honteuse de devoir repondre a deux de ses cheres lettres a la fois; mais j'ay retardéz de repondre a la premiere de Votre Majesté que Zinsendorf m'aporta[a]), dans la crainte de l'importuner, et lorsque je comptois m'aquiter aujourduy de ce devoir, j'ay recu la seconde dont elle a deigné m'honorer. Pour repondre a quelques articles de la premiere, je luy dirai que je suis enchantée que Rex ait merité l'abrobation de Sa Majesté l'empereur, et que nous ne cessons de luy marquer notre contentement a ce sujet, puisqu'on ne peut se faire un plus grand merite auprés de nous qu'en nous donant des preuves d'etre attaché a Votre Majesté, come nous le some nous meme.

Come les autres articles de cette premiere lettre sont anologues a la seconde, elle me permetra d'y passer. Je comence donc par l'article qui concerne Miltiz. J'ay senti, aussi bien qu'elle, les dificultés qu'elle deigne me representer, surtout celuy de la religion, aussi n'ai-je jamais pencé de le placer auprés de mon fils come gouverneur; mais come je ne puis me fier a l'abbée Victor que j'ay lieu de croire mon enemi secret, et qui pouroit inspirer a mon fils des sentiments desavantageu contre moy, affin de se rendre seul maitre de sa confiance, il s'agit de metre quelqu'un a

a) *Undeutlich, ob* m'aporta *oder* m'a portee.

auf dem zweiwöchigen Ausflug in die ungarischen Bergstädte Schemnitz, Kremnitz, Neusohl, 1765 von Innsbruck aus nach Hall, Schwatz, Ambras u. a.; vgl. Alberts Memoires de ma vie *I 675 f., 697, 699. Des Kaisers Absicht war 1765 dagegen nicht, Albert mit Joseph reisen zu lassen, sondern bei sich zu behalten; denn er sagte ihm kurz vor seinem Tode:* Mes deux fils vont me quitter à présent. J'irois donc seul sans eux à Holics, mais vous m'y accompagnerez et m'y tiendrez lieu de fils à leurs places; *s.* Memoires de ma vie *I 700.*

coté de luy qui, etant sans cesse avec l'enfant, luy ota les mojens de luy faire des inssinuations contre moy. Pour cela il me faut un home, sur la brobité et sur l'attachement duquel je puisse compter, et j'avouerai a Votre Majesté que dans toutte la Saxe je ne trouve que Miltiz. Cependant je trainerai tant que je pourai, et si je puis pendant ce tems trouver moyen de remplacer l'abbé et de m'en debarasser, je n'exigerai plus un sacrifice si cruel a mon cher prince Albert. Parmis les persones qu'elle deigne me proposer, le li[e]utenant-general Pellegrini et Jaquemein que je conois touts les deux, me paroissent tres propres. Pour Murai, je ne le conois pas, mais Fleming[b]) le conoitra peut-etre. Pour Knebel, on luy en a parlé, mais il le trouve trop jeune. Come je n'ose luy dire que Votre Majesté a eu la bonté de me les proposer, oseraje[c]) la prier de charger le prince Albert de proposer les trois premier (come de luy meme dans une lettre qu'il m'ecriroit a ce sujet, car je l'ay chargé de faire des recherches). Quant a Windischgraz, c'est un tres digne home, mais il me paroit un peu trop vieu pour mon fils qui est leste et aime l'exercice. Pour les conditions, elles ne seront pas mauvaise, 4000 ecus; logement, table, carosse, bougice etc. sont franc.

Quant a Fleming, Votre Majesté peut etre persuadée que malgré la confiance que nous avons en luy, nous conoissons a quel point il est enteté en faveur de la siene[1]) et nous some bien sur nos gardes tant pour ce qui nous regarde que ponr notre petit electeur. Je le recomende a la continuation des bontés de Votre Majesté, et quoique elle semble perdre la flateuse idée d'une double aliance, je ne l'en eleverai pas moins dans les sentiments d'atachement et de zele pour les interets de Votre Majesté et de son auguste maison que je nouris dans mon coeur. Mais oseraje[c]) luy demender une confidence? l'obstacle que Votre Majesté croit invaincible malgré ses bones intention, provient-il d'une averssion personelle contre ma chere belle-soeur ou n'est-il que la suite du penchant pour la soeur de la defunte? Si c'est le premier, il faut renoncer a tout espoir, mais si c'est le second, seroit-il unssurmontable? Il y a tant de raisons qui semblent s'y oposer, meme on la dit promise au prince des Asturies[2]).

---

b) Original Fliming. — *c) Bei MAs. undeutlicher Schrift bleibt es ungewiß, ob sie* osereije *oder* oseraje *schrieb; das letztere ist wahrscheinlicher wegen des fehlenden i-Punktes und weil die Conditionelform auf* ei *selbst bei ihrer unregelmäßigen Orthographie ungewöhnlich erscheint; gemeint ist* oserais-je.

---

136. *1) Scil.* religion, *Flemming war Protestant; vgl. dazu Nr. 135.*

2) MTh. selbst hatte am 9. Februar 1764 davon an MA. geschrieben. Diese Verlobung vereitelte in der Tat Josephs Absicht; vgl. Nr. 129 Anm. 1.

J'oserais donc encore me flatter qu'on pouroit detourner ce coup, et alors, quelle autre princesse peut se presenter en Alemagne, si ce n'est ma soeur ou ma belle-soeur? et Votre Majesté ne leur en preferera surement pas ailleur, si elle consulte son coeur. Le roy de Romains luy meme est trop bon Allemand pour ne pas doner la preferance a ses compatriotes. Enfin j'abandone cette affaire a la providence et au bones intentions de Votre Majesté.

Quant aux affaires de Pologne, je ne vois que trop qu'il n'y a plus d'esperances, et il reste au bouté de Votre Majesté qu'a tacher de procurer par l'accomodement quelqu' avantage aux prince Xavier et Charle[3]). C'est l'unique temoignage de bonté qu'elle peut leurs doner, mais je la suplie de me garder la-dessu le secret, car je l'ecris de moy meme et a l'insçu des princes qui, ajant peut-etre encore une lueur d'esperance, pouroit trouver mauvais que je les y fasse renoucer si tost. Quant a la lettre de la Salmour[4]), on nous l'avoit ecrite de Warsovie, mais on y avoit ajouté que ce n'etois pas par ordre de Votre Majesté n'y en son nom, mais d'elle meme qu'elle avoit ecrit; mais j'avoue que j'ay trouvé un peu hardi a une persone qui a l'honeur d'etre à la cour de Votre Majesté d'oser assurer que les Polonois n'auroit rien a craindre ny de sa cour ny de la Porte. Les Polonois, sachant que Votre Majesté l'honoroit de ses bonté, n'ont pu manquer de croire qu'elle ne donoit cette assurance que sur des notions certaines qu'elle etoit a porté d'avoir. Cela n'a surement pas peu contribué a decider le primats contre nous, luy qui naturellement timide n'auroit jamais osé se declarer, si elle n'avoit rassurer ses craintes. Ce trait est bien ingrats envers nous auxquels elle doit tout ce qu'elle a, et qu'elle ne peut ignorer avoir nous meme interet a consserver nous memes cette courone dans notre famille.

Quant a la feme de mon valet de chambre, je rend milles graces a Votre Majesté de ce qu'elle a deigné faire des recherches pour la deterer. Son mari n'a surement aucun tort envers elle, exepté celuy de l'avoir epousé, de luy avoir laissé trop de liberté et de l'avoir gaté a force de luy faire des presents et la cajolé; et c'est[d]) tord la, je ne crois pas que c'est a elle a l'en punir, et qu'il l'out encore moins autorisé a le quitter

---

d) Wohl zu lesen si est.

---

3) Gewährung von Apanagen an Xaver und Karl als kgl. polnische Prinzen; Entschädigung für das Karl entzogene Kurland; s. Askenazy, Königswahl S. 114; Arneth VIII 64, 68 f., 73, 77, 88 f.

4) Vgl. Nr. 135 Anm. 9.

et a luy emporter tout ce qu'il luy avoit laissé pour le vendre et contenter une partie de ses creanciers.

Je luy demende milles pardon de luy avoir ecrite une si longue epitre, et l'assurant que ce qu'elle a deigné me confier, restera ensseveli dans le plus profond secret, je la suplie de me continuer toujours ses bontés et d'etre persuadée du parfait, inviolable et respectueux attachement avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 4. juin 1764. Marie Antoine.

137. *8. Juni 1764.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für die Absicht der Kaiserin, den Prinzen Albert von Tirol aus mit nach Italien reisen zu lassen. Wunsch, ihn vorher nochmals bei sich zu sehen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 23, 24.

Madame. J'ay fait une bien lourde faute la poste passée; ayant deja ecrit une lettre eternelle, en reponce a deux des sienes, j'ay oubliez l'article le plus interessant qui etoit dans le poscriptum. C'est pour la reparer que je met la main a la plume. Nous somes penetré de touttes les bontés dont Votre Majesté comble sans cesse notre cher prince Albert. La nouvelle preuve qu'elle vient d'y ajouter, en profitant du voyage du Tirole pour luy faire faire le tour de l'Italie, nous charme au point que je ne puis trouver des termes pour luy exprimer ma respectueuse reconoissance. Je n'ay qu'une grace a luy demender: c'est que, come ce voyage me privera pour longtems du plaisir de le revoir, elle d[e]igne me l'envoyer avant son depart pour le Tirole pour quelque semeines. Je ne scais si cette demende n'est pas indiscrete; mais j'aime tant ce cher prince, je l'aime, come si il etoit mon fils, et cette tendresse me fait envisager avec chagrin l'idée d'etre separée de luy pour plusieurs années. Je soumet cependant ma demende a la decision de Votre Majesté, et pour peu qu'elle soit contraire a son devoir et a son avancement dans l'etude de son metier, j'y renonce, et la supliant a la continuation de l'honeur de ses bones graces, je suis avec le plus respectueu et le plus inviolable attachement, madame, de Votre Majesté la tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 8. juin 1764. Marie Antoine.

138. **9. Juni 1764.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Glückwünsche zum Namenstage. Empfang von Antoniens Brief vom 4. Bereitwilligkeit des Prinzen Albert, Miltitz zu entlassen. Andere Personen für den Posten. Hindernisse des Eheprojektes, Wünsche Josephs II.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 47.

Ce 9. juin.

Madame ma cousine. J'espere que celle-ci viendra encore a tems, aux moins le soir pour vous faire mon complimens pour le 13. Vous auroit bien des souhaits, mais surement pas des plus tendres que les miens et si Dieu m'exauce, vous serois heureuse autant qu'on peut l'etre dans ce monde.

Je viens de recevoir dans l'instant votre lettre du 4.; j'executerois votre comission vis-a-vis du prince Albert qui est toujours prete de vous sacrifier Miltiz et tout ce qui est a lui de bon coeur. Pauvre Pelegrini est mort depuis; pour les autres je tacherois de les faire observer encore plus, en cas que vous en voulez; les conditions sont fort honorables.

Vous souhaitez que je vous confie la cause qui empeche l'execution de mes souhaits pour la double alliance de nos maisons: c'est l'un et l'autre des raisons que vous marquez, des preventions contre et des prejugez pour[1]), mais surtout on veut avoir quelque chose de bien jeunes et jolie pour se le dresser soi meme. C'est un faux raisonement qui me fait bien des chagrins, mais dont je ne suis pas a meme de venir seule a bout.

Je vous prie d'etre persuadée de ma plus tendre amitié avec laqu'elle je suis, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

139. **14. Juni 1764.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Glückwünsche zum Namenstag. Wunsch, als Begleiter des jungen Kurfürsten Miltitz oder Baron Reischach zu gewinnen. Hoffnung, daß die

138. *1) Diese Gründe waren einerseits Josephs Voreingenommenheit gegen eine sächsische oder bayrische Prinzessin, andererseits die Bevorzugung der Infantin von Parma, denn damals war die ablehnende Antwort des Königs von Spanien noch nicht in Wien eingegangen; sie ist erst vom 2. Juni 1764 aus Aranjuez datiert; s. Arneth VII 96, 509.*

Eheverbindung noch möglich werde. Polens Verlust für Sachsen, Besorgnis des Entstehens einer Monarchie.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 21, 22.

Madame. Votre Majesté me comble de tant de bontéz, elle deigne me temoigner des attentiones si flateuse que je cherche en vain des termes pour l'en remercier. Elle a bien trop de bontés de se souvenir de mon jour et de faire des voeux si tendres pour moi. Tout mes voeux sont rempli, puisque j'ose me flatter de ses bones graces et de son amitié. Puisque le prince Albert est assés genereu pour me sacrifier son cher Miltiz, je ferai tout ce que je pourois, pour ne pas me voir forcé a exiger ce sacrifice de luy. J'ay encore parlé a Fleming a ce sujet et au sujet de Murai, mais il croit que le plus convenable seroit un Almand et celuy de tout ce qu'il conoit, le baron Reischach[1]) luy paroitroit le plus convenable, si il n'etois a Sa Majesté le roy des Romain. Mais il ne s'agiroit de l'avoir que pour les 5 année de la minorité de mon fils; n'y auroit-il pas moyen de l'engager a nous sacrifier ce tems et Sa Majesté le roy de Romain ne pouroit-il s'en[ga]ger a le luy permetre? J'ose parler a Votre Majesté avec cette ouverture de coeur a laquelle ses bontés m'autorisent, et la suplie de me doner ses avis la-dessu; car je serois au desespoir de faire une demarche qui pouroit deplair a Votre Majesté ou a son auguste fils. Mais j'avoue qu'en meme tems mon fils me tient extre[me]ment a coeur. Il importe trop pour le bien de la Saxe et pour entretenir en luy les sentiments conformes aux miens que je tache de luy inspirer, qu'il soit en des bones mains et qu'il soit tiré de celles dans lesquels il est; et come a present toutte la Saxe croit avoir des droit d'etre attantive a l'education de ce cher pupil, je ne scaurois etre trop sur mes gardes pour ne pas meriter de reproche.

Ce que Votre Majesté deigne me dire des obstacles a la double alience tant desiré, m'afflige vivement, mais je ne scaurois encore renoncer a toutte esperance; la persone pour qui l'on est prevenu, est, dit on, promise, et

139. *1) Simon Thaddaeus Freiherr von Reischach auf Immendingen, geboren 1728, k. k. Kämmerer, 1776 Geh. Rat, 1785 Staats- und Konferenzminister, gestorben 1803; vgl. Wurzbach 25, 243; I. von Schönfeld, Adelsschematismus des österreichischen Kaiserstaates I (Wien 1824) S. 157. Er war Kammerherr Josephs und stand bei MTh. in Achtung; als sie 1766 einen Vertrauensmann in die Nähe ihres Sohnes, des jungen Großherzogs Leopold von Toscana, suchte, schrieb sie über ihn:* je ne vois ici point d'autres; . . . j'avois pensé à Pergen, à Reischach, mais tous les deux ne sont pas forts dans l'italien et me sont très-nécessaires ici: le premier pour les affaires d'Empire, l'autre pour l'empereur; *s. Brief an Anton Graf Thurn vom 10. März 1766, bei Arneth, Briefe MThs. an Kinder und Freunde IV 38; auch I 115.*

il sera dificil d'aill[e]ur de trouver tout ce que l'on veut, dans l'objet sur qui le choix doit tomber. Peut-etre que cette dificulté et le tems qui peut diminuer la prevention contre la persone pour qui nous nous interessons, joint a l'apuy de Votre Majesté, pouront les amener vers elle, c'est ce que je desire et dont je ne desespererai, que lorsque je verai tout conclu avec une autre.

Je ne luy parle pas de la Pologne; ce qu'on vient de faire a l'ambassadeur de France[2]), prouvent qu'ils ne reputent ny ne craignent plus persone, et je regarde ce royaume come perdu ou, pour mieu dire, en le regardant come perdu pour nous, je prevois qu'il deviendra dans peu tres formidable, en devenant monarchie[3]).

Je la suplie de me continuer toujours ses bontés et d'etre persuadée du plus parfait et plus respectueu attachement avec lequel je suis, madame, de Votre Majesté tres humble servante

Dresde ce 14. juin 1764. Marie Antoine.

140. *6. September 1764.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Einwilligung zu der Zusammenkunft in Teplitz; weitere Mitteilungen durch die Gräfin Sternberg. Strengste Geheimhaltung, besonders vor dem Herzog von Kurland und der Prinzessin Elisabeth, wie vor Jedermann außer Graf Flemming und Prinz Xaver. Besorgnis wegen des Erfolgs.

---

2) Dem Marquis de Paulmy (s. Nr. 122 Anm. 3) war bei seiner Abschiedsaudienz am 7. Juni 1764 der Primas Lubienski in heftiger Weise entgegengetreten, ein Vorgang, der zum diplomatischen Bruch zwischen Polen und Frankreich führte; s. Roepell, Interregnum S. 129, und dagegen Askenazy, Königswahl S. 113.

3) Dieselbe Ansicht sprach damals auch Flemming aus. In seinem Schreiben an Kaunitz, Dresden 25. Juni 1764 (HHuStA. Wien, Relationen des Grafen Sternberg und Legationssekretärs Mayer aus Dresden an die Staatskanzlei 1764 vom 6. Jänner bis 28. December, *Nr. 35) berichtet Sternberg über eine Besprechung mit Flemming. Letzterer habe alle Schuld am Verluste Polens dem Verhalten Brühls und seines Schwiegersohnes Mniszech beigemessen, wodurch die Czartoryski gegen den Hof aufgebracht und zum Anschluß an Rußland veranlaßt worden wären, während man sich sonst ihrer gerade zur Günstigstimmung Rußlands hätte bedienen können. Sachsen könne es nun gleichgiltig sein, wer nach der Ausschließung eines sächsischen Prinzen König würde, ob der Stolnik von Litauen oder ein andrer, doch gefährlich sei der Plan der Verfassungsänderung, um dem Könige mehr Gewalt zu verschaffen; denn wenn er sich, wie wahrscheinlich, mit Preußen und Rußland vereinige, komme dadurch eine so starke, fürchterliche Verbindung zustande, daß man nicht mehr im Stande wäre, sich derselben*

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 80.

Ce 6. septembre.

Madame ma chere cousine. Je ne peux m'empecher de lui marquer toute ma satisfaction d'avoir voulue se preter a nos desirs sur une entrevue [1]) projettée a Töpliz qne je trouve le meilleur endroit. Vons permetterois a madame de Sternberg de vous mettre an fait de mes idéez; je n'ais eut aucnne dificultée de l'en charger, rendant jnstice a son attachement a nos deux maison et de sa discretion. Il y a un point qui m'inquiete et dont je vous prie instament de mettre ordre: c'est le prince Charles et la princesse Elisabeth [2]) que je voudrois absolnment exclure de cette entrevue. Vous trouverois, madame, plusieurs pretexte, le tems vous en procurera; mon fils ne pourra sans cela s'y trouver qu'entre le 8. et 11. [3]) Dieu veuille benir mes intentions, mais je ne saurois encore me r'assurer. Madame de Sternberg at ordre de se preter a tout ce qne vous ordonerois. Je vons prie seulement de tenir tout cela bien secret, hors a Fleming et a monsienr l'administrateur; si la moindre chose transpiroit, mes esperances qui ne sont encore guerre solide, s'evanuiroit pour toujours. Le bonheur de nos maisons et la tranquilité de nos etats en depend; jngez, combien j'en suis affectée, d'autant plus que mon amitié et tendresse pour la maison de Saxe est des plus sincere et le sera jusqu'a ma mort, etant toujours, madame ma cousine, affectionnée cousine

Marie Therese.

141. ***9. September 1764.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfehlung des Malers Roos, Lob seiner Arbeiten. Sendung eines Briefes durch die Gräfin Sternberg. Schwierigkeiten in Ungarn. Ungeduldige Erwartung der Mitteilungen Antoniens.

---

zu widersetzen. Rußland und Preußen würden Polen zu ihrem Vorteil nutzen und die Weltbegebenheiten nach ihrer Willkür leiten.

140. *1) Die Zusammenkunft MAs. und der Prinzessin Kunigunde von Sachsen mit Joseph II. zum Zwecke der Entscheidung zwischen Kunigunde und Josepha von Baiern; vgl. Arneth VII 100—102 und Weber I 163, durch deren Berichte die Schilderung bei Vehse, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen VII 85 richtig gestellt wird; Stryienski, Marie Josèphe S. 331; Bréard, Martange S. 332.*

2) Über die unfreundliche Stimmung, die zwischen MA. und ihrer Schwägerin Elisabeth und auch ihrem Schwager Karl herrschte, s. Weber I 156—160; MThs. Urteil über Karl s. oben Nr. 108 Anm. 4; ferner vgl. Stryienski, Marie Josèphe S. 334 f.

3) D. h. des Oktobers.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 30.

Ce 9. septembre.

Madame ma chere cousine. Rosa[1]) me solicite de vous le recomander, je le fais d'autant plus volontier qu'il le merite par ces talents. Je lui ais donnée de l'ouvrage ici dont il s'en est fort bien aquitée.

Je ne doute pas que vous auroit recue, madame, ma derniere lettre par la Sternberg[2]), je ne saurois que de vous prier d'y donner toute l'attention. Je ne saurois vous exprimer ma situation qui est violente de toute facon; les affaires d'Hongrie m'en donent aussi contre mon attente[3]). J'atens avec la plus grande impatience de vos nouvelles et suis toujours, avec toute la plus parfaite amitié, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

142. *14. September 1764.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Ansetzung der Zusammenkunft Josephs II. mit der Prinzessin Kunigunde in Teplitz. Wahrung des Geheimnisses. Zuziehung der Gräfin Sternberg. Wunsch guten Ausgangs.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 19, 20. Konzept von Sekretärshand, undatiert, HStA. Dresden, A Nr. 10a.

Madame. Je ne scaurois asséz temoigner a Votre Majesté ma vive satisfaction de ce qu'elle a bien voulu agreer que l'entrevue projettée soit

---

141. *1) Über den Maler Joseph Rosa (Roos) s. Nr. 131 Anm. 1.*

2) Nr. 140.

3) Zum 17. Juni 1764 war der ungarische Landtag nach Preßburg einberufen worden, am 3. Juli traf MTh. daselbst ein. Die Hauptforderungen der Regierung bezweckten die Umgestaltung des bisherigen ungarischen Heerwesens, der sogenannten Insurrektion, in ein stehendes Heer regulärer Truppen und die Bewilligung eines höheren Kontributionsbeitrags, und beide fanden lebhaften Widerspruch. Dazu kam aber noch das scharfe Vorgehen der Ungarn gegen das die Rechte des Königtums gegenüber Adel und Geistlichkeit vertretende Buch von Kollar. Erst am 14. September erledigte der Landtag die völlig ablehnende Antwort auf die königlichen Propositionen. MThs. Mißstimmung ist daher nur zu begreiflich, zumal sie den Verhandlungen mit bester Hoffnung entgegengesehen hatte (vgl. oben Nr. 134 vom 12. Mai 1764). Am 26. September verließ sie Preßburg; der Landtag fand erst am 21. März 1765 sein Ende. Voll Bitterkeit schrieb MTh. im Januar 1765, sie sei, wie öfter, la dupe de ma bonne foy gewesen; diser Landtag hat mich gut die Leute kennen machen. *Vgl. Arneth VII 109—137; Wolf, Hofleben S. 241—250.*

a Toepliz. J'y laisserai mon fils Charles jusqu'a ce tems là pour[a]) pouvoir me servir du pretexte plausible[1]) que j'y vais pour le ramener moy meme a Dresde. Je ne me ferai accompagner que de la princesse Cunigonde seule et n'en parlerai ni a ma belle-soeur Elisabeth ny au duc de Courlande qui sans cela ne devoit pas etre du voyage. Je suis bien aise que Votre Majesté ait jujéz a propos d'eu faire confidence a madame de Stereuberg. Sou attachement pour Votre Majesté et son amitié pour moy et ma maison m'est garant de sa discretiou, et je me concerterai avec elle sur cet important objet. Je remets a Votre Majesté s'il ne seroit pas bou qu'elle fut de ce voyage. Je fais des voeux bieu ardents pour que Dieu benisse ce projet; rien ne seroit plus propre a raffermir encore d'avantage les noeuds qui unissent deja nos deux maisons, et ce seroit un nouvau lien qui m'attacheroit encor plus fortemeut, s'il etoit possible, a Votre Majesté. Ce qui ne laisse cepandaut pas de m'inquieter, c'est que Votre Majesté me marque que ses esperance ne sont encore que guere solide. Dieu levera, a ce que j'espere[b]), les obstacles qui pouroient traverser un dessein si salutaire et qui n'a d'autre but que de coussolider de plus en plus le bien-etre de nos etats reciproques, ainssi que l'attachemeut inviolable et respectueu[c]) avec lequel je ne cesserai d'etre, madame, de Votre Majesté tres[d]) humble et tres obeissante servante

Dresde ce 14. septembre 1764. Marie Antoine.

143. *14. Oktober 1764.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Erwartung der Rückkehr Josephs II. aus Teplitz, Ungewißheit des Erfolges seiner Zusammenkunft mit Antonie und der Prinzessin Kunigunde. Wunsch besten Erfolges; Bitte, ihr das etwaige Fehlschlagen nicht beizumessen. Josephs Unentschiedenheit bei der Rückkehr.

---

a) Original zweimal pour. — *b) Im Konzept fehlt* a ce qne j'espere. — *c) Hierzu macht der Schreiber des Konzepts die Anmerkung:* Si Votre Altesse Royale ne se sert pas du mot respectueux, elle peut y substituer le terme de sincere. — *d) Der Schluß hinter* Majesté *fehlt im Konzept.*

---

142. *1) Der Vorwand konnte um so glaubwürdiger erscheinen, als MA. auch vorher schon zum Besuche ihres in Teplitz die Badekur gebrauchenden Sohnes Karl dorthin gereist war; vgl. Sternbergs Bericht an Kaunitz, Dresden 13. Juli 1764 (HHuStA. Wien,* Relationen des Grafen Sternberg und Legationssekretärs Mayer aus Dresden an die Staatskanzlei 1764, *Nr. 38): die Kurfürstin sei vorgestern nach Teplitz gereist und werde heute Abend zurückkommen.*

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 45.

Ce 14.

Madame ma cousine. J'atens a tout moment mon fils de retour, je ne fermerois pas celle-ci avant qne de l'avoir vue. Je viens de recevoir votre lettre de Töpliz[1]), qui m'at infiniment touchée, sentant que trop bien votre situation; la mienne est encore plus delicate et[a]) sensible par la tendre amitié et reconoissance qne je vous dois et a notre chere princesse d'avoir vonlne se preter a nos vues. Dieu venille qne l'effet tant desirée aye lieu! En tout cas je me flate que vous voudrois entrer dans ma triste situation et ne pas diminuer l'amitié qui m'est si chere, et rendre jnstice aux sentimens et bonnes intentions de mon coenr qui de

a) Original est.

148. *1) Dieser Brief an MTh. liegt nicht vor. Über MAs. Ungewißheit, aber noch keineswegs hoffnungslose Stimmung* (il me paroit que tout c'est fort bien passer) *legt ihr Brief Zeugnis ab, den sie noch am Abend der Zusammenkunft, unmittelbar nach Josephs Weggang, an Xaver schrieb; s. Weber I 164. Aus den Berichten Sternbergs an Kaunitz (s. Nr. 142 Anm. 1) geht hervor, daß die Begegnung keineswegs geheim geblieben war. Am 8. Oktober (Nr. 56) schreibt er, man wisse in Dresden aus Prager Privatbriefen, daß Joseph und sein Bruder Leopold nach Teplitz reisen wollten*, so giebt diese Reise Anlaß zu muthmaßen, daß sie eine Zusammenkunft Sr. Majestät mit erwähnter Prinzessin zum Gegenstand haben dürfte. *Man wünsche allgemein vergnügliche Folgen, da Kunigunde durch ausnehmende Eigenschaften und Tugenden außerordentlich beliebt sei; da sie aber nicht sowohl durch ihre äußerliche Gestalt als durch ihre seltenen Gemütsgaben hervorleuchte, befürchte man, Josephs zu kurzer Aufenthalt werde ihn ihren wahren Wert nicht erkennen lassen. Wie sehr sich aber fortgesetzt MA. bemühte, das Geheimnis zu wahren, zeigt die Veranstaltung, die sie (nach Sternbergs Schreiben vom 12. Oktober, Nr. 57) betreffs der Rückreise traf. Sie ließ verlauten, sie komme schon Mittwoch (den 10.) zurück, schickte aber am Mittwoch eine Estafette an Xaver: Joseph habe ihr den Wunsch ausdrücken lassen, anläßlich ihres Aufenthaltes in Teplitz ihre persönliche Bekanntschaft zu machen; in Wahrheit wußte aber Xaver von vornherein, daß sie erst Freitag zurückkehre. Auch Sternberg gegenüber gab sich MA. noch ziemlich hoffnungsvoll; er schreibt am 15. Oktober an Kaunitz (Nr. 58): Die Kurfürstin und Kunigunde seien am Freitag (dem 12.) zurückgekehrt und mit der Reise sehr zufrieden*, und, wie die Churfürstin sich gegen mich geäußert, so ist sie über die ganz besonders einnehmende Art des Umgangs und Leutseligkeit sowohl Sr. Majestät des Römischen Königs als Sr. Königlichen Hoheit des Erzherzogs Leopold ungemein gerühret, sie haben die Herzen der ganzen Chnrsächsischen Suite an sich gezogen. *Die Kurfürstin* bedauerte daher anch nur, daß dieser hohen Gäste Aufenthalt von so kurzer Dauer gewesen wäre und sie selben solchen nicht angenehmer hätte machen können. *Noch bis zur Zeit der Straubinger Zusammenkunft (s. im Folgenden) gab man in Dresden die Hoffnung nicht auf; am 2. November (Nr. 62) meldete Sternberg, man hoffe, daß die Wahl dennoch auf die sächsische Prinzessin fallen werde, die in mehr als einer Betrachtung vor der bayrischen den Vorzug verdiene.*

preference, depuis le premier moment[b]), n'ai-je pensée qu'a me lier de plus en plus avec la maison de Saxe, et de pardonner a un coeur de mere, si elle ne met plus d'authorité que de tendresse. Les voeux qu'elle veut faire pour mon jour, ne peuvent etre heureuse qu'autant cette grande affaire aura reuissit, et je serois bien a plaindre, si le contraire arrivoit. Sa constance, son amitié seule me tiendroit lieu de consolation; qu'elle conte sur la mienne, tant que je vivrois. Madame ma cousine, bien affectionnée cousine

Marie Therese.

Mon fils arrive, enchantée de vous, il ne peut finir sur ce chapitre[2]). J'aurois souhaitée qu'il le fut un peu plus sur le point qui nous tient tant a coeur, mais il demande en grace 8 ou 10 jours pour se decider. Mettez vous a ma place, madame, je ne saurois dire de plus.

144. ***30. November 1764.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Meldung der Verlobung Josephs II. mit Antoniens Schwester Josepha von Bayern. Gemütsstimmung Maria Theresias dabei. Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen zu Antonie und Prinz Xaver.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 46.

Madame ma cousine. Je ne saurois manquer a vous donner part du mariage de mon fils avec la princesse Josephe[1]), sa soeur. Il ne faloit

b) Erst mot, *korrigiert* moment.

2) MA. teilte diese Empfindung vollständig, s. vorige Anmerkung. Joseph erinnerte sich noch nach Jahren gern dieses ersten Zusammentreffens in Teplitz; am 27. Januar 1767 schreibt er: quoique bien loin l'un de l'autre, je me resouviendrai toujours de Töplitz et de Dresden *(letzteres bezieht sich auf seinen Dresdner Besuch 1766); vgl. diesen Brief im Anhange. Als sein Besuch in Dresden geplant war, schrieb er am 19. Oktober 1765 an seinen Bruder Leopold:* Etant aux portes de Dresde, j'espere bien d'y voir madame l'electrice; je m'en fais une vraie fête . . .; *s. Arneth, Maria Theresia und Joseph II. (Wien 1867) I 149.*

144. *1) Am 2. November 1764 hatte zu Straubing die Zusammenkunft Josephs mit MAs. Geschwistern, dem Kurfürsten und der Prinzessin Josepha (die sich in ihren Briefen stets* Josephe Marie *unterschreibt) von Bayern, stattgefunden; am 13. November war am Kaiserhofe die bayrische Heirat beschlossene Sache, da an diesem Tage der Kurier mit der betreffenden Mitteilung nach München abging; s. Arneth VII 102, 510. Obwohl man bei der Straubinger Begegnung ebenso, wie bei der Teplitzer, sich beiderseits bemühte, das Zusammentreffen seines auffälligen Charakters als einer abgemachten*

pas ce nouveau lien pour serrer toujours de plus en plus nos familles. Je n'ais rien at ajouter, elle at scut mes intentions et mes souhaits depuis 8 mois, mon coeur n'avoit rien cachée pour elle. Je suis née malheureuse, et j'attire apres moi ceux pour lesqu'elles je m'interesse le plus.

J'ai recue la reponse de madame sa belle-soeur. J'acquiesce[2]) aux raisons que monsieur l'administrateur et vous, madame, pouvoit avoir; je n'ais jamais eut d'autres vues en tout que de pouvoir lui marquer toute l'etendue de mon amitié[3]) et que rien au monde ne pouroit changer.

Sache zu entkleiden, wußten doch auch hierbei die nicht eingeweihten Kreise schon vorher gut Bescheid. Am 29. Oktober schrieb Sternberg (s. Nr. 142 Anm. 1, Relation Nr. 61), in Dresden sei man aus Wiener und Münchner Briefen über die Zusammenkunft, sowie über den Vorwand, daß Joseph der Prinzessin Charlotte von Lothringen entgegen reise und der bayrische Hof den Exerzitien der Truppen bei Straubing beiwohnen wolle, unterrichtet. Man sei hier um so mehr befremdet, als dem Dresdner Hofe von dem kurbayrischen übel ausgelegt worden sein soll, sich zu einem ähnlichen Schritt haben verleiten zu lassen, ungeachtet diese jetzige Zusammenkunft auf Antrag Bayerns veranlaßt sei; man sage sogar, der Churfürst von Bayern habe seiner Frau Schwester, der Churfürstin, die bittersten Vorwürfe gemacht, daß sie sich zu einer Entrevue habe bewegen lassen, *und zu erkennen gegeben,* daß ihr des Churhauses Sachsen Bestes näher als ihr eignes am Herzen läge. *Am 23. November teilt Sternberg mit (Nr. 66): in Dresden wisse man die Entscheidung zu Gunsten Josephas schon seit einigen Tagen aus allgemeinem Gerede und seit vorgestern durch einen Münchner Kurier an den kurbayrischen Legationssekretär, der jetzt die Geschäfte besorge; dieser solle dem sächsischen Hofe die förmliche Notifikation machen und habe gestern auch schon seine Audienz gehabt.*

2) Am 7. Dezember 1764 schrieb Flemming an Pezold (HStA. Dresden, Loc. 3343 Ministerialdepeschen an den Residenten zu Wien, von Petzold, 1764 *Vol. XIIc fol. 472): In einem an die Kurfürstin erlassenen Handschreiben habe die Kaiserin* sich über die unsrer Printzeßin Cunigunde bestimmt gehabte Coadjutorie zu Prag dahin vernehmen lassen, qu'elle acquiescoit volontiers aux motifs allégués. *Obgleich diese Stelle nicht wörtlich so in MThs. obigem Briefe vorkommt, lehrt doch der zeitliche Zusammenhang, Sachverhalt und Wortlaut, daß es sich hierbei nicht um noch einen anderen, verlorenen Brief MThs. an MA. handelt, sondern daß damit unser Brief Nr. 144 gemeint ist.*

3) MTh. hatte das Bestreben, Kunigunden sich freundlich und dankbar zu erweisen und wollte ihr wohl auch zur Entschädigung für die ihr entgangenen Aussichten eine Sicherstellung ihrer Zukunft bieten. Zuerst dachte sie ihr die Coadjutorie des adligen Fräuleinstiftes zu Prag, dessen Äbtissin die Erzherzogin Maria Anna war, zu verschaffen; da dieser Vorschlag aber sächsischerseits nicht die rechte Billigung fand und man hier sein Augenmerk lieber auf ein reichsunmittelbares Stift, vornehmlich auf die reichsfürstliche Abtei Essen in Westfalen, richtete, schlug MTh. zunächst die Coadjutorie der unmittelbaren Abtei Münsterbilsen (nördlich von Lüttich, westnordwestlich von Maastricht) vor. Über die Münsterbilsener Angelegenheit wurde dann im Laufe des Jahres 1765 mehrfach verhandelt; im Auftrage MThs. suchte der bevollmächtigte österreichische Minister in den Niederlanden, Graf Cobenzl, die Wahl Kunigundens zu fördern. Vgl. HStA. Dresden, Loc. 2920 Pezolds Relationen 1765 Juni — December

Laissez-moi cette douce esperance que je merite bien, que la votre et

---

Vol. XXIIb fol. 351, 424; ferner die Briefe MThs. an Kunigunde und Kunigundens an MTh. aus dem November 1764 und den Brief der Gräfin Sternberg an Kunigunde, im Anhange. Noch im Jahre 1770 fanden Verhandlungen statt; s. Loc. 2923 Pezolds Depechen aus Wien Juli — December 1770 *Vol. XXVIIb fol. 43b, 64, 85; Thévenot, Correspondance inédite du prince François Xavier de Saxe S. 96. Äbtissin wurde Kunigunde daselbst jedoch nicht; denn auf Antoinetta Maria Gräfin von Elz, die 1756—1771 Äbtissin von Münsterbilsen war, folgte 1772 Sophia Helena Gräfin von Stadion. Äbtissin von Essen war seit dem 15. Oktober 1726 Franziska Christina Pfalzgräfin von Sulzbach (seit 30. März 1717 auch von Thoren), zur Coadjutorin aber war bereits seit dem 18. Januar 1757 Prinzessin Charlotte von Lothringen, Kaiser Franz' I. Schwester, erwählt, und deren Zustimmung zur Wahl Kunigundens als eventuelle zweite Coadjutorin zu erlangen, erschien schwierig und bedenklich. Am 9. März 1765 meldet Pezold an Flemming (HStA. Dresden Loc. 2920* Pezolds Relationen 1765 Januar — Mai *Vol. XXIIa fol. 372): Prinz Albrecht habe ihm anvertraut,* daß . . . die Kayserin geäusert, daß, so gern sie wünschen mögen, vor selbige *[Kunigunde]* die im Vorschlag gekommene Coadjutorie zu Essen und Thoren sofort erlangen zu können, solches doch aus der Ursache unmöglich und unthunlich bleibe, weil einestheils die Prinzessin Charlotte, solange sie selbst nur noch Coadjutrice sey, vor sich eine zweyte Coadjutrice zu begehren sich nicht im Stande und berechtigt befinde; anderntheils aber sie von künftigen Sterbefällen zu hören und darüber zu handeln, soviel natürliche Repugnanz habe. *Gar so schlimm war es aber mit Charlottes Scheu vor Sterbegesprächen doch nicht, denn bereits am 13. März berichtet Pezold (a. a. O. fol. 389), die Kaiserin habe* geschwinder, als sie bißher selbsten nicht vermuthet, ein bequehmes Tempo gefunden, um von erster *[Charlotte]* nicht nur sofort die vollständigste Einwilligung, sondern auch anbey die Declaration erhalten, daß, da sie, wenn sie auch den Anfall von erwehnten Abteyen erlebe, allda nie persönlich zu residiren gedencke, sie sich eine Freude machen wolle, die Prinzeßin Cunigunde als ihre Coadjutrice sodenn auf eine desto vortheilhaftere Arth sogleich daselbst zu etabliren. *Die Kaiserin habe sofort die Gräfin Sternberg rufen lassen und ihr dies* mit soviel Freude und Satisfaction wiedererzählt, daß sich daraus ihre vor die Prinzeßin Cunigunde fortdauernde gnädigste Gesinnung und Vorsorge aufs neue zu Tage gelegt. *Solange Charlotte lebte, unterblieb Kunigundens Wahl zur Coadjutrix; als sie aber am 7. November 1773 starb, wurden die Bestrebungen zu Gunsten Kunigundens wieder aufgenommen und am 21. Februar 1775 erfolgte deren Wahl als Coadjutrix in Essen, am 23. Oktober in Thoren. Bereits im nächsten Jahre, am 16. Juli 1776, starb die achtzigjährige Äbtissin, und im Generalkapitel des folgenden Tages erlangte Kunigunde die Äbtissinwürde; am 8. Oktober 1777 hielt sie ihren feierlichen Einzug in Essen. Vgl. eine Handschrift der Prinzlichen Sekundogeniturbibliothek zu Dresden, betitelt* Les princesses abbesses d'Essen *(roter Lederband mit Goldpressung, Kleinfolio, Sign. Saxon. princip. 556) fol. 17b—21b; dieses Werkchen war jedenfalls ein Dedikationsexemplar für MA., in deren einstiger Bibliothek es sich befindet, oder für Kunigunde selbst, denn es schließt mit der Entgegennahme der Huldigung und mit Wünschen für das Wohl der neuen Äbtissin. Über die Stifter Essen, Thoren und Münsterbilsen vgl. ferner auch Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 248 f., 251, 261; 1774 I 260, 263, 272; 1776 I 260, 263, 273; 1782 I 271, 273, 284.*

celle de l'administrateur seront de meme. Je serois toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Ce 31. novembre[4]). Marie Therese.

145. 7. Dezember 1764.

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Anzeige der Verlobung Josephs mit Josepha von Bayern. Betrübnis über das Fehlschlagen ihrer Hoffnungen. Verstimmung zwischen Antonie und ihren Geschwistern Josepha und dem Kurfürsten von Bayern. Bitte um Herstellung des Einvernehmens durch Maria Theresia. Flemmings Ergebenheit gegen letztere.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 17, 18.

Madame. Je suis penetrée des bontéz de Votre Majesté de vouloir elle meme m'anoncer le mariage de Sa Majesté le roy des Romains avec ma soeur. Ce nouvau lien ne scauroit augmenter mon attachement respectueu pour Votre Majesté, puisqu'il y a longtems qu'il est au point a ne plus pouvoir augmenter, et que je le luy ay voué pour tout le tems de ma vie. Vous conoisséz, madame, quels eussent etéz nos desirs, et l'administrateur et moy et toutte notre famille n'oublierons jamais tout les soins que Votre Majesté s'etoit doné pour les faire reussir, et je la suplie d'etre bien convaincu que nous ne pourions en etre plus reconoissants, si l'affaire eut reussit. No[u]s somes malheureu, mais je la suplie de ne pas nous croire ingrats. Je la suplie aussi de ne pas croire que c'est elle qui nous porte malheur; bien loin de la, c'est notre guignon qui est toujours plus fort que les vifs desirs dont Votre Majesté nous a si souvent prouvéz, combien elle voudroit contribuer a notre bonheur. Ma soeur Cunigonde est si penetré de ses bontéz pour elle qu'elle la regarde et respecte come une seconde mere, et son sort luy paroit doux, parce que Votre Majesté deigne s'y interesser.

J'ose aussi l'entretenir d'un chagrin particulier que j'ay et qui luy prouvera que c'est bien moy qui ay du guignon dans tout ce que j'entreprens. Votre Majesté scait mieu que persone, ce que j'ay fait en faveur de ma soeur Cunigonde et que je n'ay fait que mon devoir. Ces demarches m'ont brouillé avec mon frere et la future reine des Romains[1]).

---

4) Vgl. Datierungen Nr. 144.

145. *1) Vgl. hierüber Nr. 144 Anm. 1. In der sehr umfänglichen Sammlung von Briefen*

On me reproche d'avoir fait un mistere a mon frere de l'entrevue de Tepliz, d'avoir intriguée ponr l'obtenir et d'avoir sacrifié mon propre sang a un heroisme deplacé. Votre Majesté scait que j'etois obligée au secret touchant ce vojage, elle scait que je n'ays pas proposé l'entrevue, mais qu'il n'auroit pas etés convenable de ne m'y pas preter, aprèz que le prince Xavier et ma soeur Cunigonde l'avoit accepté, elle scait du reste si j'ay intrigué et que j'ay rendu justice a ma soeur dans la lettre que je luy ay ecrite. J'ose donc la suplier de desabnser ma soenr, si l'occasion s'en presente pour qu'elle desabuse mon frere. Il est vray qu'ils paroissent l'un et l'autre reconcilier avec moy, mais tant qu'ils ne seront desabusé, il reste toujonrs un levain qui me fait une peine infinie. Tout ce que j'ay fait dans tout cecy, etoit sons la direction de Votre Majesté qui a certainement agis avec plus de zele et d'ardeur dans cette affaire qne nous aurions pu agir nous meme, et elle auroit indnbitablement reussi, si le parti Bavarois avoit agis aussi noblement que nous et n'avoit pas prevenu par milles mauvais propos Sa Majesté le roy des Romain contre notre princesse[2]). Car je l'ay deja ecrit a Votre Majesté et elle en conviendra elle meme qu'elle n'est pas mieu que notre pauvre princesse.

Je demende milles pardon a Votre Majesté de ma longue legende; mais ce sont ces bontéz qui m'enhardissent a luy ouvrir mon coeur. Je la suplie de croire que l'administrateur et moy luy somes devoués pour la vie, que nous conoissons tout ce que nous luy devons et que nous ne l'oublierons jamais. J'ose aussi l'assurer qu'elle a dans Fleming un serviteur qui rend bien justice a ses bones intentions et a l'interet qu'elle deigne prendre a notre sort, et la supliant de me continuer tonjours ses bones graces, j'ay l'honeur d'etre avec le plus respectueu et inviolable attachement, madame, de Votre Majesté tres humble servante

Dresde ce 7. decembre 1764. Marie Antoine.

Max Josephs an MA. fehlen Briefe aus diesen Monaten vollständig; daß er aber Briefe mit Äußerungen seiner Verstimmung über MAs. Verhalten an sie geschrieben hat, zeigt sein Brief vom 17. Februar 1765 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 6. Vol. H Brief Nr. 1077), worin er allerdings behauptet, in jenen früheren Schreiben handele es sich nur um eine marque de sensibilité, *nicht um eine* brullerie *(!).*

2) Vgl. die von antisächsischer Seite am Wiener Hofe verbreiteten gehässigen Gerüchte über Kunigundens unangenehmes Äußeres, ihre Unbildung, ihr unpassendes Benehmen, oben Nr. 128 Anm. 4.

146. **18. Januar 1765.**

Maria Antonia an Maria Theresia.

Glückwunsch zur Vermählung Josephs II. mit Josepha von Bayern. Mißliche Verhältnisse in Dresden, über die der Kaiserin die Gräfin Sternberg erzählen wird. Schmerz über Anfeindung trotz ihrer besten Bestrebungen.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 15, 16.

Madame. Votre Majesté me permetra de la feliciter sur le mariage de Sa Majesté le roy des Romains[1]), son auguste fils; je scais trop, combien elle desiroit cet evenement pour ne pas etre convaincu de la joje qu'il luy cause. Je souhaite seulement qu'elle soit contente de ma soeur et je m'en flatte; Votre Majesté a tant de bontéz pour moy, elle m'houore, j'ose le dire, d'une amitié si tendre que ces memes bontés et cette meme amitié me sont un sur garand de celles qu'elle deignera avoir pour ma soeur qui surement metra touts ces soins a les meriter par sa soumission et son respectueu attachemeut. Je me flatte aussi que Votre Majesté sera couteute de sou caractere et qu'elle vera que je ne luy en ay pas imposé dans le portrait que je luy en ay fait. Je souhaite seulement qu'elle plaise a son epoux, car elle n'est rien moin que bell et il faudra qu'il s'en tiene au qualitéz du coeur.

Je n'ose eutretenir Votre Majesté de ce qui ce passe icy, le sujet n'en est pas gayi; mais si elle est curieuse de le scavoir, la comtesse de Stereuberg[2]) poura l'en informé. Il est bien douloureu de ne pouvoir s'attirer l'amitié de certaiues gens[3]) et d'etre sans cesse critiqué, pendant qu'on sacrifie les plus beau jours de la vie au bien de l'etat et de ces meme persones qui nous critiquent et chercheut a nous perdre dans l'esprit de notre pupile. Mais je suplie Votre Majesté de me garder le secret la-dessu; le mal, a ce que j'espere, n'est pas sans remede, mais j'ay le coeur trop gros et les boutés de Votre Majesté m'inspirent trop de confiance pour ne pas epancher mon coeur dans son sein. Je la suplie de me continuer toujours ces bontés et d'etre persuadée du parfait et inviolable attachement avec lequel j'ay l'houeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 18. janvier 1765. Marie Antoine.

146. *1) Am 10. Januar 1765 wurde der Heiratsvertrag Josephs und Josephas in München unterzeichnet, am 23. fand zu Schönbrunn die persönliche Trauung statt; s. Arneth VII 103.*

2) Sternberg hatte wegen seiner Berufung zum Obersthofmeister der neuen römischen Königin Dresden am 18. Dezember 1764 verlassen; s. Einleitung, Gesandte.

3) Vgl. Nr. 140 Anm. 2 und im Anhang das Schreiben Flemmings an den sächsischen Gesandten in Paris, General de Fontenay, vom 16. Januar 1765.

147. **23. Januar 1765.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Hochzeit Josephs II. mit Josepha von Bayern. Urteil über die Braut. Bedauern über Antoniens Kummer, wovon sie noch nicht mit der Gräfin Sternberg gesprochen hat.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 44.

Ce 23[a]).

Madame ma cousine. C'est a midis que je recois sa lettre du 18[1]). J'ai remise moi meme la lettre pour la reine qui est actuellement occupée a se parer pour achever la grande ceremonie qui la lie pour jamais a nous; elle vous ecrira elle meme demain. Vous pouvez etre tres tranquille, madame, sur sa personne; sans etre belle, elle at tant de douceur et d'agremens qu'elle plait a nous tous et tres bien a son epoux, il fait meme des comparaison de ressemblance[2]), et je me flate que le bon Dieu benira et rendra stable cette union pour longues annez; c'est tout ce que je souhaite et de savoir ma nombreuse famille en si bonne mains.

Ce qu'elle me marque sur sa propre situation, me fais bien de la peine. Jusqu'asteur je n'ais trouvée le moment de parler a la Sternberg qui lui ais[b]) bien tendrement attaché, aussi ont-ils toutes les raisons, ajant ete gratieusée et distinguez d'elle en toutes occasions. Je la prie de me croire toujours, avec toute la tendresse, madame ma cousine, tres affectionnée cousine

Marie Therese.

148. **Ende Mai 1765.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Glückwünsche. Schwangerschaft der Königin Josepha. Reisepläne zur Hochzeit Leopolds in Innsbruck, Teilnahme der Prinzen Albert und

a) *Erst* 24, *korrigiert* 23. — b) *Lies* est.

147. 1) *Nr. 146.*

2) *Das tat Joseph wohl nur zur Beruhigung seiner Mutter, denn das volle Gegenteil schreibt er an den Herzog von Parma, den Vater seiner verstorbenen Gemahlin, am 19. Februar 1765:* O welcher Unterschied, und wie schlecht habe ich mich selbst beurtheilt! Ich glaubte mich stark genug, um mich jedes Vergleiches zu enthalten und um mich selbst zu beschwichtigen über den schrecklichen Abstand, den ich finden würde, aber die menschliche Schwäche hat auch in mir die Oberhand gewonnen und ich kann Ihnen nicht leugnen, daß ich mich in einer trostlosen Lage befinde; *s. Arneth VII 104, 323 f.*

Clemens daran. Bedauern über Antoniens schwierige Stellung infolge des Zwiespalts unter den Mitgliedern der kurfürstlichen Familie. Ratschläge zur Wahrung ihres Einflusses auf den jungen Kurfürsten und zur Versöhnung mit dem Herzog von Kurland und der Prinzessin Elisabeth. Aufregung der katholischen Mächte über den lutherischen Kammerherrn des Kurfürsten, Bewahrung des Letzteren vor protestantischen Einflüssen bei sonstiger Rücksicht auf die Landesverhältnisse.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 93.

Madame ma cousine. Son souvenir pour ma naissance m'at fait beaucoup de plaisir, tout ce qui viens de vous, m'en fais infiniment, votre amitié m'est bien chere. Nos liens sont de nouveaux plus intimement liée et notre chere reine avance heureusement dans sa grossesse. Dieu veuille la benir comme vous et lui donner des si heureuses couches. Je n'ose y penser, cela me fait trembler; je conte[a]), son conte finis les dernieres jours d'octobre ou les premieres de novembre.

Notre depart nous coutera a tous, il s'approche a grands pads. Nous contons partir le 3. de juillet, arriver le 15., la noce le 21. Si le debarquement se fait selon les jours marquez, nous contons nous separer le premier de septembre et etre de retour le 10[1]). Voila nos projets desquelles on ne sauroit repondre si exactement; j'ose vous en informer, conoissant le tendre interets que vous prenez a ce qui me touche. Le prince Albert sera des notres et le prince Clement faira la benediction; je m'en fais un grand plaisir de le revoir. Je suis tout les jours plus contente de mon prince[2]); la reconoissance et la tendresse qu'il at pour vous, me le rend encore plus cher.

J'ai vue avec beaucoup de chagrins ceux que vous me marquez d'avoir; il n'y eu at pas des plus sensibles que ceux qu'on at dans sa famille. J'ose vous conjurer, madame, d'y mettre ordre, de ne le pas laisser affermir impunement. L'electeur est jeune; derenciné[b]) cette zizanie, avant

a) Erst je conte les dernieres jours, *korrigiert wie oben.* — *b) Lies* deracinez.

148. *1) Die angesetzten Zeiten verschoben sich zum Teil: die Abreise des Hofes von Wien erfolgte am 4. Juli, die Ankunft in Innsbruck am 15.; die Vermählung am 21. war jedoch unmöglich, da die Braut, Prinzessin Maria Luisa von Spanien, infolge der durch ungünstige Winde veranlaßten Überfahrtsverzögerung erst am 18. Juli in Genua landete und am 2. August in Innsbruck eintraf. Die Trauung durch Prinz Clemens von Sachsen, Bischof von Freising und Regensburg, fand daselbst am 5. August statt; Leopold reiste am 30. August nach Toscana ab, die Kaiserin am 1. September nach Wien, wo sie am 6. anlangte; s. Arneth VII 144—147, 167, 168.*

2) Prinz Albert von Sachsen.

qu'il puisse en etre attaquée, c'est un point essentiel. Une mere, un ministre sont des objets qui genent la jeunesse ou aux moins son[t] le but de toutes les contradictions. Dans cet age nos passions sont fortes, la plupart sans reflexions, nous nous laissons entrainer par ceux qui nous flatent le plus. Ne croyez pas, madame, que je voudrois vous conseiller des moyens violents, Dieu m'en preserve, mais je vous conjure, mettez tout vos grands talents ensemble, votre activité, pour prevenir un avenir qui me fais trembler pour vous. Rien n'est si important que ce point; si vous negligiez tout le reste et que vous obtenez celui-ci, vous pouvez etre tranquille. Toute la maison at le coeur excellent, mais les passions vives; pourvue qu'on n'y mele trop d'aigreur, je suis sure, madame, que vous pouvez ramener aisement le duc et la princesse Elisabeth, mais n'ecoutez aucune tracasserie la-dessus. Pardonez a mon amitié ce conseil et ne vous servez que de Fleming. Quelques generositez en meme tems pour eux vous les aquereront pour toujours, et je trouve ce point si essentiel que j'ai osée m'etendre aussi longtems; il faut bien etre persuadée de votre complaisance pour en abuser ainsi. Je n'aurois jamais touchée ce point sans que vous m'ayez donnée l'occasion.

Il y a un autre qui fais grand bruit dans le monde, l'Espagne at voulue meme faire cause comune avec nous, mais nous nous sommes excusez: c'est le chambelland lutherien[3]) qui couche avec l'electeur. Le Pape, la France, tout le monde se recrie la-dessus[4]). Si vous pouriez,

---

3) Christoph Gottlob von Burgsdorff, geboren 1733, Hof- und Justitienrat, seit dem 12. November 1764 als Kammerherr ständiger Begleiter des Kurfürsten, 1767 Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, gestorben 1807 als Geh. Rat und Konferenzminister; s. Ò-Byrn, Marcolini S. 30; Oettinger, Moniteur I 141; Gretschel-Bülau, Gesch. des Sächs. Volkes und Staates III 192 f. MA. nennt ihn in einem Brief an den Kurfürsten von Bayern, ihren Bruder, un homme de savoir, de probité et de très bonnes moeurs; *vgl. Weber I 180; s. ferner auch die Anmerkungen zum folgenden Brief.*

4) MA. hatte sich in Übereinstimmung mit dem Kuradministrator Xaver genötigt gesehen, bis zur Entlassung des Abbés Victor zu dessen Überwachung ständig die beiden Kammerherrn von Burgsdorff und von Stöcken (Ò-Byrn, Marcolini S. 30) ihrem Sohne beizugeben, worüber man katholischerseits verstimmt war, weil man immer noch einen Rücktritt des Kurhauses zum Protestantismus fürchten zu müssen meinte. Papst Clemens XIII. schrieb darüber an den Prinzen Clemens, Bischof von Freising, der das Schreiben Xaver mitteilte. Auch ihr Bruder Max III. Joseph machte MA Vorwürfe wegen ihrer Haltung, doch rechtfertigte sich MA. in eingehender und überzeugender Weise durch eine genaue Darlegung der sächsischen Verhältnisse; vgl. den sehr interessanten Briefwechsel beider aus dem April und Mai 1765 bei Weber I 167—188, sowie ihr Schreiben an den spanischen Minister Marquis de Squillace und Prinz Alberts verständige Ansicht S. 189—197, desgl. im Anhang Alberts Brief vom 17. April 1765; ferner Stryienski, Marie Josèphe S. 326—329; Bréard, Martange S. 335 f., 346 f.

madame, changer cet arrangements, vous feriez biens effectivement. Dans ce siecle pervers, on ne peut assez guarantir la jeunesse des prejugez et, malheureuse[ment], nos adversaires sont bien mieux instruits et plus zelée que nous. Faite lui toutes les agrements, mais qu'il ne couche avec le prince, qu'il n'y a que des catholiques qui l'aprochent dans son personel et particulier. Au reste, que vous les employez a la cour, que vous ayez des dames[5]), tout cela est convenable a l'etat que vous gouvernez; la personne seule du prince reservez, comme heureusement tout ceux de ces predecesseurs ont eté elevez, depuis qu'ils ont embarassée[c]) notre saint religion.

Pardonez-moi tout ce detail, ne l'attribué qu'a l'excez de ma tendresse; je ne m'aviserois jamais de pouvoir vous donner des conseils, je connois vos talents superieures, mais j'ai osée parler a mon amie a coeur ouvert, en l'assurant que je serois jusqu'au tombeaux, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

149. *3. Juni 1765.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für Mitteilung der Schwangerschaft der Königin Josepha. Segenswünsche für Maria Theresias Reise zur Hochzeit des Erzherzogs Leopold. Betrübnis über die Zerwürfnisse in der Familie. Vertrauen zu Flemming. Sorge für des Kurfürsten Erziehung. Verstimmung über die Zweifel des französischen, spanischen und römischen Hofes an der katholischen Gesinnung Antoniens. Gründe für die Anstellung eines lutherischen Kammerherrn als ständiger Begleiter des Kurfürsten und für die Aufnahme protestantischer Hofdamen. Freude über Wohlwollen der Kaiserin für Albert.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 11—14. Konzept von Sekretärshand, mit Datum à Dresde le — — de juin 1765, *HStA. Dresden, A Nr. 6.*

Madame. Votre Majesté[a]) m'anonce une nouvelle bien agreable, en m'apprenant[b]) l'heureuse continuation de la grossesse de la reine des

c) *Lies* embrassée.

a) *Konzept* Votre Majesté Imperiale. — b) *Konzept* apprenant la grossesse de la reine.

5) *Selbst die Annahme von vier protestantischen Hofdamen (Jeannette Gräfin von Löser, Friederike Maria Anna Henriette von Breitenbauch, Charlotte Sophie von Thielau, Johanna Eleonore Sophie von Nostitz) war MA. zum Vorwurf gemacht worden; s. Weber I 178; Hofkalender 1765 S. 72.*

Romains[1]). Il m'est bien douse de penser que ma soeur est destinée a perpetuer une maison auguste a laquelle mes enfants ont deja l'honeur d'apartenir, et je vois multiplier avec joye les noeuds qui les attacheront a jamais au sang de Votre Majesté. Tous mes voeux se reunissent pour l'heureuse fecondité de la reine, ma soeur. Ils vous accompagneront, madame, dans le voyage pour lequel vous vous preparé. Le coeur de Votre Majesté y eprouvera des emotions bien senssibles, la douleur s'y melera au moment d'une separation toujours penible. Mais, madame, cette douleur n'aura rien d'amèr, puisqu'elle sera produite par la pure tendresse. Ah[c]), pourquoi les mienes ne sont-elles pas touttes de ce genre! Je les gouterois avec une sorte de complaisance, elles toucheroient mon coeur sans le dechirer. Les chagrins que j'eprouve, sont cruels pour une ame senssible; il me reste la conssolation de ne les avoir pas merité. Si Votre Majesté scavoit tout ce que j'ay fait et tout[d]) ce que je fais et endure touts les jours pour me les epargner et me[d]) concilier les esprits, elle me pleindroit encore plus. La part qu'elle deigne prendre a mes[e]) penes, les adoucit infiniment et je suis soulagée, en voyant qu'elle rend[f]) justice a mon caractere. Aussi pui-je[g]) assurer Votre Majesté que je me sens tres disposée a tout ce qui poura adoucir et ramener des persones qui n'ont jamais cesséz de m'etre cheres, malgré les chagrins qu'elles m'ont donés, et je rend justice a leur caractere qui est bon. Leurs preventions sont l'ouvrage malheureu de l'intrigue et des sourdes menées de gens mal-intentionéz dont nous avons ecarté le plus dangereu[2]). Les persones senssées, veritablement attachéz a la maison de Saxe, travaillent avec le prince administrateur et moy a assoupir et a detruire ces dissen-

c) Konzept Ah! madame. — *d) Die Worte* et tout — les jours *und* et me — esprits *fehlen im Konzept.* — *e) Original* a mes mes penes. — *f) Konzept* voyant, madame, que vous rendez. — *g) Original undeutlich, wohl* puije, *Konzept* puis-je.

149. *1) Wie Joseph selbst über diesen Zustand seiner Gemahlin dachte, lehren Alberts handschriftliche* Memoires de ma vie *I 692 (HStA. Dresden):* Il arriva de là *[Mangel körperlicher und geistiger Vorzüge Josephas]* qu'à l'exception de l'empereur (qui étoit interessé à soutenir le choix qu'il avoit fait de sa personne) et de l'imperatrice (qui, par là même qu'elle ne se sentoit guères d'inclination pour elle, se croyoit en devoir lui marquer d'autant plus d'attention) elle ne réussit pas à s'acquerir une affection visible à la cour. Le roi, son epoux, qui n'en éprouvoit aucune pour elle, ne laissoit pas toutefois de lui témoigner des égards, tant qu'il pouvoit se flatter d'en obtenir de la succession, et il se bornoit à plaisanter sur les comédies, que ses grossesses et fausses-couches supposées lui faisoient jouer. Cet état des choses dura jusques dans le mois de juillet, on la cour alla faire un voyage à Innspruck ......, où une nouvelle grossesse pareille engagea à laisser la reine à Vienne.

2) Abbé Victor, s. Nr. 135 Anm. 8.

tions, non moins nuisibles a nos comuns interets, qne funestes a notre repos. Conoissant[h]) les lumieres et la brobité du comte de Fleming, je luy ay doné ma conffiance et je suis bien flattée de voir que Votre Majesté aprouve mon choix.

Ce qui me reste de plus sur et de plus solide a faire, c'est de veiller attentivement[i]) a l'education de l'electeur, mon fils, de l'environer de gens sages, vertueux et bien-intentionéz envers l'etat et le souverain. Si je reussi a en faire nn bon prince, je snis fort tranquille par raport a moy, et je serai tonjonrs contente, dès qne mon fils gonvernera sagement.

Il est vray, madame, que pendant qnelqne tems un chambelland du pays, lntherien par conseqnent, a pen quité l'electeur et qu'il a conché meme dans sa chambre[3]). Je me suis vue forcé a cette precantion pour eloigner plus surement de mon fils des persones dangereuses, mais elle a fini avec le besoin. Quoique bien assurée de celuy dont j'avois fait choix, et certaine qu'il ne parleroit jamais de religion a son maitre[4]), je n'ay pas vouln allarmer sans nessessité des[k]) persones scrupuleuses. Mais, je l'avonerai a Votre Majesté, je suis surprise que les cours de France et d'Espagne, qne le Pape luy meme[l]) ayent pu douter de mon attachement a notre sainte religion. Le confesseur de mon fils[5]) l'entretient seul des matieres de la foix, tout ce qui le sert et l'environe, est catoliqne; mais il faut bien que des lntheriens l'informent sur les affaires domestiques de la Saxe, desqnels nul catholique n'est snfisament instruit, et la[m]) meme chose c'est pratiqué auprès de l'electeur, mon epoux[6]). Votre Ma-

h) Im Konzept ist vor Conoissant *ausgestrichen* Ce qui me reste de plns snr et de plns solide a. — *i) Konzept* tres attentivement. — *k) Konzept* les. — *l) Konzept* pape lny même ne me rendent pas plns de jnstice, qn'ils ayent pn . . . *(wie oben).* — *m) Die Worte* et la — eponx *fehlen im Konzept.*

3) Kammerherr von Burgsdorff, s. Nr. 148 Anm. 3.

4) MA. an ihren Bruder Max Joseph, Weber I 180: Nons avons meme eu soin de le *[Burgsdorff]* lier à cet égard par un engagement solemnel, que nons avons exigé de lui, de ne jamais parler des affaires de la religion avec l'electenr. Il est vrai, qn'il a été mis auprès de ce prince avec ordre de ne jamais le perdre de vne, mais cet ordre n'a été donné qne dans la vue d'empêcher les manvaises impressions, qne nons avions lieu de craindre de la part de l'abbé Victor snr l'esprit de l'electeur.

5) Pater Franz Herz S. J., geboren 1724, 1764 kurfürstlicher Beichtvater und apostolischer Vikar für die katholischen Angelegenheiten der sächsischen Erblande, gestorben 1800; s. F. A. Forwerk, Geschichte und Beschreibung der kgl. katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Dresden (Dresden 1851) S. 124, 160.

6) MA. a. a. O. (Weber I 181): . . . [Burgsdorff] continne de l'instruire, comme il a fait depnis nne année, dans les sciences relatives aux constitntions et à la forme dn gouvernement de la Saxe, sciences inconnnes à nos catholiques, parce que les

jesté me rendra certainement justice sur ce point essenciel, et[n]) son zele pour la religion est vif, mais eclairé, il admet la justice et l'equité. Je vois avec joje qu'en concequance a[o]) ces dispositions elle approuve le parti que nous avons pris, d'avoir quelques dames du pays a la cour pour contenter la noblesse[7]). Nous n'avons pas vu d'inconvenient a une grace que la justice sembloit exiger; ces dames n'approchent point les jeunes princes ni les princesses.

Le prince Albert est heureu, madame, et je m'aplaudis de l'avoir toujours tant aimé et estimé, puisqu'il merite l'approbation et les graces de Votre Majesté.

Agrée, madame, qu'en finissant une lettre peut-etre trop longue, je vous presente la vive reconoissance d'un coeur penetré de vos bontéz. Votre Majesté deigne entrer dans mes peines et me departir de salutaires consseils; ce sont la les temoignages essentieles d'une veritable amitié. J'en suis touchée au dela de toutte expression et je serai toutte ma vie dans ces sentiments et dans[p]) ceux du plus parfait et plus inviolable attachement avec lequel j'ay l'honeur d'etre, madame, de Votre Majesté tres humble et tres obeissante servante

Dresde ce 3. juin 1765. Marie Antoine.

---

n) et *fehlt im Konzept.* — *o) Konzept* de. — *p) Konzept* et dans ceux de l'attachement le plus sincere et de la plus haute consideration, madame, de Votre Majesté Imperiale la tres humble servante et cousine.

---

loix du pays leur ferment l'entrée dans les dicastéres, où on peut les aprofondir On n'a point crié au lutheranisme, lorsque feu l'electeur, mon epoux, eût pour instructeur un lutherien, le conseiller Gertner. *(Der Appellationsrat, 1746 Geh. Kriegsrat, dann Reichshofrat, Dr. Karl Wilhelm Gärtner, 1752 als Edler von Gärtner geadelt; vgl HStA. Dresden, Spezialrescripte 1733 Nr. 638, 1746 Nr. 281, 1752 Nr. 233).*

7) *MA. a. a. O. (S. 178):* j'ai admis quatres demoiselles lutheriennes au nombre de douze dames de ma cour et je vois avec plaisir, que le succès répond à mon attente .... Leurs parens et toute la noblesse, enchantés d'être réadmis à un honneur, dont ils avoient été exclus durant le regno dernier, ne m'en sont que plus attachés, à moi et à mes enfans. *Desgleichen an Squillace (S. 191):* Toutes les femmes qui approchent mes enfans, sont catholiques, la grand-maitresse, les aya, huit de mes dames d'honneur le sont de même: pouvons-nous moins faire que de joindre aux dernieres quatre demoiselles du pays, protestantes, puisqu'il n'y en a point d'autres? *Im Hofkalender von 1765 S. 72 sind außer den vier Protestantinnen (s. Nr. 148 Anm. 5) noch sechs andre Hofdamen und zwei Kammerfräulein aufgeführt, fast sämtlich aus nichtsächsischen Familien.*

150. *6. August 1765.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Trauung Leopolds mit der Infantin Luise durch Prinz Clemens, Bischof von Freising. Schilderung der Braut und ihrer Ausstattung. Unwohlbefinden Leopolds. Empfehlung von Angelegenheiten der Gräfin Salmour, Lob derselben. Anerkennung des Königs Stanislaus durch die Pforte. Eintreffen ihrer Voraussagen in Bezug auf Polen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A. Nr. 7.

Ce 6. aoust.

Madame ma cousine. C'est hier que nous avonts conclue le mariage de l'infante Louise, votre niece[1]), avec mon fils. Je n'ais rien de si empressée que de vons en donner part; c'est notre cher prince Clement qui leur at donnée la benediction. La princesse est charmante, un eclat de blancheur de teint avec belle coulenr, les plus beaux cheveux qne j'ai vue de ma vie, tres bien prise dans sa taille, des yeux claire, blen, mais bien vive et agreable, enfin cela fait un charmante personne, vife, franche, gaye; j'en suis tout eprise, elle at beaucoup des aires de la maison de Saxe, ce qni ne lui fais point de tord chez moi, lui etant de raison tres attachée. Le roy lui at donnée un tel quantité des diamants, 5 garnitures entieres, deux de diamants, de rubis, d'emeraudes, des saphirs; outre cela son trousseau immense en habit et dentelles et la dote tres generensement; cela fait un grand etablissemens et bien agreable pour mon fils. Ma satisfaction seroit trop parfaite, si la santé de mon fils ne me donoit qne trop de sujet de crainte. Il at grandit prodigieusement cette année, il est comme nne sqnellette; la fievre s'est jointe a cela depuis notre voyage et il nous donne bien de[a]) l'inquietnde[2]). Il faut voir, si le repos qu'il est obligée de tenir, et la separation de son epouse ne changeront rien. Jugez de ma situation!

J'ose vons faire souvenir de ce qne j'ai fais charger Pezold pour les affaires de madame de Salmour[3]); je vons prie, madame, pour une reponse par ecrite sur les diferentes points de ces pretensions qu'ils sont mieux connut a Pezold qn'a moi. Je dois tant a la Salmour que je ne pouvois lui refuser de vons en ecrire; c'est de votre main, madame, que j'ai cette

a) *Im Original versehentlich zweimal* de.

150. *1) S. Nr. 148 Anm. 1. Die Königin Amalie von Sicilien bez. Spanien, die Mutter der Infantin, war eine sächsische Prinzessin, die älteste Schwester FCs.*

2) S. Arneth VII 147, 166; im Anhang Brief Alberts an MA. vom 14. August 1765.

3) Vgl. über diese Angelegenheiten der Salmour Nr. 157 Anm. 2.

dame, qui tout les jours m'est plus chere et utile. Pardonez-moi cette importunité en faveurs de ces merites.

Nous venons de recevoir aujourd'hui la nouvelle que la Porte a reconnue le roy de Pologne[4]); ce n'est que vos interets[5]) qui nous ont

4) *Die Pforte hatte den Vertreter Braniekis, den Obersten Stankiewicz (s. Askenazy, Königswahl S. 60 f.), verabschiedet und zeigte sich bereit, Alexandrowicz, den mit der Anzeige der Thronbesteigung abgefertigten, seit Monaten an der Grenze auf die Zulassung wartenden Gesandten Poniatowskis, zu empfangen, so daß man die Anerkennung des neuen Königs als nahe bevorstehend ansah, so auch Friedrich II., vgl. Pol. Corr. XXIV Nr. 15659, 15665 vom 19. und 23. August 1765* (j'ai la satisfaction de vous informer que les affaires dans la Turquie vis-à-vis à l'affaire de récognition du roi de Pologne prennent un bon train). *Daß aber die Pforte — allerdings sonstigem diplomatischen Brauch wenig entsprechend — mit der offiziellen Zulassung des Gesandten nicht auch die Anerkennung seines Herrn aussprechen wollte, zeigt das Schreiben des französischen Botschafters Vergennes in Constantinopel vom 20. Juli 1765:* J'ai eu l'honneur de vous rendre compte par ma lettre du 18. de la communication que la Porte m'avoit faite le jour avant. Elle s'étoit expliquée en termes assez précis et assez distincts pour ne laisser aucun doute, qu'elle n'eût pris le parti de reconnoître l'élection faite en Pologne. Cependant voici une modification, que je souhaite que soit plus fixe que les résolutions de ce gouvernement ne le sont pour l'ordinaire et que j'ai lieu de croire, qui est le résultat d'une conférence tenue ce même jour 18. en présence du Grand Seigneur. Le secrétaire de l'ambassade s'étant rendu hier à la Porte, ... le Reis Efendi . . . . le chargea très expressement et même avec une espèce d'inquiétude de me prier d'observer, que la permission accordée a monsieur d'Alexandrovicz de se rendre ici, n'emporte point la reconnaissance de monsieur de Poniatowski dans sa qualité de roi de Pologne, dont il n'est pas même question pour le présent; *s. J. von Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches VIII (1832) 278, 279.*

5) *MTh. war gewillt, die Wahl Poniatowskis anzuerkennen, Kaunitz vertrat jedoch mit Rücksicht auf Frankreich und auf die Forderungen Sachsens und der Gegner der Czartoryski eine gewisse Zurückhaltung. Erst am 30. Oktober hatte Andreas Poniatowski, des Königs Bruder, seine Audienz bei Joseph, am 31. bei MTh. Sachsen wünschte den Verzicht Polens auf die von August II. und III. herrührenden Schulden (7 Millionen Gulden), die Gewährung des Besitzes der der kurfürstlichen Familie gehörigen Paläste und Güter, Vergünstigungen für den sächsischen Handel in Polen und Apanagen für Augusts III. Söhne als königlich polnische Prinzen. Die ersten Punkte wurden zugestanden, der letzte nicht. Vgl. Arneth VIII 73, 77, 81—91, 554; Beer, Theilung Polens I 175—183 Über die langwierigen Verhandlungen, die Pezold mit dem Grafen Ludwig Canal, dem königlich sardinischen Gesandten am Wiener Hofe, als dem Vermittler zwischen Sachsen und Polen führte, vgl. zahlreiche Schreiben Pezolds und Flemmings im HStA. Dresden Loc. 2920* Des Geheimen Legationsrathes und Residenten von Pezold Abschickung und . . . Relationen vom Januar bis Mai 1765 *Vol. XXIIa und desgleichen* vom Juni bis December 1765 *Vol. XXIIb. Am 21. November 1765 erfolgte zu Wien endlich der Abschluß, indem persönlich zwischen dem General Poniatowski und Pezold die Notifikationsschreiben nebst Beantwortung und zwischen Canal und Pezold die Renuntiationsdokumente auf die gegenseitigen Forde-*

arretez jusqu' asteur, et je crains beaucoup que cela rendra Stanislas plus roide. On vois par la que le concert avec nos ennemis comuns est mieux liée qu'on auroit dut le croire, que la Porte se moque de nous. Tout cela rend notre situation toujours plus critique et verifie tout ce que j'ai predit, il y a 8 mois, je ne me suis pas trompée sur tout cela.

Je vous prie, madame, de me croire toujours, madame ma chere cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

151. *16. August 1765.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Glückwünsche zur Hochzeit Leopolds mit der Infantin Luise. Befinden Leopolds. Anerkennung des Polenkönigs durch die Pforte und Österreich. Verwendung für die Gräfin Salmour.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden, A Nr. 8. Am Kopfe des Schriftstückes: Reponse de Son Altesse Royale madame l'electrice douairière à l'impératrice reine.

à Dresde le 16. août 1765.

Madame. Votre Majesté Imperiale me fait une faveur bien précieuse, en m'annonçant elle-même la célébration d'un mariage qui lui est si agréable. Vous ne pouviez, madame, faire part de cet heureux événement à personne au monde qui en fût plus vivement affectée que moi. La juste satisfaction de Votre Majesté Imperiale me comble de joie et je suis enchantée de sçavoir l'archiduc uni à une princesse[a]) si accomplie et qui m'appartient de si près[1]). Outre tant d'autres raisons qui m'in-

---

a) Erst une princesse digne de lui, *letzteres ausgestrichen und am Rande die obigen Worte zugesetzt.*

---

rungen ausgetauscht wurden; vgl. Pezolds Bericht vom 23. November 1765, a. a. O. Vol. XXIIb fol. 563, bes 565, 566. Die polnischen Zusagen über die Regelung der Handelsbeziehungen und die Gewährleistung ungestörten Eigentumsrechts der dem sächsischen Hause gehörigen Besitzungen in Polen liegen nur vor in Form eines mit Genehmigung seines königlichen Bruders geschriebenen Briefes des Generals Andreas Poniatowski an Canal vom 26. September 1765; vgl. a. a. O. Vol. XXIIb fol. 488 f. Die Renuntiationsakte des Königs Stanislaus, datiert Varsovie ce 20. octobre l'an 1765, *s. HStA. Dresden Orig.-Urk. Nr. 14968.*

151. *1) Maria Luisas Mutter Amalia war FCs. Schwester; daher erklärt sich auch die liebenswürdige Bemerkung MThs. in Nr. 150:* elle at beaucoup des aires de la maison de Saxe.

téressent au bonheur de ce prince, pourrois-je manqner de lui souhaiter le plus heureux sort, depuis que je le connois personnellement[2])? Il est digne d'avoir l'infante Louise pour compagne. Puissent ces aimables epoux gouter longtemps ensemble la félicité qu'ils méritent, et que leurs vertus doivent produire! Je fais des voeux bien ardens pour le prompt et parfait rétablissement du prince et j'espere que Votre Majesté aura dans peu la consolation de le voir en bonne santé. Ces crûes grandes et subites mettent à l'épreuve la poitrine et les autres parties intérieures; mais c'est une crise qui se surmonte: un air salutaire et la satisfaction du coeur accompliront nos voeux.

Je me suis attendue, madame, à voir bientôt Stanislas Auguste reconnu de la Porte, mais il ne s'en estimera pas moins heureux de l'être aussi dans peu de Votre Majesté Imperiale.

Pezoldt étant absent, je suis obligée d'attendre son retour pour envoyer à Votre Majesté ce qu'elle me demande sur les affaires de la comtesse de Salmour[3]); mais je m'en aquitterai incessamment et alors Votre Majesté jugera elle-même de ce que je puis faire. Je la supplie d'être persuadée qu'en cette occasion, comme en toute autre, je mettrai mon bonheur à la convaincre du sincere et respectueux attachement avec lequel je suis, madame, de Votre Majesté Imperiale — —.

152. *Um den 25. August 1765.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Teilnahme beim Tode des Kaisers Franz I. Wunsch der Genesung des Erzherzogs Leopold.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden, A Nr. 12. Am Kopfe des Schriftstückes: de Son Altesse Royale madame l'electrice douairière à l'imperatrice reine.

Madame. J'ai tracé à la hâte au prince evêque de Freysing[1]) une expression bien imparfaite des prémiers mouvemens dont mon coeur étoit agité, et j'espere qu'il aura présenté à Votre Majesté dans cette triste occasion[2]) les témoignages sinceres des sentimens que je lui dois à tant

---

2) Leopold hatte seinen Bruder Joseph nach Teplitz zu der Begegnung mit MA. und Kunigunde am 10. Oktober 1764 begleitet; MA. sprach sich über beide Brüder sehr befriedigt gegen Sternberg aus. Vgl. oben Nr. 143 Anm. 1 (gegen Ende).

3) Vgl. oben Nr. 150; Näheres Nr. 157 Anm. 2.

152. *1) Am 24. August; vgl. Datierungen Nr. 152.*

2) Am 18. August 1765 war Kaiser Franz plötzlich infolge eines Schlaganfalls

de titres. Permettez, madame, que je vous en offre moi même les assurances; c'est une consolation que je ne puis me refuser. Attachée à Votre Majesté Imperiale par ses bontés, par cette précieuse amitié dont elle m'a donné tant de marques, tout ce qui l'intéresse est présent à mon coeur, heureuse, si je pouvois soulager sa douleur en la partageant. Mais, madame, ce soulagement sera l'ouvrage de votre piété et de vos vertus[3]). Il ne me reste qu'à prier Dieu de donner à Votre Majesté dans son aimable famille les plus doux sujets de consolation et de la conserver précieusement elle même avec tout ce qui lui est cher.

Je réitere mes voeux les plus ardens pour le parfait rétablissement de l'archiduc Leopold et je finis, en suppliant Votre Majesté d'accorder la continuation de son amitié au tendre et respectueux attachement avec lequel je suis, madame, de Votre Majesté Imperiale la très humble — —.

à Dresde le — —.

153. *28. November 1765.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Prinz Alberts Vertrauen auf die Güte und Geneigtheit Maria Theresias und Josephs und Bitte um die Hand der Erzherzogin Marie Christine.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, B fol. 9, 10. Konzept von Sekretärshand, mit Datum: à Dresde le — — novembre 1765, *HStA. Dresden, A Nr. 11, die Korrekturen des Konzepts auch nicht eigenhändig, aber im Original berücksichtigt.*

Madame. S'il y a de la temerité dans la demarche que je fais aujourduy auprèz de Votre Majesté Imperiale, je puis avec justice la rejetter toutte entiere sur le prince Albert[1]). Ce prince, madame, est penetréz de vos bontéz et de celles de Sa Majesté l'empereur; il m'en fait, avec effusion de coeur, un tableau qui semble l'autoriser a tout esperer. Rendant l'homage le plus vray et le plus respectueu aux vertus et aux qualitéz charmantes de l'archiduchesse Marie[2]) — vous le dirai-je, madame? —

---

verschieden; über MThs. Stimmung s. Arneth VII 147 f., 157, 162, 168; im Anhang Alberts Brief an MA. vom 21. August 1765.

3) Vgl. dazu im Anhang den Brief des Prinzen Clemens an MA. vom 1. September 1765, der auch durch sein Urteil über Franz I. bemerkenswert ist.

153. *1) MAs. vorliegendes Schreiben war eigentlich nur ein Höflichkeitsakt, denn die Entscheidung der maßgebenden Stellen war bereits gefallen. Über den Anlaß dieses Briefes s. Einleitung, Prinz Albert.*

2) Die Erzherzogin führte als Rufnamen in der Familie nur den Namen ***Marie****; meist wird sie* ***Marie Christine****, manchmal bloß* ***Christine*** *(dieses aber unrichtig)*

il[a]) ose me prier de presenter a Votre Majesté ses voeux les plus ardents. C'est ce que je ne hazarderois point, madame, si votre grandeur d'ame m'etoit moins connue. Le prince Albert est de bonne maison; mais un cadet oser lever les yeux jusque sur une princesse si digne a touts egards de porter une couronne! Il faut que ce prince voye Votre Majesté[b]) disposé a preferer, pour l'etablissement d'une fille cherie, les qualitéz de l'ame a touts les avautages de la fortune. Si Votre Majesté[b]) deigne couroner les esperances du prince Albert, le bonheur d'un frere estimable[c]) que j'aime infiniment et que j'ay toujours regardés avec des yeux de mere, me comblera de joye. Vous aprouverai, je me flatte, madame, que je me livre a des motifs si puissants, et attribuant ce que je hazarde aujourduy, a la confiance que vos bontéz m'ont inspirées, Votre Majesté[b]) voudra bien voir la source de mes voeux dans ces sentiments de respect et d'attachement avec lesquels je suis, madame, de Votre Majesté[b]) tres[d]) humble et tres obeissante servante

Dresde ce 28. novembre 1765. Marie Antoine.

154. *16. Mai 1767*[1]).

Maria Theresia an Maria Antonia.

Schwere Geburt einer Tochter Alberts und der Marie Christine, allgemeine Sorge und Erschöpfung.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 18.

Ce 16. may a 10 heure du soir.

Madame ma cousine. C'est dans ce moment que ma fille vient d'etre delivrée apres un travail des plus penibles de 22 heure; l'enfant s'en

a) *Im Original vor* il *ein Zeichen, wie* c *oder* s, *aber wohl nur ein mißratenes Satzzeichen; im Konzept bloß* il *und hinter* madame *ein Fragezeichen.* — b) *Konzept* Votre Majesté Imperiale. — c) *Konzept erst:* d'un frere que j'aime et que j'estime infiniment, me comblera de joie et j'envisage avec des yeux de mere le nouveau lien qui en resultera entre les deux maisons, *dann teilweise durchstrichen und durch Zusätze umgeändert, wie oben.* — d) *Von hier an fehlt der Schluß im Konzept.*

genannt; in Pezolds Berichten und auch in den offiziellen Dokumenten über die Eheschließung, so in den Vollmachten MThs. und Josephs für die österreichischen Kommissare bei der Verhandlung über die Ehepakten vom 4. April 1766, in den Ehepakten selbst vom 5. April 1766, in MThs. und Josephs Ratifikation derselben vom 25. April 1766 (s. HStA. Dresden Orig.-Urk. Nr. 14976, 14977, 14978, 14980) heißt sie Maria Christina.

154. 1) *Aus dem Jahre 1766 liegt kein Schreiben vor, doch vgl. Datierungen Nr. 164.*

ressens, il n'y a guerre d'esperance qu'il se remet[2]). Notre cher prince Albert at bien soufert, asteur tout le monde comence a se sentir des inquietudes et fatigues, n'ajant pas quitée la chambre sans manger ni boire depuis 5 heure du matin. Je vous prie de me croire toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

155. ***21. Juli 1767.***

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Antoniens Teilnahme. Hoffnung baldiger Wiedergenesung des Prinzen Albert trotz starken Auftretens der Blattern. Bevorstehende Abreise von Hetzendorf nach Wien. Tod der Kaiserin Josepha.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 19.

Ce 21. juillet.

Madame ma cousine. Je vous remercie de l'interet que vous avez voulue prendre a voir prolonger des jours d'une vielle femme inutile, mais qui vous est, madame, tendrement attachée.

J'ai eut le plaisir de voir arriver mon cher fils hier a Hözendorfe[1]), notre cher prince Albert, assez bien apres la terrible maladie qu'il at gagné de moy[2]) et dont je tremblois tout le tems que je l'etois. Il ne

---

2) Alberts Gemahlin Marie Christine gebar am 16. Mai 1767 in der zehnten Stunde eine Tochter Maria Theresia, die schon am 17. früh gegen 9 Uhr starb. Vgl. Arneth VII 322, 325; Posse, Die Wettiner, Tafel 30 Nr. 15 u. 26, S. 93. In seinen Memoires de ma vie *(handschriftlich im HStA.) schreibt Albert II fol. 7b:* L'année 1767 fut marquée d'une manière bien frappante dans la famille imperiale par les maladies et les morts qui y eûrent lieu. Mon epouse en fit l'ouverture au primptems par une couche penible et malheureuse, à la suite de laquelle nôtre enfant mourût le jour après. *Marie selbst fiel vier Tage nach der Geburt in ein heftiges Fieber; s. Nr. 155 Anm. 2.*

155. *1) Hetzendorf südwestlich bei Wien, hinter dem Schloßpark von Schönbrunn gelegen.*

2) Am 23. Mai 1767 war MTh. an den Blattern erkrankt, die am 27. ausbrachen und vom 30. Mai bis 2. Juni einen lebensgefährlichen Charakter trugen; am 14. Juni fand der Dankgottesdienst für die Rettung der Kaiserin statt. Am 17. Juni erkrankte Albert gleichfalls an den Blattern, die er sich bei MThs. Pflege zugezogen hatte; vgl. Arneth VII 325—330; Alberts Memoires de ma vie *II fol. 8:* Presque dans le même tems l'epouse de l'empereur prit la petite verole qui la mena bientôt au tombeau. L'imperatrice Marie Thérèse qui, soigneuse de cacher le peu d'inclination particulière qu'elle se sentoit pour cette belle-fille, avoit fait, non sans repugnance, l'effort de l'embrasser à leur séparation, ne tarda pas à prendre la même maladie, dont cependant elle fut heureusement guérie, mais qui jetta une telle allarme dans ses pays que les eglises ne desemplissoient pas de monde invoquant le ciel pour sa conser-

sera ni changé ni marqué, il at autant de force que moy, mais il soufre beaucoup des cloux; on at dut lui ouvrir deja 12 qui sont presque des petits abcez, mais il n'at point de fievre, et nous esperons que tout cela finira avec les 6 semaines. Il m'est arrivée de meme; je n'etois soulagée et ne pouvois gagner des forces qu'apres les 6 semaine. Pardonez-moi ce grifonage, je vous ecris dans une maison vuide, contant partir d'abord qu'un gros orage sera passée, pour Vienne[3]), vous priant de me croire toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

Je ne vous dis rien, madame, de notre grande perte[4]), je suis sure que vous me rendes justice la-dessus.

---

vation. J'en fût attaqué bientôt après d'une manière bien dangereuse, mais mon heureuse constitution et les soins des medecins parvinrent a m'en retablir parfaitement, quoique tres lentement. Cela fit en attendant un tort bien facheux à la santé de mon epouse qui, fort malade des suites de son accouchement et foible au point qu'on pût lui cacher la maladie de sa mêre, ne pût être soignée ainsi qu'il eût éte à desirer, par le fameux Van Swieten, trop occupé alors des deux imperatrices et de moi, et elle en conserva des incomodités qu'elle ressentit encore bien des années après et jusqu'au moment de sa mort. *Zu der obigen Stelle über die allgemeine Sorge um MThs. Genesung macht Albert noch eine Anmerkung über ein Wort Josephs bei dieser Gelegenheit, das für dessen Auffassung von der Volksstimmung charakteristisch ist und an Bedeutung dadurch gewinnt, daß es auf den ihm selbst und der Kaiserin so nahe stehenden Albert einen tiefen Eindruck machte:* Un propos que l'empereur Joseph doit avoir laché en cette occasion, m'a trop frappé pour en perdre jamais le souvenir. Son esprit de reforme et d'oeconomie qui se manifestoit de plus en plus et qui étoit accompagné de principes de fermeté tirant sur la dureté et le despôtisme, l'avoit déjà porté plus d'une fois, malgré son attachement personel pour sa mère, à désaprouver assés hautement la modération, la bonté et la générosité extrème de celle-ci, qu'il taxoit de foiblesse et dilapidation, et il ne s'etoit pas mépris sur l'effet que cela avoit causé. C'est donc en suite de cette observation qu'il se laissa aller à dire en ce moment-la: que les pleurs et les allarmes manifestés au sujet de l'imperatrice ne venoient pas aussi bien de l'amour que l'on portoit envers cette souveraine, que de la crainte qu'on avoit de voir en lui son successeur. *Es ist dies eine etwas anders begründete Bestätigung der auf die Bemerkung des venetianischen Botschafters Renier sich stützenden Angabe bei Arneth VII 330 f., daß die Freudenbezeugungen bei MThs. Genesung nicht ganz uneigennützig gewesen seien. Über die Erkrankung der Kaiserin Josepha, MThs. und Marie Christines vgl. auch im Anhang den Brief Alberts an MA. vom 27. Mai 1767.*

3) Am 22. Juli zeigte sich MTh. zum ersten Male wieder öffentlich dem Volke beim festlichen Zuge in den Stephansdom; s. Arneth VII 331.

4) Am 28. Mai war die Kaiserin Josepha, MAs. Schwester, an den Blattern gestorben; s. Arneth VII 326 und die Stelle aus Alberts Memoires de ma vie *in der obigen Anm. 2; ferner im Anhang die Briefe Josephs und MAs. an einander vom 28. und 30. Mai 1767.*

156. **18. Mai 1768.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Dank für Geburtstagswünsche. Stille Feier. Abwesenheit Josephs und Alberts in Ungarn, baldige Rückkehr. Lob des Grafen Vitzthum.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 55.

Ce 18. may.

Madame ma cousine. Vous voulez vous souvenir d'une naissance une peu suranné; nous avonts levée ici tout ces jours et ils ne sont plus feté[1]), dont je suis bien aise. Je l'ais passée tres tranquille avec mes quatre filles[2]), l'empereur et mon cher fils, le prince Albert, etant aux confins de l'Hongrie[3]). Grace a Dieu, nonobstant les grandes fatigues et l'intemperie de l'aire, tous se portent bien, et ils sont attendue de retour avec la plus grande impatience l'onze[a]) de l'autre mois.

---

a) *Erst* le 11., *dann korrigiert, ausgeschrieben* l'onze.

---

156. *1) Pezold erwähnt mehrfach, daß alle persönlichen Festtage wegfielen, so z. B. zum 26. Juli 1768, dem Namenstag der Erzherzogin Marianne, zum 15. Oktober 1768, dem Namenstag der Kaiserin, die sich an diesem Tage nicht sehen lasse,* sondern solcher in fortwährender Beobachtung der Verordnung, wodurch alle Galatage eingestellt bleiben, in aller Stille vorbeigegangen; *vgl. Pezolds Schreiben an den Cabinetsminister und interimistischen Staatssekretär des Etranger-Departements Leopold Nikolas Freiherrn von Ende vom 27. Juli, an den Cabinetsminister und Staatssekretär Karl Grafen von Osten-Sacken vom 15. Oktober 1768, HStA. Dresden, Loc. 2922* Des Herrn von Pezold zu Wien Depeschen und Relationen 1768 Juli — December *Vol. XXVb fol. 83, 314b. Vgl. auch im Anhang den Brief der Kaiserin Josepha an MA. vom 3. Dezember 1766.*

2) Nachdem Karoline am 7. April 1768 als Gemahlin Ferdinands von Neapel Wien verlassen hatte, hatte MTh. noch ihre unverheirateten Töchter Marianne, Elisabeth, Amalie und Antonie (Antoinette) bei sich, und auch Alberts Gemahlin Marie Christine hielt sich damals bei der Mutter auf.

3) Joseph trat zusammen mit Albert am 17. April 1768 eine längere Reise nach Ungarn, ins Banat und Slavonien an, von der sie am 11. Juni zurückkehrten; vgl. Arneth VII 462. Besonders ausführlich schildert Albert diese Reise mit ihren Eindrücken in seinen Memoiren II 12—67, nur reiht er sie zum Jahre 1769 ein, wo Joseph nicht in Ungarn, sondern in Italien weilte und Albert nicht in seiner Gesellschaft war. Es liegt also nicht eine Verwechslung etwa mit einer andern gemeinsam gemachten Reise vor, sondern nur eine bei der beträchtlich späteren Abfassung der Memoiren entschuldbare falsche Einordnung seiner Aufzeichnungen. Mitte Mai befanden sich beide in der Tat ganz im Südosten: am 13. Mai trafen sie von Zenta an der Theiß kommend in Temesvar ein (fol. 38), reisten von hier am 17. südwärts nach Werschitz (fol. 43), am 18. westlich nach Titel unweit der Mündung der Theiß in die Donau, am 20. nach Peterwardein (fol. 45b, 46).

C'est Wizdumb[4]) qui aura le bonheur de vous presenter celle-ci; je dois lui rendre cette justice qu'il s'est attirée ici l'estime de tout le monde, et que je le verrois revenir avec plaisir, si sa propre convenience n'exige sa presence a votre cour.

Etant toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

157. *Gegen den 15. August 1768.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Empfehlung der Gräfin Salmour und ihrer Angelegenheiten. Dank für die Vermittlung des Eintritts der Gräfin in ihre Dienste.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 54.

Madame ma cousine. Je tiens la Salmour[1]) de vous; je ne peux m'empecher de vous la recomender et vous marquer, combien elle m'est chere. Je souhaite qu'elle puisse finir tout de suite ces affaires[2]) pour

---

4) Ludwig Siegfried Graf Vitzthum (nähere Personalien s. Einleitung, Gesandte) erbat am 30. April in dringenden Privatangelegenheiten einige Wochen Urlaub nach Sachsen, die ihm gewährt wurden, doch mußte er seine für den 18. Mai geplante Reise wegen Verzögerung der Verabschiedung von MTh. verschieben. Er wurde von MTh. dadurch ausgezeichnet, daß sie ihn und seine Gemahlin nach Laxenburg zur Verabschiedung befahl, beide zur Tafel zog und dabei mitten zwischen beiden saß; am 20. Mai reiste er von Wien ab, traf am zweiten Pfingstfeiertag, 23. Mai, früh in Dresden ein und hatte am selben Vormittag seine Audienzen bei Hofe, um die Aufträge MThs. auszurichten; vgl. HStA. Dresden Loc. 2922 Des Herrn von Pezold zu Wien Depeschen und Relationen, a. 1768 Januar — Juni, *Vol. XXVa fol. 413b, 419, 431, Schreiben Pezolds an den Cabinetsminister von Ende, Wien 18. und 21. Mai, und Endes an Pezold, Dresden 27. Mai 1768; Loc. 732* Concepte zu Depeschen des Grafen von Vitzthum aus Wien nebst Ministerialschreiben, April — November 1768 *fol. 42, 53, 55, 56, Vitzthum an Ende, Wien 30. April, 11., 14. Mai, Ende an Vitzthum, Dresden 3. Mai 1768.*

157. *1) Gräfin Salmour reiste am 15. August von Wien ab und traf am 20. August in Dresden ein; s. Datierungen Nr. 157.*

2) August Christoph Graf von Wackerbarth (gestorben 1734) erhielt 1728 das Rittergut Zabeltitz, nördlich von Großenhain, an der sächsisch-preußischen Grenze (s. HStA. Dresden VII. Abth., Orte, Zabeltitz fol. 41 Nr. 1); von ihm erbte es 1734 sein Adoptivsohn Joseph Anton Gabaleon Graf von Wackerbarth-Salmour (gestorben 1761), der es am 19. April 1752 seinem Neffen, dem Kammerherrn Joseph Anton Christian Gabaleon Grafen Salmour in Form einer donatio inter vivos überließ, welche König August III. am 28. April 1752 genehmigte. Als Salmour zu Warschau am 6. August 1759 starb, erbten es seine Kinder Joseph und Isabella, für die ihre Mutter Isabella, unsere obige

la revoir au plutot; elle faira un grand vuide ici, et je ne saurois assez vous remercier de me l'avoir procurée, et vous prier de l'aider dans ces affaires. Elle ne saura jamais vous exprimer assez mon tendre attachement pour vous, etant toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

Gräfin (über sie s. Nr. 88 Anm. 5), Mitvormünderin war. Vgl. HStA. Dresden Loc. 5617 Acta die Confirmation der von dem Cabinetsminister Joseph Anton Gabaleon Grafen von Wackerbarth beschehenen Schenkung des Ritterguths Zabeltitz ... 1752—1763. *Noch unter dem Grafen Wackerbarth-Salmour ward der Gutsbezirk durch die Anlage des Elster-Floßkanals in Mitleidenschaft gezogen und langwierige Verhandlungen fanden zur Festsetzung der Schadenvergütung statt. Kurz vor seinem Tode hatte 1759 Graf Salmour vom König als Ersatz die Überlassung umliegender fiskalischer Waldungen erwirkt, die dortigen Beamten verweigerten aber den Vollzug, da der König über den Wert dieser Gehölze falsch berichtet worden sei, und August sistierte daraufhin selbst die Verleihung bis zu weiterer Untersuchung nach dem Frieden. Wiederholt regte nun die Gräfin, als Rechtsnachfolgerin ihres Gatten, die Regelung an, so 1762 und abermals 1765 (s. oben Nr. 150 und 151), wo sie Pezold bei seiner Reise nach Dresden im Anfang Juli ein Memoire mitgab. Hierauf wurde durch ein Promemoria vom 13. September 1765 Antwort erteilt, das Pezold am 18. September nach Wien mitnahm. Wir sehen daraus, daß sie noch andre Beschwerden hatte, so Rückstände von den Gehältern ihres Onkels und ihres Gatten und von der Miete ihres an den sächsischen Gesandten vermieteten Wiener Hauses. Es wurde ihr jedoch sehr entschieden und eingehend nachgewiesen, daß sie trotz der durch den Krieg zerrütteten, nur allmählich zu bessernden Finanzen Sachsens und trotz ihrer günstigen Lebenslage besser behandelt worden sei, als manche vielleicht bedürftigere Petenten ähnlicher Rückstände; daß ferner 1762 vom König und dann auch vom Administrator Xaver für die Zabeltitzer Schadenansprüche 6000 Th., also mehr als die Taxation, geboten, von ihr aber ausgeschlagen seien; jetzt wolle man nochmals eine Abschätzung vornehmen. Mit diesem Bescheid muß die Gräfin 1765 sich beruhigt haben; erst 1768 taucht die Sache wieder auf. Am 20. August 1768 war die Gräfin in Dresden angekommen (s. Datierungen Nr. 157), verhielt sich aber noch fortgesetzt ablehnend gegen alle Vorschläge, bis am 5. Oktober in einer direkten Besprechung mit ihr ein Ausweg gefunden wurde: sie verkaufte namens ihrer Kinder Zabeltitz unter Verzicht auf weitere Schadenansprüche für 100000 Taler an den Kurfürsten. Manche Nebenfragen, sowie die Einholung der Zustimmung des Chevaliers Casimir Gabaleon Grafen von Salmour in Turin, ihres Schwagers, verzögerten noch den Abschluß; erst am 7. März 1769 wurde der Kauf abgeschlossen; der Kurfürst trat jedoch den Besitz nicht an, denn schon am 4. März hatte er bestimmt, daß gleichzeitig mit der Übernahme von den Erben die Übergabe an den Mandatar des Prinzen Xaver, dem er das Gut* aus freundvetterlich geneigtester und danknehmigster Gesinnung zu dero wahren Eigenthum geschenkt habe, *vorzunehmen sei; auch die streitigen Waldungen bekam Xaver am 26. März 1769 mit geschenkt. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2387* Acta die dem Grafen von Salmour zum Aequivalent vor die bey Anlegung des neuen Floßcanals an denen Grundstücken des Ritterguths Zabeltitz erlittenen Schäden erblich geeigneten Waldungen, auch die Erkauffung dieses Guths für Ihro Churfürstliche Durchlaucht 1756 seq.

158. **18. August 1768.**

Maria Theresia an Maria Antonia.

Bitte um baldige Rückkehr des Briefüberbringers, des Prinzen Albert, den die Kaiserin und seine Gemahlin sehr vermissen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 10.

Madame ma cousine. C'est le prince Albert, mon cher fils, votre cher beau-frere et vrais amis, qui vous remettera ces lignes[1]); je n'ais pas besoing de vous le recomander, ces merites, son caracterre lui sufisent. Je partage sincerement le plaisir que vous auroit de le revoir, mais en meme tems je vous prie de ne le pas arreter trop longtems, sa petite femme[2]) et sa vielle mamman[a]) desirent son prompt retour et ne sauroient etre tranquille sans lui; c'est le plus grand sacrifice que j'aurois put vous faire. Je serois charmée de savoir si vous le trouvée changé, et vous prie de vouloir bien etre persuadée des sentimens d'amitié avec lesquelles je suis, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

a) *Original* manman.

158. *1) Über Alberts Abreise am 19. August s. Datierungen Nr. 158. Nach dem Reiseplan sollten Joseph und Albert, aus dem Lager von Kolin kommend, am 1. September in Prag eintreffen, von wo Joseph am 4. in das Lager bei Kornhaus sich begeben wollte. Albert sollte sich in Prag von Joseph trennen und nach Dresden reisen. Er war aber nicht von Prag nach Dresden abgereist und man hoffte kaum noch auf seinen Besuch, als er von Pilsen aus doch noch nach Sachsen eilte und ganz allein als angeblicher Kurier früh am 6. September in Pillnitz MA. und Xaver völlig überraschte. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVb fol. 151, 155, 164, 192, Pezold an Sacken, Wien 17. und 20. August, Sacken an Pezold, 9. September 1768; Alberts handschriftliche* Memoires de ma vie *(HStA. Dresden) II fol. 10b:* De là (camp de Vieux-Kollin) nous allâmes à Prague voir tont ce qui avoit rapport aux établissements militaires contenûs dans cette grande ville. Nons terminâmes enfin ce voyage militaire par une pointe qne nons fimes sur Pilsen, où nous vimes manoeuvrer encore quelques bataillons rassemblés près de cet endroit ... Je partis ensuite de là pour une excursion qne je fis en Saxe, où je descendis au chateau de Pillnitz. Le jeune electeur se trouvoit alors à cette campagne avec mon frère Xavier, administrateur de ce pays pendant la minorité non encore terminée de son neven, et avec l'electrice douairière, sa mère. Je ne m'y arretois cependant qu'une couple de jours, pendant lesqnels j'allois voir mes antres parents à Dresde, et repartis incessamment après pour aller rejoindre mon epouse à Vienne, avec laquelle je passais de là, sans m'arretter, à Mariazell, endroit situé dans les montagnes de la Styrie sur les frontières de l'Autriche et renommé par la richesse des offrandes que la dévotion y a fait porter dans le trésor de l'eglise qui les contient.

2) Alberts Gemahlin blieb während seiner Abwesenheit bei ihrer Mutter; s. Pezold an Sacken, Wien 10. August, a. a. O. Vol. XXVb fol. 121b.

159. 16. Oktober 1768.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Beruhigender Bericht der Gräfin Salmour über Antoniens Befinden. Dank für Alberts baldige Rückkehr. Hoffnung, bei etwaiger Reise nach Prag Antonie zu sehen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 9.

Ce 16. octobre.

Madame ma cousine. La Salmour m'at assurée qu'elle vous at laissée en parfaite santé et nullement changez depuis la petite verole[1]). Votre souvenir pour ma fete et la promptitude avec laqu'elle elle m'at r'envoyée mon cher fils, le prince Albert[2]), ont augmentée les sentimens d'amitié et de reconoissance que je lui porte. Je serois bien heureuse, si je pouvois partager avec ces cheres enfants le bonheur de vous voir; il y a longtems que ce desir subsiste, et si je me rend un fois a Prague, j'oserois vous en faire souvenir, la priant d'etre persuadée que je suis toujours, madame ma cousine, bien affectionnée cousine

Marie Therese.

160. 23. Oktober 1768.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Abreise des Grafen und der Gräfin Vitzthum, die versprochen haben, mit Antonie oft von der Kaiserin zu sprechen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 53.

Madame ma cousine. Les Vicedombs[1]) que je vois partir a regret

---

159. *1) Schon 1763, als MA. nach dem Tode ihres Sohnes Joseph ihre Kinder impfen ließ, wollte sie sich mit impfen lassen, mußte aber auf Rat der Ärzte davon abstehen. Am 28. September 1766 bekam sie die Blattern heftig, konnte erst am 3. November das Bett verlassen und mußte sich noch längere Zeit schonen; vgl. Weber I 204, 205.*

2) Alberts Besuch hatte, nach Sackens Schreiben an Pezold, ohngeachtet aller inständigsten Bitten, diesesmahl nur von gar kurzer Dauer sein können; *schon am 10. September reiste er von Dresden ab. Seine Gemahlin wollte ihm am 11. September bis Znaym entgegen und dann mit ihm direkt nach Mariazell fahren, die schlechten Wege verhinderten letzteres aber, denn von Znaym kamen Albert und Marie am 12. so spät nach Schönbrunn, daß ihre Ankunft unbemerkt blieb, reisten früh am 13. weiter nach Mariazell, von wo sie am 17. nach Schönbrunn zurückkamen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922* Pezolds zu Wien Depeschen 1768 *Vol. XXVb fol. 195b, 199, 202, 213b; Pezold an Sacken, Wien 10., 14., 17. September 1768, Sacken an Pezold, 12. September 1768; ferner Alberts* Memoires *oben Nr. 158 Anm. 1.*

160. *1) Vitzthum, der am 4. August nach Wien zurückgekehrt war (s. Nr. 156 Anm. 4),*

et qui ont si bien r'encontrez ici, qu'ils emportent les regrets de toute la ville, auront le bonheur de vous presenter celle-ci et vous assurer de toute l'etendue de mon amitié. J'espere qu'ils me tiendront paroles de vous faire souvenir quelque fois de moi — ils me l'ont promis — et vous prie de me croire toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

161. *9. Februar 1769.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Teilnahme an Antoniens Freude über die Vermählung des Kurfürsten Friedrich August und die Wiederbesetzung der Wiener Gesandtschaft durch Völckersahm. Unruhe wegen Erkrankung Antoniens, ungesunde Witterung.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 100.

Ce 9. fevrier.

Madame ma cousine. Felkershan[1]) m'at remise votre lettre et vous rendez bien justice a mon coeur que je partage sincerement la consolation que vous cause le mariage de l'electeur[2]) et de revoir un ministre de Saxe ici; vous conoissez la-dessus mes sentimens qui ne se dementiront jamais. Continuez de meme, madame, d'aimer nos deux princes; je les regarde comme nos enfants et ils le meritent de tout facon.

On m'at inquietée que votre santé etoit alterée. Si c'est la goute, je n'en suis pas etonnée; dans ce tems humide il y a beaucoup des malades dans la ville, mais, grace a Dieu, la famille se porte bien. Je vous prie de me croire toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

---

trat am Dresdner Hofe die Stelle des Oberkammerherrn an. Die Abschiedsaudienz des Grafen und der Gräfin bei MTh. fand am 23. Oktober, die Abreise von Wien am 4. November, das Eintreffen in Dresden am 11. November 1768 statt; Näheres über die Verabschiedung vgl. Datierungen Nr. 160; s. auch Einleitung, Gesandte.

161. *1) Der Geh. Rat Gustav Georg von Völckersahm wurde 1768 zu Vitzthums Nachfolger als sächsischer Gesandter in Wien ernannt; er reiste am 23. Januar 1769 ab, damals muß also der nicht vorliegende Brief MAs. geschrieben sein. Am 30. Januar traf Völckersahm in Wien ein und hatte am 2. Februar seine Audienzen bei MTh. und Joseph. Vgl. Einleitung, Gesandte.*

2) Zu Mannheim hatte am 17. Januar die prokuratorische Vermählung Friedrich Augusts III. mit Amalia von Pfalz-Zweibrücken (geboren 1752) stattgefunden und am 29. Januar nahm in Dresden Erzbischof Clemens von Trier, des Kurfürsten Onkel, die persönliche Trauung vor; vgl. Gretschel-Bülau, Geschichte des sächs. Volkes III 197 f.; Posse, Die Wettiner Tafel 30 Nr. 19.

162. 17. Mai 1769.

Maria Theresia an Maria Antonia.

Besuch der Gräfin Salmour bei Antonie. Der Letzteren und des Kurfürsten Clemens von Trier Erkrankung an den Masern. Rückkehr Friedrich Augusts von der Reise. Besuch Prinz Alberts und seiner Gemahlin, eheliches Glück derselben. Geburt eines zweiten Enkels in Toscana. Verzögerung der Rückkehr Josephs durch die Impfung des Großherzogs. Bevorstehende Abreise der Kaiserin aufs Land.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 101.

Ce 17. may.

Madame ma cousine. La Salmour[1]) aura le bonheur de vous revoir deux fois en peu des mois, j'ose encore vous la recomander. Je l'ais bien chargée de mes complimens, esperant que votre santé qui etoit si derangé[2]) apres la rougeole, soit entierement affermit; notre electeur de Treves en at encore toujours des incomoditez[3]).

---

162. *1) Pezold an Sacken (HStA. Dresden Loc. 2922* Geh. Leg.-Rath von Pezold Depeschen zu Wien 1769, *Vol. XXVI fol. 321), Wien 17. Mai 1769:* Morgen stehet die Frau Oberhofmeisterin Gräfin von Salmour in Begriff von hier nach Dresden und von da nach der Oberlausitz abzugehen, um daselbst die neugekauften Güter in Besitz zu nehmen *(sie besaß Kittlitz u. Unwürde bei Löbau, Gebelzig bei Weißenberg).*

2) MA. hatte, obwohl sie die Masern noch nicht gehabt, sich ihrer Schwiegertochter und ihres Sohnes, die Mitte März an den Masern erkrankt waren, fürsorglichst angenommen; ihr Unwohlsein hielt man zunächst für rheumatisch, bis sich am 20. März bei ihr selbst die Masern zeigten, doch genasen alle drei ziemlich rasch; s. HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI fol. 179, 215b, 231, Sacken an Pezold, 13., 20. und 31. März 1769. Kurfürst Clemens von Trier schrieb an MA. (HStA. Dresden IV 10b Nr. 26 Convol. B. Nr. 158), Presbourg 28. mars 1769: j'ai appris avec bien du chagrin par la lettre de la Cunegonde que vous avois suivit mon mauvais exemple, en prenant la rougeole. *Er mahnt sie wiederholt zur Schonung (Nr. 160, 161 vom 4. und 13. April); am 19. April (Nr. 162) schreibt er ihr aus München:* par vôtre chere lettre du 10. d. c. j'ai vu avec chagrin que vous souffrés encore toujours des humeurs gouteuses; je m'étois flatté au contraire qu'avec la rougeole toutes ces matieres s'en iroit, *das bessere Wetter werde heilsam sein. Am 6. Mai (Nr. 163) freut er sich, aus ihrem Brief vom 28. April ihre völlige Wiederherstellung ersehen zu haben.*

3) Clemens verließ am 21. Februar Dresden, traf am 25. Februar inkognito in Wien ein, dinierte mit MTh. und Joseph, fuhr am selben Tag zu Albert nach Preßburg weiter, kam schon unpäßlich an, bekam am 1. März die Masern, wurde am 6. März von MTh. selbst besucht, traf nach seiner Genesung am 29. März in Wien ein und reiste am 5. April nach München; vgl. Sacken an Pezold, 20. Februar, Pezold an Sacken, 25. Februar, 1., 8., 29. März, 1. April (a. a. O., s. Anm. 1, fol. 131, 139, 142b, 168, 219, 233b). Von den Masern war er völlig hergestellt, hatte aber in der ersten Hälfte des Mai heftige und hartnäckige Magen- und Verdauungsbeschwerden,

Le tour que l'electeur, son fils, at fait, sera presentement finis[4]); j'espere qu'en trois semaine celui du mien le sera aussi[5]), son absence fais ici un grand vuide. Notre incomparable prince Albert, avec sa petite femme, me tienent fidelement compagnie, mais il conte retourner en peu des jours a leurs gouvernement et elle pour prendre des baignes[6]); elle maigrit toujours, mais c'est un plaisir de les voir ensemble.

Ma belle-fille, la grande-duchesse, m'at encore donnée un petit fils[7]), mais qui at eut les convulsions ce qui m'inquiete d'autant plus, puisque mon fils at voulue se faire innoculer le 13. de ce mois, j'en attens les nouvelles avec quelques inquietudes. L'empereur me fais ce grand plaisir d'y etre retourné[8]) et voir les jours de l'eruption et les passer avec lui, ce qui me r'assure beaucoup, mais cela retarde, pour une 15 des jours, son retour.

Le tems qui etoit tres mauvais, s'est remise au beau, je conte en

---

wie er MA. aus Augsburg am 6. und 12. Mai 1769 schreibt (IV 10b Nr. 26 Convol. B. Nr. 163, 164).

4) Im April hatte der Kurfürst persönlich die Huldigung der Niederlausitz, des Kurkreises und des Leipziger Kreises in Lübben, Wittenberg und Leipzig entgegengenommen, war am 3. Mai nach Dresden zurückgekehrt, verließ es aber noch zweimal: vom 11.—13. und 17.—19. Mai zur Huldigung des Erzgebirgischen Kreises und der Oberlausitz in Freiberg und Bautzen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI fol. 259, 295, 313, 328, Sacken an Pezold, Leipzig 20. April, Dresden 8., 15. und 22. Mai 1769.

5) Joseph hatte am 3. März 1769 plötzlich Wien verlassen, Rom zur Zeit des Conclaves, dann Neapel und Florenz besucht, wo am 6. Mai Leopolds Gemahlin ihren zweiten Sohn Ferdinand gebar; er war am 13. Mai bei Leopolds Pockenimpfung, die auf MThs. Wunsch erfolgte, zugegen, kehrte nach einem Besuch in Parma nochmals nach Florenz zurück, um den Verlauf der Impfung abzuwarten, machte noch längere Reisen in Oberitalien und überraschte MTh. in Schönbrunn am 29. Juli völlig durch seine Rückkehr, die man erst einige Tage später erwartete. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI fol. 160, 308, 320, 433b, Pezold an Sacken, Wien 4. März, 13., 17. Mai, 2. August 1769; Arneth VII 464 f.

6) Erzherzogin Marie sollte Anfang Mai von Laxenburg, wo sie bei MTh. weilte, nach Schönbrunn übersiedeln und ihr dorthin das Wasser aus dem Bade Deutsch-Altenburg (zwischen Wien und Preßburg, auf dem linken Donauufer bei Hainburg) gebracht werden, dem zur Beförderung der weiblichen Fruchtbarkeit eine vorzügliche Eigenschaft beigelegt wird *und von dem man* auch bei der Erzherzogin dergleichen Wirkung *erhoffte. Da aber die Beförderung des Wassers nach dem unweit auf dem andern Donauufer gelegenen Schloßhof bequemer war, begab sich Marie von Schönbrunn am 19. Mai dahin, wo schon für den 22. MThs. Besuch angesagt war. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI fol. 285b, 326, Pezold an Sacken, 3. und 20. Mai 1769.*

7) Vgl. Anm. 5.

8) Vgl. Anm. 5.

profiter d'abord apres l'octave et attendre l'empereur a la campagne[9]). Je crois que vous y est deja et l'electeur[10]), vous priant de me croire toujours, madame ma cousine, bien affectionnée cousine

Marie Therese.

163. *24. September 1770.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Unverminderte Freundschaft für das Haus Sachsen; Aussicht, ein Mitglied desselben bei sich zu sehen. Anerkennung des zurückgekehrten Grafen Wurmbrand und seiner Gemahlin; Absichten über die Verwendung der Gräfin. Bestimmung Knebels zum Gesandten in Dresden; Hoffnung, daß er dazu passen wird.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 117.

Ce 24. septembre.

Madame ma cousine. La Wurmbrand[1]) m'at remise sa chere lettre, remplis de ces sentimens de tendresse et amitié pour nous, qui depuis longtems est bien constatée entre nos deux coeurs, et personne n'ignore, combien tout les princes et princesses de la maison me sont cheres. Je me flate meme d'en voir un encore cette année[2]) qui pourra lui raporter;

---

9) Die Pfingstoktave, 21. Mai 1769. Josephs Rückkehr verzog sich allerdings noch zwei Monate, s. Anm. 5.

10) HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI fol. 347, Sacken an Pezold, Dresden 29. Mai 1769: Kurfürst und Kurfürstin nebst der Kurfürstin-Witwe seien gewillt, sich im Lauf dieser Woche zum Sommeraufenthalt nach Pillnitz zu begeben.

163. *1) Maria Theresia Gräfin von Wurmbrand, Gemahlin Franz Josephs Grafen von Wurmbrand, des österreichischen Gesandten in Dresden 1765—1770; am 2. September 1770 hatte er seine Abschiedsaudienz, am 16. September traf er in Wien ein. Näheres s. Einleitung, Gesandte.*

2) Prinz Albert, der Joseph II. nach Prag begleitet hatte, war dort mit seinem Bruder Karl, Herzog von Kurland, zusammengetroffen, der (nach Alberts Aussage) ein so inständiges Verlangen äußerte, sich wieder einmal persönlich nach Wien begeben zu können, daß Albert ihm nicht abschlagen konnte, bei MTh. deshalb anzufragen. Die Kaiserin erteilte sofort ihre volle Einwilligung und wünschte, Karl möge noch während der Anwesenheit der toskanischen Herrschaften kommen. Auch Joseph war einverstanden. Albert teilte dies seinem Bruder mit, doch sollte Karl nur inkognito kommen, nicht lange in Wien selbst bleiben, sondern Albert in Schloßhof und Preßburg besuchen, auch nichts von seinen eignen und den polnischen Angelegenheiten berühren, damit man nicht Verdacht schöpfe; auch solle er mit MA. sprechen, daß diese bei ihrem bevorstehenden Berliner Besuch nichts von der Sache erwähne. Am Spätabend des 29. September traf Karl unter dem Inkognito eines Grafen von Barby in Wien ein, wurde gleich am 30. früh von MTh. und Joseph in Schönbrunn empfangen und ständig mit

quoique bien viellit et abbatue, la vivacité de mes sentimens pour elle et sa maison et pour ce cher fils qu'elle aime a si juste titre, n'est nullement rallentis.

Ce qu'elle veut me dire des Wurmbrand, me les rendent encore plus cheres, qu'ils ont put aqnerir son approbation. J'aime beaucoup la femme, elle est fille d'un homme a qui je dois beaucoup[3]); elle at encore des merites personelles, je conte l'envoier en Italie, anpres d'une des mes filles, de preference a tout autre.

J'espere que vons serois contente du choix de Knebel[4]) pour lequel vons avez eut deja des bontez. C'est un bien honet homme; je l'ais choisit expres, etant chambelland, pour eviter les miserables tracasseries, et le croyant un des nos meilleurs sujets que nous emploions, et attachée particulierement a moi, qualitez que je me flate, conoissant votre amitié, vous previendra pour lui. Je vous prie, madame, de le faire aggreer aussi a l'electeur et de me croire toujours, madame ma cousine, bien affectionnée cousine

Marie Therese.

164. *Ende November 1770.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über Antoniens Wiedergenesung.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 21.

Madame ma chere consine. Je ne saurois me refuser de vous marquer moi meme, madame, la consolation qne j'ai de votre heurenx re-

---

Auszeichnung behandelt, zumal er sorgfältig die als inopportun erachteten Gesprächsthemen im Verkehr mit den Majestäten und den Ministern vermied; er begab sich am 3. Oktober nach Schloßhof, später auch nach Preßburg, kam nur zeitweilig nach Wien, wo er in einem Privatquartier wohnte, reiste am 12. November von Preßburg ab, kam am 13. Nachts durch Wien und traf am 16. November in Dresden ein. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2923 Des Geh. Leg.-Rath von Pezolds Depeschen aus Wien, Juli — December 1770 *Vol. XXVIIb fol. 183 f., 196, 198, 252, 267, 281, Schreiben Pezolds an Sacken (und umgekehrt) aus dem September bis November 1770.*

3) Sie war die Tochter des Grafen Sylva-Tarouca, des Erziehers und Freundes der Kaiserin; vor ihrer Vermählung war sie am Wiener Hofe Kammerfräulein gewesen. Die gemeinte Tochter MThs. in Italien ist die Königin Karoline von Neapel; Graf Wurmbrand wurde 1771 österreichischer Gesandter daselbst.

4) Philipp Franz Freiherr von Knebel, k. k. Kämmerer, war 1769—1770 österreichischer Minister und zugleich Vertrauensmann MThs. am Hofe von Parma gewesen; weiteres s. Einleitung, Gesandte.

tablissement[1]); plus nos inquietudes etoient grandes et plus nous avonts de satisfaction asteur[a]). Dieu vous conserve longs annez pour votre chere famille et amies, et de vouloir etre persuadée qu'on ne peut vous etre plus attachée qne je suis, etant, madame ma cousine, tres affectionnée[b]) cousine

Marie Therese.

165. *26. März 1771.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Abreise Knebels bald nach der Osterwoche. Befriedigung, durch seine Sendung Antoniens Wünschen zu entsprechen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 20.

Ce 26. mars.

Madame ma cousine. J'espere que peu des jonrs apres la semaine de Paques[1]) Knebel[2]) pourra se rendre a vos ordres. Il contoit de faire encore un tour chez lui, mais l'empressement que vons marqnez pour son arrivé, le faira venir en droiture. Il me sufit qne vous croyez qu'il puisse vous etre util, qne je suis bien empressée de vons donner cette marque de mon attachement pour votre personne, qni ne finira qu'avec ma vie, etant tonjours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

166. *14. Mai 1771.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Verzögerte Abreise Knebels wegen seines Fußleidens und um durch Lobkowitz Genaueres über Rußlands Haltung zu erfahren; fortdauernde Ungewißheit. Auslieferung Obreskows durch die Türkei an Österreich.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 14.

Ce 14. may.

Madame ma cousine. Je suis bien honteuse de voir a Pentecoste

a) asteur = à cette heure. — b) *Unter* tres aff. *erst ein anderes Wort,* bonne *wahrscheinlich.*

164. *1) Anfang November 1770 erkrankte MA. schwer und erholte sich erst im Dezember wieder; s. Datierungen Nr. 164.*

165. *1) Ostern fiel 1771 auf den 31. März.*

2) Über Knebel s. Nr. 163 Anm. 4; über seine verzögerte Abreise Nr. 166.

encore Knöbel ici, lui qui devoit etre partis d'abord apres Paques[1]). La jambe dont il soufre, etoit alors la cause; depuis nous souhaitions de voir un peu plus claire dans les affaires[2]) et d'avoir aux moins des reponses sur le r'envois de Lobkowiz[3]) qui l'auroit mis a meme de pouvoir avec plus de conoissance de cause etre utils a nos deux cours. Mais vous serois etonnée que jusqu'a ce moment on ne lui parla de rien et que le prince Galizzin[4]) d'ici ne recois non plus aucune ordres, ce qui est tres extraordinaire et ne sauroit nous animer a pousser les choses. Vous saurois deja que Obreskow[5]) sera remis a nous, et nous l'attendons a la fin de ce mois a nos frontieres; alors il faudra bien que la Russie parle clair. Dieu le veuille qu'au plutot on puisse mettre les choses a se

166. *1) Vgl. Nr. 165.*

2) Die Kabinette von Wien, Petersburg und Berlin verhandelten damals über die polnischen Angelegenheiten; vgl. Arneth VIII 293f.; Beer, Theilung Polens II 37f., 63, 70f.

3) Joseph Maria Karl Fürst Lobkowitz, geboren 1725, 1763 FML., 1764 (ernannt 1763) — 1777 österreichischer Gesandter in Rußland, 1770 General der Kavallerie, 1785 FM., gestorben 1802; vgl. Wurzbach 15, 347; Hirtenfeld I 103, 104; ADB. 19, 50; Jahrbuch des k. u. k. auswärtigen Dienstes 1897 S. 23. Er hatte sich auf Urlaub in Österreich aufgehalten, Anfang März 1771 aber Befehl zur Rückkehr auf seinen Posten erhalten, traf am 10. April in Petersburg ein, von wo er über seine Besprechungen mit dem Kanzler Panin seinen ersten Bericht am 26. April 1771 erstattete; vgl. Beer, Theilung Polens II 71—73.

4) Dmitrij Michailowitsch Fürst Galizyn, russischer Gesandter am Wiener Hofe; vgl. Nr. 109 Anm. 5. MTh. nennt ihn le prince Galizzin d'ici *zur Unterscheidung von dem Fürsten Dmitrij Alexewitsch Galizyn, der bis 1768 russischer Gesandter in Paris, seit 1769 im Haag war und besonders durch seine Gattin Amalie (eine Tochter des preußischen Generals von Schmettau) bekannt wurde; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1768 II 284, 1772 II 190; Paynes Biographisches Lexikon (Reudnitz 1886) S. 188.*

5) Der russische Resident zu Konstantinopel Alexei Michailowitsch Obreskow (schon 1754 bei Schumann, Geneal. Handbuch II 296 als Major, Hofrat und Resident erwähnt, bei Krebel 1766 II 276 als Geh. Rat) war am 6. Oktober 1768 bei einer Besprechung mit dem Großwessir Hamsa Pascha verhaftet und ins Gefängnis der sieben Türme eingeschlossen worden; s. J. von Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches VIII (1832) 313—315; vgl. auch HStA. Dresden Loc. 2922 Des Herrn von Pezold zu Wien Depeschen und Relationen 1768 Juli bis December, *Vol. XXVb fol. 340b, 424—427, Pezold an Sacken, 26. Oktober und 2. November 1768. Österreich vermittelte bei der Pforte seine Freilassung; nach Rußlands Wünschen sollte seine Auslieferung an die russische Armee erfolgen, die Pforte übergab ihn aber an Österreich zu Semlin. Vgl. HHuStA. Wien,* Staatskanzlei, Sachsen, Weisungen an den Legationssekretär Joh. Bapt. Piller in Dresden 1771, *Kaunitz an Piller, Wien 11. Mai 1771: die Pforte habe auf Vorstellung Österreichs und Preußens erklärt, Obreskow in Freiheit zu entlassen und mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen bis auf ihre Grenzen über Belgrad und Semlin zurückzuschicken, wohin er wirklich auf der Reise sei und zu Ende dieses oder Anfang nächsten Monats in besagter Gegend eintreffen werde. Vgl. auch Arneth VIII 288.*

pacifier[6]); il y a tout a perdre et peu a gagner a la continuation que de rendre encore plus des malheureux.

Je vous prie de croire que je suis toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

167. *30. Mai 1771.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Adressenverwechslung beim vorigen Brief an Antonie. Sorge wegen deren plötzlicher Badereise nach Spaa und Aachen. Abmahnung von der ferneren Verfolgung der polnischen Pläne. Einmütigkeit der Mächte, keine Veränderung in Polen zuzulassen. Zusicherung ihrer Hilfe, falls der Thron erledigt wäre. Hinweis auf die Stellung des Kurfürsten von Sachsen als Reichsfürst und auf seine politischen Pflichten. Wunsch der Gegenseitigkeit ihrer freundlichen Gesinnungen. Klage über Mangel an Entgegenkommen, worüber Knebel mit verhandeln solle. Glückwünsche zum Namenstage.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 15. Über MAs. vorausgehenden Brief vgl. Anm. 8.

Ce 30. may.

Madame ma cousine. C'est bien a moi a vous demander pardon de la bevue que j'ai faite, en mettant l'adresse de la lettre de la princesse de Brunswic[1]) sur la votre et de la votre[a]) a elle; je ne l'ais pas encore de retour, mais j'ai fais ecrire. J'etois a Trautmanstorfe[2]) seule et en me pressant pour que les lettres vienent a tems en ville, je me suis trompée.

Le voyage subite[3]) que vous entreprenez, madame, m'inquieteroit en-

a) Erst sienne, *korrigiert zu* votre.

6) Nach Abschluß der österreichisch-türkischen Konvention vom 6. Juli 1771 schrieb MTh. auf Kaunitz' Vortrag vom 2. August: Gott gebe nur dem friden disen winter; recomendire ihme dises vor allen; *s. Arneth VIII 291.*

167. *1) Jedenfalls Prinzessin Therese Natalie von Braunschweig-Wolfenbüttel (Tochter des Prinzen Ferdinand Albrecht, Schwester des Herzogs Karl und des preußischen Feldmarschalls Ferdinand von Braunschweig), geboren 1728, gestorben 1778 als Äbtissin von Gandersheim. Andere Schwestern passen nicht, da sie 1771 verheiratet waren und andere Titel trugen; auch spricht MTh. in ihren Briefen wiederholt von der Äbtissin in freundschaftlichen Ausdrücken; vgl. z. B. Arneth, Briefe Maria Theresias an Kinder und Freunde IV 534 (1776* en faisant mon compliment à notre chère abbesse), *537 (1779* la perte de notre chère abbesse).

2) Trautmannsdorf, Dorf in Niederösterreich, Bezirk Bruck a. Leitha, südöstlich von Wien.

3) MA. hatte an den Nachwehen ihrer Krankheit (s. Nr. 164) bis in das Jahr 1771 hinein zu leiden. Der Legationssekretär Piller schreibt an Kaunitz, Dresden

core plus, si je ne faisois grand conte sur la science de Walter[4]) qui vous connois depuis votre jeunesse, et sur les eaux de Spaa et d'Aix[5]), et meme pour vous tirer un peu de la vie sedentaire que vous avez mené. J'aurois des nouvelles sures, ajant du monde au baigne, et je serois donc plus tranquille et vous conjure, madame, de les prendre en regle et de ne vous pas occuper du tout point essentiel et d'ecrire que tres peu.

J'espere que vous me rendez la justice, combien je suis attachée a la maison de Saxe, et l'electeur, comme votre fils, a des doubles droits sur mon coeur. Je ne crois pas et je voudrois meme que vous ne vous flatez ou emploiez des moyens couteux pour la couronne de Pologne[6]) pour entretenir une idée que je crois entierement impossible. C'est qu'a une pacification on ne faira surement pas[b]) du changement au throne de Pologne. Toutes les puissances de l'Europe, les Turcs meme, ont reconnut

---

b) *Erst* on faira du changement, *dann die obige Lesart hineinkorrigiert.*

18. Februar 1771 (HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Berichte des Legationssekretärs Joh. Bapt. Piller aus Dresden 1771, *Nr. 9), sie scheine wiederhergestellt, besuche den Gottesdienst und die Hoffeste, habe aber unruhige Nächte; die Leibärzte rieten zur Kur in Teplitz, womit der Kurfürst einverstanden sei, sie selbst aber wünsche nach Aachen zu gehen, wozu sich der Kurfürst nicht werde verstehen wollen. Am 26. April 1771 meldet er, die Teplitzer Kur sei aus ihm unbekannten Gründen aufgegeben. — Friedrich der Große hatte ihr die Einholung von Gutachten auswärtiger Ärzte geraten und selbst solche aus Berlin vermittelt, während Völckersahm, ohne Nennung der Person, einen Krankheitsbericht auch in Wien van Swieten vorlegte. Der Kurfürst von Bayern schickte seinen Leibarzt von Wolter selbst nach Dresden, dessen Eintreffen und achtungsvolle Aufnahme Piller am 10. Mai 1771 meldet; am 20. Mai kann er berichten, daß statt Teplitz nun Aachen gewählt sei und Wolter sie begleite (wie Friedrich II. ihr geraten hatte), und am 20. Mai teilt MA. selbst die Wahl Aachens Friedrich mit. Wolter reiste einige Tage voraus, MA. verließ am 3. Juni als Gräfin von Brehna Dresden; vgl. Piller an Kaunitz, Dresden 3. Juni 1771. Über diese Vorbereitungen zur Kur s. auch Oeuvres de Frédéric le Grand XXIV 210—223 Nr. 141—149; Weber I 258, 259.*

4) Johann Anton Wolter, dann Edler, später des Hl. Röm. R. Ritter von Wolter, bayrischer Leibarzt, geboren um 1710, gestorben 1787; s. Oettinger, Moniteur des dates VI 18. Er erscheint in den bayrischen Hofkalendern erst als letzter der vier kurfürstlichen Leibmedici, rückt allmählich zum Protomedicus auf, wird kurfürstlicher Geh. Rat, der medicinischen Fakultät zu Ingolstadt und der militärischen Hospitäler Inspektor; s. Hofkalender 1746, 1747, 1751, 1759, 1763. Er hatte MAs. Vertrauen noch von München her. Vgl. hierüber den interessanten Brief ihrer Mutter, der Kaiserin Amalia, vom 1. März 1750 an MA. im Anhang. Über die Rolle, die Wolter bei den Verhandlungen über die Kapitulation von Dresden spielte, s. im Anhange den Brief Antoniens an den Prinzen von Zweibrücken vom 2. September 1759.

5) In Aachen traf MA. am 22. Juni 1771 ein, in Spaa am 25. Juli; s. Weber I 260, 261.

6) Über MAs. Bemühungen in den Jahren 1769—1771, ihrem Sohne die polnische Krone zu verschaffen, s. Weber I 231—252, 261—274.

ce roy: coment le vouloir dethroner, la Russie et la Prusse declarant hautement qu'il ne le soufriroit jamais? C'etoit leurs langage des le comencement et toujours de meme, j'ose donc vous prier de laisser tomber entierement cette idée qui ne pouroit que vous attirer des desagrements et depenses inutils et rendre encore plus de monde malheureux. Ne croyez pas que j'ai interest diferent du votre; si le throne de Pologne etoit vacant, je m'emploierois de tout mon coeur pour le faire avoir a l'electeur, votre fils, independament tout autre prince et meme de mon cher fils Albert[7]) qui pense de meme et aime trop sa maison pour ne lui procurer une chose qui lui tient tant a coeur. J'ose vous dire avec toute la sincerité nos sentimens, vous pouvez conter la-dessus. L'electeur, pour etre heureux, tranquil et consideré, n'at pas besoing de ce throne turbulent; il est assez grand prince par lui meme, s'il veut seulement suivre un systeme fixe, j'ose le dire, de se tenir unit en tout avec nous et au chef de l'Empire et de cultiver l'amitié de la France qui pourra plus qu'une autre contribuer a son tems de venir a la couronne de Pologne. J'ai crut, madame, vous ouvrir mon coeur et vous donner des marques de ma confiance et amitié; je ne fais pas de secret de ces sentimens, je m'en fais gloire d'etre amie constante, mais je vous prie que cette lettre que je vous ecris a la hate en confusion, ne vous passe[8]). Les sentimens que j'exprime pour l'electeur et la maison, je ne les dementirois jamais, elle peuvent etre scue de tout le monde; mais je me flate qu'il voudra bien cooperer que ces sentimens soyent reciproques, autrement elles ne sauroit subsister a la long. Nous avonts depuis quelque tems a nous plaindre du peu d'attention et amitié qu'on nous marque; je ne veux les attribuer au souvrains, mais tachez qu'on les change et

7) *Über Alberts eventuelle polnische Kandidatur s. Weber I 244; auch in Pezolds Korrespondenz mit Sacken 1769 (HStA. Dresden Loc. 2922 Vol. XXVI) ist davon wiederholt die Rede.*

8) *MA. konnte sich jedoch nicht enthalten, wenn auch nicht den ganzen Brief, so doch die für den Kurfürsten wohlwollenden Äußerungen MThs. ihm mitzuteilen; vgl. ihren Brief vom Ende Juni an Friedrich August bei Weber I 274:* j'ay trouvé ici des lettres de quatre parthies du monde, entre autre une de l'imperatrice, que je vous ferai communiquer en parthie par Gutsmid, si j'eu ay le tem. Je lui avois ecrit avant mou depart de Dresde et en ay saissi l'occasion pour la sonder sur certains articles. Je suis fort satisfaite de sa repouse et je vous repoud, qu'il ue dependra que de vous, d'etre bien avec elle et l'empereur, *mit Hinblick auf das von MTh. gewünschte politische Zusammengehen mit Österreich. MThs. Brief vom 30. Mai war also am 3. Juni, Antoniens Abreisetag, noch nicht in Dresden eingetroffen, da sie ihn erst in Aachen bei ihrem Eintreffen am 22. Juni vorfand. Der hier mit erwähnte Brief MAs. an MTh. liegt nicht mehr vor; da MTh. schon am 30. Mai darauf antwortete, wird er wohl zu MThs. Geburtstag, dem 13. Mai, bestimmt gewesen sein.*

prenne un autre pied. Knöbel sera chargé de tout ces plaintes et en meme tems de proposer comment les changer et les eviter pour l'avenir.

Je fais bien mes voeux pour le 13.[9]) de ce mois, crainte que celle-ci ne vous trouvera plus a Dresde, vous priant de croire que je suis toujours, madame ma cousine, tres affectionnée cousine

Marie Therese.

168. *6. November 1771.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Freude über der Kurfürstin Rückkehr. Entschluß, den Domkapiteln volle Wahlfreiheit zu lassen außer in Ausnahmefällen, wie beim Kurfürsten Clemens. Prinz Anton ist zu jung für die bischöfliche Würde.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 129.

Ce 6. novembre.

Madame ma chere cousine. J'ai recue, avec grand plaisir, votre lettre du 1. de ce mois, voyant par la votre heureux retour[1]). Quoique l'empreur ne soit pas ici[2]), je peux vous assurer que le systeme est pris de laisser la liberté entiere aux chapitres[3]) a choisir dans leurs gremium,

---

9) 13. Juni Antoniens Namenstag.

168. *1) Über MAs. Reise s. Nr. 167 Anm. 3, 5. Auf der Rückreise machte sie große Umwege bis nach Lothringen und dem Elsaß, wo sie ihre Schwägerin Christine, die Koadjutorin von Remiremont, besuchte; am 22. Oktober traf sie in Dresden ein; vgl. Weber I 260; HStA. Dresden Loc. 2923* Des Geh. Leg.-Raths von Pezold Depeschen aus Wien, August — December 1771 *Vol. XXVIIIb fol. 236b (Sacken an Pezold, Dresden 21. Oktober 1771).*

2) Joseph bereiste im Oktober — November 1771 das durch dreijährigen Mißwachs heimgesuchte Böhmen, um selbst die Notlage und die Mittel zur Rettung kennen zu lernen; s. Arneth, Maria Theresia und Joseph I 346, 347 Nr. 148, 149; Arneth, Maria Theresia und Marie Antoinette (2. Aufl.) S. 54 Nr. 18.

3) MAs. vierter Sohn Anton, geboren am 27. Dezember 1755, war für den geistlichen Stand bestimmt. Bereits 1765 verhandelte Pezold mit dem Reichsvicekanzler Colloredo wegen Erlangung der dem Kaiser Joseph II. zustehenden primae preces auf ein Canonicat zu Speier oder zu Hildesheim und Paderborn, oder womöglich auf alle drey zusammen, *und nach Colloredos am 17. Oktober gegebenem Bescheid war* der Kayßer, vermuthlich von der verwittweten Kayßerin Majestät selbst, bereits auf eine so günstige Weise praevenirt, *daß weitere Empfehlung nicht nötig war; vgl. HStA. Dresden Loc. 2920 Vol. XXIIb fol. 393, Pezold an Flemming, Wien 19. Oktober 1765. Am 16. August 1766 machte Joseph II. von dem ihm zustehenden Rechte der primariae preces auf das nächste erledigte Kanonikat zu Gunsten Antons beim Domkapitel zu Speier Gebrauch; s. a. a. O. Orig.-Urk. Nr. 14987. Am 21. Februar 1767 empfing Anton zu Dresden in der Hauskapelle MAs. durch den Dekan von S. Petri zu Bautzen und geistlichen Administrator beider Lausitzen, Jakob von Bärenstamm, Titularbischof*

qu'ils trouvent le plus convenable. Ces chapitres ayant eté fondés par des particuliers, il est tres juste de ne les priver de ce droit que dans des cas particuliers, comme etoit l'etablissement de notre cher electeur[4]) qui surement ne pense plus a des nouveaux evechez. Le prince Antoine

von Pergamum, die Firmelung und darauf die erste geistliche Tonsur in Gegenwart der gesamten Familienglieder. Am 13. April 1768 starb der Senior des Speierer Domkapitels Johann Leopold Erasmus von Nesselrode, genannt Hugenpoet; für die dadurch frei werdende Stelle kandidierte Anton. Für ihn wirkte im Kapitel besonders der Domherr Alexander Franz Freiherr von Wessenberg-Ampringen, dessen Bemühungen es zu danken war, daß dem Prinzen die gewöhnliche Aufschwörung und Besitznahme in Person erlassen wurde. Beim Generalkapitel am 3. November vertrat ihn der Speierer Vikar Engelbert Hepp, leistete die professio fidei und nahm per impositionem bireti und Installation im Chor formell Besitz von dem Kanonikat. Vgl. a. a. O. Loc. 2922 Vol. XXVb fol. 2b, 15 f., 27b, 72 f., 86 u. s. f. bis 467b (Korrespondenz Pezolds und Endes vom Juli bis November 1768); Loc. 3286 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1767—1768 *(Schreiben Wessenbergs vom 10. Oktober 1768); Orig.-Urk. Nr. 14987 (Zeugnis über Firmelung und Tonsurierung vom 3. März 1767, Notariatsinstrument über die Einführung des Prinzen in Speier durch Stellvertretung vom 3. November 1768). MA. betrieb eifrig Antons Wahl zu einem Bistum; 1769 fanden Verhandlungen betreffs seiner Ernennung zum Koadjutor in Speier statt. Bei dem Tode des Bischofs Franz Christoph (Freiherr von Hutten-Stolzenberg, Kardinal 1761, Bischof von Speier 1743, gestorben 20. April 1770) wurde jedoch der Domdekan August Philipp Karl Graf von Limburg-Stirum zum Bischof gewählt. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1768 I 210; 1772 I 215f. 1771 richtete MA. ihr Augenmerk auf Paderborn und ließ durch den sächsischen Gesandten am Pfälzischen Hofe, den Grafen Riaucour, den Kurfürsten von der Pfalz um Unterstützung angehen; vgl. Riaucours Schreiben an MA., Schwetzingen 16. Juli 1771, HStA. Dresden IV 10b fol. 114 Nr. 72, unter Riaucour Nr. 5. Auch in Eichstädt wurden Verbindungen zum gleichen Zwecke angeknüpft. Clemens Graf von Lodron schreibt an MA. am 21. August 1771 aus Ellingen (in Mittelfranken, dem Sitz des Landkomthurs des Deutschen Ordens): er weile hier beim Komthur Baron Loerbach [Franz Siegmund Adalbert Freiherr von Lehrbach], der ihm die Zeit als günstig für Eichstädt bezeichnet habe; Lehrbach gelte viel bei der Kaiserin MTh. und beim Kurfürsten von Bayern und könne so an zwei Höfen für Prinz Anton wirken. Eichstädt biete mit seinen 300000 fl. Einkommen eine angenehme Stellung. MA. antwortete unter Hinweis auf die vielen Geschäfte bei ihrer Rückkehr erst am 29. November 1771 aus Dresden: sie will zu passender Zeit von seinen Angaben Gebrauch machen,* mais comme l'affaire d'Eichstädt paroit fort éloignée, je ne juge pas à propos d'entreprendre rien de directe à cette heure. En attendant je vous prie d'augmenter le plus que vous le pourrez le nombre d'amis pour mon cher fils le prince Antoine et de menager surtout le commandeur baron de Loehrach *(!), vgl. a. a. O. IV 10b fol. 101 Nr. 72, unter Lodron Nr. 1, 2. MThs. kühle Haltung im Briefe vom 6. November scheint also MAs. Eifer wesentlich herabgestimmt zu haben. Alle Versuche blieben auch erfolglos; Anton hat nie den Krummstab eines fremden Bistums geführt, sondern fast 60 Jahre später das Scepter seines Heimatlandes.*

4) Prinz Clemens, Kurfürst von Trier.

est bien jeune a devenir eveque; elle peut conter que nous ne serons pas contraire, si toutes les voix se reuiniss[e]nt pour lui, mais nous ne serons pas pour les pousser, etant contraire a notre systeme.

Etant toujours, madame ma cousine, bien affectionnée cousine

M. T.

169. *Mitte Februar 1772.*

Maria Theresia an Maria Antonia.

Sendung Knebels, Empfehlung seiner Vertrauenswürdigkeit. Wunsch künftigen besseren Einvernehmens zwischen Österreich und Sachsen auch in den Staatsgeschäften.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, A Nr. 17.

Madame ma cousine. Je n'ais pas crut lui pouvoir repondre mieux que par l'envois effective du baron Knöbel[1]), que vous avez souhaitée. Il est chargé de vous reiterer les sentimens que vous me conoissez depuis longs année pour vous, madame, et la maison de Saxe, et l'envie de vous en convaincre toujours de plus en plus. J'espere qu'il s'aquittera a notre satisfaction reciproque; il s'est aquis par sa conduite, attachement et zele ma confiance et estime. J'ose vous le recomander tel et contez sur sa discretion dans les affaires, vous pouvez sans risquer lui donner toute votre confiance, et vous prie de lui permettre de recourir a vous surtout dans les affaires d'Empire et de Boeme[2]). Nous nous trouvons souvent tres contraire dans les principes, et souhaitant ardament de bannir toute contradiction et concilier les affaires, comme nos coeurs sont unis pour le bien des nos etats et maisons, j'ose l'assurer et me flater en meme tems d'obtenir par cet envois ce que je souhaite depuis si longtems, etant toujours, madame ma cousine, votre bien affectionnée cousine

Marie Therese.

---

169. *1) Knebels Sendung war 1770 bereits beabsichtigt (Nr. 163), im Frühling 1771 fest bestimmt (Nr. 165, 166), erfolgte tatsächlich jedoch erst im Februar 1772; s. Datierungen Nr. 169.*

2) Besonders die Streitigkeiten über die Rechtsverhältnisse des Grafen Albrecht Christian Ernst von Schönburg, Herrn der böhmischen Reichsafterlehen Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein, hatten seit 1768 zur Verstimmung zwischen Sachsen und Österreich geführt; s. Arneth X 277 f.; Gretschel-Bülau, Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates III 50—55, 200, 201; Böttiger-Flathe, Geschichte des Kurstaates ... Sachsen II 571—573.



ANHANG

AUS DEM BRIEFWECHSEL

MARIA THERESIAS UND MARIA ANTONIAS

MIT ANDEREN MITGLIEDERN DER
FÜRSTLICHEN FAMILIEN VON

ÖSTERREICH, SACHSEN UND BAYERN

NEBST SONSTIGEN ERLÄUTERNDEN SCHRIFTSTÜCKEN

1. **_28. Juni 1747._**

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Ausdruck des Glückes über Antoniens Ehe. Freude über die Erwerbung der Gunst ihrer Schwiegereltern. Zärtlichkeitsversicherungen für die Königin Maria Josepha und den Kurprinzen Friedrich Christian. Besorgung einer Köchin.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. A Brief 9.

Münichen 28. Juni 1747.

Die Freidt und daß Vergnügen, meinen liebste Tochter, so mein mütterlich dich liebendteß Herz entpfundten, da ich sowohl auß deinen Brief als deß Wezel[1]) seiner Relation dein vollkommenes Vergnügen und Lieb von und gegen deinen Prinzen zu vernehmen, lasset sich wohl gewiß nicht exprimirn, und hab solchen mit beständige Trähnen in Augen auß Trost und Tendresse geleßen. Ich bin wohl nicht wehrt, daß mir der güttigste Gott ein solches Vergnügen, meine liebste Tochter auß seiner Gnadt so glickseelig versorgt zu wissen, hat erleben lassen, und zwar auf ein solche Ahrt, wo ich gewiß mit seiner Gnadt hoffen kan, daß — da du so gutte Resolutiones gefast, in allen deinen liebsten Prinzen seinen Willen und meiner Frau Schwester[2]) Befehl und Räthen nach zu leben, welches daß beste und sicherste Mitl ist, umb daß dein zeitliches und, wo noch mehrer daran gelegen, ewige Glickseeligkeit zu erlangen — mein Trost, so ich darüber entpfindte, niemahls ein Gefahr leiden werde, sich zu ehendern, sondern selbem noch mehr andere folgen werden. Ach, liebste Alte[3]), wolte Gott, ich kundte dise mein Freidt mit dem jenigen

1. *1) Hugo Wilhelm Freiherr von Wetzel, früher Freisingisch-Regensburgisch-Lüttichscher Gesandter am Reichstag zu Regensburg, 1741 bayrischer Gesandter am sächsisch-polnischen Hof, seit 1747 zugleich Obersthofmeister MAs., starb 1760 zu München; s. K. Th. Heigel, Das Tagebuch Kaiser Karls VII. (München 1883) S. 169; kursächsische Hofkalender 1748—1757.*

2) Amaliens ältere Schwester, Königin Maria Josepha von Polen, MAs. Schwiegermutter.

3) Diese Bezeichnung führt MA. wiederholt nicht nur im Briefwechsel mit ihrer

noch theihlen und genüssen, so mir daß liebste auf diser nunmehro schmerzvollen Weldt wahr[4])!

Die Gleichnuß, so du von mir und meiner liebsten Frau Schwester fündest, freidt mich, und wolte nur wüntschen, daß nicht nur in der Gestaldt, sondern vill mehr in der Tugendt und überigen inerlichen und eüßerlichem Qualitaiten, Humor und Freündtlichkeit es auch also were[5]), und wirstu gleich bey den ersten Anblicke erkennet haben, wie grosser Unterschid in disen leider seye und wie wahr ich dich hierüber informirt hab, wahr mir also gahr nicht verwunderlich, daß du gleich von selber wie jederman enchanntirt geweßen; daß du aber eben so geschwindt deß Königs[6]) seine Gnaden gewohnen, hätte ich mich niemahls getrauet zu hoffen. Der König wirdt, da du disem Brief bekommen wirst, wohl in einer entsezlichen Betrübnüß sein, unßer Churfürstin[7]) nicht mehr bey sich (wie ich hofe) zu haben; er erbarmet mir recht und hab schier einen Verschmach auf dich, daß du mir von selber noch übriger liebster Famillia kein Wohrt schreibst, freidt mich aber, dardurch zu sehen, daß du von der Lieb deines englischen Prinzen so eingenohmen, daß du nicht Zeit hast, auf waß anderst mir zu schreiben zu gedäncken, auch mir nichts lieberes als dises berichten kundtest. Ich hab ihm wohl auch recht von Herze lieb und nach meiner herzliebsten Frau Schwester kundte mein Verlangen nach nichts mehrern auf diser Weldt haben, als euch beede nur baldt zu sehen, dan sonsten werde diße Freidt wohl in die Ewigkeit sparen müssen, dan mein Herz widerumb gahr matt und nicht wohl bestellet ist, waß der liebste Gott will. Gib dir meinen mütterlichen Seegen.

Amalia.

Wegen der Köchin[8]) werde ich mich informirn, ob dise, so du nennest, gehen will, und hernach gleich die Anstalten machen lassen, sie zu schicken.

Mutter, sondern auch mit ihrem Gemahl, den sie ihrerseits auch ihren lieben Alten (polnisch kochani stari) nennt; s. Weber I 40 f.

4) Amaliens Gemahl Kaiser Karl VII., gestorben 20. Januar 1745.

5) Über Amaliens Verhältnis zu ihrer Schwester s. Lippert, N. Arch. für Sächs. Gesch. XX 116.

6) König August III. von Polen, MAs. Schwiegervater.

7) Augusts III. Tochter Maria Anna war am 13. Juni 1747 mit Amaliens Sohn, dem Kurfürsten Max III. Joseph von Bayern, vermählt worden und verließ Dresden am 3. Juli; s. Lindau, Gesch. der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden (2. Aufl. 1885) S. 613—618.

8) Diese Besorgung lag Amalie sehr am Herzen, zumal die Köchin für König August selbst bestimmt war; in verschiedenen Briefen schreibt sie davon, da die ursprünglich von MA. in Aussicht genommene Mundköchin ihres Mannes wegen nicht ab-

2. *1. November 1747.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Dank für eine geschickte Tabatière. Ergebenheitsbeteuerungen für die Königin Maria Josepha, Unzufriedenheit der letzteren über Amaliens allzugroße Demut. Bedauern der mißlichen Lage der Gräfin Kaiserstein. Antoniens Kammerfrau Gombert. Hoffnung, daß ihr Sohn, der Kurfürst, mit der Zeit einsichtsvoller wird.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. A Brief 28.

Münichen 1. November 1747.

Die Tabatiere, so du, mein liebste Tochter, mir durch den Bolognini[1]) geschickt, ist wohl vill zu schön und galante vor ein so abgeschmahe, traurige Figur, wie ich bin, und hätte sich besser die, so du der alten Herzogin[2]) geschickt[a]); ist mir aber gleichwohl lieb, weil sie von dir herkommet, und kan ich wohl mit Wahrheit sagen, daß du und mein englischer Schwigersohn ein unbeschreiblicher Trost sein, vor welchen ich dem güttigsten Gott nicht genugßahm zu dancken weiß, du absonderliche, weil mein liebste Frau Schwester so gutt mit dir zufriden ist und mir alleweil von ihrer Lieb vor dich, wie du so nach ihrm Humor seyest, wie sie es wüntschen kundte[b]). Ach Gott, waß ist mir dises vor ein Vergnügen, und wirstu wohl oft gedäncken, wie ich dir mein liebste Frau Schwester wohl noch beweitten nicht so gnadtig und unvergleichlich liebreich beschriben hab, als sie es ist; ich darf dir (so gern ich auch wolte) nicht mehr die neüliche Comission[3]) geben, dan sie mir mit einer

a) Es fehlt ein Wort, wie geeignet. — *b) Es fehlt* geschriben.

kommen konnte und es erst galt, eine andere ausfindig zu machen. Um sicher zu gehen, ließ sie sich sogar von derselben zur Probe kochen; vgl. ihre Briefe vom 6. Juli, 3. und 26. August 1747, a. a. O. Nr. 10, 15, 17 u. a.

2. *1) Über Bolognini war in dem mir zu Gebote stehenden Material nichts zu ermitteln; eine Anfrage beim Kgl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv in München blieb ergebnislos.*

2) Damit ist die Mutter des Herzogs Klemens von Bayern gemeint, Herzogin Maria Anna Karoline, geboren 1693 als Tochter des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm August von Neuburg, vermählt 1719 mit Karls VII. Bruder, dem Herzog Ferdinand Maria von Bayern (geboren 1699), verwitwet seit dem 9. Dezember 1738; s. Ch. Häutle, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach (München 1870) S. 76 Nr. 8.

3) In ihrem Briefe an MA. aus München vom 5. Oktober 1747 (a. a. O. Nr. 23) hatte sich Amalie, wie mehrfach, nicht genug tun können in untertänigen und überschwänglichen Ergebenheits- und Zärtlichkeitsversicherungen gegen ihre Schwester, Königin Maria Josepha, und ihre Tochter beauftragt, ihr sowohl in meinen als deinen Nahmen . . . die liebste Händt zu küssen; *im übernächsten Briefe (Nr. 25) vom 19. Oktober 1747 kommt sie nochmals darauf zurück:* du schreibst mir, daß du meiner lieb-

erschröcklige Straf[c]) getrohet hat, werde es also in Gedancken thuen, biß von dem allergütgen Gott, wan es sein göttlicher Willen ist, die Gnadt erhalte, ihr selbst die liebsten Händt zu küssen.

Die liebste Kayserstein[4]) erbahrmet mir wohl auch so vill als dir undt wolte gewiß mit Freüden alles waß möglich anwendten, wan ich ihre Chagrin ihr benehmen oder mildern kundte, förchte aber, auf die Ahrt, wie ich es wüntschete, nehmlich daß sie mit ihrn Man recht gutt lebte, wirdt schwerlich waß zu thuen sein ... *(es folgen weitere Bemerkungen über die Sorgen der Gräfin K.)* ...

Umb die Gombert[5]) were mir absonderlich wegen deiner sehr leid geweßen, dan, wie ich glaub, sie dir gutt diene und du mit ihr zufriden bist. Einmahl vor allemahl, so oft ich dich meiner Lieb und mütterlichen Tendresse versichere oder schreibe, so verstehet es sich allezeit auch auf deinen Prinzen, welchen ich wohl wenigsten so vill, wan nicht mehrer, als meinen eigenen Sohn liebe; er ist aber auch schon gescheider und nicht mehr so jung[6]), weil aber mich alle Leit vertrösten, daß mein Sohn es an Vernunpft auß der Gnadt Gotteß nicht fähle, hoffe ich, er

c) *Original* starf.

sten allerliebsten Frau Schwester die Händt geküsset vor alles gnädigstes, so sie mir von dir geschriben, aber nicht, ob du es auch, wie ich es dir befohlen, in meinen Nahmen geküsset. Sie höret aber noch nicht auf in ihrn gnädigsten und liebsten Expressionen vor dich; also wan du ihr die liebsten Händt und Füss taußendtmahl darvor küssetest, were es noch alles zu wenig. Sie ma[c]het mich mit dir recht confuse, gibt mir aber ein unbeschreiblich Consolation dardurch. *Amalie bedauert nur, daß sie es nicht durch gleiche Güte gegen die bayrische Kurfürstin vergelten könne;* kennestu mich aber schon, waß vor ein abgeschmahe Persohn ich hin und also zu jungen Leiten nicht angenehm sein kan und die Annehmlichkeit meiner liebsten Frau Schwester, so alle Herzen mit ihrn Gnaden und Freundtlichkeit an sich ziegen muß, gahr nicht hab. Du bist auch von denen, die leicht bekandt werden und schwazen; also ganz leicht recht ein Vertraulickeit, wie eß sein sohl, zwischen Ältern und Kündern darauß entspringen können. *Der obige Auftrag des Hände- und Fußeküssens muß aber der Dresdner Schwester zuviel geworden sein, so daß sie sich solche Ergebenheitsbezeigungen seitens der Schwester ernstlich verbat.*

4) *Maria Antonia Gräfin von Kaiserstein, Tochter des Fürsten Karl Franz zu Mansfeld und Fondi, vermählt 1727 mit Johann Franz Wenzel Freiherrn (1744 Grafen) von Kaiserstein; sie starb 1749, ihr Gemahl 1761; vgl. Pusikan, Die Kaiserstein S. 17, 21. Ihr Sohn heiratete die im Briefwechsel MThs. mit MA. mehrfach vorkommende jüngere Gräfin Wahl; s. oben S. 24 Anm. 6, S. 32 Anm. 5.*

5) *Frau Charlotte de Gombert wurde MAs. Kammerfrau bei deren Übersiedelung nach Dresden 1747; vgl. kursächsische Hofkalender 1748—1757.*

6) *Amaliens Schwiegersohn FC. war damals 25 Jahre alt, ihr Sohn Max III. Joseph 20 Jahre.*

werde nicht lang mehr so jung bleiben; wo aber dise fällete, bleibt man lang und gahr lang öfteres jung, als es auch daß Alter mit sich bringete. Gib dir meinen mütterlichen Seegen von Grundt deß Herzen.

Amalia.

3. *15. Januar 1750.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Schreibversäumnis. Sendung eines Operntextes. Antoniens Oratorium La conversione di S. Agostino. Sendung von Musikalienabschriften aus München an Antonie. Pelzgeschenk Antoniens für ihre Schwestern. Sorgen von Antoniens früherer Kammerfrau wegen Gesundheitsschädigung durch das Komponieren..

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. B Brief 135.

Münichen 15. Januari[a]) 1750.

Du wirst, mein liebste Tochter, wohl widerumb mit mir nicht gutt zufriden sein, daß ich dir zwei Posten nicht geschriben; ist aber gewiss niemahls auß Abgang meiner mütterlichen Lieb oder daß nicht mit solchen Fleiß auf mein liebste Alte gedäncke. Daß Operabü[c]hl[1]) hat mir mein allerliebste Frau Schwester geschickt und auch darbey geschriben, daß ein Oratorium[2]) werde gehalten werden, von welchen sie den Anfang

a) *Fast immer kürzt Amalie ab* Jan. *und* Febr.; *wo sie es ausschreibt, wie im Texte von Nr. 5 (im Folgenden), sagt sie* Februari; *deshalb ist die Abkürzung dementsprechend aufgelöst worden.*

3. 1) *Am 12. Januar 1750 wurde im Dresdner Hoftheater die neue Oper „Attilio Regolo", Text von Metastasio, Musik von Hasse, aufgeführt; s. Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden II 260.*

2) *Über MAs. Dichtung La conversione di S. Agostino, die am Ostersonntag, dem 28. März 1750, in der katholischen Hofkirche zu Dresden mit Hasses Musik zum ersten Male und später noch öfters aufgeführt wurde, vgl. Petzholdt, Maria Antonia Walpurgis S. 15—17; Fürstenau II 376; Weber II 68 f. MAs. italienischer Text erschien 1750 in der Stösselschen Hofbuchdruckerei; er wurde auch ins Französische und von Gottsched 1751 ins Deutsche übersetzt. Petzholdts bibliographische Angaben werden durch obige und einige andere Stellen aus Amaliens Briefen, besonders auch betreffs der Quellen des Werkes, ergänzt. Am 18. Februar 1750 schreibt Amalie (Brief 139):* Bedaure, daß dein Oratorium durch die Abreiß deß Amorevoli in Confusion gekommen, kan mir aber nicht einbildten, zu waß sie ihm jezt so geschwindt haben wohlen, indem der Kayserin ihre Kindlböth erst zu Endt der Fasten auß ist *(MThs. Tochter Johanna wurde am 4. Februar 1750 geboren)* und sie zu Wien in der Fasten kein Spectacle machen werden. *(Der Sänger Angelo Amorevoli wurde 1742 in Dresden angestellt; er erscheint in den sächsischen Hofkalendern 1744—1757 und 1765—1782*

geleßen und ihr besser gefallet (wan anderst daß Endt, wie sie nicht zweifle, ebenso seye) als die von Metastasio[3]), von welchen solches nicht seye, meldet aber nicht, von wessen Composition; also hab ich auch nichts gegen ihr dergleichen gethan, daß ich es wisse. Ach, mein liebste Alte, waß schmerzhafte Gedancken hast du mir (welche zwar ohne dem in meinen Herzen gahr zu tief eingegraben sein) durch dise deine Compositiones und Tratationes erneuret[4])!

Obwohlen ich selbst gewust, daß daß „De profundis“, so ich dir abschreiben lassen, kein anderß sein kan, als daßjenige, so du verlangt hast und nach einen langen Ritornello die Bassi undt Tenor anfangen, so hab ich doch den Porta[5]) darumb gefraget und mit meiner schönen Stimm den Anfang vorgesungen, welcher gesagt, er hab kein anderß, auch mir daß Original sehen lassen, von welchen ich dir die ersten Tact der Singstimmen hier beyschliesse.

Weil du schon die Gütte vor deinen Schwestern hast, ihnen Pölz zu schicken, so erwahrte ich solche wohl mit Verlangen, dan sie no[c]h, die ihnen mein Sohn versprochen machen zu lassen, nicht bekommen haben[6]). Sie werden wohl in einer Freidt sein, dan sie geforchten, auß deiner Lieb

---

unter dem Personal der Kgl. Capell- und Cammermusique als einer der Contralti, dann der Tenori; vgl. auch Fürstenau II 239.) Am 2. März 1750 schreibt die Kaiserin aus München an MA. (a. a. O. Brief 141): Daß Oratorium hat mir recht wohl gefahlen, und obwohlen freilich es auß denen Meditationen deß P. Neumaür genohmen, ist es doch nicht wenig, es in einer andern Sprach und Ahrt der Poesie zu bringen und, waß bey ihm en prose wahr, in Vers zu sezen und ein Compendium darauß zu machen. Hoffe, der allergütige Gott, der vor dich so freigebig in Gebung seiner Gaaben geweßen, wirdt dir auch durch sein Gnadt geben, deine gutten Vorsäz, so du in deiner Reccolection wirst gemacht haben, zu seiner Ehr und deinen Besten in daß Werck zu sezen.

3) Pietro Antonio Domenico Bonaventura Metastasio, geboren 1698, wurde 1730 Hofpoet in Wien, gestorben 1782. Seine außerordentlich zahlreichen Operndichtungen wurden größtenteils in den dreißiger bis sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts auf dem Dresdner Hoftheater, meist mit Hasses Musik, aufgeführt; vgl. Fürstenau, a. a. O. II 205—286 an vielen Stellen, 362, 368, bes. 376 f.; Weber II 64.

4) Tod ihres Gemahls am 20. Januar 1745.

5) Johann Baptist Porta, seit 1737 in München, 1738 Kapellmeister, dann Churfürstlicher Rat, war der Vorstand der bayrischen Hof- und Kammermusik, starb 1755; s. kurbayrischer Hofkalender 1746 S. 12, 1751 S. 16; R. Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten (Leipzig 1903) VIII 29.

6) Diese polnischen Pelze verursachten MAs. Schwestern ungemeine Freude, so daß die Mutter meinte, die Maria werde entweder vor freudiger Aufregung gar nicht schlafen oder davon träumen. Amalie äußert sich dabei ziemlich bitter über den Kurfürsten, der Unwürdigen gar zu viel schenke, gegen seine Schwestern aber um so weniger freigebig sei (Nr. 136).

zu sein, weil du ihnen schon lang und auf etliche Brief nicht geandtwohrtet hast. Die alte Chambonin[7]) hat sich schon sehr zerwaindt und nicht schlafen können, daß du ihr auch, seiter sie dir daß Bildt geschickt, gahr kein Buchstaben mehr geschriben hast, und geforchten, auß deiner Gnadt zu sein. Ich hab sie trösten wohlen mit dem, waß du mir gnadiges vor sie geschriben und daß du wegen deß Componirn nicht Zeit habest, welches sie ein theilß angenohmen, aber gleich wider in ein ander Lamentation gefahlen, daß du mit dem Componirn den Kopf schwä[c]hen würdest und sie dich oft gebetten habe, es bleiben zu lassen. Deinen Prinzen mein Compliment; adieu.

Amalia.

4. *1. März 1750.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Glückwünsche zu Friedrich Christians Namenstag. Befinden der Nonne Maximiliana in München. Warnung vor schriftlicher ärztlicher Behandlung Antoniens durch den bayrischen Leibarzt Wolter.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. B Brief 140.

Münichen 1 Martii 1750.

Zu deines Prinzen kommten Täg[1]) geb ich dir die Comission, in meinen Nahmen alles erdänckliches Glick und Seegen anzuwüntschen, der ich wohl hoffe von mir wirdt persuadirt sein, daß mit mehrer Lieb als der meinigen ihm von niema[n]dt einige Gratulation könne abgestattet werden; der allergüttigste Gott wohle ihm mit allen seinen Gnaden erfüllen.

Du hast mich in einen deiner Briefen umb die Schwester Maximilliana[2]) befragt, ob sie gestorben seye, und mich gebetten, ihr zu wißen zu machen, wan sie noch bey Leben, daß du dich umb sie informirt habst, welches ich auch thnen werde, dan sie nicht nur bey Leben, sondern sich ziemlich widerumb besser befindtet, doch nicht so vill, daß es noch scheinnet, als wan es einen Bestandt haben werde noch gänzlich gutt werden. Es ist der Docter von Jesuwitern, der wohl ein schöne Cur

7) Frau Maria Josepha Chambonin war (nach den kurbayrischen Hofkalendern 1742 S. 62 bis 1747 S. 54) Kammerfrau MAs. vor deren Verheiratung gewesen.

4. *1) Am 5. März, dem Friedrichstag, war FCs. Namenstag, der am bayrischen Hofe offiziell als Galatag gefeiert wurde; vgl. kurbayrischer Hofkalender 1747 S. 131.*

2) Eine in Amaliens Briefen mehrfach (so auch Nr. 143, 144) genannte Konventualin in einem der Münchner Klöster, in denen die fürstlichen Damen ihre Andachtsübungen verrichteten.

an ihr gemacht hat; dan so vill und besondere Zuständt, die sehr gefährlich, zusahmen gekommen, daß sie längst hätte sterben sohlen.

Apropos von Doctern: schreib mir doch aufrichtig, ob du noch in der Correspondenz (die ich nie approbirt habe) mit dem Wolter[3]) bist und deine Gesundtheit durch Brief tractirn lassest, welches niemahl nicht thuenlich ist; dan wan man von weiten jemandt tractirn sohl, ist es nicht möglich, daß es recht geschehen könne, und halte ich ihm vor einen der Teori nach sehr gutten Medico, aber Pratique kan er, außgenohmen von Solthaten, als zu welchen er gleich, nach dem er gradirt hätte, gekommen, nicht vill haben und were es wohl schlecht, wan er der einzige in der Weldt were, so sein Kunst verstundten, und hab ich die sach[s]ische Leib-Medici[4]) sehr loben gehördt; were mir also allezeit einer, der gegenwährtig, lieber als einer, wan es auch der allerbeste were, von weiten, indem oft Accidens gäh außkommen können, wo nicht Zeit ist erst zu schreiben und Andtwohrt zu erwahrten; und so man hernach gezwungen ist, einen zu nehmen, dem man haben kan, es umb desto übler ist, als diser die Wissenschaft nicht haben kan, waß eines jeden Naturel nach nuzlich oder schädlich seye. Versichere dich hiemit meiner mütterlichen Lieb, mit welcher ich dir meinen Seegen gib.

Amalia.

5. *2. Dezember 1752.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Erkennung mütterlicher Gefühle. Vergebliche Bemühungen, Törring die Gnade des Kurfürsten wieder zu verschaffen. Intriguen der Gegenpartei am bayrischen Hofe, Einfluß Tattenbachs, Waldburg-Zeils, Zechs und Wieds.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. C Brief 279.

Münichen 2. Decembre 1752.

Deine zwei leztere Brief, mein liebste Tochter, welche beede über ein Materi geweßen sein, haben mir woll gewiss einen grossen Trost gebracht wegen aller der kündtlichen Liebß Sentiments, mit welchen solche,

---

3) Über Johann Anton (von) Wolter, den kurfürstlich bayrischen Leibarzt, s. vorn S. 272 Nr. 167 Anm. 4.

4) Obwohl die Stelle eines eigenen Leibmedicus der Kurprinzessin in diesen Jahren (vgl. kursächsische Hofkalender der Jahre 1748—1757) unbesetzt war, war dennoch am Dresdner Hof an Ärzten wahrlich kein Mangel; denn kurfürstliche Leibmedici verzeichnet der kursächsische Hofkalender von 1750 S. 16 nicht weniger als acht, ferner noch neun Leibchirurgi und einen Leibzahnchirurgus.

absonderlich der leztere, angefüllet sein, und schreibst du mir just eben daßjenige, waß ich schon daß (!) willens geweßen ware, dir in meinen, welchen du beanthwohrtest, dir zu schreiben: daß man erst erkennet, waß ein mütterliche Lieb seye, wan man selbst Kündter hat. Findte ich auch alles, waß du mir über den Brief, welchen du mir zuruckgeschickt, und dise ganze traurige und vor mein mütterliches Herz betrübliche Verplendtung sowohl alß dem ersten Ursprung von selber schreibst, ganz gleichformig mit dem, waß ich selbst den ersten Anfang und Ursach diser ungereimbten Forchten und Unerkandtnuß meiner Lieb schon längst erkennet habe zu sein.

Waß aber die Affaire des Tö[ring][1]) anbetrift, so halte ich beständig darvor, daß wenigstens biß in Februari, wan die Landtschaft widerumb auß einander gehen wirdt, kein Hofnung einer Änderung sich zu machen seye; dann (obwohlen man mir solches absolute nicht bestehen will) doch dises der Haubtzweck ist, daß er nicht darbey sein soll; glaub alßo, daß du am besten thuen wirst, gahr nichts darvon mehr zu schreiben, außgenohmen man gebe dir selbst einen Anlaß darzu, daß du glauben könnest, daß es ein favorable Gelegen[heit] seye, waß gutteß außrichten zu können, oder ich schreibt dir, daß es Zeit seye, mich zu secundirn, dan ich selbst nach so villen und allerdäncklichen mir gegebenen fruchtloßen Müehe auch nicht deß Willens bin, ehendter mehr waß zu movirn, biß nicht fast sicher seye, daß nicht noch öfter nichts alß Verdruß und Prostutition (!) ohne Nuzen darvon haben tätte und nur diejenige, die meinen Sohn eine solche üble Fermete inspirirt haben, sich darüber glorirn kundte[n]. Weil du aber mich bittest, dir dise zu benennen, umb, wan es ein Gelegenheit gebe, darvon einen gutten Gebrauch ma[c]hen zu können, so wisse, daß

5. *1) Ignaz Felix Joseph Graf von Törring auf Jettenbach, früher kaiserl., dann kurf. bayrischer Geh. Rat, Konferenzminister, FM., Obristlandzeugmeister, Erblandjägermeister, ehemaliger Hofkriegsratspräsident, der Hauptratgeber Karls VII., geboren 1679, gestorben 1763. Als Verordneter der Gemeinen Löbl. Landschaft Rentamts Burghausen und zeitweise Landschaftspräsident war er ein Vertreter der landständischen Ansprüche gegenüber der Regierung und zog sich im Frühjahr 1752 in so hohem Grade die Ungnade Max Josephs zu, daß ihm der Zutritt bei Hofe verboten wurde. Vgl. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 II 243; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 II 227; Heigel, Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII. (Nördlingen 1877) S. 17 f.; Heigel, Das Tagebuch Kaiser Karls VII. (München 1883) S. 142; v. Aretin, Beyträge zur Geschichte und Literatur VI 558 f., 570; kurbayrische Hofkalender 1742 S. 2, 71, 1751 S. 6, 96, 1763 S. 6, 102. Da er als einstiger Vertrauter Karls VII. auch bei der Kaiserin Amalie in Gunst stand, bemühte sie sich, wie obiger und noch zahlreiche andere Briefe zeigen, wiederholt, ihm die Gnade ihres Sohnes wieder zu verschaffen.*

ihr zwar wenigstens 4 sein, welche aber so wohl mit einander verstanden sein, daß dise meinen Sohn volich (wenigsten wie ich gänzlich der Mainung bin) bereden können, waß und wie sie wohlen, alß nemblich der Tattenbach[2]), Zeil[3]), Zech[4]) und Witt[5]), welche alle vier ein Herz und ein Seel (wie man sagt) sein. Wie diese aber vor den Töring und die Lantschaft gesünnet sein, wirst du schon wissen, wie auch, daß die treu Adlichen schon zu Franckfuhrt[6]) und gleich anfangß seiner Regierung ihn schon ganz eingenohmen gehabt. Dem Zeil und Zech halte ich vor die, so die Projectanten sein, und dem Witt, welcher mit sein so übl anwendten Vernunft und schmeichlendter Ahrt und Reden die Sachen an-

2) Maximilian Franz Graf von Rheinstein und Tättenbach, Kaiser Karls VII. Geh. Rat und Obristhofmarschall, dann bayrischer Geh. Rat, Konferenzminister, Obristkämmerer, geboren 1687, gestorben 1762; s. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 II 235; kurbayr. Hofkalender 1742 S. 25, 72, 1751 S. 23, 70, 1762 S. 30, 73, 105, (1763 erscheint er in keiner seiner Stellungen mehr, selbst solchen nicht, die bloß Ehrenstellen waren, muß also 1762 gestorben sein); Vehse, Gesch. der Höfe der Häuser Baiern ... II 15; Aretin, Beyträge VI 612, 617; Bitterauf S. 18.

3) Franz Anton Graf von Waldburg-Zeil, geboren 1714, Karls VII. Kämmerer und Reichshofrat, dann bayrischer wirkl. Geh. Rat, 1782 Reichserbtruchseß, gestorben 1790; vgl. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 II 72; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 II 65, 1792 II 64; kurbayr. Hofkalender 1746 S. 30, 1763 S. 33.

4) (Johann Georg) Joseph Albrecht von Zech auf Neuhofen (aus dem Geschlecht der Zech oder Zäch von Lobming, die nichts mit den sächsischen von Zech zu tun haben), 1745 von Max Joseph während des Reichsvikariates zum Freiherrn erhoben, 1773 Graf, erst bayrischer Hofrat, dann Geh. Rat, Geh. Archivarius, 1758 Direktor des Commercienkollegiums. Vgl. kurbayrische Hofkalender 1747 S. 61, 1759 S. 97; Krebel, Geneal. Handbuch 1774 I 176, 1776 I 176; [E. H. Kneschke,] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854) III 462; Historisch-heraldisches Handbuch zum Genealogischen Taschenbuch der Gräflichen Häuser (Gotha 1855) S. 1099 f.; M. Gritzner, Standeserhebungen und Gnadenacte deutscher Landesfürsten (Görlitz 1881) I 122; Aretin, Beyträge VI 612, 617; Bitterauf S. 114.

5) Karl Wilhelm (Alexander Aemilian) Graf von Wied-Runkel, geboren 1706, wurde Katholik 1744, Kaiser Karls VII und dann kurbayrischer Kämmerer, wirklicher Geh. Rat, Administrator der Herrschaft Mindelheim bis 1758, trat in den geistlichen Stand, wurde Propst von Mattigkofen, dann vom Kollegiatstift Landshut, gestorben 1771. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1756 II 124, 1766 II 111, 1774 II 113; Aretin, Beyträge VI 502, 504, 571, 584, 587, 612, 616; kurbayrische Hofkalender 1746 S. 31, 1759 S. 34.

6) Kaiser Karl VII. hatte mit seiner Familie, darunter auch dem damaligen Kurprinzen Max Joseph, wiederholt vor den Österreichern aus München sich zurückziehen und in Frankfurt a. M. Hof halten müssen; nur vom April bis Juni 1743 und von Oktober 1744 bis Januar 1745 residierte er in seiner bayrischen Hauptstadt; vgl. Lipowski, Lebens- und Regierungsgeschichte des Churfürsten von Bayern Karl Albert (München 1830) S. 380, 395, 441, 467.

bringt und meinen Sohn mit unaufhörlichen Protestationen seines Eyfer und Attachement einschwäzet hat. Hofe aber zu Gott, daß mein Sohn wenigsten von disen baldt wirdt in ein besser Erkanndtnuß kommen.

Deinen Prinzen mein Compliment, dich aber und meine herzallerliebste Enickl embrassire ich von Herzen.

Amalia.

6. *1. Februar 1753.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Schreibversäumnis. Ankunft des Kurfürsten von Köln. Tod des Kindes der Herzogin Clemens. Günstige Wendung der Wiedschen Sache während der Reise Max Josephs, Umschwung durch die Intriguen seiner Genossen nach des Kurfürsten Heimkehr. Unwirksamkeit des Einflusses der Kaiserin und anderer Gutgesinnter zu Gunsten Törrings. Grüße.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. D Brief 285.

Münichen 1. Februari 1753.

Ich hofe, mein liebste Tochter, daß der Graf Preising[1]) mit lezter Post den Wezel schon außführlich alle Ursachen, welche mich verhinderdt haben, dir bey selber zu schreiben, werde berichtet haben; vor die vorigen wirstu dir die traurig und schmerzhaftigste Ursach[2]) selbst wohl eingebildet haben. Der Churfürst von Cöhlen[3]) ist in ganz gutten Humor und Gesundtheit am Sambstag angekomen, welchen aber die Herzogin[4]) wohl einen betrüblichen Entpfang gemacht; sie befindet sich so gutt alß möglich, und glaubt sowohl als der Herzog versicherdt zu sein, daß Kindt hab die heilige Tauf entpfangen.

Waß aber meinen Sohn anbetrift, hat wohl gewiss die mir so betrübliche Tripl- oder Quadrupl-Allianz[5]), von der ich dir geschriben, grössern Credit als jemahls, welches du auß disen leicht abnehmen kanst, daß, weil mein Sohn auf der Reiß wahr, er dem Grafen Preising die

---

6. 1) *Über Preysing s. vorn S. 58 Anm. 13.*

2) *Am 20. Januar war der Todestag ihres Gemahls.*

3) *Kaiser Karls VII. Bruder Klemens August, Kurfürst von Köln; der Samstag vor dem 1. Februar war der 27. Januar 1753.*

4) *Herzogin Maria Anna, Gemahlin des Herzogs Clemens von Bayern (s. über sie vorn S. 59 Anm. 14), hatte am 28. Januar 1753 einen Knaben geboren, der sogleich bei oder nach der Geburt starb. Die Taufe scheint doch nicht erfolgt zu sein, da Häutle, Genealogie des Stammhauses Wittelsbach S. 78 Nr. bb, der Sarginschrift keinen Taufnamen entnahm.*

5) *Tattenbach, Zeil, Zech und Wied, s. im vorhergehenden Briefe.*

ganz Affaire deß W[itt] außzumachen übergegeben und anbefohlen hat, welcher auch solches mit grosser Müeh mit dem Braitlon[6]) und Kreuthmair[7]) gethan hat und selben daß Consilium abeundi zu geben eingerathen haben und ihm den ganzen Bericht weitläufig geschicket haben, über welchen er den Grafen Preising durch ein von ihm selbst unterschribenen Brief sein Zufridenheit darmit und daß er alles abprobire, bezeigt hat, aber haben wohln, daß der Ta[ttenbach] auch bey dem Endt gegenwährtig sein solle, und dem W[itt] unterdessen bey Hof [sich] sehen zu lassen verpothen werden solle. Seithero aber er hier ist, hat die andere Banda trinumphirt (!) und kommet er wider nach Hof, aber doch nicht, daß ich ihm sehete. Henst es zwar, daß er werde nächstens von hier weckgehen[8]); ich halte es aber vor eine Finta, welche villeucht nicht lang taurn wirdt, und mir daß am betrüblichsten, daß also ganz klar ist, daß dise Leit mit meinen Sohn machen können, waß sie wohlen, und also weder ich noch die sein Vertrauen auf alle Weiß verdiendten,

6) *Franz Andreas Freiherr von Praidlohn (auch Braitlohn), geboren 1687, kurbayrischer Gesandter beim Regensburger Reichstag, Geheimen Rats Vicekanzler, dann wirklicher Geh. Rat, Konferenzminister, Geheimen Rats Kanzler, Obristlehnpropst, Pfleger zu Braunau; vgl. kurbayrische Hofkalender 1742 S. 73, 1751 S. 71; Schumann, Geneal. Handbuch 1756 I 149; Krebel, Geneal. Handbuch 1758 I 148; Bitterauf S. 18, 106.*

7) *Wiguleus Aloisius (seit 1745 Freiherr) von Kreitmayr, geboren 1705, Kanzler des Hofratskollegiums, Geh. Rat, dann Geheimen Rats Vicekanzler, 1758 Geheimen Rats Kanzler, Konferenzminister und Obristlehnpropst, gestorben 1790; vgl. kurbayrische Hofkalender 1746 S. 76, 1751 S. 72, 1759 S. 73; Schumann, Geneal. Handbuch 1756 I 149. Krebel, Geneal. Handbuch 1774 I 176; Vehse, Gesch. der Höfe der Häuser Baiern ... II 16, 29; Bitterauf S. 114.*

8) *Vgl. hierzu des österreichischen Gesandten Widmann Bericht vom 27. Oktober 1752, Aretin, Beyträge VI 584:* Daß Graf von Tattenbach sich zwar der Geschäfte nicht viel annehme, auch bey dem Churfürsten nicht vieles vermöge, doch es mit Unterstützung des Grafen von Zeil dahin zu bringen wisse, daß der bekannte Graf von Wiedt (der die verwittwete Kaiserinn, den Grafen von Seinsheim und den Beichtvater selbst gänzlich wider sich hätte, ja wirklich der schändlichsten Laster beschuldiget wäre) noch frey herumgehe und in der Stadt (mit dem allgemeinen Unterschiede, daß der Churfürst und die Churfürstinn nicht mehr so vertraulich mit ihme sprechen) sich wie sonsten sehen lasse und, wie einige glauben, es auch leicht seyn könne, daß wenn er nicht völlig sich emporschwinge, er wenigstens auf eine ganz glimpfliche und ihm gar vortheilhafte Art, auf Kosten des Churfürsten, von hier wegkommen würde. *Ferner Widmanns Bericht vom 28. November 1752, a. a. O. S. 617:* Daß es mit dem bekannten Grafen von Wiedt auf einmal wiederum ganz still werde und allem Ansehen nach jenes nicht verläßlich gewesen, daß nämlich Graf von Preyßing den Auftrag erhalten hätte, ihme (Grafen von Wiedt) die Final-, auf seine Entfernung hinausgehende churfürstliche Entschließung anzukünden; indem Graf von Preyßing sich gegen jemanden geäußert hätte, hievon nichts zu wissen, Graf von Wiedt aber noch, wie vorhin, sich bey Hofe einfände.

gahr nichts vermögen, alßo auch vor dem Tö[ring] wenig Hofnung sich machen können etwaß zu bewircken. Bleibt also nichts übrig, als dem allergüttigsten Gott zu bitten, sich zu erbarmen über meinen Sohn, dan es disen, obwohlen er es nicht erkennet, gewiss am schädlichesten und prostituihrlichsten ist. Was aber mein mütterliches Herz darbey leidet, lass ich dir über zu erachten; embrassire dich hiemit sambt deinen Kündern herziglichst, deinen Prinzen mein Compliment.

Amalia.

7. *4. Februar 1753.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Nachholung der Schreibversäumnis. Freude über die Zutraulichkeit des kleinen Prinzen Friedrich gegen die Königin Maria Josepha. Nichtempfang des Operntextes. Urteile über Metastasio und Migliavaccha. Grüße an Friedrich Christian und ihre Enkel.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. D Brief 286.

Münichen 4. Februari 1753.

Weilen ich, mein liebste Tochter, dir 4 Posten nach einander nicht geschriben gehabt, will ich solches doch heut in etwaß ersezen und zweimahl nach einander schreiben, umb auch dardurch widerumb in die vorige Ordnung zu kommen. Es freidt mich, daß der liebste kleine Frizl sich so wohl bey meiner herzallerliebsten Frau Schwester zuzumachen weiß, welches mich selben auch noch umb desto mehrer lieben machet, dan du meine unbeschreiblich Lieb und Tendresse vor selbe kennest, und mir vorstellen kan, wie angenehm ihr dise seine Caresen sein müssen. Sie muß vergessen haben, mir daß Büchl der neuen Opera[1]) zu schicken, dan ich keines bekommen hab.

Dein Protection deß Miliavaca[2]) muß doch nicht gahr so ancienne sein, dan ich niemahls darvon gehördt, auch nicht weiß, wo oder durch

7. 1) Damit ist, wie die folgenden Worte über Migliavaccha zeigen, wohl dessen neue, von Hasse in Musik gesetzte Oper Solimano gemeint, die damals einstudiert und am 5. Februar 1753 in Dresden zum ersten Male gegeben wurde; s. M. Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters in Dresden II 275.

2) Giovanni Ambrogio Migliavaccha (auch Migliavacca geschrieben) aus Mailand wurde 1752 in Dresden bei der Kgl. Kapelle und Kammermusik als Poet angestellt, erhielt später den Titel Legationsrat; s. Fürstenau a. a. O. II 274 (auch 205, 275, 280, 294, 377); kursächsische Hofkalender 1753—1757, 1765—1796. Sein Lehrer Metastasio urteilte sehr günstig über ihn; seine literarische Leistungsfähigkeit war aber gering im Vergleich mit der Menge der Arbeiten Metastasios.

wemb du mit selben bist bekandt worden. Der Wezel hat vor einiger Zeit den Grafen Preising geschriben, daß man selben fast den Metastasio[3]) vergleichen wolle, von welchen aber der Bolagno[4]) (welcher noch hier ist und vill bey meinen Sohn gildt, auch recht ein gutter Mentsche — nicht aber wie es die Coroninin[5]) genohmen — ist) gahr nicht co[n]venirn will.

Deinen Prinzen mein Compliment; dich und deine Kleine, absonderlich dem liebsten Frizl wegen seinen Caressen, welche er meiner liebsten Frau Schwester ma[c]het, embrassire ich von ganzen Herzen.

Amalia.

8. ***18. Februar 1753.***

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Entfernung eines ihr mißliebigen Ratgebers des Kurfürsten. Bolagnos Urteil über Metastasio und Migliavaccha. Antoniens Musik zu Migliavacchas Giove fulminatore dei giganti. Urteil über Antoniens neuen Operntext.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. D Brief 288.

Münichen 18. Februari 1753.

Ich wüntsche wohl, meine liebste Tochter, daß waß du wegen der dir bewusten Persohn[1]) geschriben hast, waß außgebe. Noch biß dato, wie ich höre (dan doch nicht dise mir selbst unter die Augen kommet), kan man nicht vill, wenigsten in Publico, von einen Unterschid mercken, doch hoffe, daß die geheimbe, stundtenweiß bißweilen[a]) gedaurdte Discours nicht mehr Plaz haben; man sagt zwar alleweil, er werde gahr baldt weck, wenigsten von Minchen, kommen, höre aber dises schon sehr lang, ohne daß es noch darzu gekommen, ist also zu erwahrten, ob und auf wie lang es dauern werde, oder ob die andern trey[2]) auch dises widerumb umbkehren werden.

a) Verschentlich zweimal biß.

3) Über Metastasio s. vorher Amaliens Brief vom 15. Januar 1750 Anm. 3.

4) Über Bolagno, der nach den Worten des folgenden Briefes vom 18. Februar 1753 wohl auch ein Musiker oder Sänger war, ist weder in den bayrischen noch sächsischen Hofkalendern der fünfziger Jahre etwas zu ermitteln; auch eine Anfrage beim Kgl. Bayr. Allgem. Reichsarchiv war erfolglos.

5) Theresia Gräfin von Coronini, geborene Gräfin von Sallburg, erscheint im kurbayrischen Hofkalender 1742 S. 62 (neben der Aya Freifrau Maria Anna von Lerchenfeld, geborene von Au) als Viceaya Antoniens; 1746 tritt sie nicht mehr auf.

8. *1) Der Graf von Wied; s. Amaliens Briefe vom 2. Dezember 1752 und 1. Februar 1753 (Anm. 8).*

2) Tattenbach, Zeil und Zech, s. die vorhergehenden Briefe.

Daß, waß du mich bittest dem Bolagno außzurichten, kundte ich mich nicht resolvirn, dan wie es ihm verdrüßen und betrüben würde! Dan gleich, wie ich ihm erzellet, daß ich dir geschrieben, daß er dem Milliavaca dem Metastasio nicht sich getrauete zu vergleichen, ist es ihm recht entpfindtlich geweßen, dan er dir wohl attachirt ist und sich beforchten, es möchte dich verdrüßen; und muß man ihm die Gerechtigkeit geben, daß er wohl daß beste Gemüth von der Weldt hat, ime auch alle recht gern desthalben haben. Von seinen Compositor aber kundte nicht sagen, daß er ihm genenndt hab. Von allen dem aber, waß du mir von dem Milliavaca schreibst, weiß ich mich nichtß anderß mehr zu erinnern, alß daß dises Poeme del „Giove fulminator dei gigante“[3]) zu Frankfuhrt glaub geleßen zu haben; daß du selbeß aber in die Music gesezet habest, kein wohrt von einer andern Cantaten alß der, die wohl ein wohl besserer allerliebster Poet gemacht hat und dir auch absonderlich in Recitavi auch in der Music waß angegeben, welche aber (glaub) franzesisch wahr. Schreib mir also, ob du disen Giove selbst gesungen oder wer anderer. Waß die Opera anbelang, hat mir daß Büchl mein herzallerliebste Frau Schwester gleich die Post, nachdem du mir geschriben gehabt, daß du glaubest, sie werde es mir schicken, überma[c]het, ich solche auch schon die vorige Wochen außgelesen. Ich piquier mich zwar gahr nicht, von solchen Poesien zu decidirn, dan mich nicht anderst darauf verstehe, alß durch ville, deren ich geleßen und gehördt habe; wan du aber aufrichtig zu wissen verlangst meine Mainung darüber, findte ich selbe vor ein erstes Werck nicht übl, kommen mir doch einige Vers etwaß ungewohndt und hardt vor und gefahlen mir deinige Vers und Inventions, absonderlich in dem Oratorio deß Heiligen Augustini[4]), weit besser und naturlicher. Deinen Prinzen mein Compliment, dich und meine liebsten Enickl embrassire ich von ganzen Herzen.

Amalia.

9. *4. Januar 1755.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Befinden von Antoniens Beichtvater. Rückkehr der Königin Maria Josepha aus Polen. Besserung des Katarrhs Antoniens. Mahnung zu vorsichtiger

---

3) MAs. Musik zu Migliavacchas „Giove fulminatore dei Giganti“ scheint verloren zu sein, wenigstens ist in den Dresdner Musikaliensammlungen nichts davon zu ermitteln.

4) Über MAs. Oratorium La conversione di S. Agostino *s. vorher Amaliens Brief vom 15. Januar 1750.*

Bedeckung der Brust. Tadel des Tragens ausgeschnittener Kleider. Mißbilligung des forcierten Hochsingens. Urteil über die Sänger Stephanino und Mazzanti.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. E Brief 376.

Münichen 4. Januari 1755.

Ich erfreue mich mit dir, meine liebste Tochter, daß sich dein Pater Beichtvatter[1]) alleweil besser befindtet; wan er sich aber nicht resolvirt, sein zugehäilte Fantanel[2]) auf ein anderß Ohrt sezen zu lassen, förchte ich, es werde mit seiner Gesundtheit keinen Bestandt haben und kundte noch üblere Suitten haben, und solte er doch der Mäinung dern Doctern volgen.

Es freidt mich auch absonderlich, daß die Zurückkunpft meiner herzallerliebsten Frauen Schwester[3]) auch nach meiner Mänung dir vor deinen gehabt[en] Catar so ein guttes und erfreüliches Mitl geweßen und selber, Gott seye ewiger Danck, so gutt verziehe. Weil du aber schon vor einem Jahr so vill mit dem Catar außgestandten, so ist es wohl höchst nothwenig, daß du dich in selben undt auch zur Praecaution sehr in Acht nembst und absonderlich die Brust bey Tag und Nacht beständig wahrm erhaltest[a]). Will nicht hoffen, daß du dich nach der garstigen Modi bloß zu gehen tragen thue[s]t; den mag man mager oder feth sein, so ist solches allezeit imodest und ärgerlich, absonderlich bey denen, welche andern ein Exempl der Erbahrkeit zu geben schuldig sein[4]).

---

a) In einem Worte wahrmerhaltest *geschrieben, deshalb unsicher, ob* wahrm erhaltest *oder* wahrmer haltest.

---

9. *1) MAs. Beichtvater, der Jesuitenpater Antonius Liepure, bekleidete dies Amt bei ihr schon vor ihrer Verheiratung und siedelte mit ihr nach Dresden über; s. kurbayrische Hofkalender 1742—1747, kursächsische Hofkalender 1748—1757.*

2) D. h. Fontanell oder Fontanelle, absichtlich offengehaltene, eiternde Wunde.

3) Am 17. Juni 1754 hatten August III. und Maria Josepha Dresden verlassen und waren am 21. Juni in Warschau eingetroffen; am 16. Dezember reisten sie von Warschau zurück und langten am 21. Dezember 1754 wieder in Dresden an. Vgl. sächsische Hofkalender 1755 S. D 4b, 1756 S. D 4.

4) Eine gleich strenge Auffassung über das, was schicklich und wohlanständig ist, die bei einer an Hoftoiletten gewöhnten Fürstin doppelt bemerkenswert erscheint, zeigt Amalie auch bei einer zweiten, für Weltdamen nicht unwichtigen Toilettenfrage, beim Schminken. Am 2. November 1755 schreibt sie aus München an MA. (a. a. O. Conv. E Brief 413) als Postskriptum: Ich hätte die Portrait baldt gahr nicht bekommen, weil sie in einen Verschlag an die Churfürstin addressirt wahrn, und weil du selbe mir, meinen Sohn und dein Prinnz der Churfürstin versprochen gehabt, wer ich baldt zu kurz geblieben. Ich hab selbe aber nicht nachgegeben, findte, daß daß deinige

Ich bin auch gänzlich deiner Mäinung, daß daß forcirte hoche Süngen mehrer rar alß angenehm ist, gefahlet mir auch deßhalben der Steph[anino][5]) in Zimmer eben so gutt alß der Mazz[anti][6]), doch ist es bey ihm nicht so vill forcirt, alß es vorkomet; sein Stime pur una voce di testa ist und hat man mir gesagt, daß seine beste Corde erst in elami[7]) oder, wan

ziemlich gleiche, außgenohmen daß solches außßehe, als wan du roth angestrichen werest, wie die Franzeßinen zu Nimphenburg, welches ich nicht hoffe, daß du thnest und wohl waß abscheüliches were. Dein Prinz aber sihet wohl kein Angenblick denen Portraits, welche bis dato gesehen gehabt, gleich. *Auch MTh. war keine Freundin des „Rotanstreichens"; von der Fürstin Fürstenberg erwähnt sie tadelnd:* elle . . . prend trop de ronge *(vorn S. 103), und nach dem Tode Franz' I. wurde das Schminken bei Hofe überhaupt verboten; s. Wolf, Hofleben S. 273; ferner Pezolds Bericht an Flemming, Wien 5. Oktober 1765 (HStA. Dresden Loc. 2920 Vol. XXIIb fol. 337b, 338):* Unter die sogleich nach der Rückknnft aus Inspruck pnblicirten Verordnungen gehört insonderheit anch die, daß den Damen nnd überhaupt dem weiblichen Geschlechte der Gebrauch von Schmincke schlechterdings vor das künftige untersagt worden und in allen Kirchen Commissarien bestellet seyn, welche diejenigen, an denen ein anfgelegtes Roth zn erblicken, mit Prostitution hinansführen. Die Gräfin Canal hat anfänglich geglanbt, daß sie, als die Fran eines ausländischen Ministers, dieses Verbot nichts angehe, und ist daher bey Hofe noch nach deßen Bekanndtmachnng, wie gewöhnlich, über und über geschminckt erschienen; allein da man ihr sofort den Rücken gekehrt nnd noch anbey ein starckes Compliment machen laßen, hat nunmehr auch sie sich conformirt. Hierdnrch haben sich viele Gesichter so geändert, daß man sofort sie zn erkennen Mühe hat nnd der Satz, daß nur die Natur schöne sey, vielleicht noch nie soviel Wiederspruch als dermahlen alhier gehabt.

5) Steph., d. h. Stephanino, wie sein Name in zwei andern Briefen Amaliens (s. vorn S. 20 Anm. 1) ausgeschrieben lautet, war nach diesen Textstellen ein Sopranist (mit sehr hoher Stimmlage), der im Dezember 1754, Januar und April 1755 am bayrischen Hofe sang, aber in den bayrischen Hofkalendern der fünfziger Jahre nicht vorkommt und laut Bescheid des Kgl. Bayr. Allgem. Reichsarchivs auch im Personenselekt nicht erwähnt ist. E. L. Gerber, Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler (Leipzig 1790) I 563 f., und R. Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten (Leipzig 1903) IX 260, 266, haben keine passende Persönlichkeit, denn die dort genannten Steffani und Steffano dürften weder sachlich noch dem Namen nach in Betracht kommen.

6) Eitner a. a. O. VI (1902) 408 erwähnt einen Ferdinando Mazzanti aus Rom, der Sänger, Violinist und Komponist war, 1772 als Musikmeister und 1778 als Kapellmeister in Stuttgart erscheint und vor 1782 starb; daß er gemeint ist, zeigt die Nennung eines Fernando Mazzanti gerade im Jahre 1755 bei Rudhart, Gesch. der Oper am Hofe zu München (Freising 1865) I 188, im „Verzeichniß des von 1654—1787 bei der italiänischen Oper in München engagirt gewesenen Solosängerpersonals".

7) Elami (oder e-la-mi), *eine Tonbezeichnung bei der Benennung der Töne nach Silben (der aretinischen Solmisation). Nach Franc. Valentini, Gran dizionario grammatico-pratico italiano-tedesco, tedesco-italiano (Leipzig 1831) I 370 bedeutet* elami *das zweigestrichene* e, *nach Hermann Mendel, Musikalisches Conversationslexikon (Berlin 1873) III 346 das kleine, eingestrichene* e.

mich nicht irre, noch höher anfangen. Die Metode und der Trillo seindt bey ihm haubtgutt, und sinngt die patetischen Arien mit großen Gusto und Kunst, componirt und accompagnirt selbst, soll auch in Geigen ein rechter Virtuoso sein, kanst also darauß schliessen, daß er die Music vollkomen possedirt. Deinem Prinzen mein Compliment, dir und meinen liebsten Enicklen gib ich meinen mütterlichen Seegen.

Amalia.

10. **26. August 1756.**

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Antoniens Fußleiden. Maßregeln des Königs von Preußen, dessen Verhalten in Schlesien und Stellung zur österreichisch-französischen Allianz.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. E Nr. 441.

Nimphenburg den 26. Augusti 1756.

Es freidt mich, mein liebste Tochter, daß dein Außgang in dem so naßen Wetter deinen krancken und schmerzhaften Fuss keine länger anhaltendtere Uebl und Schmerzen zugezogen hat. Seider zwei Tägen scheinet es, daß es recht schön werden wohle. Die Mouvements deß Königß von Preüßen[1]) glaub ich wohl, daß solche zu villen Raisonnirn Gelegenheit gebeu, bin aber auch deiner Mainung, daß selber nicht verlange, waß anzufangen, sondern mehr sein Schlessien zu conservirn, und kundte mehrer scheinen, daß ihm seider der neuen Allianz[2]) nicht gahr wohl darbey were, weil, wie man sagt, seithero dises Landt mehrer außaugen als genüssen[a]), und künte wohl sein, daß ihm villeucht reuet, durch den grossen politischen Streich mit Engelandt[3]) Franckreich[b]) zu diser lezten gebracht zu haben, und der allergüttigst Gott ihm mit seiner selbst eigenen Gescheidheit wohle zu schandten machen. Deinen Prinzen mein Compliment, dich und die liebsten Englen embrassire ich mit mütterlicher Lieb.

Amalia.

---

a) Wohl zu ergänzen thuet. — *b) Original* Franckreicht.

10. *1) Über Friedrichs Rüstungen und Truppenbewegungen im Sommer 1756 s. Lehmann, Friedrich der Große und der Ursprung des 7jährigen Kriegs S. 38 f.; Naudé, Forsch. z. Brand. u. Preuß. Gesch. IX 182 f., 239 f., 259 f.; Koser, König Friedrich der Große (2. Aufl.) I 568 f.*

2) Bündnis von Versailles am 1. Mai 1756 zwischen Österreich und Frankreich.

3) Vertrag von Westminster am 16. Januar 1756 zwischen Preußen und England.

11. **5. September 1756[1]).**

Maria Theresia an König August III.

Befriedigung über des Königs Absicht, die sächsische Armee nach Böhmen zu schicken. Anerbieten eines Subsidienvertrags. Bereitwilligkeit zu sofortigen Zahlungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 3255 Den Preußischen Einfall in Sachsen, Ihro Kgl. Majestät in Pohlen mit dem König von Preußen diesfalls geführte Correspondenz a. 1756, *fol. 60. Konzept HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fascic. I; auf der Rückseite mit dem Kanzleivermerk* à Vienne ce 5. septembre 1756. *Druck bei (Vitzthum), Geheimnisse II 11; deutsch bei Aster, Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Sachsen und Preußen 1756 S. 175.*

Monsieur mon cher frere et cousin. Je viens d'apprendre par courier l'agreable nouvelle du grand parti que Votre Majesté a pris de mettre ces troupes en sureté, en les faisant passer en Boeme. Par le vif interet que je prens a sa gloire et au bien-etre de sa maison, cette resolution n'a pu que me faire un sensible plaisir. Je souhaite bien sincerement que les choses tournent a sa satisfaction; mais au cas que cela n'arrivat point, je lui offre un traité de subsides pour ce corps de trouppes qui pourra se faire tout de suite. Je n'attens meme que sa reponse a faire payer une somme d'argent, afin de ne les laisser manquer de rien. J'ai autant d'impatience d'apprendre sa resolution que j'ai d'empressement a la convaincre du sincere attachement avec lequel je suis de Votre Majesté tres affectionnée soeure et cousine

Marie Therese.

12. **8. September 1756.**

König August III. an Maria Theresia.

Dank für Maria Theresias Schreiben. Der König von Preußen wolle ihn zur Parteinahme gegen Österreich zwingen, ihm bleibe nichts als seine Armee,

---

11. *1) Über die Absendung und das Eintreffen dieses Briefes vgl. die aus dem* Hauptquartier Struppe, den 8. September 1756 *datierte Antwort Brühls an Kaunitz auf dessen gleichzeitig eingelaufenes Schreiben (s. a. a. O. fol. 56):* Der von Ewer Excellenz am 5. dieses abgeschickte Courier ist diesen Morgen bey uns im Lager eingetroffen und hat, weil die Communication zwischen hier und Dreßden nunmehro völlig gesperret, mir nicht nur die an mich, sondern auch die an den Grafen von Sternberg gerichtete Depechen abgegeben. Letztere werde, sobald sich eine sichere Gelegenheit ergiebet, nach Dreßden befördern, dahingegen ich das von Ihro Majestät der Kayserin an Ihro Königliche Majestät, meinen allergnädigsten Herrn, erlaßene Schreiben sofort überreichet.

die nicht den Feind, aber den Hunger zu fürchten habe. Hoffnung auf Zufuhr aus Böhmen und Unterstützung durch Feldmarschall Browne, dem die Kaiserin möglichst rasche Hilfebringung befehlen möge. Bitte um Geldvorschüsse.

Konzept von Kanzleihand, HStA. Dresden, Loc. 3255 Den Preußischen Einfall in Sachsen, Ihro Königl. Majestät in Pohlen . . . Correspondenz 1756, *fol. 58, 59, mit der Aufschrift* le roi à l'imperatrice reine (de propre main). *Druck in (Vitzthum), Geheimnisse II 13 f.*

Madame ma soeur. Il n'auroit pû m'arriver rien de plus consolant dans la situation inonie, on je me trouve, que la lêttre pleine d'amitié et de bonté que Votre Majesté vient de m'écrire. Je suis sensible au delà de toute expression à la juste part qn'elle prend à mes malheurs.

Le roi de Prusse, sans me déclarer la guerre et en me faisant au contraire tout plein de protestations d'amitié, ruine totalement mon pays et y agit pis qn'on n'a coutûme de faire en pays ennemi, dont la copie cy-jointe[1]) peut servir d'échantillon. Le manifeste de ce prince[2]) aura informé Votre Majesté sous quel prétexte specieux il a envahi mes etâts, et comme sa reponse du 1. de ce mois[3]) dont le comte de Sternberg aura envoyé copie à Votre Majesté, prouve que tout le mal qn'il me fait, n'est que pour me forcer de me ranger de son parti, an quel cas il promêt d'avoir soin de mes intérêts, il faut qu'il me conoisse fort mal, puisqu'il n'est pas persuadé d'avance que j'endurerois plustôt la ruine de mon pays et tontes les extrémités qne de me laisser forcer de participer à nne guerre injuste contre une si bonne et fidele alliée comme Votre Majesté. Plus que persuadé d'avance, qu'elle me tiendra compte de cette fermeté et sacrifice à son tems, quand Dien permettra qne cet injuste aggresseur soit puni, Votre Majesté s'offre du reste avec tant de générosité de me sauver qne je n'ai pas besoin de l'encourager à m'assister dans ma triste et accablante situation ou je me trouve plongé le plns innocemment et barbarement; car cet ennemi cruel s'est emparé non seulement de mes etâts, mais de tous mes revenûs sans exception et agit en maître absolû, sans pitié et miséricorde contre mes sujets. Il ne me reste que mon armée avec laquelle je me suis refugié icy. Cette armée

---

12. *1) Diese Beilage, eine deutsche Darlegung der preußischen Maßregeln beim Einmarsch mit starken Ausfällen gegen Friedrichs Verfahren, steht fol. 41—43; sie ist gedruckt Geheimnisse II 16 f.*

2) Es ist dies die Déclaration du roi sur les motifs, qui obligent Sa Majesté d'entrer avec son armée dans les états héréditaires du roi de Pologne, électeur de Saxe, *s. oben S. 23 Anm. 2.*

3) Pol. Corr. XIII Nr. 7955.

est pleine de bonne volonté et elle se defendra vigoureusement, si le roi de Prusse l'attaque, mais il est à craindre, puisqu'il menace de la bloquer et forcer par la famine, qu'elle ne manque en peu de tems de vivres et de fourages[4]), si Votre Majesté n'a pas la bonté de la faire pourvoir de la Bohéme, et si son veldmaréchal general comte de Broune[5]) ne maintient la libre communication entre ce royaume et le camp. Jusqu'au moment d'a présent elle l'est, et je ne puis que me louer de la bonne volonté de monsienr le baron Nettolitzki[6]) à nons fournir le necessaire, ponrvû qu'on soit encore à tems de nous l'ammener. Le principal est dans cette situation que monsieur le veldmaréchal general Broune puisse bientôt venir nons secourir et reponsser l'ennemi commun. Il l'a déjà fait espérer aussitôt qu'il plairoit a Votre Majesté de lui faire parvenir ses ordres et que le corps sous cenx dn prince Piccolomini[7]) se seroit aproché. Nous tacherons ainsi de nous maintenir et de nous deffendre, qnoiqu'avec une armée infiniment inférieure jusqu'à ce qne le veldmaréchal general Bronne puisse venir faire diversion, et je repête mes instances que Votre Majesté daigne lui ordonner de se hater au possible et de l'assigner à un parfait concert avec le veldmarechal de mes troupes[8]) et de se faire suivre, de quoi faire subsister son armée, le roi de Prusse n'ayant absolument rien laissé pour la nourrir.

D'aillenrs Votre Majesté aura déjà été informée de l'impossibilité qu'il y a eu de me retirer avec mon armée en Bohéme, vû qne l'ennemi étoit déjà à côté de nous et qu'un antre corps qu'il avoit poussé plus en avant, auroit pû nous couper entierement cette retraite et nous battre et détruire en detail, outre que l'armée auroit été obligée de laisser a l'ennemi tout l'équipage et toute l'artillerie.

Toute mon espérance se fond sur le secours de Votre Majesté, elle sauvera une armée qui combattra en tout tems pour ses interêts. Senle-

4) Aster, Kriegswirren 1756 S. 149f., 181, 190f., 255, 311f., 333, 337, 349; Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg I 222, 306.

5) Vgl. vorn S. 22 Anm. 4.

6) S. vorn S. 61 Anm. 4.

7) Octavius Aeneas Joseph Fürst Piccolomini von Aragona, Herzog von Amalfi, geboren 1698, k. k. FZM., kommandierender General in Böhmen und dann (nach Brownes Ernennung zum kommandierenden General in Böhmen) in Mähren, gestorben 1757; vgl. Schumann, Geneal. Handbuch 1756 I 326; [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch 1761 S. 301.

8) Friedrich August Graf Rutowski, ein legitimierter Sohn Augusts des Starken, geboren 1702, 1746 General-en-chef der sächsischen Armee, 1749 FM., gestorben 1764; vgl. Ö-Byrn im Archiv f. d. Sächs. Gesch. N. F. II (1876) 329f, 348; über sein Verhalten in jenen Tagen s. auch Geheimnisse II 279—333.

ment j'ajoute encore une priére que la necessité, ou je me vois, étant privé de tout revenûs, m'oblige à luy faire: c'est de m'assister de quelques avances en argent[9]), que je lui rendrai, avec la plus vive reconoissance, le plustôt possible. Votre Majesté fera le tout pour un alliée, parent et voisin qui ne sait être ingrat et qui restera toutte sa vie, avec l'attachement le plus sincére et une considération très-parfaite, — —.

au quartier general à Strupe ce 8. septembre 1756.

13. ***30. September 1756.***

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Wunsch tröstlicher Nachrichten vom Befinden der königlichen Familie. Urteil über Friedrich II. Hoffnung auf Besserung der Lage.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. E Nr. 444.

Münichen[a]) 30. Septembre 1756.

Ich bin wohl, mein liebste Tochter, mit deinen Fleiß, mir zu schreiben, ganz wohl zufrüden, wuntschete nur, daß du mir durch die Gnad Gotteß tröstleriche Nachrichten geben küntest, wie ich solches auch auß seiner[b]) unendtlichen Barmherzigkeit verhoffe, und ist, biß es dem gottlichen Willen gefahlig ist, die beste Nachricht, die du mir geben kündteß, daß beständige Wohlbefindten meiner herzallerliebsten Frau Schwester und ganzer liebster Famillia sowohl zu Dresden als in Lager[1]).

Die zwei Schriften[2]), so du mir in deinen lezten Brif geschicket hast, von welchen mich daß von König erfreüet und sehr gefahlen hat, herendtgechen dies von den abscheulichen König recht unger[e]imbt und vor sein eingebildete Gescheidheit verwundert hat, überreden und glauben machen zu wohlen, daß er zum Besten deß Landt solches nur conservire, da er doch solches, da er doch gahr kein Zuspruch oder Ursach hat, ungerechter

a) Erst angefangen Ni. — *b) Original zweimal* seiner.

9) Aster, Kriegswirren 1756 S. 186, 252; Geheimnisse II 22.

13. *1) Im sächsischen Lager bei Pirna und Königstein weilten seit dem 3. September 1756 König August III. und seine Söhne Xaver und Karl; die Königin, die jüngern Söhne, die Töchter und die ganze kurprinzliche Familie blieben in Dresden; vgl. Geheimnisse I 420, II 49.*

2) Zwei Schreiben des damaligen Briefwechsels Augusts III. mit Friedrich II. oder auch der Brief Augusts an MTh. vom 8. September und die preußische Deklaration über den Einmarsch in Sachsen und die Übernahme Sachsens als eines heilig zu haltenden Depositums; vgl. Geheimnisse I 403, 409, 422, 436, II 55, 66, 72, 74; Pol. Corr. XIII Nr. 7955, 8010, 8013, 8024 usw.; s. auch oben S. 23 Anm. 2.

Weiß sich zueignet, tiranischirt undt ausauget und ruinirt. Der allergüttigste Gott wirdt schon ihm strafen und die Tugendt meiner herzallerliebsten Fran Schwester undt ihr Standthaftigkeit wie auch des Königß nach sein heiligsten Willen und nach ihrer undt aller Besten Belohner sein. Deinen Prinzen mein Compliment, dir und meinen liebsten Enicklein embrassire ich mit herzlichster Lieb.

Amalia.

PS. Ich glaub, in meiner herzallerliebsten Fran Schwester Brief daß Datum noch von Nimphenburg gesezet zu hab[en], bin aber schon vorgestern herein; mein Kopf aber ist so schwach und melancolisch, daß recht offt nicht weiß, waß thne, gedancke oder schreib, rede, welches du wohl selbst schon in meinen Briefen wirst vermerket haben; bitte vor mich, dan es wohl gewiß sehr von nöten habe.

14. *7. Oktober 1756.*

Kaiserin Amalia an Maria Antonia.

Freude über den gemeldeten Sieg Brownes am 1. Oktober, Wunsch glücklichen Fortgangs.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2 Conv. E Nr. 445.

Münichen 7. Octobre 1756.

Die nnanßsprüchliche Freidt, mein liebste Tochter, welche ich gehabt zu vernehmen, daß den 1. eine Action in Bähmen[1]) mit Vortheil des Generals Brauns vorbey gegangen[a]), kanstu dir, mein liebste Tochter, vorstellen, vor welchen auß der Gnad Gotteß glicklichen Anfang den schuldigen Danck abzustatten wohl mir a[r]mbseeligsten Sünderin nicht fähig bin, noch Fähigkeit zu dancken [habe]; erwahrte mit gröster Begürdt die außfürliche Nachricht der weidter, wie ich hofe, gutten Snitten, so soliche haben werde, von dir zn vernehmen. Deinen Prinzen mein Compliment und Erfreuen zu diser glickseeligen Action, dich und den liebsten Kündern meinen mütterlichen Seegen.

Amalia.

PS. Du wirdt leicht auß disen Briefes erkennen, wie mein Kopf und

---

a) *Vor* kanstu *ist ausgestrichen* wahr unbeschreublich.

---

14. *1) Schlacht bei Lobositz am 1. Oktober 1756, nach preußischer Auffassung für Friedrich siegreich, nach österreichischer unentschieden.*

Gesundtheit bestellet ist; bette vor mich umb [— —] und Bahrmherzigkeit nach dem gottlichen Willen[2]).

15. **18. Oktober 1756.**

Königin Maria Josepha an Maria Theresia.

Graf Sternberg werde ausführlicher über ihre traurige Lage berichten. Das Land, die Kassen, die Armee sind verloren, da ihr Gemahl auf die Bedingungen Friedrichs II. nicht einging. Dank an den Kaiser wegen seines Vorgehens beim Reichstage zu Regensburg.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, Hausarchiv, Familiencorrespondenz 13, Maria Josepha, Kurfürstin von Sachsen, Königin von Polen, an Kaiserin Maria Theresia, *fol. 11, 12.*

Madame ma chere soeûr et cousine. L'accablement ou je me trouve, fera mon excuse auprès de Votre Majesté, si je ne lui ecrit qu'une letre tres courte et confuse, en me remèttant a son ministre, le comte de Sternberg[1]), a lui faire le detail de notre deplorable situation qui ne saurroit etre plus malheureuse, sans l'esperance qne nous avons dans la bonté et amitié de Votre Majesté, dont elle ne discontinûe a nous donér des proeuves reèles, qui seule êtes capable, madame, a nous remètre en etât à lui en doner de notre parfaite reconnoissance.

Nous avons tout perdû, tout le pais, toutes les caisses et toute notre armée qui n'étoit destinée que pour le service de Votre Majesté; mais au moins nous n'avons pas perdûs la liberté de nos sentiments d'amitié et d'attachement pour Vos Majestés, et le roi, mon epoux, à mieux aimé sacrifier[a]) tout que d'accepter des conditions qui pouroient le moins les alterer. Oserois[-je] suplier Votre Majesté de representer ces mêmes sentiments et notre malheur a Sa Majesté l'empereur, en lui faisant les plus fort remerciments de tout ce qui lui a plû faire pour nous, a la diete de l'Empire[2]), et de le prier de nous continuer les mêmes bonté encore?

Que Votre Majesté me permette de remetre a une autre fois a lui repondre sur sa letre pleine de bonté du 7. passé[3]), quand ma tête sera

a) *Erst anderes undeutliches Wort, dann korrigiert* sacrifier.

2) *Vgl. hierzu auch die Nachschrift in Amaliens Brief vom 30. September. Obiger Brief ist der vorletzte, den Amalia an MA. schrieb, am 11. Dezember 1756 starb sie.*

15. 1) *Über Sternbergs Abreise von Dresden s. Datierungen Nr. 27.*

2) *Über die Maßregeln des Reiches gegen Friedrich II. s. vorn S. 24 Anm. 4.*

3) *Dieser Brief ist nicht vorhanden, überhaupt fehlt ja fast der ganze Briefwechsel Maria Josephas; s. Einleitung, Quellen der Edition.*

un peu en meillieur etât; je ne l'ai recûe que depnis peu. Je la conjure de ne nous pas abandoner et de me croire toujours, avec un attachement inviolable et une amitié tendre et sincere et parfaite, de Votre Majesté la plus affectionnée soeûr et cousine

ce 18. d'octobre 1756. Marie Josephe.

16. *23. Oktober 1756.*

Königin Maria Josepha an Maria Theresia.

Entschuldigung der Verzögerung des Schreibens wegen ihrer Lage. Mißglücken des Zugs der Armee nach Böhmen, Nichteinhaltung der Kapitulation durch den König von Preußen. Ihr Gemahl habe sich Preußen gegenüber zu nichts verstanden, was Österreich, Rußland und Frankreich nachteilig sei. Vertrauen auf der Kaiserin und des Kaisers Hilfe. Ankunft ihres Gemahls in Pförten. Befürchtung, daß Friedrich II. Winterquartier in Dresden nimmt. Einrücken der Russen in Kurland, Hoffnung auf sie und die Österreicher.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, Hausarchiv, Familiencorrespondenz 13, Maria Josepha, Kurfürstin von Sachsen, Königin von Polen, an Kaiserin Maria Theresia, *fol. 9, 10.*

Madame ma chere soeûr et cousine. La triste situation ou je [me] trouve, et les facheuses affaires dont j'etois accablée depuis l'absence du roi, mon cher epoux, et les cruèlles frayeurs dont j'etois saisie, feront a Votre Majesté l'excuse du silence que j'ai gardée si longtems, sans lui rendre graces de toutes les bontés qu'elle nous a temoignée pendant nos malheur, qui sont si nombreuses que je ne saurrois lui marquer en particulier pour chacune ma plus vive reconnoissance, come de l'amitié sincère avec laquelle elle a bien voulûe prendre part a nos calamités qui, en effét, sont bien grandes et d'autant plus sensibles que nous n'y avont donnés aucun sujét a notre voisin qui nous persecute d'une maniere si indigne.

La mauvaise issûe de joindre nos trouppes a celles de Votre Majesté, a mis le dernier sceaux a nos malheurs, et aprés avoir deja perdû notre pais, nos revenûes, notre arsenale et tous les papiers secrèts de notre cabinét[1]), nous fit perdre a la fois toute notre armée, laquelle se perdit

16. 1) *Über die berüchtigte Öffnung des Dresdner Geheimen Kabinettsarchives durch preußische Offiziere auf direkten Befehl Friedrichs trotz des Widerstrebens der Königin Maria Josepha vgl. Geheimnisse II 33—41.*

dans des deffilées et des rochers inaccessibles, sans pouvoir ny avancer ny reculer ny etre sécourrûe par le detachement du veltmarechale comte de Browne peu eloigné, de sorte que nos generaux[a]) se crurent obligés de se rendre a l'enemi, moyenant une capitulation qu'il à accordé, signé de sa propre main, et qu'il ne garde pas et ne gardera jamais, come il le fait de toutes les assurances qu'il nous a doné dans tous nos malheurs. J'adore la providence divine, en baisant la main qui nous frappe; c'est elle qui à gardé le roi de signer cette capitulation[2]), ou de faire le moindre pas qui pût nous faire perdre nos amis, ou doner la moindre atteinte a l'amitié parfaite que nous leur proffessons. Monsieur le comte de Sternberg n'aura pas manqué d'informer Votre Majesté que le roi (même dans les negotiations d'accomodement qu'il fit entamer avec le roi de Prusse) prit toujours pour fondement une parfaite neûtralité et que, vû l'inflexibilité de ce prince, il aima mieux tout sacrifier que de consentir a aucun article prejudiciable a l'amitié qu'il veut conserver avec Votre Majesté, l'imperatrice de Russie et le roi de France. Je ne saurrois donc assés exprimer les sentiments de la plus parfaite reconnoissance dont je suis penetrée, de l'amitié reciproque que Votre Majesté aussi bien que Sa Majesté l'empereur nous ont bien voulûs temoigner dans nos besoins, et de l'interrét qu'ils ont pris a notre situation malheureuse; j'en espere la continuation et vous en conjure, madame, sans lesquels nous n'aurions plus de ressource.

Je me trouve separée de mon cher epoux (qui, Dieu mercy, est arrivé heureusement de Königstein a Pfoerthen[3]), et j'atens a tous moments la nouvelle qu'il le soit aux frontieres de la Pologne) avec ma fammille, dans ma residence, come prisoniere, vivant a la discretion du comendant

a) *Original* gerenaux.

2) *In der Tat wurde die Kapitulation nicht von August III. verhandelt und unterzeichnet, sondern von dem Oberbefehlshaber der sächsischen Armee, FM. Grafen Rutowski; der König lehnte jede direkte Beteiligung an dem Akte ab, vgl. seinen Brief an Rutowski, Königstein 14. Oktober 1756:* Je vous abandonne, à vous, monsieur, le sort de mon armée. Que votre conseil de guerre décide, s'il faut vous rendre prisonnier, ou s'il faut mourir par le fer ou par la disette. Que l'humanité guide, si cela se peut, vos résolutions. Telles qu'elles puissent être, elles ne me regardent plus, et je vous déclare que je ne vous tiens responsable que d'une seule chose, qui est de porter les armes contre moi et contre mes amis. *Vgl. Geheimnisse II 230, 454.*

3) *Pförten Schloß, Stadt und Herrschaft des Grafen Brühl in der Niederlausitz, Kr. Sorau, ostnordöstlich von Forst. Am 20. Oktober reiste August von Königstein ab, traf nachts in Pförten ein und blieb hier am 21.; am 22. setzte er die Reise fort und kam am 27. Oktober in Warschau an; s. Aster, Kriegswirren 1756 S. 443.*

Prussien[4]) qui peut m'accorder ou refuser selon son bon plaisir (ou, come ils disent tous, selon les ordres de leur maitre) tout ce que je demande. Je ne doute pas que monsieur le comte de Sternb[erg] n'ait rendû un compte exacte de tout ce que nous avons eûs a souffrir, et come on agit avec nous, depuis leur entrée en Saxe. Je dois encore craindre que le roi de Prusse, pour nous mieux insulter encore, ne prenne son quartier d'hyver icy a Dresde[5]), et qu'il ne se serve de cette occasion pour former une nouvelle armée de jeunes gens dont il se trouve une grande quantité dans notre pauvre pais. Votre Majesté comprendra par la mon triste etât et combien nous avons besoin d'un prompt secours. Le ministre de Russie[6]) m'à doné ce matin la bonne nouvelle de l'entrée de l'armée Russienne en Courlande qui doit etre de 60 et quelques milliers d'hommes. Le bon Dieu benira les armes de nôs amis et particulierement celles de Votre Majesté infailliblement et leurs donera les forces de nous delivrer bientôt du joug sous lequel nous gemissons. Qu'il donne a Votre Majesté tout ce que son coeûr peu desirer, et qu'elle me croit toujours, avec l'attachement le plus tendre et l'estime et amitié les plus parfaites, de Votre Majesté la tres affectionnée soeur et cousine

ce 23. octobre 1756. Marie Josephe.

17. ***24. Oktober 1756.***

Maria Theresia an Königin Maria Josepha.

Betrübnis über das Mißlingen des Entsatzversuches. Anerkennung der Standhaftigkeit der Königin. Wunsch, die königliche Familie in Polen zu sehen. Bedauern des Kaisers über die ungenügende Macht des Reiches. Freude über die Festigkeit des Königs, Versicherung ihrer Dankbarkeit. Erwartung weiterer Nachrichten aus Dresden.

Gleichzeitige Abschrift von der Hand des Sekretärs der Königin. HStA. Dresden, Loc. 3254 Die Preußische Invasion in Sachsen bey Eröffnung des siebenjährigen

4) Preußischer Kommandant von Dresden war GM. von Wylich.

5) Die Besorgnis war nur zu begründet: vom 14. November 1756 an weilte Friedrich II. in Dresden bis 24. März 1757 (mit Ausnahme einer Woche, 6.—12. Januar, wo er in Berlin war); s. Pol. Corr. XIII Nr. 8331—8769 (mit Ausnahme von 8506—8524).

6) Als Graf Kayserling an Stelle des Grafen Bestuscheff-Rjumin russischer Botschafter in Wien wurde, ward sein Nachfolger am polnisch-sächsischen Hofe 1753 der wirkliche Staatsrat von Groß als bevollmächtigter Minister; vgl. HStA. Dresden Loc. 3552 L'envoyé de Russie Sieur de Groß 1753—1756. *Er verließ Dresden am 31. Oktober 1756; s. Lindau, Dresden S. 634.*

Krieges de a. 1756 *Vol. I fol. 788, 789. Druck in den Geheimnissen des sächsischen Cabinets II 272.*

Ce 24. d'octobre.

Madame ma chere soeur et cousine. La lettre de Vôtre Majesté du 18. a mis le comble à mon accablement, que la nouvelle du 14.[1]) m'avoit déja causée. Toute ma consolation est que Vôtre Majesté, tant que son auguste epoux, reconnoissent qu'il ne dependoit pas de nous, de faire reussir ce tant desiré coup, et que tout le sang versé à Lobositz étoit pour cette intention à les soulager le plûtôt qu'il dependoit de nous. La divine providence n'a pas voulû exaucer nos ferventes prieres et dispositions, et il n'y a que cela qui peut me tranquiliser, c'est la soumission aux decrèts divins, dont Vôtre Majesté donne tous les jours un exemple sans exemple, et en heroine chretienne soutient encore toute sa cour et ceux qui peuvent l'approcher avec un courage incroyable.

Je suis persuadée, que le bon Dieu remettra les choses au mieux, mais chaque jour, chaque heure me pesent de savoir Vos Majestés dans la situation, où elles sont. Je souhaiterois au moins les savoir tous en Pologne, pour ne les plus savoir entre ces mains qui ne respectent rien. L'empereur pense de même et partage bien sincerement tous ces chagrins, et il ne regrette que son insuffisance; s'il dependoit de luy, tout l'Empire viendroit à son secours, et luy à la tête, mais malheureusement ce corps est trop partagé et insuffisant, pour en esperer la moindre chose. Nous ne manquerons point d'employer tout ce qui sera en nôtre pouvoir.

Nous attendons avec grande impatience un detail de tout ce qui s'est fait. La[a]) façon avec laquelle le roi a soutenû sa dignité et amitié pour nous[2]), a mis le comble à ma joye, et elle peut compter que nous ne sommes pas des ingrats, et que rien au monde ne me piqueroit plus, si on s'avisoit de mettre quelque faute ou nonchalance sur nôtre compte. Je suis assez persuadée de la façon de penser de Vos Majestés, pour être tranquile là-dessûs; mais si d'autres qui portent peut-être toute la faute, voudroient s'en excuser, j'en serois bien fachée et ne pourrois le dissimuler. J'attends avec un empressement sans egal les nouvelles de Dresde, et je l'assure que tout ce que j'ai et pourrai, sera à sa disposition, et que je me trouverai trop heureuse de luy pouvoir marquer, combien je suis sincerement et avec une tendresse sans egale de Vôtre Majesté la très affectionnée cousine et soeur

Marie Therese.

a) *In der Abschrift steht* De la façon, *das* de *ist aber überflüssig.*

17. *1) Kapitulation der sächsischen Armee am Lilienstein am 14. Oktober 1756.*

2) Vgl. die vorhergehenden Briefe Maria Josephas vom 18. und 23. Oktober, besonders zu letzterem die Anm. 2.

18. *13. April 1757.*

Königin Maria Josepha an Maria Theresia.

Sendung dieses Briefes und eines Memoires über die preußischen Vergewaltigungen mittels eines Kuriers des neapolitanischen Gesandten. Abführung des Grafen Wackerbarth nach Küstrin, Entwaffnung und Verabschiedung der Schweizergarde, Verhinderung des Zutritts von Damen und Herren, selbst des neapolitanischen Gesandten, zur Königin. Hoffnung auf die Rettung durch den Prinzen Karl von Lothringen, Dank für gute Aufnahme der sächsischen Prinzen in Prag. Befürwortung der Aufnahme einer schwarzburgischen Prinzessin in das Kapitel zu Prag.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, Hausarchiv, Familiencorrespondenz 13, Maria Josepha .... an Maria Theresia, *fol. 13, 14.*

Ce 13. avril 1757.

Madame ma tres chere soeûr et cousine. Votre Majesté m'à temoignée, depuis le comencement des nos malheurs, y prendre part avec tant de bonté que cela m'encourage a proffiter de l'occasion du present courier du ministre de Naple[1]), pour me rapeler dans sa memoire et chercher du soulagement de mes nouveaux chagrin dans le gran et bon coeur de Votre Majesté, en lui exposant, dans le papier cy-joint[2]), les injustes pro-

---

18. *1) 1751 hatte an Stelle des Marchese Azzolino Malaspina die Stelle eines sicilianischen bevollmächtigten Ministers der kgl. Kammerherr Don Antonio Montaperto ed Uberti Duca di Santa Elisabetta angetreten, vgl. das Empfehlungsschreiben König Karls an FC.,* Portici 11 maggio 1751 *(HStA. Dresden IV 10e, Fürstliche Schreiben Nr. 21). Die* Dreßdnischen Anzeigen *Nr. 38 vom 21. September 1751 melden seine Ankunft am 7. September. Er blieb in Dresden, wo wir ihn z. B. noch im Jahre 1759 vorfinden; erst nach dem Weggang des Kurprinzenpaares und der andern Familienglieder verließ er Dresden. Am 17. März 1761 teilte er aus Bologna (er hatte sich zur Kur nach Italien begeben) Brühl seine Abberufung und gleichzeitige Versetzung an den Wiener Hof mit; s. HStA. Dresden Loc. 3270* An die Cabinetsminister von verschiedenen Personen eingelaufene Schreiben 1761 *Vol. XXa f. 208. Später wurde er Gesandter am spanischen Hofe. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 278, 1774 II 288.*

2) Dem Briefe liegt ein Schriftstück bei, worin von Sekretärshand auf drei engbeschriebenen Quartseiten (fol. 15, 16) drei Beschwerdepunkte aufgeführt werden unter der Aufschrift: à Dresde le 13. avril 1757. Précis des nouvelles afflictions et violences, exercées envers Sa Majesté la reine, sa famille roiale et sa cour de la part de Sa Majesté Prussienne depuis le 9. de ce mois. *Punkt 1 behandelt die Nötigung der königlichen Familie, insgesamt innerhalb des Schlosses zu wohnen, 2 die Entwaffnung und Entlassung der Schweizergarde, 3 die Abführung des Kabinetsministers und Obersthofmeisters des Kurprinzen Grafen Wackerbarth nach Küstrin, die Entgegnungen der Königin darauf, Unterredungen mit dem Feldmarschall Keith. Wackerbarth habe trotz seines Alters und Leidens nicht gerettet werden können; die Schweizergarde sei tatsächlich verabschiedet. Die jüngeren Prinzen, die bisher im Pirnaischen Palais (dem*

cedés du roi de Prusse envers moj, toute ma fammille et toute ma cour, parmis lesquels le transport du pauvre comte de Wakerbarth[3]) a la forterresse de Custrin, sans en dire la raison en quoi il a pû deplaire a Sa Majesté Prussienne, est peut-être celuj qui m'à le plus frappé, ce honnèt home et fidel ministre ayant eté le seul qui à pû encore m'assister dans ma triste situation, depuis le depart du roi, mon cher epoux, et qui l'a fait aussi avec tant de zèle et de fatigue que je n'aurois jamais scûe pretendre d'avantage. Le desarmement et congé de la garde de Suisses qui etoit la seule qu'il m'avoit encore laissée, a eté un coup bien fort aussi, car me voyla entierement entre les mains et sous la garde des Prussiens, ce qui, certainement, [n'est] pas agreable. Il n'est permis a personne de me venir voir, soit dame soit cavalier, jusques la qu'on a fait redescendre les escaliers au ministre des Deux-Siciles et s'en retourner au logis, et de même a ma petite naine[4]), ce qui est une particularité que je dis seulement a Votre Majesté pour la faire rire. Enfin, il se passent bien des choses ridicules et desagreables en même tems, et qui doivent parroitre incroyables a ceux qui ne les voyent et ne les eprouvent pas eux mêmes.

Ma confiance est, après Dieu (qui ne nous abbandonera pas), en Votre Majesté et, come on ecrit de Prague qu'on y atendoit dans peu monsieur le prince Charle, beau-frère de Votre Majesté[5]), j'espere en Dieu que notre delivrance e[s]t peut-être plus prochaine que nous ne l'esperons. Mes fils[6]) qui y sont deja depuis le 18. passé, ne se saurroient assès

---

Palais auf der ehemaligen Pirnaischen Straße, an der Stätte des bisherigen Landhauses) wohnten, seien ins Schloß zur Königin gezogen, nur dem Kurprinzen und der Kurprinzessin sei wegen des Zustandes der letzteren (Schwangerschaft) das Verbleiben in ihrem Palais gestattet worden. Niemand habe Zutritt ins Schloß, ein scharfes Verbot jedes Verkehrs sei an alle Einwohner ergangen; weder Kavaliere, noch Zutrittsdamen, nicht einmal der Leibarzt, auch nicht der Herzog von S. Elisabeth, dürften passieren. — Vgl. hierzu auch Geheimnisse II 336 f.; Heinze, Dresden S. 43 f.

3) Über Wackerbarth s. vorn S. 11 Anm. 1, S. 30 Anm. 6.

4) Im sächsischen Hofkalender 1757 S. 37 erscheint „Maruscha Malizka" als „Cammerzwergin" unter dem Hofstaat der Königin.

5) Über die Ernennung des Prinzen Karl von Lothringen zum Oberbefehlshaber im März 1757 vgl. Arneth V 166 f.; erst am 28. April ging er von Wien zur Armee ab.

6) Xaver und Karl waren am 28. Februar 1757 von Warschau abgereist; s. Lindau, Geschichte von Dresden S. 638. Sie nahmen an der Schlacht bei Prag am 6. Mai teil und befanden sich dann in dem belagerten Prag. In ihrem Briefe aus Wien, 29. Juni 1757, an Karl lobt ihn MTh. wegen seines Verhaltens am 6. Mai; Herzog Karl (von Lothringen) entspreche ihren Intentionen durch die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten; vgl. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I. Correspondenz der Kaiserin MTh. mit den sächs. Prinzen Charles ... Albert, Clemens 1757 f., *Konzept*

louer des toutes les politesses et atentions que la noblesse et tout le monde y a pour eux. C'est tout aux bontés et gracieux ordres de Votre Majesté qu'ils le doivent, et pour lesquels je ne sais trouver des termes pour lui en faire mes plus tendres et sincers remerciments et lui en temoigner ma plus vive reconnoissances, les recomendant toujours a la continuation de ses bonnes graces et protection, et prie Votre Majesté d'etre persuadée que je suis et seray jusqu'au tombeau, avec la plus parfaite amitié et l'attachement le plus tendre, de Votre Majesté la très fidele soeûr et cousine

Marie Josephe.

Oserois-je prendre la liberté de recomender aux bonnes graces et protection de Votre Majesté la pauvre princesse Chretienne de Swarzbourg-Sondershausen[7]), dont les affaires des preuves, pour entrer au chapitre a Prague, ne vont pas bien, a ce que j'entends?

19. *1.(?) Juli 1757.*

König August III. an Maria Theresia.

Glückwunsch zum Siege von Kolin. Erwartung weiterer Fortschritte zur Befreiung Sachsens. Hoffnung auf angemessene Entschädigung für seine Opfer. Flemmings Auftrag zu Vorstellungen hierüber.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin Majestät und Allerhöchstderoselben Ministern und bey den Armeen im Siebenjährigen Kriege angestellt gewesenen Feldherren geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 17 mit der Aufschrift:* Le roi a Sa Majesté l'imperatrice des Romains.

---

von Kanzleihand; ebenda Konzept von MThs. Schreiben an Xaver, wohl vom selben Tage: Dank für sein Schreiben vom 23., Anerkennung seines Verhaltens am 6. Mai, Freundschaftsversicherungen.

7) Bei K. von Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser (2. Aufl. Leipzig 1870 S. 156) kommt im Hause Schwarzburg-Sondershausen nur eine zeitlich passende Christiane vor, Elisabeth Rudolphine Christiane, geboren 1731 als Tochter des Prinzen Christian von Schwarzburg-Arnstadt. Weder Behr noch Apfelstedt in seinen Schwarzburger Stammtafeln geben aber bei ihr etwas von ihrem Eintritt in das Prager Damenstift an. Daß sie aber die hier gemeinte Christiane ist, geht daraus hervor, daß sie am 8. April 1756 zu Prag im Ursulinerinnenkloster zum Katholizismus übergetreten war. Während die übrigen Damen des schwarzburgischen Hauses als Protestantinnen für ein katholisches Stift nicht in Betracht kommen, fällt bei ihr dieses Hindernis weg, und der Religionswechsel erklärt auch das persönliche Interesse einer so glaubenseifrigen Fürstin, wie Maria Josepha, für sie. Sie fand die gewünschte Versorgung 1761 durch ihre Verheiratung mit dem Grafen Joseph Anton von Oettingen-Baldern und starb 1771. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1758 I 322, 1763 I 344.

Madame ma soeur. Vôtre Majesté se representera aisement la satisfaction que doit m'avoir causé la victoire remportée le 18. du mois passé[1]) sur l'ennemi commun, par la part sincere qu'elle sait que je prends aux interêts de sa maison. J'en felicite Vôtre Majesté du meilleur de mon coeur, et souhaitte que ce commencement de fortune entraine d'autres succès encore plus heureux. Et comme les événements qui ont déjà suivi cette victoire, semblent assurer la cause commune de la prochaine réduction des forces de nôtre fier ennemi, je ne doutte nullement, connoissant le bon coeur de Vôtre Majesté, qu'elle ne donne toute son attention à la promte délivrance de mes etâts du joug sous lequel ils gémissent pour l'amour d'elle, et qu'elle voudra bien aussi m'assûrer d'un dédomagement proportionné à la grandeur des sacrifices que j'ai faits, et à l'utilité qui doit en résulter par la suite pour nôtre sûreté mutuelle contre toute nouvelle aggression d'un ennemi implacable. Je prie Vôtre Majesté d'écouter là-dessûs favorablement mon ministre, le comte de Fleming, et d'être au reste persuadée de l'attachement passionné et inviolable avec lequel je ne cesserai d'être — —.

à Varsovie ce 1.[2]) juillet 1757.

20. *3. Juli 1757.*

König August III. an Prinz Karl von Lothringen.

Rücksendung der Offiziere, die den Sieg von Kolin gemeldet haben. Wunsch der Ausnützung des Erfolges zur Befreiung Sachsens. Entsendung von Streifkorps zur Vertreibung der Preußen aus Sachsen und Wegnahme von Dresden mit den preußischen Kranken und Verwundeten.

Original mit eigenhändiger Unterschrift (wegen Korrekturen nicht abgeschickte Ausfertigung). HStA. Dresden, Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin .... geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 19; ebendaselbst fol. 18 das vom König mit AR paraphierte Konzept mit der Aufschrift:* an prince Charle de Lorraine, *und dem Zusatz:* remis à monsieur le colonel Zawoyski qui est parti pour Prague le 4. juillet 1757.

Monsieur mon cousin. Je profitte du retour des deux officiers[1]) qui

19. *1) Dauns Sieg bei Kolin am 18. Juni 1757.*

2) Es ist unsicher, ob zwischen ce *und* juillet *eine* 1 *stehen soll oder ob die Zahl durchstrichen ist. Falls die 1 ungültig ist, wäre wohl der 3. Juli anzunehmen, da von diesem Tage das Schreiben Augusts an Karl von Lothringen datiert ist und beide Schreiben wohl gleichzeitig expediert wurden.*

20. *1) Am 2. Juli 1757 schrieb August III. aus Warschau an Daun (a. a. O. fol. 11):* Die mir durch den Capitaine Poninski überbrachte Nachricht von der am 18. huius (!)

ont été envoyés ici avec les nouvelles favorables de la victoire remportée le 18. du passé[2]) sur l'ennemi et de vôtre dégagement avec l'armée, avec laquelle vous etiés enfermé à Prague, pour vous temoigner, monsieur mon cousin, la part infinie que je prens à ces hûreux évenemens. Ne douttant nullement que vous ne tachiés de les mettre si bien a profit que l'ennemi n'aye pas le tems de se reconnoitre et de se remettre de sa deroute, je vous prie d'avoir en particulier aussi égard a ce que mes princes[3]) vous representeront par rapport à la promte délivrance de la Saxe, contre laquelle le roy de Prusse est plus acharné que jamais, parce que mes trouppes ont bien fait leur devoir à l'action du 18. du passé[4]). Si un corps volant de trouppes legeres pouvoit gagner les devants sur le corps du feldmarechal Keith[5]), pour luy disputer le retour en Saxe, il seroit aisé avec peu de monde de nettoyer tout le pais du peu de trouppes ennemies qui s'y trouvent encore, et même de se rendre par exemple maitre des blessés et malades qui sont dans ma residence. J'abandonne ce soin à vôtre penetration et à votre amitié pour moy et suis, monsieur mon cousin, vôtre bon cousin

à Varsovie ce 3. de juillet 1757. Auguste roi.

gewonnenen siegreichen Feldschlacht hat mich umso mehr aufgerichtet, als ich zeithero über das Schicksal der Stadt Prag und meiner daselbst befindlichen Prinzen bekümmert gewesen. *[Xaver und Karl waren in dem belagerten Prag]. Brühl schreibt am 3. Juli 1757 aus Warschau an Daun (a. a. O. fol. 12):* Monsieur Zawoyski que le roi a nommé son aide de camp et colonel dans l'armée, en consideration de la bonne nouvelle, avec laquelle messeigneurs nos princes l'ont envoyé ici, du degagement de Prague, retournant à l'armée qui est sous les ordres de Vôtre Excellence, je ne veux pas le laisser partir, sans le recommander à ses bontés, comme un officier de merite.

2) Schlacht von Kolin.

3) Prinz Xaver und Prinz Karl, s. Anm. 1.

4) Die vier sächsischen Reiterregimenter (Gardekarabiniers, Chevauxlegers Prinz Karl, Prinz Albrecht und Graf Brühl) standen bei Kriegsausbruch in Polen, wurden in österreichischen Sold übernommen und trugen bei Kolin unter des Oberstleutnants von Benckendorff Führung wesentlich zur glücklichen Wendung der Schlacht bei; s. Preußisches Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg III 82; bes. ausgeschmückt bei Archenholtz, Geschichte des Siebenjährigen Krieges, Buch II (S. 46 f. der Ausgabe bei Hendel, Halle); Friedrich II. war auch über diese Ruhmestat der sächsischen Reiter so verstimmt, daß er in seiner Histoire de la guerre de sept ans (akademische Ausgabe der Oeuvres de Frédéric IV 131) ihrer mit keiner Silbe gedenkt und die Ehre des rechtzeitigen Eingreifens statt Benckendorff dem österreichischen Obersten d'Ayasasa zuerkennt.

5) Über den Rückzug der auf dem rechten Moldauufer vor Prag stehenden preußischen Belagerungstruppen unter dem Feldmarschall Keith am 20. Juni nach Leitmeritz, wo Keith am 25. Juni eintraf und der König selbst am 27. zu ihm stieß, s. Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg III 99—109.

21. **30. Juli 1757.**

Maria Antonia an Prinz Xaver von Sachsen.

Schmerz über Zittaus Unglück, Wunsch der Verhinderung solcher Vorfälle. Unterstützung der Einwohner. Grüße. Korrespondenz mit Bellegarde. Nichtschreiben seiner Schwester Christine.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10d Nr. 5 A Brief 25.

Ce 30.[1])

Monsieur. J'ay recu avec un plaisir infini votre cher lettre. Il n'y a que le sort de la pauvre ville de Zitau[2]) qui me fait seigner le coeur. Au nom de Dieu! empeché qu'il n'arive plus rien de semblable; car cette avanture a derechef irrité toutte la Saxe qui comencoit a etre tout a fait porté pour les Autrichiens. Fait au moin qu'on leur fasse esperer de les indemniser en quelque facon et aidés a conssoler ces pauvres infortunées.

Vous seréz peut-etre à la veil d'une battaille en recevant celle-cy, si elle n'est deja passé. Dieu veulle, que tout aille bien. Je vous prie de remetre l'incluse l'une à mon grand cousin[3]) et l'autre au lieutenant-

21. *1) Hinter* Ce 30 *ist in Klammern von anderer, aber alter Hand beigefügt* (aoust 1757); *dies ist aber unzutreffend. MAs. Brief ist in der ersten Aufregung nach der Nachricht vom Brande Zittaus geschrieben und ehe Hilfsmaßregeln für die Unglücklichen eingeleitet waren. Der folgende Brief Zweibrückens vom 3. August erweist sich inhaltlich als die Antwort auf MAs. in ihrem vorliegenden Briefe erwähntes Schreiben an Zweibrücken, denn es bezieht sich gleichfalls auf Zittau und deshalb ist der 30. Juli anzunehmen.*

2) Zittau ward am 23. Juli 1757, um die geringe preußische Besatzung zu verdrängen und das große Magazin zu zerstören, durch die Österreicher unter Herzog Karl von Lothringen in Brand geschossen, wobei fast die ganze Stadt (564 Häuser) in Asche sank; die sächsischen Prinzen Xaver und Karl befanden sich bei der österreichischen Armee. Vgl. Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg III 150 f.; bes. G. Korschelt, Das Bombardement von Zittau, Neues Lausitz. Magazin 62 (1886) 206 f.; Arneth V 205 f., 504.

3) Der „grand cousin" ist MAs. Vetter Prinz Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken. Er begab sich im April 1757 nach Böhmen und machte fast den ganzen Feldzug (die Schlacht und Einschließung von Prag sowie den Feldzug in der Oberlausitz) bei der Armee Karls von Lothringen mit. Zum kurbayrischen Hause stand er seit Karls VII. Zeit in engen Beziehungen und besonders mit MA. in freundschaftlichem Verkehr. Von dem Briefwechsel beider sind noch eine Anzahl Briefe Friedrichs in MAs. Nachlaß im HStA. Dresden vorhanden; mehrere davon werden im Folgenden mitgeteilt werden. Auf den oben erwähnten Brief MAs. antwortete er am 3. August, s. den nächsten Brief. Vgl. über Zweibrücken vorn S. 37 Anm. 4 und ferner L. Trost und F. Leist, Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken und das Tagebuch seiner Reise nach Italien (München 1892) S. VI, XII f., XXI f., XXXI f.

general[4]). Vous pouvés dire a Belgarde qu'il peut m'ecrire par ces occasiones, pourvu que ce ne soit pas par la poste. Adieu, je vous prie, soyés bien persuadés de la parfaite et inviolable tendresse, avec laquelle je suis jusqu'au tombau votre fidelle amie

M. A.

La C[ristine][5]) ne vous ecrit pas, parce qu'elle ne veut pas vous incomoder trop souvent.

22. *3. August 1757.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Ergebenheitsversicherungen. Beteuerung seiner Unschuld an Zittaus Unglück; Versicherung, ähnliche Vorfälle künftig verhindern zu wollen. Lob Xavers. Befinden Dauns.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 2.

Au camp prray de Klein-Schoenau[1]) ce 3. aoust 1757.

Je recû hyer, cher et adorabel coussine, la letter que vous avées eû la bontée de m'ecrire; resevées-en par celle-cy mes tantres et respectueux remersiments. Je ne sorrais adanter le moment qui me meterra à porté de vous faire ma cour et profiter des bontées qne vous voulles bien avoir pour moy de me loger a porte de vons rander mes hommages a tout instant.

Person a plus plain la malheureuse ville de Zittaw que moy. Soiées assurée, chere coussine, que cela a été fait a mon inscue, et sy j'en avaie

---

4) Damit ist wohl der gleich darauf erwähnte GL. Bellegarde gemeint. Johann Franz Graf von Bellegarde, sächsischer Oberst und kgl. Generaladjutant 1739, GM. 1745, GL. 1752, Kommandant zu Dresden-Neustadt 1763. Vgl. HStA. Dresden Loc. 426 Rangliste von 1741 S. 6, 1749 fol. 4b; Loc. 426 Militär-Rangliste 1730—1768 Vol. IIb fol. 3b; Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 4b. Er war seit 1748 Gouverneur des Prinzen Xaver, aber bei diesem wenig beliebt; 1761 urteilte Xavers Vertrauter Martange über ihn: Il *(Xaver)* a eu le plus sot des gouverneurs possibles, ignorant, avare et hipocrite: c'est en trois mots le comte de Bellegarde. *Vgl. A. Thévenot, Correspondance inédite du prince François Xavier de Saxe (Paris 1874) S. 3—7, 210; Ch. Bréard, Correspondance inédite du général-major de Martange (Paris 1898) S. 136.*

5) Xavers Schwester Christine, die spätere Äbtissin von Remiremont, geboren 1735, gestorben 1782. (Cristine, ohne h, schreibt MA. den Namen a. a. O. Brief 39.)

22. *1) Klein-Schönau, Dorf östlich von Zittau an der lausitzer Neiße. Hier befand sich seit dem 25. Juli das österreichische Hauptquartier; s. Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg III 159.*

sûe un mot[2]), j'orais pris la liberté de faire des representassion au prince[3]), afin d'empecher la ruinne de cette malheureuse ville. Je vous promais que, sy pareille occassion se presentet jamais, que je ferray l'inposibel pour dissuater qu'on en asije de cette fasson-la.

Le prince X[avier] a bien de la bonté de vouloir m'avoir pour son gouverneur; il est fait pour eter celuy des autres; on ne sorct se mieu contuir et il est impossibel de voir un meileur coeur que le sien; ausy, sy j'ose dire, je l'aime de tout mon coeur.

Daun est en noter armée; jay l'ay vuee hyer; il a ete pandant quelque jours indispossée, pour asteur[a]) il se porte bien. Je vous suplie, chere et adorabel coussine, de me continuer l'honneur de vos bonne graces et d'eter persuhaité du tanter et respectueux attachement avec lequel je ne cesserray d'eter jusqu'a la mort de mon adorabel et respectabel coussine son tres humbel et tres obeissant serviteur et cousin

le ch[evalie]r p[revoiand][b]).

23. *16. November 1757.*

Königin Maria Josepha an Maria Theresia.

Dank für Teilnahme bei der Niederkunft der Dauphine und Antoniens. Vertrauen auf Österreichs Hilfe. Bedauern über eine Äußerung Theresiens; entschiedene Verwahrung gegen die Beschuldigung, daß sie und ihr Gemahl den Hilfsversicherungen der Kaiserin nicht trauten. Vermutung über die Urheber solcher Gerüchte, die aus falschem Religionseifer den katholischen Verbündeten abgeneigt wären.

a) asteur = à cette heure. — *b) So ausgeschrieben im Folgenden Nr. 32 S. 332.*

2) Diese Bemerkung nimmt sich sonderbar aus, wenn man bedenkt, daß schon am Abend des 22. Juli einige allerdings unschädliche Kugeln über die Stadt abgeschossen wurden, am 23. früh 10 Uhr (oder schon 8 Uhr) das Bombardement begann, gleich die ersten zwei Bomben den Gasthof zum Stern in Brand steckten und binnen einer Viertelstunde es an neun Orten brannte! So ging es fort bis 3 Uhr nachmittags, und von alledem will der Prinz gar nichts gewußt haben? Um 3 Uhr wurde der Verhandlung wegen die Beschießung eine halbe Stunde ausgesetzt, begann aber von neuem und dauerte bis 5 Uhr. Da wäre wahrlich Zeit genug zum Einschreiten gewesen. Aber sowohl Zweibrücken wie auch die sächsischen Prinzen Xaver und Karl selbst waren entweder zu lässig, um kräftige Verwahrung gegen diese, nachher von aller Welt (Friedrich dem Großen ebenso wie Maria Theresia) getadelte Barbarei einzulegen oder sie waren durch die angeblichen lügnerischen Äußerungen des preußischen Kommandanten gegen die Einwohner erbittert. Vgl. Korschelt, im Neuen Lausitz. Magazin 62, 208—211.

3) Prinz Karl von Lothringen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 17 Brief Nr. 97.

Madame ma chere soeûr et cousine. J'ai receûe avec une consolation et une joye inexprimable les deux letres qu'il a plût a Votre Majesté de m'ecrire du 19. et 24. passé, ou elle me marque non seulement la part qu'elle prend anx heureux acconchement de ma fille la Dauphine[1]) et de ma belle-fille[2]), mais aussi la continuation de sa sincere et tres precieuse amitié qne des soins dont elle est occuppée a procurer la promte delivrance de notre païs. Convaincûe par tant des preuves de la realité de son affection, je ne puis que l'en remercier avec la plus vive et tendre reconnoissance et de lui reiterer les plus fortes assurances que j'ai deja eûe l'honneur de lui faire plusieures fois, qne dans les circonstances presentes ma plus[a]) esperance et confiance est fondée après Dien dans les puissants secours de Votre Majesté; cependant come ce sentiment est toujours bien gravè dans mon coeûr, j'ai etè d'autant plus frappée et même bien affligée d'un passage de sa chere letre qui me fait soupçoner qu'on ait donnè des fausses informations a Votre Majesté, come si le roi, mon epoux, on moi eussions montrés quelqne deffiance de la sincerité de ses promesses. Je l'assûre que l'on nons fait gran tort, et l'assnre sur ma conscience et que nons n'avons jamais pensé a rejetter sur sa personne la moindre faute, aussi ne sonffrirois-je jamais qn'un autre eût devant moi l'insolence de le faire. Je ne saurrois pourtant repondre de ce qui se passe parmi le menû penple ou pent-ètre même entre des per[s]onnes de quelque peu de distinction, particulierement de ceux qui, animés d'un faux zèle de religion (et, si je l'ose dire, trompés par les fausses insinuations du roi de Prusse), sont bien aises de pouvoir crier contre nos alliés catholiques, car ils ne se plaignent jamais des Russes ny des Suedois. Quand aux autres qui souffrent immediate[ment][b]) tont le poid de la misere, s'ils se plaignent, je crois qu'on peut les comparer aux âmes dans le purgatoire qui sonpirent après leur delivrance et qui sans se facher contre le bon Dieu[3]) — —.

a) Hinter plus *ist ein Adjektivum, wie* sure *oder* grande, *ausgelassen.*
b) Am Schlusse des Wortes ein Schnörkel, der wohl als ment *aufzufassen ist.*

23. *1) Am 9. Oktober 1757 wurde der vierte Sohn der Dauphine, der Herzog Karl von Artois (später König Karl X.) geboren.*

2) Am 27. September 1757 erfolgte die Geburt von MAs. erster Tochter Maria Amalia (später Herzogin von Zweibrücken).

3) Hier bricht der Brief unvollendet ab; die Königin ging zur Ruhe, starb aber in derselben Nacht. Über ihren Tod gibt nähere Mitteilungen ihr dabei selbst anwesender Beichtvater, der Pater Anton Hermann S. J., in seinem Buche

24. ***23. November 1757.***

Maria Theresia an König August III.

Beileid beim Tode seiner Gemahlin. Wunsch, daß dies die letzte Leidensstufe nach all den früheren Betrübnissen sei.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 360 Das Ableben Ihro Majestät der Königin Maria Josepha betr. a 1757 sq., *fol. 197.*

Ce 23.[1])

Monsieur mon frere et cousin. Je ne saurois etre plus vivement touchée, que je le suis de la perte accablante que nous venons de faire,

---

„Leben und Tugenden der Allerdurchlauchtigsten Frauen, Frauen Maria Josepha, Königinn in Pohlen, Churfürstinn zu Sachsen, geborenen Erzherzoginn von Österreich" (Leipzig 1766) S. 126, 127; ferner auch der Sekretär, der sämtliche Schreiben der Königin aus dieser Zeit konzipiert hat (wohl der Kammersekretär Karl le Roy oder der von der Königin bei ihrer Korrespondenz zugezogene Hofrat Just), und von dessen Hand sich im HStA. Dresden Loc. 726 Correspondance interessante dn roi de Prusse avec le roi Auguste III, avec le Prince Electoral etc. 1756—58, *fol. 27 die folgende Notiz eingetragen findet:* Nôtre grande et bonne reine, après avoir aprouvé le 16., veille de sa mort, cette depêche, et ayant été elle même occupée jusqnes vers minuit à sa lettre y alléguée pour Sa Majesté l'imperatrice reine, sans l'achever ce soir, en étant restée aux dernieres paroles qu'elle a ecrites: „le bon Dieu", fût malheurensement frapée vers deux heures d'un conp d'apoplexie, dont elle expira vers deux heures et trois quarts dn matin 17. novembre, jour à jamais deplorable et lugubre. Quant à la lettre an prince d'Hildbourgshansen, il étoit decidé qu'elle seroit expediée le 17; mais Sa Majesté la reine étoit encore elle même en donte sur l'envoy de celle au prince Soubise, en suite de differentes reflexions qu'elle avoit faites du depuis en avoir ordonné la minnte, relatives à la deroute dn 5., ses circonstances et suites. *Der darin erwähnte Brief der Königin vom 17. November 1757 an den Prinzen Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen steht im Konzept von derselben Hand auf fol. 31; Maria Josepha dankt dem Prinzen für seinen beruhigenden Bericht über die Schlacht von Roßbach und seine Zusicherung weiterer Bemühungen zur Befreiung Sachsens, dessen Lage durch Friedrichs II. bevorstehende Rückkehr und Winterquartiere noch unglücklicher werde. Das nicht vollendete Konzept des Schreibens an den Prinzen von Soubise (von gleicher Hand) steht fol. 32; die Königin erwartet von ihm die Fortsetzung seiner Bemühungen zur Befreiung Sachsens gemäß dem, was ihr die Dauphine geschrieben habe; dies sei um so notwendiger bei der bevorstehenden Rückkehr des Königs von Preußen nach Sachsen.*

24. *1) Da Maria Josepha am 17. November starb, ist der 23. November gemeint. MTh. schrieb sofort, nachdem sie die Nachricht erhalten hatte, ohne die offizielle Notifikation abzuwarten; denn diese erging erst aus Warschau am 26. November 1757. Der König schreibt darin (a. a. O. fol. 195):* Es ist dieser schnelle Tranerfall ohnfehlbar theils der empfindlichen Betrübnis, welche ihr die allgemeine Landesnoth nnd der täglich mehr überhand nehmende gänzliche Rnin meiner Unterthanen vernrsachet, theils anch denen harten nnd höchst nnanständigen Begegnnngen zuzuschreiben, welche diese gottseelige Fürstin über Jahresfrist zwar mit vieler Großmnth

Votre Majesté d'une épouse cherie, et moi d'une parente et d'une amie que j'honorois pour ses vertus autant que je l'aimois pour ses sentimens. J'espere que c'est le dernier degré que la divine providence a voulu ajouter aux afflictions, qu'elle a r'assemblées sur la maison de Votre Majesté, qu'elle ne permettra pas que sa constance y succombe, et qu'elle soutiendra dans son coeur la resignation chretienne, avec laqu'elle elle a supporté jusqu'a ce moment ses malheurs. Je les partage tres sincerement et je prie Votre Majesté qui connoit mes senstimens, d'en etre persuadée, ainsi que de l'attachement inviolable avec lequel je suis, monsieur mon frere et cousin, de Votre Majesté bonne soeur et cousine

Marie Therese.

25. *1. Dezember 1757.*

König August III. an Maria Theresia.

Dank für Beileid in seinem Schmerze über den Tod seiner Gemahlin. Glückwunsch zu den Erfolgen der österreichischen Waffen. Wunsch der Befreiung Sachsens.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 360 Das Ableben Ihro Majestät der Königin Maria Josepha betr. a. 1757 sq., *fol. 196, mit der Aufschrift:* à Sa Majesté l'imperatrice reine *und dem Vermerk:* le roi a écrit cette lettre de main propre.

Madame ma soeur. Dans la tristesse extrême où je suis plongé depuis la mort inopinée de feue la reine, mon epouse, je n'ai pas senti de soulagement qu'au moment où m'a été rendue la lettre de Vôtre Majesté. La seule consolation que je puisse goûter dans une douleur aussi profonde que la mienne, est celle de la savoir partagée par une amie généreuse, telle que Vôtre Majesté s'est montrée daus toutes les occasions à mon égard et à celui de ma famille; et je l'assure que sa sensibilité à la perte que j'ai faite, l'a adouci autant qu'il est humainement possible. De tous les sujets d'affliction, par lesquels il a plû à la Toute-puissance di-

und Standhafftigkeit ertragen, darunter aber, nachdem die Bekränckungen auf das äußerste getrieben worden, endlich dennoch erliegen müßen. *In ihrer offiziellen Antwort, die sie trotz des obigen eigenhändigen Beileidsbriefes noch an den König abgehen ließ (fol. 212, Wien 16. Dezember 1757, Schreiben von Kanzleihand, nur mit der eigenhändigen Unterschrift* Euer Mayestät guttwillige Muhm, Schwester und Nachbarin Maria Theresia) *nimmt MTh. auch auf diesen Umstand Bezug:* die Rücksicht auf jene harte und ungerechte Begegnungen, die ein so theures Leben abgekürzet, vermehret unendlich meinen Wehmuth und das Mitleyden, so mit Euer Mayestät und dero Königlichen und Chnrfürstlichen Hauß über diesen schmerzvollen Trauerfall aus innersten Herzen trage.

vine de m'éprouver dans ces derniers têms, aucun ne m'a été aussi difficile à soutenir que celui-ci; je fais des voeux ardens pour que le ciel en épargne de pareils à Vôtre Majesté.

Je la félicite en même têms sur les hûreux progrès de ses armes[1]), dont le succès fait autant d'honneur aux généraux qui ont fait les dispositions, qu'aux trouppes qui les ont executées avec tant de valeur. Vôtre Majesté ne douttera point de la part sincere que j'y prens. Cela deroutera bien nôtre ennemi commun. Il ne faudra pas luy laisser le têms de se reconnoitre et se remettre. J'aurois tort de doutter un moment que Vôtre Majesté tournera actuellement son attention à la delivrance de la pauvre Saxe, objet qui importe autant à la cause commune qu'à moy en particulier. Je finis par prier Vôtre Majesté d'être persuadée que ni les revers ni le têms ne pourront jamais diminuer en moi les sentimens de reconnoissance que je lui dois, et l'attachement inviolable avec lequel je suis — —.

à Varsovie ce 1. decembre 1757.

26. *5. April 1758.*

Maria Antonia an Prinz Xaver von Sachsen.

Teilnahme an seinem Befinden und Verhalten. Freude über seine militärischen Leistungen, Schmerz über die Mitteilungen von seinen Fehlern. Empfehlung des Generals d'Hallot.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10d Nr. 5 A Brief 29.

Monsieur mon tres cher frere. Je profite du depart de Fleming pour vous doner des nouvelles de toutte la famille. Nous vous aimons touts bien tendrement et moy en particulier. Vous scavés les sentiments que j'ay toujours pour vous; croyés que je vous les consserve, et que je prend un bien vif interet a tout ce qui [vous] regarde. Quant je vous entend louer et admirer votre courage, votre fermeté et milles autres belles qualité, le coeur me tressaillit de joye; mais lorsqu'en revange[a]) on parle de

a) Original renvange.

25. *1) Der schlesische Feldzug war bisher sehr glücklich für die Österreicher verlaufen: am 12. November 1757 Einnahme von Schweidnitz, am 22. November Sieg über den Herzog von Braunschweig-Bevern bei Breslau, am 24. November Einnahme von Breslau; erst Friedrichs Herankommen und die Schlacht von Leuthen am 5. Dezember bewirkten einen jähen Umschwung; s. Schäfer I 498 f., 504—506.*

vos vivacité, de vos mauvais procedé, de votre debauche (pardoné-moy ce terme!), le coeur me seigne, et tout cela, parce que je vous aime de tout mon coeur et que je vous voudrois vous scavoir parfait. Pardoné-moy cette sincerité; elle vient de la meme source, c'est-a-dire de la plus parfaite et plus inviolable tendresse avec laquel je suis jusqu'au tombau votre fidelle soeur et servante

Dresde ce 5. avril 1758. Marie Antoine.

Faite mes compliments a d'Halost[1]); je le recomende a votre amitié.

---

26. 1) Louis Jean François Graf d'Hallot erscheint seit 1751 (S. 74) bis 1757 (S. 94) in den sächsischen Hofkalendern als GM. und wurde 1757 GL. Er sollte 1758 den Prinzen Xaver zur französischen Armee begleiten und hatte mit ihm schon die Reise von Warschau nach Wien (s. vorn S. 29 Anm. 5) zurückgelegt, als ihm Brühl durch ein Schreiben vom 18. März 1758 mitteilte, daß nach einem Bericht des sächsischen Gesandten Fontenay in Paris der Abbé Bernis die Anwesenheit d'Hallots bei der französischen Armee für untunlich erklärt habe. In mehreren gereizten Briefen (undatiert, um den 1. April geschrieben) setzte d'Hallot nun Brühl die Gründe auseinander: Fontenay sei stets ein intimer Freund Broglies, des französischen Gesandten am sächsisch-polnischen Hofe (den er spöttisch le petit brouillon oder le petit embryon nennt), gewesen, Broglie aber habe stets, schon in Frankreich (weil d'Hallot ein Freund des Marschalls Moritz von Sachsen und Löwendals gewesen sei) und auch später in Sachsen, sich als erbitterten Feind d'Hallots gezeigt, zumal d'Hallot, Brühl zu Gefallen, sich bemüht habe, ihn (Broglie) von dem Gesandtenposten zu verdrängen. Durch Broglie sei dann Bernis ungünstig beeinflußt worden und habe deshalb jene Äußerung zu Fontenay getan; auch die Dauphine habe sich gesorgt, daß d'Hallots Begleitung die gute Aufnahme Xavers beeinträchtigen könne, und dieser selbst habe ihm gegenüber sich beunruhigt gezeigt. Als Xaver dann in Wien von einigen Franzosen beruhigende Versicherungen hierüber erhalten habe, habe er ihn von neuem aufgefordert, ihm zu folgen. Il m'a pris aparament pour un laquais de louage que l'on quitte et qne l'on prend, quand on vent; il s'est trompé, je vous le repette, monseigneur; il faut que je retablisse ma santé, et qnand je le vondrois, je ne pourrois pas le snivre; mais je n'en ai ni l'envie ni la volonté (fol. 41). Seine in der Tat geschwächte Gesundheit bot dann auch, als Xaver Wien verließ, den offiziellen Grund seines Verbleibens in Wien, wo er noch im Juli in der Behandlung van Swietens war. Über den Grund seines früheren Weggangs aus Frankreich sagt er selbst in dem ersten Briefe an Brühl (fol. 38b): d'ailleur monsieur de Fontinay a oublié qu'il est sorti de France pour pareil crime que moy, y ayant tué nn homme; dennoch sei Fontenay sogar als Vertreter Sachsens wieder nach Frankreich gekommen; das sei also für d'Hallot kein Grund des Fernbleibens. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3258 Des Prinz Xavier Abschickung nach Wien, wiederholte Reisen nach Paris und Auffenthalt bey der Französischen Armee betr. 1758 sq., fol. 11, 38—42, 59, 88b, 129, 176. Er starb im Dezember 1758, s. Loc. 725 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1756 f. Fasc. II fol. 1.

27. **18. April 1758.**

Prinz Xaver von Sachsen an Maria Antonia.

Schreibverzögerung wegen seines Augenleidens, der vielen Geschäfte mit den sächsischen Truppen und der Besuche. Erwartung, den Prinzen von Zweibrücken in Nürnberg zu treffen. Liste seines Gefolges. Betrübnis, daß General d'Hallot ihn nicht zur Armee begleitet. Zurückweisung der Warschauer Gerüchte über seine Lebensführung. Bitte um eine Empfehlung an ihren Bruder, den Kurfürsten von Bayern.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 19 Brief 8.

Vienne ce 18. avril 1758.

Madame et tres chere belle-soeur. J'ai milles excuses a vous faire de ce que j'ai tardé si longtems a vous repondre sur ses deux très cheres lettres du 6. et 13. du mois passé que j'ai recu deux jours apres mon arrivé; mais ayant été d'abord malade a mon arrivé[1]) d'une fluxion aux yeux, et depuis continuellement occupé tant par les officiers de nos troupes Saxonnes[2]) que par les visites qu'on venoit de me faire a chaque moment et que j'etois obligé de rendre, il m'a éte impossible de m'acquiter plutôt de mon devoir, ayant a peine eu le tems d'ecrire deux lignes a Sa Majesté le roi, mon très cher pere, et la supplie de ne pas croire que c'est par negligence, n'ayant rien de plus a coeur que de chercher touttes les occasions de meriter ses bontes dont elle m'a comblé jusqu'a present.

Je me suis acquitté de ses comissions pour d'Hallot et je ne doute pas qu'il lui aura deja ecrit. Le prince de Deux-Ponts, je ne l'ai plus trouvé ici, mais je comte de l'aller voir a mon passage par Nurnberg. Les cavaliers de ma suite sont le general d'Hallot, Solms[3]), le colonel

---

27. *1) Über Xavers Aufenthalt in Wien und Erkrankung s. vorn S. 29 Anm. 5.*

2) Die aus dem erzwungenen preußischen Dienst entkommenen sächsischen Truppen wurden in Ungarn neu formiert, in Wien von Xaver besichtigt und dann nach dem Rhein geführt, um unter Xavers Befehl der französischen Armee angegliedert zu werden. Vgl. das in der eben erwähnten Anm. 5 auf S. 29 zitierte Aktenstück; ferner Schuster und Francke, Gesch. der sächs. Armee II 125 f.

3) Friedrich Christoph Graf zu Solms (aus der Wildenfelser Linie) geboren 1712, erst in schwedischen und hessischen Diensten, 1742 sächsischer Oberstleutnant, 1753 GM., 1759 GL., 1778 General der Infanterie, gestorben 1792. Vgl. HStA. Dresden Loc. 426 Militär-Rangliste 1730—1768 Vol. IIb fol. 4b, Rangliste 1761 fol. 1b; Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 5b; gedruckte Rangliste 1786 S. 18, 19; R. Graf zu Solms-Laubach, Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms (Frankfurt a. M. 1865) Tafel XIV.

Plok[4]) et le baron Weichs[5]) qui est a present gentilhomme de chambre et capitaine dans mon regiment, et le pere Boccard[6]).

Je suis au desespoir pour le pauvre d'Hallot[7]) qui, je crains, ne pourra pas me suivre a l'armée tant a cause de sa maladie qu'a cause de son ancienne affaire; car on ecrit de France qu'il ne pouvoit pas venir a leur armée. Je ne puis m'en consoler, car elle ne scauroit croire combien je l'aime et l'attachement qu'il me temoigne en toutte occasion.

Pour ce qu'on vous a marqué de ma conduite de Varsovie, on m'en a bien imputé et je vous jure que je n'ai jamais songé de mener de pareils personne avec moi. Je ne veut pas vous incomoder par les nouvelles d'ici, les ayant tous marqué au prince electoral, mon très cher frere.

Il me reste a vous prier encor d'une grace, c'est (comme je comte de passer par Munich a mon depart d'ici) de vouloir bien me donner une lettre de recomendation pour Son Altesse Serenissime l'electeur, votre tres cher frere; je vous en aurai une obligation infini et vous prie, en attendant, de continuer toujours ses bonnes graces a celui qui tachera de s'en rendre toujours plus digne par son plus parfait et respectueux attachement, madame et tres chere belle-soeur, votre très humble et obeissant serviteur et beau-frere

Xavier.

28. *Anfang September 1758.*

Prinz Karl von Sachsen an Kurprinz Friedrich Christian.

Entschuldigung der Schreibversäumnis. Ablehnung des Dankes Friedrich Christians für Besorgungen in Petersburg. Befinden. Wunsch baldigen

4) *Johann Karl von Block stand nach der Rangliste von 1761 (s. vorige Anm.) fol. 4b vorher bei der polnischen Kronarmee mit Oberstenpatent von 1751, war 1761 Generaladjutant Xavers, 1762 GM., 1765 Chef des früheren Lubomirskischen Regiments, Oberhofmeister Xavers, gestorben 1777; vgl. HStA. Dresden Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 9b; gedruckte Rangliste 1783 S. 183; sächsische Hofkalender 1765 S. 74 bis 1777 S. 82.*

5) *Franz Maximilian Joseph Baron von Weichs erscheint in den sächsischen Hofkalendern 1752 S. 38 bis 1757 S. 42 als Silberpage beim Prinzen Xaver, aber weder 1757 noch 1765 (dem letzten bez. ersten Hofkalender vor bez. nach dem Kriege) als Kammerjunker, welche Charge er nach Xavers eignen Worten 1758 inne hatte; auch als Hauptmann im Infanterie-Regiment Prinz Xaver ist er in der Rangliste von 1761 nicht mehr aufgeführt.*

6) *Der Pater Franciscus Xaverius Boccard S. J. tritt seit 1748 bis 1786 in den sächsischen Hofkalendern als Xavers Beichtvater auf.*

7) *Über d'Hallots Fernhaltung von Frankreich s. im vorigen Briefe Anm. 1.*

Wiedersehens. Schilderung der Schlacht von Zorndorf. Tadel der Unterlassungssünden Fermors beim Anmarsch der Preußen. Anspruch beider Parteien auf den Sieg. Rückzug der Russen. Persönliche Erlebnisse Karls in der Schlacht, Flucht nach Soldin, Wiedereintreffen bei der Armee im Lager bei Groß-Kammin. Rückzug Fermors nach Landsberg, Vereinigung mit Rumjanzoff.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 28 Brief 19. Der undatierte Brief ist nach dem Rückmarsch der Armee Fermors nach Landsberg, wo sie längere Zeit lagern blieb, geschrieben; da dieser am 1. September 1758 erfolgte, Karl aber, wie der ganze Inhalt ergibt, wohl die ersten Mußestunden zum Schreiben benutzte, ist der Brief in die ersten Septembertage von 1758 zu setzen. Der nächste (uns wenigstens vorliegende) Brief ist erst aus dem Oktober; s. Anm. 19.

Monsieur et très cher frere. Excusés, je vous en conjure, mon long silence et le peu d'empressement que je pourrois avoir marqué, a vous témoigner le plaisir que votre chere du 11. aout m'a causé, aiant tant tardé a y repondre; mais les occupations continuelles qu'on a en campagne, m'ont derobé tout le tems que j'aurois avec plaisir emploié a me rapeller a vôtre cher souvenir.

Les remerciemens que vous avés la bonté de me faire, sur le peu de service que je puis vous avoir rendu pendant mon sejour a Petersbourg, sont trop grands pour un frere qui vous est si tendrement attaché, et qui se trouve tout consolé d'avoir eu l'occasion de vous en donner une preuve.

Je ne vous donne aucune nouvelle d'ici que celle de ma santé laquelle est, graces a Dieu, très bonne; mais si je dois continuer a me bien porter, il faut absolument que j'aie au plustôt la consolation de vous revoir, mon très cher frere, et de pouvoir assurer de bouche qu'un de mes plus grands desirs est de scavoir que vous me continués vôtre precieuse amitié; je pretens la meriter par le plus parfait et sincere attachement, avec lequel j'ai l'honneur d'être, monsieur et très cher frere, votre très humble et très affectionné serviteur

Charles[a]).

Pour vous informer au juste de la battaille qui s'est donnée le 25. aout et que vous en aurez tant de differentes relations je vous dirai

---

a) Der erste Teil des Briefes bis Charles *ist mit gewöhnlicher Tinte geschrieben, das Folgende dagegen mit sympathetischer Tinte, die, beim Schreiben unsichtbar, erst später durch Erwärmung oder andere Kunstgriffe hervortrat. Sie ist an einzelnen Stellen wieder verblaßt, aber noch deutlich genug erkennbar.*

en peu de mots que le general Fermor[1]), homme entêté, mefiant et de très pen de capacité pour commandé une armée, aiant separé ses forces malgré tout ce qu'on lui disoit de n'en rien faire, perdu tant de tems inutilement devant Cüstrin et en aucune attention a ce qu'on le prioit instament, de faire bien patrouiller l'Oder pour [que] les ennemis n'y pussent jetter des ponts, surtont lorsqne l'on aprit que le roi avoit joint cette armée, ce qui laissoit facilement juger que ce n'etoit pas sans dessein. Il n'en fit rien[2]). Le roi avec toutte son armée, forte entre 50 et 60 mille hommes[3]), la passa sans que ce general en scut rien que lorsque l'ennemis n'etoit qu'a un mil et $^1/_2$ de lui. Se voiant alors pris en dos entre la Vartha[4]) et l'Oder, il changea de position, mais an lieu de prendre celle qui etoit si avantageuse et qu'on lui conseilloit auprès de Groß-Camin[5]) sur les hanteurs, il se mit le 24. aout entre les villages de Zicher[6]), Kwetsch[7]) et Zorndorff[8]), aiant un marais[9]) impraticable devant lui, et ce fut là qu'aiant été joint par monsieur de Brown[10]), que l'armée etoit forte d'environs 37 a 38 mille hommes[3]), l'on vit par les mouvemens que l'ennemis fit le même soir encore, que le lendemain nous serions pris en dos. Tout ce qu'on dit encore a ce sujet au comte Fermor, fut inutile; il se laissa tourner de l'ennemis qui le 25. le prit en dos et l'accula au dit marais, lui coupant toutte retraite. Ce fut dans cette position qu'il fut attaqué. La bravoure du soldat soutint longtems les efforts de l'ennemis, mais la superiorité de ce dernier en nombre forçat les nôtres a plier. Tout etoit desesperé, et il n'y avoit aucune esperance

---

28. *1) S. vorn S. 57 Anm. 3. Über Karls wenig freundliche Beziehungen zu ihm vgl. auch A. Schottmüller, Die Schlacht bei Zorndorf (Berlin 1858) S. 18; Pol. Corr. XVIII Nr. 11083; folgende Anm. 19.*

2) Über Fermors Verhalten vor der Schlacht vgl. M. Immich, Die Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758 (Berlin 1893) S. 61.

3) 55000 Mann war die russische Schätzung; tatsächlich waren es nur 36000 Preußen gegen 42000 Russen; s. Immich S. 61, 77 f.

4) Die Warthe mündet bei Küstrin in die Oder; in dem rechten Winkel zwischen beiden Flüssen liegt das Schlachtfeld.

5) Groß-Kammin, Dorf nordöstlich von Küstrin, östlich von Zorndorf.

6) Zicher, Dorf nordöstlich von Küstrin und Zorndorf.

7) Quartschen, Dorf nördlich von Küstrin, nordwestlich von Zorndorf.

8) Zorndorf, Dorf nordnordöstlich von Küstrin.

9) Das Hofebruch zwischen Quartschen und Zicher; s. die Karte bei Immich.

10) Georg Graf Browne, russischer GL., General-en-chef, geboren 1698, gestorben 1792 als Statthalter von Livland und Esthland. In der Zorndorfer Schlacht wurde er schwer verwundet. Nach Ansicht Friedrichs II. sowohl, wie auch der Österreicher war er der fähigste unter den russischen Generälen; s. Arneth V 291, 408, VI 22, 65; Schäfer II, 2, 15.

de sauver un homme, aiant eu au delà de ce marais une riviere[11]) dont tous les ponts etoient rompus. Mais le soir qu'il faisoit deja sombre et que les Prussiens etoient las de massacrer nos gens, une troupe d'infanterie et de cavallerie environs 1500 hommes s'assemblerent[12]), chargerent l'ennemis qui, fatigué ou plustôt surpris, abandonna le champ de bataille; l'on ramassa la nuit environs 1200 hommes qu'on rengeat sur le champ de bataille. Malgré cet avantage on resta encore le 26. sur le champ de bataille[13]) et l'on n'étoit encore sortis de la mauvaise position ou l'on n'avoit aucune retraite, l'ennemis etant[b]) l'armée et le chemin pour Landsberg[14]). Ce ne fut que la nuit du 26. au 27. que par une marche que l'on echapa a l'ennemis et rejoignit les equipages, aiant alors le dos et retraite en cas de besoin libre. L'armée prit alors la position sur les hauteurs de Groß-Camin, et tant l'ennemis que nous tirames le feu de rejouissance[15]), mais nous a plus juste raison, aiant étés deux jours sur le champ de bataille. Nous sommes venus de là ici par une resolution subite du general en chef sans necessité; il allegue pour toutte raison qu'il faut rassembler touttes les forces et que la pluspart des officiers aiant étés tués, il faut remettre les troupes en ordre et recomancer alors avec nouvelle vigueur, ce qui cependant pourroit se faire bientôt. Je n'ai pu être de la fin de la bataille, puisque l'affaire qui avoit commencée a 9, aiant vers les 4 heures après midi été entierement desesperée a l'aile droite ou je me trouvois, je fus entourré des Prussiens et leurs hussards m'aiant coupé la retraite vers notre gauche, je n'eus plus d'autre partie à prendre pour echaper aux mains des Prussiens, que de me jetter avec le cheval dans la rivière[11]) qui etoit derière nôtre dos, dont tous les ponts, comme j'ai deja dis, etoient rompus, de la passer a la nage et de

b) Hinter etant *ist wohl* entre *ausgefallen:* l'ennemis etant entre l'armée et le chemin pour Landsberg.

11) Die nördlich von Zicher und Quartschen westwärts fließende Mietzel, die unterhalb Küstrins in die Oder mündet.

12) Vgl. Immich S. 111; Schottmüller S. 60.

13) Daraus leitete man russischerseits damals den Anspruch auf den Sieg ab, und noch die neuere russische Kriegsgeschichtsschreibung vertritt diesen Standpunkt; s. Immich S. 114—120.

14) Landsberg an der Warthe, Stadt ostnordöstlich von Küstrin.

15) S. Immich S. 122 f. Auf den schwer angreifbaren und noch rasch durch Erdwerke befestigten Höhen südlich von Groß-Kammin lagerte die russische Armee vom 27. bis 31. August, ohne daß Friedrich sie anzugreifen oder auch selbst abzumarschieren und das Land dem noch nicht unschädlich gemachten Feind zu überlassen wagte.

gagner le chemin de Solding[16]). Cela me reussit et a ceux qui etoient de ma suite, quoique de l'autre côté nous trouvames plusieurs parties d'hussards Prussiens, lesquels n'oserent cependant nous attaquer. Mais nos chevaux extenués par des marches terribles qu'il m'a fallu faire pour rejoindre l'armée que le bon Dieu, par une grace toute particulière, a tiré du mauvais troup ou, par l'ignorence du chef, elle etoit exposée a être toutte prise ou hachée, je n'y ai pu venir que le 28. au soir. Dieu merci, nous avons deja de nouveau passé les 30 mille hommes, aiant été joint par le comte Romanzow[17]). Nôtre perte entre tués et blessés va vers 15 mille, celle des Prussiens n'est pas moindre[18]). Soiés, je vous prie, persuadé que je ferai encore mes derniers efforts[19]), pour que cette armée ne reste au moins pas oisive.

28a. ***27. November 1758.***

Prinzessin Elisabeth von Sachsen an Prinz Xaver.

Glückwunsch zum Namenstag. Unerfreuliche Lage der königlichen Familie in Dresden. Trost durch die Gesellschaft und Güte Antoniens. Grüße von verschiedenen Personen der Hofgesellschaft.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10d Nr. 11, A Brief 11. Links oben von Xavers Hand: rec. le 15. decembre, rep. le 23.

Hertzliebster Xaveri. Ich hab ohnmöglich unterlaßen können, dir zu

16) Soldin, Stadt nordnordöstlich von Küstrin; die Straße von Küstrin nach Soldin führt über Zorndorf. S. auch Immich S. 117 und besonders Schottmüller S. 49 f., wenn schon dessen Berichte, bez. die seiner Gewährsmänner, tendenziös aufgeputzt sind, da man den Prinzen Karl preußischerseits besonders haßte und ihm die Schuld am Bombardement Küstrins zuschrieb; s. Schottmüller S. 23, sowie Pol. Corr. XVII Nr. 10571.

17) S. vorn S. 129 Anm. 2. Am 31. August brach Fermor von Groß-Kammin auf und zog nordostwärts nach Landsberg, wo am 1. September aufs neue ein Lager bezogen wurde und man sich mit Rumjanzoff vereinigte; s. Immich S. 127 f.

18) Nach Immich S. 123 f. betrugen die preußischen Verluste über 11300 Mann, die russischen zunächst über 23600 Mann und nach der Rückkehr zahlreicher Versprengter etwa 18000 Mann.

19) In dem nächsten vorliegenden Briefe an seinen Bruder Friedrich Christian aus Stargard in Pommern, 15. Oktober 1758 (IV 10e Nr. 28 Brief 20), schreibt Karl: J'ai fais, mon très cher frere, tonttes les representations qne je croiois être necessaires pour persuader Fermor a rester ferme au moins et ne pas reculer a la Vistule, mais je n'ai gagné par là qne la haine de cet homme. N'importe! pourvu qne je puisse parvenir a vous prouver, combien volontier et avec quel zele je veux m'emploier pour tont ce qui pourra contribuer a l'evacnation de la Saxe et a vons delivrer de vos vilains gastes.

deinen herannahenden Nahmensfest[1]) Glück zu wünschen; ich bedauere, das ich es nicht in Persohn thuen kann. Wann du nur nicht so faul wärest und thätest uns manchmahl von dir Nachricht geben, damit wir doch etwas angenehmes höreten; denn von hier kann ich dir nichts als verdrüßliches schreiben. Du wirst wohl wißen, das wir bey der Frau Schwägerin wohnen[2]), um nicht in der angenehmen Gesellschafft der Preußen zu seyn, und alle Schröcken und Ängsten, die wir die Zeit her außgestanden, alles zu beschreiben, ist nicht möglich. Gott Lob, das sich die Frau Schwägerin wieder beßer befind; denn dießes hätte uns nur noch gefehlt, um unßer trauriges Leben noch angenehmer zu machen. Ich kann dir nicht genug sagen, wie sie gut mit uns ist und sich um uns annihmt[3]); das ist auch noch das eintzige, was mich jetzt freud, denn sonsten wißen wir nichts als von übeln Sachen und erwarten uns noch täglich immer etwas üblers. Ich bin schon ein halbes Murmelthier und wann es noch länger dauert, wie es alles Ansehen darzu hat, so werd ich gewiß ein gantzes; denn es ist nicht mehr außzustehen, alle Tag was neues und immer etwas schlechters zu hören. Unßere Alte[4]), die Amai[5]), die alte Ogilvi[6]),

---

28a. *1) Tag des heiligen Franciscus Xaverius 3. Dezember.*

2) Bei MA. im Kurprinzenpalais (dem jetzigen Palais am Taschenberg).

3) Da später sich das Verhältnis MAs. zu Elisabeth durch böswillige Zuträgereien sehr unfreundlich gestaltete, ist es von Wert, aus den früheren Briefen das Gegenteil festzustellen. Auch in anderen Briefen an Xaver spricht Elisabeth von MA. in der freundlichsten Weise, so in ihrem Briefe (a. a. O. 12) aus Dresden vom 3. Januar 1759: Heunt hin ich zum ersten Mahl auf eine kleine Meß in der Kirchem gewesen und bin recht froh, das mir die Docter verhothen, nachmittag in die Kirch zu gehen; so hah ich dieße Zeit angewend, dir zu schreihen, den sonsten hin ich nicht viel allein, weil, seitdem unser aller guter Freund uns aus unßern Haus verjagt und wir noch immer bey der Schwägerin wohnen, wo ich und die Cunigunde in einen Zimmer seynd, so kanst du dir nicht einhilden, wie wenig Zeit ich vor mich hah; denn fast den gantzen Tag seynd wir alle heysammen und führen das traurigste Leben, was mann sich vorstellen kann. Ich kann dich aher versichern, das wir recht gut mit einander seynd und das die Schwägerin alle mögliche Sorgfalt vor uns hat, das wir es uns in den Fall nicht heßer wünschen kunten; den sie erzeigt uns so viel Freundschafft, als nur möglich. *Vgl. ferner im Folgenden ihren Brief an Albert Nr. 69a.*

4) Die Oberhofmeisterin der kgl. Prinzessinnen, Maria Katharina Gräfin von Martinitz; s. vorn S. 83 Anm. 1.

5) In den sächsischen Hofkalendern der fünfziger Jahre bis 1757 und 1765 findet sich unter dem Hofstaat der Königin sowie der kgl. Prinzen und Prinzessinnen keine Person dieses Namens; möglicherweise ist es nur ein Spitz- oder Kosename.

6) Gräfin Anna Esther von Ogilvy, die Obersthofmeisterin der verstorbenen Königin, s. vorn S. 44 Anm. 8; ihre in dieser Anmerkung erwähnte Verweisung aus Dresden erfolgte nicht, wie es scheinen könnte, 1757, sondern 1759.

Rocken[7]), Brücke[8]) legen sich dir zu Füßen, wie auch der Pater David[9]), welche dir alle Glück wünschen zu deinen Tag. Habe mich allezeit ein wenig lieb und seye versichert, das ich zeitlebens verbleibe, hertzliebster Xaveri, dein treueste Schwester

Dreßden den 27. November 1758. Elisabeth.

29. *10. Dezember 1758.*

Kurfürst Max Joseph von Bayern an Maria Antonia.

Ankunft Wetzels. Schmerz über dessen Mitteilungen von den Vorfällen in Dresden. Bestreben der Abhilfe und der Erfüllung von Antoniens Wünschen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 6 Conv. G Brief 967.

Chere soeur. Enfin Wezl[1]) est arrivé icy. Il m'a fait son raport qui m'a fait verser bien des larmes; il faut en verité avoir un coeur de fer pour ne pas etre touché de tels malheurs[2]). Soiez assuré que je ferai tout au monde pour vous diminuer les chagrins que vous aurez encore à soutenir. Vous conoissez le tendre attachement que j'ai pour vous; soiez dont persuadé de mon zele à remplir et à prevenir tous vos desirs[3]) qui

---

7) Über diese Persönlichkeit ist im letzten während des Krieges erschienenen sächsischen Hofkalender von 1757 unter den Hofstaaten der in Dresden verbliebenen Mitglieder der königlichen Familie nichts zu ermitteln. Es war nach Elisabeths Brief vom 24. September 1759 (s. im Folgenden) eine Dame, aber auch von männlichen Personen, an die man als Verwandte der Obengenannten denken könnte (wie unter den Kammerherren, Kammerjunkern, Silber- und Jagdpagen und ähnlichen Gruppen) kommt keine dieses Namens vor.

8) Gleichfalls eine Dame, wohl eine Verwandte (Gattin?) des dem Prinzen Xaver nahestehenden Philipp Friedrich von der Brüggen vom Brühlschen Infanterie-Regiment, der 1752 Oberst, 1759 GM. wurde und 1765 starb; vgl. HStA. Dresden Loc. 426 Rangliste 1749 fol. 11b, Rangliste 1761 fol. 2, 32, Militär-Rangliste 1730—1768 Vol. IIb fol. 6b; Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 7b; sächsische Hofkalender 1753 S. 86 bis 1757 S. 100, 1765 S. 168. Ein Ernst von der Brüggen erscheint in den Hofkalendern 1756, 1757, 1765 usw. als Kammerherr.

9) Pater Wenceslaus David S. J., der als Beichtvater der kgl. Prinzessinnen in den sächsischen Hofkalendern der vierziger bis sechziger Jahre aufgeführt ist.

29. *1) Vgl. oben S. 279 Anm. 1.*

2) Vgl. vorn S. 34 f. Nr. 35 Anm. 2, 3 und 4.

3) Die geplante Übersiedelung der kurprinzlichen Familie nach München; s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.

sont bien les miens propres. Je vous embrasse, vous assurant que je ne cesserai d'être votre très fidel frere et serviteur

Munic le 10. decembre 1758. Max Joseph electeur.

30. **30. Dezember 1758.**

Kurfürst Max Joseph von Bayern an Maria Antonia.

Bevorstehende Abreise Wolters. Bitte um schleunige Antwort auf seinen letzten Brief.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 6 Conv. G Brief 971.

Chere soeur. Wolter[1]) partira au plus tard le 4. pour ce rendre chez vous. Je lui donnerai l'egrette[a]) pour qu'il la remisse en vos mains. Repondez-moy bientôt à ma derniere lettre, je vous en conjure, pour qu'il n'y soit pas un moment de perdû; le plus tot, le mieu, vous m'entendez. Je vous embrasse, ne cessant d'etre votre fidel frere

Munic le 30. decembre 1758. Max Joseph electeur.

Je vous fais me[s] complimens de feste et du nouvel an.

31. **9. August 1759.**

Maria Antonia an Prinz Friedrich von Zweibrücken.

Glückwunsch zu den Erfolgen des Prinzen in Sachsen. Klagen der sächsischen Landstände über das Patent des Prinzen betreffs der Naturallieferungen für die Reichsarmee und besonders auch der Beschlagnahme aller öffentlichen Gelder in den sächsischen Kassen zu Gunsten der Kriegskasse. Hoffnung auf Verwendung dieser Gelder zur Unterhaltung des finanziell bedrängten sächsischen Hofes. Erwartung der Wiedererstattung seitens der Kriegskasse. Befürchtung nochmaliger Erhebung der Gelder durch die Preußen beim Zurückfallen dieser Gebiete unter preußische Gewalt. Ausstellung von Quittungen an die Leipziger Kreisstände über die Leistungen.

a) *D. h.* aigrette.

1) *Der bayrische Leibarzt Wolter; s. vorn S. 272 Nr. 167 Anm. 4. Er reiste nach Dresden, um der Kurprinzessin in den nächsten Wochen zur Seite zu stehen (Antonie erwartete im Frühjahr die Geburt eines Kindes; Prinz Maximilian wurde am 13. April 1759 geboren) und blieb in Dresden bis zur Kapitulation im September, wobei er eine nicht unwichtige Rolle zu spielen berufen war (s. im Folgenden MAs. Brief an Zweibrücken vom 2. September 1759).*

Bitte, nach der Einnahme von Torgau gegen den Obersten Wolffersdorff kriegsrechtlich vorzugehen.

Konzept von Sekretärshand mit zahlreichen Korrekturen. HStA. Dresden IV 10b Nr. 78, 5 Brief 1; Abschrift Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und der Reichsarmee in Sachsen 1759—1760, *fol. 40 f. Wegen des Datums s. die Antwort Nr. 32.*

Permettez, cher cousin, que je vous félicite sur l'heureux début de vos operations en Saxe[1]); j'en souhaite bien vivement la continuation, pour avoir bientôt la satisfaction de vous voir.

En atendant je ne saurois me dispenser de vous dire que les etats de ce pays-ci viennent de communiquer au prince electoral, mon epoux, une patente publiée de votre part, en date de Weimar du 30.e de juillet. Je vois par le contenu d'icelle que vous exigez de la Saxe non seulement des livraisons de fourages et autres choses necessaires pour la subsistence de votre armée, mais que vous voulez encore que tous les deniers publics indistinctement soient délivrés à la caisse militaire. Je suis fort éloignée de trouver à redire au prémier de ces articles, bien entendu toutefois qu'on songera tôt ou tard à dédommager les sujets du roi, mon beau-pere, des livraisons en question et qu'en atendant on leur donnera des quittances de tout ce qui n'est pas payé argent comptant. Mais je me vois obligée de vous témoigner qu'il seroit bien triste pour moi et pour toute notre famille, qu'en conséquençe de votre susdite patente l'argent qui entrera desormais dans les caisses publiques ou qui s'y trouve actuellement, fut employé à l'entretien de l'armée de l'Empire.

Toute l'Europe connoit la cruelle situation, ou nous sommes réduits depuis trois ans: elle a souvent aproché de l'indigence, et ce n'est que par une espèce de miracle que la providence a sû nous en garantir[2]). Jugez, mon très cher cousin, combien il seroit afligeant pour nous, si les secours que nous pourrions atendre aujourd'hui de cette partie du pays qui ne gemit plus sous l'opression, devoient être employés à d'autres usages. J'espère que ce ne sera pas là votre intention, ni celle de nos alliés, persuadée que vous contribuerez plûtôt à notre soulagement en tout ce qui dépendra de vous. Ce ne seroit donc tout au plus qu'en qualité d'un dépôt que votre caisse militaire pourroit recueillir les revenus de ce pays-ci, suposé qu'il fut necessaire de s'en saisir pour les mettre en sureté; ce cas ne pourra cependant exister que lorsque cette partie du pays qui actuellement est au pouvoir de votre armée, risquera de re-

31. *1) Die Reichsarmee unter Zweibrücken war Anfang August in Sachsen eingerückt und hatte am 5. August Leipzig besetzt; s. Wustmann, Quellen I 384 f., II 434.*

2) Vgl. dazu aber Pol. Corr. XVIII Nr. 10733, 10772, 10782, 10799, 10846.

tomber sous celui de l'ennemi. Alors même les pauvres habitans de ces cantons en seroient d'autant plus malheureux, qu'il est certain que le directoire de guerre Prussien[3]) les forceroit, par toute sorte de moyens, à payer une seconde fois les impôts qu'ils ont d'ailleurs tant de peine à aquiter.

Il en est de même des magazins qui se trouvent à Leipsic, Wurtzen, Eilenbourg, Düben[4]), le commissariat Prussien[5]) ayant déja declaré aux deputés des etats du cercle de Leipsic que ce seroit d'eux qu'on en exigeroit la réstitution, et je n'ai pû leur refuser mon intercession auprès de vous à ce sujet en particulier. Je me flate que, vû la situation critique où les afaires générales se trouvent encore pour le moment présent, vous aurez soin de faire donner aux députés des etats, assemblés à Leipsic, des quittances de toutes les provisions dont votre armée se sera emparée aux susdits magazins, afin qu'en cas de revers le cercle de Leipsic soit au moins dédommagé avec le tems d'un coté, de ce qui lui seroit entorqué injustement de l'autre. Indépendamment de cela l'équité et les loix de l'Empire même ordonnent ce dédommagement de quelque manière que les afaires tournent. Au reste conservez-moi toujours votre amitié et soyez persuadée de toute celle avec laquelle je suis — —.

Le magistrat de Torgau venant dans ce moment de nous mander par estafette que le colonel Wolffersdorff[6]), ci-devant au service de Saxe,

3) *Das unter dem Minister Friedrich Wilhelm von Borcke stehende kgl. preußische Feldkriegsdirektorium zu Torgau, das die sächsischen Staatseinnahmen für preußische Rechnung verwaltete; vgl. R. Koser in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte XIII 156, 188 f.*

4) *Wurzen, Stadt östlich von Leipzig; Eilenburg, Stadt nordöstlich von Leipzig; Düben, Stadt nordnordöstlich von Leipzig; alle drei an der Mulde gelegen.*

5) *Das kgl. preußische Feldkriegskommissariat zu Dresden, die Behörde für die Verpflegungsangelegenheiten des in Sachsen stehenden preußischen Heeres; vgl. über seine Kompetenz und Amtsführung R. Koser a. a. O. (s. oben Anm. 3).*

6) *Karl Friedrich Freiherr von Wolffersdorff, geboren 1716, 1756 Oberstleutnant im sächsischen Infanterieregiment Fürst Lubomirski, trat nach der Kapitulation am Lilienstein als Oberst in preußische Dienste (s. HStA. Dresden Loc. 725* Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1756 sq. *Fasc. II fol. 364b); er ward, da Friedrich II. am 5. August 1759 für Torgau an Stelle des Obersten von Großmann die Einsetzung eines energischen Kommandanten angeordnet hatte, mit dem Kommando betraut, verteidigte die Stadt vom 10.—15. August mit äußerster Hartnäckigkeit und wußte selbst bei der Kapitulation, als die Situation für die abziehenden Preußen sehr bedenklich sich anließ, durch seine brutale Entschlossenheit noch Vorteile herauszuschlagen. 1859 wurde ihm in Torgau deshalb ein Denkmal gesetzt und einer Lünette der Name „Lünette Wolffersdorff" verliehen. W. wurde 1763 GM., 1770 GL. und starb 1781. Vgl. Pol. Corr. XVIII Nr. 11320, 11348, 11635; (von Wolffersdorff,) Torgau und v. Wolffersdorff. Eine Erinnerungsschrift (Torgau 1859); E. v. W., Die von Wolffersdorff und von Ende (o. O u. J.) S. 43 f. Von der Gefangennahme des Finckschen Korps bei*

vient d'y arriver pour être commendant de cette ville, et menace de la reduire en cendres plutôt que de se rendre, en lui enjoignant de nous avertir de cette genereuse resolution, pour nous engager à vous empêcher de l'assiéger. Comme cet indigne a eu la lacheté de quitter notre service après la capitulation du L[ilienstein], en nous faisant acroire qu'il y avoit été forcé, je ne puis me dispenser de vous conjurer de proceder contre lui selon toute la rigueur des loix militaires et comme un parjure infame, tel que lui le merite, au cas qu'il tombat entre vos mains par la prise de Torgau.

32. *11. August 1759.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Entgegenkommen für Antoniens Wünsche. Aufbewahrung der öffentlichen Gelder in der Kriegskasse. Verfügung über die in Leipzig gefundenen Magazine. Ergebenheitsversicherungen. Befehl an Kleefeld, Torgau anzugreifen. Verfahren gegen den Kommandanten Wolffersdorff.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 3; gleichzeitige Abschrift IV 10b Nr. 78, 5 Brief 2, und Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und der Reichsarmee in Sachsen 1759—1760, *fol. 42.*

Maxen am 21. November 1759 wurde auch er mitbetroffen. Über seine unangenehmen, für seine Eigenart charakteristischen Erlebnisse dabei berichtet ein Brief Wackerbarths an Brühl, Prag 23. November 1759 (HStA. Dresden Loc. 3260 Correspondence entre le comte de Wackerbarth à Varsovie et à Prague et le ministre comte de Brühl 1759, *fol. 108b, 109):* ... les generaux furent obligés de capituler; nous n'avons pas encore ici le précis de cette capitulation. Le fameux colonel Wollffersdorff osa y contrevenir le prémier, marchant à la tete d'environs cent hommes armés. Le comte de Daun l'apperçut, alla à sa rencontre et lui dit, de quoi il s'avisoit. Wolffersdorff lui repondit qu'il alloit mettre ses équipages en sureté, parce qu'ils n'étoient gardés que par des Croates maraudeurs. Le feldmarechal lui repliqua que la sureté des équipages étoit son affaire, qu'il eut à mettre bas les armes, si non qu'il feroit faire feu sur lui et sur sa trouppe et que toute la capitulation seroit nulle *(W. glaubte wohl, durch schroffes Auftreten hier ebenso imponieren zu können, wie bei Torgau dem Fürsten Stolberg, erzielte aber die gegenteilige Wirkung).* Wolffersdorff obéit et le feldmarechal lui tourna le dos; il avoit déja une dent contre lui, parce que ce colonel avoit engagé un bourgeois de Dohna à le cacher dans un four à Dohna, de sorte qu'il se passa quelques heures sans qu'on put le trouver; mais le feldmarechal, ayant menacé de mettre la ville à feu et à flammes, si on ne lui livroit pas ce transfuge, alors il fut decouvert et parut en public avec un surcroit de honte et de confusion.

Au quartie general de Leibzig ce 11. aoust 1759.

J'ay recue, cher et adorable coussine, la lettre que vous avées eu la bontée de m'ecrire du 9. de ce mois. J'ose esperer que vous me randerray la justice, que je n'ay rien tant a coeur que de contribuer de toutte mes forcesses[a]) à adussire le malheureu sort de vos sujettes. Mon bonheur même serra parfaite, sy je pouvais en quelque fasson contribuer au contentement personnelle d'une coussine que je respecte et que j'adore infiniment.

C'est par ce meme preincippe que je voutrrays eter en troit, de changer les patentes que j'ay par ordre expresse due faire affiger en Saxe; mais pour vous prouver en toutte occassion mon respectueux attachement, je consent a laisser les argentes en depose a la caisse millitaire, jusqu'au tems que j'ay recue d'autres ordres de ma cour, a laquelle je ne manquerray point de faire mon raport de la lettre que vous avées eû la bontée de m'ecrire. Mais comme ces argentes etet destinée a payer les viveres que le pays doit fournire pour la supsistence de l'armée, vous etes trop juste, adorable coussine, pour ne pas trouver bon qu'on donne des recues au lieu d'argent comptent. J'adans aussy la reponce de la cour au sujet des magassins qu'on a trouvée dans cette ville; celon les rapportes qu'on m'a fait, elle ne sont pas considerable. J'ay cepandant ordonée qu'on continue a faire les rechersses les plus exactes, pour voir sy l'on en deterrerra de plus que ceux qu'on a trouvée jusqu'icy.

J'ose vous suplier, cher et adorable coussine, d'eter persuhaité que je me ferray toujours un devoir d'aller au devant de touce qui pourra depentre de moy pour vous convaincer de mon respectueux et tanter attachement. Mon bonheur serra parfaite, sy je pourray biendot jouire de la satisfacion de me voir a même a pouvoir vous assurer de buche du respect profond, avec lequel je me faies gloire de me dire de mon adorable et respectable cousine son tres humbel et tres obeissant serviteur et cousin

le ch[evalie]r prevoiand.

J'ay envoié les ordres au general Clefeldt d'attaquer Torgau; j'adans de ces nouvelles, commen la chosse c'est passée. Je ne manquerray pas d'usser anver le comandant, comme il le meritte, sy jamais il do[m]be dans mes mains. Aussreje[b]) vous suplier, madame, d'assurer Son Altesse Royale voter ilustre prince de mes respects tres humbles?

a) *Oder* forccsses, *Schrift undeutlich.* — b) *Lies* Oserais-je.

33. 15. August 1759.

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Sendung der Kunersdorfer Siegesnachricht. Einnahme von Torgau. Wunsch, ihr Befreier in Dresden sein zu können. Angeblicher Sieg der Franzosen bei Eimbeck.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 4.

Au quartie general de Leibzig ce 15. aoust 1759.

Je vous fais mes tres humbles remersiments, chere et adorable coussine, de la bonne nouvelle que vous avées eu la bontée de m'ecrire[1]) elle m'est aussy parvenue hyer au soir par un courier du marechal Daun. Dieu soy louée que les affaires tournent sy avantajeusement pour nous. Je dois vous faire aussy part qu'on c'est randue hyer maiter de Torgau[2]); il a pas ete possibel de faire la garnisson prisoniers de geurre, on a cependant deliverrée 300 de nos prissoniers, parmy lesquelles ce trouvent 8 officiers. Ills ont due lesser 8 pieces de canons apardenant a Sa Majesté le roy, voter beau-pere; le magassin est evallue par le comantent a 140000 eccues. C'est toujours une bonne chosse que d'eter maiter de l'Elbe en hos et en bas de Drestten.

Je me flatte, adorable et cher conssine, avoir biendot le bonheur de vous baisser les mains; je ne pert pas un instant a faire touce qui depent de moy, pour jouire de cette satisfacion. Je suis penetrée de la plus vive reconoissance de ce que vous voulles bien que ce soy moy par preference, qui usse le bonnheur de vous deliverée; c'est la seul chosse que je dessire au monde que d'eter le mobile pour vous faire ovrire le porttes de Dresten. De grace, conservées-moy vos bontés, adorable et plus que cher coussine, et comptée sur le tanter et respectueu attachement, avec lequel je me fais gloire de me dire de mon adorable et respectable coussine son tres humbel et tres obeissant serviteur et cousin

Frederic Prince Palatin des Deuxponts.

L'on mande de differandes entroies, comme quoy le duc de Broglio doit avoir attaque l'armée des aillées pray d'Eimbeck et les a pattue[3]);

33. *1) Niederlage Friedrichs II. bei Kunersdorf am 12. August 1759.*

2) Der Abschluß der Kapitulation erfolgte am 14., die Übergabe am 15. August.

3) Die französische Hauptarmee unter dem Marschall Contades war am 1. August 1759 bei Minden durch den Prinzen Ferdinand von Braunschweig geschlagen. Auf dem Rückzuge wurde das französische Heer wiederholt angegriffen; eines dieser Rückzugsgefechte fand am 7. August bei Eimbeck statt, wo der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig die Nachhut unter dem Grafen von St.-Germain angriff,

sy cette nouvelle se confirme, je ne manquerray pas de vous en faire part sur le champ. J'ay recue aussy la lettre que vous avées eu la bonte de m'envoier par l'homme en question.

34. *20. August 1759.*

Maria Antonia an Prinz Friedrich von Zweibrücken.

Beschleunigung des Anmarsches auf Dresden. Weisungen für das Verhalten gegen Schmettau; dessen Benehmen.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 78, 5 Brief 3.

Ce 20. août.

Votre derniere du — —[1]) m'a été bien rendue, cher cousin. Je ne puis m'empêcher aujourd'hui de vous rëiterer mes instances de hâter au possible votre arrivée aux portes de cette ville. La derniere défaite du roi de Prusse[2]), jointe à la position actuelle de nos amis, ne laissent plus la moindre lueur d'espérance à Schmettau de recevoir du secours. En conséquence de cela j'ai lieu de juger, comme par tout ce que j'aprens journellement au moyen des emissaires que j'ai auprès de lui et auprès les autres de la clique, qu'il ne demandera pas mieux que de capituler, dès que vous vous serez aproché de nous avec votre armée[3]). Il est fort occupé depuis hier à évacuer la ville-neuve[4]), faisant transporter de ce coté-ci tout le canon des remparts, ainsi que les provisions de grains, de fourages. Comme il ne laisse pas cependant, en filant fort doux dans le particulier, de menacer encore tout haut de bruler les débris de nos fauxbourgs en cas d'une ataque sérieuse, je serois bien aise, mon cher cousin, qu'arrivé à une certaine distance d'ici, vous lui fissiez connoitre que s'il persistoit à vouloir faire une défense opiniatre, malgré la situation où il se trouve, il répondroit de sa personne de tous les malheurs qui en resulteroient, et qu'aucun azile ne seroit assez sacré pour le garantir de votre ressentiment; que si au contraire il rendoit la ville par capitulation, vous lui feriez des conditions raisonnables, parmi lesquelles je vous prie

---

der sich dessen aber erfolgreich erwehrte; von einem französischen Siege zu sprechen lag jedoch kein Anlaß vor. Vgl. Schäfer II, I 376 f., 379.

34. *1) Lücke im Konzept, der betreffende Brief des Prinzen ist der vorhergehende vom 15. August 1759.*

2) Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759.

3) Hinter armée *weggestrichen:* comme il s'en est expliqué assez clairement.

4) Der rechts der Elbe gelegene Stadtteil, die Neustadt; über die Räumung vgl. Heinze, Dresden S. 105; über Schmettaus wiederholte Drohungen und Vorbereitungen zum Niederbrennen der Vorstädte ib. S. 100—104, 108—110; Schäfer II, II 323, 324.

toutefois de ne pas oublier notre artillerie, nos officiers prisonniers[5]) qui se trouvent ici, ainsi que le stadthalter de Bamberg[6]). Il n'y a pas longtems que le directoire de guerre a encore touché des sommes considerables de notre chambre des finances, qui n'ont pas pû être transportées d'ailleurs, et si on pouvoit, en même tems, obliger le directoire d'en rendre au moins une partie, il n'en seroit que mieux.

35. *2. September 1759.*

Maria Antonia an Prinz Friedrich von Zweibrücken.

Empfehlung des Briefüberbringers, der mit Wiederanknüpfung der Verhandlungen zwischen dem Prinzen von Zweibrücken und Schmettau über die Kapitulation Dresdens betraut ist. Verhaltungsmaßregeln für den Prinzen.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 78, 5 Brief 4. Das Konzept ist undatiert, läßt sich aber bestimmt auf den 2. September 1759 datieren. Denn nach Alberts Memoiren (s. die betreffende Stelle unten in Anm. 1) war der Überbringer dieses Briefes MAs. und der Aufträge Schmettaus der bayrische Leibarzt Wolter, der seit Anfang Januar 1759 sich bei MA. aufhielt (s. vorn S. 328 Max Josephs Brief vom 30. Dezember 1758); Wolters Sendung aber erfolgte am 2. September. Vgl. HStA. Dresden, Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und Reichsarmee in Sachsen 1759/60, *Journal über die Vorgänge in Dresden, August — September 1759, zum 2. September, fol. 11b:* Vormittag wurde mit Genehmhaltung des Commandanten der seit einiger Zeit sich allhier befindende Churbayersche Hofrath und Leibmedicus von Wolther durch einen Preußischen Officier und Tambour auf die Helffte hiesiger Elbbrücke, von dar ab aber durch einen Oesterreichischen Officier und Tambour nach der Neustadt gebracht, um, wie es hieß, einen Paß wegen einigen vor die Kgl. Hofstatt kommenden Viehes zu suchen; allein man wollte auch wißen, daß diese Abschickung etwas anders und weit wichtigers zum Gegenstande gehabt.

Nous n'avons pu nous empêcher de ceder aux instances que le commendant nous a fait faire par différentes personnes, après la parole qu'il nous a donnée de ne point retarder la capitulation, en cas qu'elle lui fut

---

5) Heinze S. 105.

6) Bamberg war in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1758 von den Preußen besetzt worden, die beim Abzug verschiedene Domherren, darunter den Vicestatthalter von Werdenstein, den Geh. Rat von Rotenhan u. a. als Geiseln mitnahmen; s. G. Kästner, Generalmajor von Mayr und sein Freikorps in Kursachsen (Meißen 1904) S. 74 f. Nach Krebel, Geneal. Handbuch 1756 I 170, 1758 I 169 war der Domdechant und Geh. Rat Lothar Franz Philipp Wilhelm Horneck von Weinheim Statthalter und der Domherr Joseph Eustachius Anton von und zu Werdenstein Regierungspräsident zu Bamberg; s. auch [Varrentrapps] Reichs- und Staatshandbuch 1761 S. 19

encore offerte. Le porteur[1]) vous expliquera les raisons qui l'ont empêché

---

35. *1) Es handelt sich um die durch den bayrischen Leibarzt Wolter (über ihn s. vorn S. 272 Nr. 167 Anm. 4) vermittelten Unterhandlungen, über die oben (am Kopfe dieses Briefes) bereits einige Angaben beigebracht sind. In Alberts* Memoires de ma vie *wird diese Mission ausführlich geschildert, tome I 119—121 (Malcher S. 36 f. gibt einen deutschen Auszug):* Une annecdote aussi ourieuse qu'interressante qui est relative a cette capitulation et qui n'a jamais été connûe qne de très pen de personnes, mérite d'être rapportée ici. Lorsque le prince des Deux-Ponts reçût la nouvelle de l'approche du general Wunsch, il se trouva dans un embaras d'autant plus grand, qu'elle lui vient peu après qu'il eut rompû toute négociation avec le commandant. Il desiroit pouvoir la renouer; mais il n'osoit trop le faire sans compromettre en quelque façon son honneur, et sans faire sonpçonner au commandant le motif qui l'y engagoit. Il fit connoitre par une voye secrête cet embarras aux prince et a la princesse electorale. Il se trouvoit alors dans leur palais un premier medecin de la cour de Bavière, nommé Wolters, qui, venû passé quelque tems déjà pour voir ma bellesoeur a laqnelle il avoit été fort attaché, lorsqu'elle etoit encore a Mnnich, étoit fort ami aussi dn prince des Deux-Ponts avec leqnel il avoit été comme chirurgienmajor a l'armée Française dans les campagnes de 1741 et 1742. Ce medecin s'etoit insinué d'un autre côté pendant son séjour a Dresde dans la maison dn commandant Prussien comte de Schmettau, dans laqnelle il étoit reçû avec une confiance et une familiarité qne lui valûrent les soins qu'il donuoit à l'epouse valetudinaire de ce général, et les agrémens de sa conversation *[über Wolters Beziehungen zu Schmettau s. Pol. Corr. XVIII 69, 107, 130, 155].* Il prit sur lui d'arranger cette affaire; il alla a cet effet ches le commandant qui ignoroit absolument la marche du général Wunsch, et après lui avoir fait des questions sur les raisons pour lesqnelles il vouloit risquer de laisser venir les choses au point dont le menaçoi[en]t les préparatifs déjà faits du siège, et que celui-ci lui eut fait connoitre qu'il n'auroit pas demandé mieux que de rendre la place, si on lui avoit accordé les conditions demandées, mais qu'il ue ponvoit jamais faire des démarches nonvelles pour en proposer d'autres, il s'offrit d'aller lui même, avec la permission dn commandant, ches le prince des Deux-Ponts pour tacher de le persnader a les accepter et à renoner les pourparlers à cet effet. Le commandant y consentit; et Wolters passa en conséquence le pont *[die heutige Augustusbrücke],* pour se rendre ches le prince et l'instruire des dispositions ou, dans l'ignorance dn secours venant a la ville, le commaudant se trouvoit a cet égard. Le prince, enchanté de pouvoir se tirer de cette façon d'affaire, ne tarda pas là-dessus a faire tont-de-suite les démarches que j'ai détaillées plus hant, et qni fnrent snivies par la signature de la capitulation. *Die vorausgehende Schilderung der Verhältnisse bietet nichts wesentliches, nur der Abschnitt über die Kapitulation selbst sei noch im Wortlaut beigefügt (I 118):* Enfin, après de lougs débats *[nach Wiederanknüpfung der Verhandlungen durch Wolter]* dans lesquels le commandant persista toujours dans ses mêmes demandes, il *[Deux-Ponts]* les lui accorda; et le prince des Deux-Ponts fût même tellement pressé de terminer cette affaire, que tendisqu'il n'y avoit encore qu'une compagnie de grenadiers Autrichiens qui, conséqnemment a la capitulation, etoient venû se poster sur la place qui est entre le chateau et le pont *[dem heutigen Schloßplatz],* et qne les tronppes Prussiènnes occnpoient encore le dit chateau et le palais y attenant *[das Prinzenpalais am Taschenberg],* il eut l'impru-

de vous la demander directement. Comme vous devez mieux savoir que nous l'état des afaires en général, vous saurez le parti qu'il y a à prendre, et sans vous en tenir à ce qu'il vous dira, n'agissez que selon les circonstances et selon le contenu de ma lettre qui n'a d'autre but que de vous prier de nous délivrer au plutôt de façon ou autre, de ménager autant que possible la ville, et quant aux articles de la capitulation, vous vous en tiendrez aux points que nous vous avons faits communiquer par Watzdorff[2]), sur lesquels vous insisterez autant que les circonstances pourront le permettre.

Je vous prie encore de fixer un tems pour convenir des articles, qui ne passe point les 24 heures, afin que le commendant ne puisse point gagner du tems. Cependant sur tout ce que je vous dis, je m'en remets encore aux circonstances que vous devez mieux connoitre que nous. Nous sommes prêts à souffrir tout, pourvû que nous soyons délivrés sans trop préjudicier à nos intérêts et à la conservation de cette ville. C'est elle seule qui m'a déterminé à cette démarche, à laquelle je me suis prêtée avec bien de la peine.

36. *5. September 1759.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an König August III.

Meldung der Einnahme von Dresden. Gründe für Gewährung der Kapitulationsbedingungen. Gefecht bei Trachenberge. Rat der Abreise der königlichen Familie nach Teplitz.

---

dence d'y entrer pour sa personne et d'y signer la capitulation dans la chambre ou toute nôtre famille etoit rassemblée.

2) Adam Friedrich von Watzdorf, geboren 1718, 1745 Appellationsrat, 1761 Oberhofrichter zu Leipzig, 1765 erblindet, gestorben 1781. Als Vertreter der vogtländischen Stände bei den Verhandlungen mit den preußischen Behörden über den Abschluß einer Kontributionskonvention 1758 und 1759 hatte er Gelegenheit, dem Kurprinzenpaar persönlich nahezutreten und sich FCs. und MAs. Achtung und Vertrauen zu erwerben (zumal er schon 1742—1744 mehrfach am Hofe von MAs. Vater Karl VII. zu tun gehabt hatte). Über seine obige Mission schreibt er selbst in seinem Lebenslauf: Den 26. August d. J. (1759) wurde ich wegen der bevorstehenden Belagerung von Dreßden mit Vollmacht und Instruction an den Printzen von Zweybrücken und übrige kayserliche Generalitaet von Ihro Kgl. Hoheit abgeschickt, mir auch überhaupt aufgetragen, alles zum Besten des Landes und Erhaltung der Residenz zu besorgen, welche höchstwichtige Commission unter göttlichen Beystand bis zu der am 4. September erfolgten Capitulation nach allen Kräfften auszurichten mich bestrebte. *Vgl. [C. von Watzdorf,] Geschichte des Geschlechtes von Watzdorf (Dresden 1903) S. 148 f., bes. S. 154, 155, wo auch FCs. Kreditiv für Watzdorf abgedruckt ist, der bei den Kapitulations-*

Original von Schreiberhand mit eigenhändiger Unterschrift. HStA. Dresden Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und der Reichsarmee in Sachsen betr. 1759, 1760, *fol. 69.*

Sire. C'est avec la derniere satisfaction, unie à la devotion la plus respectueuse, que j'ai la grace de faire très humblement part à Vôtre Majesté, par la presente, de la prise de sa capitale et de sa residence de Dresde. Au moment que j'avois fait aprêter à trois differens endroits tout pour une attaque la plus vigoureuse, le commandant vient de me rendre la place par capitulation[1]), que j'ai l'honneur de presenter ici à Vôtre Majesté. Jamais je n'aurois pû me resoudre à accepter l'accord qu'il m'a proposé, si la delivrance de la famille de Vôtre Majesté, la conservation de sa residence, et enfin l'approche inopiné d'un considerable corps ennemi aux ordres du general Wunsch[2]), ne m'y avoit pas determiné. C'est aussi effectivement aujourd'hui que le dit corps s'est avancé dans ces contrées-ci; mais les troupes lesquelles, aux ordres des generaux Brentano[3]) et Vela, je ne tardai point de lui opposer, l'ont tellement reçu qu'après un combat très vif de neuf heures consecutives il a pris la retraite[4]).

Cependant les circonstances d'a present me paroissant trop critiques pour laisser aucun des soins de pourvoir au bien et à la sureté de la famille de Vôtre Majesté, j'ai trouvé à propos de lui conseiller le sejour de Töpliz, où elle vient aussi de se rendre aujourd'hui pour y attendre tranquillement l'ulterieur succès des affaires. Il ne me reste enfin, Sire, que de me mettre aux pieds de Vôtre Majesté et de me dire, avec le

---

verhandlungen zwischen Zweibrücken und Schmettau die sächsischen Interessen wahrnehmen solle.

36. *1) Die Kapitulationsbestimmungen liegen abschriftlich mit in demselben Aktenfaszikel fol. 65 f.; sie sind mehrfach gedruckt, so in dem „Ordentlichen Diarium, was bey der von der K. K. und combinirten Reichs-Executions-Armee unternommenen Belagerung der ... Residentzstadt Dreßden ... von 22. Aug. biß zum 9. Sept. täglich vorgegangen". (o. O. 1759).*

2) Über Wunsch s. vorn S. 43 Anm. 6.

3) Über Brentano und Vela s. vorn S. 39 Anm. 7 und 8.

4) Das Gefecht bei Trachenberge (jetzt nordwestlichste Vorstadt von Dresden) oder bei den Scheunenhöfen (Ortsteil außerhalb der damaligen Festungswerke von Dresden-Neustadt, nordwestlich beim heutigen Neustädter Bahnhof) am 5. September 1759 war kein Sieg Brentanos und Velas, die im Gegenteil durch Wunsch nach der Stadt hin zurückgedrängt wurden; nur die Erfolglosigkeit seiner Unternehmung wegen der inzwischen abgeschlossenen Kapitulation von Dresden bewog Wunsch, wieder nordwärts abzuziehen. Verschiedene Berichte darüber s. in dem eingangs bezeichneten Aktenstück.

respect le plus profond, Sire, de Vôtre Majesté le tres humbel et tres obeissant serviteur

Frederic Prince Palatin de Deuxponts[5]).

Au quartier general à Gorbiz[6]) ce 5. septembre 1759.

37. ***7. September 1759.***

Maria Theresia an König August III.

Befreiung Dresdens und der königlichen Familie. Besorgnis vor einem Umschwung durch den König von Preußen. Wunsch, die königliche Familie in Prag oder einem andern durch August zu bestimmenden Orte in größerer Sicherheit zu sehen. Aufrechterhaltung strenger Mannszucht in Sachsen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin ... geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 75. Das Datum ergibt sich aus dem gleichzeitig abgelassenen Schreiben des Kaisers Franz I. an August III. (a. a. O. fol. 83), das* Wien den 7. Sept. 1759 *datiert ist und worin der Kaiser* sogleich mittels dieses eigenen Couriers die glückliche Befrey- und Eroberung dero Residenzstadt Dresden zu wissen zu machen *sich beeilt. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der am 5. September erfolgten Einnahme Dresdens ließen MTh. und Franz ihre Schreiben abgehen; denn es liegt auf der Hand, daß derselbe Kourier beide Schreiben beförderte; MThs. Brief muß also ebenfalls vom 7. September sein. August antwortete auf beide Briefe auch fast gleichzeitig, an MTh. eigenhändig am 14. September (s. im Folgenden), auf des Kaisers offizielles Schreiben mit nur eigenhändiger Unterschrift durch ein ebensolches Schreiben am 15. September 1759.*

Monsieur mon frere et cousin. Je me trouve trop heureuse de pouvoir lui marquer l'heureuse delivrance de sa capitale et de la famigle royale. Le bon Dieu at voulue exaucer nos souhaits et nos operations, depuis longtems dirrigez a cette fin. Il faut tacher de conserver ces avantages, qui peuvent changer d'un jour à l'autre, le roy de Prusse etant avec son armée a Lüben[1]) et le sort des armes[a]) journaliers. Tout ce

---

a) Hinter armes *ausgestrichen* etant.

5) Auf Zweibrückens Brief antwortet König August aus Warschau am 15. September 1759; er dankt für Meldung der Besetzung Dresdens und der Befreiung der kgl. Familie und deren Sicherung und hofft, que, de concert avec les generaux Autrichiens, vous aurez fait de telles dispositions que vous nettoyerez aussi le reste de mes etats des troupes ennemies, et que ma famille pourra rétourner en toute sûreté dans ma residence. *Vgl. das Konzept mit des Königs eigenhändiger Paraphierung in dem mehrerwähnten Aktenstück fol. 76.*

6) Gorbitz, Dorf westsüdwestlich bei Dresden, auf den Höhen westlich von Plauen.

37. *1) Nach der Pol. Corr. XVIII 491 f. war Friedrich vom 19. bis 29. August 1759*

qui m'inquiete le plus, est la famigle royale; je voudrois la voir en plus de sureté et tranquilité apres trois ans de prison. C'est a Votre Majesté a decider de leurs sort. Je lui offre tout ce qui pouroit leurs convenir, Prague ou quelque autre endroits a leurs convenance. Ils ne seroient jamais aussi bien qu'a Dresde, mais plus tranquils et plus maitres d'eux meme.

Elle peut conter que les ordres sont donnez les plus rigoureux sur la discipline militaire, et qu'on menagera, autant qu'on pourra, le pais et la ville; mais nous sommes obligez d'y tenir beaucoup de monde pour sa conservation et la cause comune.

Trop heureuse d'avoir put lui etre util dans cette occasions et d'avoir put reelement la convaincre des sentiments, avec lesquels je suis toujours de Votre Majesté bonne soeure et cousine

Marie Therese.

38. *7. September 1759.*

Maria Theresia an Kurprinz Friedrich Christian.

Glückwunsch zur Befreiung. Wunsch, daß die kurprinzliche Familie Dresden verläßt. Verlegung starker Garnisonen nach Dresden und ins platte Land. Befürchtung von Beschwerden sächsischer Seits über die österreichischen Truppen, Bitte um Vermittlung dabei.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 7 (Conv. Österreich), Brief 6. Das Jahr 1759 ergibt sich aus der Kapitulation von Dresden 4. September 1759; vgl. dazu MThs. gleichzeitigen Brief an MA., vorn S. 36.

Ce 7. septembre.

Monsieur mon cousin. C'est avec une joye inexprimable que je me trouve a meme de faire mes sincers compliment a Votre Altesse, sur la delivrance qui faisoit l'objet de mes plus vives souhaits. Je suis donc assez heureuse d'avoir put y contribuer, mais cette joye est moderée par la reflexions pour l'avenir. Nous avonts envoyée un courier a son auguste pere, et je ne lui cache point que nous y representons les inconvenients qui pouroient de nouveau se presenter et hazarder de nouveau un si pretieux depot que j'ai le bonheur de posseder[1]) asteur[a]). Les armes sont

a) asteur = à cette heure.

in Fürstenwalde, am 30. (Nr. 11391) zu Bornow, westlich von Beeskow, vom 1. bis 16. September (Nr. 11393—11460) in Waldow, östlich von Lübben, am 16. und 17. (Nr. 11457, 11461) in Vetschau (südöstlich von Lübben, zwischen diesem und Kottbus), vom 17. ab in Kottbus (Nr. 11462f.). Für Lübben selbst scheint sein Hauptquartier nicht bezeugt zu sein.

38. *1) Am 7. September verließ jedoch das Kurprinzenpaar Teplitz, wohin es am 6.*

journallieres et, quoique j'espere que le bon Dien voudra benir la juste cause, on ne sauroit trop prevoir que des certains objets.

Un autre point qui ne m'inquiete pas moins, est la necessité de mettre une tres forte guarnison a Dresde et de meme dans le plat pais. On donnera surement les ordres les plus severs, et j'espere qu'elle nous rendra justice sur nos sentimens de consideration, respect et menagement, autant qu'on pourra, mais je crains le pais et des petits gens qui ne nous aiment pas trop, qu'ils augmenteront tant leurs plaintes que tout les maux n'auront eté comis que par nous et rien des Prussiens. Je sais, combien on at scut malicieusement relever le malheur, arrivée a Zittan[2]), et notre sejour, de l'année passée, a Stolpen[3]); je ne sanrois lui nier que j'en serai extremement sensible, et elle permettra a nos generaux de s'adresser a elle, s'il y avoit des plaintes, et je la prie de vouloir de meme agir vis-a-vis de nous. Nous ne demandons pas mieux que d'etre le moins a charge a un pais qui at tant soufert, et l'assurant que rien egale la joye que j'ai, d'avoir put etre util au bien du roy, son auguste pere, et de la voir delivrée, etant toujonrs, avec toute la consideration, de Votre Altesse tres affectionnée cousine

Marie Therese.

39. *11. September 1759.*

Prinzessin Elisabeth von Sachsen an Prinz Xaver.

Empfang seines Briefes. Unruhige Zeiten. Häufige Reisen. Ungewißheit ihrer Zukunft. Unwohlsein Antoniens. Sendung eines Briefes.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10d Nr. 11 A Brief 19. Links oben von Xavers Hand: rec. le 4. octobre, rep. le 15.

---

von Pirna gereist war, schon wieder und kehrte nach Sachsen zurück; s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.

2) Vgl. oben S. 312 Anm. 2, 314 Anm. 2.

3) Stolpen, Stadt und kleine Bergfeste westlich von Dresden. Am 5. September 1758 lagerte die österreichische Hauptarmee unter Daun in und bei Stolpen, das Hauptquartier war in der Stadt selbst; am 20. September traf der Oberbefehlshaber der Reichsarmee, der Prinz von Zweibrücken, auch daselbst ein. Erst am 5. Oktober rückte die Armee nach der Lausitz ab, kam am 5. und 6. November nach dem Siege bei Hochkirch wieder heran, zog aber am 7. November gegen Dresden hin wieder ab. Bei dem ersten langen Aufenthalt war die Gegend arg mitgenommen worden, selbst Plünderungen von Ortschaften waren vorgekommen; so waren die Dörfer Rennersdorf und Neudörfel, nordwestlich nahe bei Stolpen, am 20. September völlig ausgeplündert worden. Vgl. C. Gercken, Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen (Dresden 1764) S. 403, 404; Arneth V 410—413, 418.

Birna den 11. September 1759.

Ich hab deinen Brieff von 31. July richtig erhalten. Ich hab wohl viel Ängsten unter dießer Zeit vor dich außgestanden; du wirst derweil schon gehört haben, wie es mit uns ist. Unßere schöne Reisen zu beschreiben, ist mir ohnmöglich, dann ich habe keine Zeit; so viel kann ich dir versichern, das wir niehmahls aus der Angst kommen und immer etwas neues zu förchten haben[1]). Jetzt seynd wir drey Täge hier ohne zu wißen, was wir anfangen sollen. Die Schwägerin ist heunt Nacht auch nicht wohl worden[2]); es ist wohl nicht zu verwundern, dann sie hat keinen Augenblick Ruh.

Hier überschicke dir einen Brief, welchen schon lang bey mir hab, aber nicht hab konnen fort schicken, weilen keine Gelegenheit gehabt. Rocken ist in Dreßden geblieben. Adieu[3]).

40. *12. September 1759.*

Kurprinz Friedrich Christian an Maria Theresia.

Dank für Maria Theresias Teilnahme. Rückkehr des Kurprinzenpaares nach Dresden behufs Regelung verschiedener Angelegenheiten, besonders der Lieferungen für die Österreicher. Vorkehrungen für eine eventuelle zweite Abreise, Sendung ihrer jüngeren Kinder von Pirna nach Teplitz.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10e Nr. 7 Brief 7 mit Aufschrift: a Sa Majesté l'imperatrice des Romains, reine d'Hongrie et de Boheme.

À Dresde, ce 12. septembre 1759.

Madame[1]). Votre Majesté daignera agréer mes respectueux remercimens de la part qu'elle veut bien prendre à notre delivrance d'un joug qui de moment à autre devenoit plus insurportable. Je n'oublierai jamais que c'est à elle seule et à ses soins généreux que nous devons notre liberté. Cette précieuse marque de sa bienveillance vient de recevoir un nouveau prix, madame, par la maniere dont Votre Majesté s'empresse à pourvoir ulterieurement à notre sûreté.

---

39. *1) Dies bezieht sich auf die hastige Übersiedelung der königlichen Familie am 4. September abends aus dem Schloß nach der Neustadt, die plötzliche Weiterfahrt nach Pirna am 5. früh und bis Teplitz in der Nacht auf den 6. September und die Rückkehr nach Pirna am 7. September; s. vorn S. 38 Anm. 1.*

2) S. auch vorn S. 43 (mit Anm. 1).

3) Der Brief trägt keine Namensunterschrift.

40. *1) Zu diesem und den folgenden Briefen FCs. und MThs. aus dem September 1759 vgl. vorn MThs. u. MAs. Briefe Nr. 37—42 und Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.*

Nous étions partis trop subitement d'ici, pour ne point profiter des circonstances favorables qui nous ont permis d'y revenir hier, en vue de faire certains arrangemens indispensables et qui exigent notre presence le plus longtems qu'il sera possible. Ils auront pour objèt principalement tout ce qui pourra faciliter les livraisons nécessaires pour la subsistance des armées; nous ne prendrons pas moins à tâche d'inspirer de la confiance aux sujêts du roi, mon très cher père, pour les troupes de Votre Majesté et je me flatte, madame, que nous y réussirons à l'aide des ordres que Votre Majesté a bien voulû donner à ses généraux relativement à cet objèt. Nous ferons en meme tems les dispositions nécessaires au cas que nous dussions nous sauver d'ici d'une seconde fois et, si quelque revers imprevû nous y oblige, avant que les ordres du roi, mon très cher père, puissent nous parvenir, nous profiterons de l'azile que Votre Majesté daigne nous offrir d'une maniere si gracieuse. Pour rendre notre voiage moins difficile et moins embarassant, nous avons pris le parti de renvoyer nos enfans de Pirna à Toepliz à l'exception du prince Frederic, notre fils ainé, qui est revenû avec nous. J'ose vous suplier, madame, de me mettre aux pieds de Sa Majesté Imperiale l'empereur et d'étre persuadée que je ne cesserai jamais d'étre, avec les sentimens de la plus vive reconnoissance et du plus profond respect, madame, de Votre Majesté — —.

41. *14. September 1759.*

König August III. an Maria Theresia.

Dank für Befreiung Dresdens und Angebot eines Aufenthaltsorts für die königliche Familie, dessen Wahl dem Kurprinzen überlassen bleibt. Wunsch möglichst baldiger Rückkehr der Familie nach Dresden. Erwartung der Bewahrung Sachsens vor weiteren Leiden. Verhinderung von Ausschreitungen der kaiserlichen und Reichstruppen. Beschwerdeschreiben darüber an den Kaiser. Opfer Sachsens und seines Königs um Österreichs willen.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden Loc. 3264 Ihro Kgl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin . . . geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 79, 80, mit der Aufschrift:* le roi à l'imperatrice reine, *und dem Zusatz:* il a plû à Sa Majesté d'écrire cette lettre de main propre; elle a été ensuite remise à Son Excellence le comte Sternberg le 16. septembre. *Eine Abschrift davon auch ebendaselbst fol. 77.*

Madame ma soeur et cousine. La part affectueuse que Vôtre Majesté prend à la delivrance de ma capitale et de ma famille royale qui s'y trouvoit enfermée, entre les mains d'un cruel ennemi, me sert de nouvelle preuve de la sincerité de l'amitié pretieuse dont Vòtre Majesté m'honore

et les miens. J'y suis sensible au delà de toutte expression. Je reconnois que c'est uniquement aux sages dispositions de Vôtre Majesté dans la direction des operations de son armée et de celle de l'Empire que je suis redevable de cette delivrance. Vôtre Majesté a la bonté d'y ajouter l'offre d'une retraitte sûre pour ma famille, soit à Prague, soit à tel autre endroit de ses etâts que je voudrois choisir à cet effet. Je le remets au propre choix du prince royal. Je voudrois cependant, pour la consolation du pais, que le prince avec toutte la famille retournat à Dresde, dès que cela se pourra avec sureté, et j'espere d'autant plus qu'on tournera touttes ses attentions au maintien de la Saxe, qu'il importe trop au succès des operations en général d'etre maitre de l'Elbe. Aussi seroit-il bien triste, si après le surcroy de molestations que le pais souffre par la presence d'un si grand nombre de trouppes ennemies et amies qui le sucent également jusqu'à la moile, et après le nouveau malheur que les habitans des fauxbourgs de Dresde[1]) viennent d'essuyer, le pais dût malgré cela rester au pouvoir de son cruel usurpateur; ce seroit achever sa ruine totale.

Je remercie d'ailleurs encore Vôtre Majesté des ordres sevéres qu'elle me marque avoir donnés, pour l'observation d'une rigoureuse discipline militaire. Je la supplie d'y tenir la main et de faire remedier aussi à plusieurs autres abus qui se commettent actuellement en Saxe, par les armées combinées de Vôtre Majesté et de l'Empire, au sujet desquels j'ai déja ecrit à Sa Majesté l'empereur et que mes ministres[2]) à la cour de Vôtre Majesté expliqueront de tems à autre plus au long. Je suis persuadé du coeur généreux et compatissant de Vôtre Majesté qu'elle ne demandera pas mieux que de contribuer tout ce qui dependra d'elle, au soulagement d'un pais qui a souffert tout ce que pais peut souffrir, et à la consolation d'un prince qui aime mieux supporter les plus grand revers que par exemple jamais souverain n'a essuyé, que de manquer à l'attachement qu'il a voué à Vôtre Majesté; aussi ne cesserai-je d'etre tant que je vivrai, avec les sentimens les plus parfaits, madame ma soeur, de Vôtre Majesté le bon frere

À Varsovie ce 14. de septembre 1759. A[uguste] r[oi].

---

41. *1) Die vom Kommandanten von Dresden, GL. von Schmettau, von langer Hand vorbereitete Niederbrennung der Vorstädte von Dresden war vom 30. August bis 3. September 1759 ausgeführt worden, besonders der 30. und 31. August waren Schreckenstage für die Vorstadtbewohner; s. Heinze, Dresden S. 100—111. Nach der „Perspektivischen Grundlage", die dem „Diarium von der Belagerung . . ." (in dem vorn S. 36 Anm. 1 genannten Werke) beigegeben ist, gab es in den Vorstädten 374 Brandstätten, die auf dem Grundriß alle einzeln mit dem Namen der Besitzer aufgeführt sind.*

2) Flemming und Pezold.

42. *Gegen den 15. September 1759.*

Maria Theresia an Kurprinz Friedrich Christian.

Abordnung des Grafen Zinzendorf zur Begrüßung des Kurprinzenpaares. Bedauern über die Rückreise nach Dresden.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 7 Brief 8. Über das Datum s. Datierungen Nr. 40 betr. des völlig entsprechenden Briefes MThs. an MA.

Monsienr mon consin. Le comte Sinzendorfe[1]) etoit destiné pour la complimenter sur son heurense arrivée chez nons et de lui offrir tout ce qu'elles pouront avoir besoing et les prier de se rendre le plutot a Prague. Mais, a mon grand etonnement, nous venons d'aprendre par nn conrier qui passoit pour Naples, qu'elles s'etoi[e]nt rendue de nouveau a Dresde; Dieu veuille qu'elle y soit tranquil et convenablement. Etant toujonrs de Votre Altesse affectionnée consine

Marie Therese.

43. *21. September 1759.*

Kurprinz Friedrich Christian an Maria Theresia.

Abermalige Abreise von Dresden. Befolgung der durch Graf Zinzendorf überbrachten Einladung. Eintreffen in Prag.

Eigenhändiges Original. HHuStA. Wien, Hausarchiv, Familiencorrespondenz. Konzept HStA. Dresden IV 10e Nr. 7 Brief 9.

---

42. 1) *Vgl. vorn Nr. 40 Anm. 1. Während von MTh. kein Schreiben, das als Begleitschreiben Zinzendorfs gedacht ist, vorliegt, ist das Schreiben des Kaisers Franz I. an FC., trotzdem es zunächst überflüssig geworden war, doch an FC. befördert worden. Es trägt das Datum Wien den 8. September 1759 (a. a. O. IV 10e Nr. 8 Brief 4). Franz ist erfreut:* durch meine unermüdete reichsvätterliche Sorgfalt und Verfügungen Euer Liebden nebst dero Famille aus dem hiß nun zu erlittenen Ungemach der feindlichen Empörung entrissen zu sehen. *Er habe keinen Anstand nehmen wollen, seine Zuneigung* durch die eigene Abschickung meines würcklich kays. Geheimen Raths und Cämmerers Ludwig Grafens von Zinzendorff zu bestättigen, damit solcher deroselben dieses nicht nur des mehrern mündlich zu erkennen gehen, sondern Ew. Lhd. auch hey Handen seyn möge, um all jenes zu besorgen, so zu dero Vergnügen und Beförderung gedeyen könne. Und gleich wie hierzu zu Prag mehrere Bequemlichkeit und Sicherheit selbsten als zu Töplitz sich vorfinden könnte, so wird nur hey Ew. Lhd. beruhen, sich dahin zu verfügen. *Man benutzte, obwohl für Zinzendorfs erst mehrere Tage später, gegen Mitte des Monats, erfolgende Sendung das Datum des 8. etwas veraltet war, doch dieses Schreiben, weil es inhaltlich noch ebenso gut paßte, wie vorher.*

Madame. J'ai eu l'honneur de detailler à Votre Majesté Imperiale, par ma lettre du 12. de ce mois, les motifs qui m'avoient determiné a retourner, avec toutte la famille, le plustot possible de Toepliz à Dresde. Les circonstances favorables qui nous le permirent alors, aiant encore changé de face depuis, nous avons été obligé de nous refugier de nouveau dans les etats de Votre Majesté Imperiale. En consequence des gracieuses invitations qui nous ont été faites, madame, de votre part par le comte de Sintzendorff, nous avons cru devoir preferer le sejour de Prague à tout autre, y étant arrivé heureusement hier après midi. La bienveillance dont Votre Majesté Imperiale continue de nous honorer, fait l'unique consolation qui nous reste dans nos malheurs. Daignés, madame, nous la conserver; je tacherai, en mon particulier, de la meriter par l'attachement le plus respectueux, avec lequel je serai toutte ma vie, madame, de Votre Majesté Imperiale le plus humble [et] plus obeissant serviteur

A Prague ce 21. septembre 1759. Frideric.

44. ***22. September 1759.***

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Empfang eines Briefes. Antoniens Eintreffen in Prag. Sieg bei Meißen über Finck, etwas beeinträchtigt durch Hadiks Verhalten. Heftige Kanonade. Gleichwertigkeit der Reichsarmee und der Österreicher. Grüße und Ergebenheitsversicherungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 5.

Au quartie general de Naustadt[1]) ce 22. september 1759.

J'ay recue, avec la plus respectueusse reconoissance, la lettre que vous avées eu la bontée, chere et adorable coussine, de m'ecrire. Je suis bien conssolée de savoir que vous etes heureussement arivée a Prague. Nous avons attaqué hyer les ennemies preay de Meissen[2]). L'affaire a été le mieu du monde; il est seulemeut a regreter que Haddic[3]) a pas bue ariver de bonheur dans le flanc du general Finck; la vicdoire auroit été san cela comblетté. Nous avous pris du cannon et des edantertes et

44. *1) Naustadt, Dorf südöstlich von Meißen.*

2) Das Gefecht bei Stroischen oder Korbitz (südwestlich von Meißen) zwischen den Preußen unter Finck und Wunsch und der Reichsarmee unter Zweibrücken und den Österreichern unter Hadik. Nach Friedrichs II. Auffassung (s. Pol. Corr. XVIII Nr. 11500) war es „ein vollständiger Sieg“ der Preußen. Vgl. auch vorn S. 47, 50, 55.

3) Vgl. S. 47 Anm. 10.

avons faite nombre de prissoniers, dont je ne manquerray pas de vous envoier incessament un detaille surconstancié. Toutte les truppes sous mes ordres ont fait des merveilles; on ne distinguet point les truppes de l'Empire des Imperiaux. Je suis excetée de fatigue et je vous dois demander pardon, adorable coussine, de mon crifonage.

Je vous suplie de presenter mes tres humbles respects a la famille royale et d'eter persuhaté du respectueux attachement de celuy qui se fait gloire de se dire de mon adorable et chere coussine son tres humble et tres obeissant serviteur

Frederic.

La cannonade a turré 9 heures; elle etet des plus vive de part et d'autre[4]).

45. *24. September 1759.*

Prinzessin Elisabeth von Sachsen an Prinz Xaver.

Aufenthalt in Prag. Verkehr mit Damen der böhmischen Aristokratie. Schlechte Unterbringung der königlichen Familie. Kürzere Dauer der Gebete als in Dresden. Sieg Zweibrückens über Finck.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10d Nr. 11 A Brief 20. Links oben von Xavers Hand: rec. le 10. octobre, rep. le 15.

Prag den 24. September 1759

Ich hab deinen Brief von 31. August richtig erhalten den Tag, ehe wir von Dreßden fort seynd, also ohnmöglich ehender antworten konnen. Die Brücke ist bey der Marianna, also hab ich ihr deine Complimente [nicht] außrichten konnen, die Nanerl ist hier und ich hab ihr gesagt, das du mir recht offt von ihr geschrieben; gestern ist sie beym Tisch neben mir geseßen und haben fast nichts als von dir gered.

Noch gefalt es mir gar nicht hier; denn wir haben gar nichts von unßern Sachen, das wir also alles müßen zusammen betteln, und seynd gar miserable logirt[1]). Der Wind wird mich mit nächsten zum Beth heraus tragen; keine Forhäng, kein Tisch, keine Kasten, nichts haben wir; heunt hab ich erst ein Beth bekommen, die andere Nächt hab ich müssen auf Stroh schlaffen, alle unßere Leuth auf den Boden. Die Nanerl ist heut auf ihr Guth, wird aber in acht Tägen wiederkomen; sie ist gar

4) Vgl. über die Heftigkeit der Kanonade O. E. Schmidt im N. Arch. f. Sächs. Gesch. XVIII 345 (Anm. 7 und 8).

45. *1) Vgl. dazu MThs. Worte vorn S. 40 Nr. 39.*

nicht gern weg gegangen. Rocken legt sich dir zu Füßen und recomandirt dir ihren Budel in deine Gnaden. Ich hab nicht Zeit mehrer zu schreiben ..., das ich nicht einmahl hab können in die Kirche gehen; was ich recht artlich find, ist, das mann viel weniger hier beth als in Dreßden[2]). Adieu, befind dich wohl, ich danck Gott, das es dießes Mahl so glücklich ist abgeloffen.

Gestern haben wir abends die Nachricht bekommen, das der Printz von Zweybrück den allerliebsten Finck geschlagen[3]); das hat bey allen eine grosse Freud verursacht, besonders bey der Nanerl, weil sie es den Tag zuvor uns vorgesagt hat[4]).

46. *Wien 5. Oktober 1759.*

Maria Theresia an Daun.

Verwendung der sächsischen Kavallerieregimenter in Sachsen selbst. Anklagen Serbellonis gegen Hadik.

Original, Kanzleiausfertigung mit eigenhändigem Zusatz und Unterschrift. K. K. Kriegsarchiv Wien, Cabinetsakten 1759. 10. 8.

Sachsen sei größtenteils vom Feinde befreit, da könne nun zu den Kriegslasten auch der kursächsische Hof nach seinen Kräften zum allgemeinen Besten beitragen. MTh. habe den ganzen Krieg hindurch das sächsische Cavallerie- und Ulanencorps unterhalten, das jährlich bei 500000 Gulden an barem Geld und bei 800000 Gulden für Nahrung und Futter koste. Die sächsische Cavallerie habe sich so gut als die österreichische gebrauchen lassen und ihrer Schuldigkeit bei allen vorgefallenen Gelegenheiten ein vollkommenes Genüge geleistet. Dieses gute Corps solle deshalb nicht unnütz sein, sondern, wenn es die Verhältnisse gestatten, nach Sachsen verlegt und dadurch die Rückverlegung österreichischer Cavallerie nach Böhmen ermöglicht werden; denn falls der

2) *Über die Länge der religiösen Handlungen in Dresden spricht sich wiederholt auch Prinz Albert aus; so in seinem Brief an MA. aus Warschau am 5. Februar 1760 (IV 10b Nr. 24 A Brief 19):* Pour de devotions on ne connoit à la cour que la sainte messe, n'y ayant ni sermon ni vepres ni litanies, ni même messe chantée, comme c'etoit à Dresde; *ferner auch Warschau am 21. März 1761 (a. a. O. Brief 51):* Quoique nos dévotions ne soient a beaucoup près aussi longues et publiques qu'a Dresde, on a cependant gardé la maison depuis me[r]credy et j'ai assisté hyer a l'oratoire Agostino qui a été chanté aux Augustins.

3) *Über das unentschiedene Gefecht bei Korbitz s. den vorhergehenden Brief Zweibrückens an MA. vom 22. September 1759 mit Anm. 2.*

4) *Der Brief hat keine Namensunterschrift.*

sächsische Hof auch die Geldkosten nicht zahlen könnte, so fiele für MTh. doch die Naturallieferung von 800000 Gulden Wert weg und die Mund- und Pferdeportionen müßten von Sachsen geliefert werden, ohne daß man österreichischerseits Quittungen ausstellen und für die zukünftige Zahlung haften müsse. Daun solle die Sache erwägen; sie wolle dann mit dem sächsischen Hofe das weitere verabreden.

Datum Wien den 5. Octobris 1759.

Wegen[1]) deren Printzen von Sachsen[2]) so wohl, als des schwedischen Generals oder Obristen hat Kaunitz über sich genohmen, ihme zu praevenirn, das zu der Armee komen werden; ich sehe aber, das er es hat müssen vergessen. Mir ist leyd, das er noch dise Plag mehrers hat[3]).

Mir ist leyd, das er Hadik[4]) regretirt, allein die Puncten, über die er angeklagt worden, seind starck, oder Serbeloni, der es gethan, verdient eine eclatante Bestraffung, und weillen er schonn öffters einige Sachen verdorben oder schlecht gemacht, so habe nöthig gefunden, einen Ernst zu zeigen, umb so vill mehr als er nicht selbiges Mahl bey ihme gewesen.

---

46. *1) Alles Folgende bis zum Schlusse eigenhändig.*

2) Die Prinzen Albert und Clemens waren bisher in Dresden gewesen; nach der Befreiung der königlichen Familie machten sie in Dauns Suite den Feldzug mit; s. Malcher, Albrecht S. 41 f.

3) Über die Aufnahme, die Albert und Clemens im Hauptquartier fanden, schreibt Albert aus Hahnefeld (südwestlich von Riesa, südöstlich von Oschatz) am 14. Oktober 1759 an MA.: Tout le monde nous temoigne beaucoup de politesse, mais n'etant que peu de jours icy, nous n'avons pû encore lier d'amitié particuliere. Ceux, avec lesquels nous avons le plus de connoissance, sont monsieur de Montazet *(über ihn s. vorn S. 73 Anm. 3)*, le prince de Würtemberg *(Prinz Ludwig Eugen von Württemberg, geboren 1731, Bruder des Herzogs Karl Eugen, 1793 regierender Herzog, gestorben 1795; erst preußischer Oberst, dann französischer GL., machte er als Volontär bei der k. k. Armee die Feldzüge seit 1757 mit; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 268; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 I 344; Malcher, Albrecht S. 89 f., 101)* et le duc de Bragance *(Johann Karl Herzog von Braganza, geboren 1719, gestorben 1806, nahm gleichfalls 1757—1762 an den Feldzügen der k. k. Armee als Volontär teil; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1768 I 23; Jacobi, Geneal. Handbuch 1800 I 30).* Nous recherchons ensuite les occasions de parler à des gens qui entendent bien le metier, par exemple le colonel Giannini *(Ernst Friedrich Graf von Giannini, 1761 Generalquartiermeister, 1762 FML.; s. Arneth VI 245, 343, 503; Wurzbach 5, 175 f.; Hirtenfeld I 158 f.)* et d'autres. Pour le general Lascy, on ne peut guerres lui parler, etant toute la journee à courir à cheval ou occupé. Les generaux d'un grade superieur font extremement les mysterieux.

4) Über den Zwist Serbellonis mit Hadik vgl. oben S. 47, 50, 55 und Einleitung, Serbelloni.

Ich will glauben, St. Andre[5]), de Ville[6]), Palphi[7]), Vehla[8]) seind villeicht sträfflicher, Niemand aber hat sie angeklagt, mithin kan nicht wider selbe verfahren.

Gott gebe, das es nicht so kalt bey ihme seye wie hier und er die Marche in Wagen und nicht zu Pferd, besonders wan es regnet, machet und besser sich conservire; er weis, das mir alles daran ligt.

Gott gebe, das wir Torgau vor des Königs Ankunfft haben[9]). Leyder hat er nur gar zu recht gehabt wegen der Russen[10]); wan so vill alda weeggehet, kunte ja Laudhon wider in die Lusace gegen ihne rucken. Ich verbleibe alezeit seine getreue

Marie Therese.

47. 16. Oktober 1759.

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Dank für Antoniens Mitteilung von den gegen ihn bei August III. erhobenen Anschuldigungen. Streben nach Erleichterung der Lage der Untertanen des Königs. Beobachtung der Reichsgesetze. Sein Ziel ist die Rückeroberung, nicht die Unterdrückung Sachsens. Bitte um ihre Einwirkung zu seinen Gunsten bei dem König. Beilegung seines noch nicht geschlossenen Schreibens an den König zur Kenntnisnahme.

Gleichzeitige Abschrift von Schreiberhand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 7.

Madame. Penetré de la plus vive et de la plus respectueuse reconnoissance de la bonté que Votre Altesse Royale a bien voulu avoir pour moi, en m'informant des mauvais offices qu'on a voulû me rendre auprés

5) *Friedrich Daniel Freiherr von St. André, 1757 als FML. und 1758 als FZM. österreichischer Bevollmächtigter im russischen Hauptquartier; im Sommer 1759 befehligte er bei Leipzig und versuchte vergeblich Torgau zu nehmen. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 13; Arneth V 93, 321, 409, VI 31; Schäfer II, I 323, 326.*

6) *Karl Marquis de Ville de Canon, geboren 1705, 1757 FML., 1758 General der Kavallerie, 1760 pensioniert, gestorben 1792; s. ADB. 39, 707 (Pallua-Gall); Wurzbach 3, 272; Hirtenfeld I 75.*

7) *Ein Palffy befehligte 1759 unter Zweibrücken bei der Reichsarmee; s. Schäfer II, I 285, 288. Wurzbach hat mehrere zeitlich passende Palffy, so 21, 210 Nr. 15 Johann Leopold P., geboren 1728, gestorben 1791 als FZM.; 21, 212 Nr. 24 Leopold Stephan P., geboren 1716, 1754 FZM., 1760 FM., gestorben 1773 als kommandierender General in Ungarn; 21, 217 Nr. 36 Rudolf P., geboren 1719, 1757 FML., gestorben 1768.*

8) *Über Vela s. Einleitung, Beschwerden.*

9) *Über Dauns Versuche gegen Torgau s. Schäfer II, I, 334, 335.*

10) *Über den Abzug der Russen s. Schäfer II, I 329 f.*

de Sa Majesté le roy, son beau-père, j'ose prendre Votre Altesse Royale pour temoin des sentimens d'attachement la plus respectueuse que j'ai vouée à jamais à son auguste personne. Ces mêmes sentimens, si bien gravés dans mon coeur, m'ont aussi engagés à faire tout ce qui depend humainement de moi, pour soulager les sujets de Sa Majesté et leur rendre du moins les malheurs d'une guerre le plus supportable que faire se peut.

Je vous laisse donc juger, madame, à quel point je me trouve affligé des mauvaises impressions, qu'à dû faire sur l'esprit du roy les menaces qu'on dit que je ferai à ses etats. Je connois trop les loix de l'Empire et les droits des souverains pour penser à les usurper; Sa Majesté l'empereur m'a chargé de reconquerir la Saxe, mais non pas de la tiranniser. J'ose même me flatter que ceux de qui j'ai l'honneur d'etre connû, rendront justice a mon caractère et à ma façon de penser; j'ose donc supplier Votre Altesse Royale d'ajouter aux bontées qu'elle m'a bien voulû témoigner en toutes les occasions, celle de me faire mieux connoître du roy, son beau-père. Ma façon de penser m'avoit fait ésperer que je serai à l'abri de pareils soupçons. J'ai l'honneur d'etre, avec le plus profond respect et l'attachement le plus soumis, madame, de Votre Altesse Royale le très humble et très obéissant serviteur et cousin

Frederic Prince Palatin des Deuxponts.

Au quartier general de Fridrichstadt[1]) ce 16. octobre 1759.

P. S. Je supplie Votre Altesse Royale de me permettre que j'ose lui adresser la lettre pour Sa Majesté le roy sous cachet volant, affinqu'elle puisse la lire et me faire la grace d'écrire en consequence à Sa dite Majesté.

48. *16. Oktober 1759.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an König August III.

Benachrichtigung durch die Kurprinzessin von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen wegen Bedrohung der sächsischen Untertanen. Rücksichtnahme auf die Reichsgesetze und die wohlmeinende Gesinnung des Wiener Hofes gegen Sachsen. Unzuverlässigkeit mancher Leute in Sachsen; Einschüchterung derselben durch Drohungen ohne wirkliche Gewalttätigkeiten. Vereinbarungen mit den Ständen über die Lieferungen. Ergebenheitsversicherungen.

Original von Sekretärshand, die Unterschrift von Sire, de Voter — Deuxponts

47. *1) Friedrichstadt, westlicher Stadtteil von Dresden, der bis 1836 eine selbständige Gemeinde bildete, an der linken Seite der alten Weißeritz (vor deren Verlegung).*

eigenhändig. HStA. Dresden, Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und der Reichsarmee in Sachsen betr. 1759, 1760, *fol. 83 f.*

Sire! Ce n'est pas saus une surprise extreme que j'ay vu, par une lettre de Son Altesse Royale madame la princesse electorale, les idées desavantageuses qu'on a voulu donner à Votre Majesté contre ma personne dans la façon de me conduire en Saxe avec l'armée sous mes ordres. J'avois cru que ma façon de penser et l'attachement respectueux que j'ay fait eclater, en toute occasion, pour la personne sacrée de Votre Majesté de meme que pour son auguste maison, auroit du me mettre à couvert des pareilles reproches, et je serois au desespoir, si les mauvais offices qu'on a peut-être voulu me rendre, devroient faire la moindre impression sur l'esprit de Votre Majesté. Je connois trop les loix de l'Empire et les égards qu'on doit aux têtes couronnées et aux puissances alliées, pour donner la moindre atteinte aux droits de la souverainté, et la cour de Vienne a trop fait connoitre à la face de l'Europe, combien elle prend à coeur la gloire et l'interêt de Votre Majesté pour m'autoriser à quelque demarche contraire à des considerations de cette importance.

Votre Majesté est trop juste et trop eclairée pour se laisser prevenir par des insinuations équivoques; mais elle ne sauroit ignorer en même tems que tous ses sujets en Saxe ne professent pas la même fidelité et le même devouement à leur auguste maitre, auquel tous les droits les plus saints les obligent. Il y en a, et j'ose le dire avec connoissance de cause, qui ne cachent point leur mauvaise volonté; c'est tout au plus sur des pareils sujets coupables qu'ont pu tomber des menaces que l'on a toujours été bien éloigné de mettre en execution; et pour les troupes de l'Empire, il n'en sauroit seulement être question, puisque tous les cercles ont leurs admodiateurs particuliers qui sont obligés de fournir argent comptant à la subsistence de leurs troupes. J'en appelle au temoignage des deputés du pays, combien de fois on les a prevenu sur tout cela, et je puis les defier qu'ils alleguent la moindre violence faite à cet égard, à moins que les etats mêmes ont demandé l'assistence militaire contre ceux qui ont refusé d'obeïr à leurs ordres et reglemens.

J'ose donc me flatter que Votre Majesté daignera ajouter foy aux éclaircissemens que j'ay l'honneur de luy presenter, et qu'elle rendra toujours justice aux sentimens du zele respectueux qui m'anime pour la gloire et les avantages de sa couronne, et de la profonde soumission avec laquelle j'ay l'honneur d'etre sans cesse, Sire, de Voter Majesté le tres humbel et tres obeissant serviteur

Frederic Prince Palatin des Deuxponts.

Au quartier general à Friderichstatt le 16. octobre 1759.

49. **24. Oktober 1759.**

König August III. an Prinz Friedrich von Zweibrücken.

Empfang seines aufklärenden Briefes. Vorhandensein von Drohungen gegen sächsische Untertanen in einem Reskript an Sternberg. Erwartung der Milderung, nicht der Vermehrung der Leiden Sachsens. Vorbehalten der Bestrafung nachweislich treuloser Untertanen für sich selbst.

Konzept von Kanzleihand mit eigenhändiger Paraphierung des Königs: AR. *HStA. Dresden, Loc. 3259* Die Operationen der k. k. und der Reichsarmee in Sachsen 1759, 1760, *fol. 88. Adresse:* Au feldmaréchal general de l'Empire Prince Palatin de Deux-Ponts.

Monsieur mon cousin. J'ai bieu reçû la lettre, que vous venez de m'écrire du 16. du courant pour me desabuser sur ce qui m'a été raporté de la manière dont vous vous proposiez de proceder envers mes sujets. J'avois d'abord peine à le croire, connoissant vôtre façon de penser et vôtre amitié pour moy. En attendant il est certain que ces menaces sont entrées, sous vôtre nom, dans un rescript au ministre imperial à ma cour[1]). Vous étes trop geuereux pour vouloir augmenter les malheurs de mes etats, foulés et abimés depuis trois aus consecutifs.

J'ay vû par plusieurs raports fort détaillés que ceux qui ont dirigé les executions militaires, ont souveut attribué à mauvais vouloir, ce qui n'étoit que l'effet de l'impuissance. Si cepeudant, contre mon attente, il y eût parmi mes sujets des gens assez mal avisés pour oublier leur devoir et manquer à la fidelité qu'ils doivent à leur souverain, je suis très eloigné de les excuser. Je me reserve au contraire de les en punir, pourvû qu'ou me les fasse connoître, et que les accusatious à leur charge soient fondées.

Vôtre amitié, monsieur mon cousin, et vôtre caractére genereux et compatissant ne me laissent aucun doute que vous ne contribuyez, autant qu'il dependra de vous, au soulagement de mes sujets. Vous augmenterez par là les obligatious que je vous ai sans cela déja, et mes seutimeus de consideration. Sur ce je prie Dieu etc. Monsieur mon cousin, vôtre bon cousin

Varsovie ce 24. octobre 1759. Auguste roi.

50. **2. Dezember 1759.**

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Zurückweisung der gegen das österreichische Hauptquartier erhobenen Be-

49. 1) *Graf Sternberg.*

schuldigungen wegen der Nichtausnützung des Maxener Sieges. Ungünstige Lage des Königs von Preußen. Ungenügende Kenntnis der Lage seitens der Tadler. Hoffnung baldigen Wiedersehens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 13.

Madame. Je viens de recevoir, madame, la lettre qu'elle a bien voulu m'écrire en date du 27. du mois passé. Je ne saurois lui cacher l'etonnement que m'ont causées les expressions, dont elle s'y sert, d'autant plus que j'aurois crû que les raisons que j'ai eu l'honneur de lui alléguer dans ma precédante, touchant nos operations, pourroient la satisfaire. Comme je lui ai déja assez expliqué les raisons qui nous ont engagez à ne pas attaquer le roi de Prusse[1]), je ne m'arretrai plus a ce sujet. Vous me demandez, madame, a quoi nous sert nôtre victoire[2]), si elle n'a fait perdre un pouce de terrain au roi de Prusse. Ne comte-elle donc pour rien la prise de toute une armée, et voudroit-elle que, pour acquerir quelque pouce d'un terrain déja ravagé, nous risquions de perdre à nôtre roi ce reste de pays qui est le plus important à lui et à toute l'alliance? Ce qui lui plait à dire que les progrès d'une si nombreuse et victorieuse armée se reduisent à etre rencoignée dans un très petit terrain en proie à la famine, est une chose déstituée de fondement, et je pourrai bien deviner, d'ou de tels discours provienne[3]). J'ose bien l'assurer même que pour peu que l'on saura s'y prendre, nous ne manquerons de rien, et que le roi de Prusse, dans l'esperance qu'il a eu de nous faire quitter Dresde (a quoi il ne doit s'attendre qu'après l'entiere destruction de nôtre armée), s'est mis dans une bien plus triste situation que la nôtre, ce qui sera clairement prouvé par la campagne prochaine. Pour ce qui est enfin du fruit que le roi de Prusse auroit tiré de ses avantages, je me bornerai à lui dire que la crainte qu'il a temoignée de nous attaquer, et une armée de 20000 hommes battue et prise a sa barbe, repondent pour moi; et elle voit elle meme ce qui lui en a couté malgré sa superiorité de n'avoir regardé ni saison ni position avantageuse. Je conclue de tout cela que

50. *1) In den drei vorausgehenden Briefen (Nr. 10 vom 21. November, Nr. 11 vom 25. November, Nr. 12 vom 28. November 1759 ist aber kein Wort von diesen Gründen gesagt; in Nr. 12 ist die Rede von der Übersendung des Journals an FC.; vielleicht stand darin etwas über die Gründe des Nichtangreifens.*

2) Die Gefangennahme des Finckschen Korps bei Maxen am 21. November 1759.

3) Albert vertritt hier nur die Ansichten, die er wohl oft genug im österreichischen Hauptquartier von den k. k. Generälen hören mochte; denn da war man auf die zahlreichen Kritiker und Projektemacher schlecht zu sprechen. Auch MTh. selbst gab dieser österreichischen Hauptquartiersstimmung in ihrem Briefe vom 6. März 1760 Ausdruck; s. vorn S. 78—80.

les informations qu'elle aura eue a ce sujet, viennent de gens sans entendement et tout à fait deponrvûs des connoissances militaires; et je la prie d'etre persuadée qu'on ne peut justement raisonner et juger de ces evenements, a moins que l'on n'y soit continuellement presents et au fait des ressorts qui font agir.

Dans l'esperance que j'ai de pouvoir bientôt avoir l'honneur de lui baiser les mains, je la prie de me conserver ces precieuses graces dont elle m'a si souvent comblé, et d'etre bien assurée que, malgré que je me mêle quelquefois d'ecrire des choses sages et refléchies, elle ne retrouvra pas moins en moi a nôtre retour son ancien Unform[4]), qui se fait une gloire d'être toute sa vie, madame, vôtre très humble et très obeissant serviteur et frere

Dresde ce 2. decembre 1759. Albert.

51. ***10. Dezember 1759.***

Oberst Marainville an Maria Antonia.

Zurückweisung der Gründe, die eine Rückkehr der königlichen Familie nach Dresden angeblich unmöglich machen. Würdigung Churfelds. Ungünstiger Einfluß Serbellonis auf den Prinzen von Zweibrücken; Ersetzung Serbellonis durch Maquire oder einen der Brüder Guasco. Ergebenheitsversicherungen. Geheimhaltung seiner Ratschläge. Dechiffrierung seines Briefes durch die Prinzessin Christine.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 72, Marainville Nr. 13. In dem Schreiben, das in Marainvilles eigner Zählung die Nr. 9 trägt, sind alle wichtigen Stellen chiffriert, die Auflösung ist darüber geschrieben; aus Vorsicht hat Marainville seine Namensunterschrift hier weggelassen.

A Dresde le 10. decembre 1759.

La famille royale doit tacher de revenir à Dresde, a moins qu'il n'y ait des raisons qui l'en empêche absolument. Je ne doute pas qu'on fera tout ce qu'on pourra, pour l'en détonrner, soit par des raisons de prudence, soit par la crainte que sa présence ne gene dans les arrangements du courant des affaires, ou enfin par celle que la suite nombreuse qui l'accompagne, n'augmente la rareté des subsistances. Elle doit avant toutes

---

4) *Ein familiärer Spitzname Alberts, mit dem er sich selbst wiederholt in seinen Briefen an MA. unterzeichnet, so im Brief 2, Hahnefeld 8. Oktober 1759:* je suis toujours, madame, vôtre très humble et tres obeissant Unform Albert, *im Brief 9, Kesselsdorf 16. November 1759:* vôtre tr. h. et tr. ob. serviteur, frere et Unform Albert.

51. 1) *Über Marainville s. vorn S. 80 Anm. 7.*

choses avoir egard à ses interêts particuliers, mais rassurer d'elle même sur le 2e article, en disant qu'on pourra se conduire, comme si elle n'etoit point dans Dresde, puisque, loin de vouloir nuire par sa présence au bien de la cause commune, elle veut y etre utile; quant au dernier, ce n'est pas trois ou quatre cens personnes de plus, qui peuvent augmenter la rareté des subsistances a un point nuisible aux affaires militaires.

J'ai toujours oublié de parler à Votre Altesse Royale sur la prévention que j'ai vu qu'elle avoit conçue contre Churfeld[2]). Je n'ai pas pû le défendre, lorsque j'ai passé à Prague, comme je le pourrois aujourd'huy, parce que depuis ce tems j'ai encore été plus lié avec lui et qu'il m'a parlé surtout avec plus de confiance. Je vous assure, madame, que c'est un officier de beaucoup de merite et qui a d'excellentes idées. Il auroit été à souhaiter que le prince de Deuxponts eut eu moins de déference pour le maréchal de Serbelloni et qu'il eut ecouté touts les projets de Churfeld. Il faut bien se garder de travailler à le faire oter d'auprès du prince de Deuxponts la campagne prochaine; il est à désirer au contraire qu'il lui accorde plus de confiance que celle-cy. Il est véritablement attaché au prince et à sa gloire. C'est un homme dont les intentions sont bonnes et qui a le genie militaire; il n'a qu'un defaut pour son metier, c'est d'avoir la vue basse. Mais quant au maréchal Serbelloni, il faut absolument qu'on ne le donne pas au prince de Deuxponts la campagne prochaine, sans quoi je lui conseille de refuser le commandement de l'armée. Si Votre Altesse Royale me demandoit, quel solide officier general de confiance et de talent il conviendroit de demander pour le seconder la campagne prochaine, je dirai franchement que je n'en peux pas indiquer un qui soit tel que je le désirerois par l'attachement que j'ai pour le prince de Deuxponts. Je ne connois pas beaucoup le general Haddick; monsieur de Maquire[3]) et messieurs de Guasco les freres[4]) sont des gens de beaucoup de jugement et de bons militaires. Je crois qu'il ne seroit pas mal partagé d'avoir ces messieurs; il devroit les demander.

J'espère que Votre Altesse Royale et la famille royale me pardonneront la liberté que je prends, de dire ainsi librement mes idées sur des choses, où elle est en état d'en prendre de bien meilleures chez elle même que de toute autre part. Je ne m'y hazarderois pas, si elle ne l'avoit pas exigé comme une preuve de mon zèle et de mon attachement. Il est

---

2) Über Churfeld s. vorn S. 63 Anm. 2.

3) Uber Maquire s. vorn S. 38 Anm. 4.

4) Über Franz Graf Guasco s. vorn S. 38 Anm. 5. Sein Bruder war Peter Alexander Graf Guasco, geboren 1714, 1759 FML., 1771 FZM., gestorben 1780; s. Wurzbach 6, 10; Hirtenfeld I 110.

indispensable au reste d'attendre, pour se décider sur son retour à Dresde, que les quartiers soient bien établis[5]) de façon qu'on puisse juger du plus ou du moins de tranquilité, ou seroit Dresde et ses environs. Mais si, par hazard et ce dont je ne me flatte pas, mes avis avoient influé en quelque chose sur les déterminations de la famille royale, je la supplie que cela soit ignoré et particulierement de madame la dauphine qui ne me le pardonneroit pas.

Le secretaire intime[6]) trouvera cette lettre un peu longue à déchiffrir, surtout pour une premiere fois. Je le supplie de me le pardonner; c'est chose au reste à faire à loisir pour ne point se fatiguer.

52. *22. Dezember 1759.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Ergebenheitsversicherungen. Gesinnung der Kaiserin gegen Antonie. Empfang des Goldnen Vließes. Antoniens Reise nach München; Wunsch, sie dort zu sehen.

---

5) Nach Marainvilles Bericht Nr. 10 vom 18. Dezember 1759 (a. a. O. Marainville 14) war die Stadt überfüllt, da Daun möglichst viel Truppen hineinlegte und, um Platz zu schaffen, selbst sein Hauptquartier nach Pirna verlegte. Nach den auf den Akten des Dresdner Ratsarchivs beruhenden Angaben von Heinze, Dresden S. 136 erfolgte die Übersiedelung Dauns erst am 28. Januar 1760, schuf aber den Bewohnern wenig Erleichterung, da fast alle Generäle ihre bisherigen Dresdner Wohnungen als Absteigequartiere noch beibehielten. Über die starken Truppenanhäufungen bemerkt Heinze a. a. O. S. 131—136, daß am 3. Dezember 1759 in der inneren Altstadt ein Regiment (Salm), das Artillerie-, Ingenieur- und Mineurkorps, Kommissariat, Proviantamt, Feldkasse, Feldpostamt u. a., zahlreiche Generäle mit ihrem Gefolge, der Generalstab, in den Vorstädten 8 Bataillone Infanterie, in Neustadt 2 Regimenter (Harrach und Thürheim) mit Zubehör, 300 Artilleristen und gegen 500 Bäcker einquartiert waren. Am 19. Dezember rückten in die Altstadt weitere 3 Bataillone (Kolowrat, Botta, Kaiser), am 4. Januar 1760 die 4 sächsischen Kavallerieregimenter nebst einigen Pulks Ulanen, am 13. Januar 2 Bataillone (Leopold Daun), am 24. Januar 1 Regiment (Neipperg) und 2 Regimenter in die Vorstädte. Die Belastung der einzelnen Häuser war also übermäßig und die nötigen Nahrungsmittel oft schwer zu beschaffen.

6) Dies war MAs. Schwägerin, Prinzessin Christine. In seinem Briefe 8 (IV 10 b Nr. 72, Marainville Nr. 12) aus Dresden vom 6. Dezember 1759 bittet Marainville MA. um Übermittelung seiner profonds respects dans cette lettre-cy à Son Altesse Royale madame la princesse Christine qui, dans sa fonction de secretaire intime, m'honore de temoignages de bontés, dont je suis bien reconnoissant. Je lui prépare pour un de ces jours une lettre en chiffres qui lui donnera un peu de travail. *Dieser lange chiffrierte Brief ist der obenstehende vom 10. Dezember 1759, dessen Dechiffrierung also Christine für MA. vornahm. Daß sie diese Korrespondenz mit besorgte, s. auch im oben folgenden Schreiben vom 24. Dezember 1759.*

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 10.

Vienne ce 22. december 1759.

J'ay reçue, cher et plus qu'adorable coussine, la lettre que vous avées eû la bontée de m'ecrire; elle me met au comble de ma satisfacion, etant un sur garand des bonnes graces d'une princesse que je respecte et, sy j'ose dire, que je cherie au dela de toutte expressions. Sa Majesté l'imperatrice qui vous est tantrement attaché, a point discontinuée a me parler et demander de vos nouvelles. Elle ne déssire rien tant que de vous savoir parfaitement heureusse; vous pouvais juger par la, combien elle a été intigniée contre ceux qui vons cossent du chagrin[1]). Compté hardiment, adorable coussine, sur cette amie, elle vous en donnerra des proeuvens[a]) en toutte occassion.

Je serray recue la faite des rois chevalier de la Toison d'or, je n'ay pas voulue manquer de vous en faire part. J'ay apris, avec bien du plaisir, par votre lettre que le voiage de Munic est ressolue; je m'estimmerray infiniment heureu, sy je pouvois vous y faire ma cour, pour eter temoin de la joye de voter tigne et respectable frere, de posseter une soeur qu'il aime a sy juste titre. Je ferray l'impossible pour y aller, afin de pouvoir vous assurer de buche de ce respectueux et tantre attachement, avec lequel je me fais gloire de me dire de mon adorable et chere coussine son tres humble et tres obeissant serviteur, cousin et vrray amy

Frederic.

53. *24. Dezember 1759.*

Prinzessin Christine von Sachsen an Oberst Marainville.

Wunsch, seine Gründe für die Rückkehr der königlichen Familie nach Dresden ausführlicher zu erfahren. Antoniens Beweggründe für die Reise nach München. Überlassung einer Wohnung im Prinzenpalais an Marainville, dessen Pferde Lindenau unterbringen soll. Verwendung Antoniens bei der Dauphine zu seinen Gunsten.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 72, Marainville Nr. 17. Das Datum ergibt sich aus Marainvilles Schreiben, Dresden 27. Dezember 1759: Je

a) oder proeuveus; *lies* preuves.

52. *1) Diese Anspielung bezieht sich entweder auf Verdrießlichkeiten, die MA. durch die Gräfin Rex bereitet wurden (s. Weber I 126 f.), obwohl in MThs. und MAs. Briefwechsel nichts davon berührt ist, oder eher auf die Helbigsche Angelegenheit (s. Einleitung, Beschwerden), die im Briefwechsel wiederholt vorkommt.*

reçois dans ce moment la lettre que S. A. R. madame la princesse Christine m'a fait l'honneur de m'ecrire du 24.[1])

Monsieur le comte. Comme dans votre lettre chiffrée en partie[2]) vous ne faites que toucher les obstacles qu'on pourroit oposer peut-être au retour de la famille royale à Dresde, en y ajoutant la manière dont on pourroit les lever, ma soeur[3]) auroit beaucoup souhaité que dans votre lettre No. 10[4]) vous fussiez entré dans le détail des motifs qui auroient dû nous faire passer non seulement sur ces obstacles, mais encore sur la considération du peu de sureté que nous aurions trouvée à Dresde pour nos personnes. Le désir et l'impatience que nous avons eu tous d'y retourner, nous a fait hésiter d'un tems à l'autre à prendre le parti d'aller faire quelque séjour à Munic. On ne s'y est déterminé, qu'après que toute lueur d'espérance nous eut été enlevée. La confiance que ma soeur met dans votre zèle pour les vrais intérêts de notre maison et dans vos lumières distinguées, auroit certainement suffi pour l'empêcher de prendre jusqu'à présent aucune résolution la-dessus, si par votre lettre No. 7 vous n'aviez temoigné vous même que sans Torgau il ne seroit pas convenable que la famille royale vint passer l'hiver dans Dresde[5]). Jugez donc, si

---

53. *1) In dieser Antwort Marainvilles Nr. 13 vom 27. Dezember 1759 (IV 10b Nr. 72, Marainville 18) auf Christines Brief, die er sofort abschickte, damit sie noch vor der Abreise nach München eintreffe, macht er viel Worte, gibt aber nichts Positives über seine Gründe für die Rückkehr nach Dresden an; er dankt zugleich für die Empfehlung an die Gräfin Rex, die ihm Stadtbekanntschaften in Dresden vermitteln solle, und für MAs. Brief an die Dauphine betreffs seines Avancements.*

2) Der vorstehende Brief vom 10. Dezember 1759.

3) Ihre Schwägerin MA.; auch untereinander bedienen sich die Damen oft des Ausdrucks soeur *statt* belle-soeur.

4) Marainvilles Schreiben Nr. 10, Dresde le 18. decembre 1759 *(IV 10b Nr. 72, Marainville 14) besagt nur, er habe dem Wunsche klarerer Aussprache seiner Ansichten inzwischen durch das chiffrierte Schreiben (Nr. 9) vom 10. Dezember 1759 zum Teil entsprochen; er habe heute weiteres zufügen wollen,* mais le départ decidé de la famille royale rend superflu ce que j'aurois pû dire. *Er spricht dann bloß von seinem Winteraufenthalt in Dresden, von den Verhandlungen über die Winterquartiere der Sachsen in Würzburg, der Situation der Armeen in Sachsen, bittet um Quartier für sich* dans quelque coin de chateau *und Stallung für seine 18 Pferde, bespricht die Verlegung von Dauns Hauptquartier von Dresden nach Pirna.*

5) Bereits in Marainvilles Bericht Nr. 4, datiert à l'armée de l'Empire a Boritz le 30. octobre 1759 *(IV 10b Nr. 72, Marainville 7), worin er von den Winterquartieren der Sachsen unter Xaver in Würzburg spricht und die lässige Kriegführung in Sachsen beklagt, heißt es:* Si nous ne nous rendons pas maitres de Torgau à quelque prix que ce soit, la Saxe souffrira beaucoup pendant l'hiver. *Im Bericht Nr. 7,* Dresde le 22. novembre 1759 *(IV 10b Nr. 72, Marainville 11) sagt er:* Mais je doute que, malgré ce succès *[von Maxen am 21. November],* nous occupions Leipzig, qui étoit

nous avons osé y songer, tant que l'ennemi reste aux portes, pour ainsi dire, de la capitale. Ajoutez à cela que, quand nous aurions voulu courir risque de devoir nous sauver une troisième fois ou braver même le danger de retomber encore sous la puissance de notre plus cruel ennemi, ni la cour de Vienne, ni le roi, mon pere même, ne nous l'auroient permis. En conséquençe de toutes ces considerations nous avons cru devoir ceder enfin aux instances de l'electeur de Bavière, de venir passer une partie de l'hiver chez lui, sauf à voler à Dresde, aussitôt que nous pourrons y être en sureté. Nous regrettons beaucoup d'être privés par là de votre societé; mais bien des raisons ont dû nous faire préferer ce séjour à celui de Prague, dont au reste nous ne pouvons que nous louer assurément. Notre depart d'ici aura lieu le 2. de janvier, à moins qu'il ne survienne quelque obstacle imprévu. Nous comptons d'arriver à Munic dès le 5., espérant d'y reçevoir également de vos nouvelles.

Comme la princesse royale ne peut disposer de son chef des apartemens du chateau[6]), elle vous offre celui du comte de Wackerbarth, où vous serez d'ailleurs plus commodément que vous n'auriez été au chateau. Madame de Rex[7]) qui viendra ocuper celui de la grande-maitresse[8]) audessus de celui du comte de Wackerbarth, sera chargée de vous rendre le séjour de Dresde un peu suportable. Mais je ne dois pas oublier de vous dire que pour ce qui concerne les[a]) afaires, vous serez un peu sur vos gardes vis-à-vis d'elle et de ses gens, en vous gardant de vous en raporter à ses insinuations[a]). Monsieur de Lindenau[9]), chambellan et ecuyer du roi, qui se trouve actuellement ici, aura ordre de se concerter

a) *Die Worte* les afaires ..... insinuations *sind chiffriert.*

selon moi un point bien essentiel et qui me tenoit fort à coeur, ainsi que Torgau; mais quant à ce dernier, il faut y renoncer sans se flatter d'aucune espérance. Et sans Torgau je doute, s'il seroit convenable que la famille royale prit le parti de passer l'hiver dans Dresde, non pas que je croye qu'elle risqua actuellement d'y etre enfermée de nouveau, *sondern daß der Feind plötzlich auf der rechten Elbseite einen Vorstoß mache und versuche, Dresden mit Haubitzen in Brand zu schießen, was die königliche Familie nötigen würde, in der rauhesten Zeit die Stadt zu verlassen.*

6) *Die kurprinzliche Familie hatte nicht im eigentlichen alten Schloß, sondern im Prinzenpalais am Taschenberg gewohnt.*

7) *Über die Gräfin Rex s. vorn S. 47 Anm. 11.*

8) *MAs. Obersthofmeisterin seit 1751, Maria Anna oder Marianna Gräfin von Lodron, geborene Gräfin von Khuenburg, geboren 1697, gestorben 1765; vgl. sächsische Hofkalender 1752 S. 36 bis 1765 S. 71; Krebel, Geneal. Handbuch 1790 II 212.*

9) *Heinrich Gottlieb von (seit 1764 Graf von) Lindenau, geboren 1723, sächsischer Kammerherr, später Oberstallmeister und Geheimer Rat, gestorben 1789; vgl. sächsische Hofkalender 1757 S. 19, 1765 S. 65; Krebel, Geneal. Handbuch 1790 II 209.*

avec vous touchant l'emplacement de votre equipage et de vos chevaux; il retournera à Dresde dès que nous serons partis d'ici.

P.S. Ma belle-soeur vient de recevoir votre lettre No. 11; elle me charge de vous dire qu'elle ne manquera pas d'écrire incessament à la Dauphine, pour lui faire parvenir l'incluse au marechal de Belleisle et pour lui en recommander le contenu[10]).

54. *27. Januar 1760.*

Maria Theresia an König August III.

Lob der Prinzen Albert und Clemens, Entschuldigung ihrer verzögerten Abreise.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin Majestät . . . geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 122. Konzept von Kanzleihand im HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I,* Schreiben der Kaiserin Maria Theresia an die Churfürsten Friedrich August II. und III. Könige von Pohlen 1740—1774, *mit dem Vermerk:* dictée par Son Excellence elle meme *(d. h. Kaunitz), mit dem unzutreffenden Datum* à Vienne ce 24. janvier 1760, *das sich in diesem Falle gerade durch die in MThs. eigenhändigen Briefen seltene, vollständige Datierung kontrollieren läßt.*

Ce 27. janvier 1760.

Monsieur mon frere et cousin. M'interessant a tout ce qui regarde Votre Majesté, aussi vivement que je m'y interesse, je ne puis pas m'empecher de lui aprendre moi meme le plaisir que m'a donné la connoissances des princes Albert et Clement[1]), et les regrets que nous laisse leur depart, que j'espere qu'elle voudra bien ne pas me savoir mauvais gré d'avoir retardé. Nous les avonts trouvez de tout point dignes d'eloges et de Votre Majesté[a]). Elle peut etre tres satisfaite d'avoir en eux des enfans dont elle est en droit de se promettre toute sorte de consolation. Je l'en felicite de tout mon coeur et la prie d'etre persuadée que je par-

a) Im Konzept lautet diese Stelle von hier ab: et de Votre Majesté, en un mot, ils nous ont plûs infiniment. Votre Majesté peut etre tres . . . *u. s. w. wie oben im Original.*

10) Marainvilles Schreiben Nr. 11 an MA., Dresden 20. Dezember 1759 (IV 10b Nr. 72, Marainville 15) betrifft sein Avancement. Er legt einen Brief Zweibrückens an den Marschall Belleisle, den französischen Kriegsminister, offen bei mit der Bitte, daß ihn MA. lese und einen entsprechenden Brief an die Dauphine schreibe, damit letztere bei Belleisle Zweibrückens Ersuchen unterstütze. Auf diese Fürsprache hin werde er hoffentlich Erfolg haben, doch möge MA. es alsbald tun, da die Promotionen im Januar erfolgten; sonst sei es zu spät.

54. *1) Über den Aufenthalt der Prinzen in Wien s. vorn S. 66 Anm. 2.*

tage bien sincerement[b]) ses plaisirs et ses peines, et que je n'aurai jamais autant d'occasions que je desire en avoir, pour lui prouver l'amitié tendre[c]) et inalterable, avec laqu'elle je serai toute ma vie, monsieur mon frere et cousin, de Votre Majesté bonne soeure et cousine

Marie Therese[2]).

55. *10. Februar 1760.*

Dauphine Maria Josepha an Kurprinz Friedrich Christian.

Rücksprache mit Choiseul wegen Auszahlung der rückständigen Subsidien an den Kurprinzen. Erwartung der Ankunft Xavers. Bedauern, nicht auch Friedrich Christian bei sich sehen zu können. Erfolg Laudons. Befinden ihres Sohnes.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e fol. 9 Nr. 23 Brief 36.

Den 10. Februari 1760.

Hertzallerliebster Herr Bruder. Deinen liebsten Brief von 16. p. hab ich diese Wochen mit grösten Freüden erhalten. Ich habe den duc de Choiseul[1]) schon, vordem ich deinen Brief erhalten, vorgetragen, daß es nicht möglich ist, daß du länger wartest auf die Bezahlung der Subsidien. Er hat mir versprochen, sie würden dieses Monath bezahlt werden und du kanst versichert sein, daß ich nicht nachlassen werde ihme zu plagen, bis daß ihr das Geld habt; aber ich muß doch auch sagen, daß es nicht seine Schuld ist, daß du nicht richtiger bist bezahlt worden.

---

b) Konzept cordialement. — *c) Konzept* sincere.

---

2) August antwortete auf Theresiens Schreiben in den letzten Februartagen oder am 1. März 1760; s. das Konzept seines Briefes mit der Aufschrift à Sa Majesté l'imperatrice reine, *HStA. Dresden, a. a. O. fol. 123 (ebendaselbst fol. 124 eine gleichzeitige Abschrift):* La lettre obligeante dont il a plû à Votre Majesté d'accompagner les princes Albert et Clement, mes fils, redouble la reconnoissance que je luy dois de toutes les graces et bontés dont ils ont eté comblés pendant leur sejour à sa cour et qu'ils ne peuvent assez relever. Agréez-en, madame, les sinceres temoignages, de même que ceux de ma sensibilité infinie à l'interêt gracieux et genereux que Vôtre Majesté s'est declarée vouloir prendre à leur futûr établissement et bonheur. *Er ergeht sich noch des weiteren in Versicherungen seiner eigenen und seiner Söhne Ergebenheit und Dankbarkeit. Das Schreiben ist datiert* à Varsovie le . fevrier 1760, *das Tagesdatum ist nicht ausgefüllt. Ein Zusatz des Kanzleibeamten sagt aber:* écrite de main propre de Sa Majesté et probablement datée du 1. de mars, jour du départ de cette lettre.

55. *1) Etienne François duc de Choiseul, geboren 1719, früher französischer Gesandter in Wien, 1758 Minister des Auswärtigen, 1761 des Krieges, gestorben 1785; s. Nouv. biogr. génér. 10, 354 f.*

Den Xaveri erwarte ich alle Tag, aber er kommet nicht[2]) an und ich glaube, daß er nicht lang wird hier sein; er hat doch vieles hier zu thuen und seine Gege[n]wart ist sehr nöthig. Ich versichere dich, daß, wan er nicht so viel hier zu thuen hätte, so hätte ich mich der Freude, ihm zu sehen, für etliche Täge gern beraubt, umb dir diesen Trost zu geben. Wie wurde ich mich glüklich schäzen, wan ich könte, wie die Marianna[3]), dir bezeigen die zärtliche Liebe, welche ich allezeit für dich habe; aber diesen Trost kan ich niemahls verhoffen.

Gestern haben wir die Nachricht bekommen, daß der General Loudhon ein Avantage gehabt[4]); Gott gebe, daß es gute Suitte habe. Wir befinden unß alle, Gott Lob, sehr wohl; mein Sohn[5]) gehet auch besser. Bitte dich, deiner Prinzess mein höfflichstes Compliment zu machen. Habe mich allezeit ein wenig lieb und seye versichert, daß ich bis in den Todt sein werde deine, hertzallerliebster Herr Bruder, treüeste Schwester

Marie Josephe.

56. *12. März 1760.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Schwäche der Reichsarmee. Wunsch ihrer Verstärkung durch leichte Truppen. Streben Maria Theresias nach Erleichterung der Not Sachsens. Hoffnung, Antonie nach Ostern in München zu begrüßen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 11.

Vienne ce 12. mars 1760.

J'ay recue, cher et plus qu'adorable coussine, la lettre que vous avées

---

2) Noch am 6. Februar 1760 weilte Xaver in Würzburg, wo ihn die Verhandlungen mit dem Bischof von Würzburg (betreffs der Konvention über die Aufnahme der sächsischen Truppen in Würzburg) so lange festgehalten hatten; am 9. Februar hoffte er auf der Reise nach Frankreich in Frankfurt a. M. einzutreffen. Vgl. Duc de Broglie et J. Vernier, Correspondance inédite de V. F. duc de Broglie avec le Prince Xavier de Saxe (Paris 1903) I 202 Nr. 96.

3) Ihre Schwester Maria Anna, Kurfürstin von Bayern.

4) Von einem damaligen bemerkenswerten Erfolg Laudons ist nichts bekannt; er plante Vorstöße nach Sachsen hinein, die indessen nicht zur Durchführung kamen. Über Laudons Aufstellung an der sächsisch-böhmischen Grenze im Winter 1759/60 vgl. vorn S. 73 f. Anm. 4.

5) Der älteste Sohn der Dauphine, Louis duc de Bourgogne, hatte sich durch einen Sturz eine Verletzung zugezogen, die ihn seit 1759 schwer leidend machte. Gerade im Frühjahr 1760 verschlimmerte sein Zustand sich so, daß man am 9. April 1760 eine Operation an dem Kinde vornahm, die aber auch keine Rettung brachte; 1761 starb es. Vgl. Stryiensky, Marie Josèphe S. 247 f.

eu la boutée de m'ecrire; j'orrais eû pludot l'honneur de vous repontre, sy je ne m'ettes flatté d'un jour a l'autre pouvoir vous marquer, quelles arangements on pranderet pour soulager la Turinge. Vous savées, adorable coussine, que l'armée de l'Empire est pas assée fortte pour faire des mouvements en avants et iuposser par la a l'euuemie; je croirée même pareille mouvemeut pernissieus pour le bieu de la cosse comune. Il seret a dessirée qu'on puisse donner plus de truppes legeres a cette armée, et je ne tutte nullement que daus peu les affaires changeront de fasse a l'avantage de cette beauvre Saxe. Soiées assurée, plus qu'adorable coussine, que notre tigne imperatrice suhaite ardament la fin de ses malheurs, et qu'elle y contribuerra de toutte ses forces.

Je compte passer a Munic, en m'eu retournant a l'armée, expressement pour vous y faire ma eour. Je me flatte pouvoir vous parler plus amblement sur cette matiere; je me reserve pour ce tems (qui vrraysemblablemeut serra aprais Paque[1]), de vous mettre au faite des arrangements qu'on pranderra de ce cotté-cy, pour parvenire a un heurusse feiu de campagne. Je vous suplie, adorable coussine, de me consserver toujours vos bonnes graces et d'eter assurée de ce tantre et respectueu attachemeut, avec lequel je ne cesserray d'eter jusqu'a la mort de mon adorable et plus que chere cousine son tres humble et tres obeisant serviteur et cousin

Frederic Prince Palatin des Deuxponts.

57. **8. April 1760.**

König August III. an Maria Theresia.

Besuch seiner zu Launs Armee zurückkehrenden Söhne am Wiener Hofe zur Übermittlung seines Dankes für das ihnen bewiesene Wohlwollen. Vertrauen auf der Kaiserin Fürsorge für Sachsen.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin . . . geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 131 (mit gleichzeitiger Abschrift fol. 132), mit der Aufschrift:* À Sa Majesté l'imperatrice reine, *und dem Zusatz:* Sa Majesté le roi a jugé à propos d'ecrire cette lettre de main propre.

Madame ma soeur. Vôtre Majesté a eû tant de bontés particulières pour les princes, mes fils, que j'ose me flatter qu'elle agréera que, retournant à l'armée aux ordres du feldmarechal comte de Daun, ils repassent

---

56. *1) Ostern 6. April 1760.*

auparavant par Vienne, pour faire leur cour à Vôtre Majesté[1]). La maniere gracieuse dont elle s'est expliquée sur leur sujet, m'est infiniment consolante, ne me laissant aucun doute qu'elle ne daigne les prendre en sa protection.

Je ne dirai rien des malheurs de la Saxe, connoissant le coeur compatissant de Vôtre Majesté. Je remets au reste mes interets avec une entiere confiance entre ses mains, et suis, avec l'attachement le plus parfait et sincere, madame ma soeur, de Vôtre Majesté le très affectionné frere — —.

A Varsovie le 8. avril 1760.

58. 11. Juni 1760.

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Reise des Obersten Bibra zu Zweibrücken; des Letzteren Aufbruch nach Sachsen. Ergreifung der Offensive durch Daun nach dem Eintreffen der Reichsarmee bei Dresden.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 12.

Au quartie general de Hoff ce 11. juin 1760.

Au moment que je voullée me donner l'honneur de vous ecrire, ma tres cher et plus qu'adorable coussine, je recois la lettre que vous m'avées fait la grace de m'ecrire en date du 5. de ce mois. J'ay bien des oblicassions au colonel Bibra[1]) de l'empressement qu'il temoigne a vouloir me joinder; je vous prie, adorable coussine, de luy ordonner qu'il fasse partire son equibage tout suite, pour eter le pludot posible a Dresten, et cela par le chemain d'Egra et Carlsbad. Je n'ay pas voulue manquer de vous faire savoir que je me suis mise en marche avec l'armée que je comande, pour me rendre dans le camp de Plauen pray de Dresten; j'y serray renforcée par un corps d'Autrichiens. Le marechal Daun serra par mon arivée mise en etat de passer l'Elbe pour agire offensivement contre le roy. Je vous suplie, cher et plus qu'adorable coussine, de ne faire sambland a persone de ces mouvements; tout depent du secray qu'on tiendirra. Que je serray heureu, sy je pouvais contribuer pandant le cours

---

57. *1) Albert und Clemens trafen am 21. April 1760 in Wien ein, wie Flemming in seinem Bericht von diesem Tage an Brühl schreibt; s. HStA. Dresden Loc. 2933* Le comte de Flemming à Vienne April — Juni 1760 *Conv. XIIb fol. 94.*

58. *1) Heinrich Gottlieb von Bibra war Oberst seit dem 2. Dezember 1759; später war er Generaladjutant des Kurfürsten. Vgl. HStA. Dresden Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 14b; sächs. Hofkalender 1765 S. 170.*

de cette campagne au bonheur qu'aurra Dresten, de vous posseter dans ses murrs!

Il ne me reste qne de vous conjurer a me continner vos bonnes graces, lesquelles je tacherray tonjours de meriter par mon tantre et respectueux attachement, avec lequel je ne cesserray d'eter jnsqn'a la mort de mon adorable et plus que cher cousine le tres humble et tres obeissant serviteur et cousin

Frederic Prince Palatin des Deuxponts.

Je compte eter le 23. de ce mois dans les environts de Dresten avec l'armée[2]).

59. 12. Juni 1760.

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Glückwünsche zum Namenstag. Veränderung der früheren Absicht, in den geistlichen Stand zu treten, durch seinen Übergang in den österreichischen Militärdienst. Verbindung beider Laufbahnen durch den Eintritt in den Deutschen Orden. Abneigung seines Vaters dagegen. Ungewißheit über die Absichten des Wiener Hofes. Bitte um Meinungsäußerung und Geheimhaltung.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 27.

Madame. Quoique je n'aye absolument rien d'interessant à vous mander, madame, je n'ay pas voulu neanmoins manquer à mon devoir, en profitant du loisir que nous avons a present, pour vous adresser ce couple de lignes. Vous permettrez en même tems que je vous fasse mes sinceres felicitations sur le jour de vôtre nom que nous allons celebrer demain, et que je reitere a cette occasion les voeux ardens que je fais pour vôtre conservation, et les sentimens de reconnoissance que je vous dois pour toutes les bontés que vous avez bien voulu me temoigner.

C'est la confiance que m'inspire la gracieuse bienveillance que vous m'avez tonjours accordée, qui me porte a vous communiquer, madame, une pensée qui m'est venue et ponr laquelle je vous prie de me dire vôtre sentiment, vous conjurant cependant de la garder encore uniquement entre nous. Vous saurez qn'a mon grand etonnement, etant venu à Var-

2) Zweibrückens Hauptquartier war seit dem 1. Juni 1760 in Hof, am 13. brach er nach Sachsen auf und bezog am 22. das Lager auf den Höhen östlich vom Plauenschen Grund, südlich von Dresden; vgl. Trost und Leist, Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken S. XXXXIX.

sowie, j'ai trouvé que bien loin qu'on m'ait parlé, ainsi que je me l'etois toujours attendu, d'embrasser l'etat eclesiastique[1]), le roi surtout avoit été content de voir que je n'en avoit pas d'envie, dans l'idée ou il etoit déja, que je ne m'y serois engagé que par des vues de politique, auxquelles, ainsi que vous voyez, il ne veut pas entendre, et qu'au contraire on n'a fait gueres de difficulté d'accepter l'offre que Sa Majesté l'imperatrice a faite de me placer dans ses armées. Quoique cela reponde au gout decidé que j'ai pour les armes et que, jusqu'a present, je n'aye lieu que d'être content, j'ai cependant pensé a aspirer a un etablissement qui, en me mettant, pour ainsi dire, dans un etat d'indépendance, s'accorderoit fort bien avec l'attrait que je ressent pour la guerre, et me serviroit en meme tems d'abri contre les evenemens qui pourroient survenir. C'est pour cet effet que l'idée m'est venue de penser a la Croix Teutonique[2]), et j'ai voulu vous demander vôtre avis la-dessus, pour pouvoir, après la campagne, faire des demarches en consequence. Cela doit en attendant rester entre nous, par des raisons que je ne puis expliquer et qu'il faut vous dire de bouche, ce qui aussi m'avoit porté a vouloir vous envoyer le general Meagher[3]). Je ne doute pas que cette affaire souffrira quelque difficulté, car je sais que le roi ne veut pas y acquiescer, le regardant comme un etat eclesiastique. J'ignore dailleurs quelles sont les intentions de la cour de Vienne à ce sujet[4]). L'imperatrice qui m'a temoignée mille bontés, doit avoir dite qu'elle auroit soin de mon etablissement, sans néanmoins s'expliquer comment. Toutes ces raisons jointes ensemble font que je vous prie encore une fois, madame, de ne dire a persoune que je vous en ai ecrit, mais de me conseiller seulement, si je dois poursuivre cette idée.

J'aurois une infinité de choses a vous dire, madame, que je ne puis confier a la plume, et je regrette encore de n'avoir pû suivre le vif desir qui nous portoit d'aller a Munich. Peut-être les heureux succęs de la

---

59. *1) Über den Plan des Eintritts in den geistlichen Stand s. Malcher, Albrecht S. 32 f., 63.*

2) Hochmeister des Deutschen Ordens war damals MAs. Onkel Clemens August von Bayern, Kurfürst von Köln; es handelte sich also zunächst um die Coadjutorie des Hochmeistertums.

3) Thaddäus de Meagher, Hauptmann der Schweizergarde und GM., 1752 GL., gestorben 1765; vgl. sächs. Hofkalender bis 1765 (S. 167, 175); HStA. Dresden, Loc. 426 Rangliste 1741 *fol. 6b;* 1749 *fol. 4;* Militär-Rangliste 1730—1768 *Vol. IIb fol. 3b.*

4) MTh. war es, die nach dem Tode des Hochmeisters entschieden für ihren Schwager Karl von Lothringen eintrat und damit Alberts Hoffnungen vereitelte; s. vorn S. 100, 102; ferner im Folgenden Alberts Schreiben an MTh. vom 8. März 1761, deren Antwort vom 27. März und Alberts Brief an MA. vom 7. Mai 1761. S. 388 f., 393 f.

campagne nous procureront-ils bientôt le plaisir de pouvoir vous faire nôtre cour ici; en attendant je vous prie, madame, de me conserver toujours vos bonnes graces, et d'être assurée de l'attachement très sincere, avec lequel je serai à jamais, madame, vôtre très humble et très obeissant serviteur et frere

Dresde ce 12. juin 1760. Albert.

60. *25. Juli 1760.*

Maria Theresia an König August III.

Rückzug des Königs von Preußen über die Elbe, Schmerz über das unglückliche Schicksal Dresdens trotz der österreichischen Gegenbemühungen. Bestreben, ihm für seine Verluste billige Entschädigungen zu verschaffen und Erwartung ferneren Vertrauens auf Österreich.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin ... geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 143, 144. Konzept von Kanzleihand. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I,* Schreiben der Kaiserin Maria Theresia an die Churfürsten Friedrich August II. und III., Könige von Pohlen 1740—1774, *mit dem Vermerk:* à Vienne le 25. juillet 1760. *Sachliche Abweichungen zwischen Original und Konzept sind in diesem Briefe gar nicht vorhanden, sondern nur zahlreiche orthographische und einzelne wenige stilistische* (envois — renvoye, la voulant preserver — pour l'en preserver, funeste qu'elle est revoltante *u. dgl.*).

Monsieur mon frere. Depuis que le roy de Prusse s'est determiné au parti de se rejetter sur l'Elbe avec son armée[1]), l'incertitude dans laquelle j'ai vecu d'abord pendant quelques jours sur les suites de cet evenement, et l'espoir que les choses tourneroient a ma satisfaction qui at succedé a cet etat, m'ont fait diferer, de moment a autres, l'intention dans laqu'elle j'ai eté de le premier instant de cette facheuse situation, de temoigner a Votre Majesté mes sentimens pour elle, en autant au moins que l'expression pouroit les rendre. Malheureusement je ne suis pas meme encore dans le cas ou je voudrois etre a cet egard, mais j'ai trop besoin de soulager mon coeur pour pouvoir diferer plus longtems de lui faire connoitre combien je suis affectée. Je profite donc de l'occasion du courrier que lui envois le comte de Fleming, dans le tems que

60. *1) Nachdem Friedrich II. vom 19. Juni bis 1. Juli in Radeburg und Großdobritz (südöstlich und südlich von Großenhain) gelagert hatte, zog er am 2. Juli in die Oberlausitz bis nach Niedergurig (nordöstlich von Bautzen), kehrte aber, da Daun ihm nach Schlesien zuvorkam, rasch zurück und stand am 11. schon wieder in Weißig (östlich bei Dresden); s. Pol. Corr. XIX Nr. 12184, 12218, 12236, 12239—12243.*

j'etois sur le point de lui en depecher uu des miens, pour temoigner a Votre Majesté ma vive douleur sur les malheurs que l'inhumanité du roi de Prusse a fait essuyer à l'infortunée ville de Dresde[2]), et pour l'assurer que, quoique j'ai fait tout ce qui at put dependre de moi, la voulant preserver, soit en laissant en Saxe 50 mille hommes pour cet effet, lorsque le marechal Daun se portat eu Silesie, soit en y faisant remarcher toute mon armée, avec la plus grande celerité, a la premiere uouvelle d'un danger apparent, et quoiqu'il soit du plus vraisemblable que l'entreprise du roi de Prusse pourra lui etre, par ses suites, aussi funeste que revoltante, rieu ne peut cependant me consoler des cruautez que ce prince at exercé sur cette ville, en uu mot, que j'en suis penetrée et que, certainemeut, je serai beaucoup moins touchée, si ce qui y est arrivée, je l'avois essuiez dans ma propre residence.

Par le tendre interet que je preud a la pretieuse santé de Votre Majesté, je la conjure donc de rappeler, dans cette occasion, la grandeur d'ame douc[a]) je vue lui donner les plus grandes preuvres dans d'autres, et je la prie d'etre très persuadée que tout[b]), comme je partage bieu sincerement sa juste douleur, je suis bien determinée à emploier tout les moyens que la divine providence at daigné mettre entre mes mains, afin que, au depens de notre ennemis comun, il soit fait raison a Votre Majesté de tout les torts et domage qu'elle at eprouvé de sa part et qu'elle en obtienne la juste satisfaction et dedomagement qu'elle est en droit d'en atteudre. Vous me rendrai justice, en mettaut une entiere confiance dans la sincerité de ces sentimens, et elle voudra bien, j'espere, ne pas y mettre plus de bornes que je n'en met, a la teudre et inviolable amitié avec laqu'elle je serai, toute ma vie, monsieur mou frere, de Votre Majesté bonne soeure

Marie Therese.

61. *28. Juli 1760.*

König August III. an Maria Theresia.

Tiefste Niedergeschlagenheit über die Nachrichten aus Sachsen; Brand von Dresden. Sendung des Geheimen Legationsrats von Saul zur Betreibung kräftigerer Hilfe.

a) Konzept: dont je lui ai vû donner les plus grandes preuves dans tant d'autres. — *b) Vor* tout *fehlt wohl ein Wort, etwa* avant *oder* sur (surtout).

2) Über Dresdens Belagerung durch Friedrich II., Bombardement und Einäscherung s. vorn S. 86 Anm. 2.

Original von Kanzleihand, nur mit eigenhändiger Unterschrift (von le tres affect. *an). HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I,* Schreiben der Kaiserin Maria Theresia an die Churfürsten Friedrich August II. u. III. von Sachsen, Könige von Pohlen 1740—1774. *Konzept von Kanzleihand (mit der eigenhändigen Paraphierung* AR), *HStA. Dresden, Loc. 3264* Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin . . . geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 142.*

Madame ma soeur. J'ecris ces lignes à Vôtre Majesté dans le dernier accablement de mon coeur des tristes nouvelles que je continue de recevoir de Saxe, ou ma residence est brulée à la face d'une armée superieure. Ne pouvant assez vivement exprimer ma douleur, je fais partir sur le champ mon conseiller privé d'ambassade de Saul[1]) pour representer de vive voix ma situation et solliciter des secours plus efficaces. J'espere que Vôtre Majesté ne me les refusera pas, en consideration de tout ce que mes etats ont déja souffert, et suis avec l'attachement le plus sincere, madame ma soeur, de Vôtre Majesté le tres affectionné frere

À Varsovie ce 28. juillet 1760. Auguste roi.

62. *31. Juli 1760.*

König August III. an Maria Theresia.

Anerkennung der freundschaftlichen Gesinnung Theresiens für ihn, Trost in seines Landes Not, dem sie helfen möge. Verzicht auf Klagen über Dresdens Zerstörung vor den Augen der österreichischen Armee. Erwartung von Anordnungen zum Schutze Sachsens. Vorschlag einer Diversion in das Herz der feindlichen Erblande. Wunsch voller Entschädigung. Glückwunsch zu Laudons Einnahme von Glatz.

---

61. *1) Ferdinand Ludwig (seit 1742: von) Saul, Brühls Vertrauter, der wiederholt zu politischen Missionen gebraucht wurde, so 1741, 1760, 1761, 1762; geboren 1711, 1740 Legationsrat, 1745 Geh. Leg.-Rat, 1762 Geh. Rat, 1764 Chef der Polizeikommission (Oberpolizeimeister), gestorben 1766. Vgl. HStA. Dresden IV 10f fol. 6 Nr. 19, fol. 10 Nr. 34, fol. 13 Nr. 48, fol. 16 Nr. 63, fol. 19 Nr. 73, fol. 26 Nr. 102; s. auch [Zedlers] Großes vollständiges Universal-Lexicon (Leipzig 1742) 34, 356. Bei MA. fiel er 1763, wie er am 5. Januar 1764 an den Palatin von Krakau Waclaw Rzewuski schreibt (a. a. O. fol. 18 Nr. 70), in Ungnade,* en m'accusant d'une partialité trop marquée pour la famille des princes Czartoryski, ce qui a occasionné des desagremens et ma retraitte du poste dans lequel je me trouvois. Je pourrois hardiment en appeller a Votre Excellence, si j'ai bien ou mal fait, en travaillant toujours pour une reconciliation des partis. *Die Kurfürstin komme auch bereits allmählich von ihrem Verdacht, den FC. nicht geteilt habe, zurück; er werde künftig auch wieder zu den Geschäften zugezogen werden, aber keine dauernde Mission mehr annehmen. Über seine Reise im Jahre 1761 s. im Folgenden den Brief der Kurfürstin Maria Anna von Bayern an MA. vom 23. Mai 1762.*

Konzept und zwei gleichzeitige Abschriften von verschiedenen Kanzleihänden. HStA. Dresden, Loc. 3264 Ihro Königl. Majestät Augustus des III. mit der Kayserin Königin . . . geführte Korrespondenz 1757—1760, *fol. 146—150. Im Konzept zahlreiche Änderungen von Brühls Hand, die in den Abschriften berücksichtigt sind. Im vorliegenden Druck ist diese verbesserte Form benutzt, doch sind einige der wichtigeren Abweichungen mit angegeben. In der ersten Abschrift hat das Schreiben die Aufschrift:* À Sa Majesté l'imperatrice reine, *und den Zusatz*: Il a plû à Sa Majesté d'ecrire cette lettre de main propre, qui doit avoir été remise à monsieur le comte de Sternberg.

Madame ma soeur. La lettre de Vôtre Majesté m'a apporté une consolation dont je m'empresse à la remercier. Je vois son coeur à decouvert dans les monvemens de la tendre hnmanité et de grandenr d'ame dont cette lettre est remplie. C'est aussi la connoissance que j'ay des vertns de Vôtre Majesté qui m'attache le plus à elle, et je ne me repentirai jamais d'avoir tout sacrifié ponr maintenir les noeuds de l'alliance et de l'amitié qni nous unissent. Je fonde sur vos sentimens, madame ma soeur, ma plus prochaine esperance pour le salut de mes pauvres snjets; j'espere que vous les assisterez dans lenrs pressans besoins, et que vons ferez pour eux ce qne notre ennemi commun m'a oté le pouvoir de faire moi meme[a]).

Je me garde de vouloir exposer des certaines justes plaintes sur l'abandon de ma residence, et qu'elle a eté brulée aux yeux d'une formidable armée. La part sincere que Vôtre Majesté prend à ce malhenr et à la ruine de tant de pauvres habitants de ma capitale, me fait taire, et je me contente à la conjurer, de donner les ordres les plns précis à ses generaux de conserver ce qni reste de la Saxe, d'en chasser l'ennemi le plnstôt qn'il sera possible[b]), et d'employer les moyens d'une diversion dans le coeur de ses etats hereditaires[1]), unique remede qni auroit long-

a) *Hinter* moi meme *stand ursprünglich im Konzept folgender Satz:* Je ne veux point revenir inutilement sur le passé et je m'abstiens de condamner le maréchal Daun, n'étant pas assez instruit de toutes les raisons de sa conduite. Mais la conservation de ma résidence devoit, par toute sorte de considérations, être un objet capital pour lui. *Da Brühl die Vorwürfe gegen Daun zu scharf erscheinen mochten, zumal er die Vorliebe der Kaiserin für den Sieger von Kolin kannte, so schwächte er eigenhändig die tadelnden Bemerkungen in der oben im Text gegebenen Weise* (Je me garde — contente à la) *ab und vermied es ganz, Dauns Namen zu nennen.*

b) *Im Gegensatz zur vorstehenden, aus persönlichen Gründen abgeschwächten Stelle fügte Brühl hinter* possible (*unter Tilgung der Worte:* sans se reposer pour la sûreté de mes etats sur d'autres que sur vos propres troupes) *die Aufforderung ein, Friedrich durch das Hineintragen des Kriegs in seine eignen Erblande zum Frieden zu zwingen:* et d'employer — cruelle guerre.

62. *1) Diesem Verlangen wurde Ende September durch den Zug der Russen unter*

tems fini cette malheureuse et cruelle guerre. Quand l'auteur de tant de maux sera dompté, je ne doute nullement que Vôtre Majesté ne me fasse obtenir une pleine satisfaction et un juste dédommagement[c]) de tant de millions de pertes, sans compter celles de mes pauvres sujets.

Je felicite[d]) de tout mon coeur Vôtre Majesté sur le glorieux succès que ses trouppes ont obtenû à Glatz[2]): c'est une action digne d'admiration du brave general Loudon[e]) qui m'en a donné part par l'envoy du colonel baron de Creutz. Je peux protester à Vôtre Majesté que cette bonne nouvelle m'a fait oublier pour quelque tems la triste situation de ma residence et de mon electorat, et la supplie d'être persuadée que rien n'est égal au plus fidel attachement et à la consideration infinie avec lesquels je serai toute ma vie, madame ma soeur, de Vôtre Majesté le très affectionné frere — —.

À Varsovie le 31. de juillet 1760.

63. *7. August 1760.*

Dauphine Maria Josepha an Kurprinz Friedrich Christian.

Sehnsucht nach der Heimat. Schmerz über Sachsens Schicksal. Tadel Dauns, Lob Laudons. Brand Dresdens. Einnahme Kassels und Mündens durch Xaver. Dank für Sendung des Leibarztes Bianconi zur Konsultation ihres kranken Sohnes, warme Anerkennung seiner Bemühungen. Freude über die Befreiung Dresdens.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e fol. 9 Nr. 23 Brief 50.

A Versailles ce 7. aoust 1760.

Bianconi[1]) va enfin vous rejoindre, mon cher frere; je luy envie bien

---

c) *Ursprünglich* un juste dédommagement à mes fideles sujets; *Brühl strich die vier letzten Worte und fügte statt ihrer ein* de tant de millions — sujets.

d) *Der ganze Schluß von* Je felicite — toute ma vie *von Brühl an Stelle der früheren kürzeren Fassung zugeschrieben.*

e) *Brühl selbst schreibt den Namen in der geläufigeren Form* Laudon.

Czernitscheff und Tottleben und der Österreicher unter Lacy stattgegeben; am 9. Oktober 1760 wurde Berlin besetzt, kam aber infolge der Eigenmächtigkeit des von Friedrich bestochenen Tottleben noch recht glimpflich davon; s. Schäfer II, II 80 f. (253 f.).

2) *Erstürmung von Glatz durch Laudon am 26. Juli 1760; s. Schäfer II, II 37.*

63. 1) *Dr. Johann Ludwig Bianconi wurde durch August III. am 16. Februar 1750 zum Hofrat und königlichen Leibmedicus,* und zwar zum Dienst unsers Königlichen und Churprinzens und unserer Königlichen und Churprinzeßin Liebden in Gnaden ernennet; *s. HStA. Dresden, Loc. 893* Bestellung derer Leibmedicorum a. 1697—1763,

sincerement ce bonheur et voudrai bien pouvoir l'accompagner, ne fusse que 24 heures. Helas! mon cher frere, quel triste tems que celuy où nous sommes. Je ne puis y penser sans sentir mon coeur se dechirer. Quoique pour jamais bannie de ma patrie, j'en conserve le souvenir avec amour et sens le plus vivement les coups que son tyran luy porte. Je me represente la douleur que ses malheurs vous causent, et cette idée augmente mon chagrin, et comme cette lettre vous parvieudra par mains sures, je ne crains pas d'ajouter que la sterile compassion de nos alliés acheveut de me desesperer. La lenteur de monsieur de Daun fait mon suplice, surtout quand je la compare a la rapidité des conquêtes de monsieur de Laudhon en Silesie[2]). Il me semble qu'on doit assez a la fermeté du roy, notre cher pere, pour s'empresser davantage a chasser de son pais un tyran qui le desole. Le maréchal Daun semble perdre tout son genie pour la guerre, dès qu'il a mis le pied dans ce malheureux pais; pardon, mon cher frere, si j'exhale dans votre sein toutes mes douleurs, mais il y a trop longtems que je les renferme, et je souffre trop pour ne pas me donner au moins la triste consolation de me plaindre. Mon pauvre Dresde en feu[3]) ne peut sortir de mon imagination, mais je ne songe pas qu'en contentant ma douleur, je rapelle a la votre les tristes objets qui la causent, et mes plaintes ne soulageront pas ma malheureuse patrie.

Je ne doutte pas que vous ne soyez deja informé du bonheur que mon frère a eû de forcer le camp retranché que les ennemis avoit auprès de Cassel, et de prendre cette ville[4]). Le maréchal de Broglie[5]) loue infiniment sa conduitte, son activité et sa prudence; il a marché tout de suitte pour s'emparer de Münden. Si quelque chose pouvoit me consoler des malheurs de ma patrie, ce seroit la bonne conduitte de mon frere. Helas! s'il pouvoit aller au secours de notre patrie, il ne la laisseroit pas bruler et ravager sous son nez! pardon, malgré moy je reviens toujours a ce qui m'occuppe.

Si je ne connoissoit vos bontés pour Biaconi, je vous le recomman-

fol. 134; er erscheint auch in den sächsischen Hofkalendern 1751 (S. 79) bis 1757 (S. 38) unter dem Hofstaate FCs. als dessen Leibmedicus. Seit 1764 war er sächsischer Resident am päpstlichen Hofe in Rom; s. Hofkalender 1765 (S. 51, 89) und folg.

2) Während Daun in Sachsen sich Friedrich II. gegenüber abwartend verhielt und Dresdens Bombardement vom 19. bis 22. Juli nicht verhinderte, siegte Laudon am 23. Juni bei Landshut und erstürmte Glatz am 26. Juli 1760; s. Schäfer II, II 27—38.

3) S. vorn S. 86 Anm. 2.

4) Xaver nahm Kassel am 31. Juli 1760 ein; s. Schäfer II, II 128, 131; Stryienski, Marie Josèphe S. 240 f.

5) S. vorn S. 123 Anm. 5.

derois, mais il n'en a pas besoin; du moins je dois a la reconnoissance qu'exige de moy le bon effet des conseil qu'il a donné pour mon fils[6]), et du bonheur qu'il nous a porté, de vous prier de les luy continuer. Il vous rendra luy meme compte de l'esperance que nous avons de conserver mon fils, mais sans le revoir dans l'état où il etoit avant cette maladie; je me trouve encore trop heureuse de pouvoir esperer de le conserver boiteux. Recevez, mon cher frere, encore tous mes remerciements de la marque touchante de votre amitié que vous m'avez donné par l'envoy de Bianconi; elle ne s'effaçera jamais d'un coeur qui fait son bonheur de vous aimer et d'être aimé de vous. Puisse le ciel vous recompenser par tout les bonheurs que je vous souhaitte et surtout en vous faisant bientot retourner heureux et tranquille dans ma chere patrie que je ne verrai plus, mais que j'aimerai toute ma vie. Adieu, mon cher frere, aimez toujours une soeur qui vous aime de tout son coeur.

Marie Josephe.

Nous venons d'apprendre que Münden est pris et que le siege de Dresde est levé[7]). Dieu en soit loué. Nous ne scavons encore aucun detail, ni ce qu'est devenû le roy de Prusse; plût a Dieu que nous puissions bientot apprendre qu'il a été bien battû, mais avec le maréchal de Daun je n'ose m'en flatter. Je vous renouvelle ma priere de continuer vos bontés a Bianconi, je ne puis rendre assez de justice a la bonne conduitte qu'il a eû.

64. *9. August 1760.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Entrüstung über Friedrichs II. Vorgehen gegen Dresden. Bedauern, nicht haben helfen zu können. Erwartung einer baldigen Entscheidung in Schlesien. Abraten, vorher nach Dresden zurückzukehren. Ergebenheitsversicherungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 14. Abschrift Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und Reichsarmee in Sachsen betr. 1759, 1760, *fol. 115.*

Au quartie general de Fridrichstadt[1]) ce 9. aust 1760.

J'ay recue, cher et plus qu'adorable coussine, la lettre que vous avées

6) S. oben Nr. 55 das Schreiben der Dauphine an FC. vom 10. Februar 1760.

7) Die Einnahme von Münden (nordöstlich von Kassel) durch Xaver erfolgte am 1. August, die Aufhebung der Belagerung Dresdens am 28. Juli 1760; s. Schäfer II, II 36, 131.

64. *1) Friedrichstadt, westliche Vorstadt von Dresden.*

eu la bontée de m'écrire. Les malheurs de la pauvre ville de Dresten m'ont mortellement affligée; je vous avoue même que je me suis vue hors d'état a vous en ecrire. Non! jamais on a vue excercer pareilles cruaudées parmis des peuples bolissée, et ce dernier procetée caracterisse bien les sentiments tiraniques du roy de Prusse. Je me flatte, adorable et cher coussine, que vous me randerrais la justice d'eter persuhaité que j'orais voullue au prix de mon sang eloigner ces malheurs, mais cela n'a point été dans mon pouvoir; la superiorité des ennemies etet trop marqué, pour que j'ossé m'engager dans une battaille qui auroit infailiblement tirée aprais elle les suittes les plus facheusses pour toutte la Saxe, l'evenement même doit justifier ma contuite. Nos armées et celles du roy doivent presentement eter en Silecie, et l'on doit s'atandre d'un jour a l'autre a une affaire decisiffe. Dieu veuille qu'elle soit a noter avantage! Je fais marcher aujourd'huy le corps de reserve aux ordres du prince de Stolberg[2]) dans les environts de Kesselsdorff[3]). Je vous promet, adorable coussine, que je ferray l'inpossible pour delivrer entierement la Saxe de nos ennemies, et vous serrais toujours exactement instruite de touce que je ferray en consequence.

Je sent mieu que persone que votre presence a Dresten est tres neccessaire, mais, quelque enpressée que je soy, de me voir a même de vous faire ma cour, je dois pourtant vous conseiller d'attandre les evenements de la Silecie, lesquelles ne peuvent point eter elloignées. Pardonnés, cher coussine, sy je prans la liberté de vous donner des conseills; c'est mon tantre et respectueux attachement qui m'otorise à vous dire ce que je croy eter pour votre veridable bien. De grace, conservées-moy vos bontées et randées justice aux sentiments du respectueux attachement de celuy qui ne cesserra d'eter jusqu'à la mort de mon adorable et plus que chere coussine son tres humble et tres obeissant serviteur et cousin

Frederic.

65. *15. Oktober 1760.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an König August III.

Kapitulation von Wittenberg; dadurch Befreiung ganz Sachsens von den Preußen. Großer Brandschaden in der Stadt durch die Beschießung. Glückwunsch zur Wiederherstellung der Herrschaft des Königs über seine Untertanen.

---

2) Prinz Christian Karl von Stolberg-Gedern, s. vorn S. 127 Anm. 5.
3) Kesselsdorf, Dorf westlich von Dresden, bei Wilsdruff.

Original von Kanzleihand mit eigenhändiger Unterschrift. HStA. Dresden, Loc. 3259 Die Operationen der k. k. und Reichsarmee in Sachsen betr. 1759, 1760, *fol. 137.*

Sire. Je compte pour un de plus heureux moments de ma vie celui-cy qui me mets dans le cas de pouvoir annoncer à Votre Majesté la prise de Wittemberg, à laquelle la delivrance entiere de ses etats est attachée. Le commandant Prussien, le general Salenmon[1]), aprés que je fis canoner et bombarder la garnison toute la journée d'avant-hier et qu'on se disposoit à une attaqne generale pendant la nuit, a demandé à capituler tout de suite et s'est rendu hier avec sa garnison prisonnier de guerre. J'ay l'honneur de presenter à Votre Majesté la capitulation cy-jointe[2]) et de me remettre respectueusement à ce que l'officier, porteur de cette depeche, aura la grace de detailler de bouche à Votre Majesté sur tout ce qui s'est passé dans cette occasion.

J'aurois souhaité de pouvoir epargner cette ville autant que celle de Torgau; mais la defense valeureuse et opiniatre du commandant a occasionné les malheureuses suites attachées à un siege dans les formes, malgré toutes les precautions qu'on a pris. Le feu, s'etant communiqué des ouvrages aux maisons, a fait un progrés si rapide que, selon les raports que j'ay jnsqu'icy, presque un tiers de la ville a été endomagé[3]). Ce

---

65. *1) Konstantin Nathanael von Salenmon, 1757 Oberstleutnant und Chef des Freibataillons Salenmon (früher Freibataillon Kalben), 1760 GM., gestorben als GL. 1787; s. Pol. Corr. XIX 620, XX 652; Schnackenburg, Die Freikorps Friedrichs des Großen, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1883, Heft 6, 318.*

2) Die Kapitulation liegt nicht bei. Überbringer war vermutlich, nach einem beiliegenden Bericht über die Belagerung, d. d. Warschau 24. Oktober 1760, fol. 139 f., der Souslieutenant Curt Gottlob von Seydewitz vom Infanterieregiment Prinz Anton. Nach diesem Bericht begann die Belagerung am 3. Oktober, die Beschießung am 12.; der beabsichtigte Sturm war nicht ernst gemeint; es heißt darüber: den 13. gegen Abend schlugen die Belagerten Chamade, nachdem vorhero gedachten Tages Abends zwischen 7 und 8 Uhr unserer Seits alles Feuern gänzlich aufgehöret und durch ein blindes Lermen, als ob man die Stadt mit stürmender Hand erobern wolte, denen Belagerten weiß gemacht, auch alle Anstalt dazu vorgekehret worden. *Am 13. Abends 10 Uhr begannen die Verhandlungen, am 14. früh 8 Uhr kam die Kapitulation zum Abschluß.*

3) Vgl hierüber Chr. Siegm. Georgi, Wittenbergische Klage-Geschichte, welche über die schwere und jammervolle Bombardierung, womit diese Chur- und Hauptstadt am 13. October 1760 beängstiget und grossentheils in einen Steinhauffen verwandelt worden, entworffen (Wittenberg [1761]), wonach 1759 und 1760 in der Stadt selbst 132 Häuser abbrannten und 181 beschädigt wurden und in den Vorstädten über 200 abbrannten; auf die Beschießung von 1760 allein kommen, nach A. M. Meyner, Geschichte der Stadt Wittenberg (Dessau 1845) S. 60, 120 niedergebrannte Häuser in der Stadt (ohne die beschädigten) und über 200 in den Vorstädten. Zahlreiche Trauergedichte besangen das Unglück, so D. W. Triller, Wittenberg im Feuer der Belagerung den 13. October 1760

malheureux evenement m' a penetré[a]) de la plus juste sensibilité et n'a pu que diminuer la satisfaction que cet heureux succés me devroit naturellement inspirer.

Votre Majesté me permettra de luy adresser mes voeux les plus sinceres que ses fidels sujets puissent dorenavant jouir du bonheur inestimable de respirer, sous la domination de leur auguste et trés gracieux souverain[4]), de toutes les souffrances que l'oppression ennemie a apesanti sur eux pendant si longtems. Elle daignera agréer ce foible hommage d'un coeur penetré du plus profond respect avec lequel je me fais gloire d'être, Sire, de Votre Majesté le tres humble et tres obeissant serviteur

Frederic Prince Palatin des Deuxponts.

Au quartier general de Pratau[5]) ce 15. octobre 1760.

66. *24. Oktober 1760.*

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Dank für ihren Brief. Hoffnung günstigen Abschlusses der diesjährigen Unternehmungen durch die Erschwerung des Elbübergangs für den König von Preußen. Belagerung von Kosel durch Laudon. Unkenntnis der Vorgänge bei den Russen und Franzosen. Erwartung persönlicher Begegnung. Wandel in seinem Wesen, Schwinden der früheren heiteren Lebhaftigkeit. Empfehlung der sächsischen Offiziere.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 Conv. A Brief 38.

a) Original prenetré.

(Wittenberg 1761, 5. Aufl.). Man glaubte in lutherischen Kreisen selbst an eine nicht unabsichtliche Zerstörung der Lutherstadt, zumal die Schloßkirche besonders den Kugeln ausgesetzt war; s. Samuel Psik Schalschelcth, Historisch-geographische Beschreibung Wittenbergs und seiner Universität (Frankfurt u. Leipzig 1795) S. 84 f.

4) August dankte, Warschau 28. Oktober 1760 (fol. 142), dem Prinzen mit der Bemerkung, daß seine Freude durch das Unglück der Einwohner, die ihre Häuser verloren haben, getrübt sei. Mais ils auront sujet de se consoler, si l'on empêche l'ennemi de rentrer dans le pays. J'espere que vous prendrez de justes mesures pour prévenir un mal qui mettrait le comble aux souffrances de la Saxe. *Die Besorgnis war nur zu begründet; Friedrich stand seit Mitte Oktober bereits wieder in der Niederlausitz (Guben, Lübben), lagerte schon am 23. zu Trajuhn, nordnordwestlich bei Wittenberg, welch letzteres die Reichstruppen gleich bei seiner Ankunft verlassen hatten, und war am 28. Oktober schon nach Überschreitung der Elbe bis Kemberg, südlich von Wittenberg, vorgerückt. Vgl. Pol. Corr. XX Nr. 12425 f., 12437 f., 12448 f.*

5) Pratau, Dorf südlich von Wittenberg, auf dem rechten Elbufer.

Madame. Je viens de recevoir la gracieuse lettre du 7. de ce mois que vous m'avez fait l'honneur de m'ecrire, madame; les expressions obligeantes dont vous daignez vous y servir, m'ont causées un plaisir d'autant [plus] sensible, qu'elle me marquent la continuation de la gracieuse bienveillance, que vous avez toujours voulu m'accorder. L'empressement que vous temoignez avoir de recevoir bientôt de nôtre part une nouvelle qui pût assurer vôtre retour dans la chere patrie, ne sauroit égaler assurément celui que j'ai de pouvoir vous la donner. Il paroit même que nous en trouverons bientôt l'occasion. Le roi ayant tournés maintenant toutes ses forces vers nos contrées, nous avons doublé le pas pour le prévenir sur l'Elbe, et pour cet effet nous avons marché avant-hier jusqu'a Torgau. Mais comme de son coté il eut avancé jusqu'a Jessen[1]), et qu'il eut fait occuper par ses trouppes légeres la ville de Wittenberg, nous avons passé l'Elbe ce matin, pour nous rapprocher de l'armée de l'Empire, et pour être en même tems plus a portee de lui empecher le passage du fleuve. Je ne doute pas qu'il ne fasse son possible pour reussir a cette entreprise, mais pourvû qu'il ne puisse le faire qu'entre Barby[2]) et Magdebourg, nous aurons toujours beaucoup gagné. Toutes les démarches seront a présent fort interessantes, et je me flatte que, le bon Dieu secondant la juste cause, nous aurons encore une fort heureuse fin de cette campagne.

Vous n'ignorez pas, madame, que le general Laudon fait maintenant le siége de Kosel[3]), qui apparemment ne tiendra gueres longtems. Quoique cela ne soit pas d'une aussi grande consequence, que si l'on eut pu prendre Neiss, cela ne laissera pas que d'incommoder l'ennemi, d'autant plus que les trouppes qu'il a laissé en arriere du coté de Cotbus[4]), pourront difficilement arriver à tems pour secourir cette place.

Pour ce qui regarde les Russes, je ne pourrois vous donner, madame, aucune nouvelle bien positive, et il vous est mieux connu qu'a moi ce qui se passe du coté des François. Quel plaisir ne sera pas celui que

---

66. *1) Jessen, Stadt an der schwarzen Elster, ostsüdöstlich von Wittenberg, nördlich von Torgau, Kr. Schweinitz. Friedrich II. hatte hier sein Hauptquartier am 22. Oktober 1760; s. Pol. Corr. XX Nr. 12436.*

2) Da der Elbübergang bei Torgau gesperrt war, mußte Friedrich allerdings weit nach Nordwesten ausbiegen, obwohl er nicht nötig hatte, bis über Barby (Stadt an der Elbe, südöstlich von Magdeburg) elbabwärts zu marschieren, sondern über Wittenberg nach Roßlau (nördlich von Dessau) zog und hier die Elbe überschritt. Vgl. Pol. Corr. XX Nr. 12437, 12438, 12442, 12445, 12449.

3) Die Festung Kosel in Oberschlesien an der Oder belagerte Laudon vom 21. bis 28. Oktober vergeblich; s. Janko, Laudons Leben S. 213 f.

4) Beim Marsch auf Wittenberg zu hatte Friedrich aus Lübben den GL. von Goltz nach Schlesien detachiert; s. Pol. Corr. XX Nr. 12429 f.

j'aurai, quand nous aurons le plaisir de pouvoir vous conter de bouche tout ce qui s'est passé depuis nôtre separation. Vous serez fort etonné, madame, de ne plus trouver en moi la même etourderie que vous me connoissiez, car quoique vous me taxiéz d'une vivacité fort contraire a la philosophie, je puis assurer qu'a mon grand regret, je l'ai presque entierement perdue, et qu'elle a fait place a une spéculation abstraite qui n'y a aucun rapport. Ce ne sera que vôtre presence, madame, qui pourroit rappeler en moi l'ancienne gayeté.

Je n'ai pas manqué de temoigner a tous nos officiers le gracieux souvenir dont vous avez daigné les honorer. Ils se mettent tous à vos pieds, et moi en mon particulier, j'ose me recommander a la continuation de vos precieuses graces, et vous prier, madame, de me croire a jamais, madame, votre très humble et très obéissant serviteur, frère et Unform[5])

Albert.

À Trossin près de Domitsch[6]) ce 24. Octobre 1760.

67. *3. November 1760.*

Prinz Friedrich von Zweibrücken an Maria Antonia.

Wechsel des Glückes seit dem Heranrücken Friedrichs II. Bedauern der Wiederbesetzung Leipzigs durch die Preußen. Gründe seines Zurückweichens. Unterbrechung der Verbindung mit der Daunschen Armee. Bedenken vor weiteren vertraulichen Äußerungen in dem Briefe, Wunsch mündlicher Aussprache. Empfang eines Degens vom König von Polen, Dank für ihren Anteil an diesem Geschenk.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 37 Brief 16.

Au quartier general de Coldiz[1]) ce 3. november 1760.

J'ay recue avec la plus respectueusse reconoissance la lettre que vous avées la bonté, chere et plus qu'adorable coussine, de m'ecrire. J'ay regardée pour le plus beau jour de ma vie celuy, ou je pouvais dire avoir deliverée la Saxe. Cette satisfacion a été bien momandanée, elle à été même suivie du chagrin le plus violent par la rantrée du roy de Prusse dans la malheureusse Saxe. Vous connoissés, chere et plus qu'adorable

---

5) Vgl. oben Nr. 50 Alberts Brief vom 2. Dezember 1759 Anm. 4.

6) Dommitzsch, Stadt an der Elbe, nordwestlich von Torgau; Trossin, Dorf südwestlich von Dommitzsch.

67. *1) Colditz, Stadt an der Zwickauer Mulde, südöstlich von Grimma und Leipzig.*

coussine, le tantre et respectueu attachement que je vous ay voué pour la vie; cela sufit pour vous faire juger de mes pennes et de mes chagrins. Je vous proteste devand Dieu que j'ay la mort dans le coeur: Leibzig, cette fidele et chere ville, devien de nouveau le sacrifice[2]) d'un roy le plus inhumain des hommes. J'ay faite touce qu' humenemeut je pouvais faire pour la conserver, mais le roy etant une fois enter le marechal et mon armée et poussant en même tems un gros corp sur moy, lequel il pouvet toujours rafregire en cas d'une battaille et meme y marcher avec la plus grande partie de ses forcesses[a]), m'a enfin obligé de prandre le party de me retirer devand cette malheureusse ville, vue que par un plus long sejour j'orrais expossée cette ville a eter prulée et mon armée a un echeque presqu' inevidable. Le marechal etet a Torgau et par consequen hors de porté a me donner du securs. J'etes au reste depuis le 29. du mois passée jusqu'au premier de ce mois sans avoir la moinder nouvelle de la grande armée; ce n'est que le premier au soir que j'ay apris que le marechal etet toujours a Torgau et que le roy campet a Eyllenburg. Le colonel Wittman que j'ay expetié au marechal le 29. october, est pas encor, a l'heur qu'il est, de retour; je ne toutte nullement qu'il est pris[3]), et je comance a craintre que le major Maceilicot ait eu le meme sôre. Enfin tous ces reverrais me cossent tant de chagrins que ma sauté commance a s'en resentire infiniment. J'y enter pour la moinder partie en tout cela; c'est vous, adorable et chere coussine, que je plain, vous que je voutrais rantre heureusse au depent de mon sang. Enfin, tout allet bien jusqu'au moment que les graudes armées ont mênné a leurs suittes le retour des malheurs.

Ce n'est que pour vous que je fais ces reflexcions; je vous conjure de n'en point parler. Que de choses auray-je a vous dire, lorceque je serray a porté de vous baisser les mains; je ne les osse confier a la plume. Il me reste a vous conjurer, cherissime coussine, de vouloir bien eter persuhaité que je n'ay auqu'une faude a touce qui vien d'ariver; j'ose meme me remetre au jugement de ceux qui veulent juger de ma contuite, en metant toutte parcialité de coté. Adieu, adorable et chere coussine; conservés-moy vos bonnes graces et compté que mon respectueu attache-

a) Oder forcesses, *Schrift undeutlich.*

2) Leipzig war am 31. Oktober 1760 von den Preußen wieder besetzt worden; s. Wustmann, Quellen I 402.

3) Der Generaladjutant Oberst Widmann (s. Anm. 4) oder Wiedmann, wie ihn Friedrichs Kabinettssekretär Eichel nennt, suchte im Dezember um seine Auswechslung nach, Friedrich war aber nicht geneigt, darauf einzugehen; s. Pol. Corr. XX 166 Anm. 1.

ment ne finnira qu'avec la vie de celuy qui a l'honneur d'etre, avec le respect le plus profont et l'attachement le plus inviolable, de mon adorable et chere cousine son tres humble et tres obeissant serviteur et fidel cousin

Frederic.

Sa Majesté le roy m'a fait present d'une epée mainifique[4]); c'est san tout[a]) a vous, chere coussine, a qui je suis redevable de ce beau present.

68. *10. November 1760.*

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Rückzug der österreichischen Armee, auch Lacys aus der Stellung bei Zehren. Stellungen bei Plauen und Dippoldiswalde. Trauriger Abschluß des günstig begonnenen Feldzuges. Sendung des Armeejournals nebst Bericht über die Torgauer Schlacht. Klage über die Minderwertigkeit des Geldes; Unmöglichkeit, bei der Teuerung mit den Monatsbezügen auszukommen. Bitte um Zuschuß, besonders für die Reise nach Wien, und um Zahlung der Gelder in guter Münze. Gleiches Ersuchen der sächsischen Offiziere des prinzlichen Gefolges.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 Conv. A Brief 39.

---

a) Lies sans donte.

4) Zweibrücken erfreute sich für seine, leider immer nur vorübergehenden Erfolge in Sachsen wiederholt königlicher Huldbeweise. Nach dem Gefecht bei Strehla am 20. August 1760 teilte Brühl ihm mit, Warschau 3. September 1760, der König habe erfahren, daß er nn cheval Polonois, dont elle pût se servir en campagne, *zu haben wünsche; der König schicke eins nach Dresden, das ihm der kgl. Stallmeister von Lindenau übergeben solle; diese Art sei in Polen und an den türkischen Grenzen selten, weshalb es dem König nicht möglich gewesen sei, zwei gleiche Tiere dieser Art zu bekommen. Zweibrücken dankt dafür, Strehla 13. September 1760. Aus Dommitzsch (nordwestlich von Torgau) sandte er dann am 28. September 1760 einen seiner Generaladjutanten, den Obersten Baron von Widmann, mit der Nachricht von der am 27. erfolgten Kapitulation Torgaus nebst den Kapitulationsbedingungen zu August III., der am 13. Oktober 1760 dankte und ihm Sachsen und seine Untertanen empfahl.* En attendant vous me ferés le plaisir d'accepter un souvenir de ma plus parfaite estime dans l'epée qne je vous envoys et dont vons scavés faire un si bon nsage *(diese Stelle ist von Brühl eigenhändig in dem Kanzleikonzept des königlichen Schreibens beigefügt). Am 29. Oktober 1760 bittet dann Zweibrücken aus Leipzig Brühl, dem König seinen Dank zu übermitteln für* la magnifiqne epée qne Sa Majesté a en la grace de m'envoyer par l'adjutant general le colonel baron de Widmann. *Vgl. HStA. Dresden, Loc. 3259* Die Operationen der k. k. und Reichsarmee in Sachsen betr. 1759, 1760, *fol. 119, 121, 125 f, 129, 134 f., 143 f.*

Madame. Vous aurez vû, madame, par ma derniere du 4. du courant que l'armée alloit se retirer des deux cotés de l'Elbe pour se raprocher de Dresde. L'intention de monsieur le maréchal[1]) étoit a la verité que le general Lascy devoit se soutenir derriere le ravin de Zehren[2]), mais le roi l'ayant suivi pas a pas avec toutes ses forces, il se vit obligé de se replier jusque dans le camp de Plauen, ou il fut joint par l'armée que le comte Odonell commande en attendant, et monsieur de Maquire dont le corp a été considérablement renforçé, alla occuper le poste de Dippoldiswalde. Nous voila donc de retour d'ou nous avions commençés; qui eut cru qu'une affaire aussi glorieuse pour nos trouppes et que nous avions déja gagnée, dût avoir des suites pareilles! Peut-être qu'une seconde bataille remettra nos affaires; nous nous y preparons journellement, mais il ne paroit pas encore que le roi de Prusse ait envie de la risquer. Cela doit se montrer en deux ou trois jours, et alors je me flatte que nôtre campagne finira plûtôt que l'hyver passé. J'ai l'honneur de vous envoyer en attendant la continuation de nôtre journal avec un petit détail de la bataille de Siptitz[3]), et vous permettrez, madame, que j'ajoute a la présente une petite demande a laquelle la necessité nous engage, et que la confiance que j'ai en vos bontés m'enhardit de faire. Vous savez bien, madame, que durant tout le cours de cette campagne nous n'avons pas reçus un sous de bon argent, de sorte que vû le bas prix dans lequel l'argent Prussien est tombé, et la cherté qui est causé par-là, nous ne pouvons comter avoir reçus qu'environ la moitié de ce que vous avez daignée nous assigner.[4]) Malgré cela nous avons toujours suffi avec nôtre

---

68. *1) Daun.*

2) Zehren, Dorf an der Elbe, nordwestlich von Meißen. Über diese Begebenheit s. Pol. Corr. XX 65 Nr. 12476.

3) Das Journal liegt nicht mehr bei. Süptitz, Dorf westlich bei Torgau; wegen seiner Wichtigkeit in der Schlacht von Torgau am 3. November 1760 wird die Schlacht auch nach ihm benannt.

4) Über die Beschwerden wegen des minderwertigen nachgemachten sächsischen Geldes, das Friedrich durch seine Münzjuden prägen ließ, s. vorn S. 88 Anm. 3. In Alberts Briefen begegnen uns noch mehrfach ähnliche Klagen, so im Briefe an MA. aus Dresden vom 9. Dezember 1760 (a. a. O. Brief 41): er und sein Bruder Clemens bitten, de vouloir nniqnement nous faire payer nos mois en bon argent .... C'est avec la plus grande peine que nous avons subsistez pendant le cours de cette campagne, la mauvaise monnoye ayant rencheri si fort sur le prix des denrées, qne nous n'avons pu compter réellement que sur 3000 ecus a dépenser par mois, *während sie nach Nr. 45 vom 24. Januar 1761 6000 Thaler monatlich ausgezahlt und angerechnet bekamen. Vgl. ferner Alberts Brief aus Warschau vom 10. April 1762 (a. a. O. Brief 65):* Permettez qn'a cette occasion je vous fasse encore ressonvenir de l'embarras dans lequel me met a présent le mauvais argent dont je suis payé. Vous direz avec rai-

portion, et malgré les depenses extraordinaires qui nous sont survenues, et les frequentes estaffètes que nous avons étés obligés d'envoyer. Mais comme après la fin de cette campagne nous irons infailliblement faire un tour à Vienne, et qu'outre cela nous serons obligez de remettre nôtre équipages et d'habiller nos gens cet hyver, nous sommes hors d'état de soutenir cela avec le peu que nous avons épargnés. J'ose donc vous supplier, madame, d'avoir la bonté de nous faire tenir au moins une couple de mois en bon argent et de quoi suffir aussi au voyage. Les bontés que vous nous avez toujours témoignez et que je tacherai de mériter par la plus vive reconnaissance, ne me permettent pas de douter que vous ne voudriez acquiesscer a nôtre demande. C'est dans cette esperance, que j'ai l'honneur de me recommander a la continuation de vos precieuses graces, et de vous prier, madame, d'être bien persuadée que rien ne sauroit egaler l'attachement sincere et le parfait dévouement avec lequel je serai toute ma vie, madame, vôtre très humble et très obeissant serviteur et frère

Dresde ce 10. novembre 1760. Albert.

P. S. J'ose joindre en même tems, madame, un memoire[5]) de nos officiers[6]) qui se trouvent dans le meme cas que nous. Les merites qu'ils se sont acquis par la valeur et l'attachement qu'ils ont temoignéz dans la journée du 3., les rendent bien dignes des graces que vous leur accorderez.

69. *10. Januar 1761.*

Dauphine Maria Josepha an Kurprinz Friedrich Christian.

Nachträgliche Sendung der vergessenen Krankheitsberichte ihres Sohnes. Zurückweisung der Annahme, daß die Nichtzahlung der französischen Subsidien durch Fontenays Lässigkeit verschuldet sei. Befinden ihres Sohnes.

son que je suis importun, mais c'est la necessité qui m'y oblige. Le mauvais argent ne va pas du tout en Silésie, de sorte que je serai obligé de le changer a plus du double de perte et que selon le calcul que j'ai fait, il me reste peu au delà de 800 r. par mois pour la campagne. Ce que je reçois de l'imperatrice, est en coupons et la moitié en doit être employé pour mon régiment, de sorte que de toute façon je ne sai comment me tirer d'affaire .... Vous pardonnerez donc, si j'ose vous incommoder encore, en vous priant de vouloir bien me faire payer en bon argent, ainsi que mes freres, ne fut-ce même que 2000 r.

5) *Diese Eingabe liegt nicht mehr bei.*

6) *Die sächsischen Offiziere im Gefolge der Prinzen Albert und Clemens; s. vorn S. 95 Anm. 4.*

Weiteres Verbleiben der königlichen Familie am bayrischen Hofe. Wunsch friedlicher Rückkehr derselben nach Sachsen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e fol. 9 Nr. 23 Brief 64.

A Versailles ce 10. janvier 1761.

Avant que de repondre, mon cher frere, a vos deux lettres du 8. et 31. passé, je viens vous demander cent millions de pardons d'avoir par etourderie oubliée d'inserrer dans ma derniere lettre les bultins que je vous y annonçois[1]). Je fus si pressée en faisant mes paquets, que je les oubliois parfaittement; pour reparer ma sotise autant qu'il m'est possible, je vous les envoye avec les suivans. J'ai encore quelque chose a vous dire avant de faire reponse a vos lettres. J'ai vû par la derniere du comte de Wakerbarth que vous croyez que monsieur de Fontenay[2]) se laisse trop aisement rebuter et ne solicitte pas avec assez de zêle auprès du duc de Choiseul. Ce qui regarde le payement du subside que vous avez reçû d'ici, je luy dois la justice de vous assurrer qu'il en parle sans cesse et qu'il n'a rien epargné pour vous procurer un entier et prompt payement. Enfin, mon cher frere, il ne tient ni a luy ni a moy que vous ne soyez content sur cet article. Epargnez-moy la douleur de vous en dire plus; ce que je viens de vous dire m'en coute assez, et si ce n'avoit été pour justifier monsieur de Fontenay, je n'aurois jamais eu la force de vous parler d'une chose qui n'est pas un des moindres sujets des chagrins qui me rougent et me minent peu a peu.

69. *1) Die Bulletins über den Verlauf der Krankheit ihres Sohnes.*

2) Caspar Franz de Fontenay hatte (nach Angabe d'Hallots, s. oben Nr. 26 im Briefe MAs. an Xaver vom 5. April 1758 Anm. 1) Frankreich wegen Tötung eines Menschen verlassen müssen. Er wurde 1738 Oberst, 1747 GM., 1757 GL.; s. HStA. Dresden Loc. 426 Rangliste 1740 *fol. 7; Loc. 30299* Rangliste 1763 *Vol. I fol. 4b, 7b. In den Jahren 1748/49 weilte er neben dem eigentlichen Gesandten Johann Adolf Grafen von Loß als sächsischer Vertreter am französischen Hofe, doch war seine Mission nur eine zeitweilige. Auf Loß, der Paris im Oktober 1753 verließ, folgte 1754/55 als Gesandter der GL. Claude Marie Graf Bellegarde (gestorben im Februar 1755), auf diesen von Oktober 1755 bis April 1757 Ludwig Siegfried Graf Vitzthum von Eckstädt. Als bei Beginn des Siebenjährigen Krieges die sächsischen Interessen eine besonders gewandte Vertretung erforderten, wobei die geschickte Verwertung des Einflusses der Dauphine von Bedeutung war, schickte Brühl wieder, wie schon 1748, neben dem Gesandten als zweiten Vertreter im September 1756 den GL. Fontenay nach Versailles; nach Vitzthums Abberufung wurde er, der das Vertrauen der Dauphine in hohem Grade besaß, offiziell zum Gesandten ernannt und blieb dort bis zu seinem Tode am 25. April 1769. Vgl. Stryienski, Marie Josèphe S. 94, 159, 163, 166f., 180, 213 Anm. 1; HStA. Dresden Loc. 2745* Des Generals de Fontenay Abschickung an den kgl. französischen Hof 1769, *Vol. XIV fol. 235.*

J'ai apris avec bien de la joie par votre lettre du 8. que vous etiez, Dieu merci, quitte de votre flnxion; je souhaitte de tout mon coeur que vous ne vous en ressentiez plns jamais. Mon fils n'a pas pris de remede proposé par une femme, comme on vous a dit; on a aparament vonlû parler d'un emplatre qu'on luy a mis pendant quelqnes jours, qu'on appelle l'emplâtre de madame Belloy[a]), mais c'est a peu près la meme chose que les emplatres ordinaires. Il est mieux depuis quelques jours .... *(es folgen weitere Mitteilungen über die Kur des Kindes)* ....

Je ne suis point ettonnée qne l'electeur[3]) venille vous retenir auprès de lny aussi longtems qu'il luy sera possible; si j'etois a sa place, j'en ferois autant; cependant je souhaitte bien (ne luy en deplaise) que vous le quittiez l'été prochain pour tonjours, parce que ce sera pour retourner paisibles et tranquils dans ma pauvre patrie. Adieu, mon cher frere; ich bitte dich, habe mich allezeit ein wenig lieb und seye versichert, daß ich bis in den Todt sein werde deine, hertzallerliebster Herr Bruder, treueste Schwester

Marie Josephe.

69a. *2. Februar 1761.*

Prinzessin Elisabeth von Sachsen an Prinz Albert von Sachsen.

Freude über die Besserung in Clemens' Befinden; Bedauern, daß Albert ihn allein in Wien zurückläßt. Tadel der Ausdrucksweise in seinen Briefen an Antonie, Hinweis auf deren Fürsorge für die Prinzen, die nicht mit Undank zu lohnen sei. Ermahnung, sich Antoniens Wohlwollen zu erhalten. Mehrkosten infolge von Clemens' Krankheit. Beschaffung von Geschenken. Bitte um rechte Aufnahme ihrer Mahnungen. Grüße.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 30537 Convolut Briefe III—VII Briefe der Prinzessin Elisabeth an ihren Bruder Albert 1761, 1762.

Den 2. Februar 1761[a]).

Mon très cher frere. Ich bin sehr erfreüt gewesen, durch die gestriege Staffete zu vernehmen, das der Clement aus aller Gefahr ist[1]); du kanst

---

69. *a) Undeutlich, ob* Belloy *oder* Bellay.
69a. *a) Erst verschrieben* 1760, *sofort von Elisabeth korrigiert* 1761.

---

3) Kurfürst Max III. Joseph von Bayern.
69a. *1) Über des Prinzen Clemens Erkrankung in Wien und Alberts Abreise nach Warschau s. vorn S. 100 Anm. 3; ferner den oben folgenden Brief Nr. 70; Alberts Brief an MA., Wien 24. Januar 1761, HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 45;*

dir die Ängsten nicht genug vorstellen, die wir diese Zeit durch wegen seiner gehabt. Es ist mir auch recht leid, das du ihn in Wien laßen wilst und nach Warschau gehen; es wird ihm doch sehr leid thuen, ohne deiner in einen fremden Land zu seyn, weilen es[b]) sonsten beständig beysammen gewesen. Ich bitte dich, mach ihm viel Compliments von mir und sag ihm, das es mich recht von Hertzen freüet, das er wieder beßer ist.

Ich bitte dich, weis diesen Brief niemanden. Ich weis mich zu errinnern, das du sonsten geglaubt, das, wann ich dir manchesmahl geschrieben, was ich hab von dir reden gehört, das du mir es nicht übel genomen; so kann ich auch diesesmahl nicht unterlaßen, dir zu sagen, das mir die Schwägerin schon drey Brief von dir gewiesen[2]), mit welchen sie gar nicht zufrieden und ich auch nicht, wann ich darf die Wahrheit sagen, weilen sie ein wenig nasenweis wahren, und der anderte, wo du ihr die Wort, welche ihr noch am besten gefallen, so übel außlegest, das ich gesehen[c]), das sie nicht so bös darüber war, als es ihr wehe gethan, das erstens nichts erkent ist, was sie vor eüch gethan, und das mann ihr noch übel außleget, was sie am besten meint. Die 1000 Thaler, die sie eüch jetzt zahlen hat laßen, kann ich dich versichern, das sie es von dem ihrigen zahlet, weil sonsten der Bolza[3]) nichts hätte hergeben; du

---

b) Zu lesen ihr. — *c) Die Worte* das ich gesehen *sind versehentlich zweimal geschrieben.*

Malcher, Albrecht S. 87. Elisabeths hoffnungsfreudige Stimmung erklärt sich daraus, daß kurz zuvor in München Alberts Brief an MA. vom 28. Januar 1761 eingetroffen war, worin er schreibt: Mon frere se porte, grace a Dieu, beaucoup mieux, et quoique on ne puisse pas dire absolument qu'il soit tout a fait hors de danger, cependant on a tout lieu d'esperer qu'il sera entierement retabli *(a. a. O. Brief 46).*

2) In einer ganzen Reihe von Briefen Alberts an MA. aus Dresden und Wien während dieser Wintermonate finden sich Klagen über die Minderwertigkeit des Geldes, in dem den Prinzen Albert und Clemens und ihrem Gefolge ihre Unterhaltsbezüge ausgezahlt wurden, und über die Unmöglichkeit, mit diesen geringeren Summen auszukommen; so der Brief vom 10. November 1760 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 39, der oben als Nr. 68 gedruckt ist), vom 9. und 27. Dezember 1760 (Briefe 41, 42, oben Anm. 4 zu Nr. 68), vom 10., 14. und 24. Januar 1761 (Briefe 43, 44, 45). Unter diesen Briefen sind auch die drei mit enthalten, von denen Elisabeth spricht, besonders sind die vom 10. und 24. Januar 1761 mit gemeint, denn in beiden bringt Albert sehr dringliche, scharfe Mahnungen zur Sendung vollwertigen Geldes vor und ergeht sich in so lebhaften Klagen und selbst Vorwürfen, daß MA. allerdings sich verletzt fühlen mußte; im zweiten Brief (vom 24.) entschuldigt er sich zwar einigermaßen wegen seiner Schreibweise in dem ersten (vom 10.), verfällt aber in neue Klagen.

3) Graf Bolza diente dem sächsischen Hofe als Mittelsmann bei Geldgeschäften (Anleihen, Vorschüssen, Wechselausstellungen) in den finanziell so ungünstigen Verhältnissen der Kriegsjahre; vgl. über ihn vorn S. 38 Anm. 2, 196 mit Anm. 12, 201.

siehest also, das sie ehender nichts vor sich behalt und also, das du[d]) thuet, was sie kann, um euch zu helfen. Jetzt thuet es ihr leid, wann sie siehet, das nichts erkent ist; auf die letzt wird es sie so verdrüßen, das sie sich um nichts mehr vor eüch wird annehmen. Unter uns zu sagen, No. 1[4]) dürfte mann nicht auf diese Art schreiben; er würde es nicht so gelaßen annehmen. Ich glaub, das dem Clement seinen Krankheit viel kosten wird; ich glaub aber auch, das es[e]) heüer so gut etwas ersparet habts, als wie das vorige Jahr. Sollte es an Presenten mangeln, so begehre sie an König oder auch an die Schwägerin, aber nur mit guter Art, sie dir gewiß gern[f]), so lang [sie] was hat oder das sie siehet, das ihr guter Willen erkent ist, und suche nur ihre Freündschafft zu erhalten; du must doch dencken, das du sie vielleicht noch offt wirst nöthig haben.

Ich bitte dich, weise diesen Brief niemanden, dann ich hab dir alles dießes nur geschrieben, das du dich kanst in Acht nehmen, dir keine neue Verdruß zu machen, und bin auch gewiß versichert, das du gewiß glaubest, das ich dießes nur gethan, weil mir erschröcklich leid wäre, wann du dir soltest Verdruß machen. Habe mich allezeit ein wenig lieb und seye versichert, das ich zeitlebens verbleibe deine treüste Schwester

Elisabeth.

Quanti fertrati[5]) legt sich zu Füßen. Pater Söher[6]) mein Compliment. Ich solte förchten, mich recht unangenehm zu machen, weilen ich alle Augenblick was unangenehmes zu schreiben [habe]. Ich hab aber all mein Vertrauen in dein gutes Hertz und dencke, es ist beßer, das du es durch mich erfahrest als durch andere, und du wirst doch erkennen, das ich es nur aus Freundschafft gethan.

---

d) Zu lesen sie. — *e) Zu lesen* ihr. — *f) Zu ergänzen ein Verbum wie* giebt *oder* schickt.

---

4) Damit muß ein Mann von maßgebendem Einfluß gemeint sein, der eventuell auch für die sächsischen Prinzen als Geldgeber oder -anweiser in Betracht kommt, und zwar kann es sich da nur um den König selbst oder Brühl handeln; wahrscheinlich ist Brühl gemeint, den alle Prinzen und Prinzessinnen mit großer Vorsicht und Rücksichtnahme zu behandeln gewöhnt waren.

5) Spitzname einer Person, die auch in Elisabeths Brief an Albert aus Dresden vom 19. Juli 1762 erwähnt wird, also wohl dem Hofstaate angehört.

6) Peter Ferdinand Sehr, den F. A. Forwerk, Gesch. der kgl. kathol. Hof- und Pfarrkirche zu Dresden S. 123 als Alberts Beichtvater seit 1751 nennt, der aber in den sächsischen Hofkalendern erst seit 1753 S. 38 als solcher vorkommt.

70. **18. Februar 1761.**

Maria Theresia an König August III.

Besserung im Befinden des Prinzen Clemens, Abreise des Prinzen Albert, Lob des Letzteren.

Eigenhändiges Original. HStA. [Dresden, Loc. 3255 Königliche Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia, sowie einigen österreichischen Generälen, Daun, Laudon pp. 1761—1769, *fol. 14.*

Ce 18. fevrier.

Monsieur mon frere et cousin. Le prince Clement[1]) etant enfin, grace a Dieu, dans l'état d'une convalescence assez solide pour que le prince Albert puisse venir la[2]) lui porter lui meme cette agreable nouvelle, je partage bien sincerement le plaisir qu'il aura de revoir Votre Majesté, et celui qu'elle doit avoir a le revoir. Il est a tout egard digne de sa tendresse, j'ai pour lui moi meme la plus grande[a]) affection et je puis attester que ses sentimens, sa volonté et sa conduite ne laissent rien a desirer. Il est chargé de renouveller a Votre Majesté les assurances de tous mes sentimens pour elle; je desire vivement pouvoir lui en donner des preuves et la prie d'etre bien persuadée que je serai toute ma vie avec l'amitié la plus sincere, monsieur mon frere et cousin, de Votre Majesté bonne soeur et cousine

Marie Therese.

71. **8. März 1761.**

Prinz Albert von Sachsen an Maria Theresia.

Bitte, seine Bewerbung um die Hochmeisterwürde des Deutschen Ritterordens zu fördern. Entschuldigung seiner bisherigen Zurückhaltung vor erlangter Zustimmung seines Vaters.

Eigenhändiges Original HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz,

---

a) Original grandre.

---

70. *1) Über Clemens' Erkrankung in Wien s. oben Anm. 1 im vorhergehenden Briefe Nr. 69a.*

2) Die Abreise der Prinzen von Wien nach Warschau war ursprünglich für den 15. Januar geplant; da aber Clemens bereits am 14. das Bett hüten mußte, verschob sie sich, und schließlich reiste Albert am 18. Februar allein ab, weil seines Bruders Befinden sich nur langsam besserte. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2933 Comte de Flemming à Vienne a. 1761 Janvier — Juni *Vol. XIIIa fol. 23, 29b, 56, 174; Loc. 2918* Des Geh. Leg.-Raths und Residentens von Pezold Abschickung 1761 *Vol. XVIII fol. 106b.*

Fasc. I, Correspondenz der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen Charles . . . Albert, Clemens und mit der Churprinzessin 1757 f.

Madame. Peuetré des graces dout Vôtre Majesté m'a donné en toute occasiou des preuves si seusibles, je ne saurois mieux lui eu temoigner ma reconnaissance qu'en soumettant ma destinée a ses boutés. Le motif qui me fait agir, est fondé sur la confiauce qu'elle m'inspire; c'est ce qui m'engage de lui ouvrir un coeur entieremeut devoué a son auguste personne. J'ose donc très humblement représeuter à Vôtre Majesté Impériale que la graude-maitrise de l'Ordre Teutonique etant vacante par la mort de l'electeur de Cologne[1]), je regarderois comme un avantage solide d'en être revetu. Cet établissemeut me paroit d'autaut plus convenable, qu'il ne m'empeche pas de signaler mon zèle pour son service auquel je [me] sacrifierai avec plaisir jusqu'a la dernière goutte de mon sang.

J'aurois pris la liberté d'en faire meution a Vôtre Majesté, dès lors qu'elle me fit l'honneur de me parler en dernier lieu de la mort de l'electeur, mais ne sachaut pas encore les intentious de Sa Majesté le roi, mon très cher pere, je croyois de mou devoir de me renfermer daus un silence respectueux. Authorisé actuellement par son agrément, je supplie Vôtre Majesté Impériale de vouloir bien m'accorder sa gracieuse protection et d'agréer que j'aspire a la grande-maitrise; je l'obtiendrai sans difficulté, dès qu'elle daiguera s'interesser pour moi. J'espere tout des boutés de Vôtre Majesté que je la prie de me conserver toujours, et suis avec le plus profoud réspect et avec la plus parfaite soumission, madame, de Vôtre Majesté le plus humble, plus obeissaut et plus soumis serviteur

Varsovie ce 8. mars 1761. Albert.

72. *27. März 1761.*

Maria Theresia an Prinz Albert von Sachsen.

Unmöglichkeit der Förderung seiner Bewerbung um die Hochmeisterwürde des Deutschen Ordens wegen anderweitiger Verpflichtungen.

Konzept von Kanzleihand. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I, Correspondenz der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen . . . 1757 f., *mit dem Zusatz:* dicté par Son Excellence elle meme *(d. h. Kaunitz) und dem Datum:* à Vienne ce 27. mars 1761; *im Original nur die Unterschrift hinter* mon cousin *eigenhändig von der Kaiserin laut Vermerk auf dem Konzept. Über das Original vgl. Malcher, Albrecht S. 91 Anm.*

---

71. *1) Am 6. Februar 1761; s. vorn S. 100 Anm. 2. Über die ganze Idee dieser Kandidatur s. vorn im Anhang Nr. 59 Alberts Brief an MA. vom 12. Juni 1760.*

Monsieur mon cousin. C'est avec bien du regret que je ne puis me livrer au plaisir que j'aurois eu à pouvoir seconder les vues que vous me temoignez avoir sur la grande-maitrise de l'Ordre Teutonique. J'ai pris à ce sujet un engagement pour quelqu'un qui m'interesse très particulierement[1]) et qui me met, par consequent, hors d'etat de pouvoir vous etre utile dans cette occasion. J'espere qu'il s'en presentera par la suite qui me permottront de suivre les mouvemens de ma sincere amitié pour vous. Je vous prie d'en etre persuadé, et vous assure avec plaisir qu'on ne sauroit rien ajouter aux sentimens avec lesquels je suis, monsieur mon cousin, la bien affectionnée cousine — —.

73. *27. März 1761.*

Maria Theresia an Prinz Clemens von Sachsen.

Bedauern, seine Bewerbung um die Kölner Kurwürde wegen völliger Nichteinmischung nicht unterstützen zu können. Zusicherung ihrer Förderung für andere Gelegenheiten.

Konzept von Kanzleihand. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I, Correspondenz der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen Charles . . . Albert, Clemens . . . 1757 f.; *mit Kanzleizusatz:* dicté par Son Excellence elle meme; *im Original nur die Unterschrift hinter* cousin *eigenhändig laut Vermerk auf dem Konzept. Am 29. März 1761 schreibt Flemming an Brühl (HStA. Dresden Loc. 2933* Comte de Flemming à Vienne 1761 Januar — Juni, *Vol. XIIIa fol. 349):* Kaunitz me remit hier au soir la réponse de Sa Majesté l'imperatrice à la lettre de monseigneur le prince Clément dont Son Altesse Royale envoie copie à Varsovie.

Monsieur mon cousin. Vous rendez justice à ma sincere affection pour vous, en mettant votre confiance en moi sur ce qui peut vous interesser personnellement, et je me ferois certainement un vrai plaisir de seconder les vues que vous me temoignez avoir par la lettre que vous m'avez ecrite, si je n'avois pas pris engagement de ne m'emploïer en faveur d'aucun des candidats qui pourroient aspirer à l'archeveché et electorat de Cologne.[1]) Je ne puis donc point vous etre utile en cette occasion; mais vous pouvez, en echange, etre persuadé en meme tems que non seulement je saisirai avec empressement les occasions de vous obliger, qui pourront se presenter, mais que je tacherai meme d'en faire naitre, s'il est possible. Je desire etre dans le cas de pouvoir vous en convaincre

72. *1) Ihr Schwager Karl von Lothringen; s. vorn S. 100 Anm. 5.*
73. *1) Über des Prinzen Clemens Bewerbung um die durch den Tod des Kurfürsten Clemens August erledigten Stifter s. vorn S. 100 Anm. 2.*

au plutot, et vous reitere avec plaisir, en attendant, les assurances de la sincere amitié avec laqnelle je suis, monsieur mon cousin, la bien affectionnée consine — —.

À Vienne ce 27. mars 1761.

74. **15. April 1761.**

König August III. an Maria Theresia.

Abreise des Prinzen Albert über Wien zur Armee, Dank für Wohlwollen gegen Albert und Clemens. Vertrauen auf Österreichs Verwendung bei den bevorstehenden Verhandlungen.

Abschrift (gleichzeitig) von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 13, mit dem Vermerk:* ecrite de la propre main du roi.

À Varsovie ce 15. d'avril 1761.

Madame ma soeur. Quoique je n'aye eû que pendant peu de semaines la consolation de voir le prince Albert, mon cher fils, je ne saurois cependant qu'aprouver son empressement de se rendre à l'armée[1]) ou son devoir et le service de Vôtre Majesté l'appellent. Il passera par Vienne ponr presenter auparavant encore en personne ses respècts à Vôtre Majesté. Permettez-lui, madame, qu'en baisant vos mains bienfaisantes, il s'acquitte en même tems de ma part des assurances de ma plus vive reconnoissance pour toutes les bontés, dont Vôtre Majesté a daigné honnorer luy et le prince Clement, son frere. Je les récommande, l'nn et l'autre, à la continuation de vos soins maternels.

Cette pretieuse affection avec laquelle Vôtre Majesté s'interesse à ma famille, augmente la juste confiance que je mets en son amitié et apuy dans les négociations[2]) qui sont actuellement sur le tapis. Vôtre Majesté

---

74. *1) Albert reiste am 16. April 1761 von Warschau ab, legte die Reise so rasch zurück, daß er der vor ihm abgegangenen Post noch um $1^1/_2$ Tag zuvorkam, und traf am 23. April in Wien ein, wo er seinen Bruder Clemens noch vorfand; denn dieser begab sich, begleitet von dem Oberst von Studnitz, am 29. April früh nach Warschau. Albert selbst hielt sich diesmal nicht lange in Wien auf; nachdem er den 29. April noch in Laxenburg verlebt und von Franz I. und MTh.* mit ganz besonderer Distinction zum Abschied aufgenommen worden *war, reiste er mit dem Major von Miltitz am 30. April nach Sachsen zur Armee. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2918* Des Geh. Leg.-Raths . . . von Pezold Abschickung . . . 1761 *Vol. XVIII fol. 212, 228, 240, 245; Loc. 2933* Comte de Flemming à Vienne a. 1761 Januar — Juni, *Vol. XIIIa fol. 435b, 446b, 447.*

2) Über den geplanten Augsburger Friedenskongreß s. vorn S. 105 Nr. 72 Anm. 3

sait jusqu'à quel point tous mes etâts héréditaires se trouvent ruinés pour le soutien de sa cause; elle sanra aussi m'en procurer nne juste satisfaction. J'y fonde tontes mes esperances et suis, avec toute l'amitié et consideration possibles, — —.

75. 27. April 1761.

Maria Theresia an König August III.

Abreise des wiedergenesenen Prinzen Clemens. Wunsch, diesem in Münster und Passau nützlich sein zu können. Bestreben, Sachsens Interessen möglichst zu vertreten.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 17, undatiert. Konzept im HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I, hier mit Vermerk:* dictée par Son Excellence elle meme, à Vienne le 27. avril 1761, *mit verschiedenen Abweichungen.*

Monsieur mon frere. Votre Majesté ayant bien vouln se priver du prince Albert pour se rendre a l'armée, il seroit injuste que je retiens plns longtems le prince Clement[1]) qui, grace a Dien, est assez bien retablit. Toutes les vertns qne nous avons eut occasion de reconoitre en lui, et l'amitié qu'il nous a temoignée, nous le rendent extremement cher et j'aurois un plaisir bien sensible de pouvoir contribuer a ces ideez et lui pouvoir rendre service, tant a Münster qu'a Passau.

Les remerciemens qne Votre Majesté veut bien me faire par sa lettre, je conte n'avoir encore rien fait, mais je souhaite bien vivement qne les evenemens de la guerre et de la paix puissent repondre aux desirs de Votre Majesté, et j'ose dire des miens; je ferai certainement tout ce qui pourra dependre de moi, pour cet effet. Elle peut y conter et voudra me rendre justice, en se tenant assurée, une fois pour toute, de la tendre amitié avec laquelle je suis et serai toute ma vie, monsienr mon frere, de Votre Majesté bonne soeur

Marie Therese.

---

und dazu folgende Aktenstücke des HStA. Dresden: Loc. 30148 Die Friedenshandlungen 1760 belang.; *Loc. 3288* Den Friedenscongreß zu Augsbnrg bel. 1760, 1761; *Loc. 575* Friedenscongreß zn Augsburg 1761 betr.; *Loc. 3261* Die vorgewesene Friedenshandlungen mit des Königs von Preußen Majestät und den zu Augsburg veranstalteten Congreß bel. 1760—62; *Loc. 3262* Instruction, wornach die von Ihro Königl. Majestät in Pohlen nnd Churfürstl. Durchlancht zu Sachsen zu dem zu Augsburg anzustellenden Friedenscongreß bestimmte Gesandtschaft sich zu richten hat, 1761.

75. *1) Vgl. Anm. 1 im vorhergehenden Briefe Nr. 74 vom 15. April 1761.*

76. *7. Mai 1761.*

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Eintreffen in Dresden. Abmarsch des Königs von Preußen. Unbestimmtheit der österreichischen Maßregeln. Aussichtslosigkeit seiner Bewerbung um die Hochmeisterwürde. Sein Gespräch darüber mit Maria Theresia. Sonstige Güte der Kaiserin gegen ihn. Bitte um Antoniens Rat für sein weiteres Verhalten.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 55.

Je me flatte que la lettre que j'eus l'honneur de vous[a]) ecrire, madame, peu avant mon depart de Prague, vous aura été remise. Ce n'est que le 4. a dix heures du soir que j'arrivais ici[1]), et cela dans le moment que les operations commencerent, puisque le roi de Prusse passa le même soir l'Elbe près de Strehla.[2]) Vous verrez par le journal ci-joint les mouvements qu'il a fait du depuis.[3]) Nous sommes encore tranquiles dans nos cantonnemens et il ne paroit pas qu'on fasse encore des dispositions pour camper. J'ai pris, en attendant, mon quartier au jardin de la comtesse Moszinska[4]), jusqu'a ce que l'ordre de bataille sera formé, et que je saurois la brigade[5]) que j'aurois a commander.

Comme j'ai eu l'honneur de vous marquer, madame, dans ma derniere, que je voulois vous rendre compte de ce qui s'etoit passé depuis mon depart de Varsovie, je tacherai de m'en acquiter en peu de mots. On m'avoit déja dit, quelque tems avant mon départ, qu'il falloit regarder l'affaire de l'Ordre Teutonique comme une affaire faite, a laquelle il n'y avoit plus a songer. Je ne fis donc plus aucun pas a cet effet, et ne

a) Original versehentlich zweimal vous.

76. *1) Am 30. April war er von Wien abgereist; s. oben Nr. 74 Anm. 1.*

2) Vgl. Pol. Corr. XX Nr. 12863.

3) Das Journal liegt nicht mehr bei. Friedrich marschierte von Strehla über Marienstern (bei Kamenz) nach Görlitz; s. Pol. Corr. XX Nr. 12864—12868.

4) Der Garten der Gräfin Moszynska (Moszynski ist, nach Niesiecki, Herbarz Polski VI 486 f., die richtige Namensform, nicht Mosczinsky, wie die städtisch-offizielle Schreibung in Dresden lautet) erstreckte sich von der Bürgerwiese südwestwärts zwischen Beust- und Lüttichaustraße bis zur heutigen Sidonienstraße; das 1740 erbaute, 1871 abgebrochene Palais stand auf dem Schnittpunkt der 1848 angelegten Mosczinskystraße und der Lindengasse. Vgl. auch Hantzsch in den Mitteil. des Vereins f. Gesch. Dresdens Heft 17/18 S. 96.

5) Die Entscheidung dieser Frage teilt er MA. bereits in dem folgenden Briefe vom 11. Mai 1761 mit; s. oben Nr. 77.

resolut même d'en parler à Vienne, qu'au cas que Sa Majesté l'Imperatrice commenceroit de soi-meme. Elle le fit en effet, et après s'etre excnsée très gracieusement de ce qn'elle n'avoit pû dans le cas présent s'interesser en ma faveur, elle m'assura qu'au cas que le prince Charles vint a mourir, elle auroit soin que cela ne me manqnât. Elle me fit espérer même qu'il pourroit me prendre un jour pour coadjuteur, y ajoutant enfin qu'elle se flattoit que je ferois un jour de même en faveur de son cadet.[6]) Je lui dit que j'esperois qu'elle auroit regardée comme un marque de ma confiance en ses bontés, que je m'etois adressé a elle, et lui avouois que jusqu'a ce que je n'eus reçus de reponse négative de sa part, j'avois fait des pas pour reussir présentement. Je lui recommandois enfin mes interets en genéral, sur quoi elle me fit les assurances les plus gracieuses, me promettant qu'il ne se passeroit plus longtems qne je n'en verrois des preuves. J'eus l'honneur, pendant les sept jours que je m'arretois à Vienne, de lui faire quatre fois ma cour, on elle me temoigna toujours les mêmes bontés et contentement. C'est de quoi je n'ai pas voulu manquer de vous informer, vons priant, madame, de garder entre nous tout ce qne je viens de vous marquer. Vous saurez fort bien, qnel compte qu'on puisse faire la-dessus, et vons aurez la bonté de m'instruire sur la façon dont j'ai a me conduire dans cette affaire. Je finis, madame, vous priant de me conser[ver] toujonrs l'honneur de vos bonnes graces, et d'être bien persuadée du plus sincere et respectueux attachement avec lequel je serai a jamais, madame, vôtre très humble et tres obeissant serviteur et frere

Dresde ce 7. may 1761. Albert.

77. ***11. Mai 1761.***

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Übertragung des Oberbefehls über die sächsische Kavallerie durch Daun an Albert.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 56.

Madame. C'est avec la plus grande satisfaction que j'ai l'honneur de vous marquer, madame, l'amitié singuliere que monsieur le marechal Daun vient de me temoigner, en me donnant de son propre mouvement

6) *Erzherzog Maximilian, der 1769 in der Tat Coadjutor des Hochmeisters, seines Onkels Karl von Lothringen, und 1780 selbst Hochmeister wurde.*

le commandement de la cavallerie Saxonne[1]) a laquelle il joignit le regiment de Deux-Ponts.[2]) Comme je connois, madame, la part que vous voulez bien prendre a tout ce qui me regarde, je n'ai pas voulu manquer de vous en informer par la presente, vous priant en même tems de daigner me conserver toujours l'honneur de vos bonnes graces, et d'etre bien persuadée du plus sincere et respectueux attachement avec lequel je suis, madame, vôtre très humble et tres obeissant serviteur et frere

Dresde ce 11. may 1761. Albert.

78. *12. Mai 1761.*

König August III. an Maria Theresia.

Dank für Wohlwollen gegen seine Kinder, besonders gegen Clemens bei dessen Kandidatur in Münster und Passau. Vertrauen auf Unterstützung der Angelegenheiten Sachsens durch Österreich.

Konzept und gleichzeitige Abschrift von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 15 u. 16, mit der Aufschrift*: reponse du roi à l'imperatrice, reine de Hongrie, *und dem Vermerk:* ecrite de la propre main du roi.

Madame ma soeur. Les marques d'amitié que Vôtre Majesté me donne dans la personne de mes enfans, ne peuvent manquer de me toucher bien sensiblement. Mon fils, le prince Clement[1]), est fort heureux d'avoir pû mériter l'approbation et les bontés de Vôtre Majesté, et j'espere tout des promesses qu'elle veut bien me faire dans sa lettre, de favoriser ses vues à Münster et à Passau.[2]) Ce sera une grande satisfaction pour moi de voir ce fils convenablement établi dans le nouvel état qu'il embrasse.

Pour ce qui est de mes propres affaires, je me reprocherois de former le moindre doute sur les bonnes intentions de Vôtre Majesté, après toutes les assurances qu'elle m'en a données. En protégeant ma cause, elle soutiendra celle de la justice et les intérêts d'un allié qui lui est bien fidéle-

---

77. *1) Vgl. vorn S. 156 Anm. 1 und Schuster und Francke, Gesch. der Sächs. Armee II 103 f., 122.*

2) Das ehemalige Dragonerregiment Porporati, seit 1757 Zweibrücken, das 1760 ein Chevauxlegersregiment geworden war; s. Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg I 74.*

78. *1) Clemens war am 6. Mai 1761 in Warschau eingetroffen; s. Brühls Schreiben an Flemming, Warschau 6. Mai 1761, HStA. Dresden Loc. 2918 Vol. XVIII fol. 244b.*

2) Vgl. vorn S. 102—106, 111—116.

ment attaché. Je serai toute ma vie dans ces sentimens, madame ma soeur, de Vôtre Majesté le bon frere — —.

À Varsovie le 12. mai 1761.

79. *Um den 12. Mai 1761.*

Prinz Clemens von Sachsen an Maria Theresia.

Versicherung seines Dankes für Theresiens Fürsorge während seiner Krankheit und für ihre wohlwollenden Bestrebungen zur Erlangung von geistlichen Würden. Vertrauen auf weitere Betätigung dieser Gesinnungen. Versprechen geistlicher Fürbitten für die Kaiserin und ihr Haus.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 18, mit der Aufschrift:* Projèt de lettre de Son Altesse Royale monseigneur le prince Clement à Sa Majesté l'imperatrice reine, *und dem Vermerk:* a été ecrite de la main propre de Son Altesse Royale. *Am 6. Mai 1761 war Clemens nach Warschau gekommen. Da Augusts III. Brief, der gerade Clemens betrifft, vom 12. Mai datiert ist, so liegt die Annahme nahe, daß gleichzeitig auch Clemens' Brief mit nach Wien abging und daß daher dieser auch zur selben Zeit geschrieben ist.*

Madame. C'est avec le plus vif empressement et une confiance très respectueuse que je prends la liberté de mettre aux piéds de Vôtre Majesté Imperiale et Royale les sentimens de la plus parfaite reconnoissance, dont je suis penetré pour toutes les bontés desquelles elle a deigné me combler. Je serois ingrat, si je n'avouois toute ma vie qu'après la bonté divine je dois aux soins genereux de Vôtre Majesté Imperiale et à la consolation que m'a donné l'interêt autant que maternel, qu'elle a bien voulû prendre à ma situation pendant ma derniere maladie dangereuse, la conservation de mes jours. Je tâcherai de les employer preferablement à me rendre digne de la pretieuse affection et de la haute aprobation de Vôtre Majesté Imperiale. L'état que je viens de choisir, vous ayant fourni, madame, une nouvelle occasion d'interesser vôtre grand coeur à mon bonheur et futûr etablissement, je suplie Vôtre Majesté Imperiale, d'agréer d'avance les très humbles remerciments que je lui en fais, mettant toute l'esperance possible dans les gracieuses declarations qu'il lui a plû de m'en donner. Ce même état m'engagera d'autant plus à adresser au Tout-Puissant les voeux les plus ardents pour Vôtre Majesté Imperiale, la longue durée et prosperité de son glorieux regne et toutes les felicités et benedictions imaginables. Daignez agréer toujours, madame, ces sentimens devoués et sinceres de ma part et le profond respect avec lequel

je ferai gloire d'être toute ma vie, madame, de Vôtre Majesté Imperiale et Royale le très humble et très obeissant serviteur — —.

A Varsovie ce — — may 1761.

80. *15. Februar 1762.*

Maria Theresia an König August III.

Abreise des Prinzen Albert. Wiederholte Zusicherung ihrer Freundschaft und ihrer Bemühungen zu Gunsten Sachsens.

Konzept von Kanzleihand. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, mit Kanzleivermerk de propre main *und Datum* à Vienne le 15. fevrier 1762, dictée par Son Excellence elle meme *(d. h. Kaunitz).*

Monsieur mon frere et cousin. Quoique j'aie chargé le prince Albert[1]) qui va avoir le plaisir de revoir Votre Majesté, de lui renouveller les assurances sinceres de tous mes sentimens pour elle, je prend trop de plaisir a lui en donner pour ne pas les multiplier autant que possible. Je repete donc à Votre Majesté par ces lignes qu'elle peut et doit compter sur ma constante amitié et que je souhaite bien sincerement etre à meme de pouvoir lui en donner des preuves. Je la prie d'en etre persuadée et je suis, avec l'attachement le plus parfait, monsieur mon frere et cousin, de Votre Majesté bonne soeur et cousine — —.

81. *16. Februar 1762.*

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Schreibverzögerung. Wahrung des Briefgeheimnisses. Zufriedenheit mit ihrer Lage. Besorgnis vor der Anwesenheit der Fürstin Fürstenberg am bayrischen Hofe. Redereien der Gräfin Franziska von der Wahl über Prinz Alberts Verhalten gegen die Fürstin. Urteil Max Josephs über die Erdichtungen der Letzteren. Hoffnung eines Wiedersehens in Sachsen. Grüße. Bitte um Sendung von Antoniens Amazonenoper; Wunsch, Antonien selbst darin singen zu hören. Angelegenheiten von Damen der Hofgesellschaft. Günstiges Urteil über O'Donnell.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 43.

Munic ce 16. fevrier 1762.

Madame ma très chere soeûr. C'est avec la plus grande joye du

---

80. *1) S. vorn S. 120 mit Anm. 4.*

monde que j'ai reçue vôtre chere lettre dn 9. du courant. J'aurois deja voulû vous repondre par la poste derniere; mais vos lettres sont arrivez assez tard, et la poste partoit le lendemain avant uôtre levez, ainsy il ne m'êtoit plus possible. J'espere qne ma soeûr Elisabeth vons aura fait mes excnses. Elle s'est aquitez envers moy de vos ordres qni m'ont fait un plaisir infinit par l'assurance de vôtre chere amitiez, sur laquelle je fonde mon esperance; mais j'ose dire que je la merite par la parfaite tendresse que j'ai pour vons. Vous pouvez hardiment ecrire toujours tont ce que vous voulez; car je ne suis jamais obligez de montrer aucune des lettres. Jusqu'à cette heure je ne scaurai que me louer de mon sort et je reconnois vos bontes et bonnes conseils en tout.[1]) Il n'y a même qu'une chose que je craint: qui est l'arrivez de la Fürstenberg qu'on nous menace encore à la fin de ce mois, et comme je la connois, je craint bien qu'elle ne nous quittera pas sans nous laisser ponr souvenir quelque trait de sa façon. Il faut pourtant que je vous fasse part d'une de ses compositions qn'elle vient de faire à present. Dimanche dernier, en venant à la redoute, j'etoit à jaser avec la comtesse Sensheim.[2]) Tout un coup la Frantzl[3]) court à moy pour me dire, que sa soeûr luy avoit ecrit qu'elle devoit me dire, que mon frere Albert avoit sonpez le 7. aupres d'elle et luy avoit temoigner beaucoup d'attentions marquez; et le même jour j'ai reçue une lettre de mon frer[e], ou il me marque qu'il étoit arrivez le 7. et avoit dinez chez Fleming et soupez à la redoute avec la Los Rios[4]) sans me nomer seulement la Fürstenberg, et je connoit assez les sentiments de mon frere pour elle, pour ne pas craindre qu'il auroit fait beanconp de cas d'elle. Je n'ai pû m'empecher de dire à tout le monde qne les nouvelles de mon frere étoit tout differente de ceux que

---

81. *1) MA. hatte ihren Münchner Aufenthalt benutzt, manche Spannungen in der kurfürstlichen Familie, besonders zwischen ihrem Bruder und dessen Gemahlin, auszugleichen; vgl. Weber I 125. Die Kurfürstin nimmt daher nach MAs. Abreise wiederholt auf das bessere Verhältnis, das jetzt, dank MAs. Bemühung, zwischen ihr und dem Kurfürsten herrsche, Bezug; so auch in dem Briefe an MA. vom 22. Februar 1762 (a. a. O. Brief 44):* Comme je connois vôtre amitiez pour moi, je veut vous faire part, chere soeûr, que je suis au comble de ma joye par tout les marques d'amitiez que mon cher electeur me donne. Croyez aussy que j'en attribue beaucoup à vôtre amitiez.

2) Welche Gräfin Seinsheim gemeint ist, ist unbestimmt; falls die Gattin des Ministers Joseph Franz Grafen von Seinsheim, dann ist es seine zweite Frau Maria Anna geborene Freiin von Hoheneck; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 230.

3) Franziska Gräfin von der Wahl, 1762 vermählte Gräfin Kaiserstein, Schwester der Fürstin Fürstenberg; s. vorn S. 32 Anm. 5.

4) Wohl die Frau des Generals Los Rios; s. vorn S. 91 Anm. 4.

la Frantzl contez; mais tout le monde la connoit assez pour ne pas ajouter foi. L'electeur[5]) luy même n'a pû s'empecher de dire qu'il ne comprenoit pas, quelle plaisir elle peut avoir à mentir sur tout choses; je luy ai repondu que j'étois persuadez que c'éttoit un coutume dont elle ne reviendra jamais.

Je vous assure, ma chere soeûr, que vous ne pouvez pas avoir plus d'impatience pour le retour du roy[6]) que moy, puisque je compte vôtre promesse de me procurer le bonheur de revoir ma chere famille; cette seule esperance fait ma consolation. En attendant je vous prie de me conserver toujours vôtre chere amitiez et d'être persuadez que la mienne ne finira qu'avec ma vie et que je ne cesserai jamais d'être, avec tout la tendresse possible, madame ma très chere soeûr, votre très fidelle soeûr et servante

Marie Anne.

La princesse Josephe[7]) m'a chargez de vous faire ses tendres compliments. Me[s] dames de clef se mettent à vos pieds; oserai-je vous prier de faire mes compliments à la Lodron[8]) et à vos dames de clef, surtout à la Beichling[9]) que je souhaiterai bien de revoir bientôt dans ce pays-ci, en comblant ses desirs. Je vient de recevoir vôtre chere lettre par Kreut[10]); je vous assure que je suis comme vous, je ne scauroit m'y faire de ne vous pas voir. Je suis très contente de vous que vous suivez les ordres de la Lisl[11]), et je compte que, quand vous aurai finit les Amozone[12]), vous aurai la bonté de me les comuniquer; mais je veut les

---

5) Max III. Joseph von Bayern, ihr Gemahl.

6) Ihres Vaters August III.

7) MAs. jüngste Schwester Josepha Maria.

8) Maria Anna Gräfin von Lodron, MAs. Obersthofmeisterin; s. vorn S. 360 Anm. 8.

9) Sophia Albertina Gräfin von Beichling[en], geboren 1728, Kammerfräulein MAs. bis 1762; am 10. August 1762 heiratete sie den Prinzen Ludwig Eugen von Württemberg (über diesen s. vorn Anhang Nr. 46 Anm. 3), ward 1793 Herzogin und starb 1807. Vgl. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 134; 1766 II 124; 1774 II 128; T. G. Voigtel, Stammtafel zur Gesch. der europäischen Staaten (2. Aufl., von L. A. Cohn) Taf. 93.

10) Vielleicht einer der beiden Grafen von Kreit bez. Kreith, Kreuth, die im bayrischen Hofkalender 1762 als kurfürstlich bayrische Kämmerer erwähnt sind: S. 32 Aloysius Bonaventura Graf v. K. (Kammerherr seit 1729) oder, was des Lebensalters wegen wahrscheinlicher ist, S. 38 Anton Graf v. K. (Kammerherr seit 1750).

11) Der Kurfürstin Schwester, Prinzessin Elisabeth von Sachsen.

12) MAs. Oper Talestri regina delle Amazzoni*; s. darüber vorn S. 173 f. Anm. 3. Hier ist erwähnt, daß, nach Petzholdts Angabe, bereits 1760 ein Textdruck der Talestris*

attendre chanter a Dresde par vous même. J'ai deja apris avec joie que vous est delibrer de la R.[13]), ce qui m'a fait bien du plaisir. Je reconnois son mary à ce qu'il trouve l'amant de sa femme aimable; je ne scait, si elle auroit trouvez la Frantzl aussy aimable.

Pour ce qui regarde monsieur d'Odonel[14]), je l'ai deja attendû[a]) louer infiniment et je suis charmée que se soit quelqu'un qui puissent rendre la conversation agreable, mais je suis pourtant charmez que mon frere n'ai point devinez. Pour à cette heure je crois que vous aurai toujours bonne et nombreuse compagnie. On dit qu'il y a plusieurs des officiers qui sont tres aimables gens. Nôtre train de vie est toujours le même. Aimez-moy toujours, ma chere soeûr, je le merite; car je vous aime bien tendrement.

82. *30. März 1762.*

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Entschuldigung ihrer Unpünktlichkeit im Schreiben. Eintreffen von Antoniens Vorhersage, daß die Fürstin Fürstenberg nach München komme. Ihr und des Kurfürsten Verhalten gegen die Fürstin. Benehmen der Gräfin Kaiserstein. Befinden des kleinen Prinzen Karl von Sachsen. Ergebenheitsversicherungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 50.

---

a) *Lies* entendu.

---

in München erschien. Auch P. P. Finauer sagt in seinem Allgemeinen Historischen Verzeichniß gelehrter Frauenzimmer (München 1761), das MA. selbst gewidmet ist, I 18: „Uebrigens sind mir noch von der durchlauchtigsten Churprinzeßinn folgende wälsche Gedichte bekannt, als: Il Trionfo della Fedelta; L'Oratorio di S. Augustino; L'Opera Talestri". Dementsprechend ist auch auf dem Titelbild des Finauerschen Werkes, das einen Obelisken mit MAs. Medaillon zeigt (gestochen von dem bayrischen Hofgraveur G. S. Rösch), unter den verstreut daliegenden Büchern mit Titeln von MAs. Werken die Opera Talestri *mit enthalten. Da aber Finauer bei dem Trionfo auch die Musik ausdrücklich hervorhebt, bei der Talestris dagegen nur vom italienischen Text spricht, geht die obige Stelle in Maria Annas Brief auf die Arbeit an der Talestriskomposition, mit der MA. noch während ihres Münchner Aufenthalts begonnen hatte, die sie aber erst in Dresden beendete.*

13) *Ob zu ergänzen* la Rex? *s. vorn S. 47 Anm. 11 (bes. Weber I 116, 126 f.).*

14) *Über O'Donnell s. vorn S. 99 Anm. 2. Er war damals kommandierender General in Sachsen und hatte am 30. Januar 1762 das zurückkehrende Kurprinzenpaar an der Spitze der Generalität, der Minister und Hofgesellschaft feierlich im Taschenbergpalais begrüßt; s. Heinze, Dresden S. 180 f.; Lindau, Gesch. Dresdens S. 675.*

Ce 30. mars 1762.

Madame ma très chere soeur. J'ai reçue vôtre très chere lettre du 21. Il se peut bien que ce soit par ma faute, que la lettre que vous avez reçue de moy, vous ai parû si vieille; car premierement je suis souvent brouillez avec le calendrier et puis, si je prevois quelque chose qui pouroit m'empecher un jour, je previent les jours de poste et j'ecris souvent quelque jours avant, quand je vois que j'ai le tems libre. Monsieur Woferl[1]) a un peu jurée contre la malice que vous avez eu de le mettre tant en peine.

Je crois en veritez, ma chere soeûr, que vous avez quelque esprit familier qui vous fasse prevoir ce qui doit arriver, car le même jour que je reçû vôtre lettre, l'électeur me dit que la Fürstenberg viendra pour le jour d'hier. Je n'ai pas manquez de luy repeter mon propos[2]) que j'ai fait, et vous pouvez compter que je le soutiendrai, comme je l'ai deja commencez hier à la premiere entrevue que j'avois avec elle, et que je ne veut pas vous repeter icy, l'ayant deja mandez à ma soeûr Elisabethe qui vous en pourra faire le recit de tout ce que je luy ai mandez sur ce sujet, de même que des folies qu'on compte sur le chapitre de la Kayserstein[3]) qui m'a beaucoup amusez. Du reste je crois que la mechante princesse[4]) ne me poura jouer de mauvais tour, parce que j'eviterai les occasions et que les bontés de l'electeur me rassure, quoiqu'il luy temoigne aussy les mêmes bontez. Il ne luy permettera pourtant pas de me faire du chagrin, et sur le compte de ma conduite, je la defie de pouvoir trouver à redire; pour de la politesse, je la luy ferai, autant qu'elle le meritera par le respect qu'elle me doit, mais je ne me laisserai

82. *1) Ein Mann dieses Namens ist im bayrischen Hofkalender von 1762 nicht zu ermitteln; vielleicht ist es nur ein Spitzname für einen Hofbeamten; er kommt in Maria Annas Briefen auch sonst noch vor.*

2) Vgl. über diese Aussprache mit ihrem Gemahl den Brief der Kurfürstin an MA. vom 15. März 1762 (a. a. O. Brief 48): Dieu mercie, je suis toujours très contente *(s. dazu im vorhergehenden Brief Anm. 1),* mais je suis menacez de l'arrivér de la mechante princesse; mais je ne doutte pas que la Lisel vous aura dit, que j'ai prevenû l'electeur sur la facon que je me conduirai envers elle, et j'espere que vous l'approuverai. *Über Max Josephs Verhalten gegen die Fürstin Fürstenberg s. vorn S. 108—111, 118.*

3) Unter der Gräfin Kaiserstein ist entweder die zweite Frau, seit 1761 Witwe, des Grafen Johann von Kaiserstein (s. vorn im Anhange Nr. 2 Anm. 4), Marie Felicitas, geborene Freiin von Preysing, gemeint, oder deren Schwiegertochter, die 1762 mit Johanns Sohn Anton Grafen von Kaiserstein vermählte Gräfin Franziska von der Wahl, falls deren Vermählungstag vor den 30. März 1762 fällt. Vgl. Pusikan, Die Kaiserstein S. 21 f.

4) Die Fürstin Fürstenberg.

surement pas induire en des familiaritez. Je vous suis infiniment obligez des bonnes conseils que vons me donnez, que je regarde comme autant de marques de vôtre amitie, et vous pouvez être assuréz, chere soeûr, que je les suivrai surement.

Je suis charmez que j'ai prevenus vos souhaits, car la semaine passez j'ai deja ecrit au roy. Les progres que je voyois faire à mon cher petit amant[5]), et l'espoir que j'ai de le voir bientôt au moins en etat de pouvoir marcher à l'aide d'une cane ou de beguilles — car mêmes ses pieds commence à s'alongir et devenir moins courbez, et la chaire luy revient aussy aux hanches —, tout cela j'ai mandez et j'ai louez Levre[6]) sans

5) MAs. zweiter Sohn, der damals zehnjährige Prinz Karl; über sein Fußleiden s. oben S. 68 f. mit Anm. 8 und besonders S. 75 f. mit Anm. 7.

6) Der kursächsische Leibmedicus Hofrat Dr. Gotthold Ernst Löber; s. sächsische Hofkalender 1765 S. 51 und folgende Jahrgänge. In dem Aktenstück HStA. Dresden Loc. 386 Aerztliche Behandlung des Prinzen Karl (Sohn Friedrich Christians) 1758 *ist fol. 1, 2 die Abschrift eines undatierten Briefes wohl MAs. erhalten, worin sie die Krankheit des Knaben schildert: wie die Behandlung eines gewissen Grassel einige Besserung schuf, dann aber das Leiden so arg wird, daß die Knie unförmlich anschwellen, die Kniescheibe ganz verschwindet, die Füße sich nach hinten krümmen, schließlich selbst der Kopf sich seitwärts zu den Schultern neigt und das Kind weder im Wagen gefahren noch in der Sänfte oder auf dem Arme getragen werden kann, ohne die heftigsten Schmerzen zu erleiden und laut zu schreien.* Ce fut, lorsque . . . les medecins l'eurent declaré incurable que Montanus *[der Leibchirurg Johann August Montanus, s. sächsischer Hofkalender 1757 S. 19]* me parla de Loeber et me proposa de le consulter, puisqu'il venoit de guerir un enfant de Schimmelmann *[der bekannte Unternehmer, Generalaccisepächter und Armeelieferant Heinrich Karl Schimmelmann, 1779 dänischer Graf, gestorben 1782; s. ADB. 31, 269 f.]* qui étoit pour le moins aussi mal et qui avoit passé par toute la pharmacie, sans avoir pû être gueri. Je m'informois de la verité de ce fait qui fut constaté; ensuite je fis voir mon enfant à Loeber qui dit que c'étoit une espéce de maladie Angloise de la plus mauvaise, qui s'etoit jettée dans l'articulation des genouils et qui y avoit été fixée par les remédes qu'on avoit fait; que celà seroit une cure longue et difficile, mais qu'il esperoit de le guerir. *Da er keine Bedenken hatte, seine Behandlungsweise den andern Ärzten kund zu geben, ließ MA. durch Wackerbarth jenen die Heilmittel, über die ihn Löber unterrichtet hatte, mitteilen. Sie erklärten sie für unschädlich, versprachen sich aber davon keinen Erfolg.* Sur quoi Wackerbarth leur declara de nôtre part que, puisqu'ils assuroient que ces remedes ne pouvoient nuire à l'enfant, et qu'ils n' en sçavoient point d'autres, nous étions resolus de laisser faire Loeber qui au moins donnoit quelque esperance. Sur quoi il l'entreprit et parvint, au bout de quelques mois, non seulement à le guerir de ses violents maux de tête et a redresser sa tête, *sondern er erzielte auch, daß der Prinz die Bewegungen beim Fahren ertrug, daß die Kniegeschwulst sich setzte und die Kniescheibe ihre natürliche Form annahm (vgl. dazu vorn S. 75) und ferner die Beine sich wieder streckten. So war der Zustand vor der ersten Teplitzer Kur, die noch eine weitere Besserung bewirkte, so daß Karl, von zwei Personen gestützt, etwas gehen konnte. Im Winter 1759—60 machte*

scavoir le tort qu'on luy faisoit. Je vous prie, ma chere soeûr, de me conserver toujours vôtre chere amitiez et d'être persuadez que je ne cesserai jamais d'être toute ma vie avec toute la teudresse imaginable vôtre très fidelle soeûr et servante

Marie Anne.

83. *25. April 1762.*

König August III. an Maria Theresia.

Dank für Huld gegen Prinz Albert, dessen Rückkehr zur Armee, Empfehlung des über Wien nach Karlsbad reisenden Herzogs Karl von Kurland. Vertrauen auf Schutz Österreichs für das unglückliche Sachsen und die nach Dresden zurückgekehrte kurprinzliche Familie, trotz der durch Rußlands politische Schwenkung entstandenen Schwierigkeiten.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 19, mit der Aufschrift:* À Sa Majesté l'imperatrice reine, *und dem Vermerk:* ecrite de la propre main du roi et remise avec une copie à Son Altesse Royale monseigneur le duc de Courlande le 25. avril, veille de son départ.

Madame ma soeur. Je m'étois reservé le plaisir de répondre à l'obligeante lettre[1]) dout Vôtre Majesté a eû la bouté d'accompagner, eu dernier lieu, le prince Albert, mon fils, lorsqu'il auroit le bonheur de lui rendre derechèf eu personne ses respècts à sou passage par Vienne. Mais comme sou empressemeut pour le service de Vôtre Majesté auquel il a tant de raisons de se livrer de coeur et d'ame, l'eugage à se rendre en droiture à l'armée[2]), où l'apelleut son devoir et destinatiou daus cette campagne que je souhaite des plus heureuses pour les justes armes de Vôtre Majesté, vous agréerez, madame, avec vôtre bonté ordinaire et toujours favorable à ceux qui m'apartiennent, que je l'y recommande derechef particulierement et au gracieux souvenir que son coeur genereux ne sauroit manquer de lui rapeller dans l'occasiou, et qu'à present un autre

die Heilung keine weiteren Fortschritte, ebensowenig durch eine zweite Kur und den Gebrauch von Gastein, nur daß das Gesamtaussehen sich besserte. Seitdem sind ab und zu Schwellungen der Finger und Handgelenke aufgetreten. Vor Beginn der Behandlung hatte MA. auch noch ihren Vertrauensmann, den bayrischen Leibarzt Wolter, um sein Urteil über Loebers Kur (dieser unterschreibt die Zusammenstellung seiner Behandlungsmethode mit Leber) *gebeten, der sich in seinem zu Dresden am 1. Juni 1758 ausgestellten Attest durchaus damit einverstanden erklärte (a. a. O. fol. 4).*

83. *1) Dies ist der vorausgehende Brief MThs. an August III. vom 15. Februar 1762.*
2) S. vorn S. 123 Anm. 6.

de mes fils, le duc de Courlande[3]), jouisse de l'avantage de presenter ces lignes à Vôtre Majesté et de celui qu'il ambitionne depuis longtems, de lui faire sa cour et de tâcher à se rendre digne de sa haute protection et pretieuse bienveillance. S'il obtient ce bonheur auquel mon coeur paternel s'interesse vivement, et que l'usage des eaux de Carlsbad qui lui ont eté conseillés pour le raffermissement de sa santé, produit cet effet esperé, il devra tout aux bontés bienfaisantes de Vôtre Majesté.

Celles qu'elle continue à me temoigner avec tant d'amitié et d'affection dans le triste état des affaires, me penetrent de la plus juste sensibilité. Aussi la prie-je d'être bien persvadée de la confiance sans bornes que je mets dans la droiture et magnanimité de ses sentimens qui ne permettront point que la situation de mes malheureux sujèts Saxons s'empire de nouveau, ou que ceux d'entre eux que sa main secourable a delivrés du joug d'un cruel ennemi, risquent d'y retomber, moins encore que ma famille, à peine retournée à Dresde[4]), soit exposée à de nouvelles apprehensions et dangers. C'est par cette consolante conviction de la continuation des intentions amiables et de l'appuy efficace de Vôtre Majesté que je me tranquilise, après Dieu, dans les revers et difficultés, où la presente crise des affaires, causée surtout par les changements imprevûs en Russie, semble rejetter la cause commune. Vôtre Majesté ne me trouvera, en révanche, jamais en defaut par raport à la justice qu'elle veut bien rendre à la fidelité et constance de mes sentimens. Il en sera toujours de même de ceux de ma juste et inviolable reconnoissance et de l'attachement et consideration parfaites avec lesquels je serai toute ma vie, madame ma soeur, de Vôtre Majesté le très affectionné frere — —.

À Varsovie le — — avril 1762.

84. **21. Mai 1762.**

Maria Theresia an Feldmarschall Serbelloni.

Mißvergnügen über seine ungünstigen Berichte über die Lage in Sachsen. Erwartung geeigneter Maßregeln zur Haltung Dresdens und der Stellung von Plauen und Dippoldiswalde. Schlimmsten Falles Rückzug nach Böhmen zu dessen und der dortigen Magazine Deckung. Belassung einer schwachen Garnison unter Guasco in Dresden zur Erzielung einer anständigen Kapitulation. Auftrag, die königliche Familie zur Abreise nach Prag zu bewegen oder ihr Anteil an den Kapitulationsverhandlungen zu gestatten.

---

3) S. vorn S. 125 und Datierungen Nr. 85.

4) S. vorn S. 118 f. Anm. 1.

Versuch, eine Schlacht zu schlagen; im Falle einer Niederlage Räumung Sachsens und auch Dresdens. Bevorstehendes Eintreffen der von Daun zu Hilfe geschickten Truppen unter Jacquemin. Befolgung von Dauns Ratschlägen.

Original von Kanzleihand, nur die Unterschrift eigenhändig. K. u. K. Kriegsarchiv Wien. Cabinetsacten 1762. 5. 5. Am Fuße die Aufschrift: An Feldmarschalln Serbelloni.

Lieber Feldmarschall. Aus denen von euch seit dem 8. lauffenden Monaths nach und nach an meinen Hofkriegsrath eingelangten Berichten habe ich, obzwar sehr unlieb, zu entnehmen gehabt, welchergestalten die von meiner Armee dortiger Enden ausgestellte Vorposten von allen Seithen angegriffen und durch die feindliche Übermacht zun Ruckzug[1]) bewogen worden, auch was fur Maaßreguln ihr dargegen eures Orths einsweilen anzukehren für gut befunden habet.

Da nun eurer beywohnenden klugen Einsicht von selbsten nicht entgehen kan, daß bey der vorliegenden Beschaffenheit an der Erhaltung der von ench, nach denen beeden leztern Berichten vom 16. und 17., bey Dippoldiswalde und Plauen mit der Armée zu nehmen angetragenen Position, wie an der Erhaltung der khurfürstlichen Residenzstadt Dresden meinem Dienst und der gemeinsamen Sache alles gelegen seye, so bin ich auch des vesten Zntrauens, daß zu dem von euch vorläufig angezeigt bemüssigten Ruckzng über die Elbe zur Zeit noch nicht geschritten worden, sondern daß ihr vielmehr, vermög enrer in so vielen Gelegenheiten geprüften stattlichen Kriegserfahrenheit, denen feindlichen Unternehmungen die diensam findende Veranstaltungen aller Orthen und nach äussersten Kräften dermassen entgegen zu stellen befliessen gewesen seyn werdet, umb nicht etwa die obbemerckte Position, und mit solcher die Stadt Dresden, verlassen zn müssen. In dieser auf euer in andern Gelegenheiten bewiesenes standhaftes Betragen setzender gnädigsten Zuversicht haben wir ench nichts mehrers als eben die forthinnige Behauptung erstangemerckter Position bey Plauen und Dippoldiswalde auf das andringlichste hiemit anzuempfehlen. Sollten jedoch, gegen all bessere Vermnthung, etwa bis zn Einlangung des gegenwärtigen die Umstände dortiger Enden sich auf eine solche Art verschlimmeret haben, daß ihr mit meiner eurem Commando unterstehenden Armée entweder diese Gegenden

84. *1) Über die Vorgänge bei Serbellonis Armee s. vorn S. 126 mit Anm. 1. Die Bestimmungen des vorliegenden Schreibens an Serbelloni entsprechen völlig den Angaben, die MTh. in ihrem Briefe an MA. vom 22. Mai 1762 macht.*

dem Feind zu überlassen bereits genöthiget worden oder solches wenigstens zu Vermeydung eines noch grösseren Unheyls annoch in das Werckh zu setzen nach vorgängiger Anwendung alles menschmöglich- und tapfern Wiederstands von euch für ohnumbgänglich nöthig angesehen würde, so bleibet in diesem letztern Fall sodann kein anderer Ausweg übrig, als daß ihr die sammentlich beyhabende Trouppen von allen Enden, wo selbe dermalen noch abgesönderet stehen, an euch und zusammenziehet, sofort nacher Sedlitz[2]) und, wan es endlichen die fernere äusserste Noth erforderen sollte, über Gishübel[3]) nacher Böhmen den Ruckzug nehmet, mithin euer Hauptaugenmerckh alsdan zugleich darauf richtet, umb das Königreich Böhmen und die dortselbst angelegte Magazinen zu decken und von denen feindlichen Händen zu retten, wie dann hiernachst in Dresden solchenfalls keine stärckere Guarnison als höchstens von 1000 oder 1200 Mann, unter dem Commando des dermalen daselbst angestellten Feldmarschallleuthenanten Guasco[4]) oder eines andern geschickten Generaln, an welchen ihr erwehntes Commando zu übertragen für gut finden werdet, zu belassen und dieser sodann von euch wohl zu belehren ist, damit selber bey würcklich annäherender Feindesgefahr und insoferne er kein anderes Hilfsmittel übrig sehen würde, die Sache wenigstens dahin zu bringen suche, umb von dem die gegentheilige Trouppen commandirenden Generalen eine billigmässige und der Ehre meiner Waffen ohnnachtheilige Capitulation[5]) zu erhalten, folgbar zu verhüten, auf daß nicht etwa die Stadt von dem Feind geplünderet oder noch größerer Verheerung, als selbe bißhero ausgestanden, ausgesetzet werde.

Allem bevor aber gehet unsere gnädigste Willensmeynung dahin, daß ihr der in Dresden befindlichen Königlich Pohlnischen Famille die Gefahr, mit welcher diese Stadt neuerlich angedrohet wird und bey obangeführten Umständen gantz nahe bevorstehet, lebhaft vor Augen stellet und alles mögliche dahin verwendet, damit selbe sich von dannen nacher Prag in Sicherheit begebe, in welchem Fall und wan nemblich solche sich hierzu bequemet, ihr nicht nur ihrer ohnverlängt und gesicherten Beförderung halber die nöthige Vorkehrung zu treffen, sondern auch davon dem in gedachtem Prag das Commando führenden Feldmarschall-

---

2) Sedlitz (Groß- und Klein-), Dörfer südöstlich von Dresden, westlich von Pirna.

3) Berggießhübel, Stadt südlich von Pirna. Serbelloni sollte also die alte, von Pirna südlich aufwärtsgehende Erzgebirgsstraße gewinnen, die bei Nollendorf den Kamm überschreitet.

4) Peter Alexander Graf Guasco; s. vorn S. 137 Anm. 2.

5) Über Dresdens eventuelle Kapitulation und MAs. im Folgenden erwähnte Mitwirkung dabei s. vorn S. 132 f.

lenthenanten Partini von Neuhof[6]) die vorläufige schleunige Nachricht zu ertheilen, außer deme aber und insoferne erwehnte Königlich Pohlnische Familie zur Abreyse von Dresden nicht zu bereden seyn dörfte, derselben von dieser meiner an euch erlaßenen Anordnung die umbständliche und deutliche Eröfnung zu machen und allenfalls derselben auch, wan sie selbsten wollte, mit dem vor die Stadt ruckenden Feind eine Capitulation oder Negotiation abzuschließen vollkommen freye Hand zu laßen haben werdet.

Ereignete sich angegen der Fall, daß ihr der gegentheiligen Armée eine Schlacht zu lieferen entweder nach Maaß deren vielleicht mittlerweile sich geänderten, hierorts nicht vorgesehen werden könnenden Umständen für vortraglich erachten oder auch darzu genöthiget werden mögtet, so versehe ich mich im voraus zu eurer angewohnten rühmlichen Vorsicht und standhaften Benehmung, daß ihr, umb dem Gegentheile auf ein oder andere Art einen guten Streich beyzubringen, keine Gelegenheit verabsaumen werdet. Wäre es aber, daß der Feind wieder alles Vermuthen in einer solchen Begebenheit die Oberhand über euch gewinnen, sofort ihr die Elbe zu passiren und euch von solcher zu entfernen in die Nothwendigkeit versetzet werden solltet, so habet ihr alsdan euch vorzüglich angelegen seyn zu laßen, nach meiner schon oben vorausgesetzten Anleitung nicht nur sammentlich beyhabende Trouppen zusammenzubringen, sondern auch die Guarnison von Dresden, umb nicht solche nebst der Stadt selbsten dem Feind in die Hände lieferen zu machen, entweder auf gleiche Art möglichster Dingen an euch zu ziehen oder wenigstens eine solche Vorsehung zu treffen, damit für selbe mittelst einer honorablen Capitulation der freye Abzug erhalten werde.

Eure bey so vielen Vorfallenheiten für meinen Dienst am Tag gelegte ausnehmende Beeyferung lasset mir noch immer das bessere und einen solchen Ausschlag der von euch so mißlich abgeschilderten Umständen anhoffen, welcher sowohl zu eurer eigenen als zur Ehre meiner Waffen, wie zur Beförderung der gemeinsamen Operation gereichen mag, und dieses umb so ehender, als in dieser Zwischenzeit der von meinem in Schlesien commandirenden Generaln, dem Feldmarschalln Grafen von Daun, mit einem Trouppencorps an euch abgeschickte Obristfeldwachtmeister von Jacquemin[7]) aller Vermuthung nach in dortiger Gegend angelanget und der euch anvertrauten Armée eine dem Feind allerdings überlegene Verstärkung andurch zugewachsen seyn wird; dahero ich dann

6) *S. vorn S. 62 Anm. 7 und 134 Anm. 4.*

7) *S. vorn S. 223 Anm. 5.*

auch deme nichts weiteres mehr beyzurucken finde, als daß ihr allem demjenigen, was euch von demselben im Nahmen obbesagten Feldmarschalln Grafens von Daun an die Hand gegeben werden wird, die behörige Folge zu leisten, sofort mit demselben die ohnunterbrochen genaue Einverständnuß zu unterhalten habet. Wo im übrigen ich euch mit Kayserlichen Koniglichen und Erzherzoglichen Hulden und Gnaden wohlgewogen verbleibe. Laxenburg den 21. Maji 1762.

Maria Theresia.

85. *23. Mai 1762.*

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Hoffnung des Wiedersehens wegen der drohenden Lage in Sachsen. Ungünstiges Urteil über Serbelloni. Erwartung größerer Zuvorkommenheit vom Prinzen Heinrich als von Friedrich II. Verdruß über Saul, der Antoniens Abreise veranlaßt hat. Entfernung der Fürstin Fürstenberg. Genesung der Gräfin Lodron. Hofnachrichten.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 57.

Schleishaim ce 23. may 1762.

Madame ma très chere soeûr. Vôtre chere lettre du 17. m'a un peu remis des peurs que les nouvelles d'a present m'ont causez; mais cependant j'ai toujours en tête que nous vous reverons icy, car je ne croie point qu'on voudra vous exposer, et pour vous parler sincerement, je n'ai pas beaucoup de confiance en Serbeloni.[1]) Dès que j'ai scu que le prince Henry etoit de ce cotez, je me flatez que vous recevrer nos lettres, sachant qu'il ne pense pas comme Son [!] Majesté[2]) et qu'il a plus de politesse.

85. 1) *Die ungünstige Meinung von Serbellonis Fähigkeiten (über ihn s. vorn S. 46 Anm. 8) kommt auch noch mehrfach in andern Briefen Maria Annas zum Ausdruck, z. B. in ihrem Brief an MA. vom 4. Juli 1762 (a. a. O. Brief 63):* Vous pouvez aisement vous imaginer que les sottises de monsieur Serbelloni m'a fait le même effet qu'à vous; *ferner in dem Briefe an MA. vom 12. Juli 1762 (a. a. O. Brief 64):* Je suis très fachez que j'étois trop bon prophête à cause de la tranquilitez qu'on a laissez à messieurs les Prussiens, et ne scauroit retrouver la mienne tant que je vous scauroit entre les mains de Serbelloni. Dieu fasse que la paix soit bientôt, car sans cela j'ai très peu d'espoir; *desgleichen in dem Briefe aus Nymphenburg 25. Juli 1762 (a. a. O. Brief 66):* Pardonnez-moy ma franchise, chere soeûr, mais je ne scaurai m'empechez de dire que, si Serbelloni nous procurai le plaisir de vous revoir, ce seroit le seul bien qu'il auroit fait en sa vie. Je ne dis pas cela en Saxonne, ce n'est que l'ellectrice de Baviere qui parle; car je sens trop bien que je ne le devroit pas souhaiter.

2) *König Friedrich II.*

Nonobstant tout cela je craind bien que vous aurai plusieurs inquietudes que, si vous vous en voulez resouvenir, on vous a predit avant vôtre depart, et que monsieur Saul[3]) vous aurai pû epargner, en vous laissant chez nous[4]); j'ai encore toujours ce Saul sur le coeûr et ne l'oublierai jamais. Vous êtes trop bonne, ma chere soeûr, que vous voudriez vous charger de la Fürstenberg pour m'en delivrer, mais je vous aime trop pour vous le souhaiter, et suis très charmez que nôtre chere Lodron[5]) soit retablie, pour laquelle j'aurois étez bien fachez.

Antoniens unnötige Entschuldigung wegen eines abgerissenen Briefbogens. Täglich Hofjagden; heute Prozession zum Recollectenkloster, um den notwendigen Regen zu erbitten. Auftreten von Heiserkeit, von der sie und ihr Gemahl aber frei geblieben sind. Morgen Besuch in Augsburg beim Bischof. Grüße von und an Damen des Hofes.

Marie Anne.

86. *1. Juni 1762.*

Maria Theresia an König August III.

Befriedigung über des Königs Vertrauen auf ihr Verhalten; Maßregeln zur Verhütung der in Sachsen geschehenen Vorfälle. Lob des Herzogs von Kurland.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 20.*

Ce 1. juin.

Monsieur mon frere et cousin. Votre Majesté m'a fait un vrai plaisir,

---

3) Über Ferdinand Ludwig von Saul s. vorn im Anhang Nr. 61 Anm. 1.

4) Saul hatte im Herbst 1761 wieder eine seiner diplomatischen Spezialmissionen angetreten und verweilte von Mitte Oktober bis Mitte November in Sachsen, dann bis Anfang Dezember in Wien; Mitte Dezember traf er wieder in Warschau ein. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3261 Des Geh. Leg.-Rath von Saul wiederholte Abschickung nach Wien und Paris betr. 1760 sq. *In Sachsen wirkte er bei Daun auf energischeres Vorgehen gegen den Prinzen Heinrich hin und trat in seinen Schreiben an Brühl auch für die Rückkehr des Kurprinzenpaares nach Dresden ein, wovon er für die Einwohner einen gewissen Trost und für die Österreicher eine Nötigung zu größerem Entgegenkommen gegen die sächsischen Wünsche erwartete. Deshalb betrachtete ihn die bayrische Kurfürstin als mitschuldig an dem Weggang ihrer Verwandten von München. Näheres s. Einleitung, Reisen des Kurprinzenpaares.*

5) Über die Krankheit der Gräfin Lodron (s. über diese vorn S. 360 Nr. 53 Anm. 8) schreibt Maria Anna am 31. Mai 1762 an MA. (a. a. O. Brief 58): Je suis veritablement charmée d'apprendre que la Lodron se retablie si bien apres cette grande maladie, et espere que les douleurs de sa jambe se passera aussy bientot.

en me temoignant par sa lettre[1]) qui m'a eté rendue par le duc de Courlande, qu'elle rendoit justice a mes sentimens pour sa personne pour ses interets et pour tout ceux qui lui apartienent. Comme rien n'est plus vrai, il m'a eté tres agreable de voir que Votre Majesté en est persuadée; elle aura vue par les mesures que j'ai prises en Saxe, pour reparer ce qui y etoit arrivé au debut des operations, que j'ai fait tout ce qui a pu dependre de moi, et je me flate que Votre Majesté peut etre r'assurée sur les evenemens de ce coté la[2]), a moins qu'il n'arrive des choses que je ne crois pas meme devoir me permettre de penser.

Je suis bien aise de pouvoir donner a Votre Majesté la satisfaction de savoir que nous avons trouvé le duc de Courlande digne de toute notre estime et amitié; nous avons taché de le lui temoigner. J'en informe Votre Majesté avec beaucoup de satisfaction et je la prie d'etre bien persuadée que je serai toujours, monsieur mon frere et cousin, de Votre Majesté bonne soeur et cousine

Marie Therese.

87. *2. Juni 1762.*

Herzog Karl von Kurland an Kurprinz Friedrich Christian.

Bedauern der Trennung. Beschwerlichkeit und Mißgeschick auf der Reise nach Karlsbad. Große österreichische Futtertransporte auf dem Wege nach Sachsen. Befremden über den ungenügenden Schutz des Proviantmagazins in Saaz. Ergebenheitsversicherungen. Freude über die Erfolge gegen die Preußen bei Kesselsdorf.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 28 Brief 57.

Monsieur mon très cher frere. Privé de la consolation de vous pouvoir prouver personellement mon tendre et sincer attachement, agrées, très cher frere, que je vous en renouvelle les assurances par ces lignes et emploie les premiers moments apres mon arrivée ici a vous marquer le chagrin que j'ai, de me voir derechef eloigné de vous et d'avoir pu jouir si peu de tems de la consolation de vous voir.

Mon voyage[1]) jusqu' ici a été bien plus long que je ne l'avois esperé,

86. *1) Der vorausgehende Brief Augusts an MTh. vom 25. April 1762.*

2) Über die im Mai sich anscheinend sehr bedrohlich gestaltende Lage in Sachsen s. vorn S. 126 und im Anhange Nr. 84 das Schreiben MThs. an Serbelloni vom 21. Mai 1762.

87. *1) Karl beschreibt die Reise auch in einem Briefe an MA. vom selben Tage, s. HStA. Dresden IV 10b Nr. 21 Brief 32.*

differents accidents m'aiant tellement arretés en chemin que je n'ai pût arriver ici que ce matin a 11 heures. Les mauvais chemins et surtout la descente du Geyersberg[2]) m'ont tellement detracqués le carosse qu'il a fallu m'arreter d'abord a Zeist[3]), puis a Brix[4]) et enfin passer toutte la nuit à Podersan[5]) qui n'est qu'a 6 miles d'ici.

J'ai trouvé, chemin faisant, une quantité prodigieuse de chariots avec foin qu'ils menoient pour l'armée en Saxe, et a Saatz j'ai vu un magazin prodigieux de farine lequel a pour toutte garde 26 hommes d'infanterie, de sorte que si un parti de 50 huzards Prussiens pouvoit se glisser en Boheme, il leur seroit bien facil de gater et bruler ce magazin si considerable que j'ai été bien surpris de trouver si mal gardé.

N'aiant plus rien a vous marquer d'ici ou il y a jusqu'a present fort peu de monde, je finis en vous priant de me continuer votre chere amitié et d'être persuadé que je suis et serai jusqu'a la fin de ma vie avec le plus sincere et parfait attachement, monsieur et très cher frere, votre très humble et très affectionné serviteur et frere

Carlsbad ce 2. juin 1762. Charles.

PS. du 3. juin. Aiant reçu hier, en me mettant au lit, votre chere lettre du premier, j'ai r'ouvert ma lettre pour vous y marquer, très cher frere, le sensible plaisir que j'ai eu d'y trouver tant de marques de vôtre chere amitié et vous remercier de la bonté que vous avés de m'informer du succes de l'attaque des postes avancés Prussiens.[6]) Il est facheux qu'on n'aie pas osé pousser cette attaque plus loin avec vigueur, puis-

---

2) Der Geiersberg liegt am Südabfall des Erzgebirges auf böhmischer Seite, nordöstlich von Graupen; über ihn kam die alte Straße Dohna-Liebstadt-Fürstenwalde nach Teplitz herunter; auf der Straße Pirna-Berggießhübel-Peterswalde dagegen erfolgte der Abstieg über Nollendorf, ohne Berührung des Geiersberges, so daß hier wohl eine Verwechslung vorliegt; s. H. Schurtz, Die Pässe des Erzgebirges (Leipzig 1891) S. 15f., 22f.

3) Zeist ist Zehista, Dorf südlich bei Pirna. Nach der obigen Schilderung könnte es scheinen, als folge der Aufenthalt in Zeist erst nach dem Abstieg über den Geiersberg, müsse also bereits jenseits des Erzgebirges liegen. Aus dem Briefe an MA. (s. Anm. 1) ergibt sich aber, daß es noch nördlich des Gebirges liegt; er schreibt: Un essieux cassé a Zeist, des chemins abominables depuis Zeist jusqu'a Teplitz, *und ferner* . . . arrivant a Gießhubel, moitié chemin entre Zeist et Peterswalde . . .; *diese Stelle zeigt, daß Zehista nördlich von Berggießhübel gemeint ist.*

4) Brüx, Stadt in Böhmen, südwestlich von Teplitz.

5) Podersam, Stadt in Böhmen, südwestlich von Saaz, östlich von Karlsbad.

6) Damit sind die kleinen Erfolge gemeint, die durch die überraschenden Angriffe der Österreicher in den ersten Morgenstunden des 1. Juni 1762 über die preußischen Abteilungen bei Dippoldiswalde und Kesselsdorf (südlich und westlich von Dresden) errungen wurden; s. Schmitt, Prinz Heinrich II 229f.

qu'on en auroit tiré un fruit plus reel, en delogeant tout le corp de Hülsen. Je suis bien charmé que le general Ried[7]) en soit echapé heureusement, et il seroit bien a souhaiter que ses conseils fussent suivis. Je m'étonne de l'effort que Serbeloni a fait d'aller jusqu'a Kesselsdorff et ensuite chés Ried; il seroit bien à souhaiter que ces petits succès lui donne l'envie de tenter quelque coup d'une plus grande consequence, et qui ne manqueroit pas de reuissir pareillement.

88. *27. Juni 1762.*

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Nichteintreffen ihrer Briefe bei Antonie. Freude über das durch ihre Schwester Elisabeth geschickte Lied. Vortrag von Teilen aus Antoniens Meditation in der geistlichen Musikaufführung der Jesuiten. Tod von Antoniens Kanarienvogel. Erwartung der Bilder Antoniens. Baldiges Eintreffen Karls von Kurland. Grüße von und an Hofdamen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 62.

Le 27. juin 1762.

Madame ma très chere soeûr. J'ai un vray guignon avec mes lettres, puisque en voila encore une qui vous manque; mais cependant j'espere que la derniere sera plus heureuse et vous parviendra pourtant encore. La chanson que ma chere Lisel m'a fait le plaisir d'envoyer, est charmante. Hier j'aurois souhaitez que vous eussiez pû être avec nous aux Jesuites[1]) ou nous avons attendue la messe, pendant laquelle on chantez des litanies, tout des airs de vôtre meditation[2]), et vous ne scaurai croire

---

7) Über Ried s. vorn S. 79 Anm. 2.

88. *1) Die Jesuitenkirche zu München war die heutige S. Michaels(-Hof-)kirche. Ob in ihr oder im anstoßenden Jesuitenkolleg die geistliche Musikaufführung stattfand, ist nicht ersichtlich.*

2) Trotz der genauen Angabe des einen Musikstückes war nichts Näheres über diese geistlichen Kompositionen zu ermitteln. In einem Briefe der Kaiserin Amalia an MA. vom 2. März 1750 (s. vorn im Anhang Nr. 3 Anm. 2) ist von „Meditationen" des Paters Neumaür die Rede, die als Vorlage für MAs. Oratorium „Conversione di S. Agostino" dienten. In letzterem aber ist kein „Agnus Dei" in Duettform enthalten. In MAs. musikalischem Nachlaß (früher in der Kgl. Privatmusikaliensammlung, jetzt mit dieser in der Kgl. Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden) sind 4 Bände „Meditationes" (Libro I und II Meditatione prima d. a. 1746 Prologus, Libro I und II Meditatione seconda d. a. 1746 Chorus), ferner „Moteti spirituosi per chiesa 1739" vorhanden, bei denen es freilich fraglich ist, ob MA. überhaupt irgend einen Anteil an ihrer Autorschaft besitzt und ob sie nicht bloß zu ihren Musikbeständen gehörten; doch auch in keiner dieser Handschriften ist ein zu obiger Angabe passendes Musikstück enthalten,

le bon êffet que cela faisoit. Pour moy, je scait bien que je n'ai pue prier un Pater à force d'attention pour la musique. Comme toutes les airs n'ont pas pû être employez, je crois qu'on fera du reste encore une litanie. Quel plaisir pour moy, si la signora maestra auroit pû y être! car je suis très sur que vous auriez étoit obligez vous même de convenir que c'est bien beau. Je scait bien qu'au premiere litanies que j'yrai chez ces reverends pères, je leurs demanderai de faire ceux-cy; surtout l'Agnus Dei qui est le duo, est charmant.

Je vous plaint du chagrin que vous avez eu de perdre vôtre canary aprivoisez, et souhaite que les deux nouveau puisse soulagez ce chagrin. Par la premiere poste je vous enverrai la mesure pour le portrait tant pour moy que pour l'electeur; je vous assure que je me fait une vraye fête de le recevoir.

Enfin me voila bien prêt du plaisir de voir mon frere Charle[3]); hier j'ai reçue sa lettre ou il me mande qu'il comte être icy le 1. du mois prochain. Vous pouvez aisement vous imaginer ma joie et mon impatience de le revoir. N'ayant aucune nouvelle à mander d'icy, je n'ai plus qu'à vous dire que mes dames, surtout l'Adelheid[4]), se metes à vos pieds, et vous prie de faire mes compliments à vos dames, surtout la Beichling[5]), vous priant de me conserver toujours vôtre chere amitiez et d'être persuadez que je serai toujours, avec la plus parfaite tendresse, vôtre tres fidelle soeûr et servante

Marie Anne.

89. *4. Juli 1762.*

Kaiser Franz I. an Feldmarschall Serbelloni.

Sendung von Handschreiben des Kaisers und der Kaiserin durch Montazet. Numerische Überlegenheit Serbellonis über den Prinzen Heinrich. Empfang

---

und auch Petzholds Liste von MAs. Werken (Maria Antonia Walpurgis, Kurfürstin von Sachsen, S. 15—32) gibt keinen Hinweis auf ein solches Agnus Dei.

3) Herzog Karl von Kurland weilte vom 28. Juni bis 11. Juli am bayrischen Hofe; s. vorn S. 135 Anm. 10. Er besuchte gleichfalls die Jesuitenaufführung; denn am 4. Juli 1762 schreibt die Kurfürstin an MA. (a. a. O. Brief 63): Je profite du moment, ou mon cher frere est allez au Jesuites pour y attendre [*wohl gemeint* entendre] les litanies de vôtre composition; comme son sejour icy est très court, je tache d'en profiter tant que je peut.

4) Unter den Damen des Hofstaates der Kurfürstin befand sich 1762 nur eine Adelheid: das erste Kammerfräulein Adelheid Gräfin von Seefeld; s. bayrischer Hofkalender 1762 S. 66.

5) S. vorher im Anhang Nr. 81 Anm. 9.

der Meldung Fantonis über die ungünstige Lage. Versuch, die Verbindung mit der Reichsarmee wiederherzustellen. Erteilung von Ratschlägen durch den landeskundigen Montazet, der zum Kriegsrat zuzuziehen ist. Erwartung des Berichts über die getroffenen Maßregeln. Wunsch guten Erfolges.

Original von Kanzleihand, nur die Unterschrift eigenhändig. K. u. K. Kriegsarchiv Wien. Cabinetsacten 1762. 7. 2.

Lieber Marechal Serbelloni. Er wird durch den Marquis Montazet[1]) ohnedem so wohl von der Kayserin als von mir Handschreiben[2]) bekommen, in welchen er ersehen wird, was man ihm schreiben thut, und obwohl sie zimmlich klar und deütlich verfasset seyn, so will ich ihm doch hier wo möglich es annoch deütlicher erklären.

Es ist ohne Zweifel, daß er jetzt noch stärcker ist, als der Printz Heinrich ist, und daß so wohl er als der Printz Heinrich sich haben müssen zertheilen, als daß die Superiorität allezeit in diesem Casu oben verbleiben thut. Die Abschickung des Generaladjutant Fandoni[3]), der gestern angekommen ist und[a]) mir von ihm gebracht hat den Abgang nicht allein von denen Fouragen, sondern auch die Unmöglichkeit, in der Position, wo er sich befindet, die nöthige Fouragirung vorzunehmen, und obwohl wir ohne diesem allschon gegen Böhmen alle Vorkehrung gethan haben, so haben wir doch vor gut befunden, hiemit anzubefehlen, zu suchen auf alle mögliche Arth sich mehr Luft zu machen, um sich aus der Ängstigkeit zu ziehen, in welcher die jetzige Position des Printz Heinrichs ihn gesetzet hat. Wie und auf was vor Arth dieses zu exequiren ist, befehlen wir ihm mit der von ihm geklaubten hierzu nöthigen Generalität wohl zu überlegen und in Execution so bald möglich zu setzen, um ihn dadurch so wohl mit grösserer Facilität zu leben machen, also auch von dieser penible Situation, wo ihn der Printz Heinrich ihn jetzt hat gesetzet, zu befreyn, um auch hierdurch wiederum suchen die freye Communication mit dem Stolbergischen Corps[4]) zu bekommen, welches, wann es seyn wird können, ihm eine Augmentation machen wird von 13 bis 14/m. Mann und dadurch auch eine nahmhafte Landschaft vom

---

a) Der Konzipist des Schreibens ist hier aus der Konstruktion gefallen; es fehlt das Verbum zu Abschickung; vielleicht ist so zu lesen: Die Abschickung . . ., der gestern angekommen ist, hat mir von ihm gebracht den Abgang . . .

---

89. *1) S. vorn S. 73 Anm. 3, 131 f.*

2) S. im Folgenden Nr. 90.

3) S. vorn S. 131 mit Anm. 1.

4) Die Reichsarmee unter dem Prinzen Stolberg; s. vorn S. 127 Anm. 5.

Feind wieder befreyen wird, welches neben unseren Dispositionen in Böhmen ihm eine grosse Facilitet geben wurde besser zu leben, welches er wird leicht capiren konnen.

Obwohl allerseits die Beschwerlichkeit zu operiren mir bekannt ist, nichts desto weniger die Lust, welche ich ihm so wohl als der gantzen Generalitaet siehe, als auch die Noth, welche ihn onentbehrlich darzu treibet, sich Luft zu machen und von dieser Schräncke, in welcher der Feind ihn halten thut, zu befreyen, alles dieses ist auch die wahre Ursache, warum wir den Marquis Montazet zu ihm geschicket haben, indem er diesen Terrain, von welchen die Frage seyn kan und wo operiret seyn sollte, besonders kennet; dessentwegen wird er ihn zu den von ihm vornehmenden Kriegsrath nehmen und mit ihm alle Unmöglichkeit und findende Beschwernuß suchen zu heben; in welchem durch den vom ihm uns wohlbekannten und allezeit gezeügten Eyfer zu unseren Dienst kein Zweifel ist, daß er ihm alles an der Hand geben wird, was er in dieser Zeit erkennet hat und zum Besten und Ehren der Waffen und nach unseren Intent möglich seyn wird.

Ich erwarte durch die Ruckkunft des Couriers, welcher ihm ist mit Fleiß mitgegeben worden, was er am besten möglich und thunlich gefunden haben wird, und hoffe bald darauf von dem glückligen Ausgang darvon was zu vernehmen, und es wird mir eine besondere Freüde seyn, ihm hierzu Glück zu wünschen und ihn von dieser ängstigen Situation befreyet zu wissen, und hoffe, daß dieses, wann etwas wichtiges seyn könnte, zu mehreren Vortheil ein Anfang seyn würde, indem der Printz Heinrich nicht gar zu viel Leüthe zu verliehren hat.

Gott gebe ihm zu allem den Seegen, welchen er meritirt und seine gutte Dispositionen, die mir ohnedem bekannt seynd.

Schönbrun den 4. July 1762. Frantz.

90. *6. Juli 1762.*

Maria Theresia an Feldmarschall Serbelloni.

Hinweis auf die ihm vom Kaiser zugehenden Befehle. Anordnung von Besprechungen mit Montazet. Vertrauen in seine Fähigkeiten. Festhalten in der jetzigen Stellung zum Schutze Böhmens.

Original von Kanzleihand, Unterschrift und Zusatz Le salut — se peut *eigenhändig. K. u. K. Kriegsarchiv Wien. Cabinetsakten 1762. 7. 3.*

L'empereur vous fait connoitre nos intentions, relativement à l'armée que nous avons confiée à votre commandement, et je m'en rapporte,

moyennant cela, entierement au contenu des ordres qui vous parviennent. Sa Majesté vous informe aussi que nous avons engagé le comte de Montazet à nous faire le plaisir de passer chez vous, pour se rendre delà à l'armée de Silesie qui est le lieu de sa destination, et comme j'ai beaucoup de confiance en lui, je desire d'autant plus que vous discutiez amiablement vos idées avec lui, qu'il me convient que sa cour puisse etre informée par lui meme du soin assidu avec lequel nous cherchons les moyens de faire choses utiles à la cause commune. D'ailleurs je mets toute ma confiance dans votre zèle pour mon service et vos talents militaires, et à tant je prie Dieu qu'il vous ait dans sa sainte et digne garde.

À Vienne ce 6. juillet 1762. Marie Therese.

Le salut de la guerre et de la monarchie depend de vous soutenir ou vous est, et guarantir la Boeme autant que cela se peut.

91. ***15. Juli 1762.***

Maria Theresia an König August III.

Freude über das Wohlbefinden des Herzogs von Kurland nach der Karlsbader Kur. Bedauern, ihre Gesinnung gegen die königliche Familie nicht immer betätigen zu können.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden, Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 21, undatiert, mit dem gleichzeitigen Bleistiftvermerk:* reponse aportée par monseigneur le duc à son retour ici le 24. juillet.

Monsieur mon frere et cousin. La seule satisfaction que je ressens dans ce moment, c'est que Votre Majesté trouvera le duc[1]), son fils, tres bien portant des eaux de Carlsbaade. Il m'at promis d'etre un guarant de plus de mes sentimens pour tout ce qui lui apartient et la regarde, et que je n'ais pas de plus grand chagrins de ne pouvoir realiser toutes

91. *1) Karl von Kurland traf von München am 14. Juli abends in Wien ein, speiste am 15. mittags, in Abwesenheit des in Eckartsau zur Jagd weilenden Kaisers, in Schönbrunn bei MTh., die sich eingehend mit ihm über die Lage in Sachsen unterhielt, erhielt am 16. mittags Bescheid, daß der Kaiser früher zurückgekommen sei und ihn alsbald in Schönbrunn zu sprechen wünsche, und reiste am 17. nach Warschau ab. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2919* Des Geh. Legationsraths und Residentens von Pezold Abschickung . . . und Relationen de a. 1762 *Vol. XIX fol. 447, 449; Loc. 2934* Comte de Flemming à Vienne 1762 Juli — December *Vol. XIVb fol. 93b; vorn S. 135 Anm. 10. MThs. obiger Brief wird also wohl am 15. geschrieben sein, als Karl bei ihr war und sie ihm die Zeilen gleich selbst einhändigen konnte, oder am 16., als er nochmals nach Schönbrunn kam.*

les sentimens de mon coeur avec lesquels je ne cesserois jamais d'etre, monsieur mon frere et cousin, de Votre Majesté bonne soeur et cousine

Marie Therese.

92. *24. Juli 1762.*

Dauphine Maria Josepha an Kurprinz Friedrich Christian.

Betrübnis über Serbellonis Verhalten. Bedauern, beim Herzog von Choiseul zunächst nichts für Marainville haben erwirken zu können.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 23 Brief 88.

Den 24. Juli 1762.

Hertzallerliebster Herr Bruder. Deinen liebsten Brief von 1. hujus hab ich mit grösten Freüden erhalten, ersehe aber darauß, wie sehr dich die Conduitte des Marechal Serbelloni[1]) betrübt; sie hat mich auch recht betrübt und bekenne, das, wan ich vernohmen hab, das er das Commando in Sachsen, so habe nichts gehoffet.

Vous pouvez etre sur, mon cher frere, que rien n'égale le regret que j'ai de n'avoir pû obtenir pour monsieur de Marainville[2]) ce que vous

92. *1) Vgl. vorher den Brief der Kurfürstin von Bayern an MA. vom 23. Mai 1762 Anm. 1.*

2) Über Marainville s. vorn S. 80 Anm. 7. Bereits im Jahre zuvor hatte auch MA. sich bei der Dauphine verwendet, um durch deren Fürsprache beim Herzog von Choiseul als französischem Kriegsminister die Beförderung Marainvilles zum Brigadier zu erwirken; vgl. den Brief der Dauphine an MA. (HStA. Dresden IV 10b Nr. 20 Brief 78): Ce 4. octobre 1761. J'ai reçû, ma chere soeur, la lettre que vous m'avez ecritte le 11 du passé. Ce n'est pas ma fautte, si monsieur de Marainville n'a pas eû le grade qu'il desiroit, l'ayant recomandé a monsieur le duc de Choiseul. Je luy eu reparlerez encore et luy direz tout le desir que vous m'en temoignez; je ne doutte pas que ce motif plus que tout autre ne l'engage a accorder a monsieur de Marainville le grade de brigadier. Vous pouvez etre sure, ma chere soeur, que je me fais un plaisir des occasions de vous prouver toute la sincerité de mon amitié pour vous. Marie Josephe. *Eine Woche darauf folgte ein weiterer Brief der Dauphine an MA. (Brief 79):* Ce 11. octobre 1761. J'ai parlée au duc de Choiseul, ma chere soeur, pour monsieur de Marainville et ce n'est qu'en luy montrant tout l'interest que vous y prenez, que j'ai pû l'engager a me promettre qu'il le feroit brigadier après la campagne. Adieu, ma chere soeur; conservez-moy toujours votre amitié et soyez bien persuadée de toute la mienne pour vous. Marie Josephe. *Erst ein Jahr später, am 21. Dezember 1762, wurde er Brigadier; s. Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten (Leipzig 1764) II 402 Nr. 25. Am 18. April 1764 erhielt Marainville den Charakter eines kursächsischen GM. (vgl. HStA. Dresden, Loc. 426 Militärrangliste 1730—1768 Vol. IIb fol. 8b; desgleichen Loc. 30299 Rangliste Vol. I fol. 9b; Hofkalender 1765 S. 169. Im Jahre 1768 bat er in einem Briefe an MA. um Verleihung des Titels*

desiriez. La reponse du duc de Choiseul que j'ai envoyée a la princesse, ne me laisse rien a esperer pour le present, mais j'espère que nous serons plus heureux une autre fois. Les bontés dont vous honorez monsieur de Marainville, suffiroient seule pour me donner le plus grand interêt pour luy. Ich bitte dich, habe mich allezeit ein wenig lieb und seye versichert, das ich bis in Todt sein werde deine, hertzallerliebster Herr Bruder, treüeste Schwester

Marie Josephe.

93. *12. November 1762.*

Herzog Karl von Kurland an Kurprinz Friedrich Christian.

Dank für des Kurprinzen Brief. Freude über Hadiks und Stolbergs Erfolge gegen Prinz Heinrich, nachträgliche Rechtfertigung des ungünstigen Urteils über Serbelloni. Erwartung weiterer Fortschritte nach Alberts Eintreffen. Mißbilligung des Auftretens der Czartoryski gegen Brühl und den Hof. Schwächung ihres Einflusses in Litauen durch Radziwils Ernennung zum Palatin von Wilna. Bildung von Konföderationen als notwendiges Übel. Fortbestehen des unentschiedenen Zustandes in Kurland. Ergebenheitsversicherungen für das Kurprinzenpaar.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 28 Brief 69.

Mitau ce 12. novembre 1762.

Monsieur et très cher frere. Les expressions bien flatteuses dont vous aves daigné vous servir dans votre chere lettre du 25. octobre pour m'assurer de la continuation de vôtre chere amitié, m'ont causé une joie trop vive, pour que je puisse tarder un moment a vous la témoigner par ces lignes, vous priant en même tems de vouloir toujours me la continuer.

Vous ne scauriés croire, très cher frere, combien que les bonnes nouvelles de Saxe[1]) m'ont consolées, et les belles et heureuses entreprise du general Hadik conjointement avec le prince Stolberg prouvent bien

(ohne Gehalt) als sächsischer GL., um auf Grund dessen dann in der französischen Armee sein Avancement betreiben zu können (HStA. Dresden IV 10b Nr. 62 unter Marainville). Am 14. November 1772 erhielt er den Titel als sächsischer GL. bei der Infanterie (vgl. Loc. 439 Anciennetäts-, Rang- u. Quartierliste der kurf. sächs. Armee 1782, unter den GL.) und erscheint dementsprechend auch in den Hofkalendern erst als GM., dann als GL. seit 1765 (S. 169) bis 1809 (S. 259), von 1810 ab fehlt sein Name, so daß sein Tod wohl ins Jahr 1809 fällt.

93. *1) Damit sind die anfänglichen Erfolge Hadiks und Stolbergs gegen den Prinzen Heinrich von Preußen in der ersten Hälfte des Oktobers 1762 gemeint; s. Schäfer II 2, 527; Schmitt, Prinz Heinrich II 258 f.*

que ce u'etoit que l'ignorance et bêtise de monsieur Serbeloni, qui out donués au commencement de cette campagne taut d'avantage aux Prussiens et out fait croire a ce vieux radotteur qu'il etoit impossible de les faire retrograder. Je crois que vous vous souvieudrés, très cher frere, que lorsque j'avois le plaisir d'être auprès de vous a Dresde, j'ai toujours souteuu le contraire de l'opinion de monsieur Serbeloni et suis bieu charmé de voir, par les succes des entreprises du nouveau commendant eu Saxe, que je ue me suis pas trompé dans l'idée que j'avois, qu'on pourroit s'emparer de tout le terrein et cette grande partie de la Saxe qu'on avoit perdu. Je souhaite que, mon frere Albert[2]) se joignant avec son corp au general Hadik, ce dernier soit en etât de faire tête partout au prince Henri lequel, a ce qu'on me mande, doit avoir[a]) reçu de Silesie des renforts très considerables.

La guerre des manifestes allumee en Pologne[3]) ne fait gueres d'honneur a la famille des Czartoryski qui en sout les auteurs, et qui n'y out montré qu'une animosité mal placée contre le comte de Bruhl et le desespoir de se voir perdus de credit a la cour et dans le pais, et leur pouvoir en Lithuanie (duquel ils abusoieut, eu comettant des injustices criantes) diminué par l'emplacemeut du prince Radziwil (leur ennemi) a la premiere charge du senat de Lithuanie, par la place de palatin de Vilna[4]), leur a fait oublier leur devoir euvers le roi et la patrie. Ils se sont faits par touttes leurs demarches un tort infini dans le pais, mais voulant, coute qui coute, soutenir ce qu'ils ont commencés, je crois que tot ou tard cela en viendra a une confederation, ou ils ne manquerout pas d'avoir du dessous, à moins qu'ils ne soient soutenus par quelques force etrangere. Hors ce dernier cas, je regarde une confederation comme uu bieu pour la Pologne ou du moins comme un mal uecessaire sans lequel l'on ne parvieudra jamais a se defaire de tous les abus iutroduits ni a faire tenir uue diete.

Je n'ai absolument rien a vous mauder d'ici, très cher frere, tout y

---

a) Original avoit.

---

2) Über Alberts Abschickung durch Daun nach Sachsen s. Malcher, Albrecht S. 106 f.

3) Vgl. hierzu auch Karls Brief an den GM. Zabiello vom 25. Oktober 1762 bei B. Lopacinski, Charles de Saxe, duc de Courlande S. 66.

4) Über die Ernennung des jungen Fürsten Karl Radziwil zum Palatin von Wilna s. Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts S. 150, 159; Rulhière, Révolutions de Pologne (ed. Ostrowski) I 278 f.

etant encore dans le même ètât d'indecision[5]) et sans qu'il se soit fait aucun changement. Agrées ainsi que je finisse, en vous priant d'assurer la princesse, ma très chere belle-soeur, de mon inviolable attachement et d'être persuadé de la sincerité et tendresse de celui que je conserverai pour vous jusqu'a la fin de ma vie, étant à jamais, monsieur mon très cher frere, vôtre tres humble et très affectionné serviteur et frere

Charles.

---

5) Peter III. hatte sofort bei seiner Thronbesteigung die von der Kaiserin Elisabeth geförderte Einsetzung Karls zum Herzog von Kurland durch die Wiedereinsetzung Johann Ernsts von Biron zum Herzog umgestoßen. Als er durch Katharina gestürzt wurde, hoffte man sächsischerseits sicher, daß sie schon aus Gegensatz gegen Peter auch dessen Einmischung in die kurländischen Angelegenheiten mißbilligen würde. Sie war aber gegen Karl durchaus nicht so wohlgesinnt, wie er hoffte, sondern ihm noch von seinem Petersburger Aufenthalt her abgeneigt (vgl. Lopacinski a. a. O. S. 6 f.) und Karls Hoffnungen auf sie wurden bitter getäuscht. Noch bei seiner am 10. August 1762 nachmittags 5 Uhr erfolgten Ankunft in Mitau, wo ihm klar werden konnte, daß Katharina hierbei nicht wesentlich von Peters Bahnen abwich, wiegte er sich in trügerischen Erwartungen, wie sein eigenhändiger Brief an FC., Mitau ce 13. aout 1762 *(a. a. O. Brief 66), zeigt; er dankt hierin seinem Bruder für seine Glückwünsche vom 28. Juli zum* grand changement en Russie *und fährt fort:* L'imperatrice presentement regnante a d'abord donnée du commencement de son regne une preuve de sa justice, en faisant lever le sequestre que le fût Czar avoit mis sur tous mes revenus. Je partis aussi de Varsovie dans l'intention d'envoier dès mon arrivée ici le general de la Chinal *(George de Lachinal oder la Chinal, 1758 GM. und Begleiter Karls, 1765—1781 Directeur de la cour desselben; s. HStA. Dresden Loc. 30299 Rangliste 1763 Vol. I fol. 7b; sächsische Hofkalender 1765 S. 78 bis 1781 S. 80)* a Petersbourg pour en témoigner ma reconnoissance à Sa Majesté l'imperatrice; mais je fus bien surpris a mon arrivée ici de trouver un cavalier qui, contre le serment qu'il m'a preté le jour que toutte la noblesse m'a preté l'homage, fait dans le pais le plenipotentiaire de Biron, et l'un et l'autre protegés par la cour de Petersbourg. Comme je connois personellement l'imperatrice et qu'elle m'a toujours témoignée des bontés et que d'ailleurs elle a paru incapable d'injustice, je crois que, si en effet elle accorde sa protection a Biron, ce ne sera qu'en autant qu'il ne me fasse aucun tort et que monsieur de Bestoncheff qui est presentement a la tête de tonttes les affaires en Russie *(vgl. dazu Bilbasoff, Katharina II. Bd. II 1, 144 f.)* et qui a toujours été d'un caractere hardi et violent, protegeant et soutenant maintenant seul Biron (qui d'ailleurs est detesté generalement en Russie et ici a cause des cruautés qu'il a fait durant sa regence), est celui qui tache de faire tout a l'avantage de Birou. Je vous avoue, mon très cher frere, que je ne serai pas bieu tranquil tant que je n'aurois aprofondit la-dessus les vraies intentions de l'imperatrice. *Über die Vorgänge in Kurland vgl. außer den oben S. 160 Anm. 2 angegebenen Stellen noch A. Seraphim, Geschichte Liv-, Est- und Kurlands II 2. Abth. S. 624 f.; Rulhière, Révolutions de Pologne I 197 f., 249 f., 264 f., 272 f., 293 f.*

94. *20. Februar 1763.*

Dauphine Maria Josepha an Kurprinz Friedrich Christian.

Befinden König Augusts III. Bemühungen zu Gunsten der Kandidaturen des Prinzen Clemens in Hildesheim und Lüttich. Vorübergehende Verstimmung, weil der Kurprinz ihr nichts über die Hubertusburger Verhandlungen mitgeteilt hat.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 23 Brief 98.

Ce 20. fevrier 1763.

J'ai reçû hier au soir, mon cher frere, votre lettre du 6. Avant tout je commence par me rejouir avec vous des bonnes nouvelles que nous avons eû hier de la santé du roy notre père[1]). J'espere qu'elles serons bientot suivies de celles de son entier retablissement. Les demarches qu'on a fait en Angletterre, pour obtenir les passeports pour monsieur Riaucourt[2]), n'onts pas étés forts utiles a mon frere, puisqu'on dit que monsieur de Westphalen[3]) est elû a Hildesheim. Il faut tacher d'etre plus heureux a Liege[4]); je n'ai pas perdû un instant pour luy procurer la protection du roy[5]) qui me l'a accordé avec une bonté infinie.

Pardonnez-moy a mon tour le petit reproche que je vous ai fait, du silence que vous gardiez envers nous sur les negociations d'Hubertsbourg; mais j'avois trop d'envie d'en scavoir et croyois ne pouvoir pas les scavoir mieux que par vous, et ce qui m'a un peu fachée (s'il faut dire le vray), c'est que vous me disiez dans votre lettre que vous n'aviez aucune nouvelle a me mander, et d'autres lettres de Dresden de la meme datte parloient toutes des negociations. Vous connoissez trop le motif de ma curiosité a cet egard pour ne me pas pardonner ma petite humeur, et j'espere que nous n'en serons pas moins bons amis. Je serois assurrement desolée, si votre amitié pour moy diminuoit; la mienne est trop tendre pour le pouvoir supporter. Je vous embrasse, mon cher frere, de tout mon coeur.

Marie Josephe.

---

94. *1) Über die Krankheit Augusts III. s. Askenazy, Königswahl S. 10 f.; Rulhière, Révolutions de Pologne (ed. Ostrowski) I 269 f.*

2) Andreas Freiherr, seit 1754 Graf von Riaucour, sächsischer Geh. Rat und Gesandter am kurpfälzischen Hofe, starb 1794; vgl. W. von Bötticher, Zur Geschichte des Kirchdorfes Gaußig, Neues Lausitz. Magazin 76 (1900) 217.

3) S. vorn S. 154 Anm. 3.

4) S. vorn S. 155 Anm. 4, 161 f.

5) Ludwig XV. Vgl. auch Stryienski, Marie Josèphe S. 292.

95. *4. April 1763.*

Maria Theresia an König August III.

Überbringung dieses Briefes und ihrer Freundschaftsversicherungen durch Prinz Albert. Bedauern, diesem trotz ihres Wunsches nicht haben nützlicher sein zu können.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 22, undatiert.*

Monsieur mon frere et cousin. Le prince Albert, son digne fils, aura la grace de lui remettre cette lettre[1]) et de l'assurer de toute mon amitié, bien fachée que toute ma bonne volonté n'a put effectuer ce que j'aurois souhaitée si ardament, de lui etre plus util[2]). Je me flate que Votre Majesté seul me rend justice sur ce point; son grand coeur m'est connu et j'en fais tout le cas et elle peut être assurée que je serois toute ma vie de Votre Majesté bonne soeur et cousine

Marie Therese.

96. *5. April 1763.*

Prinz Albert von Sachsen an König August III.

Bevorstehende Abreise von Wien. Gütiges Verhalten Theresiens gegen ihn. Verleihung des Goldnen Vließes an zwei Erzherzöge.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 30537. Briefe III—VII (VI Briefe an König August III. von Polen, Familienbriefe Nr. 2b).

Sire. Comme je compte de partir encore aujourdhui d'ici, je n'ai pas crû pouvoir mieux employer les derniers moments de mon séjour en cette ville qu'en me mettant aux pieds de Vôtre Majesté par ces lignes. J'ai eu l'honneur de prendre congé hier de Leurs Majestés Imperiales qui

---

95. *1) Albert nahm also diesen Brief selbst mit, als er am 5. April 1763 von Wien nach Dresden abreiste, woselbst er am 9. April eintraf; vgl. seinen oben folgenden Brief an August III. vom 5. April 1763 und Lindau, Dresden S. 680; Malcher, Albrecht S. 117 sagt, er sei „nach Ostern (7. April)" gereist; Ostern war 1763 aber am 3. April. Als Datum für MThs. Brief ist mit genügender Bestimmtheit der 4. April anzunehmen, an welchem Tage Albert sich von ihr verabschiedete (s. den folgenden Brief).*

2) Auch in zwei Audienzen Flemmings am 13. März und 3. April 1763 sprach MTh. ihr Bedauern aus, gegenwärtig nicht mehr für den von ihr geliebten Prinzen Albert tun zu können, versicherte aber, künftig ihm weitere Beweise ihres Wohlwollens geben zu wollen; vgl. HStA. Dresden, Loc. 2934 Comte de Flemming à Vienne *Vol. XV fol. 168 f., 203 f., Berichte Flemmings an Brühl vom 16. März und 6. April 1763.*

m'ont comblés de bontés. Sa Majesté l'imperatrice surtout s'est expliquée de la façon du monde la plus gracieuse, non seulement sur les bonnes dispositions dans lesquelles elle etoit a l'heure qu'il est, en ma faveur, mais aussi sur ce qu'elle étoit intentionnée de faire pour moi dans la suite; et elle m'a faite après cela l'honneur de me mener a son oratoire pour y voir la ceremonie de la reception de deux archiducs à l'ordre de la Toison d'or[1]). J'espere de pouvoir bientôt avoir la grace de parler à Vôtre Majesté plus au long sur ce que je viens de lui marquer ci-dessus, et la prie en attendant de vouloir bien me continuer toujours ses graces paternelles, etant persuadée du plus respectueux attachement avec lequel je serai toute ma vie, Sire, de Vôtre Majesté le plus humble et plus obeissant serviteur et fils

Vienne ce 5. avril 1763. Albert.

97. 26. April 1763.

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Aufenthalt der Fürstin Fürstenberg in München, Befürchtung neuer Intriguen derselben. Rückkehr König Augusts III. Grüße.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 68.

Le 26. d'avril 1763.

Madame ma très chere soeûr. La poste n'étant pas arrivez, je me vois par la privée du plaisir d'avoir de vos nouvelles; mais comme je craint qu'elle arrivera trop tard, pour que j'y puisse encore repondre, j'aime mieux ecrire aujourd'hui, quoique je n'ai aucune nouvelle à vous mander qui puisse vous amuser. On dit que la mechante princesse[1]) joue des comedies en ville[2]) à sa façon. Grace à Dieu, je ne la voie point; mais je suis menacez de la voir plus souvent à cette heure, puisqu'elle doit avoir changez de resolution; car au commencement elle ne vouloit pas paroitre qu'à la fin des deux ans de son deuil[3]), mais a presant elle veut paroitre partout dès le comencement du mois prochain. Ainsy je m'attend qu'elle nous donnera des comedies, pourvû que je n'y soit pas

96. *1) Am 4. April 1763 erhielten die Erzherzöge Ferdinand und Maximilian das Goldne Vließ; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 8.*

97. *1) Die Fürstin Fürstenberg.*

2) München.

3) Fürst Joseph Wilhelm von Fürstenberg war am 29. April 1762 gestorben; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 335.

actrice, dont j'ai pourtant bien peur, puisqu'elle me donna toujours la preference.

A present vous serai au comble de vôtre joie en revoyant nôtre cher pere[4]; je vous en fait mon compliment et voudrois bien partager ce bonheur. Mes dames, particulierement l'Adelhaid[5]), se mettes à vos pieds; faites mes compliments aux vôtres, surtout la Lodron[6]), aimez-moi toujours un peu et soyez persuadez que je serai jusqu'à la mort, avec la plus parfaite tendresse, madame ma très chere soeûr, vôtre très fidele soeûr et servante

Marie Anne.

98. *15. Juli 1763.*

Baron Goltz an Maria Antonia.

Bericht über seine Audienz bei Friedrich II. Erinnerung an des Königs Versprechen bei der Moritzburger Zusammenkunft. Lob der musikalischen Werke Antoniens durch Friedrich.

Konzept. HStA. Dresden Loc. 3395 Empfangene und erstattete Depeschen der Gesandtschaft zu Berlin 1763, *mit der Aufschrift:* A Son Altesse Roïale madame Marie Antoinette princesse roïale de Pologne et electorale de Saxe, duchesse de Baviere etc.

Berlin le 15. de juillet 1763.

Pour m'aquiter des très gracieux ordres de Votre Altesse Roïale, je n'ai pas manqué d'informer Sa Majesté Prussienne dans l'audience[1]) qu'elle daigna m'accorder avanthier après midi, des sentimens d'amitié et de dévoûment desquels elle a bien voulu m'honorer d'être l'organe, en faisant souvenir Sa Majesté des promesses qu'elle lui[a]) avoit faites à l'entrevue à Moritzbourg[2]). Je n'ôse pas trop avancer, en disant que ce

a) *Erst* leur, *korrigiert* lui.

4) Am 30. April 1763 traf August III. wieder in Dresden ein; s. Lindau, Geschichte Dresdens S. 680.

5) S. im Anhang Maria Annas Brief an MA. vom 27. Juni 1762 Anm. 4.

6) S. vorn S. 360 Anm. 8.

98. *1) Über Goltz, den sächsischen Gesandten in Berlin, s. vorn S. 199 Anm. 4.*

2) Bei der Moritzburger Zusammenkunft hatte Friedrich, wie MAs. eigne Worte in ihrem Briefe an MTh. (s. vorn S. 159) besagen, sich zu keinerlei bindenden Versprechungen herbeigelassen; auch im Hubertusburger Friedensvertrag selbst, in den MA. eine preußische Zusicherung der Unterstützung der sächsischen Thronfolgepläne aufgenommen wünschte, war man über sehr vage Redensarten nicht hinausgekommen (s. vorn S. 150 Anm. 3). Wohl aber hatte Friedrich sich während der Unterhandlungen

grand prince a reçu ces temoignages avec une sensibilité particulière et a repondu dans les termes les plus obligeans qu'il n'en perdroit pas le

---

selbst zu weitergehender Förderung der kurprinzlichen Kandidatur und sonstigen Gefälligkeiten erboten, die wichtige Frage wurde jedoch sächsischerseits aus pedantischen Gründen so gut wie abgelehnt. Vgl. den interessanten Bericht der sächsischen Friedensunterhändler Fritsch und Gutschmid an FC., Hubertusburg 24. Januar 1763 (HStA. Dresden Loc. 3263 Acta, der zwischen Sachsen und Oestreich einen Theils und Preußen andern Theils zu Hubertsburg a. 1763 geschloßene Friede *Vol. II fol. 321 f.):* Bey weiterer Unterredung wiederhohlte der von Hertzberg, daß dem König, seinem Herrn, besonders angenehm seyn würde, wenn er Ihrer Kgl. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, einige Convenances zu verschaffen Gelegenheit finden könnte, und fügte in dem Verfolg vertraulich und unter Bedingung von dieser Aeußerung gegen den Oesterreichischen Plenipotentiaire nichts zu gedencken, hinzu, wie der König sich discursive verlauten laßen, daß, wenn Ihro Kgl. Majestät die Absicht haben solten, Ewer Kgl. Hoheit die Succession in Pohlen zu versichern, er nicht nur nicht entgegen, sondern vielmehr beförderlich seyn wolle, wie er denn nicht minder bereit sey, dem anno 1745 bey dem Dreßdner Frieden abgehandelten Separatartickel wegen Erfurth zu renoviren und zur Erfüllung zu bringen, auch, da für Ihro Kgl. Hoheit den Herzog Carl in Curland wegen besagten Hertzogthums nichts auszurichten sey, für Höchstdieselben zu einem anständigen Etablissement in Teutschland zu cooperiren. Wir antworteten, daß sowohl Ihro Kgl. Majestät als Ewer Kgl. Hoheit dermahlen dero Absichten auf die Wiederherstellung des Ruhestandes in denen durch den Krieg dem gänzlichen Untergang nahe gebrachten Erblanden mit nie genung zu verehrender Vorsorge dergestalt gerichtet hätten, daß alle andere Betrachtungen dabey hätten zurückstehen müßen und die ertheilten Instructiones blos auf jenen Hauptumstand landesväterlich eingeschräncket worden. Inzwischen würden Ihro Kgl. Majestät und Ewer Kgl. Hoheit die geeüserten guten Gesinnungen allemahl hochschätzen. Was a) die Pohlnische Succession anbetrift, so wäre soviel gewiß, daß Ihro Kgl. Majestät zum Vortheil höchstderoselben Haußes niehmahls einige andere, als dero Pactis Conventis gemäße Wege genehmigen, auch Ewer Kgl. Hoheit bey sich ereignendem Fall, welchen die Vorsicht noch lange entfernen wolle, keine andere Wünsche Platz finden laßen würden, als die der Verfaßung des Königreichs Pohlen und dem Wohl der Höchstdenenselben zunächst angehenden und mit angebohrner Treue zugethanen Sächßischen Lande nicht entgegen wären. Und da Ihro Kgl. Majestät in Preußen auch keine andere, als diesen Grundsätzen gemäße Unterstützung im Sinn führen würden, so wären wir unsers Orts im voraus versichert, daß die hierunter auf künftige nachbarliche Freundschafft abzielende Gesinnung mit aller Dancknehmigkeit erwiedert und der Erfolg der Vorsicht und denen künftigen Zeitumständen überlaßen werden würde. *Mit solcher ängstlichen Gewissenhaftigkeit und Scheu vor Verletzung der Pacta Conventa war freilich in Polen, gegenüber der brutalen Rücksichtslosigkeit Rußlands und der Skrupellosigkeit der Czartoryski und Poniatowski, nichts auszurichten! Auch hinsichtlich des zweiten Punktes (Verschaffung Erfurts für Sachsen gegen Überlassung des Amtes Gommern an Preußen) und des dritten (Entschädigung Karls von Kurland) antwortete man ausweichend und hinhaltend. In ihrem Bericht an König August, Dresden 27. Januar 1763 (a. a. O. fol. 360 b) schlugen die Geheimen Räte vor:* Auf den aus eigener Bewegung geschehenen Antrag wegen künftiger Suc-

souvenir et qu'il étoit très touché du sien, ne desirant rien de mieux que de prouver utilement les égards pour tout ce qui venoit de sa part; et en parlant à Sa Majesté de la musique que Votre Altesse Roîale lui avoit adressée[3]), elle exprima toute la satisfaction qu'elle lui avoit causée, et ajouta qu'il seroit impossible de faire un choix dans un ouvrage aussi parfait où tout étoit également beau. Permettez au reste, madame, que j'ôse me mettre à ses pieds et vous convaincre du profond respect et de la soumission avec lesquelles j'ai l'honneur d'être — —.

99. *26. Juli 1763.*

Wielhorski[1]) *an König August III.*

Störung der Ruhe Polens durch die von Rußland unterstützten Czartoryski und Poniatowski. Versicherung der Treue des größten Teils des Adels, die aber durch feste Haltung des Königs zu stärken sei. Unzuverlässigkeit der polnischen Fußtruppen; Verstärkung der in Polen stehenden Chevauxlegers und Ulanen durch sächsische Infanterie, Stellung dieser Truppen unter den Befehl des Krongroßfeldherrn. Erteilung der Erlaubnis an den Herzog von Kurland, sich an die Spitze der königstreuen Polen zu stellen zur Verteidigung der Rechte Polens und Kurlands. Erwirkung der Neutralität Preußens und einer türkischen Diversion gegen Rußland.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 3285 Vermischte auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Papiere 1763.

Quoique la Pologne se trouve gouvernée par le meilleur des rois qui n'a, durant un regne de près de 30 années, pensé et visé qu'au bien de ses peuples, l'ambition énorme d'une famille qui, pour reussir à s'agrandir dans des vues aussi extravagantes que criminelles, ne se contente pas de causer des chagrins à leur roi, et d'exciter contre lui une partie de la noblesse et des premières familles du royaume, mais attire

cession in der Cron Pohlen glauben Ihro Kgl. Hoheit nicht anders als durch ein Dancksagungscompliment in der Maße, wie auch von der Kaiserin Königin Majestät auf die Erklärung wegen der Römischen Königswahl geschehen, antworten laßen zu können, wobey inmittelst dem von Herzberg anheim zu geben seyn würde, selbst allenfals die Idee zu einem darüber abzufaßenden Separatarticul zu entwerffen, damit man inmittelst Zeit gewinne, die weitere Antwort von der Kaiserin Königin Majestät erwarten zu können.

3) S. vorn S. 174 Anm. 3.

99. *1) Michael Wielhorski 1762—1780 Großküchenmeister von Litauen; s. Krebel, Geneal. Handbuch 1763 I 99 und folgende Jahrgänge bis 1782 I 109, 114; Niesiecki, Herbarz Polski (ed. Bobrowicz) IX 295.*

encore les trouppes d'une puissance etrangere[2]) au sein de leur patrie, fait que ce royaume qui a joui de la paix, lorsque toute l'Europe se trouvoit embrasée des flammes d'une longue et cruelle guerre, se voit maintenant menacé du boulversement total de ses loix et constitutions.

C'est ce prochain malheur de ma patrie et mon zéle pour le service de Votre Majesté qui me porte à lui representer très respectueusement que, malgrè qu'il paroit peut-ètre que les familles de Czartoryski et Poniatowski ayent un grand parti en Pologne, j'ose l'assurer que la plus grande et saine partie non seulement des premieres familles, mais de toute la noblesse, est fidelement dévoûée à Votre Majesté et indignée de voir que ces familles, pour parvenir au but de leurs chimeriques desseins, ne comptemt (!) pour rien la ruine de leur patrie et de manquer au respect et devoir envers leur roi et maitre; toute cette noblesse est prete à sacrifier leur bien et vie pour Votre Majesté, mais la crainte seule de ne pas se voir soutenue, et celle de devenir la victime de la violence et vengeance, est le seul motif qui les retient et empeche de faire eclatter leur zéle pour leur roi. Permettez donc, Sire, que je vous assure que les mauvais desseins des familles Czartoryski et Poniatowski vont bientot éclatter, et qu'il n'y a qu'un parti ferme et prompt de la part de Vôtre Majesté, qui puisse détruire tous leurs desseins ambitieux et preserver vos fidels sujets des malheurs dont ils se voyent menacés. Le peu de force que nous avons à opposer à leurs demarches, des que nous les voyons soutenûs par une puissance etrangere, est trop bien connu à Votre Majesté, pour que je sois obligé d'entrer dans ce detail; le peu d'infanterie que nous avons, se trouve malheureusement entre leurs mains, et ainsi sans qu'on puisse faire fond sur ces troupes. Si Votre Majesté daignoit envoyer quelques regiments d'infanterie Saxone en Pologne et, les joignants aux regiments des chevaux-legers et hulauts qui y sont dejà, les confier aux ordres du grand-general[3]) pour pouvoir avec ce sé-

---

2) Rußland.

3) Branicki (s. vorn S. 194 Anm. 8). Bei Wielhorskis Schreiben liegen in demselben Aktenkonvolut noch zwei andere Schriftstücke über den Befehl der Truppen in Polen, 1. an Branicki (Konzept mit eigenhändiger Paraphierung AR *und Ausfertigung mit eigenhändiger Unterschrift* Auguste roi): Monsieur le castellan de Cracovie, grand-général de la couronne. Me trouvant hors de mon royaume et n'ayant par conséquent pas besoin actuellement des regiments des gardes à piéd et à cheval de l'armée de la couronne, je vous fais ces lignes pour vous declarer que je laisse ces dits regiments à vôtre disposition pour en faire tel usage que vôtre prudence et l'exigeance des cas pouront vous faire trouver necessaire pour le bien de mon royaume. Sur ce . . . *(gewöhnliche Schlußformel)* . . . garde. Faite à Dresde ce — — d'août 1768. Auguste roi *(der Monatstag ist im Konzept und in der Ausfertigung nicht aus-*

cours dissiper les troubles, cette marque de bontés et de confiance envers ses anciens et de tout tems fidelement attachés serviteurs de Votre Majesté ne ranimeroit non seulement son zele, mais cet apui releveroit encore le courage de tous vos fidels sujets, et vous les verriez, Sire, empressé à l'envie l'un de l'autre à faire éclatter leur attachement respectueux.

Rien au monde ne serviroit de preuve plus marquée des bontés de Votre Majesté que d'accorder la permission a Son Altesse Royale monseigneur le duc de Courlande, d'aller se mettre à la tête de ceux qui conservent pour Votre Majesté l'attachement le plus inviolable. La presence de ce prince animeroit tout le monde à vanger avec ardeur les torts, faits a monseigneur le duc de Courlande et à la republique, et engageroit le grand-general de la couronne à redoubler d'efforts pour temoigner à Votre Majesté le desir qu'il a de lui obeir. Vos fidels sujets vous supplient, Sire, tres humblement de pardonner la temerité qu'ils ont, de demander un guide aussi illustre et eclairé, que l'est monseigneur le duc, mais le besoin pressant ou se trouve la Pologne, les enhardit à reiterer les instences qu'ils osent faire à Votre Majesté, pour lui demander un secour aussi efficace. Dans l'esperance que Votre Majesté accordera ce secours si necessaire a vos fidels sujets, je finis ma tres humble priere par la supplier d'obliger ses ministres a ne rien negliger, pour obtenir du roi de Prusse à demeurer neutre dans cette occasion, et d'engager la France à persuader les Turcs[4]) de faire une diversion du coté de la Russie, pour empecher cette puissance de préter ses armes aux sujets rebels contre leur maitre. Le coeur compatissant de Votre Majesté aux malheurs de ses peuples me fait esperer de voir mes prierres éxaucées, et de voir par vos soins et secours éventer tous les projets des mechants

gefüllt). Das zweite Schriftstück (ohne Datum und Unterschrift) ist betitelt Reflexions concernant les troupes Saxonnes qui sont en Pologne *und widerspricht dem Plane einer Verwendung sächsischer Truppen in Polen:* Les troupes Saxonnes qui sont en Pologne, ne devant uniquement servir que pour la sureté de la personne sacrée du roi, et le commendant de ces troupes étant obligé de preter serment entre les mains du grand-marechal, pour s'assurer que ces troupes ne soient employées à d'autres usages, il semble fort dangereux de les assigner aux ordres du grand-general de la couronne. Ce seroit annoncer les vouloir employer à tout autre usage qu'à celui auquel elles sont destinées; cela feroit redoubler de cris ceux qui se plaignent; cela leur fourniroit un pretexte plausible de reclamer la protection d'autres troupes étrangeres vis-à-vis desquelles les forces sont trop inégales, et en un mot, loin d'en imposer aux malintentionnés, cela ne feroit que les animer et plaider leur cause, non seulement auprès de la cour qui les protege, mais aussi parmis le gros de la nation même, independamment des consequences qui pourroient en resulter pour la Saxe.

4) Über die Haltung der Türkei s. Askenasy, Königswahl S. 55.

et perturbateurs de cette douce paix et tranquilité dont nous avons joûis jusqu'a ce moment sous le glorieux regne de Votre Majesté.

Wielhorski
Toeplitz le 26. juliet 1763. grand-maitre d'hotel de Litvanie.

100. *27. September 1763.*

König August III. an Maria Theresia.

Rückkehr Alberts nach Wien, Dank für Huldbeweise der Kaiserin für ihn, Bitte um ferneres Wohlwollen. Bestreben Alberts, dies zu verdienen.

Konzept von Kanzleihand. HStA. Dresden Loc. 3255 Königl. Correspondenz mit der Kaiserin Maria Theresia . . . 1761—1769, *fol. 23 und gleichzeitige Abschrift fol. 24, mit der Aufschrift:* À Sa Majesté l'imperatrice des Romains, reine d'Hongrie et de Boheme, *und dem Vermerk:* il a plû au roi d'ecrire cette lettre de main propre, qui probablement aura été signée le 27. de septembre. *Das Datum des Briefes ermöglicht einen Schluß auf den Zeitpunkt von Alberts Abreise. Der Beamte wußte nicht, welche Zahl der König in seinen Brief eingesetzt hatte, aber er nahm jedenfalls das Datum des Tages, an dem sich Albert von seinem Vater verabschiedete.*

Madame ma soeur. Je ne saurois laisser repartir le prince Albert, mon fils, sans l'accompagner des temoignages réiterés de la sincere et très parfaite reconnoissance que je dois avec lui à Vôtre Majesté de toutes les graces et bontés dont elle a daigné l'honorer jusques ici, et de ma recommandation paternelle et affectueuse pour lui obtenir leur pretieuse continuation. Mon fils remplira mes desirs les plus doux et satisfera en même tems à son devoir et propre empressement, en faisant tous ses efforts pour se rendre de plus en plus digne des sentimens de la haute et genereuse bienveillance de Vôtre Majesté. Je le charge aussi d'être auprès d'elle l'interprête fidele et zelé de ceux de l'invariable attachement et de la consideration infinie avec lesquels je serai à jamais, madame ma soeur, de Vôtre Majesté — —.

À Dresde ce — — septembre 1763.

101. *5. Oktober 1763.*

Kurfürst Friedrich Christian an Graf Flemming.

Wunsch, Flemming baldigst zur Unterstützung in Dresden zu haben, doch nur mit Billigung Maria Theresias. Geheimhaltung dieser Berufung.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 2934 Comte de Flemming à Vienne a. 1763 *Vol. XV fol. 491.*

Mon cher comte Flemming. Dans le malheur qui vient de m'arriver, je sens trop le besoin que j'ai d'un honnete homme, comme vous, pour m'assister dans ces momens critiques pour ne pas desirer que vous veniés me joindre le plutot possible. Comme cependant je mets toutes mes esperances dans les bontés et l'amitié de l'imperatrice, je vous ordonne de la sonder prealablement sur votre depart. Mon epouse lui ecrit à ce sujet. Si, malgré les raisons qu'elle lui a allegué et qui me font trouver votre rapel ici indispensablement necessaire, elle croit devoir vous retenir encore quelque tems, obeissés à ses ordres et rendés-moi compte des raisons qui l'y ont engagé. Si, au contraire, elle approuve votre depart, comme je l'espere, venés au plutot et ne dites à personne, pourquoi vous revenés, avant que vous ayés demandé mes ordres, parce que je veux qu'on ignore les desseins que j'ai sur vous, jusqu'à tems que je jugerai à propos de les declarer.[1]) Je suis votre affectionné

A Dresde ce 5. octobre 1763. Frideric.

102. ***13. Oktober 1763.***

Graf Flemming an Maria Antonia.

Bestreben, sich der Berufung würdig zu zeigen. Erwartung der Leitung durch Antonie. Kaunitz' Wunsch der Vermeidung weiterer Schritte in der polnischen Frage vor dem Eintreffen Flemmings, der die nötigen Aufklärungen geben werde. Verzögerung seiner Abreise durch das Abwarten der Audienzen beim Kaiser und der Kaiserin.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 2934 Comte de Flemming à Vienne a. 1763 *Vol. XV fol. 499, 500.*

Vienne ce 13. octobre 1763.

Madame. Je sens tout le prix de la grace que mon auguste maitre a daigné m'annoncer lui même, et que je la dois également à la haute bienveillance de Vôtre Altesse Rojale Electorale. Je n'ai garde de m'en croire digne; mais je ferai tous les efforts que mes foibles talents me

---

101. *1) Diesem Auftrage gemäß schreibt Flemming am 13. Oktober in seinem Bericht an Brühl, im gleichen Aktenband fol. 511b:* Des affaires que j'ai indispensablement à arranger en Saxe, me portent à prier Votre Excellence de faire agréer à Son Altesse Royale monseigneur l'electeur la résolution que j'ai pris, de faire un tour à Dresde. Je pourrai de cette façon mettre d'autant plus tôt à ses pieds les hommages de ma soumission. *Ehe dieser Bericht in Dresden einlief, hatte Brühl am 14. seine Ämter und damit auch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt, wie er Flemming in seinem Verabschiedungsschreiben vom 14. (a. a. O. fol. 522) mitteilt.*

permettront, pour la mériter. Mon zele et mon attachement à mes devoirs suppléeront au defaut de mes forces, et l'indulgence de mes augustes souverains me rassûre du moins sur mes craintes, si elle ne les fait pas evanouir entiérement. Ce qui m'encourage le plus, c'est que je serai guidé par les lumiéres superieures de Vôtre Altesse Rojale, et que j'executerai sous sa direction éclairée les volontez et ordres du meilleur des maitres. Sous des tels auspices on ne risque pas de faillir. En attendant que je puisse me mettre trez humblement à ses pieds, agréez, madame, l'hommage de la plus profonde soumission avec laquelle je ne cesserai d'être, madame, de Vôtre Altesse Rojale Electorale le plus humble et plus soumis

Fleming.

P. S. Je ne saurois cacher à Vôtre Altesse Rojale que monsieur le comte de Kaunitz vient de me dire, qu'il desire beaucoup qu'il plut à Son Altesse Rojale monseigneur l'electeur de suspendre toute demarche ulterieure[1]) dans les affaires concernant la Pologne, jusqu'à ce que par mon arrivée je me trouverois en état de donner quelques eclaircissements necessaires, relativement au grand objet qui se traite, et en particulier à la lettre de Sa Majesté l'imperatrice[2]), en reponse à celle de Vôtre Altesse Rojale[3]), apportée par le courier. Je regretterois chaque moment qui retarde mon depart, si je ne l'emplojois pour le service de mon auguste souverain, et pour me mettre mieux au fait des sentiments de cette cour-ci. J'aurois immediatement suivi le courier qui va partir, si j'avois plus tôt reçu la reponse de Leurs Majestés Imperiales à mes instances; mais je ne fais que l'apprendre, et Sa Majesté l'imperatrice vient de me faire sa-

102. *1) MA. hatte auch an Kaunitz direkt geschrieben. Er antwortete ihr durch einen Brief, den er am 17. Oktober Flemming mitgeben wollte; da dieser aber kurz zuvor abgereist war, schickte er ihm eine Estafette nach. Am 21. Oktober 1763 antwortete Flemming aus Dresden, er habe Kaunitz' Brief gestern spät abends erhalten; durch die lange Unterredung, die er vorher gestern mit MA. gehabt habe, sei er völlig überzeugt,* qu'outre la simple ouverture que Son Altesse Rojale monseigneur l'electeur a fait à Sa Majesté le roi de Prusse de ses vûes sur le trône de Pologne, il n'a pas été question d'aucune autre démarche vis-à-vis de ce souverain. *In einem Nachwort bemerkt er dann noch, daß er heute Kaunitz' Brief an MA. behändigt habe; s. HStA. Dresden Loc. 3270* Acta an die Cabinetsminister von verschiednen Personen eingegangene Schreiben 1763 *Vol. XXII fol. 186, 187. Der Brief, den MA. (außer der ersten Anzeige am 5. Oktober) privatim an Friedrich II. am 14. Oktober (Oeuvres de Frédéric XXIV 49 Nr. 10) geschrieben hatte, wurde wohl nicht als offizieller Schritt betrachtet.*

2) Vgl. vorn S. 184, MThs. Brief vom 10. Oktober 1763.

3) S. vorn S. 181, MAs. Brief vom 7. Oktober 1763.

voir qu'elle veut me parler demain à 4 heures aprez midi. Il ne me restera plus alors pour me mettre en chemin que de prendre les ordres de Sa Majesté l'empereur. En attendant, j'ai ecrit par le general conte Poniatowsky[4]) à mon frere[5]).

103. *13. Oktober 1763.*

Graf Flemming an Kurfürst Friedrich Christian.

Schwierige Regierungsaufgaben des neuen Kurfürsten. Bestreben, dessen Vertrauen durch treue Pflichterfüllung zum Besten Sachsens zu verdienen. Unterredung mit den kaiserlichen Ministern und dem Kaiserpaar selbst; Billigung seiner Heimberufung. Bericht an Brühl über die günstigen Gesinnungen des Wiener Hofes betreffs der polnischen Thronfolge. Weitere Darlegung in einem beigefügten Abriß. Abreise nach den Audienzen bei dem Kaiser und der Kaiserin. Abriß über die Besprechungen mit dem k. k. Ministerium in der polnischen Thronfolgefrage.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 2934 Comte de Flemming à Vienne a. 1763 *Vol. XV fol. 515, 516; der* Précis *über die polnische Thronfolgefrage ebendaselbst von Schreiberhand fol. 517—521.*

Vienne ce 13. octobre 1763.

Monseigneur. Dans la vive douleur où j'ai été plongé, de me voir si inopinement privé du meilleur des maîtres, rien n'auroit pû me consoler d'avantage, que les termes gracieux dans lesquels Votre Altesse Rojale Electorale a daigné m'écrire en date du 6. du courant[1]). Plus les malheurs du têms passé ont derangé les affaires de la Saxe, plus paroitroit grand le poids dont Vôtre Altesse Rojale vient de se charger, en prennant en mains les rênes du gouvernement pour servir de pere à ses peuples accablez par mille maux que le sort leur a fait éprouver, si ses hautes lumiéres et son coeur vraiment paternel ne remplissoient l'esprit de tout le monde de plus heureuses espérances. Quelque flatteuse que soit pour moi la confiance qu'elle veut bien mettre dans mon zele, je me rends cependant volontiers la justice que je dois cette grace uniquement à ses bontez. Je tacherai de les meriter, en m'acquitant scrupuleusement des devoirs d'honnête homme et de fidéle sujêt: heureux, si mes soins

---

4) Andreas Graf Poniatowski, s. vorn S. 145 Anm. 2; über seine plötzliche Abreise von Wien s. vorn S. 186.

5) Georg Detlev Graf von Flemming, der litauische Großschatzmeister; s. vorn S. 188 Nr. 119 Anm. 1.

103. *1) FCs. Brief (s. Nr. 101) trägt aber das Datum des 5. Oktobers.*

pourront soulager Vôtre Altesse Rojale dans les travaux immenses dont elle s'occupe pour l'amour et le bien-être de ses etats.

Le même soir[2]) que le courier m'avoit rémis les ordres de Vôtre Altesse Rojale Electorale, j'en ai informé les ministres d'ici, et le lendemain, ajant eu occasion de voir Leurs Majestés Imperiales auprez de Son Altesse Rojale monseigneur le prince Albert, je leur en ai également parlé. Je passe sous silence, combien elles ont été touchées de la mort subite de Sa Majesté le roi; elles s'expliqueront là-dessus dans leurs réponses aux lettres que je leur ai fait présenter, beaucoup mieux que je ne pourrois le faire. Sa Majesté l'imperatrice a pleinement applaudi à l'ordre que Vôtre Altesse Rojale m'a donné, de me rendre incessament auprez de sa personne.

Le comte de Bruhl lui fera rapport des dispositions entiérement favorables de cette cour-ci pour concourir aux mésures à prendre pour la conservation de la couronne. Je me suis borné à lui en ecrire en termes géneraux; mais j'ai cru devoir entrer en plns de detail envers Vôtre Altesse Rojale par le ci-joint précis, en me reservant de donner sur cette matiere de plus amples ecclaircissements de vive voix. Aussitôt que j'aurai eu mes audiences de Leurs Majestés Imperiales et pris congé des ministres, je me mettrai en chemin pour porter avec empressement aux pieds de Vôtre Altesse Rojale Electorale l'hommage de la plus profonde soumission avec laquelle je ne cesserai d'être, monseignenr, de Vôtre Altesse Rojale Electorale le plus humble et plus soumis

Fleming.

Précis des différents entretiens avec le ministère de Sa Majesté l'imperatrice reine, au sujêt de la succession en Pologne.

Le ministére de Sa Majesté l'imperatrice a d'abord témoigné, combien cette souveraine étoit sensible à la confiance qu'en toute occasion Son Altesse Royale monseigneur l'electeur avoit mis dans son amitié et dont il venoit de donner une nouvelle marque par l'ouverture confidente qu'il lui avoit faite de ses vûes sur le trône de Pologne; que Sa Majesté répondroit toûjours à ces sentiments par un rétour d'amitié des plus parfaits, désirant très sincérement d'entretenir avec Son Altesse Royale Elec-

2) In seinem Bericht an Brühl vom 13. Oktober bemerkt Flemming, daß der Kurier, der Brühls Schreiben vom 6. und die Schreiben FCs. und MAs. für Kaiser und Kaiserin und gewiß auch das Schreiben FCs. an Flemming (von dem in diesem Bericht begreiflicherweise nichts erwähnt ist) nach Wien brachte, am 8. abends zwischen 9 und 10 Uhr daselbst eintraf; vgl. fol. 510 desselben Aktenbandes.

torale la bonne intelligence qui doit regner entre les cours que les liens du sang et de l'interêt unissent si étroitement ensemble.

Après ce court préambule on est eutré en matiére, en donnant à connoitre que dans toutes les affaires qui demandent des combinaisons, on suivoit ce que l'on appelle ici la méthode de la gradation dont la prâtique ne manquoit guerre de tourner à compte: savoir de commencer par péser mûrement les raisons pour et contre sur les questions an et quomodo, de poser en suite le cas de réussite, et de mettre enfin celui d'un succès contraire: que sur ces trois cas on faisoit ses calculs politiques, de sorte qu'étant préparé à tous les événements, on risquoit moins de se tromper dans le choix d'un parti à prendre.

Que comme la succession au trône vacant en Pologne étoit un objêt de la derniére importance, on n'avoit point négligé cette méthode dans la discussion qu'on en avoit fait: que quant à la question an, on approuvoit pleinemeut les vûes de Son Altesse Royale à cet égard; que c'étoit un faux préjugé d'imaginer que la couronne de Pologne, posée sur la tête d'un electeur de Saxe, écrasoit ses etâts héreditaires; que les révenus du roi, sagement administrés, suffisoient à son entretien pour le court espace de têms qu'il étoit obligé de s'arrêter dans le royaume, sans qu'il en dût coûter à la Saxe; qu'il falloit, en échange, faire attention au rélief et à la consideration politique que ce surcroit de dignité donnoit à la maison electorale qui deviendroit par là d'autant plus utile à ses amis. Que ces raisons d'interêt, jointes à l'amitié particuliére que Sa Majesté l'imperatrice avoit pour Son Altesse Royale Electorale, portoient cette princesse à concourir, avec tout le zéle imaginable, aux mésures à prendre pour lui frayer le chemin au trône; que Sa Majesté avoit toujours nourri ce dessein, sans cependant en faire parade, témoin le dernier traîté, conclû entre elle, l'imperatrice de Russie Elisabeth et la France, où, par un article séparé, il étoit expressement stipulé que ces trois puissances s'employeroient efficacement à conserver la couronne de Pologne dans la maison de Saxe[3]).

---

3) *Der zeitlich letzte Vertrag zwischen Österreich und Elisabeth von Rußland, der zu Petersburg 21. März (a. St.) bez. 1. April (n. St.) 1760 abgeschlossen wurde, betraf die polnische Wahl nicht und ging auch nur diese zwei Mächte an, nicht Frankreich mit. Es ist hier vielmehr der Vertrag von Versailles vom 30. Dezember 1758 zwischen Frankreich und Österreich gemeint, in dessen 20. Artikel es heißt: Die Kaiserin und der König sollen bei der künftigen Wahl eines Königs von Polen* nur* d'un commun concert *handeln und Polens Freiheit bewahren; deshalb und da sie zum Vorteil Sr. Kgl. Polnischen Majestät und seines Hauses beitragen wollen*, elles déclarent dès-à-present que, si dans la future élection d'un roi de Pologne le choix libre de cette

Que concernant la question quomodo, on sonderoit sans perte de têms la cour de Berlin sur ses intentions[4]); que l'on avoit envoyé, par un conrier expedié hier, ordre au comte de Mercy[5]) de se hâter d'arriver à Varsovie où il doit rester en qualité d'ambassadeur pour y ménager les interêts de Son Altesse Royale Electorale; que dans cette vûe on venoit de faire partir le baron de Swieten[6]) pour cette capitale; qu'on s'appliqueroit principalement à approfondir les sentiments de la Russie rélativement à ce même objêt; qu'on pouvoit le faire sans affectation, puisqu'au mois d'avril dernier[7]) le prince de Galliczin s'étoit informé, par ordre exprès de sa conr, si en cas de decès de Sa Majesté Polonoise, événement qui àlors étoit fort à craindre, celle d'ici avoit formé un plan pour remplir le trône par un candidat également agréable aux deux puissances; qne la Russie désiroit une explication confidente sur ce sujêt, voulant agir en tout de concert avec elle, àfin que leurs opérations ne se croisassent point; que cette insinuation avoit été accompagnée de plus fortes protestations d'amitié; que l'on avoit déliberé ici dans un grand conseil sur la réponse à donner; que comme on y avoit réflêchi sur le procedé arbitraire de la Russie, par rapport à l'affaire de la Courlande[8]), sans avoir consulté là-dessus cette cour-ci, ce qui ne s'accordoit nullement avec les dites protestations, on avoit eu tout lieu de se défier de la sincérité de cette proposition; que par cette raison le résultat du conseil avoit été de répondre: qu'ayant été établi ici pour principe constant et invariable, que l'interêt géneral de l'Europe exigeoit que la Pologne fût conservée dans l'intégrité de son independance, de ses libertés, droits et limites, on ne penseroit jamais à géner l'election d'un roi par des voies violentes, mais qu'on avouoit que si, par des moyens analogues aux loix

république venoit à tomber sur un des sérénissimes princes de la maison electorale de Saxe, elles en seroient pleinement satisfaites et l'appuyeroient de leur mieux. *Nach langen Verhandlungen trat Rußland diesem Vertrage durch den Accessionsvertrag von Petersburg 7. (a. St.) bez. 18. (n. St.) März 1760 bei. Vgl. F. A. G. Wenck, Codex juris gentium (Lipsiae 1795) III 185 f., 197; L. Bittner, Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge (Wien 1903) I S. 202 und 204, Nr. 1098 und 1107.*

4) *Vgl. vorn S. 185 mit Anm. 3.*

5) *S. vorn S. 187 mit Anm. 5 und 6.*

6) *Gottfried Freiherr van Swieten, der Sohn des bekannten Leibarztes M Ths., geboren 1734, im diplomatischen Dienst in Brüssel, Paris, Warschau tätig, Dezember 1770 Gesandter in Berlin, 1777 Präfekt der Hofbibliothek, gestorben 1783; vgl. Wurzbach 41, 50 f.; Beer, Friedrich II. und van Swieten (Leipzig 1874) I 7 f., 12. Swietens Instruktion für seine Tätigkeit während der Thronerledigung ist vom 17. Oktober datiert; s. Beer, Theilung Polens I 125; Arneth VIII 43.*

7) *S. vorn S. 166 f. mit den Anm. 3—6.*

8) *S. vorn S. 160 Anm. 2.*

du pays, on pouvoit la tourner en faveur de la maison electorale de Saxe, on s'y porteroit avec d'autant plus de chaleur que non seulement le lien du sang et l'amitié qui attachoit cette cour-ci à celle de Dresde, mais aussi l'équité naturelle exigeoient de procurer à cette derniére tous les avantages possibles, en consideration des pertes immenses qu'elle avoit souffertes pendant la guerre passée; que l'article séparé du mentionné traîté étoit fondé sur cette base et qu'on se flattoit que la Russie n'envisageroit pas dans le moment présent d'un oeil different ce qu'elle avoit trouvé dans ce têms-là juste et convenable aux interêts des cours; que comme la Russie n'avoit point répliqué à ces insinuations, on alloit la presser de s'en acquitter maintenant et que pour cet effêt on avoit dépêché le courier dont il est parlé plus haut[9]); qu'on lui faisoit en même têms les plus fortes répresentations et instances pour la déterminer en faveur de la Saxe; qu'avant que de faire des démarches ultérieures, on croyoit être à propos d'attendre les éclaircissements que l'on tireroit sur ce sujêt de la Russie, de la Pologne, de la cour de Berlin et même de la Porte[10]) pour régler ensuite sa conduite en consequence; que l'on ne nommoit pas la France[11]), puisqu'on pouvoit compter avec sûreté sur son concours; que si, malgré les raisons qu'on avoit de soupçonner les cours de Petersbourg et de Berlin, il se manifestoit qu'il n'y eut point de projêt d'arrêté entre elles à l'égard de la succession en Pologne, on pourroit àlors continuer avec d'autant plus de fondement et d'assûrance la poursuite des mésures à mettre en oeuvre pour parvenir au but désiré, et qu'on s'attendoit de la part de la Saxe qu'elle prépareroit à tout événement les moyens nécessaires, àfin qu'elle se trouvât en situation, quand il en seroit têms, de coopérer au succès de cet ouvrage; que c'étoit le second cas à fixer suivant la méthode ci-dessus enoncée.

Que pour ce qui régardoit le troisiéme: savoir, si l'on découvroit que les deux puissances mentionnées eussent réellement pris l'engagement irrévocable d'éléver au trône de Pologne un Piaste et de le soûtenir par toutes leurs forces, on étoit d'avis qu'il falloit céder au têms, et rénoncer de bonne heure au projêt de la couronne plustôt que de se roidir contre des obstacles insurmontables et de risquer que la Saxe, à peine tranquille, s'exposât à des nouveaux malheurs, en rallumant le feu de la guerre qui gagneroit ses alliés et amis et leur ôteroit les moyens de lui être utiles dans d'autres occasions; qu'il falloit surtout être sur ses gardes à Dresde

---

9) S. vorn S. 185 mit Anm. 3.

10) S. vorn S. 212 Anm. 2.

11) S. vorn S. 185 (und auch schon 147 mit Anm. 7, dagegen aber 153).

de ne point se laisser séduire par des promesses du roi de Prusse, quelque spécieuses qu'elles fussent, à condition de lui faire des cessions au dépens de la Pologne; qu'outre que les autres cours de l'Europe ne pourroient régarder ce procedé avec indifférence, Son Altesse Royale Electorale révolteroit à coup sûr la nation Polonoise et se prépareroit à elle même un regne penible et orageux parmi les conféderations et des troubles sans fin; que d'ailleurs l'expérience du passé apprénoit assez qu'aussitôt que Sa Majesté Prussienne avoit obtenu son but, elle n'étoit guère scrupuleuse à remplir ses promesses.

Il est à observer qu'il paroit hors de doûte que le parti de la cour d'ici est décidemment pris de ne point agir dans cette occasion à main armée; et effectivement il semble impossible de pouvoir lutter avec succès contre une ligue aussi formidable que celle que composeroient la Russie et la Prusse unies, supposé qu'elles fussent déterminées à faire élire un roi Piaste. Leur constitution militaire et la proximité du théatre où se passera la scéne, leur donnent des facilités et des avantages que d'autres puissances plus éloignées n'ont point. Il est cependant certain que cette cour-ci fera jouer tous les ressorts possibles pour appuyer les vûes de Son Altesse Royale monseigneur l'electeur, et qu'elle ne se laissera pas d'abord épouvanter par les premiéres mauvaises apparences. Elle est au reste d'opinion que pour ne pas manquer dans les gradations à observer, il sera nécessaire que les deux cours de Dresde et de Vienne travaillent ensemble à cet important ouvrage avec une entiére ouverture de coeur, âfin qu'elles puissent se rectifier reciproquement, au cas que l'une ou l'autre entrevît prématurement plus ou moins de facilités ou des difficultés.

104. *24. Oktober 1763.*

Maria Theresia an Herzog Karl von Kurland.

Prinz Albert hat seinen Brief übergeben. Teilnahme an Karls Schmerz über den Verlust des Vaters. Wiederholung ihrer früheren Zusage, ihm förderlich zu sein, sobald die Umstände es erlauben und die Sachlage mehr geklärt ist.

Konzept von Kanzleihand. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz, Fasc. I Corresp. der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen Charles, ... Albert, Clemens ... 1757 f., *mit Zusatz* dicté par Son Excellence elle meme; *außerdem noch eine gleichlautende Reinschrift von Kanzleihand, aber von Maria Theresia nicht unterzeichnet, da sie das Original wohl (wie das vom 30. März 1764 an Karl) ganz eigenhändig schrieb.*

Monsieur mon cousin. Le prince Albert m'a remis la lettre de Votre Altesse Serenissime. Je partage trop vivement votre douleur sur la perte que vous avez faite, pour ne pas trouver très simple qu'elle vous ait occupé tout entier dans ses premiers momens, et moyennant cela, bien loin de vous desapprouver, je vous loue de vous y etre abandonné entierement.

Je me rappelle d'ailleurs très bien les assurances que je vous ai données, du desir que j'avois de vous etre utile[1]). Plus elles ont eté sinceres, moins je puis les oublier, et je vous repete, par consequent, avec autant de plaisir que de sincerité que j'employerai pour vous avec empressement toute l'efficacité de mes bons offices, dez que j'aurai quelque lieu de me flatter qu'ils pourront ne pas vous etre tout à fait inutiles. J'ai besoin, pour cet effet, de voir un peu plus clair dans l'avenir et j'ai deja pris des mesures à cette fin. Comptez donc que je mettrai certainement à profit les occasions que le tems, les circonstances ou les demarches que j'ai faites et continuerai de faire, pouront me fournir. Rendez-moi la justice d'etre persuadé de ces sentiments, et soyez assuré en meme tems de la sincere amitié avec laquelle je serai toujours, monsieur mon cousin, votre bien affectionnée cousine — —.

À Vienne ce 24. octobre 1763.

105. *26. Oktober 1763.*

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Ergebenheitsversicherungen. Befriedigung über die neue Regierungsweise in Sachsen und über die allgemeine Anerkennung von Antoniens Verdiensten. Freude über die Berufung Flemmings. Beruhigung, daß Sachsens Interessen nicht durch die polnischen Pläne leiden. Aufenthalt der Gräfin Mniszech in Wien. Bedauern, jetzt nicht nach Sachsen reisen zu können; Hoffnung künftigen längeren Aufenthalts. Zurückbehaltung eines Angestellten in Wien.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 Conv. A Brief 69.

A Vienne ce 26. d'octobre 1763.

Madame. Si vous pouviez concevoir, madame, le plaisir que je ressens toutes les fois que je reçois une de vos lettres, vous ne vous repentiriez assurément pas d'y avoir employée des moments qui vous sont d'ailleurs

104. *1) Karl wünschte, daß Österreich sich für seine Wiedereinsetzung in Kurland interessieren solle; s. über seine Verdrängung vorn S. 160 Anm. 2 und im Anhange den Brief Karls an FC. vom 12. November 1762 Nr. 93.*

si précieux. Celle que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser en dernier lieu, m'a causée une joye d'autant plus sensible, que vous m'y assurez de la continuation de vos bonnes graces qui m'on[t] étés de tout tems aussi cheres, et que vous paroissez être contente de la franchisse avec laquelle j'ai osé vous parler sur tout ce qui vous regarde. Soyez bien persuadée aussi que je sens une vraye consolation (vous étant aussi attaché que je le suis) d'entendre tout le bien qu'on dit de vous, et que je vais toujours avec plaisir a la cour pour jouir de cette satisfaction et pour voir confirmer ce que j'avois publié depuis longtems a vôtre sujet. Vous me connoissez assez, madame, pour ne pas croire que ce soit a dessein de vous flatter que je parle de la sorte, aussi ne manquerai-je pas de profiter de la permission que vous voulez bien me donner, pour vous parler librement sur tout ce que je pourrais apprendre, qui pût être désavantageux, en quelque façon, a la bonne idée que vous avez donnée aussitôt de vous. Ce qui achêve de me combler de satisfaction, c'est la confiance que vous me marquez d'avoir au comte de Flemming[1]). Le loisir que j'ai eu pendant les différents séjours que j'ai faits en cette ville, d'aprendre a connoitre les sentiments de cet homme-là, et la connoissance que j'ai prise de ses qualités et des principes fondés sur lesquels il agit, ainsi que de sa droiture et fermeté, me l'ont rendû si estimable, que je n'aurois rien pû désirer de plus heureux pour la Saxe que de le savoir auprès de vous, surtout dans ces moments-ci.

Vous avouerai-je, madame, que dans les premiers moments j'ai craint que le désir que vous avez pour la couronne de Pologne, ne vous fit peut-être faire quelques demarches qui auroit pû rejaillir aux dépens de la pauvre Saxe, si epuisée d'ailleurs dans ce moment-ci, et que je n'étois pas le seul qui en fut en peine. Cependant nous sommes si bien rassurés la-dessus par toutes les nouvelles que nous recevons de Dresde, que nous ne saurions que béuir le ciel de nous avoir donné, pour nous gouverner, un prince et une princesse si dignes de nôtre amour et de nôtre estime.

Vous ne serez guères curieuse, je crois, d'apprendre ce que madame de Mniszech[2]) fait ici. Je ne conçois aussi pas trop encore a quel dessein elle est venu en cette ville. Elle dit que c'a été pour mettre sa fille en pension aux Salésiennes, et qu'elle compte de se rendre de-là a Varsowie. Elle m'a compté beaucoup de choses relativement aux circonstances du décés du roi[3]) qui me font voir que vous n'avez pas mal conjecturée du

105. *1) Über Flemmings Berufung nach Dresden s. die hier vorhergehenden Briefe FCs. an Flemming und Flemmings an MA. und FC. vom 5. und 13. Oktober 1763.*

2) S. vorn S. 190 f. mit Anm. 2, 193.

3) Tod Augusts III. am 5. Oktober 1763.

sujet de son départ. Comme je n'ai pas eu au reste encore l'occasion de la voir beaucoup, je ne saurois déviner s'il n'y a peut-être quelque dessein particulier qui l'amene ici.

J'ai déja eu l'honneur de vous marquer dans ma derniere les raisons qui m'ont empechés de demander la permission de retourner a présent. Croyez, madame, que j'en suis au desespoir, et que ce n'est que l'esperance de pouvoir profiter une autre fois plus longtems du bonheur de vous faire ma cour, qui puisse m'en consoler. Je me flatte en attendant que ce grand éloignement ne me privera point de la continuation de vos bonnes graces qui me sont si cheres et que j'espere de meriter par l'attachement aussi sincere qu'inalterable que je vous ai toujours temoigné, et avec lequel je ne cesserai d'être, madame, votre très humble et très obeissant serviteur et frere

Albert.

Pauli ne peut se consoler de ce que je lui ai refusé la permission de retourner a Dresde. Il craint qu'une plus longue absence n'engage sa petite a l'oublier, et comme il l'aime a la folie, il me reproche tous les jours d'en être la cause.

106. *22. November 1763.*

Dauphine Maria Josepha an Friedrich Christian.

Betrübnis über die Antwort Katharinas II. Gefährlichkeit des Bündnisses Preußens und Rußlands für die sächsische Thronbewerbung in Polen. Ungünstige wirtschaftliche Lage ihrer Schwester Christine; Bitte um Tafelgeschirr für sie.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10e Nr. 23 Brief 106.

Ce 22. novembre 1763.

Je ne puis vous exprimer, mon cher frere, la douleur que m'a causée la reponse de la Czarine[1]), quoique par tout ce qu'elle avoit fait jusqu'a present, elle n'avoit que trop montrée l'éloignement qu'elle a pour tous les avantages de notre maison. L'union du roy de Prusse avec elle est ce qui me fait le plus craindre; car c'est ces deux puissances qui ont le plus d'influence dans tout ce qui se fait en Pologne. Malgré tout cela, je ne desespere pas encore; si mes voeûx suffisoient, vous n'auriez rien a desirer.

106. *1) S. vorn S. 181 f. mit Anm. 2, 198.*

Me pardonnerez-vous, mon cher frere, si je vous parle a present d'une autre affairre? C'est ma confiance en vous et l'amitié qne je vous connois pour tous vos freres et soeurs, qui m'engagent a vous ouvrir mon coeur en faveur de ma soeur Christine qui ignore parfaittement la demarche que je fais. La coadjutorie de Remiremont[2]) qu'elle a recherchée et obtenû du consentement dn feu roy, notre pere, l'engagera necessairement a s'y faire un etablissement. Elle n'est pas en etat, par le peu qu'elle a, d'y faire aucun des arrangements necessairres. J'ai donc pris le parti d'implorer votre amitié pour elle, pour vous prier de luy aider nn peu a s'y faire un etablissement, si vous pouviez par exemple luy donner de la vaisselle ou quelque chose comme ça. Je vons expose ses besoins, quoiqu'elle ne m'en ait pas priée. Si vous trouvez ma demande raisonable, vous ferez ce que votre coeur vous dictera; si elle ne vous paroit pas telle, vous me la pardonnerez, elle restera entre vous et moy, et il n'en sera plus question. Ce que je vons demande, mon cher frere, c'est d'avoir toujours un peu d'amitié pour moy et d'etre bien persuadé de toute la tendresse de la mienne pour vous.

Marie Josephe.

107. *21. Dezember 1763.*

Baron Goltz an Graf Flemming.

Ungewißheit über seine Instruktion infolge des Todes Friedrich Christians. Bericht über seine Abschiedsaudienz bei Friedrich II.; dessen Abmahnung vor weiterer Verfolgung der polnischen Pläne gegen den Willen Rußlands.

Konzept. HStA. Dresden Loc. 3395 Empfangene und erstattete Depeschen der Gesandtschaft zu Berlin 1763.

Berlin ce 21. decembre 1763.

Monsieur. Dans ce moment je viens d'apprendre par Son Excellence le comte de Finckenstein l'affligeante nouvelle de la mort de notre anguste maitre monseigneur l'electeur, et comme ce coup fatal changera sans doute mes instructions, je prie Votre Excellence de m'en informer an plutôt par une estaffette, étant sur mon départ, ayant eu avanthier l'honneur de présenter au roi dans une audience particuliere la lettre de rappel de Son Altesse Royale. Je compte, en attendant, de mon devoir de communiqner à Votre Excellence mon entretien avec Sa Majesté.

Après les complimens usités en pareille occasion elle mit d'abord sur

2) Vgl. vorn S. 140 f. mit Anm. 5; Stryienski, Marie Josèphe S. 287, 292, 301 f.

le tapis l'affaire de la prochaine election d'un roi en Pologne[1]), et me dit qu'elle croyoit que tout se passeroit tranquilement et que, sans doute, on jetteroit les yeux sur un Piaste qui conviendroit le mieux à la nation; sur quoi je pris la liberté de lui représenter que je fremissois à ce nom par la connoissance que j'avois de la jalousie des familles, qu'il me sembloit qu'il en resulteroit justement le contraire, puisqu' un seigneur d'un certain age, homme de mérite et en place pour pouvoir être élevé à cette dignité supreme, remettroit dans peu le royaume dans la situation présente, et qu'un jeune n'y pourroit aspirer que comme tout autre gentilhomme Polonois à qui on ne voudroit pas se soumettre, ni lui confier les rênes du gouvernement. Ce prince me dit là-dessus que c'étoit pourtant une prérogative dont la noblesse jouissoit et qu'elle devroit maintenir; que le royaume avoit été dans sa grandeur sous le regne des Piastes, et qu'il ne croyoit pas qu'on voulut ni qu'on put s'opposer à une puissance formidable, en se faisant mettre à feu et à sang, et que si les confederations faisoient beaucoup de bruit, elles cedoient aussi facilement à la force; que quoiqu'il convint que cela occasionneroit des partis, il ajouta que celui qui seroit soutenu, l'emporteroit toujours, soit par là, soit par l'appas des roubles. Je repliquai alors à Sa Majesté qu'à la verité les forces actuelles ne paroissoient pas être suffisantes pour resister, mais que le royaume n'etoit pas sans ressources, que s'il y avoit des gens capables de se laisser seduire par l'argent, il y en auroit d'autres desinteressés qui, dès qu'il s'agiroit de feu et de sang, n'auroient qu'une fois la vie à perdre, mais que Sa Majesté pour prevenir ces sortes de malheurs, n'auroit qu'à satisfaire à ses promesses et aux belles esperances qu'elle avoit données à Son Altesse Royale, que la nation, tant par respect pour ses hauts faits et grandes qualités que par reconnoissance pour le doux regne du feu roi, accepteroit Son Altesse Royale et ne seroit pas opprimée. Le roi me répondit que cela étoit impossible, qu'il venoit seulement de sortir d'une guerre sanglante et couteuse, qu'il ne la recommenceroit pas pour l'amour des Polonois, et qu'il ne se mêleroit en aucune façon de l'election[2]), comme il l'avoit déja marqué à Son Altesse Royale, étant de son interêt de menager la cour de Russie et de pancher plutôt de ce coté-là; et m'ayant

107. *1) Friedrich nimmt in seinen Schreiben wiederholt darauf Bezug, daß er dem sächsischen Gesandten Goltz gegenüber auf das entschiedenste betont habe, daß der sächsische Hof sich den Plänen Rußlands in Polen nicht widersetzen möge; vgl Pol. Corr. XXIII Nr. 14872, 14875. Goltz' eigner Bericht bestätigt und ergänzt diese Angaben des Königs.*

2) Friedrich verhielt sich aber keineswegs so streng neutral und objektiv, sondern förderte deutlich genug die russischen Absichten bei der Wahl.

demandé si le parti de Son Altesse Royale étoit considerable en Pologne, ce que j'affirmai, Sa Majesté continua que nonobstant cela il y avoit trop de difficultés à surmonter pour se promettre qnelque rénssite, mais qu'il ne disconvenoit pas qne Son Altesse Royale ne put obtenir cette couronne dans nne autre occasion plns favorable. Le disconrs finit par là et me donna amplement à connoitre que le roi est tout à fait d'accord sur ce sujet avec la conr de Russie, mais qu'il a aussi fort à coeur d'éviter la guerre.

Son Excellence monsieur de Finckenstein vient de me dire qne la nouvelle lettre de créance avoit été envoyée à monsieur de Buch[3]), et qu'il esperoit qn'il l'auroit déja remise. J'ai l'honneur d'être etc.

108. *30. März 1764.*

Maria Theresia an Herzog Karl von Kurland.

Bedauern seiner mißlichen Lage, aber Ablehnung direkter Einmischung in die kurländische Frage, besonders bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen Polens.

Konzept von Kanzleihand. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Hofcorrespondenz Fasc. 1. Corresp. der Kaiserin Maria Theresia mit den sächsischen Prinzen Charles ... Albert, Clemens ... 1757 f., *mit Zusatz* dicté par Son Excellence elle meme, *und Vermerk* Sa Majesté l'imperatrice reine di pugno; *das Original war also ganz eigenhändig von der Kaiserin geschrieben (vgl. oben zum Brief an Karl vom 24. Oktober 1763).*

Monsieur mon cousin. L'interêt que je prends à tout ce qui vous regarde, me fait entrer veritablement dans la situation fachense où vous vous trouvez, à l'egard de la Courlande[1]), et je souhaiterois sincerement etre à même de pouvoir la changer. Mais comme je n'ai eu jusqu'ici aucune part à cette affaire delicate, je ne saurois commencer à en prendre publiquement dans les circonstances presentes et épinenses de la Pologne, sans augmenter la crise de ce roïanme et sans exposer la repnblique et ses veritables amis à manquer le but principal et essentiel pour elle et pour enx. Vons connoissez trop l'etat des choses et ma façon de penser à votre egard ponr ne pas envisager ma sincerité comme une marque de la confiance que je mets dans votre prudence à laquelle je ne pnis que

---

3) Friedrich von Buch, preußischer Geheimer Legationsrat, seit Mai 1763 außerordentlicher Gesandter am Dresdner Hofe, im Januar 1765 abberufen; s. Pol. Corr. XXIII 508, XXIV 398.

108. *1) S. oben MThs. Brief an Karl vom 24. Oktober 1763 S. 438 Anm. 1.*

m'en remettre de la demarche que vous jugez à propos de faire auprés de la republique; etant au reste avec l'amitié la plus tendre, monsieur mon cousin, de Votre Altesse Serenissime bien affectionnée cousine — —.

À Vienne le 30. mars 1764.

109. *Mitte November 1764.*

Maria Theresia an Prinzessin Kunigunde von Sachsen.

Anerbieten der Koadjutorie des Damenstifts zu Prag unter Hinweis auf die Koadjutorie Christines in Remiremont. Freundschaftsversicherungen.

Abschrift als Beilage zu dem Postskriptum von Flemmings Schreiben an Pezold vom 23. November 1764. HStA. Dresden Loc. 3343 Ministerialdepeschen an den Residenten zu Wien, von Pezold, 1764, *Vol. XIIc fol. 405 mit der Aufschrift* Lettre de l'imperatrice reine; *vgl. Näheres (auch über die Datierung) in der Anm. 1.*[1]

---

109. *1) Im chiffrierten Postskriptum 2 zu dem Schreiben vom 16. November 1764 (a. a. O. Vol. XIIc fol. 357) schreibt Flemming an Pezold:* Durch einen von der Kayßerin Königin Majestät der Frau Gräffin von Sternberg zugefertigten, gestern allhier angekommenen Courier ist die unangenehme und zugleich zuverläßige Nachricht anhero gebracht und uns bekannt gemacht worden, daß des Römischen Königs Majestät sich vor die Bayerische Printzeßin decidiret habe; wenigstens hätten wir uns einer so schleunigen Entschließung nicht versehen. Ich gestehe dahero, daß diese uns natürlicher Weise überans sensible Ereignüß uns zwar im Grunde ziemlich gleichgültig sein könnte, ich aber dabey mir nicht ansreden kann, daß, wie ich von Anfange her befürchtet, man nns bey der gantzen Sache nur amnsiret und aufgezogen habe, qn'on nons a joné, und daß man die vorbildende politische Interesse dabey sogleich in Sinne gehabt haben möge. Nnnmehr wird sonder Zweiffel der Herr Fürst Kaunitz den Auftrag erhalten, Ewer Wohlgeb. die dabey gespielte Gauckeleyen soviel möglich zu beschönigen; ich bedaure denselben sowohl als den Baron von Binder dabey selbst, indem ich glaube, daß beyde an diesen Spiel keinen Theil haben. Ich bin versichert, daß Ew. Wohlgeb. bey diesen allen viel Gelaßenheit und Contenance zeigen werden; wenn man gleich von Anfange die Bayerische Printzeßin verlanget hätte, würde man sich allhier diese Wahl haben sehr gleichgültig sein laßen. Wir werden inzwischen diese gantze Sache allhier nicht releviren oder viele Empfindlichkeit bemercken laßen, sed manet alta mente repostum. *Im Postskriptum 1 zu dem Schreiben vom 19. November 1764 an Pezold kommt Flemming wieder auf die Sache zurück und erwähnt dabei auch den von MTh. an Kunigunde gesandten Vorschlag der Prager Koadjutorie; dieser Brief MThs. muß also, da er am 19. bereits in Dresden bekannt war, nicht nach dem 16. in Wien geschrieben sein. Denkbar wäre ja, daß MTh. bereits, als sie der Gräfin Sternberg die am 15. in Dresden eingetroffene Mitteilung von der Wahl der Bayerin machte, den Brief an Kunigunde beigelegt hätte. Da aber Flemming in dem oben erwähnten Postskriptum vom 16. November dieses Angebots an Kunigunde in keiner Weise gedenkt, so läßt in diesem Fall das argumentum ex silentio den ziemlich sicheren Schluß zu, daß am 15. der obige Brief der Kaiserin noch nicht mit nach Dresden gelangt war, sondern erst*

Madame ma cousine. La princesse Christine, sa soeur, ayant accepté la coadjutorie de Remiremont[2]), j'ose lui offrir celle de Prague, trop heureuse, si je pouvois vous marquer toute l'êtendue de mon estime et amitié. Vous pouvez, madame, l'accepter ou la refuser; il me suffit de vous donner cette marque de ma bonne volonté et de vous assurer de tous les sentimens de mon coeur et de l'estime avec laquelle je serai toujours, madame ma cousine, votre affectionnée cousine

Marie Therese.

110. *23. November 1764.*

Prinzessin Kunigunde von Sachsen an Maria Theresia.

Dank für das Wohlwollen der Kaiserin. Sie überläßt ihrer Familie die Entscheidung über das Anerbieten Theresiens. Bitte um deren fernere Geneigtheit. Ergebenheitsversicherungen.

Konzept, mit Aufschrift Reponse de Son Altesse Royale madame la princesse Cunégonde à Sa Majesté l'imperatrice reine. *HStA. Dresden, A Nr. 130 (Beilage*

in der Zeit zwischen dem 16. und 19. November dort eintraf. Am 19. schreibt Flemming (a. a. O. fol. 369b): Was den .... die hohe Persohn unserer Printzeßin Cunigunde angehenden Vorschlag betrifft, worüber der Kayßerin Königin Majestät auch selbst die hegende Intention anhero gelangen laßen, begreiffen dieselben von selbst, daß sowohl die Zeit und Gelegenheit, bey welcher diese Offre eines vermeintlichen Dedommagements geschiehet, als auch verschiedene dahin einschlagende anderweite Betrachtungen mehrere Ueberlegung erfordern und ich mich dahero nicht einmahl auf eine vorgängige vertraute Anzeige einzulaßen annoch in Stande seyn könne. *Die letzten Wendungen zeigen, daß MThs. Brief erst kurz vorher eingelaufen war, da noch keine Zeit gewesen war, sich über den Inhalt schlüssig zu machen. In seinem nächsten Schreiben an Pezold vom 23. November 1764 fügt dann Flemming wieder ein chiffriertes Postskriptum 1 hinzu, dem er die beiden oben Nr. 109 und 110 mitgeteilten Briefe MThs. und Kunigundens abschriftlich beigibt (a. a. O. fol. 394b):* Von demjenigen Antrage, welchen der Kayßerin Königin Majestät unserer Königlichen Printzeßin Cunigunda wegen der ihr als ein Merckmahl dero wahren Währthschätzung und sonder Zweiffel in der ersten Aufwallung dero ihnen zugedachten so ungleich größern Wohlmeynung als eine Arth von anderweiten Etablissement offerirten Coadjutorie zu Prag eigenhändig zu machen beliebet, habe Ew. Wohlgeh. bereits durch mein voriges benachrichtigt. Um dieselben von allen, jedoch blos vor sie allein, genau au fait zu setzen, folget hierbey die Abschrifft sowohl nurgedachten höchsten Schreibens als auch der von Ihrer Königlichen Hoheit erlaßenden Antwort; aus der wohlüberlegten Abfaßung der letztern bemercken Ew. Wohlgeb. von selbst, daß sie nebst denen ergebensten und danckverbundensten Bezeigungen eine stillschweigende Deprecirung des angebothenen Etablissements enthält.

2) S. vorn S. 140 Anm. 5.

zu Maria Theresias Brief Nr. 144). Abschrift als Beilage zu der Apostille von Flemmings Schreiben an Pezold vom 23. November 1764, Loc. 3343 Ministerialdepeschen an den Residenten zu Wien, von Pezold, 1764, *Vol. XIIc fol. 405b, 406.*

Madame[1]). Penetrée des bontés que Vôtre Majesté Imperiale m'a toujours temoignée et dont elle a bien voulu m'assurer par une lettre de sa main, je voudrois trouver des expressions capables de lui rendre mes sentimens de reconnoissance dans toute leur force et leur verité. Vôtre estime et vôtre amitié, madame, sont pour moi des avantages si precieux qu'ils ne me laissent rien à desirer[2]), et Vôtre Majesté Imperiale voudra bien permettre que pour les offres gracieux qu'elle a daigné me faire, je m'en remette aux avis de ma famille. Les gracieuses assurances de Vôtre Majesté Imperiale suffisent pour me convaincre de ses favorables dispositions. Je la supplie de me les conserver en faveur du respect sincere et de l'attachement inviolable avec lesqnels j'ai l'honneur d'etre, madame, de Vôtre Majesté Imperiale la[3]) tres humble et tres obeissante — —.

111. *30. November 1764.*

Maria Theresia an Prinzessin Kunigunde von Sachsen.

Bestreben, Kunigunden ihre Freundschaft und Zuneigung zu betätigen. Billigung der Gründe ihres Verhaltens.

Abschrift, mit dem Vermerk Copie de la lettre de Sa Majesté l'imperatrice à S. A. R. madame la princesse Cunegonde, en date du 31.[1]) novembre 1764. *HStA. Dresden, A Nr. 131 (Beilage zu Maria Theresias Brief Nr. 144).*

Madame ma cousine. Je viens de recevoir vôtre lettre du 23. Je n'ai jamais eû d'autre bût que de vons marquer toute l'etendne de ma tendre amitié, et si j'etois assés malheureuse de ne pouvoir mieux vous

---

110. *1) Das Datum dieses Briefes ergibt sich aus der Antwort MThs., denn sie spricht ausdrücklich von* votre lettre du 23; *vgl. im Folgenden MThs. Brief vom 30. November.*

2) Ursprünglich folgten im Konzept hinter a desirer *die Worte:* et je vis contente dans le sein d'une famille qui m'est tres chere; *dieselben sind aber durch Unterstreichung als ungültig bezeichnet und am Rande mit Bleistift die Worte* et V. M. J. voudra — avis de ma famille *daneben geschrieben worden, der Schrift nach wohl von Xaver selbst. In der Abschrift fehlen jedoch diese Worte, so daß sie möglicherweise im Original doch weggeblieben sind.*

3) Die Worte la tres — obeissante *abgekürzt mit Bleistift zugefügt.*

111. *1) Der Brief an Kunigunde hat dasselbe Datumversehen, wie der zugleich geschriebene und abgeschickte Brief MThs. an MA. Nr. 144* (ce 31. novembre); *vgl. hierzu Datierungen Nr. 144.*

les faire connoitre, ce n'est pas manque de volonté. J'acquiesce[2]) entierement aux vues de vôtre famille et vous prie, madame, d'etre bien persuadée de toute ma tendresse pour vous. Je merite un peû de retour par le tendre attachement que j'aurai toute ma vie pour vous. Madame ma cousine, bien affectionnée cousine

Marie Therese.

112. *31. Dezember 1764.*

Prinz Xaver von Sachsen an die Dauphine Maria Josepha.

Leichter Unfall Xavers und Karls von Kurland. Erzählung des ganzen Verlaufes der Verhandlungen über Kunigundens beabsichtigte Vermählung

---

2) Vgl die ganz entsprechende Stelle in dem Briefe an MA. vorn S. 239. MTh. hatte in der Tat die „stillschweigende Deprecirung des angebothenen Etablissements", wie Flemming in seinem Schreiben an Pezold vom 23. November Kunigundens Antwort charakterisiert (s. oben S 445 Nr. 109 Anm. 1 am Schlusse), verstanden und gab den Gedanken der Prager Koadjutorie auf, ohne deshalb die Fürsorge für Kunigunde aus den Augen zu verlieren. Sie selbst war es, die einige Zeit darauf gegen die Gräfin Salmour die Absicht aussprach, da bei der sächsischerseits gewünschten Abtei Essen sich manche Schwierigkeiten herausstellten, als vorläufigen Ersatz die gleichfalls reichsfürstliche Abtei Münsterbilsen zu erstreben. Vgl. die undatierte Abschrift eines Briefes der Gräfin Sternberg an Kunigunde von derselben Hand, wie das obige Schreiben MThs. an Kunigunde, a. a. O. Nr. 132, mit der Aufschrift Extrait de la lettre de la comtesse Sternberg à Son Altesse Royale madame la princesse Cunegonde. Il y a quelques jours que j'eûs l'honneur de parler à Sa Majesté l'imperatrice de Votre Altesse Royale. Elle me dit: „Croyés-vous qu'en attendant qu'il y ait une ouverture à Essen, la princesse voudroit devenir coadjutrice à Münster-Bilxsen? Je ne sais pas si je reussirai, mais j'y travaillerai". Je pris la liberté de lui repondre que, si elle permettoit, j'en écrirois à Votre Altesse Royale et la sonderois. Voila donc, ce que je fais. Flemming connoitra surement ce que c'est; dans les livres de genealogie on trouve ce chapitre; pour honorable — il l'est, raportable — je ne sais pas. Que Votre Altesse Royale aye la bonté de consulter madame l'electrice et le prince administrateur et puis me donne ses ordres. Cela lui pronve [*hinter* prouve *folgt in der Abschrift* et], combien Sa Majesté l'imperatrice est occupée d'elle et voudroit lui rendre service. *In Krebels Genealogischem Handbuche ist Münsterbilsen im Anhang zum dritten Kapitel (Geistliche Fürsten des H. R. Reiches) aufgeführt unter den „Erzbischöfen und Bischöfen, Aebten und Aebtissinnen in Deutschland und der Schweitz, welche zwar den reichsfürstlichen Titel führen, aber keinen Sitz und Stimme auf dem Reichstage haben", so 1763 I 236, 244, 1766 I 252, 261. Es stand also im Range den Abteien Essen und Thorn nicht gleich, die zwar nicht für sich eine selbständige Reichsstimme besaßen, aber gemeinsam mit andern unmittelbaren Reichsprälaten und Äbtissinnen die „Rheinische Bank" bildeten, der ein Votum curiatum auf dem Reichstage zustand, s. a. a. O. 1763 I 229, 232, 235, 1766 I 245, 248, 251.*

mit Joseph[1]). *Selbständige Entschließung der Prinzessin zur Begegnung in Teplitz und Gründe dafür. Nichtsendung der im Testamente der Königin Maria Josepha für Dauphin und Dauphine bestimmten Andenken durch seine Schwester Christine und durch den Prinzen von Anhalt-Köthen. Verzögerung der Ausbesserung derselben. Tod Montmirails. Grüße an den Dauphin und Adelaide. Ablehnung des Planes einer Vermählung Kunigundens mit dem Herzog von Chartres.*

Abschrift (gleichzeitig). HStA. Dresden IV 10d Nr. 8 Conv. H. 1764, neue Nr. 34, ursprüngliche Nr. (nach Xavers eigener Zählung) 53.

Dresde ce 31. decembre.

J'ai reçû avec bien du plaisir, très chère soeur, vôtre lettre du 8. du courant Nr. 57. Si je ne vous ai pas parlé de la chute de Charles ni de la mienne[2]), c'est qu'il n'en valoit pas la peine, ayant eté tous deux encore le même soir à la comedie.

J'avois deja écrit à la Christine[3]) toutes les circonstances de l'entrevue de Töplitz, pour qu'elle vous en fasse le detail et vous mette au fait de toute cette affaire, mais comme je m'aperçois qu'elle ne vous en a point encore informé, je m'en vais vous en faire un petit detail. L'imperatrice, au mois d'aout passé, fait écrire ici ministerialement que desirant extremement, elle ainsi que l'empereur, d'avoir nôtre soeur Cunegonde pour future epouse de leurs fils, ils avoient fait tout leur possible pour l'y engager, mais la repugnance generale qu'il avoit pour un second mariage, faisant qu'ils ne vouloient pas le forcer et user de leur autorité de parens, ils n'avoient pû que l'engager à une entrevue pour laquelle le voyage qu'il alloit faire avec son frère en Bohème, seroit un très bon pretexte, et que, si nous acceptions cette proposition, nous trouverions aussi facilement un

112. *1) Der vorliegende Brief ist besonders beachtenswert durch die knappe, sachlich alles Wesentliche zusammenfassende Darstellung der Eheverhandlungen Kunigundens und bildet zugleich die beste Rechtfertigung des Verfahrens des sächsischen Hofes. Denn während bei dem bayrischen Projekte die Anregung zu der Straubinger Zusammenkunft von bayrischer Seite ausging, erfolgte bei dem Teplitzer Projekt der erste Schritt von österreichischer Seite. Vor allem stellt sich das Verhalten Kunigundens selbst in der günstigsten Weise dar; ihre sympathische Erklärung zeigt, daß sie trotz ihres Äußeren durch ihr feinfühliges Wesen besser für Joseph sich geeignet hätte, als die gutwillige, aber in der Behandlung ihres Gatten nicht allzu geschickte Josepha. Der unglückliche Verlauf von Josephs Ehe wird Kunigunde bald über ihren eignen Mißerfolg getröstet haben.*

2) Sie äußert darin ihr Erstaunen, daß Xaver in seinem Briefe vom 21. November ihr nichts ni de votre chute ni de celle de Charles *schreibe, wovon ihr der König am Sonntag gesprochen habe. Karl ist Herzog Karl von Kurland.*

3) Xavers Schwester, die spätere Äbtissin von Remiremont.

pretexte pour faire cette entrevue, soit à Töplitz ou à Prague; qu'ils nous prevenoient cependant que leur fils leur avoit demandé que, si après l'entrevue il ne pouvoit se decider pour elle, on ne l'y forçeat point, que d'après cela il dependroit de nous icy d'accepter ou de refuser cette proposition, mais que ceci etoit la seule esperance qui restoit de faire reussir leurs desirs si conformes aux nôtres. Ils ajouterent que, si nous consentions à cette proposition, et que malheureusement la reussite ne repondit pas à nôs souhaits et esperances communes, ils esperoient pouvoir être assurées que cela ne raffroidiroit pas l'amitié et la bonne intelligence qui subsistoit entre nôs deux maisons. Il etoit fort difficil et scabreux de prendre un parti sur cette proposition: d'un coté je sentois très bien tout le risque que l'on courroit, et le blame où l'on s'exposoit, en l'acceptant et que l'affaire ne reussit point, et de l'autre coté j'otois, en le refusant, toute esperance du meilleur et peut-être unique établissement à ma soeur digne de sa naissance, et on m'auroit reproché avec raison de l'avoir empeché et de le lui avoir fait manquer. J'ai pris donc le parti de communiquer et de donner à lire à ma soeur tout ce qu'on avoit écrit de Vienne, et lui ai detaillé toutes les raisons pour et contre, en ne lui cachant pas le mauvais effet que produiroit tant pour elle que nous tous la non-reussite de cette entrevue; sa reponse a eté qu'elle aimoit cent fois mieux être refusée après l'entrevue, que d'être choisie sans savoir, si celui auquel on la destinoit, l'aimeroit, et s'exposer par là à être malheureuse pour toute sa vie. D'après cette reponse l'entrevue fût acceptée et le sejour que le petit prince Charles faisoit aux bains de Toeplitz[4]) et où l'electrice avoit deja une fois été lui rendre visite, seroit de prétexte. Vous savés les suites malheureuses que cette entrevue a eues; ainsi je ne vous en fais pas le detail, mais j'espère que l'exposé que je viens de vous faire vous prouvera que je n'ai rien à me réprocher dans la conduite que j'ai tenue dans cette affaire.

N'ayant pû achever ma lettre pour la poste passée, j'ai encore recû vôtre chère lettre du 12. du courant no. 58 par laquelle vous me demandés ce que la reine, nôtre chère mère, vous a laissée[5]). Je m'etois

---

4) *S. vorn S. 236 mit Anm. 1.*

5) *In dem Testament der Königin Maria Josepha (s. HStA. Dresden Loc. 360* Das Absterben Ihro Majestät der Königin Maria Josepha betr. a. 1757) *heißt es fol. 123b unter den Vermächtnissen an die Familienglieder:* meiner Tochter Josepha das große Reliquium von dem heiligen Joanne Nepomuceno . . ., *fol. 124:* meinem Enckel dem duc de Bourgogne den Particul vom heiligen Creutz in einem großen Reliquiario von unterschiedlichen Steinen, welches ich von dem Cardinal Gian Francesco Albani bekommen, nebst einem Crucifix *(durch den 1761 erfolgten Tod des Knaben wurde*

proposé de le donner avec à Christine, mais comme tout n'etoit pas en semble, je n'ai pû le faire; vous verrés par l'extrait cy-joint qu'il auroit eté impossible de charger du tout le prince Anhalt[6]; j'avoue que j'aurois pû le charger des reliques, mais j'ai crû que vous aimeriés mieux avoir le tout ensemble. Je vous demande pardon, si par cette raison je vous ai fait attendre si longtems, et j'enverrai actuellement à chaque occasion sure une partie; j'en ai deja même parlé hier à Zuckmantel[7]), pour qu'il m'avertisse de toutes celles qu'il aura. Je dois vous prévénir encore que la croix pour monsieur le dauphin sera la dernière, ayant eté si endommagé et cassé que, quoiqu'il aye près de 6 mois deja que je l'ai fait donner aux ouvriers pour la reparer, je ne l'ai pû avoir encore; c'est une misere,

diese Bestimmung hinfällig, die Reliquie kam an die Dauphine selbst, die sie dann dem nächstältesten Sohne [Ludwig XVI.] vermachte) . . ., einem jeden von allen meinen hiesigen und abwesenden übrigen Enckeln ein Reliquium in einem hübschen Reliquiario, nach meines liebsten und gnädigsten Königs Belieben . . ., *fol. 124b:* dem Dauphin das große helffenbeinerne Crucifix aus meiner Capelle Altar, nebst dem darzu gehörigen Postament, wie auch das große auf Meßing oder Kupfer gemahlte Bild von Unserer Lieben Frau von Czenstochowa und das gewürckte Bild nach Carlo Maratta *[Maler und Radierer 1625—1713]* aus meiner Schlaffcammer. *Die Dauphine vermachte verschiedene Reliquien, Heiligenbilder und dergleichen mit ausdrücklicher Erwähnung, daß sie sie von ihrer Mutter habe, ihren Angehörigen; vgl. ihr Testament bei Stryienski, Marie Josèphe S. 398 f.*

6) *Am 28. Oktober 1764 (HStA. Dresden IV 10d Nr. 8 Conv. H, 1764 Nr. 25, ursprüngliche Nr. 44) schreibt Xaver aus Dresden an die Dauphine:* Je profitte avec empressement du passage du prince d'Anhalt-Coethen par içi pour vous ecrire ces lignes . . ., *und sie antwortet aus Versailles 17. November 1764 (IV 10d Nr. 8 Conv. E, 1764 Nr. 43, ursprüngliche Nr. 54):* Le prince d'Anhalt m'a remis encore a Fontainebleau votre lettre du 28 no. 44. *In der Linie Anhalt-Köthen finden sich damals nur zwei männliche Personen, der seit 1755 regierende Fürst Karl (geboren 1730, gestorben 1789) und dessen Bruder Friedrich Erdmann, seit 1765 von Anhalt-Köthen-Pleß (geboren 1731, gestorben 1797). Vgl. Voigtel-Cohn, Stammtafeln zur Gesch. der europäischen Staaten, Tafel 154.*

7) *Franz Baron von Zuckmantel, Oberst, 1762 Marechal de Camp, einer der Directeurs du corps de la noblesse de la Basse-Alsace; vom August 1753 bis Ende 1758 französischer bevollmächtigter Minister am kurpfälzischen Hofe in Mannheim, 1763 wieder in Mannheim im Dienste der geheimen Diplomatie Ludwigs XV., vom Dezember 1763 bis November 1770 französischer bevollmächtigter Minister am kursächsischen Hofe, dann französischer Botschafter bei der Republik Venedig. Vgl. Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France, VII Bavière, Palatinat, Deux-Ponts (ed. A. Lebon, Paris 1889) S. 457 f., 469; E. Boutaric, Correspondance secrète inédite de Louis XV. (Paris 1866) I 306, 309; Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten Bd. II 17. Theil (Leipzig 1764) S. 397 Nr. 21, Bd. III 35. Theil (1765) S. 818, Bd. X 118. Theil (1771) S. 689; sächs. Hofkalender 1765 S. 181 bis 1770 S. 201; Krebel, Geneal. Handbuch 1772 II 281.*

comme ils travaillent depuis la guerre, et ils sont si surchargés d'ouvrage, qu'on ne peut rien avoir d'eux. Je suis bien chagrin de la mort du monsieur de Montmirail[8]) et plains bien le maréchal[9]), son oncle, qui certainement en sera au desespoir.

Assurés, je vous prie, de mes plus tendres respects monsieur le dauphin et Torche[10]), et aimés toujours un peu un frère qui vous embrasse, chère soeur, mille fois en pensée.

Je vous suis très obligé, chère soeur, de l'avis que vous me donnés par raport à la demande que le duc d'Orleans[11]) veut faire de la Cunegonde pour le duc de Chartres, son fils; jusqu'à présent je n'en ai point encore entendû parler, mais en attendant, je suis bien charmé de voir que nous nous sommes si bien rencontrés dans nôs idées à ce sujet, et vous pouvés être persuadée que, si cette proposition devoit se faire, je n'y consentirai jamais.

113. *16. Januar 1765.*

Graf Flemming an General Fontenay.

Klagen über den französischen Geschäftsträger Zuckmantel wegen dessen Parteinahme für die Prinzessin Elisabeth und den Herzog Karl von Kurland. Feindselige Haltung der letzteren beiden gegen Antonie und Xaver. Versuche der Beeinflussung des jungen Kurfürsten. Entfernung des Abbés Victor. Gesinnung Rußlands gegen Sachsen, Anerkennung des Königs Stanislaus durch Sachsen, Befriedigung der Ansprüche der sächsischen Prinzen. Stellung der verbündeten Höfe zur polnischen Frage. Pezolds Verhandlungen in Wien. Besprechung mit dem Herzog von Praslin.

---

8) In einem Postskriptum vom 15. zu ihrem Briefe vom 12. Dezember 1764 (IV 10d Nr. 8 Conv. E Nr. 46, ursprüngliche Nr. 58) schreibt die Dauphine an Xaver: Comme je ne doute pas que vous ne vous souveniez de monsieur de Montmirail, le neveu du marechal d'Etrées, je ne veux pas vous laisser ignorer sa mort pour le reccomander a vos prieres. *Charles François César Le Tellier marquis de Montmirail, geboren 1734, 1757 Adjutant seines Großonkels Estrées, 1762 Brigadier, Capitaine-colonel des Cent-Suisses, Freund gelehrter Studien, 1763 Präsident der Académie des Sciences, gestorben 1764; s. Nouv. biogr. génér. XXXVI, 334 f.*

9) Louis Charles César Le Tellier, comte (1763 duc) d'Estrées, geboren 1697, 1757 maréchal de France, Sieger von Hastenbeck, gestorben 1771; s. Nouv. biogr. génér. XVI 581 f.

10) Torche war der familiäre Spitzname der Prinzessin Adelaide (geboren 1732, gestorben 1800), der Schwester des Dauphins; s. Stryienski, Marie Josèphe S. 277.

11) Über die Idee einer Vermählung Kunigundens mit dem Sohne des Herzogs von Orleans, dem Herzog Philipp von Chartres (geboren 1747, also fast $6^1/_2$ Jahr jünger als Kunigunde, guillotiniert als Philipp Egalité 1793), s. Stryienski, Marie Josèphe S. 332.

Konzept mit Flemmings Paraphierung Fl. *HStA. Dresden Loc. 2744* Des Generals de Fontenay Abschickung an den Kgl. Französischen Hof und dessen daselbst geführte Negotiation betr. a. 1765, *Conv. X fol. 28 f.*

A Dresde le 16. janvier 1765.

Je vous avoue, monsieur, que je suis de jour en jour moins satisfait de monsieur de Zugmantel[1]). Il paroit franc au prémier abord, mais bientôt on déconvre qne cette franchise n'est que trop grande envie de parler, et au fond il est intrigant. Depuis qnelque temps il semble se déclarer ici contre le gouvernement et épouser les passions de madame la princesse Elisabeth[2]) et de monseigneur le duc de Courlande. Je vous dis ceci entre nous et pour votre information, vons laissant le maître d'en faire l'usage qne vons croirez le plus prudent et le plus utile. Monsieur le duc de Praslin[3]) étant prévenu en faveur de monsieur de Zugmantel, nous ne gagnerions peut-être qne des tracasseries, en portant des plaintes contre cet envoyé.

C'est avec regret et douleur, que je vons touche quelque chose de la conduite que tiennent madame la princesse Elisabeth et monseigneur le duc Charles, et de la desunion qui se met dans la famille royale. Mais je dois, monsieur, vous en instruire, afin que vous soyiez préparé, au cas qne l'on vons en parle. Déja depuis quelque temps des miseres ont été des semences de discorde et ont aigri madame la princesse Elisabeth, contre madame l'electrice. Mais la grande source de l'aigreur, de l'animosité de la prémiere est le témoignage de confiance que le prince administrateur a donné à madame l'electrice, en l'associant en quelqne maniere à la régence, dn moins dans la partie des finances. Cette marque de confiance étoit due aux lnmieres de la princesse et à sa qualité de mere dn souverain. Vous sçavez, monsieur, que la démarche généreuse de l'administrateur a été louée de toute l'Europe. Mais elle n'a point eû l'approbation de madame la princesse Elisabeth dont la manvaise humeur a

---

113. *1) D. h. Zuckmantel, s. den vorhergehenden Brief Nr. 112 Anm. 7. In gleicher Weise beklagte sich MA. über den Herzog von Calabritto, den sicilischen Gesandten in Dresden; s. Weber I 193 f.*

2) Vgl. oben S. 234 Anm. 2, 243, 245—248, 326. Vgl. auch HStA. Dresden Loc. 13543 Denkschrift über die Ursachen, welche nach dem Tode des Königs August III. und des Kurfürsten Friedrich Christian Zwistigkeiten in der kgl. Familie hervorgerufen haben, 1764—65.

3) César Gabriel Graf von Choiseul, geboren 1712, 1758 als Nachfolger seines Vetters, des Grafen Étienne Choiseul Stainville (s. vorher S. 362 Anm. 1) französischer Botschafter in Wien, seit Oktober 1761 Staatssekretär des Auswärtigen, 1762 Herzog von Praslin, 1766—1770 Marineminister, gestorben 1785; s. Nouv. biogr. génér. 40 (1866) 978 f.

été en dernier lien très fort augmentée et aigrie par le renvoy de l'abbé Victor[4]). Je vous ai dit, monsieur, une partie des raisons qui ont causé ce renvoy: monseigneur l'administrateur et madame l'electrice s'y sont déterminés sur les intrigues de cet abbé qui, de concert avec madame la princesse Elisabeth, travailloit à captiver l'esprit de notre jeune maître et à le prévenir contre ceux qui le servent le mieux aujourd'hui. Le but[a]) de cette princesse et du duc Charles de Courlande est, selon toutes les apparences, d'attirer entièrement dans leurs filets notre electeur, âfin que dans la suite, sous l'ombre de son autorité, ils s'emparent seuls des rênes du gouvernement et disposent exclusivement de tout à leur fantaisie. Dans quel abîme des malheurs ne seroit pas replongée la Saxe? Le desordre y deviendroit plus grand que jamais. Les ministres zélés pour le bien de l'etât, voyant de ne pouvoir s'opposer au torrent, quitteroient la partie pour ne pas dévenir les victimes de la haine et de la vengeance que l'amour de la patrie leur auroit attirée. C'est cependant, monsieur, le parti auquel monsieur de Zuckmantel s'attache. Jugez après cela si je puis me fier à lui, et avouez s'il ne vaut pas mieux de n'avoir point de ministre étranger que d'en avoir de cette espèce. Si l'on ne veut pas nous aider, du moins qu'on ne trouble pas nos operations pour le présent et nos mesures pour l'avenir. Voilà, monsieur, un fâcheux détail et qui est pour vous seul, bien entendu à l'exception de madame la Dauphine[a]); mais il m'a paru indispensable desormais de vous en informer. Passons maintenant à des matieres moins affligeantes.

Le[5]) ministere de Russie fait depuis quelque temps des insinuations assez favorables à monsieur le comte de Sacken[6]) et le flatte des bonnes intentions de l'impératrice pour faire terminer avantageusement en Pologne

a) *Der folgende Abschnitt* Le but — mesures pour l'avenir *ist im Konzept von einer andern Hand zugefügt, die auch sonst mehrfach Änderungen gemacht und Zusätze (so die Worte* bien entendu — Dauphine) *angebracht hat.*

4) *S. vorn S. 224 Anm. 8.*

5) *Laut einer Kanzleinotiz am Rande dieses Konzepts wurde der folgende Abschnitt* Le ministere de Russie — incessamment de sa réponse *auch dem sächsischen Residenten am Hofe zu Madrid Legationsrat Johann Emanuel Saul mitgeteilt.*

6) *Karl von der Osten, genannt Sacken, geboren 1725, Starost von Pilten, sächsischer Geh. Rat, bevollmächtigter Minister am russischen Hofe, 1763 Reichsgraf, Juli 1768 Kabinettsminister und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten bis März 1777, geht in preußische Dienste als Oberkammerherr, 1786 Fürst, gestorben 1794. Vgl. E. H. Kneschke, Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart II 179, Krebel, Geneal. Handbuch 1774 II 217; sächs. Hofkalender 1765 S. 88, 89, und folgende Jahrgänge; Gretschel-Bülau, Gesch. des sächs. Volkes und Staates III 191, 229.*

les affaires de notre cour et en particulier celles de nos princes. Mais il paroit et surtout par ce qu'a dit le prince de Repnin[7]) au conseiller Essénius[8]) à Varsovie, que notre retardement à reconnoître Stanislas Auguste commence à aigrir les esprits, et on nous fait craindre que, s'il dure encore quelque peu, nous ne perdions absolument les bonnes dispositions de l'imperatrice Catherine et de son ministere. On nous avertit qu'il est temps de prendre un parti. Je sçai, monsieur, que les trois cours, nos amies et alliées, ne demandent pas mieux, sinon que ces affaires soient avantageusement terminées pour notre cour et pour nos princes. Elles nous ont permis de négocier à Pétersbourg et même fait entendre que nous pouvions reconnoître le nouveau roi de Pologne, aussitôt que nous y trouverions nôtre avantage. Nous avons aussi tout lieu d'esperer que, si nous faisons, sans beaucoup plus de délay, cette démarche, l'impératrice de Russie se piquera d'honneur et que le nouveau roi se disposera plus aisément à finir avec nous sur un pied juste et honorable. Il semble donc que le meilleur parti seroit de faire insinuer à la cour de Russie que, si nous avions lieu de croire que le nouveau roi, une fois reconnu par notre cour, se portera sincerement à terminer ses affaires et celles de nos princes avec justice et équité, si, en un mot, l'impératrice vouloit nous en donner l'assurance, en se chargeant de persuader la cour de Varsovie ou plustot de lui ordonner, comme elle le peut, nous ne tarderions pas à reconnoître Stanislas Auguste. Mais, monsieur, nous ne voulons point faire ce pas sans l'avis de nos bons amis et alliés; et comme le temps ne permet pas d'attendre les réponses des cours de Versailles et de Madrid, puisque l'impératrice de Russie commence à s'impatienter, nous avons pris le parti d'écrire à Vienne et de charger monsieur de Pezold de conférer sur ce point avec les ministres des trois cours amies, suffisamment instruits des intentions de leurs maîtres par rapport aux affaires de Pologne. Je vous charge cependant, monsieur, d'en entretenir monsieur le

---

7) Nikolai Wasiljewitsch Fürst Repnin, geboren 1734, GM., 1762 russischer Gesandter in Berlin, seit Dezember 1763 zweiter russischer Gesandter (neben dem Grafen Kayserling) in Warschau, 1770—74 und 1791 an den türkischen Feldzügen beteiligt, 1796 FM., gestorben 1806; vgl. Nouv. biogr. génér. 42, 5 f.; Askenazy, Königswahl S. 46, 53, 68 usw.; Krebel, Geneal. Handbuch 1763 II 280. Er war der rücksichtsloseste Vertreter der russischen Interessen in Polen und der Hauptförderer der Wahl Stanislaus Poniatowskis zum König; s. oben S. 198 Anm. 2.

8) August Franz Essenius (1767 geadelt von Essen), 1751 sächsischer Kommissionsrat, 1761 Legationsrat, 1761—63 in Danzig, im Oktober 1763 zum Geschäftsträger in Warschau bestimmt, trifft im Januar 1764 dort ein, bleibt daselbst, seit 1769 Geh. Legationsrat, bis zu seinem Tode 1792; s. ADB. 6, 381 (Flathe); besonders aber HStA. Dresden, Geschäftsakten der Registratur Cap. VII Nr. 8, Lit. A Vol. I Nr. 14.

duc de Praslin[9]), de lui lire même cet article de ma dépêche et de me rendre compte incessamment de sa réponse. Il me semble[10]), monsieur, que c'est le seul moyen de tirer pour nous pied ou aile de cette affaire, étant certain que, si nous voulons faire dépendre nos avantages de la réconnoissance de Stanislas Auguste, l'impératrice de Russie ne se pretera absolument point à rien. Cette réflexion n'est cependant que pour vous seul.

114. 17. April 1765.

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Dank für ihren Brief mit Beweisen ihres Vertrauens und ihrer mütterlichen Zuneigung. Ankunft Martanges in Dresden. Unwille über die Beschwerden und Aufreizungen seitens der Dauphine, ihres jesuitenfreundlichen Gemahls und des Prinzen Clemens gegen die in religiöser Hinsicht vorurteilsfreie Handlungsweise Antoniens und Xavers. Hinweis auf die gerechtere Würdigung ihrer Verdienste bei anderen Personen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 72.

A Vienne ce 17. d'avril 1765.

Madame. J'ai reçu, madame, la lettre du 12. du courant que vous m'avez fait l'honneur de m'ecrire. Que ne puis-je vous exprimer assez a quel point j'ai été touché des nouvelles marques de confiance que vous m'y donnez, et des expressions d'amitié et de tendresse dont vous vous y êtes servie a mon égard? Vous ne vous trompez pas, en me regardant comme un fils. C'est un titre que je fais gloire de porter, et que je me flatte de meriter par l'attachement le plus sincere que je porte envers une mêre a laquelle les sentiments de respect et de reconnoissance m'attacheront toute ma vie.

Quoique vous ne soyez entrée en aucune détail sur le sujet de vos chagrins[1]) dans vôtre precédente, je l'ai cependant bientôt deviné, en ap-

9) *In der nach Madrid geschickten Ausfertigung (s. oben Anm. 5) heißt es statt* duc de Praslin *natürlich:* d'en entretenir monsieur le marquis de Grimaldi. *Letzterer, Don Geronimo Marquis de Grimaldi, geboren 1720, gestorben 1786, war erst spanischer Gesandter in Paris, 1763—1776 Staatsrat und Staatssekretär des Auswärtigen zu Madrid, dann spanischer Gesandter in Rom; s. Nouv. biogr. génér. 22, 78; Krebel, Geneal. Handbuch 1776 I 27 (mit handschriftlichem Zusatz im Exemplar der Bibliothek des HStA. Dresden).*

10) *Dieser Schlußabschnitt war laut Randvermerk für Fontenay allein bestimmt, nicht für den Madrider Residenten (s. oben Anm. 5). Er ist von der unter Anm. a erwähnten Hand zugefügt.*

114. 1) *Es handelt sich um die Gerüchte über die Gefährdung des katholischen Be-*

prenant par d'autres lettres que je reçus depuis de Dresde, l'arrivée de monsieur Martange[2]). Je suis charmé toutefois de savoir que vous n'ayez a vous plaindre d'aucun changement de la part de mon frere[3]). Quant a ce que vous me marquez de la Dauphine, j'en suis d'autant moins surpris que j'avois deja pris quelque connoissance de sa façon de penser a cet égard par une lettre de mon frere Clement dans laquelle, après plusieurs reflexions assez inconséquentes sur les nonveaux arrangements en Saxe, il me marqna qu'on désaprouvoit même en France que l'administrateur se laissoit indnire par ceux qui le conseilloient, a plusieurs choses qui etoient au détriment de la religion. Je me contentois de lui repondre pour lors qn'il eut été à souhaiter qne feu nôtre roi eut toujours eu d'aussi mauvais conseillers que ceux qu'on employe maintenant, et que mon frere etoit trop honnête homme pour ne pas avoir plns a coeur l'amitié et la confiance du pays qn'il gouverne, que les mauvais discours d'une devote et de son mari[4]) qui de chagrin de l'expulsion des Jesuites avoit perdu tout son embonpoint. Je n'eus depuis aucune reponse a ce sujet, mais ceci m'a suffi pour voir de quelle source cela partoit et jusqu'ou la malice peut aller pour faire jouer de pareils ressorts. Que tout ceci ne vous fasse aucune peine et ne vous détourne, en aucune facon, du chemin que vous avez pris jusqu'a présent[5])! Il y a bien des

kenntnisses des jungen Kurfürsten infolge der angeblich zu protestantenfreundlichen Haltung MAs.; vgl. vorn S. 245—250.

2) *Marie Antoine Bouet (vicomte) de Martange, der Adjutant, diplomatische Agent und vertraute Ratgeber des Prinzen Xaver, geboren 1722, seit 1748 in sächsischen Diensten, 1758 Oberst, 1760 GM., 1768 aus dem sächsischen Dienst entlassen, 1780 französischer GL., gestorben 1806; s. HStA. Dresden Loc. 30299 Rangliste Vol. I fol. 8b, Vol. II fol. 7b; Ch. Bréard, Correspondance inédite du GM. de Martange (Paris 1898) S. VIIf., XII, XXVIIIf.*

3) *Der Kuradministrator Prinz Xaver.*

4) *Dauphin und Dauphine gehörten zu den eifrigsten Freunden und Schützern der Jesuiten in Frankreich, vermochten sie aber nicht vor den Beschlüssen des Pariser Parlaments zu retten; s. Stryienski, Marie Josèphe S. 283; E. Régnault, La dauphine Marie Josèphe de Saxe (Paris 1875) S. 210—228.*

5) *Alberts sachliche, vorurteilsfreie Auffassung, seine Denkfreiheit in religiösen Fragen, die der obige Brief in so schöner Weise zum Ausdruck bringt, zeigt sich nicht minder in einem zweiten, späteren Briefe vom 4. Mai 1765, den Weber I 194 abgedruckt hat; hierin stellt sich Albert außerdem sehr entschieden auf den sächsischen Standpunkt und fragt, mit welchem Rechte sich überhaupt andre in sächsische innere Angelegenheiten einmischten? Bereits im Jahre 1763 hatte er an den Obersten von Stutterheim, seinen Begleiter während des siebenjährigen Krieges, der ihm über sächsische Angelegenheiten berichtete, noch bei Lebzeiten FCs. aus Ofen* (a Bude ce 29. novembre 1763, *s. HStA. Dresden Loc. 30537* Briefe III—VII, Briefe des Prinzen Albert an den Obersten von Stutterheim aus den Jahren 1761—1763) *geschrieben:* Les nouvelles que vous me

endroits ou l'on pense differemment et ou l'on sait faire de vous le cas que vous meritez, et les honnêtes gens ne vous refuseront nulle part l'admiration et l'estime qui vous est due a si juste titre.

Je ne m'engage pas aujourd'hui a vous donner des nouvelles d'içi, ma lettre deviendroit trop longue; mais je finis plustôt, en vous priant de conserver toujours un peu de bonté envers celui qui ne cessera d'être, madame, vôtre très humble et très obéissant serviteur et frere

Albert.

115. *17. April 1765.*

Königin Josepha an Maria Antonia.

Angebliche Absicht der Impfung der Kinder Antoniens. Noch nicht blatternkrank gewesene Mitglieder des Kaiserhauses. Ergebung in Gottes Willen hinsichtlich der Todesart. Heiraten der Damen Ogilvy und Kinsky.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 9 Brief 16, mit eigenhändiger Adresse auf der letzten Seite: A Madame ma chere cousine l'electrice douairiere de Saxe, ma tres cher soeûr, a Dresde.

Madame ma trés chere soeur. Je suis bien charmée d'aprendre par vous meme qu'enfin vous est entierement hors d'inquietude touchant vos enfants; on dit ici que vous est intentionée de faire inoculer la Mariane et Maximilien[1]). Je souhaite de tout mon coeur qu'ils passe aussi heureusement la petite verole que votre fils sans cette operation, quoiqu'il etoit d'un temperenment fort faible. Ici il y a 5 de la famille qui ne l'ont pas eu, qui sont les trois archiduces et l'archiduchesse Elisabeth et Josephe[2]). C'est une maladie qu'on n'est pas obligée d'avoire; aussi je

---

donnez, me font d'antant plus de plaisir qu'elles ronlent toutes sur les excellentes dispositions qu'on fait ponr arranger le nonvean gonvernement de la patrie. C'en est une fort bonne que d'avoir fait de dames de cour protestantes. Il est tres indifferent a la religion de quelle creance soyent les dames de la cour, et il ne l'est pas a la noblesse du pays de n'etre pas plus eloignée au moins des personnes de leurs maitres que les etrangers. On se fera adorer, en continnant ainsi.

115. *1) Maximilian, MAs. jüngster Sohn, geboren 1759, Therese Maria Anna, die jüngste Tochter, geboren 1761. Über die Impfung der älteren Kinder s. vorn S. 167 f. Nr. 109 Anm. 8, Nr. 110 Anm. 4.*

2) Die Unterlassung der Impfung rächte sich furchtbar: außer der Briefschreiberin selbst starb 1767 die Erzherzogin Josepha an den Blattern, und Elisabeth erkrankte daran so schwer, daß man an ihrer Rettung verzweifelte, genas jedoch wieder. Erst Ende September 1768 wurde an den beiden jüngsten Erzherzögen Ferdinand und Maximilian die Impfung vorgenommen. Der dritte der oben gemeinten Erzherzöge war

m'en inquiette fort peu et pense toujour que, si Dieu veux m'avoir, je suis dans ces mains, il peut disposer de moi de l'une au l'autre façon, tout come il lui plait. L'imperatrice n'y moi nous l'avons eu, et je conoit beaucoup de persone qui sont mort sans cella, et des autres qui l'ont passée meme dans un age fort avancée. C'est au Createur que nous devons nous remettre; c'est a lui de choisire le genre de mort qu'il nous destine; pourvu qu'elle soit dans sa grace, le reste m'est fort egale.

Voila donc la Ogilvi[3]) mariée; avant-hier elle avoit ces noces, et hier elle est partie pour Prespourg; sa mere et sa soeûr l'accompagne. Je ne scait si vous conoissés cette derniere; on ne diroit jamais que ce sont deux soeûrs, la premiere est grasse et petite, et l'autre est grande et maigre. Demain madame de Kinsky[4]), dame de clef de Sa Majesté l'imperatrice, ce marira aussi; elle ne fait pas un partie aussi avantageux a beaucoup prés, mais c'est un mariage d'inclination, elle paroit trés contante.

Il n'y a absolument rien d'amusant n'y d'interessant a vous marquer: insi il vaut mieux finire, en vous prient pour la continuation de votre chere amitiée, et en vous assurent de celle avec laqu'elle je me dise a jamais votre fidele soeûr et servante

Ce 17. avril 1765. Josephe Marie.

Le roy vous fait bien des complimens.

Leopold von Toskana, der im Frühjahr 1769 sich gleichfalls noch der Impfung unterzog. Vgl. Arneth VII 332—336, 461.

3) Gräfin Wilhelmine von Ogilvy, geboren 1728, vermählte sich am 14. April (oben ist der 15. genannt) 1765 mit dem k. k. FM. Leopold Grafen Palffy von Erdöd (geboren 1716, gestorben 1773); vgl. Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten Bd. V Theil 53 (Leipzig 1766) S. 351; Wurzbach 21, 46 und 212 nebst Stammtafel. Sie war die Tochter des FM. Hermann Karl Grafen Ogilvy und der Gräfin Esther Anna, geborenen Gräfin von Welz, der einstigen Obersthofmeisterin der Königin Maria Josepha von Polen (s. über sie vorn S. 44 Anm. 8 und S. 326 Anm. 6). Bei Wurzbach 21, 46 sind als ihre Schwestern erwähnt Maria Theresia, 1739 vermählt mit Johann Adolf Graf Kaunitz, und Maria Margareta, 1748 vermählt mit Prokop Grafen Kolowrat-Krakowsky. Gräfin Wilhelmine war infolge der Stellung ihrer Mutter mit MA. bekannt und in den Briefen der alten Obersthofmeisterin an MA. aus den Jahren 1759—1775 wird häufig Wilhelmine erwähnt, einige Male aber auch die andern Töchter, die Gräfinnen Kaunitz und Kolowrat; von Wilhelmine selbst ist auch noch ein Brief an MA. aus dem Jahre 1759 vorhanden; vgl. HStA Dresden IV 10b Nr. 62 unter Ogilvy

4) Gräfin Theresia Kinsky, geboren 1730, gestorben 1796, Tochter des Grafen Philipp Joseph Kinsky, erscheint im k. u. k. Staatscalender 1758 S. 404 unter den Hofdamen MThs., 1769 S. 471 nicht mehr. Sie heiratete am 18. April 1765 den Grafen Otto Philipp von Hohenfeld, k. k. Oberstleutnant im Leopold Daunischen Infanterie-Regiment; vgl. Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten, Bd. VIII Theil 85

116. *9. Mai 1765.*

Prinz Clemens von Sachsen an Maria Antonia.

Betrübnis, daß Antonie ihn der Feindschaft gegen sie beschuldigt. Gründe für sein Schreiben an Xaver; Befürchtung der Zurücksetzung der Katholiken. Absicht, nach Rom zu schreiben, um dort üble Eindrücke zu beseitigen. Empfehlung des Hofrats Crusius.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 26 A Brief 73.

Madame. Pardonnés la liberté que je prend, de vous incommoder par ces lignes, mais je ne scaurois dissimuler le chagrin que j'ai eut, en voiant par la lettre que vous avois ecrit á l'electeur, vôtre cher frere, que vous me soupconner de vous être contraire et lié avec vos ennemis[1]). L'amitié que j'ai envers vous, madame, m'a fait sentir bien vivement ce reproche que je ne croi pas merité.

Les lettres que j'ai ecrite á mon frere Xavier, n'etoit pas pour condamner ce que l'on y fait, mais bien pour lui faire connoitre, comme on en juge autre part et que la lettre du Pape[2]) a confirmer. Bien loin d'avoir cru vous outrager par là, je croiois manqué aux devoirs de l'amitiès de vous laisser ignorer ce qu'on tache d'insinuer contre vous et peut-être pour nuire à vos interéts.

Il est vrai et j'avouerai qu'a en juger par les apparences, je croiois qu'on avoit été un peu trop complaisant envers nos adversaires, quoique je supposois que c'etoit dans l'intention de procurer des avantages aux catholiques; mais ignorant qu'ils en eussent obtenu, je me suis cru obligé d'ecrire fortèment á mon frere pour l'engager à detruire par des faits la calommnie. J'ai donc vu, avec bien du plaisir, les exemples que vous cités et dont je pourrai faire usage, en ecrivant á Rome ou je croi pour vos interéts[3]) etre important de detruire les mauvaise impressions qu'on tachera d'y faire.

Je me flatte aussi que vous rendrai plus de justice á mes sentimens envers vous et ne croiroit pas si legerement ceux qui veulent m'en supposer de contraire, mais je laisse aux effets à vous en mieux convaincre.

(Leipzig 1768) S. 202; Krebel, Geneal. Handbuch 1766 I 394, II 165 (mit dem falschen Datum des 15. April); Wurzbach 11, Stammtafel II zu Kinsky.

116. *1) S. Anm. 1 des obigen Briefes Alberts an MA. vom 17. April 1765 Nr. 114.*

2) Clemens XIII. (Carlo Rezzonico), Papst 1758—1769.

3) MA. brauchte das Wohlwollen der Kurie zur Förderung der Zukunftspläne ihres Sohnes Anton, der für den geistlichen Stand bestimmt war (s. oben S. 274f. Anm. 3) und vielleicht auch mit zu Gunsten Kunigundes.

C'est le conseiller Crusius[4]) qui aura l'honneur de vous remettre celle-ci; il connoit mes sentimens et scaura me rendre justice. Je le vois partir avec regrét, m'aiant toujours servi avec zêle et prudence. Je le recommende à vos bontés qui[a]) merite surement et surtout par son attachement pour nôtre[b]) cher patrie. Continués-moi, madame, vôtre précieuse amitié et soiés convaincu de l'attachement sincere avec lequel j'ai l'honneur d'etre, madame, vôtre trés humble et obeissant serviteur et frere

Ismaning[5]) ce 9. Mai 1765. Clement.

117. *24. Mai 1765.*

Maria Antonia an Prinz Clemens von Sachsen.

Freude über den durch Crusius überbrachten Brief. Schmerz über die Verkennung durch Clemens. Vorwürfe, daß er nicht unmittelbar an sie über seine religiösen Bedenken geschrieben hat, sondern bei dem Kurfürsten von Bayern und Xaver gegen sie gewirkt hat. Bereitwilligkeit alles zu vergessen bei künftigem offenerem Verhalten.

Abschrift von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 26 A Brief 74, mit der Aufschrift: Copie de la lettre de Son Altesse Royale madame l'electrice de Saxe p. au prince Clement, eveque de Freysingue, en date du 24. may 1765.

Monsieur mon tres cher frere! Vous ne sauriez vous figurer le plaisir que m'a causé la lettre que Crusius m'a porté de votre part, puisqu'elle m'assure que je n'ai pas encore perdue votre amitié qui m'est si chere. Je ne vous ai jamais crû ligué avec mes ennemis contre moi, mais, pardonnez-le-moi, j'ai eu de fortes raisons pour vous croire prévénû par eux à mon desavantage. Pouviez-vous, sans une forte prévention, croire des calomnies que, quiconque me connoit, doit rejeter avec horreur? Pouviez-vous croire necessaire de prevenir mon frere et de le prévenir au point que toutes les preuves les plus fortes de mon innocence ne semblent que glisser sur son esprit[1])? Le Pape ne s'est adressé qu'à vous; les pré-

a) *Zu lesen* qu'il. — b) *Erst* pour sa.

4) *Christian Gotthold Crusius erscheint in den sächsischen Hofkalendern 1752 S. 49, 68 bis 1757 S. 54, 82 als Sekretär der Jagd-, Floß- und Rentexpeditionen und Kammer-Commissionsrat, 1765 S. 96, 109 und den folgenden Jahrgängen als Sekretär und Hofrat.*

5) *Ismaning, Dorf in Oberbayern, nordnordöstlich von München.*

117. *1) Wie sehr MA. unter dieser Voreingenommenheit ihres Bruders litt, der schwer von der Korrektheit ihres Verhaltens zu überzeugen war, zeigen besonders die Schreiben bei Weber I 182 f.*

miéres notions de ces calomnies n'étoient parvenues qu'à vous! Si vous m'avez conservé cette amitié qui m'est si chere, pourquoi ne vous pas adresser à moi directement qui semble l'accusée, pour me demander des éclaircissemens à ce sujet? pourquoi allarmer mon frere et m'accuser avant que de m'avoir entendû? Je ne m'étonne pas de la crédulité de la cour de Rome; je sais de qui on s'est servi[2]) pour me noircir; mais vous, cher frere! vous qui connoissez la Saxe! vous qui connoissez mes sentimens, qui avez eu autrefois la bontée de me regarder en mere: que vous oubliiéz tout d'un coup des sentimens dont une connoissance de tant d'années devoit vous assurer, c'est là ce qui m'afflige au delà de toute expression! Vous avez écrit au prince Xavier pour l'avertir des propos qu'on tenoit; mais c'est sur moi que rouloient les principaux chefs d'accusation, et vous n'avez pas daigné m'avertir. Ah! cher frere, vous avez oublié que j'étois cette meme personne qui avoit des droits sur votre amitié[3]). Mais n'en parlons plus! Pourvû que vous me rendiez justice, j'oublie volontiers les chagrins inexprimables que vous m'avez causé, et je me borne à vous prier que, si jamais vous croyez votre conscience engagée à me faire quelque représen[ta]tion, vous me les adressiez en droiture et que vous ne commenciez plus, comme vous venez de le faire, à prévenir tous mes parens contre moi pour parvenir à rectifier ma conduite, et soyez sur qu'un avis directe, dicté par l'amitié, sera de plus de poids de votre part que des remontrances fondantes de toute part qui ressemblent plustot à des éffèts des mauvaises impressions qu'on cherche à donner contre moi, que de la tendre amitié que j'ambitionne de votre part et de celle de mon cher frere, et qui peuvent seuls faire le bonheur de la vie de celle qui est — —.

118. *14. August 1765.*

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Empfang ihres Briefes. Urteil über den Prinzen Heinrich von Preußen und den Herzog von Chablais. Schlechte Stimmung infolge der Verschlimmerung im Befinden des Erzherzogs Leopold.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 82.

---

2) MA. selbst sieht den Urheber aller Hetzereien in dem fortgeschickten Abbé Victor; s. Weber I 179 f., 187, 193; oben S. 224 Anm. 8.

3) Eine gebührende Abfertigung erfuhr Clemens durch seinen Bruder Albert; s. oben dessen Brief an MA. vom 17. April 1765.

A Innspruck ce 14. d'aoust 1765.

Madame. La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, madame, en date du 2. du courant, m'a été exactement remise. Je ne suis pas surpris de ce que vous m'y dites au sujet du prince Henry[1]). Il a toujours passé pour un homme d'esprit et qui sait parfaitement suppléer par ce coté-la a ce qui lui manque du coté de la figure; reste a espérer que son caractére soit aussi juste et bon, que son esprit est orné. C'est une chose dont bien des gens veuillent douter, et qui est cependant l'essentiel d'un tout homme, et particuliérement dans un prince.

Venons maintenant aux nouvelles de ce pays-ci. Vous me demandez des informations touchant le duc de Chablais[2]) que nous possedons ici.

118. *1) Prinz Heinrich von Preußen traf auf der Rückreise von seiner Teplitzer Badekur am 29. Juli 1765 in Dresden ein und reiste am 2. August weiter nach Berlin; s. Gust. Klemm, Chronik der Stadt Dresden und ihrer Bürger (Dresden 1833) S. 463.*

2) Benedikt Moritz Herzog von Chablais, geboren 1741 als Sohn des Königs Karl Emanuel III. von Sardinien und seiner dritten Gemahlin Elisabeth Theresia von Lothringen, der Lieblingsschwester des Kaisers Franz, sollte nach dem Wunsche des Letzteren die Erzherzogin Marie (Christine) heiraten; in Innsbruck sollten beide sich kennen lernen. Er heiratete erst 1775 und starb 1808. Vgl. Arneth VII 252 f., 534 f.; Malcher, Albrecht S. 144 f.; Wolf, Hofleben S. 257; C. von Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser (2. Aufl., 1870) S. 78. In seinem Briefe vom 29. August (a. a. O. Brief 85) an MA. kommt Albert nochmals auf ihn zu sprechen: Il est parti hier matin et il m'a parû que c'a été avec regret. Aussi, selon la description qu'il m'a faite de sa cour, doit-il trouver une furieuse différence entre la vie que l'on y mene et ce qu'il a vû pratiquer ici. *Ausführlich handelt er von ihm in seinen handschriftlichen* Memoires de ma vie *(HStA. Dresden) I 695:* Il fut reçû, par l'empereur surtout, avec toute l'affection que ne pouvoit manquer de lui inspirer la vue du fils unique d'une soeur chérie. Je le vis le jour suivant, et je ne fus pas longtems à juger que, quelques belles qualités de l'ame qu'il eut, il n'avoit pas celles de l'extérieur qui fussent propres a plaire d'ailleurs. Elevé dans la contrainte d'une cour dont l'etiquette minutieuse et outrée répandoit la gêne dans les actions les plus indifférentes et jusques dans les amusements de la famille royale dont il n'etoit jamais sorti, il etoit novice à tout ce qu'il voyoit, et ne pouvoit se faire au ton de confiance et de liberté que l'empereur et surtout le prince Charles de Lorraine, son frère, toujours porté a la polissonnerie, poussoient souvent jusqu'a celle-là. Il ignoroit d'ailleurs dans les commencements le but qui avoit engagé l'empereur à le faire venir dans ce pays-là. M'etant bientôt apperçû de son embarras, je m'occupois d'abord a le mettre a profit, en me liant d'amitié avec lui et me proposant, comme plus au fait que lui des usages de la cour, de lui servir de directeur dans la conduite qu'il avoit à tenir a celle-ci, par ou je me mis dans le cas d'y être toujours avec lui et de le surveiller. L'archiduchesse que sa présence y mettoit dans une gène et une inquietude extrème et de laquelle l'impératrice avoit exigée pour lui des attentions analogues a ses sentiments pour l'empereur, avoit sue de son côté mettre dans son parti le prince Charles, son oncle qui, quoique également celui du duc de Chablais,

Ce que je puis vous en dire, c'est que c'est un prince aimable qui paroit être d'un naturel fort doux. Il doit avoir eu une fort bonne éducation. Comme c'est la premiére fois qu'il paroit dans le monde, et qu'il me croit le plus au fait des usages de cette cour, il s'est attaché dès le commencement plus particuliérement a moi et me témoigne beaucoup d'amitié. Il me semble aussi qu'il est assez généralement approuvé içi. Vous aurez sans doute apprise la raison pour laquelle le public vouloit qu'il fut venu dans ce pays. A en juger par l'exterieur et par ses allures, il paroit qu'on s'est trompé, ou qu'au moins l'affaire se traite avec bien du secret

Je voudrois bien vous faire un détail de tout ce qui se passe d'ailleurs entre ces montagnes[3]), mais outre que la matiére est fort séche, je suis de si mauvaise humeur aujourd'hui par rapport a la santé de l'archiduc[4]), que je crains que ma lettre s'en ressentirois, si je la prolongois. La maladie de ce prince empire presque tous les jours, et je commence a craindre tout de bon pour lui. C'est aussi les larmes aux yeux que je finis, vous priant d'etre bien persuadée du plus respectueux et sincere attachement avec lequel je suis, madame, vôtre très humble et très obéissant serviteur et frere

Albert.

119. ***21. August 1765.***

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Betrübnis über den Tod des Kaisers Franz; allgemeine Trauer. Würdigung

aimoit de preférance cette nièce qui s'etoit confiée a lui. Elle y avoit mise aussi son frère l'archiduc Leopold, et le roi Joseph penchoit si peu pour le duc susdit qu'il s'etoit laché une fois la-dessus vis-à-vis de l'impératrice, en lui disant que, si elle vouloit déja faire tant que d'établir sa fille avec un prince appannagé, elle devoit le faire plutôt pour moi qui la servoit, que pour un autre. Il n'y avoit que la princesse Charlotte qui s'interessoit vivement pour son neveu et qui se donnoit toutes les peines pour lui faire jouer un rôle conforme à ses vues; mais la timidité de celui-ci qui alloit jusqu'a l'empecher pour le plus souvent d'approcher de l'archiduchesse et de lui adresser la parole, et jusqu'à le tenir même dans une grande reserve vis-à-vis de l'empereur, rendoit ces soins infructueux, et il sembloit que cette reserve produisit même bientôt un effet défavorable a ce neveu dans l'esprit de ce dernier.

3) Nach Malcher, Albrecht S. 150, nahm Albert an Josephs Reisen nach Hall, Schwatz, Ambras und nach Südtirol bis zum Gardasee teil; nach Wolf, Hofleben S. 259 war er auf der letzten Reise nicht zugegen; in seinen Memoires de ma vie *I 697 erwähnt er auch nur die Ausflüge in die Salinen von Hall und die Bergwerke von Schwatz, sowie wiederholte Besuche auf Schloß Ambras, dessen Sammlungen ihn lebhaft interessierten.*

4) Über Leopolds Krankheit s. vorn S. 251 mit Anm. 2, 254 f.; Malcher, Albrecht S. 151; Wolf, Hofleben S. 262.

der rein menschlichen Vorzüge des Verstorbenen. Persönlicher Verlust Alberts. Schilderung des Vorfalls und der ihn begleitenden Umstände. Schmerzensauftritte im Schlosse. Abreise der Familienmitglieder. Ärztlicher Sektionsbefund. Betrachtungen über des Kaisers zu geringe Fürsorge für seine Gesundheit.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 83.

A Innspruck ce 21. d'aoust 1765.

Madame. La funeste catastrophe qui a mis fin aux soit-disaut plaisirs de ce séjour, vous est déja connu, madame. C'est le coup le plus terrible et le plus innattendu qui ait pû nous frapper. Nous avons perdu, dans la personne de l'empereur, le meilleur et le plus aimable prince que peut-être la terre ait portée. Les regrets qu'il laisse après lui dans les coeurs de tous ceux qui l'ont connû, prouve bien, combien il a été aimé, et la facon dont chacun exprime son chagrin, démontre visiblement que ce n'est pas l'empereur, mais sa personne qu'on pleure, et que c'est le coeur qui dicte ces sentimens. Si ceux que la providence a rappelés de ce bas monde, peuvent prendre encore quelqu' intêret a ce qui s'y passe, qu'elle satisfaction ne devroit pas gouter un tel prince de voir les larmes sinceres que sa perte fait repandre a tous ceux qui l'entouroient, et de les entendre dire qu'ils ont perdu leur bienfaiteur, leur pere, leur ami, un vrai et parfait honnete homme[1]). Ce sont les titres que l'on lui donne, les plus glorieux assurément pour tout homme, particuliérement pour un souverain, et qu'il a merités a bien juste titre. Qu'une telle éloge est flatteuse, et combien n'est-elle pas preferable a toute la gloire des conquérants qui ne se rendent fameux que par les malheurs qu'ils font essuyer au reste des humains!

Pour moi qui ai eu l'avantage de le connoitre plus particuliérement, et qui m'etois attaché toujours de plus en plus a lui, je ne saurois penser a sa mort sans frémir et sans ressentir la plus vive douleur. Aussi ne saurois-je assez vous dire les bontés qu'il a eu pour moi, et combien, surtout dans ces derniers tems, il m'a témoigné d'amitié. Il s'etoit déja proposé aussi de me mener avec lui sur ses terres[2]), dès que nous serions parti d'içi, et s'amusoit d'avance a faire les arrangements avec moi pour cet effet. Jugez donc de mon saisissement, lorsqu'après l'avoir quitté un seul moment pour l'attendre a soupé, et accourant sur le bruit que son accident avoit occasionné, je le vis mort sur un lit de domestique sur lequel on l'avoit porté, des qu'il vint a tomber. Le coup fut si subit qu'il

119. *1) Vgl. die fast wörtliche Übereinstimmung mit Clemens' Urteil im folgenden Briefe.*
2) S. auch Malcher, Albrecht S. 151.

ne donna jamais le moiudre signe de vie, et quoique le confesseur croit qu'il respiroit encore, lorsqu'il lui donna l'absolution, il est plus probable que ce n'etoit qu'un dernier mouvemeut d'esprits vitaux auquel son ame ne pouvoit plus participer.

Il seroit difficile de vous depeindre toute l'horreur d'un tel spectacle et des suites qu'il a eu. Figurez-vous l'empereur tombé mort entre les bras de son fils[3]); l'imperatrice toute hors d'elle même qu'on empechoit d'entrer dans l'antichambre ou cette chute se fit; le prince Charles et sa soeur qui, pas moins effrayés, la conduisoieut chez elle, tandis qu'eux mêmes pouvoient a peine se trainer; l'archiduc malade dans son lit; les archiduchesses toutes eperdues, poussant des cris de douleur; toute la cour qui s'etoit rassemblée pour le soupé, fondant en pleurs; enfin tout le palais reteutissant de sanglots et de gemissements: voilà le spectacle dont je viens d'être témoin, et que je n'oublierai jamais de ma vie. Ce qu'il y a de plus heureux encore et en même tems de surprenaut, c'est que personne n'en est tombé malade, même l'archiduc se porte mieux aujourd'hui. Il partira d'içi le 30.[4]) pour prendre possession du grand-duché dont il est maintenant souverain. L'imperatrice ue partira que le 1. du mois prochain par eau pour n'arriver que le 5. C'est alors que toutes les exeques seront finis a Vieune ou le corps sera transporté le 23. ou le 24. En attendant on l'a exposé dans la grande sale du chateau, après que les chirurgiens en eurent fait hier la dissection. Ils couvinrent d'un commun accord, que l'abondance de sang dont la circulation avoit été arretée, a été cause de sa mort; qu'au reste, vû la bonté de sa constitution interne, on auroit pû lui promettre au moins encore 20 ans de vie. Une simple saignée auroit dû la lui prolongér[5]), et nous ne pouvons certainement pas nous reprocher de l'en avoir sollicité très instamment,

3) *Malcher, Albrecht S. 152 Anm. ** hebt den Gegensatz zwischen Alberts Memoiren, nach denen der Kaiser in den Armen des Erzherzogs Leopold gestorben sei, und Arneths und Wolfs Darstellung, die ihn in Josephs Armen verscheiden ließen, hervor. Der Widerspruch ist aber gar nicht vorhanden, sondern beruht nur auf einem Versehen Malchers; denn in den handschriftlichen* Memoires de ma vie *(im HStA. Dresden) I 701 sagt Albert ganz klar:* qu'au moment ou ce prince *(der Kaiser)* vouloit ouvrir la porte pour entrer chés l'archiduc *(Leopold)*, il etoit tombé en[tre] les bras du roi *(Josephs)* et y etoit expiré sur le champ d'un coup d'apoplexie.

4) *Leopold reiste am 30. August ab, die Kaiserin am 1. September zu Schiff auf dem Inn und traf am 6. September in Wien ein; die Einschiffung der kaiserlichen Leiche auf dem Inn erfolgte am 22. August; s. Arneth VII 168 f.; Wolf, Hofleben S. 267—270.*

5) *Alberts Bemerkungen über den Sektionsbefund decken sich völlig mit den Angaben bei Wolf, Hofleben S. 266.*

mais sans effet: bonne, mais triste leçon ponr tous ceux qui se font un faux point d'honneur[6]) de négliger leur santé sans penser au compte qn'ils ont a en rendre a Dieu et a ceux qni leur appartiennent. Je passe sur tontes les autres reflexions, aussi necessaires qu'ntiles, qn'un tel evênement nous inspire, pour finir ma lettre, en me recommandant a la continuation de vos bonnes graces, et vous assnrer dn plus respectueux attachement avec lequel je suis, madame, vôtre très humble et très obéissant serviteur et frere

Albert.

120. *1. September 1765.*

Prinz Clemens von Sachsen an Maria Antonia.

Übermittelung von Antoniens Beileid an Theresia und Joseph. Würdigung des verstorbenen Kaisers Franz. Schmerz Theresiens. Abreise der Mitglieder der kaiserlichen Familie. Trennung von seinem Bruder Albert.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 26 A Brief 81.

Madame. J'ai reçu hier, madame, la lettre qu'il vous a plu de m'ecrire le 24. du passé, et je n'ai pas manqné de m'acqniter tout de suites des ordres dont vons m'avés chargé pour Leurs Majesté Imperiales[1]). Ils ont été fort sensible aux sentimens que vous leurs témoigner, et vous font faire bien des complimens, en vous assurant de leurs amitiés. Connoissant vos sentimens, j'etois bien assuré qne vous seriés fort touché de la perte que nous avons faites, et bien loin de condamner vôtre douleurs, je la trouve trés legitime. Nous avons perdu un prince qni merite surement les regrets de tous ceux qui ont eu le bonheur de le connoitre, et ce n'est nullement l'empereur qu'on regrette, mais sa personne, un ami, nn bienfaiteur, enfin un honnête homme. Voila ce qu'on entend repeter á chaqne instant. Jngés qu'elle doit être la douleur de nôtre chere imperatrice qui, outre les regrets generales, á encores celui d'être privé d'un epoux cheri et qn'elle adoroit depuis sa jeunesse. Aussi je crois qne nous ne devons qu'á sa vertu qu'elle se porte, graces á Dieu, si bien et qu'elle soutient ce conp accablant avec tant de fermeté et de courage.

---

6) MTh. hatte vergeblich gewünscht, daß Franz, der unruhig geschlafen hatte, sich früh zur Ader lassen sollte; auch noch unmittelbar vor seinem Tode schickte der Kaiser seinen Sohn Joseph, der ihm das Unwohlsein anmerkte, mit den Worten weg, es habe nichts zu bedeuten, „ein braver Kerl müßte nichts achten" (vgl. Wolf, Hofleben S. 264). Auf letztere Worte geht wohl Alberts Bemerkung von dem „faux point d'honneur".

120. *1) Vgl. dazu vorn S. 254 MAs. Brief an MTh. Nr. 152.*

Sa Majesté l'empereur, l'imperatrice-reine et les archiduchesse vont partir ce soir. Je souperois encore avec le prince Charles et la princesse Charlotte[2]), et compte partir d'abord après pour profiter des belles nuit que nous avons a present. Ce moment sera encore triste pour moi, devant me separer d'un frere qne j'aime plus que moi même et dont je me flatte d'etre pareillement aimé. Ces denx mois qne nous avons passés ensemble[3]), m'etoit bien donx et surtout d'une grande consolation dans ces tristes evenemens; il me paroissoit même qne nons ne devions plus nons quitter; l'esperance de nons revoir sera ma seule consolation.

Je finis cette lettre qui n'est que trop longue, vous priant, madame, de conserver vôtre precieuse amitié á celni qui est, avec le plus sincere attachement, madame, vôtre trés humble et trés obeissant serviteur et frere

Insprugg ce 1. septembre 1765. Clement.

121. *4. September 1765.*

Kaiserin Josepha an Maria Antonia.

Schreibversäumnis wegen der vielen Korrespondenz nach Innsbruck. Tiefste Betrübnis über den Tod des Kaisers Franz, der ihr ein wahrer Vater und Freund gewesen sei.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 9 Brief 28 (Bogen mit Trauerrand).

Madame ma très chere soeûr. J'aurois a repondre a trois de vos cheres lettres que j'ai recu en moin de 8 jours, et a peine ai-je le tems de vous ecrire qu'elque lignes; ma corespondance jonrnalliér[1]) d'Inspruck me pren tout mon loisir, mais je pouroit bientôt tont reparér, car Leurs Majestés arivent jendie ou vendredie[2]).

La douleur de la perte qne je vien de faire, m'occnpe tellement qu'a

2) Des verstorbenen Kaisers Geschwister, Prinz Karl und Prinzessin Charlotte von Lothringen.

3) Clemens und Albert waren nicht erst in Innsbruck zusammengetroffen, sondern hatten, da Albert über München gereist war, schon von da an die Hinfahrt gemeinsam unternommen; s. Malcher, Albrecht S. 145.

121. *1) Über ihre Korrespondenz schreibt sie an MA. am 12. Juli 1765 (Brief 22):* Toutte ma journée est partagée entre ecrire et voire du monde. Je ne manque pas une seulle estaféte a ecrire au roy *(Joseph)*, et elle part tout les soirs, a Leurs Majestés *(MTh. und Franz I.)* tout les deux jours et aux archiduchesses alternativement, jointe a toutte mes lettres pour Munic.

2) Freitag den 6. September trafen MTh. und Joseph in Wien ein; s. Wolf, Hofleben S. 270.

peine je puis resentir du plaisir a revoir un mari que j'adore, et une mere qui fait mon unique consollation; encor moin puis-je recevoir les complimens que vous me fait sur ce que me voila imperatrice. Je la devien a un prix trop precieux, et s'il auroit dépendu de moi, j'auroit cent fois mieux aimée mourire reine que de survivre a un pere si respectable qui me combloit de bontés, et ne me regardoit pas seullement come belle-fille, mais come vrai ami. Je puis dire qu'il c'est toujour montrée telle, aussi mon attachement egalloit son amitié, et je ne puis assée vous temoigniér, combien je le regréte. Il n'a jamais fait de differance entre ces enfants et moi, aussi l'ai-je aimée et respectoit come mon propre pere; sa memoir restera toutte ma vie bien profondement gravée dans mon coeûr; cette[a]) une reconoissance qui lui est bien du, et qui ne sera eteinte qu'avec mon derniér soupire. Je suis trop affligée pour pouvoir vous parlér d'autre chose; insi souffrés que je vous embrasse, en vous prient pour la continuation de votre chere amitiée pour une malheureuse soeûr qui vien de perdre un pere et un bien sincer ami, et qui ce dit, avec toutte la tendresse possible, accablée de douleur, votre fidele soeûr et servante

Ce 4. septembre 1765. Josephe Marie.

122. *18. November 1765.*

Maria Theresia an Prinz Albert von Sachsen.

Rücksendung der für die sächsischen und bayrischen Verwandten bestimmten Schreiben Alberts. Abreise Miltitz' nach Preßburg und dann nach Dresden zur baldigen Beschaffung der Zustimmung des Dresdner Hofes. Bereithaltung der Schreiben nach Frankreich und Spanien. Krankheit des Dauphins. Gewährung eines Zusammenseins mit Marie Christine.

Abschrift von Schreiberhand (nach dem eigenhändigen Billet MThs.). HStA. Dresden Loc. 765 Des Königl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung mit der durchlauchtigsten Erzherzogin Marien Christinen zu Oesterreich a. 1765, *fol. 16. Über das Datum gibt Auskunft eine Stelle im Schreiben Pezolds an Flemming, Wien 19. November 1765 (a. a. O. fol. 12b):* Ueber alles bisher Angeführte glaube keine beßere Erläuterungen hinzu thun zu können, als wenn ich erstlich von einem gestern von der Kayserin Königin an den Printzen eigenhändig geschriebenen und mir darauf von selbign zum Durchlesen zugesendeten Billet und sodenn von den Entwürfen der Brieffe, so er an die Dauphine nnd den König von Spanien schreiben will, die hie sub A, B nnd C beyliegende Copien gehorsamst . . . anschließe. *Die Kopie A ist das hier folgende Billet MThs. an Albert.*

---

a) Lies c'est.

Grace à Dieu, voilà vos lettres[1]) approuvées de l'empereur, de Kaunitz et de moi. Je voudrois avoir la réponse; c'est pour cette raison que je vous recommande que Miltiz[2]) parte d'ici pour Presbourg encore aujourd'hui, et qu'il se dépêche à nous envoyer les lettres de Dresde que j'attens avec impatience, ne pouvant m'imaginer qu'on trouve quelques difficultés. J'approuve infiniment que vous écrivez à Fleming que j'estime beaucoup. Il dépend de Miltiz de venir me voir ou non, comme il veut; mais il faut que cela soit avant 6 heures aujourd'hui. Vous pourriez faire dire à Reischach[3]) tout de suite de venir ici rester quelques jours, et lui parler clairement de quoi il est question, et qu'il doit vous accompagner pendant l'absence de Miltiz. Miltiz pourra éviter d'aller chez les Sternberg[4]) et Tarrocca[5]); il peut s'excuser que je l'ai disposé ainsi. Je vous prie de tenir vos lettres prêtes pour l'Espagne et la France[6]), dans le même sens à peu près que celle-ci à l'electrice de Bavière. Vous ne pourriez écrire qu'après que la réponse de Saxe viendra. Notre courrier partira mecredi pour la France. Nos nouvelles du Dauphin[7]) me désolent.

Avouez que je suis bien bonne de vous procurer un rendez-vous ce soir. J'espére de vous voir mécredi à midi, s'il n'y a chasse. En ce cas je vous donnerai une autre heure.

---

122. *1) Dies sind nicht die Entwürfe von Alberts Briefen nach Spanien und Frankreich (denn die soll er erst nach Art des Schreibens an die Kurfürstin von Bayern abfassen), sondern die an MA. und Xaver bestimmten Briefe, die bei Malcher, Albrecht S. 179, 182 zu finden sind; der Brief an die Kurfürstin von Bayern ist bei Malcher nicht mit gedruckt.*

2) Nicht Friedrich Siegmund Freiherr von Miltitz, wie Malcher, Albrecht S. 181 Anm. 1 meint, sondern der dem Prinzen seit 1759 dienstlich attachierte und persönlich vertraute Dietrich Alexander von Miltitz, s. vorn S. 222 Anm. 1.

3) S. vorn S. 232 Anm. 1.

4) Der frühere österreichische Gesandte am Dresdner Hofe Franz Philipp Graf von Sternberg und dessen Frau; s. Einleitung, Gesandte.

5) MThs. Freund und Berater Emanuel Telles Graf von Sylva-Tarouca, geboren 1696, gestorben 1771; s. Th. G. von Karajan, MTh. und Graf Sylva-Tarouca (Wien 1859).

6) Beide Schreiben, das an die Dauphine, Alberts Schwester, und an König Karl III. von Spanien, Alberts Schwager, folgen in dem eingangs angeführten Aktenstück fol. 18 und 20 als Beilage B und C; gedruckt sind sie bei Malcher, Albrecht S. 190, 192.

7) Seit dem August 1765 war der Dauphin erkrankt, im November wurde sein Zustand hoffnungslos, am 20. Dezember starb er; s. Stryienski, Marie Josèphe S. 341 bis 345.

123. 25. März 1766.

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Dank für Antoniens freundschaftliche Teilnahme an seinem Glücke. Wunsch, sie bei der Hochzeit anwesend zu haben. Erklärung, sich bis zur Mündigkeit des jungen Kurfürsten mit 30000 Talern Apanage begnügen zu wollen. Bitte um bestimmte Gegenerklärung der späteren Gewährung erhöhter Bezüge.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Originalurkunde Nr. 14975, mit der Aufschrift auf dem Umschlag: Lettre de Son Altesse Royale monseigneur le prince Albert, en date de Vienne du 25. mars 1766, dans laquelle Son Altesse Royale declare de vouloir se contenter d'un apanage de 30000 ecus jusqu'à la majorité de Son Altesse Electorale. Cette lettre m'a eté remise de la part de Son Altesse Royale madame l'electrice par monsieur Just, conseiller privé d'ambassade, pour être conservée dans les archives. Dresde ce 8. avril 1766. J. C. Clauder [1]). *Gleichzeitige Abschrift auch in Loc. 765:* Des Königl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung mit . . . Marien Christinen zu Oesterreich a. 1765—1769, *fol. 200 (ganz und fol. 202 teilweise), sowie IV 10b Nr. 24 A Brief 88.*

A Vienne ce 25. de mars 1766.

Madame. Ce n'est que dans les circonstances dans lesquelles je me trouve a present, que je puis espérer que vous me pardonnerez, madame, si je reponds a la fois a deux de vos cheres lettres. Celle que je viens de recevoir en date du 21. du courant, m'a causée tant de plaisir que je ne puis tarder plus longtems a le témoigner, et je n'aurois pas attendû jusqu'içi a vous écrire, si je n'en avois été toujours empeché jusqu'içi. Les assurances que vous me donnez de vôtre amitié et de la part que vous prenez a mon bonheur, m'ont enchanté a un point qu'il faudroit plus d'éloquence que la mienne pour pouvoir vous l'exprimer. Je ne suis pas le seul qui en connoisse le prix, ma chere future m'ayant prié d'employer toute ma rethorique pour vous témoigner, combien elle en a été penetré. Vous avez bien raison, madame, de souhaiter d'être parmi nous. Vous vous trouveriez au moins parmi des gens qui vous rendent la justice que vous méritez [2]), et dont les coeurs vous sont bien sincérement attachez. Aussi nos desirs communs se reunissent-ils a attendre avec impatience une entrevue aussi chére.

Le jour des nôpces si longtems desirée est enfin fixé au 8. du mois

---

123. 1) *Johann Cölestin Just war expedierender Geh. Legationsrat und Geh. Kabinettssekretär im Etrangerdepartement; Johann Christoph Clauder, Geh. Kriegsrat und Geh. Kabinettssekretär, Vorstand des Geh. Kabinettsarchives. Vgl. sächs. Hofkalender 1766 S. 84.*

2) *Albert betont das geflissentlich im Gegensatz zu den Anfeindungen, denen M.A. seitens mehrerer seiner Geschwister in Dresden ausgesetzt war; s. oben S. 452 f.*

prochain. Vous ponvez bien vous imaginer que, tout occnpé de cet objet, je suis guères en état de vons donner d'autres nouvelles d'ici. Je ne vous repondrai donc, madame, qu'a la demande que vons me faites[3]), de confirmer par un mot de lettre qne je me contente de 30 mille r. de mes apanages jusqu'a la majorité de l'electeur. C'est une chose a laquelle vons ne donterez pas que je me prête avec plaisir, conoissant mon attachement pour ma patrie dont la situation et l'avantage sera toujours le premier objet de mes pensées. Je souhaiterois cependant aussi que de vôtre côté vous daigniez, au lien de la clause conditionelle qne j'ai trouvée dans vôtre chere lettre, m'assurer la jouissance entiére de ce qui me reviendroit selon le testament de feu le roi[4]), dès que la minorité cessera. Mes affaires

---

3) Am 18. März 1766 hatte MA. an Albert geschrieben, er werde hoffentlich mit Sachsens Verhalten hinsichtlich seines Ehekontraktes zufrieden sein (nous n'y avons quasi rien ôté ni ajouté); *sie beglückwünscht ihn zu dem glücklichen Abschluß und freut sich samt dem ganzen Sachsenlande über seine Verbindung.* La seule chose que j'attends de vous, c'est de me confirmer, par un mot de lettre, la promesse que vous avez faite, de vous contenter de 30000 ecus d'appanage annuel pendant la minorité de l'electeur, mon fils, avec lequel, lorsqu'il sera parvenu à l'âge de majorité, vous conviendrez pour l'avenir sur ce même point, selon la situation des affaires de la Saxe et conformement à votre façon de penser pour un etât dont vous connoissez assez tous les malheurs qui l'ont accablé, et qui conservera éternellement le souvenir de tous les services que vous serez à même de lui rendre; *s. fol. 199 des eingangs zitierten Aktenstückes über Alberts Vermählung.*

4) Im Testament Augusts III. oder, wie es offiziell heißt, in seiner zu Dresden am 3. Mai 1737 errichteten fideikommissarischen Disposition wird in § 4 bestimmt, daß den Prinzen Xaver und Karl und jedem weiteren Prinzen, der noch geboren würde, jährlich, so lange er unverheiratet sei, 20000 Reichstaler gewährt, zu seiner Einrichtung aber, sobald er das 15. Jahr vollendet hat, an Silberwerk, Pretiosen und andern Mobilien aus dem Fideikommißvorrat ein Wert von 33333 Talern 8 Groschen als frei verfügbares Eigentum überlassen werden soll. Verheiratet sich einer der jüngeren Prinzen mit Einwilligung des regierenden Kurfürsten, so sollen ihm zu seinem, seiner Gemahlin und Familie besseren Auskommen statt der 20000 Taler jährlich 50000 Taler aus der Rentkammer gezahlt werden, nach seinem Tode aber soll seine Witwe, so lange sie sich nicht anderweit vermählt, zu ihrem Wittum und ihrem und ihrer Kinder Unterhalt 30000 Kaisergulden oder 20000 Taler erhalten; verheiratet sie sich, so erhält sie die Ehe- und Mitgiftgelder, deren Höhe auf 40000 Kaisergulden oder 26666 Taler 16 Groschen festgesetzt wird, ausbezahlt, die 20000 Taler jährliche Unterhaltsgelder aber fließen ihr nicht mehr zu, sondern werden zum Unterhalt ihrer eventuellen Kinder verwendet. Durch eine Erläuterung, Dresden am 6. Januar 1747, änderte August III. diese Bestimmungen insofern ab, als die in der Rentkammer hinterlegten Ehe- und Mitgiftgelder von 40000 Gulden oder 26666 Talern 16 Groschen auf 50000 Gulden oder 33333 Taler 8 Groschen und die jährlichen Unterhaltsgelder der prinzlichen Witwe von 30000 Gulden oder 20000 Talern auf 45000 Gulden oder 30000 Taler erhöht wurden. Die Apanagegelder für jeden Prinzen selbst (20000 Taler, bez. nach der Verheiratung 50000 Taler)

jusques là pourrout peut-être changer; celles de la Saxe seront sans doute meilleures, et il seroit peut-être désagréable de devoir derechef traiter pour lors pour ce que vous reconnoissez m'être dû. D'ailleurs je ne sais même si l'ou preudroit bien de la part de cette cour-çi que j'entrasse la-dessus en de nouvelles négociations. Je vous laisse a juger, madame, si j'ai raison ou nou; et vous priant de me conserver toujours vos bonnes graces, je vous coujure aussi d'être persuadée du plus sincére attachement avec lequel je suis, madame, vôtre très humble et très obéissant serviteur et frere

Albert.

124. ***4. April 1766.***

Maria Antonia an Prinz Albert von Sachsen.

Dank für Alberts Erklärung wegen der Herabsetzung seiner Apanage. Aussichtslosigkeit baldiger Besserung der sächsischen Finanzen. Steigerung des Geldbedürfnisses nach dem Regierungsantritt wegen der Vermählungs- und Huldigungskosten. Unmöglichkeit einer festen Zusage, daß die Apanage dann erhöht werde. Bitte um Vertrauen zu der Freundschaft und Dankbarkeit des Hauses Sachsen. Erwartung vertraulicher Regelung der Angelegenheit.

Abschrift von Kanzleihand. HStA. Dresden Loc. 765 Des Königl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung . . . 1765—1769, *fol. 207 f. (diese Abschrift zeigt mehrfache Korrekturen; sie scheint nach dem Konzept gefertigt zu sein, dem aber MA. bei dem eigenhändigen Schreiben des Briefes nicht völlig folgte; die Abweichungen des Originals wurden dann in der Abschrift fol. 207 mit berichtigt); eine zweite, auch gleichzeitige Abschrift, IV 10b Nr. 24 A Brief 88a, berücksichtigt diese Änderungen schon mit, trägt aber versehentlich das Datum:* ce 4. mars 1766, *was unmöglich ist, da der Brief die Antwort auf Alberts Brief vom 25. März bildet; die erste Abschrift gibt das richtige Datum des 4. Aprils in dem Kanzleivermerk:* l'original de cette lettre a été adressé à monsieur de Pezold à Vienne, le 4. avril 1766.

— —. J'attendois de vous, mon cher frere, ce que vous temoignés d'attachement pour votre patrie; je n'eu suis pas moins reconnoissante de la preuve que vous me donnés de vos seutimeus, en confirmant que vous vous contenterés de 30000 ecus jusques à la majorité de l'electeur, mon fils. Vous ue pouvés douter que nos coeurs ne souffreut autant de l'impossibilité où nous sommes, de remplir toute l'etendue du testament du feu roi, que le votre goute de satisfaction à pouvoir nous faire un sacrifice. Malheureusement nos finances ue nous mettrout pas si tot à portée

---

blieben so festgesetzt, wie das 1737 geschehen war. Vgl. Loc. 765 Des königl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung . . ., *fol. 50—53.*

de suivre les mouvemens de notre tendresse pour vous. L'epoque de notre aisance n'est pas prochaine, et loin qu'on puisse la fixer à la majorité de mon fils, vous conviendrés que vers ce tems les embaras augmenteront, au lieu de diminuer. Je vous parle, mon cher frere, comme à un ami et à un prince de la maison: ce sera à peu près le moment de marier l'electeur et de recevoir l'hommage du pais[1]), deux occasions de depense fort onereuse à un pais ruiné et livré aux ressources modiques qu'il peut tirer de son propre fond. Je n'envisage d'avance ces fraix qu'en tremblant, et je prevois que, pour y faire face avec la dignité convenable, nous serons obligés de contracter de nouvelles dettes. Jugés par cet exposé, mon cher frere, si vous devés exiger qu'on vous assure cinquante mille ecus au tems préfix de la majorité de l'electeur; notre avenir n'est pas riant, celui que vous offre la fortune et que vous merités à tant de titres, est aussi agréable qu'il est assuré et votre bien-être ne peut qu'aller en croissant. Je suis persuadée que la solidité de ces raisons ne vous echapera point, et qu'elles seront appuyées dans votre ame par l'interet que vous prenés au pais qui vous a donné le jour et en particulier par votre amitié pour mon fils. Rendés-lui en meme tems la justice de croire que, dès que les circonstances le permettront, il satisfera avec autant de joye que de reconnoissance à ce que lui dictent les sentimens[2]) qu'il vous a voués, et qu'augmenteroient encore, s'il etoit possible, les procedés si estimables de votre desinteressement.

Nous sommes bien eloignés, mon cher frere, de vouloir jamais etablir cette affaire en negociation, et nous scavons que vous etes fondé en droit pour exiger; mais tout m'assure que vous balancerés vos pretentions par votre tendresse et par votre confiance en nous, en abandonnant au desir que nous avons de remplir nos engagemens, la liberté d'en saisir le mo-

124. *1) Die Mündigkeit des jungen Kurfürsten sollte eigentlich am 23. Dezember 1768 eintreten; daß Xaver die Vormundschaft (abgesehen von der Besorgung der Reichsangelegenheiten) schon am 13. September 1768 niederlegte, geschah infolge mancherlei innerer Schwierigkeiten. Gleich darauf, am 17. bez. 29. Januar 1769, erfolgte auch die Vermählung des Kurfürsten und im April und Mai 1769 die Huldigung der einzelnen Landesteile in althergebrachter Weise; s. vorn S. 264 Anm. 2, S. 266 Anm. 4.*

2) Nach dem selbständigen Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich August III. wurde in der Tat, Alberts Wunsch entsprechend, die Apanage von 30000 auf 50000 Taler erhöht, wie durch das kurfürstliche Reskript an das Kammerkollegium, Dresden 7. März 1769, bestimmt wurde, und zwar begann die Erhöhung mit dem 1. Januar dieses Jahres; vgl. a. a. O. (Alberts Vermählungsakten) fol. 437. In seinem Briefe aus Preßburg vom 24. März 1769 (IV 10b Nr. 24 B Brief 144) an MA. zeigt Albert ihr an, que j'ai reçu la lettre de l'electeur au sujet de mes apanages, et que j'ai été enchanté des expressions pleins d'amitié dont il s'est servi en cette occasion.

ment, sans la determiner d'avance par une clause conditionnelle. Comme ces interets sont de nature a n'etre discutés qu'entre nous et par le seul langage de l'amitié, je ne crois point que la cour imperiale puisse où veuille y intervenir.

(Au reste[3]), si contre mon attente vous persistiés, mon cher frere, a demander que nous soyons liés par des promesses eventuelles, adressés vous au prince administrateur dont l'attache peut seule y mettre le scéau) — —.

125. *9. April 1766.*

Maria Theresia an Maria Antonia[1]).

Anzeige der Verlobung und Vermählung Marie Christines mit Albert. Erwartung daraus ersprießenden Glückes und der gleichen Freude, die sie darüber empfindet, bei Antonie.

Original von Kanzleihand mit eigenhändiger Unterschrift. HStA. Dresden Loc. 765 Des Königl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung . . . 1765—1769, *fol. 376, mit Adresse (voller Titel der Kurfürstin) auf der Rückseite fol. 379b, verschlossen durch schwarzes Siegellacksiegel; gleichzeitige Abschrift fol. 377.*

Durchleuchtigste freündlich geliebte Muhm und Churfürstin! Die am 2ten dieses vorgegangene Trauung[2]) und am gestrigen Tage erfolgte Vermählung meiner zweytgebohrnen Tochter, der Königlich Ungarischen auch Böhmischen Prinzeßin und Erzherzogin Marie Christine Liebden mit des Königlich Pohlnischen Prinzen Alberts Herzogs zu Sachsen Liebden veranlaßt mich, Euer Liebden davon die unverweilte Nachricht zu ertheilen. Die sonderbare Übereinstimmung der Gemüther dieses fürstlichen Ehepaares giebt mir die Zuversicht, es seye deßen Vereinigung vornemlich

---

3) Der folgende Schlußabsatz Au reste — scéau *ist in beiden Abschriften — allerdings nur mit Bleistift, während die sonstigen Änderungen mit Tinte bewirkt sind — durchstrichen; es scheint demnach, als sei er im Original weggeblieben, da MA. diese Verweisung auf den offiziellen Geschäftsweg doch wohl zu schroff fand und den vorhergehenden Appell an Alberts Vertrauen und Liebe zu seiner Familie und seinem Vaterlande für genügend hielt. Alberts Antwort liegt nicht vor; denn weder ist in den Vermählungsakten eine Abschrift eines späteren Briefes von ihm enthalten, noch sind in den Convoluten seiner Originalbriefe (IV 10b Nr. 24) Briefe aus diesen Monaten während und nach der Hochzeit vorhanden: der nächste Brief (89) ist erst vom 25. November 1766.*

125. *1) Über die Gründe der Einreihung dieses und des folgenden Schreibens Nr. 126 in den Anhang s. Einleitung, Quellen der Edition.*

2) Damit ist nach modernem Sprachgebrauch die Verlobung gemeint; s. Malcher, Albrecht S. 162.

der göttlichen Schickung zuzuschreiben, mithin auch meinem Erzhauß davon die angenehmsten Folgen zu versprechen. Gleichwie ich nun hierüber billig das vollkommenste Vergnügen schöpfe, also hege ich auch zu Euer Liebden freundmuhmlichen Zuneigung für mich und meine Abstammung das gegründete Zutrauen, dieselbe werden diese meine Freude mit mir aufrichtig zu theilen und den neu Vermählten dero schäzbarste Freundschaft zu gönnen belieben. Ich empfehle selbige angelegentlich dazu und verbleibe Euer Liebden mit freundmuhmlichem Willen, Kayserlichen Hulden und allem Guten vorderst wohl beygethan. Eüer Liebden[a]) guttwillige Muhm

Datum Wien den 9ten Aprilis 1766. Maria Theresia.

126. ***4. Mai 1766.***

Maria Antonia an Maria Theresia.

Dank für die Anzeige der Vermählung Marie Christines und Alberts. Teilnahme am Glück ihres Schwagers, Pflege freundschaftlicher Beziehungen zur neuen Schwägerin. Wunsch, daß Theresia im Glücke beider ihr eignes Glück finden möge. Bitte um ferneres Wohlwollen.

Konzept von Kanzleihand, mit eigenhändiger Paraphierung MA. *HStA. Dresden Loc. 765* Des Königl. Printzens Albrechts Hoheit Vermählung . . . 1765—1769, *fol. 385.*

Allerdurchlauchtigste großmächtigste Kayserin, allergnädigste Frau. Ewer Kayserlichen Majestät besondere Gütigkeit, mich annoch durch dero geehrtestes Schreiben vom 9. des letztverfloßenen Monaths von der glücklichen Vollziehung der zwischen allerhöchst ihro zweyten Frauen Tochter, der Durchlauchtigsten Kayserlichen auch Königlichen Printzeßin und Ertzhertzogin Maria Christina Hoheit und Liebden und dem Durchlauchtigsten Königlichen Printzen in Pohlen, Hertzogen zu Sachßen Albert Liebden getroffenen ehelichen Verbindung anderweit eigends zu benachrichtigen, erkenne alß ein neues Merckmahl Ewer Kayserlichen Majestät mir zutragenden verehrlichst schätzbarsten Zuneigung mit dem gantz verbundensten Dancke.

Gleichwie ich nun an dem ausnehmenden Glücke nurgedachten meines Herrn Schwagers, aus Ewer Kayserlichen Majestät huldreichen Händen in der Persohn dero geliebten Printzeßin eine so wie mit der höchsten Geburth, also auch mit allen rühmlichsten Eigenschafften begabte, liebenswürdigste Gemahlin zu erhalten, einen vorzüglichen Anteil nehme und

a) Eüer Liebden — Theresia *eigenhändig von MTh.*

mich die Freundschafft und Gewogenheit der nach Wunsch erlangten neuen Frauen Schwägerin Hoheit und Liebden zärtlichst zu cultiviren allemahl mit Vergnügen bestreben werde, so gehen anbey meine auffrichtig ergebenste Wünsche dahin, daß Ewer Kayserliche Majestät bey langwieriger Gesundheit, beglückter Regierung und allen selbstwählenden hohen Glückseeligkeiten auch in dem gleichmäßigen Wohlergehen dieses neuen höchstihnen und dero genereusen Vorsorge alles schuldigverbundenst zu verdancken habenden fürstlichen Ehepaares dero Consolation und Zufriedenheit ungezweifelt finden mögen.

Ewer Kayserlichen Majestät fernere Gnade und Wohlwollen erbitte mir übrigens ebenso inständig alß zuversichtlich und verbleibe in lebenswieriger Verehrung und unwandelbahrem Attachement hinwiederum jederzeit Ewer[a]) Kayserlichen Majestät unterthänig gehorsamste

Maria Antonia.

127. *1. September 1766.*

Maria Antonia an Kaiser Joseph II.

Dank für die ihrem Sohne Anton erwiesene Gnade. Ergebenheitsversicherung ihrer selbst und ihrer Kinder.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 10 Brief 1, mit der Aufschrift: À Sa Majesté l'empereur.

Sire. Informée de la grace que Votre Majesté a accordé à mon fils Antoine[1]), agréez, Sire, que je vous présente l'hommage de ma parfaite gratitude. J'en suis d'autant plus pénétrée que je régarde cette grace comme une preuve que Votre Majesté veut s'occuper du bonheur de mes enfants. Ils ont l'honneur, Sire, de vous être attachés par le sang; ils le seront aussi par la réconnoissance. Daignez en être assuré, ainsi que du profond respect avec lequel je suis, Sire, de Votre Majesté la très humble et très obéissante servante — —.

À Dresde ce 1. septembre 1766.

---

a) Ewer — Antonia *eigenhändig von MA.*

127. *1) Joseph hatte von seinem kaiserlichen Recht der primae preces zu Gunsten des Prinzen Anton beim Domkapitel von Speier Gebrauch gemacht; s. vorn S. 274 Anm. 3.*

128. **4. November 1766.**

Kaiser Joseph II. an Maria Antonia.

Glückwunsch zur Genesung. Teilnahme an der Sorge der kurfürstlichen Familie. Ergebenheitsversicherungen. Freundschaft für den jungen Kurfürsten.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 10 Brief 2.

Que Votre Altesse veuille bien recevoire au moment ou l'on nous tranquilise sur l'etat de sa precieuse santé[1]), le sincere compliment d'un beau-frere qui, apres avoir eu le bonheur de la conaitre[2]), n'a cessé de l'estimer et de lui etre bien sincerement attaché. J'ai su partager, dans ces jours critiques, toute la douleur de votre auguste famille, la perte qui menacoit toute la Saxe et l'humanité; j'y ai pris certainement toute la part que vous merités. C'est tout dire et c'est avec le plus sensible plaisir que j'ose vous reiterer ici, chere belle-soeure, les sentimens qui vous sont connes et qui ne finiront jamais a votre egard, etant trop fondés sur les inebranlables bases de la reconaissance et de l'estime. Je serai toujours votre très humble serviteur et affectioné beau-frere

Ce 4. novembre 1766. Joseph.

Oserai-je prier Votre Altesse d'assurer son cher fils l'electeur de mon amitié et combien je partage avec lui le bonheur d'avoir conservé une telle mere.

129. **3. Dezember 1766.**

Kaiserin Josepha an Maria Antonia.

Erholung Antoniens. Schwangerschaft der Erzherzogin Marie. Wunsch gleichen Glückes. Befriedigung über die Verminderung der Galatage.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 9 Brief 41, mit eigenhändiger Adresse auf der Rückseite des zweiten Blattes: A madame ma cousine et très chere soeûr l'electrice douairiere de Saxe à Dresde, *und zum Verschluß aufgedrücktem, rotem Siegellacksiegel.*

Madame ma très chere soeûr. Je vois avec bien du plaisir par votre derniere et chere lettre que vous continués a vous portér toujour de mieux eu mieux[1]). Vous faite fort bien de voire le monde petit a petit, car

---

128. *1) MA. hatte die Blattern überstanden; s. Weber I 205; s. auch vorn S. 263 Anm. 1.*
2) Vgl. im Folgenden Josephs Brief an MA. vom 27. Januar 1767 Anm. 2 und 3.
129. *1) S. den oben vorhergehenden Brief Josephs vom 4. November 1766 Anm. 1.*

tout a la fois ne laisseroit pas que de vous fatiguér, puisque je puis facillemeut m'imaginér, combien un chacun s'empressera a vous faire sa cour, et a vous temoignér la joie qu'il ressent de vous voire entierement retablie.

Madame Marie[2]) continu a se portér le mieux du monde dans sa grossesse la qu'elle[a]) lui cause beaucoup de plaisir, ainsi qu'a son cher mari et a nous tous; je voudroit seullement etre aussi assée heureuse que de suivre dans peu son exemple; ce seroit une grande satisfaction pour moi après la qu'elle[a]) je soupire bien ardenmeut. Je suis persuadée que vous y prendrés aussi uu peu de part, conoissant votre amitiée pour moi, et combien la chose me seroit iuteressaut; je me consolle toujour avec l'idée que ce qui est differée, n'est pas perdu, et qu'a la fiu Dieu exaussera mes voeux, eu m'accordant cette grace[3]).

Touttes nos gallas serouts reunis a present dans cellui du premiér jour de l'au[4]); j'avoue que pour moi j'en suis fort aise, car c'est une grande iucomodité de moin, et au bout du conte je ne scait a quoi servents tout ces complimeuts, et pourquoi on doit ce méttre a la torture pour celebrér un jour qui fait plaisir. C'est le coeûr qui doit le temoignér et nou pas le fardeau que l'on porte, et qui bieu souvent vous méts de fort mauvaise humeur. En revange il y aura table public et apartement touttes les dimanges. Voila touttes nos nouvelles, il ne me reste plûs, chere soeûr, que de vous priér pour la continuation de votre euciene teudresse et de me croire, avec le meme retour, votre fidele soeûr et servante

Ce 3. decembre 1766. Josephe Marie.

130. *13. Dezember 1766.*

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Urteil der Münchner Ärzte und der Hofgesellschaft über die Behandlung

a) *Lies* laquelle.

2) *Erzherzogin Marie (Christine), Gemahlin des Prinzen Albert von Sachsen; s. vorn S. 257 Nr. 154 Anm. 2.*

3) *Vgl. hierzu vorn S. 245, 248 mit Anm. 1.*

4) *Vgl. auch Alberts Brief an MA. aus Preßburg 15. Dezember 1766 (HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 92):* Nous avons été obligés de retarder nôtre voyage a Vienne que nous comptions de faire avant les fêtes, et de le remettre jusqu'au grand jour du gala universel, je veux dire, au nouvel an, tous les autres, même ceux de l'empereur et de l'imperatrice, ayant été abolis. *Vgl. ferner vorn S. 259 nebst Anm. 1.*

von Antoniens Blatternkrankheit. Auftreten eines neuen Sopranisten, Urteil über sein Äußeres und seine Leistungen, Vergleich mit andern Künstlern.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 96.

Le 13. decembre 1766.

Madame ma très chere soeûr. J'ai reçue vôtre chere lettre du 5. par laquelle vous me marquez desirer scavoir ce que l'on à dit icy de la façon qu'on vous à traitez dans vôtre vilaine maladie[1]). Je vous dirai donc que toutes nos vieilles commeres et les medcins à l'ancienne methode se sont beaucoup recriez sur cette maniere, mais pour Wolter[2]) et — ce qui m'a éttonnée — Sauftl[3]), ils l'ont approuvée et ont assurrée que, si on se seroit pris d'un autre façon, vous n'en serai pas echapée aussy heureusement. Mais malgrée qu'on en voit la reussite, tous les gens du vieux tems ne l'aprouve pas et ne l'aprouveront jamais, puisque ce n'étoit pas usitée alors.

Pour des nouvelles d'icy, je ne puis vous en dire beaucoup. Le nouveau soprano[4]) qui doit faire à l'opera[5]) la parte di Medarse, est arrivée;

180. *1) S. vorn S. 263 Anm. 1.*

2) S. vorn S. 272 Anm. 4.

3) Johann Joseph Sanftl, auch Sänftl, erscheint in den bayrischen Hofkalendern als kurfürstlicher Rat und Leibmedicus, s. 1759 S. 18, 1763 S. 20. Er war ein unwissender und dabei eingebildeter und starrköpfiger, jedem Fortschritt abgeneigter Mann und verschuldete durch seine verkehrte Behandlungsweise wahrscheinlich den Tod Max III. Josephs; s. Velse, Geschichte der Höfe der Häuser Baiern, Würtemberg . . . II 43 f.; F. A. W. Schreiber, Max Joseph III., der Gute, Kurfürst von Bayern (München 1863) S. 276; W. Rothammer, Biografie Maximilian III. von Baiern (Regensburg 1785) S. 222—233. Vgl. auch die Äußerung der Kurfürstin im folgenden Briefe vom 27. Juni 1767.

4) Hierbei lag es nahe, an den römischen Kastraten Venanzio Rauzzini, geboren 1747, gestorben 1810, zu denken, der damals in den Dienst des Kurfürsten trat; für ihn sprach der Umstand, daß er die Rolle des Medarse in der neuen Oper sang und neben der Mingotti (s. im Folgenden) auftrat. Medarse aber, der Sohn des Perserkönigs Cosroe und Bruder des Siroe, ist eine Person in Metastasios Oper Siroe, die im Karneval 1767 mit der besonders dafür komponierten Musik Traëttas aufgeführt wurde, und in dieser Aufführung wirkten in den Hauptrollen Rauzzini und die Mingotti mit. Ferner war der hier gemeinte Sopran zugleich Clavecinspieler, und auch dies paßt auf Rauzzini, der als trefflicher Klavierspieler bezeichnet wird. Vgl. F. M. Rudhart, Geschichte der Oper am Hofe zu München I (Freising 1865) S. 149 f. mit Anm. 37, S. 188; Eitner, Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker . . . VIII 140—142. Daß trotz dieser Wahrscheinlichkeitsgründe er aber oben nicht gemeint ist, zeigt der Brief Max III. Josephs an MA., München, 25. Dezember 1766 (IV 10b Nr. 6 Conv. J Brief 1128): Notre opera de ce carnaval, c'est Traeta qui la compose *(Tomaso Traëtta, Komponist, 1738—1784; s. Rudhart a. a. O. I 149);* c'est un maitre de reputation qui ne manquera point de reuisir, la trouppe etant assez bonne: Raucini, un tres bon chanteur,

sa taille est bien petite, il le paroitra encore d'avantage a cotez de la Mingotti[6]); il est plus petit que Congiallini[7]) etoit, lorsqu'il est venû icy. Sa voix m'à parû très belle et forte; je ne l'ai entendue qu'au clavessin, mais aujourd'hui je l'entendrai en pleine musique. Il n'à que quinze ans, ainsy il faut esperer que sa taille deviendra plus propre pour le theatre. Conservez-moi toujours vôtre chere amitiez et soyez persuadez de l'inalterrable tendresse de vôtre fidele soeûr et servante

Marie Anne.

131. *27. Januar 1767.*

Kaiser Joseph II. an Maria Antonia.

Erledigung eines Auftrages. Abneigung gegen alles Ceremoniell, Bevorzugung freundschaftlicher Beziehungen. Erinnerung an die Begegnungen in Teplitz und Dresden.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 10 Brief 3.

---

fait da primo homo, la Mingotti da prima donna, la chanteuse du duc *(eine Sängerin der musikalischen Kapelle des Herzogs Clemens von Bayern)* da seconda et un contralto qui chante joliment, le secondo homo; le thenore est Panzacky *(Domenico Panzacchi, Tenor, geboren 1733, gestorben 1805, in München 1760—1782 angestellt; s. Rudhart I 141 f., 149, 188 und bayrische Hofkalender 1761 f.)* et l'ultimo Emiliani *(Sebastiano Emiliani, Contraltist, Kastrat, 1753—1771 in München angestellt; s. Rudhart I 134, 187 und bayrische Hofkalender).* J'ai en encore un autre jeune chanteur de 15 ans qui a jolie voye et très fort dans la musique; mais il est trop petit pour faire un rol à l'opera. *Dieses Schreiben zeigt, daß Rauzzini schon Ende 1766 (nicht erst 1767) in München war und daß der 15jährige Sopranist, von dem die Kurfürstin spricht, ein anderer ist. Der äußerliche Kontrast zu einer so stattlichen Bühnenerscheinung, wie der Mingotti, muß doch zu groß gewesen sein, um ihn mit ihr zusammen auftreten zu lassen.*

5) *Siroe, s. Anm. 4. Für Dresden, wo die Oper 1763 aufgeführt wurde, hatte J. A. Hasse die Komposition geliefert, s. Kgl. öffentl. Bibliothek Dresden, Kgl. Musikaliensammlung B. 357 (Partiturhandschrift in 3 Bänden).*

6) *Caterina Regina Mingotti, geboren 1728, gestorben 1807, eine der berühmtesten Sopranistinnen ihrer Zeit, in Dresden, wo sie 1747—1752 der kgl. Kapelle angehörte, Rivalin der Faustina Hasse, dann in Madrid, war 1760—1767 in München angestellt; vgl. sächsische Hofkalender 1748 (S. 18) bis 1752 (S. 21); Fürstenau, Zur Gesch. der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden II 247 f., 251 f.; Rudhart, Gesch. der Oper . . . zu München I 141 f. Anm. 19, 147, 149, 188.*

7) *Carlo Concialini, geboren 1742, gestorben 1812, als Sopran (Kastrat) 1761—1765 in der kurfürstlichen Kapelle zu München angestellt; vgl. bayrische Hofkalender seit 1762 (S. 24); Rudhart, Gesch. der Oper . . . zu München I 147 mit Anm. 33, 186; Eitner, Quellenlexikon der Musiker III 27.*

J'ai bien des graces a vous rendre, chere belle-soeure, pour la lettre avec son incluse que vous avés bien voulu m'ecrire. J'ose aussi profiter de l'ofre gracieux que vous m'en avés faite, et vous envoye ici la reponse[1]), en vous priant de la lui faire tenir. Votre Altesse pardonera la familiarité avec laquelle je m'exprime envers elle, mais ce n'est pas manque du respect que je lui dois; ma facon de penser, bien peu porté a tout ceremoniel et qui prefere le langage de l'amitié a tout autre, en a été cause. Je ne veus donc voire dans ce moment en vous q[u]'une belle-soeure, remplie de qualités, talens et esprit, et non une electrice et sage regente. J'embrasse donc de bon coeur la premiere et fait mon respectueux compliment a la seconde, en vous assurant que, quoique bien loin l'un de l'autre, je me resouviendrai toujours de Töplitz[2]) et de Dresden[3]) et me ferai gloire d'etre, dans toutes les occasions, son tres humble serviteur et affectioné beau-frere

Ce 27. janvier 1767. Joseph.

L'electeur et toute l'auguste famille voudroient-elle bien les assurer de mon amitié?

132. 27. Mai 1767.

Prinz Albert von Sachsen an Maria Antonia.

Verschlimmerung des Zustandes seiner Gemahlin durch die Nachricht von der Krankheit der Kaiserin Josepha. Gefährliche Art der Blattern bei Letzterer. Kränkeln der Kaiserin Maria Theresia, Ausbruch der Blattern bei ihr gestern Abend, aber gutartiges Auftreten derselben. Allgemeine Bestürzung, Betätigung der Liebe für sie. Geheimhaltung von Theresiens Krankheit vor seiner Gemahlin.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 24 A Brief 102.

A Vienne ce 27. de may 1767.

Madame. Je ne vous ai point écris, madame, par la poste du samedy[1]),

131. *1) Dieses Schreiben liegt nicht mehr bei.*

2) Am 10. Oktober 1764; vgl. vorn S. 237 Anm. 1, S. 238 Anm. 2.

3) Vom 24.—27. Juni 1766 weilte Joseph in Dresden, als er seine große Reise durch Böhmen und Sachsen zur Besichtigung der Schlachtfelder unternahm. Vgl. HStA. Dresden Loc. 3062 Acta des Kaisers Joseph II. Reise nach Sachsen 1766, *Loc. 892* Ihro Majestät Kaysers Josephs II. Reise nach Sachsen 1766; *s. auch O. E. Schmidt, Kaiser Joseph II. in Meißen, Mitteil. des Ver. f. Gesch. der Stadt Meißen IV (1897) S. 227 f., 503 f.; G. Klemm, Chronik der Stadt Dresden und ihrer Bürger S. 465 f.*

132. *1) Der 27. Mai 1767 war ein Mittwoch, also war der vorhergehende Sonnabend*

m'etant trouvé ce jour-là dans un état que je peux bien dire d'un mort plustôt que d'un vivant. Jugez si j'en avois sujet: l'agitation qu'avoit causé a ma chere petite femme la nouvelle de la maladie de l'imperatrice, vôtre soeur, a tellement fait d'effet sur son corps, déja affoibli par la violence des efforts qu'elle a du faire pour accoucher, que la fiévre qu'elle prit, augmenta au point en deux jours que non seulement on fut obligé de la saigner le 22. au matin, mais que (les symptômes ne devenant pas meilleures et l'inflammation faisant tout craindre) l'on fut reduit a y revenir encore une fois la même nuit. Il vous sera aisé de concevoir qu'elles etoient mes angoisses, voyant d'un côté ma petite femme dans le plus grand péril, et nôtre imperatrice toute hors de soi de douleur et de crainte de perdre cette chere fille. Depuis ce moment elle a commencée a se remettre, et nous espérons a présent que tout ira bien. L'imperatrice Josephe est, en attendant, toujours très malade, l'espêce des petites veroles etant des plus mauvaises, et quoique l'on ne puisse pas dire absolument qu'il ne reste plus aucun espoir de guérison, il y a neanmoins beaucoup plus d'apparence du contraire.

Mais ce n'est pas encore là a quoi se bornent nos allarmes: nôtre chere maman que l'on avoit si prudemment retirée d'ici avec toute sa famille, n'a pû resister a la tendresse maternelle, et non contente de passer presque toute la journée près de sa chere fille, elle a même couché la nuit du 23. au chateau, contre l'avis et les priéres de tous ceux qui envisageoient le danger auquel elle s'exposoit. Soit que l'agitation qu'elle éprouvoit, ait alterée sa santé, soit que ce fut un effet de l'apprehension qu'elle avoit prise de la petite vérole, elle se trouva le lendemain si mal qu'on dut la saigner, et comme la fiévre ne diminua pas après cela, on fut obligé de lui faire une seconde saignée la nuit suivante. Elle traina cependant encore de la sorte pendant deux jours, ou on ne fut occupé que de lui évacuer et préparer le corps a tout evênement; enfin hier au soir cette maladie que l'on a tant crainte, se déclara. Grace a Dieu, nous avons jusqu'ici tout lieu de nous flatter qu'elle s'en tirera heureusement. l'espêce des petites veroles etant, a ce qu'en disent nos Esculapes, des méilleures, et la phisionomie de monsieur le baron de van Swieten[2]) paroissant indiquer qu'il espére lui même un heureux succès de sa cure. Quoiqu'il en soit, rien ne sauroit égaler nos inquiétudes; la consternation est générale, et la tristesse et la douleur qui regne dans toute la

der 23. Mai, und am 23. erkrankte MTh. Für alle diese Krankheitsfälle der kaiserlichen Familie im Mai 1767 s. vorn S. 257 f. nebst den Anm.

2) S. vorn S. 68 Anm. 9.

ville[3]), et qui se communiquera bientôt daus toute le pays, fait le meilleur éloge de cette princesse et prouve clairement, combieu elle est aimée. Figurez-vous, madame, quelle doit être ma situation daus ce moment-çi. Ce qui la rend plus dure encore, c'est qu'il faut faire bonne mine a mauvais jeu, ma femme ignorant la maladie de sa chere mere. Le teudre amour qu'elle a pour elle, fait qu'ou ue saurois lui donner cette nouvelle, saus risquer que l'effroy que cela lui causeroit, ne lui donnât la mort, de sorte que jusqu'ici nous la teuons toujours dans la persuasion qu'une enflure, causée par une saignée au pied, l'empeche de se reudre chez elle. Je ne sais combien de tems nous pourrons souteuir cette feinte, mais je sais bien que de ma vie je n'ai eprouvé, ce que me font souffrir les cruelles circonstances dans lesquelles nous nous trouvons a l'heure qu'il est. Je ne vous en dis pas davantage. Plaignez mon sort et couservez-moi toujours un peu de bonté. Je suis, madame, vôtre très humble et très obéissant serviteur et frere

Albert.

133. *28. Mai 1767.*

Kaiser Joseph II. an Maria Antonia.

Meldung des Todes seiner Gemahlin Josepha. Wunsch der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 10 Brief 4 (mit Trauerrand).

Tres chere belle-soeur. C'est avec bieu du regret que je me trouve dans le triste cas de vous devoir anoucer la perte d'une epouse respectable par tant de raisous, que je fis ce matin[1]). Vous conoissés, a ce que je me flatte, mou honeteté pour etre assuré de la verité des assurauces que j'ose vous faire ici. Je vous respecte, je vous estime, ayaut eu le bonheur de vous aprendre a couaitre, et je ne desire autre chose que de pouvoir jouir, toute ma vie, de l'amitié que vous avés bieu voulu me temoigner et dont, par mes actions, je tacherai toujours de me rendre digne. Adieu, croyés-moi toujours votre tres affectioué serviteur et beau-frere

Ce 28. may 1767. Joseph.

3) Vgl. zu diesen Äußerungen der Trauer im Volke die sarkastische Bemerkung Josephs vorn S. 258 Anm. 2.

133. *1) Die Kaiserin Josepha Maria starb am Morgen des 28. Mai 1767. Vgl. auch vorn S. 257 f.*

134. ***30. Mai 1767.***

Maria Antonia an Kaiser Joseph II.

Dank für sein Schreiben. Schmerz über die Todesanzeige ihrer Schwester. Liebe Josephas zu ihrem Gemahl. Fortdauer seiner Freundschaft für Antonie.

Konzept von Sekretärshand. HStA. Dresden IV 10b Nr. 10 Brief 5, mit der Aufschrift: Reponse de Son Altesse Royale madame l'electrice douairière à l'empereur.

Sire. Dans l'accablement où je suis, je recueille un reste de forces pour remercier Votre Majesté Impériale de la lettre qu'elle a bien voulu m'écrire. Je perds une soeur tendrement aimée qui me lioit de si près à Vous, Sire, et qui m'étoit devenue plus chère encore par le véritable amour que je lui connoissois pour son auguste epoux. Ma douleur reste muette, et je ne veux pas aigrir la vôtre. Vous avez l'attention de m'offrir une consolation bien précieuse dans la continuation de vos bontés. Oui, Sire, j'ose me les promettre; conservez-les à une belle-soeur affligée qui sera toute sa vie, avec des sentimens aussi sinceres que respectueux, Sire, de Votre Majesté Impériale — —.

À Dresde le 30. mai 1767.

135. ***20. Juni 1767.***

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Ankunft des sächsischen Leibarztes Demiani. Unterhaltungen des Kurfürsten und der Kurfürstin mit ihm. Mißtrauen gegen die Münchner Ärzte. Besuch der Gräfin Preysing. Verregnete Fronleichnamsprozession. Morgen Fahrt nach Schleißheim.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 112.

Le 20 de juin 1767.

Madame ma très chere soeûr. J'ai reçue vôtre chere lettre du 11. par laquelle vous me recommandez vôtre medcin[1]). À nôtre arrivée icy

---

135. *1) In dem vom sächsischen Legationssekretär Unger geführten* Journal de ce qui s'est passé à la cour de Munic 1767—1771, pour l'electrice de Saxe Marie Antoinette *(HStA. Dresden Loc. 3292) wird aus München unter dem 7. Juni 1767 berichtet, daß der Hofrat Demiani gestern eingetroffen sei. Der Leibarzt Dr. Christian Gottlob Demiani, Hofrat seit 1764 (s. HStA. Dresden, Spezialreskripte 1764 Nr. 528), war einer der Leibärzte, die MA. 1766 in der Blatternkrankheit behandelt hatten; er unterschreibt nebst vier andern Leibärzten den ausführlichen* Aerztlichen Bericht über die Blatternkrankheit der verwittweten Churfürstin Maria Antonia 1766 *(HStA. Dresden Loc. 362), der den Krankheitsverlauf nebst Kurmethode vom 27. September bis 3. November schil-*

il nous à étez presentez par Wolter auquel l'electeur l'à addressez, pendant que nous étions encore à Lichtenberg[2]). L'electeur luy a beaucoup parlez et à étez très content de sa façon de s'expliquer sur toutes les questions qu'il luy à fait sur sa façon de traiter les maladies. Il est sure qu'il seroit à souhaiter que messieurs nos medcins d'icy voudroit prendre quelqu'autre systême. Grace à Dieu que j'ai une assez bonne santez pour me passer d'eux; car j'avoue que je serai très embarrassez d'en choisir un pour luy donner ma confiance. Mon unique inquietude est pour l'electeur. Dieu luy conserve la santez; car je tremble, quand je pense à leurs ignorance et entêttement[3]). Pour moi, je ne luy ai pas beaucoup parlez medcine, mais j'ai eu bien du plaisir à pouvoir m'informer et aprendre de luy de si bonne nouvelles de toute la famille.

Aujourd'hui je verrai un[e] dame que je n'ai jamais vue encore, qui est madame de Preysing, femme du grand-veneur[4]) qui est venû de France

---

dert. In dem oben erwähnten Münchner Journal heißt es unter dem 11. Juni 1767: Monsieur Demiani a exposé, en attendant *(Kurfürst und Kurfürstin weilten noch in Lichtenberg)*, sa methode à guerir la petite verole dans une assemblée de tous les medecins du corps qui se trouvent presens à Munic, et dont les plns raisonnables lui ont rendû la justice qui lui est dûe. Il paroit être très bien avec Wolther où il dîne tous les jours; *ferner unter dem 18. Juni 1767:* Hier . . . Demiani a eu l'honneur de leur *(Kurfürst und Kurfürstin)* être presenté; . . . l'electeur lui a fait un accueil fort gracieux et s'est entretenû avec lui sur la methode dont on se servoit avec succés en Saxe pour guérir la petite verole. Au reste il n'est pas encore fort avancé dans ses affaires en question. *S. ferner auch im folgenden Brief vom 27. Juni 1767 Anm. 1.*

2) Lichtenberg, ehemaliges kurfürstlich bayrisches Schloß auf dem rechten Lechufer, südlich von Augsburg, nördlich bei Landsberg; Gemälde davon im Schlosse Nymphenburg.

3) Leider blieben MAs. Bestrebungen (s. Ende von Anm. 1) erfolglos und bei des Kurfürsten Erkrankung bewahrheiteten sich alle Befürchtungen seiner Gemahlin in der schrecklichsten Weise.

4) Siegmund Friedrich Freiherr, seit 1766 Graf von Preysing auf Altenpreysing und Lichtenegg, kurfürstlicher Kämmerer, wirkl. Geh. Rat, GFML., Kommandant der Parforcejägerei, erscheint in den bayrischen Hofkalendern (z. B. 1742 S. 53, 1763 S. 59) und Krebels Geneal. Handbuch (1774 I 175) in den vierziger bis siebziger Jahren als bayrischer Obristjägermeister. In dem oben Anm. 1 zitierten Münchner Journal heißt es unter dem 3. Mai 1767: Madame la comtesse d'Haymhausen qui etoit partie pour Paris, l'année passée, pour joindre madame sa mere, en est attendue de retour ici avec cette dame qui, aprés un eloignement de 20 ans, a consenti enfin à revoir son mari, le grand-veneur; pour s'habitner peu-à-peu à ce bonheur-là, elle ne viendra pas d'abord à Munic, comptant de passer tout l'été à Haymhausen. *Da der letzte Vertreter des haimhausischen Geschlechts der bekannte Geh. Rat und Oberbergwerksdirektor, dann Präsident des Berg- und Münzkollegiums Graf Siegmund Ferdinand von Haimhausen (geboren 1708, gestorben 1793; s. ADB. 10, 388 f.) war, ist diese Gräfin Haimhausen wohl seine Gattin.*

avec sa fille, la Haimhausen. On dit que l'entrevue du mary et de la feme étoit très tendre; il n'est point icy encore, puisqu'il prend les bains de Moching[5]).

A nôtre procession de la fête de Dieu[6]) nous etions bien mouillée; la pluye à empechée qu'on ne pouvoit aller à l'entour de la ville et qu'on à due dire les quatres evangilles l'nn à la porte de la residence, le second à la porte de Schwabing[7]), le troisieme devant l'église des Theatins[8]) et le quatrieme sur la place. Je crois que demain, à Schleishaim[9]), nous

5) *Mit Moching ist das durch seine Mineralquellen bekannte Ampermoching oder Ammermoching gemeint, Dorf nordöstlich von Dachau, nordnordwestlich von München; Haimhausen, wo Preysings Frau weilte, liegt nordöstlich nahe dabei.*

6) *Fronleichnamsprozession am 18. Juni 1767. Vgl. Münchner Journal unter dem 21. Juni 1767: Kurfürst und Kurfürstin besuchen am 18. früh 7 Uhr den Gottesdienst in der Peterskirche* et en sortirent à 8 heures avec la grande procession, malgré la pluye. Le clergé supplia en vain l'electeur de vonloir bien remettre la procession à un autre jonr (comme on en a usé autre fois pendant le mauvais tems), pour ne. point gâter les figures et les habits magnifiques que l'on y etale. Ce prince ordonna de retrancher pour cette fois tout cet attirail, et declara qu'il iroit ce jour-là, dût-il neiger et grêler. *Die Zünfte, Schüler, Geistlichkeit, Kurfürst, Kurfürstin, Herzogin Clemens gehen im Zuge mit dem Sakrament,* suivies de leur dames en habit de deuil *(wegen des Todes der Kaiserin Josepha)* qui ne furent pas mal monillées. L'electeur ne fit pas le tour de la ville: les 4 evangiles furent lûs le 1. à la residence, le 2. à la porte de Suabinge, le 3. à l'eglise des Theatins et le 4. à l'eglise de S. Pierre. Quoiqne cette procession ne fut pas dn goût du pnblic, les plus sensés ne la trouverent qne plus devote et plns meritoire. *Ferner unter dem 25. Juni 1767: Der Hof werde nochmals an der Fronleichnamsprozession teilnehmen,* l'electeur ayant deferé en cela aux instances dn pnblic qui n'a pas jugé la premiere procession valable, vû qu'elle avoit été depouillée du pompe d'usage en pareille occasion, et que l'on n'a point fait le tonr de la ville. Le clergé a consulté les annales où il s'est trouvé que l'on a omis les mêmes formalités, il y a justement un siecle, et que dans le cours de l'année la peste a desolé la ville de Mnnic. On a donc jugé necessaire de réiterer cette procession, pour ne point s'exposer à un pareil danger; *unter dem 28. Juni 1767:* Par les raisons indiqnées dans mon bulletin precedent, la grande procession de la Fête-Dieu fut réiterée jeudi passé *(25.)* avec tonte la pompe et les ceremonies d'usage. Lcurs Altesses Electorales y assisterent avec lenrs ministres, dames, cavaliers et furent monillés une seconde fois.

7) *Schwabing, Dorf, jetzt nördlicher Stadtteil Münchens.*

8) *Die Theatinerkirche (Hofkirche und zugleich Beisetzungsstätte der kurfürstlichen und königlichen Familie) an der Ludwigstraße in München.*

9) *Schleißheim, kurfürstliches Schloß nördlich von München; hier pflegte der Hof sich gleichfalls an der Fronleichnamsprozession zu beteiligen, die stets am dritten Tage nach der großen Münchner Prozession gehalten wurde; s. bayrische Hofkalender dieser Jahrzehnte, im Kalendarium unter Mai oder Juni. Vgl. Münchner Journal unter dem 25. Juni 1767:* Lenrs Altesses Electorales assisterent dimanche passé *(21.)* à la procession de la Fête-Dien à Schleisheim, y dînerent et revinrent le soir à Nymphenbourg.

ne serons pas moins mouillez. Conservez-moi toujours vôtre chere amitiez et soyez persuadez de la parfaite tendresse avec laquelle je serai jusqu'à la mort vôtre très fidele soeûr et servante

Marie Anne.

136. *27. Juni 1767.*

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Rückkehr des Leibarztes Demiani. Aufnahme seiner Darlegungen durch die Münchner Leibärzte. Eigensinn Sänftls. Schwerfälliges Festhalten am Hergebrachten. Wunsch, Albert durch Demiani behandelt zu sehen.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 113.

Le 27 de juin 1767.

Madame ma très chere soeûr. Vôtre medcin m'ayant dit qu'il comptoit partir demain[1]), j'ai voulû profiter de l'occasion pour me rappeller à vôtre cher souvenir. Je souhaite de tout mon coeûr que nos medcins veullent profiter de ses maximes; j'ai expressement questionnez quelques uns de ces messieurs sur leurs sentiments. Wolter, Branco[2]) et Ruef l'approuvent beaucoup, surtout les deux premiers; mais pour monsieur Sanfftl qui est toujours du sentiment contraire, il m'à parû de ne point l'aprouver. Le plus difficile sera, je crois, d'en faire l'experience, puisqu'icy on n'adopte pas volontier de nouveau sistême, et le proverbe „es war alleweil so", est trop affermie pour en faire changer les gens. Il pourra

---

136. *1) Vgl. Münchner Journal (s. oben im vorigen Briefe Anm. 1) unter dem 28. Juni 1767:* ... Demiani est parti hier à 9 heures du soir pour s'en retourner à Dresde; *da er schnell reisen wolle, werde er wohl vor diesem Schreiben in Pillnitz eintreffen und mündlich MA. berichten* de la façon dont il a executé sa commission. Il ne me reste donc qu'à vous prier, monsieur, de m'informer des intentions ulterieures de Son Altesse Royale madame l'electrice, et de lui demander les ordres sur la conduite que j'aie à tenir, en cas de l'accident que nous apprehendons. *Es handelte sich darum, Max Joseph für die neue Behandlungsweise der Blattern zu gewinnen und ihn womöglich zu einer vorbeugenden Impfung zu bewegen; denn am 31. Mai 1767 teilte der Schreiber des Journals nach Dresden mit, daß er MAs. Auftrag erhalten habe und eifrig sich danach richten werde,* en redoublant d'attention pour veiller sur tous les incidens qui pourront avoir rapport à l'etat de la santé de Son Altesse Serenissime l'electeur, son auguste frere. Ce prince se porte presentement à souhait et continue heureusement à n'avoir aucune apprehension à l'egard de la petite verole, paroissant persuadé d'avoir déja essuyé cette maladie pendant son enfance.

2) Bei Vehse, Gesch. d. Höfe der Häuser Bayern ... II 44, wo er als Mitunterzeichner eines Krankheitsbulletins des Kurfürsten erwähnt ist, heißt er de Branca; desgl. Rothammer, Biografie Maximilians III. von Baiern S. 223: Leibarzt von Branca.

mieux que moi vous dire leurs raisonnement. Que ne peut-il être a present à Vienne chez nôtre cher Albert[3])! Conservez-moi vôtre chere amitiez et soyez persuadez de la parfaite tendresse de vôtre très fidele soeûr et servante

Marie Anne.

137. 28. Juni 1767.

Kurfürstin Maria Anna von Bayern an Maria Antonia.

Unfall Antoniens beim Reiten. Absicht ihrer Schwester, der Markgräfin von Baden, Reitübungen zu treiben. Sorge um Albert. Wunsch, ihn lieber von Dresdner Ärzten als von Swieten und den Wiener Ärzten behandelt zu sehen. Verlängerung des Wiener Aufenthaltes Clemens'.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 7 A Brief 114.

Le 28. de juin 1767.

Madame ma très chere soeûr. J'ai reçue vôtre chere lettre du 17. par laquele vous me marquez l'accident qui vous est arrivée, en descendant de cheval; menagez-vous bien, car les entorses sont terribles, quand on les neglige. Madame la marggrave[1]) veut aussy a present monter à cheval. J'avoue que je craint quelqu'accident, car je doute qu'elle pourra se tenir sur le cheval; mais c'est une resolution si bien affermie qu'on n'en scaurai la disuader.

Je suis sure, ma chere soeûr, que vous partagerai bien vivement mes inquietudes pour mon pauvre frere Albert. Que ne puis-je le transporter à Dresde; j'en serai bien plus tranquile que de le scavoir entre les mains de van Switen[2]) et des autres medcins de Vienne; c'est une terrible année pour cette maladie. Mon frere Clement à un triste sejour à Vienne; cela retardera aussy son retour jusqu'apres les noces[3]) qui doivent encore se

---

3) S. vorn S. 257 f.

137. *1) MAs. jüngere Schwester Maria Anna, Witwe des Markgrafen Ludwig Georg von Baden-Baden.*

2) S. vorn S. 68 Anm. 9. Auch in Wien selbst war man keineswegs mit Swietens Behandlungsweise der Blattern allerseits einverstanden; MTh. selbst aber war, besonders nach ihrer eignen Genesung, in ihrem Vertrauen zu ihm unerschütterlich; s. Arneth VII 334.

3) MThs. fünfte Tochter Josepha, geboren 1751, war zur Braut des Königs Ferdinand von Neapel bestimmt; am 8. September 1767 fand die feierliche Werbung und Verlobung zu Wien statt, der im Oktober die Vermählung folgen sollte. Am 4. Oktober aber erkrankte die Erzherzogin an den Blattern und starb am 15. Oktober; vgl. Arneth VII 319 f., 331 f.

faire au commencement de septembre. Par la derniere lettre il me fait esperer que la maladie de nôtre cher Albert va aussy bien que possible; j'attends, avec bien d'impatience, les nouvelles que je recevrai ce soir, et je ne serai toute à fait tranquile que lorsqu'on me mandera qu'il est hors des main de la facultez. Conservez-moi toujours vôtre chere amitiez, et soyez persuadez de l'inalterable tendresse de votre très fidele soeûr et servante

Marie Anne.

138. *19. Juli 1770.*

Kaiser Joseph II. an Maria Antonia.

Lebhaftes Bedauern und Bitte um Entschuldigung, daß er Antoniens Wunsch der Beförderung eines Hauptmanns nicht erfüllen kann, um nicht andern Offizieren, die noch stärkere Gründe für Berücksichtigung vorbringen können, Anlaß zum gleichen Verlangen zu geben.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden IV 10b Nr. 10 Brief 6.

Madame. Il y a une cruelle diference entre le devoir et les desirs; personne ne seut mieux, dans ce moment, la tyranie qu'exerce le premier sur le dernier que moi. Votre Altesse Royalle me temoigne par une lettre l'interest qu'elle prend à l'avancement d'un officier, interest très juste meme et fondé sur cette belle et si rare vertu de la reconaissance qu'elle doit a son epouse. J'aurois une occasion d'obliger[a]) elle pour laquelle je suis penetré de la plus parfaite estime, dont j'ai eu le bonheur de conaitre le coeur et les talents — rare dons tout deux dans les grands et qu'elle sait allier à tout l'agrement dont la plus charmante particuliere est capable. Et malgré tout cella, je ne le puis (Altesse trop juste pour m'en savoir mauvais gré) le conseiller a Sa Majesté. Nous avons plus de 60 oficiers dans le meme cas, et tous ne desirent autre chose qu'un exemple pareille pour s'en prevaloire et pour demander des titres, avant meme que la survivance qu'ils ont obtenus, vienne a leur echoire; ils n'auroient point les armes pour combattre ma constance à rester en regle[b]), que vous venés de doner à ce capitaine. Ils ne me seroient point si dangereux; mais plusieurs années de bien plus longs et distingués service, des corps criblés de blèssures, voilla les raisons dont

---

a) Zwischen obliger *und* elle *ist übergeschrieben* qui, *das aber in das Satzgefüge nicht hereinpaßt und völlig überflüssig ist. — b) Erst* a garder la regle, *korrigiert wie oben.*

ils n'attendent que de se servir, si je mollis cette fois-ci. Qu'elle me le pardonne donc, je l'en conjure, si je ne puis cette fois la contenter; et qu'en grace du stricte devoir (qui me coute assés chere), elle ne me fasse rien perdre de cette inestimable amitié dont deja deux fois j'ai resenti les marques; et je ne serois que trop heureux, si je la pouvois bientot convaincre de bouche moi meme de la plus respectueuse admiration et inviolable amitié dont je serai, toute ma vie, de Votre Altesse Royalle le très humble serviteur

Ce 19. juilliet 1770. Joseph.

139. *25. September 1773.*

Papst Clemens XIV. an Maria Antonia[1]).

Dank für ihr gesticktes Bildnis, das im Quirinal einen hervorragenden Platz erhalten habe.

Original auf Pergament. HStA. Dresden Loc. 3447 Zwei Breven der Päpste Clemens XIII. u. XIV. an die Kurprinzessin bez. Kurfürstin Maria Antonia, *Nr. 2. Kanzleivermerk rechts unten* Benedictus Stay. *Fischerringsiegel auf der Rückseite abgefallen.*

Clemens papa XIV. Dilectissima in Christo filia nostra salutem et apostolicam benedictionem. Nullum prȩclarius nobisque jucundius abs te munus, dilectissima in Christo filia nostra, potuit accidere, quam quod nuper ad nos misisti, textili opere affabre elaborato[2]) egregie depictam imaginem tuam. In ipsa oris similitudine ac lineamentis ut dignitatis tuae speciem agnovimus, ita excellentem etiam animum tuum et singulare in nos ac sanctam hanc sedem studium ac pietatem in memoriam revocavimus. Itaque et eximio artificio et prȩstanti officio tuo incredibilem in modum delectati sumus, et munus tuum pari voluntate excepimus, qua a te est profectum, nimirum erga te propensissima tuisque insignibus nobisque optime coram perspectis virtutibus consentanea. Intimos hos pontificiae caritatis et gratissimi nostri erga te animi sensus accurate pro suo more tibi perscripsisse non dubitamus dilectum filium Joannem

139. *1) Obwohl dieses Schreiben in keinem Zusammenhang mit dem sonstigen Inhalt der vorliegenden Publikation steht, sei es doch hier mit beigegeben, da es uns ein interessantes Zeugnis für eine weitere künstlerische Betätigung der vielseitigen Fürstin liefert, die wir als Dichterin, Komponistin, Sängerin, Malerin kennen und die uns hier auch als Kunststickerin entgegentritt.*

2) Auch Friedrich dem Großen machte MA. mit einem Erzeugnis ihrer Stickkunst ein Geschenk: sie stickte ihm im Dezember 1769 und Januar 1770 einen Wandschirm; vgl. Weber I 253; Oeuvres de Frédéric XXIV 183, 185, 187, 189 Nr. 119, 121—123.

Ludovicum Bianconum[3]), cui luculenter eosdem declaravimus. Interim collocari jussimus eximiam picturam atque effigiem tuam in Quirinalis palatii nostri illustri et conspicuo loco, ut tuę in nos pietatis studia et sępissime nobis in oculos incurrant et omnibus sint tes[t]atissima. Vehementer cupimus plurimas nobis opportunitates suppeditari, quibus invicem paternum nostrum in te animum pręclare tibi hactenus cognitum uberioribus tamen indiciis confirmare magis in dies possimus, cujus vadem ac coelestis gratiae auspicem apostolicam benedictionem tibi, dilectissima in Christo filia nostra, tuęque universę electorali domui amantissime impertimur. Datum in Arce Gandulphi[4]) Albanensis dioecesis sub annulo piscatoris die XXV. Septembris MDCCLXXIII. pontificatus nostri anno quinto.

Adresse auf der Rückseite: Dilectissimę in Christo filię nostrae Mariae Valburgae Saxoniae electrici viduae.

3) Dr. Johann Ludwig Bianconi, sächsischer Resident in Rom; s. vorn S. 372 Anm. 1.

4) Castel Gandolfo, päpstliches Schloß in den Albanerbergen, am Westufer des Albanersees.

DATIERUNGEN

UND

REGISTER

Datierungen der Briefe Maria Theresias und Maria Antonias.

1. *27. April 1747: Das Schreiben hat volle Datierung.*

2. *8. Mai 1747: Desgleichen.*

3. *30. Mai 1747: Desgleichen.*

4. *Zweite Hälfte des Oktobers 1747: Die gerügte ceremonielle Schreibweise in dem eingangs erwähnten Briefe MAs. spricht für die ersten Jahre des Briefwechsels. Im Jahre 1747 hatten MA. und FC. gerade zu Anfang des Oktobers eine Reise zur Messe nach Leipzig unternommen, wo jetzt erst nachträglich die Hauptfestlichkeiten anläßlich der Vermählung stattfanden und das Kurprinzenpaar am 10. beim Festaktus in der Paulinerkirche unter anderen auch von Gottsched gefeiert wurde; s. die Festreden, Kgl. öffentliche Biblioth. Dresden, Hist. Sax. C. 304; Weber I 41. In die Zeit nach dem 15. Oktober gehört das Schreiben als Dankbrief auf die Glückwünsche zum Namenstag.*

5. *8. Juni 1748: Die Haltung des Schreibens weist gleichfalls auf die ersten Jahre hin; 1749, 1750, 1751 sind ausgeschlossen, weil dafür schon Briefe zu MAs. Namenstag vorhanden sind, — also gehört es wohl zu 1748.*

6. *Mitte Juni — Anfang Juli 1748: Nach der Übergabe der Kleidungsstoffe in der Audienz des türkischen Gesandten am 10. Juni; spätestens zu Anfang des Juli, weil schon in einem Briefe aus Nymphenburg vom 18. Juli 1748 die Kaiserin Amalia, MAs. Mutter, darauf Bezug nimmt:* Es freidt mich, daß die regierende Kayßerin dir so schöne Perse geschickt hat; glaub zwar, daß ohne dem auß Pohlen die allerschönsten du haben kanst und sovil, als man wil, auch allezeit auf der Leipziger Messe zu bekommen sein; *s. HStA. Dresden IV 10b Nr. 2. Convol. A Nr. 66.*

7. *Zwischen dem 29. August und dem 4. September 1748: In MThs. offiziellem Schreiben an FC. (s. vorn Anm. 1) ist beim Datum der Tag des Augusts 1748 weggelassen, doch sprach am 28. August der Oberstkämmerer Johann Joseph Graf Khevenhüller dem Grafen Loß davon, daß das Kaiserpaar die Übernahme der Patenschaft durch FC. und als dessen*

Vertreter den Herzog Karl von Lothringen wünsche, die offizielle Einladung würde noch folgen; auch die Kaiserin selbst sprach mit Loß darüber. Am 4. September schickte Loß mit einem Schreiben an den kurprinzlichen Obersthofmeister Grafen Wackerbarth die zwei Schreiben MThs. an MA. und FC. ab. Vgl. HStA. Dresden IV 10e, Convol. Oesterreich, Nr. 7 und 8. FC. dankte am 16. September und betraute Karl mit seiner Vertretung. Der Kaiser war am 29. August abgereist (s. Anm. 4); sein offizielles Ersuchen ging erst am 17. September an FC. ab.

***8.** Oktober 1748: Die Kürze und formelle Haltung des Schreibens verweist in die ersten Jahre. Für 1747 und 1752 sind Dankschreiben für Glückwünsche zu MThs. Namenstag da, 1749 hätte MTh. die Prager Reise MAs. mit erwähnt (s. Nr. 12, 13).*

***9.** Anfang März 1749: Loß hatte am 7. März 1749 seine Abschiedsaudienz bei dem Kaiser und der Kaiserin, am 11. bei der Kaiserin-Witwe und reiste am 17. von Wien ab; s. Einleitung, Gesandte; da ihm das Schreiben der Kaiserin bei der Audienz oder bald danach mit den Recreditiven zugestellt sein wird, ist es in die erste Hälfte (7.—15.) März 1749 anzusetzen.*

***10.** Ende März 1749: Sternbergs Creditive sind zwar vom 28. Februar und 7. März 1749 datiert, doch verzog sich seine Abreise, so daß sie am 12. März noch nicht fest bestimmt war; am 12. April traf er in Dresden ein, so daß das Privatschreiben MThs. ihm etwa Ende März zugegangen sein wird; s. Einleitung, Gesandte.*

***11.** 5.—10. Juni 1749: Nach Harrachs Tod am 4. Juni, vor Antoniens Namenstag am 13. Juni; wenn der Brief noch zurechtkommen sollte, mußte er 3—4 Tage vorher abgehen, da die Wegdauer zwischen Wien und Dresden gewöhnlich 4 Tage ausmachte, bisweilen auch mehr; die kürzeste Frist, die ich in Akten dieser Zeit fand, war 2 bez. $2^1/_2$ Tag. Bei 40 Fällen von Gesandtschaftsberichten eines Jahres, wo das Präsentatum angemerkt war, ergaben sich folgende Daten: 9 Tage einmal, 8 Tage einmal, 5 Tage dreimal, 2 Tage einmal, 4 Tage 34mal.*

***12.** Oktober 1749: MAs. Wallfahrt zu Ende des Septembers 1749 ergibt den terminus post quem; der Inhalt zeigt, daß der Brief bald darauf abgesandt wurde, vielleicht noch vor dem 15. Oktober, da MTh. noch für keinen Glückwunsch zum Namenstag mit dankt, wie das sonst mit Bestimmtheit zu erwarten wäre.*

***13.** 11. Juni 1750: Das Jahr 1750 steht fest, weil von der Prager Wallfahrt im Vorjahre gesprochen wird; 1750 fanden auch tatsächlich größere Truppenlager und Manöver in Böhmen statt; da* „apresdemain“ *der 13. Juni, MAs. Namensfest, war, kommen wir auf den 11. Juni.*

14. *Zweite Hälfte des Juli 1750: Das Jahr ergibt sich aus den Nrn. 13 und 15, der Juli aus MAs. Antwort vom 10. August 1750, da MA. sich wegen längerer Verzögerung der Antwort entschuldigt; das Herannahen der Zeit der Truppenübungen im August führt auf die zweite Hälfte des Juli.*

15. *10. August 1750: Hat volle Datierung.*

16. *Ende Dezember 1750: Da die Geburt des Prinzen Friedrich August am 23. Dezember erfolgte, hierzu aber noch etwa 4 Tage Meldungsfrist nach Wien kamen, wird der Brief MThs. jedenfalls nicht vor dem 27. geschrieben sein.*

17. *Zwischen dem 28. März und 3. April 1751: Nach 1748 fanden vor Ostern zwei Niederkünfte MThs. statt, am 4. Februar 1750 (Erzherzogin Johanna) und am 19. März 1751 (Erzherzogin Josepha). Ersteres Datum liegt zu lange vor dem Osterfeste dieses Jahres, dem 29. März 1750; letzteres paßt, denn 1751 fiel Ostern auf den 11. April.* La semaine qui vient *ist hier dem Zusammenhange nach die Woche vor Ostern, die Karwoche, 4.—10. April, das Schreiben gehört also in die vorhergehende Woche, d. h. die zweite Woche vor Ostern, 28. März — 3. April. Dazu stimmt auch, daß zur Meldung der Geburt nach Dresden und MAs. Glückwunsch mindestens 1 Woche erforderlich ist; auch dies führt für MThs. Antwort auf obige Woche.*

18. *Anfang Juni 1751: Das Jahr ergibt sich aus Marcolinis Aufenthalt in Sachsen (s. Anm. 1), sowie aus MAs. Schreiben vom 20. Juni 1751, Nr. 19. Wenn MThs. Brief zu MAs. Namenstag am 13. Juni noch zurechtkommen sollte, muß er spätestens am 10. Juni geschrieben sein.*

19. *20. Juni 1751: Hat volle Datierung.*

20. *Anfang Juli 1751: Nach dem 20. Juni 1751, denn Nr. 20 ist die Antwort auf Nr. 19; Puebla traf am 18. Juli in Dresden ein (s. Nr. 19 Anm. 1), muß also spätestens am 14. sich von MTh. verabschiedet haben, wobei sie ihm den Brief übergab.*

21. *Ende Oktober 1752: Das Jahr ergibt sich durch die Geburt des zweiten Sohnes, des Prinzen Karl, am 24. September 1752; nach dem Theresientag, 15. Oktober.*

22. *Zwischen dem 13. und 27. Mai 1753: Das Jahr wird festgestellt durch die sächsischen Truppenübungen, bei denen Flemming anwesend war, und durch die Prager Reise MThs. im nächsten Jahre. Nach MThs. Geburtstag 13. Mai, da sie für MAs. Glückwünsche dankt, vor dem 27. Mai, an welchem Flemming von Wien abreiste; am 2. Mai erbat Flemming, da dringende Geschäfte nicht vorlägen, Urlaub zum Besuch des Truppenlagers bei Übigau und reiste am 27. Mai ab; s. HStA. Dresden Loc. 2930* Des

Generallieutenants Grafen von Flemming Abschickung an den Wiener Hof 1753 *Vol. II. fol. 323, 395.*

23. *Ende Oktober 1753: Wegen des Jahres vgl. Nr. 22. Flemming traf am 6. Oktober 1753 wieder in Wien ein; vgl. Flemming an Brühl, 10. Oktober 1753, HStA. Dresden Loc. 2930* Des Generallieutenants Grafen von Flemming Abschickung 1753 *Vol. II fol. 404; Loc. 2916* Des Geh. Legationsraths und Residenten von Pezold Abschickung ... Aug. — Dec. 1753 *Vol. IX fol. 170, 174b. Da aber der von ihm überbrachte Brief MAs. erst für MThs. Namenstag, den 15. Oktober, bestimmt war, wird MTh. erst nach dem 15. Oktober gedankt haben.*

24. *Um den 1. September 1754: Während des Aufenthaltes des Kaiserpaares in Prag vom 24. August bis 3. September 1754, vgl. A. Wolf, Hofleben S. 215, 217; nicht lange vor FCs. Geburtstag am 5. September. Am 30. August weilte MTh. außerhalb Prags, am 2. September war große Feier der Einweihung des adligen Damenstifts, am 3. fand die Abreise statt, an diesen Tagen ist also MTh. kaum zum Briefschreiben gekommen, dagegen war am 1. September eher Muße hierzu vorhanden, wenn schon Wolf sagt, daß MTh. durch allerhand Empfänge, Besuche in und außerhalb Prags, Ausflüge, Illuminationen, Theater, Redouten Tags über so in Anspruch genommen war, daß sie bis in die Nächte hinein schreiben und Geschäfte erledigen mußte.*

25. *18. September 1755: Kaiserin Amalia schreibt (IV 10b Nr. 2 Conv. E Nr. 406) Nymphenburg 14. September 1755, sie sei über die Avanture sehr erschrocken,* wan nicht auch zugleich beygesezet hättest, daß durch daß Brechen gleich alles wieder gutt geworden und weil du in deinem lezten Brief gar nichts mehr darvon schreibst, hab ich den Trost, zu schließen, daß du gahr nichts mehr darvon entpfundten habest, ... seindt aber schon offters mit den Kupfergeschirn, wan sie nicht genug verzündt währen, dergleichen Sachen geschehen, *wie vor 1 oder 2 Jahren bei den Jesuiten zu Straubing. Der Unfall muß also, da zwei Briefe MAs. inzwischen eingegangen waren, etwa 2 Wochen vorher sich zugetragen haben. Der 18. Oktober würde zu weit entfernt sein, da bis dahin MTh. darüber auch von andrer Seite weitere Aufklärungen erhalten hätte; auch wäre beim 18. Oktober ein Dank für MAs. Glückwunsch zum 15. Oktober zu erwarten.*

26. *18. Oktober 1756: Hat volle Datierung.*

27. *29. November 1756: Vor dem 11. Dezember 1756, denn der Tod von MAs. Mutter wird noch nicht erwähnt und Nr. 28 ist der erste Brief MThs. nach diesem Todesfall. Nach dem Eintreffen Sternbergs in Wien: Sternberg weilte am 29. Oktober noch in Dresden und meldet am 1. November aus Dresden, er habe beim preußischen Kommandanten von*

Wylich um einen Reisepaß für sich nachgesucht, aber den Bescheid, wie die andern Gesandten, erhalten, seine gesamte Familie mitzunehmen, wodurch sich seine Abreise noch einige Tage verzögere; s. HHuStA. Wien, Staatskanzlei, Sachsen, Berichte aus Dresden, 1756 *Fascic. Sept. — Nov. Nach Lindau, Gesch. v. Dresden (2. Aufl. 1885) S. 634 verließ Sternberg Dresden am 8. November. Daß Nr. 27 nach dem 8. November anzusetzen ist, zeigt auch der Brief Friedrichs II. an FC., Pol. Corr. XIV, 22 Nr. 8305.*

28. *9. Januar 1757: Da die verwitwete Kaiserin Amalia am 11. Dezember 1756 starb, muß der Beileidsbrief vom 9. Januar in das Jahr 1757 gehören.*

29. *27. Februar 1757: Der Inhalt im allgemeinen führt in die Zeit des siebenjährigen Krieges. Während dessen ist nur eine Niederkunft MThs. zu verzeichnen, die Geburt des Erzherzogs Maximilian am 8. Dezember 1756. Auch der Verkehr neapolitanischer Kuriere nach Dresden paßt nur in die ersten Kriegsjahre 1757—1759, da der sicilianische Gesandte (s. Datierungen Nr. 40) nur bis zum September 1759 in Dresden blieb. Josephs Erkrankung sichert das Jahr 1757. Mitte Januar erkrankte er an den Kinderblattern, befand sich aber am 26. Januar bereits außer Lebensgefahr, indessen wurde das Kirchengebet noch fortgesetzt. Am 1. Februar fand in der Hofkapelle für seine Rettung ein Tedeum statt, am 26. Februar erschien er zum ersten Male wieder in der Öffentlichkeit. Vgl.* Wienerisches Diarium *Nr. 8, 10, 15, 16, 18 vom 26. Januar, 2., 19., 23. Februar und 2. März 1757. Diese Umstände sprechen für die Ansetzung zum 27. Februar; für den 27. Januar läßt sich dagegen das argumentum ex silentio anführen, daß die Blatternerkrankung der Erzherzogin Marie Christine am 19. Februar von MTh. noch nicht mit erwähnt wird. Die politischen Anspielungen erlauben keine Entscheidung, da die Zufriedenheit MThs. mit Frankreich und Rußland sowohl auf Rußlands Beitritt zum Vertrag von Versailles (Accessionsakte vom 31. Dezember 1756 a. St., bez. 11. Januar 1757 n. St.), wie auf den russisch-österreichischen Vertrag vom 22. Januar 1757 a. St., bez. 2. Februar n. St. (Schäfer I 591) sich beziehen kann, denn Ende Januar konnte die erstere, Ende Februar auch die zweite in Wien bekannt sein.*

30. *13. Juni 1757: Der Tod der Kaiserin Amalia am 11. Dezember 1756, die Krankheiten des Prinzen Anton und der Königin Maria Josepha, sowie besonders die Niederlage vom 6. Mai ergeben mit Sicherheit das Jahr 1757.*

31. *12. Dezember 1757: Der Tod der Königin von Polen am 17. November und die Niederlage des 5. Dezembers sichern das Jahr 1757.*

32. *10. Mai 1758: Die Erwähnung von Friedrichs Vordringen nach*

Mähren im Mai und von Xavers gegenwärtigem Aufenthalt in Wien und bevorstehender Reise über München nach Frankreich sichern das Jahr 1758.

33. *23. Juni 1758: Hat volle Datierung.*

34. *29. Oktober 1758: Die Erwähnung eines Erfolgs vom 14. Oktober führt auf das Jahr 1758, wozu auch die damalige Schwangerschaft MAs. paßt.*

35. *21. Dezember 1758: Nach dem Brand der Dresdner Vorstädte am 10. November, nach dem Eintreffen Friedrichs II. am 20. November und nach Wackerbarths Fortschaffung am 24. November 1758, so daß also nur der Dezember 1758 in Frage kommt, denn die Ausdrucksweise läßt deutlich erkennen, daß der Brief unter dem noch frischen Eindruck der Nachrichten aus Dresden geschrieben ist.*

36. *19. April 1759: Nach der Geburt des Prinzen Max am 13. April 1759, und zwar bei dem lebhaften Anteil MThs., der die Entbindung unmittelbar gemeldet worden sein wird (vgl. Nr. 34, 35), ist der 19. April, nicht etwa erst Mai anzunehmen; die Zeitspanne vom 13.—19. genügt vollkommen zur Meldung nach Wien, s. Datierungen Nr. 11 und auch die folgende Nummer 37 vom 7. September, worin MTh. die am 4. September am Spätnachmittage erfolgte Kapitulation von Dresden schon erwähnt. Gegen den 19. Mai spricht es auch, daß MTh. keinen Dank für Geburtstagswünsche beifügt, wie das in einem unmittelbar auf ihren Geburtstag (13. Mai) folgenden Schreiben zu erwarten wäre.*

37. *7. September 1759: Das Jahr ergibt sich durch die Kapitulation von Dresden am 4. September 1759, deren Nachricht in Wien am 7. früh, also nach Verlauf von nur $2\frac{1}{2}$ Tagen, eintraf; s.* Wienerisches Diarium *Nr. 72 vom 8. September 1759.*

38. *8. September 1759: Hat volle Datierung.*

39. *8. September 1759: In der Nacht vom 5. zum 6. September um 2 Uhr trafen FC. und MA. in Teplitz ein; der sofort mit dieser Meldung abgesandte Bote kam am Morgen des 8. nach Wien, worauf MTh. ihn alsbald mit vorliegendem Schreiben (39) zurücksandte. Daß dieses sich auf die erste Reise nach Böhmen bezieht (nicht auf den zweiten Weggang aus Sachsen am 19. September), ergibt sich auch aus MThs. Bemerkung über ihr Mitleid mit der zarten kurprinzlichen Familie auf der Reise; denn bei der zweiten Reise waren die Kinder MAs. nicht dabei, sondern waren schon in Teplitz, nur der älteste Prinz reiste am 19. mit.*

40. *Um den 15. September 1759: Zwischen Dresden und Neapel verkehrten regelmäßig Kuriere, da König Karl von Sicilien, der Schwager FCs., seinen Gesandten, den Herzog di Santa Elisabetta, in Dresden belassen hatte. Die Reisedauer der Kuriere betrug knapp 2 Wochen: z. B*

Schreiben vom 5. September und 6. Oktober wurden am 18. September und 19. Oktober beantwortet. Der Herzog di S. Elisabetta hatte sofort an seinen König die Meldung von der Befreiung Dresdens und der durch das Anrücken der Preußen beschleunigten Abreise der königlichen Familie geschickt. Da aber dieses am 5. September abgesandte Schreiben, das schon am 18. September in Neapel beantwortet wurde (vgl. HStA. Dresden IV 10e Nr. 21), noch nichts von der Rückkehr nach Dresden meldete, kann sein Überbringer nicht der Kurier sein, dessen Bericht MTh. in Wien hörte. MTh. schreibt ausdrücklich nicht nur von MAs. Rückkehr nach Sachsen, sondern retournée a Dresde; *diese Notiz kann sich also nicht auf die Rückreise von Teplitz nach Pirna am 7. September beziehen, sondern auf die Weiterreise von Pirna nach Dresden am 11. September. Ein Bote mit der Meldung hiervon kann aber, da MA. erst am Spätnachmittag des 11. nach Dresden kam, diese Nachricht nicht vor dem 14. in Wien der Kaiserin übermittelt haben. Bald nach dem 4. September war aber ein neapolitanischer Kurier mit Karls Brief vom 24. August 1759 (worin er FC. den Tod seines Bruders Ferdinand VI. von Spanien und seine künftige Reise nach Spanien anzeigt) in Dresden angelangt. Wahrscheinlich war es dieser Kurier, der auf der Rückreise von Dresden in Wien die obige Meldung mit erstattete. MThs. daraufhin sofort abgefaßter Brief wird somit auf den 14. oder spätestens 15. September 1759 anzusetzen sein. FC. teilt in seinem Briefe an MTh. vom 12. September 1759 aus Dresden (s. im Anhang Nr. 40) mit, daß man nach Dresden zurückgekehrt sei. Da aber MTh. sich für die Kenntnis der Rückkehr nur auf den durchpassierenden Kurier, nicht auf FCs. eignen Brief beruft, so scheint dieser Brief (der höchstens 4 Tage, bis 16. September, brauchte, um nach Wien zu gelangen), noch nicht in ihren Händen gewesen zu sein, als sie Nr. 40 schrieb. Auch dieser Umstand spricht für den 14. oder 15. September. Dieselben Datierungsgründe gelten auch für MThs. Brief an FC. im Anhang Nr. 42.*

41. *20. September 1759: MA. kam am Nachmittag des 20. Septembers in Prag an, der Brief ist also noch am 20. selbst geschrieben; vgl. FCs. Brief an MTh. vom 21. September im Anhange Nr. 43; Webers Angabe I 123 vom Eintreffen im Anfang Oktober ist hiernach zu berichtigen.*

42. *25. September 1759: Das Datum wird bestimmt durch Nr. 41.*

43. *18. Oktober 1759: Hat volle Datierung.*

44. *25. Oktober 1759: Hat volle Datierung.*

45. *30. Oktober 1759: Das Jahr ergibt sich aus dem vorhergehenden Briefe MAs. vom 25. Oktober 1759, sowie den erwähnten Ereignissen (den Unternehmungen gegen Prinz Heinrich bei Torgau und dem Rückzug der Russen Ende Oktober).*

46. *5. November 1759: Der Besuch des bayrischen Kurfürsten, die Ereignisse in Kanada und Ostindien, die Besetzung von Teschen führen sämtlich auf den November 1759.*

47. *7. November 1759: Die Reise der Gräfin Ogilvy zu MA. meldete MTh. vorher am 25. September 1759 (s. Nr. 42); der Rückzug der Russen zur Weichsel und die Trennung Laudons von ihnen, die in den Anfang November 1759 fallen, und die Rückkehr Friedrichs nach Sachsen bestimmen den 7. als 7. November (nicht Oktober) 1759.*

48. *12. November 1759: Abgesehen von den sonstigen Ereignissen (Rückzug Soltykows, Abmarsch Laudons) bestimmt die Erwähnung der für den 30. desselben Monats beabsichtigten Verleihung des Goldnen Vließes an den Oberstburggrafen Grafen Kolowrath (die nach Anm. 18 am 30. November 1759 stattfand), sowie die Berührung der gleichzeitigen Anwesenheit des Kurfürsten von Bayern in Prag (die nach 46 Anm. 2 in die Zeit vom 9.—20. November 1759 fällt) den 12. als den 12. November 1759.*

49. *9. Dezember 1759: Nach dem Kampfe bei Maxen am 21. November. Der Monat Dezember wird sichergestellt durch Flemmings Schreiben vom 4. Dezember über die Freilassung der kriegsgefangenen Sachsen (s. Nr. 49 Anm. 9) und durch das Datum* 9. decembre *von Nr. 50. Beide Briefe geben das Datum des 9., da aber Nr. 50 einen Tag später geschrieben ist als Nr. 49 (vgl.* j'ai ecrite hier une longue lettre), *so muß eine der beiden Zahlen verschrieben sein; entweder muß 49 zum 8., 50 zum 9. Dezember oder 49 zum 9., 50 zum 10. Dezember gesetzt werden.*

50. *9. Dezember 1759: S. Bemerkungen zu Nr. 49.*

51. *13. Januar 1760: Nr. 51 wird mitbestimmt durch die folgende Nr. 52. Beide betreffen dieselben Angelegenheiten: die Fürstin Lamberg, die katholische Waise in Dresden, den Besuch der sächsischen Prinzen in Wien. Beide sind getrennt durch einen nicht mehr vorhandenen Brief MAs. vom 21. Da nun aber MAs. datiertes Schreiben vom 10. Februar 1760, Nr. 53, Punkt für Punkt die direkte Antwort auf MThs. Brief vom 28. Nr. 52 bildet, so muß dieser letztere vom 28. Januar 1760 sein; das weiter zurückliegende Datum des 28. Dezembers 1759 ist nicht anzunehmen, da eine so lange Verzögerung der Antwort auf ein wichtiges Schreiben im Eingang von Nr. 53 nicht unbegründet gelassen worden wäre. Besonders aber schließt die Erwähnung der Abreise der Prinzen Albert und Clemens von Wien, die am 28. Januar 1760 erfolgte (s. Nr. 51 Anm. 2), jedes andere Datum als den 28. Januar aus. Hierdurch ergibt sich auch der 13. von Nr. 51 als der 13. Januar, denn auch hier ist der 13. Dezember 1759 ausgeschlossen durch die erwähnte Anwesenheit der sächsischen Prinzen, die erst am 9. Januar 1760 in Wien eingetroffen waren (s. Nr. 51 Anm. 2).*

52. *28. Januar 1760: S. unter Nr. 51.*

53. *10. Februar 1760: Hat volle Datierung.*

54. *6. März 1760: Der Hinweis auf den Rückzug Laudons durch Polen sowie auf die Winterquartiere der Sachsen im Bistum Würzburg und besonders der sachliche Zusammenhang dieses Schreibens mit MAs. Brief vom 10. Februar 1760 bestimmen den 6. März als den des Jahres 1760.*

55. *16. April 1760: Das Fehlen der Erwähnung besonderer Vorfälle erschwert die Festsetzung des Jahres. 1757 fällt weg, weil das Jahr 1756 kein glückliches zu nennen ist; 1758, 1759 war MA. in dem damals preußischen Dresden, es konnte also kein fürstlicher Oberbefehlshaber der Gegenpartei zu ihr gelangen, 1762 führte Serbelloni den Oberbefehl der Reichsarmee. 1761 reiste zwar tatsächlich ein Prinz um jene Zeit von Wien zur Armee ab, nämlich der Prinz Louis von Württemberg, von dem es im* Wienerischen Diarium *Nr. 32 vom 22. April 1761 heißt, er sei Ende letztvergangener Woche nebst dem FML. Fürsten Ulrich Kinsky zur Armee nach Sachsen abgegangen; doch auf ihn paßt die Ausdrucksweise des vorliegenden Schreibens, daß er MA. bekannt sei und im Vorjahre in Sachsen glückliche Erfolge gehabt habe, nicht, wohl aber auf den Prinzen Friedrich von Zweibrücken, der 1760 wiederum die Reichsarmee in Sachsen befehligte, mit MA., wie wir wissen, eng befreundet war und im April 1760 in der Tat von Wien abreiste; denn am 12. März 1760 schrieb er an MA. aus Wien, daß er auf der Rückkehr zur Armee sie in München besuchen wolle, und zwar wahrscheinlich nach Ostern; s. Anhang Nr. 56. Ostern fiel 1760 auf den 6. April. Nach Flemmings Bericht an Brühl vom 16. April 1760 reiste Zweibrücken am 17. April von Wien ab, und wollte zu München auch den Kurfürsten zur Erfüllung seiner reichsständischen Verpflichtungen gegenüber der Reichsarmee bewegen; s. HStA. Dresden Loc. 2933* Flemming à Vienne 1760 *Conv. XIIb fol. 69b. Er ist also ohne jeden Zweifel der genannte Prinz und der Brief MThs. gehört zu 1760.*

56. *9. Juni 1760: Das Jahr 1760 ergibt sich aus der Erwähnung der Vorbereitungen für Josephs Vermählung am 6. Oktober 1760 und der Anwesenheit der Gräfin Martinitz im Sommer 1760 in Wien, s. Anm. 1.*

57. *23. Juni 1760: Nach Nr. 56 vom 9. Juni 1760, da auf dieses Bezug genommen ist, und zwar sofort, nachdem MAs. Antwort auf Nr. 56 eingetroffen war; da die Egerer Kur des Kaisers für den 3. Juli geplant war und hier noch als bevorstehend erwähnt ist, ergibt sich der 23. Juni 1760.*

58. *10. August 1760: Die Beschießung Dresdens durch Friedrich II. im Juli, die Einnahme von Glatz am 26. Juli, die Ereignisse bei der Armee in Sachsen (Räumung des Lagers bei Plauen am 13. Juli), bei den Armeen*

Laudons und der Russen bei Breslau Anfang August ergeben den 10. August als den des Jahres 1760.

59. *21. September 1760: Der Brief hat in der Abschrift volle Datierung, aber* ce 22. septembre, *während MTh. in Nr. 60 den 21. angibt. Da Nr. 59 nur in Kopie von Sekretärshand vorliegt, der Kaiserin aber das Original vorlag, ist das Datum des 21. vorgezogen worden.*

60. *28. September 1760: Nr. 60 bildet die direkte Antwort auf Nr. 59 vom 21. oder 22. September 1760; daß der 28. nur der September, nicht ein späterer Monat, sein kann, beweist die Erwähnung der bevorstehenden Vermählung Josephs am 6. Oktober 1760.*

61. *9. Oktober 1760: Unmittelbar nach der eben am 6. Oktober 1760 erfolgten Vermählung des Erzherzogs Joseph.*

62. *28. Oktober 1760: S. zu Nr. 63.*

63. *29. Oktober 1760: 62 und 63 gehören zusammen, denn in 63 erwähnt MTh., daß sie durch Bolza an MA. einen Brief gesandt habe, worin sie mehr über die Beschwerden der Österreicher und Sachsen gegeneinander, besonders über die Lieferung von Unterhalt, schreibe; Nr. 62 überbrachte Bolza und er handelt in der Tat auch über die betreffenden Punkte. Die Angabe, daß der König von Preußen seine ganze Macht daran setzen wollte, Sachsen zu erobern, ferner die Tatsachen, daß damals Leipzig, Eilenburg und Torgau nicht in den Händen der Preußen waren, daß gleichzeitig in jenen Gegenden die Reichsarmee und das württembergische Contingent standen, sowie daß Kassel im Besitz der Franzosen, aber von dem Feinde bedroht war, führen insgesamt in das Jahr 1760, und zwar, da Friedrich am 28. September noch in Schlesien stand (s. Pol. Corr. XIX Nr. 12388 f.), Leipzig am 31. Oktober, Eilenburg am 30. Oktober von den Preußen wieder besetzt wurden, die Entscheidungsschlacht (von Torgau) aber in dem Briefe noch bevorsteht, auf den 28. und 29. Oktober 1760 als Daten der beiden Briefe.*

64. *14. November 1760: Der Brief ist noch völlig unter dem Eindruck der Niederlage bei Torgau vom 3. November 1760 geschrieben, gehört also zum 14. desselben Monats.*

65. *Anfang Dezember 1760: MA. antwortet auf diesen Brief MThs. durch Nr. 66 vom 5. Dezember 1760. Da sie hierbei erwähnt, daß sie mit der Antwort auf einen früheren Brief MThs. einige Zeit habe warten lassen, inzwischen aber einen zweiten Brief MThs., nämlich den von Fechenbach überbrachten (Nr. 64), erhalten habe und nun nicht länger säumig sein wolle, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie sofort nach dem Empfang dieses Briefes antwortete, daß somit MThs.*

Brief Nr. 64 unmittelbar vor dem 5. Dezember in München eingetroffen und auch nur wenige Tage vorher geschrieben sein wird.

66. *5. Dezember 1760: Hat volle Datierung.*

67. *4. Januar 1761: Der Aufenthalt der Prinzen Albert und Clemens ergibt diesen 4. Januar als den des Jahres 1761, denn 1760 waren beide am 4. Januar noch nicht in Wien eingetroffen, sondern erst am 9.; s. S. 66 Anm. 2. 1762 aber kam Albert erst im Februar nach Wien; s. S. 120 Anm. 4 und S. 397.*

68. *Frühjahr 1761: Die Nennung O'Donnells und Hadiks als der kommandierenden Generäle führt in den Winter 1760 auf 1761, nach dem 3. November 1760; der 2. Dezember 1760 ist wenig wahrscheinlich, weil MTh. zu Anfang des Dezembers den Brief Nr. 65 durch Fechenbach schickte, ohne darin diesen hier zu erwähnen, oder umgekehrt, wie sie das zu tun pflegt, wenn sie innerhalb weniger Tage zweimal schreibt. Das Gleiche gilt für den 2. Januar 1761, wo wir ein Schreiben vom 4. Januar (Nr. 67) haben. Es bliebe also der 2. Februar oder 2. März. Leider ist das Schreiben MAs. nicht vorhanden, das Ende des vorhergehenden Monats abgegangen sein muß. An das vom 25. März (Nr. 70) ist nicht zu denken, denn es muß sich um etwas Eiliges gehandelt haben, da MTh. schon eine Stunde nach Empfang antwortete, MAs. Brief könnte also nicht 8 Tage (vom 25. März bis 2. April) gebraucht haben, weil die Distanz zwischen München und Wien nur zwei Tage betrug.*

69. *9. März 1761: Nach der Entbindung MAs. am 27. Februar, vor der Entscheidung der Wahl in Köln und Münster, am 6. und 7. April 1761, so daß also nur der 9. März 1761 übrig bleibt, der auch bestätigt wird durch MAs. Antwort vom 25. März 1761 mit direkter Bezugnahme auf diesen Brief MThs.*

70. *25. März 1761: Hat volle Datierung.*

71. *13. Juni 1761: Die Erwähnung der Erledigung des Münsterer Stuhls führt auf das Jahr 1761, und zwar nach dem 6. Februar (Clemens Augusts Tod); da jedoch MTh. von Schritten, die sie in Rom getan, und von dem Eindruck, den dies gemacht habe, spricht, ist eine längere Zeit nach der Erledigung anzunehmen. Da sie an einem Festtage MAs. schreibt, bieten sich der Walpurgistag 1. Mai oder der Antoniustag 13. Juni; letzteren feierte MA., wie wiederholt oben vorgekommen ist, als ihren Namenstag, den ersteren hingegen nicht, wie überhaupt niemals von ihr selbst die drei Namen gebraucht wurden, sondern nur die beiden andern. An MAs. Geburtstag am 18. Juli ist deshalb nicht zu denken, weil für den Juli schon ein andrer Brief MThs. (Nr. 72 vom 12. Juli) vorliegt, und der vom 13. keinerlei Andeutung enthält, daß sie erst Tags zuvor einen Brief geschrieben*

habe; der 13. kann also nicht gut der 13. Juli sein. Wir haben somit den 13. Juni 1761 als Tag des Schreibens zu betrachten.

72. *12. Juli 1761: Die Erwähnung der Gräfin Sedlnitzky und des Friedenskongresses ergeben keine näheren Zeitgrenzen, sondern nur das Jahr 1761; Montmartins Aufenthalt in Wien jedoch fällt in den Juli. Am 25. Juli 1761 schreibt er aus Wien an MA. und erwähnt dabei ihren der Kaiserin überbrachten Brief, auf welchen ihr schon MThs. Antwort zugegangen sein werde. Dies paßt also völlig auf den Brief vom 12., der sich somit als zum 12. Juli gehörig ergibt; zur Zeit von Montmartins Schreiben vom 25. Juli konnte er in der Tat schon seit über einer Woche in MAs. Händen sein. Vgl. diesen Brief Montmartins vorn S. 105 Anm. 2.*

73. *18. September 1761: Hat volle Datierung.*

74. *Nicht 4. Oktober, sondern 8. Dezember 1761: Die Angelegenheit der Fürstin Fürstenberg führt in das Jahr 1761. Da MTh. an einem Festtage des Kaisers schreibt, der zugleich ein kirchlicher Feiertag war (S. 109* jour de l'empereur, grand jour de devotion*), so boten sich zwei Möglichkeiten: entweder der Namenstag des Kaisers, der Tag des heiligen Franciscus am 4. Oktober, oder der Geburtstag am 8. Dezember, welcher der Feiertag Mariae Conceptio ist. Ich hatte früher angenommen, daß es sich um den Namenstag handele, der als großer Galatag (s. vorn S. 109 Anm. 10) gefeiert wurde, besonders weil auch der Brief MThs. vom 6. Oktober (Nr. 77) für den Oktober als Zeitpunkt der Fürstenbergsache zu sprechen schien und außerdem der Ausdruck:* Je ne vous ais rien dit sur le personel et la comöedie de la Fürstemberg *(S. 107) den Eindruck erweckte, als sei dieser Brief (74) der erste in der Angelegenheit und falle daher vor den vom 6. Oktober (77). Nachträglich habe ich jedoch ermittelt, daß die im Eingange von 74 erwähnte Abreise Montazets erst in den Anfang des Dezembers fällt. Dadurch wird also der Festtag des Kaisers als sein Geburtstag und als Briefdatum somit der 8. Dezember 1761 sichergestellt. Der Ausdruck:* Je ne vous ais rien dit *usw. ist nun so zu verstehen, daß MTh. früher ein näheres Eingehen auf die leidige Geschichte vermieden hat, es schließlich aber doch für angebracht hält, es nicht bei den kurzen Bemerkungen in 77 bewenden zu lassen, sondern MA. den Sachverhalt ausführlicher darzulegen. Über Montazets Abreise vgl. HStA. Dresden Loc. 2934* Comte de Flemming à Vienne a. 1761 Juli — Dezember *Vol. XIIIb fol. 510 in dem Berichte Flemmings an Brühl,* Vienne ce 5. decembre 1761: Monsieur de Montazet vient de prendre congé de moi pour s'en rétourner en France; il ne compte pas de revenir dans ce pais, étant, à ce qu'il me paroit, assez dégouté de continuer ses fonctions auprès de l'armée Autri-

chienne. *Da die folgenden Sätze einen Beleg bilden für MThs. Äußerungen über Montazets Eintreten für Sachsen, seien sie hier auch noch mit beigegeben.* J'ay eû avec lui une explication à fond; il m'a assûré qu'il étoit en tout de mon avis sur les affaires en Saxe. Il en deplore le sort et me dit être persuadé qu'on auroit pû la delivrer. Il m'a protesté qu'il a apuyé sur l'avantage et la necessité de cette operation, avec toute la vivacité qui lui est permise en sa qualité d'étranger. Il convient que les raisons qu'on allegue pour l'omission de cette mesure, sont foibles; il en est au desespoir et nous plaint. Si son langage est sincere, comme je dois le croire, je n'ai pas peine de lui faire reparation à l'égard du soupçon que j'ai eû contre luy. Monsieur l'ambassadeur de France de son côté a également parlé avec toute la chaleur possible en faveur de la Saxe; mais voyant le peu d'effét de ses representations, il s'est rebuté de les continuer, comme j'ay eû l'honneur de mander à Vôtre Excellence. Il m'a assûré qu'il s'étoit servi de monsieur de Montazet pour faire entrer l'imperatrice reine dans nos raisons.

75. *Nicht Anfang Oktober 1761, sondern um den 8. Dezember 1761: Nr. 75 steht in Zusammenhang mit einer Stelle von Nr. 74, worin es heißt: die Kurfürstin von Bayern habe an die Prinzessin von Weißenfels geschrieben, daß MTh. über die Intriguen der Fürstin Fürstenberg mit dem bayrischen Gesandten sprechen möge. MTh. tat dies, wie sie in Nr. 74 schreibt, jedoch nicht, und auch in Nr. 75 erklärt sie der Prinzessin von Weißenfels selbst, daß sie sich nicht einmischen wolle; 75 ist die von MTh. selbst der Kurprinzessin MA. mitgeteilte Antwort an die Prinzessin von Weißenfels. Auch der sonstige Inhalt, die Entrüstung MThs. über die Briefe des bayrischen Kurfürsten an die Fürstenberg, deckt sich in 74 und 75. Beide Briefe werden sich daher zeitlich ganz nahe stehen, 74 aber ist früher geschrieben, da MTh. darin erwähnt, daß sie MA. von der Fürstenbergschen Geschichte betreffs der Kurfürstin von Bayern bisher nichts gesagt habe; 75 ließ sie dann noch zur Ergänzung ihrer Mitteilungen in 74 folgen, um MA. auch davon in Kenntnis zu setzen, was sie der Prinzessin geantwortet habe. Vielleicht ist 75 noch am selben 8. Dezember geschrieben, wie 74; denn MTh. spricht am Schlusse davon, daß sie während des Hofspiels in ihrem Zimmer schreibt; es wäre also möglich, daß es sich noch um den Abend des Festtages handelt; andernfalls ist 75 wohl nur wenige Tage später anzusetzen.*

76. *6. Oktober 1761: Des Prinzen Clemens Kandidatur um das Bistum Passau führt in das Jahr 1761, da Passau vom 30. August bis 19. November 1761 erledigt war. Den sichersten Beweis aber erbringt das volle Datum des Konzepts* ce 6. octobre 1761, *desgl. bei Nr. 77. Auch bildet*

MAs. volldatierter Brief vom 13. Oktober 1761 (Nr. 78) die Antwort auf Nr. 76 und 77.

77. *6. Oktober 1761: Vgl. zu Nr. 76.*

78. *13. Oktober 1761: Hat volle Datierung.*

79. *17. Oktober 1761: Die Einnahme von Schweidnitz führt in den Oktober 1761; die Bemerkung, daß seitdem 16 Tage vergangen sind, sowie daß zur Nachfeier ihres Namenstages (15. Oktober) noch eine Theatervorstellung stattfindet, erweist den 17. als den 17. Oktober.*

80. *Ende 1761 (zweite Hälfte des Dezembers): Die Hindeutung auf die Erzählungen von MAs. beabsichtigter Rückkehr nach Dresden führen in das Ende des Jahres 1761. Erst unmittelbar vor Weihnachten wurde die Heimkehr auf Ende Januar bestimmt, der Tag der Abreise selbst erst am 3. Januar 1762 als auf den 25. Januar festgesetzt nach Dresden gemeldet; s. Schreiben des in München weilenden Kabinettsministers Grafen Rex an den Kabinettsminister von Schönberg vom 23. Dezember 1761 und 3. Januar 1762; vgl. HStA. Dresden Loc. 5207* Die Abreise Ihro Königl. Hoheiten des Churprintzens, ... von München, 1761, 62, *fol. 1b, 4. Da MTh. noch keinen bestimmten Reisetermin kennt, sondern nur von der Absicht überhaupt gehört hat, werden wir das Schreiben in den Dezember anzusetzen haben, jedenfalls vor Neujahr, da dies noch bevorsteht* (vous contez retourner apres la nouvelle année). *Die Ausdrucksweise in dem ersten Abschnitt über die Fürstenberg zwingt dazu, das Schreiben nach dem Briefe 74 (nebst 75) vom 8. Dezember (nicht 4. Oktober) 1761 einzureihen, denn MTh. erzählt hierin den weiteren Verlauf der früher in 74 und 75 geschilderten Verhältnisse. Durch diese nunmehr sichere Begrenzung von Nr. 80 nach dem 8. Dezember (und zwar nicht einmal sogleich danach, sondern erst einige Zeit später) und vor dem 31. Dezember 1761 wird die schon vorn S. 117 Anm. 1 als bedenklich bezeichnete Auffassung von Nr. 79 als der im Eingang von 80 erwähnten* lettre ostensible *völlig widerlegt; denn dieser somit verlorene ostensible Brief ging an MA. gleichzeitig mit Nr. 80 ab, nur auf einem andern Wege, da 80 bestimmt war, vor dem ostensiblen Brief einzutreffen,* pour vous prevenir sur l'autre lettre.

81. *16. Januar 1762: MA. traf am 30. Januar 1762 in Dresden ein, der 16. kann also spätestens der 16. Januar sein; daß in der Tat dieser und nicht der 16. Dezember 1761 gemeint ist, zeigt die Bemerkung, daß MTh. nicht glaubte sich von Wien entfernen zu können, wegen der für Ende Januar oder März zu erwartenden Niederkunft der Gemahlin Josephs; Mitte Dezember wäre die Besorgnis bei kurzer Entfernung unberechtigt, Mitte Januar dagegen begründet (daß die Erwartung für Januar überhaupt*

unzutreffend war, konnte MTh. ja noch nicht wissen: ma chere belle-fille ajant double conte).

82. *12. Februar 1762: 82 ist der erste Brief nach MAs. Rückkehr nach Dresden, die am 30. Januar 1762 (s. Nr. 81 Anm. 1) erfolgte.*

83. *2. April 1762: Die erwähnte kurz vorher erfolgte Niederkunft der Erzherzogin Isabella (20. März 1762), Broglies Ungnade (18. Februar 1762), der Abfall der Russen von der großen Allianz u. a. ergeben den April des Jahres 1762.*

84. *13. Mai 1762: Die Bemerkung, daß am selben Tage ihr 45. Geburtstag war, führt auf den 13. Mai 1762, der auch durch die andern berührten Angelegenheiten bestätigt wird; O'Donnell hatte zwar auch im Frühjahr 1761 in Sachsen kommandiert, der folgende Brief (85) ergibt aber gleichfalls das Jahr 1762, und die Stellen über O'Donnell stehen in beiden Briefen in direktem Zusammenhang.*

85. *15. Mai 1762: Herzog Karl von Kurland schreibt seinem Bruder FC. aus Warschau, 10. April 1762 (HStA. Dresden IV 10e Nr. 28 Brief 54), daß er eine Kur in Karlsbad gebrauchen und auf Wunsch des Königs über Wien reisen werde. Am 4. Mai 1762 (a. a. O. Brief 55) schreibt er ihm aus Wien, daß er gestern Abend hier eingetroffen sei und morgen den Majestäten, die in Laxenburg seien, sich vorstellen wolle; am 15. oder 16. wolle er abreisen und nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Prag etwa am 22. oder 23. in Dresden FC. wiedersehen. Am 18. Mai 1762 (a. a. O. Brief 56) muß er jedoch aus Prag mitteilen, daß er, statt selbst zu kommen, nur einen Brief schicke; er sei gestern hier angelangt, habe zwar trotz der ungünstigen Nachrichten aus Dresden dahin weiterreisen wollen, dies auf Anraten MAs. aber aufgeschoben. Diese Briefe bestimmen MThs. Datum des 15. als den 15. Mai 1762. Am 21. Mai kam Karl aber doch noch nach Dresden, das er am 31. verließ, um nach Karlsbad zu reisen; vgl. Historischer Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten 1762 S. 38 § 11, S. 42 § 9.*

86. *22. Mai 1762: Die Erwähnung der Vorgänge bei Serbellonis Armee in Sachsen, besonders die des Berichtes vom 16., womit Serbellonis Schreiben vom 16. Mai an den Hofkriegsrat (s. Schmitt, Prinz Heinrich II 220 Anm. 1) gemeint ist, ferner die Nachschrift über die Reise des Herzogs von Kurland ergeben den 22. Mai 1762.*

87. *16. Juni (nicht 10. Juni) 1762: Hat volle Datierung.*

88. *22. Juni 1762: Da das erwähnte Schreiben MAs. vom 16., wie der Inhalt ergibt, der vorstehende Brief 87 vom 16. Juni ist, MTh. ferner sich entschuldigt, daß sie wegen eines Leidens an der rechten Hand 8 Tage*

nicht hat schreiben und zu MAs. Namenstag (13. Juni) gratulieren können. ist der 22. Juni 1762 festgestellt.

89. *6. Juli 1762: Das Datum ergibt sich aus Flemmings Berichten an Brühl; s. HStA. Dresden, Loc. 2934* Comte de Flemming à Vienne Juli — Dec. 1762 *Vol. XIVb. Am 5. Juli 1762 berichtet er (fol. 47b), daß vorgestern Serbellonis Generaladjutant eingetroffen sei, am 6. Juli (fol. 49), derselbe werde heute Abend mit Befehlen für Serbelloni abgefertigt, und noch ausführlicher in dem Schreiben an den Kabinettsminister Grafen Rex vom 6. Juli (fol. 51):* on expediera encore aujourd'hui le colonel et aide-de-camp Fantoni pour porter des ordres les plus précis et positifs au maréchal Serbelloni.

90. *7. Juli 1762: Vgl. das unter Nr. 89 angeführte Schreiben Flemmings an Rex, Wien 6. Juli 1762: die Kaiserin habe Montazet mit der Prüfung der Sachlage bei Serbellonis Armee beauftragt:* il partira demain matin pour s'en acquitter.

91. *18. Juli 1762: Nach den durch Fantoni und Montazet überbrachten Briefen vom 6. und 7. Juli 1762. Die erwähnte kurze Mitteilung Montazets über die Fourageschwierigkeiten und die Notwendigkeit eines Kommandowechsels war datiert vom 16. aus Czaslau bei Kuttenberg, ostsüdöstlich von Prag (s. HStA. Dresden Loc. 2934* Comte de Flemming à Vienne *Vol. XIVb fol. 102f., Flemming an Brühl, Wien 20. Juli, nebst Postskriptum). Zur Sicherheit aber wird die Annahme dieses 18. als des 18. Juli (nicht etwa August) erstens durch ein Schreiben des Kommandanten von Prag FML. Partini von Neuhof an MTh., Prag 23. Juli 1762, K. u. K. Kriegsarchiv Wien, Cabinetsakten 1762. 7. 8., dessen Hauptinhalt hier nicht hergehört, in dessen Eingang er aber angibt, daß er schreibe zufolge des durch den GFML. Baron von Krottendorf erhaltenen allerhöchsten Befehls, täglich Rapport zu erstatten; hieraus geht also hervor, daß Krottendorf kurz zuvor auf der Reise zu MA. Prag berührt hatte. Zweitens kommt dazu die Erwähnung des „gestern" stattgehabten Gesprächs mit dem Herzog von Kurland, der sogleich darnach abreiste; der Herzog reiste in der Tat (s. Nr. 91 Anm. 10) am 17. Juli 1762 von Wien nach Warschau.*

92. *12. August 1762: Am 12. Juli war Serbellonis Abberufung noch nicht beschlossen, am 12. September hatte er schon das Kommando an Hadik abgegeben (s. S. 139 Anm. 1), es bleibt somit nur der 12. August übrig, zu dem auch die Erwähnung der Unternehmung Dauns zum Entsatz von Schweidnitz paßt, deren Scheitern (durch das Gefecht von Reichenbach am 16. August) noch nicht entschieden war.*

93. *2. September 1762: Die Erwartung, daß Hadik wohl bereits*

in Dresden eingetroffen sei (was am 7. September 1762 erfolgte), ergibt den 2. September 1762.

94. 10. Oktober 1762: *Die bevorstehende Unternehmung Hodiks gegen Freiberg (15. Oktober, s. Nr. 94 Anm. 2), die erfolgte Coadjutrixwahl der Prinzessin Christine (s. Nr. 94 Anm. 5) und besonders die Anwesenheit des Generaladjutanten von Reitzenstein (4. Oktober, s. Nr. 94 Anm. 1) ergeben den 10. Oktober 1762.*

95. Oktober 1762: *Der Brief fällt vor MAs. Brief vom 7. November 1762 Nr. 97, da dieser letztere eingehend auf alle die Anregungen MThs. über Polen und die Stellung des Kurprinzenpaares zu Polen Bezug nimmt; er gehört in die Mitte oder zweite Hälfte des Oktobers, da MTh. schon die „Skandale" beim Reichstag vom 4.—6. Oktober erwähnt, die nicht vor einer Woche in Wien bekannt sein konnten. Die genauere Bestimmung, ob Nr. 95 vor oder nach dem 15. Oktober (der ersten Schlacht bei Freiberg) einzureihen ist, ist dadurch unmöglich gemacht, daß das erste Blatt dieses Briefbogens, das wohl die sächsischen Kriegsangelegenheiten betraf, fehlt.*

96. 6. November 1762: *Da die zweite Schlacht von Freiberg am 29. Oktober 1762 als kurz vorhergegangen anzunehmen ist, ihre Folgen (ob Dresden und das bisher besetzte Gebiet zu halten sei), noch nicht klar zu erkennen sind, König Friedrichs Ankunft in Sachsen noch nicht in Wien bekannt war (er war am 2. November in Löwenberg, am 4. in Sprottau, am 5. in Sorau, am 7. in Torgau, am 9. in Meißen, s. Pol. Corr. XXII Nr. 14209—14220), so ist der 6. November 1762 als Datum gesichert.*

97. 7. November 1762: *Hat volle Datierung.*

98. 17. November 1762: *Der in Nr. 98 erwähnte Brief MAs. vom 7. ist Nr. 97 vom 7. November 1762; dies sowie die Nachricht von den französisch-englischen Präliminarien vom 3. November ergeben den 17. November 1762.*

99. 30. November 1762: *Hat volle Datierung.*

100. 8. Dezember 1762: *Nr. 100 bildet nicht die direkte Antwort auf Nr. 99, da MA. in 99 noch nicht mitteilen konnte, wie Friedrich der Große die Mission Fritschs nach Meißen am 29. und 30. November aufgenommen habe, während in Nr. 100 schon MAs. Mitteilung über dessen Bescheid vorausgesetzt wird. Sobald Fritsch am 1. Dezember in Dresden seinen Bericht erstattet hatte (der Pol. Corr. XXII Nr. 14275 gedruckt ist), wird MA., wie sie in Nr. 99 versprach, das Ergebnis an MTh. gemeldet haben; dieser Brief vom 1. oder 2. Dezember fehlt jedoch, wahrscheinlich wurde er gleichzeitig mit dem Schreiben des Kurprinzen FC. an Flemming vom 3. Dezember nach Wien befördert, das Flemming in der Frühe des 6. Dezembers erhielt; möglicherweise handelte es sich auch gar nicht um*

eine ausführliche Mitteilung MAs., sondern nur um einen kurzen Hinweis auf den Bericht, der Flemming zuging. Durch Flemming erhielt auch sofort am 6. Dezember nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr Kaunitz Kenntnis von Fritschs Resultat und hielt noch am selben Nachmittage der Kaiserin Vortrag darüber, so daß diese, als sie den Brief vom 8. Dezember schrieb, in der Tat vollständig unterrichtet war. Daß hier bei MThs. Brief Nr. 100 nur der 8. Dezember 1762, nicht der 8. Januar 1763, möglich ist, zeigt Kannegießers Erwähnung, der nur anfangs vorübergehend als österreichischer Vertreter bei den Friedensverhandlungen ins Auge gefaßt war. Da Kannegießer erkrankte, bestimmte man dazu den Hofrat von Collenbach, der in Kaunitz' Memoire, datiert à Vienne ce 9. decembre 1762, *zuerst als dieser bevollmächtigte Vertrauensmann der Kaiserin genannt wird, nicht erst am 10. Dezember, wie Arneth VI 390 nach einer Abschrift angibt, denn das von Kaunitz eigenhändig unterzeichnete Original dieses Memoires (im HStA. Dresden Loc. 3417* Concepte zu Depeschen und andere Papiere der Gesandtschaft zu Wien, insonderheit den Hubertusburger Frieden betr. 1762/63 *fol. 77f., teilweise gedruckt bei v. Beaulieu-Marconnay, Der Hubertusburger Friede S. 24f.) gibt den 9.; am 10. abends erhielt es Flemming durch Kaunitz zugestellt, wie er am 11. Dezember 1762 an Brühl berichtet, s. HStA. Dresden Loc. 3263* Der zwischen Sachßen und Oestreich einen Theils und Preußen andern Theils zu Hubertsburg a. 1763 geschloßene Friede, *fol. 73; in demselben Aktenstück vgl. fol. 63f. den Bericht Flemmings vom 8. Dezember an Brühl über die Vorgänge am 6. Dezember zu Wien.*

101. *10. Januar 1763: Hat volle Datierung.*

102. *24. Januar 1763: Hat volle Datierung.*

103. *4. Februar 1763: Nr. 103 bildet die Antwort auf MAs. zwei Briefe Nr. 101 und 102 vom 10. und 24. Januar 1763; das Datum des Konzepts bestätigt das Datum.*

104. *7. März 1763: Der Hinweis auf den Frieden mit seinen Folgen und auf MAs. bevorstehende Zusammenkunft mit Friedrich II. ergibt das Jahr 1763.*

105. *15. März 1763: Die Erwähnung Collenbachs weist in das Frühjahr 1763, die der Masernerkrankung des Prinzen Albert (s. S. 158 Anm. 2) in den März. Das bestimmte Datum des 15. März wird ermöglicht durch MThs. Bemerkung über MAs. Zusammenkunft mit Friedrich, die als* demain *bevorstehend bezeichnet ist und am 16. März stattfand. Auch paßt dazu MAs. Angabe in Nr. 106 vom 18. März, sie habe den durch Bennigsen überbrachten Brief (Nr. 105) „gestern“ erhalten. Der Brief vom 15. konnte in der Tat am 17. in MAs. Händen sein, denn eine Zeit von nur 2 bis $2^1/_2$ Tagen kommt im Verkehr zwischen Wien und Dresden auch sonst,*

wenn auch nicht als häufige, doch aktenmäßig belegbare Kurierzeit vor; s. Datierungen Nr. 11.

106. *18. März 1763: Hat volle Datierung.*

107. *20. März 1763: Flemming schreibt an Brühl,* Vienne 26. mars 1763 *(HStA. Dresden Loc. 2934* Comte de Flemming à Vienne 1763 *Vol. XV fol. 191):* J'ai oublié de rapporter ... que monsieur le comte d'Einsiedel est parti lundi passé pour Dresde, après s'être congedié de Leurs Majestés Impériales et de leurs ministres. *Der 26. März war ein Sonnabend, der vorhergehende Montag, der Abreisetag, war also der 21. Da es nun aber eher anzunehmen ist, daß Einsiedel seine Audienzen bei beiden Majestäten am Tag vor der Abreise hatte, ist als Tag des Schreibens wohl der 20. März anzunehmen; falls er jedoch sofort nach der Audienz abreiste, der 21. März. Hierzu paßt auch MThs. Angabe, daß sie zur Zeit des Schreibens den Bericht MAs. über die Zusammenkunft mit Friedrich II. noch nicht erhalten hatte, sondern ihn mit Ungeduld erwartete; da MA. am 18. schrieb, hätte ihr Brief (Nr. 106) nur, wenn er besonders schnell befördert wurde, am 20. in MThs. Händen sein können, während am 21. ein Empfang desselben mit mehr Wahrscheinlichkeit anzunehmen wäre.*

108. *4. April 1763: Die Erwähnung der Krankheit Alberts, der Bischofswahlen in den westfälischen Stiftern und in Lüttich, der Eheberedungen von MThs. Söhnen, der Vorbereitungen zu Josephs Königswahl weisen alle in das Jahr 1763.*

109. *10. Juni 1763: Die polnischen Angelegenheiten, besonders die Erwähnung der Anfrage Katharinas II. bei MTh. über die Auffassung des Wiener Hofes von der polnischen Thronfrage (s. S. 166 Anm. 3), sowie die Impfung der Tochter MAs. (vgl. S. 167 Anm. 8, S. 168 Anm. 4) ergeben das Jahr 1763.*

110. *7. Juli 1763: Hat volle Datierung.*

111. *Um den 20. Juli 1763: Während der Badekur Augusts III. in Teplitz vom 4. bis 28. Juli 1763 (s. Anm. 2); nach dem 10. Juli, da MTh. auf MAs. Fürsprache für den Duellanten Comelli Bezug nimmt und dieser Brief MAs. vom 7. Juli (Nr. 110) wohl erst am 10. Juli ihr zugestellt worden sein kann (vgl. S. 169 Anm. 6); vor dem 28. Juli, denn in Nr. 111 meldet MTh. im voraus Rieds Durchreise durch Dresden und Nr. 112 vom 28. Juli ist der Brief, den Ried dabei überbrachte (s. Datierungen Nr. 112). Daß aber unser Brief in dem Zeitraum vom 4. bis 28. mehr gegen das Ende hin gehört, zeigt die Bemerkung von der hoffentlich baldigen Rückkehr des Königs.*

112. *28. Juli 1763: In Nr. 111 und 112 werden Rieds Sendung und Sternbergs Eintreffen in Dresden als bevorstehend erwähnt. Vom 8. bis*

10. August weilte Ried in Dresden, s. S. 171 Anm. 1; Sternberg traf daselbst am 31. Juli ein, s. S. 172 Anm. 4.

113. *1. September 1763: Die Erwähnung von MAs. Oper „Talestris" ergibt das Jahr 1763; denn die erste Aufführung, bei der MA. selbst die Titelrolle sang, fand am 24. August 1763 statt; s. S. 173 Anm. 3.*

114. *Erste Hälfte des Septembers 1763: Arneth, der VIII 543 ein paar Zeilen dieses Briefes bringt, setzt ihn unzutreffend in den August. Nr. 114 bildet die Antwort auf 113; auf die Entfernung von Wien bis Dresden sind aber durchschnittlich 3—4 Tage zu rechnen, hier also, da MThs. Brief vom 1. September nicht in Wien selbst geschrieben wurde, sondern von Schloßhof erst nach Wien befördert werden mußte, werden gewiß 4 Tage anzusetzen sein; somit wäre der 5. September der frühste Termin für MAs. Antwort. Auf einen Zeitpunkt nach dem 5. September führt auch die Erwähnung der bereits erfolgten Zusage Sachsens für Josephs Königswahl, denn am 5. September hatte Sternberg die Mitteilung erhalten, daß am selben Tage die Zusage der sächsischen Kurstimme nach Wien an Flemming abgehe (vgl. seinen Bericht Nr. 45 vom 5. September an Kaunitz, HHuStA. Wien); damit war also formell die Vorfrage erledigt. Die Ausdrucksweise, in der MA. von der Einübung der Oper Leucippo und der Vergnügungssucht des Königs im allgemeinen spricht, weist nicht darauf hin, daß die größeren Festlichkeiten des Oktobers schon ganz unmittelbar bevorstanden. Die Probe zu Leucippo fand am 2. Oktober statt; doch weder davon, noch von der Unpäßlichkeit Augusts III. in den letzten September- und ersten Oktobertagen ist die Rede. Damit kommen wir als spätesten Termin in das Ende des Septembers. Hiermit stimmt auch die Erwähnung des Prinzen Albert am Schlusse des Briefes; die Worte:* Le prince ... se met ... nous parlons sans cesse d'elle, *schließen jeden Zweifel aus, daß damals Albert noch in Dresden weilte, ja sogar, daß seine Abreise noch nicht unmittelbar nahe war, sonst hätte MA. davon mit gesprochen. Nach Malcher, Albrecht S. 118 traf er am 2. Oktober in Wien ein; Alberts handschriftliche* Memoires de ma vie, *auf denen Malchers Darstellung gutenteils beruht, sagen aber nur fol. 657f.:* Je partis alors de Dresde sur la fin de septembre avec le colonel Miltitz, après avoir fait de grand matin encore ma cour au roi a son déjeuné. Celui-ci etoit un peu incommodé dans ce moment-la d'un rhume de poitrine; mais comme les medecins n'y trouvoient absolument rien d'inquietant, je fis mon voyage avec la plus grande tranquilité sur ce sujet. Cependant je n'etois pas trois jours encore à Vienne que le comte de Flemming, son envoyé à la cour impérial, vint me chercher le soir au theatre pour m'annoncer sa mort arrivée le 5. octobre. *Diese Schilderung ermöglicht uns einen Beitrag zur Kritik der Memoiren zu geben;*

selbst ein so gewissenhafter Mann, wie Albert, war zur Zeit der späteren Abfassung sich der Zeitfolge nicht mehr fest bewußt. Der Tod Augusts erfolgte am 5. Oktober nachmittags $^1/_2$5 Uhr; frühestens am 7. abends konnte also die Nachricht in Wien *eintreffen*), so daß Alberts Ankunft auf den 5. Oktober anzusetzen wäre. Der Prinz irrte sich aber bei jener Angabe seiner fast dreitägigen Anwesenheit in Wien, denn schon am 1. Oktober war er in Wien angelangt, wie Flemming in einem noch vom 1. Oktober selbst datierten Berichte an Brühl schreibt (HStA. Dresden, Loc. 2934* Comte de Flemming à Vienne 1763 *Vol. XV fol. 487:* Son Altesse Royale monseigneur le prince Albert est arrivé ici ce midi, jouissant de la plus parfaite santé), *und diese Meldung bestätigt Albert selbst in einem* à Vienne ce 1. d'octobre *datierten Briefe an FC. (HStA. Dresden IV 10e Nr. 29 Brief 88):* La poste partant dans le moment pour Dresde, je n'ai que le tems, mon cher frere, de vous reitérer par quelques lignes les assurances de mon plus sincere attachement et vous dire que je suis arrivé fort heureusement içi a une heure après midi. Je me suis acquitté ponctuellement de toutes les commissions dont vous avez bien voulu me charger pour Prague, particulièrement pour l'archevêque, dont la santé est en si mauvais etat que je crois qu'il ne la fera plus longue. *Am 27. September hatte der König den Brief an MTh. geschrieben, den Albert mitnahm (s. Anhang Nr. 100 S. 429); am 28. bereits früh $^1/_2$6 Uhr trat Albert seine Reise nach Wien an; s. Historischer Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten 1763 Nr. 19 S. 73 § 2. Für die Abfassung des Briefes MAs. haben wir also noch einige Tage aufwärts zu gehen. Als Zeitgrenzen der Entstehung von Nr. 114 ergeben sich daher der 5. bis 20. (spätestens 25.) September 1763. Berücksichtigen wir aber noch den Umstand, daß MA. vorn S. 176 sagt, sie habe jetzt zunächst auf MThs. Brief vom 1. September geantwortet, habe aber nun auch noch auf den vom 28. Juli einzugehen, daß sie also aus Vorsicht (wegen der befürchteten Verletzung des Briefgeheimnisses) wochenlang nicht an MTh. geschrieben hatte, so liegt es auf der Hand, daß sie nach dem Empfang des zweiten Briefes der Kaiserin nicht mehr lange gezögert, sondern sich bald an die Beantwortung gemacht haben wird; danach würden wir als Endtermin kaum über den 10. September hinausgehen dürfen.*

115. 5. Oktober 1763: *Hat volle Datierung.*

116. 7. Oktober 1763: *Desgleichen.*

117. 10. Oktober 1763: *Desgleichen.*

---

*) *Tatsächlich wußte Albert noch nichts, als er am 8. Oktober an Brühl schrieb; s. HStA. Dresden Loc. 3062* Drei Briefe des Prinzen Albert an den Grafen von Brühl 1763, *Nr. 3.*

118. *14. Oktober 1763: Flemming schreibt an MA.,* Vienne ce 13. octobre 1763 *(s. Anhang S. 431f.):* Sa Majesté l'imperatrice vient de me faire savoir qu'elle veut me parler demain; *nach dieser Audienz und der beim Kaiser werde er abreisen. S. auch die folg. Nr.*

119. *16. Oktober 1763: Über Flemmings Abreise von Wien s. Nr. 118; er traf (nach Sternbergs Schreiben an Kaunitz vom 21. Oktober 1763, s. HHuStA. Wien, Sternbergs Bericht Nr. 61) in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober in Dresden ein; der 16. kann also nur der 16. Oktober 1763 sein.*

120. *17. Oktober 1763: Hat volle Datierung.*

121. *11. November 1763: Nach MAs. Brief Nr. 120 vom 17. Oktober, wie die Stelle über die Gräfin Mniszech (S. 190f. und 193) zeigt; nach dem Eingang des Schreibens Katharinas II. vom 17. Oktober, das MTh. am 9. November beantwortete (s. Anm. 1). Vor MAs. Schreiben vom 19. November Nr. 122, da letzteres die direkte Antwort auf Nr. 121 bildet, wie die Besprechung der von MTh. berührten Punkte (betreffs der Gräfin Mniszech S. 193 und 200, des Primas Lubienski S. 194 und 200, der Gräfin Salmour S. 196 und 201, des Grafen Bolza S. 196 und 201, der inneren Angelegenheiten Sachsens S. 195 und 200) zeigt; der 11. ist also der 11. November 1763.*

122. *19. November 1763: Hat volle Datierung.*

123. *23. Dezember 1763: Der österreichische Legationssekretär Mayer (Graf Sternberg war gerade in Wien, s. Nr. 126 Anm. 1) wollte am 17. Dezember selbst den Tod FCs. nach Wien melden, doch konnte der Bote nicht fortgelangen, da die Dresdner Stadttore für alle Hinauswollenden geschlossen waren; selbst ein Ansuchen bei Flemming half nichts, weshalb Mayers Schreiben erst mit dem Kurier abgehen sollte, den der Hof Abends abfertigen wollte. Vgl. HHuStA. Wien, Berichte Sternbergs und Mayers Nr. 71. Der sächsische Kurier Mouret wurde aber nicht am 17. selbst, sondern erst am 18. Dezember nach Wien expediert, wie Flemming an Pezold am selben Tage schreibt. Letzterer hatte — vgl. seinen Bericht an Flemming vom 21. — noch am 21. keine Kunde von dem Todesfall, sondern nur von FCs. Erkrankung, die ihm Flemming am 16. gemeldet hatte. Flemming selbst äußerte in seiner Antwort vom 26. Dezember seine Verwunderung, daß bei Abgang der Post des 21. Mouret noch nicht angekommen sei. Erst am 24. Dezember berichtet Pezold, daß er die Depesche vom 18.* vorgestern morgens gegen 9 Uhr *(also am 22.) erhalten und sich alsbald zu Colloredo und Kaunitz verfügt habe; da beide Majestäten in der letzten Woche vor Weihnachten wegen der Andachtsübungen keine Audienzen erteilten, habe er die ihm mitgesandten Notifikationsschreiben zu unverweilter Behändigung*

den beiden Ministern übergeben. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2919 Des Geh. Leg.-Raths von Pezold Abschickung 1763 *Vol. XX fol. 763, 820, 826, 830. MTh. erhielt also die Nachricht am 22., ihr Beileidsbrief ist somit vom 23. Dezember 1763.*

124. *26. Dezember 1763: Hat volle Datierung.*

125. *27. Dezember 1763: Das Jahr 1763 ergibt sich sofort aus der ganzen Sachlage (Abreise Alberts am selben 27. Dezember, Zuziehung MAs. zur vormundschaftlichen Regierung durch Xaver).*

126. *29. Dezember 1763: Der Inhalt (polnische Frage, Isabellas Tod) weist auf den Winter 1763—64, und zwar nach FCs. Tod und nach dem Eintreffen von Xavers Brief an Kaiser Franz am 24. Dezember (s. S. 206 Anm. 3). Daß der 29. der 29. Dezember ist, ergibt Sternbergs Rückreise nach Dresden, die dieser am 29. Dezember antreten wollte, s. S. 205 Anm. 1; nach viertägigem Aufenthalt in Prag traf er am 7. Januar 1764 in Dresden ein, s. S. 208 Anm. 1.*

127. *2. Januar 1764: Hat volle Datierung.*

128. *16. Januar 1764: Desgleichen.*

129. *9. Februar 1764: Nr. 129 bildet die Antwort auf MAs. Schreiben Nr. 128 vom 16. Januar (vgl. die polnischen Angelegenheiten, Frankreichs Haltung, besonders MAs. Anspielung auf eine künftige Gemahlin für Joseph) und gehört deshalb zu 1764.*

130. *Mitte Februar 1764: Die Datierung stand, nach MAs. Gewohnheit, wohl am Schlusse, fehlt daher mit dem zweiten Briefbogen, doch ergibt sich das Schreiben als unmittelbare Antwort auf MThs. Brief vom 9. Februar, wie außer anderen Punkten die Besprechung der Wiedervermählung Josephs zeigt, vor allem die Berücksichtigung der, nach MThs. Worten in Nr. 129, damals für Joseph im Vordergrunde stehenden Idee einer Heirat mit seiner jüngeren Schwägerin Maria Luisa von Parma. Bei dem Eifer, dem MA. im Eingang ihres Briefes für den brieflichen Verkehr mit MTh. Ausdruck verleiht, ist es nicht angängig, eine lange Antwortsfrist zwischen Nr. 129 und 130 anzunehmen. Andrerseits ist aber auch nicht wahrscheinlich, daß sie sofort nach dem Eintreffen des Briefes MThs., das wir normalerweise (4 Tage) auf den 13. Februar anzusetzen haben, geantwortet hat, denn da müßte ihr Brief bis zum 18. in Wien eingetroffen sein. Dies war aber, wie Nr. 131 vom 18. Februar zeigt, noch nicht der Fall, denn MTh. schreibt hierin:* je souhaite ardament une reponse sur ma dernière lettre; *daß dieser „letzte“ Brief aber der vom 9. Februar ist, ergibt der weitere Inhalt von Nr. 131 (Wunsch einer Schwiegertochter durch MAs. Vermittelung). Somit wird Nr. 130 nicht vor dem 14. Februar, aber auch nicht lange danach geschrieben sein, sicher vor dem 22., denn MThs. Brief*

vom 18. (Nr. 131) war noch nicht in MAs. Hand. Nr. 130 und 131 werden also fast gleichzeitig geschrieben sein und sich unterwegs wohl gekreuzt haben.

131. 18. Februar 1764: *Vgl. mit unter Nr. 130.*

132. 5. März 1764: *Hat volle Datierung.*

133. 29. April 1764: *Desgleichen.*

134. 12. Mai 1764: *Josephs Königswahl und Witwerschaft, Zinzendorfs Sendung nach Wien, die polnischen Angelegenheiten und der ungarische Landtag ergeben den Mai als den des Jahres 1764.*

135. 25. Mai 1764: *Die Beziehungen auf die polnische Wahl und die Stellung der Czartoryski und Poniatowski weisen auf das Jahr 1764 (das sich auch aus der Ansetzung von Leopolds Ehe ins folgende Jahr ergibt) hin, und zwar vor den September (Poniatowskis Wahl). Da aber MA. am 4. Juni 1764 auf zwei Briefe MThs. antwortet, deren ersten Zinzendorf überbrachte, und da ferner dieser erste der vom 12. Mai Nr. 134 ist, der zweite aber, den sie eben am selben 4. Juni erst erhalten hatte, der vom 25. ist, wie sein Inhalt zeigt (Miltitz' Berufung zu dem jungen Kurfürsten, Urteil über die von MTh. in Nr. 135 vorgeschlagenen Männer, der Brief der Salmour an den polnischen Primas, der Schlußabsatz über die Frau des Kammerdieners), so ergibt sich dieser 25. als der 25. Mai 1764.*

136. 4. Juni 1764: *Hat volle Datierung.*

137. 8. Juni 1764: *Desgleichen.*

138. 9. Juni 1764: *Da der Brief vom 4., auf den Nr. 138 die Antwort bildet (vgl. die Berufung von Miltitz nach Dresden, die Erwähnung des FML. Pellegrini, die zweierlei Schwierigkeiten betreffs Josephs Heirat), Nr. 136 vom 4. Juni ist und andrerseits MA. auf Nr. 138 am 14. Juni 1764 (Nr. 139) antwortet, ergibt sich für Nr. 138 der 9. Juni 1764.*

139. 14. Juni 1764: *Hat volle Datierung.*

140. 6. September 1764: *Die hier in Aussicht genommene Zusammenkunft Josephs II. mit MA. und Kunigunde von Sachsen fand am 10. Oktober 1764 statt; s. Weber I 164.*

141. 9. September 1764: *Das Jahr ergibt sich aus dem Hinweis auf den von der Gräfin Sternberg überbrachten Brief Nr. 140, sowie aus der Bemerkung über den unerwarteten Verlauf der ungarischen Angelegenheiten auf dem Preßburger Landtag; s. Nr. 141 Anm. 3.*

142. 14. September 1764: *Hat volle Datierung.*

143. 14. Oktober 1764: *Die Zusammenkunft Josephs mit MA. und Kunigunde hatte am 10. Oktober 1764 stattgefunden; da MTh. jeden Augenblick seine Rückkehr erwartet, ist jeder andere Monat als der Oktober ausgeschlossen.*

144. *30. November 1764: Die Verlobung mit der bayrischen Prinzessin ergibt das Jahr 1764. Das Datum „31." des Originals ist wohl für 30. verschrieben; denn eine Verwechslung mit dem 1. Dezember ist weniger wahrscheinlich, als ein bloßes Verschreiben von 31 statt 30. Bemerkenswerterweise trägt auch der Brief MThs. an Kunigunde (der nur in Abschrift vorliegt) das Datum des 31. Novembers, s. Anhang S. 446. Da das Versehen sich in zwei Briefen desselben Tages findet, müssen wir wohl annehmen, daß MTh. einmal* brouillez avec le calendrier *war, wie die Kurfürstin von Bayern dies scherzend bezeichnet (S. 401).*

145. *7. Dezember 1764: Hat volle Datierung.*

146. *18. Januar 1765: Desgleichen.*

147. *23. Januar 1765: Der 23. Januar 1765 war der Vermählungstag Josephs mit der bayrischen Josepha; der erwähnte Brief vom 18. ist MAs. Brief Nr. 146 vom 18. Januar 1765.*

148. *Ende Mai 1765: Nach dem 13. Mai, MThs. Geburtstag, da MTh. auf MAs. Glückwunsch* (son souvenir pour ma naissance) *Bezug nimmt; noch im Mai, weil MTh. von der Abreise nach Innsbruck am 3. Juli spricht, nicht am 3. des nächsten Monats, hauptsächlich aber weil MAs. Brief vom 3. Juni 1765 Nr. 149 die direkte Antwort auf Nr. 148 bildet und letzteres Schreiben daher, wenn nicht eine ganz besonders schnelle Beförderung (2—3 Tage) vorliegt, nicht nach dem 31. Mai abgegangen sein kann. Für den Mai spricht auch der Umstand, daß die sonstige Korrespondenz MAs. über die Religionsfrage in den April und Mai gehört; s. vorn S. 455f., 459f., Nr. 114, 116, 117; Weber I 167—197.*

149. *3. Juni 1765: Hat volle Datierung.*

150. *6. August 1765: Das Jahr 1765 ergibt sich daraus, daß Leopolds Trauung am 5. August 1765 stattfand; s. Nr. 148 Anm. 1.*

151. *16. August 1765: Hat volle Datierung.*

152. *Um den 25. August 1765: Auf die Nachricht von dem am 18. August erfolgten Tode des Kaisers hin hatte MA. sofort am 24. ihrem noch am Innsbrucker Hoflager weilenden Schwager Clemens geschrieben und ihn mit der Übermittlung ihres Beileids an MTh. und Joseph betraut, wie wir aus seinem Briefe an MA. vom 1. September 1765 ersehen, s. vorn S. 466 Nr. 120. Nicht unmittelbar gleichzeitig damit (denn da hätte die Beauftragung Clemens' mit dem Ausdruck ihres Beileides keinen Zweck mehr gehabt), sondern bald darauf, jedenfalls gleich in den nächsten Tagen nach dem 24. August, ist also Nr. 152 anzusetzen.*

153. *28. November 1765: Hat volle Datierung.*

154. *16. Mai 1767: Die Niederkunft von MThs. Tochter Marie (Christine) gibt das Jahr 1767.*

155. *21. Juli 1767: MThs. Genesung und Alberts Erkrankung an den Blattern ergeben das Jahr 1767.*

156. *18. Mai 1768: Das Jahr ergibt sich durch Josephs und Alberts ungarische Reise im April bis Juni 1768; s. Nr. 156 Anm. 1.*

157. *Gegen den 15. August 1768: Nach Vitzthums Schreiben an den Kabinettsminister und Staatssekretär des Etranger-Departements Grafen von Osten-Sacken, Wien 13. August 1768, wollte die Gräfin Salmour am 14. August abreisen; s. HStA. Dresden Loc. 732* Concepte zu Depeschen des Grafen Vitzthum aus Wien 1768, *fol. 64b. Pezold schreibt am 13. August 1768:* Uebermorgen wird die Frau Oberhoffmeisterin Gräffin von Salmour nach dazu auf etliche Wochen erhaltenen Urlaub nach Dreßden aufbrechen, um daselbst wegen Zabeltitz einen neuen Lehnsträger zu suchen und bey der Gelegenheit an unseren Hoffe die Versicherungen ihres unwandelbaren devoten Attachements zu erneuern. *Seinen folgenden Bericht vom 14. August übergibt er der Gräfin als sicherer Beförderungsgelegenheit. Dieses Schreiben vom 14. trägt auch das Präsentatum* Dreßden den 21. August 1768 durch die Frau Gräfin von Salmour; *nach Sackens Mitteilung an Pezold vom 22. August war sie am Abend des 20. in Dresden eingetroffen. Vgl. HStA. Dresden Loc. 2922* Des Herrn von Pezold zu Wien Depeschen und Relationen 1768 Juli — December *Vol. XXVb fol. 130, 132, 165. Da die Salmour ständig in MThs. Nähe weilte und Nr. 157 nur ein kurzes Geleitsbriefchen ist, so ist nicht anzunehmen, daß MTh. diese wenigen Zeilen längere Zeit vorher geschrieben hat; sie wird sie vielmehr der Gräfin unmittelbar vor deren Abreise, am 14. oder 15., zugestellt haben.*

158. *18. August 1768: MTh. besuchte am 5. August Albert und dessen Gemahlin in Schloßhof und kehrte am 8. August mit beiden nach Schönbrunn zurück, wo Albert blieb bis zum Antritt der Truppeninspektionsreise Josephs nach Böhmen, auf der er ihn begleiten wollte. Am festgesetzten Abreisetermin, dem 18. August 10 Uhr Abends, brach aber ein so heftiges Gewitter los, daß die Reisenden dem Drängen der Familie nachgeben und die Abreise auf den 19. Nachmittags 4 Uhr verschieben mußten; vgl. Pezolds Schreiben an die Minister von Ende und von Sacken vom 6., 10., 17. und 20. August 1768, HStA. Dresden Loc. 2922* Des Herrn von Pezold ... Depeschen ... 1768, *Vol. XXVb fol. 111, 121b, 164. Da die Abfahrt erst spät am 18. hatte vor sich gehen sollen und Albert bei MTh. weilte, haben wir auch anzunehmen, daß MTh. erst im Laufe dieses Tages den Brief an MA. schrieb.*

159. *16. Oktober 1768: Das Jahr ergibt sich aus den Reisen der Gräfin Salmour und des Prinzen Albert nach Sachsen; s. Nr. 157, 158.*

160. *23. Oktober 1768: Graf Vitzthum und seine Gemahlin hatten*

am 23. Oktober ihre Abschiedsaudienzen erst bei Joseph II., die kurz verliefen, dann längere Audienzen bei MTh., und bei dieser Gelegenheit schenkte die Kaiserin der Gräfin ein Bracelet mit ihrem Namenszug in Brillanten, dem Grafen wurde sein Geschenk, ein Brillantring, am folgenden Tage durch den Fürsten Auersperg zugestellt. Seine Abreise trat er erst am 4. November an, da er erst am 2. November sich von Albert und Marie, die am selben Tage von Preßburg nach Wien kamen, verabschieden konnte und er auch das Recreditiv der Kaiserin nicht früher erhalten hatte. Wenn es daher auch möglich ist, daß die Kaiserin ihren Brief an MA. dem Grafen oder der Gräfin erst in den letzten Tagen ihres Aufenthalts oder am 24. Oktober, als sie ihm durch Auersperg den Ring schickte, übergeben ließ, so liegt es, da sie damals das noch längere Verweilen nicht voraussehen konnte, doch am nächsten, anzunehmen, daß sie das Schreiben einem von ihnen beiden bei der langen, sehr gnädigen Audienz selbst einhändigte, daß wir also den 23. Oktober als Datum anzusetzen haben. Am 11. November traf der Graf in Dresden ein. Vgl. Pezold an Sacken 22. Oktober, 5. November, Sacken an Pezold 14. November, HStA. Dresden, Loc. 2922 Pezolds zu Wien Depeschen 1768 *Vol. XXVb fol. 332b. 437b, 467b; Vitzthum an Sacken 26. Oktober, 2. November, Loc. 732* Concepte zu Depeschen des Grafen von Vitzthum aus Wien 1768, *fol. 192, 200.*

161. *9. Februar 1769: Völckersahms Antritt als Gesandter in Wien (s. Anm. 1) und die Vermählung des Kurfürsten von Sachsen (Anm. 2) verweisen den 9. Februar in das Jahr 1769.*

162. *17. Mai 1769: Die Reise Josephs nach Italien (Anm. 5), die Impfung des Großherzogs von Toscana und die Geburt des zweiten Sohnes des Letzteren (Anm. 5), sowie die gleichzeitigen Reisen des Kurfürsten von Sachsen (Anm. 4) und der Gräfin Salmour (Anm. 1), die Masernerkrankung MAs. und Clemens' (Anm. 2 und 3) und die Kur der Gemahlin Alberts (Anm. 6) verweisen insgesamt den 17. Mai in das Jahr 1769.*

163. *24. September 1770: Wurmbrands Rückkehr vom Dresdner Gesandtschaftsposten nach Wien am 16. September (Anm. 1), ebenso die Bestimmung Knebels zu seinem Nachfolger ergeben das Jahr 1770.*

164. *Ende November 1770: MAs. Masernerkrankung 1769 (S. 265 Anm. 2) war nicht so schwer, daß sie zu ernstlicher Sorge Anlaß geboten hätte, auch liegt MThs. Schreiben bei dieser Gelegenheit noch vor (s. Nr. 162). Schwere Krankheiten überstand MA. dagegen 1766, wo sie an den Blattern heftig erkrankte (näheres s. S. 263 Anm. 1) und wieder 1770, wo sie in der Nacht vom 3. zum 4. November ein Brustleiden befiel, das bald einen so gefährlichen Charakter annahm, daß sie am 5. die Sterbesakramente empfing und man auch am 6. keine Hoffnung mehr hegte. Vom 11. November ab*

war die Gefahr überwunden, am 18. November wurde eine öffentliche Dankfeier für ihre Genesung gehalten, doch dauerte es noch Wochen, bis sie sich wieder erholte. Vgl. HStA. Dresden, Loc. 2923 Des Geh. Leg.-Rath von Pezold Depeschen aus Wien Juli bis December 1770, *Vol. XXVIIb fol. 255b, 265, 281 (Sacken an Pezold, Dresden 5., 12. und 19. November 1770); Weber I 255—257. Am 7. Dezember war ihre Besserung soweit fortgeschritten, daß sie an Friedrich den Großen schreiben konnte; s. Oeuvres de Frédéric le Grand XXIV 208 Nr. 139. Obiger Brief würde zu beiden Jahren passen, da er bestimmte Indizien weder für September 1766 noch für November 1770 enthält. Er ist zu 1770 gesetzt worden, weil es vielleicht zu erwarten wäre, daß MTh., wenn die Blatternerkrankung von 1766 gemeint wäre, ein Wort über diese ihr seit Josephs Erkrankung und besonders seit dem Tode Isabellas so schreckliche Krankheit hätte einfließen lassen und ferner, weil für das Jahr 1766 überhaupt kein einziger Brief MThs. vorliegt, also eher anzunehmen ist, daß das ganze Päckchen mit den Briefen dieses Jahres abhanden gekommen ist, als daß gerade dieser einzige, an und für sich wenig bietende Brief erhalten geblieben sein sollte, wobei allerdings zuzugeben ist, daß diese Gründe keineswegs entscheidend genug sind, um eine ganz sichere Ansetzung zu ermöglichen.*

165. *26. März 1771: Wurmbrand war bis zum September 1770 Gesandter in Dresden (s. S. 267 Anm. 1), deshalb kann erst das Jahr 1771 in Betracht kommen. Knebels Abreise sollte nach Ostern erfolgen, er war nach Nr. 166 aber noch im Mai in Wien. Daß die beiden Daten des 26. März und des 14. Mai sich in der Tat auf 1771 beziehen, zeigt schon der Umstand, daß sein Kreditiv vom 27. April 1771 datiert ist; er blieb aber noch das ganze Jahr 1771 von seinem Posten fern und traf erst am 27. Februar 1772 in Dresden ein (s. Einleitung, Gesandte), wodurch für Nr. 165 und 166 das Jahr 1772 ausgeschlossen und 1771 bestätigt wird.*

166. *14. Mai 1771: Vgl. mit unter Nr. 165. Auch Obreskows Freilassung (s. Anm. 5) verweist auf 1771.*

167. *30. Mai 1771: MAs. bevorstehende Reise nach Aachen und Spaa sichert das Jahr 1771.*

168. *6. November 1771: MAs. Rückkehr von einer Reise (d. h. von der nach Aachen und Spaa, von der sie am 22. Oktober zurückgekommen war, s. Anm. 1), Josephs II. Abwesenheit von Wien im Anfang November (Anm. 2) und MAs. Bestrebungen zur Erlangung eines Bistums für den Prinzen Anton (S. 275 Anm. 3) vereinigen sich alle auf den November 1771.*

169. *Mitte Februar 1772: Man könnte geneigt sein, dieses undatierte Schreiben in den April 1771, als Knebel abreisen sollte, zu verlegen. Doch aus jener Zeit liegen ja zwei Schreiben (Nr. 165 und 166) vor, worin*

MTh. des neuen Gesandten empfehlend gedenkt (abgesehen von Nr. 163), so daß noch ein weiteres Empfehlungsschreiben damals kaum nötig gewesen wäre. Die Ausdrucksweise von Nr. 169 spricht auch dafür, daß es ein Schreiben war, das er persönlich überbrachte. Wir haben somit anzunehmen, daß es der Brief ist, den MTh. erst 1772 zur Einführung Knebels bei MA. schrieb, worauf auch der Ausdruck l'envois effective *hinweist, im Gegensatz zu der 1771 wiederholt geplanten, aber nicht zur Tat gewordenen Abschickung des Gesandten. Knebel traf am 27. Februar früh in Dresden ein; er hatte infolge der schlechten Wege von Wien bis Prag fast vier Tage und von Prag bis Dresden über zwei Tage gebraucht und war in Prag auch noch durch Unwohlsein aufgehalten worden, von wo Piller in Dresden schon am 23. eine Anzeige seines Eintreffens für den 26. erhielt. Da aber auf die Reise von Wien bis Dresden etwa 8—10 Tage (6 Tage eigentliche Fahrtdauer und dazu der Aufenthalt in Prag infolge des Unwohlseins) zu rechnen sind, so ergibt sich als allerspätester Termin der Abreise von Wien der 20. Februar, als spätester der Niederschrift des Briefes der 19.; doch ist dieser Zeitpunkt wohl eher noch um einen oder ein paar Tage hinaufzurücken, so daß wir mit ziemlicher Gewißheit die Mitte des Februars annehmen dürfen. Vgl. HHuStA. Wien,* Staatskanzlei, Sachsen, 1772, *Berichte des Legationssekretärs Piller und Knebels an Kaunitz vom 24. und 28. Februar 1772.*

Nachträge.

Nachtrag 1. **29. November 1756.**

Maria Theresia an Königin Maria Josepha.

Betrübnis über die Lage der Königin, Bewunderung ihres Verhaltens. Wunsch, sie lieber in Warschau zu sehen. Befriedigung über Maria Josephas Anerkennung der Maßnahmen Brownes. Empfindlichkeit über die sonstige Beurteilung desselben von sächsischer Seite. Bedauern über das Fehlen der fremden Vertreter in der Nähe der Königin, besonders der Gräfin Sternberg; Beeinträchtigung des brieflichen Verkehrs dadurch. Haß und Verachtung gegen Friedrich II. Schädigung ihres eignen Zustandes durch die Aufregungen. Glückwunsch im voraus zu der Königin Geburtstag. Befinden der Dauphine.

Gleichzeitige Abschrift (die aber in der Orthographie etwas verbessert ist). HStA. Dresden Loc. 725 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1756 *Vol. II fol. 310.*

A Vienne le 29. novembre 1756.

Madame ma chere soeur et cousine. J'ai reçû, avec un plaisir infini, la lettre de Vôtre Majesté par Sternberg, mais qui a bien augmenté mes chagrins sur sa situation, qui tous les jours devient plus critique et intolerable; et il n'y a que sa grande religion, vertû et heroïsme qui peuvent la soutenir, et le bon Dieu qui l'eprouve quelque tems, luy rendra sûrement ses consolations au centuple, et l'en tirera. Le sacrifice que Vôtre Majesté fait de sa personne[1]) pour soutenir encore le pais, est un acte bien genereux; mais ne pouvant faire du bien, ni empecher le mal, je trouve pourtant ce sacrifice trop fort, et je voudrois la savoir, avec toute la famille royale, à Varsovie. Elle nous rend bien justice qu'elle peut compter sur nous; tout ce qui sera humainement possible, nous l'employerons pour tirer Vos Majestés, le plûtôt que cela se peut, de cet état; mais il faut bien des precautions, pour ne pas hazarder un coup, sans en tirer avantage, et qui seroit decisif pour tous deux.

---

1) Das Verweilen der Königin in dem von den Preußen besetzten Dresden; s. Einleitung S. LXXX.

La justice qu'elle rend à la conduite du marechal Braun, m'a fait une consolation veritable. Je ne saurois luy cacher que j'étois piquée au vif de ce qu'on debitoit là-dessus, tant la generalité Saxonne, que même les mauvais-intentionnés du pais qui n'est que trop partial pour l'usurpateur, et qui ne meritent pas d'avoir des souverains pareils. Ce qui me fait une peine plus grande, que sachant Vôtre Majesté seule, sans ministres etrangers, et même sans la fidele Sternberg[2]) qui luy est bien tendrement attachée, ma correspondance sera bien genée aussi, et je hazarde encore celle-ci par une voye detournée, quoique je ne me soucie point qu'on voye mon attachement et tendresse pour Vôtre Majesté, et ma haine et mepris contre l'usurpateur que je ne puis me representer vis-à-vis de Vôtre Majesté, sans en être penetrée de douleur. J'attribue toutes les incommodités que je sens cette fois[3]), à toutes les inquietudes que j'ai. J'attends, avec grand empressement, le moment de ma delivrance, que je crains trainera encore une dixaine de jours. Comme je ne serai pas en etat de luy faire mon compliment le 8.[4]), qu'elle le réçoive par ces lignes. Personne ne le pourra faire avec plus de tendresse et amitié, et je prierai et ferai prier pour elle et sa conservation et consolation qui ne peut que venir de Dieu, trop heureuse, si je puis y contribuer en quelque façon. Qu'elle compte là-dessûs, que rien ne m'est plus à coeur que de le realiser, étant toujours de Vôtre Majesté très affectionnée soeur et cousine

Marie Therese.

L'état de madame la Dauphine[5]) m'a de nouveau allarmée pour l'impression que cela fera à Vôtre Majesté. Graces à Dieu qu'elle se porte si bien, et qu'elle n'étoit pas plus avancée.

Nachtrag 2. ***7. Januar 1757.***

Maria Theresia an Königin Maria Josepha.

Briefüberbringung durch die Gräfin Flemming. Ungünstiger Einfluß der Sorgen und Aufregungen auf ihr eignes Befinden bei der Geburt ihres letzten Kindes. Anfängliche Abneigung des Kaisers gegen das Kind. Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Erbitterung gegen Friedrich II. Wunsch, die Königin und ihre ganze Familie in Polen zu sehen. Zufriedenheit mit

2) S. Einleitung S. CXLIV Anm. 20, CXLVI.

3) MTh. erwartete in der nächsten Zeit ihre Niederkunft.

4) Der 8. Dezember war Maria Josephas Geburtstag.

5) Vgl. Stryienski, Marie Josèphe S. 184.

Rußland und Frankreich. Verzögerung der Abreise Sternbergs durch dringende Schreiben an beide Höfe. Befriedigung über die Anerkennung für Österreich. Versicherung, alles mögliche für Sachsen zu tun.

Gleichzeitige Abschrift (in der Orthographie etwas verbessert). HStA. Dresden Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1757 *Vol. VII fol. 16.*

Ce 7. janvier.

Madame ma chere soeur et cousine. Madame Fleming[1]) vient d'arriver heureusement, et m'a bien consolée par deux de ses lettres. Car de savoir des nouvelles de Vôtre Majesté m'est d'uue satisfaction particuliere, par le tendre attachement que je luy porte, et les inquietudes que sa situatiou presente me doit causer. J'attribue bien à toutes ces allarmes et peines que j'ai souffertes, l'accouchement violent[2]) qne j'ai eû, et les suites dont à peine je puis encore me remettre, et il n'y a que cinq jours, que je suis eu etat de rester levée et de pouvoir travailler, ma tête etant trop foible. Les tendres expressions dont elle se sert sur ma santé, m'out fait entrer daus ce detail, et la part qu'elle a voulû prendre à cet heureux evenement, qui m'a été doublement cher, étant aussi le jour de Vôtre Majesté, jour sans cela le plus heureux pour moi, et à cette heure[a]) triplement[3]) interessant. L'empereur luy fait bien ses remerciments sur le compliment qu'elle m'a chargé de luy faire. Il ne pouvoit jouir du plaisir d'avoir uu fils de plus, me voyant dans l'abattemeut, où j'étois, et ce n'est que depuis 8 jours qu'il commence à s'iuteresser pour luy; car il le regardoit comme la cause de mon mal dont il etoit bieu iunocent et auroit pû en souffrir le plus, mais il est aussi tout à fait bien remis, et j'attribue aux prieres de Vôtre Majesté et de tant de bonnes ames que j'en suis quitte à si peu de fraix et l'enfant conservé.

Elle veut bieu me souhaitter une boune année. Elle sera bien interessante; et ce n'est que de Dieu seul, que j'espere qu'elle sera bonne pour nous deux, nos interèts etant si intimement liés, comme nos coeurs le sont depuis longtems; et ce Dieu misericordieux qui nous a eprouvé quelque tems, nous rendra le calme, et un calme permaneut et non melé d'inquietudes. Ce qui depend de moi, elle peut compter que tout est à

a) Unter anderm zeigt auch diese Stelle, daß bei der Abschrift das Französisch MThs. ein wenig korrigiert worden ist; MTh. schrieb sicher asteur.

1) S. Einleitung S. CXCIV f.

2) Geburt des Erzherzogs Maximilian am 8. Dezember 1756.

3) Der dritte Grund ihres Interesses für den 8. Dezember ist der, daß dieser Tag auch des Kaisers Franz Geburtstag war.

ses ordres, et qne je vondrois pouvoir voler et faire l'impossible. Chaque jour me paroit une année, de la savoir où elle est, encore plus depuis ces dernieres lettres et la correspondance defendue entre le roi, son epoux, et elle. Ce n'est pas croyable ni humain, et puis on a l'impndence de se vanter dans les ecrits publics des égards qu'on a pour sa personne. C'est mentir bien hardiment, et n'avoir pas une ombre de sentiment on caractere d'honett' homme. Il se peut qu'on lira cette lettre, mais cela ne me fait rien; il peut bien s'imaginer, comment je pense sur son compte, et je m'en fais honneur, croyant me deshonorer, si je pensois autrement que je ne fais.

La Sternberg ne m'a pas servi de consolation, et tous nos entretiens finissent par des larmes; et j'admire sa constance, vertûs et resignation qui ne sont pas à imiter, et le bon Dieu doit absolument la recompenser encore dans ce monde, et j'espere bientôt. Quel bonheur pour moi, si je pouvois y contribuer! Je ne saurois lny cacher ma foiblesse; je souhaiterois toujours de la voir en Pologne, mais toute la famille royale avec. Je ne luy dis rien ni des Russes, ni des François[4]). Comme cette lettre est exposée d'être lûe, je ne puis entrer dans aucun détail; mais en general je la puis assurer que j'en suis contente, autant que le grand eloignement le peut permettre. Monsieur Sternberg partira tout de suite[5]) ponr être à sa place; il a eté retardé par mon incommodité, et par des expeditions très necessaires et pressantes pour la France et Russie, et qui ont tendû pour le service de Vôtre Majesté qui ont dû être expediées ces peu de jours que j'étois en état de travailler.

Toujours extremement touchée et satisfaite qu'elle est contente de nous et de Broun, j'ose l'assurer qne cela continnera de même, et que nons ferons tout ce qui est possible, et qn'elle ne croit pas, même si les aparences n'étoient pas toujours de même, l'assurant que je suis et serai toujours, avec un attachement inviolable, de Vôtre Majesté fidele soeur et cousine

Marie Therese.

Nachtrag 3. *9. Januar 1757.*

Maria Theresia an Königin Maria Josepha.

Trauer über den Tod der Kaiserin Amalie, Teilnahme für die Schwester. Resignierte Stimmung. Hoffnung, künftig die Königin einmal zu sehen.

4) *Vgl. vorn S. 26 Anm. 4.*
5) *S. Einleitung S. CXLVIII.*

Gleichzeitige Abschrift (in der Orthographie etwas verbessert). HStA. Dresden Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1757 *Vol. VII fol. 17.*

Ce 9. janvier.

Madame ma chere soeur et cousine. Je ne saurois exprimer l'accablement, où m'a jetté la nouvelle de la perte de l'imperatrice, sa soeur[1]); dans les circonstances presentes je trouve sa perte doublement grande, et personne ne peut mieux en juger, quelle douleur c'est de perdre une soeur unique, comme moi[2]). Qu'elle permette de luy faire bien mes complimens de condoleance par ces lignes, et de l'assurer de la part que nous y prenons. Le bon Dieu a voulû epargner à cette imperatrice[a]) de plus grands chagrins, et la recompenser de ses vertûs dans le ciel. C'est nne grande consolation pour nous. Elle a acheve sa course, et nous nous aprochons tous les jours plus de la nôtre; Dieu veuille qu'elle soit de même. Je souhaite pourtant, et j'espere de la bonté de Dieu qu'avant de finir nôtre course, je pourrai avoir le bonheur de la voir, et heureuse, et après je serai contente de finir la mienne aussi. Dans la place où nous sommes, on a guerre d'agrement et beaucoup de deboirs et comptes à rendre; pour peu qu'on y pense, on n'est gueres attachée à la vie, qu'autant qu'elle peut luy être encore utile, étant toujours de Vôtre Majesté fidele soeur, cousine et servante

Marie Therese.

Nachtrag 4. *1. Februar 1757.*

König Ludwig XV. an Königin Maria Josepha.

Bestreben, im Verein mit Österreich dem König August den Wiederbesitz seiner Staaten und Entschädigung zu verschaffen. Bemühung, der Königin und ihrer Familie in ihrer Bedrängnis zu helfen; Zahlung von monatlich 100000 Lires vom 1. Januar ab. Versicherung seines lebhaften Mitgefühls; unbeschreibliche Betrübnis der Dauphine.

Gleichzeitige Abschrift. HStA. Dresden Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1757 *Vol. VII fol. 52; diese Abschrift (bezeichnet A) ist dem folgenden Drucke zugrunde gelegt, da sie orthographisch minder korrigiert zu sein scheint als eine zweite*

---

a) Der Abschreiber hat sich wohl verlesen und schreibt à ce Ste. (à ce sainte) imperatrice; *denn* ce sainte *statt* cette sainte *ist MTh. kaum zuzutrauen.*

---

1) Kaiserin Amalie, Maria Josephas Schwester, MAs. Mutter, war am 11. Dezember 1756 gestorben.

2) MThs. Schwester Maria Anna starb am 16. Dezember 1744 als Gemahlin des Prinzen Karl von Lothringen. Über MThs. Verhalten s. Arneth II 452 f.

gleichzeitige Abschrift (bezeichnet B) in Vol. V fol. 124, von der nur einige Lesarten hier berücksichtigt sind.

Madame ma soeur. La sçituation de Votre Majesté excite en moy la plus vive sensibilité, et je n'ay ête occupé jusqu'a present qu'a concerter avec la cour de Vienne les mesures les plus propres pour procurer au roi, votre epoux, la restitution de ses etats et les justes dedomagements qui lui[a]) sont dus. Comme je ne suis pas moins affecté de l'embaras ou Votre Majesté doit se trouver à Dresde, avec une partie de sa famille, dans un temps ou tous ces revenues sont saisis, je viens d'ordonner qu'a commencer du premier janvier de cette année jusqu'a ce que le roi de Pologne rentre en possession de ses[b]) etats, la somme de cent mille livres de France par mois soit paiér par le sieur Henin[1]) aux trésoriers de Votre Majesté. Les sentiments qui m'unissent a elle, et ma tendresse pour la Dauphine, ma très chere belle-fille, qui ressent vos malheurs plus vivement que je ne puis le dire, sont asses connus de Votre Majesté pour qu'elle ne doutte pas de la satisfaction que j'aurois de pouvoir, dans une si triste conjoncture, lui donner de plus grandes preuves de la perfaitte[c]) et sincere amitié avec la qu'elle je suis et seray, toute ma vie, madame ma soeur, de Votre Majesté bon frere

A Versailles ce 1. fevrier 1757. Louis[2]).

Nachtrag 5. *13. Juni 1757.*

Maria Theresia an Königin Maria Josepha.

Unsicherheit der Briefzustellung. Freude über die Wiederherstellung der Königin. Betrübnis über die verlorne Prager Schlacht, Vereitelung der Hoffnung auf Sachsens Befreiung. Sorge um die in Prag eingeschlossenen sächsischen Prinzen und um die Kurprinzessin. Vertrauen auf Gott. Spannung auf die Vorgänge zu Ende des Monats.

Eigenhändiges Original. HStA. Dresden Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1757 *Vol. VII fol. 185 (bloß das abgerissene Vorderblatt des Briefbogens).*

a) A qui, *B* lui. *b) A* ces, *B* ses.
c) A prauves de la perfaitte, *B* preuves, parfaite.

1) *Peter Michael Hennin war der bei der Königin akkreditierte französische Legationssekretär, der in Dresden verweilte, bis ihn Friedrich II. Ende März 1757 zur Abreise nötigte. Vgl. Pol. Corr. XIV 496, 499 Nr. 8854.*

2) *Über die Bemühungen der Dauphine zu Gunsten Sachsens und ihrer Familie s. Stryienski, Marie Josèphe S. 180 f., 184 f., 195; hier ist ein kleiner Teil des obigen Briefes Ludwigs XV. beigegeben, S. 196 f. die Antwort der Königin vom 13. Februar 1757, deren Konzept sich auch im HStA. Dresden a. a. O. fol. 125 findet.*

Ce 13.

Madame ma chere soeure. Je n'ais put ecrire plutot, ne sachant point si mes lignes arriveront. Je hazarde celles-ci; si meme elles tombent daus des mains indiscrets, ils ne trouveront rien d'autres que ce qui[a]) savent bien qu'on peut penser. Grace a Dieu que votre chere santé est tout a fait retablit; je ne saurois vous exprimer les inquietudes que vous nous avez causé. A peine cet orage cetoit[b]) calmée, que nous recevons l'accablante nouvelle du 6. du mois passee[1]); il n'y a que le bon Dieu et la religiou qui peuvent soutenir dans des pareils cas. Je ue sais, comme j'ai put soutenir ce grand malheur qui m'est doublement plus donleureux, etant par la mise hors d'etat de faire ce que je souhaiterai, ou aux moins aussi vite que j'aurois put le souhaiter pour vous delivrer; car je ne sais plus suporter de vous savoir entre des mains pareils. Le cher depot que nous avonts a Prague[2]), m'est plus sensible que la perte que j'ai faite, et les inquietudes que vous avez dnt avoir, je les ais resseutis bien vivement. Dieu veuille avoir pitié [d]e[c]) nous et nous consoler bientot avec des meilleurs [no]uvelles[c]); j'en aurois besoing, je comeuce a me trouver aussi incomodée. Grace a Dieu que je ne suis pas grosse; l'etat de la princesse, votre belle-fille[3]), me doune bien de l'inquietude. Ma seule cousolation et coufiance est en Dieu, il n'abbandonne pas cenx qui se fient seul a lui; il veut nous[d]) eprouver et faira voir sa misericorde sur nous, quand nons nous en atteudrons le moius. La fiu de ce mois sera bien interessant et augmentera mes iuquietudes[4]); je ne saurois dire de plus, etaut toujours votre affectionuée

M. T.

---

a) D. h. qu'ils.

b) D. h. s'etoit.

c) Bei Abreißung des hinteren Blattes sind die ersten Buchstaben von de *und* nouvelles *mit weggerissen worden.*

d) Original nos.

---

1) Die Niederlage der Österreicher bei Prag am 6. Mai 1757.

2) Die sächsischen Prinzen Xaver und Karl befanden sich bei der in Prag eingeschlossenen österreichischen Armee; s. vorn S. 308 Anm. 6.

3) Über MAs. Zustand s. vorn S. 27 Nr. 30.

4) Anspielung auf die Hilfe, die Dauns sich damals beträchtlich verstärkende Armee dem belagerten Prag bringen sollte; s. Preuß. Generalstabswerk, Der Siebenjährige Krieg III (Kolin) S. 23 f., 37 f.

Nachtrag 6. *11. Oktober 1759.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Fürsprache für die Einwohner von Dresden. Bitte um Verbot der Ausgestaltung Dresdens zu einer starken Festung. Gründe dagegen. Zerstörung der Stadt durch ein Bombardement, Unhaltbarkeit, Verlust der Garnison. Mangel einer anderen Residenz für König August. Schädigung der Forsten durch den Holzbedarf für Palisaden und Faschinen. Anbringung weiterer Vorstellungen durch Flemming[1]).

Gleichzeitige Abschrift. HStA. Dresden, früher Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1759 *Vol. X fol. 218, 219, jetzt mit der Korrespondenz MThs. mit MA. (IV 10b Nr. 40) vereinigt. Überschrift:* Copie de la lettre de Son Altesse Royale madame la princesse electorale à Sa Majesté l'imperatrice reine, en date de Prague le 11. octobre 1759.

Votre Majesté a daigné jusqu'ici m'écouter avec tant de bonté que je n'hesite point à lui faire parvenir directement un nouveau sujet d'inquietudes et de plaintes qu'on vient de donner aux pauvres habitans de la ville de Dresde. La consternation où notre dernier depart[2]) les avoit jettés, a été portée au combles par les grands preparatifs de defense[3]) qu'on y a faits depuis et dont je prens la liberté d'adresser à Votre Majesté le detail ci-joint. Daignez, madame, ajouter a tant de bontés dont vous m'avez comblée, celle de faire attention a la triste situation de ces infortunés. Ils n'ont pas cessé un moment, depuis le commencement de cette malheureuse guerre, d'étre en proye à tous les maux que ce fleau traine d'ordinaire à sa suite. Ce n'est que de la compassion et de la clémence de Votre Majesté qu'ils peuvent atendre quelque soulagement. J'ose l'implorer pour eux. Un mot suffira pour mettre fin à leurs allarmes.

Je me flatte de l'obtenir, si Votre Majesté veut bien considerer que, quand on parviendroit à faire de la ville de Dresde une place forte, ce qui de l'avis de tous ceux qui s'y connoissent, est impracticable, il n'en resulteroit aucun avantage réel pour la cause commune, attendû qu'on ne pourroit jamais empêcher qu'au moyen d'un bombardement elle ne fut reduite en un monceau de pierres au bout de quelques jours. Toute cette forte garnison qu'on se propose d'y mettre et qui s'y trouve même deja,

---

1) *Dieser Brief ist der oben S. XXVII erwähnte, als Beilage zu einer Schriftensendung Wackerbarths an Flemming am 12. Oktober 1759 nach Wien geschickte Brief MAs., der also nicht am selben 12., sondern am Vortage geschrieben war.*

2) *Vgl. vorn S. XCVI f.*

3) *Vgl. Heinze, Dresden S. 119—121, 126 f.*

seroit alors perdue et plusieurs milliers d'habitans y periroient ou seroient reduits à la mendicité.

Je me vois encore obligée de dire à Votre Majesté que le roi, mon trés cher beau-pére, seroit inconsolable d'un pareil desastre, sa capitale étant le seul endroit où il puisse demeurer en Saxe, et il s'en verroit privé par là. Mais quand tous ces malheurs n'arriveroient point, et quand il faudroit compter pour rien les frayeurs d'un grand nombre d'innocens, ces preparatifs de defense par eux mêmes leur deviennent fort onereux, par tout ce qu'ils sont obligés d'y contribuer.

Independamment de cela on causera un dommage irreparable aux forèts du pays, vû la prodigieuse quantité de palissades et de fascines[4]) que les ingenieurs pretendent en tirer, après les devastations qu'elles ont deja souffertes et qu'elles souffrent encore de la part de l'ennemi, nous même aiant été mis dans la necessité de vendre cette année-ci pour 300 mille écus de bois, saus quoi on les auroit abatues totalement.

Enfin, pour ne point importuner Votre Majesté par une trop longue lettre, elle voudra bien permettre que je m'en raporte aux representations que le comte de Flemming lui fera sur cette matiére. Je la conjure d'y avoir égard, et d'étre persuadée que je serai toute ma vie, avec les sentimens du plus respectueux atachement, — — —

Nachtrag 7. *4. November 1760.*

Maria Antonia an Maria Theresia.

Briefempfang durch Daun. Voraussicht des inzwischen eingetretenen Unglücks. Mangelhafte Vorkehrungen Dauns zum Schutze Sachsens trotz seiner starken Übermacht über die Preußen. Vergeblichkeit der Bemühungen der Reichsarmee. Befürchtung preußischer Vergeltungsmaßregeln gegen Leipzig. Bitte um Anordnung größerer Kraftaufwendung zur Rettung des Restes von Sachsen. Unterstützung der sächsischen Lieferungen zum Unterhalt der Armee durch Zufuhr auf der Elbe aus Böhmen. Hoffnung auf Hilfe Theresiens.

Gleichzeitige Abschrift. HStA. Dresden, früher Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1760 *Vol. XI fol. 262, 263, jetzt mit der Korrespondenz MThs. mit MA. (IV 10b Nr. 40) vereinigt.*

Madame. Le comte de Daun m'a remis hier la lettre que Votre Majesté a bien voulû m'écrire[1]). Je ne saurois lui dissimuler que d'abord,

---

4) *Am 21. September hatte man 30000 Faschinen und 20000 Palisaden verlangt.*

1) *MThs. Brief vom 29. Oktober 1760, s. vorn Nr. 63 S. 93 f. Vgl. daselbst Anm. 4 über Daun.*

en la lisant, je me suis presagé le malheur qui vient de nous etre anoncé par une estafette[2]). Je voyois clairement par son contenû que le ministére de Votre Majesté, connoissant sa clemence et la bonté de son grand coeur, avoit voulû la preparer au peu d'eforts que le marechal Daun devoit faire pour defendre et maintenir la Saxe contre son injuste opresseur. On pouvoit bien prevoir que sa justice et sa compassion pour ce pauvre pays ne manqueroit pas de desaprouver cette conduite, à moins qu'on ne la persuadat qu'elle étoit forcée par la superiorité du roi de Prusse. Elle me permettra que je m'en raporte la-dessus à la notorieté publique. Tout le monde sait, et quantité de nos gens, capables d'en juger, qui ont vû l'armée du roi de Prusse, lorsqu'elle a sejourné à Lubben[3]), nous ont mandé qu'alors elle ne passoit pas les 40 mille hommes. Il a été à la verité joint depuis par le corps de Hulsen, mais en aiant detaché depuis une grande partie contre les Suedois[4]), il peut à peine avoir encore 50 mille hommes, pendant que marechal Daun, de l'avis de tout le monde, après avoir été rejoint par le corps de Lasci, doit avoir au moins 60 mille hommes[5]), sans compter l'armée de l'Empire.

Cependant nous venons d'aprendre avec la plus vive douleur par la susdite estafette que l'armée de l'Empire, coupée de celle du marechal Daun par une marche que le roi de Prusse a faite le long de la Mulda, s'est vû obligé d'abandonner de nouveau la pauvre ville de Leipzig[6]) à la cruauté de nos ennemis, malgré tous les eforts qu'elle a faits, pour s'y soutenir et pour donner le tems au marechal Daun de prendre le roi de Prusse en dos. Elle n'a pris le parti de se retirer que lorsque les Prussiens firent deja sommer cette malheureuse ville, sur laquelle nous devons craindre avec raison que le roi de Prusse vengera, ainsi que sur tout le reste du pauvre pays, ce qui vient de se passer à Berlin[7]) et dans le Brandebourg.

2) Darunter ist noch nicht die Torgauer Schlacht gemeint, deren Kunde am 4. noch nicht in München sein konnte, sondern die Preisgabe des Kurkreises und Leipziger Kreises, besonders der Stadt Leipzig selbst, beim Anrücken Friedrichs des Großen.

3) Lübben an der Spree in der Niederlausitz war vom 17.—20. Oktober 1760 Friedrichs Hauptquartier; Pol. Corr. XX Nr. 12427—12432.

4) Pol. Corr. XX Nr. 12428, 12432, 12434, 12440, 12484 u. a.

5) In Wahrheit war das Zahlenverhältnis noch günstiger für Daun; denn sowohl nach österreichischen, wie preußischen Forschungen standen den 64—65000 Österreichern nur 44000 Preußen gegenüber; s. Die Schlacht bei Torgau (Beiheft zum Militair-Wochenblatt 1860 II) S. 24, 29; Oesterreichs Kriege seit 1495 (Wien 1878, aus den Mitt. d. K. K. Kriegsarchivs) S. 54.

6) S. vorn S. 380.

7) Die Unternehmungen der Russen und Österreicher gegen Berlin Anfang Oktober 1760, Besetzung der Stadt vom 9.—12. Oktober; s. Schäfer II, II 80—86.

Je demande trés humblement pardon à Votre Majesté, si la juste douleur dont je suis penetrée dans ce moment, me met dans la necessité de l'epancher dans son sein, et de lui presenter les objèts sous leur veritable face qui, si je l'ose dire, me paroit bien differente de celle, sous laquelle on s'eforce de les lui presenter. Je la conjure donc de faire reflexion sur ce que j'ai eû l'honneur de lui representer et de donner les ordres les plus précis, s'il en est tems encore, âfin qu'on employe plus de vigueur pour empecher au moins que ce qui reste encore de ce pauvre pays, ne tombe pas au pouvoir de ce cruel ennemi.

Quant aux fourages dont Votre Majesté fait mention, j'ose l'assurer que notre pauvre pays ne refusera jamais de faire l'impossible pour fournir, ce qu'on lui demandera, surtout dans des occasions imprevues, dès que cela n'excede point ses forces. Mais que peut fournir un pais où l'on a fouragé le verd et le sec, et qui pendant deux ans a presque toujours nourri les armées, sans jamais toucher de payement, sans compter les autres exactions de l'ennemi depuis tout le tems de la guerre! Il est donc indispensablement necessaire de l'aider par des livraisons de la Boheme, dans toutes les occasions qu'on peut prevoir, l'Elbe étant d'ailleurs d'une si grande commodité pour cet effet, et c'est pourquoi on devroit le hater de former des magazins en Saxe, avant qu'elle ne soit prise de glace, pour que le manque de vivres n'oblige à la fin les armées d'abandonner encore le peu qui en restera peut-étre d'ici jusqu'à la fin de la campagne. Je suplie Votre Majesté encore une fois de croire que ce que je viens de dire, m'a été autant dicté par l'interèt de sa propre gloire, que par ma douleur que je ne puis nier étre extreme. J'attens toute ma consolation d'elle et des bontés qu'elle a toûjours eû pour moi, et me flatte qu'elle daignera continuer à m'en faire ressentir les effets, ainsi qu'à la malheureuse Saxe, aiant l'honneur d'étre — — —

À Munic ce 4. novembre 1760.

Nachtrag 8. *25. Februar 1761.*

Promemoria des Barons Leutrum über seinen Anteil an der Herbeiführung der Kapitulation von Dresden.[1])

Original. HStA. Dresden Loc. 726 Varia den siebenjährigen Krieg betr. 1761 *Vol. XII fol. 27 mit der Überschrift* „Allerunterthänigste Promemoria".

1) Diese Darlegung klärt die Stelle in MAs. Brief an MTh. vom 8. September 1759 (vorn S. 39) in erwünschter Weise auf. Der unterschreibende Freiherr von Leutrum ist, wie der ganze Sachverhalt und die Regimentsbezeichnung ergibt, derselbe Leutrum, von dem an den verschiedenen Stellen der Anm. 9 die Rede ist. Das vorliegende Schriftstück war höchstwahrscheinlich für FC. bestimmt.

Da mir, Emanuel Baron von Leutrum, bey der ersten Belagerung von Dresden damahls seyender erster Grenadierhauptmann von Salm und Trancheémajor, von einer hohen Generalitaet versprochen worden, daß wie ich, woferne so glücklich wäre, nach abrumpirter Capitulation solche wiederum mit dem Commandanten in Gang und zu Ende zu bringen, würcklicher Obristlieutenant werden sollte, mir auch dieser Verspruch nach geschloßener Capitulation von Herrn Grafen von Maquire Excellence in Gegenwarth mehrerer als 50 Officiers wiederholet — so bin deßen ungeachtet doch nur zum Major avanciret worden.

Als ich nur längst vor besagter Belagerung die sichere Versprechung hatte, Major bey dem Regiment zu werden, worzu nichts als die allerhöchste Declaration fehlete, ich aber durch die Belagerung Dresdens zu einem Major außer dem Regiment gemachet, so bin dadurch, daß ich Gelegenheit gehabt, meinen Diensteyffer bey der Belagerung zu zeigen, mehr retrogradiret als avanciret worden, welcher Anstoß vielleicht daher rühret, daß ich von Seiner Majestaet vermuthlich eher zum Major gemachet worden, als das gnädigste Intercessionsschreiben von Seiner Kgl. Hoheit in Wien angelanget, und da ich bishero mich nicht mehr gemeldet, so bin ich folgsam in Vergeßenheit gerathen. Dahero ergehet mein allerunterthänigstes Bitten an Seine Kgl. Hoheit, dieselben mögten gnädigst geruhen, bey Seiner K. K. Majestaet vor mich dahin zu intercediren, daß ich zu einem würcklichen Obristlieutenant bey einem Regiment avanciren möchte, welche Gnade Seine Majestät mir umso eher allergnädigst zugestehen werden, da ich nunmehro zwey Jahr die Dienste als Flügeladjutant mit vollkommener Zufriedenheit meiner Vorgesetzten bey der Reichsarmée versehen habe.

Daß Seine Durchlaucht der Prinz von Zweybrücken, mein bisherig Commandirender, keinen Wiederwillen an meinem Avancement haben würden, belieben Ewer Kgl. Hoheit aus beygelegter Copia gnädigst zu ersehen . . . . Cronach den 25. Februar 1761.

Allerunterthänigster Freyherr von Leutrum
Obristwachtmeister und Flügeladjutant.

Übersicht von Schreiben aus dem Briefwechsel fürstlicher Personen der Häuser Österreich-Lothringen, Sachsen-Polen und Bayern-Pfalz.

In der folgenden, nach den einzelnen Personen geordneten Übersicht (vgl. dazu Einleitung S. 42 mit Anm. 34) wurden aufgenommen 1. die vollständig im Anhang S. 277—491 abgedruckten Stücke, 2. die in der Einleitung, sowie in den Anmerkungen der gesamten Publikation und den Datierungen ganz oder teilweise gedruckten bez. verwerteten Schreiben. Die mit Sternen versehenen Seitenzahlen bezeichnen die Einleitung.*

KAISERIN MARIA THERESIA.

Maria Theresia und König August III. von Polen.

August 6. Juni 1747 S. 142*.
MTh. 5. September 1756 S. 297 Nr. 11.
August 8. September 1756 S. 298 Nr. 12.
August 1. Juli 1757 S. 309 Nr. 19.
MTh. 23. November 1757 S. 316 Nr. 24.
August 26. November 1757 S. 316 Anm. 1.
August 1. Dezember 1757 S. 318 Nr. 25.
MTh. 16. Dezember 1757 S. 317 Anm. 1.
MTh. 7. September 1759 S. 339 Nr. 37.
August 14. September 1759 S. 343 Nr. 41.
MTh. 27. Jauuar 1760 S. 361 Nr. 54.
August 1. März 1760 S. 362 Anm. 2.
August 8. April 1760 S. 364 Nr. 57.
MTh. 25. Juli 1760 S. 368 Nr. 60.
August 28. Juli 1760 S. 369 Nr. 61.
August 31. Juli 1760 S. 370 Nr. 62.
MTh. 18. Februar 1761 S. 388 Nr. 70.
August 15. April 1761 S. 391 Nr. 74.
MTh. 27. April 1761 S. 392 Nr. 75.
August 12. Mai 1761 S. 395 Nr. 78.
MTh. 15. Februar 1762 S. 397 Nr. 80.
August 25. April 1762 S. 403 Nr. 83.
MTh. 1. Juni 1762 S. 409 Nr. 86.
MTh. 15. Juli 1762 S. 416 Nr. 91.
MTh. 4. April 1763 S. 422 Nr. 95.
August 25. Mai 1763 S. 170 Anm. 2.
MTh. 7. Juni 1763 S. 170 Anm. 2.
August 26. Juli 1763 S. 170 Anm. 2.
MTh. 9. August 1763 S. 170 Anm. 2.
August 27. September 1763 S. 429 Nr. 100.
Ferner verschiedene Kreditive S. 139*—145*.

Maria Theresia und Königin Maria Josepha von Polen.

M. Josepha 18. Oktober 1756 S. 302 Nr. 15.
M. Josepha 23. Oktober 1756 S. 303 Nr. 16.
MTh. 24. Oktober 1756 S. 305 Nr. 17.
MTh. 29. November 1756 S. 524 Nr. 1.
MTh. 7. Jauuar 1757 S. 525 Nr. 2.
MTh. 9. Januar 1757 S. 527 Nr. 3.
M. Josepha 13. April 1757 S. 307 Nr. 18.
MTh. 13. Juni 1757 S. 529 Nr. 5.
M. Josepha 16. November 1757 S. 314 Nr. 23.

Maria Theresia und Kurprinz Friedrich Christian.

MTh. 7. September 1759 S. 340 Nr. 38.
FC. 12. September 1759 S. 342 Nr. 40.
MTh. um den 15. September 1759 S. 345 Nr. 42.
FC. 21. September 1759 S. 345 Nr. 43.
(MTh. 10. Oktober 1763 S. 148* Kreditiv.)

Maria Theresia und Kurprinzessin Maria Antonia.

169 Briefe aus den Jahren 1747—1772 S. 1—276.
MA. 11. Oktober 1759 S. 531 Nr. 6.
MA. 4. November 1760 S. 532 Nr. 7.
(MTh. 29. Dezember 1763 S. 148* Kreditiv.)
MTh. 9. April 1766 S. 474 Nr. 125.
MA. 4. Mai 1766 S. 475 Nr. 126
[MA. April 1770 S. 158*.]
[MA. Mai 1770 S. 159*.]
[MTh. Mai 1770 S. 160*.]

Personen- und Ortsregister.

Vorbemerkung: Die Zahlen sind die Seitenzahlen; die römischen Zahlzeichen der Einleitung sind der Kürze und bequemeren Lesbarkeit wegen durch arabische Ziffern mit Stern (1—246*) ersetzt. Die bloße Zahl mit oder ohne Stern bedeutet, daß der Name an dieser Stelle im Text der Einleitung oder der Briefe selbst oder im Abschnitt Datierungen vorkommt; die Seitenzahl mit dem Zusatz „A. 1", „A. 2" (= Anmerkung 1, 2 . .) usw. bedeutet, daß der Name nur in dieser Anmerkung auftritt; die Seitenzahl mit dem Zusatz „u. A. 1", „u. A. 2" (= und Anmerkung 1, 2 . .) usw. bedeutet, daß der Name sowohl im Texte selbst, wie auch in der angegebenen Anmerkung vorkommt.*

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Z.

Zusätze und Berichtigungen.

***S. 29* Mitte:** Dem hier erwähnten einen Briefe MAs. (Nr. 59 vom 21. September 1760) haben sich noch zwei weitere nur abschriftlich erhaltene Briefe MAs. vom 11. Oktober 1759 und 4. November 1760 angeschlossen, die unter den Nachträgen S. 531 f. als Nr. 6 und 7 gedruckt sind.*

***S. 39* Zeile 12 von oben:** Von den vermißten Briefen MThs. an die Königin Maria Josepha sind 3 nach Abschriften, 1 nach dem Original unter den Nachträgen S. 524 f. als Nr. 1, 2, 3 und 5 gedruckt (vom 29. November 1756, 7. und 9. Januar 1757, 13. Juni 1757).*

***S. 117* Zeile 4 von oben:** Campitelli war nur Ritter, nicht Graf.*

***S. 183* Zeile 6 von oben:** Lies* „Dresde ce 9. septembre 1750" *(statt* „ce 19.").

***S. 220*:** Vgl. auch Arneth, Briefe MThs. an ihre Kinder IV 337 Nr. 40.*

***S. 228*:** Ein interessantes Beispiel Bolzascher Geschäftspraxis gibt sein Verhalten gegen die Leipziger Kreisstände, denen er Gelder und Fouragelieferungen zur Befriedigung preußischer Kontributionsforderungen gegen Wechsel vorgestreckt hatte. Diese Wechsel cedierte er 1759 dem Geheimen Finanzrat Johann Christoph Zinnow vom preußischen Feldkriegskommissariat, der die Gelder mit der größten Härte von den Ständen eintrieb und zur Erzwingung der Zahlung mehrere angesehene Ständemitglieder, darunter den GL. Grafen Johann Friedrich Vitzthum von Eckstädt, gefangen abführen ließ. Vitzthum (der Bruder des späteren Wiener Gesandten) erlangte zur Regelung der Sache Urlaub und richtete von Dresden am 22. Dezember 1759 an den damals in Prag weilenden Kurprinzen Friedrich Christian ein energisches Beschwerdeschreiben gegen Bolza, worin es unter anderem heißt (HStA. Dresden, Loc. 6216* Die zwischen denen Ständen des Leipziger Creyßes und dem würcklichen Geh. Rat Grafen von Bolza wegen derer . . . an das Kgl. Preuß. Feldkriegscommissariat cedirten Schuldforderungen entstandene Differenzien 1759 f. *Vol. I fol. 71 f.):* Es hat nehmlich der Graf von Bolza vom Anfange dieses vor Sachßen so unglücklichen Kriegs auf Speculation allerley Fourage aufgekaufft, Magazine formiret und durch sein Verständniß mit denen Preußen bey außenbleibender Lieferung derer Unterthanen mit Behendigkeit durch Producirung preußischer Commissariatsordres, mit ihm, dem Gfn. v. B., Contracte abzuschlüßen, in welchen er nach seinem Gutbefinden die Preiße determiniret hat, die sächßischen Creyße in die gröste Verlegenheit und Schaden gesetzet. Dieses hat auch den Leipziger Creyß, in welchen ich ein Stand bin, betroffen. Der Gf. v. B. hat nehmlich bloß 1759 vor 358000 Thlr. mit demselben zum Theil auf obangeführte Art Contracte geschloßen und schon vor dem 1. August über 160000 Thlr. von dem Creyße in Abschlag erhalten. Deme ohngeachtet hat er die sämtlichen Contracte und also vor 358000 Thlr. an das Preußische Feldkriegscommissariat, unsere Feinde, cediret

und das Geld davor erhoben. Der Gf. B. giebt vor, es sey dieses Negotium in gewißen pressanten Umständen von Ewer Kgl. Hoheit toleriret worden. Mein und sämtlicher Stände Vertrauen zu Ewer Kgl. Hoheit Gnade vor dero Vasallen läßet uns aber nicht zweiffeln, daß er dieselben wird versichert haben, wie dieses Negotium weder dem Creyße, noch einigen Particuliers nachtheilig seyn solte und er, der Gf. v. B., gestehet auch dieses. Der Effect zeiget aber das Gegentheil . . . *(Verhaftung von 6 Ständemitgliedern)* . . . *FC. möge* „überlegen, daß der Gf. B. durch Cession derer Leipziger Contracte diesen Creyß denen Feinden in die Hände gespielet, ja, ich möchte sagen, durch die davor erhaltenen baaren Geldsummen ohne Zweiffel verkaufft hat, denn es ist ein großer Unterschied, ob man den Gfn. v. B. als einen Kgl. Diener nebst Abtragung derer Interessen nach und nach bezahlet, oder ob obige große Summen zum Theil vor der Verfallzeit durch preußische Zwangsmittel innerhalb wenig Wochen müßen zusammengebracht werden. Des Gfn. B. Pflicht gegen seinen gnädigen Herrn und die Erkäntlichkeit gegen Sachßen, wo er ohne Zweiffel vieles verdienet hat, hätten ihn von der Cession abhalten sollen, da zumahln der Creyß von Zeit zu Zeit abzahlte und dem Gfn. B. allemahl favorisiret hatte; 2) hat der Gf. B. diese Contracte den 1. August und also zu einer Zeit cediret, da die Zahlung derer grösten Posten noch nicht verfallen war, maßen solche erst nach der Michaelismesse, im Monath November, nach denen Weyhnachtsferien und den 15. Januar 1760 gefällig waren, . . ." *FC. möge ihm auferlegen, sofort das Preuß. Feldkriegskommissariat zu befriedigen und die Bezahlung nach und nach vom Leipziger Kreise zu erwarten; ihm (B.) auch verbieten,* „drgl. Contracte. welche man noch künfftig mit ihm schließen möchte, dem Feinde zu cediren", *einem anderen dürfe er sie überlassen,* „nur daß solche auch von diesem denen Feinden nicht in die Hände gespiehlet werden". *Fast gleichzeitig mit Vitzthums Beschwerde traf auch Bolza, der den drohenden Sturm beschwichtigen wollte, in Prag ein, wie uns ein Brief des Hofrats Christian Wilhelm Just an den Hofrat Gutschmid, Prag 29. Dezember 1759, lehrt (fol. 77):* „Man hat besagtem Herrn Gfn. B. ernstliche Lectiones gehalten. Denn obschon ermeldete Cession nicht ohne hohes Vorwißen in andern Absichten geschehen, so hat doch der Herr Gf. schon damals versprochen, diese Cession, wenn jene fehlschlügen, wieder einzulösen und an sich zu nehmen". *Seine Entschuldigung sei* „es wären ihm österreichischerseits nicht nur die bekannten Gelder zu einer Zeit, da er selbige am nöthigsten gebrauchet, weggenommen, sondern auch davon noch bis jetzo 177000 fl. vorenthalten worden"; *er habe außerdem auch durch Assignationen und baar Beiträge zur Deckung geleistet und betreffs zweier Wechsel könne Zinnow aus der Cession kein Recht herleiten. Es sollte dann eine Kommission zur Untersuchung des Falles eingesetzt werden. Die weitere Regelung kann hier beiseite bleiben, da es nur darauf ankam, zu zeigen, welcher Art Bolzas Geschäfte waren. Diese Cession hatte übrigens am selben 1. August stattgefunden, auf den das Getreideabkommen in Dresden mit Helbig datiert ist.*

S. 8 Nr. 12 A. 1: Als Witwe des Herzogs Ferdinand Maria von Bayern ist, nach F. M. Oertel, Genealogische Tafeln zur Staatengeschichte des 19. Jahrhunderts (2. Aufl. 1857) S. 8, unzutreffend Leopoldine von Pfalz-Neuburg genannt; nicht sie, sondern ihre Schwester Maria Anna Karoline (geb. 1693, gest. 1751) war die Gemahlin des Herzogs Ferdinand und Mutter des Herzogs Clemens von Bayern; vgl. Voigtel-Cohn, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten (2. Aufl. 1871) Tafel 47, 52; Häutle, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach (1870) S. 76 Nr. 8, 81 Nr. 13.

S. 13 Nr. 17: Lies „Paques" (*statt* „paques").

S. 18 Nr. 22 A. 3: *Lies „nordwestlich von Dresden" (statt „nordöstlich").*

S. 26 Nr. 29 Text Zeile 4 von unten: *Lies* „Je vous prie bien, mes compliments" (*statt* „Je vous prie, bien mes compliments").

S. 61 A. 2: *Mit Barberis ist wohl der zweite Major im Warasdiner (Kroaten-) Regiment Barbieris gemeint, der am 29. 2. 1760 ansuchte, außer dem Regiment versorgt zu werden; er war aber schon einmal außer der Reihe befördert worden (Mitteilung A. Brabants).*

S. 61 A. 2: *Pisoni oder Pisani ist wohl ein Hauptmann Pisani im Warasdiner Regiment, der 11. 3. 1764 den Oberstwachtmeistertitel erhielt. Die vorn S. 238* Anm. 29 angeführte Liste der in Magdeburg in preußischer Gefangenschaft befindlichen k. k., sächsischen und bayrischen Offiziere gibt unter den Kroaten auch an einen Hauptmann Pisani vom S. Jörger Warasdiner-Rgt., der am 13. September 1758 bei Radeberg gefangen genommen worden war.*

S. 61 A. 2: *Ein Oberstwachtmeister Graf Schaffgotsch vom Regiment Wallis schied 21. April 1759 aus dem Dienste (vgl. MThs. Worte* qui n'est pas a employer, *die allerdings zeitlich später fallen).*

S. 88 A. 3: *Von den zwei im Anhang zu gebenden Briefstellen Alberts ist die aus dem Brief vom 10. April 1762 tatsächlich dort S. 382 Anm. 3 gegeben; statt des Briefes vom 24. Januar 1761 aber ist eine Stelle des Briefes vom 9. Dezember 1760 beigefügt.*

S. 107 Nr. 74: *Lies „8. Dezember 1761" (statt „4. Oktober 1761"); vgl. Datierungen Nr. 74 S. 506.*

S. 107 A. 1: *Über Montazets Abreise vgl. S. 506 f.*

S. 109 A. 10: *Vgl. S. 506.*

S. 110 Nr. 75: *Lies „Um den 8. Dezember 1761" (statt „Anfang Oktober 1761"); vgl. Datierungen Nr. 75 S. 507. Die Reihenfolge der Briefe aus dem Ende des Jahres 1761 ist also: 73 — 18. September, 76 — 6. Oktober, 77 — 6. Oktober, 78 — 13. Oktober, 79 — 17. Oktober, 74 — 8. Dezember, 75 — um den 8. Dezember, 80 — Ende Dezember (zweite Hälfte Dezember).*

S. 117 Nr. 80: *Lies „nach dem 8., vor dem 31. Dezember 1761" (wohl zweite Hälfte des Dezembers, statt „Ende 1761"); vgl. Datierungen Nr. 80 S. 508.*

S. 117 Nr. 80 A. 1: *Der ostensible Brief ist nicht Nr. 79, sondern ein anderer verlorener, der gleichzeitig mit Nr. 80 abging.*

S. 119 A. 2: *Montazet überbrachte nicht den Brief vom 6. Oktober 1761 (Nr. 77), sondern den vom 8. Dezember (Nr. 74).*

S. 123 A. 5: *Lies „Nouvelle biographie générale" (statt „Nouv. biogr. universelle").*

S. 127, 128 Nr. 87: *Lies „16. Juni 1762" und* „ce 16. juin 1762" *(statt „10. Juni" und* „ce 10. juin").

S. 133 Nr. 91 Zeile 5 von unten und A. 1: *Wie die S. 238* A. 29 angeführte Liste der in preußischer Gefangenschaft zu Magdeburg befindlichen k. k. . . . Offiziere ausweist, befand sich in Magdeburg auch der bei der Wiedereinnahme von Schweidnitz 1758 in preußische Hände gefallene FML. von Krottendorf. Er war zeitweilig entlassen worden und kehrte im Juli 1762 in die Gefangenschaft zurück. S. auch S. 510 Nr. 91.*

S. 173 A. 3 Zeile 8 von unten: *Betreffs des Textes der Talestris vgl. Anhang Nr. 81 S. 399 f. A. 12.*

S. 194 A. 6: *Lies „Nouv. biogr. générale" (statt „Nouv. biogr. univ.").*

S. 222 Zeile 9 von oben: Lies „HStA. Dresden, A. Nr. 2 und 48“ (statt nur „A. Nr. 2“).

S. 235 Nr. 142: Der ungenannte Konzipient des Schreibens MAs. ist der Geh. Legationsrat Emer de Vattel. Vattel, ein Neufchateler, war sächsischer Legationsrat, 1747—1759 sächsischer Vertreter in der Schweiz, besonders bei dem Kanton Bern, kehrte im November 1759 zunächst nach Prag, April 1760 nach Warschau zurück und wurde vorwiegend zur Ausarbeitung französischer Schriftstücke verwendet. Am 19. Dezember 1760 wurde er Geh. Legationsrat, 25. Dezember 1763 Geheimer Rat. Vgl. Loc. 2778 Des Legationsraths von Vattel Accreditirung an den Canton Bern 1747—1760 Vol. I, II; Specialreskripte 1763 *Nr. 372,* 1765 *Nr. 92. Auch MA. bediente sich mehrfach seiner Feder für französische Schreiben.*

S. 247 Nr. 149: S. die vorhergehende Bemerkung.

S. 253 Nr. 151: Desgl.

S. 263 A. 2 letzte Zeile: Lies „3. August“ (statt „4. August“).

S. 316 A. 3 Zeile 4: Der Konzipient der Schreiben der Königin und der Schreiber der a. a. O. gegebenen Notiz über ihren Tod ist der Legationsrat vom Departement der Etranger-Affairen, spätere Geheime Legationsrat Johann Cölestin Just (nicht der Hofrat Christian Wilhelm Just).

S. 350 Zeile 1 mit A. 7: Hier ist der Oberstfeldwachtmeister Rudolf Graf Palffy gemeint, der als Kommandeur einer Kavalleriebrigade durch ungenügende Sicherungsmaßregeln zum Mißgeschick des Velaschen Korps bei Hoyerswerda am 25. September 1759 beitrug; vgl. Kriegsarchiv Wien, Hauptarmee 1759 IX Nr. 347, dazu auch 327½, 333, 338, 340—342 (Mitteilung A. Brabants); Krebel, Geneal. Handbuch 1774 II 198.

S. 380 Mitte u. A. 3: Le colonel Wittman *ist Leopold Freiherr von Widmann, 1757 Oberstleutnant und Generaladjutant beim Generalstab der Reichsarmee, 1760 Oberst, 1765 GM. (Mitteilung Brabants). Er war in der Tat am 30. Oktober 1760 bei Eilenburg in die Hände der Preußen gefallen, wie die oben S. 238* Anm. 29 angeführte Liste der in Magdeburg internierten k. k. . . . Offiziere ausweist.*

S. 380 Mitte: Le major Maceilicot *ist Peter Mac Elligot, Oberst 1757, Flügeladjutant beim Generalstab der Reichsarmee, 1764 GM. (Mitteilung Brabants).*

S. 384 A. 2 Zeile 3 von unten: Lies „S. 94, 161, 163, . . .“ (statt „94, 159, 163 . . .“).

S. 387 A. 5: Über Quanti fertrati vgl. auch Briefe der Prinzessin Christine von Sachsen an ihren Bruder Albert (s. HStA. Dresden IV 10ª fol. 53 Nr. 1ª, Loc. 30537), so aus München vom 16. Dezember 1760, worin sie scherzhafte Anspielungen auf zärtliche Beziehungen zwischen Albert und ihr macht: Quanti fertrati est fachée contre vous, et puisque vous ne voulez la venir voir ici, elle ne veut jamais plus vous voir ni entendre parler de vous. Elle renonce a vous a tonte éternité et va se retirer dans un couvent; je crois réelement que c'est vôtre infidelité qui l'a determinée a ce coup de desespoir et qui lui a fait prendre cette fatale resolution“. *Daß alles dies nur Scherz war, zeigt Christines Brief vom 23. Dezember 1760:* „La Quanti fertrati se met a vos pieds; a travers de sa modestie perce l'amour qui fait briller ses yeux plus que de contume“.

S. 387 A. 6: Lies „Pater Ferdinand Sehr“ (statt „Peter“).

S. 398 A. 4: Die Gattin des GFML. Franz Marquis de Los Rios war Maria Antonia geb. Gräfin Palffy (geb. 1733, verm. 1752, Witwe 1772), s. Krebel, Geneal. Handbuch 1774 II 198.

***S. 401 A. 3:** Daß die ältere Gräfin Kaiserstein, die Gemahlin des Grafen Johann v. K., gemeint ist, s. Einleitung S. 135* u. A. 44.*

***S. 447 A. 2 Zeile 7 von oben:** Lies „Gräfin Sternberg" (statt „Gräfin Salmour").*

***S. 476 Nr. 126:** Am Schlusse ist zuzufügen das Datum* „Dreßden den 4. May 1766".

***S. 539:** Unter „Maria Antonia und Prinz Xaver von Sachsen" ist zuzufügen „MA. 27. Oktober 1759 s. das Facsimile am Schlusse des Bandes".*

***Stammtafeln:** Die nachfolgenden drei Stammtafeln sind zusammengestellt nach den Werken von K. von Behr, Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser, 2. Auflage (Leipzig 1870); T. G. Voigtel, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, neu herausgeg. von L. A. Cohn, Bd. I (Braunschweig 1864—1871); Chr. Häutle, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach (München 1870); O. Posse, Die Wettiner, Genealogie des Gesamthauses Wettin (Leipzig u. Berlin 1897).*

Das Kaiserhaus Österreich.
(Lothringen).

Tafel I.

Leopold I.
geb. 1640, römischer Kaiser 1658, † 1705.

Joseph I.
geb. 26. Juli 1678, römischer Kaiser 5. Mai 1705, † 17. April 1711. Gem.: Wilhelmine Amalie, Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg-Hannover, geb. 21. April 1673, verm. 24. Febr. 1699, † 10. April 1742.

- Marie Josepha verm. mit August III. von Polen (s. Tafel Sachsen).
- Leopold geb. 28. Okt. 1700, † 4. Aug. 1701.
- Maria Amalie verm. mit Karl Albert von Bayern (s. Tafel Bayern).

Karl VI.
geb. 1. Okt. 1685, römischer Kaiser 12. Okt. 1711, † 20. Okt. 1740. Gem.: Elisabeth Christine, Tochter des Herzogs Ludwig Rudolf von Braunschweig-Blankenburg, geb. 28. Aug. 1691, verm. 1. Aug. 1708, † 21. Dez. 1750.

- Leopold geb. 12.(13.) April, † 4. Nov. 1716.
- Maria Theresia geb. 13. Mai 1717, 20. Nov. 1740 Königin von Ungarn und Böhmen, † 29. Nov. 1780; verm. 12. Febr. 1736 mit Franz Stephan, geb. 8. Dez. 1708, Herzog von Lothringen und Bar 27. März 1729 bis 3. Okt. 1735, Großherzog von Toscana 9. Juli 1737, römischer Kaiser Franz I. 13. Sept. 1745, † 18. Aug. 1765.
- Maria Anna geb. 14. Sept. 1718, † 16. Dez. 1744, verm. 7. Jan. 1744 mit Prinz Karl Alexander von Lothringen, Bruder des Kaisers Franz I., geb. 12. Dez. 1712, Statthalter der österreichischen Niederlande 1746, Hochmeister des Deutschen Ordens 1761, † 4. Juli 1780.
- Maria Amalia geb. 5. April 1724, † 19. April 1730.

Kinder der Maria Theresia und Franz I.:

- Maria Elisabeth geb. 5. Febr. 1737, † 7. Juni 1740.
- Maria Anna (Marianne) geb. 6. Okt. 1738, Äbtissin des k. k. Fräuleinstifts zu Prag, † 19. Nov. 1789.
- Maria Karoline geb. 12. Jan. 1740, † 25. Jan. 1741.
- Joseph II. geb. 13. März 1741, römischer König 27. März 1764, Kaiser 18. Aug. 1765, † 20. Febr. 1790. Gem.: I. Isabella, Tochter des Herzogs Philipp von Parma, geb. 31. Dez. 1741, verm. 7. Sept. bez. 6. Okt. 1760, † 27. Nov. 1763. II. Josepha Maria, Tochter des Kaisers Karl VII., geb. 30. März 1739, verm. 13. bez. 23. Jan. 1765, † 28. Mai 1767.
  - Maria Theresia geb. 20. März 1762, † 23. Jan. 1770.
  - Marie Christine geb. und † 22. Nov. 1763.
- Marie Christine geb. 13. Mai 1742, † 24. Juni 1798, verm. 8. April 1766 mit Prinz Albert von Sachsen, Herzog v. Teschen, geb. 11. Juli 1738, † 10. Febr. 1822 (s. Tafel Sachsen).
- Marie Elisabeth geb. 13. Aug. 1743, Äbtissin des Damenstifts zu Innsbruck, † 22. Sept. 1808.
- Karl Joseph geb. 1. Febr. 1745, † 18. Jan. 1761.
- Maria Amalia geb. 26. Febr. 1746, † 18. Juni 1804, verm. 19. Juli 1769 mit Ferdinand, Herzog von Parma, geb. 20. Jan. 1751, † 9. Okt. 1802.
- Leopold II. geb. 5. Mai 1747, Großherzog von Toscana 18. Aug. 1765, Herrscher der österreichischen Staaten 20. Febr. 1790, Kaiser 30. Sept. 1790, † 1. März 1792. Gem.: Marie Luise, Tochter des Königs Karl III. von Spanien, geb. 24. Nov. 1745, verm. 16. Febr., bez. 5. Aug. 1765, † 15. Mai 1792.
  - 16 Kinder, darunter
  - Maria Theresia geb. 14. Jan. 1767, † 7. Nov. 1827, verm. 18. Okt. 1787 mit Prinz Anton von Sachsen (s. Tafel Sachsen).
  - Franz II. geb. 12. Febr. 1768, römischer Kaiser 7. Juli 1792 (bis 1806), Kaiser von Österreich 1804, † 2. März 1835.
  - Ferdinand geb. 6. Mai 1769, Großherzog von Toscana 1790, † 18. Juni 1824.
  - Karl geb. 5. Sept. 1771, Hochmeister des Deutschen Ordens 1801—1804, Erbe seines Oheims Albert von Sachsen-Teschen 1822, † 30. April 1847.
- Marie Karoline geb. und † 17. Sept. 1748.
- Johanna geb. 4. Febr. 1750, † 23. Dez. 1762.
- Josepha geb. 19. März 1751, † 15. Okt. 1767.
- Marie Karoline geb. 13. Aug. 1752, † 8. Sept. 1814, verm. 12. Mai 1768 mit König Ferdinand von Sizilien, geb. 12. Jan. 1751, † 4. Jan. 1825.
- Ferdinand geb. 1. Juni 1754, † 24. Dez. 1806, verm. 15. Okt. 1771 mit Maria Beatrix, Tochter des Herzogs Hercules III. Rainald von Modena, geb. 6. April 1750, † 14. Nov. 1829.
- Maria Antonia (Marie Antoinette) geb. 2. Nov. 1755, † 16. Okt. 1793, verm. 16. Mai 1770 mit Ludwig, Dauphin, 1774 König Ludwig XVI. von Frankreich, geb. 23. Aug. 1754, † 21. Jan. 1793.
- Maximilian geb. 8. Dez. 1756, Hochmeister des Deutschen Ordens 23. Okt. 1780, Kurf. von Köln und Bischof v. Münster 15. April 1784, † 27. Juli 1801.

Das Kurhaus Bayern.

Maximilian II Emanuel
geb. 1662, Kurfürst von Bayern 1679, † 1726.
I. Gem.: **Maria Antonia**, Tochter Kaiser Leopolds I., geb. 1669, verm. 1685, † 1692.
II. Gem.: **Theresia Kunigunde**, Tochter des Königs Johann III. (Sobieski) von Polen, geb. 1673 (oder 1676), verm. 1695, † 1730.

13 Kinder, darunter

Joseph Ferdinand	Maria Anna Karolina	Karl Albert	Ferdinand Maria	Clemens August	Johann Theodor
geb. 1692, spanischer Thronfolger 1698, † 1699.	geb. 4. Aug. 1696, Nonne unter dem Namen Theresia Emanuela im Kloster S. Clara zu München, † 9. Okt. 1750.	geb. 6. Aug. 1697, Kurfürst von Bayern 26. Febr. 1726, König von Böhmen 7. Dez. 1741, römischer Kaiser Karl VII. 24. Jan. 1742, † 20 Jan. 1745. Gem.: Amalia Maria, Tochter des Kaisers Joseph I., geb. 22 Okt. 1701, verm. 5. Okt. 1722, † 11. Dez. 1756	Herzog von Bayern, geb. 5. Aug. 1699, † 9. Dez. 1738. Gem.: Maria Anna Karolina, Tochter des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm August von Neuburg, geb. 30 Jan. 1693, verm. 5. Febr. 1719, † 12. Sept. 1751.	geb. 17. (16.) Aug. 1700, Bischof von Regensburg 26 März 1716 (resig 1719), v. Münster 26. März 1719, v. Paderborn 27. März 1719, Kurfürst von Köln 12 Nov. 1723, Bischof von Hildesheim 8. Febr. 1724, von Osnabrück 4 Nov. 1728, Hochmeister des Deutschen Ordens 17. Juli 1732, † 6. Febr. 1761.	geb. 3. Sept. 1703, Bischof v. Regensburg 29. Juli 1719, von Freising 23 Febr. 1727, von Lüttich 23. Jan. 1744, Kardinal (in pect. 1743) publ. 1746, † 27. Jan. 1763.

Kinder Karl Alberts:

Maximiliana Maria	Maria Antonia Walburga Symphorosa	Theresia Benedicta Maria	Maximilian III. Joseph	Joseph Ludwig	Maria Anna Josepha Auguste	Josepha Maria Antonia
geb. 12 April 1723, † 1723.	geb. 18 Juli 1724, † 23 April 1780, verm. p. proc. 13. Juni, persönlich 20. Juni 1747 mit Friedrich Christian, Kurprinzen von Sachsen, geb. 5. Sept. 1722, Kurfürst von Sachsen 5 Okt. 1763, † 17. Dez. 1763.	geb. 6. Dez. 1725, † 29 März 1743.	geb. 28. März 1727, Kurfürst von Bayern 20. Jan. 1745, † 30. Dez 1777. Gem.: Maria Anna, Tochter des Königs August III. von Polen, geb. 29. Aug. 1728, verm. 13 Juni bez. 9. Juli 1747, † 17. Febr. 1797.	geb. 25 Aug 1728, † 2. Dez. 1733.	geb. 7. Aug. 1734, † 7. Mai 1776, verm. 20. Juli 1755 mit Ludwig Georg Simpert, Markgrafen von Baden-Baden, geb. 7. Juni 1702, † 22. Okt. 1761.	geb. 30. März 1739, † 28. Mai 1767, verm. 13. Jan. 1765 mit König Joseph II., röm. Kaiser, geb. 13 März 1741, † 20. Febr. 1790.

Nachkommen Maria Antonias: s. Sachsen.

Kinder Ferdinand Marias:

Maximilian Joseph	Clemens Franz de Paula	Theresia Emanuela
geb. 11 April 1720, † 28. April 1738.	geb. 19. April 1722, † 6. Aug. 1770. Gem.: Maria Anna Josepha Charlotte, Tochter des Pfalzgrafen Joseph Karl von Sulzbach, geb. 22 Juni 1722, verm. 17. Jan 1742, † 25. April 1790.	geb. 22. Juli 1723, † 27. (26.) März 1743.

Kinder von Clemens Franz de Paula:

Maria	Prinz	Maria Anna	Prinzessin
geb. u. † 25. Sept. 1748.	geb. u. † 28 Jan. 1753.	geb. u. † 31. Mai 1754.	geb. u. † 25. Juni 1755.

Das Kurhaus Sachsen (Polen).

August II. (der Starke), König von Polen,
(als Kurfürst von Sachsen **Friedrich August I.**)
geb. 12. Mai 1670, Kurfürst 27. April 1694, König 17. Juni 1697,
† 1. Febr. 1733. Gem.: **Christiane Eberhardine**, Tochter des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth, geb. 19. Dez. 1671, verm. 10. Jan. 1693, † 5. Sept. 1727.

August III., König von Polen,
(als Kurfürst von Sachsen **Friedrich August II.**)
geb. 7./17. Okt. 1696, Kurfürst 1. Febr. 1733, König 5. Okt. 1733, † 5. Okt. 1763. Gem.: **Maria Josepha**, Tochter Kaiser Josephs I., geb. 8. Dez. 1699, verm. 20. Aug. 1719, † 17. Nov. 1757.

Friedrich August geb. 18. Nov. 1720, † 22. Jan. 1722.	**Joseph** geb. 24. Okt. 1721, † 14. März 1728.	**Friedrich Christian** geb. 5. Sept. 1722, Kurprinz 1733, Kurfürst 5. Okt. 1763, † 17. Dez. 1763. Gem.: **Maria Antonia**, Tochter Kaiser Karls VII., geb. 18. Juli 1724, verm. 13. bez. 20. Juni 1747, Kurprinzessin, 1763 Kurfürstin, † 23. April 1780.	**Maria Amalia** geb. 24. Nov. 1724, † 27. Sept. 1760, verm. 9. Mai bez. 19. Juni 1738 mit **Karl III.**, König von Sizilien, seit 1759 von Spanien, geb. 20. Jan. 1716, † 13. Dez. 1788.	**Maria** geb. 13. Sept. 1727, † 1. Febr. 1734.	**Maria Anna** geb. 29. Aug. 1728, † 17. Febr. 1797, verm. 13. Juni bez. 9. Juli 1747 mit **Max III. Joseph**, Kurfürst von Bayern, geb. 1727, † 1777. (s. Tafel Bayern)	**Franz Xaver** geb. 25. Aug. 1730, † 21. Juni 1806. Gem.: **Clara** Gräfin **Spinucci**, geb 30. Aug. 1741, verm. 9. März 1765 (morgan.), † 23. Nov. 1792.	**Maria Josepha** geb. 4. Nov. 1731, † 16. März 1767, verm. 10. Jan. bez. 9. Febr. 1747 mit **Ludwig, Dauphin** von **Frankreich**, geb. 4. Sept. 1729, † 20. Dez. 1765.	**Karl** geb. 13. Juli 1733, **Herzog von Kurland** 1758—1763, † 30. April 1796. Gem.: **Franziska Krasinska**, geb. 9. März 1742, verm. (morgan.) 21. März 1760, † 30. April 1790.	**Christine** geb. 12. Febr. 1735, Äbtissin von Remiremont 1773, † 19. Nov. 1782.	**Elisabeth** geb. 9. Febr. 1736, † 24. Dez. 1818.	**Albert** geb. 11. Juli 1738, **Herzog von Teschen** 1766, † 10. Febr. 1822. Gem.: **Marie Christine**, Tochter Kaiser Franz' I., geb. 13. Mai 1742, verm. 8. April 1766, † 24. Juni 1798.	**Clemens Wenzel** geb. 28. Sept. 1739, 1761 geistlich, 18. April 1763 Bischof von Freising, 27. April 1763 von Regensburg (bis 1768), 10. Febr. 1768 Kurfürst von Trier, 20. Aug. 1768 Bischof von Augsburg, † 27. Juli 1812.	**Kunigunde** geb. 10. Nov. 1740, Äbtissin von Essen 1776 bis 1802, von Thorn 1776 bis 1795, † 8. April 1826.

Kinder des Friedrich Christian:

Friedrich August III. Kurfürst von Sachsen (als König von Sachsen Friedrich August I.), geb. 23. Dez. 1750, Kurfürst 17. Dez. 1763 unt. Vormundschaft Xavers, selbständig 15. Sept. 1768, König 11. Dez. 1806, † 5. Mai 1827. Gem.: **Maria Amalie Augusta**, Tochter des Herzogs Friedrich v. Pfalz-Zweibrücken, geb. 10. Mai 1752, verm. 17. bez. 29. Jan. 1769, † 15. Nov. 1828.	**Karl Maximilian** geb. 24. Sept. 1752, † 8. Sept. 1781.	**Joseph** geb. 28. Jan. 1754, † 25. März 1763.	**Anton** geb. 27. Dez. 1755, König von Sachsen 1827—1836, † 6. Juni 1836. Gem.: I. **Charlotte**, Tochter des Königs Viktor Amadeus III. von Sardinien, geb. 17. Jan. 1764, verm. 24. Okt. 1781, † 28. Dez. 1782. II. **Maria Theresia**, Tochter Kaiser Leopolds II., geb. 14. Jan. 1767, verm. 18. Okt. 1787, † 7. Nov. 1827.	**Maria Amalia** geb. 26. Sept. 1757, † 20. April 1831, verm. 12. Febr. 1774 mit **Karl II** Herzog v. Pfalz-Zweibrücken, geb 29. Okt. 1746, † 1. April 1795.	**Maximilian** geb. 13. April 1759, † 3. Januar 1838. Gem.: I. **Karoline**, Tochter des Herzogs Ferdinand I. von Parma, geb. 22. Nov. 1770, verm. 9. Mai 1792, † 1. März 1804. II. **Luise Charlotte**, Tochter des Königs Ludwig von Etrurien, geb. 2. Okt. 1802, verm. 7. Nov. 1825, † 18. März 1857.	**Maria Anna** geb. 27. Febr. 1761, † 26. Nov. 1820.

Tochter des Albert:

Maria Theresia geb. 16. Mai 1767, † 17. Mai 1767.

Tafel III.

Kunstbeigaben.

Selbstbildnis Maria Antonias, in dem Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, gehörigen Schlosse Weesenstein. Vermerk in der rechten oberen Ecke: „Original de Son Altesse Royale Marie Antoinette peint par Elle meme". Trefflich erhaltenes Pastellgemälde in vergoldetem Rokokorahmen mit Blumengewinden; Bildbreite (ohne Rahmen) 45 cm., Bildhöhe (o. R.) 57,5 cm., Rahmenbreite 7—10 cm. Brustbild mit leicht nach rechts gewendetem Oberkörper. Hellblaues, ausgeschnittenes Kleid mit weißem Randbesatz und weißem Spitzeneinsatz, vorn in der Mitte geschlossen durch eine Brillantenagraffe mit Quasten; ein gleiches Schmuckstück am Oberarm, wo an den blauen Oberärmel sich der weiße Unterärmel ansetzt; auf den Schultern ein schwarzes, spitzenbesetztes Fichu; um den Hals ein schwarzes Band, vorn mit Schleife, die eine Brillantbrosche trägt. Das geradeaus blickende Gesicht ist ziemlich gerötet, das Haar weißlich-grau gepudert mit leiser Andeutung blonder Färbung; die Augenbrauen sind dunkelblond. Die Farbe der Augen ist schwer bestimmbar, die Pupille schimmert grau mit bräunlichen Lichtern; auch andere Bilder Antoniens (so das zweite hier beigegebene Bild, ferner das Bild von Rotari im Kgl. Schlosse zu Dresden, jetzt im Sächsischen Hause auf der Dresdner Kunstausstellung 1908, desgl. das Kniestück von R. Mengs in der Kgl. Gemäldegallerie zu Dresden Nr. 2163, jetzt gleichfalls im Sächsischen Hause) zeigen dieselbe schwierig zu bestimmende Farbe der Pupille. Das Bild stammt wohl nicht, wie S. 76 Anm. 50 vermutet ist, aus der Zeit nach 1763, sondern, wie der Vergleich mit anderen Bildnissen Antoniens ergibt, aus der Mitte der 1750er Jahre.*

Altersbildnis Maria Antonias, gleichfalls in Weesenstein. Beschreibung s. bei J. L. Sponsel, Fürstenbildnisse aus dem Hause Wettin (Dresden 1906), Textheft S. 70 Nr. 150, wo auch ein allerdings wenig deutliches Cliché dieses Bildes beigegeben ist. Der Maler ist unbekannt; die Kurfürstin ist wohl in ihren letzten Lebensjahren († 1780) dargestellt und erscheint älter als auf dem oben erwähnten Bilde von Rotari (im Dresdner Schlosse, jetzt im Sächsischen Hause; aber wohl nicht aus dem Jahre 1763, wie der Ausstellungskatalog besagt, sondern später fallend), mit dem es manche Übereinstimmung zeigt.

Facsimile eines Briefes Maria Antonias an Prinz Xaver von Sachsen vom 27. Oktober 1759; Original HStA. Dresden IV 10ᵈ Nr. 5 A Brief 38.

---

27 Oct. 1759.

Mon tres cher frere je vous
ecrit par un home qui vous
est bien attaché et dont la
facon de pencer me paroit bien
juste et bien solide et pourra
vous faire un detail bien exact
de notre situation et vous pourra
ici vous en rapporter a luy
car il nous a suivi partout.
Vous aurez receu une lettre
du [illegible] des deux comte pour
vous engager a venir en france
je crois que ce seroit le moyen
le plus eficace a completer bien
tout nos troupes. du reste vous
scaurés mieux que personne
ce que vous aurez a faire
aimez moy toujours et
soyez persuadés de la parfaite
fidelle et inviolable tendre
et amitié avec laquelle je suis
votre fidelle sœur
et [illegible]
Marie Antoinette

proguecez
[illegible] [illegible]